Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Digitized by Google

Library
of the
University of Wisconsin

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Organ des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, seiner Zweigvereine in Oberösterreich, Tirol, Böhmen, Schlesien 2c., der Sektion für Bienenzucht der Landwirtschaftsgesellschaft in Salzburg, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen und der Landesverbände in Niederösterreich und Kärnten.

Der „Bienen-Vater" erscheint am 1. eines jeden Monates und wird den Mitgliedern kostenfrei zugesendet. Der Bezugspreis beträgt ganzjährig für Österreich, die Tschechoslowakei, Jugoslawien und Ungarn K 10.—, für das übrige Ausland (Weltpostverein) 5 Mark. Im Zeitungshauptverzeichnisse unter Nr. 662 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Postamte bezogen werden kann. Begutachtungsbücher sind zweifach einzusenden. Schluß der Schriftenaufnahme am 15. jeden Monats. Handschriften werden nicht zurückgestellt. — Verwaltung und Ankündigungsaufnahme: Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Vereinskanzlei und Schriftleitung: Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Schriftleiter: Alois Alfonsus.

Fernsprecher: Präsident: 96894. Vereinskanzlei: Stelle 8 von 3654.

Nr. 1. Wien, 1. Jänner 1920. LII. Jahrgang.

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater" ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

Neujahrsworte!

Ein trauriges Vereinsjahr sank mit dem Jahre 1919 in die Ewigkeit. Infolge des schandbaren Gewaltfriedens ziehen Hungersnot und wirtschaftlicher Jammer durch das kleine, zermürbte Deutsch-Österreich. Selbst den freigewählten Namen riß man uns mit roher Hand von unserer Stirne. Unserem Reichsvereine, dem Zentrum der deutschen Imker des ehemaligen „Österreich", raubte man unter dem Deckmantel der Menschlichkeit und Gerechtigkeit mehrere Tausende treuer deutscher Imker bei der Abtrennung von rein deutschen Gebieten. So kann es aber auf die Dauer nicht bleiben. Wir ersehnen und wünschen, daß mit dem anbrechenden Jahre 1920 Not, Sorge und Jammer den Rückzug antreten und die Hoffnung auf eine glückliche Wiedervereinigung aller deutschen Gebiete und Imker zu grünen beginne! Unter der Gewalt dieser mächtigen Gefühle rufe ich allen Mitgliedern zu:

Glück auf 1920!

Doz. Oswald Muck,
derz. Präsident.

Digitized by Google

Lehrkurse an der Oesterreichischen Imkerschule in Wien pro 1920.

An der vom Österreichischen Reichsverein für Bienenzucht gegründeten Österreichischen Imkerschule in Wien, II., Prater, Nordportalstraße 126, finden im Jahre 1920 folgende Lehrkurse statt.

1. **Ein theoretischer Kurs** für Anfänger an den Nachmittagen am Mittwoch und Freitag von 3 bis 6 Uhr, vom 4. bis 25. Februar 1920. Teilnehmerzahl 30. Anmeldungen bis 28. Jänner 1920. Beitrag für Auslagen K 20·—.

2. **Ein theoretischer Fortbildungs-Kurs** für praktische Imker an den Nachmittagen am Mittwoch und Freitag von 3 bis 6 Uhr, vom 27. Februar bis 19. März 1920. Teilnehmerzahl 30. Anmeldungen bis 20. Februar 1920. Beitrag für Auslagen K 20·—.

3. **Ein apistischer Präparations-Kurs** für Wanderlehrer der Bienenzucht und tüchtige Imkermeister. Teilnehmerzahl 10. Zeit: Osterwoche, Mittwoch, Donnerstag und Freitag (vom 31. März bis 2. April 1920). Anmeldungen bis 15. März 1920.

Programm: a) Instrumentenkunde: Präparationsmikroskop, zusammengesetztes Mikroskop, Sonnenmikroskop, Zeichenapparat, Mikrotom usw.; b) Herstellung von Chitinpräparaten: Rüssel, Stachel, Flügel, Beine, Stigmen, Abdominalsegmente usw.; c) Herauspräparieren der Eingeweide: Herz, Luftgefäße, Nervensystem, Darmkanal, Speicheldrüsen usw.; d) Herstellung von Schnittserien: Härten, Färben, Einballen, Schneiden, Einlegen usw.

Anmerkung: Jeder Teilnehmer hat im Vorhinein K 10.— für Materialien beim Bienenwärter zu erlegen, dagegen verbleiben die von ihm hergestellten Präparate dessen Eigentum. Die Teilnahme an diesem Kurse befreit bei Ablegung der Imkerprüfung von der besonderen Prüfung aus „Anatomie und Physiologie der Biene".

4. **Ein Königinnenzüchterkurs**, gehalten von Herrn Hans Pechaezek, am Pfingst-Sonntag den 23. und Montag den 24. Mai 1920; Teilnehmerzahl 20. Anmeldung bis 9. Mai 1920.

5. **Ein Nebenkurs** für Anfänger und Laien an den Nachmittagen am 15., 22., 26. und 29. Mai, 5., 26. und 30. Juni, 3. Juli und 18. und 22. September 1920.

Dieser geteilte Kurs findet an obbezeichneten 10 Tagen nachmittags von 4 bis 7 Uhr statt und bezweckt hauptsächlich die Einführung von Anfängern und Laien in das gesamte Gebiet der Bienenwirtschaft. Die Kursisten erhalten nach regelmäßigem Besuche ein Frequentationszeugnis. Bewerber müssen das 18. Lebensjahr zurückgelegt haben, unbescholten sein, und haben ihre Teilnahme bis spätestens 5. Mai 1920 in der Vereinskanzlei schriftlich oder persönlich zu melden.

6. **Ein ganztägiger Hauptlehrkurs** zur Heranbildung von Bienenzuchtlehrern und Bienenzuchtmeistern vom 7. bis inklusive 19. Juni 1920, täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr abends; Teilnehmerzahl 15 bis 20. Bedingung mindestens dreijährige Praxis, Unbescholtenheit und das zurückgelegte 20. Lebensjahr.

Der Unterricht erstreckt sich auf das gesamte Gebiet der Bienenzucht in Theorie und Praxis. Die Teilnehmer müssen die Fähigkeit für den theoretischen und praktischen Unterricht haben. Solche, welche bereits längere Praxis besitzen, werden bevorzugt.

Anmeldungen sind mit Angabe des vollständigen Nationales bis längstens 15. Mai an die Vereinskanzlei, Wien, I, Helferstorferstraße 5 zu richten, worauf bis 25. Mai den Ansuchenden Nachricht über die Aufnahme oder Nichtaufnahme zukommen wird.

Bewerber aus Niederösterreich, welche ein Stipendium erlangen wollen, müssen ein kurzes, ungestempeltes Subventionsgesuch, an den hohen niederösterreichischen Landesausschuß gerichtet, sofort nach erfolgter Zulassung an die Vereinskanzlei einsenden.

Wer dem Hauptlehrkurs regelmäßig beiwohnt, erhält ein Frequentationszeugnis.

7. **Ein Lehrkurs für Korb- und Strohflechterei.** Näheres in der nächsten Nummer des Bienen-Vater.

8. **Bienenzuchtkurse für Offiziere und Invalide,** nach Bedarf.

Am 19. Juni 1920 finden nachmittags 2 Uhr die **Imkerprüfungen** statt, wozu nicht allein die Hauptkursisten, sondern auch andere Imker Zutritt haben. Das Prüfungszeugnis dokumentiert die Befähigung zum Bienenzuchtlehrer, eventuell Bienenzuchtmeister.

Die Kurse Nr. 3, 4, 5, 6, 7 und 8 und auch die Prüfung sind unentgeltlich.

Programme, Nationalformulare und Näheres durch die Vereinskanzlei

Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Digitized by Google

311179
NOV 22 1926
B473

Steiermärkischer Bienenzuchtverein.

Unsere Bienen im Winter.

Von Wilhelm Sima jun., Deutschlandsberg.

Am Bienenstand ist nun Ruhe eingetreten und doch herrscht im Innern der Bienenwohnungen langsam pulsierendes Leben. Die Kälte hat die Bienen ins Zentrum gejagt — zur Mutter. Dort sitzen sie in Form einer Traube, welche sich je nach dem Temperatureinflusse vergrößert oder verkleinert. Die äußeren Bienen sind durch den jähen Temperaturwechsel der inneren Wärme gefolgt. Im Zentrum wird die Königin von ihren Leibgarden umringt. Hat aber die Kälte solche Grade erreicht, daß der Bien sich dadurch immer mehr zusammenzieht, dann beginnt er zu brausen, um Wärme zu erzeugen.

Sehr oft kommt es vor, daß Völker trotz Honigvorrats im Winter verhungern. Hat der Imker im Herbste nicht darauf geachtet, wie die Waben hängen, so ist dies leicht erklärlich. Denn es muß getrachtet werden, daß die Honigwaben möglichst nahe dem Zentrum hängen. Tritt starke Kälte ein und sind die Honigvorräte vom Zentrum zu entfernt, so ist das Bienenvolk infolge seiner starken Zusammenziehung nicht imstande, die nötigen Nährmittel herbeizuschaffen und muß elend verhungern.

Eine sehr gefürchtete Bienenkrankheit im Winter ist die Ruhr. Sie entsteht meistens durch den Waldhonig. Gestattet der Winter nicht einige schöne Tage, an welchen sich der Bien ausreinigen kann und er auf einen Waldhonig eingewintert wurde, so wird man eines Tages am Flugloche deutlich braune Flecken wahrnehmen. Hält die rauhe Zeit länger an, so sind die Bienen nicht mehr imstande, ihre Exkremente im Leibe zurückzubehalten, beschmutzen sogar das Innere des Stockes und Waben sowie Honigvorräte werden besudelt. Ist der Bien soweit gekommen, so ist wenig Rat am Platze. Man lasse ihn so, bis warme Tage kommen und untersuche ihn dann. Ist der Volksstand noch groß, so ist das Beste, alle Bienen in eine neue Wohnung abzukehren und ihnen reine Waben sowie Honigvorräte zu geben. Eine solche Arbeit kann man natürlich nur im Frühjahr an sehr warmen Tagen unternehmen. So ein Volk wird im nächsten Sommer keinen Ertrag liefern und wird stets ein Schwächling sein. Um all diesem vorzubeugen, schleudere man den Waldhonig im August aus und gebe statt dessen eine entsprechende Zuckerlösung. An warmen Wintertagen lockt die Sonne die Bienlein aus ihrem Wintersitze ins Freie. An solchen Tagen wird der Reinigungsausflug vorgenommen. Die Bienen spritzen im Fluge ihre Exkremente aus und kehren dann erleichtert in ihr Heim zurück. Wer sich davon überzeugen will, hänge ein weißes Tuch vor dem Bienenstande und man wird bald deutlich kleine Kotflecke wahrnehmen.

Jetzt im Winter verfertigt der Imker, da es am Bienenstand nur wenig zu tun gibt, Bienenwohnungen und Geräte für die nächste Saison, horcht hie und da seine Völker ab, stellt die Jahresbilanz zusammen, schickt den Mitgliedsbeitrag für das neue Jahr ab und hofft, daß dasselbe ein besseres als das abgelaufene sein wird.

Zum Zwecke der Errichtung eines großen Lehrbienenstandes werden **Bienenvölker** in verschiedenen Stocksystemen event. **ganze Bienenstände gekauft.**

Gefl. Angebote sind zu richten an **Alois Alfonsus**, Fachreferent im Deutschösterreichischen Staatsamte für Land- und Forstwirtschaft, Wien, I., Liebiggasse 5.

Fragekasten.

Von Coelestin Schachinger, Benefiziat in Purgstall, N.-Ö.
(Dorthin wolle man auch alle fachlichen Anfragen richten.)

Frage 1. Ist die Fledermaus ein Bienenfeind?
J. Sch. in F. (Seitermark).

Antwort: Ich habe bisher nirgends gehört oder gelesen oder selbst beobachten können, daß die Fledermaus Bienen verzehre. Fliegt sie doch erst zu einer Zeit auf Nahrung aus, wenn die Bienen den Flug eingestellt haben. Was Sie weiter schreiben von Ihren eigenen Beobachtungen scheint auf Täuschung zu beruhen.

Frage 2. Wo sind Kuntzschs „Imkerfragen" und Lüfteneggers „Die Grundlagen der Bienenzucht" zu bekommen? F. H. in S. (Kärnten).

Antwort. Erstere sind erschienen im Verlage des Verfassers Kuntzsch in Nowawes bei Potsdam, letztere besorgt Ihnen jede Buchhandlung.

Frage 3. Die Firma Ties in Wels kündigt im „Bienen-Vater" Bienenwohnungen usw. an, gibt aber auf mehrfache Bestellungen weder Antwort, noch sendet sie Ware. Wie kann ich die Firma veranlassen, mir endlich Antwort zu geben? Dr. P. in Wien.

Antwort. In der unangenehmen Lage, Geschäfte machen zu wollen und nicht zu können, befinden sich jetzt sehr viele Geschäftsleute. Vielleicht ist das Antwortschreiben auf der Post in Verstoß geraten, was bei den herrschenden Zuständen leicht möglich wäre.

Frage 4. Wo kann ich eine Wabengußform von Rietsche bestellen? A. H. in Wr.-N. (N.-Ö.).

Antwort. Entweder bei Herrn Rietsche in Biberach, Baden, oder, was heutzutage geratener sein dürfte, durch den Reichsverein in Wien.

Frage 5. Ist es rentabel, bei den jetzigen hohen Preisen ein Bienenvolk oder einen Schwarm zu kaufen? F. L. in S. (Salzburg).

Antwort. Gewiß sind die Preise für Bienenvölker jetzt scheinbar sehr hoch; scheinbar, sage ich, denn unser Geld ist durch fortgesetzte, ins Uferlose gehende Neudrucke von solchen „Wertzeichen" völlig entwertet worden. Aber in gleicher Weise sind die scheinbaren Preise für Honig und Wachs gestiegen; diese haben, auch wenn man sie nicht in Geld umsetzt, einen großen Wert als Tauschobjekte, besonders für Nahrungsmittel.

Frage 6. Ich bin Kriegsinvalide und möchte durch Bienenzucht mein schmales Einkommen verbessern. Um das Erträgnis der Völker zu steigern, will ich honigende Pflanzen an unbebauten Flächen aussäen. Welche empfehlen Sie mir?
A. S. in F. (Kärnten).

Antwort. Es scheint, daß Sie nicht selbst über größere Grundflächen verfügen können, so daß es sich bei Ihrem Vorhaben hauptsächlich um wenig kultivierten fremden Grund handelt; dieser aber wird zumeist unfruchtbar sein. Auf solchen Böden könnte allenfalls der mit seinen Wurzeln tief in den Boden eingreifende Riesenhonigklee, ferner der kriechende Weißklee, einige Distelarten, an Waldrändern vielleicht die Goldrute und als Strauch die Akazie und Schlehe in Betracht kommen. Wenn Sie aber selbst über einige Joch geeigneten Grundes verfügen können, so versuchen Sie es mit dem Anbau von Esparsette, die Sie behufs Samengewinnung vollkommen verblühen lassen. Den Minderwert als Viehfutter wird Ihnen der Mehrertrag Ihrer Bienenvölker reichlich ersetzen. Vielleicht befinden sich dort mehrere gleichgesinnte Imker, die im Verein mit Ihnen ein größeres Grundstück pachten und mit Esparsette bebauen. Ihr Vorhaben ist um so lobenswerter, als es gemeinnützig ist, und wäre nur zu wünschen, daß es recht viele Nachahmer finde.

Frage 7. Der hiesige Verschönerungsverein beabsichtigt, nächstes Frühjahr eine breite, neu eröffnete Gasse mit einer Baumallee zu bepflanzen. Da ich als Mitglied desselben Einfluß auf die Wahl der Bäume habe, frage ich an, welche Baumart wir mit Rücksicht auf unsere Bienen nehmen sollen. Etwa die Linde?
J. S. in K. (N.-Ö.).

Antwort. Auch Ihr Vorhaben ist nach jeder Richtung höchst lobenswert, doch ist es schwer, auf die dürftigen Angaben hin einen Rat zu geben; denn viel hängt ab von der Bodenart der Gasse. Die Linde ist für eine breite Gasse gewiß ein vorzüglich geeigneter Baum, dessen Blüten auch insoferne Wert haben, als sie getrocknet zur Bereitung von Tee verwendet werden; die Ausbeute an Honig aus derselben pflegt jedoch nicht groß zu sein. Nach meinen Aufzeichnungen nimmt das Wagevolk während der 14tägigen Zeit der Lindenblüte etwa 1 Kilogramm zu. Es gibt häufig Tage, an denen die Bäume riesig umschwärmt werden und doch weder Honig noch Blütenstaub liefern. Bloß der Duft ihrer Blüten scheint die Bienen anzuziehen. Die Kastanie bildet gleichfalls einen schönen Alleebaum, der, wenn zu seiner ziemlich frühen Blütezeit gutes Wetter herrscht, viel Blütenstaub liefert, wird aber von der Akazie, welche besonders honigreich ist, bedeutend übertroffen, auch nimmt diese mit dem magersten Boden vorlieb, doch bildet sie keine so schöne Krone wie die beiden vorgenannten Baumarten, denen sie indes vom Standpunkte des Bienenzüchters entschieden vorzuziehen wäre.

Frage 8. Bitte um Mitteilung, wo ich eine gute Bienenstockwage beziehen kann.
A. P. in J. (Tirol).

Antwort. Zum Ankaufe von derlei nicht absolut notwendigen Industrie-Erzeugnissen ist jetzt nicht die rechte Zeit, zumal selbe bei der herrschenden Wertlosigkeit unseres Geldes nur zu unverhältnismäßig hohem Preise zu haben sein dürften. Es ist übrigens Sache der Fabrikanten, ihre Ware im Annoncenteile anzuzeigen.

Frage 9. Die Mehrzahl meiner Bienenstöcke näßt derart, daß das Wasser bei den Fluglöchern herausfließt. Schadet dies den Bienen und wie wäre es zu vermeiden?
J. F. in Wr.-N. (N.-Ö.).

Antwort. Ich halte diese starke Dunstentwicklung, die sich in der Form von wässerigen Niederschlägen in den Stöcken zeigt, für ein wi

kommenes Zeichen wegen Lebens im Volke, das keinen wesentlichen Schaden anrichtet. Bloß der etwa außerhalb des Bienensitzes aufgespeicherte Blütenstaub leidet hiedurch. Gibt es einmal einen schönen, warmen und sonnigen Tag, an dem allgemeiner Bienenflug stattfindet, so könnten Sie die Stockteile, soweit sie leicht beweglich sind, behufs Trocknung auf einige Stunden der Sonne aussetzen, aber notwendig ist dies nicht, die Bienen machen schon selbst wieder Ordnung in ihrer Behausung.

Frage 10. In einem neueren Lehrbuche der Bienenzucht lese ich, daß es ohne Absperrgitter (Bruteinschränkung) wenig Honigertrag gebe. Ist dies wirklich der Fall? A. P. in S. (Salzburg).

Antwort. Ich benütze das Absperrgitter nur wenig, und zwar bloß zu dem Zwecke, Drohnenhecke zu verhindern. Mit dem Erträgnisse an Honig bin ich aber stets sehr zufrieden, selbst in Jahren, wo andere über Mißernte klagen. Man hat auch früher, als das Absperrgitter noch nicht eingeführt war (vor dem Jahre 1878), schöne Honigernten erzielt. Auch das Absperrgitter schwitzt keinen Honig aus. Bruteinschränkung mag in manchen Gegenden angezeigt sein, in anderen aber verwandeln sich die aus der Brut hervorgehenden Bienen bei eintretender Spättracht — etwa bei Honigtautracht — wieder in Honig. Gibt es ausgiebige Tracht, so schränkt diese den Brutansatz von selbst ein.

Frage 11. Bitte um Mitteilung einer passenden Aufschrift für ein neuerbautes Bienenhaus.
A. K. in L. (N.-Ö.).

Antwort. Wenn ich mich gut erinnere, habe ich vor einigen Jahren eine ganze Reihe derartiger Aufschriften im „Bienen-Vater" veröffentlicht, suchen Sie nach! Falls in Ihrer Nähe Grundbesitzer sind, die der Bienenzucht friedlich gegenüberstehen, dann mögen folgende Worte am Platze sein: „Wer durch seine Tätigkeit beiträgt, daß dort, wo sonst nur ein Weizenkorn gewachsen wäre, deren zwei entstehen, verdient den Dank der Menschheit."

Herrn J. R. in Th. (N.-Ö.). Das Buch „Die Bienenkönigin und ihre Zucht" ist verfaßt von Hans Pechaczek, Lehrer in Euratsfeld, N.-Ö., und vom Verfasser zu beziehen. Es behandelt auf 67 Seiten Gr.-O. das Leben der Bienenkönigin und deren durch menschliche Vorkehrungen beförderte Aufzucht in eingehender Weise und ist mit zahlreichen Abbildungen versehen. Da es noch aus der Vorkriegszeit (1908) stammt, ist Papier, Druck und Ausstattung musterhaft, eine Eigenschaft von Drucksachen, die wir in unseren Tagen leider nicht mehr erreichen können.

Hr. f. Ch. in Br. (Steiermark). Ich befasse mich mit Wachshandel nicht. Senden Sie Ihre unbrauchbar gewordenen Waben- und sonstigen Wachsreste etwa an die Firma K. Krah in Grein a. d. Donau, die sich ausschließlich mit der Erzeugung von Mittelwänden befaßt. Diese ist mit leistungsfähigen Pressen usw. eingerichtet und wird das Auslassen und Reinigen des Wachses viel vollkommener durchführen, als dies im Kleinbetriebe möglich ist.

Herrn Dr. L. in P. Bin ganz Ihrer Ansicht: Mit Empfehlung solch künstlicher Stockformen und umständlicher Behandlungsweise würden wir die einheimische Bienenzucht totschlagen. Dank für Ihre Anerkennung!

An Viele. Kleine Geldbeträge wie 1 oder 2 K sendet man am zweckmäßigsten als Einlage zum Bestellungsbriefe in Geld oder Briefmarken. Unsere Briefpost ist zuverlässig, bloß die Sendung von Paketen, die Lebensmittel enthalten, ist heutzutage gefährdet. Postanweisungen kommen im Verhältnisse zu solch kleinen Beträgen zu hoch. Am billigsten stellt sich Bestellung durch Postkarte mit Bitte um Erlagschein.

Rundschau.

Von Franz Richter, Wien X.

Abnahme der Obsternte in Großbritannien durch Mangel an Bienen. Nach den Berichten verschiedener englischer Fachzeitungen hat die Obsternte, besonders Äpfel und Birnen, in demselben Verhältnisse abgenommen, als die Nosemaseuche (Isle of Wight-Krankheit) die Bienenstände im ganzen Lande nach und nach vernichtet hat. Die englische Regierung sowohl als auch Private sind bemüht, die Bienenstände durch Ankäufe von Bienenvölkern in Holland, als dem England zunächst gelegenen Lande, wieder aufzurichten und scheuen keine Mühen und Kosten, um gegen die Krankheit widerstandsfähige Bienen zu erwerben. Daß die Wahl der niederländischen Biene zur Wiederbelebung der englischen Bienenstände eine besonders glückliche sei, wird vom „American Bee-Journal" sehr bezweifelt, da die Niederländer zumeist in kleinen Bienenkörben imkern und infolgedessen kaum 2 Pfund schwere Schwärme erzielen. Entsprechend der kleinen Bienenwohnung ist die holländische Biene ebenso schwarmlustig wie die Heidebiene.

Eine enorm große Honigschleuder. Ein Korrespondent des „American Bee-Journal" schreibt: Gelegentlich eines Besuches bei E. E. Covenou sah ich in seinem Arbeitsraum eine Schleuder, genügend groß, um auf einmal 64 ganze Langstroth- oder 128 Honigrahmen zu schleudern. Besonders bemerkenswert daran ist, daß die Rahmen langsam gewendet werden, sobald sie in den Wabenkorb, der sich langsam innerhalb der Maschine dreht, untergebracht sind, so daß beide Seiten der Waben sich entleeren, ohne daß die Drehrichtung geändert wird. Der einzig unangenehme Umstand ist der Preis der Schleudermaschine, der nicht weniger als 300 Dollars beträgt.

Bienenzucht auf der Insel Cypern. Der Bienenstock auf Cypern ist ein tönerner, etwa 3 Fuß 6 Zoll oder 4 Fuß langer Zylinder mit einem Durchmesser von 10 bis 12 Zoll. Ein Ende wird mit einem Propfen aus Stroh verstopft, der recht sorgfältig und ungefähr ähnlich gemacht wird, wie der hintere Teil einer Armbrustscheibe. Dieser Pfropfen wird außen mit Lehm verschmiert, so daß keine Luft hinzutreten kann. Ein ähnlicher Pfropfen wird in das andere Ende hineingesteckt;

Bienenhause sind 20 oder 30 dieser Zylinder in ähnlicher Weise aufeinandergepackt, wie bei uns die Schamotteröhren; gegen Sonne und Regen werden sie durch ein vorne offenes Dach geschützt. Sind die Honigwaben gedeckelt, so wird der eine Pfropfen herausgenommen und die Waben durch den Imker herausgeschnitten, eine bestimmte Quantität als Futter für die Bienen bleibt zurück. Wird ein Schwarm eingefangen, so wird er in einen irdenen Zylinder, welcher inwendig mit einer Mischung von Honig und Wein eingerieben worden ist, eingeschlagen.

Änderung des Standortes eines Bienenvolkes im Flugkreise. Der praktische Imker kommt oft in Verlegenheit, welche Methode er wählen soll, wenn es sich darum handelt, den Standort eines Bienenvolkes innerhalb des Flugkreises zu versetzen. „Der Schweizerische Bienenvater" (die neunte Auflage des Buches, dessen Studium jedem Imker wärmstens empfohlen werden kann, ist soeben im Buchhandel erschienen) schreibt über dieses Thema: „Ein Wechsel des Standortes glückt nur dann, wenn der Bien sich dafür interessiert." Bei diesem Vorhaben muß uns daran liegen, daß die alten Trachtbienen sich am neuen Platz orientieren, wie's der Schwarm tut. Wir erreichen dies nicht, wenn der Wechsel die Bienen in keiner Weise aufgeregt hat, das Gegenteil ist nötig. Nur durch eine mächtige Aufregung rufen wir im Bien die Frage wach: Wo bin ich? (Der amerikanische Imker erreicht dasselbe, indem er den umzustellenden Bien auf einem Schiebkarren im Kreise herumfährt, ehe er ihn auf den neuen Standort stellt. Anm. d. Rundschauers.) — Nach stattgefundener Sättigung machen wir den Kunstschwarm heimatslos, im Schwarmkasten wird er gewiß der Veränderung bewußt. Einlogiert ins neue Fach, darf er aber nicht sofort abfliegen. Vorher soll er sich häuslich einleben, was die Ruhe der Nacht begünstigt. Aber auch eine Flasche Futter, am späten Abend gereicht, fesselt die Biene ans neue Heim. Wird morgens geöffnet, so treibt die Angst sie nicht fort — noch eine kleine Dosis Honig und es erfolgt ein flottes Vorspiel. In ähnlicher Art gelingt das Versetzen ganzer Stände innerhalb des Flugkreises zu jeder Zeit.

Impfstoff und Lösung gegen die Faulbrut. Seit einiger Zeit wurden vom Laboratorium biologique zu Nizza, Rue Cotta 1 (A. Prudhomme) zwei neue Mittel: I. Impfstoff gegen die Faulbrut und II. eine Vorbeuge- (Präventiv-) Lösung gegen die Faulbrut in den Handel gebracht. Dr. E. Burri schreibt im „Bulletin de la Soc. rom. d'Apiculture". Das Mittel I, der Impfstoff, konnte wegen der vorgerückten Jahreszeit nicht untersucht werden. Dieses ist erst im Frühjahr möglich. Dagegen ergab die chemische Analyse der Vorbeuge- (Präventiv-) Lösung, ausgeführt in der Anstalt zu Liebefeld, daß sie zum größten Teil aus dem Hydrate der Flußsäure, gebunden an Soda und Tonerde, bestand. Dieses Salz wird unter den Namen Cryolith in den Glasfabriken verwendet. Gefärbt ist die Flüssigkeit mit Methylblau. Die Versuche wurden mit Bacillus alvei, Bac. mesentericus, Bac. prodigiosus und einer Art Coccus gemacht. Es fand keine Zerstörung der Mikroben statt, sondern diese entwickelten und vermehrten sich in der Flüssigkeit. Es ist klar, daß man noch weniger von der Zerstörung der Faulbrutkeime sprechen kann. Was die Wirkung auf die lebende Biene betrifft, so wurden 30 Bienen in je zwei Käfigen untergebracht. Die einen wurden mit einer Mischung von Honig und der Lösung gefüttert, die Kontrollbienen im zweiten Käfig erhielten reinen Honig. Nach dem negativen Resultat gegen die Mikroben konnte man die gleiche Wirkung auf die lebende Biene voraussetzen; aber gerade das Gegenteil trat ein. Von den 30 Bienen, die mit der Mischung gefüttert worden sind, waren am vierten Tag 25 tot, während im Kontrollkäfig sämtliche Bienen lebten. — Dieser Versuch zeigt noch einmal deutlich, daß die Bienen empfindlicher gegen die Desinfektionsmittel sind als die Bakterien.

Unsere Beobachtungsstationen.

Von Hans Pechaczek, Euratsfeld.

Der November hat sich recht winterlich gebärdet. Kälte und Schnee zwangen unsere Bienlein zum Immensitzen; so gab es nur wenige Flugtage. Von manchen Stationen wurde gemeldet, daß gar kein Ausflug stattfand. So berichtet Überdörfel, daß die Bienen seit 28. September keinen Flugtag hatten, also dürfte dort wohl eine lange Winterruhe zu verzeichnen sein. An vielen Orten kam der Zucker erst im November an. Immerz noch ein Trost für den Imker, er kann durch Herstellung von Zuckertafeln oder Honigzuckerteig den Bienen doch ein Notfutter über die strengste Winterzeit schaffen und sie so vor dem Hungertod retten. Doch was sollen alle jene Imker sagen, wo der so sehnlichst erwartete Zucker, der durch so stürmische Bitten und Forderungen bei allen maßgebenden Faktoren endlich bewilligt, teuer gekauft und nun am Orte des Verbrauches vom „Wirtschaftsrat" beschlagnahmt wurde? Da muß man denn doch fragen: Wer regiert? Wenn im vorigen Jahre die Tschechoslowaken den bezahlten Zucker beschlagnahmten und nicht ins Ausland führen ließen, so kann man das verstehen. Doch die eigenen Bürger eines Staates entziehen einander Existenzbedingungen für hochwichtige Wirtschaftszweige, und das in einem Lande, wo die Obstbaumzucht, die doch so innig mit der Bienenzucht zusammenhängt, eine der größten Einnahmsquellen ist. Das ist Selbstmord! Für uns Imker bleibt nun noch der eine Weg, unseren Futterzucker wieder zu charakterisieren, also zu verschweinern, daß ihn selbst die diversen „Räte" nicht mehr mögen. Darum, liebe Imkerfreunde, beachtet meinen Rat zur Trachtverbesserung. Phazelia vor dem 10. Juni gebaut, honigt im August und liefert uns das Winterfutter. Den Anbau bezahlt die Samengewinnung.

Prosit Neujahr! Hans Pechaczek.

Monat-Uebersicht im November 1919.[1])

		Abnahme dkg				Temperatur							Tage mit					
		Monatsdrittel			Gesamt-	Minimum			Maximum			Monatsmittel in Celsiusgraden	Flugtage	Regen	Schnee	Sonnenschein			Wind
						Monatsdrittel										0	1/8	ganz	
		1.	2.	3.		1.	2.	3.	1.	2.	3.								
Niederösterreich	Euratsfeld (305 m)	.	40	50	90	—2	—11	—5	11	5	6	0	6	12	4	23	5	2	21
	Weißenbach (357 m)	30	20	30	80	—5	—16	—6	10	5	7	—1	.	2	8	29	1	.	18
	St. Pölten (265 m)	20	10	10	40	—1	—11	—6	10	6	6	1·8	3	11	6	25	8	1	19
	Imkerschule, Wien (160 m)	40	40	35	115	—3	—4	—5	10	7	6	1·9	1	13	4	18	12	.	19
	Raabs (469 m)	10	20	35	65	—4	—12	—7	6	6	10	0·8	1	2	8	21	4	5	18
	Andlersdorf b. Franzensb.	.	.	.	108	—2	—7	—1	12	8	8	2·3	3	9	3	17	11	2	20
	Gmünd (495 m)	20	20	25	65	—6	—10	—8	6	3	12	—3	1	8	12	24	4	2	19
	Stefanshart	.	.	.	50	0	—10	—3	10	3	3	—1	3	10	5	27	2	1	5
Ober-österr.	Micheldorf	40	40	50	130	—4	—11	—8	8	5	8	—1	5	7	6	16	10	4	22
	Neukirchen b. Lambach	15	10	15	40	—2	—10	—4	10	5	7	—1	2	13	9	28	2	.	15
Steiermark	Gußwerk (740 m)	20	20	15	55	—9	—13	—8	12	11	9	0·7	5	8	10	16	13	1	21
	Steinhaus (839 m)	.	.	.	90	—2	—8	—1	8	5	5	0·7	.	.	8	26	1	3	11
	Bruck a. d. Mur (500 m)	15	25	20	60	—4	—3	—5	16	17	15	6	.	3	5	19	9	2	7
	Allerheiligen b. Judenburg	40	40	20	100	—7	—9	—4	10	6	5	0·8	2	4	9	26	2	2	9
Salzburg	Schloß Moosham (1130 m)	30	20	30	80	—15	—20	—16	5	2	2	4·2	1	2	8	20	9	1	6
	Thalgau (545 m)	10	10	10	30	—2	—13	—5	13	4	6	1	4	8	14	13	15	2	20
	Itzling (418 m)	20	10	20	50	—4	—7	—3	13	9	10	2·1	5	4	5	13	14	3	7
Kärnten	Steuerberg	10	10	5	25	—10	—12	—9	7	5	3	—1·1	2	6	8	15	7	8	2
Tirol	Lana-Pavigl	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Vorarlberg	Doren (706 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Wolfurt (434 m)	30	20	30	80	—1	—8	—5	10	5	5	—3	2	5	7	18	5	7	18
Böhm.	Ueberdörfel (446 m)	10	10	0	20	—6	—10	4	3	2	6	—2	.	10	10	20	6	4	14
Mähr.	Probitz (192 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Römerstadt (602 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schles.	Langenberg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Kamitz (561 m)	5	15	10	30	—6	—13	—5	4	1	9	—1·6	3	8	13	18	12	0	29

[1]) In der Rubrik Temperatur bedeutet das Zeichen „—" Kältegrade; steht kein Zeichen vor der Zahl, so bedeutet dies Wärmegrade.

Aus Nah und Fern.

Wanderreisen des Fachreferenten Alfonsus. Diejenigen Bienenzuchtvereine, welche im Laufe des Jahres 1920 den Besuch des Fachreferenten Alfonsus zum Zwecke der Abhaltung von Vorträgen oder Lehrkursen wünschen, werden ersucht, sich mit demselben persönlich ins Einvernehmen zu setzen. Adresse: A. Alfonsus, Fachreferent des Staatsamtes für Land- und Forstwirtschaft, Wien, I., Liebiggasse 5.

Bericht über den III. Offizierskurs 1919. An den Nachmittagen des 10., 12., 13., 15., 17. und 20. Juni wurde der III. Offizierskurs an der Imkerschule abgehalten. Von den angemeldeten 40 Herren erschienen regelmäßig 22; ein außerordentlicher Teilnehmer war an vier Halbtagen zugegen. Sämtliche Teilnehmer waren in Wien wohnhaft. Zeugnisse erhielten 22 Herren. Die Besucher, fast durchwegs Laien und Anfänger in der Bienenzucht, legten ein ungemein reges Interesse sowohl bei den Vorträgen als auch bei den praktischen Vorführungen an den Tag, trotzdem vielen das Stehen und Arbeiten durch die im Kriege erlittenen Verwundungen sehr erschwert war. Leider gestattete die für den Kurs zu knapp bemessene Zeit nicht, über einige interessante Kapitel eingehend zu sprechen, und mußte auf die Vorträge in den Monatsversammlungen und auf Spezialkurse verwiesen werden. Große Beachtung fanden auch die Mitteilungen über unseren Verein. Mögen die Anregungen, die im Kurse gegeben wurden, unseren lieben Bienen neue, aufrichtige Freunde und Pfleger, unserem Vereine treue Mitarbeiter bringen!

Herm. Staudigl, Bienenzuchtlehrer.

Aufstellung von Bienen in Gaaden. Herr Zahnarzt Dr. Moriz Popper in Wien, IX., Schwarzspanierstraße 15, teilt uns mit, daß er bereit ist, sich an einer Bienenwirtschaft in der Weise zu beteiligen, daß ein Bienenzüchter seine Völker auf seinem Grunde aufstellen kann. Das Weitere bleibt persönlichem Übereinkommen überlassen.

Bienenversicherung in Böhmen. Dem „Deutschen Imker aus Böhmen" entnehmen wir, daß die dortigen Vereinsmitglieder für eine Wertversicherung bis zu K 500 eine Prämie von

K 1.60 und für je weitere K 500 Wert eine Prämie von je K 5.— zu zahlen haben. Wer jedoch bis Dezember v. J., also im vorhinein bezahlt, hat bloß je K 4.— zu entrichten. Dabei werden als Höchstwerte bei Schadensvergütungen gerechnet: Mobilbeuten besetzt K 60.—, leere K 20.—; Strohkörbe besetzt K 50.—, leere K 14.—. — Unsere Mitglieder sind in dieser Hinsicht bedeutend billiger daran, indem sie pro K 500 Wert überhaupt nur K 1.50 Prämie zu entrichten haben.

Imkergedenkbuch von Anton Pfalz. Fachreferent Alfonsus hat aus dem Nachlasse des verstorbenen Imkermeisters Anton Pfalz eine Anzahl der prächtig ausgestatteten Imkergedenkbücher zum Verkaufe übernommen. Die Imkergedenkbücher sollten in jeder Vereinsbibliothek als dauerndes Andenken an Vereinsveranstaltungen 2c. Platz finden. Auch jeder Imker wird an dem schön ausgestatteten Buche seine Freude haben. Dasselbe ist gegen Voreinsendung von K 10 durch den Fachreferenten Alfonsus zu beziehen.

Bericht über den Invalidenkurs an der Imkerschule vom 8. bis 13. Juli 1919. Gemäß dem Ersuchen der Invalidenentschädigungskommission für Niederösterreich, Wien, VIII., Josefstädterstraße 39, fand an der Österr. Imkerschule in der Zeit vom 8. bis 13. Juli 1919 ein Bienenzuchtlehrkurs statt, welcher von Kriegsbeschädigten der Kriegsspitäler Grinzing, Meidling, Simmering und der Invalidenschule Schleiergasse besucht war. Die Vortragskraft des Herrn Wanderlehrers J. Matzenauer bemühte sich, die wesentlichsten Abschnitte des ganzen Bienenzuchtbetriebes in der zur Verfügung stehenden Zeit in volkstümlicher Weise vorzuführen und den Vorträgen praktische Arbeiten am Stande der Imkerschule anzuschließen. Die Teilnehmer, 13 an der Zahl, folgten mit regstem Interesse den Ausführungen des Vortragenden und griffen auch bei den praktischen Arbeiten trotz mannigfacher Verstümmelung recht wacker zu. Eine abschließende Ergänzung des Kurses bildete noch ein Ausflug auf den Bienenstand des Vortragenden nach Stammersdorf, wo noch einmal ein kurzer Überblick über das ganze Bienenjahr und die Zucht der Biene im Breitwabenstocke gemacht wurde. Der Vereinsleitung für die Veranstaltung des Kurses und dem Vortragenden für seine Mühe herzlich dankend, schieden die wackeren Krieger.

Bericht über die Wanderung ins Buchweizenfeld vom 29. Juli bis 14. September 1919. Auch heuer war trotz reichlichen und nahen Anbauens von Buchweizen auf den Ständen im Marchfeld kein nennenswerter Erfolg zu verzeichnen. Es gab früh und spät gebauten, auch blühte schon welcher, als die ersten Völker hinauskamen. Dennoch dauerte es zwei Wochen, bis die erste Zunahme von 30 Deka am 11. August zu verzeichnen war. Die Nächte waren während der 14 Tage sehr kühl, bei Tage herrschte starker Wind und nahm der Wagestock während der Zeit 2 Kilo ab. Von da an besserte sich das Wetter und brachten die Tage vom 12., 13. und 14. 40, 60 und 80 Deka, der 15. 1 Kilo, der 16. bei Sturm nur 40 Deka, der 17. 1 Kilo 80 Deka, der 18. 1 Kilo 60 Deka, der 19. 1 Kilo, der 20. bei Südwind nur mehr 40 Deka, der 21. bei sehr heißem Süd weder Zu- noch Abnahme, der 22. 60 Deka, der 23. noch 10 Deka Zunahme. An diesem Tage stellten die Bienen um 10 Uhr vormittags den Flug zur Gänze ein. Den nächsten Tag waren die Blüten schon von dem heißen Winde gebräunt. Der ausgiebige Regen am 24. kam zu spät, es war anfangs trotz der kühlen Zeit so trocken, daß es mich wunderte, dennoch Zunahmen verzeichnen zu können. Wäre der Regen früher gekommen, hätte der Buchweizen dem heißen Winde länger stand gehalten. Volksverlust gab es am 26. August bei Sturm und am 30. August bei Gewitter mit Platzregen. Heiße Zeit brachte erst der September, doch war da nichts mehr zu holen. Auch die Buspertracht hat zur Gänze versagt, obwohl er beflogen wurde.

Zu- und Abnahme des Wagestockes:

		Zunahme	Zunahme	Ergebnis
29. Juli — 31. Aug.	kg	9·00	4·20	4·80
1. Sept. — 14. Sept.	„	0·40	2·00	3·20
	kg	9·40	6·20	3·20

Aufgestellt waren heuer 749 Völker; davon waren 714 Mobilstöcke und 35 Körbe und Bauernstöcke, welche 38 Wanderimkern inklusive Imkerschule gehörten.

Wanderung der Imkerschule vom vom 28. Juli bis 15. September 1919.

Stockform	Gesamtzunahme kg	Anzahl	Durchschnittszunahme kg	Höchste Zunahme kg	Niederste Zunahme kg	Abnahme kg
Breitwaben	75·80	57	1·30	8·50	—	2·50
Vereinsständer	37·00	28	1·30	7·00	—	2·—
Muckstöcke	6·00	5	1·20	2·00	—	0·50
Gerstungsbeuten	6·00	4	1·50	2·50	—	0·50
Sträuli u. Dadant	13·00	20	0·65	3·50	—	2·60
Dzrobybeuten	49·50	31	1·55	7·00	—	2·00
Kuntzschbeuten	1·00	4	0·25	—	—	—
Gravenhorst	2·50	4	0·60	2·00	—	—
Körbe	—	19	—	zusammen		2·00
	191·30	172	1·1			

J. Stumvoll, Bienenmeister.

Beobachtungen beim Befruchtungsausflug der Königin am Wanderstande in Deutsch-Wagram. Da heuer die Schwarmzeit bis nahezu Ende Juli dauerte, kamen viele abgeschwärmte Völker mit unbefruchteten Königinnen, sowie Nachschwärme auf den Wanderstand. Am 17. August, welcher Tag auch bei heißem, dunstigen Wetter die höchste Zunahme brachte, gab es in den ersten Nachmittagsstunden einen selten beobachteten Vorgang zu sehen. Kurz nach 2 Uhr war ich in Begleitung eines öfteren Besuchers des Bienenstandes, Herrn Holl jun. aus Deutsch-Wagram, den Stand abgegangen, und als wir zu den oberen Stellagen kamen, hörten wir ein außerordentlich starkes Gebrumm von Drohnenflug und sahen eine ganze Anzahl, etwa 8—10 Königinnen auf Hochzeitsausflug. Wir beobachteten, daß die Drohnen die Königin dicht umschwärmen, manchmal sah es aus, als ob ein Komet mit

Schweif wagrecht schnell dahinziehe, meistens aber war der Knäuel trichterförmig mit entweder nach unten oder nach oben gerichteter Spitze, je nachdem die Königin flog. Wenn der Knäuel am dichtesten war, senkte er sich schnell bis nahe an den Boden, worauf er zerstob, sich aber während des Aufsteigens gleich wieder sammelte. Dieser Vorgang wiederholte sich einige Male, worauf er nach nochmaligem, sehr schnellen Niederstürzen sich gänzlich auflöste. Ganz zu Boden fiel an diesem Tage keiner der Knäuel. Einige derselben kamen bis in greifbare Nähe von uns, bis dicht vor die Augen, höher wie 6—8 Meter erhoben sie sich nicht vom Boden, auch flogen sie bis auf einen nicht weiter wie 10—12 Meter vom Stande ab. Nach beiläufig 15 Minuten trat auffallend schnell Ruhe ein. Am nächsten Tage beobachtete ich den Vorgang zur selben Zeit nochmals, doch sah ich nur drei Königinnen fliegen, wovon eine samt einer Anzahl Drohnen ganz zur Erde fiel, bei meinem Hinzutreten sich aber schon von der Drohne freimachte, vom Boden auf und gegen den Stand zu flog. Ich sah selbe dann mit dem Befruchtungszeichen in den Stock einlaufen. J. Stumvoll, Bienenmeister.

Mitteilungen der Zentralleitung.

Jedes Mitglied soll es als seine Pflicht betrachten, diese Mitteilungen einer jeden Nummer gleich nach Erscheinen des Blattes genau zu lesen und zu beachten!

Bienenzucker 1919. Der Reichsverein hat die Zuckerverteilung abgeschlossen und verfügt noch über einen kleinen Rest. Laut Verordnung der Regierung sollte vom 1. Dezember 1919 an für den noch vorhandenen Zucker eine Preiserhöhung K 1084·25 per q stattfinden. Durch das Einschreiten des Vereinspräsidiums bei den Staatsämtern für Finanzen und Volksernährung wurde erreicht, daß der noch vorhandene Bienenzucker zum alten Preise an die Bienenzüchter abgegeben werden darf; dagegen mußten die neuerlich durch das Staatsamt zugewiesenen 20 Meterzentner Zucker mit dem erhöhten Preise von K 2200·— per q bezahlt werden.

Österreichische Breitwabenstöcke sind durch den Verein erhältlich. Ein fertiger Stock mit Bodenbrett, Brutraum, Honigraum und einem Holzeventuell Strohdeckel mit Spund kostet loko Bahnstation bei Gloggnitz K 95; ein separater Honigraum mit Rähmchen K 35, ein separates Bodenbrett K 30, ein separates Schiedbrett mit Absperrgitter K 14; eine Doolittle-Futtertasche mit Schwimmer K 14. Zusendung per Bahn erfolgt bloß gegen Vorausbezahlung an den Reichsverein. Die Versendungen werden in der Reihenfolge der Anmeldungen und Einzahlungen durchgeführt werden; die erste Partie dürfte schon Ende Jänner versandreif sein.

Honigaufsätze für Strohkörbe können durch den Verein aus derselben Fabrik besorgt werden, und zwar für Wiener Vereinsrähmchen: mit 10 Rahmen K 44 und mit 5 Rahmen K 34. Bezugsbedingungen wie oben.

Bitte an die Zweigvereinsleitungen. Die austretenden Mitglieder wollen ehestens bekanntgegeben werden, damit die Zusendung des „Bienen-Vater" eingestellt werden kann und der Verein keinen Schaden erleide.

Erhöhung der Mitgliedsbeiträge. Knapp vor Schluß dieser Nummer erschien der Vertreter der Druckerei beim Vereinspräsidenten und teilte mit, daß er von nun an den „Bienen-Vater" nur mehr mit einer neuerlichen Erhöhung von 40 % liefern könne und daß wahrscheinlich eine weitere Preissteigerung noch zu erwarten sei. Daß unter solchen Umständen der Reichsverein nicht in der Lage ist, den „Bienen-Vater" in vollen zwölf Nummern und teilweise in verstärktem Umfange erscheinen zu lassen, leuchtet wohl ein. Nun liegt es aber im Interesse aller unserer Mitglieder, daß sie jeden Monat über die wichtigsten Vorgänge aus dem Imkerleben, sowie über eine Reihe bienenwirtschaftlicher Fragen im Laufenden erhalten bleiben. Daher ist es angezeigt, von jedem Mitgliede gleich einen die Hälfte erhöhten Beitrag einzuheben. Die Zentralleitung richtet an die Landesvereine und an die Zweigvereine das Ersuchen, diese Frage ehestens zu erörtern und in gedrängter Kürze darüber ihre Meinung anher bekanntzugeben.

An unsere geehrten Inserenten. Nachdem mit Beginn des Jahres 1920 die Druckkosten des „Bienen-Vater" sich wieder bedeutend erhöhten, sind wir gezwungen, zu den in der Nummer 12 des vorigen Jahres bekanntgegebenen Inseratenpreisen einen Teuerungszuschlag von 50 % ab Jänner 1920 zu rechnen.

Anfragen in Bienenrechtsangelegenheiten. Alle das Bienenrecht betreffende Anfragen wolle man direkt an die Vereinskanzlei richten. Der Vizepräsident Herr Dr. Siegmund Radda-Boskowstein, em. Rechtsanwalt, hat sich zur Beantwortung bereit erklärt.

Die General- und Delegierten-Versammlung des Reichsvereines finden voraussichtlich am Donnerstag den 25. März (Feiertag) in Wien statt, falls ein geordneter Bahnverkehr sein sollte. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung wird die Statutenänderung betreffen. In der Delegiertenversammlung lautet die Tagesordnung: 1. Begrüßung und Mitteilungen. 2. Zuckerverteilung (Referent Herr Kimmerl). 3. Besteuerung der Bienenzucht (Referent Herr Dr. Siegmund Radda-Boskowstein). 4. Wahlen. 5. Verschiedenes und Anträge.

Wer aus dem Reichsverein austritt, soll diese Nummer des „Bienen-Vater" mit dem Vermerk: „Nicht angenommen!", dann eigenhändiger Unterschrift zurücksenden, sonst ist das Mitglied verpflichtet, den Beitrag für das Jahr 1920 zu bezahlen.

Zum kommenden Jahresberichte. Wichtige Vorkommnisse, welche im Jahresberichte festgehalten werden sollen, möge man an die Kanzlei mit dem Schlagworte „Zum Jahresberichte" auf einzelnem Blatte einsenden. Die Herren Wanderlehrer und Kursleiter wollen ihre kurzen Berichte bis 20. Jänner ein-

senden unter gleichen Umständen, wie vorangegeben ist.

Zweigvereins-Jubiläen. Jene Zweigvereine, welche im Laufe des Jahres 1920 ein langjähriges Vereinsjubiläum feierlich begehen wollen, mögen mindest 5—6 Wochen vorher an die Zentralleitung Meldung erstatten und gegebenenfalls Anträge stellen.

Ausschluß eines Mitgliedes. Ein Bienenzüchter hat wissentlich von zwei verschiedenen Zuckerverteilungsstellen Bienenzucker bezogen und dadurch die behördlichen Vorschriften, für welche der Reichsverein die Verantwortung übernommen hatte, übertreten. Es wurde ihm nahegelegt, sogleich aus dem Vereine auszutreten. Auch wird er der weiteren Amtshandlung zugeführt werden.

Spenden für den Neubau der Imkerschule. Mössel Albert, Bockfließ K 20.—; Aßlaber Dominikus, Hochfilzen K 13.—.

Vereinsnachrichten.

Todesnachricht. Am 24. Oktober v. J. wurde Herr Adam Horetzky, Postoberoffizial und Betriebsleiter der Telephonzentrale i. R., in St. Pölten zu Grabe getragen. Tief erschüttert vernahmen wir die Kunde, daß ein Herzschlag dem Leben dieses erst 61jährigen kräftigen Mannes plötzlich ein Ende bereitet hatte. Adam Horetzky war Gründer und langjähriger Obmann des Bienenzuchtzweigvereines St. Pölten und Umgebung, welcher unter seiner Tätigkeit und zielbewußten Führung einen raschen Aufschwung und große Ausdehnung erlangte. Durch die zahlreich abgehaltenen Wanderversammlungen des Vereines trat er mit jedem einzelnen Mitgliede in enge Fühlung, stand jedem mit Rat und Tat bei und wußte in jeder Imkerangelegenheit durch seine reiche Erfahrung und langjährige Praxis auf dem Gebiete der Bienenzucht stets das richtige Auskunftsmittel zu finden. Seinen eigenen Bienenstand pflegte er mit großer Liebe und Sorgfalt und war jeder Besucher dieses Musterbienenstandes hochentzückt über das dort Gesehene. Sein freundliches und liebenswürdiges Wesen im Verkehr erwarb ihm nur Freunde. Der Zweigverein ernannte ihn zum Danke für sein ersprießliches Wirken zu seinem Ehrenmitgliede und der Reichsverein für Bienenzucht ehrte ihn anläßlich des zehnjährigen Gründungsfestes des Zweigvereines St. Pölten durch Verleihung der silbernen Verdienstmedaille. Sehr zahlreich war die Beteiligung an seinem Leichenbegängnisse und zeigte so recht, welch lieben Freund wir an ihm verloren haben. Und wenn er uns auch durch den Tod entrissen ist, so wird doch sein Andenken stets in uns fortleben.

Die Vereinsleitung.

Versammlungsanzeigen.

Monatsversammlungen des Reichsvereines. Am Mittwoch, den 21. Jänner 1920 und am Mittwoch, den 18. Februar 1920 finden um 4 Uhr nachmittags im Sitzungssaale des n.-ö. Landeskulturrates, Wien, I., Stallburggasse 2, 1. Stock, die Monatsversammlungen statt. In ersterer wird Herr Fachreferent Alois Alfonsus über Bienenwohnungen und in letzterer Herr Ausschußrat Matzenauer über ein bienenwirtschaftliches Thema sprechen. Gäste willkommen!

Straß. Am 25. Jänner 1920 um 2 Uhr nachmittags findet im Vereinslokale, Franz Grundners Gasthof, die diesjährige Hauptversammlung des Bienenzuchtvereines Straß und Umgebung statt. Mitglieder und die es werden wollen mögen recht zahlreich erscheinen.

Der Obmann: Franz Barmüller.

Der **Zweigverein Pfyer** hält am Sonntag, den 18. Jänner im Gasthause des Herrn Deuschl in Altenmarkt um 3 Uhr nachmittags seine Hauptversammlung mit der üblichen Tagesordnung ab. Die Mitglieder werden ersucht, vollzählig rechtzeitig zu erscheinen. Gäste willkommen!

Die Vereinsleitung.

Zweigverein Walterskirchen. Am 25. Jänner 1920 findet um 1 Uhr nachmittags in Karl Wolfs Gasthaus „Zur Weintraube" in Poysdorf die statutenmäßige Vollversammlung statt. Behufs Einzahlung der Mitgliederbeiträge und Angabe der Versicherungsdaten ist ein vollzähliges Erscheinen notwendig. Imkerheil!

G. Krickl, Obmann.

Ankündigungen haben im Bienen-Vater große Erfolge!

Kaufe einen „Dampfwachsschmelzer“

größeren Inhaltes. Anträge an **Wilhelm Sima**, Buchdruckerei, Deutschlandsberg. 9—1

Starke

Bienenvölker

in jeder Stockform, leere jedoch gut erhaltene Bienenwohnungen sowie Honig und Wachs kauft zu den besten Preisen 3-III.

Hans Helmhart

Thalheim 46, Wels, Ob.-Öst.

Franz Richters Breitwabenstock

mit österr. Breitwabenmaß

Verblüffend einfache Behandlung (siehe Bienenbuch von F. Richter „Biene u. Breitwabenstock“) erzeugt die mit Maschinenbetrieb elektrisch eingerichtete Schreinerwerkstätte des

Karl Morbitzer in Krieglach (Steiermark). 1-XII.

GOLDRUTE,

100 Stück Setzlinge einschließlich Verpackung K 25.— ab Langenzersdorf versendet Lambert Riener, Langenzersdorf, Wienerstraße 22. 10-IV

„SAMEN“

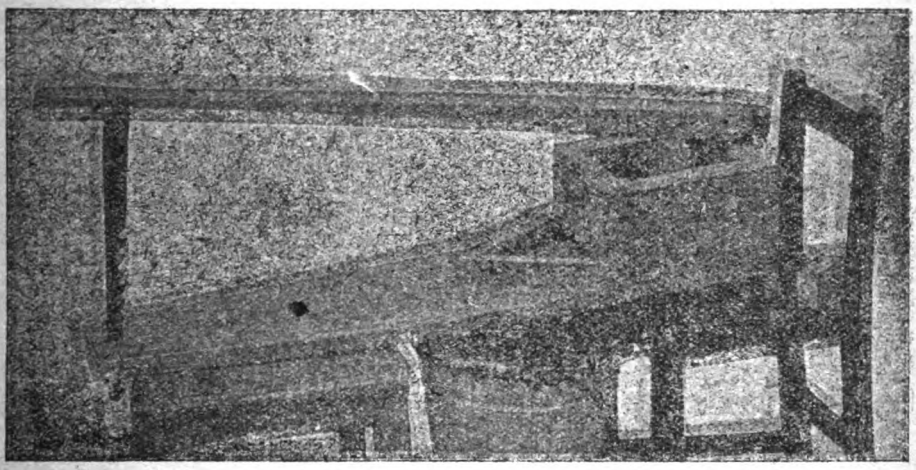
Riesenhonigklee per Kilogramm K 16.— (nicht enthülst). Bei Bestellung Säckchen einsenden. Honigdistel per Dekagramm 40 Heller.

Zu beziehen von Anton Golmajer, Reschenberg, Post Purgstall, N.-Ö. 7-II.

Höchst wichtig für Bienenzüchter!

Wiener Vereinspresse.

Gesetzlich geschützt.



Einfachstes, billigstes und erfolgreichstes Gerät zur Wachsgewinnung des Kleinimkers.

Preis ab Österr. Imkerschule in Wien bis auf weiteres: Für Vereinsmitglieder **K 55.—**, für Nichtmitglieder **K 65.—**; Verpackung und Transport zur Bahn oder Post K 1.50. —— Bestellungen übernimmt die Vereinskanzlei, Wien, I., Helferstorferstraße 5. ——

Digitized by Google

Suche

Grund zur Anlage von Bienenwirtschaft

und **Obstgarten**, eventuell **bestehende Anlage** zu kaufen. Kaufe ferner **Wabenpresse für Vereinsmaß**. Zuschriften erbeten an **Heinrich Maringer**, Salzburg-Maxglan, Almgasse 6 (Salzburg).

6—I

Reines Bienenwachs

kaufen fortlaufend für eigenen Bedarf

Kaspar & Co.

Künstlerfarbenfabrik

Wien, III. Apostelgasse 26-28

196/19-XI.

Reines Bienenwachs

von gesunden Völkern stammend, wird zum Zwecke der Herstellung von Kunstwaben gekauft. Gefl. Anbote an A. Alfonsus, Fachreferent im d. ö. Staatsamte für Land- und Forstwirtschaft, Wien, I. Liebiggasse 5.

Gebe ab

Zehn Monate alte Zuchttiere von belgischen Riesen, französischen Widdern, Lothringer Riesen, französischen Riesen-Silber à 70 K, vier bis fünf Monate alte Jungtiere von belgischen Riesen, französischen Widdern, Lothringer Riesen und französischen Riesen-Silber à 40 K. Verpackung 5 K. Otto Pauly, Köflach, Steiermark.

187/19-IV.

Bienenwachs

in jeder Menge

zu kaufen gesucht.

Angebote an Ing. Chem. **Welwart**

Wien, IX., Sensengasse 8.

191-I

100 Stück leere Bienen-Bauernstöcke

zu verkaufen. Stück K 10.—. Jakob Willenig, Bienenzüchter, St. Ruprecht b. Villach. 205-19-V

Theodor Fisher, Verlag, Freiburg i. Br. 24.

Dr. L. Armbruster, Bienenzüchtungskunde. Versuch der Anwendung wissenschaftlicher Vererbungslehren auf die Züchtung eines Nutztieres. I. Theoretischer Teil. Mit 22 Abbildungen und 9 Tabellen. (Bücherei für Bienenkunde, Band I.) Preis Mk. 6.60.

Emil Preuß, Meine Bienenzucht-Betriebsweise und ihre Erfolge. Dritte Auflage, besorgt von Dr. L. Armbruster. Mit Abbildungen. (Bücherei für Bienenkunde, Band II.) Preis Mk. 6.60.

Armbruster, Wünsche und Nöte der Deutschen Bienenzucht. (Archiv für Bienenkunde, Heft I.) Preis Mk. —.75.

Preuß und Armbruster, Emil Preuß und seine Verdienste. Beitrag zur Geschichte der neueren Bienenzucht. (Archiv für Bienenkunde, Heft 2.) Preis Mk. 3.—.

Berner, Lehnart, Maassen, Armbruster, Bienenzucht und Volkswirtschaft. Ein staatlicher Ausschuß für Bienenkunde. Zur Erhaltung bienenwirtschaftlicher Werte. (Archiv für Bienenkunde, Heft 3.) Preis Mk. 2.—.

Frank von Kleist, Nahrungsaufnahme und Kälte beim Bienenvolk. (Archiv für Bienenkunde, Heft 4.) Preis Mk. 4.—.

Verhandlungsbericht über die Beratung von Bienenzuchtfragen am 17. und 18. März 1919 im Preußischen Ministerium für Landwirtschaft. Preis Mk. 4.—.

Sämtliche Preise verstehen sich einschließlich aller Teuerungszuschläge. Alle Werke sind zu beziehen durch sämtliche Buchhandlungen, mangels solcher durch den Verlag gegen Einsendung des Betrages. Postscheck-Konto Karlsruhe i. B. 23338.

In Vorbereitung:

Charlotte Preuß, Imkerschule. (Bücherei für Bienenkunde, Band III.)

Dr. L. Armbruster. Das Problem der Bienenzelle. (Bücherei für Bienenkunde, Band IV.)

Armbruster, Bienen- und Wespengehirn. Neu verglichen und als Maß benutzt in Fragen der Stammes- und Staatengeschichte, sowie Vererbung. (Archiv für Bienenkunde, Heft 5.)

Klek, Die Bienenkunde des Aristoteles und seiner Zeit. Übersetzung, Einteilung und geschichtlich-sprachliche Armerkungen. Zoologische Anm. und Übersichten von Dr. L. Armbruster. (Archiv für Bienenkunde. Heft 6.)

180-19-VII.

Digitized by Google

Organ des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, seiner Zweigvereine in Oberösterreich, Tirol, Böhmen, Schlesien 2c., der Sektion für Bienenzucht der Landwirtschaftsgesellschaft in Salzburg, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen und der Landesverbände in Niederösterreich und Kärnten.

Der „Bienen-Vater" erscheint am 1. eines jeden Monates und wird den Mitgliedern kostenfrei zugesendet. Der Bezugspreis beträgt ganzjährig für Österreich, die Tschechoslowakei, Jugoslawien und Ungarn K 10.—, für das übrige Ausland (Weltpostverein) 5 Mark. Im Zeitungshauptverzeichnisse unter Nr. 662 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Postamte bezogen werden kann. Begutachtungsbücher sind zweifach einzusenden. Schluß der Schriftenaufnahme am 15. jeden Monats. Handschriften werden nicht zurückgestellt. — Verwaltung und Ankündigungsaufnahme: Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Vereinskanzlei und Schriftleitung: Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Schriftleiter: Alois Alfonsus.
Fernsprecher: Präsident: 96894. Vereinskanzlei: Stelle 8 von 3654.

Nr. 2. Wien, 1. Februar 1920. LII. Jahrgang.

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater" ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

Was uns die winterliche Unterlage im Bienenstock lehren kann.

Von Dr. Brünnich, Reuchenette (Bern).

Jeder Bienenzüchter, der auch nur einigermaßen auf der Höhe sein will, schiebt im Vorwinter — Oktober, November — seinen Völkern geölte Papiere unter. Diese bieten mancherlei Vorteile: einmal wird der Boden ein klein wenig wärmer, beschlägt sich bei dünnerem Bodenbrett weniger, sodann erspart er den Bienen eine große Arbeit, die Reinigung des Bodens. Wenn der Imker die Papiere von Zeit zu Zeit reinigt, so haben die Bienen nicht nötig, das Gemüll und die Leichen der Schwestern heranzuschleppen, was mancher Biene das Leben rettet, welche sonst bei kälterem Wetter erstarrt wäre, wenn sie eine Leiche heraustragend sich nicht rasch genug von dieser lösen konnte. Und zum dritten lehrt der Karton dem Eingeweihten gar manches, was er ohne denselben nie erfahren würde, und davon möchte ich vor allem sprechen.

Wenn die Bienen lange Zeit keinen Flugtag hatten und man dann die Unterlagen zieht, so fällt einem zunächst die Zahl der Leichen ins Auge. Einige Stöcke haben eine Unmasse solcher, während andere ganz wenige aufweisen. Es ist allerdings klar, daß lange nicht alle gestorbenen Bienen auf den Boden fallen, eine große Anzahl bleibt noch zwischen den Waben, auf dem Rahmenunterteil usw. hängen und wird erst später von den Bienen weggeschafft. Immerhin ziehe ich das Volk, das wenige Leichen hat, dem sonst gleichartigen, das deren viele hat, vor und notiere mir ungewöhnlich große oder kleine Leichenzahl. Die langlebigere dunkle Biene hat weniger Leichen als das kurzlebige Italienervolk und ersteres kommt daher stärker aus dem Winter. Allerdings spielen noch andere Einflüsse dabei eine Rolle: Zeit und Art der Fütterung und besonders das Herbstwetter. Bei ganz trachtlosem August, September und Oktober, welche wenig Flugtage geben, bleiben mehr alte Bienen im Stock, welche dann im Winter abgehen.

Hat man mit einem Blicke die Zahl der Leichen erfaßt, so sieht man sich letztere nun näher an. Normale Leichen sollen dünn, trocken sein, nicht dick aufgetrieben, was Anlage zur Ruhr bedeuten würde. Mitunter kann man zerfressene Bienen

finden, deren Brustkorb ausgehöhlt. Das ist das Werk der Spitzmaus, der Flugschieber war zu weit offen. Mehr als einmal fand ich eine tote Königin auf der Unterlage, meist war es eine alte, welche im Spätsommer umgeweiselt hatte.

Dem auf Farbe züchtenden Imker bietet die Unterlage das beste Mittel, die Farbe und Form seiner Bienen zu studieren und dadurch seine Zuchterfolge zu kontrollieren. Ich nehme Biene für Biene und lege die verschiedenartigen auf einzelne Häufchen. Zunächst ganz schwarze, dann solche mit gelben oder braunen Ecken am ersten Ringe, solche, deren zweiter Ring ein breiteres oder schmäleres Band von gelber, grauer oder brauner Farbe zeigt usw. Dann wird jede Sorte prozentualisch bezeichnet und man erhält auf diese Weise eine gewissermaßen mathematische Darstellung der Farbenreinheit seiner Zuchtvölker. Unverdrossen ausgeübt, bieten solche Untersuchungen mit der Zeit interessantes Material zum Studium der Vererbung.

Oft interessiert auch die Anordnung der toten Bienen. Man erkennt daraus zunächst den Sitz des Brutnestes, sieht daraus, wie sich die Nachbarvölker zusammenschließen u. ä.

Hat man die Bienenleichen studiert, so untersucht man etwas näher das Gemüll. Bald besteht dasselbe aus Wachsdeckelteilen, feinen Wachsstäubchen, bald ist es mehr oder weniger mit Zuckerkristallen durchsetzt. Viel Gemüll verrät starke Zehrung, viel Zuckerkristalle beginnenden Durst, doch ist eine mäßige Zahl von Zuckerkristallen nicht beunruhigend und kann auch etwas ungenügende Invertierung des Futters anzeigen.

Zwischen dem Gemüll bemerkt man bei steigender Samenbahn auch wohl Eier. Besonders ältere Königinnen lassen sie schon früh im Jahre selten missen. Interessant ist eine von mir zweimal gemachte Beobachtung. Ich fand jeweilen auf dem Karton gegen den Frühling zunehmend eine ungeheure Zahl von Eiern. Die betreffende Königin hatte spät still umgeweiselt, war abgegangen und die Nachfolgerin blieb unbefruchtet.

Schlimm ist's natürlich, wenn auf der Unterlage Ruhrflecken sind, da kann nur baldige Flugmöglichkeit helfen. Selten wird der Karton voller toter Bienen eines verhungerten Volkes sein, denn der Imker, welcher den Völkern im Winter Unterlagen gibt, füttert sie auch in der Regel so, daß sie nicht verhungern.

1920?

Zum zweiten Male seit dem Bestehen unserer Republik haben wir hoffnungsvoll die Schwelle des neuen Jahres überschritten und erwarten den Beginn des Imkerjahres voll banger Sorge. Ob uns dieses Jahr auch wieder in vieler Beziehung nicht befriedigen, in mancher sogar enttäuschen wird, ist eine Frage, deren Beantwortung abgewartet werden muß. Nur die Art und Weise, wie wir diese Antwort abwarten wollen, ob in der jetzt vorherrschenden „Da-kann-man-nichts-machen"-Stimmung oder im eifrigen Suchen und Trachten nach Mitteln und Möglichkeiten, unser kommendes Imkerleben zu verbessern, darin dürfte der Unterschied liegen und hier ist es Pflicht, mit offenen Augen tätig zu sein.

Herr Präsident Muck hat uns ein gutes Imkerjahr gewünscht. Geht dieser Wunsch in Erfüllung, schlägt die Tracht ein, honigt jeder Zaunstecken, dann brauchts keine Praktiken und Kniffe, dann kommt jeder, auch der rückständigste Imker auf seine Rechnung. Das hätten wir wohl nach den letzten Jahren sehr nötig, insbesondere wo sich das Fehlen des Zuckers zur rechten Zeit so bitter gerächt hat. Aber auch in einem solch besten Falle wird der Fleißige und Strebsame durch Anwendung erprobter Behelfe rationeller Betriebsweisen eine bedeutende Erhöhung des Ertrages erreichen. Verdankt doch fast jeder nicht allzu hart mitgenommene Bienenstand seine Rettung größtenteils den modernen Betriebsweisen.

Worin bestehen nun diese angedeuteten Mittel und wo sind sie zu kaufen? Wo ist die Firma? Nun, lieber Imkerkollege, die bist du selbst; du selbst hast es in der Hand, das Erträgnis deines eigenen Bienenstandes zu heben und durch emsige Zusammenarbeit mit Gleichgesinnten unsere ganze Imkerei zu verbessern. Natürlich heißts arbeiten.

Schon sind einige opferfreudige Imker-

Digitized by Google

pioniere seit Jahren in selbstloser Weise an der Lösung der zur Zeit brennendsten Fragen moderner Imkerei tätig und schon liegen auf manchen Gebieten erfreuliche Erfolge vor. Von den zu lösenden Aufgaben wollen wir nur anführen: Hochzucht unserer eigenen Rasse durch Wahlzucht auf Grund gewissenhaftester Königinzucht verbunden mit Drohnenwahl, Brut-einschränkungsmethoden für jede Stockform, Umhängen des Brutnestes zur Erhöhung der Volksstärke ohne Schwarmgefahr und dadurch bedingte bessere Honigerträge, möglichst beste Überwinterungsvorsorgen, Lösung der Stockfrage zur leichtesten Durchführung all dieser Betriebsweisen, Trachtaufbesserung usw. Von unseren heimatlichen Vorkämpfern wollen wir nur Herrn Oberlehrer Stlenař mit seinem selbstgezogenen erprobten 47er Stamm nennen und auf andere in den Fachblättern die neuere Richtung vertretende Fortschrittler hinweisen.

Gewiß! Es ist nicht jedermanns Sache, diese Kunstgriffe zu praktizieren; es ist auch heute noch nicht jeder Bauer zur Anwendung der künstlichen Steigerung der Bodenertragfähigkeit usw. zu haben und doch wird es jeder tun müssen, denn am Althergebrachten festhalten wäre Stillstand und Stillstand ist Rückschritt.

Wer (wie in letzter Zeit viel propagiert wird) beim Strohkorb oder wilden Bauernkastel und damit Zeidler (sprich: Bienenmörder) bleiben will, mag es bleiben und nach seiner Fasson selig werden. An ihn ist dieses nicht gerichtet, sonst würde man Gefahr laufen, eine ähnliche Frage zu hören, wie sie von einem alten Pudelmützenimker bei der Mitteilung von Stlenař 47 gestellt wurde: „Wos fan den dös für Bein, dö fan wohl größer?" (Dabei hat der Mann von seinen zirka 30 Körben keine 2 Kilogramm Honig, dafür aber massenhaft verhungerte Völker.)

Mancher Bienenzüchter, nicht Bienenhalter, wird das von uns Beabsichtigte schon öfter als nötig empfunden haben. Darum Fortschrittler an die Front und an die Arbeit! Je mehr Köpf, je mehr Sinn! Mag sich jeder in seinem Kreise umsehen und wir sind überzeugt, er findet gleichgesinnte Vorwärtsstrebende, die aus Lust und Liebe zur Sache Mühe Arbeit und Geld opfern, um an der Verwirklichung der von den Pionieren neuerer Richtung gesteckten Ziele mitzuarbeiten.

Da jede gesunde Konkurrenz die Sache nur fördert, so fragen wir uns: Muß der von Herrn Stlenař gezogene 47er Stamm der beste sein? Muß dieser Stamm in alle Gegenden taugen? Könnte nicht der von irgend einer anderen Gegend mit größter Strenge als bester erkannte Stamm dem 47er die Wage halten? Ihn vielleicht ausstechen? Zu welchen Zuchterfolgen können wir kommen, wenn alles mitarbeitet und die Resultate der Wahlzucht gegenseitig zur weiteren Verbesserung und Blutauffrischung austauscht? Haben wir's nötig aus der Schweiz, aus Holland, aus Norwegen, aus Amerika usw. angeblich beste Königinnen um Riesenstämme zu erwerben? Müssen selbe, wenn auch dort vielleicht erstklassig, unseren besten in hiesigen Verhältnissen über sein und auch bleiben? Kaum! Darum pflegen und verbessern wir unsere eigene bewährte Rasse und treiben wir aus den besten Völkern Wahlzucht. Die hiezu nötige Königinzucht ist nicht so schwierig, als es den Anschein hat und bietet eine Fülle interessanter Beschäftigungen und Anregungen. Näheres hierüber, soweit noch nicht bekannt, in späterer Folge.

Weiter! Müssen die zurzeit bekannten Brutenschränkungs- und Umhängemethoden die besten sein? Sind selbe schon für alle Stockformen praktisch zu handhaben? Hat ferner ein Einzelner unbedingt die beste Idee in Bezug auf Konstruktion eines allen Anforderungen entsprechenden Stockes? Oder besitzen wir etwa schon denselben? Dürfen wir hier Verbesserungen, egal von wo sie kommen, zurückweisen? Ist unsere derzeit geübte Überwinterung die beste? Wären nicht auch hundert andere Kleinigkeiten und Wahrnehmungen, gegenseitig mitgeteilt, von großem Vorteile? Usw.

Also heran zur Mitarbeit! Denn hier glauben wir liegt ein Feld brach, welches zu bearbeiten den wenigen ständigen Mitarbeitern des „Bienen Vater" zu umfangreich ist. Hier glauben wir mit der Mitarbeit aller rationellen Fortschrittler, mit der Einleitung anregendsten Briefwechsels, gegenseitiger praktischer Vorführungen

und der ständigen Veröffentlichung des Besten davon im „Bienen-Vater" einen Schritt zur Hebung unserer Imkerei getan zu haben.

Wird auch der Herr Redakteur wegen Raummangel raunzen, dann sagen wir ihm eben: Bitte die von vielen Seiten schon gewünschte Ausgestaltung des „Bienen-Vaters" durch Erhöhung der Beiträge endlich zur Sprache zu bringen! Besser, ein reichhaltiges, preiswertes, als ein recht billiges und vielleicht inhaltlich minderes Blatt!

Auch Herrn Präsidenten Muck, den wir schon von Sonderbestrebungen brummen hören, wollen wir noch unserer treuen Mitgliedschaft versichern, denn diese zur gemeinsamen Arbeit geschlossenen Kreise sollen im Rahmen der Zweigvereine und des Reichsvereines tätig sein und durch öfteres Zusammenkommen auch auf die anderen Mitglieder anregend wirken. Vielleicht kommt dann manches Mitglied außer beim Zuckerbestellen und Zuckerabholen auch noch ein drittes oder gar viertesmal im Jahre, wenn's was gutes zu hören gibt, zur Imkerversammlung. Es gilt ja die Förderung unserer lieben Bienenzucht!

Darum praktische Fortschrittler und solche, die es werden wollen, schließt euch zusammen innerhalb eurer Zweigvereine zu gemeinsamer Arbeit im Interesse unserer lieben Imkerei und gebt die Adressen zwecks Meinungsaustausches bekannt. Dann kann es unmöglich sein, daß ein Kommentar zum Bilde eines Sklenař in Nr. 50 des „Interessanten Blattes" lautet: „Die Imkerei in Österreich ist nicht mehr bedeutend, da rationell nur in Böhmen und Galizien Bienenzucht getrieben wurde." — Ein Armutszeugnis für uns, das Eingeweihte entschieden zurückweisen.

Die Anreger dieses haben in ihrer Umgebung (westliche Bezirke Wiens) Vorgeschlagenes verwirklicht und werden ihnen Gleichgesinnte jeden Dienstag abends 6 Uhr in Wambachers Gasthaus, XIII., Lainzerstraße 121, willkommen sein.

Wien-Westend.

Steiermärkischer Bienenzuchtverein.

Einladung zur Hauptversammlung.

Die Hauptversammlung findet am **Faschingdienstag den 17. Februar 1920, um 10 Uhr vormittags im Hotel „Schimmel", Graz, Reitschulgasse Nr. 31,** statt.

Tagesordnung:

1. Verlesung der Verhandlungsschrift der letzten Hauptversammlung.
2. Tätigkeitsbericht.
3. Kassebericht und Festsetzung des Mitgliederbeitrages.
4. Satzungsänderungen hinsichtlich der direkten Mitglieder.
5. Wahl zweier Rechnungsprüfer.
6. Versicherungsangelegenheit.
7. Ergänzungswahl in den Zentralausschuß und Verleihung von Auszeichnungen.
8. Allgemeine Anträge.

Die Herren Wanderlehrer werden ersucht, sich um 9 Uhr vormittags zur **Wanderlehrerkonferenz** im Raume der Hauptversammlung einzufinden.

Jeder Zweigverein ist berechtigt, für je 10 Mitglieder einen stimmberechtigten Delegierten abzusenden oder sich durch Vollmacht vertreten zu lassen. Ebenso steht direkten Mitgliedern die Stimmberechtigung zu.

Die geehrten Zweigvereinsleitungen werden ersucht, die Wahl ihrer Mitglieder rechtzeitig vorzunehmen und an der Hauptversammlung sich recht zahlreich zu beteiligen.

Digitized by Google

Zweigverein Bruck a. M. des steierm. Bienenzuchtvereines.

Hermann Smrczek d. Ä. †.

Gestorben 13. November 1919.

Wer von den steirischen Imkern kannte ihn nicht, den biederen, ehrwürdigen, alten Herrn von den Hauptversammlungen des früheren Landesverbandes steirischer Bienenzüchter und nachher des steirischen Bienenzuchtvereines, der sich seit Jahren mit voller Macht für die Vereinigung der beiden Landesvereine in Steiermark einsetzte, um in Eintracht im Lande das Höchste auf dem Gebiete der Bienenzucht erreichen zu können? Wenn die Vereinigung der zwei sich befehdenden Vereine nach vielen Bemühungen doch endlich vor sich ging, so hatte Smrczek einen wesentlichen Anteil daran. Selbst ein tüchtiger, begeisterter und vorwärts strebender Imker, war er bestrebt, die Bienenzucht im Lande Steiermark durch rege Mitarbeit als Vizepräsident im Zentralausschusse des steiermärkischen Bienenzuchtvereines auf eine hohe Stufe zu bringen, und als erster Obmann des Brucker Bienenzuchtvereines konnte er mit Freude die großen Erfolge seines emsigen Schaffens wahrnehmen.

Der Heimgegangene, geboren am 23. August 1841 in Warnsdorf in Böhmen, ließ sich im Jahre 1881 in Bruck a. d. Mur nieder, wo er für seine neue Heimat außerordentlich verdienstreich in der Öffentlichkeit wirkte, und seiner unermüdlichen Schaffenslust verdankt Bruck a. d. Mur ein Gutteil seines Aufschwunges in den letzten Jahrzehnten, der mit Smrczeks Namen untrennbar verbunden ist. Daß der wackere Mann auch als guter Deutscher in allen nationalen und Schutzvereinen mit Eifer und Vorliebe mittat, ist ganz naturgemäß gewesen. Obwohl das öffentliche Wirken seine ganze Tatkraft beanspruchte, kürzte er keine Zeit, um sich seiner Familie stets in treuer Liebe und Sorge mit seinem ganzen, so reichem Herzen zu widmen. Aber auch niemand ging ungetröstet oder ohne Rat von seiner Schwelle. Er war hilfreich den Bekümmerten und den Ratsuchenden und er hat vielen fortgeholfen bei der Erringung einer guten Grundlage für das Leben. Auch für die Armut hatte er stets eine offene Hand. Die Herzensgüte bildet einen der schönsten Züge seines Wesens. Es wird wenige Männer geben, die mit solchem Eifer und Ernst an sich selbst und für die andern, für die Familie und für die Allgemeinheit gearbeitet haben wie er, die so selbstlos und gütig waren, die mit so viel Herzenswärme für ein Gemeinwesen und für ihr Volk ausgestattet waren, daß sie trotz des Undankes, der auch dem Heimgegangenen reichlich zuteil wurde, nie den Mut und nie den Glauben an unseres Volkes Sendung verloren und immerdar das Gute gewollt haben auch in den schlimmsten Zeiten. Hermann Smrczek war ein ganzer deutscher Mann; sein Name wird fortleben in seinen Werken! Ehre seinem Andenken!

Monatsarbeiten im Februar.

Von W. H. Lux, Oberlehrer in Kainbach bei Graz, Wanderlehrer für Bienenzucht.

Vom Herrn Schriftleiter Alois Alfonsus wurde ich ersucht, für das Jahr 1920 die Monatsarbeiten zu verfassen, welchem Rufe ich gene willfahre und gleichzeitig den geehrten Lesern ein glückliches und gesegnetes Bienenjahr vom ganzen Herzen wünsche.

Bis nun war das Wetter zur Überwinterung unserer Völker wie geschaffen. Gleichmäßig kühle Temperatur, welche auf eine geringere Zehrung und auf einen verspäteten Bruteinschlag schließen lassen, war bis nun zu verzeichnen. Ausflüge, die den Bienen im Monate Dezember und Jänner oft zum Verhängnis werden können (ich erinnere an das verflossene Jahr), waren bis nun nicht zu verzeichnen und wohlige Ruhe herrscht noch am Stand. Trachte, lieber Imker, daß diese Ruhe durch nichts gestört werde, verhindere den Sonnenstrahlen durch Verblendung der Fluglöcher den Zutritt, doch so, daß

Digitized by Google

jederzeit kranke Bienen den Stock verlassen und frische, reine Luft in den Stock streichen kann. Mit wachsender Sonne und zunehmender Wärme entwickelt sich im Stocke das geheimnisvolle Leben. Die älteren Bienen tragen aus den Wintervorräten Honig und Pollen herbei, welche von dem jüngeren Bienengeschlecht zu Futterbrei verarbeitet, der Königin gereicht wird. Hiedurch gelangen die Eierstöcke zur Entwicklung und die Königin beginnt mit der Eiablage, und zwar im wärmsten Teile der Bienentraube. Mit solchen Frühbrütern aber hat der Züchter wenig Freude, denn die Erfahrung lehrt, daß diese meist ein Opfer heißerer Monate werden. Das Winterfutter geht bald zur Fütterung der Brut auf, das Volk ist somit der Gefahr ausgesetzt, verhungern zu müssen, wenn der Imker es übersieht, zur Notfütterung zu greifen. Auch sind die Bienen gezwungen, den Wasserbedarf zur Bereitung des Brutfutters einzutragen, was sie zu Ausflügen veranlaßt und sie hiebei oft der Erstarrung zum Opfer fallen. Also trachten wir den verfrühten Bruteinschlag zu verhindern, indem wir die Winterruhe derselben nicht stören, den Sonnenstrahlen den Zutritt zu den Fluglöchern verwehren, ihnen noch den Winter vortäuschen.

In die zweite Hälfte dieses Monates fällt in unsere Gegenden der Reinigungsausflug. Mögen die Winde noch so grimmig stürmen, die Sonne ringt sich doch endlich durch und an einem ruhigen, sonnigen Tage, wenn die Temperatur im Schatten 13° C. erreicht, kann der Ausflug vorgenommen werden. Da heißt es vorher die Umgebung der Hütte vom Schnee zu befreien oder diesen mit Asche, Torfmull, Erde, Brettern oder alten Decken zu versehen, um den ruhebedürftigen Bienen eine passende Gelegenheit zum Niederlassen zu bieten. Dann aber, wenn die Bedingungen für den Ausflug geschaffen sind, öffne die Läden, gib die Blenden weg, damit die wärmenden Strahlen der Sonne die Bienen zum Bade im lichten Äther einladen können. Vorsorglich aber mache deine Hausfrau aufmerksam, ja keine Wäsche in die Nähe des Standes zu hängen, denn um diese Zeit sind die Bienen Malkünstler, deren Kunstprodukte nur schwer dem Wasser und der Kriegsseife weichen wollen. An den Stöcken oder gar im Innern derselben brauchst du gar keine Arbeiten zu verrichten, beobachte vielmehr aufmerksam das Flugloch, denn aus dem Gebahren an demselben kannst du viele Schlüsse auf das Befinden deiner Lieblinge im Innern des Stockes ziehen. Da siehst du ein Volk, das sich nach Beendigung des Fluges nicht beruhigen kann, dessen Insassen am Flugbrette und der Vorderwand suchend herumirren. Bezeichne dir dieses Volk, denn es ist der Weisellosigkeit verdächtig. Wieder quellen aus einem anderen Stocke die Bienen mit aufgequellten Leibern aus dem Flugloche heraus und besudeln Flugbrett und Stockwand. Die Ruhr ist ausgebrochen und gerade einem solchen Volke ist der Reinigungsausflug höchst nötig. Deine Arbeit ist es, die Ruhrflecken mit einem feuchten Schwamme von der Stockwand zu entfernen, damit sich die Bienen beim Verlassen der Wohnung ihre Flügel nicht besudeln und am Fluge nicht gehindert sind. Gut ist es, ein an Ruhr erkranktes Volk nach beendigtem Reinigungsausfluge in einem Zimmer in eine gut durchwärmte neue Wohnung zu bringen und ihm gutes Futter zu reichen. Ja, bei diesem Stocke zeigt sich kein Leben, doch ein wohliges Summen sagt uns, daß es sich am Leben befindet. Gönne diesem Volke die Ruhe und zwinge es nicht zum Ausfluge, es bedarf ihn noch nicht und wird denselben später vornehmen. Nach beendetem Ausfluge horche die Völker ab. Wo du ein ruhiges Summen vernehmen kannst, so magst du sicher sein, daß alles im Stocke in Ordnung ist, andauernde Unruhe im Stocke sagt dir das Gegenteil. Wie ich schon sagte, sollen alle Arbeiten im Innern des Stockes auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden. Wer auf die Bodenbretter den Karton eingelegt hat, hat leichte Arbeit, doch betrachte recht genau die eingeschobenen Unterlagen, die dir vom Wohl und Wehe der Völker genauen Bericht geben. Das sind Arbeiten, die gegen Ende des Monates oder Anfang März vorgenommen werden können, und bei welcher Gelegenheit alle überflüssigen, leeren Waben zu entfernen sind, um die Brut recht warm halten zu können. Sollte es an Vorrat mangeln, dann hänge dem Volke eine durchwärmte Honigtafel zu

Digitized by Google

oder füttere dasselbe, indem du eine Wabe mit recht dickflüssiger Zuckerlösung einhängst. Weisellose Völker vereinige mit einem Reservevölkchen oder mit einem starken Nachbarvolke. Die in Mieten, Kellern und Zimmern im Winter aufgestellten Völker werden aus den Überwinterungsräumen herausgetragen, damit sie sich reinigen können, bringt sie nach beendigtem Fluge wieder auf den alten Platz zurück. Wegen des erfolgten Brut-einschlages ist die Zehrung in diesem Monate ziemlich stark, der Honigverbrauch 1—1½ Kilogramm. Die noch langen Winterabende benütze zum Lesen guter Bienenbücher und Zeitschriften, besuche fleißig die Vereinsversammlungen, wo du im gegenseitigen Gedankenaustausche viel Nützliches lernen kannst. Über alle Wahrnehmungen am Stande mache dir Aufzeichnungen, welche dir in späteren Jahren oft von Nutzen sind.

Fragekasten.

Von Coelestin Schachinger, Benefiziat in Purgstall, N.-Ö.

Frage 12. Widrige Verhältnisse zwingen mich, nach Argentinien auszuwandern. Ich möchte meine Bienenvölker mitnehmen; wie soll ich sie verpacken, daß sie in der heißen Zone des Äquators oder im dumpfen Schiffsraum nicht ersticken, falls mir nicht etwa erlaubt wird, selbe am Vorderdeck zu belassen?

F. W. in F. (Steiermark).

Antwort. Ich fürchte, Sie sind einem Auswanderungs-Agenten ins Garn geraten. Trauen Sie diesen Leuten nicht! Sie versprechen goldene Berge, wo in Wirklichkeit nichts als Plage und Ungemach wartet. Wir Mitteleuropäer vertragen auch das dortige Klima schlecht. Selbst die Bienen sollen, wie ich gelesen, den Strapazen des Transportes sehr häufig unterliegen, zumal bei der jetzt allorts herrschenden Hast und Sorglosigkeit. Ich möchte Ihnen den Rat geben, Ihre Bienen einem Nachbar in Pflege zu geben, vielleicht kommen Sie in ein oder zwei Jahren wieder zurück; wenn nicht, dann werden sie leicht gut zu verkaufen sein.

Frage 13. Kann ein jüngerer Geistlicher, Lehrer, Beamter ꝛc., der noch keinen festen Posten hat, angesichts der Gefahr, daß er öfters auf einen anderen Posten versetzt werden kann, mit Vorteil Bienen halten?

F. P. in St. G. (Salzburg).

Antwort. Als Antwort möchte ich meine eigene Erfahrung mitteilen: Als junger Kooperator stellte ich im Jahre 1871 im Klostergarten zu Langegg bei Krems zwei Bienenvölker auf. 1873 wurde ich nach Gutenstein versetzt. Weil es damals noch keine Lokalbahn gab, mußte ich meine Bienen wegen unüberwindlicher Transportschwierigkeit zurücklassen und verkaufte sie. Im neuen Wohnorte wurden alsbald wieder Bienen eingestellt und fortab nannte ich stets 20 bis 30 Bienenvölker mein eigen. Diese nahm ich bei allen folgenden vier Versetzungen trotz der bedeutenden Entfernungen, sei es auf der Eisenbahn, sei es im Möbelwagen jedesmal mit, ohne je wesentlichen Schaden zu erleiden. Die Transportkosten wurden auf das Konto der Bienen geschrieben, das stets sehr aktiv war und diese Ausgaben leicht ertrug, obwohl sie in mehreren Fällen mehr als 100 Gulden — damals noch viel Geld! — betrugen.

Frage 14. Ich beabsichtige, einen Bienenstand von zirka 50 Völkern aufzustellen, und zwar in Kuntzsch-Zwillingen. Beansprucht diese Betriebsweise mehr Arbeit als andere Stockformen? Lassen sich Kuntzsch-Stöcke in dreifachen Stapeln aufstellen, ohne durch das Gewicht Schaden zu leiden?

H. L. in T. (Kärnten).

Antwort. Das Mehr oder Weniger an Arbeit hängt wohl zumeist vom Imker selbst ab. Jedenfalls dürfte diese Stockform, die ich aus eigener Praxis nicht kenne, größere Genauigkeit und sorgfältige Buchführung beanspruchen, wenn die gepriesenen Vorzüge sich verwirklichen sollen. Die Aufstellung in dreifachem Stapel wird die Stockform ohne Zweifel vertragen, aber die Behandlung der Völker wird dann entweder in der oberen oder in der unteren Etage unbequem sein.

Frage 15. Ich will einem Kanitzkorb, der einen Ring schön ausgebaut hat, einen zweiten, mit Kunstwaben ausgestatteten Ring geben. Soll ich diesen oben aufsetzen oder darunter stellen?

L. K. in H. (N.-Ö.).

Antwort. Der Bien entwickelt sich naturgemäß von oben nach unten, der Korb muß deshalb untergestellt werden.

Frage 16. Ich habe in irgend einer Zeitschrift gelesen, daß die Bienen eingestellte Mittelwände lückenlos ausbauen, wenn man diese an die Unterschenkel der Rähmchen anstoßen läßt, indem sie den oberen leeren Raum sofort ausfüllen. Natürlich müssen die Mittelwände gedrahtet sein. Was sagen Ew. Hochwürden dazu?

M. K. in W. (N.-Ö.).

Antwort. Der erste Teil Ihrer Frage stimmt: die Bienen dulden oben keine Lücken. Der zweite Teil mag dann stimmen, wenn die Mittelwände aus reinem Bienenwachs bestehen und der Ausbau nicht allzu hastig vor sich geht, weil sich sonst die Mittelwände dehnen und ausbauchen.

Frage 17. In einem der letzten Leitartikel des „Bienen-Vater" wird Lüfteneggers Werk „Grundlagen der Bienenzucht" besonders hervorgehoben. Da ich eine eingehende Besprechung desselben im „Bienen-Vater" vermisse, bitte ich um Mitteilung Ihres eigenen Urteiles über dieses Werk.

H. H. in W. (N.-Ö.) und L. W. in R. (N.-Ö.).

Antwort. Mir ist das genannte Buch noch nicht zu Gesicht gekommen, bin daher nicht in der Lage, ein Urteil über dasselbe abzugeben.

Frage 18. Welchen Wert hat ein Wiener Vereinsständer samt Volk im Frühjahr? Welchen Wert hat ein Volk im Strohkorb?

K. B. in B. (N.-Ö.).

Antwort. Heutzutage, wo das im Umlauf befindliche Papiergeld fast ganz entwertet ist und infolgedessen die Preise von Woche zu Woche sprungweise in die Höhe gehen, besitzen wir im österreichischen Gelde keinen Maßstab mehr für Wertbestimmung. Wenn ich sage, daß die erstgenannte Stockgattung je nach der Stärke des Volkes, dem Alter des Baues, den Vorräten an Honig und der Solidität der Wohnung 800 bis 1200 K, die zweite etwa 600 bis 1000 K wert ist, so ist das vielleicht schon in 14 Tagen nicht mehr zutreffend. Sicherer würde ich sagen, das erstere Volk ist ein Paar neue, das letztere ein Paar alte, aber noch gut erhaltene Stiefel wert.

Zu Frage 7. Herr Jos. Weilinger in Loosdorf a. d. Westbahn teilt mit, daß er besonders schöne Kastanien- und Lindenhochstämme abzugeben hat.

Herrn K. H. in R. (N.-Ö.). Ob und wie man einen Lagerstock in einen Breitwabenstock umändern könne, wird am besten ein sachverständiger Tischler beurteilen. Ich habe hierin keine Fachkenntnisse.

An Viele. Infolge Raumbeschränkung des „Bienen-Vater" muß ich die Antworten aufs Notwendigste beschränken und kürzeste fassen. In vielen Fällen kommen die Antworten durch den „Bienen-Vater" auch zu spät. Dringliche Auskünfte erteile ich indes gerne privatbrieflich, aber nur gegen entsprechende Vergütung der Postspesen und meiner eigenen Mühewaltung und Zeitaufwand; dies entspricht dem jetzt herrschenden sozialdemokratischen System.

Rundschau.

Von Franz Richter, Wien X.

M. Kuntzsch †. Nach Mitteilungen der „Deutschen Illust. Bienenzeitung" starb der bekannte Großimker M. Kuntzsch, der Erfinder der nach ihm benannten Doppelbeute und Verfasser des vielgelesenen Buches „Imkerfragen", hochbetagt auf seinem Landsitz Nowawes bei Potsdam. Zur Zeit, als er seine neue Beute der Öffentlichkeit übergab, ward sein Name viel genannt. Die eigenartige Einrichtung veranlaßte einen regen Meinungsaustausch und war in der Folge nicht ohne Einfluß auf die Neubelebung in der Bienenwohnungsfrage. Nicht minder war sein inhaltsreiches, wiederholt aufgelegtes Buch der Gegenstand lebhafter Besprechung. In diesem Buche hat der Meister sein Lebenswerk, seine Begabung für praktische Behandlung und eine weitgehende Kenntnis des betriebswirtschaftlichen Teiles der Bienenkunde niedergelegt. Durch jahrelanges Reisen in allen Ländern, durch Vorträge, durch Veröffentlichung von Monatsschriften hat der unverdrossen Kämpfende unentwegt dem Fortschritte der Bienenzucht zu dienen versucht. Sein fruchtbares Wirken in der Bienenzucht bleibt unvergessen.

Wie viele Ausflüge macht eine Flugbiene per Tag? Die Jänner-Nummer des „American Bee-Journal" bringt mehrere Artikel über die Anzahl Ausflüge, die eine Flugbiene täglich ausführt. Die bis jetzt angenommenen Zahlen scheinen in den meisten Fällen zu hoch angesetzt; so nimmt Dr. Zander an einem schönen Tag und achtstündiger Arbeitszeit an, daß eine Biene mindestens vierzigmal ausfliegen kann, was etwa sechsmal mehr wäre als die amerikanische Durchschnittszahl. „Im Jahre 1905 veröffentlichte ich in A. B.-J.", schreibt Arthur C. Miller, „einen Artikel über die „Täglichen Ausflüge einer Flugbiene". Kurze Zeit darauf machte Dr. Burton N. Gates ähnliche Versuche, um die von mir gefundenen Zahlen zu prüfen. Seine Beobachtungen ergaben 4 bis 8 Ausflüge per Tag, im Durchschnitt 6, was vollkommen mit meinen Angaben übereinstimmte. In beiden Fällen beflogen die Bienen natürliche Nektarquellen im Felde. Tragen sie jedoch künstliche Nahrung, Zuckerlösung oder verdünnten Honig ein, so arbeiten sie mit fieberhafter Eile und Hast. Was den Zeitraum, welchen die Bienen zwischen zwei Ausflügen im Stock zubrachten, betrifft, so war dieser sehr verschieden. Manchmal nur kurze Zeit, zumeist aber verrann eine lange Zeit bis zum nächsten Ausflug. Oft kroch die Flugbiene in eine Zelle, gleichgiltig, ob sie ein Ei enthielt oder leer war, und lag darin unbeweglich während einer halben Stunde und mehr. So ausruhend, war die Biene sehr ruhig, die Bewegungen des Bauches hörten lange Zeit auf und setzten dann langsam wieder ein. Wenn eine solche Biene „erwachte", schob sie sich rasch rücklings aus der Zelle und rieb sich mit ihren Vorderfüßen den Kopf, genau so, wie schläfrige Knaben sich die Augen reiben, und dann setzt sie sich in Bewegung, eilt hastig über die Waben ins Freie oder läuft zwecklos im Stock umher. Während die Biene in der Zelle mit einem Ei verweilt, berührt sie dieses niemals. Es dürfte unter anderem nicht allgemein bekannt sein, daß Bienen oft, wenn auch nicht immer, gelegentlich einer guten Tracht frisch eingetragenen Honig in Zellen, welche ein Ei enthalten, eintragen, um diesen später wegzuschaffen, aber niemals gibt sie sich mit dem Ausbrüten des Eies ab. — Diese Beobachtungen wurden alle in meinem Glasstock gemacht, in welchem die Zellen gleichlaufend mit der Fläche des Glases sind, so daß in den Zellen zunächst dem Glase eine ihrer Wände aus Glas besteht und man von außen alles genau beobachten kann, was darin vorgeht."

Honigwasser als Klärmittel für Obstwein. Als mein Honigkessel ausgespült wurde, schreibt ein Abonnent der „Schweizerischen Bienen-Zeitung", wußte ich das gewonnene Honigwasser nicht besser zu verwerten, als es in das Faß mit Obstwein (Birn- und Apfelsaft) zu gießen. Die Folge war, daß das Getränk sich vollkommen klärte und prächtig glanzhelle Farbe annahm, was vorher ohne Anwendung fremder Klärmittel nie der Fall war. Auf 100 Liter Obstwein verwendete ich 8 Liter Honigwasser.

Digitalisierungszentrum

Aus Nah und Fern.

Liebe Imkerfreunde! So geht es nicht weiter. Mit demselben Unwillen wie ich haben wohl viele von Euch Nummer 1 laufenden Jahres des „Bienen-Vaters" aus den Händen gelegt. Ist das noch ein Fachblatt? Ich lese außer dieser Zeitung noch acht ausländische; wenn ich hier nun Vergleiche anstelle, so packt mich tiefster Ingrimm, ich erkenne deutlich, wie tief erniedrigt unser armes Vaterland durch der Sieger Übermut dasteht. Die Männer unseres Vertrauens in der Leitung, sie kämpfen einen ohnmächtigen Kampf gegen das böse Geschick; die brandenden Wogen des bittersten Elends werfen immer wieder ihren guten Willen in den tiefsten Abgrund der Hilflosigkeit. So geht es nicht weiter, nein und tausendmal nein! Die kleinen Opfer, die sie von uns Mitgliedern an Mitgliedsbeitrag fordern, die werden uns nie aus den Banden unserer Ohnmacht lösen, das kann nur durch einen großzügigen Akt der Selbsthilfe geschehen. Jedes Mitglied lege sich ernst die Frage vor: Brauchen wir ein Vereinsblatt, wollen wir ein solches? Wenn ja, dann aber sicher nur eines, das dem Inhalte und Umfange nach würdig ist, ein Vereinsblatt zu heißen. Dieses Fortwursteln ist einer Organisation einfach unwürdig. Mit den vorhandenen Mitteln sind der Leitung die Hände gebunden, sie kann bei bestem Willen nichts leisten. Ich frage aber auch gar nicht, ob die Leitung mit mir eines Sinnes ist, ich handle. Mit gleicher Post überweise ich dem Reichsverein zur Ausgestaltung des „Bienen-Vater" 100 K. Selbsthilfe. Wirksam wird diese Selbsthilfe nur dann, wenn jedes Mitglied wahrhaftig ein Opfer bringt. Zehn Kronen wären für mich, trotzdem ich nur auf den Gehalt angewiesen bin und schon zwei Mißjahre am Stande hinter mir habe, vielleicht kein Opfer, aber diese hundert Kronen sind es, und ich bringe es gerne, denn ich weiß, daß ich nicht allein in meiner Opferwilligkeit bleiben werde. Ich weiß, jeder ehrliche Imker wird dieser Sache gern ein wirkliches Opfer bringen. Aber eines bitte ich dich, lieber Freund: Zögere damit nicht, schiebe es nicht hinaus, denn dann bringst du es sicher nicht. Bist du mit mir eines Sinnes, dann setze dich sofort nach dem Lesen dieser Worte hin, überweise den Betrag, der dir als Opfer deinen Verhältnissen angemessen erscheint. Zögerst du aber wirklich, dann will ich dir noch eine Frage zur Beantwortung vorlegen, doch die sollst du nicht mit schönen, aalglatten, aber dürren Worten abtun, sondern mit der erlösenden, befreienden Tat des Opfersinns: Willst du ein rechter, ehrlicher Imker sein? Ja oder nein? Imkerheil!

Guido Sklenař, Oberlehrer.

Riesenhonigklee, Honigdistel, Phazelia und deren Bedeutung für die Bienenzucht in der Zeit des Zuckermangels. Das verflossene Jahr 1919 war für Bienenzüchter das denkbar schlechteste, ein kaltes Frühjahr und ein verregneter Sommer behinderten die Entwicklung der Völker. Bis Ende Mai mußten sie gefüttert werden, Ende Juli waren sie kahl gefressen und die Tracht war vorüber. Für meine Völker doch nicht, denn 600 m² Riesenhonigklee stand in voller Blüte, etwas später folgte die Honigdistel und Phazelia bei schönem Wetter. Das schwächste Volk wies Ende August eine Zunahme von 5½ Kilo auf, die besten hatten sogar einen Überschuß von 30 Kilo Honig, der den schwächeren zugute kam. Vermeidung der Bienenverluste verdanke ich nur dieser Bienenweide. A. Golmajer.

Reschenberg, Post Purgstall, N.-Ö.

Ein erprobter Schwarmfänger. Aus einer mit der Breitseite aufgestellten Latte wird ein Rahmen von 46·5 cm Länge und 26 cm Breite (außen gemessen) hergestellt. Innen wird an denselben ein glatter Sack von 80 bis 90 cm Länge und entsprechender Weite (ungefähr 125 cm Umfang) angenagelt. Unten wird über die Ecken je eine Naht gemacht, damit beim Anfassen zum Einschütteln in den Stock keine Bienen zerdrückt werden können. Beim Einfangen wird der Schwarmfänger mit einer Hand an der Breitseite gefaßt und kann so leicht mit gestreckter Hand auch unter einen von der Leiter abseits sitzenden Schwarm gehalten werden, während mit der anderen Hand der „Ruck" erfolgt. Bei obiger Länge des Rahmens fallen selten Bienen daneben. In dem Augenblicke, als der Schwarm im Sacke auffällt, erfolgt eine Drehung, wodurch der Sack auf der nach unten gedrehten zweiten Breitseite aufliegt, so daß keine Biene entweichen kann. Mit aller Ruhe kann man nun herunterseigen, den Rahmen in den Türfalz des Vereinsständers oder nach Abdeckung des übrigen Raumes auf den Breitwabenstock ꝛc. legen. Sobald alles genau paßt, werden die zwei eingenähten Ecken erfaßt und der Schwarm in den Stock geschüttelt. Wer einmal mit diesem Schwarmfänger gearbeitet, nimmt erfahrungsgemäß nie wieder einen anderen. R.

Mitteilungen der Zentralleitung.

Jedes Mitglied soll es als seine Pflicht betrachten, diese Mitteilungen einer jeden Nummer gleich nach Erscheinen des Blattes genau zu lesen und zu beachten!

Die Delegierten- und Generalversammlung finden am 25. März 1920 in Wien statt. Näheres enthält die vorige Nummer des „Bienen-Vater" und wird in der März-Nummer verlautbart werden.

Erhöhung der Mitgliedsbeiträge. Im Hinblick auf die bereits in der vorigen Nummer des „Bienen-Vater" angedeutete Erhöhung der Herstellungskosten des „Bienen-Vater" und die steten Erhöhungen der Kanzleiauslagen ist der Reichsverein gezwungen, die Beiträge der Mitglieder abermals zu erhöhen, und zwar: Direkte Mitglieder K 16.— (Lehrpersonen K 15.—, Eisenbahner K 14.—), Zweigvereinsmitglieder K 14.—, Mitglieder von Ortsgruppen, die durch einen Landesverein verwaltet werden, K 12.—.

Bezugspreis des „Bienen-Vaters" (Abonnement) K 15.-, für die Tschechoslowakei Csl. K 5, für das übrige Ausland Mk. 5.—. Wir hoffen, daß in diesen traurigen und schweren Zeiten kein Mitglied aus selbstverständlichen Gründen sich daran stoßen werde.

Der theoretische Lehrkurs für Anfänger beginnt am 4. Februar 1920 in der Imkerschule um 3 Uhr nachmittags.

Der theoretische Fortbildungskurs für praktische Imker beginnt am 27. Februar daselbst um 3 Uhr nachmittags.

Bezüglich des **Strohflechtkurses** erhalten die angemeldeten Mitglieder durch ein Rundschreiben nähere Nachricht.

Subventionierung durch den n.-ö. Landeskulturrat. Jene n.-ö. Imker, welche Bienenwohnungen, Geräte oder Bienenvölker zu ermäßigten Preisen (50 %) beziehen wollen, sollen noch im Februar 1920 ein kurzgefaßtes, ungestempeltes Gesuch an den n.-ö. Landeskulturrat richten. Auch der Reichsverein übernimmt solche Ansuchen und leitet sie weiter.

Raummangels wegen mußte die „Monatsübersicht im Dezember 1919" entfallen und wird im nächsten Heft nachgetragen werden.

Österreichische Breitwabenstöcke. Die rapide Steigerung der Preise des Holzes und aller anderen Artikel, sowie der Arbeitslöhne haben den Erzeuger der bereits angekündigten Österr. Breitwabenstöcke gezwungen, den Preis um K 20 (zirka 25 %) zu erhöhen; demnach kostet derzeit ein solcher Stock nicht K 95, sondern K 115 und werden jene Mitglieder, welche bereits Gelder für Österr. Breitwabenstöcke eingesandt haben, von der Kanzlei aus eine Aufforderung zur Nachzahlung erhalten. Wer damit nicht einverstanden sein sollte, erhält sein Geld auf Verlangen zurück. Sollte die allgemeine Teuerung noch weiter schreiten, so ist für später zu liefernde Stöcke eine weitere Erhöhung der Stockpreise voraussichtlich. Der Reichsverein kann in dieser Hinsicht keine bindenden Abmachungen eingehen.

Spenden für den Neubau der Imkerschule. Prof. Theodor Schmidt, Wien K 20.—, Rabatsch Richard, Zwerndorf K 10.—, Mietz Josef, Vorderbruck K 4.—, Schleinzer Karl, Röhrawiesen K 5.—, Zelenka Karl, Münchendorf K 32.—, Tappauf Josef, Mönichkirchen K 2.—.

Spende für die Imkerschule. Buchar Franz, Wien K 30.—.

Spenden für den Verein. Blaha Ludwig, Mauer K 15.—, Kollmann Franz, Wien K 20.—, Nowak Franz, Wien K 2.—, Haselmayer Eugen, Stadl K 40.—, Palki Wilhelm, Felleismühl K 300.—.

Vereinsnachrichten.

Die Monatsversammlung des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht am Mittwoch, den 27. Dezember 1919 war gut besucht und vom Vereinspräsidenten Herrn Dozenten Muck geleitet. Der Vorsitzende machte Mitteilungen über die kommenden Kurse an der Österreichischen Imkerschule unter Hinweis auf die in der Nummer 1 (1920) befindlichen Kursausschreibungen, über die Verteilung des Bienenzuckers, wobei er bemerkt, daß der noch von den Staatsbahnen erübrigte Bienenzucker an notdürftige Gegenden verteilt und zu dem vor dem 1. Dezember 1919 geltenden Preise abgegeben werden kann, und über die kommende General- und Delegiertenversammlung. Anschließend folgte der angekündigte Vortrag des Fachreferenten Alois Alfonsus über bienenwirtschaftliche Zeitfragen, an welchen Vortrag sich eine lebhafte Wechselrede knüpfte.

Die Monatsversammlung des Reichsvereines am Mittwoch, den 21. Jänner 1920 war trotz der Einstellung des Straßenbahnverkehrs gut besucht. Dieselbe leitete in dienstlicher Verhinderung des Vereinspräsidenten der Ausschußrat Herr Direktor Ludwig Arnhart, welcher einiges über die vom Amerikaner White gemachten Forschungen über die Bienenpest berichtete und auch auf die Merkmale der Bienenfaulbrut aufmerksam machte. Dann hielt der Redakteur Herr Fachreferent Alois Alfonsus statt des angekündigten Vortrages über die Bienenwohnungen einen solchen über die Strohkorbbienenzucht, welcher lebhaften Beifall fand.

Zweigverein für Bienenzucht Wr.-Neustadt und Umgebung. Die p. t. Mitglieder werden aufmerksam gemacht, daß für die Folge alle Zuschriften an den neugewählten Obmann Herrn Ferd. Breyer, Wr.-Neustadt, Gröhsmühlgasse 47, zu richten sind, woselbst auch nach Tunlichkeit bienenwirtschaftliche Geräte abgegeben werden.

Bienenzüchter-Verein Steinakirchen a. F. Am 11. Jänner d. J. fand die Jahreshauptversammlung des Bienenzüchter-Vereines Steinakirchen a. F. statt. Programm: 1. Bericht des Obmannes. 2. Wahl: Obmann: Josef Grasemann, Schriftführer: Al. Dreier, Ausschuß: Karl Ettinger, Hans Wurzer; Überwachungsausschuß bei der Zuckerverteilung: Johann Fuchs, Hermann Kain. 3. Der Mitgliederbeitrag wurde auf 10 K erhöht; davon 8 K der Zentrale und 2 K für Vereinsgebarung. Grasemann Josef.

Der Zweigverein Dürnkrut und Umgebung hielt am 6. Jänner 1920 im Herrn Andres Gasthaus in Dürnkrut seine diesjährige Generalversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Begrüßung durch den Obmann; 2. Verlesung des vorjährigen Protokolls; 3. Rechnungslegung; 4. Wahl der Funktionäre. Es wurden gewählt die Herren Hubert Pelzl als Obmann, Franz Andre als Stellvertreter, Hermann Zelinek als Schriftführer, Josef Schmidt, Kaufmann in Waidendorf, als Kassier, da Herr Manhart eine Wiederwahl entschieden ablehnte, und die Herren Johann Ribisch und Manhart als Ausschüsse. Es wurde beschlossen, beim Zentralverein um Zucker für die Frühjahrsfütterung anzusuchen, da mehrere neue Mitglieder hungernde Völker haben. Gleichzeitig wurde der Mitgliedsbeitrag auf K 9.— erhöht und werden die nichterschienenen Mitglieder ersucht, denselben sofort einzusenden, damit der Zweigverein dem Zentralverein gegenüber seinen Verpflichtungen nachkommen kann. Hubert Pelzl, Obmann.

Digitized by Google

Versammlungsanzeigen.

Die Monatsversammlung des Reichsvereines findet am Mittwoch, den 18. Februar 1920, um **4 Uhr** nachmittags, im Sitzungssaale des n.-ö. Landeskulturrates, Wien, I., Stallburggasse 2, I. Stock, statt. Vortrag des Herrn Wanderlehrers Josef Matzenauer: „Aus meiner Imkerpraxis."

Zweigverein Thaya und Umgebung. Sonntag, den 22. Februar 1920, um ½2 Uhr nachmittags, findet in Herrn Eisners Gasthaus in Thaya die diesjährige Hauptversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Begrüßung und Eröffnung durch den Vorsitzenden; 2. Kassabericht; 3. Wahl der Vereinsleitung; 4. Einzahlung der Mitgliedsbeiträge und der Versicherung; 5. Anträge, Anfragen und Besprechung des Breitwabenstockes. — Mitglieder und Bienenfreunde werden ersucht, zahlreich zu erscheinen.

Höchst wichtig für Bienenzüchter!

Wiener Vereinspresse.

Einfachstes, billigstes und erfolgreichstes Gerät zur Wachsgewinnung des Kleinimkers.

Preis ab Österr. Imkerschule in Wien bis auf weiteres: Für Vereinsmitglieder **K 55.—**, für Nichtmitglieder **K 65.—**; Verpackung und Transport zur Bahn oder Post K 1.50. — Bestellungen übernimmt die Vereinskanzlei, Wien, I., Hefferstorferstraße 5. —

Bienenwachs

gelb, nur garantiert reines, kaufen jedes Quantum und zahlen die besten Preise

D. Hartmann & Co., Wien

IV., **Hauptstraße 139.** 170-19-IX.

Kaufe große Honigschleudermaschine

15-II.

vertausche eventuell gute Carvens-Gartenspritze mit Windkessel, Schlauch samt Zerstäuber gegen erstere. **Otto Stohl,** Deutsch-Wagram Nr. 503.

Königin-Absperrgitter

aus Holzrundstäbchen für jede Stockgröße u. Stockart. — Bei Bestellungen genaue Maße unerläßlich.

Bienenzuchtgeräte aus Holz aller Art auf Bestellung.

Schwarmsiebkasten etc.

Grazer Breitwabenstock

gesetzl. geschützt, mit Ersparnis des oberen Absperrgitters, Bruteinschränkung und sonstige praktische Vorteile. Einfache Handhabung, Obenüberwinterung. Deckel aus gepreßter Strohmatte, in Holzrahmen gefaßt, mit Futterloch. Abbildungen gegen Einsendung von K 5.— franko.

Gottfried Höfler, Tischlerei, Graz

Grabenstraße 21. 27-IV.

Gregor Wurst in Wartberg, Post Eggenburg, Niederösterreich, hat **Phazelia-Samen** abzugeben, so lange der Vorrat reicht. 33-II.

Bienenwachs

jedes Quantum wird zu den besten Preisen gekauft. **Franz Lattera,** Wachssieder, Krems a./D., Untere Landstraße 37. 32—XII.

Suche 3zimmerige Wohnung

in oder nächst Wien, wo ich meine Bienenstöcke aufstellen kann. Eventuell kleines Haus mit Garten zu pachten oder zu kaufen. Major **Kupetz,** Traiskirchen. 12-II.

Kuntzsch „Imkerfragen", IV. Aufl.

erscheint 1920, berücksichtigt die verbesserte Stockform und Fütterung. Vormerkungen werden schon jetzt entgegengenommen, da Auflage bald vergriffen sein wird. 28-II.

Abonnement auf die Monatsschrift **„Der Kuntzschbetrieb"** pro 1920 beträgt K 12.—.

MAX KUNTZSCH (Inhaber Paul Lönne), Filiale: Neulengbach.

Wabenpresse

zu kaufen gesucht. **Karl Fuchshuber in Trumau.** 31-II.

Bienenwachs

29-II.

sowie **alle Sorten Wachse** kauft laufend **Gottwald, Wachsfiguren-Fabrik, Wien, VI., Gumpendorferstr. 35, Telephon 1588.** Menge, Muster und Preisangabe brieflich erbeten, worauf Zusendung per Nachnahme erfolgen kann.

Strohkörbe

neue oder gebrauchte, kauft **Edmund Ramberger,** Wien, XXI/3, Leopoldau 47. 33-IV.

Verkaufe oder Tausche vier ausgewachsene, reinrassige Silber-Kaninchen. Erbitte Angebote. Bei Anfragen Rückporto. **Josephine Alber,** Unterhaus bei Spital a. Drau (Kärnten). 34—II.

Stülpkörbe neu, mit Spundloch und Bodenbrett abzugeben. Bei Anfragen Rückmarke beigeben. **J. Geyrhofer,** Ardning b. Selztal. 35-II.

Die neue Zeitschrift für Imker ist erschienen. Wertvoll und nützl. für **deutsche** Bienenzüchter. Sie erh. für Mk. 6.60 jährlich: **Die deutsche Biene** und kostenlos das Lehrbuch: „**Der prakt. Imker**“ (in Lieferungen) zugesandt. ∞ Probenummern vom Verlage **R. Vogel Erfurt 23. Postschließfach 278.** 21—V.

Neu! Anfangs Jänner erschien im gleichen Verlag ein **Prakt. Wand- und Notizkalender** für den Bienenstand. 24 Halbmonatstafeln. **Preis 3 Mk.**

Reines Bienenwachs

von gesunden Völkern stammend, wird zum Zwecke der Herstellung von Kunstwaben gekauft. Gefl. Anbote an A. Alfonsus, Fachreferent im b. ö. Staatsamte für Land- und Forstwirtschaft, Wien, I. Liebiggasse 5.

100 Stück leere Bienen-Bauernstöcke

zu verkaufen. Stück K 10.—. Jakob Willenig, Bienenzüchter, St. Ruprecht b. Villach. 205-19-V

Starke

Bienenvölker

in jeder Stockform, leere jedoch gut erhaltene Bienenwohnungen sowie Honig und Wachs kauft zu den besten Preisen 3-III.

Hans Helmhart

Thalheim 46, Wels, Ob.-Öst.

30 kg feinsten Frühjahrs-Schleuderhonig

gibt nur im Ganzen ab. Preisanbote an Josef Höllerl, Kleinsteinbach, Post Blumau, Oststeiermark. Selbstabholen erwünscht. 1-II.

Bienenstöcke, Vereinsständer oder Breitwaben

mit Wintervorrat werden gekauft. L. Meßner, Wien, II., Darwingasse 37. 11-III

Garten 24-II.

(in der Nähe Wiens) zwecks **Aufstellung eines Bienenstandes** zu pachten oder kaufen gesucht. Anträge an D. Weigler, Wien, V., Zentagasse 3.

Bienenstöcke, Bienenhaus oder ganzer Bienenstand

sowie **Kunstwabenpresse** und **Bienenwachs** zu kaufen gesucht. **Artur Knoller,** Wien, XIII/7, Adolfstorgasse 6. 23-II.

Ein gut erhaltener

Kaninchenstall

mit sechs Abteilungen, schön ausgeführte Tischlerarbeit, **samt neun Stück Kaninchen** um 1000 K hat abzugeben **Maria Pichler** in Grafendorf, Haus Nr. 12, Post Friesach, Kärnten. 16-II.

Zu verkaufen.

Mehrere Kärntner Bauern-Bienenvölker, Dreiviertel- und Vollbau, mit hinreichender Nahrung, auch Rähmchenlagerstöcke, sehr schwarmlüsterne Bienenvölker. Anfragen mit Rückmarke an **Johann Knolz** in Schleben, Post Föderlach, Faackersee (Kärnten). 19-III.

Reines Bienenwachs

kaufen fortlaufend für eigenen Bedarf

Kaspar & Co.

Künstlerfarbenfabrik

Wien, III. Apostelgasse 26-28

196/19-XI.

Benötige einige tadellos ausgebaute Waben (Arbeiterbau), jedoch nicht zu alte Halbwaben, zum Wiener Vereinsständer. Bitte um Stück- und Preisangabe an **A. Passer,** Salzburg, Steinbruchstraße. 25-II.

Ab Mai werden starke weiselrichtige Schwärme nach vorheriger Vormerkung **abgegeben.** Kästen oder Einschlagkörbe sind rechtzeitig beizustellen. Versand findet nicht statt. **Marcel Kammerer,** Weidling bei Klosterneuburg, Hauptstr. 174 26-II.

Den Betrieb von Bienenständen in Niederösterreich, Mindestzahl 10 Völker, **übernimmt geprüfter Bienenzuchtmeister.** Anfragen an Joh. Zags, Kirchschlag, Niederösterreich. 20-III.

Wer liefert mir heuer eine größere Anzahl

Bienenschwärme.

Angebote sind möglichst bald zu machen. **Artur Knoller,** Wien, XIII/7, Adolfstorgasse 6. 22-II.

Fräulein

mit mehreren Jahren Praxis in Bienenzucht und Gartenbau, in allen häuslichen Arbeiten praktisch und verläßlich, wünscht Stellung in der Nähe Wiens. Zuschriften erbeten unter „**H. A. B. 3.**“ postlagernd V., Rüdigergasse 2, Wien. 14-II.

Organ des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, seiner Zweigvereine in Oberösterreich, Tirol, Böhmen, Schlesien 2c., der Sektion für Bienenzucht der Landwirtschaftsgesellschaft in Salzburg, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen und der Landesverbände in Niederösterreich und Kärnten.

Der „Bienen-Vater" erscheint am 1. eines jeden Monates und wird den Mitgliedern kostenfrei zugesendet. Der Bezugspreis beträgt ganzjährig für Österreich, die Tschechoslowakei, Jugoslawien und Ungarn K 10.—, für das übrige Ausland (Weltpostverein) 5 Mark. Im Zeitungshauptverzeichnisse unter Nr. 662 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Postamte bezogen werden kann. Begutachtungsbücher sind zweifach einzusenden. Schluß der Schriftenaufnahme am 15. jeden Monats. Handschriften werden nicht zurückgestellt. — Verwaltung und Ankündigungsaufnahme: Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Vereinskanzlei und Schriftleitung: Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Schriftleiter: Alois Alfonsus.
Fernsprecher: Präsident: 96894. Vereinskanzlei: Stelle 8 von 3654.

Nr. 3. Wien, 1. März 1920. LII. Jahrgang.

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater" ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

Einladung

zur

General- und Delegiertenversammlung

des

Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht

(Zentralverein für Bienenzucht in Österreich)

am Donnerstag, den 25. März 1920, im steinernen Saale des Neuen Wiener Rathauses, 5. Stiege, 1. Stock (Zugang Lichtenfelsgasse).

Die Generalversammlung*)

beginnt pünktlich 1/2 10 Uhr vormittags.

Tagesordnung:

1. Begrüßung, Eröffnung und Berichterstattung durch den Vorsitzenden.
2. Bericht der Rechnungsrevisoren und Antrag auf Genehmigung des Rechnungsabschlusses pro 1919 und des Voranschlages pro 1920.
3. Bericht des Unterstützungskuratoriums.
4. Statutenänderung.
5. Wahl der Stimmenzähler.
6. Wahl eines Präsidenten, dreier Vizepräsidenten, von 3 Ausschußräten und 3 Ersatzmännern.
7. Ernennung von Ehrenmitgliedern.
8. Bekanntgabe des Wahlergebnisses.
9. Anträge, Anfragen und Verschiedenes.

Zutritt haben nur Stimm- und Wahlberechtigte gegen Vorweisung der Mitglieds- oder Delegiertenkarte, dann die geladenen Gäste und Gäste, welche mit Bewilligung des Präsidiums Einlaß finden.

*) Anträge für die Generalversammlung sind statutengemäß spätestens 14 Tage vorher dem Präsidenten zu übersenden.

Digitized by Google

Die Delegiertenversammlung

findet anschließend pünktlich 11 Uhr vormittags statt.

Die P. T. Landesverbände, angeschlossenen selbständigen Vereine und Zweigvereine werden gebeten, hiezu ihre Delegierten zu entsenden und denselben die Delegiertenlegitimation mitzugeben.

Tagesordnung:

1. **Begrüßung und Mitteilungen.**
2. **Wahl v. 3 Ausschußräten u. 3 Ersatzmännern.**
3. **Bericht über die kumulative Versicherung und den Unterstützungsfonds (Referent Herr Vizepräsident Trilety).**
4. **Zuckerfrage (Referent Herr G. Kimmerl).**
5. **Bienensteuer (Referent Herr Vizepräsident Dr. S. Nadda).**
6. **Verschiedenes.**

Zutritt haben ausschließlich nur Stimm- und Wahlberechtigte gegen Vorweisung der vereinsmäßigen Legitimation.

An die p. t. Mitglieder! Unüberwindliche Hindernisse ließen den Rechenschaftsbericht für das Jahr 1919 nicht vollenden. Um den Versand des „Bienen-Vater" nicht noch weiter zu verzögern, mußte sich das Vereinspräsidium entschließen, diesmal ausnahmsweise von der Veröffentlichung des Rechenschaftsberichtes vor der Generalversammlung abzusehen. Es wird eine Separatausgabe des Jahresberichtes noch vorher den Zweigvereinsleitungen zugehen und an die Herren Delegierten vor der Versammlung zur Verteilung kommen. Das Vereinspräsidium bittet, diesen ihr äußerst peinlichen Fall entschuldigen zu wollen. Osw. Muck, dzt. Präsident.

Trachtverbesserung.

Von Alois Alfonsus, Wien, I., Liebiggasse 5.

Das Gedeihen unserer Bienenvölker hängt in erster Linie von den Trachtverhältnissen ab.

Anton Pfalz schrieb einst im „Bienen-Vater": „Eine gute Tracht hat schon manche Scharte ausgebessert, welche die allzugroße Praxis des Züchters geschlagen hat", und Pastor Knobloch singt in seinen Imkersprüchen: „Wo Honig umflutet das Bienenhaus, da heilen selbst die größten Dummheiten aus".

Eine gute Tracht füllt uns die Honigtöpfe und macht die Bienenvölker stark.

Zu den schweren Kriegsschäden, an denen unsere edle Imkerei litt, kommt jetzt noch die schwere Schädigung der Bienenweide.

Der Brennstoffnot fallen Tausende und Abertausende von honigspendenden Bäumen zum Opfer, so hat die Stadtgemeinde Laa an der Thaya die Akazienbäume umschneiden lassen, in der Gemeinde Prottes wurden alle Götterbäume gefällt usw.

Und noch immer geht dieses Wüsten weiter, sehr zum Schaden der heimischen Imkerei.

Es gehört daher mit zu den Aufgaben unserer Bienenzuchtvereine, zur Verbesserung der Bienenweide beizutragen.

Eine wesentliche Verbesserung unserer Trachtverhältnisse bedarf aber auch der Mitarbeit jedes Einzelnen.

Der alte und gewiß gutgemeinte Rat, Unkrautsamen in die Tasche zu stecken und gelegentlich eines Spazierganges auszusäen, kann wohl kaum eine wesentliche Verbesserung der Trachtverhältnisse bewirken. Nur ausgiebige, zielbewußte Arbeit kann hier Wandel schaffen.

Nur durch eine Massenkultur guter Honigpflanzen kann eine einschneidende Verbesserung der Trachtverhältnisse bewirkt werden. Der Wege hierzu gibt es viele. Einige sollen hier besprochen werden.

In Niederösterreich gibt die Esparsette wohl die ergiebigste Bienenweide.

In Gegenden mit intensivem Esparsettebau hat man Wagestocksergebnisse mit 7 bis 8 Kilogramm Zunahme an besten Trachttagen wiederholt zu verzeichnen gehabt. Die Einführung des Esparsettebaues könnte noch in manchen Gegenden geschehen. Die Esparsette verlangt kalkhältigen Boden und warme Lagen. Wo der Wein gedeiht, ist die Esparsette fast überall daheim. Der Landwirt zieht vielfach den Rotklee oder die Luzerne vor, da die Esparsette nur einen Schnitt gewährt.

Herr Regierungsrat Dr. Pammer, Direktor der staatlichen Samenkontrollstation, der bestrebt ist, diese hochwertige Kleesorte, welche ein erstklassiges Milchfutter darstellt, zu verbreiten, empfiehlt daher den Anbau von Esparsettegras, d. i.

eine Mischung von Grasarten mit Esparsette. Im Frühjahre überflügelt die raschwüchsige Esparsette das Gras, welches dann noch eine gute Grummeternte gibt, weil es frühzeitig gemäht wurde.

Diejenigen Landwirte, welche den Anbau von Kleegrasmischungen durchführen wollen, erhalten genaue Anleitungen hiezu von der staatlichen Samen- und Pflanzenkontrollstation, Wien, II., Prater.

Ebenso verdient der Anbau des Buchweizens die weitgehendste Förderung der Landwirtschaft. Der Buchweizen honigt am besten im Sandboden. Verfasser hat in seiner langjährigen Wanderlehrerpraxis schon oft Gelegenheit gehabt, festzustellen, daß der Buchweizen auch in schwerem Boden unter Umständen prächtige Honigerträge gibt. So z. B. in Oberösterreich in der Gegend von St. Valentin, in Steiermark, Kärnten und Krain.

Es wäre daher nicht nur im Interesse der Bienenzucht, sondern auch im Interesse der Landwirtschaft außerordentlich wünschenswert, wenn der Buchweizenanbau vermehrt würde.

Da aber auch der Buchweizen der staatlichen Bewirtschaftung unterliegt, so wäre es in erster Linie eine Angelegenheit unserer Imkervereine, den Samenbezug sicherzustellen. Ansuchen um Überlassung von Buchweizensamen wären an das Staatsamt für Landwirtschaft zu stellen, welches bei der Getreideverkehrsanstalt die Zuweisung des Saatgutes befürworten würde. Hauptsache ist, daß der Buchweizen zeitlich genug gebaut wird.

Im Marchfeld wird der Heiden zumeist in die Brache gebaut, und zwar gilt der St. Veitstag, der 15. Juni, als Anbautag, während in den anderen Anbauorten derselbe in die Roggenstoppeln gesät wird.

Im Jahre 1919 war das kalte Frühjahr schuld an der Verzögerung der Ernte. Der Buchweizen wurde zu spät gebaut und honigte nicht mehr, oder äußerst mangelhaft.

Eine ausgezeichnete Honigpflanze ist die Pferdebohne, auch Puffbohne oder Saubohne genannt. Deren Anbau auf größeren Grundflächen sollte von Seite der Imker mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Anstatt Boresch oder Phazelie sollten die Imker die Pferdebohne bauen. Sie gibt Honig und Samenertrag. Die unreifen, noch weichen Früchte geben gekocht ein vorzügliches Gemüse und schmecken ähnlich wie die Edelkastanie. Die reifen Bohnen ein ausgezeichnetes Mastfutter. Dabei ist die Pferdebohne sehr reichtragend.

Die Kultur des Rapses ist wohl nur in Großbetrieben lohnend, verdiente aber gleichfalls die weitgehendste Förderung der Imkerschaft.

Der Raps ist eine erstklassige Honigpflanze und bewirkt eine ungemein rasche Frühjahrsentwicklung der Bienenvölker.

Die Goldrute verdient an allen Bach- und Flußufern angepflanzt zu werden.

Einen großen Teil der glänzenden Honigernte verdankt Amerika dem massenweisen Vorkommen dieser Pflanze. In Amerika kommen über 50 Abarten der Goldrute vor.

Es ist nun erfreulich, daß bei uns durch die Imker diese Honigpflanze ersten Ranges eine so weite Verbreitung gefunden hat. Einmal an einem Bach- oder Flußufer angepflanzt, verbreitet sie sich von selbst. Die Überschwemmungen vertragen Samen- und Wurzelstöcke und in wenigen Jahren sind kilometerlange Strecken längs der Ufer mit der goldgelben Blüte dieser trefflichen Honigspenderin bedeckt. Drum Imker frisch ans Werk! Bezieht Wurzelstöcke der Goldrute und pflanzt sie am Ufer aus, der Erfolg wird's lohnen. —

Der Wienerwald wird verwüstet!

Für mehr als 20 Millionen Kronen im Werte wurde aus den herrlichen Waldbeständen dieses Luftreservoirs für die Millionenstadt Holz geraubt und noch immer dauert der Waldfrevel an.

Nun ist es nötig, daß bei der Neubepflanzung des Wienerwaldes auch die Imker zu Worte kommen und ihren Einfluß geltend machen, daß Robinie (Akazie), Linde und Götterbaum, drei bewährte Honigbäume, bei der Aufforstung der abgeholzten Flächen in entsprechender Weise berücksichtigt werden.

Die Zentralleitung wird sicherlich entsprechenden Einfluß nehmen und von den zunächst beteiligten Zweigvereinen wird das Gleiche erwartet. —

Digitized by Google

Die Förderung des Obstbaues ist im Interesse der Bienenzucht gelegen.

Bei günstiger Blütezeit honigen die Obstbäume, insbesondere die Kirschen und Äpfel, sehr gut.

Die Baumschulen sind ausverkauft und nur um schweres Geld sind einige wenige Bäume zu haben.

Auch hier sind wir auf Selbsthilfe angewiesen. Imker, sammelt Obstkerne, bewahrt sie an einem kühlen Ort in feuchtem Sand gebettet auf und säet sie im Frühjahr aus.

Heute kostet schon ein Wildling einige Kronen, da wird die kleine Mühe sicher gut gelohnt!

Die Österreichische Imkerschule erhielt dank dem besonderen Entgegenkommen des Praterinspektorats vom Hofärar einen großen Platz vor der Imkerschule zugewiesen.

Dieser soll nun zunächst, einem Ausschußbeschluß zufolge, zur Anlage einer Baumschule verwendet werden, bis die Umstände es erlauben, den Neubau der Imkerschule zu vollziehen.

Herr Forstmeister Seipt, der Sekretär des Reichsvereines, ein alter Praktiker, wird die Durchführung der Anlage übernehmen.

Geplant ist, daß Obstwildlinge, Akazien, Linden, die japanische Sophore und hauptsächlich Götterbäume ausgesäet werden sollen.

Die Vereinsmitglieder werden im Vereinsinteresse ersucht, Samen für Anbauzwecke zur Verfügung zu stellen. Samen von der Sophora ist in genügender Menge vorhanden.

Die japanische Saphora (Saphora japonica) ist eine Akazienart, welche im August blüht und ungemein reich honigt. Im Wiener Rathauspark stehen eine Anzahl solcher Bäume, welche im Hochsommer von den Bienen förmlich belagert werden. Von größter Wichtigkeit ist aber die massenweise Verbreitung des Götterbaumes (Ailanthus glandulosa). Der Götterbaum gibt den Bienenvölkern der Imkerschule die Haupttracht. Er gelangt etwa um den 15. Juni herum zur Blüte und gibt bei günstiger Flugzeit große Mengen schmutziggrünen, stark aromatischen Honigs.

In kalten Lagen kommt er nicht fort, da er sehr frostempfindlich ist. Wo er aber gedeiht, honigt er überall.

Hoffentlich kommt der Verein bald in die Lage, Tausende von jungen Ailanthusbäumen um billigen Preis abgeben zu können, dann wäre damit viel Gutes geschehen.

Auch einige unserer Zweigvereine könnten solche Baumschulen anlegen und damit den Bedarf ihres Vereinsgebietes decken. Die Vereinsleitung dürfte in die Lage kommen, Samen vom Götterbaum oder Ailanthus abgeben zu können. Der Götterbaum wächst ungemein rasch und schon in wenigen Jahren bringt er Blüten und Honig. Drum Imkerfreunde, an die Arbeit! Die Zuckernot wird noch jahrelang dauern und wir müssen helfen, dieselbe zu lindern. Dies ist in erster Linie durch die Verbesserung der Bienenweide möglich.

Zeitgemäßes.

Von Wanderlehrer Hans Haller, Graz.

Viele Bienenzüchter sind während der langen Kriegsjahre um ihre Bienen gekommen, viele, die niemanden fanden, der sie in ihrer Abwesenheit fachgemäß betraut hätte, haben Bienenvölker und Geräte samt Hütte zu Schleuderpreisen verkaufen müssen; sie wollen nun von neuem beginnen, wie die vielen, die die Bienenzucht, der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe, zum lohnenden Nebenerwerbe erwählt haben. Der Krieg hat so viele ihrer Existenz beraubt, Zwangspensionisten geschaffen, die oft die Bienenzucht, weniger zu Erwerbszwecken, als um ihrem Leben einen Inhalt zu geben, betreiben.

Sie alle müssen jetzt tief in die Taschen greifen. Die Preise für Bienenvölker, Geräte, Mittelwände übersteigen die kühnste Phantasie, und an den Bau einer sachgemäßen Bienenhütte können nur wenige denken, denn eine solche kostet heute so viel, wie in Friedenszeiten das einfache Familienhaus; man muß sich also

Digitized by Google

begnügen, für die Bienen einen Notunterstand zu schaffen, der den massenhaften Langfingern das Stehlen erleichtert.

Es gibt genug Imker, die schon lange über den Stabilbetrieb hinaus waren und die Vorteile des Mobilbetriebes aus vieljähriger Erfahrung kennen; auch sie sind der Billigkeit halber in die Zwangslage versetzt, die Grundlage ihres Neubetriebes auf Stabilstöcke einzustellen. Der verachtete Strohkorb, vor allem jener mit Aufsatz, kommt wieder zu Ehren. Nun gibt es aber genug Imker, die trotz mehrjähriger Beschäftigung mit dem gemischten Betriebe, Strohkorb mit Mobilaufsatz, sich nicht rühmen können, jemals dem Aufsatze Honig entnommen zu haben. Die Ursache liegt in folgendem: Die Bienen gehen nicht gerne in den Aufsatz, da seine Entfernung vom Brutneste zu groß ist. Diese Entfernung setzt sich zusammen aus der Dicke des Strohkorbspundloches, der Dicke des Aufsatzbodenbrettes und dem Abstand der Rähmchenunterschenkel vom Bodenbrett, beträgt also bei dick geflochtenen Strohkörben und massiv gearbeiteten Aufsatzkästen bis zu 6 Zentimeter. Diese Entfernung überschreitet eine Biene ohne dringenden Zwang nicht gerne. Gezwungen wird sie durch reiche Tracht, wenn der Brutraum schon verhonigt ist; aber auch dann kommt es vor, daß die Bienen lieber herumlungern und sich in großen Trauben am Flugbrette zusammenknäueln; der Anfänger freut sich allerdings über die Erscheinung, da er sie als Vorbereitung zum Schwärmen auffaßt. Die Spundlöcher der meisten Strohkörbe sind viel zu klein, als daß sie eine recht lebhafte Wechselberührung zwischen Aufsatz und Brutraum ermöglichen; dann sind diese Spundlöcher oft von den Bienen so verbaut, daß kaum eine Biene sich hindurchpressen kann, statt dem breiten Strome der fleißigen Honigsammlerinnen Raum zu geben. Daher sind alle diese Hindernisse zu beseitigen, wenn man wirklich Erträgnisse aus dem Aufsatzkasten erzielen will. Manche Anfänger glauben, es genüge, den Honigraum mit Mittelwandstreifen auszustatten, die Bienen werden die Waben schon ausbauen! Weit gefehlt! Die Biene baut nur in der Nähe des Brutnestes, weil sie hofft, daß die neuen Waben von der Königin bestiftet werden. Der Aufsatz muß daher mit ausgebauten Waben, am besten Drohnenwaben, ausgestattet werden, und wenn auch das nicht hilft, muß man eine Brutwabe hinaufhängen. Die Brutwabe läßt die Biene nur von Kälte gezwungen im Stich. Daher sorge man, daß der Aufsatz luftdicht sich an den Brutraum anpaßt, von unten also seine Wärme erhält, ohne sie durch Fugen und Ritze auszuströmen. Kein Wunder, daß der Strohkorb bei seinen vielen Vorzügen besonders jetzt viele Abnehmer findet, daß er sehr schwer zu haben ist. Aus diesem Grunde haben andere Imker sich nach anderem Ersatz umgesehen und ihn im Kärntner Bauernstock gefunden. Wer kennt nicht die länglichen, niedrigen, aus fünf Brettern und einem herausnehmbaren, meist bemalten Stirnbrett bestehenden Kärntner Bauernstocke, unsere sichersten Schwarm- und Wachsmottenlieferanten! Ein solcher leerer Bauernstock kostet heutzutage zwar schon so viel, als in Friedenszeiten ein Stock samt Volk, ist aber immerhin noch billig im Vergleich zu anderen Stabilstöcken. Findige Imker haben nun diese Kärntnerstöcke mit einem rückwärts anzuschließenden, mit Rähmchen ausgestatteten Honigraum verbunden und der gemischte Betrieb ist fertig. Infolge der innigen Berührung zwischen Brut- und Honigraum — das Endbrett des Kärntnerstockes wird selbstverständlich entfernt — lagern die Bienen den Honig gern im Ansatz ab und der Ertrag ist sicherer und reicher als beim Strohkorb. Mehrere obersteirische Bienenzuchtvereine haben mit dieser Art des gemischten Betriebes die besten Erfahrungen gemacht.

In den Zeitungen ist ersichtlich, daß ab März sich der Zuckerpreis auf 60 Kronen erhöht. Ja, um Gotteswillen, was dürfen wir dann für unseren Honig verlangen, ohne uns als Preistreiber und Profitgeier hinstellen zu lassen! Der edelste Süßstoff ist und bleibt doch der Honig, gegen den Rübenzucker, der so viel Kalk enthält, ein ganz minderwertiges Surrogat ist. In Friedenszeiten standen Zucker- und Honigpreis im Verhältnis 1 zu 3 bei hochwertigen, 1 zu 2 bei minderwertigen Honigarten. Hochwertige Honige sind die Wiesen- und Obstblütenhonige, minderwertige die Massenhonige, wie jene aus Buchweizen, Akazien und Waldtracht. Eine

Digitized by Google

genaue Unterscheidung läßt sich natürlich mit wenig Worten nicht geben, da ja viel auf die Höhenlage der Einzeltracht ankommt. In Friedenszeiten war Honig ein Volksnahrungsmittel, jetzt ist er nur einem kleinen Kreise besonders Kaufkräftiger zugänglich. Wir dürfen uns nicht darüber wundern, daß große Volkskreise gewaltig Lärm schlugen, als den Imkern Bienenzucker zugewiesen wurde, zu einer Zeit, da er den Menschen so kärglich zugemessen wird. Der Honig ist leider eine Luxusware geworden und weite Kreise, die sich keinen kaufen können, haben kein Interesse daran, durch Zucker die Bienenwirtschaft aufrecht erhalten zu wissen. Die Schuld an der maßlosen Teuerung des Honigs trifft auch jene Imker, die ihre ganze Ernte aus Bequemlichkeit auf einmal an den Zwischenhändler abgaben, anstatt ihn kiloweise direkt zum gleichen Preise an den Verbraucher abzusetzen. Der Zwischenhändler schnellte den Preis sofort um 50, ja 100 Prozent in die Höhe und der Mittelstand war nicht mehr in der Lage, diesen Preis zu zahlen. Darum, liebe Imker, sollten wir durch ein gutes Honigjahr 1920 gesegnet werden, gelte ausnahmslos der Grundsatz: „Kein Gramm Honig dem profitgierigen Zwischenhändler!" So können wir nach Kräften zur Verbilligung dieses Edelproduktes beitragen, ohne uns selbst zu schädigen. Im anderen Falle trifft uns der gerechte Vorwurf, daß die Erhaltung der Bienenzucht nicht den Zucker wert ist, der durch Abgabe an die Imker der Allgemeinheit entzogen wird. Im letzten Jahre hatten die steirischen Bienenzüchter es nur den rastlosen Bemühungen des Fachreferenten im Deutsch-österreichischen Staatsamte für Land- und Forstwirtschaft und dem Präsidenten des Steirischen Bienenzuchtvereines zu danken, daß ihnen Zucker zugewiesen wurde. Erleichtern wir durch eisernes Disziplinhalten im Interesse der Honigverbilligung, das ist durch Nichtabgabe unseres Honigs in die Klauen der Preistreiber, unseren berufenen Vertretern im Jahre 1920 ihre mühevolle Arbeit!

Die Mehlfütterung.

Von E. Dietrich, Steuerberg.

Schon als Imker-Anfänger im Jahre 1914 machte ich folgende Beobachtung gelegentlich der zeitlichen Frühjahrsflüge:

Wenn die Sonne recht warm zu scheinen begann und das Bienenvolk zu neuem Leben erwachte, dann streiften Spurbienen in der Gegend herum, um nach Tracht zu suchen. Weitab vom Stande konnte man einzelne Bienen am Schnee erstarrt finden. Da bemerkte ich eines Tages eine Biene, die mit schmutzigweißen Pollen vor dem Flugloche eines Volkes steißelte. Bald kamen mehrere, bis nach einigen Tagen fast jedes Volk mehr oder weniger diesen vermeintlichen Blütenstaub brachte. Ich suchte und suchte, und konnte diese frühblühende Blume nicht entdecken. Erst der Zufall im nächsten Jahr sollte mir das Rätsel lösen.

Nahe am Stande rinnt ein Bächlein, bei dem einige Hausmühlen stehen. Mit einem dieser Mühlenbesitzer ging ich im Februar an einem schönen sonnigen Tage zur Mühle, wo neu aufgeschüttet wurde. Ich guckte ins Bächlein nach Forellen und freute mich schon des ersten Fischzuges, als ich durch das Vorbeisummen eines Bienchens abgelenkt wurde. Neugierig sah ich ihr nach und bemerkte, wie sie bei einem Spalt in die Mühle kroch. Doch da kam schon eine andere heraus und noch eine, eine andere kroch hinein, und auch da und dort krochen Bienen ein und aus. Ich meinte, ein wildes Volk lebe in der Mühle, und sofort ging's ans Untersuchen. Da bemerkte ich aber, daß Bienen auf den Wänden steigen und das verstaubte Mehl höseln. Lange suchte ich das Volk, aber ich fand keines. Nur einzeln flogen Bienen ab und an. Jetzt wußte ich, wo der weiße Blütenstaub herrührt, den meine Bienen brachten.

Als ich dann heimkam, nahm ich den „Alfonsus" vom Schrank und suchte über die Mehlfütterung, nahm die „Bienen-Väter" älterer Jahrgänge von Imkerkollegen und fand, was ich suchte. Die Mehlfütterung ist also nichts Neues, keine Entdeckung von mir. Verfütterte Berlepsch schon für seine 106 Völker jährlich

Digitized by Google

354 Pfund Mehl, wie er selbst angibt. Dies ist eine Masse, wie sie Bienen nie wegtragen konnten. Ich glaube vielmehr, daß von seinen 354 Pfund 300 Pfund dem Wind zum Opfer fielen und nur der Rest den Bienen Nutzen brachte. Ich führte also sofort nach der Anleitung diese Fütterung durch und verfahre heute noch so wie damals mit bestem Erfolg.

Ich nehme 2 bis 3 Rähmchen mit Drohnenbau, der so nur in die Wachspresse wandert, und fülle einseitig die Zellen mit Weizenmehl. Diese Rähmchen lege ich auf ein windstilles, sonniges Plätzchen einige Meter vom Stande entfernt. Die Bienen locke ich mit etwas Honig zum Platz, und gleich wird dort der Tanz von den Bienen begonnen. Zuerst stürzen sie über den Honig, der jedoch in einigen Minuten fort ist. Dann wird herumgesucht und bei dieser Gelegenheit das Mehl gefunden. Von da an wird täglich nachgefüllt, und sobald der Flug aufhört, alles ins Zimmer geräumt. Knöllchen, die sich bilden, werden nicht mehr genommen, daher muß man sie entfernen und anderweitig verwenden. Ob man sie durch Zerdrücken wieder brauchbar machen kann, weiß ich nicht. Dies die Fütterung.

Ich verfolge bei der Mehlfütterung den Zweck, die Bienen am unnötigen Herumschweifen abzuhalten. Spendet die Natur dann Pollen aus Erle und Hasel, so wird das Mehl verschmäht. Habe ich aber bis zu dieser Zeit jedem Volk nur 100 Trachtbienen erhalten, so sind das an jedem Flugtage bei nur zwei Ausflügen 400 Pollenkügelchen, die das Volk mehr heimbringt. Tritt dann Regenwetter oder sonst unflugbare Zeit ein, so kann dies für die Brutentwicklung ausschlaggebend sein. Bei Pollenmangel kann die Brut nicht voll ernährt werden, schwächliche und unterernährte Bienen, die sich zur Tracht nicht eignen, sind die Folge.

Mehl selbst ist jedoch nur ein dürftiger Ersatz für Blütenstaub. Wer es seinen Bienen recht wohl meint und nur wenige Völker hat, kann folgendes versuchen:

Wenn die Erlenhäkchen noch im Erblühen sind, rauft man solche von den Zweigen, legt sie schichtenweise auf Papier und nach 2 bis 3 Wochen beutelt man den Blütenstaub durch ein feines Sieb aus. Dieser Staub, trocken aufbewahrt, so daß er nicht schimmelt, wird im nächsten Jahre gierig aufgenommen.

Um die Bienen im zeitlichen Frühjahr von weiten Flügen abzuhalten, wenn auch schon Erlen blühen, versuchte ich, Erlenäste mit erblühenden Kätzchen vor den Stand zu legen. Die Kätzchen erblühen rasch und bald summt es dabei von vielen hundert Bienen. Ich glaube manchem Bienchen dadurch das Leben erhalten zu haben, obzwar Erlen bei uns in Hülle vorhanden sind, jedoch alle in weiterer Entfernung vom Stande.

Wenn man bedenkt, daß jede im ersten Frühling erhaltene Biene dazu beiträgt, das Volk rechtzeitig erstarken zu lassen, so kann man in dieser Zeit des Guten nicht zu viel tun.

Über trachtgemäße Bepflanzung der städtischen Gartenanlagen.

Von Prof. Dr. Jos. Schiller, Wien.

Die wirtschaftlichen Folgen des langen Krieges haben in Stadt und Land die Kleintierzucht so außerordentlich gefördert, daß sie eine noch kaum jemals früher in unserem Staate, man darf sogar ohneweiters sagen in ganz Mitteleuropa dagewesene Blüte erreicht hat. Geht man früh zeitig durch die Straßen Wiens, so glaubt man sich bei den von allen Seiten kommenden Weckrufen der Hähne aufs Dorf versetzt. Auch die kleinsten und sonderbarsten Vertreter der Kleintierzucht, die Bienen, haben in den Städten viele Liebhaber gefunden. Aus den Mitgliederverzeichnissen der Bienenzuchtvereine wird der Zuwachs an Bienenzüchtern in den Städten nicht hervorgehoben, da die meisten kleine Leute sind und den Vereinen nicht beitreten, weil sie dabei für ihre wenigen Völker keinen Vorteil vermuten. Aus der Menge derer, die da kommen, um sich Rat zu holen, erfährt man erst die Zahl der zuwachsenden Bienenzüchter.

Diese starke Zunahme der Imker macht

Digitized by Google

es besonders in den Städten dringend nötig, die Bienenweide zu verbessern.

Die städtischen Bienenhalter werden daher ein großes Interesse an Neuanlagen von Gärten und Parks und der dabei vorzunehmenden Bepflanzung mit honigenden Bäumen und Pflanzen haben. Sie werden weiters fordern, daß auch bei Baum- sowie Pflanzenersatz der öffentlichen Gartenanlagen anstatt der für die Bienen wertlosen wertvolle Gewächse zum Anbau kommen.

Eine sehr große Unterstützung finden diese Wünsche von einer anderen, geradezu schrecklichen Folge des Krieges: der Tuberkulose. Ihre Abwehr und Bekämpfung erfordert unter anderm eine beträchtliche Vermehrung des Baumbestandes der Großstadt. Da die Parkanlagen meist keine in Betracht kommende Vermehrung mangels vorhandener freier Grundstücke zulassen, so bleibt besonders die Bepflanzung möglichst zahlreicher Straßenzüge mit Bäumen übrig.

Man nahm im vergangenen Sommer außerhalb der Ferienmonate in den verschiedensten Parkanlagen Wiens einen stärkeren Besuch als sonst früher wahr, der hauptsächlich durch den früheren Schluß der Geschäfte und der Fabriken bedingt zu sein scheint. Es entsteht somit in Kreisen die Möglichkeit und das Bedürfnis zum Besuche der öffentlichen Gärten, denen früher die lange Arbeitszeit die Erholung im Freien unmöglich machte.

Diese Umstände müssen von uns Imkern zur Unterstützung unserer Forderungen nach Vermehrung des Baumbestandes der Städte, ganz besonders Wiens, in entsprechender Weise herangezogen werden, um die möglichst rasche und großzügige Bepflanzung der Stadt zu veranlassen.

Es entsteht nun die Frage, was für Bäume, Sträucher und Pflanzen verwendet werden sollen, eine Frage, die sich dahin zuspitzt, ob die Wünsche der Bienenzüchter einerseits und die des Gärtners und Gartenfreundes anderseits sich harmonisch vereinigen lassen. Das ist durchaus möglich. Letztere sehen auf repräsentativen Wuchs, schöne Belaubung und auf ein lang anhaltendes und schönes Blühen. Diese Forderungen lassen sich bei allen jenen Bäumen erfüllen, die dem Imker besonders erwünscht sind.

Der städtische Imker kann kein Interesse daran haben, daß einige wenige, wenngleich stark honigende Pflanzen ausschließlich zur Anpflanzung gelangen; denn dann wäre außerhalb ihrer Blütezeit keine genügende Tracht vorhanden. Er muß vielmehr eine beständige Tracht für seine Völker haben, eine Tracht, die parallel einhergeht mit der Entwicklung des Biens, so daß den Völkern auf der Höhe ihrer Entwicklung die stärkste Tracht zu Gebote steht. Dem Klima der Stadt Wien wird folgende Reihe von Bäumen gerecht, die die Ansprüche der Allgemeinheit und des Imkers voll befriedigen. Ich füge zu jeder Baumart die Prozentzahl hinzu, die also angibt, in welchem Verhältnis zu einander die Bäume gepflanzt werden müssen, um den obigen Trachterfordernissen zu entsprechen.

a) Bäume:	%	Blütezeit
Ulmen	5%	März-April
Spitzahorn (Acer platanoides)	5%	April
Roßkastanie	10%	Mai
Traubenahorn	15%	Mai
Robinie	15%	Mai-Juni
Sommerlinde	10%	Juni
Winterlinde	15%	Juni-Juli
Ailanthus	5%	Juni-Juli
Salix caprea	20%	März-April
Prunus avium	20%	April
Prunus padus	20%	April-Mai
Fraxinus (Esche)	20%	April
Ölweide (Elaeagnus)	20%	Juni
Paulownia	20%	Juni
Kölreuteria	20%	Juli
Catalpa	20%	Juli-August
Sophora japonica	20%	Juli-August

Hier wurden durchwegs Bäume angeführt, die als gute Trachtpflanzen bekannt sind. Ich erwähne, daß die Sommerlinde im Wiener Stadtgebiete nach meinen mehrjährigen Beobachtungen gut honigt. Mancher wird vielleicht meinen, daß es genügen möchte, an Stelle so vieler sich auf einige wenige ausgezeichnete Honigbäume zu beschränken, also z. B. hauptsächlich Akazien zu pflanzen. Gewiß ist die Akazie der beste honigende Baum, den wir haben, allein sie blüht nur alle zwei Jahre gut. Auch schlechtes Wetter während der Blütezeit dieser einen Trachtpflanze würde den Ertrag beeinträchtigen.

Nicht ohne Absicht habe ich die Ulmen an den Beginn der Tracht gestellt. Denn im März benötigen die Bienen auf das

Digitized by Google

dringendste des Pollens, den die Ulmen reichlich neben geringen Mengen Honig liefern. Den letzteren haben sie noch in Menge im Stocke zu ihrer Verfügung. Es wäre natürlich ideal, wenn wir einen Baum haben könnten, der in gleichem Maße als Pollen- und Honiglieferant um diese Zeit in Betracht käme. Die Saalweide gedeiht leider nicht gut in der Stadt, sonst würde sie hervorragend dieser Forderung entsprechen.

Bei den Sträuchern lassen sich, wenigstens soweit ich sehe, die Wünsche des Imkers und des Gärtners nicht in Übereinstimmung bringen. Da wir keinen einzigen Baum mit wochenlang anhaltender Tracht, besonders keinen von Juli an haben — die immerblühende Varietät der Akazie (Robinia pseudacacia, var. Semperflorens) ist mir nicht genau bekannt, besonders was ihren Nektarreichtum anbelangt nicht — wohl aber mehrere Sträucher haben, die ab Juni beständig blühen, hervorragende Honiglieferanten sind und sehr lebhaft auch beflogen werden, so müßten wir sozusagen die ausschließliche Anpflanzung dieser Sträucher in den großstädtischen Park- und Gartenanlagen wünschen. Es sind dies die Schneebeere (Symphoricarpus racemosus) und der Teufelszwirn (Lycium barbarum). Erstere Pflanze wird in den städtischen Anlagen häufig als Vorstrauch verwendet, während letztere leider sich nur wenig eignet. Die nachfolgende Liste von Sträuchern gebe ich hauptsächlich deswegen, um jene Sträucher einmal festzustellen, auf deren Pflanzung die Imkerschaft besonders dringen muß.

b) Sträucher:	Blütezeit
Haselnuß	Feber-März
Cornus mas, Kornelkirsche	März-April
Prunus-Arten	März-April
Ribes-Arten	April
Berberitze	Mai
Symphoricarpus, Schneebeere	Mai-November
Schneeball-Arten, bes. Viburnum lantana	Mai
Lyzium barbarum, Teufelszwirn	Juni-Oktober
Philadelphus coronarius, Pfeifenstrauch	Mai-Juni
Cytisus Laburnum, Goldregen	Mai
Weigelia Rosea	Juni-Juli
Lonisera tatarica	Mai-Juni
Ligustrum vulgare	Juli
Hibiscus syriaca	August-Sept.

Während die Strauchvegetation für den städtischen Imker sehr wertvoll ist, spielen die Wiesenpflanzen sowie die Zierpflanzen die untergeordnetste Rolle. In den öffentlichen Anlagen ist die Rasenfläche von geringer Ausdehnung und der Gärtner wird mannigfache Einwände gegen die Untermischung des Grassamens mit Samen von Esparsette, Phacelia, Boretsch, Echinops, Centaurea, Honigklee (Melilothus altissimus) und manche andere dem Imker sehr erwünschter Trachtpflanzen haben. Wir kommen aber ganz gut ohne sie in der Stadt aus, wenn nur beim Pflanzen der Bäume und Sträucher unsere Wünsche — großenteils wenigstens — Berücksichtigung finden.

Franz Edler v. Hruschka, der Erfinder der Honigschleuder.

Zu seinem 100. Geburtstage.

Von W. Cybulk, Oberlehrer in Probitz, Mähren.

Zu den Männern, welche sich um die Bienenzucht unsterbliche Verdienste erworben haben, gehört unstreitig Franz Edler v. Hruschka. Er wurde am 12. März 1819 zu Wien geboren, wo sein Vater, Franz Hruschka, Oberfeuerwerker im Bombardierkorps, in Garnison lag. Im vorschulpflichtigen Alter übersiedelte er mit seinen Eltern nach Graz, woselbst er die Normalschule und drei Klassen der Lateinschule besuchte.

Von seinen Eltern für den Soldatenstand bestimmt, trat er, 14 Jahre alt, in die Grazer Kadettenkompagnie (Kadettenschule) ein, die er vom Jahre 1833 bis 1836 besuchte. Während seiner ganzen militärischen Dienstzeit zeichnete er sich durch unermüdlichen Fleiß und Ausdauer und unentwegte Pflichterfüllung aus. Von seinen Vorgesetzten wird er in der Konduitenliste für das Jahr 1844 als ein denkender Kopf mit ausgesprochenem Talente geschildert.

Vom Jahre 1836 bis 1857 diente v. Hruschka bei verschiedenen Regimentern und wurde am 20. Juni 1857 zum Pl...

Digitized by Google

major in Legnago ernannt. Dortselbst verblieb er bis zum 1. Dezember 1865, an welchem Tage er in den Ruhestand trat.

Als Platzmajor von Legnago beschäftigte er sich in seiner dienstfreien Zeit mit der Bienenzucht und machte auch an diesem Orte seine epochale Erfindung im Jahre 1865. Bei der XIV. Wanderversammlung der deutschen, österreichischen und ungarischen Landwirte, und zwar am 13. September 1865 in den Augartensälen zu Brünn, führte er seine Erfindung der Öffentlichkeit vor. Die Versammlung jubelte dem genialen Erfinder zu und dessen Erfindung wurde einstimmig jener Dzierzons gleichgestellt. Major v. Hruschka wurde von den Preisrichtern der höchste Preis der Ausstellung, sechs kaiserliche Dukaten, zugesprochen.

In der ganzen zivilisierten Welt, wo die Bienenzucht rationell betrieben wird, ist die Honigentleerungsmaschine (Honigzentrifuge) in Verwendung; denn ohne beweglichen Bau und ohne Honigzentrifuge gibt es keinen rationellen Bienenzuchtbetrieb.

Vom Jahre 1865 an nahm Major v. Hruschka an den Bestrebungen der Bienenzüchter einen äußerst regen Anteil. Im Jahre 1867 hatte Major v. Hruschka seinen Wohnsitz in Triest; vom Jahre 1869 an wohnte er in Dolo, Post Mira in Venetien. Er starb am 9. Mai 1888 in Venedig. Wo derselbe begraben wurde, ist bis heute nicht bekannt; doch dürfte er entweder in Venedig, wo er starb, oder in seinem letzten Wohnorte Dolo beerdigt worden sein.

Die Honigschleuder, die der Major v. Hruschka den Teilnehmern der XIV. Wanderversammlung der deutschen, österreichischen und ungarischen Bienenwirte im Jahre 1865 in Brünn vorführte, befindet sich im Besitze des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht und bildet ein wertvolles Objekt des Bienenzuchtmuseums, welches der obbesagte Verein sein eigen nennt. In allen Weltteilen, wo die Bienenzucht rationell betrieben wird, werden sich die Bienenzüchter dankbaren Herzens des genialen Erfinders der Honigzentrifuge erinnern und ihm ein treues Gedenken bewahren für und für.

Kreis- oder Gauverbände.

Von Hans Pechaczek, Euratsfeld.

Je schwieriger die Verkehrsverhältnisse werden, desto dringender erweist sich der Zusammenschluß der Imker eines Bezirkes oder eines Kreises zu gemeinsamer Aktion. Aber auch der Reichsverein findet in dem Ausbau unserer Organisation seine Kräftigung, und wenn diese Idee überall Eingang und Durchführung findet, muß sie eine Hebung der heimischen Bienenzucht zur Folge haben.

Der Bezirk Amstetten hielt im Jahre 1911 seinen ersten Bezirksimkertag ab und seit dieser Zeit findet alljährlich am ersten Sonntag im Juli solch ein Imkertag statt, der als Wanderversammlung jedesmal in einem anderen Orte stattfindet. Diese Veranstaltungen waren recht lehrreich und interessant, beanspruchten keine großen Vorbereitungen und brachten die Imker unseres Bezirkes in enge Berührung und Freundschaft und schuf viel Gutes in Bezug auf die Wohnungs- und Preisfrage für Honig und Wachs. Als nun der Zuckerbezug und Zuckertransport so unsicher wurden, einigte man sich zum gemeinsamen Bezug und da die richtigen Leute diese Aktion in die Hand nahmen, so ging die Sache flott vorwärts. So langte unser Zucker im Jahre 1918 am 4. Oktober und 1919 am 12. Oktober hier ein. Da eine eigene Bewachungsperson den Transport begleitete, so wurden Diebstähle verhindert. Die Abrechnung ging ebenfalls gemeinsam und es erwies sich dieser Zusammenschluß als vorteilhaft für den Zweigverein und für jedes Mitglied desselben. Um nun dieser neuen Organisation einen gesetzlichen Rückhalt zu geben und sie zu einer dauernden zu gestalten, wurden im vergangenen Jahre eigene Statuten ausgearbeitet und diese Vereinigung als Gauverband der Bienenzüchtervereine der Bezirke Amstetten und Waidhofen a. d. Y. unter dem Namen „Ybbsgau" festgelegt.

Unserem Beispiele folgten die Vereine im Bezirke St. Pölten und gründeten im vorigen Jahre den „Traisengau".

Wünschenswert wäre es also, wenn auch

Digitized by Google

andere Bezirke uns folgen würden. Die Grenzen der einzelnen Gauverbände müssen nicht die der politischen Behörde sein. Es können die Bienenzüchtervereine sich jenem Gauverband anschließen, der bezüglich der Verkehrswege ihnen am günstigsten gelegen ist. Solch ein Zusammenschluß muß von den einzelnen Imkervereinen selbst geschaffen werden und nicht auf Anordnung oder Beschluß von oben. Wo die Gleichgültigkeit der Imker solch kräftig pulsierendem Vereinsleben entgegensteht, dort läßt sich eben nichts schaffen, dort muß man abwarten, bis die Imker zur Einsicht kommen.

Wir haben unseren Statutenentwurf vervielfältigen lassen und kann dieser von mir oder vom Verein St. Pölten gegen Erstattung der Druck- und Portospesen (ein Exemplar 20 Heller) bezogen werden. Erwähnen will ich auch, daß im Gauverband auch Imkervereine, die nicht dem jetzigen Reichsvereine angehören, Platz finden.

Der nächste Schritt zum Ausbau unserer Organisation ist die Schaffung eines Landesimkertages; vielleicht läßt sich dadurch der in den Akten ruhende Landesverband aus seinem Dornröschenschlaf erwecken.

Das Puppenhäuschen der Honigbiene.

(Aus dem Laboratorium der I. Österr. Imkerschule in Wien.)

Von Ludwig Arnhart.

Unter diesem Titel habe ich in der „Zeitschrift für angewandte Entomologie" Bd. 5, S. 231—251, meine Untersuchungen über den „Kokon" der Biene und dessen Entstehung veröffentlicht. Nachstehend sollen die wichtigsten Ergebnisse meiner Arbeit für die Leser des „Bienen-Vater" mitgeteilt werden.

Bis in die allerneueste Zeit hat man die Behauptungen des so ausgezeichneten Anatomen Swamerdam, daß die Bienenmaden nach dem Verdeckeln durch die Arbeitsbienen sich sozusagen in einem Zuge in einen „Kokon" einspinnen, als wahr hingenommen. Aber schon Swamerdam hat hervorgehoben, daß die Seitenwände des Kokons von ganz anderer Beschaffenheit sind als der Deckel desselben. v. Planta und v. Buttel-Reepen untersuchten beide Teile mikroskopisch, ersterer auch die Seitenteile chemisch. Es wurde festgestellt, daß die Seitenteile eine farblose, strukturlose Chitinhaut, der Deckel hingegen seidenglänzendes, gelbes Gespinnst sind. Noch in seiner letzten diesbezüglichen Arbeit „Beiträge zur Physiologie, Biologie und Psychologie der Honigbiene (Apis mellifica L.)" 1918 — meine Arbeit lag schon August 1917 bei der Schriftleitung — sagt v. Buttel, daß diese Membran ein Produkt der Spinndrüsen sein dürfte. Wie diese Zellhaut wirklich entsteht, ist aber nicht sichergestellt.

Ich bin nun zur gegenteiligen Überzeugung gekommen: Die strukturlose Haut des Kokons ist eine Absonderung der Madenhaut; sie ist schon vor dem Spinnen fertiggestellt; der Deckel, der über dieselbe gesponnen wird, ist allein Produkt der Spinndrüse. Der Ausdruck Kokon ist deshalb hier nicht am Platze, sondern die richtige Bezeichnung ist Puppenhäuschen!

Daß das fertige Puppenhäuschen an den Seiten und unten den betreffenden Wänden der Wachszelle fest und der Gespinnstdeckel dem von den Arbeitsbienen aufgesetzten Wachsdeckel der Zelle leicht anliegt, ist den Imkern ebenso bekannt, wie daß die Seiten- und Bodenkeile desselben die in den Zellen zurückbleibenden „Trester" sind.

Fig. 1 A zeigt uns die Entwicklung des Puppenhäuschens. Daß die Maden speckig glänzend sind, weiß jeder Bienenzüchter. Legt man die Maden, nachdem man den Futtersaft mit schwacher Kalilauge und diese mit sehr schwachem Alkohol abgewaschen und durch Anblasen derselben entfernt, auf reines Glas und gibt sie nachher wieder weg, so bemerkt man am Glase einen Fleck an der Berührungsstelle. Dieser Fleck ist derselbe Stoff, wie der der glasigen Haut des Puppenhäuschens. Jeder Bienenzüchter weiß auch, daß sich die am Boden liegenden Maden in einer

Kreise, dessen Peripherie in ihrer Krümmung liegt, bewegen. Nun ist die Entstehung der glasigen Haut des Puppenhäuschens klar. Alle Rundmaden, das sind die am Boden liegenden, schmieren diesen Saft am Boden der Zelle, die Streckmaden an den Seiten derselben ab. So lange die Rundmade den Seitenrand noch nicht berührt — wir nennen sie kleine Rundmade (Fig. 1 B b) — beschmiert sie nur den Boden; berührt sie die Seitenwände — wir nennen sie große Rundmade (Fig. 1 B c)— beschmiert sie auch diese unten damit. Die glasige Haut entsteht also, wie Fig. 1 A, a, b, c zeigt, allmählich. Eine bebrütete Jungfernwabe enthält, wenn sie in der Mitte verdeckelt ist, alle diese Stadien. Entdeckelt man dieselbe, zieht dann die Larve aus und gibt man erstere hierauf in Äther, so löst sich das Wachs und die glasigen Häute bleiben zurück zur Bestätigung der Wahrheit.

Nach dem Verdeckeln wird von der Stockmade der Deckel des Puppenhäuschens gesponnen. Zu dieser Zeit fließt, wie Fig. 2 c zeigt, der gelbe Spinndrüsensaft, der der kleinen Rundmade (Fig. 2 a) noch fehlt und bei der großen Rundmade (Fig. 2 b) schon aus der Drüse tritt, aus der gemeinsamen Drüsenmündung in Form eines Fadens, und wird dann, wie v. Buttel zuerst beobachtet wie jeder, der zur richtigen Zeit den Wachsdeckel entfernt, beobachten kann, der Gespinnstdeckel. Dabei biegt die Streckmade die obere Körperhälfte um; deshalb reichen einzelne Fäden tief an den Seitenwänden herab.

Der vorstehend geschilderte Vorgang gilt für die Maden der Arbeitsbienen und Drohnen, die beide in sechseckigen, prismatischen, im Stocke horizontal liegenden Zellen erbrütet werden.

Interessant ist es, daß, wie Fig. 3 zeigt, die große Rundmade, die bei ihrer Bewegung an den Seitenwänden großen

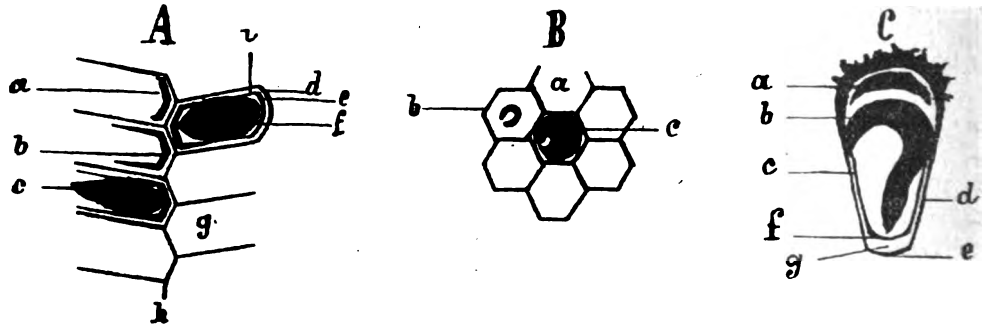


Fig. 1. Schematische Zeichnungen der Zellen und Larven von Apis mellifica L. Original.
A. Lotrechter Schnitt durch die Wabentiefe (Drohne, Arbeiter). Der Schnitt geht durch die Mitte der Zellen. a = Puppenhäuschenhaut der kleinen Rundmade; b = dieselbe der großen Rundmade; c = Streckmade mit fertiger Puppenhäuschenhaut; d = Wachsdeckel; e = Gespinnstdeckel; f = Puppe; g = leere Zelle; h = Mittelwand; i = ganzes Puppenhäuschen.
B. Vorderansicht einer Wabe. a = leere Zelle; b = Zelle mit kleiner Rundmade; c = solche mit großer Rundmade.
C. Längsschnitt durch die Weiselringe. a = Futtersaftrost; b = Königinmade in der Spinnstellung; c, f = Gespinnstdeckel; d = Wachszelle; e = Wachsdeckel; g = leerer Raum zwischen beiden Deckeln.

Widerstand findet, die Seitenteile der Ringe, die den Boden berühren, zu stummelartigen Füßen verdickt erhält, um bessere Stützen hiebei zu gewinnen.

Wie steht es nun mit dem Kokon bei der Königin? Diese wird in den im Stocke lotrecht stehenden, birnförmigen Weiselwiegen erbrütet und kommt demnach als Rundmade überhaupt nicht, sondern erst als Streckmade mit dem verengten Teile ihrer Zelle in Berührung. Wie alle Imker wissen, liegt sie auch nicht am Boden, sondern auf dem denselben bedeckenden Futtersaft (Fig. 1 C, a) auf. Wenn man nun in Wirklichkeit bei der Königinmade nur ein Gespinnst-Halbkokon findet, so ist dieses eigentümliche Verhalten eben klargestellt (Fig. 1 C, c f). Interessant ist die Stellung, die die

Königinmade beim Spinnen einnimmt (Fig. 1 C); sie ist dabei fragezeichenförmig gekrümmt, da sie mit ihrem Hinterleibsende und mit ihrer Körpermitte Stützpunkte am Halse der Weiselwiege

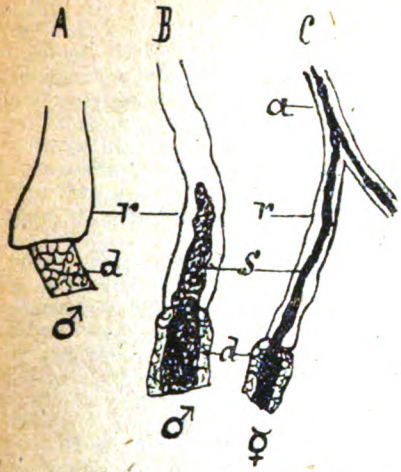


Fig. 2. Entwicklung der Spinndrüsen. Schematisch nach Mikrophotographie. Original.
A = kleine Rundmade; B = große Rundmade; C = Streckmade im Spinnen begriffen. a = gemeinsamer Mündungskanal; r = Reservoir; s = Sekret; d = Drüsenschlauch.

sucht. Noch eine bemerkenswerte Eigentümlichkeit hat die Königinmade. Sie legt den Gespinnstdeckel, der bei ihr braun ist, nicht wie die Drohnen- und Arbeitsmade an den Wachsdeckel fest, sondern etwas entfernt davon frei an (Fig. 1 C, g, e). Nach dem Spinnen tragen die Arbeitsbienen den Wachsdeckel wieder ab und verkleben dann das freiliegende Gespinnst. Warum? Ich weiß es noch nicht.

Interessant sind die Verhältnisse bei den Nachschaffungszellen. Sind

Fig. 3. Große Rundmade einer Drohne nach Färbung in Alkohol von der Bauchseite aus gesehen. Schema nach einer Photographie.
a = Seite mit Verdickungen.

die darin befindlichen Maden aus sehr jungen Arbeitermaden gezogen, so fehlt die strukturlose Seitenhaut fast ganz, sind sie aber aus älteren gezogen, so findet sich dieselbe etwas entwickelt, ganz natürlich niemals vor.

Wer Genaueres wissen will, lese die Originalarbeit selbst; er wird darin noch manches Interessante von unseren Lieblingen finden.

Steiermärkischer Bienenzuchtverein.

Die Hauptversammlung des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines
fand am 17. Februar 1920 um 10 Uhr vormittags im Hotel „Schimmel" in Graz statt. Den Vorsitz führte Vizepräsident Herr F. Jenko. Der Vereinssekretär Herr Rechnungsrat F. Schalk erstattete den Kassa- und Tätigkeitsbericht. Beide werden zur Kenntnis genommen und dem Kassier Herrn K. Pötscher der Dank zum Ausdrucke gebracht.

Die Beiträge der Mitglieder werden mit jährlich K 20 festgesetzt. Dieser Betrag ist an die Leitung des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines Graz, Grazbachgasse 62, alljährlich für jedes Mitglied einzusenden. Da der Bezugspreis für den „Bienen-Vater" auf K 12 gestiegen ist, ferner alle übrigen Ausgaben ein Vielfaches ihrer früheren Höhe ausmachen, so wurde gegen die Festsetzung des Mitgliedsbeitrages mit K 20 kein Einwand erhoben. Will ein Zweigverein für seine Zwecke Beiträge einheben, so müssen sie zu den K 20 hinzugerechnet werden.

Bezüglich der Satzungsänderung hinsichtlich der direkten Mitglieder wurde auf Antrag des Herrn Professor Winter beschlossen, daß der § 3, die Zusammensetzung des Vereines betreffend, zu lauten habe: Der Verein besteht aus den Filialen und direkten Mitgliedern. Die Mitgliedschaft zum Verein mit Ausnahme der von der Hauptversammlung ernannten Mitglieder, dann der vom Zentralausschusse aufgenommenen Korporationen und der außerhalb Steiermarks wohnenden Mitglieder hat in der Regel durch die Zugehörigkeit zu einer Filiale erworben

werden. Die Fikialen müssen aus mindestens 10 Mitgliedern bestehen. — Bei § 25 fällt das Wort Vertrauensmänner aus.

Zu Rechnungsprüfern wurden Herr Rechnungsrat K. Fürbeck und Herr Steueroberverwalter E. Daimer gewählt.

In der Versicherungsangelegenheit wurde auf Antrag des Herrn Fachlehrers Traidl beschlossen, den Zweigvereinen die Versicherung ihrer Bienenvölker gegen Haftpflicht, Einbruch und Diebstahl bei der Versicherungsgesellschaft „Kosmos" zu empfehlen. Der Zweigverein Graz habe schon für seine Mitglieder K 300.000 Bienenwert versichert. Die Prämie stelle sich auf K 3 von K 1000 versicherten Wertes (samt Stempel auf K 3.50). Da bei Erhöhung des Versicherungswertes die Prämie eine geringere wird (bei 1 Million Kronen etwa K 2.70 zuzüglich Stempel), empfiehlt sich der Anschluß der Zweigvereine an die schon bestehende Versicherung des Grazer Vereines. Die Versicherung ist keine Zwangsversicherung.

Bei der Ergänzungswahl werden die ausgeschiedenen Mitglieder Vizepräsident Herr K. Krakofzik und die Zentralausschüsse Herren F. Geister, A. Heschl, W. H. Lux, M. Steffen, K. Traidl, V. Tuschka und K. Waldegger wiedergewählt. Neu gewählt werden in den Zentralausschuß die Herren Heinr. Müller, Oberlehrer i. R., Karl Pußwald, Kaufmann in Graz, und Josef Hohla, Oberlehrer in Übelbach.

Ein Antrag des Zweigvereines Leoben, die Hauptversammlung abwechselnd in Graz, in Obersteiermark und in der Oststeiermark abzuhalten, wird abgelehnt, es sollen jedoch Wanderversammlungen in diesen Landesteilen stattfinden.

Da Anträge auf Auszeichnungen von Mitgliedern verspätet eingelangt sind, wird diese Angelegenheit dem Zentralausschusse zur Durchführung überlassen.

Der Vorsitzende Herr Vizepräsident Jenko schließt mit Dankesworten an die Versammelten die Versammlung. Herr Lux dankt Herrn Jenko für die Leitung der Verhandlungen.

* * *

Tätigkeitsbericht des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines für das Jahr 1919.

Wie alljährlich, gab es insbesondere im abgelaufenen Jahre eine Menge von Arbeiten zu bewältigen, was durch den Einlauf von 1831 Geschäftsstücken ersichtlich ist, welche teils durch die Kanzlei direkte, teils je nach der Wichtigkeit des Gegenstandes durch den Zentralausschuß in den abgehaltenen 10 Ausschußsitzungen ihre Erledigung fanden.

Der Verein zählte mit Jahresschluß 1919 121 Zweigvereine mit 1902 Mitgliedern und 156 direkte Mitglieder, somit zusammen 5058, eine Anzahl, die seit dem Bestande des Vereines nicht zu verzeichnen war. Neugegründet wurden die Zweigvereine Allerheiligen bei Judenburg, Judendorf-Straßengel, Klöch, Neuberg a. d. M., St. Oswald ob Eibiswald und wieder gegründet der Zweigverein Turnau, der im Jahre 1912 seine Tätigkeit eingestellt hatte.

Aufgelöst haben sich die Zweigvereine Eggenberg, dessen Mitglieder sich dem Zweigvereine Graz angeschlossen haben, ferner die Zweigvereine Mahrenberg, Marburg, Pettau, Rohitsch, Saldenhofen und Windischgraz wegen ihrer nunmehrigen Zugehörigkeit zum SHS-Staate.

Bienenzuchtlehrkurse wurden abgehalten je einer im Frühjahr und Herbst am Vereinsbienenstande in Graz, ferner in Bruck a. d. M., Deutsch-Landsberg und St. Johann im Saggautale.

Wandervorträge fanden bei 33 Zweigvereinen über deren Ersuchen statt; mehreren Ansuchen konnte wegen Einstellung des Zugsverkehres an Sonntagen leider nicht entsprochen werden.

Zur Beschaffung von Bienenzuchtgeräten hat der Zentralausschuß verschiedenen Zweigvereinen Beiträge gewidmet und außerdem Bienenzuchtlehrbücher gespendet.

Der Versuch, in Wagna Bienenwohnungen zur Abgabe an die Zweigvereine anfertigen zu lassen, endete damit, daß die dorthin abgegebenen Musterstöcke, ein Strohkorb und ein Mobilstock, verloren gingen. Hingegen widmete Herr Vizepräsident Jenko dem Vereine außer einer größeren Anzahl bienenwirtschaftlicher Zeitschriften 32 Bienenzuchtlehrbücher, die der Vereinsbibliothek einverleibt wurden. Dem Herrn Spender sei hiemit der Dank des Vereines ausgesprochen. Ein Schmerzenskapitel des Vereinsjahres 1919 bildete wieder die Zuckerbeschaffung. Bereits am 6. März v. J. ging seitens der Vereinskanzlei an das Staatsamt für Land- und Forstwirtschaft zu Handen des Fachreferenten dieses Amtes, Herrn Alois Alfonsus, ein eingehend begründetes Ansuchen um 60.000 Kilogramm Bienenzucker ab. Gleichzeitig wurden Zuckererfordernisbogen an sämtliche Zweigvereine zur wahrheitsgetreuen Ausfertigung über den Stand der Bienenvölker hinausgegeben. Auf Grund dieser Erfordernisbogen und den Bestellungen der direkten Mitglieder wurde jedoch eine Zuckermenge von rund 100.000 Kilogramm angesprochen. Der Zentralausschuß beschloß daher, diese erhöhte Menge in einem Nachtragsersuchen anzusprechen, und um dem Ansuchen Nachdruck zu verleihen, sprachen der Herr Präsident und zwei Herren des Zentralausschusses bei den maßgebenden Amtsstellen in Wien vor, um den erhöhten Bedarf zu erwirken. Das Ergebnis dieses Einschreitens war nun die Bewilligung von 72.000 Kilogramm, welche nun auf die einzelnen Zweigvereine und direkten Mitglieder auf Grund der mittlerweile eingelangten Bestellungen von der Vereinskanzlei gleichmäßig aufgeteilt wurden. Da der Zucker nur gegen Vorauszahlung erhältlich war, ließ die Vereinsleitung denselben durch die Vermittlung des Herrn Zentralausschusses Max Steffen vom Allgemeinen Grazer Selbsthilfsverein vorausbezahlen. Nach langwierigen Verhandlungen mit der Zuckerstelle in Wien und wiederholten drahtlichen Betreibungen bei der liefernden Zuckerfabrik in Czakonitz in Böhmen langte Ende November vorigen Jahres der Zucker endlich ein, und zwar 30.000 Kilogramm für die obersteirischen Mitglieder an das Lagerhaus Gebrüder Grießler in Leoben und 42.000 Kilogramm für die übrigen Mitglieder an das Lagerhaus Riedel & Schrott in Graz. Durch das Einschreiten der Arbeiterräte von Leoben und

Donawitz wurde der Zucker, der nicht in den ersten Tagen abgeholt worden war, widerrechtlich zurückgehalten, ein Teil, der mittelst Bahn abgeholt worden war, in Bruck zurückgehalten und nur ein geringer Teil, der mittelst Fuhrwerk abgeholt worden war, kam unbeanständet an seinen Bestimmungsort. Später wurde über Verlangen der Eisenbahner auch die Ausgabe des Zuckers in Graz von der Landesregierung, bezw. vom Lebensmittelüberwachungsamte eingestellt. Selbstverständlich konnte sich die Vereinsleitung diese widerrechtliche Beschlagnahme des rechtmäßig erworbenen, vorausbezahlten Zuckers nicht gefallen lassen und hat nun alle möglichen Schritte zur Freimachung des Zuckers mündlich, schriftlich, drahtlich und selbst im Fernsprechwege bei den maßgebenden Ämtern in Graz und Wien versucht. Der Erfolg dieses Einschreitens war leider nicht der gewünschte und erwartete, da die Machtmittel der Behörden sich zu schwach erwiesen haben. Während der Zucker im Lagerhause der Firma Riedel & Schrott in Graz allmählich abgeholt werden konnte, wurde jener bei der Firma Grießler in Leoben nicht herausgegeben, vielmehr ein Teil desselben von der Bezirkshauptmannschaft Leoben an die dortige Bevölkerung ausgegeben. Das Staatsamt war schließlich genötigt, über eindringliches Verlangen der Vereinsleitung, unterstützt vom Fachreferenten Herrn Alois Alfonsus, dem hiefür der beste Dank des Vereines ausgesprochen sei, die gleiche Zuckermenge, die heute noch in Leoben zurückgehalten wird, nunmehr 13.000 Kilogramm neuerlich dem Steiermärkischen Bienenzuchtvereine überweisen zu lassen und dessen Ausgabe an die in Betracht kommenden Zweigvereine zu verfügen. Die betreffenden Zweigvereine wurden von der Vereinskanzlei verständigt und zur Abholung des Zuckers eingeladen.

Da die bewilligte Zuckermenge selbst wenn ein Großteil derselben nicht zurückbehalten worden wäre, wegen der schlechten Honigernte im Vorjahre dem Bedarfe nicht genügte, wurde über neuerliches Einschreiten der Vereinsleitung mit Unterstützung des Fachreferenten Herrn Alfonsus, der sich von der Bedürftigkeit der Bienenvölker persönlich überzeugt hatte, eine weitere Zuckermenge von 15.000 Kilogramm bewilligt und auf Grund der seinerzeit der Vereinsleitung bekannt gegebenen Erfordernisse an die Mitglieder hinausgegeben. Während die erstere Menge von 72.000 Kilogramm um K 12 das Kilogramm abgegeben werden konnte, mußte der nachträglich bewilligte Zucker von 15.000 Kilogramm infolge der mittlerweile erfolgten Preiserhöhung mit K 24 das Kilogramm bezahlt werden, ein Preis, der im Vergleiche zum Honigpreis hingenommen werden kann. Wenn schließlich der ganze Zucker ausgegeben sein wird und der Vereinsleitung alle Spesen bekannt sind, wird die endgiltige Abrechnung erfolgen und das Ergebnis den Zweigvereinen bekanntgegeben werden.

Bezüglich der Versicherung sei in Engänzung der Verhandlungsschrift über die vorjährige Hauptversammlung noch bemerkt, daß die Umfrage bei den Zweigvereinen ein für die geplante Versicherung sehr ungünstiges Ergebnis hatte, da von eingelangten 50 Zuschriften 6 für und 44 gegen die in der Hauptversammlung 1918 in Vorschlag gebrachte Versicherung sich aussprachen, wobei für die Ablehnung der Versicherungszwang, die Höhe der Prämie und die Versicherungsdauer von 10 Jahren ins Treffen geführt wurden. Die übrigen Zweigvereine haben auf die Umfrage überhaupt keine Antwort gegeben. Infolge dieses Ergebnisses wurde von der für diesen Zweck einzuberufenden außerordentlichen Hauptversammlung abgesehen.

Schließlich gestatten wir uns, dem Staatsamte für Forst- und Landwirtschaft, der Steiermärkischen Landesregierung und den Bezirksausschüssen, welche im abgelaufenen Jahre dem Vereine Subventionen widmeten, sowie der Landwirtschaftsgesellschaft für das dem Vereine bewiesene Entgegenkommen, der gesamten Presse für die unentgeltliche Aufnahme von Vereinsnachrichten und schließlich unseren tüchtigen, bestbewährten Herren Wanderlehrern, welche durch Abhaltung von Wandervorträgen und Demonstrationen bei Versammlungen den Bienenzüchtern an die Hand gingen, und den einzelnen Zweigvereinsausschüssen für ihre Mühewaltung den verbindlichsten Dank des Vereines zum Ausdruck bringen.

Der Vorsitzende: F. Jenko.

Der Sekretär: F. Schalk.

Bienenwanderung und Anderes.

Von Josef Böhmer, Oberlehrer und Wanderlehrer für Bienenzucht in Wildon, Steiermark.

Nach längerer Pause komme ich dem Drängen meiner alten Imkerfreunde nach und schreibe wieder einen Bericht für unseren „Bienen-Vater". Das vergangene Jahr 1919 war für mich ein recht ereignisreiches. Mitte April erhielt ich die Nachricht, daß ich meinen neuen Dienstposten in Wildon mit 1. Mai anzutreten habe. Da hieß es rasch handeln. Ein Platz für den Bienenstand war bald ausfindig gemacht, der Zimmermeister Herr Matejka in Wildon erstellte mir bereitwilligst sofort eine stark gebaute Bienenhütte und die Übersiedlung konnte mit einiger Verspätung am 12. Mai geschehen. Die Völker waren schon sehr erstarkt, teilweise schwarmreif und deshalb blickte ich mit einiger Sorge auf die bevorstehende Wanderung, die nur mittelst eines Federwagens möglich war. Jedes Volk erhielt einen leeren Aufsatzkasten mit einer mit Wasser gefüllten Wabe, Flugloch und Spundloch (Futteröffnung) wurden mit einem Drahtgitter verschlossen. Zum Glück war's am 12. Mai kühl. Um 7 Uhr morgens fuhr der Bienenwagen ab und nach zehnstündiger Reise gelangte derselbe nach Wildon. Die Stöcke kamen sogleich in den neuen Stand, die Flugslöcher wurden abends geöffnet und am nächsten Morgen herrschte schon wieder das fröhlichste Treiben vor dem Stande. Tote Bienen gabs nur wenige und ich konnte mit dieser Wanderung sehr zufrieden sein. Am leichtesten war die Wanderung mit den beiden Kuntzsch-Zwillingen.

Digitized by Google

hiefür schon von allem Anfange an bestens eingerichtet sind. In Wildon fanden die Bienen noch herrlich blühende Ripsfelder und das Wetter Ende Mai und im Juni war recht günstig, so daß die Frühjahrsernte ein recht befriedigendes Ergebnis hatte. Die Schwarmgedanken kamen nach der Wanderung nicht mehr auf. Juli und August waren regnerisch, die Tracht schmal. Die Linde versagte diesmal ganz. Die Buchweizenfelder waren von meinem Stande zu weit entfernt, so daß ich mich zur Wanderung in den Buchweizen entschloß. Nach einer halbstündigen Wagenfahrt konnte ich die Völker auf einem recht günstig gelegenen Orte aufstellen. Doch der Buchweizen honigte nur an einigen Tagen und dieser Honig wurde gleich wieder verbraucht. Die ersehnte Ernte aus dem Buchweizen blieb vollständig aus. Es erging da allen Imkern gleich. Die Nächte waren zu kühl, und da gibts keine Tracht. Die Völker lagerten im Honigraum nur kleine Mengen Honig aus der „Murweigltracht" (Kanadische Goldrute) ab. Die meisten Völker kamen wegen des schlechten Wetters nur mit schwachen Vorräten in den Winter. Der für September versprochene und vorausbezahlte Bienenzucker kam nicht, es verging der Oktober, der November. Im Dezember hieß es, daß der „Arbeiterrat" in Graz den Bienenzucker beschlagnahmt habe. Einige Zweigvereine erhielten den so teuer bezahlten Zucker mit Sägespänen vermischt, alles Protestieren dagegen wollte nichts helfen. Unser Zweigverein sollte den Zucker nach Weihnachten erhalten. Nach langem Hin- und Herlaufen in der Stadt Graz erhielten wir endlich die Erlaubnis, den Zucker unvermischt zu übernehmen, ihn aber vor der Ausgabe unter behördlicher Kontrolle mit Sägespänen zu „denaturieren", weil in Graz keine Sägespäne aufzutreiben waren. Unterdessen kam aber von der Staatsregierung die Verständigung, daß der Zucker unvermischt ausgegeben werden muß. Zum Glück gab es nun Mitte Jänner 1920 einige schöne Tage mit Bienenfluggelegenheit, an denen die Völker endlich ausgiebig gefüttert werden konnten. Leider hörte man schon Klagen über verhungerte Völker. Wir wissen ja, daß Völker, die recht ruhig sitzen können (Obenüberwinterung!), sehr wenig Honig brauchen. Da kann man jetzt (Anfang Februar) noch ohne Sorge sein. Kommen aber bald Flugtage, so säume man ja nicht, diese bedürftigen Völker recht ausgiebig zu füttern, und zwar am Tage während des Fluges. Ich habe diese Fütterung am Tage bereits durch mehrere Jahre erprobt und nur gute Erfolge damit gehabt. Ich habe gesehen, daß Völker, die im Winter abends flüssig gefüttert wurden, verhältnismäßig sehr viel Tote hatten, wenn am nächsten Tage kein Flugtag war. Wir wissen, daß die Bienen zur Verarbeitung des Zuckerfutters Bewegung brauchen und diese finden sie nur im Fluge. Deshalb kann man im Winter auch an Flugtagen ruhig flüssig füttern (1 Kilogramm Zucker mit ½ Liter Wasser warm geben). Gibts keine Fluggelegenheit, so müssen hergestellte Zuckerspunde, die genau ins Futterloch passen, aushelfen. (Mit gesponnenem Zucker leicht herzustellen!) Statt der Zuckerspunde kann man auch Rähmchen mit gesponnenem Zucker ausfüllen und hernach an den Bienensitz hängen. Bei der jetzt herrschenden Zuckernot ist es für den Imker heiligste Pflicht, für eine gute Durchwinterung seiner Völker zu sorgen, damit die Honigerzeugung durch Volksverluste nicht beeinträchtigt werde. Bei Futtermangel füttere man immer in möglichst großen Portionen. Kleine Gaben, die wiederholt gegeben werden müssen, reizen zum zu frühen Brutansatze. Man vergesse ferner nicht, Mitte März jedem Volke etwa 1 Liter laues Honig- oder Zuckerwasser (1 Kilogramm Zucker und 2 Liter Wasser) zu verabreichen und hierauf die Stöcke recht warm zu halten, weil um diese Zeit das Brutgeschäft in erhöhtem Maße beginnt. Der Imker vergesse ferner den alten Imkerspruch nicht: „Was der März nicht will, das nimmt der April!" War man schon im Nachwinter genötigt, wegen Futtermangel zu füttern, so ist eine Fütterung im brutreichen April umso notwendiger. Anfang Mai sollen die Völker bereits auf der Höhe sein, um die Frühtracht voll ausnützen zu können.

Monatsarbeiten im März.

Von W. H. Lux, Oberlehrer in Kainbach bei Graz, Wanderlehrer für Bienenzucht.

Für die Bienen ist der Monat Februar gefährlich, für den Bienenzüchter ist er oft sorgenvoll; denn die schwankende Temperatur, das meist in diesem Monat noch einsetzende schlechte Wetter können dem Bienenstande mancherlei Gefahr bringen. Da heißt es, lieber Imkerfreund, die Augen offen halten, damit deinem Stande keine Gefahren drohen. Wie ich schon in den Arbeiten im Monate Februar erwähnte, beginnt mit steigender Sonne und mit zunehmender Wärme der Bruteinschlag, der den Völkern neben Arbeit auch viel Bedürfnisse auferlegt. Wie bekannt, benötigen die Bienen zur Auffütterung der Brut neben Honig, Blütenstaub auch viel Wasser, und letzteres muß, da es im Stock fehlt, von den Flugbienen herbeigeschafft werden. Eben diese Ausflüge nach Wasser können oft manchem Stocke zum Verhängnis werden. Jetzt lacht goldiger, warmer Sonnenschein und lockt die Bienen zum Fluge und im Handumdrehen braust eisig kalter Wind, der den fleißigen Wasserträgerinnen den sicheren Tod bringt. Schon daraus kann man sehen, daß es recht zweckmäßig ist, den Bienen die weiten Ausflüge zu ersparen und ihnen in der Nähe des Standes eine geeignete Tränke herzustellen. Solche Bienentränken sind in jedem

Bienenbuche beschrieben, es hier zu tun, würde den Rahmen meiner Ausführungen weit überschreiten. Der sorgsame Imker tränkt sogar im Stocke selbst, indem er einen feuchten Schwamm auf das Futterloch legt. Neben Aufstellen der Tränke soll dein Augenmerk auf die Honigvorräte gerichtet sein. Im März gibt es genug warme Tage, an denen dir Gelegenheit geboten ist, deine Völker einer eingehenderen Untersuchung zu unterziehen. Hiebei richte dein Augenmerk auf den Honigvorrat eines jeden Stockes und verzeichne deine Wahrnehmungen gewissenhaft auf dem Stockzettel, der bei jedem Stocke angeheftet sein soll. (Solche Stockzettel sind gegen billiges Geld beim Reichsverein erhältlich.) Wenn ich sage, daß der Honigverbrauch in diesem Monate 1½ bis 2 Kilogramm beträgt und man auch für den April noch 1 Kilogramm rechnen muß, so kannst du entnehmen, welche Menge ein Volk zur klaglosen Durchlenzung braucht. Jetzt darf der Hunger nicht durchs Flugloch schauen! Bei dieser Revision, die wegen der vorhandenen Brut stets rasch vor sich gehen soll, werden alle leeren Rähmchen aus den Stöcken entfernt, um die

Unsere Beobachtungsstationen.

Von Hans Pechaczek, Euratsfeld.

Der Dezember war teilweise so milde, daß Feldarbeiten, wie z. B. Ackern, verrichtet werden konnten; doch war die Witterung wieder nicht so günstig, daß Reinigungsausflüge gehalten werden konnten. Wohl verzeichnen einige Stationen Flugtage, doch nur spärlicher Flug war es an manchen Orten. Ein milder Winter hat uns bisher immer mehr Schaden gebracht als ein strenger Winter; bei der spärlichen Futterversorgung dürften die Folgen dieses ungewöhnlichen Wetters große Zehrung und viel Volksverlust sein. Wenn nun noch manche Station seit September keinen Ausflug verzeichnet, so ist die Gefahr der Ruhr auch noch zu fürchten. Es sind trübe Aussichten, die wir ins neue Jahr nehmen.

Imkergruß! Hans Pechaczek.

Monat-Uebersicht im Dezember 1919.[1])

		Abnahme dkg				Temperatur						Monatsmittel in Celsiusgraden	Flugtage	Tage mit				
		Monatsdrittel			Gesamt	Minimum Monatsdrittel			Maximum Monatsdrittel					Regen	Schnee	Sonnenschein 0	Sonnenschein ½	Sonnenschein ganz	Wind
		1.	2.	3.		1.	2.	3.	1.	2.	3.								
Niederösterreich	Euratsfeld (806 m)	30	30	70	130	—2	—8	—5	5	4	1	—0·5	.	15	8	31	.	.	21
	Weißenbach (857 m)	20	20	20	60	—6	—15	—5	8	1	7	—1·3	.	5	1	29	1	1	20
	St. Pölten (265 m)	10	10	10	30	0	—6	—4	7	3	4	0·5	1	19	15	26	4	1	14
	Imkerschule, Wien (160 m)	30	30	60	120	—3	—7	—4	3	5	4	0·5	.	14	7	20	1	1	19
	Raabs (469 m)	25	40	30	95	—3	—14	—8	11	1	6	0·9	2	4	7	22	9	0	20
	Andlersdorf b. Franzensd.	.	.	.	60	0	—10	—3	11	3	8	1·4	.	8	4	23	6	2	20
	Gmünd (495 m)	17	18	35	70	—5	—18	—8	4	2	4	—4	.	5	6	28	3	.	10
	Stefanshart	20	20	20	60	—1	—2	—4	3	0	3	0·5	.	8	4	31	.	.	7
Oberösterr.	Micheldorf	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Neukirchen b. Lambach	15	15	20	50	—2	—6	—5	3	2	1	—0·4	.	14	7	.	.	.	16
Steiermark	Gußwerk (740 m)	6	20	10	36	—11	—20	—6	9	5	2	.	.	.	.	.	.	.	.
	Steinhaus (839 m)	.	.	.	.	—1	—5	—1	4	—1	2	—0·3	.	2	11	25	6	.	13
	Bruck a. d. Mur (500 m)	20	25	30	75	—3	—5	—4	9	6	6	1·5	.	3	6	23	6	2	7
	Allerheiligen b. Judenburg	10	20	20	50	—9	—14	—7	4	—2	3	—3·1	1	.	4	19	6	6	12
Salzburg	Schloß Moosham (1130 m)	10	20	35	65	—18	—26	—15	—2	—2	—5	—8	1	2	11	16	3	12	9
	Thalgau (545 m)	20	10	10	40	—3	—8	—4	8	1	16	—0·2	1	14	13	20	7	4	20
	Itzling (418 m)	20	10	10	40	—3	—10	—3	10	7	12	2·8	.	12	8	22	7	2	10
Kärnten	Steuerberg	25	25	30	80	—10	—13	—13	4	—2	3	—4·2	.	4	2	10	5	16	7
Tirol	Lana-Pavigl	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Vorarlberg	Doren (706 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Wolfurt (434 m)	30	20	20	70	—3	—13	0	5	0	6	—8	.	9	4	18	11	2	20
Böhm.	Ueberdörfel (446 m)	15	25	10	50	—3	—11	—9	8	0	3	—4	.	6	11	20	10	1	15
Mähr.	Probitz (192 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Römerstadt (602 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schles.	Langenberg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Kamitz (561 m)	5	15	15	35	—4	—11	—14	5	0	2	—2·5	.	6	17	21	9	1	28

[1]) In der Rubrik Temperatur bedeutet das Zeichen „—" Kältegrade; steht kein Zeichen vor der Zahl, so bedeutet das Wärmegrade.

Digitized by Google

Bienen recht einengen zu können, denn jetzt tut den Bienen die Wärme not. Als vorsorglicher Imker hast du die Pollenwaben, die man im Herbste bei weisellos gewordenen Stöcken in Mengen vorfindet, sorgsam aufbewahrt und jetzt ist es Zeit, dieselben in Verwendung zu nehmen, denn die Natur bietet den Bienen noch ziemlich spärlich das jetzt so nötige Bienenbrot. Wohl finden die Bienen an Erle, Haselnuß, dem Schneeglöckchen, Huflattich, Weide, Krokus und Nieswurz einigen Pollen, doch muß derselbe oft weit geholt werden und gehen bei den Ausflügen viele Bienen zugrunde. Ob eine Mehlfütterung von Vorteil ist, kann ich weder mit ja, noch mit nein beantworten, schaden kann dieselbe den Bienen nicht, ich sehe darin bloße Spielerei. Völker, die über Winter weisellos geworden, ebenso Schwächlinge werden mit starken

Monats-Uebersicht im Jänner 1920. [1])

		Abnahme dkg				Temperatur						Monatsmittel in Celsiusgraden	Flugtage	Tage mit					
		Monatsdrittel			Gesamt	Minimum Monatsdrittel			Maximum Monatsdrittel					Regen	Schnee	Sonnenschein 0	Sonnenschein ½	Sonnenschein ganz	Wind
		1.	2.	3.		1.	2.	3.	1.	2.	3.								
Niederösterreich	Euratsfeld (305 m)	30	30	35	95	—3	4	—5	6	11	4	1·2	1	17	3	24	7	3	17
	Weißenbach (357 m)	20	20	20	60	—4	—2	-11	7	12	2	0·2	2	8	4	26	2	.	15
	St. Pölten (265 m)	10	30	40	80	—2	3	—2	6	14	5	2·3	1	6	3	20	8	3	18
	Imkerschule, Wien (160 m)	40	50	50	150	—2	0	—6	5	12	5	1	4	14	4	21	7	3	10
	Raabs (469 m)	50	85	35	170	—5	—1	—9	5	12	4	1	4	3	8	23	3	5	21
	Andlersdorf b. Franzensb.	.	.	.		—1	—1	—4	7	15	3	2·6	3	13	6	23	6	2	24
	Gmünd (495 m)	30	25	20	75	—7	—7	—9	4	11	4	—2	1	7	8	27	3	1	13
	Stefanshart	20	30	40	90	— 2	2	—.	4	6	3	1	3	17	3	28	3	.	15
Oberösterr.	Neukirchen b. L.	30	30	20	80	—1	4	— 6	6	11	3	1·5	6	16	3	23	8	.	8
	Taufkirchen a. d. Pram	.	.	.	.	.	.	.	.	.	28	.	.	.	.	.	.	.	.
Steiermark	Gußwerk (746 m)	10	10	20	50	—9	—3	-19	6	10	6	-0·1	3	10	11	13	16	2	20
	Allerheiligen bei Judenburg	20	60	30	110	—3	—5	-10	3	10	3	-0·1	6	1	3	18	4	9	13
	Bruck a. d. Mur (500 m)	25	150	35	210	—5	—2	— 2	8	14	13	4·3	2	5	5	23	6	2	8
	Wildon	20	60	15	95	—2	—4	—8	5	17	3	3	2	5	5	18	7	6	12
Salzburg	Schloß Moosham (1180 m)	25	30	20	75	—9	—7	-20	2	9	2	—3	2	.	11	19	6	6	7
	Thalgau (545 m)	20	25	20	75	—2	—2	—8	4	14	5	1·3	4	13	9	19	9	4	19
	Itzling (418 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Großarl	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Kärnten	Fresach	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Steuerberg	25	45	50	120	-10	—7	-10	5	15	7	0·4	9	3	4	13	3	15	6
Krain	Stein (380 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Tirol	Lana-Pavigl	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Vorarlbg.	Bregenz (404 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Doren (706 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Wolfurt (434 m)	.	30	20	50	8	5	5	3	12	5	4	3	10	5	16	4	10	15
Böhm.	Oberleutensdorf (320 m)	10	5	15	30	-13	—2	—7	3	12	5	0·1	.	8	8	30	1	.	23
	Ueberdörfel (446 m)	25	30	20	75	—6	—4	—7	3	10	1	—1	2	8	7	16	9	6	15
Mähren	Römerstadt	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schles.	Langenberg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Kamitz (561 m)	10	10	25	45	-10	—6	—8	2	7	1	-1·3	2	8	13	16	13	2	31

[1]) In der Rubrik Temperatur bedeutet das Zeichen „—" Kältegrade; steht kein Zeichen vor der Zahl, so bedeutet dies Wärmegrade.

Der Jänner brachte an vielen Orten den ersehnten Reinigungsausflug. Von Ruhr ist nichts zu merken. Viele konnten noch in dieser warmen Zeit das Futter ergänzen, wohl kam bei manchem Volke die Fütterung zu spät. Es werden auch verhungerte Völker gemeldet, doch im großen und ganzen steht es bisher günstig mit der Überwinterung. Wenn nicht März und April ganz schlecht werden, so haben wir heuer eine gute Durchwinterung zu verzeichnen. Es wäre dies auch sehr wünschenswert, damit die Stockzahl sich wieder hebe. Denn die wahnsinnigen Preise für alles haben den Wert der Bienenvölker so gesteigert, daß nur Kriegsgewinner neue Bienenstände errichten können. Gerade der Mittelstand, der sich der Kleingartenkultur und damit der Bienenzucht zuwenden möchte, kann Preise, wie sie Pf. Schachinger in Nr. 2 als angemessen bezeichnet, nicht zahlen.

Imkergruß! Hans Pechaczek.

Digitized by Google

Völkern vereinigt werden. Die entleerten Beuten sind sofort zu reinigen, der überschüssige Wabenbau aber ist vor Mottenfraß zu schützen. Jetzt ist für den Anfänger die Zeit gekommen, sich Völker anzukaufen. Ich erteile ihm den Rat, hiebei einen erfahrenen Bienenzüchter sich zur Seite zu nehmen, der die zu kaufenden Völker genau in Augenschein nimmt. Rähmchen, Mittelwände und sonstige Behelfe sind jetzt noch anzufertigen, gute Bücher sind zu lesen und die Vereinsversammlungen sollen eifrig besucht werden. Über alle Wahrnehmungen und Arbeiten am Stande führe man gewissenhafte Aufzeichnungen, der Spruch: „Wer schreibt, der bleibt!" hat in der Bienenzucht seine vollste Berechtigung. — Die in Erdmieten, Kellern und Wohnräumen über Winter untergebrachten Völker werden auf den Stand gebracht, auf welchem dieselben nun verbleiben. Versichert eure Völker!

Fragekasten.

Von Coelestin Schachinger, Benefiziat in Purgstall, N.-Ö.

Frage 19. Mir stehen billige, 2 Zoll starke Korkplatten zur Verfügung. Sind solche Platten vom bienenwirtschaftlichen Standpunkte aus zu Bienenwohnungen verwendbar?

F. W. in K. (N.-Ö.).

Antwort. Da solche Wohnungen sehr leicht und warmhaltig sind, so können sie für den gedachten Zweck mit Vorteil verwendet werden. Es fragt sich nur, ob der Bindestoff, der die Korbabfälle zusammenhält, geeignet ist, auch der Feuchtigkeit, die im Bienenstock sich entwickelt, stand zu halten. Dies wäre durch Einlegen eines Stückchens dieser Masse in Wasser zu erproben.

Frage 20. Woher kann ich Porters Bienenflucht beziehen? Wo wäre eine billige Honigschleuder für Vereinsrähmchen zu haben? Wo könnte ich Bienenstöcke oder -Schwärme erhalten?

Math. Reiter in Ramsau 8
bei Schladming in Steiermark.

Antwort. Ich schreibe Ihre Adresse voll aus, vielleicht erhalten Sie Angebote. Ich selbst weiß keine bessere Auskunft.

Frage 21. Wieviel Prozent Zuckergehalt haben die Früchte des Maulbeerbaumes?

F. W. in L. (Ungarn).

Antwort. Das wird je nach Jahrgang und Sorte verschieden sein. Die Beeren der Weintraube z. B. schwanken zwischen 10 und 30 % Zucker, Johannisbeer-(Ribisel-)Saft enthält 8 bis 12 %. Wollen Sie solchen Saft als Bienenfutter verwenden, so müssen Sie ihn vorher völlig klar machen und dann durch Kochen bis zu einem solchen Grade eindampfen, daß er den Bienen mundgerecht zur Aufnahme wird. Wann dies der Fall ist, müssen Sie von den Bienen selbst erfahren.

Frage 22. Werden bei uns in Kärnten, wo wegen der Tauernwinde schon ziemlich rauhes Klima herrscht, die vielgerühmten Honigpflanzen, als Riesenhonigklee, Goldrute und Akazie, honigen? Kommt's vor, daß sammelnde Bienen durch andere Sammler von den Blüten verjagt werden?

A. U. in M. (Kärnten).

Antwort. Ob die genannten Pflanzen auch dort honigen, ließe sich nur durch Versuche und Beobachtung feststellen. Nicht bloß die Lage, sondern auch die Bodenart hat Einfluß auf die Nektarbildung der Pflanzen. Doch sind die genannten Pflanzen allgemein als höchst wertvolle Honigspender bekannt. An eine Vertreibung der Bienen von den Blüten durch andere Sammler glaube ich nicht. Die Bienen sind nicht so grauslich wie die Menschen.

Frage 23. Wäre nicht möglich, durch Vorpressung größerer Arbeiterzellen zu bewirken, daß in denselben größere Bienen gezogen würden, welche die Tracht besser ausnützen könnten?

J. S. in K. (N.-Ö.).

Antwort. Dieser Versuch ist schon oft gemacht worden. Ich selbst habe diesbezüglich vor mehreren Jahrzehnten, als ich noch in der „Sturm- und Drangperiode" stand, die Königin genötigt, alle Eier in Drohnenzellen abzusetzen, indem ich dem Schwarm sämtlichen Arbeiterbau wegnahm und durch Drohnenbau ersetzte; auch andere haben diesen Versuch gemacht, aber die aus den größeren Zellen hervorgehenden Bienen waren stets genau so groß als jene, die in den kleinen Arbeiterzellen erzogen wurden. In gleicher Weise sind auch Arbeitsbienen, die aus alten und schon sehr oft zur Brut verwendeten Zellen hervorgehen, von normaler Größe, obwohl solche Zellen durch die darin steckenden Nymphenhäutchen der ausgekrochenen Brut enger erscheinen. Unsere Biene ist eben eine konstante Rasse, an der sich nichts ändern läßt. Daß bisweilen kleinere Arbeitsbienen vorkommen und daß auch die Größe der Königinnen verschieden ist, mag auf die Ernährung während ihres Larvenzustandes zurückzuführen sein, ist aber gewiß von der Größe der Wiege, in der sie erzogen wurde, ebensowenig abhängig, als etwa die Größe unserer Kinder durch die Wiege beeinflußt wird.

Frage 24. In einer Zeitung las ich, daß die Bienenzüchter im allgemeinen sehr alt werden. Was mag die Ursache dieser Langelebigkeit sein?

J. Sch. in K. (N.-Ö.).

Antwort. Auch mir ist bekannt, daß die berühmtesten Bienenzüchter der Gegenwart, wie Dzierzon, Langstroth, Dadant und andere, ein Alter von 90 Jahren und darüber erreichten (Dzierzon z. B. 95 Jahre). Jüngst soll in Frankreich ein Bienenzüchter im Alter von 102 Jahren gestorben sein. Ob dies auf die Beschäftigung mit Bienen zurückzuführen sei, wird sich kaum feststellen lassen. Ohne Zweifel aber übt die häufige Impfung mit Ameisensäure, welche dem Bienenzüchter im Verkehr mit seinen Pfleglingen nicht ausbleiben kann, ferner der häufigere Genuß von Honig, den er sich als Urproduzent auch in

Zeit großer Teuerung leisten kann, nicht minder auch das ruhige Gemütsleben, das durch den regelmäßigen Verkehr mit dem musterhaft eingerichteten Bienenstaate hervorgerufen und wachgehalten wird, in vielen Fällen gewiß auch die mäßige Lebensweise, die das Stilleben am Bienenstande mit sich zu bringen pflegt, wesentlichen Einfluß auf die Gesundheit und damit auch auf die Langlebigkeit des Bienenzüchters aus. Daß es auch hierin Ausnahmen gibt, ist selbstverständlich.

Frage 25. Mir sind diesen Winter mehrere Bienenvölker verhungert. Wie kann ich die in den Zellen steckenden Bienen herausbringen, um die Waben wieder verwenden zu können?
F. W. in T. (Böhmen).

Antwort. Wenn Sie die Waben einige Zeit lang an zugigem Orte aufstellen, so trocknen die Toten derart ein, daß sie durch Klopfen leicht herausfallen. Übrigens besorgen dieses Geschäft auch die Bienen im Verlaufe einer einzigen Nacht.

Frage 26. Kann man gedeckelte Honigwaben, die teilweise von Ruhrflecken beschmutzt sind, ohne Gefahr einem gesunden Volke als Futterwaben einhängen? F. W. in T. (Böhmen).

Antwort. Die Ruhr ist nicht ansteckend, in dieser Richtung ist also eine Gefahr nicht vorhanden. Aber schon der Reinlichkeitssinn verlangt, daß man vorher alle Ruhrflecken sorgfältig abkratzt oder mit lauwarmem Wasser abspült, und zwar nicht bloß von den Waben selbst, sondern auch vom Rähmchenholze, wenn dieses beschmutzt ist.

Frage 27. Welche gesetzlichen Bestimmungen sind beim Bau einer hölzernen Bienenhütte, die ihre Ausflugseite in einen Obstgarten des Nachbars hat und sich in geschlossenem Ort befindet, zu beachten? Zweigverein in T. (Steierm.).

Antwort. Der Bau einer hölzernen Bienenhütte an sich unterliegt überhaupt keiner gesetzlichen Beschränkung. In Bezug auf die Anrainer enthält das Landesgesetz für Niederösterreich gewisse Bestimmungen, die Sie im Fragekasten der Nr. 12 des Vorjahres unter 117 nachlesen können. Diese Bestimmungen dürften auch in Steiermark Beachtung finden. Jedenfalls wird eine vorherige Besprechung mit dem Besitzer des Gartens angezeigt sein.

Frage 28. Ich beabsichtige einen Bienenstand auf Stöcke einzurichten, bei welchen ich die Bienen nicht von oben behandeln muß, auch den Vereinsständer will ich nicht, wegen der schwierigen Behandlung. Welche Stockform soll ich wählen, wenn die Stöcke in drei Reihen übereinander stehen sollen? J. W. in B. (Krain).

Antwort. Der Blätterstock von Alberti wird Ihrem Wunsche entsprechen. Er ermöglicht eine rasche Behandlung der Völker von der Seite und läßt sich beliebig hoch übereinander aufstapeln. Die Behandlung dieser Stockform finden Sie in dem bei C. A. Schwetschke in Berlin erschienenen Buche „Die Bienenzucht im Blätterstock von A. Alberti".

Frage 29. Bitte um Auskunft im „Bienen-Vater" über folgende Frage: Welches rechtmäßige Äquivalent gebührt dem Honig bei Eintausch gegen Korn, Gerste, Stroh, Brennholz und anderen Erzeugnissen der Landwirtschaft, jedoch abgesehen von Schleichhändlerpreisen?
K. H. in M. (N.-Ö.).

Antwort. Auf diese Frage läßt sich nur im allgemeinen sagen, daß unsere Papierkrone jetzt im Inlandverkehr ungefähr den Wert von 2 Heller oder 1 Kreuzer hat. Rechnen Sie nun, daß 1 Kilo Honig vor dem Kriege um 80 Kreuzer verkauft wurde, so wird er jetzt mit 80 Kronen zu bewerten sein. Wenn demnach ein Kilo Korn früher 10 Kreuzer kostete, so ist es jetzt mit 10 Kronen zu berechnen, wonach für 1 Kilo Honig 8 Kilo Korn zu liefern wäre. Da aber Honig kein unentbehrliches Genußmittel ist, so wird sich dieser Umtausch nur ausnahmsweise vollziehen lassen, denn Angebot und Nachfrage bestimmen auch in unseren Tagen der finanziellen Zerrüttung die Preise.

Frage 30. Da es jetzt fast unmöglich ist, reines Bienenwachs zur Herstellung von Mittelwänden zu bekommen, frage ich, ob man Breitwabenstöcke, die zur Besetzung mit Schwärmen bestimmt sind, auch bloß mit Wabenstreifen ausstatten kann.
A. P. in M. (Kärnten).

Antwort. Schwärmen soll man nie ganze Mittelwände, sondern stets nur schmale Streifen derselben als Vorbau oder Richtwachs geben; sie bauen in den ersten Wochen ihr Brutnest aus reinen Arbeiterwaben. Erst wenn sie übergehen zu Drohnenzellen, gibt man ihnen ganze Mittelwände, um die Aufführung von Drohnenwaben zu verhindern. Dies ist der Haupt-, wo nicht der einzige Zweck der Mittelwände.

Frage 31. Wieviel kann man heuer für einen Krainer-Stock verlangen, ohne beanständet zu werden? K. W. in R. (N.-Ö.).

Antwort. Höchstpreise für Bienenvölker hat es nie gegeben und gibt es auch heute nicht. Die Preise sind jetzt bei dem geringen Werte unserer als „Geld" zirkulierender Papierzettel naturgemäß sehr hoch.

An mehrere Fragesteller. Bienenvölker sind jetzt schwer zu bekommen. Niemand verkauft gerne eine Henne, die ihm goldene Eier legt. Soeben wird mir geschrieben, daß Schloßgärtner Flor. Steininger in Persenbeug a. d. Donau drei Stöcke in Wiener Vereinsmaß und Frau Lina Schildorfer, gleichfalls in Persenbeug, zwei Völker in Vereinsmaß und einen Strohkorb abzugeben hat. Auch Herr Jakob Hirzinger, Benefiziat in St. Johann i. Tirol, schreibt mir, daß er 20 bis 25 starke, gut durchwinterte Völker in beweglichem Bau abgeben wolle.

Digitized by Google

Rundschau.

Von Franz Richter, Wien X.

Bienentransporte. C. P. Dadant schreibt im „American Bee-Journal", daß junge Bienen weite Transporte weniger gut vertragen als Flugbienen. Dem gegenüber behauptet „L'Apiculture" das gerade Gegenteil. Wie kommt es, sagt Aspea, daß unsere Erfahrungen geradezu diametral entgegengesetzt sind? Wenn wir Königinnen mit Begleitbienen nach fernen Landen, Amerika eingeschlossen, senden, so sind es immer die jungen Bienen, die noch nicht geflogen sind, welche die Reise am besten überdauern; besonders wenn es sich um große Entfernungen, wie nach Texas, Jamaica oder selbst wenn es sich um die Reise zu Herrn Dadant, Root 2c. handelt. Andere Ursachen müssen in den von Dadant angeführten Fällen mitgewirkt haben, denn wir bestehen darauf, daß nur junge Bienen, die sich noch nicht als Flugbienen betätigt haben, am besten eine lange Gefangenschaft ertragen. Die Sache ist wichtig genug, um weitere Nachforschungen anzustellen. Was sagen Im- und Exporteure von Bienen dazu?

Roggen als Honigpflanze. In einer Anmerkung der Schriftleitung der „Leipziger Bienenzeitung" findet sich eine interessante, den meisten Imkern wenig bekannte Tatsache: Es kommt zuweilen vor und ist mehrfach beobachtet worden, daß die Kornähren einen Süßstoff in solcher Menge ausscheiden, daß die betreffenden Felder von den Bienen stark und mit Erfolg beflogen werden. Überraschend ist nun die Tatsache, daß solche honigende Roggenfelder stets von Mutterkorn befallen waren. Angestellte Untersuchungen haben denn auch ergeben, daß der Mutterkornpilz der Erreger des süßen Saftstromes ist. Dr. Alefeld sagt hierüber: Nachdem der Mutterkornpilz in der Ähre Boden gewonnen hat, fließt der Süßstoff überreich aus der Spitze des Fruchtknotens, und erst wenn der Saft versiegt, wächst der Fruchtknoten und bildet sich zum Mutterkorn.

Für zahnlose Imker. Damit meine ich solche, die infolge Alters die Vorderzähne verloren haben, sich auch zur Anschaffung eines künstlichen Gebisses sich nicht entschließen können; denn das verbietet sich für manchen Züchter auch des Kostenpunktes wegen, weil sowohl Ober- wie Unterkiefer mit diesem Ersatz versehen werden müssen, und das kostet ein kleines Vermögen. Für den Imker ist der Zahnmangel von schwerwiegender Bedeutung, denn daraus entsteht für ihn das Unvermögen, die Pfeife im Munde halten zu können. Um die Pfeife aber handelt es sich ja zumeist bei dem Bienenzüchter, der Schmoker kommt ja nur bei gewissen Gelegenheiten zur Benutzung und nicht bei den gewöhnlichen Hantierungen am Stock, dazu ist der Schmoker zu unhandlich. Ich selbst habe gar keinen und auch noch nie einen gehabt, mir genügt die Pfeife vollkommen. Als solche sind ja die gewöhnlichen Tabakspfeifen mit für den bienenwirtschaftlichen Gebrauch eingerichtetem Deckel auf dem Pfeifenkopf und die Dathepfeife als die brauchbarsten zu nennen. Sie müssen aber im Munde gehalten werden können, und daran fehlts oft bei den älteren Imkern. Glücklicherweise aber gibt es hier ein Aushilfsmittel, dessen ich mich schon seit langer Zeit bediene. Aus einem Gummiplättchen, etwas stärker als das am Bierflaschenverschluß befindliche, schneidet man sich ein rundes Stückchen heraus, dem Umfange nach eine Kleinigkeit geringer, als das an der Flasche, und bohrt mit der scharfen Klinge eines Federmessers in der Mitte ein Loch, ziemlich so groß, wie die Pfeifenspitze stark ist. Noch besser ist es, wenn man das Loch mittels eines Locheisens einschlagen kann. Dieses so zugerichtete Plättchen schiebt man auf die Pfeifenspitze, jedoch nicht weiter als nur über den ersten Knopf derselben hinweg. Am Knopf gewinnt es den Halt nach oben hin, und so nimmt man die Pfeife in den Mund. Sie läßt sich zwischen den Kiefern gut halten, weil das Gummiplättchen einen Widerstand bildet und die Pfeife am Herausfallen aus dem Munde hindert. Das Gummiplättchen ist zwar etwas belästigend im Munde, aber die Belästigung ist auch noch wieder erträglich und schafft Abhilfe des Zahnmangels, was ja die Hauptsache ist.

Paratyphus der Honigbiene. Das Serum-Laboratorium der Königl. Dänischen Veterinär- und Landwirtschaftl. Hochschule in Kopenhagen teilt mit: „Gelegentlich der Untersuchung einiger schwerer Fälle von Darmkrankheiten der Honigbiene in der Nähe von Kopenhagen wurde als Ursache ein zu der Paratyphusgruppe gehöriges Bakterium, der Bacillus paratyphi alvei, der anscheinend vorher noch nicht festgestellt worden war, ermittelt. Die Krankheit ergriff acht Völker so heftig, daß bis zu 50 Prozent der Bienen im Laufe von 8 bis 14 Tagen starben. Die Krankheitssymptome waren: Schwäche, Paralysis und manchmal Durchfall. Der Tod trat innerhalb 24 Stunden bis einiger Tage ein. Der betreffende Paratyphuskeim kam in großen Mengen in den Faeces der erkrankten Bienen vor. Er wurde durch Züchtung auf Lackmus-Laktose-Agar isoliert. Die Erreger sind beweglich, oval und bilden keine Sporen. Die Krankheit läßt sich leicht durch Verfütterung kleiner Mengen von Reinkulturen in einer 5prozentigen Zuckerlösung auf gesunde Bienen übertragen.

Leistungsprüfung der Bienenvölker. Herr Professor v. Frisch in München hat, wie Dr. L. Armbruster in der „Leipziger Bienen-Zeitung", Heft 2, mitteilt, eine überaus hübsche Entdeckung gemacht, eine Erfindung, die, so einfach sie ist, großen bienenwirtschaftlichen Nutzen stiften kann. Bei seinen glänzend durchgeführten Dressurversuchen auf verschiedene Düfte bot er in würfelförmigen Kästchen den Bienen, die durch ein kleines Flugloch aus- und einfliegen konnten, Zuckerwasser dar. Bei dieser Gelegenheit entdeckte er, daß die Bienen, welche sich vollgesogen und vom Dressurkästchen schnurstracks sich nach Hause begaben, ein anderes Flugbild darboten, als jene Bienen, die ankommen und mit „leerem Magen" in das Dressurkästchen einschlüpften. Die fette Biene hatte offenbare Mühe, dem vollgesogenen Hinterleib beim Fliegen das Gleichgew-

zu halten. Sie streckt daher die langen Hinterbeine kräftig nach vorne. Die heranfliegende hungrige Biene mit leichtem Hinterleib streckt die Hinterbeine kräftig nach hinten, offenbar deswegen, weil ihr Vorderkörper verhältnismäßig schwerer ist als der Hinterleib. Diese Entdeckung läßt sich offenbar gut verwerten, denn war es bisher nur möglich, etwa im Frühjahre, die Zahl der „Höschenträger", die in der Minute ankamen, bei den einzelnen Stöcken zu vergleichen und so Rückschlüsse zu machen über den Sammeleifer, bezw. den Umfang des Brutgeschäftes, so können wir jetzt zählende Beobachtungen ausdehnen auch auf das Eintragen des Honigs. Wohl werden die „Wasserträger" dasselbe Flugbild uns bieten wie die „Honigsammler", aber wenn in übergroßer Zahl Tiere anfliegen, die ihre Hinterbeine „wie zum Gebet nach vorne gefaltet tragen", dann können wir ohneweiters sicher sein, daß die Zahl der Wasserträger unter denselben nur eine geringe ist. Wenn wir fortlaufende Beobachtungen über die Zahl der in Gebetstellung etwa in einer halben Minute anfliegenden Tiere aufschreiben, dann haben wir ebenfalls (ähnlich wie beim Wagstock) zahlenmäßige Anhaltspunkte über die Zu- oder Abnahme der Tracht. Hat man durch öfteres Zählen (pro halben Tag) eine Durchschnittszahl der anfliegenden Bienen pro Minute bei verschiedenen Stöcken erprobt, dann ist es leicht, die Leistungen der einzelnen Völker an einem und demselben Trachtvormittage miteinander zahlenmäßig zu vergleichen. Aus dem Erwähnten geht klar hervor, daß die v. Frisch'sche Beobachtung ein wichtiges Hilfsmittel für den eigentlichen Imkerzüchter zu werden verspricht in der Leistungsprüfung, also dem „Sichten", denn wir hätten dann ein Mittel, den Spürsinn, die Schlagfertigkeit und den Sammeleifer eines Volkes zahlenmäßig festzulegen und die Zu- und Abnahme dieser Eigenschaften im Laufe des Jahres zu studieren; vor allem auch die Möglichkeit, genannte Eigenschaften mit denen der übrigen Prüfungsvölker zu vergleichen. Wer weiß, wie schwierig die exakte Leistungsprüfung ist, der wird mit Spannung abwarten, wie das v. Frisch'sche Hilfsmittel sich bewähren wird.

Aus Nah und Fern.

Österr. Staatsamt für Verkehrswesen,
Postsektion.

Z. 31782/P — 1919.

Versendung von Bienenvölkern und -schwärmen.

Beilagen: 1.

Wien, am 7. Jänner 1920.

An den Österr. Reichsverein für Bienenzucht in Wien.

Die den Sendungen mit Bienenvölkern und Schwärmen für das Jahr 1919 bei der Paketbeförderung eingeräumten Begünstigungen haben wir mit der in Abschrift mitfolgenden Verfügung vom Jahre 1920 angefangen einstweilen für das Inland weiterhin in Wirksamkeit gesetzt und im Wege des Postverordnungsblattes verlautbart.

Wir stellen es Ihnen anheim, die beteiligten Kreise von dieser Verfügung zu verständigen.

Der Generaldirektor.

Nr. 16.

Versendung von Bienenvölkern und -schwärmen in dringenden Paketen.

Lebende Bienen als ganze Völker oder Schwärme können im inneren Verkehr bis zum Höchstgewicht von 15 kg als dringende Pakete befördert werden, wenn sie nachfolgenden Versendungsbedingungen entsprechen:

1. Die Behältnisse dürfen 1 m Länge, 30 cm Höhe und 35 cm Breite nicht überschreiten. Die Pakete müssen mit besonderen Handhaben zum Tragen versehen sein. Die besonderen Bestimmungen des Anhanges 2 zur Postordnung II, 1 f und 2 b und c, müssen genau beobachtet werden. Im übrigen gelten die sonstigen Bedingungen für dringende Pakete.

2. Bei einem Postamte dürfen an einem Tage (von einem oder mehreren Absendern) höchstens zusammen drei solche Sendungen aufgegeben werden. Die Postdirektionen sind ermächtigt, diese Zahl ausnahmsweise zu erhöhen, wenn es möglich ist, sie abzuleiten. Sie können aber auch bei Unzukömmlichkeiten (z. B. Mißbrauch der Einrichtung zur dringenden Versendung anderer Gegenstände) oder bei betriebsdienstlichen Schwierigkeiten die Annahme für einzelne Orte oder für den ganzen Direktionsbezirk einstellen.

3. Solche Sendungen sind besonders sorgfältig zu behandeln. Dazu gehört es auch, daß die in den Aufschriften enthaltenen Weisungen des Absenders „Nicht stürzen", „Nicht in die Sonne stellen", „Luftig stellen" u. dgl. gewissenhaft beobachtet werden, ferner, wenn am Boden der Kisten Strohwülste angebracht sind, um die Erschütterungen während der Beförderung zu mildern, darauf zu sehen, daß die Kisten auf diese Unterlagen zu stehen kommen, endlich daß nicht durch Daraufstellen anderer Sendungen der Luftzutritt zu den Luftlöchern abgesperrt wird.

4. Bienenvölker und -schwärme werden gewöhnlich von Mitte März bis Ende April und von Mitte September bis Mitte Oktober versendet.

5. Die Ergänzung der Postordnung wird vorbehalten.

(7. Jänner 1920.)

Mardegani †. Der ehemalige Chef der einstigen Hofkanzlei des Kaisers Franz Joseph und Ehrenmitglied unseres Reichsvereines, Josef Mardegani, ist vor kurzer Zeit gestorben. Wir werden diesem biederen und warmen Bienenfreund, der die Interessen des Reichsvereines wiederholt in hervorragender Weise gefördert hat, stets ein gutes Andenken bewahren und seinen Namen im Ehrenbuche des Vereines in dankbarer Liebe erhalten. Er ruhe in Frieden! Die Zentralleitung.

Digitized by Google

Die Königinnenzüchter, welche dem Reichsvereine angehören, werden gebeten, dem Schriftleiter des „Bienen-Vater", Wien, I., Liebiggasse 5, ihre Adresse anzugeben.

Mitgliedsbeitrag und Honigpreis. Ein Vereinsmitglied schreibt uns: Früher kostete der Mitgliedsbeitrag dem Imker 1 bis 2 Kilogramm Honig, jetzt bloß ein Viertelkilo. Jeder bringe ein Opfer für die Erhaltung unseres Blattes.

Futterpflanzen für Bienen. Pflicht jedes Bienenzüchters ist: Umschau zu halten über Honigpflanzen und dieselben tunlichst zu vermehren. Nach jahrelanger Erprobung bin ich zur Überzeugung gelangt, daß wohl keine Pflanze zur Blütezeit so reich von Bienen beflogen wird als eine wilde Wein-Art, welche ich vor mehreren Jahren aus Holland importierte, den Vitis Veitschi Robusta, nicht zu verwechseln mit dem alten Vitis Veitschi. — Dieser Vitis Robusta wächst kräftiger, hat große Blätter mit langem Blattstiel, worunter sich die zahlreichen honigenden Blüten befinden. Seine Blütezeit ist vom 15. August bis über den 15. September, zu einer, wie bekannt, trachtarmen Zeit, und wird so von Bienen beflogen, daß meine Nachbarn sagten, bei ihrem Hause sei ein Bienenschwarm. — Die zweite Pflanze ist ein niedriger, aber sich ausbreitender Strauch, Kotoneaster horizontalis, welcher im Juli blüht und kolossal beflogen wird; er sollte hauptsächlich in öffentlichen Anlagen und Gärten, auch an Böschungen, reichlicher gepflanzt werden. Kotoneaster horizontalis und Echinopsdistel (großartige Honigpflanze) habe ich abzugeben ab Mitte März: Vitis Robusta, junge Veredlungen, ab Ende April.

Ludw. Holzer, Wr.-Neustadt.

Bekanntmachung über Lehrgänge an der Anstalt für Bienenzucht in Erlangen. Im Jahre 1920 sollen folgende Lehrgänge abgehalten werden: 1. Ein Lehrgang über Bienenkrankheiten vom 3. bis 5. Mai. Meldefrist: 1. April. Teilnehmerzahl 30; 2. ein fünftägiger allgemeiner Lehrgang über zeitgemäße Bienenzucht vom 25. bis 29. Mai. Meldefrist: 15. April. Teilnehmerzahl: 30; 3. ein dreitägiger Lehrgang über Königinnenzucht vom 15. bis 17. Juni. Meldefrist: 15. Mai. Teilnehmerzahl: 20; 4. ein höherer Lehrgang zur Fortbildung erfahrener Imker vom 2. bis 7. August. Meldefrist: 1. Juli. Teilnehmerzahl: 30. — Bei den beiden ersten Lehrgängen sind imkerliche Vorkenntnisse erwünscht. Zu den beiden letzten Lehrgängen werden nur ganz erfahrene, auch wissenschaftlich vorgebildete Imker zugelassen. Der Unterricht ist unentgeltlich; für Unterkunft haben die Teilnehmer selbst zu sorgen. An den Lehrgängen können auch Kriegsbeschädigte und Frauen teilnehmen; für Unfälle während der Lehrgänge übernimmt die Anstalt keine Haftung.

Die Kohlmeise, ein arger Bienenfeind. Im vergangenen Herbste und auch an den milderen Wintertagen konnte ich oft beobachten, wie Kohlmeisen meinen Bienenstand besuchten und mit großem Eifer aus- und einfliegende Bienen abfingen. Flogen die Bienen nicht, dann pickten sie mit unglaublicher Heftigkeit an den Stöcken, um ihre Opfer herauszulocken. Insbesondere morgens und gegen Abend waren sie eifrig an der Arbeit. Da es mir nicht möglich war, diesem Morden Einhalt zu tun, muß ich den Kohlmeisen zum Teile die Schuld daran zuschreiben, daß meine Stöcke bei der Einwinterung so volkarm waren und zwei davon bereits eingegangen sind. Haben auch andere Imker diese Beobachtungen gemacht?

K. Macho.

Schwarzbach bei Gmünd, N.-Ö.

Volk 30. Dieses Volk machte mir in den letzten Wochen schwere Sorgen. Anfangs Dezember bemerkte ich, daß täglich auf dem Flugbrette 12, 15 bis 20 erstarrte Bienen lagen; in die Küche gebracht, erholten sie sich sofort, flogen munter zum Fenster, reinigten sich nicht, zeigten auch sonst keine Spur von Erkrankung. Dabei war das Volk ganz ruhig, aufs Klopfen gab es Zeichen seiner Weiselrichtigkeit. Warum also der große Verlust? Hungersnot konnte es absolut nicht sein, denn ich hatte es mit 7½ Kilo reinen Honig in den Winter genommen. Ich setzte den Vorraum auf, es half nichts, alltäglich die gleiche Menge erstarrter Bienen. Und gerade nur dieses einzige Volk, das in der Mitte einer Front steht. Eine Maus kann auch nicht die Ursache sein, denn der Fluglochschieber läßt keine durch. Was nun? Sollte es vielleicht doch im Herbste ohne mein Wissen zum Teile ausgeraubt worden sein? Zu Weihnachten hänge ich ihm eine Ganzwabe mit dickflüssigem Futter zu, bemerke dabei, daß das Volk sehr stark sein muß, denn es sitzt sogar auf der Fensterwabe. Weiter gehe ich aber nicht mehr, sondern warte die Folgeerscheinung ab. Doch auch diese Futtergabe hilft nichts, alltäglich die gleichen erstarrten Bienen. Nun muß ich doch eine ernstere Ursache annehmen, ein krankes Volk würde ich am Stande nicht belassen, darum hänge ich am 3. Jänner, das Thermometer zeigt Null Grad, das Volk auf den Wabenbock. Ich staune über die Volksstärke, suche nach der erst einjährigen, gezeichneten Königin. Bald sehe ich sie auf einer dicht besetzten Wabe, will sie genauer betrachten und fahre mit dem Finger durch die vielen Bienen ihr nach. Ich glaube, der Schlag trifft mich, was ich jetzt auf dieser und der nächsten Wabe erblicke: Verdeckelte und offene Brut wie eine Männerhand so groß. Das hätte ich nie erwartet, daß eine Königin trotz der Dezemberkälte in so starke Eiablage tritt. Ein Ortsbursche, der mir schon öfter bei den Bienen geholfen und anwesend war, war selber über das Resultat dieser Revision verblüfft. Was ich jetzt tat? Durchs Flugloch steckte ich eine schmale, lange Blechtasse und tränke jetzt mit schwach versüßtem Wasser. Und die Sache scheint besser zu werden, denn jetzt finde ich kaum hie und da eine erstarrte Biene. Freude wird mir aber das Volk wohl wenig machen, denn noch lang ist der Winter. — Recht deutlich zeigt sich hier, daß man bei lieb Bienlein nie vor Überraschungen sicher ist; doch das ist ja der schönste Reiz der Imkerei, daß sie uns täglich Neues bietet. Fast könnte man hier auch jenen recht geben, die vor zu starken Völkern in den Winter hinein warnen, wohl spielt aber hier noch ein zweites Moment mit: die junge Königin, die erst Ende August in Eiablage trat und am 3. September in dieses Volk verschult wurde.

Imkerheil! Guido Sklenak, Oberlehrer

Digitized by Google

Mitteilungen der Zentralleitung.

Jedes Mitglied soll es als seine Pflicht betrachten, diese Mitteilungen einer jeden Nummer gleich nach Erscheinen des Blattes genau zu lesen und zu beachten!

Berichtigung. In dem Berichte über die Zuckerverteilung im Herbst 1919 (Heft 12, 1919, Seite 188) sind irrtümlich 1849·61 q Zucker ausgewiesen, während es richtig 1848·71 q heißen sollte. Es wurde hiebei das bei der letzten Sendung vorkommende Manko von 90 kg übersehen.

Bienenzucker. Der kleine Rest von Bienenzucker kann nur solchen Mitgliedern zugeteilt werden, welche tatsächlich notleidende Bienen besitzen, dann zu wenig Zucker im Herbst erhalten haben und die notwendigen Daten für Zuckererfordernis genau angeben: Gesamtzahl der Völker, Zahl der notleidenden Völker, erhaltenen Herbstzucker, gewünschte Nachtragsmenge und Aufstellungsort der Bienen; ferner muß angegeben werden, ob der Zucker persönlich abgeholt wird oder per Bahn oder Post gesendet werden soll und endlich recht genau und deutlich die Anschrift (Adresse); überdies ist die Nummer der Adreßschleife des „Bienen-Vater" zu verzeichnen, weil dadurch die Kanzleiarbeit bedeutend erleichtert wird. — In kurzer Zeit wird von der Kanzlei aus die Rückzahlung von einer Krone per Kilogramm des bereits erhaltenen Zuckers erfolgen.

Österr. Breitwabenstöcke. Beim Reichsverein liefen ungemein viele Bestellungen und Gelder für Österr. Breitwabenstöcke ein; dazu kam noch, daß die betreffende Tischlerei nur eine Partie von zirka 100 Stück liefern kann, und zwar im Hinblick auf die außergewöhnliche Steigerung der Preise aller Bedarfsartikel zu dem erhöhten Preise von 145 Kronen loko Bahnhof; die nächste Partie wurde zu freibleibendem Preise in Aussicht gestellt. Da der Verein mit solch unbestimmten Größen nicht vermitteln kann, sah er sich genötigt, den Bestellern die Gelder zurückzustellen. Wir leben leider in einer tieftraurigen Zeit, in welcher niemand heute etwas Bestimmtes für morgen zusagen kann.

Anfragen und Antworten. Anfragen in den verschiedenen Vereinsangelegenheiten werden von der Vereinskanzlei an einzelne Mitglieder (ausgenommen sind selbstverständlich die Leitungen der Verbände und Zweigvereine) nur mehr dann erteilt, wenn entweder eine Korrespondenz-Rückantwortkarte mit ausgefüllter Adresse oder ein mit mindestens 40-Heller-Briefmarke und einer genauen Adresse versehenes Kuvert beigefügt wird. Dasselbe gilt für Anfragen, welche an einzelne Vereinsfunktionäre gerichtet werden; auch der Vereinspräsident kann nur mehr unter den genannten Bedingungen schriftliche Antworten erteilen.

Bitte an Einsender. Alle Schreiben an den Verein sollen sehr kurz und deutlich verfaßt sein; denn je kürzer das Schreiben, desto schneller kann es erledigt werden. — Artikel für den „Bienen-Vater" sollen recht kurz gehalten sein.

Spenden für den Neubau der Imkerschule. Ziška Karl, Siegersdorf K 14.—; Ploy Kamillo, Wien K 10.—; Petersen August, Breguinge K 189.60; Schäffel K., Franzensdorf K 3.—.

Spenden für die Imkerschule. Blaha Ludwig, Mauer K 5.—; Dolleisch Wilhelm, Wolkersdorf K 4.—; Martinez Josef, St. Andrä v. d. H. K 3.—.

Spenden für den Verein. Susil Franz, Wien V K 3.—; Wrann Dr. Leopold, Wien K 5.50: Breitenecker Alois, Wien K 2.—; Hruschka Karl, Klosterneuburg K 20.—; Diegruber Karl, Neuwald K 1.—.

Spende für das Kanzleipersonal. Kotal Ludwig, Wien K 10.—.

Spende für den Ausbau des Vereinsorganes. Sklenař Guido, Hauskirchen K 100.—.

Vereinsnachrichten.

Zweigverein Ybbs. Die Generalversammlung fand am 18. Jänner 1920 in Altenmarkt statt. Der Kassabericht wurde genehmigt, die bisherige Vereinsleitung wiedergewählt.

A. Mayr, Obmann.

Turnau. Der Zweigverein hielt am 1. Februar 1920 seine diesjährige Hauptversammlung ab. Der Obmann, Oberjäger Lechner, erstattete den Tätigkeitsbericht und hielt dem durch Mörderhand gefallenen Vereinsmitglied, Forstwart Leo Wallner, einen ergreifenden Nachruf. Ferner gedachte er des zu errichtenden Schulbienenstandes und bat die Mitglieder um eifrige Mitarbeit. Auf der Tagesordnung stand auch die leidige Zuckerfrage. Die 300 zugewiesenen Kilogramm Zucker (statt angesprochener 400 bei einem Stande von 160 Völkern) liegen in Leoben seit November vorigen Jahres, wo sie der Beschlagnahme verfielen. Der Verein hat zu seiner Bezahlung 3900 K ausborgen müssen, für die er jetzt noch immer Zinsen zahlt, ohne daß eine Aussicht besteht, den Zucker zu bekommen. Herrn Direktor Dorer, Herrn Direktor Pinter, Herrn Gutsbesitzer Spaeter und der Gemeinde wurde für die Unterstützung des Schulbienenstandes der Dank ausgedrückt.

Der Zweigverein Scheibbs hielt Sonntag, den 25. Jänner l. J. in Scheibbs seine Generalversammlung ab. Anwesend waren 26 Mitglieder und 6 Gäste. Nach Begrüßung der Anwesenden durch den Obmann erstattete dieser den Jahres- und Kassabericht und hielt anschließend einen sachlichen Vortrag über den nützlichen Zweck des Vereinswesens, über die Fütterung der Bienen, sowie über die Ursache des massenhaften Absterbens der Bienenvölker bei Ausbleiben der Sommer- und Herbsthonigtracht. Bei Punkt 2 der Tagesordnung: Einzahlung der Jahres- und Versicherungsbeiträge, wurde der Beschluß gefaßt, den Jahresbeitrag pro 1920 mit K 12.—, bezw. mit K 14.— festzusetzen, da sonst der Reichsverein nicht in der Lage wäre (siehe Mitteilung im 1. Heft 1920 des „Bienen-Vater"), den „Bienen-Vater" das ganze Jahr 1920 in dem normalen

Umfange erscheinen zu lassen. Jene Mitglieder, welche den Jahres- oder den Ergänzungsbeitrag noch nicht geleistet haben, werden höflichst ersucht, denselben bald dem Kassier oder dem Obmann zukommen zu lassen. Betreffs der einzuzahlenden Versicherungsprämie wird es jedem freigestellt, sich seinen Stand nach den Weisungen im „Bienen-Vater" Nr. 12 vom Jahre 1919 versichern zu lassen. Geneigte Anträge wären daher ehestens dem Obmann zu erstatten. Bei Neuwahl der Funktionäre wurde über Antrag des Herrn Oberlehrer Schneider per Akklamation einstimmig der bisherige Obmann und Schriftführer Herr Wenzel Kreipl, Bahnmeister in Scheibbs, wiedergewählt. Weiter wurden gewählt: zum Obmann-Stellvertreter Herr Karl Kaschnitz, Rechnungsrat in Scheibbs; zum Kassier Herr Alfred Johne, Buchhalter in Neustift; Ausschüsse die Herren: Rudolf Radinger, Buchdruckereibesitzer in Scheibbs, Hugo Kraus, Beamter der Bezirkshauptmannschaft Scheibbs, Julius Mark, Photograph in Scheibbs, Alois Preitensteiner, Bädermeister in Neustift, Hans Ressl, Schneidermeister in Scheibbs, und Franz Schubert, Gärtner in Scheibbs. Hochwürden Herr Benefiziat Schachinger hielt sodann einen zirka 1 Stunde dauernden, mit Humor gewürzten Vortrag über das Bienenleben im allgemeinen, über den Nutzen der Bienen, über die Ein- und Auswinterung und Reinigung, sowie über die Krankheiten der Bienen. Nachdem viele Gäste und Mitglieder den weiten Rückweg, wie nach Puchenstuben, St. Anton, Wieselburg, Purgstall, St. Georgen 2c., anzutreten beabsichtigten, schloß der Obmann nach 4 Uhr nachmittags die Versammlung. Kreipl, Obmann.

Versammlungsanzeigen.

Die Generalversammlung der Sektion für Bienenzucht in Salzburg wird am 19. März d. J. (Josefitag), beginnend um 1 Uhr nachmittags, im Mödlhamersaale in Salzburg mit folgender Tagesordnung abgehalten: 1. Begrüßung und Eröffnung durch den Vorsitzenden; 2. Vortrag des Protokolls der vorjährigen Generalversammlung; 3. Verlesung des Tätigkeits- und Kassaberichtes über das Jahr 1919; 4. Vortrag des Bienenzuchtwanderlehrers Herrn Georg Rendl über „Bienenzuchtsbetriebsweisen in Theorie und Praxis"; 5. Allfälliges, Wünsche und Anträge. — Anträge für diese Versammlung müssen der Sektionsvorstehung 14 Tage vorher schriftlich bekannt gegeben werden. Zu dieser Versammlung sind die Mitglieder imkerfreundlichst eingeladen.

Paul Groher, Geschäftsführer. Moritz Schreyer, Obmann.

Der Zweigverein Unterach hält am 25. März 1920 um 3 Uhr nachmittags im Gasthofe Hollnayer seine Jahresversammlung ab.

J. V.: Greinzschnittführ, Kassier.

Straß. Am 25. März (Maria Verkündigung) hält der Zweigverein Straß im Vereinslokale, Grunders Gasthaus, eine Versammlung ab. Herr Wanderlehrer Traidl aus Graz wird am Vormittag 9 Uhr praktische Arbeiten am Bienenstand ausführen, am Nachmittag ½3 Uhr einen bienenwirtschaftlichen Vortrag halten. Imker und Freunde der Bienenzucht, erscheinet zahlreich!

Die Vereinsleitung.

Der Zweigverein Tradigist hält Sonntag, den 7. März nachmittags seine erste Vollversammlung ab, wobei Herr Wanderlehrer Hans Pechaczek einen zeitgemäßen Vortrag halten wird. Hiezu sind alle Imker und Bienenfreunde freundlichst geladen. Die Vereinsvorstehung.

Die Filiale Mureck hält am 19. März 1920, um 3 Uhr nachmittags, im Gasthof des Franz Peer in Weinburg die diesjährige Hauptversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht: Neuwahl der Mitglieder; Freie Anträge; Vortrag eines Wanderlehrers. Einzahlung der Mitgliederbeiträge. Die geehrten Mitglieder werden hiemit höflichst ersucht, die Mitgliederbeiträge ehestens beim Kassier Adolf Derrant, Kaufmann in Mureck, einzuzahlen.

Adolf Derrant, Schriftführer. Anton Loibolt, Obmann.

Kaufe Bienenvölker

womöglich in Breitwaben- oder Gerstungstöcken, eventuell ganzen Bienenstand mit Geräten.

Zuschriften erbeten an W. Uschaty, Wien, XVI., Wilhelminenstraße 20 a. 65—III.

Bienenstöcke

bevölkert oder leer (keine Breitwaben), sowie eine Schleudermaschine für Ganzrahmenschleuderung zu kaufen gesucht. Angebote an Josef Manfried, Wien, XIII/4, Baumgartenstraße 12, II/12. 64—IV.

Höchst wichtig für Bienenzüchter!

Wiener Vereinspresse.

Einfachstes, billigstes und erfolgreichstes Gerät zur Wachsgewinnung des Kleinimkers.

Preis ab Österr. Imkerschule in Wien bis auf weiteres: Für Vereinsmitglieder K 65.—, für Nichtmitglieder K 75.—; Verpackung und Transport zur Bahn oder Post K 2.— — Bestellungen übernimmt die Vereinskanzlei, Wien, I., Helferstorferstraße 5. —

Kuntzsch-Zwillinge 56—IV

alt oder neu, sucht zu kaufen **Josef Wiesauer**, Landesförster, Weng bei Admont (Obersteier).

1 oder 2 Bienenvölker

zu kaufen gesucht. **Ferdinand Jindracek**, Gablitz Nr. 79, N.-Ö. 57—III

Oesterreichische Breitwabenstöcke

doppelwandig, samt Rähmchen . . K 170.—
aus 25 mm starkem Holz, dto. . . . „ 140.—

ab Kirchschlag. Preise freibleibend.

Halbes Geld als Anzahlung, Rest Nachnahme.

Johann Zags 53—III

Kirchschlag, N.-Oest.

20 leere Bienenstöcke

gut erhalten, Wiener Vereinsmaß, auch Rähmchen dazu, zu verkaufen.

Joh. Hikade 54—III

Nr. 162, Post Wostitz, Süd-Mähren.

Zu verkaufen

eine Honigschleudermaschine in gutem, tadellosem Zustande, passend für Wiener Vereinsrähmchen, Preis K 450, bei

Josefine Nirschl, 55—III

Gr.-Siegharts 243, N.-Oest.

Verkaufe 51—III

4·0 B. R., 0·4 B. R., 8 und 9 Monate alt, **reinrassig**, schön, Preis K 80 per Stück.

11 Monate alte Airedaleterrierhündin m. St.

2 Gänseriche, 3 Gänse, zweijährig.

Ella Ritschl, Taufkirchen a. d. Pram, O.-Ö.

Bienenwachs 52—III

dringend zu kaufen gesucht.

NEUHUT

Wien, IX., Beethovengasse 3.

Ausgebaute Waben

Wiener Vereinsmaß, **reines Bienenwachs**, benötigt, auch gegen Tausch

Leopold Dechant 61—IV

Ob.-Hollabrunn, Pfarrgasse 28.

Theodor Fisher, Verlag, Freiburg i. Br. 24.

Dr. L. Armbruster, Bienenzüchtungskunde. Versuch der Anwendung wissenschaftlicher Vererbungslehren auf die Züchtung eines Nutztieres. I. Theoretischer Teil. Mit 22 Abbildungen und 9 Tabellen. (Bücherei für Bienenkunde, Band I.) Preis Mk. 7.20.

Emil Preuß, Meine Bienenzucht-Betriebsweise und ihre Erfolge. Dritte Auflage, besorgt von Dr. L. Armbruster. Mit Abbildungen. (Bücherei für Bienenkunde, Band II.) Preis Mk. 7.20.

Armbruster, Wünsche und Nöte der Deutschen Bienenzucht. (Archiv für Bienenkunde, Heft I.) Preis Mk. —.80.

Preuß und Armbruster, Emil Preuß und seine Verdienste. Beitrag zur Geschichte der neueren Bienenzucht. (Archiv für Bienenkunde, Heft 2.) Preis Mk. 3.60.

Berner, Lehnart, Maassen, Armbruster, Bienenzucht und Volkswirtschaft. Ein staatlicher Ausschuß für Bienenkunde. Zur Erhaltung bienenwirtschaftlicher Werte. (Archiv für Bienenkunde, Heft 3.) Preis Mk. 2.40.

Frank von Kleist, Nahrungsaufnahme und Kälte beim Bienenvolk. (Archiv für Bienenkunde, Heft 4.) Preis Mk. 4.40.

Verhandlungsbericht über die Beratung von Bienenzuchtfragen am 17. und 18. März 1919 im Preußischen Ministerium für Landwirtschaft. Preis Mk. 4.40.

Sämtliche Preise verstehen sich einschließlich aller Teuerungszuschläge. Alle Werke sind zu beziehen durch sämtliche Buchhandlungen, mangels solcher durch den Verlag gegen Einsendung des Betrages. Postscheck-Konto Karlsruhe i. B. 23338.

In Vorbereitung:

Charlotte Preuß, Imkerschule. (Bücherei für Bienenkunde, Band III.)

Dr. L. Armbruster. Das Problem der Bienenzelle. (Bücherei für Bienenkunde, Band IV.)

Armbruster, Bienen- und Wespengehirn. Neu verglichen und als Maß benutzt in Fragen der Stammes- und Staatengeschichte, sowie Vererbung. (Archiv für Bienenkunde, Heft 5.)

Klek, Die Bienenkunde des Aristoteles und seiner Zeit. Übersetzung, Einteilung und geschichtlich-sprachliche Anmerkungen. Zoologische Anm. und Übersichten von Dr. L. Armbruster. (Archiv für Bienenkunde. Heft 6.)

Digitized by Google

Bienenwachs

gelb, nur garantiert reines, kaufen jedes Quantum und zahlen die besten Preise

J. Hartmann & Co., Wien

III., Hauptstraße 139. 170-19-IX.

Königin-Absperrgitter

aus Holzrundstäbchen für jede Stockgröße u. Stockart. — Bei Bestellungen genaue Maße unerläßlich.

Bienenzuchtgeräte aus Holz aller Art auf Bestellung.

Schwarmsiebkasten etc.

Grazer Breitwabenstock

gesetzl. geschützt, mit Ersparnis des oberen Absperrgitters, Bruteinschränkung und sonstige praktische Vorteile. Einfache Handhabung, Obenüberwinterung. Deckel aus gepreßter Strohmatte, in Holzrahmen gefaßt, mit Futterloch. Abbildungen gegen Einsendung von K 5.— franko.

Gottfried Höfler, Tischlerei, Graz

Grabenstraße 21. 27-IV.

Bienenwachs

jedes Quantum wird zu den besten Preisen gekauft. **Franz Lattera**, Wachszieher, Krems a./D., Untere Landstraße 37. 33—XII.

Kaufe Honigschleuder

für Breitwaben, neu oder auch gebraucht, wenn tadellos. **Josef Hannich, Wien, V., Bräuhausg. 6.** 46-III.

Goldrute. 43-III,

100 Stück Setzlinge einschließlich Verpackung um 20 K ab Gaweinstal versendet

Johann Schrappeneder, Gaweinstal, Wienerstraße 4, N.-Ö.

30 Stück Strohkörbe, gebraucht, nach Übereinkommen.

Kaufe Bienenvölker

ganzen Stand, später Schwärme. Zuschriften mit Preisangabe an 42-V.

Rudolf Wiesinger, Zistersdorf Nr. 236.

Obstbaumzüchter wendet euch betreffs Schädlingsbekämpfung an die

Pflanzenschutzstationen der österr. Pflanzenschutzgesellschaft

Rosengasse 2

(Nachweis der nächstgelegenen Station daselbst)

für den Bezirk Hietzing und Umgebung. Aspang- und Ostbahnstrecke: Pflanzenschutzstation Rodaun. 45-III.

Spritzen und sämtl. Bedarf erhältlich.

I. österr. Mendelistisch-neuzeitlich-landwirtschaftliches Unternehmen für Pflanzen und Tierzucht

(Inhaber und Leiter: Wl. Erben)

„Deutscher Michel"

Rodaun

Gartenbautechnische Abteilung, Büro u. Atelier für Gartenbauarchitektur

übernimmt sämtliche einschlägige Aufträge.

Abteilung für Gartenbau:

Stockrodungen, Rigolen und Bodenlockerungen durch Sprengverfahren.

Spezialität: Anlage von sogenannten **„Christian Baumann-Gärten"**, das sind deutsche, künstlerisch vollendet angelegte Ertragsgärten und Parks (Obstplantagen). — Anlage von **Baumschulen**, Einrichtung von **Gartenbaubetrieben.** — **Schädlingsbekämpfung und Vorbeugungsmaßnahmen.** — **Rechnungsführung.** — **Sämtliche Baumschulartikel und Geräte.**

Abteilung für Tierzucht:

Einrichtung von Kleintierhöfen bis zur schlüsselfertigen Übergabe.

Geflügel- und Kaninchen-Zuchtanlagen, Ziegenfarmen, Schäfereien.

Zuchttiere-Nachweis. — Sämtliche Stallutensilien.

Spezialität: Einrichtung **rationeller Großbienenzuchtbetriebe. Abrichtung des Personals.**

Für Bienenzucht geeignete Objekte vorgemerkt.

Unentgeltliche Sonntags-Bienenzuchtlehrkurse und Praktikum in Kleintierzucht und Gartenbau. — An Wochentagen Einzelunterricht nach Uebereinkommen.

Das Unternehmen erbittet Angebote in **Sämereien, Stauden, Sträuchen, Bäumen, Geflügel, Kaninchen, Ziegen, Schafen, Bienen, auch ganzen Bienenständen.**

Briefanschrift: **Wl. Erben**, Bodenkulturtechniker und geprüfter Bienenzuchtlehrer, 44-III. **Kalksburg bei Wien.**

Die neue Zeitschrift für Imker ist erschienen. Wertvoll und nützl. für **deutsche** Bienenzüchter. Sie erh. für Mk. 6.60 jährlich: **Die deutsche Biene** und kostenlos das Lehrbuch: „**Der prakt. Imker**“ (in Lieferungen) zugesandt. ∞ Probenummern vom Verlage **R. Vogel Erfurt 23. Postschließfach 278.** 21—V.

Neu! Anfangs Jänner erschien im gleichen Verlag ein **Prakt. Wand- und Notizkalender** für den Bienenstand. 24 Halbmonatstafeln. **Preis 3 Mk.**

Reines Bienenwachs

von gesunden Völkern stammend, wird zum Zwecke der Herstellung von Kunstwaben gekauft. Gefl. Anbote an **A. Alfonsus**, Fachreferent im d. ö. Staatsamte für Land- und Forstwirtschaft, Wien, I. Liebiggasse 5.

100 Stück leere Bienen-Bauernstöcke

zu verkaufen. Stück K 10.—. **Jakob Willenig**, Bienenzüchter, St. Ruprecht b. Villach. 205-19-V

Starke

Bienenvölker

in jeder Stockform, leere jedoch gut erhaltene Bienenwohnungen sowie Honig und Wachs kauft zu den besten Preisen 3-III.

Hans Helmhart

Thalheim 46, Wels, Ob.-Öst.

Bienenstöcke, Vereinsständer oder Breitwaben

mit Wintervorrat werden gekauft. **L. Meßner**, Wien, II., Darwingasse 37. 11-III

Versende ab Mitte März **gut bevölkerte**

Original-

Kärntner Bauernstöcke.

Preis nach schriftlichem Übereinkommen. **Andreas Gratzer**, Lassendorf, Post Hermagor, Kärnten. 50-III.

Goldrute. 41-III.

Kräftige Wurzelstöcke versendet zum Preise von 2 K per Stück **M. Hietel**, Kierling, N.-Ö.

Schneebeersträucher

Einjährige Wurzelausläufer zu 10 Heller, zweijährige zu 20 Heller, ältere Mutterstöcke zu 1 K; ferner: **Goldrutenwurzeln**, per Stück samt Erde zu 2 Heller, liefert **Ant. Königseder**, Gastwirt in Wesenufer a. d. Donau, O.-Ö. 47-III.

Bienenwachs

rein und unrein, kauft ganzjährig „**Königswerke**“ in **Königswald, D. B. B.** 116-19-VII

Zu verkaufen.

Mehrere Kärntner Bauern-Bienenvölker, Dreiviertel- und Vollbau, mit hinreichender Nahrung, auch Rähmchenlagerstöcke, sehr schwarmlüsterne Bienenvölker. Anfragen mit Rückmarke an **Johann Knolz** in Schleben, Post Föderlach, Faackersee (Kärnten). 19-III.

Reines Bienenwachs

kaufen fortlaufend für eigenen Bedarf

Kaspar & Co.

Künstlerfarbenfabrik

Wien, III. Apostelgasse 26-28

196/19-XI.

Den Betrieb von Bienenständen in Niederösterreich, Mindestzahl 10 Völker, übernimmt geprüfter Bienenzuchtmeister. Anfragen an Joh. Zags, Kirchschlag, Niederösterreich. 20-III.

Garantiert echtes Bienenwachs

kauft jedes Quantum zu bestem **Tagespreise Leopold Tachauer**, Wien, II/3, Ob. Donaustr. 63. Preisofferte nebst Angabe des Quantums erbeten. 38-19-IV

Eine Anzahl **gut erhaltener Strohkörbe nebst Bodenbrettern, schöne Holzbeile** für Fässer und Strohkorb-Spundlöcher sowie **Honigdistelsamen**, 1 Deka 50 Heller, gegen bar oder Lebensmittel abzugeben. **K. Rappel, Krems a. d. Donau, Alauntalstraße 16.** 40-III.

Wünsche im Mai **zwei starke, weiselrichtige Bienenschwärme** zu kaufen. Anbote an **R. Winkhaber, Wien, XVIII/4, Krottenbachstraße 126.** 48-III.

Zu kaufen gesucht

Honig, Bienenvölker und Schwärme. Offerten mit Preisangabe sind zu richten an **Anton Liebminger** in Wassendorf Nr. 16, Post **Hetzendorf bei Judenburg, Steiermark.** 58—VI

Digitized by ÖNB/ONB

Organ des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, seiner Zweigvereine in Oberösterreich, Tirol, Böhmen, Schlesien 2c., der Sektion für Bienenzucht der Landwirtschaftsgesellschaft in Salzburg, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen und der Landesverbände in Niederösterreich und Kärnten.

Der „Bienen-Vater" erscheint am 1. eines jeden Monates und wird den Mitgliedern kostenfrei zugesendet. Der Bezugspreis beträgt ganzjährig für Österreich, die Tschechoslowakei, Jugoslawien und Ungarn K 10.—, für das übrige Ausland (Weltpostverein) 5 Mark. Im Zeitungshauptverzeichnisse unter Nr. 662 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Postamte bezogen werden kann. Begutachtungsbücher sind zweifach einzusenden. Schluß der Schriftenaufnahme am 15. jeden Monats. Handschriften werden nicht zurückgestellt. — Verwaltung und Ankündigungsaufnahme: Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Vereinskanzlei und Schriftleitung: Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Schriftleiter: Alois Alfonsus.

Fernsprecher: Präsident: 96894. Vereinskanzlei: Stelle 8 von 3654.

Nr. 4/5. Wien, April/Mai 1920. 52. Jahrgang.

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater" ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

Die General- und Delegiertenversammlung

findet am

Donnerstag (Feiertag), den **13. Mai 1920**, 1/2 10 resp. **11 Uhr vormittags**

im

Neuen Wiener Rathause (Stiege V)

statt.

(Siehe Ausschreibung in der Nr. 3 des Bienenvaters).

Um zahlreiche Teilnahme seitens der angegliederten Vereine und Zweigvereine sowie direkten Mitglieder wird gebeten.

Auszug aus dem Vereinsbericht 1919.

Infolge des Platzmangels im „Bienen-Vater" kann nur in sehr gedrängter Kürze ein Auszug aus dem Jahresberichte für 1919 gebracht werden. Ein ausführlicher Jahresbericht kann aus der Vereinskanzlei gegen Ersatz der Kosten bezogen werden.

Die Zahl der Mitglieder stieg von 19.750 auf 22.494, stieg also um 2744; das Vereinsorgan „Bienen-Vater" wurde am Ende des Jahres 1919 an 23.139 Imker abgesendet. An Zweigvereinen, welche direkt dem Reichsverein angegliedert waren, zählte man 367, während alle angegliederten Ortsgruppen samt den Zweigvereinen auf 591 stiegen.

Über 30 Jahre bestanden 18 Zweigvereine, über 25 Jahre 26.

Die Österreichische Imkerschule in Wien war das ganze Jahr hindurch in vollster Tätigkeit; bloß die äußere Ausgestaltung litt infolge der Teuerung empfindlich; der Platz der Imkerschule wurde um zirka 2750 m² vergrößert. Es fanden 9 Lehrkurse statt; der Besuch war recht lebhaft. Im September 1919 wurde eine Imkerprüfung abgehalten.

Der Vereinsbienenstand ging durch Hunger von 196 auf 164 Völker zurück. Die Wanderung mit den Bienen ins Buchweizenfeld fiel schlecht aus. Die gesamte Honigernte betrug 315 kg. Der Honig wurde bis September 1919 um 20 K und nachher um 40 K per Kilogramm verkauft. Insgesamt wurden 400 kg Bienenzucker verfüttert. Die Leitung der Imkerschule und der Lehrkurse lag wie in den früheren Jahren ohne jedwedes Entgelt in den Händen des Vereinspräsidenten.

Ein Neubau des Schulgebäudes ist eine dringende Notwendigkeit und würde für die heimische Bienenzucht gewiß segensreich und nutzbringend sein; dem Reichsverein fehlen jedoch

hiezu die nötigen Geldmittel. Wenn jedes Mitglied wenigstens ½ kg Honig opfern würde, so könnte in Jahresfrist damit begonnen werden!

Die Zahl der apistischen Beobachtungsstationen betrug 26; jeden Monat verlautbarte Herr Hans Pechaczek als der Hauptleiter das statistische Material.

Das Vereinsorgan „Bienen-Vater" mußte wegen der enormen Herstellungskosten bedeutend eingeschränkt werden und konnte infolge der mißlichen Arbeitsverhältnisse nur unregelmäßig erscheinen. Die Auflage betrug in einem Monate 24.000. In Bezug auf Papier, Bilder und Ausstattung ging der „Bienen-Vater" auffallend zurück; und noch dazu mußte die Vereinsleitung froh sein, überhaupt die notwendige Papiermenge aufzutreiben.

Im Vereinsverlage waren mehrere vielbegehrte Broschüren und Drucksorten vergriffen und sollen erst im kommenden Jahre ersetzt werden.

Die Vereinsbibliothek fand zwar um 52 Bände eine wertvolle Vermehrung; dagegen wurden, weil überzählig, 128 Werke mit 313 Bänden ausgeschieden und an die Zweigvereine verteilt, so daß noch 1138 Werke mit 2452 Bänden vorhanden blieben. Der neue Katalog wurde fertiggestellt. Die Bücherei verwaltete Herr Direktor Ludwig Arnhart.

Am Wanderplatz des Vereines in Deutsch-Wagram fanden empfindliche Holzdiebstähle statt, sowohl aus dem Waldbestande als auch von den Wanderstellagen; deshalb wurden im Herbste 1919 die restlichen Stellagen in der Ortschaft aufbewahrt. Während der Buchweizentracht waren 749 Völker aufgestellt worden; leider betrug die Durchschnittszunahme infolge der Trockenheit und Kälte bloß 1·1 kg per Stock. Die Aufsicht führte der Bienenmeister.

Die Vereinskanzlei war stets überbürdet und hatte 19.434 Schriftstücke und 7886 Kassaposten zu erledigen. Bis Ende des Jahres waren 9 Kanzleikräfte beschäftigt.

Kassagebarung und Vereinsvermögen. Nur durch Vermittlung des Bienenzuckers an die Mitglieder konnten die Einnahmen so erhöht werden, daß statt eines Defizites ein ansehnlicher Saldo von K 40.329 verblieb. Das sogenannte Effektenkonto erreichte eine Höhe von K 54.105·04.

Vereinsauszeichnungen erhielten: die große silberne Ehrenmedaille der Sektionschef Karl Bourguignon-Baumberg (Wien), Alois Cech (Pöchlarn), Anton Petri (Meidling i. T.) und Alexander Prenreich (Pöchlarn); die kleine silberne Vereinsmedaille Oberst Johann Schraml und Franz Wagner (Euratsfeld); die große bronzene Vereinsmedaille Peter Maschka (Pöchlarn) und Johann Novotny (Furth); ein Begrüßungs- und Dankdiplom der Zweigverein Göttweig.

Die Regierung bewilligte für die Fütterungsperiode 1919/1920 für ganz Deutschösterreich 5500 q Kristallzucker; diese Menge wurde in einer Sitzung des Fachausschusses für Bienenzucht am 21. August 1919 auf die einzelnen Imkerkörperschaften nach der Zahl der Bienenvölker wie folgt verteilt:

1.	Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht:	
	a) für Wien und Niederösterreich usw.	1840 q
	b) für den Steiermärkischen Bienenzuchtverein	720 „
	c) für den Kärntner Landesverband	370 „
	d) für die Sektion für Bienenzucht in Salzburg	310 „
2.	die selbständigen Obstbau- und Bienenzuchtvereine in Niederösterreich	330 „
3.	Verein Steyr in Oberösterreich	110 „
4.	Oberösterreichischer Landesbienenzuchtverein	1340 „
5.	Vorarlberger Imkerbund	250 „
6.	Tiroler Zentralverein	330 „
	Summe	5500 q

Nach dieser Verteilung wurden von der Regierung noch einige Waggons Bienenzucker freigegeben, der vom Staatsamte für Landwirtschaft an die Länder verteilt worden ist. Der Reichsverein erhielt noch 50 q und trat davon 30 q dem Verbande der selbständigen Bienenzuchtvereine in Niederösterreich ab.

Der Zucker wurde von der Regierung mit K 10·37 loko Fabrik gerechnet und mußte im vorhinein bar bezahlt werden; er stellte sich ab Wien samt den verschiedenen Zuschlägen und Gebühren auf K 11·50. Als am 1. Dezember 1919 von der Regierung eine Erhöhung des Zuckerpreises, der als Industriepreis gerechnet wurde, auf zirka K 22.— erfolgte und als die in Wien erliegende Zuckermenge, welche infolge späterer Lieferung und Verkehrshindernisse nicht mehr vor dem 1. Dezember abgesetzt werden konnte, erreichte der Reichsverein, daß diese Preiserhöhung für den schon lagernden Bienenzucker ausfiel.

Im Durchschnitt kamen auf ein notleidendes Volk zirka 2¼ kg Zucker, nur in wenigen Fällen konnte diese unzulängliche Menge durch Nachtragszuweisungen auf zirka 3 kg erhöht werden.

Bei der Beschaffung und Verteilung des Zuckers im Winter 1918/19 an unsere Zweigvereine in Böhmen, Mähren und Schelsien fand der Reichsverein kräftige Unterstützung durch den Herrn Schulrat Baßler in Prag, wofür ihm der beste Dank ausgedrückt wird.

Die sogenannte Honigbewirtschaftung durch die Regierung entfiel im Jahre 1919 über Einschreiten des Vereines. Ebenso erreichte der Verein, daß der bestehende Richtpreis für Honig und Wachs aufgehoben und diese Angelegenheit den Landesregierungen zugeteilt wurde. Die Imker durften ihren Honig bereits im Sommer 1919 statt mit K 20.— mit

Digitized by Google

K 40.— anstandslos verkaufen und erhöhten gegen Ende des Jahres infolge der enormen Teuerung denselben auf K 50.— bis K 80.— per Kilogramm.

Der Reichsverein konnte 40 Wanderreisen durch seine Wanderlehrer veranstalten, und zwar durch die Herren Alfonsus (2), Cyhlik (4), Gutmann (1), Herud (7), Kamprath (1), Matzenauer (4), Rouschak (1), Newald (1), Pechaczek (18), Richter (1). In Euratsfeld wurde durch Herrn Pechaczek eine erfolgreich verlaufene Bezirks- oder Gauversammlung zustande gebracht. Über die Monats-, General- und Delegierten-Versammlungen in Wien wurde fallweise im „Bienen-Vater" berichtet.

Das Vereinshonigglas erlitt durch die traurigen wirtschaftlichen Verhältnisse eine totale Stockung.

Der Zentralleitung gelang es, für die Mitglieder durch die Firma Zima und durch die Flugzeugwerke in Wr.-Neustadt 1300 Österr. Breitwabenstöcke in guter Ausführung zum Preise von K 85.— per Stück zu besorgen. Dagegen versagte eine andere Tischlerei, welche sich anfangs Dezember 1919 verpflichtete, 1000 Stück Breitwabenstöcke für die Mitglieder bis Ende März 1920 herzustellen, vollständig und verursachte dadurch dem Reichsvereine viele Sorgen und Verdrießlichkeiten.

Von den allseits als recht praktisch verwendbar befundenen Holz-Wachspressen, nach dem gesetzlichen Musterschutz des Vereinspräsidenten hergestellt, konnte der Verein 227 Stück in nutzbringender Weise an Mitglieder absetzen; ferner vermittelte der Verein die Anschaffung von 900 Stück Absperrgitter für Breitwabenstöcke zu einem billigen Preise.

Die Verhandlungen des Vereines zur Erlangung eines geeigneten Platzes für einen Filialbienenstand im Laxenburger Parke sind noch in Schwebe und dürften wahrscheinlich wegen der hohen Kosten erfolglos bleiben. Ebenso schweben noch die Verhandlungen bezüglich Errichtung des großen Bienenzuchtmuseums und des Neubaues der Imkerschule.

Die Personalstandstabelle, das Effektenkonto und andere Tabellen können wegen des Platzmangels hier nicht erscheinen. Die Ausschußräte und die Mitglieder des Vereinspräsidiums waren dieselben wie im Jahre 1918.

Allen Gönnern des Vereines und allen Mitarbeitern sei auch hier herzlich gedankt.

Oswald Ruck, bz. Präsident.

Wachsnot.

Von Alois Alfonsus, Wien, I., Liebiggasse 5.

Es mehren sich die Zuschriften: Wie bekomme ich Kunstwaben? Es ist schwer, hierauf eine Antwort zu geben.

Der Mangel an Bienenwachs, an Pflanzenwachs, Erdwachs, Paraffin, Stearin und ähnlichen Festfetten zwingt die technische Industrie zur Bezahlung von hohen Preisen für Bienenwachs. Die Kunstwabenfabriken können fast kein Wachs erlangen, aus dem Auslande kommt nichts und so stehen viele Bienenzüchter heuer ohne Wachs da. Hausierer ziehen von Ort zu Ort und kaufen Wachs zu hohen Preisen. Sie bieten bis zu 150 K pro Kilogramm und ziehen das für unsere Imkerei so wertvolle Wachs an sich. Wachswaben sind eine Lebensfrage der Imkerei. Jeder Imker trachtet rasch in den Besitz einer großen Menge von ausgebauten Waben zu kommen, da er nur mit deren Hilfe in der Lage ist, die Haupttrachten ausnützen zu können. Dazu dienen in erster Linie die Kunstwaben, welche auch die übermäßige Ausdehnung des Drohnenbaues verhindern.

Wo der Imker oder die Bienenzuchtvereine im Besitze von Rietscheschen Kunstwabengußformen sind, halten die Imker ihr Wachs zurück, um ihren Eigenbedarf an Kunstwaben zu decken. Dort geht es noch gut. Wo aber soll der Anfänger seinen Bedarf an Kunstwaben decken? Er wird im heurigen Jahre solche gar nicht einmal käuflich erwerben können, denn die Kunstwabenfabriken haben einfach kein Material mehr.

Wie soll der Arme sich helfen?

Auch hier weiß der „Bienen-Vater" Rat. Der Strohkorb wird im Stockhaupte mit einem dünnen Anfangstreifen versehen, hat er einen Spund, so wird der Streifen am Spunde befestigt, und zwar

so, daß derselbe in der Richtung dem Flugloche zu läuft. Der Korb wird so ausgespeilt, daß die Speilen den Vorbau kreuzen. Dann wird alles in Ordnung gehen. Beim Mobilstock ist die Sache ebenfalls sehr einfach. Wer mit seinen Bienen wandert, wird auch die leeren Halbrähmchen drahten, wie dies jedes moderne Bienenbuch lehrt. Alle großen Rahmen, also Breitwabenrähmchen, werden gedrahtet.

Es ist für den Bienenzüchter vorteilhaft, die Schwärme bauen zu lassen. Im allgemeinen pflegt man ohnedies den Schwärmen Anfangsstreifen zu geben und selbe zum Bauen schöner und auch billiger Waben zu veranlassen. Naturbauwaben kommen dem Imker am billigsten, sie kosten ihm wenigstens kein Bargeld. Das Bauen fördert den Fleiß des Bienenvolkes. Ein bauender Schwarm ist unendlich fleißig.

In die Baurähmchen kommt Vorbau. Ein ganz schmaler Kunstwabenstreifen von etwa 1 Zentimeter Breite genügt. Dieser Vorbaustreifen wird in die Mitte des Rähmchenoberteiles eingeklebt. Der bereits eingezogene Draht belästigt die Bienen keineswegs. Sie bauen ruhig ihr Wachswerk um den Draht herum. Hauptsache ist, daß der Draht genau in der Mitte des Rahmens eingezogen ist und daß die Stöcke schön wagrecht stehen. Die Wasserwage spielt beim Bau von Bienenhäusern eine wichtige Rolle.

Aber viele Anfänger haben auch keine Kunstwabenstreifen. Wie sollen die sich helfen? Mit dem Bauvorzeichner.

Man fertigt sich aus Rähmchenholz eine Leiste, welche in das Rähmcheninnere paßt und in den Rähmchenoberteil eingelegt wird, nachdem die Leiste vorher ins Wasser gelegt wurde und mit Feuchtigkeit vollgesaugt ist. In einem Gefäß wird nun etwas Wachs erhitzt und mit einem kleinen Haarpinsel auf dem Rähmchenoberteil längs des eingelegten feuchten Brettchens wird nun das Wachs mit dem Pinsel aufgestrichen. Wenn man zwei- bis dreimal längs des Brettchens mit dem wachsgefüllten Pinsel hin- und herstreicht, so wird man nach Hinwegnahme des Brettchens einen dünnen Wachsstreifen haben, welcher als Vorbau vollständig genügt.

Also Schwärme bauen lassen. Hat der Vorschwarm den gegebenen Raum ausgebaut, so wird die Anwendung ganzer Kunstwaben empfohlen, da sonst gerne Drohnenbau aufgeführt wird.

Haben wir keine solchen, so muß man eben neuerdings Rähmchen mit Vorbau einstellen. Immerhin ist Drohnenbau besser als gar kein Bau.

Wichtig ist es aber, durch die Vereinigung von Schwärmen Wachsbau zu erzielen. Dazu gibt es verschiedene Wege.

In Breitwabenstöcken haben beispielsweise gut zwei schöne Schwärme Platz. Vor- und Nachschwärme eignen sich am besten zur Besetzung eines derartigen Stockes. Das Schiedbrett wird entsprechend der Größe der Schwärme etwa in der Mitte des Stockes eingesetzt und durch Verstopfen mit Papier oder Werg 2c. abgedichtet und mit Lehm verstrichen. Zunächst wird ein Teil des Stockes besetzt, indem man den leerbleibenden Stockraum mit Pappendeckel abdeckt. Der Schwarm wird auf die Rähmchen geschüttet und sogleich mit einem feuchten Tuche überdeckt. Mit blitzartiger Eile flüchten nun die Bienen zwischen die Wabengassen und es kann nun der Stroh- oder Holzdeckel aufgelegt werden. Wird nun der zweite Teil des Stockes mit einem Schwarme besetzt, so wird auf gleiche Weise verfahren. Da wird der unbesetzte Teil des Stockes abgedeckt und der Schwarm in den leeren Raum einquartiert. Man läßt nun beide Schwärme bauen, so lange Raum im Stocke ist und gutes Trachtwetter die Baulust fördert. Aber man gebe bauenden Schwärmen niemals zu viel Raum. Beim Breitwabenstock arbeite man mit zwei Schiedbrettern. Die Waben sollen von den Schwärmen ganz ausgebaut werden. Daher ist enger Raum nötig. Sonst gibt es halbausgebaute Waben.

Auch im Vereinsständer kann der Honigraum noch einen Schwarm aufnehmen, wenn an demselben ein Flugloch sich befindet. Die Vereinigung solcher Schwärme vollzieht sich in einfachster Weise. Ist die Tracht zu Ende, so entweiselt man das Volk mit der älteren Königin und entfernt die Verdichtung des Schiedbrettes, damit beide Völker in Fühlung kommen können. Nach 24 Stunden entfernt man das Schiedbrett und hängt die Waben zusammen.

Digitized by Google

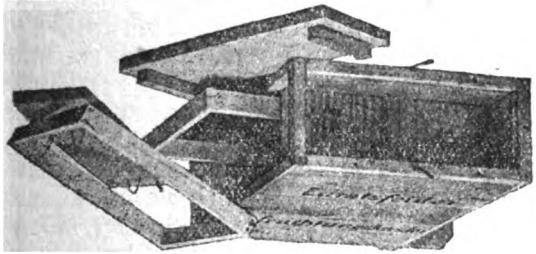
Euratsfelder Befruchtungskasten.

Von Hans Pechaczek, Euratsfeld.

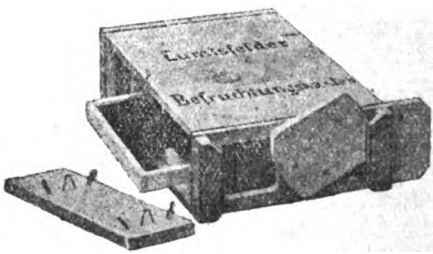
Seit der Amerikaner W. H. Laws seine »baby nuclei«, diese winzigen Bienenwohnungen zum Zwecke der Beherbergung der jungen Königin bis zu ihrem Begattungsausfluge hergestellt hat, ist diese Idee verschieden ausgestaltet worden; so hat Dr. Kramer den „Schweizer Befruchtungskasten" geschaffen, der von Lehnherr abgeändert wurde. Pfarrer Sträuli hat für seinen Befruchtungskasten das Rähmchen des Honigraumes verwendet und damit einen ziemlich großen Befruchtungskasten geschaffen. Auch Dr. K. Brünnich und Prof. Dr. E. Zander haben sich eigene Befruchtungskästchen geschaffen, die alle sehr praktisch sind, wenn man in den Stockformen imkert, für die das Befruchtungskästchen geschaffen wurde.

Auswechslung der Waben es nie zu einer Übervölkerung kommen zu lassen und schließlich bei Entnahme der Königin die Brut und den Wabenbau im Brutraume des Stockes, den man führt, weiter verwenden kann, so muß dieser Befruchtungskasten dem Imker am zweckdienlichsten sein. Von diesen Gesichtspunkten ausgehend, habe ich den „Euratsfelder Befruchtungskasten" konstruiert, der für Stöcke mit österreichischer Breitwabe hergestellt wurde, aber auch leicht für Vereinsrähmchenmaß angefertigt werden kann. Da unsere Sträulikästen mit österreichischen Breitwaben gebaut werden, so dient dieser Befruchtungskasten auch für diese Stockform.

Der Euratsfelder Befruchtungskasten ist 35 Zentimeter hoch, 10 Zentimeter



Ansicht von oben.



Ansicht von unten.

Der Schweizer Befruchtungskasten ist für alle Stockformen verwendbar, nur muß man zweierlei in Kauf nehmen: 1. Sobald die Königin in der Eierlage sich befindet, muß man trachten, sie anderweitig zu verwenden, da sie sonst aus dem Befruchtungskasten ausschwärmt. 2. Hat man sie verwendet, so ist der Wabenbau und die Brut des Kästchens gewöhnlich der Vernichtung preisgegeben. Man kann diesen Wabenbau samt Inhalt schwer im großen Stocke unterbringen. Ein Haupterfordernis eines Befruchtungskästchens ist, daß man nur wenig Bienen zur Besiedlung desselben verwenden braucht, denn in der Haupttrachtzeit, wo am sichersten jede Königinzucht gelingt, ist das Abzapfen von Bienen für jeden Stock von Nachteil. Es soll deshalb ein solcher Kasten nicht zu lang und nicht zu breit sein, damit das Völkchen, das ihn besiedelt, ihn leicht warm halten kann. Wenn dann noch die Möglichkeit besteht, durch

breit und 25 Zentimeter lang oder tief, von außen gemessen. Er enthält 2 Rähmchen in Kaltbaustellung (Albertisystem), die auf 2 Eisenstäben stehen und an der Stirnwand und der beweglichen Rückenwand durch Agraffen im richtigen Abstand gehalten werden. Diese Rähmchen sind so groß, daß sie hinter einander gereiht den Innenraum eines Bruträhmchens nach österreichischem Breitwabenmaß ausfüllen. Der Boden des Kastens enthält eine verschließbare Ventilationsöffnung, die mit engem Drahtgitter benagelt ist. Über den Rähmchen ist noch ein 8 Zentimeter hoher Raum. Auf zwei Leisten liegt 1 Zentimeter über den Rähmchen ein Deckbrettchen, das herausgehoben werden kann. Dieses, den eigentlichen Bienenraum nach oben abschließende Brettchen enthält ein kleines Loch für die Weiselzelle und ein größeres Loch zum Füttern. Das Futterloch ist mit Absperrgitterblech oder einem so weitmaschigen Drahtnetze

nagelt, daß Bienen leicht durchkriechen können. Der ganze Kasten ist nach oben durch einen gut passenden Deckel und nach rückwärts durch ein Verschlußbrettchen, das als Abstandsstiften für die Rähmchen Agraffen enthält, verschlossen. Die Rähmchen stehen also so fest, daß bei einem Transport des Kastens diese sich nicht rühren können. Das Futter für die Bienen wird in Form von festem Zuckerhonigteig oben aufgelegt; die Handhabung ist bald erklärt. Um den Kasten zu besiedeln, werden die beiden Rähmchen vorerst mit zwei fingerbreiten Kunstwabenstreifen ausgestattet; das kleine Flugloch an der schmalen Vorderseite wird geschlossen, ebenso die Rückwand festgemacht. Der obere Deckel und das Deckbrettchen werden abgenommen und durch zwei Pappendeckelstücke oder Brettchen eine Art Trichter gebildet (man kann sich auch aus Blech oder Holz einen Fülltrichter machen lassen). Nun werden von oben die weisellosen Bienen eingekehrt oder hineingeschüttet; sodann wird das Deckbrettchen aufgelegt, das kleine Loch ist durch einen Korkstöpsel verschlossen, auf das große Loch kommt ein Stück Seidenpapier. Nun hat man den Zuckerhonigteig, der sehr derb geknetet wurde, auf das Gitter gelegt und das Seidenpapier ein wenig durchlöchert. Die Ventilationsöffnung am Boden ist geöffnet. So bleibt der Kasten mit den brausenden Bienen möglichst dunkel gestellt stehen, bis ich die reife Weiselzelle herbeigeholt habe; diese wird nun auf bekannte Weise in das Spundloch versenkt oder an den Kork geklebt und mit diesem das Loch wieder verschlossen. Auch kann man sie in eine leere Holzzelle (nach Pratt) kleben und diese als Verschluß benützen. Das Loch steht über dem Zwischenraume, den die beiden Rähmchen bilden; so kann die Zelle nie beschädigt werden und die Spitze bleibt frei zum Ausschlüpfen für die Königin. Nach drei Tagen wird der Kasten auf einen Ort gebracht, wo die Bienen ihren Ausflug halten können. Die Übertragung geschieht am Abend. Das Flugloch wird geöffnet und die Ventilation am Boden geschlossen. Von oben wird der Kasten gegen Regen und Kälte geschützt. Man kann sich natürlich einen Schutzkasten für 2 oder 4 solche Kästen machen lassen, der dann ein gemeinsames Dach für alle trägt. Der Ausflug für je 2 Befruchtungskästen ist immer auf einer Seite. Ist die Königin in die Eiablage getreten, was man nach 8—10 Tagen durch Öffnen der rückwärtigen Wand und Herausziehen einer Wabe leicht ermitteln kann, so hat der Kasten seine Schuldigkeit getan. Will man die Königin längere Zeit darinnen lassen, so wird, wenn ein Rähmchen ausgebaut ist, dieses durch ein neues mit Leitwachsstreifen oder Kunstwabe ersetzt und das Wäbchen kommt mit einem anderen leeren oder mit einem mit ganzer Kunstwabe versehenen in einem Brutraum unserer Stöcke. Man kann auch flüssig füttern, wenn schlechtes Wetter eintritt. Man kann eventuell auch so ein Halbrähmchen, das ausgebaut und mit Honig teilweise vollgetragen wurde, bei Wiederverwendung des Befruchtungskästchens anstatt Honigteig zu geben, einstellen. Die weitere Verwendung und Handhabung ergibt sich dann von selbst. Ich glaube, jeder Bienentischler kann den Kasten leicht nach der Zeichnung und Beschreibug machen. Wenn er dazu beitragen sollte, der Königinzucht neue Freunde zu werben, so habe ich meinen Zweck erreicht.

Eine Studie,

oder Luftschlösser, welche die Wirklichkeit erreichen können.

Von Josef Loibl, Bienenzüchter, Martinsdorf, Post Hohenruppersdorf, Niederösterreich.

Laß die breitgetret'nen Plätze —
Steig' nach unten, klimm nach oben,
Reiche Nibelungenschätze
Liegen rings noch unbehoben!

Nibelungenschätze? Mit einem geringschätzigen Lächeln wird so mancher das Heft beiseite legen. Gemach, meine lieben Imkerfreunde! Gewiß gibt es noch Schätze, welche die Schöpfung in reicher Fülle uns bietet! Ich lebe nicht in dem Wahn, ein besonderes Geisteskind zu sein, doch habe ich mir schon sagen lassen, daß ein blindes Huhn auch manchmal ein Korn findet.

Ich bin der Ansicht gewiß, einen Schatz, und zwar einen bedeutenden, ge-

Digitized by Google

funden zu haben, doch muß er erst gegraben werden; dazu bedarf es der Mithilfe unserer verehrten Zentralleitung und der Imkerschaft.

Wenn ich so in meinem Grübeln an unser armes „Woaselkind", die Imkerschule, denke, tut es mir in der Seele leid, daß wir es in unserem lieben Österreich noch nicht weitergebracht haben. Dieses armselige Institutchen — einer Reichsorganisation ganzes Um und Auf! Könnte ich in all die Herzen jener sehen, welche sie schon geschaut, ich bin gewiß, allseits Stimmen des Bedauerns zu vernehmen.

Nun, mein Schatz soll unserer Imkerschule zugute kommen, damit selbe emporblühe zu einer sehenswürdigen, erstklassigen Musteranstalt, um dem Anfänger und Strebsamen eine wirkliche Schule im ernsten Sinne des Wortes zu sein, und jenen, die uns die nötige Luft zum Atmen abzusprechen berechtigt glaubten, zu zeigen, daß wir in unserem jetzt so kleinen Österreich etwas Großes zu leisten imstande sind.

Also, man vernehme den Vorschlag zur Hebung des Schatzes:

Die Zentralleitung veranlaßt die Herstellung von 100 oder 200 Stück Bienenwohnungen und vergibt selbe unentgeltlich zu je 1 Stück an gut beleumundete Imker unter folgenden Bedingungen ab: Der Übernehmer verpflichtet sich, in uneigennütziger Weise die Wohnung zu bevölkern, zu betreuen und den Ertrag an Honig in Natura dem Reichsverein alljährlich abzuliefern.

Nach 5 Jahren übergeht die Wohnung für die uneigennützige Bewirtschaftung unentgeltlich in dessen Eigentum und hört mit diesem Momente die Ertragsablieferung auf.

Kalkulation: Herstellungskosten von 200 Stück Österr. Breitwabenstöcken komplett inklusive Rähmchen und Mittelwände zirka 25.000 Kronen; Ertrag pro Volk und Jahr im Durchschnitt 10 Kilo Honig, in Summa 2000 Kilo. Nachdem man die Anschaffung der Bienenwohnung zum jetzigen Kurse annimmt, so kann man auch den Honig zum Durchschnittspreise per 30 Kronen veranschlagen, und wäre demnach eine Jahreseinnahme von 60.000 Kronen.

Das erste Ertragsjahr abzüglich Anschaffungskosten und allfälliger Zinsen an Reinertrag 30.000 Kronen.

Eine eventuelle Mehrernte über 10 Kilo gehört dem Imker; anderenfalls wären Preise auszusetzen für den Meisterertrag (Höchstleistung).

Um Mißbräuche und Übervorteilungen, respektive Verleitung hiezu im vorhinein auszuschließen, wären die Wohnungen mit fortlaufenden Nummern und den eingebrannten Buchstaben B. f. d. ö. J. Sch. (Baustein für die österr. Imkerschule) zu kennzeichnen, ebenso die Rähmchen.

Die Herstellung erstklassiger, mustergiltiger Bienenwohnungen für diesen Zweck wäre im Konkurrenzwege zu vergeben.

Der Ersteher hat einen angemessenen Betrag als Pönale zu erlegen, welcher im Falle der Nichteinhaltung der gestellten Bedingnisse zugunsten des Reichsvereines verfällt.

Über diese Bausteinaktion ist genau Buch zu führen *) und die beteilten Imker von gewissenhaften Vertrauensmännern zu kontrollieren, denn strenge Rechnung hält die beste Freundschaft.

Bis zu dem Tage, an welchem die Wohnung in das Eigentum des betreffenden Imkers übergeht, ist dieser für den vollen Kostenbetrag haftbar und ersatzpflichtig; zu diesem Behufe unterfertigt derselbe einen entsprechenden Revers.

Wären Imker und Zentralleitung nach Ablauf des ersten oder zweiten Jahres von der Nützlichkeit dieser Aktion genügend überzeugt (ich glaube, es braucht nicht so lange), so könnten weitere 100 oder 200 Stück vergeben werden.

Durch diese Aktion käme in einigen Jahren ein namhafter Betrag zustande und erfüllte dieselbe noch den Zweck, daß erstens dem Unkundigen mustergiltige Bienenwohnungen zu Gesicht geführt und in alle Windrichtungen getragen würden und zweitens dem reellen Geschäftsmann rege Arbeitsgelegenheit geboten ist.

Man wende ja nicht ein „Wenn" oder „Aber" ein! Die Durchführung dieser Idee ist so einfach, daß es nicht nur für den von Natur starken Tatkräftigen, keiner besonderen Überlegung bedarf, schaffungskosten und allfälliger Zinsen an Reinertrag 30.000 Kronen.

*) Wie eine einfache, übersichtliche, arbeitssparende Methode betreffs der Buchführung einzurichten wäre, darüber soll bei nächster Gelegenheit berichtet werden.

Digitized by Google

sondern auch für den Durchschnittswillen sondern nur zweier Worte: „Wir wollen!" Noch dazu erfordert die Aktion kein besonderes Opfer, denn ob man um ein Volk mehr oder weniger bearbeitet, ist schon alleseins. Nun, der Schwarm, den man zum Bevölkern benötigt, wird doch durch die gratis erhaltende Bienenwohnung aufgewogen und die verschwendete Arbeit durch einen eventuellen Mehrertrag.

Wenn auch diese Aktion nicht gleich im ersten Jahre reife Früchte zeitigt, in einigen Jahren muß das Werk gelingen, denn „mit Geduld und Zeit wird das Maulbeerblatt zum Seidenkleid!" Wir erleben die Entstehung eines Werkes, welches mit anderen Methoden nicht so bald zustande kommen könnte.

Die große Resignation, die seelische Schwäche, die uns nach der erlittenen Niederlage überkam, die jede Willenskraft in uns erstickte, muß der in uns schlummernden Energie, welche mit eherner Gewalt zur Entfaltung drängt, weichen.

Wenn keine, was immer für einen Namen habende Unternehmung infolge der rohstoffarmen Zeit verwirklicht werden kann, so ist es diese Idee, welche nur Holz und Arbeit verlangt; beides ist da!

Jeder recht und aufrichtig Denkende muß die Vorteile dieser Idee im vorhinein zugeben.

Ich habe in meiner Anregung beispielsweise den Österr. Breitwabenstock zum Gegenstande genommen, doch könnten auch andere Stocksysteme zu diesem Zweck verwendet werden.

Die Hauptsache ist, daß wir irgendwo einmal anpacken, mit ruhiger Überlegung in die Zukunft sehen und die bessere Zukunft vorzubereiten kräftig mithelfen.

Eine innere Befriedigung müßte es für jeden Imker an seinem Lebensende sein, seinen Nachkommen sagen zu können: Auch ich habe mitgeholfen, das Werk zu schaffen, und es ist gelungen, uns, euch und der Allgemeinheit zum Wohle und zum dauernden Segen.

Der Schriftleiter der „Deutschen Biene" sagt in treffenden Worten einem Anfrager, zufällig einem Wiener, unter anderem: „Darum, Imker, die Schlafmützen herunter, eine neue Zeit ist angebrochen! Praktiker vor die Front! Wir wollen Leben in die theorieverknöcherte Imkerei bringen. Dazu kann jeder mithelfen, der die Augen auf und das Herz am rechten Fleck hat."

Man sieht, der regsame Geist Deutschlands ist bereits am Werk in voller Arbeit!

So wollen wir, liebe Imker, rüstig zugreifen und an dem Aufbau unseres kleinen Vaterlandes unseren Teil beitragen, und

„Mag kommen auch, was kommen mag,
Bringt neue Mühen jeder Tag,
Wir wollen nicht erlahmen,
Vorwärts! In Gottes Namen."

Hans Nachtsheim, Cytologische Studien über die Geschlechtsbestimmung bei der Honigbiene (Apis mellifica L.).

Archiv für Zellforschung, Bd. XI., 1913.

Besprochen von Ludwig Arnhart, Wien.

In Nr. 9 dieser Zeitschrift vorigen Jahres habe ich die Arbeit E. Zanders besprochen. Es wurde gezeigt, daß das Geschlecht der aus dem Ei kriechenden Bienenlarve deutlich bestimmt ist. Um die Leser unserer Zeitschrift mit der ganzen Frage nach der Geschlechtsbestimmung bei unserer Biene nach und nach nach dem augenblicklichen Stande der Wissenschaft bekannt zu machen, besprechen wir heute die Vorgänge im Ei vom Augenblicke des Legens — der Trennung des Eies vom Körper der Königin — bis zur ersten Zellvermehrung. Damit beschäftigt sich eben H. Nachtsheim.

Um diesen zu verstehen, müssen wir vorgreifen. Im Jahre 1914 veröffentlichte ich in dieser Zeitschrift einen bei der Hauptversammlung des Reichsvereines gehaltenen Vortrag: Die moderne Vererbungslehre und die Bienenzucht. Daselbst wurde gesagt: „Der Zellkern besteht stets aus zweierlei Substanzen, von denen die eine, das Chromatin, sich durch Einlegen in Farbstoffe sehr gut färbt, während die andere, das Achromatin, ungefärbt bleibt." Jeder Organismus, wenn er auch aus noch so viel Zellen besteht, entsteht immer nur aus einer Zelle, der Stamm-

zelle, die ihrerseits wieder in den weitaus meisten Fällen aus der Vereinigung zweier Zellen, Geschlechtszellen oder Gameten — einer vom weiblichen Tier, Eizelle, und einer vom männlichen Tier, Samenzelle — entstanden ist. Wir sagten in dem angezogenen Vortrage: Die Eizellen und Samenzellen „entstehen wohl aus den Körperzellen; sie sind aber diesen bezüglich der Kerne in der Regel nicht gleichwertig. Die Veränderung, die die Körperzelle erfährt, um Geschlechtszelle zu werden, nennt man Reifung. Man unterscheidet eine Eireifung und eine Samenreifung. Beide sind in der Regel etwas verschieden."

Vor jeder Reifung sammelt sich das Chromatin des Kernes zu kleinen Körperchen, den Chromosomen. Sie sind manchesmal gerade, manchesmal gebogen und manchesmal, wie z. B. bei unseren Bienen, punktförmig. Diese Chromosomen sind die Träger der Vererbung. Nach ihrer Entstehung ordnen sie sich in der Zellmitte zu einer Reihe. Nun teilt sich jedes Chromosom in zwei Teile. Die Teile liegen in zwei parallelen Reihen; sie sind selbst wieder parallel zur ursprünglichen. Unter Bildung eines Strahles zwischen je zwei zusammengehörigen Teilen treten sie immer weiter auseinander. (Fig. 1, 1, 2, 3. Fig. 2, 1, 2, 3.) Es findet demnach eine Massenteilung der Chromosomen statt. Nach der Massenteilung findet eine Trennung der jetzt halb so großen Chromosomen in zwei Hälften statt. Auch diese geht mit Zuhilfenahme von Strahlen von statten

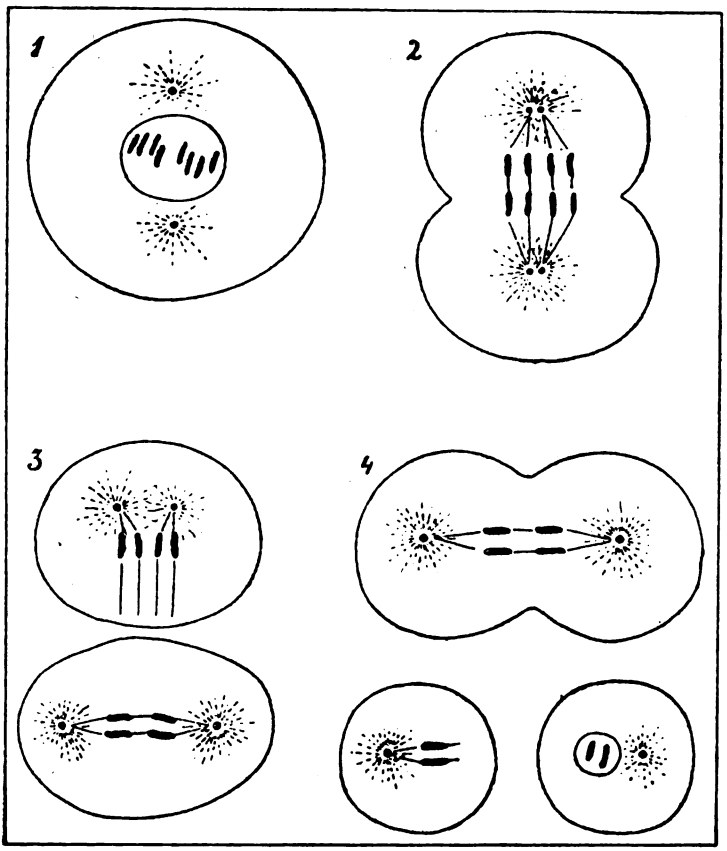


Fig. 1. Samenreifung. Schema nach Thesing. 1. Bildung der Chromosomen im Kerne, Auftreten der Strahlungen, die Massenbildung der 4 Chromosomen im Kern ist schon vollzogen. 2. Auflösung der Kernhaut, die Halbchromosomen treten auseinander, das Protoplasma beginnt sich zu teilen. 3. Massenteilung vollendet, Anzahlteilung vorbereitet. 4. Oben Anzahlteilung im Gange, unten Anzahlteilung vollendet.

Digitized by Google

und auch diese zwei Hälften, von denen jede die halbe Zahl der halben Chromosomen enthält, rücken auseinander. Es findet also in diesem Falle eine Anzahlteilung statt. (Fig. 1, 3 u. 4, Fig. 2, 4 u. 5.) Zum Schlusse ist also sowohl bei der Ei- wie bei der Samenreifung der auf die vier Kerne gleichmäßig verteilt und somit vier einander ganz gleiche neue Zellen, Samenzellen, bildet (Fig. 1), bleibt das Protoplasma der Körperzelle bei der Eireifung nur bei einem Kerne. Die übrigen Kerne, die sogenannten Polkörperchen, gehen zugrunde (Fig. 2).

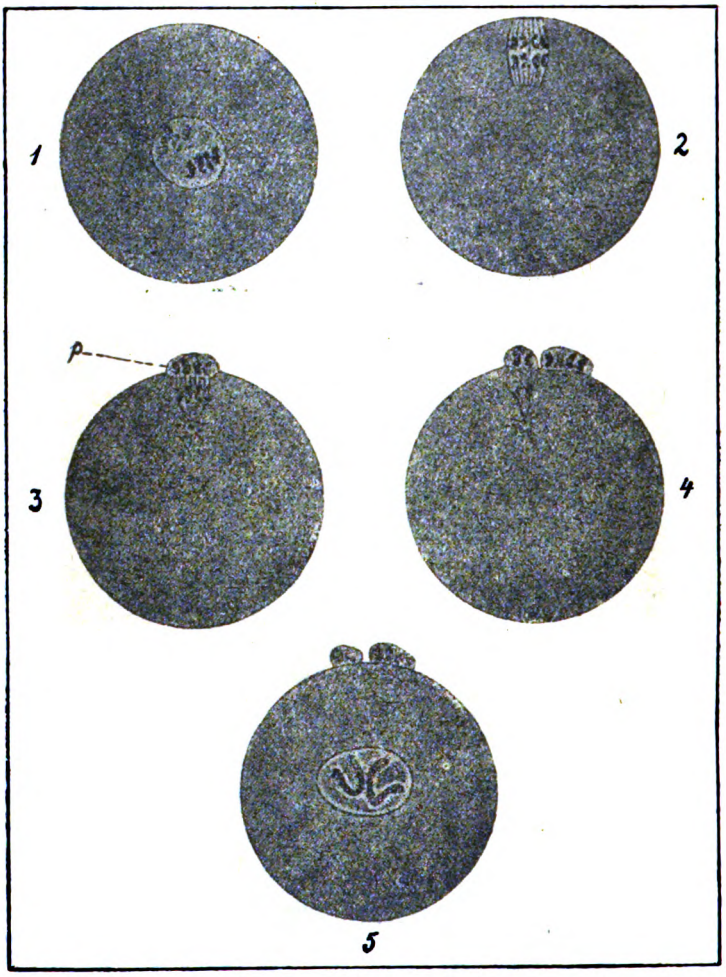


Fig. 2. Eireifung. Schema nach Thesing. 1. Vier Chromosomen im Kerne haben die Massenbildung vollzogen. 2. Kernhaut verschwunden, Halbchromosomen treten auseinander. 3. Der eine Halbchromosomenteil; erster Polkörper ist ausgetreten. 3. Anzahlteilung der zurückbleibenden Halbchromosomen vollendet, die eine Hälfte; zweites Polkörperchen ist ausgetreten. 4. Die zurückgebliebenen zwei Halbchromosomen haben den Eikern gebildet. Das Protoplasma blieb bei der Eireifung unbeteiligt.

ursprüngliche Kern in vier Häufchen von halben geteilt, von denen jedes halb so viel und halb so große Chromosomen der ursprünglichen Chromosomen enthält.

Ei- und Samenreifung unterscheiden sich nun in folgendem: Während bei der Samenreifung der Körperzelle das Plasma der Zelle vor der Reifung sich

Aus einer Körperzelle entsteht demnach nur eine Eizelle. Durch die Vereinigung einer Ei- und einer Samenzelle kommen in die Stammzelle wieder eben so viele ganze Chromosomen, wie sie in den Urgeschlechtszellen, den Körperzellen, vorhanden sind.

Wie ist nun diese Sache bei den Bie-

Digitized by Google

nen, bei denen nur die Eier der Arbeitsbienen befruchtet sind, die der Drohnen jedoch nicht? Die Eireifung der Biene wurde von A. Petrunkewitsch (Die Richtungskörper und ihr Schicksal im befruchteten und unbefruchteten Bienenei. Zool. Jahrb., Abt. f. Anat. u. Ont., 14. Bd., 1901, und Das Schicksal der Richtungskörper im Drohnenei. Zool. Jahrb., Abt. f. Anat. u. Ont., 17. Bd., 1903), und die Samenreifung von Fr. Meves (Die Spermatozytenteilungen bei der Honigbiene [Apis mellifica L.] usw., Arch. f. mikr. Anat. u. Entw., 70. Bd., 1907) studiert. Beide Arbeiten lassen bei Vereinigung deren Resultate zu gemeinsamer Betrachtung der Geschlechtsbestimmung Widersprüche entstehen. Um

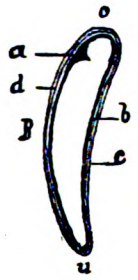


Fig. 3. Bienenei stark vergrößert, schematisch. Original. o = Kopfseite, u = Seite des Hinterleibes, B = Bauchseite der künftigen Biene. a = Richtungsplasma, b = Bildungsdotter, c = Eihaut, d = Dotterhaut.

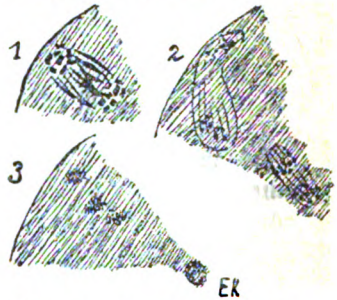


Fig. 4. Vorgänge im Richtungsplasma. Schematisch nach Nachtsheim. 1. Massenteilung, 2. Anzahlteilung der bei 1 entstandenen Kerne. 3. Die ersten drei Kerne sind in Auflösung, der Eikern EK hat sich gebildet.

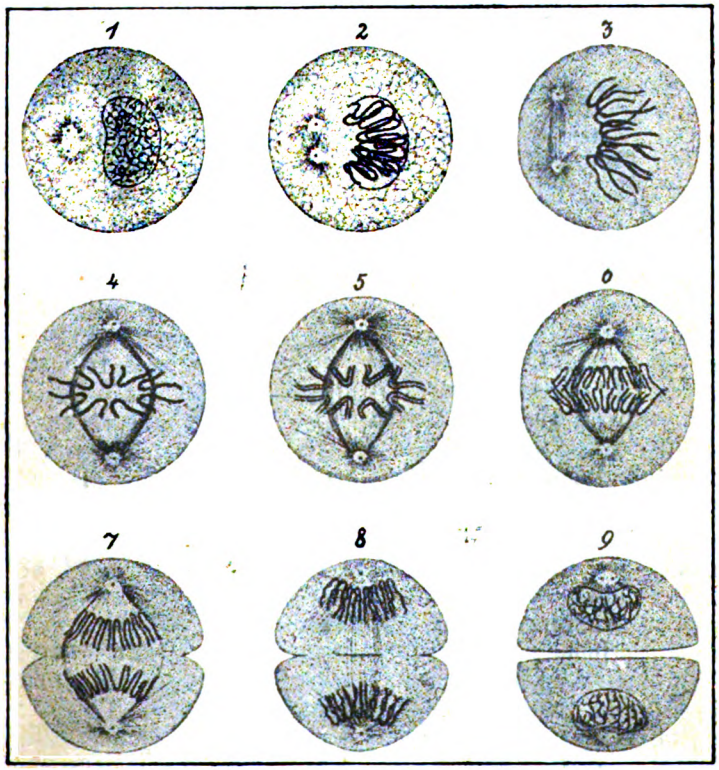


Fig. 5. Teilung einer Zelle. Schematisch nach Thesing. 1. Das Chromatin sammelt sich. 2. Die Chromosomen haben sich gebildet. 3. Chromosomen von der Kernhaut befreit. 4. Chromosomen ordnen sich. 5. Chromosomen zerfallen in zwei gleiche Teile. 6., 7., 8. Fortschreitendes Auseinanderweichen derselben; bei 7., 8. und 9. unter Teilung des Protoplasmas.

diese zu beseitigen, hat Nachtsheim nochmals die Vorgänge im Ei untersucht. Er kommt zu folgenden Resultaten:

1. In eben abgesetzten Eiern aus Arbeiterinnenzellen findet man meist mehrere Samenfäden, die ihre Gestalt noch kaum verändert haben. Der Strahlenkranz des Zentralkörperchens (vergl. mein Referat in Nr. 9 v. J. in dieser Schrift) tritt erst später auf.

2. Der Eikern liegt zu dieser Zeit an der Peripherie des Eies im Richtungsplasma, das ist in einer oben an der Bauchseite des Eies liegenden Ausbuchtung des unter der Eihaut in einer dünnen Schichte ausgebreiteten Bildungsdotters. (Fig. 3.)

3. Zu dieser Zeit ist die Massenteilung der Chromosomen — man beobachtet ihrer

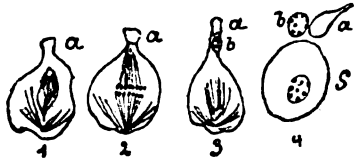


Fig. 6. Reifung des Samens. Schematisch nach Meves. 1. Die Abschnürung des Plasmas a beginnt. 2. Der Kern beginnt die Anzahlteilung, das Plasma bereits abgeschnürt. 3. Die Kerne haben sich getrennt, bei b tritt der eine aus. 4. Die Samenzelle hat sich vom abgeschiedenen Kerne b und Plasma a vollständig getrennt.

acht Paare von Dyaden, d. i. 16 Einzelchromosomen an jeder Hälfte, mithin 32 Einzelchromosomen im ganzen — bereits sehr deutlich zu erkennen. Die Strahlen zwischen den Chromosomen sind sehr dick, sie stehen senkrecht zur Eioberfläche. Die eine Hälfte der Halbchromosomen wandert demnach senkrecht zur Oberfläche nach innen. (Fig. 4, 1.)

4. Nun tritt in beiden Kernen die Anzahlteilung, und zwar in derselben Richtung auf. Das Resultat dieser Teilungen ist: In einer im Richtungsplasma senkrecht auf der Eioberfläche stehenden Linie liegen vier Chromosomenhäufchen von je acht Halbchromosomen. Also ganz der normale Fall. (Fig. 4, 2.)

5. Das zu innerst liegende Chromosomenhäufchen liegt zwar außerhalb, aber knapp innen am Richtungsplasma und verwandelt sich in einen Kern, dem Eikern. (Fig. 4, 3.)

6. Nun rücken die beiden mittleren Chromosomenhäufchen wieder zu einander, verschmelzen und gehen dann mit dem äußersten zugrunde; es bleibt demnach nur der Eikern über.

Die soeben geschilderten Vorgänge finden im Ei statt, ob das Ei befruchtet wird oder nicht, ob daraus eine Drohne, Königin oder Arbeiterin — beide letztere sind weiblich — wird.

7. War das Ei befruchtet, so tritt einer der Samenkerne — das Bienenei erhält meist mehrere Samenfäden — an den Eikern heran und beide vereinigen sich. Nun ist die Stammzelle fertig. Durch ihre fortschreitende Teilung entstehen die Zellen des Bienenkörpers. Bei diesen Zellteilungen findet jedesmal — d. h. sie geht voraus — eine Anordnung der Chromatins zu Chromosomen und eine Massenteilung derselben statt. (Fig. 5.)

8. War das Ei unbefruchtet, so wandert der Eikern, wie auf der Suche nach einem männlichen Samenkern, bis zum gegenüberliegenden Rande des Eies. Hier beginnt er, also ohne durch den Samenkern vermehrt zu sein, sich sofort zu teilen.

Die Ergebnisse 7 und 8 widersprechen den Befunden von Petrunkewitsch und sind somit von Nachtsheim neu gefunden worden.

Was die Samenreifung der Drohnen betrifft, so verlauft die anders als vorhin geschildert. (Fig. 6.) Es unterbleibt hier die Massenteilung. Statt der halben Chromosomen, deren Zahl 16×2, also 16 Dyaden beträgt, tritt bloß ein Plasmaklümpchen aus der Zelle. Nun erst erfolgt die Anzahlteilung der noch ganzen Chromosomen. Die eine Chromosomenhälfte tritt anders als in den normalen Fällen ohne Plasma aus der Zelle und geht zugrunde. Es entsteht also bei der Biene nur eine Samenzelle mit halb soviel, d. i. 8 Dyaden. Vor der Weiterentwicklung vereinigen sich die zusammengehörigen Einzelchromosomen der Dyaden zu acht großen oder Ganzchromosomen.

Man muß demnach festhalten:

1. Zur Arbeitsbiene und Königin (den Weibchen) vereinigt sich ein Eikern mit $^8/_2$ und ein Samenkern mit $^8/_1$ Chromosomen, das gibt $(1\frac{1}{2})$ 8 Chromosomen. Die zusammengehörigen Chromosomen

vereinigen sich nämlich bei der Befruchtung zu je einem neuen. (Fig. 3, 6.)

2. Die Drohne bildet nur einen Eikern mit $^8/_2$ Chromosomen, das gibt 8 (½) Chromosomen.

Daraus ergibt sich wieder: **Die einzelnen Chromosomen der Stammzelle (für Arbeiter und Königin) haben massigere Chromosomen als die Zelle, aus der die Drohnen entstehen.** Dieses Ergebnis stimmt mit dem allgemeinen Ergebnis bei Tieren überein, daß die Weibchen massigere Zellkerne, also auch mehr oder größere Chromosomen haben als die Männchen.

Es fragt sich nun: Wie verhalten sich die Chromosomen bei der Teilung der Stammzellen? Die Arbeitsbienen und Königinnen, die aus den befruchteten Eiern entstehen, entwickeln bei dieser 8×4 und die Drohnen, die aus unbefruchteten Eiern entstehen, nur 8×2 Chromosomen. Diese Zahlen würden den Kernen der Ei- und bezüglich der Samenreifung entsprechen. Man will aber auch schon bei solchen Teilungen 64 Chromosomen beobachtet haben. Aus allen diesen Verhältnissen zieht Nachtsheim den Schluß, daß bei der Biene wie bei anderen Hymenoptoren einwertige und Sammelchromosomen unterschieden werden müsse, einmal zerfallen die Sammelchromosomen in einwertige, dann vereinigen sie sich wieder in solche usw. So entstehen dann die verschiedenen Bilder.

Kehren wir nach diesen Ausführungen zu der von uns eingangs gestellten Frage der Geschlechtsbestimmung des soeben gelegten Eies zurück. Es ist klar: **Die Anwesenheit des Samens im Ei zeigt ein weibliches Ei an, das Fehlen desselben ein männliches.** Da die Vereinigung des Eikernes mit dem Samenkern nach Petrunkewitsch in beiläufig 30 Minuten vollzogen ist und man dann natürlich nur mehr, wie beim männlichen Ei, einen Kern in demselben vorfindet, liegt die Geschlechtsbestimmung nach dieser Zeit darin, **daß im weiblichen Ei der Kern in der Mitte des Eies, der des männlichen Eies aber am Rande der hohlen Seite des Eies, der Rückenseite, liegt.**

Moderne Bienenzucht im Strohkorbe.

Von Josef Bittermann, Imker.

Eine Unmenge neuer Bienenkastensysteme ist in den letzten fünf Jahren in die Öffentlichkeit gelangt. Eine Verbesserung löste die andere ab, so daß dem Unbefangenen schließlich die Frage vorschwebte: Alle diesen Neuerungen muß ein gut Teil Verbesserungsbedürftigkeit anhaften, wenn sie fortwährend von wieder neuen Systemen überholt werden. — Es verhält sich auch in der Tat so. Der verlorene Krieg dürfte auch hier mäßigend einwirken. Die aus Holz gefertigten Bienenwohnungen haben aber auch eine Preissteigerung erfahren, die es vielen Bienenzüchtern unmöglich machen wird, solche anzuschaffen. Für den Preis, den man heute für einen Breitwabenstock verlangt, hat man noch vor dem Kriege fünf schöne besetzte Vereinsständer bekommen. Wenn auch die Bienenprodukte stark im Preise gestiegen sind, so kommt doch die Anschaffung wirklich praktischer Bienenkästen besonders dem Anfänger viel zu teuer.

Ich möchte in diesem Aufsatze auf den Strohkorb aufmerksam machen. Die bisher im Gebrauche gewesenen Körbe waren alle zu einseitig, sie eigneten sich hauptsächlich nur für den Schwarmbetrieb. Ich habe nun Strohkörbe gebaut, die sich für beide Zwecke — Schwarmbetrieb und Honiggewinnung — gleich gut eignen. Ich fertige die Körbe ähnlich an, wie Kanitz sie empfahl. Zwei Ringe, je 20 Zentimeter hoch, im Durchmesser 45 Zentimeter, bei einer Wandstärke von 5 Zentimeter. Abgeschlossen ist der Korb oben mit einem 3 Zentimeter starken runden Holzdeckel, welcher in der Mitte eine 20 Zentimeter quadratförmige Öffnung besitzt, die mit Rähmchenstäben ausgestattet wird Ein separates Deckelchen schließt auch diese Öffnung. — Auf diese Weise ist ein weiter Durchgang für die Bienen zum Besteigen des Aufsatzes geschaffen und dieselben gehen bei einiger Tracht sofort daran, den Honig in die Aufsatzrähmchen zu tragen. Jeder Bienenzüchter ist aber auch in der Lage, passende Aufsatzkästen für diese Strohkörbe anfertigen zu lassen v

seinem Maße, das er auf dem Stande führt. Ich habe auf meinem Bienenstande Sylviac-Breitwabenstöcke ausschließlich im Gebrauche; will ich Strohkörbe aufstellen, so kann ich ohneweiters die Aufsatzkästen von ersteren dazu verwenden.

Ich möchte mir noch erlauben, auf die Vorteile aufmerksam zu machen, welche besagter Strohkorbbetrieb für den Bienenzüchter hat.

1. Ist der Strohkorb die billigste und für die Bienen vorteilhafteste Bienenwohnung. Die Bienen überwintern in keiner Bienenwohnung so gut als im Strohkorbe und auch die Entwicklung geht hier rascher von statten, als in Holzkästen, da der Strohkorb viel wärmer hält und keine Feuchtigkeit abgibt. Vom Strohkorb sind auch immer die ersten Schwärme zu erwarten.

2. Der Strohkorbbetrieb ist der einfachste, der sich nur denken läßt. Jeder Anfänger kann ohneweiters mit Erfolg darin imkern.

3. Der nach meiner Angabe gebaute Korb eignet sich wie der beste Breitwabenstock zur Honiggewinnung. Er steht ihm in nichts nach.

4. Der Bienenzuchtsbetrieb darin ist der Natur angepaßt. Das Bienenvolk kann sich darin voll ausleben. Will es schwärmen, so ist hier im Korbe die beste Gewähr hiefür vorhanden. Will es sich aber nur im Honigeinsammeln betätigen, so bietet der Aufsatzkasten, der immer wieder geschleudert werden kann, den Bienen Gelegenheit genug, den überflüssigen Honig aufzunehmen. Einen jeden Schwarmverhinderungseingriff des Imkers, mag er noch so der Natur angepaßt sein, kann ich nicht gutheißen. Ich lasse den Bienen freie Wahl und bin immer gut damit gefahren.

5. Mit dem Strohkorbe ist leicht zu wandern. Jeder Wanderbienenzüchter wird den Strohkorb allen Holzkästen vorziehen. —

Wie der verehrliche Leser aus diesen Ausführungen ersehen hat, dürfte dem Strohkorbe, wenn er dementsprechend gebaut ist, ein gut Stück der Zukunft gehören.

Zwei Breitwabenbrüder.

Von Heinrich Fraberger, Burgschleinitz.

Unser Wiener Vereinsständer ist die gemeinsame Mutter. Aus dem Wiener Vereinsständer wurde der „Österreichische Breitwabenstock" und der „Österreichische Breitwabenständer" gebildet.

Der Wiener Vereinsständer war lange Zeit unser Lieblingsstock. Je mehr aber die Bienenwirte über das weite Meer nach Amerika blickten, wo die Imker Breitwaben verwenden und die Stöcke von oben behandeln, desto lüsterner wurde man. Der Wiener Vereinsständer tat es nicht mehr, er war nicht mehr zeitgemäß, er mußte also umgeändert werden.

Das hohe Rähmchen (oder zwei Halbrähmchen) des Brutraumes wurde umgelegt zum österreichischen Breitwabenrahmen, hiefür eine niedere, truhenförmige Wohnung mit Obenbehandlung gefertigt, ein halb so großer Honigraum aufgesetzt und der „Österreichische Breitwabenstock" war im Wesen ersonnen. Systeme Stumvoll, Muck und F. Richter.) Er wurde vom Österreichischen Reichsverein für Bienenzucht auf den Thron erhoben.

Andere Bienenwirte machten die Umänderung des Wiener Vereinsständers ähnlich. Sie legten auch das hohe Rähmchen desselben um zum österreichischen Breitwabenrahmen und fertigten aber eine schrankartige, zweistöckige Wohnung an, in welche die Rähmchen von hinten sowohl in den unteren Brutraum, als auch in den darüber befindlichen, gleich großen Honigraum eingehängt werden konnten, und der „Österreichische Breitwabenständer" war im Wesen fertig. Er ist der mit Unrecht verstoßene Bruder. Beide Stockformen haben gleiches Maß.

Franz Simmich in Jauernig fertigt schöne Österr. Breitwabenständer (wohl unter anderem Namen) aus Holz und Stroh an.

Dem Österr. Breitwabenstock mit seiner Obenbehandlung paßt das Bienenhaus nicht, er will hinausgestellt sein ins Freie.

Der Österr. Breitwabenständer, welcher

von hinten behandelt wird, bleibt im Bienenhaus. Seine Fensterſicht bietet dem Bienenwirt Wiſſen und Freude.

Ich habe ſeit mehreren Jahren eine Hütte voll Österr. Breitwabenſtänder und bin damit beſtens zufrieden.

Es läßt ſich im Österr. Breitwabenſtänder verſchieden wirtſchaften: einfach, volksüblich oder mit mehr Kunſt.

I. Gewöhnlicher, einfacher Betrieb. Das Volk ſitzt unten im Brutraum auf zehn Breitwabenrahmen. Wenn die rechte Zeit iſt, wird der Honigraum geöffnet. Die Hoffnung auf eine reiche Honigernte zieht durch des Imkers Herz. (Studiere das Bienenbuch von Lüſtenegger!)

II. Das Volk ſitzt auch unten im Brutraum. Kurz vor der Haupttracht werden die Brutwaben in den Honigraum gehängt, die Königin muß unten bleiben und ein neues Brutlager errichten. Schwärme kommen verſpätet oder werden ganz verhindert. (Studiere das Buch von Preuß!)

III. Beim letzten Schleudern wird das ganze Brutneſt ſamt der Königin in den Honigraum gehängt. Das Volk bleibt zur jetzt vielgeprieſenen Obenüberwinterung dort. Im Frühjahre muß die Königin wieder in den unteren Raum wandern. Schwärme werden nicht verhindert. (Studiere die Imkerfragen von Kuntzſch!)

Dies in kurzen Strichen über die öſterreichiſchen Breitwaben-Brüder, den mit Obenbehandlung und den mit Hintenbehandlung.

Kenntnis der Bienenweide und deren Verbeſſerung.

Von Lampert Riemer, Langenzersdorf.

Eine gute Bienenweide, die vom Frühling bis zum Herbſt reichlich Honig ſpendet, wäre das Ideal eines jeden Bienenwirtes. Leider kennen wir dieſe ſchönen Verhältniſſe nur mehr vom Hörenſagen, denn durch den intenſiven Ackerbau iſt wenig Raum für die zahlloſen wildwachſenden Honigpflanzen verblieben. In den meiſten Gegenden unſeres geliebten Heimatlandes ſind nur die Frühlingsblüten und -blumen in größerer Zahl verblieben. Nach der Heuernte bis zum Jahresſchluſſe kann man meiſt die Honigſpender auf den Fingern einer Hand abzählen. Außer der Akazie und der Linde ſind es faſt ausnahmslos Pflanzen des Ackerbaues, wie Klee, Hülſenfrüchte und Buchweizen, oder Unkräuter, die eine Folge der Bodenwirtſchaft ſind, wie Heberich und Veſperkraut. Die wenigen Bienennährpflanzen, die in einer Gegend in derart großer Zahl wachſen, daß ſie eine Tracht ergeben, genau zu kennen, iſt für den Bienenzüchter von größter Bedeutung. Er muß zunächſt genau wiſſen, welche Tracht zu erwarten iſt, wann dieſelbe eintritt und wie lange ſie dauert, denn darauf gründet ſich doch zunächſt der geſamte Bienenwirtſchaftsplan. Man frage nur bei Imkern des gleichen Ortes und wird erſtaunt hören, wie verſchieden ſie den Beginn dieſer oder jener Tracht angeben. Es iſt doch nur die Tracht ſeines Ortes für ihn von Bedeutung und dieſe iſt in Bezug auf Beginn und Dauer in allen Jahren ziemlich gleich, daher kann und muß er das wiſſen. Wenn man über die einzelnen Honigpflanzen ſeines Standortes eine kleine Aufzeichnung erſtellt, in die im erſten Jahre der Beginn, das Ende und die Ergiebigkeit jeder Tracht eingetragen wird, an welchen Tagen Pflanzen honigten uſw., und wenn dies in den folgenden Jahren ergänzt wird, ſo hat man bald ziemlich ſichere Durchſchnitte. Der Züchter weiß dann ziemlich genau, wann er mit der Reizfütterung beginnen ſoll, wann Bruteinſchränkung notwendig iſt, weil Trachtlücken ſind. Werden aber neben dieſen Aufſchreibungen noch in Schlagworten die wichtigſten Arbeiten, ſowie deren Erfolg und die ſonſtigen bedeutungsvollen Erſcheinungen im Bienenleben, wie Beginn des Höſelns, Brutbeginn, Fütterung, Schwärme u. dgl., eingetragen, ſo hat man in einigen Jahren einen wertvollen Behelf, der manche Frage präziſer als jedes Lehrbuch beantwortet und die Grundlage des Betriebsplanes für das kommende Jahr bildet.

Der Bienenwirt wird aber auch mit Schrecken die geringe Zahl der Trachttage erſehen und finden, daß dieſe oder jene Pflanze in zu geringer Anzahl im Flugbereiche ſeines Bienenſtandes vorhanden iſt oder gänzlich mangelt, und wird verſuchen, die Tracht zu verbeſſern.

Kann in einer Gegend künſtlich die Zahl der Bienennährpflanzen vermehrt werden? Ja, aber es gehört dazu viel Ausdauer. Den Beweis, daß es möglich iſt, lieferte bereits Baron Ehrenfels, der mit Verſtändnis und Konſequenz in einer trachtarmen Gegend Nahrung für mehr als hundert Völker ſchuf. Gewiß gab es damals noch ſehr viele unbebaute, herrenloſe Flächen, die ganz ſeinem Zwecke zur Verfügung ſtanden. Auch konnte er als großer Landwirt bei der Wahl der Pflanzen in der Landwirtſchaft auf ſeine Lieblinge Rückſicht nehmen. Dieſe günſtigen Momente ſind heute ſelten in einer Perſon vereint. Aber trotzdem kann jeder Bienenzüchter auch in der Gegenwart auf dieſem Gebiete viel Gutes tun.

Angenommen, es wäre die Spätſommer- und Herbſttracht zu verbeſſern. Dieſes Vorhaben gelingt am beſten, wenn man von den als gut bekannten Honigpflanzen, wie Feldthymian, Boretſch, Pfefferminze, Steinklee, Heberich, Skabioſe, Wachtelweizen, Veſperkraut, Zieſt u. dgl., Samen ſammelt und denſelben auf allen verfügbaren freien Plätzen, Flußufern und Bachrändern im Herbſt und Frühjahr ſeicht in

Erde gibt oder durch Setzlinge anpflanzt. Im nächsten Jahre wird man den Erfolg sehen und kann dann bei jenen Pflanzen, denen der neue Standort zusagt, die Vermehrung weiter fördern. An jeder kahlen Mauer sollte Epheu gepflanzt werden. Bei der Anpflanzung öffentlicher Anlagen soll Einfluß genommen werden, daß als Zierbäume oder Sträucher honigende Pflanzen gewählt werden. Die Goldrute, deren reiche gelbe Blütenpracht oft in Herrschaftsparkanlagen im August und September prangt und die als edle Honigspenderin schon vielfach bekannt ist, sollte in keinem Orte fehlen. Ein kleines Plätzchen im Garten genügt, um jährlich einige hundert Setzlinge gewinnen zu können. Infolge ihres Wucherns bedarf sie nur in den ersten Jahren der Hilfe des Imkers, um sich rasch auszubreiten.

Eine gute Bienenweide bürgt für den Erfolg; darum lerne die deines Ortes kennen, um sie sachgemäß Jahr für Jahr verbessern zu können und die schöne Bienenzucht auch unseren Nachkommen zu ermöglichen.

Steiermärkischer Bienenzuchtverein.

Was ein Bauer im steirischen Gebirge über den Strohkorb sagt.

Von den vielen zustimmenden Briefen, welche ich anläßlich meines Artikels „Bienenzucht im Strohkorbe" erhielt, sei einer hier wiedergegeben:

Geehrter Herr Franz Kalista, Oberlehrer!

Ich kann nicht umhin, meinen Dank auszusprechen für die Lehre der Bienenzucht im Strohkorbe, welche Sie in dem „Bienen-Vater" veröffentlicht haben, da auch ich mit dem Strohkorbe recht gute Resultate erzielt habe. Ich imkere seit 1871 in einer hohen und rauhen Gebirgsgegend und habe seit langem die Erfahrung gemacht, daß gute und zweckmäßig hergestellte Strohkörbe gute Bienenwohnungen sind. Die langen Winter mit vielem Schnee, die sogenannten Bienenmörder, welche öfters 5 bis 6 Monate andauern, setzen den Völkern hart zu und diese gehen bei vielen Bienenhaltern zugrunde. Mit wenigen Ausnahmen halten sich die Strohkorbvölker am längsten und ist ein solches Volk wirklich auch etwas heruntergekommen, so erholt es sich im kommenden Frühjahr meist wieder schnell und gibt die zeitlichsten Schwärme ab. Auch sehr gute Honigernten habe ich durch Aufsätze erzielt, besonders wenn sie mit Rähmchen eingerichtet sind. Gewöhnlich sind bei unseren Bienenhaltern Untersätze gebräuchlich. Die Mehrzahl hält sich an Holzstöcken, die sie gewöhnlich selbst erzeugen, welche aus Brettern zusammengenagelt sind und eine unzweckmäßige Wohnung für die Bienen darstellen, nur um leichter und in einfacher Weise den Honig herauszubekommen. Auch überwintern die Bienen in denselben schlecht und sterben viel ab. Mit der Bienenzucht ist es seit 30 bis 40 Jahren sehr zurückgegangen; manche Hütten sind ganz verschwunden, manche stehen verlassen da und in manchen sind 2 bis 3 Stöcke im ärmlichsten Zustande zu sehen, wo früher oft eine hübsche Anzahl von Völkern war. Ungünstige Bienenjahre, schlechte Preise für die Produkte, Unkenntnis in der Behandlung usw. waren die Ursachen. Es wäre für einen Bienenzuchtlehrer ein weites Feld offen, denn dem eigenen Propheten im Lande will man nicht glauben. Die Bienenbücher und Zeitungen sind vielen zu gelehrt gehalten und zu wenig verständlich, lehren nur Mobilbetrieb und reden kein Wörtchen für den althergebrachten Stabilbau, welcher für einen Anfänger leichter zu handhaben und zu behandeln ist und dem aber alle Vorteile und Erträgnisse abgesprochen werden. Ich imkere mit meinen 30 Völkern größtenteils im gemischten Bau und habe stets gute Resultate und könnte mich nicht entschließen, die Bienenzucht aufzugeben.

Edelschrot im Gebirge, am 1. August 1919.

Julius Penz, Bauer.

Monatsarbeiten im April und Mai.

Von W. H. Lux, Oberlehrer in Kainbach bei Graz, Wanderlehrer für Bienenzucht.

Ganz gewaltig mehren sich in diesem Monate die Arbeiten des fürsorglichen Imkers; gibt doch dieser Monat Gelegenheit, die Hauptrevision der Stöcke vorzunehmen. Bei derselben richte, lieber Imkerfreund, deine Aufmerksamkeit besonders auf den Volksreichtum, den Honigvorrat und die Weiselrichtigkeit, denn es ist eine nur zu gut bekannte Tatsache, daß bloß kräftige und gut entwickelte Völker die Tracht ausnützen können, Schwächlinge aber stets Sorgenkinder bleiben, die gar keinen Ertrag abwerfen, dem Imker bloß Verdruß und Sorgen bringen. So findest du bei der Revision ein Volk, das eine lückenlose Brut aufweisen kann, dann kannst du es getrost wieder in Ordnung bringen, denn es gibt Gewähr, daß es sich auch weiter recht gut entwickeln wird, vorausgesetzt, daß es mit genügend Futter versorgt ist. Und gerade auf den Honigvorrat richte dein Hauptaugenmerk. Jetzt bedarf ein Volk bedeutend größerer Mengen, da mit demselben nicht bloß die Brut gefüttert, sondern auch das Stockinnere in entsprechender Wärme gehalten werden soll, bedarf doch die Brut jetzt der warmen Kinderstube. Deshalb empfehle ich dir auch, alle überflüssigen leeren Waben aus den Stöcken zu entfernen und den Sitz des Biens so eng als möglich zu machen, damit die Brut durch Kälte keinen Schaden leidet. Ist doch verkühlte Brut oft und oft Ursache des unheimlichen Gastes, der Faulbrut, gewesen. Drum rate ich

dir auch: Verwahre deine Stöcke in dem wetterwendischen Monate recht gut, zu warm können sie jetzt nicht gehüllt sein! Sollte aber der Honigvorrat deiner Stöcke schon arg zur Neige gehen, dann ersetze ihn sofort, und zwar, wenn du als vorsorglicher Imker dir einige Honigwaben zur Notfütterung aufbewahrt hast, mit diesen, im anderen Falle greife zum Ersatz, zum Zucker. An dieser Stelle muß ich heute schon an dich, lieber Leser, die Mahnung richten, dir heuer auf alle Fälle einige Reservewaben aus der Frühjahrstracht zur Seite zu stellen, denn ich fürchte, daß wir Imker heuer zum letztenmale in den Besitz von Zucker gekommen sind. Solltest du bei der Revision ein weiselloses Volk oder ein Volk mit sehr alter Königin finden (die Brut weist in letzterem Falle viele Lücken auf oder man bemerkt Buckelbrut), dann kassiere sofort ein derartig Volk, indem du es an einem recht sonnigen und warmen Tage entfernt vom Stande abkehrst, nachdem du das Volk vorher mit einer Zuckerlösung bestäubt hast. Schwächlinge vereinige nur mit starken Völkern; lieber um einige Völker am Stande weniger als Schwächlinge, die keinen Ertrag abwerfen. Die ausfallende Brut mehrt das Stockinnere und wirst du hoffentlich bald Gelegenheit haben, die Stöcke zu erweitern. Dies hat dann zu geschehen, wenn an einem kühlen Tage die Bienen im Vereinsständer die letzte Wabe dicht belagern oder im Breitwabenstocke der Sitz der Bienen sich dem Bodenbrette nähert. Solange der Bautrieb nicht erwacht ist, wird die Erweiterung durch eine schön ausgebaute Arbeiterwabe vorgenommen. Meist mit der Kirschblüte erwacht der Bautrieb und erkennt man dies, indem die Ränder der alten Honigwaben sich in schönem Weiß zeigen. Das Erweitern muß aber bloß mit ganzen Mittelwänden geschehen, sobald der Bautrieb rege wird, denn die Anfangsstreifen würden zu deinem Ärger von den Bienen bloß mit Drohnenbau ausgestattet werden. Unsere Aufgabe muß sein, die Drohnenzellen bestmöglichst auf ein **weises Maß** im Brutraume zu beschränken, da die Aufzucht der Drohnenbrut sehr auf Kosten des Honigs geht. Die ausgebaute Arbeiterwabe kommt als vorletzte Wabe in den Stock, die Mittelwand aber wird in die Nähe des Brutnestes eingehängt.

Mitte April, also vor der Beerenobstblüte entdeckle alle Honigzellen im Stocke, dies ist die beste **Reizfütterung**, wodurch die Königin zur vermehrten Eiablage gezwungen wird. Die Stöcke sollen ja das Gefühl haben, im Honig schwelgen zu können; das gibt Gewähr, daß dann die Frühjahrstracht von den erstarkten Völkern ganz tüchtig ausgenützt wird. In jeder Trachtpause, hervorgerufen durch Ungunst der Witterung, muß gefüttert werden, doch nehme die Fütterung bloß am Abend vor, entferne am nächsten Tage alle Futtergeschirre und hüte dich vor dem Vergießen des Futters; durch letztgenannte Unterlassungssünden könnte die Räuberei leicht entstehen. — Altes und morsches Wachs entferne aus den Stöcken, auch kannst du bei deinen Strohkörben das Wachsgebäude etwas einkürzen. Jetzt ist auch die Zeit gekommen, das Umschneiden der Strohvölker in Mobilstöcke vorzunehmen. — Da oft bei günstiger Witterung in diesem Monate Schwärme fallen können, so denke daran, die zur Aufnahme derselben nötigen Stöcke anzukaufen oder alte Stöcke in Ordnung zu bringen. Fertige dir auch eine entsprechende Menge von Kunstwaben an, damit du bei Bedarf nicht in Verlegenheit bist. Der Bienenweide schenke auch deine Aufmerksamkeit, aus eigener Beobachtung wirst du erkennen lernen, welche Pflanzen in deiner Gegend für die Tracht ausschlaggebend sind.

* * *

Wenn du, lieber Imkerfreund, meine Anleitungen befolgt hast, dann dürften sich deine Völker gewiß ganz schön entwickelt haben, denn Mutter Natur war uns heuer ziemlich hold gesinnt. In reichem Blütenschmucke stehen bei uns die Obstbäume und die jetzt in prächtigem Gelb leuchtenden Rapsfelder bieten den Bienlein reich gedeckten Tisch. Hält das Wetter in dieser Weise an, dann dürften wir schon im April auf Schwärme rechnen können. Lasse dich aber nicht von dem herrlichen Wetter täuschen, sondern belasse das Packmaterial in und auf den Stöcken bis zur Zeit, wenn uns die gefürchteten Eismänner Lebewohl gesagt haben. Es wäre ja jammerschade, wenn die Brut durch die Ungunst der Witterung leiden sollte. Trachte vielmehr den Bruteinschlag noch zu fördern, indem du alle vorhandenen Honigwaben entdeckelst; dies ist die beste Reizfütterung.

An das Erweitern der Völker mußt du auch denken; erweitere die Beuten aber bloß mit Jungfernwaben solange noch keine Tracht ist; stellt sich aber diese ein, mit ganzen Mittelwänden; würdest du Anfangstreifen geben, würden dir die Bienen eine Drohnenhecke ins Brutnest bauen und dieses soll möglichst frei von Drohnenbau sein, da die Entwicklung der Drohnen stets auf Kosten des Honigs geht. Du wirst wohl fragen: Wohin kommt die Arbeiterwabe, wohin die Mittelwand beim Erweitern? Erstere findet ihren Platz im Brutneste, wo eben Bienlein aus den Zellen schlüpfen, dort wird sie von der Königin sofort bestiftet; die Mittelwand kommt zwischen Brut- und Pollenwabe, dort wird sie sofort ausgebaut. Deine Völker lasse fleißig bauen, sobald die Tracht eintritt, denn man muß trachten, alle Triebe des Biens in reger Tätigkeit zu erhalten, denn ein Trieb fördert den anderen. Das Märchen, daß durch das Bauen ein Entgang an Honig zu verzeichnen ist, ist schon durch langjährige Erfahrung widerlegt worden. Dein Bestreben muß sein, die Nachzucht auf deinem Stande von jenen Völkern zu wählen, die sich durch Honigerträge besonders ausgezeichnet haben. Aus diesem Ratschlage ersiehst du, wie nötig es ist, alle Wahrnehmungen am Stande recht gewissenhaft zu verzeichnen. Auch bei der Bienenzucht ist Planmäßigkeit und Wahlzucht geboten.

Da bald Schwärme zu erwarten sind, will ich dem Anfänger einige Ratschläge bei Behandlung derselben geben. Kaufe Schwärme bloß nach dem Gewichte und scheue nicht die Auslage einiger Kronen, wenn es gilt, einen schweren Schwarm zu ergattern. Richte die Wohnung zur Aufnahme der Schwärme her, d. h. statte diese — du wirst als Anfänger noch nicht glücklicher Besitzer vor Mittelwänden sein — mit Vorbau aus, doch so daß der Schwarm nicht allzuweit ausein-

gezogen ist. Nach dem dritten Tage füttere den Schwarm recht ausgiebig, das wirkt Wunder, der Bau schreitet dann mit Riesenschritten vorwärts. Siehst du aber, daß sich die Bienen anschicken, Drohnenbau aufzuführen, dann beginnt die Erweiterung bloß mit ganzen Mittelwänden, da wäre Sparen am unrechten Platze. Merke: Nachschwärme sind Baukünstler, die ziemlich lange schönen Arbeiterbau aufführen.

Gut ist es, jedem Schwarm eine bestiftete Wabe einzuhängen; dies hindert das Volk vor dem Auszuge aus einer ihm nicht genehmen Wohnung, denn es kann ja vorkommen, daß im Kampfe mit den Nebenbuhlerinnen die zurückgebliebene Königin Schaden gelitten hat; durch die Brutwabe ist den Bienen Gelegenheit gegeben, sich eine Königin nachzuziehen. — Lasse die Schwärme in Ruhe! In seiner Freude kann's der junge Imker nicht unterlassen, das herrliche Werk seiner Lieblinge des öfteren anzusehen; da wird der Bau auseinander gerissen, die Bautätigkeit ganz gewaltig gestört. Setzt die Tracht ein und sind die Völker entsprechend entwickelt, d. h. schwarmreif, dann öffne man die Honigräume mit Benützung des Absperrgitters, namentlich dann, wenn der Honigraum mit Drohnenbau ausgestattet ist. Zum Drohnenbau zeigt Frau Königin eine ganz besondere Anziehungskraft, weshalb ich die Anwendung des Absperrgitters doch empfehlen möchte. — Willst du deinen Strohkörben ein Aufsatzkästchen geben, dann schaffe den Bienlein zu demselben eine Brücke, indem du ein Stückchen alter Wabe zwischen den Wabenbau des Korbes und das Aufsatzkästchen einschiebst. Das Kästchen muß gut mit dem Stocke in Verbindung sein, denn die Bienen sind ausgesprochene Feinde des Luftzuges. Bleibt das Wetter so, dann kannst du schon in diesem Monate zur Schleuder greifen, die Bienen lohnen dir schon einen Teil der bisherigen Mühe.

Fragekasten.

Von Coelestin Schachinger, Benefiziat in Purgstall, N.-Ö.

Frage 32. Der Bürgermeister unserer Nachbarsgemeinde, deren Fahrweg einerseits und Fußsteig anderseits an meinem Garten vorbeigeht, will mir die Aufstellung von Bienenstöcken in meiner neu erbauten Hütte nur dann gestatten, wenn ich mich verpflichte, für sämtlichen Schaden, den die Bienen eventuell anrichten, aufzukommen. Hat er das Recht hiezu?

A. H. in R. (N.-Ö.).

Antwort. Die verlangte Erklärung können Sie ohne Bedenken abgeben, denn laut Haftpflichtgesetz ist jeder Besitzer eines Tieres verpflichtet, für den durch sein Vieh angerichteten Schaden aufzukommen; dasselbe Gesetz sagt aber auch, daß die Pflicht des Schadenersatzes nur dann eintritt, wenn den Besitzer desselben ein Verschulden trifft. Da Ihr Bienenstand den Anforderungen des n.-ö. Landesgesetzes entspricht, so trifft Sie aus diesem Grunde kein Verschulden. Auch ist die Gefahr, daß durch einen richtig behandelten Bienenstand Unglück geschieht, höchst gering.

Frage 33. Im „Kosmos", Heft 6, 1919, lese ich, daß die Drohnenschlacht ein Märchen sei und die Drohnen von selbst sterben, ohne von den Arbeiterinnen getötet zu werden. Was ist von dieser Behauptung zu halten?

O. P. in R. (N.-Ö.).

Antwort. Diese Behauptung trifft ebensowenig das Richtige wie die Worte Maeterlincks, wenn er in seinem „Leben der Bienen" schreibt: „Es stürmen 3 bis 4 Gerichtsfrauen auf diese Schmarotzer los, versuchen ihnen die Flügel zu kappen, den Hinterleib vom Brustkasten abzutrennen, die fiebernden Fühler zu amputieren, die Füße auszurenken und einen Spalt zwischen den Ringen des Panzers zu finden, um ihr vergiftetes Schwert hineinzutauchen; die ungeschlachten, wehrlosen Tiere denken nicht an Verteidigung, sondern suchen zu entfliehen oder bieten ihr dickes Fell den auf sie niedervegnenden Schlägen dar." Die Wahrheit liegt in der Mitte: Von den Honigwaben abgedrängt, ziehen sich die Drohnen in irgend einen Winkel des Stockes zurück, werden allmählich kraftlos infolge Hungers und dann von den Arbeitsbienen aus dem Stocke geritten oder getrieben.

Frage 34. Die Bienen eines Stockes zerren Drohnenmaden heraus. Was hat dies bei der jetzigen Jahreszeit (März) zu bedeuten?

K. St. in A. (Kärnten).

Antwort. Das Volk hatte schon Vorbereitungen zum Schwärmen getroffen, irregeführt durch die milde Witterung. Jetzt kamen kältere Tage, da änderte sich der Sinn und die Drohnenmaden wurden als derzeit unnütze Glieder hinausgeworfen.

Frage 35. Soll man das im Freien aufgestellte Trinkwasser der Bienen salzen?

J. Sch. in K. (N.-Ö.).

Antwort. Diese Frage habe ich vor etwa 15 oder 20 Jahren, als die Theorie von Nährsalzen für die Bienen und das Salzen der Bienentränke auftauchte, an meine Bienen gerichtet: Ich stellte knapp neben einander zwei Töpflein mit Wasser auf, das Wasser des einen war etwas gesalzen, das andere enthielt reines Brunnenwasser. Beide Töpfchen wurden von den Bienen beflogen, doch schien mir, daß auf dem ungesalzenen Wasser weniger Verkehr herrschte als auf dem anderen.

Frage 36. Ich besitze mehrere Bienenvölker Krainer Rasse, die bekanntlich stark schwärmen. Ich möchte sie aber zwingen, statt zu schwärmen recht viel Honig zu machen. Wie kann ich das bewerkstelligen? K. M. in L. (N.-Ö.).

Antwort. Durch Entnahme einiger ausgebauter und gefüllter Waben aus dem Brutraume und sofortigem Ersatz mit gepreßten Mittelwänden kann der Schwarmtrieb, wenn er nicht etwa schon erwacht ist, verhindert werden. Hat aber das Volk bereits „Schwarmgedanken", hat es vielleicht gar schon Weiselzellen besetzt, dann läßt es sich vom Schwärmen nicht mehr

abhalten. Die entnommenen Waben können, wenn sie Brut enthalten, einem schwächeren Volke gegeben werden.

Frage 37. Was halten Ew. Hochwürden von dem mancherseits empfohlenen Vorraum, der sogenannten Veranda der Bienenstöcke?
A. P. in K. (Steiermark).

Antwort. Ich halte selbe für eine überflüssige, wenn nicht gar schädliche Spielerei. Es ist kaum anzunehmen, daß die Bienen bei windigem Wetter in diesem geschützten Raume spazieren gehen. Gegen rauhe Luft suchen sie Schutz zwischen ihren wächsernen Wänden.

Frage 38. Welche Nadelhölzer liefern den sogenannten Waldhonig? Ist Honigtau, welcher auf Laubhölzern vorkommt, mit ersterem identisch? **K. B. in G. (Steiermark).**

Antwort. Nach meinen Beobachtungen scheint die Fichte am meisten Honigtau zu liefern. Welches Verhältnis zwischen Blatt- und Nadelhonigtau besteht, weiß ich nicht zu sagen, überhaupt ist die Honigtaufrage noch keineswegs vollkommen aufgeklärt.

Frage 39. Gibt es eine gedruckte Anleitung zur Erzeugung von Bienenkörben aus Stroh?
R. A. in Tr. bei Wien.

Antwort. Eine spezielle Monographie über diesen Gegenstand ist mir nicht bekannt, doch enthält das bei Friedrich Ehrlich in Prag erschienene Lehrbuch „Klaus, der Bienenvater aus Böhmen" von Joh. Ottl eine kleine Anleitung hiezu.

Frage 40. Eignen sich Gefäße aus verzinktem Eisenblech oder aus Weißblech zur Aufbewahrung von Honig? **F. K. in G. (N.-Ö.).**

Antwort. Zink wird von der Ameisensäure des Honigs angegriffen, ist also nicht geeignet. In Weißblech hingegen hält sich Honig sehr gut. Zinngeschirre wären hiefür gleichfalls zu empfehlen, aber solche sind jetzt infolge der hohen Preise des Zinnes kaum zu beschaffen.

Frage 41. Wie kann man den Bau im Brutraum des Breitwabenstockes erneuern, ohne Gefahr zu laufen, Drohnenbau zu bekommen? Wie lange kann der Bau im Stocke bleiben?
J. P. in L. (Steiermark).

Antwort. Heben Sie den alt gewordenen Bau aus dem Stocke und bringen Sie sofort Rähmchen mit Mittelwänden an dessen Stelle. Enthalten die ausgehobenen Rähmchen Brut, so werden sie bis zum Auslaufen derselben seitwärts im Brutraum eingestellt. Der Bau kann unbeschadet der Entwicklung des Volkes zehn Jahre und darüber alt werden, doch hat die Erfahrung gelehrt, daß Völker, welche Gelegenheit haben zum Bauen, eifriger in ihrem Sammelgeschäfte sind. Manche raten deshalb, den Bau jedes dritte oder vierte Jahr erneuern zu lassen.

Zu Frage 3 in Nr. 1 von 1919. Der Boczonádi-Stock ist, wie ich einer mir zugesandten ungarischen Beschreibung desselben entnehme, ein Breitwabenstock, dessen mittlere 12 Rähmchen als Brutraum, je 6 zu beiden Seiten gestellte, durch Absperrgitter getrennte Rähmchen als Honigräume dienen. Seine Konstruktion scheint ziemlich kompliziert, weshalb er ohne Zweifel schon des dadurch bedingten hohen Preises wegen trotz seiner ganz guten Eigenschaften wenig Verbreitung finden dürfte.

Zu Frage 1 schreibt mir Marija Račic aus Dalmatien: Die Fledermaus ist nach meinen Beobachtungen ein arger und sehr gefräßiger Bienenfeind. Sie fliegt an frühen Morgenstunden in der Nähe der Bienenstände und der Fluglöcher und fängt die auf Tracht ausfliegenden Bienen knapp vor Sonnenaufgang in großen Mengen, verleitet sogar die vorliegenden Bienen durch Anstreifen mit den Flügeln zum Abflug." — Ich bemerke hiezu, daß es in Europa gegen 30 Arten von Fledermäusen gibt; vielleicht sind die in südlicheren Gegenden einheimischen wirkliche Bienenfresser. Kann aber auch dort sein, daß die Fledermäuse nicht auf Bienen, sondern auf andere Insekten, etwa auf die Falter der Wachsmotte oder auf Spinnen, Jagd machen. Sei dem aber wie immer, weil die Fledermaus bekannt ist als eines der nützlichsten Säugetiere, als eine geradezu unersetzliche Nachtpolizei gegen allerlei Geschmeiß, so dürften wir sie selbst dann nicht verfolgen, wenn sie ab und zu eine Biene erhaschen würde. Von ihr gilt dasselbe wie von der Schwalbe.

Herrn H. St. in B. bei St. Pölten und Anderen. Lassen Sie das Volk in der alten Beute und schlagen Sie bloß die etwaigen Schwärme in Mobilstöcke.

Unsere Beobachtungsstationen.

Von Hans Pechaczek, Euratsfeld.

Der Februar war sehr günstig für die Bienenzucht. Wo im Jänner ein Ausflug nicht möglich war, brachte ihn der Februar. In der zweiten Hälfte des Monates gabs schon Pollentracht von Haselnuß und Erle. Ende Februar war an manchen Orten die Weide aufgeblüht und es wurde in den Donau-Auen schon Honig aus der Weidenblüte heimgetragen. Doch auch verhungerte und stark von der Ruhr befallene Stöcke werden gemeldet, so von der Station Gmünd. Herr Dietrich, Steuerberg, berichtet, daß ein Volk auf einem Nachbarstande, das weisellos war, nach Zugabe der neuen Königin den Raum, den man für den Zusatzkäfig ausgeschnitten hatte, sofort mit Wabenbau wieder ausfüllte. Nach einigen Tagen fand man diesen Neubau bestiftet. Natürlich wird solcher Neubau nicht tadellos weiß sein; denn die Bienen nehmen dazu abgenagte Wachsteile alter Waben; ein Wachsschwitzen gibt es um diese Zeit noch nicht. Die Warnung, ja keinen Rohzucker zu füttern, scheint von vielen nicht beachtet zu werden, und so hört man immer wieder von Tod und Ruhr durch diese Fütterung. Leider sind die Vorräte in allen Stöcken sehr gering, und wenn nicht sehr bald heuer die Tracht einsetzt, gibt es große Verluste durch Hunger.

Der März war für die Bienenzucht äu-

Digitized by Google

günstig. Wer eine Weidentracht in seinem Flugkreise hatte, fand viel frischen Honig in seinen Stöcken. So verzeichnet St. Pölten im letzten Monatsdrittel eine Zunahme von 1 Kilo 60 Deka, Allerheiligen 2 Kilo 70 Deka. Wer noch Zucker zum Füttern hatte, konnte nachhelfen; wo der nicht mehr vorhanden, dort mußte zum Honig gegriffen werden. Gefüttert mußte auf vielen Ständen werden, und wäre Zucker wie im Frieden zu beschaffen gewesen, gar viele Völker wären gerettet worden. Herr Sandner, Gmünd, hat sich sein Urteil über die Rassen kurz gebildet; er schreibt: Krainer und Kärntner Völker sind alle verhungert, Bastarden halten sich noch und die deutsche Rasse hält durch. Es ist ja richtig, die Frühbrüter hatten, begünstigt durch das milde Winterwetter, bald große Brutstadien und haben rasch mit den Vorräten aufgeräumt. Wo Erika und Raps oder heuer die Weide beflogen werden konnte, dort steht die Sache gut. Die Blütezeit scheint heuer wieder die Bienen überrascht zu haben. Es gibt zu wenig Flugbienen für die große Tracht, die rasch sich entfaltet. Wo fehlts? In der Reizfütterung zu rechter Zeit bei gut versorgten Völkern.

Imkergruß! Hans Pechaczek.

Monats-Uebersicht im Februar 1920. [1])

		Abnahme dkg				Temperatur						Monatsmittel in Celsiusgraden	Flugtage	Tage mit				
		Monatsdrittel			Gesamt-	Minimum Monatsdrittel			Maximum Monatsdrittel					Regen	Schnee	Sonnenschein 0	Sonnenschein ½	Sonnenschein ganz	Wind
		1.	2.	3.		1.	2.	3.	1.	2.	3.								
Niederösterreich	Euratsfeld (305 m)	30	30	50	110	—9	—5	—5	8	10	11	0·3	12	4	1	9	11	9	12
	Weißenbach (357 m)	30	30	30	90	—11	—7	—6	5	5	12	0·1	1	3	2	14	8	7	15
	St. Pölten (265 m)	80	90	100	270	—9	—4	—5	8	10	12	0·2	8	8	.	14	3	12	16
	Imkerschule, Wien (160 m)	40	60	60	160	—4	—3	—2	6	7	15	3·1	5	6	3	18	7	4	19
	Raabs (469 m)	60	70	70	200	—9	—6	—4	10	7	10	1·4	4	4	3	15	6	7	17
	Andlersdorf b. Franzensb.	80	100	200	380	—6	—3	—3	7	9	12	2·7	7	3	.	7	17	5	23
	Gmünd (495 m)	20	35	105	160	—11	—6	—6	4	6	10	—1·5	2	10	3	13	9	7	12
	Stefanshart	30	30	70	130	—5	—2	—2	8	10	12	0·5	16	4	1	8	4	11	7
Oberösterr.	Neukirchen b. L.	50	55	55	160	—9	—4	—5	8	10	12	0·2	13	7	.	16	7	6	13
	Taufkirchen a. d. Pram	.	.	.	.	.	.	.	.	.	28	.	.	.	.	.	.	.	.
Steiermark	Gußwerk (746 m)	30	40	100	170	—17	—8	—6	7	11	15	0·9	8	6	5	5	13	11	13
	Allerheiligen bei Judenburg	30	60	40	130	—9	—5	—5	10	12	13	2·2	22	.	2	4	1	24	20
	Bruck a. d. Mur (500 m)	30	75	50	155	—5	1	—1	9	12	16	5·6	5	4	2	14	9	6	6
	Wildon	35	30	50	115	—7	—5	—3	7	9	13	6·6	10	2	.	10	9	10	5
Salzburg	Schloß Moosham (1180 m)	30	80	10	120	—20	—15	—13	1	5	9	—4·4	3	2	2	7	4	18	7
	Thalgau (545 m)	20	50	40	120	—8	—5	—5	6	8	11	1·4	12	6	4	5	11	13	13
	Ischling (418 m)	10	20	30	60	—2	—3	—1	10	14	15	5·3	10	3	1	8	4	17	6
Kärnten	Steuerberg	50	60	70	180	—8	—7	—6	6	9	10	0·9	21	2	.	2	4	23	5
Vorarlberg	Wolfurt (484 m)	30	30	10	70	—5	—3	—2	5	4	10	0·5	4	1	3	23	2	4	5
Böhm.	Oberleutensdorf (320 m)	10	15	15	40	—9	—7	—4	9	5	6	0·6	1	4	1	23	6	.	13
	Ueberdörfel (446 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Mähren	Römerstadt	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schles.	Langenberg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Kamitz (561 m)	15	25	70	110	—7	—5	—6	4	5	8	0·1	6	4	6	9	11	9	27

[1]) In der Rubrik Temperatur bedeutet das Zeichen „—" Kältegrade; steht kein Zeichen vor der Zahl, so bedeutet dies Wärmegrade.

Rundschau.

Von Franz Richter, Wien X.

Verfrachtung der Bienenvölker in eisgekühlten Eisenbahnwaggons. „American Bee-Journal" berichtet, daß im vorigen Jahr zum ersten Male 525 Bienenvölker in Refrigerator-Eisenbahnwaggons mit Eiskühlung von Colton (Kalifornien) nach Utah und Idaho befördert worden sind. Die Bienenvölker kamen im besten Zustand an ihr Ziel und verstärkten sich in unerwartet kurzer Zeit. Seit dieser Zeit wurden wiederholte Transporte mit gleich gutem Erfolg durchgeführt, so daß die Verfrachtung von Bienen in eisgekühlten Eisenbahnwagen über das Versuchsstadium hinaus ist und daß diese Art der Beförderung von Bienen durch die überhitzte Wüstenzone der westlichen Staaten die einzig richtige sei, da bei gewöhnlicher Methode große Verluste an Arbeiterinnen, besonders an Brut, vorgekommen sind.

Warum jungfräuliche Königinnen oft nicht befruchtet werden. Im Jahre 1919 machte Pro-

Monat-Uebersicht im März 1920.[1])

		Abnahme dkg				Temperatur						Monatsmittel in Celsiusgraden	Flugtage	Tage mit				
		Monatsdrittel			Gesamt-	Minimum Monatsdrittel			Maximum Monatsdrittel					Regen	Schnee	Sonnenschein 0	Sonnenschein 1/2	Sonnenschein ganz	Wind
		1.	2.	3.		1.	2.	3.	1.	2.	3.								
Niederösterreich	Euratsfeld (805 m)	50	70	30	150	—3	—3	—2	16	16	17	7	25	3	.	8	7	15	16
	Weißenbach (857 m)	40	50	30	120	—4	—4	—6	15	12	10	3·3	9	3	1	20	3	8	16
	St. Pölten (265 m)	90	100	130	160	—3	—4	—2	16	12	16	4·8	17	1	1	10	2	18	18
	Imkerschule, Wien (160 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Raabs (469 m)	80	110	1	290	—1	—2	—2	17	14	17	5	14	0	2	8	5	18	21
	Andlersdorf b. Franzensb.	50	100	100	250	—2	—3	—1	21	16	16	5·6	15	5	1	9	17	5	21
	Gmünd (495 m)	15	50	60	125	—5	—7	—4	16	14	18	7·8	10	1	2	15	5	11	10
	Stefanshart	70	80	120	270	—1	0	—3	16	15	18	4	22	3	2	12	4	15	10
Oberösterr.	Micheldorf	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Neukirchen b. Lambach	60	60	60	180	—3	—2	—3	15	12	17	6·2	17	7	.	10	3	14	4
Steiermark	Gußwerk (740 m)	70	90	50	190	—5	—8	—5	18	14	17	4·6	18	5	4	11	13	7	16
	Allerheiligen b. Judenburg	30	.	40	200	—2	—3	—3	19	17	18	5·4	23	5	3	8	9	14	19
	Bruck a. d. Mur (500 m)	90	100	100	290	0	—2	—2	20	18	20	9	12	3	1	19	6	6	11
	Steinhaus (839 m)	.	.	.	.	—2	0	4	18	14	14	9	14	5	4	14	10	7	19
Salzburg	Schloß Moosham (1130 m)	50	90	35	175	—6	—8	—6	10	3	11	0	10	2	.	8	12	11	17
	Thalgau (545 m)	10	20	160	190	—3	—4	—1	20	11	18	5·9	20	9	5	5	16	10	20
	Itzling (418 m)	80	60	20	160	—4	—8	3	24	15	22	8·2	22	5	2	6	10	15	10
Kärnten	Steuerberg	30	50	70	150	—3	—5	—3	19	11	12	4·6	21	5	3	9	2	20	10
Vorarlberg	Doren (706 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Wolfurt (434 m)	10	15	15	40	—5	—4	—5	16	10	12	7	18	4	4	3	7	21	8
Böhm.	Oberleutensdorf (320 m)	25	35	30	80	—4	—1	—2	16	13	18	5·5	16	3	3	12	12	7	.
	Ueberdörfel (446 m)	95	30	95	220	—4	—4	0	15	10	15	6	14	3	4	9	4	18	27
Mähr.	Probitz (192 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Römerstadt (602 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schles.	Langenberg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Kamitz (561 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

[1]) In der Rubrik Temperatur bedeutet das Zeichen „—" Kältegrade; steht kein Zeichen vor der Zahl, so bedeutet das Wärmegrade.

fessor Slaten auf der bienenleeren Insel Duck Island im Ontario-See Befruchtungsversuche mit 16 ausgesuchten jungfräulichen Königinnen und 500 reinrassigen Drohnen. Von den 13 überlebenden Königinnen fingen 12 am 12. bis 16. Tage zu legen an. Alle mit Ausnahme von 6, die einige Arbeitereier hervorbrachten, waren drohnenbrütig. Es ist evident, daß die 6, welche Arbeiterinnen hervorbrachten, befruchtet waren, obwohl man bei 3 keine Spermen gefunden hatte und eine von ihnen nur ein Arbeiterinnenei gelegt hatte. Alle Symptome sprechen dafür, daß auch die 6 drohnenbrütigen Königinnen begattet wurden. Augenscheinlich hat irgend ein Umstand die Füllung der Samenblase mit Samenfäden verhindert. Die Drohnen waren 13 bis 16 Tage alt, und es ist immerhin anzunehmen, daß sie nicht die nötige Reife hatten, um eine erfolgreiche Befruchtung zu bewerkstelligen. Obwohl die Versuche Slatens, schreibt die Schriftleitung der „Gleanings", nicht bestimmt feststellen lassen, ob die Ursachen der nur teilweisen Befruchtung der Königinnen einzige Schuld der Drohnen ist, so sind in seinem Berichte genügend Daten vorhanden, um sagen zu können, daß die Drohnen, um ihre Funktion ordentlich auszuüben, bedeutend älter sein müssen, als wir bisher vorausgesetzt haben. Prof. Slaten ist ein erfahrener Königinnenzüchter und wird seine Versuche, die zum erstenmal auf einer Insel, wo keine Bienen vorhanden sind, ausgeführt wurden, in diesem Jahre mit glücklicherem Erfolg beendigen.

Wie schwer ist die Biene? Jedermann muß der Größenunterschied auffallen zwischen alten und jungen, satten und hungrigen Bienen. Ein Herr Astor hat über das Gewicht der Bienen in ihren verschiedenen Altersstufen folgendes festgestellt: Die neugeborene Biene wiegt etwa 100 Milligramm. Das Höchstmaß ihres Gewichtes erreicht sie im Zustande des Wachsschwitzens mit 165 Milligramm — offenbar infolge des großen Verbrauches von Honig. Die abfliegende Trachtbiene wiegt nur noch etwa 80 Milligramm, ist somit etwa 20 Milligramm leichter als ihre jüngsten Schwestern. In trachtloser Zeit ist sie 4 Milligramm leichter als bei der Tracht. Bei guter Tracht steigt die Ladung auf 40 bis 60 Milligramm. Es ist also die Ladung höchstens drei Viertel ihres Gewichtes. Die Schwarmbi-

trägt eine Ladung von etwa 20 Milligramm, also nur eine halbe Ladung. Satte Schwarmbienen gehen 10.000 Stück auf 1 Kilogramm, hungrige aber bis 12.000. Wie viele Ladungen je 50 Milligramm erheischt 1 Kilogramm Tagesvorschlag? (Kal. d. Schweizer Imker.)

Bienenzüchter und Obstbau. Obstgärtner von Santa Clara zahlen für jedes in ihren Obstanlagen zur Befruchtung der Obstbäume aufgestelltes Bienenvolk 3 Dollars Leihgebühr. Der geerntete Honig gehört dem Bienenzüchter.

Zwei neue Bienenbücher. Staatskonsulent von Jowa, Frank C. Pelett, sandte mir zwei von ihm verfaßte und soeben im Verlag von P. M. Dadant, Hamilton, Illinois, erschienene Bienenbücher: I. „American Honey Plants", 300 Seiten stark, mit 156 Abbildungen von sämtlichen in Amerika vorkommenden Honigpflanzen. Es ist schwer zu entscheiden, was man in diesem Buche mehr bewundern soll: die an Naturwahrheit bis jetzt unerreichten Abbildungen oder den kurzen, klaren, für jeden englisch lesenden Bienenzüchter höchst interessanten Text, der in jedem Wort den kundigen und erfahrenen Bienenzüchter verrät. II. „Practical Queen Rearing", 105 Seiten stark, enthält alle praktischen Methoden und Neuerungen über Königinnenzucht.

Eine neue internationale Bienenzeitung. „The Bee World", eine monatliche internationale Bienenzeitung, herausgegeben von Dr. Abushady in Benson, Oxon, England, erschien in seiner ersten Nummer im Monat Juni 1919 vor der Imkerwelt. Wenn sie das sich selbst gestellte Arbeitsprogramm streng einhält und Artikel ohne Unterschied der Nationalität des Autors aufnimmt, wird sie auch für die nicht englisch sprechenden Imker durch die ins Deutsche übersetzten Artikel von Nutzen sein, wie es seinerzeit die von Eduard Bertrands redigierte „Revue Internatiol" war.

Aus Nah und Fern.

Der Breitwabenstock als Volksstock. Allgemein wird nur der Strohkorb als einfachster und bester Bauernstock gerühmt, er hat aber einige Nachteile, welche ihn nicht dazu befähigen, eine entsprechende Honigernte zu geben. Von Natur aus haben nämlich die Bienen das Bestreben, herunter zu bauen, mit dem Brutneste herunterzurücken und oben den Honig aufzuspeichern und diesem während der Winterzehrung nach aufwärts nachzurücken. Wird dem Strohkorbe ein Honigkastl unterstellt, so paßt dies nicht in das Bienengemäße und ebenso nicht der Aufsatz. Andersteils ist die Überwinterung im Strohkorbe eine ideale und die richtige Überwinterung ist neben der Tracht die Hauptsache. Dabei kann ich aber im Strohkorb keine starken Völker erziehen, sondern muß dies der Tracht und dem Wetter usw. überlassen. Dies alles umgeht ein Breitwabenstock, welcher doppelwandig und dessen Honigraum gleich dem Brutraum ist. Die Größe wähle jeder nach der Tracht, nach der Handlichkeit, und achte, daß es kein übermäßiger Kasten, aber auch keine Mausefalle werde. Der einfache Bauernbetrieb gestaltet sich nun folgendermaßen: Der Schwarmkorb wird über den mit Mittelwänden und einer ausgebauten Wabe ausgestatteten Kasten gestellt, der Schwarm zieht ein, baut dies aus und soll bei guter Tracht seinen Wintervorrat eintragen. Im August wird der zweite Kasten, ausgestattet mit einer Kletterwabe, daruntergestellt, zwischen beide kommt ein Brett, das auf einer Seite einen Spalt läßt. Der Spalt soll senkrecht auf die Vorderwand laufen und zu allen Wabengassen des oberen Kastens Zutritt gewähren. Oben also Warmbau. So überwintert der Stock. Im kommenden Frühjahre wird je nach der Tracht beiläufig Mitte April der untere Raum mit Waben ausgestattet, und zwar ebenfalls in Warmbau, das Winterbrett wird dabei weggenommen. Zu dieser Zeit soll der obere Raum bis zu 9 Waben besetzt sein. Nun fängt die Tracht an; Obstblüte, Raps, Wiese und Feld und der Honig wird oben eingetragen, die Königin heruntergedrückt und unten das Brutnest hergerichtet. Ist der obere Kasten voll, so wird er mit Bienenflucht bienenleer gemacht und der Honig entnommen, darauf der leere Kasten wieder mit Kletterwabe und Winterbrett versehen unterstellt und auf diese Weise eingewintert. Fallen Schwärme, so sind sie sehr stark und lebensfähig. Nachschwärme sollten immer wieder dem Stock zurückgegeben werden. Diese Betriebsweise hat den Vorteil der Einfachheit, andersteils kann stets ein Wanderlehrer oder sonstiger kundiger Imker bei Weisellosigkeit usw. leicht helfend eingreifen. Soweit die Bienenhalter. Der Imker kann aber mit Bruteinschränkung arbeiten, überläßt den Stock nicht sich selbst, sondern hängt im Frühjahre die Königin rechtzeitig um, arbeitet mit horizontalem und vertikalem Absperrgitter und erntet mit so einem Stock je nach der Tracht auch 30 und mehr Kilogramm Honig aus einem Stocke. Da ich mir den Stock im Grundriß quadratisch denke, so kann der untere Kasten in Kaltbau gestellt werden, während der obere in Warmbau verbleibt. Der kundige Imker wird mit diesem Stocke auch Königinnenzucht leicht betreiben, er wird alle Feinheiten des modernen Betriebes ausführen können. In der Oststeiermark imkert ein Bienenmeister schon jahrelang mit einem derartigen Stocke, allerdings nur mit dem Umhängeverfahren, sehr erfolgreich. Sein Wabenmaß ist 19 × 38, annähernd das Zandermaß. Die Erkenntnis der Möglichkeit dieser Betriebsweisen verdanke ich dem Studium von Lüftenegers „Grundlagen der Bienenzucht" und Kuntzsch' „Imkerfragen".

Gustav Schwickert.

Theoretischer Fortbildungskurs. Derselbe wurde am 27. Februar vom Kursleiter eröffnet und von demselben am 19. März 1920 geschlossen; er erstreckte sich auf 7 Nachmittage von 3 bis 6 Uhr. Als Lehrkräfte wirkten die Herren Alois Alfonsus (2 Stunden), Ludwig Arnhart (5 Stunden), Dr. Siegmund Radda-Boskowstein (2 Stunden) und Oswald Muck (12 Stunden). Im ganzen suchten 53 Personen um die Kursteilnahme an und wurden 39 zugelassen. Davon waren durch-

Digitized by Google

schnittlich 32 anwesend. Über Wohnort und Beruf der Teilnehmer gibt folgende Tabelle Aufschluß:

Beruf:	Wien	Nied.-Öst.	Deutsch-Ungarn	Summe
Priester	2	—	—	2
Ärzte, Ingenieure, Dr.	2	—	—	2
Lehrpersonen	3	—	—	3
Beamte	8	3	—	11
Gewerbetreibende	3	—	—	3
Angestellte	2	1	—	3
Landwirte	—	1	1	2
Studenten	1	1	—	2
Frauen	4	1	—	5
Bauern	4	1	—	5
Summe	26	7	1	34

Osw. Muck, Kursleiter.

Berichtigung zu meinem Artikel „über trachtgemäße Bepflanzung der städtischen Gartenanlagen". Von Prof. Dr. Jos. Schiller, Wien. In meinem Artikel in der letzten Nummer dieses Jahrganges Seite 32 hat sich infolge Weglassung der Klammer bei Angabe der prozentuellen Pflanzung ein bedauerlicher Irrtum eingeschlichen, den ich hiemit berichtigen möchte. Es muß also richtig heißen, daß Salix caprea, Prunus avium, Prunus padus, Fraxinus (Esche), Ölweide (Elaeagnus), Paulownia, Cölreuteria, Catalpa und Sophora japonica zusammen 20 % des gepflanzten Baumbestandes ausmachen sollten. Also nicht 20 % von jeder Art, wie fälschlich aus der Aufzählung hervorgeht.

Andreas Bernhart † von Schlins, der älteste Imker des Landes Vorarlberg, hat in seinem 86. Lebensjahre die irdische Laufbahn am 5. März 1920 beendet. Er war selbständiger Imker seit 1866, war der Gründer vieler Vereine, jahrelanges Ausschußmitglied des Imkerbundes, stets ein eifriger Förderer der Bienenzucht, welcher er bis zu seinem Lebensende treu blieb. Überall, bei Wanderversammlungen oder sonstigen Ausflügen von Seite der Imker, war der alte Bernhart zugegen und zeigte großes Interesse auch an den Neuerungen. Den jungen Imkern war er ein Lehrbuch bester Güte, was der rührige Bienenzuchtverein Jagdberg beweist, dem er viele hundert Stunden uneigennützig opferte. Möge er in Frieden ruhen, den er im Leben liebte! Aus seiner eigenen Klause flüstert seine Stimme uns allen zu: „Was du bist, das war ich, und was ich bin, das wirst du!" Ihm sei die Erde leicht! Ein alter Freund.

Nachschrift. Der Reichsverein verliert in dem Verewigten einen äußerst treuen, aufrichtigen und biederen Freund, einen Mann, der eher alles geopfert hätte, als sein Versprechen zu brechen. Sehr betrübt war er darüber, daß der Vorarlberger Imkerbund die angestrebte Einigung der österreichischen Imker durch den Austritt aus dem Reichsvereine vereitelt hat.

Die Zentralleitung.

Kaiserl. Rat Schwerdtner †. Der in weiten Kreisen ob seiner großen Kunst und hervorragenden geselligen Eigenschaft bekannt gewesene Graveur kais. Rat Schwerdtner ist vor Kurzem mit Tod abgegangen. Schwerdtner hat schon seit Jahrzehnten für den Reichsverein sämtliche Medaillen in wahrhaft künstlerischer Weise entworfen und auch hergestellt. Der Reichsverein wird ihm das beste Andenken bewahren.

Mitteilungen der Zentralleitung.

Jedes Mitglied soll es als seine Pflicht betrachten, diese Mitteilungen einer jeden Nummer gleich nach Erscheinen des Blattes genau zu lesen und zu beachten!

Strohflechtkurs. Jene Gesuchsteller, welche keinen abweislichen Bescheid erhielten, werden brieflich über die Zeit des Kurses verständigt werden.

Rebenkurs. Der praktische Kurs für Anfänger beginnt am 15. Mai um 4 Uhr nachmittags in der Österreichischen Imkerschule und wird am 22., 26. und 29. Mai, 5., 26. und 30. Juni und 3. Juli fortgesetzt werden. Näheres enthält der Zulassungsschein.

Königinnenzüchterkurs. Dieser Kurs wird durch den Wanderlehrer Herrn Hans Pechaczek am Pfingstsonntag und -Montag abgehalten werden. Näheres enthält der Zulassungsschein.

Zucker zur Herbstfütterung der Bienen im Jahre 1920. Infolge des tatsächlichen Zuckermangels in Österreich wurde dem Österreichischen Reichsvereine für Bienenzucht bei den Verhandlungen mit der Regierung eröffnet, daß es kaum möglich sein dürfte, dieses Jahr Bienenzucker zur Herbstfütterung zuweisen zu können, da nicht einmal für die Bevölkerung genügend Zuckermengen vorhanden seien. Sollte ein kleines Quantum den österreichischen Imkern zur Verfügung gestellt werden, so würde sich dieser Zucker als Industriezucker samt den Spesen auf zirka 75 K pro Kilogramm loko Wien stellen. Es wird daher den Mitgliedern empfohlen, den Bienenvölkern eine entsprechende Honigmenge zur Überwinterung zu belassen.

Rietsches Wabengußformen. Der Reichsverein hat sich mit Aussicht auf Erfolg bemüht, eine Einfuhrbewilligung für mindestens 100 Wabengußformen zu erlangen. Derzeit kommen solche Gußformen für Wiener Vereinsmaß beiläufig auf 400 K und solche für österreichisches Breitwabenmaß auf 600 bis 700 K. Der Verein nimmt Anmeldungen entgegen, nicht aber Geldsendungen hiezu, weil er für eine prompte Lieferung und einen fixen Preis in keiner Beziehung Haftung übernehmen kann.

Wiener Vereinspresse. Die vom Reichsvereine für die Mitglieder geschaffene Wachspresse erhöht sich infolge der fortwährenden Preissteigerung

Holz und Arbeit derzeit auf 100 K für Mitglieder und 120 K für Nichtmitglieder loko Wien. Bei weiteren Preiserhöhungen Preis freibleibend.

Versendung von Bienenvölkern und -Schwärmen. An den Österreichischen Reichsverein für Bienenzucht in Wien! Unter Bezug auf unser Schreiben vom 7. Jänner l. J., Z. 31782/P—1919, teilen wir Ihnen mit, daß von nun an lebende Bienen als ganze Völker oder Schwärme auch im wechselseitigen Verkehre zwischen Österreich und der Tschecho-Slowakei als dringende Pakete unter den Bedingungen befördert werden, die in der Verfügung Nr. 16 *) (P. V. Bl. Nr. 5, 1920) aufgestellt worden sind. — Für den Generaldirektor: Dr. Monschein.

Mit Rücksicht auf den Platzmangel können bis auf Weiteres Berichte über abgehaltene Versammlungen im „Bienen-Vater" nicht gebracht werden.

An unsere geehrten Inserenten! Infolge der immerwährenden Steigerung der Druckkosten sehen wir uns gezwungen, die Inseratengebühr ab April abermals um 100 % zu erhöhen. Es kommt daher auf den in der Nr. 12, 1919, angeführten Grundpreis ein Teuerungszuschlag von 50 % plus 100 %.

*) Siehe Verlautbarung in der Nr. 3, 1920, Seite 46, des „Bienen-Vaters".

Strohdeckel für Breitwabenstöcke. Der Reichsverein will zirka 500 bis 1000 Strohdeckel mit Fütterungsspund herstellen lassen und ersucht um Offerte.

Spenden für den Neubau der Imkerschule. Margan Albert, Unterhaus K 44.47, Stauber Rudolf, Wien K 8.—, Kavan Johann, Zöbing K 4.—.

Spenden für die Imkerschule. Zweigverein Berndorf K 50.—, Kahofer Johann, Edlitz K 4.—, Zweigverein Edlitz-Grimmenstein K 25.—.

Spenden für den Verein. Mohsler Richard, Wien K 2.—, Wucherer Ludwig, Eberstein K 9.—, Zweigverein Pulkau K 100.—, Sušil Franz, Wien K 20.—, Nowak Franz, Wien K 4.—, Godai Leo, Wien K 20.—, Zweigverein Rutzendorf K 7.—.

Spenden für den Ausbau des Vereinsorganes. Golmajer Anton, Reschenberg K 20.—, Schimanko Josef, Weikertschlag K 14.—, Kronik Paul, Wien K 10.—, Bunzl Grete, Wien K 20.—, Jeanot Viktor, Lang-Enzersdorf K 10.—, Wendelin Karl, Nikloshalma K 14.—, Blaha Ludwig, Mauer K 100.—.

Vereinsnachrichten.

Niederösterreich.

Die Monatsversammlung des Reichsvereines am Mittwoch, den 18. Februar war gut besucht und wurde vom Vereinspräsidenten Herrn Dozenten Muck eröffnet. Der Vorsitzende machte Mitteilung über die durch den Reichsverein zu beziehenden Österr. Breitwabenstöcke, den großen Diebstahl auf dem Vereinswanderbienenstande in Deutsch-Wagram, wodurch das Wandern mit den Bienen im heurigen Jahre in Frage gestellt sei, über die Kurse an der Österr. Imkerschule und die kommende Hauptversammlung. Darnach hielt der Wanderlehrer Herr Josef Matzenauer einen Vortrag aus seiner Imkerpraxis, an welchen sich eine Wechselrede anschloß.

Die Monatsversammlung des Reichsvereines am 31. März war gut besucht und wurde vom Vereinspräsidenten Herrn Dozenten Muck geleitet. Der Vorsitzende machte zuerst Mitteilungen über die Verschiebung der General- und Delegiertenversammlung, die Lehrkurse an der Österr. Imkerschule, die kommende Herbstfütterung der Bienen und die Beschaffung von Rietsches Wabengußformen. Er wies darauf hin, daß den Vertretern des Reichsvereines bei den Verhandlungen mit der Regierung bezüglich des Zuckers zur Fütterung der Bienen pro 1920/21 berichtet wurde, daß wegen des tatsächlichen Zuckermangels für die kommende Fütterungsperiode den Bienenzüchtern der notwendige Zucker kaum wird zur Verfügung gestellt werden können. Sodann übernahm das Vereinsmitglied Herr Dr. Hugo Wittmann den Vorsitz und der Vereinspräsident hielt einen Vortrag über „Das Imkern auf Honig". Nach Beendigung desselben erfolgten kurze Anfragen, worauf die Versammlung geschlossen wurde.

Bienenzüchterverein Euratsfeld. Der Verein beklagt den Heimgang seines jüngsten Ehrenmitgliedes, des Herrn Theodor Rohmann, ehemaligen Gutsbesitzers von Völkrahof, welcher nach langem schweren Leiden am 11. März im Krankenhause zu Wels verschied. Der Verstorbene war lange Jahre hindurch Obmann des Zweigvereines Euratsfeld. Bei Ausbruch des Weltkrieges wurde er als Oberleutnant einberufen und kehrte 1917 als Hauptmann zurück. Er war Besitzer des Signum laudis, des Karl-Truppenkreuzes und der Jubiläums-Erinnerungsmedaille. Im Jahre 1918 verkaufte er sein Gut und zog in sein neues Heim Villa Bruckhof bei Wels in Oberösterreich. Anläßlich seines Scheidens von Euratsfeld ernannte ihn der Zweigverein Euratsfeld zum Ehrenmitgliede. Rohmann war ein eifriger Imker und Obmann und alle Mitglieder sahen ihn mit Bedauern scheiden. Nun hat ihn im Alter von 58 Jahren der Tod ereilt. Friede seiner Asche!

Hans Pechaczek.

Der Zweigverein für Bienenzucht in Stadlau gibt an Bienenzüchter Goldrutensetzlinge unentgeltlich gegen bloßen Ersatz der Regien ab. Interessenten wollen sich direkt mit dem Zweigvereine (Obmann Herr Stationsvorstand Regensberger in Stadlau) in Verbindung setzen.

Zweigverein für Bienenzucht Wr.-Neustadt und Umgebung. Die p. t. Mitglieder werden ersucht, verkäufliche Bienen oder Gerätschaften

der Vereinsleitung bekanntzugeben und Anfragen hinsichtlich eines Bedarfes auch an diese zu richten. Je nach Tunlichkeit werden einlangende Wünsche berücksichtigt. Ferd. Breyer, Obmann.

Der Zweigverein Wienerherberg hielt am 15. November 1919 eine Theateraufführung ab, deren Reinerträgnis Vereinszwecken zugeführt wurde, und zwar spendete der kleine Verein 50 K zum Neubau der Imkerschule des Zentralvereins in Wien und 150 K wurden der Ortsgemeinde Wienerherberg überwiesen zum Zwecke der Anpflanzung für die Bienenzucht förderliche Bäume.

Bienenzüchter-Zweigverein Schönau a. d. Tr. und Umgebung. Sämtliche Zuschriften für den Zweigverein Schönau a. d. Triesting sind an den Obmann Anton Trimmel, Lehrer in Teesdorf, Post Tattendorf, zu richten.

Der Bienenzucht-Zweigverein Taufkirchen hält im Monat Mai 1920 einen dreitägigen Bienenzuchtlehrkurs unter der Leitung des Herrn Fachreferenten Alois Alfonsus ab. Anmeldungen von Kursteilnehmern sind an die Vereinsleitung Taufkirchen a. d. Pram zu richten, wo nähere Auskünfte über Zeit, Unterkunft und Verpflegung erteilt werden.

Albert Wimmer, Schriftführer.

Todesanzeige. Am 27. März d. J. starb Herr Anton Fink in Doren, Vorarlberg, einer von der alten Garde, ein treuer Anhänger des Reichsvereines und ein ungemein eifriger und gewissenhafter Stationsleiter der Beobachtungsstation, die er bis Ende vorigen Jahres leitete. Wer sein ruhiges, stilles Schaffen für den Verein, für die Bienenzucht beobachten konnte, mußte mit Ehrfurcht bekennen: Ja, das ist einer von denen, die die heimische Bienenzucht in die Höhe bringen wollen, ohne Eigennutz und Ehrsucht. Als ich noch als Wanderlehrer Vorarlberg bereiste, hat er mich oft stundenweit begleitet und hat nie versäumt, die Versammlungen in Alberschwende, Sulzberg und Hittisau zu besuchen, obwohl er schon damals kein junger Mann mehr war. So ist er nun, 85 Jahre alt, ins bessere Jenseits eingegangen. Ehre seinem Andenken, Friede seiner Asche! Hans Pechaczek.

Todesnachricht. Der langjährige Obmann-Stellvertreter des Zweigvereines Göpfritz und eifrige Bienenzüchter, Herr Alois Schneider, wurde am 29. Februar 1920 unter großer Beteiligung der Bevölkerung zu Grabe getragen. Der Zweigverein verlor in ihm eines seiner tüchtigsten Mitglieder. Die Erde sei ihm leicht!

Karl Daferner, Obmann.

Steiermark.

Spende. Der Zweigverein St. Peter a. O. spendete durch seinen rührigen Obmann, Herrn J. Roßmann, 90 Kronen für Bienenzuchtzwecke. Den wackeren Spendern sei an dieser Stelle der herzlichste Dank gesagt.

Todesfall. Am 6. März l. J. wurde nach längerem, schweren Leiden das Mitglied des Zentralausschusses des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines, Herr Johann Schindler, Bezirksvorsteher des 1. Bezirkes der Stadt Graz, gew. Bäckermeister, Armen- und Waisenrat, Vorstand der Genossenschaft der Mehlhändler, in ein besseres Jenseits abberufen. Wir werden in Treue des tätigen Mitarbeiters gedenken.

Todesnachricht. Der Bienenzuchtverein in St. Peter a. O. hat ein eifriges Mitglied verloren. Franz Rath ist am 25. Februar d. J. zur ewigen Ruhe eingegangen. Dem in St. Peter a. O. vor einigen Jahren gegründeten Bienenzuchtverein trat er als erstes Mitglied bei. An ihm verliert der Verein sein ältestes und eines seiner eifrigsten, allseits beliebtes und geehrtes Mitglied. Der Bienenzuchtverein St. Peter a. O. wird ihm stets ein getreues Gedenken bewahren. — Weiters verlor der genannte Verein durch den Tod ein ebenfalls eifriges Mitglied, nämlich Herrn Franz Ferk, welcher am 17. Februar dieses Jahres abberufen wurde. Auch ihm wird der Verein ein treues Gedenken bewahren.

Todesnachricht. Der Zweigverein Leutschach betrauert das Ableben seines Mitgliedes, des Herrn Franz Menhart, Grundbesitzer in Pößnitz, welcher am 28. Februar d. J. nach kurzem schweren Leiden im 72. Lebensjahre verschieden ist. Franz Menhart ist das erste Mitglied, das uns der Tod entrissen hat seit Gründung des Vereines. Die Erde sei ihm leicht!

Versammlungsanzeigen.

Der Zweigverein Leutschach hält am Sonntag, den 6. Juni in Zachs Gasthaus eine Versammlung um 8 Uhr früh ab, wo Herr Wanderlehrer Traidl aus Graz einen Vortrag über Bienenzucht halten wird und am Nachmittag praktische Arbeiten am Bienenstand zeigen wird. Nach dem Vortrag findet eine Verlosung von bienenwirtschaftlichen Geräten statt. Joh. Zach, Obmann.

Der Bienenzuchtverein Kirchberg a. d. Raab hält am 9. Mai, 8 Uhr früh, bei Herrn Ed. Lehr die diesjährige Generalversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Begrüßung und Eröffnung der Versammlung; 2. Verlesung des letztjährigen Protokolls; 3. Kassabericht 1919; 4. Wahl der Vereinsleitung; 5. Aufnahme neuer Mitglieder; 6. Allfällige Anträge; 7. Vortrag des Herrn Wanderlehrers Heschl. — Die Mitglieder werden ersucht, recht vollzählig zu erscheinen. Auswärtige Bienenfreunde sind herzlich willkommen. Alois Christandl, Obmann.

Bezirksversammlung. Sonntag, den 4. Juli findet in Biberbach die Versammlung des Ybbsgau statt. Anmeldungen von Vorträgen oder Anträge sind an den Geschäftsführer, Herrn Wanderlehrer Pechaczek, Euratsfeld, zu richten.

Michael Kern, Obmann.

Beachten Sie gefl. die Anzeigen im diesmaligen „Bienen-Vater".

Bienenwachs 97-IV.

Wer welches übrig hat, bitte nur sofort zu bringen. Zahle dafür die höchsten Preise!
Johann Dreifiebner, Graz, Sporgasse 12, II. St.

GEGEN TAUSCH

von einer Pendeluhr in braunpoliertem Kasten und einem Jagdgewehr englischen Ursprungs, Vorderlader, fein graviert, wird ein **starkes Bienenvolk samt Stock** (auch Strohkorb, jedoch mit Aufsatz) gewünscht. Zuschriften an **Eduard Josef May**, em. Apotheker, Mödling, Niederösterreich, Jubiläumsstraße 14. 98-IV

Tausche Bienenschwärme

gegen ein Paar schwarze, ein Paar braune neue Schuhe oder ein Paar neue braune Militär-Offiziers-Ledergamaschen mit Riemenverschluß. Anfragen an Förster **Adolf Lanzer, Spitz a. d. Donau, Wachau.** 103-IV.

Sommerwohnung

mit Jagdgelegenheit auf rote Böcke bei einem Bienenfreunde für mich und meine Frau (ohne Kinder), mindestens Zimmer und Küche, auf 1—2 Monate gesucht. **Oswald Muck, Wien, XIX., Hofzeile 6.** 102-IV.

Kaufe kompletten Breitwabenstock

mit kräftigem Volke. **Wien, XVII., Savoyenstraße 2.** Offerten an **Ing. P. Giamelis, Wien, IV., Rainergasse 18.** 76-IV.

Landwirtschaft zu kaufen gesucht.
In guter Lage, zirka 80 bis 150 Joch. Mit totem und lebendem Fundus. **Vermittlung wird gut honoriert. A. K., Wien, XIII/7, Adolfstorgasse 6.** 95-IV.

Honig für die Zustandebringung 96-IV.
einer gestohlenen kupfernen Weingartenspritze, einer innen weiß, außen tiefblau emaillierten Honigschleuder (Vereinsmaß) und einer Wabenkiste 64×31×32 cm. Für die Zustandebringung wird gute Belohnung, auf Wunsch Honig gegeben. **Jos. Manner, Mödling, Fürstenstraße 13.**

TAUSCHE 99-IV.

einen prachtvollen schwarzen 1½jähr. Minorkahahn, nur für Zuchtzwecke, fehlerfrei, für einen gut bevölkerten Strohkorb oder Vereinsständer. **Ant. Matouschek, Maria Lanzendorf, Frauerg. 3.**

Kaufe Vorschwärme

nur starke. Gefl. Angebote an **Otto Pfister, Neubau,** Steiermark. 100-IV.

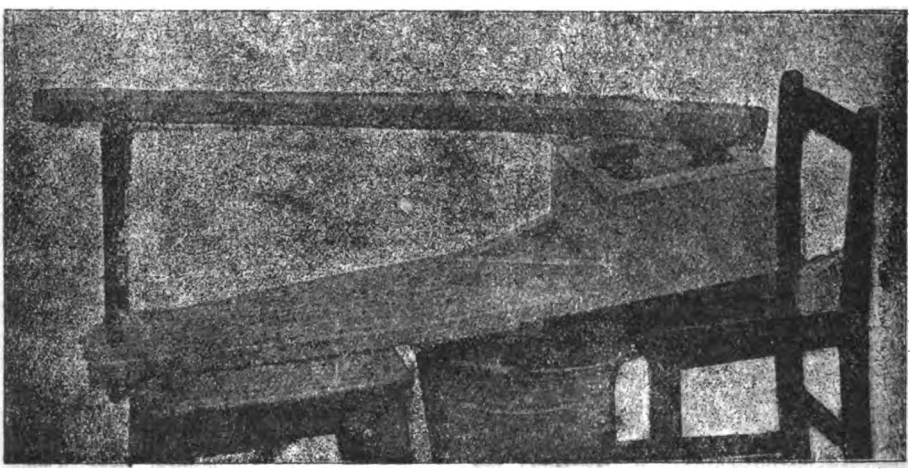
3 Stück Honigschleudern und 50 Milchkannen

für 25 Liter, neu günstig abzugeben. **A. & B. Warchalowski, Wien, VII., Kaiserstraße 106.** 101-IV.

Wiener Vereinspresse.

Einfachstes, billigstes und erfolgreichstes Gerät zur Wachsgewinnung des Kleinimkers.

Gesetzlich geschützt.



Preis ab Österr. Imkerschule in Wien bis auf weiteres: Für Vereinsmitglieder **K 100.—**. für Nichtmitglieder **K 120.—**; Verpackung und Transport zur Bahn oder Post K 2.—. —— Bestellungen übernimmt die Vereinskanzlei, Wien, I., Helferstorferstraße 5. ——

Digitized by Google

Im Verlage der Wagner'schen Universitäts-Buchdruckerei in Innsbruck
ist in rascher Folge in 2. bereicherter Auflage erschienen:

Die Grundlagen der Bienenzucht

von Bodenkultur-Ingenienr Josef Lüftenegger, Forstrat, Prutz i. Tirol (4.—6. Tausend)

Originalwerk. Gr. 8°, 293 Seiten mit 140 Abbildungen und Figuren, zumeist nach Zeichnungen und Aufnahmen des Verfassers, elegant ausgestattet mit künstlerisch geschmücktem Einband.

Preis 48 Kronen oder 16 Mark oder 10 Lire oder 6 Franks.

Beim Verfasser bezogen ermäßigt sich der Preis auf **40 Kronen.**

Herr **Alois Alfonsus, Wien,** urteilt über das Buch: Vorliegendes Werk wird in den Imkerkreisen berechtigtes Aufsehen erregen. Der Verfasser, ein durchgebildeter Imkermeister, hat auf Grund vergleichender Versuche in großem Stile und nach den Erfahrungen seiner reichen Praxis Leitsätze für den Bienenzuchtbetrieb geschaffen, deren Befolgung einen sicheren Gewinn aus der Bienenzucht verbürgt und die diesen Zuchtzweig volkswirtschaftlich zu heben geeignet sind.

Das Studium des Buches ist ein Hochgenuß; jeder Imker wird mit großem Nutzen die darin enthaltenen Lehren am eigenen Bienenstande zur Anwendung bringen können. Das Buch soll im Besitze eines jeden ernsten Imkers sein!

Die **„Reichspost" Wien** urteilt...: Oft liegt es nur am Mangel an Belehrung, an veralteten Arbeitsweisen, daß die Zucht nicht ergiebiger ist. Da kommt unter obigem Titel zur rechten Zeit das Buch des Tiroler Forstrates Josef Lüftenegger, das in seiner geraden, bündigen Darstellung, die auf jahrelanger Erfahrung beruht, als bahnbrechend bezeichnet werden muß. Reich mit Bildern ausgestattet, weiß es auf jede Schwierigkeit, jede Frage Auskunft und Antwort und wird dem Anfänger wie dem bewährten Imker hochwillkommen sein. Wir kennen kein Werk, das diesem prächtigen Buche gleichzustellen ist. Jede Landschul- und Pfarrbibliothek soll es besitzen...

Bürgerschuldirektor **Wilhelm Berninger** schreibt in den „Innsbrucker Nachrichten" hierüber unter anderem: Die Bienenzucht, diesen verhältnismäßig einträglichsten Zweig der Landwirtschaft, auf eine gesicherte, nutzbringende wirtschaftliche Grundlage zu stellen und ihr eine möglichst vereinfachte, den neuesten Erfahrungen entsprechende naturgemäße Betriebsweise zu unterlegen, ist die vornehmste Aufgabe, welche sich das Werk des Verfassers, eines hervorragend praktischen und erfolgreichen Bienenmeisters, stellt und die es — es sei vorweg gesagt — in ausgezeichneter, bisher unerreichter Weise löst....

Aus der reichen, köstlichen Fundgrube dieses einzigartigen, in schöner Sprache geschriebenen Werkes sind dies einige der wesentlichsten, aber lange nicht alle Richtlinien der wohldurchdachten und jahrelang praktisch erprobten Betriebsweise Lüfteneggers. Sparsamkeit mit der Zeit und mit der Arbeitskraft, Wahrung des naturgemäßen Trieblebens des Biens, größtmöglichste Sicherheit des Betriebes bei Erreichung höchster Erträge und geringster Kapitalsaufwand sind ihre wertvollsten Eigenschaften. Sie ist in dem Buch auf Grund jahrelanger Beobachtung und Versuche im großen mit seltener Klarheit, überzeugender Eindringlichkeit und einwandfreier Beweis-Sache und durch diese der Gesamtheit dienen zu wollen, sondern läßt uns den Verfasser auch als feinsinnigen Beobachter des Biens und Meister auf dem Gebiete seiner Zucht erkennen.
sinnigen Beobachter des Biens und Meister auf dem Gebiete seiner Zucht erkennen.

Das Studium des Buches Lüfteneggers wird jedem etwas bringen, dem einfachen Manne wie dem Gelehrten, dem praktischen Imker wie dem Volkswirtschaftler. —

Pfarrer **Josef Kofler** bespricht das Buch im **„Allgemeinen Tiroler Anzeiger":** Ein neues Bienenbuch aus Tirol, keine Alltagserscheinung, sondern ein Buch von hervorragender Bedeutung, geeignet, für jeden Bienenzüchter von großem praktischen Nutzen zu sein... Weder die 32 Kuntzschen Imkerfragen, noch viel weniger Maeterlincks Phantasien über Bienenleben, noch irgend ein anderes modernes oder älteres Bienenbuch werden dem praktischen Bienenzüchter oder dem, der es werden will, das bieten, was Lüftenegger in seinem 293 Seiten umfassenden stattlichen Bande uns bietet... Was uns Lüftenegger jüngst in der Tiroler Bienenzeitung versprochen hat, daß er uns nämlich manches Kolumbusei zeigen werde, das hat er gut gehalten...

Schulrat **Hans Baßler,** Prag, schreibt im **„Deutschen Imker aus Böhmen":** Das neuerschienene Bienenbuch ist zu den besten und reichhaltigsten zu zählen... Für den denkenden Imker ist es wirklich ein Vergnügen, mit dem als Theoretiker wie Praktiker gleich wohlbewanderten und selbständig denkenden Verfasser die verschiedenen Gebiete des Bienenlebens und der Bienenpflege zu durchwandern... Das Buch ist jedem denkenden Imker wärmstens anzuempfehlen.

87-IV.-VI.-VIII.

Digitized by Google

Gelegenheitskauf! 105-IV.

Wegen Todesfall verkaufe ich **12 Stück neue Bienenkästen** mit teilweiser Innenausstattung (verbessertes System Freudenstein), Tunneleingang, welcher auch bei eventueller Königinabsperrung ein Abfliegen der Drohnen aus dem abgesperrten Stockteil gestattet, sowie sämtliche dazugehörigen Fenster, bezw. Drahtgitterrähmchen und Schiebbretter, unter dem Erzeugungspreise von **100 K per Stück** loko hier.

Johann Tschreppel, Radiga Nr. 21, Post St. Johann im Saggautal, Steiermark.

Ein Bahnwärter i. R.

sucht am Lande eine Wohnung, wo Mangel an Schuhmachern herrscht und wo es möglich wäre, einige Bienenstöcke aufzustellen, eventuell eine Kuh halten zu können. Eine evangelische Gemeinde wird der Schulverhältnisse wegen vorgezogen. **Josef Mößl**, Bahnwärter in Markt-Haus, Obersteiermark. 79-IV.

Schwärme

größere Menge bis 15. Juni vom Zweigverein Gleichenberg zu kaufen gesucht. Eheraldiges Preisangebot erwünscht. 83-V.

Welcher **Imker** will sich einen lohnenden

Nebenerwerb

schaffen durch Erzeugung und Lieferung eines jährlich größeren Postens einfach abgebundener

Strohwände und Strohmatten

für Breitwaben-Strohbeuten? 85-IV.

Nähere Anfrage erbeten an

Bienenwirtschaftliche Holzbearbeitungs-Werkstätte

Josef Hartmann in Frastanz, Vorarlberg.

Unentgeltliche Aufstellung eines Bienenstandes

in großem, blumenreichen Garten in Hinterbrühl wird gegen Unterweisung in der Bienenzucht bewilligt. 88-IV.

Zuschriften an **J. B. Weiß, I., Giselastraße 9.**

2 Bienenhäuser

leer, für je 20 einfachwandige Wiener Vereinsständer, sind um den Preis von 2000 tschechosl. Kronen zu verkaufen bei **G. Schleger in Sternberg** (Mähren), Niedergrund Nr. 5. 89-IV.

Zu kaufen gesucht 92-IV.

einige Bienenschwärme, wenn möglich Krainer. **Ulrich Jung, Zürich, Zolgstraße 19.**

Eine gute Violine wird gekauft. Gefl. Anbote an **Alois Alfonsus, Wien, I., Liebiggasse 5.**

Schwärme

hat abzugeben **Josef Exel, Wien.** Anfragen: II., Handelskai 388. 68-IV.

6 starke, weiselrichtige Schwärme

werden gekauft und abgeholt. Gefl. Zuschriften mit Preis an **Wilhelm Urban, Wien, XVI, Degengasse 73/9.** 71-IV.

Bienenstöcke

bevölkert oder leer (keine Breitwaben), sowie eine Schleudermaschine für Ganzrahmenschleuderung zu kaufen gesucht. Angebote an **Josef Maufried, Wien, XIII/4, Baumgartenstraße 12, II/12.** 64—IV.

Verkaufe eine Honigschleudermaschine, beinahe neu, passend für Wiener Vereinsrähmchen. Preis 300 K. **J. Krieger** in Wolfsberg 42, Post Kemmelbach. 104-IV.

Lebende Bienen 78-IV.

1 bis 2 Korbvölker, auch Maischwärme, kauft **Dr. W. Hermann in Baden, Flamminggasse 22.**

Tausche Schwärme

für Bienenwachs, auch alten Wabenbau. 81-IV. **J. Müller, IV., Johann Straußgasse Nr. 31.**

Mehrere Wr. Vereinsständer

samt Rähmchen, und **mehrere Kilo gereinigtes Bienenwachs** verkäuflich. **Stefan Wimmer,** Hallein (Salzburg). 82-IV.

Naturechten Blüten-Schleuderhonig

zu kaufen bei **Andreas Stadler,** Ottenthal Nr. 90, Bezirk Mistelbach, N.-Ö. Angebot wird erbeten. 84-IV.

Wegen Übersiedlung sind

6—10 gut überwinterte Bienenvölker

zu verkaufen von **Ludwig Schneck,** Maustrenk, Post Zistersdorf. 86-IV.

2 Strohkorbvölker

ein- und zweijährig, sind preiswert abzugeben, eventuell auch ein Stock für Wiener Vereinsständer umzutauschen. **Johann Schwanzer,** Utzenlaa 18, Post Absdorf, F. J.-B. 90-IV.

Wabenpressen

60 Mark, liefert **Hallein, Bockenrod** (Odenwald), Deutschland. 91-XII.

Kaufe starke Schwärme

nicht unter 2 Kilo Bienengewicht, weiselrichtig. Transportkistchen stelle zur Verfügung. **Josef Hannich,** Wien, V., Bräuhausgasse 6. 94-IV.

Bienenwachs

kauft in größeren Posten Wiener Karosserie- und Flugzeugfabrik **Dr. W. Gutmann, Wien, X.,** Laxenburgerstraße 131—135. 93-IV.

Digitized by Google

Organ des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, seiner Zweigvereine in Oberösterreich, Tirol 2c., der Sektion für Bienenzucht der Landwirtschaftsgesellschaft in Salzburg, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen und der Landesverbände in Niederösterreich und Kärnten.

Der „Bienen-Vater" erscheint am 1. eines jeden Monates und wird den Mitgliedern kostenfrei zugesendet. Der Bezugspreis beträgt ganzjährig für Österreich, die Tschechoslowakei, Jugoslawien und Ungarn K 15.—, für das übrige Ausland (Weltpostverein) 5 Mark. Im Zeitungshauptverzeichnisse unter Nr. 662 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Postamte bezogen werden kann. Begutachtungsbücher sind zweifach einzusenden. Schluß der Schriftenaufnahme am 15. jeden Monats. Handschriften werden nicht zurückgestellt. — Verwaltung und Ankündigungsaufnahme: Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Vereinskanzlei und Schriftleitung: Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Schriftleiter: Alois Alfonsus.
Fernsprecher: Präsident: 96894. Vereinskanzlei: Stelle 8 von 3654.

Nr. 6. Wien, Juni 1920. 52. Jahrgang.

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater" ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

Zuckernot.

Von Alois Alfonsus, Wien, I., Liebiggasse 5.

Gegenwärtig herrscht eine Weltzuckernot!

Eine umso wichtigere Aufgabe fällt der Bienenzucht zu. Vor der Einführung des Rohrzuckers aus überseeischen Ländern und Erzeugung des Rübenzuckers bildete der Honig das einzige Süßmittel.

Heute stehen wir fast auf demselben Standpunkte. Deutschösterreich selbst hat nur eine ganz geringe Zuckerproduktion, und selbst die Zuckerrübe, die im eigenen Lande gebaut wird, kann wegen des Kohlenmangels und anderer Umstände nicht zur Verarbeitung gelangen. Unsere Valuta ist so tief gesunken, daß wir kaum imstande sind, in Konkurrenz mit dem kaufkräftigen Auslande zu treten, welches heute schon den doppelten Preis für Zucker in den Zuckerexportländern bezahlt, den wir hiefür auslegen.

Wie sieht es nun mit dem Bienenzucker aus? Es muß hier festgestellt werden, daß die beteiligten Staatsämter, das Staatsamt für Land- und Forstwirtschaft sowohl als auch das Staatsamt für Volksernährung, den Wünschen der Bienenzüchter nach rechtzeitiger und genügender Zuckerversorgung der Bienenvölker das vollste Verständnis entgegenbringen — aber der Zucker fehlt. Den Staatsämtern ist die volkswirtschaftliche Bedeutung der Bienenzucht vollkommen klar, doch sind sie nicht in der Lage, Zucker zu beschaffen. Es dürfte voraussichtlich nur ein ganz geringes Quantum von Zucker zur Ausgabe gelangen, vielleicht nur ½ Kilogramm per Volk.

In Anbetracht dieses traurigen Umstandes ist es Pflicht der einzelnen Imker, für die Erhaltung ihrer Bienenvölker selbst Sorge zu tragen.

Nicht die Zahl der Bienenvölker, sondern deren Güte bestimmt den Ertrag!

Vereinigung der Schwärme, Beseitigung der Schwächlinge, Einschränkung der Vermehrung, das sind die Losungsworte, die wir heute ausgeben müssen.

Kein Verkauf der Honigernte bis nach erfolgter gesicherter Einwinterung der Völker.

Der Lüneburger Heidimker hat für drei Jahre Futterhonig im Vorrat. Wo ist der Honigvorrat unserer Imker?

Im Frühjahr noch sollen gefüllte Honigtöpfe bereit-

Digitized by Google

stehen, um bei Schlechtwetter unsere Bienen vor dem Verhungern zu schützen.

Im Jahre 1921 ist überhaupt kein Bienenzucker mehr zu erwarten.

Der erfahrene Imker wird sich zu helfen wissen, aber der Anfänger, welcher seine Freude hat, wenn aus recht vielen Fluglöchern die Bienen herausströmen, wird um seine Völker kommen, wenn ihm nicht der Rat erfahrener Imker zuteil wird.

Wir müssen alle Vereine und Ortsgruppen zur regsten Tätigkeit aufrufen!

Ständeschauen in jedem Vereinsgebiete sind nötig und sofort zur Durchführung zu bringen. Vieles kann verbessert, Vieles gerettet werden.

Möge diese Mahnung nicht am Papier stehen bleiben!

Die Ausraubung der Bienenvölker durch zu viele Honigentnahme muß unterbleiben.

Aus dem Brutraum darf kein Honig entnommen werden!

Jeder, auch der kleinste Verein soll in vollster Arbeitsfreudigkeit den Besuch der Stände aller Mitglieder durchführen. Jeder einzelne Bienenstand soll alle vier Wochen besucht und durchgemustert werden.

Kräftigste Unterstützung den Anfängern.

Unsere Pflicht ist es, die Bienenvölker zu erhalten. Möge jeder diese Pflicht in vollstem Maße erfüllen.

Der Bienenzucht wenden sich viele Anfänger zu.

Kriegsbeschädigte und Offiziere, die mit kärglichen Pensionen bemessen einen Nebenerwerb suchen und finden müssen, bedürfen unserer besonderen Förderung.

Helft diesen Braven, die mit Heldenmut unser Vaterland, unsere deutsche Heimat verteidigt und vor Verwüstung bewahrt haben.

In Friedenszeiten hat mancher Imker Schwärme an Anfänger verschenkt.

Tuet jetzt desgleichen. Begehrt beim Verkauf von Schwärmen oder Bienenvölkern keine Wahnsinnspreise von diesen Braven!

Die Brüderlichkeit unter den Imkern ist sprichwörtlich.

Einer helfe dem andern!

Die Verbesserung der Bienenweide muß planmäßig erfolgen.

Anleitungen hiezu werden gegeben. Vereine und jeder einzelne Imker müssen das Ihrige beitragen.

Die Wanderung mit den Bienenvölkern in gute Trachtgegenden muß überall durchgeführt werden, wo es die Mittel gestatten.

Die Wanderung soll von den Vereinen mehr gefördert werden. Sie bildet ein Mittel zur Steigerung des Ertrages aus der Imkerei.

Im Zeichen der Zuckernot muß die Bienenzucht aufblühen, wie in der goldenen Zeit des mittelalterlichen Zeidelwesens.

Die Mitarbeit der Imker am Wiederaufbau ist heiligste Pflicht!

Die Generalversammlung und die Imkerschule.

Von Wilhelm Ratzer, Oberinspektor, Wien.

In der diesjährigen Generalversammlung wurden von erfahrenen, allseits geschätzten Bienenzüchtern sehr beachtenswerte Anregungen zur Neuorganisation des Reichsvereines gegeben, welche darin gipfelten, daß der Verein nicht stille stehen solle, sondern dem Fortschritte die Türen möglichst weit öffnen möge. Ohne das Altbewährte zu zerstören, solle das Augenmerk auf alles Neue gerichtet werden, das geeignet sein könnte, der Bienenzucht zu nützen, den Verein zu stärken und das freudige Zusammenwirken seiner Mitglieder zu fördern. Letzteres Ziel soll durch die neugeplante Vereinsorganisation, durch Gleichberechtigung der ländlichen mit den städtischen Imkern, durch engeren Anschluß der direkten Mitglieder an die Gesamtorganisation und durch gerechtere, also stärkere Vertretung der Zweigvereine in der Vereinsleitung erzielt werden.

Zur Hebung der Bienenzucht sei es nötig, den ländlichen Vereinen häufigeren Unterricht am Bienenstande zu gewähren, das Vereinsorgan „Der Bienen-Vater" auszugestalten und zu einer auch im Aus-

Digitized by Google

lande gewerteten Fachzeitschrift zu machen.

Gerne will ich jeden dieser Vorschläge als zeitgemäß und richtig bezeichnen, auch gerne zugeben, daß die vorgeschlagene Trennung des „Bienen-Vaters" in einen praktischen, mehr für die Allgemeinheit bestimmten Teil und in einen rein wissenschaftlichen Teil einer ernstlichen Erwägung würdig wäre. Ebenso sagt mir meine langjährige Erfahrung als Obmann eines städtischen Zweigvereines mit vielen ländlichen Mitgliedern, daß der praktische Unterricht am Bienenstande und der öftere Verkehr mit den Mitgliedern am Lande die Bienenzucht nicht minder hebt, als die Verbreitung der wissenschaftlichen Forschungen unter den Bienenzüchtern mit höherer Vorbildung.

Ganz und gar nicht einverstanden bin ich jedoch mit dem Vorschlage, die Wiener Imkerschule aufs Land zu verlegen oder aber deren Stockzahl in Wien zu kürzen und die überzählig werdenden Stöcke zwecks Erzielung besseren Honigertrages in ländliche Gebiete mit besserer Tracht zu stellen, wodurch die Kosten der Imkerschule teilweise gedeckt würden.

Wer Einblick in das segensreiche Wirken unserer Wiener Imkerschule genommen hat und gesehen hat, wie bei Kursen mit über hundert Teilnehmern gruppenweise und gleichzeitig Unterricht erteilt werden muß, der wird beobachtet haben, daß da der scheinbar große Bienenstand noch lange nicht zu groß ist, um jedem der vielen Zusehenden Gelegenheit zu bieten, diesen oder jenen Handgriff, diesen oder jenen Einblick selbst ausführen zu lassen, ohne das betreffende Volk gänzlich zu ruinieren, wenn dieselbe Operation stets nur an den wenigen gleichen Stöcken oder an mehreren Tagen nach einander vorgenommen werden müßte. Wie oft gerät trotz des großen Bienenstandes der Lehrende in Verlegenheit, an welchem Stocke er eine Operation zeigen solle, die jeder Lernende in gleicher Weise selbst durchzuführen hätte, wenn die Stöcke z. B. am selben Tage schon durch andere Operationen beunruhigt, gestört worden sind und stechlustig werden.

Wie soll eine Imkerschule erstklassige Völker vorzeigen, wenn an nur wenigen Stöcken durch eine sehr große Anzahl Lernender fortwährend diese oder jene Störung zwecks Studierens vorgenommen werden muß?

Was bei abwechselnder Heranziehung der Völker eines großen Standes nur geringe Störung verursacht, würde auf einem mittleren Bienenstande den Ruin des ganzen Standes vielleicht schon im ersten Unterrichtsjahre herbeiführen.

Aber auch die Erprobung verschiedener Neuerungen, der neuauftauchenden Stocksysteme, die Vorführung möglichst vieler erprobter Systeme im lebenden Betriebe wäre bei beschränkterer Stöckeanzahl undenkbar.

Die Imkerschule soll ja nicht bloß den vielen praktischen Imkern Gelegenheit zur Ausbildung geben, sondern noch viel mehr den geschulten und wissenschaftlich Gebildeten die Möglichkeit bieten, ihre Forschungen auf breitester Basis fortzusetzen. Aus diesem Grunde hat z. B. Deutschland in Erlangen eine der größten Imkerschulen errichtet und auch unsere Imkerschule hat schon manche nur an einem sehr großen Bienenstande zu machende Erfahrung oder Forschung in die Welt gesetzt.

Die Imkerschule stellt die Klinik der medizinischen Hochschule dar und muß wie diese über ein möglichst reiches, abwechslungsvolles Studienmaterial verfügen, und ebensowenig wie man an denselben lebenden Objekten täglich die gleichen Operationen vornehmen kann, ohne sie zu töten (statt ihnen zu nützen), so kann man bei geringen Stockzahl in der Imkerschule täglich denselben Stock zu verschiedenen Studien heranziehen, ohne die Entwicklung der Völker so zu stören, daß sie statt zu beispielgebenden Objekten zu abschreckenden Beispielen werden, wie Bienenstöcke nicht aussehen sollen.

Auch die Verlegung der ganzen Imkerschule auf das Land wäre ein ebensolcher Fehler, wie etwa die Verlegung einer Hochschule in ein kleines Nestchen, in dem den Schülern weder nötige Unterkünfte, noch geistige Anregung, noch Lehrmittel und deren Ergänzung zur Verfügung stehen.

Welche bessere Lehrkraft würde sich monatelang in einem ländlichen Örtchen (mit vorzüglicher Bienentracht) niederlassen, welcher wissenschaftlich gebildete Forscher würde sich an dieser abseits

seiner Berufstätigkeit liegenden Stelle neben seinem Hauptberuf auch der bienenwirtschaftlichen Forschung hingeben können, ohne durch bedeutende Geldzuschüsse vor Schaden geschützt zu sein?

Gewiß ist das Verlangen der ländlichen Bienenzüchter berechtigt, daß neben dem theoretischen Unterrichte auch den praktischen Übungen am Bienenstande ein großes Augenmerk zu widmen sei, aber dies kann nie recht durch eine Imkerschule erreicht werden, da sonst zu viele solcher Imkerschulen im ganzen Lande verteilt werden müßten, sondern nur durch Unterricht an Musterbienenständen und durch die gerade von einem der Antragsteller so erfolgreich geübten Ständeschauen.

Imkertage in den einzelnen Gauen, in den Ländern, dann Wanderversammlungen und Ausstellungen, gefördert durch den Gesamtverein, sollen die Anregung für die große Masse der Bienenzüchter im ganzen Reiche bilden; die Imkerschule soll den Kreis der wissenschaftlich und theoretisch geschulten Imker stets erweitern, die Heranbildung tüchtiger Apostel der Bienenzucht fördern, auch dann, wenn viele der Besucher nur als von den Antragstellern mit „Sportimker" bezeichnete Personen zu betrachten wären.

Haben doch nur die Bestrebungen von Amateurphotographen die moderne Photographie schaffen geholfen und die Fachphotographen gezwungen, fortschrittlich zu arbeiten.

Ebenso waren es vorwiegend nicht die allein auf Honiggewinn ausgehenden Berufsimker, sondern die sogenannten „Sportimker", denen die größten Erfolge der modernen Bienenzucht zu verdanken sind.

Oder war der berühmte Baron Berlepsch, der Erfinder des beweglichen Rähmchens, der Verfasser eines der besten bienenwirtschaftlichen Werke, etwas anderes als ein „Sportimker", der nicht des Honigertrages wegen Bienenzucht betrieb, sondern aus Liebe zur Biene, von der er sich nicht einmal in der Stadt trennen wollte, so daß er in München die Bienen aus seinem Schlafzimmer fliegen ließ?

War etwa der Erfinder der Honigschleuder, Major Hruschka, etwas anderes als einer der gelästerten „Sportimker"?

Hätte Dzierzon seine Entdeckung der Parthenogenesis bei den Bienen, hätten Leukart und Berlepsch Forschungen bezüglich der Befruchtung der Königin durchführen können, wenn nicht vorher „Sportimker" italienische Bienen aus Liebhaberei nach Deutschland gebracht haben würden?

Lasset auch die Sportimker in ihrer Art selig werden, sie werden der Bienenzucht auch dann nicht schaden, wenn sie etwa mehr Interesse für die Imkerschule haben sollten, als mancher Berufsimker am Lande.

Nein, unsere Imkerschule gehört in die nächste Nähe der Großstadt, und wenn sie auch verhältnismäßig wenig Ertrag an Honig aufweist, so ist der Samen, den die von ihr gründlich Geschulten alljährlich auf das ganze österreichische Reich vertragen und aussäen, tausendmal wertvoller als der größte Ertrag ihrer aufs Land verlegten Bienenstöcke jemals sein könnte.

Der Herr Antragsteller in der Generalversammlung verzeihe das offene, männliche Wort: Er hat gewiß eine ganze Reihe wichtiger und richtiger Vorschläge gemacht, deren Durchführung dem Vereine und der heimischen Bienenzucht nur von Nutzen sein könnten, wenn deren fortschrittlicher Geist richtig erfaßt wird. Eines aber lasse er unberührt am Wiener Platze: unsere leider noch lange nicht genügend ausgestaltete Imkerhochschule, für deren Ausbau kein Opfer der ländlichen Bienenzüchter zu groß wäre, da von ihr aus das Leben und Gedeihen der Bienenzucht im ganzen Lande angeregt und immer frisch erneuert wird. Von dieser Hochschule aus sollen die noch bedeutend zu vermehrenden Filialschulen im Reiche, die an den Musterbienenständen der Berufsimker abgehalten werden, ihre geistige Nahrung erhalten, aus ihr sollen die Lehrer hervorgehen, die für die Bienenzucht einheitlich wirken. An ihr soll das erprobt werden, was der Berufsimker ohne Störung seines Ertrages an Honig niemals versuchen kann und soll.

Nicht oft genug kann ich mit Baron Berlepsch wiederholen: Vor allem lernt Theorie, sonst bleibt ihr praktische Stümper euer Leben lang.

Die Bienenzucht im Strohkorbe

Von Stefan Seiser in Ketzelsdorf, Post Walterskirchen, Niederösterreich.

Im „Bienen-Vater" erscheinen wieder Stimmen über Strohkorbbienenzucht. Und noch dazu von Bienenzuchtslehrern. Diese Apostel der Bienenzucht predigten in den letzten Jahrzehnten nur von Kastenstöcken. Der Strohkorb ist dadurch in letzter Zeit ganz in Mißkredit gekommen; es ist dies ein Fehler, da der Strohkorb die

natürliche Bienenwohnung ist und bleibt. Der Bien will in Kugelform leben und überwintern. Wird er nun im Kasten in die Breite oder Höhe gedrückt, so ist immer, mehr oder weniger, die natürliche Form behindert. Der Korb ist rund, so daß dadurch schon der Bien am besten überwintern muß. Man hat nur darauf zu sehen, daß im Korb tadelloser, gerader Wabenbau aufgeführt wird und daß bequem derjenige Aufsatz, den man am Stande führt, paßt. Dies ist zu erreichen im Strohkorb mit Holzdeckel. Am Holzdeckel lassen sich Vorbaustreifen befestigen; ein bequemer Durchgang (20 × 20 cm) gestattet einen Aufgang in den Honigraum. Die Revision auf Brut, Honig 2c. Waben. Die Revision auf Brut, Honig 2c. ist schneller vollzogen als im Kastenstock. Der Korb wird nach vorne oder rückwärts aufgehoben, die Waben etwas auseinandergebogen und man sieht die Brut. Das Gewicht gibt uns genauen Aufschluß über Honigvorräte. Es ist richtig, daß die Völker lieber schwärmen als im Kastenstock. Gibt es aber reiche Honigtracht, so ist der Aufsatz ebenso schnell gefüllt wie im Kasten. Wenn alle Zaunpfähle honigen, so ist überall Honig, auch wenn das Volk in der Ofenröhre steckt. Herr Kalista aus Kalsdorf betont ganz richtig, daß im Brutraum nicht herumgestöbert werden darf; und gerade dies ist der größte Vorteil für jeden Anfänger, denn der Brutraum ist ein Heiligtum, ein Kindrührmichnichtan. Mir graut immer, wenn

Digitized by Google

von der Behandlung im sogenannten Kuntzsch-Stock lese, wo vor Beginn der Haupttracht die Königin samt einer Brut-

wabe in den leeren Unterraum gegeben wird. Was soll da geschehen, wenn einige Nächte folgen mit einer Temperatur von Null Grad? Abgestorbene Brut, welche zu mehreren Krankheiten Anlaß gibt, ist da unvermeidlich. Deshalb zurück zur Natur! Es ist sehr erfreulich, wenn Herr Kalista schreibt: Viele Imker, welche, solange sie Strohkörbe hatten, ihren Stand fortwährend vergrößerten, da auch günstige Trachtverhältnisse dazu beisteuerten, kamen damit in kurzer Zeit immer mehr herunter, als sie nur mehr im Kasten imkerten. Im Korb braucht man auch keine Kunstwaben, welche gegenwärtig so ungemein schwer zu beschaffen sind, nur zentimeterbreite Streifen genügen. Den Korb soll man über eine Schablone flechten; ein runder Lattenkäfig ist hiezu sehr geeignet. Zwei kreisrunde Brettchen mit Latten verbunden. Dadurch erhält der Korb eine genau gleiche Weite.

Wer Lust hat, probier's! Es sei aber gleich gesagt, daß ich solche Körbe nicht zu verkaufen habe.

Anmerkung der Schriftleitung: Der Schriftleiter des „Bienen-Vater" war und ist seit jeher ein Anhänger des Strohkorbes. Derselbe wird jetzt um so mehr zur Geltung kommen, als die Kastenstöcke immer teurer werden.

Behandlung der Völker zur Erzielung hoher Erträge.

Von F. Greiner, Naples N.-Y., U. S. A.

Schon seit vielen Jahren versuchen die amerikanischen Großimker ihre Zucht so einzurichten, daß möglichst wenige Naturschwärme fallen. Man sollte meinen, daß mit ihrer bekannten Erfindungsgabe es ihnen gelungen wäre, eine Methode auszufinden, welche absolut sichere Resultate lieferte; dem ist jedoch nicht so. Ein Hauptgrund mag darin liegen, daß die Jahrgänge so verschieden sind. In einem Jahrgange, in dem, wie Baron Berlepsch sagt, die Zaunpfähle honigen, vergessen die Bienen in der Sucht, Vorräte einzutragen, den ihnen eingeborenen Vermehrungstrieb, indem sie von selbst die Brut einschränken. Anders jedoch, wenn nur geringe Mengen Honig in die Stöcke getragen werden. Bei einer derartigen länger anhaltenden Tracht läßt sich der Schwarminstinkt nicht leicht unterdrücken oder nur, wenn man eine beschränkte Vermehrung betreibt. Ich bilde mir nicht ein, meinen eben Imkerfreunden in Österreich Rat geben zu können,*) kann nur sagen, auf welche Weise ich mit vielen anderen in Amerika mein Ziel zu erreichen suche. Leider imkern viele von uns mit Stöcken, welche im Brutraum nur acht Waben halten; anderer Stöcke halten deren zehn. Ein solches Stockwerk ist nicht genügend für eine fruchtbare italienische Mutter, und wenn zur Zeit der Baumblüte sich ein solcher Stock mit Brut und Honig füllt, liegt schon um diese Zeit die Gefahr des Schwärmens nahe. Wir sehen es nicht gern, daß ein Volk dahin kommt, und durch Entziehen von Brutwaben ließe sich ein solches Volk schon bis zu Ende der Baumblüte halten. Gibt man ihm übrigens ein zweites Stockwerk mit ausgebauten Arbeiterwaben, so wird die Königin von diesem Besitz ergreifen und die Waben zum großen Teile bestiften. Somit findet das Volk genügende Arbeit und wird vor der Kleeblüte nicht ans Schwärmen denken. Ich finde es für

*) Gewiß, lieber Freund, wir können von den praktischen Amerikanern sehr viel lernen und sind Ihnen für Ihre Mitarbeit tief dankbar. (Anmerkung der Schriftleitung.)

Google

meine Gegend nicht rätlich, den Völkern einen so großen Brutraum während der Kleetracht zu belassen; so sortiere ich um diese Zeit die besten Brutwaben heraus und fülle damit ein Stockwerk, darauf kommt ein Absperrgitter, dann die schlechteren Brutwaben, d. h. solche, die die wenigste Brut enthalten; ein dritter Aufsatz noch oben darauf. Ein so behandelter Stock schwärmt gewöhnlich nicht; trotzdem wird derselbe allwöchentlich kontrolliert, und zwar genügt es mir, die Stöcke von unten zu besehen. Von hinten oder von vorn, je nachdem wo die Sonne steht, wird ein jeder Stock in die Höhe gekippt. Bei uns sind die verschiedenen Stockwerke so von den Bienen zusammengeleimt oder gekittet, daß keine Gefahr vorhanden ist, daß bei diesem Aufkippen ein oberes Stockwerk abrutschen könnte. Das Aufkippen wird so weit getrieben, bis der ganze Stock auf der vorderen, respektive hinteren Kante balanziert. Die Bienen werden mit Hilfe von etwas Rauch in die Höhe getrieben, so daß wir einen Einblick in das Werk erhalten. Zeigen sich an der unteren Wabenkante Königszellen, so überzeugt man sich, ob dieselben Eier oder Maden enthalten. Ist dies nicht der Fall, d. h. sind die Zellen leer, so rechnet man den Stock noch für eine Woche sicher; macht jedoch von dem Befunde Notiz, wie überhaupt von jedem anderen Befunde. Ich verlasse mich nie auf mein Gedächtnis. Finden sich indessen schon junge Maden in den Zellen, so bleibt uns nichts anderes übrig, als dem Stocke seine sämtliche Brut zu entnehmen und leere Waben oder Rahmen gefüllt mit künstlichen Mittelwänden dafür einzuhängen. Die gewonnenen Brutwaben lassen sich zur Verstärkung anderer Völker oder zur Bildung neuer Völker verwerten. Sonst mag man sie einem beliebigen Volke oben aufsetzen. Es wäre noch zu bemerken, daß zur Sicherheit den Königinnen die Flügel zu verstutzen sind. Ein Volk, dem man alle Brut raubt, ist zuweilen geneigt, am folgenden Tage auszuziehen. Kann die Königin das Volk nicht begleiten, kommen alle Bienen wieder zurück und ziehen in ihr Heim ein. Die vielleicht am Boden liegende Mutter zieht dann auch wieder mit ein. Daß die Flugbretter bis zur Erde reichen müssen, ist selbstverständlich. Man kann auch das Flugloch mit einem sogenannten Entrance Guards versichern; beim nächsten Besuche, eine Woche später, nimmt man dieses Sicherheitsmittel wieder ab.

Daß danach gesehen werden muß, daß jedes Volk stets Raum zur Ablagerung des Honigs hat, ist wohl überflüssig zu erwähnen. Hat man nicht die dazu nötigen Waben und Stockwerke, muß geschleudert werden, sonst kann man so ziemlich bis zu Ende der Tracht damit warten und das Schleudern auf einmal besorgen. Das Entnehmen der gefüllten Waben oder Aufsätze wird übrigens glatter von statten gehen, ehe die Tracht vorüber ist. Wer Stöcke mit 12 oder 13 Waben im Gebrauch hat, benötigt keine zweiten Stockwerke für Brut; ein Stockwerk gibt einer Königin so viel Raum, als sie für den Absatz der Eier, die sie legen kann, gebraucht.

Nachschrift von A. Mauser, Mailberg:

Obigen Artikel sandte mir unser geschätzter Mitarbeiter Herr F. Greiner (der, wie wir aus alten „Bienen-Vätern" ersehen, uns vor 20 Jahren schon durch seine fachlich höchst interessanten Aufsätze erfreute), und zwar auf eine Anfrage des Schriftleiters über die Betriebsweise unserer amerikanischen Kollegen. Hauptsächlich das Thema „Schwarmverhinderung" interessierte mich.

Es ist auch hochinteressant, zu beobachten, wie sich die amerikanische Betriebsweise beim gleichen Ziele, d. i. Schwarmunterdrückung, in ganz anderer Richtung bewegt wie die hier geübte Betriebsweise, speziell der neueren Stocksysteme.

Während diese Meister neueren Datums durch Absperren der Königin, d. i. Einschränkung der Eiablage, den Schwarmtrieb zu steuern glauben, bevorzugt der Amerikaner den natürlichen Weg, indem er der Königin nötigenfalls Waben zum Bestiften einstellt, sei es durch Umtausch von Brutwaben gegen leere oder Rahmen mit Mittelwänden oder gar durch zeitweiliges Aufsetzen eines zweiten Stockwerkes.

In Betracht kommt allerdings dabei die Trachtverschiedenheit zwischen hier und Amerika. Doch auch drüben fließt nicht in jeder Gegend und auch nicht in jedem Jahrgange der Nektar in Strömen. Es steht daher fest, daß sich die von Herrn Kollegen Greiner vorgetragene Betriebsweise zum großen Teil auch bei uns, besonders mit unserem Breitwabenstock und speziell bei beschränkter Vermehrung mit Erfolg anwenden läßt. Daß die Bienenrasse und der Stamm, mit dem wir arbeiten, dabei eine wichtige Rolle spielt, ist klar. Durch fortgesetzte Zuchtwahl war ich z. B. vor dem Kriege meinem Ziele sehr nahe, doch während meiner Kriegsdienstleistung um den Großteil meiner Völker gekommen, war auch mein so mühsam gezogener Stamm dahin. Und was es heißt, bei zwei größeren Ständen — Heimstand und Außenstand — den Schwarmtrieb nicht drosseln zu können, wird jeder Imker einsehen.

Digitized by Google

Bericht über die General- und Delegiertenversammlung des Oesterr. Reichsvereines für Bienenzucht.

I. General-Versammlung.

Punkt 1. Begrüßung, Eröffnung und Berichterstattung durch den Vorsitzenden.

Um ½11 Uhr vormittags eröffnet der Vorsitzende Präsident Doz. Oswald Muck die Versammlung und begrüßt die Teilnehmer, besonders die Vertreter der Behörden und Korporationen. Vertreter haben entsendet: das Staatsamt für Land- und Forstwirtschaft Sekretär Ing. Anton Mottal; das Staatsamt für Volksernährung Ministerialrat Dr. Karl Haager und Ministerialsekretär Dr. Josef Böhm; das Staatsamt für Handel und Gewerbe, Industrie und Bauten, Regierungsrat Ingenieur Karl Bubak; die Gemeinde Wien Gemeinderat Grolig; die landw.-chem. Versuchsanstalt Oberinspektor Dr. Eduard Hoppe; die Hochschule für Bodenkultur den Prorektor Professor Dr. Willibald Winkler; die tierärztliche Hochschule Professor Dr. Theodor Schmidt und die staatliche Lehr- und Versuchsanstalt für Korbflechterei und verwandte Flechttechniken den Direktor Prof. Franz Meßner. Aus Mähren ist erschienen aus alter Anhänglichkeit der Obmann des ehemaligen Landesverbandes Wenzel Cydlik. Aus Oberösterreich war erschienen vom Zweigverein Unterach Friedrich Endlicher und aus Kärnten vom Zweigverein Hirt Franz Neunteufel. Der Steiermärkische Bienenzuchtverein hat entsendet den Wanderlehrer Alois Kopetzky. Auch ist das Ehrenmitglied Sektionschef Zimmerauer anwesend. Vertreten sind 50 Zweigvereine. Außerdem haben viele Zweigvereine direkte Wiener Mitglieder mit der Vertretung betraut. Entschuldigt haben sich die Bienenzuchtsektion der Landwirtschaftsgesellschaft in Salzburg, der oberösterreichische Landes-Bienenzuchtverein, Linz, der Landeshauptmannstellvertreter Johann Mayer und die Ausschußräte Fachreferent Alois Alfonsus, Ludwig Arnhart und Präfekt Franz Schiebel.

Der Vorsitzende macht aufmerksam, daß die heutige Versammlung eigentlich eine Festversammlung sein sollte, weil im Jahre 1960 der Verein gegründet wurde. Er hebt von den Leistungen des Vereines die wichtigsten Momente während der 60 Jahre hervor. 1919 hat der Verein über 2700 Mitglieder zugenommen. Der Jahresbericht bringt das Wichtigste. Der Vorsitzende erwähnt zunächst die Imkerschule. Die Arbeit und der Geist, der in der Imkerschule herrscht, seien lobenswert, aber der Zustand derselben bedauerlich. Wenn jedes Mitglied ein halbes Kilogramm Honig spenden würde, könnte ein neues Imkerschulgebäude geschaffen werden; weiters den „Bienen-Vater", welcher vielen Mitgliedern nicht entspricht, und daß gegenwärtig ein großer Zug zur Ausbreitung der Bienenzucht sich geltend macht. Infolge der großen Nachfragen nach Bienenwohnungen, Bienenzuchtgeräten und lebenden Bienen sind die Preise sehr in die Höhe gestiegen.

Nach dem Berichte des Vorsitzenden meldet sich das Mitglied des Zweigvereines Böhmischkrut Guido Sklenař zum Worte. Er bemängelt die verspätete Zusendung des Statutenentwurfes an die Zweigvereine und hält die Verlegung der Imkerschule auf das Land und die Erhaltung derselben durch den Staat für notwendig. Weiters empfiehlt er die Errichtung einer Zuckerfabrik. Er betont die große Arbeit, die der Präsident leistet, und hebt hervor, daß in den Ausschuß arbeitsfreudige Männer aus der Ferne kommen sollen. Die Ideen solcher Leute müssen in den Ausschuß getragen und verknüpft werden. So wären die Artikel im „Bienen-Vater", welcher in einem praktischen und in einem theoretischen Teile erscheinen soll, durchzuberaten, dann der Honigabsatz, brachliegende Gründe, die Herausgabe eines Imkerkalenders, die Schöpfung einer Rechtsstelle und der jährlichen Imkertage im Reiche. Er ist für die bessere Ausgestaltung des „Bienen-Vaters", dessen Herstellungskosten durch höhere Mitgliederbeiträge gedeckt werden sollen. Er bemängelt weiter, daß einzelne Schriftstücke seitens der Kanzlei unbeantwortet bleiben und hält die Tätigkeit der Wanderlehrer am Bienenstande und nicht im Wirtshaus für angezeigt.

Der Vorsitzende gibt über alles Einzelne die notwendige Aufklärung und bemerkt, daß über alle diese Punkte zu wiederholten Malen in den Ausschußsitzungen beraten und das Mögliche auch erreicht wurde.

Das Mitglied des Mistelbacher Zweigvereines Jellinek unterstützt den Vorschlag Sklenaks und bemerkt, daß es richtig sei, daß nicht alles, was Sklenař vorschlägt, durchgeführt werden könne.

Vizepräsident Dr. S. Radda-Boskowstein fühlt sich berufen, namens des Ausschusses zu betonen, daß die Herren des Zentralausschusses arbeiten, was sie können, und diejenigen, welche dem Präsidenten näher stehen, reichlich zu tun haben.

Sklenař stellt richtig, daß er niemandem vom Ausschuß Vorwürfe gemacht habe, sondern nur die Arbeit erleichtern wollte.

Der Vorsitzende kommt auf den Rechenschaftsbericht zurück und muß am Schlusse pflichtgemäß und mit aufrichtigem Herzen zunächst den Behörden den Dank aussprechen. Der Reichsverein hat großes Entgegenkommen gefunden im Staatsamt für Volksernährung, für Verkehrswesen, für soziale Fürsorge usw. Auch der Gemeinde Wien spricht er den Dank aus, besonders dafür, daß die Versammlung heute in diesem Saale tagen kann, und dankt noch allen, die mitgearbeitet haben, so auch den Ausschußräten und besonders dem Vizepräsidenten Dr. S. Radda-Boskowstein, der einen großen Teil der Arbeit übernommen und durchgeführt hat.

Punkt 2. Bericht der Rechnungsrevisoren und Antrag auf Genehmigung des Rechnungsabschlusses pro 1919 und des Voranschlages pro 1920.

Der Kassarevisor Alphons Lemmel-Seedorf verliest das Protokoll über die Revision der Kassagebarung mit dem Antrage auf Genehmigung. (Einstimmig angenommen.)

Punkt 3. Bericht des Unterstützungskuratoriums.

Der Referent Vizepräsident Josef Trilety erlaubt sich mit Rücksicht auf den nächsten Punkt bezüglich der Versicherung auf den Jahresbericht zu verweisen und erwähnt, daß sie in der Delegiertenversammlung besprochen werden könne. (Die Versammlung ist einverstanden.)

Punkt 4. Statutenänderung.

Vorsitzender bemerkt, daß die Änderungen der neuen Statuten nach jenen Prinzipien vorgenommen wurden, welche in der vorjährigen Delegiertenversammlung Annahme fanden.

Der Referent Dr. S. Radda-Boskowstein erklärt, daß sich der Statutenentwurf in seiner Form dadurch von den bestehenden Statuten auch unterscheide, daß die Fremdwörter durch deutsche Wörter ersetzt wurden. Der leitende Gedanke war, daß die Punkte, die voriges Jahr beschlossen wurden, in der Änderung vorgenommen werden. Hinsichtlich des Inhaltes der einzelnen Paragraphe verweist er auf den vorliegenden Entwurf.

Der Vorsitzende weist auf einen schriftlichen Antrag des Zweigvereines Wiener-Neustadt hin, welcher lautet: Abschaffung der direkten Mitglieder und Änderung des Punktes, daß ein Vertreter bloß für 20 Mitglieder stimmberechtigt sei.

Es entsteht über diesen Punkt eine äußerst rege Debatte, an der sich die Herren Pechaczek, Jellinek, Sklenař, Ondra, Breyer, Ratzer, Holl, Weibinger, Newald, Eckstein und Kneiß beteiligten. Nach langer Besprechung wird endlich der Antrag des Vertreters Jellinek: „Absetzung des Punktes und Beschlußfassung über die Satzungen in einer Ausschußsitzung", mit überwiegender Mehrheit angenommen.

Punkt 5. Wahl der Stimmenzähler.

Über Ersuchen des Vorsitzenden melden sich als Stimmenzähler die Herren Jellinek, Kramer und Newald. (Angenommen.)

Punkt 6. Wahl eines Präsidenten, dreier Vizepräsidenten, von drei Ausschußräten und drei Ersatzmännern.

Die Versammlung wird auf 5 Minuten zur Einsammlung der Stimmzettel unterbrochen.

Punkt 7. Ernennung vom Ehrenmitgliedern.

Der Vorsitzende hat das Referat übernommen und schlägt zur Ernennung zum Ehrenmitgliede 1. den ehemaligen Sekretär des Vereines, Forstmeister Franz Seipt, vor. Er betont das große uneigennützige Wirken desselben und die vielen tausenden Stunden, die er ohne jedes Entgelt für den Verein geopfert hat. (Mit großem Beifall angenommen.) 2. Empfiehlt er den Kustos Regierungsrat Kohl, welcher seit Jahrzehnten der Bienenzucht in wissenschaftlicher Hinsicht Dienste geleistet hat, zum Ehrenmitgliede zu ernennen. (Angenommen.)

Punkt 9. Anträge, Anfragen und Verschiedenes.

Dr. S. Radda-Boskowstein macht aufmerksam, daß unter den Dingen, die Herr Sklenař schaffen will, sich auch eine Rechtsstelle befindet. Es war früher so, daß die Mitglieder sich in Rechtsangelegenheiten teils an die Redaktion und teils an den Reichsverein gewendet haben. Er hat veranlaßt, daß in Rechtssachen die Mitglieder sich unmittelbar an den Reichsverein wenden. Seither war ein schöner Erfolg zu verzeichnen. Es sind interessante Sachen vorgekommen. So wurde einem Bienenzüchter in Kärnten ein Gewerbeschein für Bienenzucht ausgestellt; das Ergebnis des Einspruches haben wir noch nicht erfahren.

Die Anfrage des Vertreters Kneiß über die Möglichkeit der Errichtung einer Rechtsschutzstelle wird verneint, weil die Beantwortung von Rechtsfragen durch ein Komitee infolge der Einberufung desselben Verzögerungen erleiden würde.

Dr. Rodler bittet, die verschiedenen Entscheidungen der Gerichte zu sammeln und im „Bienen-Vater" zu verlautbaren.

Vizepräsident Radda schickt voraus, daß er mit der Verfassung eines Buches unter dem Titel „Anleitung zur Rechtstellung des Bienenzüchters" beschäftigt sei. Durch die Ungunst der Verhältnisse ist die Herstellung derzeit ausgeschlossen.

Pechaczek fragt an, ob an dem Faulbrutfonds nur die versicherten Mitglieder teilnehmen können, was vom Vorsitzenden bejaht wird.

Der Vorsitzende bringt zur Kenntnis, daß der Zweigverein Korneuburg vom 5. bis 9. Dezember eine Bienenzuchtausstellung mit Imkertag und Honigmarkt veranstalten wird. Ferner berichtet er über verschiedene Schritte des Vereines zum Zwecke der Vermittlung bienenwirtschaftlicher Gegenstände. Nun kommt der Vorsitzende auf die Beschaffung und die Verteilung des Bienenzuckers zu sprechen. Daran schließen sich kleine Anfragen, die beantwortet werden.

Punkt 8. Bekanntgabe des Wahlergebnisses.

Zum Präsidenten wurde mit 124 Stimmen einstimmig wiedergewählt der Vorsitzende Dozent Oswald Muck. Er dankt und bemerkt, daß er im Vereine arbeiten werde, so lange die Arbeiten mit seiner Überzeugung übereinstimmen. Weiters erscheinen gewählt: zum 1. Vizepräsidenten Dr. Ernst Radda-Boskowstein (120), zum 2. Vizepräsidenten Dr. Siegmund Radda-Boskowstein (120) und zum 3. Vizepräsidenten Josef Trilety (117); zu Ausschußräten auf drei Jahre: Hans Pechaczek, Euratsfeld (83), Guido Sklenař, Hauskirchen (82) und Josef Loibl, Hohenruppersdorf (53); auf ein Jahr: Rudolf Koppensteiner, Wien (49); Ersatzmänner auf ein Jahr: Viktor Roßmanith (64), Gottlieb Jaroschka (57) und Franz Kratochwill, Wien (54).

Die Generalversammlung schließt um 1 Uhr 50 Minuten mittags.

II. Delegierten-Versammlung.

Punkt 1. Begrüßung und Mitteilung.

In pflichtgemäßer Weise begrüßt der Vorsitzende die Versammelten. Mitteilungen entfallen, weil dieselben bereits in der Generalversammlung gemacht wurden. Er bittet um die Wahl von Stimmenzählern. Es melden sich Karl Cap und Hermann Staudigl. (Angenommen.)

Punkt 2. Wahl von drei Ausschußräten und drei Ersatzmännern.
(Wird verschoben.)
Punkt 3. Steuerfragen.
Der Referent Dr. Siegmund Radda-Boskowstein bespricht alle jene Beziehungen, welche zwischen Imkern und den Steuerbehörden vorhanden sind. Nach dem Theresianischen Patente genießt die Bienenzucht bei einer vollkommenen Abgabenfreiheit weitgehende Förderung. Diese Bestimmung ist bis jetzt nicht außer Kraft gesetzt. Bis jetzt wird auch tatsächlich von der Bienenzucht keine Steuer eingehoben. Anders steht es natürlich, ob überhaupt derjenige, welcher Bienenzucht betreibt, zur Besteuerung herangezogen werden kann. Wir müssen unterscheiden solche Steuern, welche von dem Betriebe, und solche, welche vom Einkommen daraus vorgeschrieben werden. Wenn Bienenzucht auf eigenem Grund und Boden betrieben wird, so fällt der Ertrag der Bienenzucht unter die Grundsteuer und damit ist in diesem Falle die Objektsteuer erledigt. Betreibt jemand die Bienenzucht auf fremdem Grunde, muß er in der Regel dafür Erwerbsteuer zahlen. Gleichgiltig, ob die Bienenzucht als Zweig der Landwirtschaft oder als Erwerb betrieben wird. Im letzteren Falle, wenn nur die Bienenzucht allein betrieben wird, wird diese selbst besteuert, sonst in den ganzen Komplex. Der Erwerb aus der Pachtung von Grundstücken jedoch, welche der Pächter selbst bearbeitet und als Nebenzweig, falls der jährliche Ertrag mehr als 100 Kronen nicht übersteigt, fällt nicht unter die Steuer. Als Einkommensteuer ist der rein wirtschaftliche Ertrag aus dem gesamten Betriebe anzusehen. Die Bienenzucht, die der Grundbesitzer selbst betreibt, bildet keinen Anlaß zur Besteuerung, wohl aber ist der Reinertrag in das Einkommen mit einzubeziehen. Der Verpächter einer Bienenzucht muß den Pachtzins für seine Person einbekennen. Auch hinsichtlich anderer Erträgnisse der Bienenzucht und der Erneuerung von bienenwirtschaftlichen Geräten muß beachtet werden, ob sie aus den auf eigenem Grund, bezw. in der eigenen Wirtschaft erzeugten Rohstoffen und durch eigene Arbeit hergestellt werden oder ob sie ganz oder zum größten Teile gekauft und weiterveräußert werden, da im letzteren Falle unbedingt eine Erwerbsteuer zur Vorschreibung kommen wird. Hinsichtlich des Verfahrens, das die Behörden bei der Bemessung von Steuern einhalten müssen, sei bemerkt: Der Bienenzüchter sowie jeder andere ist verpflichtet, der Steuerbehörde sowohl in eigener als auch in fremder Angelegenheit Auskünfte zu geben und Einsicht in die Aufschreibungen zu gewähren. — Der Referent hält es für empfehlenswert, wenn Bienenzüchter von der Steuerbehörde irgend eine Aufforderung erhalten, sie dem Reichsvereine bekannt zu geben.
Sklenar regt an, in kurzen Umrissen im „Bienen-Vater" über die Besteuerung die Mitglieder aufzuklären.
Der Referent erklärt sich bereit, gelegentlich eine kleine Broschüre über die Besteuerung der Bienenzucht im Vereine erscheinen zu lassen.
Zu Punkt 2. Wahlergebnis.
Mit 92 abgegebenen Stimmen werden gewählt: Zu Ausschußräten für drei Jahre: Pfarrer Otto Golda, Wien (71), Alois Herglotz, Wien (72) und Karl Spitschka, Baden (76); zu Ersatzmännern auf ein Jahr: Franz Zohner, Matzen (85), Karl Tittler, Wien (85) und Ernst Newald, Langenzersdorf (85).
Punkt 4. Bericht über die kumulative Versicherung und den Unterstützungsfonds.
In Ergänzung des im Jahresberichte Ausgeführten erwähnt der Referent, daß der Unterstützungsfonds mit Aktivstand abgeschlossen hat. Er stellt es anheim, die Bienenstände mit dem vollen Werte versichern zu lassen, weil sonst die entsprechende Entschädigung im Falle eines Schadensfalles nicht geleistet werden kann. Er bemerkt zur Ausführung des Vertreters Pechaczek, daß die Faulbrut sicher nicht Verbreitung finden würde, wenn sich die Bienenzüchter Schutz gegen Schaden verschaffen können.
Punkt 5. (Bereits in der Generalversammlung erledigt.)
Punkt 6. Verschiedenes.
Der Sekretär Breyer ist gegen die Verlautbarung von Wucherpreisen im „Bienen-Vater"*) weil dadurch die während des Krieges entstandenen hohen Preise nicht abgebaut werden. Er hält es weiters für angezeigt, daß bei den Hauptversammlungen auch die Abgeordneten anwesend sein sollen, um die Interessen der Bauernschaft hier zu vertreten, sowie sich dafür einzusetzen, daß eine Herabminderung der Frachtsätze für Bienenwohnungen, Bienenzuchtgeräten, für die Wanderung von und zur Weide und der hohen Zölle stattfinde.
Der Vorsitzende dankt für die lange Ausdauer und schließt um ¼4 Uhr die Versammlung.

Steiermärkischer Bienenzuchtverein.

Monatsarbeiten im Juni und Juli.

Von W. H. Lux, Oberlehrer in Kainbach bei Graz, Wanderlehrer für Bienenzucht.

In dem Monatsberichte für Mai habe ich dir, lieber Leser, einige Winke bezüglich der Behandlung der Schwärme und der abgeschwärmten Muttervölker gegeben. Ich muß dich dringend darauf aufmerksam machen, beide im Auge zu halten und diese etwa 10 bis 14 Tage nach Schwärmen oder Einschlagen auf die Weiselrichtigkeit zu prüfen. Findest du in einem Stocke mit beweglichem Bau bestiftete Waben, dann bist du sicher, daß eine Mutter in demselben und du bist so deiner Sorgen überhoben. Auch im Strohkorbe soll Ordnung sein und auch da sollst du wissen, ob beim Befruchtungsausfluge die Königin nicht verloren ging. Mache hier die

*) Der „Bienen-Vater" hat niemals Wucherpreise von Honig und Wachs veröffentlicht, wohl aber die Preise im Handel, welche für uns richtunggebend sind. (Anmerkung der Schriftleitung.)

Digitized by Google

Weiselprobe. Aus einem Stocke mit beweglichem Bau schneide ein Stückchen einer bestifteten Wabe (mit Eiern versehenen Wabe) heraus und hefte diese in natürlicher Lage in den Strohkorb. Nach einigen Tagen halte Nachschau. Haben die Bienen über den Stiften Weiselnäpfchen angeblasen, dann ist die Königin in Verlust geraten, das Volk geht daran, sich eine neue Mutter zu ziehen. — Auch möchtest du gewiß gern erfahren, welche Stöcke dich noch mit einem Schwarm beglücken wollen. Ein einfaches Mittelchen gibt dir darüber Aufschluß. Hänge in deine Stöcke als letztes Rähmchen bloß einen Anfangsstreifen. Solange die Bienen an demselben Drohnenbau aufsuchen, kann man auf Schwärme rechnen. Heuer sind mir, offen gestanden, Junischwärme erwünscht, denn die volkreichen Stöcke können die sich jetzt bietende Tracht gehörig zu meinem Nutzen ausbeuten und die später fallenden Schwärme muß dann ich entsprechend behandeln, um sie winterständig zu machen. Freilich darf da der Züchter nicht ein Knauser sein und bloß auf eigenem Vorteil Bedacht nehmen. Fütterst du den Schwarm nach dem dritten Tage, dann wird er im Bau seine Fortschritte machen und seine Wohnung ganz gut ausbauen. Es ist also auch der Juni die beste Zeit, aus schwarmreifen Stöcken Ableger zu machen; wie diese gemacht werden, sagt dir jedes Bienenbuch, oft und oft liest du im „Bienen-Vater" hierüber gediegene Abhandlungen. — Lasse während der Trachtzeit die Bienen fleißig bauen. Der Bautrieb fördert den Brut- und dieser wieder den Sammeltrieb der Bienen. So kommst du zu einem ordentlichen Wabenbau, der sozusagen dein bestes und sicherstes Betriebskapital ist. Wenn du meinen Rat befolgt hast und dir über jedes Volk deine Aufzeichnungen gemacht hast (es betrifft dies auch die erhaltene Ernte), dann wird es dein Bestreben sein, aus jenen Stöcken, die sich durch Honigertrag besonders hervorgetan haben, zu züchten. Also solche Stöcke sollst du benützen, um aus ihnen Ableger zu machen. — Und da nun so eigentlich die Zeit der Honigentnahme gekommen ist, noch einige Worte über das Schleudern. Warte mit dem Schleudern nicht, bis die Waben zur Gänze verdeckelt sind. Sind zwei Dritteln oder die Hälfte mit Deckeln versehen, dann auf zur Arbeit! Lasse beim Schleudern die größte Reinlichkeit walten, das köstliche Produkt verdient es. Lasse den Honig aus der Schleuder durch ein Sieb in ein reines am besten Glasgefäß einlaufen und stelle dann den Honig zum Klären zwischen die Doppelfenster, daß die Sonne recht auf ihn einwirken kann, dann erhält er erst den richtigen Glanz, das richtige Feuer. — Oft und oft werde ich um den Honigpreis befragt, kann aber leider niemandem Antwort geben, um nicht als Vorschubleister für Preistreiberei mit dem Gerichte Bekanntschaft zu machen. Es diene bloß zur Kenntnis, daß wir im Frieden den Preis für Honig mit den Fettpreisen im Einklang gebracht haben. Verschleudere also deinen Honig nicht, im Haushalte wird er dir oft und oft willkommen sein, wenn es an Zucker mangelt.

Rechenschaftsbericht des steiermärkischen Bienenzuchtvereines.

Kassagebarung für das Jahr 1919.

Einnahmen:

1. Mitgliederbeiträge	K	14.762·79
2. Versicherung	„	230·50
3. Subventionen	„	1.455·—
4. Einnahmen an Bienenzucker	„	3.965·—
5. Honigerlös vom Vereinsbienenstande	„	450·—
6. Fremde Gelder (Zuckerzahlung)	„	1.300·—
7. Durchlaufende Gebarung	„	1.127·70
8. Sonstige Einnahmen	„	267·11
9. Schließlicher Kassarest	„	10.430·29
Summe	K	24.441·88

Ausgaben:

1. Kanzleiauslagen	K	4.072·—
2. Wanderlehrer	„	2.558·70
3. Geräte	„	1.207·35
4. „Bienen-Vater"	„	2.018·93
5. Zuckerbeschaffung	„	1.303·16
6. Vereinsbienenstand	„	763·15
7. Durchlaufende Gebarung	„	1.127·70
8. Sonstige Auslagen	„	960·60
9. Schließlicher Kassarest	„	10.430·29
Summe	K	24.441·88

Bilanz mit 31. Dezember 1919.

Aktiva:

Guthaben des Vereines bei der Postsparkasse	K	10.430·29	
Guthaben des Vereines bei der Steier. Eskomptebank	„		5.458·—
170 Kuchenmüller im Gesamtw. v.	„		200·—
3 Kunstwabenpressen	„		40·—
Kanzlei-Inventar	„		180·—
Vereinsbibliothek	„		150·—
Eigentum des Vereines bei den Zweigvereinen:			
a) Lehrbücher	K	120·—	
b) Bienenwohnungen	„	150·—	
c) Schleudermaschinen	„	1000·—	
d) Dampf- u. Sonnenwachsschmelzer	„	160·—	
e) Wabenpressen	„	360·—	
f) Bienenwage	„	10·—	
g) Verschiedene kleine Geräte	„	80·—	„ 1.880·—
Kriegsanleihe			„ 1.000·—
Einlage beim Allg. Grazer Selbsthilfsverein			„ 6.201·63
Anteil bei der Genossenschaft zur Verwertung landw. Produkte			„ 20·—
Außenstehende Mitgliederbeiträge			„ 261·25
Zusammen			K 25.821·17

Passiva:

Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht in Wien an Bezugsgebühr für den „Bienen-Vater"	K	12.056·40
Aktives Vereinsvermögen mit 31. Dezember 1919	K	13.764·77

Digitized by Google

Zur vorstehenden Kassagebarung sei kurz folgendes bemerkt:

An Mitgliederbeiträgen gingen gegenüber dem Vorjahre um K 4819·99 mehr ein, welcher Mehrbetrag sowohl in der erhöhten Gebühr, als auch in der größeren Mitgliederzahl begründet ist.

An Versicherungsbeiträgen sind K 230·50 eingelangt, welche wieder an den Österr. Reichsverein in Wien ausbezahlt wurden und unter den verschiedenen Ausgaben verrechnet erscheinen.

An Subventionen erhielten wir vom Staate K 1000·—, von der Landesregierung K 400·—, von den Bezirken K 55·—.

Die Einnahmen an Bienenzucker beziehen sich auf den an die direkten Mitglieder abgegebenen Zucker, welcher Einnahme eine Ausgabe von K 1303·16 gegenübersteht. Die Abrechnung mit den Zweigvereinen konnte bisher nicht erfolgen, da wegen der widerrechtlichen gewaltsamen Zurückhaltung des Zuckers die Abrechnung nicht vorgenommen werden konnte. Sobald der Zucker vollständig ausgegeben und der Vereinsleitung sämtliche Spesen bekannt sind, wird die endgiltige Abrechnung erfolgen und den einzelnen beteiligten Zweigvereinen das Ergebnis bekannt gegeben werden.

Die als fremde Gelder ausgewiesenen K 1300·— betreffen einen irrtümlicherweise statt an den Allgem. Grazer Selbsthilfsverein auf das Vereinskonto überwiesenen Betrag für Zucker.

Der durchlaufenden Gebarung von K 1127·70 steht die gleich hohe Ausgabenpost gegenüber. Dies sind irrtümlicherweise von fremden Parteien an den Verein überwiesene und an dieselben wieder zurückbezahlte Beträge.

Unter den Sonstigen Einnahmen sind Überzahlungen, Postsparkassenzinsen usw. verrechnet.

Unter den Kanzleiauslagen ist der Gehalt des Vereinssekretärs mit K 2160.—, die Kanzleimiete samt Bedienung mit K 600.— enthalten, während der Rest von K 1312.— auf die Beheizung, Beleuchtung und Portoauslagen entfällt.

An die Wanderlehrer wurden K 2548·70 ausgegeben, und zwar K 1642·25 für Wandervorträge und K 906·45 für Kurse.

Für Geräte wurden K 1207·35 ausgegeben.

Die Ausgabe für den „Bienen-Vater" mit K 2018·93 betrifft die Restzahlung für das Jahr 1918, während für 1919 im Jahre 1919 eine Zahlung nicht erfolgte. Der bezügliche Betrag erscheint in der Bilanz als Passivposten mit K 12.056·40 und wurde in diesem Jahre überwiesen.

Unter der Post Verschiedene Auslagen sind, wie bereits erwähnt, die rückgezahlten Versicherungsgebühren, ferner die Neujahrsremunerationen des Sekretärs, sowie Steuern und andere kleine Auslagen enthalten.

Hinsichtlich der Bilanz sei nur erwähnt, daß bei den einzelnen Gerätschaften und Inventargegenständen mit Rücksicht auf die heutige Valuta die übliche Wertabschreibung unterblieb. Gegenüber dem Vorjahre haben wir einen Vermögenszuwachs im Betrage von K 3453·24 zu verzeichnen.

Wir bitten, vorstehenden Kassabericht zur Kenntnis zu nehmen.

Der Vorsitzende: Franz Jenko.

Der Kassier: Karl Pötscher.

Fragekasten.

Von Coelestin Schachinger, Benefiziat in Purgstall, N.-Ö.

Frage 42. Was halten Ew. Hochwürden von Lüfteneggers „Muster-Breitwabenstock"?
J. S. in K. (N.-Ö.).

Antwort. Ich kenne denselben nur aus den Abbildungen, die einer über denselben jüngst erschienenen Broschüre beigegeben sind. Er gefällt mir nach der Beschreibung sehr gut und scheint viel handsamer als die jetzt viel empfohlenen Breitwabenstöcke von Richter und Stumvoll. Besondere Vorzüge desselben scheinen darin zu bestehen, daß er von rückwärts zu behandeln ist, weshalb er auch Stapelaufstellung zuläßt; ferner sind die Rähmchen des Honigraumes denen des Brutraumes gleich, können somit unter einander vertauscht werden. Durch das Fenster von rückwärts läßt sich das Volk schnell kontrollieren und der Honigaufsatz muß nicht erst abgehoben werden, um Nachschau im Brutraum zu ermöglichen. Ich halte diese Beute für den Stock der Zukunft. Vortrefflich sind auch die der gedachten Broschüre beigegebenen „kurzgefaßten Leitsätze für Bienenzüchter". Die Broschüre ist zu beziehen bei Ing. Jos. Lüftenegger in Prutz (Tirol) und kostet 5 Kronen, bei Dutzendabnahme 3 Kronen.

Frage 43. Ich habe mir eine alte Honigschleuder gekauft, die aber zu niedrig ist, um damit die langen Rähmchen der Breitwabenstöcke ausschleudern zu können. Eine höhere Maschine weiß ich nirgends zu bekommen, dürfte heutzutage auch sehr teuer sein. Bitte um Mitteilung im „Bienen-Vater", wie ich dieser Not abhelfen kann. J. S. in K. (N.-Ö.).

Antwort. In gleichem Falle war ich selbst, der ich neben zahlreichen Vereinsständern seit mehreren Jahren auch einige Breitwabenstöcke am Stande habe, und viele andere Imker dürften in derselben Lage sein. Ich behalf mir dadurch, daß ich Kästchen machte, die in einer Ausdehnung der Breite des Breitwabenstockes entsprechen, aber so hoch und breit sind, daß ich darin die Rähmchen der Vereinsständer benützen kann; diese stelle ich, mit Absperrgitter versehen, auf den Brutraum der Breitwabenstöcke; der freibleibende Raum wird durch ein passendes Brett bienendicht verschlossen. So kann ich die ausgebauten Rähmchen der Vereinsständer ganz gut auch als Honigraum der Breitwabenstöcke benutzen und auf der kleineren Maschine ausschleudern. Auf das Erträgnis der Völker kann diese Abänderung keinen Einfluß haben.

Frage 44. Welches ist der botanische Name des Riesenhonigklee? M. P. in Gr.-E. (N.-Ö.).

Antwort. Auch Bokharaklee wird er genannt; die Botanik kennt ihn als Melilotus alba altissima.

Frage 45. Welches ist der botanische Name der in den Zeitschriften als Phazelie angeführten

Bienennährpflanze? Welches ist ihr Wert?
L. K. in B. (bei Krakau).

Antwort. Phacelia tenacetifolia; sie stammt aus Kalifornien, scheint aber noch nicht lange bei uns eingeführt zu sein, weshalb sie in den wenigsten hiesigen Pflanzenbüchern erwähnt wird. Als Bienennährpflanze hat sie großen, als Futterpflanze aber sehr wenig Wert.

Frage 46. Bitte um Bekanntgabe im „Bienen-Vater" von Titeln moderner Lehrbücher der Bienenzucht und deutscher Bienenzeitungen.
F. H. in H. (N.-Ö.).

Antwort. Unter den in Österreich erschienenen Lehrbüchern steht an erster Stelle das „Allgemeine Lehrbuch der Bienenzucht" von Alois Alfonsus, erschienen bei Mor. Perles in Wien 1905. In der Tschecho-Slowakei ragt neben dem älteren Buche „Klaus der Bienenvater aus Böhmen" hervor das prächtige Buch von Pfarrer Franz Tobisch in Wotsch a. d. Eger „Lehr- und Volksbuch der Bienenzucht". In Österreich bestehen derzeit für Bienenzucht bloß Vereinszeitschriften. Außer dem „Bienen-Vater" erscheint eine solche in Prag „Der deutsche Imker aus Böhmen". In Deutschland erscheint die „Leipziger Bienenzeitung" und die „Deutsche illustrierte Bienenzeitung", beide in Leipzig.

Frage 47. Ist Birkenwasser als Bienenfutter geeignet? In welcher Form und wann wäre es zu verabreichen? K. St. in Sch. (Steierm.).

Antwort. Ich glaube nicht, daß Birkensaft so viel Zuckerstoff enthält, daß dessen Ausbeute lohnenswert erscheint. Wohl aber haben wir unter unseren Ahornarten einige Varietäten, die reichlich zuckerhältigen Saft liefern, namentlich den Zuckerahorn (Acer saccharinum), den Spitzahorn (A. platanoides), den Bergahorn (A. pseudoplatanus) und den Feldahorn (A. campestre). Die Zeit der Saftgewinnung ist von Februar bis Ende März. Man bohrt in die Stämme der Bäume Löcher 8 bis 10 Zentimeter tief, etwas schief nach abwärts gerichtet. In diese Löcher steckt man Röhrchen, etwa aus Hollunderschößlingen, deren Mark man ausgebohrt hat, ungefähr 2 Zentimeter tief. Der ausfließende Saft wird in Gefäßen aufgefangen, durchgeseiht und möglichst bald über Feuer bis zur Syrupdicke eingekocht. Die Verwendung ergibt sich von selbst.

Frage 48. Empfiehlt es sich, den Bienen zuliebe Weißklee (Trifolium repens), auch kriechender Klee genannt, zu bauen?
J. Sch. in K. (N.-Ö.).

Antwort. Weißklee ist bekannt als vortreffliche Bienennährpflanze, und um so wertvoller, als er großes Reproduktionsvermögen besitzt, das ihn befähigt, stets wieder neue Blüten anzusetzen, die von den Bienen im Spätsommer bis tief in den Herbst hinein fleißig beflogen werden. Aus diesem Grunde ist sein Anbau für die Bienenzüchter sehr empfehlenswert. Als Futterpflanze liefert er zwar wertvolles, aber nur wenig Futter. Er kommt deshalb vorzugsweise nur für Weideflächen in Betracht, dies um so mehr, als er auch auf magerem Boden und in Höhen, wo andere Kleearten versagen, gedeiht. Wollen Sie ihn aber feldmäßig anbauen, so geben Sie ihm eine Deckfrucht daß er etwa einfallende Trockenheit leichter überstehe.

Frage 49. Genügt es, die Wände eines Bienenstockes mit Drahtstiften sehr fest zusammen zu nageln, statt selbe zusammen zu falzen, wenn vollkommen trockenes, starkes Fichtenholz zur Verfügung steht? A. R. in Sch. (Steierm.).

Antwort. Meines Wissens gibt es Fabrikanten von Bienenwohnungen, welche die Bretter der Beuten von jeher bloß durch Eisen- oder Holznägel an einander befestigen. Die Hauptsache ist genaues Messen der Lichtenweiten, rechte Winkel des Innenraumes und trockenes Holz.

Frage 50. Dürfen Bauernstöcke jetzt noch auf einige Stunden Entfernung transportiert werden, ohne Schaden zu leiden? Auf welche Weise geschieht die Überführung?
A. R. in Sch. (Steierm.).

Antwort. Sie schreiben am 4. April „jetzt noch"; bis Sie aber die Antwort im „Bienen-Vater" zu Gesicht bekommen, ist mindestens der 20. Mai schon vor der Tür, dann aber sind die Stöcke weit volkreicher geworden und die Wärme viel größer als jetzt im April. Ich würde solche Stöcke bei der geringen Entfernung auf dem Rücken oder in einer Senfte übertragen lassen. Bei dem hohen Werte, den ein Bienenvolk jetzt besitzt, kann man eine größere Ausgabe schon riskieren.

Frage 51. Ich besitze eine Keusche mit wenig Grund und betreibe nebstbei Bienenzucht mit 30 Stöcken. Vor einigen Tagen bekam ich von der Steuerbehörde einen Zahlungsauftrag für das Einkommen von den Bienen. Bin ich verpflichtet, für die paar Kilogramm Honig, die ich von den Stöcken erhielt, Steuer zu zahlen, da doch die Bienenzucht in Österreich steuerfrei ist?
P. K. in F. b. V. (Kärnten).

Antwort. Meine Ansicht über diese Frage habe ich in Nr. 18 des Jahres 1919 mitgeteilt. Ich bemerke hiezu nur, daß heutzutage alles besteuert wird und daß man gewiß auch die Bienenzucht dabei nicht übersehen wird, nur scheinen die betreffenden Vorlagen noch nicht ausgearbeitet zu sein. Alte Gesetze werden in unseren Tagen nicht mehr berücksichtigt.

Frage 52. Schadet es den Bienen, wenn der Stand ganz nahe an einem Bache steht und keine Nachmittagssonne hat?
S. St. in U. (Steierm.).

Antwort Wenn der Bach nicht sehr breit ist und der Ort Schutz gegen Winde hat, so werden diese beiden Schwierigkeiten den Bienen kaum nennbaren Schaden zufügen.

Frage 53. Darf ich es wagen, meine Bienen am Dachraum aufzustellen? Die Dachung besteht aus Eternit, wird deshalb im Sommer bisweilen sehr heiß, auch herrscht oft starker Wind. Welche Stockform soll ich wählen?
G. L. in G. (Kärnten).

Antwort. Die angegebenen Umstände machen den Ort für Bienen wenig empfehlenswert und dürfte demnach das Erträgnis der Völker in solcher Lage recht mager bleiben. Aber wenn Sie keinen anderen Platz haben, so versuchen Sie es trotz der ungünstigen Lage. Gegen Hitze ließe sich vielleicht durch Anbringung von Zugslöchern Abwehr schaffen, gegen Wind aber insoferne, als Sie die Ost- oder Südseite für den Ausflug wählen, welche erfahrungsgemäß an den meisten Orten von Winden weniger bestrichen werden als die Westseite.

Digitized by Google

Frage 54. Sind Ringelnattern Bienenfeinde?
J. M. in St. B. (N.-Ö.).

Antwort. Ich habe hierüber keine Beobachtung machen können, in der bienenwirtschaftlichen Literatur kommen sie als Bienenfeinde nicht vor.

Frage 55. Hat ein Gartennachbar Anspruch auf den Bienenschwarm, der sich in seinen Garten angelegt hat? **M. M. in St. B. (N.-Ö.).**

Antwort. Wenn der Schwarm von dem Besitzer des Mutterstockes verfolgt wird, darf dieser in seinem Eigentumsrechte nicht behindert werden. Ist aber der Schwarm unbekannter Herkunft, so kann ihn der Besitzer des Grundstückes, auf dem er sich angelegt hat, für sich beanspruchen. Auf öffentlichem Grunde gehört er im letzteren Falle demjenigen, der ihn gefunden hat. Lesen Sie auch die Antwort auf Frage 66 vorigen Jahrganges.

Frage 56. Haben Wachstrebern einen Wert? Wozu könnte man sie verwenden?
B. in Ei. (Steierm.).

Antwort. Waben, die auf den gewöhnlich schlecht wirkenden Handpressen oder in Dampfapparaten ausgelassen werden, lassen stets einen ziemlich hohen Perzentsatz von Wachs zurück, der durch stärkere Pressen oder auf chemischem Wege gewonnen werden kann. Bei dem hohen Werte, den Wachs besitzt, lohnt es sich, solche Trebern an eine wachsverarbeitende Firma zu senden; die Postspesen werden durch den Wert des zu gewinnenden Wachses reichlich gedeckt. Senden Sie ihre Trebern an Herrn K. Krah in Grein a. d. Donau. Er wird Ihnen dafür geben, was recht ist.

Frage 57. Wie läßt es sich verhindern, daß die Königin im Breitwabenstock in den Aufsatz steigt und dort Brut einlegt? **C. S. in A. (N.-Ö.).**

Antwort. Durch Einlage eines Absperrgitters.

Frage 58. Soll ich als Anfänger Strohkörbe mit Aufsatzkästchen oder Breitwabenstöcke oder Vereinsständer einschaffen?
R. K. in D. L. (Steiermark).

Antwort. Die Antwort kommt im „Bienen-Vater" für dieses Jahr wohl schon zu spät! Hoffentlich haben Sie mein Privatschreiben erhalten!

Herrn St. Sch. in Wr.-N. (N.-Ö.). Ich mische mich grundsätzlich in die Verwaltungsangelegenheiten des Vereines nicht ein.

An mehrere Fragesteller. Ich habe Ihre Anfragen, die wegen Dringlichkeit der Sache bis zum Erscheinen der nächsten Nummer des „Bienen-Vater" nicht warten konnten, brieflich beantwortet. Ich bin hiezu stets gerne bereit, verlange aber für meine diesbezügliche Arbeit und Zeitverlust ein entsprechendes Honorar, zumal ich infolge der traurigen Verhältnisse gezwungen bin, durch Privatarbeiten mein Einkommen zu verbessern.

Rundschau.

Von Franz Richter, Wien X.

Einweichen alter Waben im Wasser. Das „American Bee-Journal" empfiehlt, alte, gut ausgetrocknete, zum Umschmelzen bestimmte Waben mit Wasser bedeckt stehen zu lassen, um sie vor Wachsmotten, bis man Zeit zum Einschmelzen hat, zu schützen. Im Sommer soll dieses jedoch nur auf einige Tage beschränkt werden, wogegen es bei kaltem Wetter oder im Herbst mehrere Wochen dauern kann. Die Farbe des Wachses wird schöner und die Quantität des Ausbringens durch das Auslaugen der unschmelzbaren Rückstände vermehrt. Das Wachs scheidet sich auch rascher von den Verunreinigungen ab.

Schimmelige Waben. Viele Imker, schreibt „Gleanings' in Bee-Culture", sind in großer Verlegenheit, was sie tun müssen, wenn sie beim Auswintern schimmelige Waben im Brutraum vorfinden. Aller Wahrscheinlichkeit nach findet man im Brutnest selbst keinen Schimmel. Im Verhältnis, als sich das Brutnest ausdehnt, reinigen die Bienen jede einzelne Zelle, ehe sie benutzt wird. Sollte jedoch ein Volk im Winter aus einem Stock gestorben sein, so benütze man die schimmeligen Waben ja nicht für einen Schwarm, der ungleich wählerischer im Annehmen von gebrauchten Waben ist, als das in einem Stock eingelebte Volk. Will man die Waben bei Benützung eines Breitwabenstockes mit Oberbehandlung rasch gereinigt erhalten, so fülle man sie in einen Brut- oder Honigraum und setze diesen unter ein kräftiges Bienenvolk. Die Waben wird man vollkommen gereinigt zur Zeit, wo man sie für die Schwärme nötig hat, vorfinden.

Artemisia als Räuchermittel. Raymond B. Whittaker, der lange Jahre in China gelebt hat, beschreibt in „The Bee World" die einzigartige und interessante chinesische Methode der Honigentnahme aus den vor dem Hause hängenden Bienenkörben: Der Korb wurde an dem Seil auf einen untergestellten Tisch herabgelassen, der Deckel abgehoben und die oberen Honigwaben auf ein Drittel mittelst eines im rechten Winkel abgebogenen Messers herausgeschnitten. Nach der Honigentnahme wird der Deckel wieder auf den Bienenkorb gestülpt und dieser auf seine alte Stelle gezogen. Während der langen Dauer der Operation flogen die Bienen in großer Zahl um unsere Köpfe herum, und trotzdem wir nicht im geringsten geschützt waren, wurde keiner von uns gestochen, und dieses ist umso sonderbarer, als der Oberkörper der Arbeiter und der Diener nackt war. Der Zauber lag einfach in einigen trockenen Stielen und Blättern einer Art Artemisia, welche auf den umliegenden Bergen wild wächst und zum Vertreiben der Moskitos aus den Wohnungen des Volkes dient. Diese Pflanze wird früh im Sommer geschnitten, in der Sonne getrocknet, in Bündel gebunden und ist so zum Gebrauch bereit. — Beim Beginn der Arbeit wurde ein solcher Bündel angezündet und brennend erhalten, so lange die Arbeit dauerte. Die Bienen blieben bei gutem Humor und summten um unsere Köpfe herum, unfähig, uns etwas zuleide zu tun. — Hätten wir diese Art der Artemisia, so wäre die Bienenzucht ein wahres Vergnügen und es stünde besser um Biene und Imker.

Digitized by Google

Flugschriften des Staatsamtes für Landwirtschaft Dep. Bienenzucht. Dem Rundschauer wurden vom amerikanischen Staatsamt für Landwirtschaft nachfolgende Flugschriften, welche während der Jahre 1916—1920 in Washington erschienen sind, zugesandt. Der Rundschauer behält sich vor, den geehrten Leser an dieser Stelle nach und nach mit dem hochinteressanten Inhalt bekannt zu machen.

I. A Wasted Sugar Supply. Dr. E. F. Phillips.
II. The Control of European Foulbrood Dr. E. F. Phillips.
III. The Agricultural Situation for 1918. Dr. E. F. Phillips.
IV. Outdoor Wintering of Bees. Dr. E. F. Phillips.
V. Honeybees and Honey Production in the United States.
VI. Commercial Comb-Honey Production.
VII. Transfering Bees to Modern Hives.
VIII. The Preparation of Bees for Outdoor Wintering.
IX. Wintering of Bees in Cellars.
X. Nosema apis disease. Dr. Wight.

Unsere Beobachtungsstationen.

Von Hans Pechaczek, Euratsfeld.

Monats-Uebersicht im April 1920.

		Leistung des Volkes in dkg									Temperatur			Flugtage	Tage mit				
		Zunahme			Abnahme										Regen	Sonnenschein			Wind
		Monatsdrittel						Gesamt-	höchste Tageslstg.	am	niederste	höchste	Monatsmittel			0	½	ganz	
		1.	2.	3.	1.	2.	3.												
Niederösterreich	Euratsfeld (305 m)	.	120	50	.	20	65	85	45	17	3	32	8·7	30	10	9	3	18	20
	Weißenbach (357 m)	20	415	130	10	10	800	465	70	20	4	25	9·1	18	5	5	4	21	18
	St. Pölten (265 m)	10	210	80	.	70	80	150	50	28	3	30	5·5	19	7	10	10	10	10
	Imkerschule, Wien (160 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Raabs (469 m)	.	.	.	50	0	20	70	.	.	1	23	5·2	22	8	6	5	19	24
	Andlersdorf b. Franzensb.	155	320	20	95	80	125	195	100	12	1	25	7·3	23	5	5	2	23	16
	Gmünd (495 m)	.	20	30	35	20	.	5	.	.	2	20	5·5	26	6	3	7	20	7
	Stefanshart	4	710	140	70	60	2	800	190	9	6	24	7·2	20	10	9	5	16	6
Oberösterr.	Micheldorf	100	900	80	.	32	250	800	200	15	2	25	8	10	10	8	4	18	12
	Neukirchen b. Lambach	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Steiermark	Gußwerk (740 m)	120	250	.	30	30	75	225	80	15	1	26	8·7	26	11	9	16	5	21
	Allerheiligen b. Judenburg	.	.	.	90	60	30	180	.	.	2	25	9·9	28	8	8	10	12	20
	Bruck a. d. Mur (500 m)	.	.	.	90	20	60	170	.	.	2	26	12·7	18	8	13	12	5	7
	Wildon	.	545	.	20	.	35	490	130	18	0	25	13	20	6	10	15	5	20
Salzburg	Schloß Moosham (1130 m)	.	.	.	100	100	50	250	.	.	4	18	5	16	5	5	18	7	19
	Thalgau (545 m)	.	120	.	30	.	30	60	60	11	1	22	9·2	25	17	5	23	2	20
	Itzling (418 m)	.	.	.	50	60	20	130	.	.	1	24	11·6	24	10	5	6	19	7
Tirol	Steuerberg	.	40	320	100	50	20	190	150	25	2	19	6·4	22	8	8	8	14	22
Vorarlberg	Doren (706 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Wolfurt (484 m)	.	160	450	40	100	300	440	80	30	2	16	10	21	10	10	6	14	10
Böhmen	Oberleutensdorf (320 m)	.	25	10	45	15	85	110	10	19	0	22	10·1	23	19	8	6	15	18
	Ueberdörfel (446 m)	.	40	.	80	100	140	280	20	19	1	22	10	19	10	7	5	18	26
Mähren	Probitz (192 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Römerstadt (602 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schles.	Langenberg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Kamitz (561 m)	.	60	45	60	50	80	85	25	19	2	25	14	28	12	27	2	0	.

Der Monat April war für die Bienenzucht äußerst günstig. Die Bienenvölker entwickelten sich sehr schön, doch war die Tracht um mehr als 3 Wochen voraus; infolge des knappen Futtervorrates war die Brutentwicklung zurückgeblieben und so überraschte die reiche Tracht unsere Bienen; sie konnte nicht ausgenützt werden. Es blühten die Obstbäume fast alle gleichzeitig, doch konnten die Blüten nicht so, wie man sich das nach dem prächtigen Anblick der blühenden Bäume vorstellte. Einmal war die Witterung zu trocken und dann gab es oft sehr kühle Nächte und beständigen Ostwind. Es hat also die Weide mehr Honig geliefert als der Obstbaum. Doch freuen sich alle über die schöne Entwicklung der Völker. Der erste Schwarm wurde aus dem Zuchtverein Kirchdorf in Oberösterreich am 15. April gemeldet.

Es scheint 1920 ein gutes Schwarmjahr zu werden und so dürften sich viele leerstehende Bienenwohnungen wieder füllen und mancher Imker wieder aufgemuntert werden, dem der Hungertod so viele seiner Lieblinge geraubt hat. Eines aber wundert mich doch, daß dieser Rohzucker, vor dem schon so oft gewarnt wurde, doch immer noch zur Fütterung verwendet wird. Für unsere Bienen ist nur das Beste gut genug, deshalb müssen wir bei der ersten Honigernte zuerst an die Herbstfütterung denken.

Imkergruß! Hans Pechaczek.

Aus Nah und Fern.

Das Bodenbrett. Das Bodenbrett ist die Brutstätte allen Ungeziefers. In das Gemülle am Bodenbrett legt die Wachsmotte die Eier ab und von da aus unternimmt die Rankmade ihr Zerstörungswerk. Wenn der Bienenzüchter nicht fleißig nachsieht, so kommt es leider sehr häufig vor, daß schwache Völker sich nicht der überhand nehmenden Rankmaden erwehren können und zugrunde gehen; sehr oft habe ich schon von Anfängern sagen gehört: „Mir sind meine Bienen alle wurmig geworden und abgestorben." Auch die Bienenlaus, so unansehnlich auch dieser Schmarotzer ist, so unangenehm ist er. Die Bienenlaus befällt mit Vorliebe die Königin, die in einem arg verlausten Stock von diesem Ungeziefer ganz eingeschlossen wird; es ist daher kein Wunder, daß dann eine so gemarterte Königin frühzeitig abstirbt und das Volk weisellos wird. Als ich im Vorjahre die Bodenbretter meiner Strohkörbe gereinigt hatte, hatte ich in der Eile einem Korb anstatt des Bodenbrettes eine Blechtafel untergeschoben, die auch über den ganzen Sommer daselbst verblieb. Es ist mir bei öfterem Nachschauen aufgefallen, daß sich auf dieser Blechtafel keine Rankmade aufhält. Ich dachte darüber nach und fand, daß das der Rankmade zu ihrer Entwicklung so notwendige Holz gefehlt hat, aus welchem sie sich für ihre Einpuppung die Holzfaser holt, oder es war ihr zu kalt; kurz und gut, das Ungeziefer hat am Blech nicht die Schlupfwinkel wie im Holz, wo oft der Holzwurm die idealsten Brutwinkel erzeugt. Es wäre daher zu erwägen, ob nicht das Beschlagen der Bodenbretter mit Blech vorzunehmen wäre. Ein Versuch wäre wohl angezeigt.

Josef Trojan, Deutsch-Altenburg.

Einen sehr starken Bienenschwarm erhielt das Mitglied des Zweigvereines Mundersing, Herr Karl Aberer in Achenlohe, am 9. April um 3 Uhr nachmittags.

Reinigungsausflug und Weisellosigkeit. Macht die Königin auch im zeitigen Frühjahr Reinigungsausflüge? Diese Frage muß, obwohl in allen Bienenzuchtlehrbüchern nichts dergleichen steht, mit Ja beantwortet werden. Vor Jahren machte mich ein befreundeter Imker aufmerksam, daß er im Frühjahr schon Königinnen nicht nur am Flugbrett, sondern auch abfliegen gesehen hatte, welche jedoch sofort wieder zurückkehrten. Ich glaubte es anfangs nicht, denn um diese Zeit gibt es noch keine Drohnen, so daß man diese Sache nicht mit einem Befruchtungsausflug in Verbindung bringen konnte. Doch gab mir dieses zu denken und ich beobachtete die Stöcke genauer. Am 27. März d. J. zwischen 1 und 2 Uhr mittags sah ich folgendes: Die Bienen gebärdeten sich bei dem Flugloch ganz danach, als ob die Königin in der Nähe sein dürfte, und gleich darauf kam sie heraus, kletterte senkrecht am Stocke empor, dann nach links hinüber, so daß es den Anschein hatte, als ob sie zum Nachbarstock wollte, doch kam sie wieder auf das Flugloch zurück, flog von dort ab und beschrieb einen kleinen Bogen von höchstens 2 Meter im Durchmesser, worauf sie wieder zurückkehrte und im Stocke verschwand. Ob sie sich bei diesem kurzen Flug entleerte, konnte ich nicht beobachten. Es ist dies eine Beobachtung, welche ich trotz meiner 15jährigen Imkerpraxis noch nie machte, doch gibt sie zu bedenken, ob nicht das die Ursache ist, daß Völker ohne jeden anderen Grund im Frühjahr weisellos werden. Es ist ja doch leicht möglich, daß die Königin bei ihrer Rückkehr den Stock verfehlt und auf irgend eine Weise zugrunde geht. Darum glaube ich auch, wie ich von einem Imker hörte, welcher seine Völker in Einzelnaufstellung im Obstgarten sozusagen verstreut stehen hat, daß er durch mehr als 10 Jahre bei 20 bis 30 Stöcken noch nie den Fall erlebt hatte, daß ein Volk weisellos geworden wäre, obwohl er die Völker sozusagen sich selbst überläßt, mit einem Wort, den Brutraum als Heiligtum betrachtet und die Völker immer rechtzeitig still umweiseln. Man sieht daraus, welch große Vorteile die Einzelnaufstellung mit sich bringt, und jeder, welcher einen größeren Garten zur Verfügung hat, sollte sie praktizieren.

Waidhofen a. d. Ybbs.

Jos. Vorderdörfler, Imker.

Anmerkung der Schriftleitung: Herr Vorderdörfler teilt leider nicht mit, ob die Königin, welche er auf dem Ausfluge beobachtete, befruchtet war oder nicht. Sogenannte Belustigungs- oder Reinigungsausflüge macht die Königin nie.

Der Wachsdeckel der Königinzelle. Frau Johanna Drasenovich in Kindberg, Mürztal, schreibt mir unter dem 27. März 1920: „Was die noch offene Frage über den Gespinstdeckel der Königin betrifft, so habe ich versucht, sie mir auf folgende Weise zu beantworten: Da der Bestand des ganzen Volkes von der Königin abhängt, wollen sich die Bienen vielleicht erst überzeugen, ob die Verpuppung normal vor sich gegangen, also die eingesponnene Made völlig gesund ist, was voraussichtlich aus der Beschaffenheit des Gespinstdeckels für die Bienen erkennbar ist. Erst wenn sie sich darüber durch Abtragen des Wachsdeckels beruhigt haben, schließen sie endgiltig das Gehäuse, um in der Sicherheit, eine gesunde Königin zu erhalten, sorglos die Zeit der nötigen Entwicklung und den Tag des Schlüpfens abwarten zu können. Im gegenteiligen Falle töten sie vielleicht die kranke oder entfernen die schon tote Made und schreiten sogleich zur Heranzucht eines neuen Weisels." — Die Sache wäre so möglich! L. Arnhart.

Honig- und Wachspreise. Der Großhandel zahlt heute für reinen Schleuderhonig bereits K 120.— pro Kilogramm. Tschechoslowakischer Kunsthonig wird in Wien mit K 80.— bis K 90.— pro Kilogramm feilgeboten. Wachs kostete im Großhandel K 220.— bis K 250.— pro Kilogramm, doch soll der Wachspreis bereits zurückgegangen sein.

Schwarmsegen. Herr Martin Schlagbauer in Einöd erhielt von einem Mutterstock in der Zeit vom 24. April bis 10. Mai vier Schwärme. Alle sollen weiselrichtig und volkreich sein.

Theoretischer Anfängerkurs vom 4. bis 25. Februar 1920 an sieben Nachmittagen von 3 bis 6 Uhr. Zum Kurse hatten sich 55 Teilnehmer gemeldet; hievon erschienen 41; im Durchschnitt waren 36 Personen anwesend. Der Kurs wurde vom Vereinspräsidenten eröffnet und geschlossen. Den Unterricht erteilten die Herren Matzenauer Josef, Staudigl Hermann und der Kursleiter. Zur Deckung der Auslagen wurden per Teilnehmer K 20.— eingehoben. Der Erfolg war recht befriedigend. Am letzten Kurstage herrschte Flugwetter und konnten einige Revisionen von lebenden Bienen im Freien vorgenommen werden. Über die Teilnehmer nach Wohnort und Beruf gibt folgende Tabelle Aufschluß:

	Wien	N.-Ö.	Summe
Offiziere	1	2	3
Doktoren und Ingenieure	3	—	3
Beamte	13	—	13
Lehrpersonen	1	—	1
Landwirte	2	—	2
Gewerbetreibende	1	—	1
Angestellte	3	1	4
Studenten	3	—	3
Private	2	1	3
Frauen	5	3	8
Summe	34	7	41

Osw. Muck, Kursleiter.

Strohflechtkurse. Nach langwierigen Vorbereitungen gelang es endlich dem Reichsvereine im Einvernehmen mit der staatlichen Lehr- und Versuchsanstalt für Korbflechterei und verwandte Flechttechniken, das notwendige Material und das Lokal aufzutreiben und zwei Strohflechtkurse, einen ganztägigen und einen halbtägigen, zur Ausschreibung zu bringen. Im ganzen hatten sich 111 Personen für die Strohflechtkurse gemeldet. Hievon wurden 30 abgewiesen. Von dem Reste erklärten sich 36 für einen ganztägigen und 45 für einen halbtägigen Kurs. Auf die Verständigung hin, daß für den ganztägigen K 200.— und für den halbtägigen K 120.— für Material und Auslagen im vorhinein erlegt werden müssen, meldeten sich für den ganztägigen Kurs nur 15 und für den halbtägigen 18. Zu dem ganztägigen Lehrgange, welcher vom 4. bis inklusive 10. Mai in der genannten staatlichen Lehranstalt abgehalten wurde, erschienen 9 Teilnehmer, während zu dem vom 10. bis inklusive 15. Mai abgehaltenen halbtägigen Lehrkurse 13 Teilnehmer erschienen waren. In beiden Kursen wurden folgende Arbeiten gezeigt und von den Kursisten durchgeführt: Der Ehrenfelsche Strohkorb, der Schwarmfangkorb, ein Sturzkörbchen für Futterflaschen, Strohmatten für Wiener Vereinsständer und Strohdecken für Breitwabenstöcke. Die Erfolge konnten als sehr befriedigend bezeichnet werden, so daß der Verein im kommenden Winter mehrere solche Kurse abhalten wird. Über den Wohnort und Beruf geben folgende zwei Tabellen Aufschluß:

a) Ganztägiger Kurs:

	Wien	N.-Ö.	Summe
Beamte	1	—	1
Lehrpersonen	—	1	1
Pensionisten	—	1	1
Landwirte	—	1	1
Gewerbetreibende	1	—	1
Angestellte	—	2	2
Frauen	2	—	2
Summe	4	5	9

b) Halbtägiger Kurs:

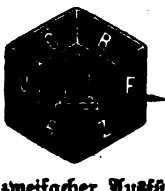
	Wien	N.-Ö.	Summe
Juristen	1	—	1
Beamte	4	1	5
Lehrpersonen	1	—	1
Angestellte	2	—	2
Kaufleute	—	1	1
Rentner	1	—	1
Studenten	1	—	1
Frauen	1	—	1
Summe	11	2	13

Osw. Muck.

Mitteilungen der Zentralleitung.

Jedes Mitglied soll es als seine Pflicht betrachten, diese Mitteilungen einer jeden Nummer gleich nach Erscheinen des Blattes genau zu lesen und zu beachten!

Vereinsabzeichen. Vielfachen Wünschen unserer Mitglieder entgegenkommend, hat die Zentralleitung 500 Stück Vereinsabzeichen, wie nebenstehendes Bild in natürlicher Größe zeigt, in Email in drei Farben (rot-grün-gold) herstellen lassen und gibt diese wirklich schön und nett gearbeiteten Vereinsabzeichen in zweifacher Ausführung zum Preise von K 15.— per Stück (ohne Porto) ab. In der einen Ausführung sind sie zum Tragen im Knopfloche und in der anderen mit einer Heftnadel versehen (Brosche). Bestellungen übernimmt die Kanzlei.



An unsere geehrten Inserenten! Die Druckkosten des „Bienen-Vaters" erhöhen sich fortwährend, so daß seit der letzten Erhöhung der Inseratenpreise eine Steigerung der Druckkosten von 250 % eingetreten ist. Dementsprechend müssen auch die Inserate bedeutend erhöht werden.

Die p. t. Zweigvereine werden ersucht, bei geschäftlichen Mitteilungen an die Vereinskanzlei auf die Arbeitseinteilung Rücksicht zu nehmen und für jede Abteilung ein separates

1. Abteilung: Kassa samt darauf bezughabenden Nachrichten.
2. „ Mitglieder-An- und Abmeldungen, Adreßänderungen und „Bienenvater"-Reklamationen.
3. „ Versicherung.
4. „ Bienenzucker.
5. „ Lehrkurse und Prüfungen.
6. „ Bestellungen auf Bücher und sonstige bienenwirtschaftliche Geräte. Rechtsfragen.
7. „
8. „ Beschwerden an das Präsidium.
9. „ Korrespondenzen, welche keiner der obigen Abteilungen betreffen.

Wenn Mitteilungen für mehrere der genannten Abteilungen auf einem Blatte erfolgen, so muß selbstverständlich eine Verzögerung in den Erledigungen eintreten.

Lehrgang für Bienenkrankheiten. Sonntag, den 20. Juni 1920 wird an der Hochschule für Bodenkultur von Herrn Professor Dr. Willibald Winkler ein Lehrgang über Bienenkrankheiten abgehalten werden. Beginn 8 Uhr morgens. Anmeldungen bis 13. Juni an die Vereinskanzlei.

Nebenkurs für Anfänger. Dieser Lehrgang wird fortgesetzt am 5., 26. und 30. Juni und 3. Juli, dann 18. und 22. September.

Spenden für den Neubau der Imkerschule. Zweigverein Wr.-Herberg K 50.—; Ungenannt, Wien K 30.—; Kempter Klara, Wien K 20.—; Zweigverein Deutsch-Wagram K 50.—; Schwanzer Johann, Utzenlaa K 10.—.

Spenden für die Imkerschule. Zens Josef, Absdorf K 2.90; Bachmann Ambros, Neustift K 4.—; Hochfellner Franz, Edling K 4.—; Matouschek Anton, Maria-Lanzendorf K 4.—.

Spenden für den Verein. Radda Dr. Siegmund, Wien K 10.—; Nowak Franz, Wien K 2.—; Sommer Rosa, Brunn a. Geb. K 6.—; Maly Josef, Wien K 10.—; Gürtler Romedius, Lana K 2.—; Ungenannt, Guntramsdorf K 4.—.

Spenden für den Ausbau des Vereinsorganes. Hauser Matthias, Kirchdorf K 10.—; Margan Albert, Unterhaus (Kärnten) K 100.—; Winkler Adolf, Wien K 14.—; Ferstel Wolfgang, Wien K 100.—; Zweigverein Hohenruppersdorf K 140.—; Krans Johann, Wien K 10.—; Petravič Julius, Wien K 20.—; Graf G. Széchény, Iván K 100.—; Peter Hans, Eggenburg K 50.—; Kapner Karl, Wien K 100.—; Bachauer J., Spital K 100.—; Zweigverein Ybbs K 194.—; Heger Johann, Wien K 20.—; Haidvogel Michael, Mikloshalma K 5.—; Pahr Matthias, Mikloshalma K 5.—.

Vereinsnachrichten.

Die Monatsversammlung des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht am 21. April 1920, geleitet vom Vereinspräsidenten Herrn Dozenten Oswald Muck, war mäßig besucht. Den Teilnehmern wurde der Beginn der nächsten Kurse und der Monatsversammlung zur Kenntnis gebracht, zu letzterer, welche im Monate Juni stattfindet, zu welcher Zeit auch der Hauptkurs tagt, machte der Vorsitzende die Einladung. Ebenso zur General- und Delegierten-Versammlung. Die Vermittlung der Österr. Breitwabenstöcke hat sich fast gänzlich zerschlagen und hat sich bis jetzt keine verläßliche Firma gefunden, welche zu einem annehmbaren Preise solche Stöcke erzeugen würde. Wabengußformen hat der Reichsverein beveits bestellt. Daran schließt sich ein vom Vorsitzenden gehaltener Vortrag: „Wie erzielt man Wabenvorräte?" Celar.

Zweigverein Wiener-Neustadt und Umgebung. In Anbetracht des erhöhten Postportos werden die p. t. Mitglieder ersucht, bei Anfragen an die Vereinsleitung das Rückporto in Marken beizuschließen. — Ebenso werden die Mitglieder in Kenntnis gesetzt, daß Österr. Breitwabenstöcke durch die Vereinsleitung zu haben sind.

Ferd. Breyer, Obmann.

Todesfall. Der Zweigverein Euratsfeld hat nun sein ältestes Ehrenmitglied durch den Tod verloren. Herr Joh. Schraml, Oberst i. R., starb am 5. Mai nach längerer Krankheit. Er war Obmannstellvertreter des Vereines und wurde schon, als er noch aktiver Offizier war, zum Ehrenmitglied ernannt, da er schon damals die Vereinsinteressen in der erfolgreichsten Weise förderte. Er führte seit seiner Pensionierung die Beobachtungsstation Euratsfeld und war ein genauer und gewissenhafter Beobachter. Der Bienenzüchterverein verliert in ihm nicht nur ein eifriges Mitglied und einen Förderer des Vereines, sondern auch einen liebenswürdigen Imker, der gerne anderen mit Rat und Tat zu Hilfe kam. Ehre seinem Andenken! Friede seiner Asche! Pachaczek.

Todesnachricht. In kurzer Zeit verlor der Zweigverein Oberndorf-Raabs durch den Tod zwei seiner langjährigen, treuen Mitglieder, Herrn Franz Hofbauer aus Ober-Pfaffendorf und Herrn Johann Wolf aus Raabs; letzterer begleitete durch 17 Jahre das Amt eines Kassiers. Möge den Verstorbenen die Erde leicht sein!

Bienenköniginnen 122-VIII.

Von den allerbesten Völkern gezüchtete, reinrassige, diesjährige befruchtete Kärntnerköniginnen mit Begleitbienen K 65.—. Bei Anfragen Retourmarke erwünscht. Sebastian Luxbacher in St. Michael bei Wolfsberg, Kärnten.

Zu verkaufen 133-VI.

Bauernbienenstöcke, gut bevölkert, auch Schwärme. Anfragen mit Preisangebote und Rückmarke an **Johann Knolz, Föderlach, Kärnten.**

Eine Vereinswachspresse

sowie alte „Bienen-Vater"-Jahrgänge von 1909 bis 1918 zu verkaufen. Rikolussi, Weidling, Bachgasse 16, Niederösterreich. 114-VI.

Versammlungsanzeigen.

Monatsversammlung des Reichsvereines am Mittwoch, den 23. Juni 1920, um 4 Uhr nachmittags, in der Österr. Imkerschule in Wien, II., Nordportalstraße 126 (nächst dem Nordportale der Rotunde). Praktische Arbeiten am Bienenstande. Zutritt frei. Gäste willkommen!

Ybbsgau. Am Sonntag den 4. Juli findet im Gasthause des Herrn Franz Wagner in Biberbach der diesjährige Gauimkertag statt. Er gliedert sich in eine Delegiertensitzung, die um ½10 Uhr vormittags stattfindet und zu welcher alle Zweigvereine bestimmt ihre Vertreter zu senden haben; diese können, wenn die Zugsverbindung ungünstig ist, schon am Vortage eintreffen, für Quartier ist gesorgt. Nachmittags findet zur Feier des 25jährigen Bestandes des Zweigvereines Seitenstetten-Biberbach eine Festversammlung statt, an die sich ein Tanzkränzchen anschließt. Imker, erscheint zahlreich! Gäste willkommen! Wer am gemeinsamen Mittagstisch teilnehmen will, meldet es dem Obmann Helm.

F. Helm,
Obmann des Zweigver. Biberbach-Seitenstetten.

M. Kern,
Obmann des Ybbsgau.

Bücherschau.

Praktischer Ratgeber zum Betriebe einträglicher Bienenzucht. Verfaßt von Wilhelm Günther, weiland Großbienenzüchter in Gispersleben, und weitergeführt von Karl Günther, weiland Großimker in Seebergen. 6. Auflage. Herausgegeben von Vermessungsrat Dr. Berthold, Schriftleiter der „Deutschen Illustrierten Bienenzeitung". Mit 131 Abbildungen. Verlag von C. F. W. Fest in Leipzig. 224 Seiten Text und ein Bilder-Anhang von 46 Seiten. Preis Mk. 5·40, geb. Mk. 7·20 und 30 Pf. Porto, zu senden auf Postscheckkonto Leipzig Nr. 53840 (Verlag Fest).

Wenn ein Buch sechs Auflagen erlebt, so ist dies Grund genug, das Buch als gutes und gerngelesenes bezeichnen zu können. Dies trifft beim Praktischen Ratgeber Günthers zu. Als mir Altmeister Günther die dritte Auflage seines Buches gelegentlich eines Besuches in Wien überreichte, da war sein Buch ein zierliches Bändchen. Die sechste Auflage bildet einen stattlichen Band. Aber es ist nicht immer von Vorteil, wenn Bücher dickleibiger werden. Wenn es z. B. als besonderer Vorzug des Buches bezeichnet wird, daß das Werk alle gebräuchlichen Bienenwohnungssysteme beschreibt, so kann dies anderseits als Nachteil gelten. Ein Lehrbuch der Bienenzucht, das ein Anfänger in die Hand bekommt, sollte in dieser Beziehung sorgfältige Auswahl treffen. Wie prächtig hat Gravenhorst seinen „Praktischen Imker", Roth seine „Imkerschule" an ein System geknüpft! Sonst ist das Buch im allgemeinen gut und lesenswert. Alfonsus.

Die Zucht der Biene. (Band V des Handbuches der Bienenkunde in Einzeldarstellungen.) Von Prof. Dr. E. Zander, Leiter der Landesanstalt für Bienenzucht in Erlangen. Mit 176 Abbildungen im Text nach Aufnahmen des Verfassers. Preis geb. Mk. 12.—, zuzüglich 20 % Teuerungszuschlag. Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart.

Vor Antritt einer längeren Dienstreise brachte mir der Postbote Zanders neues Werk als willkommene Gabe. Ich habe das Buch auf der Reise wiederholt gelesen und gründlich durchstudiert und kann sagen, daß es zweifellos unter den Neuerscheinungen der letzten Jahre die bedeutendste ist. In schöner, einfacher Sprache führt uns der Verfasser in die Zucht der Biene ein, systematisch, zielbewußt, so ganz anders als die übrigen Lehrbücher, die, um es mit ihren Lesern verschiedenster Art nicht zu verderben, um die so unendlich wichtige Bienenwohnungsfrage herumgehen, wie die Katze um den heißen Brei. Prof. Dr. Zander spricht es offen und klar aus, was unser verehrter Vereinspräsident seit 35 Jahren stets behauptete: die Zukunft gehört dem Stocke mit Oberbehandlung. Prächtig ist das Kapitel über die eigentliche Zucht der Biene. Was wir stets über Drohnenzucht bei Kursen und Vorträgen besonders betont, den einfachen Weg zur Verbesserung unserer Bienen, dort finden wir alles so getreu, als seien es unsere eigenen Worte. Der wirkliche Bienenzüchter ist auch auf allen anderen Gebieten der Bienenzucht und Bienenbehandlung zu gleichen Ergebnissen gelangt als Professor Dr. Zander, dessen hervorragendes praktisches Wissen wohl niemand bestreiten dürfte. „Die Zucht der Biene" ist ein Buch für jeden Imker. Dem Anfänger könnte man kein besseres in die Hand geben und der erfahrene Praktiker wird vieles finden, was er in seiner Imkerei mit Erfolg zur Anwendung bringen kann. Ein herrliches Buch, das den Abschluß des Handbuches der Bienenzucht bildet, dem wohl auf der ganzen Welt kein gleichartig gediegenes Werk zur Seite gestellt werden kann. Eine bessere Empfehlung kann es kaum geben. Die Ausstattung des Buches mit trefflichen Bildern, zumeist Originalen Professor Dr. Zanders, und gutem Papier ist eine erstklassige und macht dem Verleger alle Ehre. Das Buch ist billig. Jeder Imker, dem das Opfer von ½ Kilogramm Honig nicht zu hoch ist, kaufe sich dasselbe. Früher kostete ein solches Buch 3 Kilogramm Honig. Der Gewinn wird diese geringe Auslage lohnen.

Alfonsus.

Beachten Sie die diesmaligen Inserate!

Digitized by Google

Honig- und Wachsverwertung vormals J. Langer, Wr. Neustadt

Gröhrmühlgasse 47

kauft Honig und Wachs

in jedem Quantum. 85-19-VII

Achtung Bienenzüchter!

Honigschleudermaschine sowie sämtliche Beschläge für Breitwabenstöcke (System Stumvoll) zu haben bei **Ferdinand Sabeč**, Spenglerei, Wien, III., Hohlweggasse 25. 39-V.

Bienenwachs

gelb, nur garantiert reines, kaufen jedes Quantum und zahlen die besten Preise

D. Hartmann & Co., Wien

III., Hauptstraße 139. 170-19-IX.

Bienenwachs

jedes Quantum wird zu den besten Preisen gekauft. **Franz Lattera**, Wachszieher, Krems a./D., Untere Landstraße 37. 32—XII.

Kaufe Bienenvölker

ganzen Stand, später Schwärme. Zuschriften mit Preisangabe an 42-VI.

Rudolf Wiesinger, Zistersdorf Nr. 236.

Franz Richters Breitwabenstock

mit österr. Breitwabenmaß

Verblüffend einfache Behandlung (siehe Bienenbuch von F. Richter „Biene u. Breitwabenstock") erzeugt die mit Maschinenbetrieb elektrisch eingerichtete Schreinerwerkstätte des

Karl Nordbitzer in Krieglach (Steiermark). 1-XII.

Wabenpressen

80 Mark liefert **Hallein, Bockenrod** (Odenwald), Deutschland. 91-XII

Garantiert echtes Bienenwachs

kauft jedes Quantum zu bestem Tagespreise **Leopold Tachauer**, Wien, II/3, Ob. Donaustr. 63. Preisofferte nebst Angabe des Quantums erbeten. 137-V.

Schwärme

größere Menge bis 15. Juni vom Zweigverein Gleichenberg zu kaufen gesucht. Ehebaldiges Preisangebot erwünscht. 83-V.

---

4 Stück Breitwabenstöcke

samt 50 Stück ausgebauten Honigrähmchen sind zu verkaufen. **Ernst Guth**, Bienenwirtschaft, Mannswörth 88, N.-Ö. 120-VI

Kaufe starke Schwärme 115-VI

nicht unter 2 Kilogramm Bienengewicht, weiselrichtig. Transportkistchen stelle zur Verfügung. **Josef Hannich, Wien, V., Bräuhausgasse 6.**

Einige Vereinsständer 124-VI

zu verkaufen oder gegen Schwärme umzutauschen gesucht. **Mader**, Maria-Enzersdorf, Badgasse 25.

Alfred Frömmel, Inzersdorf bei Wien, verkauft:

F. R. Turbinen-Schleudern

eine Anzahl F. Richters Original-Breitwabenstöcke F. R. Schabermeißel nur per 3 Stück à K 9.—. 138-VI

Gegen Bienenschwärme einzutauschen:

1 hartes politiertes Bett mit Aufsatz, 1 Zither, 1 Dreiviertel-Violine und ein 20 Kilo schweres Hantel. **Klosterneuburg, Kammerjoch 33.** 125-VI

Schwärme im Juni—Juli

gibt ab **Stefan Seiser**, Ketzelsdorf, Post Walderskirchen, N.-Ö. Bienenwachs, auch Wachstreber, nehme in Zahlung. Rückporto beilegen. 132-VI

Sylviac-Breitwabenstöcke

gebraucht, doch gut erhalten, komplett, hat um K 300 per Stock abzugeben die **Imkerei Josef Bittermann**, Hollenbach, Post Waidhofen a. d. Thaya, N.-Ö. Desgleichen Buch über diese modernste Betriebsweise gegen Voreinsendung von K 5.— franko. 126-VI

Wiener Vereinspresse.

Einfachstes, billigstes und erfolgreichstes Gerät zur Wachsgewinnung des Kleinimkers.

Gesetzlich geschützt.

Preis ab Österr. Imkerschule in Wien bis auf weiteres: Für Vereinsmitglieder **K 100.—**, für Nichtmitglieder **K 120.—**; Verpackung und Versendung K 13.—.

—— Bestellungen übernimmt die Vereinskanzlei, Wien, I., Helferstorferstraße 5. ——

Digitized by Google

Organ des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, seiner Zweigvereine in Oberösterreich, Tirol 2c., der Sektion für Bienenzucht der Landwirtschaftsgesellschaft in Salzburg, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen und der **Landesverbände** in Niederösterreich und **Kärnten.**

Der „Bienen-Vater" erscheint am 1. eines jeden Monates und wird den Mitgliedern kostenfrei zugesendet. Der Bezugspreis beträgt ganzjährig für Österreich, die Tschechoslowakei, Jugoslawien und Ungarn K 15.—, für das übrige Ausland (Weltpostverein) 5 Mark. Im Zeitungshauptverzeichnisse unter Nr. 662 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Postamte bezogen werden kann. Begutachtungsbücher sind zweifach einzusenden. Schluß der Schriftenaufnahme **am 15. jeden Monats.** Handschriften werden nicht zurückgestellt. — Verwaltung und Ankündigungsaufnahme: **Wien, I., Helferstorferstraße 5.**

Vereinskanzlei und Schriftleitung: **Wien, I., Helferstorferstraße 5.** — Schriftleiter: **Alois Alfonsus.**

Fernsprecher: Präsident: 96894. Vereinskanzlei: Stelle 8 von 3654.

Nr. 7. **Wien, Juli 1920.** **52. Jahrgang.**

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater" ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

Die niederösterreichische Biene.

Von Alois Alfonsus, Wien, I., Liebiggasse 5.

Im allgemeinen ist schon das alte Österreich von der Einfuhr fremder Bienenrassen ziemlich verschont geblieben.

Wenngleich einzelne Imker die Durchprüfung der verschiedenen Bienenrassen auf deren Charaktereigenschaften vornahmen, so ist deren sporadische Einfuhr ohne jede Einwirkung auf die heimische Zucht geblieben. Die hervorragenden Eigenschaften der niederösterreichischen Biene waren schon dem Großmeister August Freiherr von Berlepsch bekannt, welcher in seinem herrlichen Lehrbuche „Die Biene und ihre Zucht" die niederösterreichische Biene als besondere Rasse anführt. Baron von Berlepsch schreibt über die niederösterreichische Biene folgendes:

Als ich im September 1867 nach Deutschwagram und in die Gegend von Wiener-Neustadt kam, war ich nicht wenig erstaunt, dort Bienen zu finden, die etwas heller als die unseren sind und von denen etwa die 50. den ersten Rückenring ziemlich stark rötlich gefärbt hat. Wir wissen durch Baron Ehrenfels, der mit dieser Rasse imkerte, daß sie keine einzige der schlechten Eigenschaften der Heidebiene hat. Denn die fruchtbare Königin schwärmt, wie bei uns, niemals aus, bevor nicht der Stock dicht bis auf die letzte Zelle ausgebaut und jede Zelle entweder mit Honig, Pollen oder Brut gefüllt ist. Siehe v. Ehrenfels, „Bienenzucht", 1829, S. 28, 44, 202. Ebenso schwärmt die heurige Königin niemals aus. Ebendaselbst S. 138 und 234.

Ich war den Herren Björn und Schultz (Bztg. 1856, S. 232), welche sich im Emmerberger Tale, wo Baron Ehrenfels seine großartigen Zuchten hatte, angesiedelt, bei dem Einkauf von zirka 250 Stöcken behilflich und habe mindestens 500 Körbe eigenhändig umgekehrt. Wo eine heurige Königin vorhanden war, keine Spur von Drohnenwachs, selbst wenn der Korb dichtest ausgebaut und 60 bis 70 Pfund schwer war.

Auf der IX. Wanderversammlung zu Hannover sprachen Heideimker sich gegen mich dahin aus, daß das viele Drohnenwachsbauen, übermäßige Schwärmen usw. ihrer Biene Folge der reichen Tracht sei und daß andere Bienen bei ihnen in der Heide dieselben Lebenseigentümlichkeiten äußern würden. Daß dies nicht richtig ist, beweisen die Bienen im Emmerberger Tale schlagend. Dort beginnt die Tracht in der Regel schon Mitte April und

Digitized by Google

dauert, meist sehr üppig und ohne Unterbrechung, bis Ende September; die dortigen Bienen aber besitzen keine einzige der schlechten Eigenschaften der Heidebiene. Überhaupt ist die Tracht in den Heidegegenden gar nicht so besonders und kann sich wenigstens mit der im Bienendorado beim Emmerberge auch im entferntesten nicht messen.

Diese Eigenschaften der niederösterreichischen Biene haben sich nicht verändert. Sie ist eine sanftmütige und ziemlich schwarmfaule Biene, wenn sie ihren Sitz in einer geräumigen Bienenwohnung hat. In einem kleineren Stocke jedoch, z. B. im Strohkorb, schwärmt sie wohl ziemlich sicher, es sei denn, daß eine Hochtracht das Verhonigen der Stöcke bewirkt.

Dritte Schwärme sind selten und erfolgen nur bei kleineren Körben.

Es gibt große Stände, auf denen reiner Mobilbetrieb in großen Wohnungen, Vereinsständern oder Breitwabenstöcken, herrscht und äußerst selten Naturschwärme fallen.

Es ist für uns und unsere Zuchtrichtung ungemein wertvoll, daß schon im Jahre 1867 durch Baron Berlepsch die Feststellung gemacht wurde, daß etwa jede 50. Biene den ersten Hinterleibsring rostrot gefärbt hat. Es ist dies eine Charaktereigentümlichkeit unserer heimischen Biene, die ganz sicherlich nicht erst durch die Einfuhr fremden Blutes entstanden ist.

Bei der Einleitung von Hochzuchten lasse man sich nicht einreden, daß die heimische Biene unbedingt durch reinschwarze Bienen ersetzt werden müsse, sondern züchte von deren besten und honigreichsten Stämmen nach.

Die graue niederösterreichische Biene, deren ganz hervorragende Charaktereigenschaften Baron Berlepsch schon vor mehr als 50 Jahren erkannte, ist für uns ein Schatz, den wir sorgfältig hüten sollen. Durch Auswahl der besten Zuchtstämme, welche besonders reiche Erträge liefern und sonst gute Eigenschaften aufweisen, können wir hohe Ziele erreichen.

Die Einfuhr fremder Bienen würde unsere Aufgabe stören.

Die Biene des Heimatlandes ist die beste Biene. Was hat man nicht in der Rassenfrage beim Rinde für Zuchtfehler gemacht! Akklimatisierte Rassen, die seit Jahrtausenden heimisch waren, hat man vernichtet und durch fremde Rassen ersetzt. Da gab es Mißerfolge in Menge.

In diesen Fehler werden wir nicht verfallen. Wir werden aus der heimischen Biene Stämme herausgreifen, welche die Grundlage unserer Leistungszucht bilden sollen.

Eine so wertvolle Rasse, wie sie unsere niederösterreichische Biene darstellt, ist wert, daß sie besondere Beachtung und Würdigung verdient.

Erkläret mir Graf Oerindur ...?

Von Oberlehrer Guido Sklenak, Hauskirchen-Palterndorf, Niederösterreich.

Am 16. Juni d. J. habe ich auf meinem Stande eine Beobachtung gemacht, die sowohl für manchen Forscher, aber auch für manchen Praktiker von Interesse sein dürfte. Allen meinen Völkern, ausgenommen nur die auserwählten Zuchtvölker, gab ich heuer am 19. und 20. Mai die Brutsperre, und zwar gab ich der Königin heuer 5 Ganzrahmen vorne zum Flugloch, dann die Sperre und die restlichen 6 Ganzrahmen. Am 16. Juni wollte ich nun, da meiner Berechnung nach alle Brut hinter der Sperre geschlüpft sein mußte, die gefüllten Waben hinter der Sperre in den Wabenkasten als eisernen Vorrat für den Winter hängen. In dieser Arbeit komme ich zu Volk 35, findet auch hier alle Brut bis auf 8—10 Drohnenzellen geschlüpft, am Bodenbrette eine tote junge, voll entwickelte Königin, dann aber auch eine Weiselzelle im Futtersaft ohne, eine andere im Muttersaft mit Made, die zirka 6—7 Tage alt war, ebenso die geschlüpfte Weiselzelle nach der toten Königin, alle drei als Schwarmzellen regelrecht an dem äußersten Rand von Rahmen angesetzt. Sonst aber hinter der Sperre auf all den Waben kein einzig Ei mehr, trotzdem ich mit der Frau genaueste Nachschau hielt. Ich war paff. Die geschlüpfte Königin, die einige Tage gelebt haben dürfte, gut, die läßt sich ja viel-

leicht erklären, sie wurde aus der Brut hinter der Sperre seinerzeit gezogen, obwohl mir dieser Fall bei Anwendung der Sperre in den acht Jahren, da ich dies tue, auch noch nie passiert ist. Woher aber kommt das Ei für die Made in der einen Zelle? Es gibt nur zwei Lösungen, entweder wurde es von einer Arbeitsbiene, einem Drohnenmütterchen, gelegt — in einem weiselrichtigen Stocke? — oder es fand hier die schon öfter erwähnte, aber immer stark angezweifelte Eierübertragung statt. Mir sind in meiner Praxis noch zwei ganz ähnliche Fälle, die auf der Eierübertragung beruht haben dürften, untergekommen. Leider war ich damals so vorschnell im Handeln, ich zerstörte die betreffenden Weiselzellen als für mich wertlos, daß ich keine sicheren Beweise in Händen hatte. Leider gebietet es auch der Raummangel, daß ich diese zwei interessanten Fälle unerörtert lasse, peinlich genug für ein Fachblatt. Diesmal aber ging ich vorsichtiger zu Werke, um mir nicht den Beweis für irgendwelche der beiden Lösungen aus den Händen winden zu lassen. Da ich nämlich in dem sehr starken Volke vor der Sperre wohl die gezeichnete zweijährige Königin, aber sonst keine Weiselzelle mehr fand, die Waben voll Brut wie die Bretter, nahm ich den Rahmen mit der Weiselzelle und einige brutlose hinter der Sperre noch dazu und bildete aus allen einen Ableger. Harre nun der Dinge, die da kommen sollen. Schlüpft die Zelle binnen 18 Tagen nicht, dann sende ich sie sofort an die Bienenzuchtlehranstalt in Erlangen an Professor Zander zur Untersuchung. So wird unbestreitbare Klarheit in die Sache gebracht. Ein großes Gebrechen steckt noch in einem Großteile von uns Imkern, daß wir zu wenig scharf beobachten, sonst müßte manches Rätsel bei lieb Immlein schneller gelöst werden. Manch anderer Imker hätte sich vielleicht aus dieser Zelle hinter der Sperre weiter keine Skrupeln gemacht und doch sind solche Fälle von Wichtigkeit für das Gesamtleben im Bienenstaate.

Nun noch meine Meinung zum Artikel des Herrn Jos. Vorderdörfler in Nr. 6 des „Bienen-Vaters" d. J. über Reinigungsausflug und Weisellosigkeit. Ich sage, der Mann hat gut beobachtet, die Königin hat den Stock verlassen, sie kann aber auch eine befruchtete gewesen sein. Wie sagt ein Dichterwort? „Es gibt noch viele Dinge zwischen Himmel und auf Erden, wovon sich unsere Schulweisheit nichts träumt." Das, was er beobachtet hat, wir lesen es in verschiedenen Blättern des Auslandes. Man hat früher der Sache gar keine Beachtung geschenkt, aber auch gar keine Beobachtung, weil man es nach den Lehren der alten Schule einfach für ausgeschlossen hielt, daß eine befruchtete Königin den Stock verläßt. Da aber ein verläßlicher Mann mit dieser Behauptung vor die Öffentlichkeit trat, schenkten mehr Imker der Sache ihr Interesse und wir lesen nun schon mehr Fälle, daß diese Leute mit der Uhr in der Hand genau die Dauer dieser Ausflüge registrierten. Warum sollte auch die Königin kein Reinigungsbedürfnis haben? Da sie aber ein vorverdautes Futter gereicht erhält, stellt sich dieses Reinigungsbedürfnis vielleicht erst später ein und so ist es auch erklärlich, warum diese Ausflüge der Königin erst Ende März, Anfang April zumeist beobachtet wurden. Vielleicht läßt auch die instinktive Sorge um ihr Volk die Königin erst bei wirklich lindem Wetter den Stock verlassen. Und schließlich, warum sollte nicht auch die Königin durch den tollen Taumel der Freude an einem besonders schönen Reinigungstage mitgerissen werden? Sie scheint ein Wesen voll tiefen Ernstes in ihrer Pflichterfüllung zu sein, doch müssen deshalb in ihr nicht alle Triebe des frohen Sichgehenlassens erloschen sein.

Daß befruchtete Königinnen im Frühjahr am Ausfluge teilnehmen, will ich zu beweisen versuchen. Am 28. März d. J., einem herrlichen Frühlingstage mit 18° R. im Schatten, hielt ich eine Ständeschau im Nachbarorte Böhmischkrut ab. Es war einfach toll, was die Bienen an diesem Tage trieben. Abends erst kam ich von der Versammlung heim, zu spät, um noch einen Sprung auf meinen Stand im Garten zu machen. Zeitlich in der Frühe ist dies am folgenden Tage mein erster Weg. Was finde ich? Auf den Brettern vor dem Stande zwei tote Königinnen, eine rot gezeichnete an der Vorderfront, eine weiße an der Hinterfront, erstere ein-, letztere zweijährig. Bald habe ich die verlusttragenden Völker gefunden. Was ergibt

Digitized by Google

die Nachschau? Brut in allen Stadien, vom Ei bis zur verdeckelten, je drei Ganzwaben bis an den unteren Rand, aber keine einzige Weiselzelle. Sagte mir schon die prächtige, geschlossene Brut, daß ich es hier mit sehr leistungsfähigen Königinnen zu tun hatte, so sagte mir dies um so mehr der Umstand, daß ich keine Weiselzelle vorfand. Wären die Königinnen untauglich gewesen, das Volk hätte sicher Vorbereitungen zur Umweiselung getroffen, Weiselzellen angesetzt und dann erst vielleicht die Königin entfernt. Weiß mir jemand eine bessere Erklärung? Ich bin nicht so kleinlich, daß ich nicht ruhig zugeben würde, daß ich in meiner Meinung geirrt, wenn mich jemand durch Beweise eines Besseren belehrt. Man glaubt nicht, wenn man so Tag für Tag, Stunde um Stunde am Stande verbringt, welche Überraschungen man da erleben kann, wenn man zu beobachten gewohnt ist. Da wird alle Bücherweisheit über den Haufen geworfen. Darum kann ich auch mit dem Dichterworte schließen:

„Erkläret mir, Graf Oerindur,
Diesen Zwiespalt der Natur!"

Erfahrungen über einige Bienenfeinde.

Von Hektor Ehlers, Kißzeben, Ungarn.

Ja, haben denn die Bienen so viele Feinde, daß man sie immer und immer wieder nennen und besprechen soll? Muß man sie ins Gedächtnis rufen, um Mittel zu ersinnen, sie zu bekämpfen, um ihre schädliche Wirkung auf die Bienen nach Möglichkeit zu paralysieren und abzuschwächen? Und doch treibt es mich, einige Beobachtungen zu Papier zu bringen, die ich diesbezüglich während meiner 58jährigen Imkerpraxis gemacht habe.

Von den pflanzlichen und tierischen Parasiten, welche arge Feinde der Biene — besonders ihrer Brut — sind, will ich nicht sprechen, da dies einer anderen Feder bedarf, obwohl ich auch darin Erfahrungen gemacht habe.

Unter den Insekten ist wohl hauptsächlich die Wachsmotte, der Speckkäfer und die Wespe zu nennen, welche — zumal erstere — sehr verheerend auftreten können, wenn der Imker nachlässig ihnen Tür und Tor offen hält, um manchen schönen Bau und manche wertvolle Pollenwabe zu vernichten und zur Ernährung der Brut untauglich zu machen. Auch gegen die Wespe darf der Kampf nicht ruhen, besonders im Frühjahr gegen die allein überwinternde Königin. Sonst wird im Spätherbst, wenn der Flug der Bienen nachläßt, bis in die späte Nacht hinein manches Kilogramm Honig aus den Bienenstöcken geholt — abgesehen von den fortwährenden Kämpfen mit den ihnen den Eintritt verwehrenden Bienen.

Auch wird in den Bienenlehrbüchern die Ameise als Bienenfeind genannt. Ich habe aber noch nie entdecken können, daß sie wirklich den Bienenvölkern Schaden verursachen, obwohl sie bei mir recht zudringliche Gäste sind und sich gerne über weggelegten Honig breit machen. Ich habe in doppelwandigen Wohnungen sogar Ameisenkolonien, die in der Wandfüllung überwintern. Es ist eine große schwarze, der Waldameise ähnliche Ameise, welche viel Abgeschrotetes und tote Rangmaden vom Bodenbrett tragen, aber zum eigentlichen Bau der Bienen von diesen nicht zugelassen werden. Ich habe gefunden, daß diese Stöcke nicht um ein Haarbreit in der Entwicklung und Ertragsfähigkeit von anderen ameisenfreien Völkern nachgestanden wären, die Ameisen also keinen nennenswerten Schaden angerichtet haben können. Deshalb will ich aber keinem denkenden Imker raten, mit den Bienen auch Ameisen zu züchten, sondern will ihn nur vor zu großer Ängstlichkeit befreien.

Unter den Vögeln wird besonders der Dorndreher, der Specht und die Meise genannt. Von diesen ist ersterer gewiß ein arger Räuber und hat außer ungezählten Bienen wohl auch manche Königin am Gewissen, weshalb er unbarmherzig vertilgt werden muß.

Der Specht tut den Bienen außerhalb des Stockes nichts zu leide. Er wird nur unangenehm und gefährlich durch sein Hämmern auf die Wohnung der Bienen, besonders im Winter, wogegen sich jeder Bienenzüchter leicht schützen kann.

Die Meisenarten aber alle zusammen — nebst der verrufenen Kohlmeise —

Digitized by Google

muß ich in meinen Schutz nehmen; nicht als Vizepräses unseres Tier- und Vogelschutzvereines, sondern als fleißiger Beobachter, welcher in der Umgebung seines Bienenstandes einige Nistkästchen, selbst nur 20 Schritte weit, mit Meisen besetzt hat. Die Fütterung derselben im Winter geschieht unmittelbar vor dem Bienenhause an einer Traueresche.

Ich konnte nie bemerken, daß sie, wenn sie keine Not litten, an den Bienenstöcken sich zu schaffen machten oder vom Bienenstande weg, wo sie es doch sehr bequem hätten, Bienen als Nahrung für ihre Jungen holten. Sie suchten nur die Äste der Obstbäume ab und brachten meist nur Raupen heim.

Manchen guten Dienst leisteten mir die Meisen durch das Reinigen von mit Brut besetzten Drohnenwaben, die sie herauspickten und erstaunlich schnell damit fertig wurden.

Wohl aber schnappen die Schwalben viele Bienen weg, besonders im Herbst, worüber ich schon einmal berichtete. Der Nutzen dieser Vögel ist aber andererseits so bedeutend, daß es gewiß niemandem einfallen wird, Jagd auf sie zu machen, ohne sich dadurch selbst zu schädigen.

Von den Säugetieren, die besonders schädlich den Bienen werden können, kann gewiß die Maus gelten, wenn der Bienenzüchter sich nicht ins Mittel legt und sie vom Bienenstock abhält oder wegfangt. Dies kann wohl bei den gewöhnlichen Mäusen geschehen; wie macht man es aber bei der Spitzmaus? Dieses kleine Ding hat mir schon manches schöne Volk im Laufe des Winters so dezimiert, daß es nur als Schwächling den Reinigungsausflug antreten konnte, um nachher erst recht noch mehr aufgerieben zu werden, weil man ja doch den Bienen einen größeren Durchgang gewähren mußte.

Ich habe hier eine kleine, fast fleischfarbige Art von Spitzmäusen, die durch die kleinsten Öffnungen in unglaublichster Art hindurchkommen, aus jeder Fallenart den Köder auffressen, aber sich nicht fangen. Gift nehmen sie nicht an und ihren Aufenthaltsort kann ich nicht entdecken. Vielleicht weiß ein freundlicher Leser diesbezüglich Rat.

Auch gegen die Haus-, Feld- und Springmaus ist mein Fallenlegen oft fruchtlos, weil der darin gelegte Köder von der Spitzmaus aufgefressen wurde und ich schier darüber verzweifelte.

Marder, Fuchs und Bär lieben wohl den Honig, werden aber deshalb der Biene nicht gefährlich und verdienen keine Beachtung.

Aber auch die Menschen lieben den Honig, und diese Liebhaberei ist leider nur zu oft Veranlassung, daß er den Bienen ihren ärgsten Feind aufdrängt: den Hunger! Den Hunger, der sie tötet oder sie wenigstens in ihrer Entwicklung sehr stark hemmt.

So dienlich, ja heute sogar unentbehrlich die Schleudermaschine ist, bedeutet sie für die Biene doch ein Unglück, vergrößert durch den nicht immer angebrachten Rat Einzelner, welche sagen, man müsse den Bienen möglichst bald Raum schaffen für den kommenden Honig. Versteht jeder diesen Rat? Und wo haben wir die Garantie für den kommenden Honig? Für einen den Bienen zuträglichen Honig, wenn wir ihnen den ersten guten Blütenhonig, der, nebenbei bemerkt, von ihnen an der richtigen Stelle gelagert wird, nehmen? Ich schleudere nie vor Mitte oder Ende Juli und das nur aus den Honigräumen, da gewöhnlich erst nach dieser Zeit, durch Temperaturverhältnisse gefördert, Honigtau- und Blattlaushonig, die auch Bienenfeinde werden können, zu erwarten ist. Dieser soll ja auch möglichst entfernt werden — und wenn dann nicht noch genügend Spätblütentracht folgt, muß zum Zucker gegriffen werden, welcher nicht immer zur rechten Zeit da ist, was den Imker nervös und die Bienen unglücklich macht!

Während meiner langen Imkerlaufbahn mußte ich erst dreimal zu ihm Zuflucht nehmen. Gott sei Dank!

Dies ist auch mit der Grund, warum die Biene im Strohkorb oder sonst im mobilen Bau besser gedeiht, wo sie Herrin ihres Haushaltes ist und der Überschuß nur aus den Honigräumen geholt werden kann, welche ja nach Belieben und Bedarf vergrößert oder vermehrt werden können, um Platz zu schaffen, ohne ihnen den wertvollen Honig — wenn er nicht gerade vom Raps oder Hederich usw. stammt — zu rauben und sich dafür auf den fraglichen Zucker zu verlassen. Der Imker soll

Digitized by Google

Bienenzüchter und dann erst Kaufmann sein und sollte bedenken, daß eine verspätete Zuckerfütterung der Belassung von schlechtem Honig für den Winter im Stocke gleichkommt, mithin nicht viel nützt. Dies wird wohl mancher schon erfahren haben, und deshalb sind auch die Meinungen darüber so verschieden.

Wenn ich nun die Schäden alle erwäge, die der Biene durch ihre vielen Feinde verursacht werden, so kann ich doch nicht umhin, zu bekennen, daß der Mensch ihr am meisten schaden kann, trotz seiner Vernunft und gegen seinen Vorteil.

Darum lasset uns bestrebt sein, mit aller Kraft den feindlichen Einwirkungen auf unsere lieben Bienen entgegenzuwirken, damit sie wohl gedeihen und fühlen, daß sie in ihrem Züchter einen Beschützer haben.

Königinnenkampf und Bienenstand im Gailtal.

Von Wilhelm Hild, Bienenzüchter in Hermagor, Kärnten.

Dem ausgezeichnet geschriebenen Bienenwerke des Herrn Lüftenegger, welches jedem, also auch dem schon erfahrenen Bienenzüchter zu empfehlen ist, entnehmen wir, daß die Königin zum Gegensatze der Arbeitsbiene einen Stachel ohne Widerhäkchen besitzt, den sie bei allfälligem, wie es scheint äußerst seltenen Gebrauch nicht wie die Arbeitsbiene in der Wunde zurückläßt. Auch kann man in der Anmerkung hiezu folgendes ersehen: „Königinnenzweikämpfe können ab und zu vorkommen; Königinnen eines Stockes stehen sich scheinbar als Nebenbuhler feindlich gegenüber."

Zu diesen Feststellungen möchte ich nun den Herren Imkerkollegen — hauptsächlich des vorher gebrauchten Wortes „scheinbar" wegen — meine Erfahrungen in dieser Hinsicht mitteilen.

Königinnenzweikämpfe kommen tatsächlich vor und hatte ich schon vor Jahren die Gelegenheit, einen solchen beim Schwärmen eines Kärntner Bauernstockes, der einen ziemlich kräftigen Nachschwarm gab, zu beobachten. Damals hatte ich noch einen über 200 Völker starken Bienenstand an Bauernstöcken und war ich der hohen Zahl wegen gezwungen, alle Schwärme einzufangen. Die hier üblichen Schwarmfänger sind zirka 1 Meter lang, konisch gebaut, so daß die am Stocke anzulegende Fläche mit dem Schuber 10, die rückwärtige 30 Zentimeter im Quadrat beträgt. Als Boden dient ein Brett, auf welchem die übrigen mit Drahtgewebe bekleideten drei Seiten befestigt sind, welche eine gute Beobachtung des aus dem Stocke herausströmenden Volkes ermöglichen. Beim Einfangen vorerwähnten Schwarmes konnte ich nun sehen, daß knapp hintereinander zwei Königinnen aus dem Flugloch des Stockes herausliefen, die rückwärtige sich mit Blitzesschnelle auf die vordere warf und ihr den Stachel in den Hinterleib drückte, so daß letztere ihren Hinterleib einkrümmte, wie es bei gegenseitigem heftigen Raufen der Bienen wahrzunehmen ist. Beide Königinnen verschwanden hierauf im Bienenknäuel, und bedauere ich es heute noch, daß ich mir nicht die Mühe nahm, nachzusehen, ob die überfallene Königin noch am Leben oder bereits tot war. Vielleicht haben schon manche Imkerkollegen solche Beobachtungen gemacht. Mitteilungen hierüber würden gewiß manchen interessieren.

Nun zur Bienenzucht im Gailtal. Durch den fünfjährigen Krieg haben die hiesigen Bestände kolossal gelitten, was am besten die große Zahl fast leerstehender, zum Teil gänzlich verwaisten Bienenstände beweisen. Ein Großteil der Imker war eingerückt und liegt wohl heute in fremder Erde. Wer hätte da die fleißigen Tierchen pflegen sollen während so langer Abwesenheit, wo niemand zu Hause war als die Frau, die ja selbst mit dem Haushalte vollauf beschäftigt war? Noch dazu alles vollgepfropft mit Militär aller Nationen, wie wäre es da möglich gewesen, auf die Bienen zu achten und sie zu pflegen. Ganze Bienenstände fielen der Plünderung anheim und war es keine Seltenheit, nur mehr Trümmer vorzufinden. So liegt nun der ganze Bienenhandel nach auswärts brach und gibt es nur ein gegenseitiges Kaufen, um von neuem zu beginnen. Wie stand es aber damit vor dem Kriege? Da kauften Krainer Händler alljährlich im Frühjahr ganze Waggons.

Digitized by Google

Trotz allem aber kann man schon langsam von einem Aufschwung wieder sprechen, denn die jetzt neu beginnenden Züchter werfen sich mehr auf die rationelle Bewirtschaftung mit beweglichem Bau, was wohl den Bemühungen des Herrn Wanderlehrers, dem Lesen des „Bienen-Vater" und der Anschaffung neuzeitiger Bienenwerke zu danken ist.

Nur das Wandern im Herbst und Frühjahr auf die Bienenweide ist mit schweren Bienenstöcken nicht so bequem, als mit dem Kärntner Bauernlagerstock ohne beweglichen Bau.

Gewöhnlich geben wir unsere Völker zur leichteren Überwinterung ins sonnseitige Gebirge, denn dort befliegen die Bienen von Anfang Februar bis zur Schwarmzeit das in Massen blühende Heidekraut (Erica carnea), welches in den meisten Jahren gut honigt, so daß bei stärkeren Völkern bereits anfangs April neuer Bau zu beobachten ist und Schwärme Mitte desselben Monats keine Seltenheit sind.

Ein solches Wandern ins Gebirge bis 800 Meter Höhe ist jedoch mit größeren Mühen verbunden, da die Völker wegen Unmöglichkeit einer Zufuhr bis an Ort und Stelle getragen werden müssen. Und dennoch tun es die Imker mit Freuden, um ja nur ihre Pfleglinge am Leben zu erhalten. War diese Handlungsweise schon vor dem Kriege eine Notwendigkeit, so war man heuer wegen des Mangels an Zucker zur Herbstfütterung um so mehr gezwungen dazu. Den letzteren haben wir beim Zweigverein Hermagor erst am 29. November, und zwar per Volk nicht ganz 1 Kilogramm erhalten. Wie ganz anders steht es da in Steiermark und anderwärts, wo die Imker bedeutend mehr Zucker bekamen, während Gefertigter als Meistbeteilter des Vereines nur fünfunddreißig (35) Kilogramm bekam. Da muß man wohl die Frage aufwerfen, wo eigentlich das Übel steckt.

Die heurige Überwinterung ist gut ausgefallen, trotzdem wir mit einem Winter von sechs bis sieben Monaten zu rechnen haben. Bereits Ende Oktober, was zwar eine Seltenheit ist, konnte man sich wie mitten im Winter wähnen. Wäre dies beim Rückzug der Truppen im Vorjahr gewesen, so wären die Bienen samt den Hütten den zurückflutenden frierenden Truppen zum Opfer gefallen und so der letzte Rest der noch im Tale der Gail gebliebenen einst so blühenden Bienenwirtschaft vernichtet worden.

Fragekasten.

Von Coelestin Schachinger, Benefiziat in Purgstall, N.-Ö.

Frage 59. Ich habe etliche vorjährige überstarke Nachschwärme, die ich in den Zustand eines natürlichen Schwarmes bringen möchte. Wie soll ich hiebei vorgehen? K. S. in E. (N.-Ö.).

Antwort: Wenn ich Ihre Frage recht verstehe, möchten Sie von Ihren starken Völkern Naturschwärme haben. Sind diese bis zum Erhalte dieser Nummer noch nicht herabgegangen, so kommen sie auch später nicht, dann aber können Sie nur noch einen Kunstschwarm bilden.

Frage 60. Seit 12 Jahren stehen meine Bienenvölker unbeanständet in einer Ecke meines Gartens, vom Nachbarshofraum durch eine 2 Meter hohe Bretterwand getrennt, von der Reichsstraße 10 Meter entfernt. Nun verlangt eine Wohnpartei des Nachbars, deren Kind von einer Biene in den Fuß gestochen worden sein soll, ich müsse die Bienen weggeben, sonst haue er mir die Hütte zusammen — es ist ein Sozialdemokrat. Auch die Gemeindevertretung, deren Mehrzahl gleichfalls dieser Gesinnung angehört, gibt ihm recht und verlangt Entfernung des Bienenstandes. Gibt es in Österreich kein Gesetz, das mich gegen diese Leute schützen würde?
G. E. in K. (Steiermark).

Antwort. Das Recht, auf seinem Grundstücke Bienen zu halten, ist durch das Gesetz niemandem verboten. Es wird bloß durch Rücksichten auf die öffentliche Sicherheit eingeschränkt. Nach Ihrer Beschreibung entspricht die Lage Ihres Bienenstandes dem niederösterreichischen Landesgesetze, es dürfte demnach auch in Steiermark genügend Sicherheit gegen Belästigung durch Bienen bieten. Ich würde die Bienen einfach stehen lassen, sie durch ruhige Behandlung sanft zu erhalten trachten und zuwarten, bis ein Auftrag von höherer Behörde die Entfernung des Bienenstandes verlangt. Gegen einen solchen wäre, wenn die Sache so steht wie Sie schreiben, ein Rekurs mit Aussicht auf Erfolg einzuleiten. Es wird übrigens nichts so heiß gegessen als es gekocht wurde.

Frage 61. Bitte um Aufklärung über die Bereitung von Honigwein. (Mehrere Fragesteller.)

Antwort. Da Honig keine Gärungsfermente enthält, muß die durch Zusatz von Wasser daraus bereitete Flüssigkeit durch künstliche Mittel in Gärung versetzt werden. Wie hiebei vorzugehen ist, nach welchem Rezepte man die verschiedenen Sorten von Honigwein, Honigbier, Honiglikör

Digitized by Google

usw. bereiten soll, läßt sich auf dem beschränkten Raum des Fragekastens nicht unterbringen. Doch möge ein einfaches Rezept für schwachen Met, das jetzt zeitgemäß ist, hier Platz finden: Auf je 5 Liter Wasser nimmt man zirka 1 Kilo Honig, löst letzteren darin auf, setzt aromatische Stoffe, die man übrigens heute schwer bekommen kann, bei, als Sternanis, Zimmt, Gewürznelken usw. (auch Saft von Johannis-, Stachel-, Erd- oder Himbeer eignet sich gut als Zusatz) und läßt das Ganze etwa 1 Stunde lang kochen, wobei man fortwährend abschäumt. Hierauf wird die Flüssigkeit filtriert und möglichst kalt aufbewahrt, daß sie nicht in saure Gärung übergeht. Je älter das Getränke wird, desto besser mundet es dem Gaumen. Die Bereitung von Honigwein oder starkem Met ist ungleich komplizierter. Über diese lese man die Broschüre Felix Baßlers: „Bereitung von Honigwein, Met und Honigessig", welche im Verlage des deutschen bienenw. Landes-Zentralvereines in Prag erschienen ist. Es ist eine Übersetzung aus dem Französischen.

Frage 62. Wie hoch stellt sich jetzt der Preis für Honig? Was kostet Wachs? Wie teuer kann man Schwärme verkaufen?
(Verschiedene Fragesteller.)

Antwort. Ich pflege die Preise so zu berechnen, daß ich die Preise der Vorkriegszeit nehme und statt Kreuzer Kronen setze. Vor sechs Jahren wurde z. B. für 1 Kilo Honig bezahlt 1 Gulden, folglich kostet er jetzt 100 Kronen. In der Schweiz ist derzeit der offizielle Preis für Honig im Großverkehr 6 Frank, im Kleinverkauf 7 Frank; dies entspricht, da ein Schweizer Frank jetzt ungefähr 25 österr. Kronen wert ist, einem Preise von 150 bezw. 175 Kronen. Reines Wachs kostete bei uns früher 2 Gulden, folglich wird es jetzt etwa 200 Kronen wert sein. In Betreff des Wertes der Schwärme läßt sich eine feste Zahl nicht nennen, denn dieser ist ungemein schwankend. Bei der herrschenden Zuckernot, die, falls die Herbsttracht versagt, ein Auffüttern spät gefallener Schwärme sehr erschwert oder ganz unmöglich macht, können letztere überhaupt wertlos sein, während in diesem Jahre im April oder anfangs Mai gefallenen Schwärme schon heuer Honig im Werte von 1000 Kronen und darüber lieferten.

Frage 63. Kann ein neues Faß von Eichenholz zur Aufbewahrung von Honig benützt werden?
G. D. in H. (N.-Ö.).

Antwort. Wenn es vor dem Gebrauche mit heißem Wasser ausgespült wird, bis das Wasser klar abläuft, so kann es für Honig ebenso wie für Wein und andere Flüssigkeiten verwendet werden.

Frage 64. Ist unbedeckelt ausgeschleuderter Honig minderwertig? **J. S. in K. (N.-Ö.).**

Antwort. Ja und nein! Die Bienen bedeckeln die Zellen, wenn: Erstens der darin hinterlegte Honig die nötige Konsistenz erreicht hat, welche ihm Haltbarkeit verleiht; zweitens aber, wenn die Zellen bis zum Rande mit solchem Honig gefüllt sind. Denn der tagsüber eingetragene Nektar enthält je nach Trockenheit der Luft und nach den Quellen, aus denen er gesammelt wurde, 100 bis 150 % Wasser; dieses wird durch die Bienen vorzugsweise in den folgenden Nächten wegdestilliert, weshalb die Wage, welche z. B. am Abend etwa 1 Kilo Zunahme auswies, am nächsten Morgen gewöhnlich bloß gegen ½ Kilo Zunahme zeigen wird. Die andere Hälfte wurde in Form von verdunstetem Wasser ausgeschieden. Dieser Verdunstungsprozeß kann 2 bis 3 Tage dauern. Ist während dieser letztgenannten Zeit, etwa infolge unflugbaren Wetters, kein frisch eingetragener Honig dazugekommen, so wird der schon vorhandene als „reif" bezeichnet werden können, auch dann, wenn die Zellen, weil sie noch nicht voll sind, unbedeckelt erscheinen; er kann also ohne Bedenken ausgeschleudert werden. Man kann auch die Probe machen: Läßt sich der Honig leicht aus den Zellen schütteln, dann ist er noch übermäßig wasserhältig und soll im Stocke bleiben. Daß man durch Schleudern ungedeckelter Waben die Arbeit des Entdeckelns erspart, ist gewiß ein Vorteil. Man pflegt den Honig einer Wabe dann als reif zu bezeichnen, wenn etwa die Hälfte desselben gedeckt ist. Es sei noch bemerkt, daß manche Honigsorten schon wenige Tage, nachdem sie eingetragen wurden, derart zähe und fest sind, daß sie selbst bei schärfstem Schleudern nicht aus den Zellen zu bringen sind, wie dies bei uns auch heuer mit allem im Laufe des Monates Mai eingetragenem Honig der Fall ist.

Frage 65. Ich beabsichtigte, nachdem ich pensioniert wurde, meinen Dienstort zu verlassen und mich vorzugsweise den Bienen zu widmen. Welche Gegend Niederösterreichs wäre für Bienenzucht besonders geeignet? Kann das Piesting- und Triestingtal als gute Trachtgegend bezeichnet werden?
R. G. in K. (N.-Ö.).

Antwort. Ähnliche Fragen habe ich in diesen Blättern schon mehrmals beantwortet. Ich kann nur wiederholen, daß man hierin mehr dorf- oder hausweise urteilen muß als gegendenweise. Ein Kilometer Entfernung kann wesentlich anderen Charakter bedingen: Hier windstille, sonnige Wiesen und Wald in der Nähe, zarte Bächlein durchs Gras dahinrieselnd; dort kein natürlicher Schutz vor Winden, anstatt Wiesen und Wald zumeist Kartoffel- und andere Hackfrüchte, Mangel an leicht zugänglichen Wasserquellen usw., das alles kann nahe bei einander vorkommen und seinen Einfluß auf das Gedeihen der Bienenvölker üben. Das Piestingtal, in dem ich selbst durch 14 Jahre Bienenzucht betrieben habe — es war speziell in Gutenstein — hat mich recht befriedigt, obwohl es auch dort einige Fehljahre gab. Im benachbarten Triestingtal dürften die Verhältnisse ähnlich sein.

Frage 66. Zwei meiner Bienenschwärme, die ich in neue Wohnungen geschöpft hatte, zogen nach 3 Tagen wieder aus. Was mag Ursache gewesen sein? In jeden Stock hatte ich eine Wabe mit Honig eingehängt. **J. K. in K. (N.-Ö.).**

Antwort. Vielleicht war gerade das Einhängen einer vollen Honigwabe Ursache, daß die Bienen auszogen, denn sie fallen über den unverhofften Fund gierig her, geraten dabei in Aufregung und verlassen das schützende Heim. Auch können es Schwärme mit noch unbefruchteter

Digitized by Google

Königin gewesen sein; eine solche wird bei ihrem Begattungsausflug bisweilen vom ganzen Volke begleitet, besonders wenn dieses stark aufgeregt ist. Aber auch übler Geruch der Wohnung oder starke Bescheinung derselben durch die heißen Sonnenstrahlen kann Ursache des Ausziehens sein.

Frage 67. Welches sind die genauen Ausmaße des Breitwabenstockes nach Stumvoll und nach Richter? Ich beabsichtige mir solche Stöcke selbst anzufertigen. J. S. in K. (R.-O.).

Antwort. Das bloße Ausmaß wird Ihnen nicht genügen, gute Breitwabenstöcke herzustellen. Sie benötigen hiezu eines Musters. Ich empfehle Ihnen übrigens das in letzter Nummer besprochene Büchlein von Lüftenegger „Der Muster-Breitwabenstock".

Frage 68. In einem früheren Jahrgang des „Bienen-Vater" lese ich über Hannemann, der Riesenvölker gebildet habe, aber keine nähere Aufklärung. Wie wurden diese Völker zustandegebracht? J. H. in A. (Ost-Steiermark).

Antwort. Um das Jahr 1879 veröffentlichte ein in Brasilien lebender Deutscher, namens Hannemann, in der „Eichstädter Bienenzeitung" einen Artikel, worin er sein Verfahren pries, sechs und noch mehr Schwärme in eine große Beute zusammen zu werfen; diese würden in kurzer Zeit riesige Mengen von Honig eintragen, weil sie verhältnismäßig wenig Brut zu ernähren haben, da doch nur eine Königin bleibe. Die Idee wurde — wie alles „Amerikanische" — bei uns freudig aufgenommen, bald aber mit Enttäuschung wieder fallen gelassen. Man sah ein, daß etwa sechs Völker, die auch weiterhin fortbestehen, im Laufe der Zeit mehr leisten werden als ein noch so starkes Riesenvolk, das übrigens schon nach etlichen Wochen an Volksstärke bedeutend zurückgegangen sein wird, im Herbst aber sich von einem gewöhnlichen Normalvolke kaum noch unterscheidet. Hannemanns Name lebt indes fort im Königin-Absperrgitter, dessen Idee gleichfalls von ihm stammt und sich dauernd erhalten wird.

Herrn A. P. in K. (Steiermark). Lesen Sie die Antwort auf Frage 79 vorigen Jahres.

Burgstall. Seit 20 Jahren — soweit reichen meine Aufschreibungen zurück — hatten unsere Bienen kein so günstiges Frühjahr als heuer. Schon im April wurden die Völker um 5 bis 6 Kilo schwerer, während dieser Monat sonst einen durchschnittlichen Gewichtsrückgang von 1½ Kilo aufweist. Auch gab es von Mitte April schon Schwärme. Im Mai nahm mein Wagvolk 12½ Kilo zu gegen das sonstige Mittel von 6 Kilo. Es konnte deshalb schon in diesem Monat den meisten Völkern gegen 10 Kilo Honig entnommen werden. Dagegen haben wir im Juni, der sonst im Durchschnitt 10 Kilo lieferte, heute am 19. Juni erst 2 Kilo Zunahme zu verzeichnen und angesichts der kühlen, regnerischen Witterung ist auch nicht mehr viel zu erwarten, zumal die Völker zur Zeit der Lindenblüte eben infolge dieser mißlichen Witterung viele Bienen verloren, die auf Tracht ausflogen und nicht mehr zurückkehrten. Jungfernschwärme waren hier keine Seltenheit. — Nachschrift. Heute, am 28. Juni, wo mir diese Zeilen behufs Korrektur wieder zu Gesicht kommen, trage ich nach, daß auch diese letzteren Tage des Juni statt Gewichtszunahme sogar -Abnahme zeigten, so daß das Resultat dieses Monates nahezu negativ ausfällt. C. Schachinger.

Aus Nah und Fern.

Aus dem Nachlasse Dr. Dzierzons. (Ein Gutachten.) v. Berlepsch sagt an gewisser, oft zitierter Stelle seines Buches: Lernt Theorie, sonst bleibt ihr praktische Stümper euer Leben lang! Unanfechtbar ist aber auch der Satz: Erfahrung ist die beste Lehrmeisterin, Theorie und Praxis müssen sich gegenseitig begleiten, vervollständigen und bemüssigen, wenn etwas Vollkommenes erreicht werden soll. Bienenzucht nach Grundsätzen der Theorie und Erfahrung betitelt daher auch der geniale Ehrenfels sein jüngst neu aufgelegtes Werk. Nur wer in der Theorie wohlbewandert und sattelfest ist und auf eine längere erfahrungsreiche Praxis zurückblicken kann, darf auf den ehrenvollen Titel eines Bienenmeisters Anspruch nehmen.

Lowkowitz, 13. Juli 1898.

Dr. Dzierzon.

Der 16. Hauptlehrkurs an der Österreichischen Imkerschule fand ankündigungsgemäß vom 7. bis einschließlich 20. Juni 1920 statt und wurde durch den Kursleiter Oswald Muck am 7. Juni um 8 Uhr morgens eröffnet und am 20. Juni um ½12 Uhr mittags geschlossen. Es hatten sich hiezu 29 Teilnehmer gemeldet, wovon 20 die Zulassung erhielten. Den Lehrgang absolvierten 15 Teilnehmer. Die Lehrstoffverteilung und der Stundenplan war in gleicher Weise wie bei den früheren Hauptkursen festgelegt worden. Als Lehrkräfte wirkten Herr Pechaczek Hans aus Euratsfeld, Herr Matzenauer Josef aus Stammersdorf, Herr Alfonsus Alois, Herr Arnhart Ludwig und der Kursleiter. Das Strohflechten und Strohnähen führte an einigen Tagen der Ausschußrat Herr Staudigl Hermann vor. Sämtliche Kursteilnehmer unterzogen sich der Imkerprüfung. Die Erfolge des Kurses können als recht befriedigend bezeichnet werden. Teilnehmer nach Beruf und Wohnort:

Beruf:	Wien	Nied.-Öst.	Ob.-Öst.	Summe
Ärzte und Ingenieure	3	—	—	3
Beamte	2	2	—	4
Lehrpersonen . . .	1	3	—	4
Landwirte	—	1	—	1
Kaufleute	—	1	—	1
Studenten	1	—	—	1
Frauen	—	—	1	1
	7	7	1	15

Oswo. Muck, Kursleiter.

14. Lehrkurs über Bienenkrankheiten. Auf Grund des gütigen Entgegenkommens des Herrn Professors Dr. Willibald Winkler konnte der

Reichsverein nach fünfjähriger Pause an der Hochschule für Bodenkultur am Sonntag, den 20. Juni von 8 bis 12 Uhr vormittags einen Lehrgang über Bienenkrankheiten abhalten. Hiezu waren 13 Teilnehmer des Hauptlehrkurses und 8 andere Bienenzüchter erschienen. Der Vortragende hatte zahlreiche Behelfe an Bildern, Modellen, Präparaten, Mikroskopen und frischem Krankheitsmaterial vorbereitet und fand seine wissenschaftliche und praktische Belehrung lebhafte Anerkennung. Der Kurs wurde vom Kursleiter eröffnet und geschlossen. Nachher wurde am Hausbienenstand ein faulbrutkrankes Volk demonstriert. Teilnehmer nach Beruf und Wohnort:

Wohnort	Wien	Nied.-Öst.	Summe
Ärzte und Tierärzte	5	—	5
Beamte	3	2	5
Lehrpersonen	1	2	3
Angestellte	1	—	1
Landwirte	—	1	1
Kaufleute	—	1	1
Studenten	4	—	4
Frauen	1	—	1
	15	6	21

Osw. Muck, Kursleiter.

Imkerprüfungen an der Österreichischen Imkerschule. Am 19. Juni fand in der Österreichischen Imkerschule in Wien von 1 bis 5 Uhr die Imkerprüfung unter dem Vorsitze des Leiters der Imkerschule Osw. Muck statt. Als Prüfungskommissäre fungierten die Herren Arnhart Ludwig, Alfonsus Alois, Matzenauer Josef, Pechaczek Hans und Staudigl Hermann. Es wurde zuerst die Prüfung für Bienenzuchtlehrer in drei Gruppen zu vier Prüflingen und in einer Gruppe zu zwei Prüflingen vorgenommen. Nachher die fünfte Gruppe zu zwei Prüflingen für die Befähigung als Bienenzuchtmeister. Das Ergebnis der Prüfung war folgendes: Bienenzuchtlehrer 13, davon 5 mit Auszeichnung und 2 als Bienenzuchtmeister mit Auszeichnung. 1 Kandidat trat während der Prüfung zurück. Bezüglich der als Bienenzuchtlehrer und Bienenzuchtmeister als befähigt Erklärten nach Wohnort und Beruf verweisen wir auf die Teilnehmer des Hauptlehrkurses. Der 16. Prüfling war kein Teilnehmer des Hauptlehrkurses und ist Lehrer in Wien.

Osw. Muck als Leiter der Imkerschule.

Hohe Papierpreise. Der Zentralverein der Zeitungsunternehmungen veranstaltete am 25. Juni dieses Jahres im großen Saale der Handels- und Gewerbekammer eine Hauptversammlung, welche stark besucht war. In derselben wurde lebhaft gegen die zu geringe Menge des den Fachzeitschriften zur Verfügung gestellten Papiers und die enorm hohen Papierpreise Stellung genommen. Der Reichsverein war daselbst vertreten.

Zweigverein für Bienenzucht Wiener-Neustadt und Umgebung. Die p. t. Mitglieder werden in Kenntnis gesetzt, daß Mittelwände aus reinem Bienenwachs beim Obmanne des Vereins erhältlich sind. Ferd. Breyer, Obmann.

Mitteilungen der Zentralleitung.

Bienenzucker für die Fütterungsperiode 1920/21.

Das österreichische Staatsamt für Volksernährung dürfte voraussichtlich für ganz Österreich 30 bis 40 Waggons Zucker zum Zwecke der Bienenfütterung pro 1920/21 freigeben. In der vom genannten Amte anberaumten Sitzung am 4. Juni 1920, zu welcher auch die Vertreter der Bienenzuchtvereine einberufen waren, hat das Staatsamt die Zusage vorgenannter Zuckermenge gemacht, jedoch mit der Bestimmung, daß dieser Zucker mit 1 % Sand verunreinigt, zum Industriepreise von zirka 70 Kronen per Kilogramm und nur für notleidende Bienenvölker abgegeben werde. Die Verunreinigung erfolgt, um Diebstähle auf der Post und Bahn und Mißbräuche zu verhindern.

An die p. t. Mitglieder ergeht die Aufforderung, die in dieser Nummer eingeheftete Zuckererforderniskarte in allen Stellen genau ausgefüllt an ihre zuständige Stelle (die direkten Mitglieder an den Reichsverein in Wien und die Zweigvereinsmitglieder an ihre Zweigvereinsleitung) bis 18. Juli 1920 einzusenden. Die Zweigvereinsleitungen haben die Zuckererforderniskarten ihrer Mitglieder in die vom Reichsvereine zukommende Bestelliste einzutragen und diese Liste, welche im Durchpauseverfahren anzufertigen, genau auszufüllen und in den einzelnen Kolonnen zu addieren ist, sowohl in Original als auch in Kopie dem Reichsverein bis 24. Juli 1920 vorzulegen.

Jene Zuckererforderniskarten oder Bestellisten, welche nicht genau nach Vorschrift ausgefüllt sind oder gar verspätet beim Reichsvereine einlangen, werden nicht berücksichtigt. Ebenso können jene Zweigvereine nicht mit Zucker beteilt werden, welche die Verteilungsliste aus der Zuckerabgabe 1919/20 dem Reichsvereine noch nicht vorgelegt haben!

Die Zweigvereinsleitungen werden ersucht, bei der Aufnahme des Zuckerbedarfes gleich alle zuckeransprechenden Mitglieder in die Bestelliste einzutragen, weil Nachträge, durch welche die Arbeit bedeutend vermehrt und sogar eine Verzögerung in der Zuckerzuweisung hervorgerufen wird, vom Reichsvereine nicht angenommen werden können.

Es wird bemerkt, daß nur Mitglieder berechtigt sind, Bienenzucker zu erhalten und müssen dieselben auch ihren Verpflichtungen nachgekommen sein.

Wer zwei oder mehrere Bienenstände an verschiedenen Orten hat, darf nur von einer Stelle Zucker ansprechen.

Digitized by Google

Der Zucker darf von allen Mitgliedern nur von einer Stelle angesprochen werden.

Mitglieder, welche keine Bienen besitzen, dürfen selbstverständlich um Zucker nicht einkommen.

Es wird ersucht, die Zuckeranmeldungen auf der Post rekommandiert aufzugeben. Über beim Reichsvereine persönlich abgegebene Ansuchen wolle eine Bestätigung abverlangt werden.

Es werden wie bei der letzten Zuckerverteilung auch diesmal Sammelsendungen vorgenommen und werden die Herren Obmänner gleich auf diesem Wege um ihre Unterstützung ersucht.

Die Mitglieder der Zweigvereine, respektive Filialen oder Ortsgruppen in Kärnten, Steiermark und Salzburg und des Landesvereines deutscher Bienenwirte für Böhmen in Brüx haben sich an die Weisungen ihrer Zweigvereine, respektive an die ihrer Landesvereine zu halten. Für diese Mitglieder gelten also die vorstehenden Bestimmungen des Reichsvereines nicht.

Spiritusbezug. Der Reichsverein erhielt von der Spirituszentrale die erfreuliche Verständigung, daß der Zweigverein Wiener-Neustadt für seine zahlreichen Mitglieder zur Erzeugung von Mittelwänden 40 Liter Spiritus zugewiesen erhalten hat gegen Einsendung der Verteilungsliste. Der Reichsverein wird auch im nächsten Frühjahr sich dafür einsetzen, daß Zweigvereine für ihre Mitglieder zur Erzeugung von Mittelwänden entsprechende Mengen Spiritus erlangen können.

Bienenwanderung in das Buchweizenfeld. Der Reichsverein veranstaltet wieder eine Bienenwanderung auf seinen Wanderplatz in Deutsch-Wagram, wozu die p. t. Mitglieder eingeladen werden. Die Wanderung kann vom 20. Juli an beginnen. Für den Transport müssen die Bienenzüchter selbst aufkommen. Die Preise für die Beaufsichtigung und Platzmiete mußten selbstverständlich erhöht werden und betragen:

für einen Breitwabenstock K 25.—,
„ „ Vereinsständer und andere Mobilstöcke K 20.—,
„ Strohkörbe und kleine Bauernstöcke K 15.— per Stück.

Näheres enthält die Richtschnur zur Benützung des Wanderbienenstandes, welche gegen Einsendung von 50 Heller aus der Kanzlei des Reichsvereines erhältlich ist. Auch können wetterfeste Wanderzettel (siehe n.-ö. Bienenzuchtgesetz) gegen 60 Heller bezogen werden. Anmeldungen einer tatsächlichen Wanderung können bis 20. Juli angenommen werden. Gleichzeitig mit der Anmeldung ist das Gesundheitszeugnis für die Bienen einzusenden.

Vereinsabzeichen. Vielfachen Wünschen unserer Mitglieder entgegenkommend, hat die Zentralleitung 500 Stück Vereinsabzeichen, wie nebenstehendes Bild in natürlicher Größe zeigt, in Email in drei Farben (rot-grün-gold) herstellen lassen und gibt diese wirklich schön und nett gearbeiteten Vereinsabzeichen in zweifacher Ausführung zum Preise von K 15.— per Stück (ohne Porto) ab. In der einen Ausführung sind sie zum Tragen im Knopfloche und in der anderen mit einer Heftnadel versehen (Brosche). Bestellungen übernimmt die Kanzlei.

Die „Bienen-Vater"-Hefte Nr. 1 bis 3 (1920) sind vergriffen, können daher neu beitretenden Mitgliedern nicht nachgeliefert werden.

Zentralverein der Bienenzüchter Deutsch-Südtirols. In Deutsch-Südtirol, das von Österreich getrennt wurde, hat sich obengenannter Bienenzuchtverein gegründet.

Vereinsfunktionäre. In der nach der Haupt- und Vertreterversammlung und einer später stattgefundenen Sitzung des Zentralausschusses wurden folgende Funktionäre gewählt: Sekretär: Rudolf Koppensteiner, Oberbaurat, Wien, I., Augustinerbastei 6; Sekretär-Stellvertreter: Josef Ohrfandl, Beamter, Wien, III., Kolonitzplatz 7; Kassier: Alois Herglotz, Ober-Postkontrollor, Wien, I., Schönlaterngasse 7; Kassierstellvertreter: Josef Ohrfandl (wie oben); Bienenmeister: Ernst Gatter, Oberlehrer i. P., Preßbaum; Bibliothekar: Ludwig Arnhart, Direktor i. P., Wien, XVIII., Sternwartestraße 3; Bibliothekar-Stellvertreter: Georg Kimmerl, Lehrer, Schwechat; Administratoren: Josef Matzenauer, Bürgerschullehrer, Wien, XXI., Stammersdorf, und Hermann Staubigl, Lehrer, Strebersdorf; Redaktionskomitee: Hochw. Otto Golda, Pfarrer in Wien, XIII., Am Platz, und Josef Matzenauer (wie oben).

Verluste von Briefsendungen. Es hat sich die Tatsache ergeben, daß nicht nur Drucksorten, Rundschreiben, Korrespondenzkarten, sondern auch Briefe auf der Post in Verlust geraten, wodurch unsere Zweigvereinsleitungen und direkten Mitglieder über eine wichtige und dringende Vereinsangelegenheit nicht Kenntnis erhalten haben. So erging anfangs Mai an alle Zuckerabnehmer (Zweigvereinsleitungen und direkte Mitglieder) eine Mitteilung über Zuckerrückvergütungsbeträge und Säckekautionen, wofür noch viele Antworten bis heute ausständig sind, weshalb die Erledigung verzögert wird.

Spenden für den Neubau der Imkerschule. Ortner Karl, Pottendorf K 4.—; Kotwijs Hans, Wien IX K 24.—; von einem Ehrenmitgliede Baustein für die Imkerschule K 500.—; Heinel Josef, Wien K 1.50; Zweigverein Wolkersdorf K 54.—; Breier Wilhelm, Baumgarten K 20.—; Ferdinand Ramler, Gablitz K 50.—; Johann Platzer, Wiener-Neustadt K 200.—; Anton Hribernig, Wiener-Neustadt K 40.—; Julius Petravic, Wien XVII K 100.—.

Spende für die Imkerschule. Miedler Johann, Königstetten K 10.—; Dr. Max Moldenhauer, Außerfelden K 100.—; Janotta Ludwig, Mattighofen K 20.—; Wanata Karl, Ober-Perschenbrunn K 4.50.

Spenden für den Verein. Bar. Hermann Hausmann, Salurn K 100.—; Zweigverein St. Veit a. d. Gölsen K 140.—; Hruschka Karl, Klosterneuburg K 8.50; Zweigverein St. Bernhard K 17.—; Wadelnig Thomas, St. Martin K 4.50; Arzberger Ernst, Unterfeistritz K 18.—.

Spenden für den Ausbau des Vereinsorganes. Wittmann Johann, Mähr.-Trübau K (Esl.) 10.—; Schröter C., Pernlesdorf K 500.—; Julius Petravic, Wien XVII K 100.—.

Unsere Beobachtungsstationen.

Von Hans Pechaczek, Euratsfeld.

Die Bienen entwickelten sich im Mai sehr rasch und in den ersten Maitagen gab es schon schöne starke Schwärme. Leider gingen gar manche durch. Die Obstblüte konnte nicht vollständig ausgenutzt werden, da trockene Winde, in manchen Gegenden auch Frost, das Honigen verhinderten. Auch die Akazie kam in starke Hitze und verblühte daher zu schnell und so überraschte eigentlich der Mai mit einer sehr reichen, aber kurzen Tracht. Was ein Bienenvolk leisten kann, ersehen wir aus dem Berichte der Station Andlersdorf. Eine Tagesleistung von 5 Kilo 70 Deka ist wohl schon außergewöhnlich und dazu berichtet Herr Altmann, daß diese außergewöhnliche Tracht noch um 3 Uhr nachmittags durch einen Gewitterregen unterbrochen wurde, sonst hätte die Zunahme 8 Kilo erreicht. Es fielen verhältnismäßig in diesem Jahre viele Schwärme und so werden sich manche Lücken in den Bienenständen wieder füllen, wenn sie nur winterständig werden, was bei vielen Nachschwärmen und der sparsamen Verwendung der Kunstwabe wohl nicht überall der Fall sein dürfte. Da die Zuckerzuweisung gering ausfallen wird, so denke man frühzeitig auf eine Vereinigung und Beschränkung der Stockzahl. Lieber wenige Völker, aber diese sicher in den Winter zu nehmen ist vorteilhafter, als ein Glücksspiel mit einem großen Stande. Also denkt rechtzeitig auch bei der Honigernte an den Winter!

Imkergruß! Hans Pechaczek.

Monats-Uebersicht im Mai 1920.

		Leistung des Volkes in dkg									Temperatur		Monatsmittel	Flugtage	Tage mit				
		Zunahme			Abnahme			Gesamt-	Höchste Tagesleistg.	am	niederste	höchste			Regen	Sonnenschein			Wind
		Monatsdrittel														0	½	ganz	
		1.	2.	3.	1.	2.	3.												
Niederösterreich	Euratsfeld (805 m)	150	130	680	90	.	36	834	90	26	—1	28	12	29	8	10	13	8	16
	Weißenbach (857 m)	140	300	465	45	45	115	700	90	24	—3	26	11	23	6	8	7	16	14
	St. Pölten (265 m)	140	440	670	120	30	100	1000	200	24	—2	20	7	24	6	7	9	15	9
	Imkerschule, Wien (160 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Raabs (469 m)	.	.	210	.	20	.	190	50	29	—1	27	14	29	14	3	2	26	17
	Andlersdorf b. Franzensd.	55	1005	1510	90	140	60	2280	570	23	2	27	16	29	10	3	7	21	12
	Gmünd (495 m)	.	10	420	.	.	.	430	110	28	—2	27	12	19	14	10	7	14	24
	Stefanshart	170	940	100	100	.	460	650	320	21	6	16	13·5	24	6	8	1	22	8
Oberösterr.	Micheldorf	350	1000	800	300	100	200	1550	200	20	4	24	13	29	10	4	21	6	8
	Neukirchen b. Lambach	120	350	1350	240	.	100	1480	370	21	2	24	10	25	5	4	3	20	7
Steiermark	Gußwerk (740 m)	80	250	830	130	40	80	910	180	25	—1	28	13·7	29	13	4	19	8	14
	Bruck a. d. Mur (500 m)	.	120	235	85	25	20	225	45	19	—2	27	13·6	17	4	8	14	9	6
	Allerheiligen b. Judenburg	20	230	1260	20	20	70	1400	200	25	0	27	15	28	12	5	11	15	23
	Wildon	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Salzburg	Schloß Moosham (1130 m)	.	65	135	25	20	35	120	50	29	—5	24	9·1	28	11	6	14	11	16
	Thalgau (545 m)	340	200	550	50	.	30	1010	150	1	1	27	13	28	13	5	15	11	25
	Großarl	140	215	215	40	40	55	435	65	20	4	20	8	27	3	4	9	18	10
Kärnten	Steuerberg	525	590	535	.	85	90	1475	170	17	2	26	14	28	3	5	5	21	13
Vorarlberg	Doren (706 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Wolfurt (434 m)	750	735	615	280	90	200	1530	200	26	2	22	16	25	6	5	2	23	8
Böhm.	Oberleutensdorf (320 m)	125	215	960	50	10	.	1240	120	24	0	28	15	31	8	3	15	13	17
	Ueberdörfel (446 m)	5	30	320	105	95	55	1 00	100	30	2	28	14	25	10	3	4	24	16
Mähr.	Probitz (192 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Römerstadt (602 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schles.	Langenberg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Kamitz (561 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

Verantwortlicher Schriftleiter: Alois Alfonsus, Wien, XVI., Hasnerstraße 105. — Verlag und Versendung: Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Druck von Koch & Werner, Wien, VII., Halbgasse 11.

Digitized by Google

Organ des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, seiner Zweigvereine in Oberösterreich, Tirol 2c., der Sektion für Bienenzucht der Landwirtschaftsgesellschaft in Salzburg, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen und der **Landesverbände** in Niederösterreich und **Kärnten.**

Der „Bienen-Vater" erscheint am 1. eines jeden Monates und wird den Mitgliedern kostenfrei **zugesendet.** Der Bezugspreis beträgt ganzjährig für Österreich, die Tschechoslowakei, Jugoslawien und Ungarn K 15.—, für das übrige Ausland (Weltpostverein) 5 Mark. Im Zeitungshauptverzeichnisse unter Nr. 662 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Postamte bezogen werden kann. Begutachtungsbücher sind zweifach einzusenden. Schluß der Schriftenaufnahme **am 15. jeden Monats.** Handschriften werden nicht zurückgestellt. — Verwaltung und Ankündigungsaufnahme: **Wien, I., Helferstorferstraße 5.**

Vereinskanzlei und Schriftleitung: **Wien, I., Helferstorferstraße 5.** — Schriftleiter: **Alois Alfonsus.**
Fernsprecher: Präsident: 96894. Vereinskanzlei: Stelle 8 von 3654.

Nr. 8/9. Wien, August/September 1920. 52. Jahrgang.

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater" ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

Winterfutter. — 1920 ein Mißjahr für die Bienenzucht.

Von Alois Alfonsus, Wien, I., Liebiggasse 5.

Der prächtige Frühling im heurigen Jahre berechtigte die Imkerschaft zu den schönsten Hoffnungen. Die Entwicklung der Bienenvölker ließ nichts zu wünschen übrig und der Traum eines guten Honigjahres schien der Erfüllung nahe.

Aber zu Beginn der Haupttracht in der Akazien-, Esparsette- und Wiesenweide kam der Kaltwettereinbruch und mit diesem das Abreißen der Tracht. Der Juni, unser Haupttrachtmonat, zeigte Gewichtsabnahmen der Wagvölker und begrub unsere Träume. Klagelieder kamen von allen Seiten und Nachrichten von verhungerten Schwärmen waren nichts Seltenes.

In einigen Gegenden hat der Juli und August durch Tracht aus der Grummetblüte und vom Walde einigen Ertrag gegeben und auch den Wintervorrat eingebracht.

Die Lindentracht ging überall verloren. Dank dem Entgegenkommen des Staatsamtes für Volksernährung wurden für die Zwecke der Bienenfütterung 40 Waggons Kristallzucker der deutschösterreichischen Imkerschaft zur Verfügung gestellt. Angesichts der Zuckernot, in welcher wir uns befinden, eine außerordentlich bedeutende Menge. Der Zucker wird aber zum Industriezuckerpreis abgegeben, stellt sich also sehr hoch.

Aber um unsere Bienen zu erhalten, müssen wir dies Opfer bringen und auch den teuren Zucker kaufen. Honig kostet etwa doppelt so viel als der Zucker, darum scheue niemand vor der anscheinend so hohen Geldausgabe. Sie bedeutet gut angelegtes Kapital.

In Gegenden mit Herbsttracht ist eine Zuckerfütterung nur dann nötig, wenn es sich darum handelt, den als Winterfutter ungeeigneten Waldhonig zu ersetzen. Solcher Honig ruft die Ruhr hervor und muß in frisch eingetragenem Zustande geschleudert werden. Er kandiert zum Teile schon in wenigen Tagen und ist das denkbar schlechteste Winterfutter.

Bei Völkern, denen man diesen Honig nicht entnehmen kann, muß Zucker in den Winterfitz zugefüttert werden, und zwar etwa 1½ bis 2 Kilogramm. Die Zufütterung dieser Menge erfolgt bei eingeengtem Brutneste im Monate September. Dann

Digitized by Google

wird die Zuckerlösung unterhalb des bereits vorhandenen Honigs eingetragen und dient den Bienen in den ersten Wintermonaten als Nahrung. Dadurch wird die Ruhrgefahr abgewendet.

Im September wird dieser Zucker noch im Verhältnisse 1 : 1 eingefüttert, auf je 1 Kilogramm Zucker 1 Liter Wasser, damit die Inversion desselben leichter vor sich gehe. Ist man aus irgendwelchen Gründen gezwungen, in den Wintermonaten zu füttern — man kann dies ohneweiters tun —, so mache man eine dickere Lösung, welche dem Honig in ihrer Zusammensetzung gleichkommt, etwa drei Teile Zucker 1 Teil Wasser.

Mit Ausnahme des Rapshonigs, welcher rasch kandiert, sind die Frühjahrshonige für die Überwinterung vorzüglich geeignet, ebenso die Sommerhonige in Gegenden ohne Rapstracht.

Interessant ist die Tatsache, daß vor einer Reihe von Jahren Völker, die auf reinem Buchweizenhonig eingewintert waren, ebenfalls häufig an der Ruhr zugrunde gingen. So z. B. im Jahre 1888 der ganze große Bienenstand des verstorbenen Herrn Friedrich in Währing, dem Besitzer des ersten Wiener Handelsbienenstandes. Von etwa 120 Völkern blieben nur wenige Schwächlinge am Leben. Auch sonst war die Ruhr keine seltene Erscheinung auf den Ständen der Wanderimker. Reiner Buchweizenhonig ist sehr dickflüssig und kandiert schon wenige Tage nach dem Schleudern. Seit etwa viereinhalbhundert Jahren wird der Buchweizen im Marchfeld gebaut. Das Deutschwagramer Heidenfeld hatte oft eine zusammenhängende Fläche von mehreren hundert Hektaren. Mitten in dieses kaum absehbare Blütenmeer stellte man die Wandervölker. Damals trugen dieselben in manchen Jahren, insbesondere den trockenen, fast ausschließlich Buchweizenhonig ein. In feuchten Jahren blühte aber auch das Vusperkraut reichlich und hat der dünne Vusperhonig zweifellos die Qualität des Buchweizenhonigs verbessert und denselben als Winterfutter geeigneter gemacht. Im letzten Jahrzehnt ist nun eine wesentliche Veränderung der Verhältnisse eingetreten. Im Marchfeld ist vielfach an Stelle des Buchweizenanbaues in der Brache anstatt der alten eingelebten Dreifelderwirtschaft die wechselnde Fruchtfolge getreten. Durch die Grundzusammenlegung (Kommassierung) hat der Buchweizenanbau eine weitere Einschränkung erfahren. Hingegen ist das Vusperkraut stärker aufgetreten und durch verstärkte Einführung des Kleebaues sind neue Trachtquellen erschlossen worden. Vielfach läßt man nun Luzerne auf Samen stehen. Diese gibt im Sandboden des Marchfeldes zur Zeit des Beginnes der Buchweizenblüte eine ganz gute Tracht. Durch diese Umstände läßt es sich erklären, daß heute die Ruhr bei der Einwinterung auf Buchweizenhonig nirgends mehr beobachtet wird, so daß dieser Honig nun ein sehr gutes Winterfutter darstellt. Schon in früherer Zeit konnte man beobachten, daß in Jahren, wo das Vusperkraut reichlich gedieh, auch der Buchweizenhonig dünnflüssiger und von hellerer Farbe war.

Kreisverband Wiener-Neustadt.

Von Hans Platzer, Wiener-Neustadt.

Der einzelne Bienenzuchtverein vermag viel zu leisten, wenn er richtig geführt und geleitet, weit mehr aber kann geschehen, wenn sich die Vereine der nächsten Umgebung zusammentun, um in gemeinsamer Arbeit für Verbesserung der Bienenweide, für Rasse und Wahlzucht, moderne Betriebsweise, kurz für imkerwirtschaftliche Interessen jeder Art und Weise zusammentreten.

Aus diesen Erwägungen heraus ist auch die Idee der Gauverbände entstanden, welche unser verdienter Lehrer und Kämpfer Pechaczek verbreitet und ausgearbeitet hat. Nur kleinere Verbände der engsten Nachbarschaft verbürgen ein reges Zusammenarbeiten, ein oftes Zusammenkommen. Sollte sich die Notwendigkeit herausstellen, können sich die Gauverbände dann noch immer zu einem Landesverband organisieren. Der Gauverband Schwarzatal wurde bereits gegründet, die Gauverbände Triestingtal und Wechselgau sind im Entstehen, in Wr.-Neustadt könnte ein „Steinfeldgau" geschaffen werden.

Diese Gauverbände würden belebend

Digitized by Google

auf die Imkerei einwirken, das volle Einvernehmen mit dem Reichsverein wahren, im eigenen Wirkungskreise aber selbständig vorgehen.

Der Obmann des Zweigvereines Wr.-Neustadt, Herr Ferdinand Breyer, will die Gründung eines Kreisverbandes Wr.-Neustadt durchsetzen, zu welcher angeblich 35 Zweigvereine ihre Zustimmung gegeben haben sollen. Nach den Plänen Breyers soll der Verkehr der Zweigvereine mit dem Reichsverein ausschließlich durch die Kreisverbandsleitung abgewickelt werden, was nicht nur eine Verzögerung und Verschleppung der Vereinsangelegenheiten bedeuten würde, es wäre auch ein Keil in unsere mustergültige Organisation getrieben, welcher die heute so nötige Einheit der Imkerschaft gefährden müßte. Wie leicht zerstört, aber wie schwer es ist aufzubauen, ersehen wir ja seit zwei Jahren an den neuen Staatsgebilden. Die großen Entfernungen der Sitze von 35 Vereinen machen aber auch ein ständiges Zusammenkommen und eine enge Fühlungnahme zur Unmöglichkeit.

Der Zweigverein Wr.-Neustadt wurde bisher von Herrn Breyer nicht eingeladen, diesem Kreisverband beizutreten. Eine Einladung erfolgte lediglich seinerzeit zur Proponentenversammlung, bei welcher der Vertreter des Zweigvereines Wr.-Neustadt, Herr Ehrenobmann Oberverwalter Eckstein, betonte, für die Sache nur dann eintreten zu können, wenn der Kreisverband, mit, aber nicht gegen den Reichsverein arbeiten will.

Wie an anderer Stelle dieser Nummer ersichtlich ist, hat der Zweigverein Wiener-Neustadt mit der Gründung des Kreisverbandes nichts zu tun und erfolgten alle diesbezüglichen Zuschriften, wenn auch auf Vereinspapier und mit Stampiglie des Vereines versehen, als Privatbriefe des Herrn Breyer, da derselbe hiezu kein Mandat vom Ausschusse hatte und auch die Gegenzeichnung durch den Schriftführer fehlt. Da aus solchen Privatbriefen auch hervorgeht, daß Herr Breyer die Beseitigung unserer verdienstvollen Führer Muck und Alfonsus anstrebt, wurde gegen das eigenmächtige Vorgehen des genannten Herrn im Vereinsausschusse einstimmig energisch Verwahrung eingelegt.

Herr Präsident Muck hat eine Lebensarbeit für den Reichsverein geleistet, denselben in schwersten Zeiten mit einer Zähigkeit und Ausdauer geführt und nur seiner Energie und selbstlosen Arbeit ist es zu verdanken, daß selbst der Weltkrieg, dessen Ausgang unser Vaterland zerrissen hat, fast spurlos an der Organisation des Reichsvereines vorübergegangen ist.

Über die Werbe- und Lehrtätigkeit, die literärischen und effektiven Arbeiten eines Alfonsus will ich gar nicht erst sprechen — „wer kennt ihn nicht"?

Schwächen und Fehler hat jeder von uns Erdenbürgern und die genannten Herren sind eben auch nur Menschen, aber Ehre, dem Ehre gebührt, Muck wie Alfonsus haben viel, fast übermenschliches geleistet. Bei solch einer Wahl muß gewogen, nicht gezählt werden.

Aber, wird mir mancher im Gedanken erwidern, die Rückstände in der Kanzlei, 14 Tage und länger bleibe ich ohne Antwort. — Hand aufs Herz, lieber Imkerfreund! Ist dies bei den zeitweise sich stark anhäufenden Arbeiten so schwer anzurechnen?

Nach den unerquicklichen Vorgängen der letzten Ausschußsitzung des Zweigvereines Wr.-Neustadt bin ich überzeugt, daß der ganze Ausschuß mit meinen Ausführungen einverstanden ist und auch damit, wenn ich unseren verehrten Herrn Präsidenten Muck sowie Herrn Fachreferenten Alfonsus bitte, in aller Zukunft unbeirrt und unentwegt ihre ganze Kraft unserem gemeinsamen Ziele zu widmen: Der Hebung und Förderung der heimischen Bienenzucht.

Imkerheil!

Honiggläser- und Honigdosen-Etiketten, mehrfarbig, nur für Vereinsmitglieder.

100 Stück für 1 Kilo-Honiggläser . K 12.— 100 Stück für ¼ Kilo-Honiggläser . K 6.—
100 „ „ ½ „ „ „ . „ 8.— 100 „ „ Honigdosen . . . . „ 12.—

Die Preise verstehen sich ohne Porto. Weniger als 50 Stück können nicht abgegeben werden.

Bestellungen an den Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Winterverpackung.

Von E. Dittrich, Steuerberg bei Feldkirchen.

Es ging seit langem der Streit durch die Imkerwelt, ob warm oder kalt eingewintert werden soll. Heute ist dieser Streit zugunsten der warmen Einwinterung entschieden. Warm ist die Losung.

Da aber viele nicht wissen, wie sie die Sache anfassen sollen, will ich heute Näheres darüber folgen lassen. Wir haben uns da die Frage vorzulegen: Welchen Zweck verfolgen wir bei warmer Einwinterung? Die Antwort lautet: Die Witterungseinflüsse abzuschwächen und die Stocktemperatur gleichmäßiger zu gestalten. Ja schädigen denn die Witterungseinflüsse die Bienen? Wie bekannt, sind Störungen der Bienen im Wintersitze von großem Nachteil, wie man unnötige Störungen überhaupt vermeiden soll. Daher haben wir die Pflicht, Störungen so viel als möglich abzuhalten. Wodurch aber entstehen Störungen im Winter, wenn der Imker bei den Stöcken nichts tut?

Jede Temperaturschwankung, der Wärmeunterschied zwischen Tag und Nacht, jeder Sonnenschein, jeder Windstoß, der ungehindert zu den Bienen gelangen kann, bringt Störung. Bei jeder Störung bemerken wir aber, daß die Bienen bestrebt sind, aus sich selbst dieser Widerwärtigkeit entgegenzuarbeiten. Sie sind bemüht, sofort auszugleichen. Dadurch werden sie aber aus ihrer Ruhe aufgestört und arbeiten; die Folge davon ist, daß sie zehren. Und sie arbeiten und zehren mehr, je größer die Störung war. Nicht mit Unrecht daher der Spruch: „Störung bringt Zehrung!"

Da wird mancher fragen: Wieso bringt Sonnenschein, Temperaturunterschied usw. Störung? Beobachtung führt da leicht zum Ziele. Je kälter es wird, desto mehr ziehen sich die Biene zusammen, je wärmer es dagegen wird, desto mehr dehnen sie sich aus, und kommt dann Sonnenschein und steht die Bienenhütte geschützt, so zeigt oft das Thermometer in der Sonne 25 bis 28° C., eine Temperatur, die den Bienen angenehm ist. Ein warmes wohliges Lüftchen zieht durch das Flugloch und einzelne Bienchen kommen zum Flugloch heraus, um dann in der Kälte sofort zu erstarren.

Wenn sich die Bienen wohl fühlen, hört man, wenn man das Ohr, ohne irgendwo anzustoßen oder etwas wegzunehmen, an das Flügelloch hält, ein ganz leises wohliges Summen. Ein Zeichen, daß es unseren Lieblingen wohl ergeht. Steigt jedoch die Kälte, so steigert sich auch das Summen und es wird zum Heulen, wenn die Kälte unerträglich wird und auf die Bienen einwirken kann. Solches Heulen kann man auf ungeschützten Ständen, wo der Bienenhalter sich um die Völker nicht kümmert, zur Winterszeit öfter hören.

Man sagt, die Bienen heizen, d. h. sie erwärmen sich durch Aufnahme von Honig und durch Bewegung. Ja müssen sie denn so stark heizen, daß sie dabei anfangen zu heulen? Betrachten wir dies näher.

Wie fangen die Bienen es an, in ihrer Wintertraube die nötige Temperatur zu erhalten? Wie oben schon gesagt, durch Bewegung und Nahrungsaufnahme. Je kälter es aber wird, desto mehr müssen sie arbeiten, um die Wärme zu erhalten, die ständig entweicht, und zwar in den Stock, in die Umgebung verflüchtet. Diese Wärme zusammen zu halten, ist unsere Aufgabe.

Wir Menschen heizen unsere Wohnung, und diese ist umso leichter zu heizen, je dichter die Fenster und Türen schließen und je dicker die Wand ist, weil die Außentemperatur weniger Einfluß auf die Zimmertemperatur hat.

Auch die Bienen sind nicht nur bestrebt, ihren Winterknäuel zu wärmen, sondern ihre ganze Wohnung, d. h. den Raum, der ihnen zur Verfügung steht. Je besser ihnen das gelingt, desto wohler fühlen sie sich, desto besser überwintern sie und schonen dabei noch ihren Wintervorrat. Nachgewiesen durch Wägungen ist, daß die Bienen bei einer Temperatur am Boden des Stockes von 5—6° C. am wenigsten zehren. Hiervon kann sich jeder überzeugen, wenn er die Berichte der Beobachtungsstationen in den letzten Herbstmonaten durchsieht und sie mit den Zehrungen im Winter vergleicht. Dieser Temperatur am nächsten zu bleiben, ist also das Ziel, welches wir erstreben müssen, ohne uns Auslagen zu machen.

Digitized by Google

welche die Bienenzucht zu stark belasten und doch nicht die Vorteile bringen, die man davon erwartet. Ich meine damit das Heizen der Bienenstände.

Welche Mittel stehen uns aber nun zur Verfügung, ohne Heizen dem oben angeführten Ziel am nächsten zu kommen?

Da ist zuerst das Bienenhaus. Dieses soll, wenn es möglich ist, einem ungeheizten Wohnraum gleichen, der zwar Temperaturschwankungen unterworfen ist, diese aber schon bedeutend mildert. Das Bienenhaus soll aus festem Material erstellt sein, als da sind: Mauerwerk, Pfosten- oder Riegelbau oder, wenn es schon aus Brettern ist, doppelwandig mit ausgestopften Zwischenräumen. Fenster und Türen müssen gut schließen, so daß nirgends ein Zug entstehen kann. Stillstehende Luft ist ein schlechter Wärmeleiter. Die Unterlage, auf welcher die Stöcke stehen, soll doppelt sein und mindestens 15 Zentimeter dick, damit auch von unten keine Kälte Zutritt hat. Etwas, was meistens nicht beachtet wird. Die Zwischenräume von Stock zu Stock oder von Stock zur Unterlage werden auch ausgefüllt, so zwar, daß keine Luft durchstreichen kann. Ich stelle die Bienen auf Lagen Zeitungspapier und stopfe die Zwischenräume mit Werg, alten Stoffen, Kleiderfetzen usw. aus. Hinter die Fenster werden Polster eingestellt, und dies sobald die Außentemperatur unter Null sinkt. Auf die Stöcke kommt eine Lage von 15 bis 20 Zentimeter wieder aus warmhaltigem Material, und dies bleibt Winter und Sommer auf den Völkern. Denn auch im Sommer ist es gut, die Wärme zusammenzuhalten. Nur die Pölster kommen weg, wenn sie nicht mehr Platz haben.

Jetzt haben wir noch die Vorderseite der Stöcke, die direkt mit der Außenluft in Berührung stehen, zu betrachten. Naturgemäß muß hier. soll alles andere wirken, auch etwas geschehen, um Einwirkungen fernzuhalten.

Hier treffen wir zwei Fliegen mit einem Schlag. Wir erstellen vor den Stöcken eine Doppelwand, die mit Sägespänen ausgestopft wird, so zwar, daß vor dem Flugloch eines jeden Stockes ein Vorraum von 15 Zentimeter Tiefe und 18 Zentimeter Höhe und Breite entsteht. An diese Doppelwand schieben wir die Stöcke an, stopfen jeden Zwischenraum genau aus, und haben nun auch Schutz von vorne.

Der Vorraum hat verschiedene Vorteile. Er verhindert das lästige Zusammenlaufen der Bienen von Stock zu Stock, er hält Regen und Wind vom Flugloch ab, und wenn es Winter wird, gibt er uns die Möglichkeit, die Bienen vor direkter Außenluft zu schützen. Wir machen uns zu diesem Zweck aus Stroh Pölsterchen, die den ganzen Vorraum bienen- und lichtdicht abschließen, jedoch genügend Luft zuströmen lassen, um die Bienen nicht durch Luftnot zu beunruhigen. Diese Polsterchen müssen mindestens 6 Zentimeter dick sein. Oder wir machen genau passende Brettchen, die mit Reibern versehen sind, die jedoch am Boden ein kleines, 7 Millimeter hohes, 2 Millimeter breites Flugloch haben, das schief in das Brett eingeschnitten wird. Das schiefe Flugloch sorgt für Luftwechsel, läßt jedoch keinen Sonnenstrahl in den Vorraum, also auch nicht zu den Bienen.

Haben wir nun auch den Vorraum geschlossen, so mag es draußen stürmen und wettern, mag der Winter sich austoben, die Bienen spüren nicht viel davon. Sie sitzen schön warm in ihrem Stübchen und träumen von Blumen und Blüten, vom kommenden Lenz. Die rauhe Winterluft trifft sie nicht, kein kalter Luftstrom macht sie erschauern, denn im Vorkästchen gleicht sich die Temperatur schon aus. Kein Sonnenstrahl lockt sie zum vorzeitigen Fluge.

Tritt jedoch Flugwetter ein und man nimmt den Schutz des Vorraumes weg, so dauert es nicht lange und lustig geht der Reigen an.

Das Vorkästchen eignet sich aber auch zum Absperren der Bienen bei zweifelhaftem Wetter. Doch davon ein andermal.

Sind die Völker so versorgt, kann Imker und Imme ruhig den Winter über träumen und des Lenzes ohne Sorgen harren, wenn die Honigtöpfchen im Bienenhaushalte nur genügend gefüllt sind. Da gibt es kein Verhungern bei vollen Rähmchen oder vom Futter abgeschnitten werden, denn immer wieder ist Gelegenheit zum Nachrücken.

Digitized by Google

Steiermärkischer Bienenzuchtverein.

Breitwabenvierling und Zwangpaß.

Eine Übersiedlungsplauderei von Rechnungsrat Leuker, Rudersdorf bei Graz.

Breitwabenvierling und Zwangspaß! Wie reimt sich das zusammen? Dieser war die Ursache, daß über jenen einmal einige Zeilen in den „Bienen-Vater" kommen.

Was sind das überhaupt für Sächelchen? Der Zwangspaß für mich und die Meinen war das conzilium abeundi des löblichen Polizeikommissariates in Maribor (einst Marburg geheißen) und die allerdings nur schwach besetzten Breitwabenvierlinge samt Bienenhaus habe ich mit freundlicher Zustimmung der SHS-Behörden glücklich nach Rudersdorf bei Graz, meinem neuen Bestimmungsorte, gebracht, zum Lobe der SHS-Zollbehörden sei es an dieser Stelle gesagt, daß ich die Grenze ohne irgendwelche Plackerei überschreiten durfte.

Ich glaube die Aufmerksamkeit der imkerischen Öffentlichkeit auf meine Beuteform lenken zu sollen, weil sie gerade in der Jetztzeit bestens empfohlen werden kann, denn sie ist billig (nämlich billiger als alle anderen Mobilbeuten) und kann sie infolge ihrer Klotzigkeit nicht (oder wenigstens nicht so leicht wie andere Beuten) gestohlen werden.

Der nicht den Anspruch auf Vollkommenheit machende Breitwabenvierling besteht aus vier Breitwaben-Einstocker-Hinterladern, hat keinen oberen, aber dafür einen ziemlich großen, aus 8—10 Breitwaben bestehenden hinteren Honigraum und es läßt sich mit dieser Beute bei entsprechender Behandlung ein unter Umständen sehr guter Honigertrag erzielen.

Äußeres Wabenmaß 26 : 41 = umgelegte Gerstungswabe im Warmbau, Flugloch seitlich, starkes 5/4zölliges Holz, Glasfenster, vorzügliche Überwinterung an der Mittelwand. Stapelung in zwei Reihen, so daß vier Reihen Völker übereinander kommen; Höhe des ersten Bodenbrettes zirka 60 Zentimeter vom Fußboden, bezw. Erdboden.

Der Breitwabenvierling hat sich bei meiner Übersiedlung sehr gut bewährt; kein Volk ist zugrunde gegangen, trotz zeitweise recht ungünstiger Witterung und trotz des Intervalles von drei Wochen vom Tage des Abtragens der Bienenhütte in Marburg bis zur Wiederherstellung auf dem neuen Platze.

Ich entdeckte den Breitwabenvierling im Herbst 1917 beim Herrn Bezirksrichter Zdolšek in Tüffer, zweifellos einem der tüchtigsten Imker Jugoslawiens. Herr Zdolšek erzielte mit dieser Beute geradezu glänzende Erfolge, so daß ich mich damals entschloß, mein Bienenhaus in Marburg gleich dem seinen einzurichten.

Für Herrn Zdolšek ist das Bienenhaus zugleich Lusthütte mit Tisch, Bett (Feldbett) und elektrischem Licht! Und wenn seine Amtsstube zu schwül wird, flüchtet er sich mit seinen Akten ins Bienenheim, wo er die ersehnte Ruhe findet.

Als Schwarmkästen (für Ersatzvölker) dienen kleine Einstocker mit 7 Waben im Kaltbau und (notabene gleiches Wabenmaß!) die Rähmchen erzeugt sich der Imker selbst, sie haben keine Nute und keine Drahtung, wie überhaupt für den Betrieb die größte Einfachheit empfohlen wird. Falls sich Interessenten für den Breitwabenvierling melden sollten, bin ich gerne bereit, einen zweiten Artikel mit Maßangaben und sonstigen Daten folgen zu lassen, später aber über meine Erfahrungen mit demselben in hiesiger Gegend zu berichten.

Monatsarbeiten im August und September.

Von W. H. Lux, Oberlehrer in Kainbach bei Graz, Wanderlehrer für Bienenzucht.

In diesem Monate werden die Wiesen und Felder immer öder, den Bienen bietet sich selten ein „Tischlein deck dich" und mit der abnehmenden Tracht schwinden auch im Bien die Triebe, zunächst der Schwarmtrieb, dann der Drohnentrieb, der Bruttrieb und zuletzt der Bruttrieb. Überläßt der Züchter seine Völker dem Schicksale, so wird er im kommenden Frühjahre bemerken, daß ein Teil seiner Lieblinge eine Beute des Todes geworden, denn die im Sommer erbrüteten Bienen überdauern nicht den langen Winter.

Dein Augenmerk wird, lieber Imkerfreund,

Digitized by Google

darauf gerichtet sein müssen, die Königin noch in diesem dem letzten Monatsdrittel und auch noch zu Beginn des Monates September zur ausgiebigen Eiablage zu reizen, um ein tüchtiges, junges Bienengeschlecht in den Winter zu bringen. Zu diesem Zwecke füttere von Mitte August bis anfangs September deine Bienen des Abends mit verdünntem Honig in kleinen Portionen, etwa ¼ Liter. Durch diese Fütterung wird die Königin zu mächtiger Eiablage gereizt und du nimmst dann ein junges, gesundes und kräftiges Bienengeschlecht in den Winter. Ich habe zu dieser Herbstreizfütterung mir die abgeschleuderten Honigwaben zur Seite gestellt, die mit der Schwarmspritze tüchtig befeuchtet, dann in den Stock gehängt werden und erziele mit ihnen den gewünschten Erfolg.

In diesem Monate gehen die Bienen meistens daran, die müssigen Zehrer, die Drohnen, aus den Stöcken zu entfernen. Heuer besorgten sie dies, wegen der ganz abnormen Witterung, schon früher. Die Drohnenschlacht, wie wir diesen Vorgang im Bienenleben bezeichnen, zeigt uns an, daß der Vermehrungstrieb der Bienen aufgehört hat, und sind jene Stöcke, welche das Abtreiben der Drohnen hinausschieben oder gar unterlassen, stets auf die Weiselrichtigkeit zu untersuchen. Denn selten kommt es vor, daß die Bienen die Drohnen mit in den Winter nehmen, ihre Herrschaft erstreckt sich vielmehr auf die Zeit vom Mai bis August.

Deshalb muß ich dem Anfänger anraten, seine Stöcke jetzt auf Weiselrichtigkeit zu untersuchen. In Mobilbauten ist dies sehr leicht bewerkstelligt, die bestifteten Waben sagen uns ja, daß eine Königin vorhanden ist. Die Strohkörbe müssen zu diesem Zwecke umgekehrt werden. Mit etwas Rauch drängt man die Bienen in das Stockinnere und blättert dann behutsam die Wabengassen auseinander, um die Brut zu erblicken.

Bei dieser Revision, lieber Imker, verabsäume auch nicht, dich von der Volksstärke, dem Honigvorrat, Beschaffenheit des Wabenbaues und der Brut zu überzeugen. Denn jetzt beginnen so eigentlich die Vorarbeiten zur Einwinterung. Der Augenschein sagt dir sofort, wie es mit der Volksstärke beschaffen ist. Lasse dich hiebei aber nicht täuschen, denn mit Trachtschluß sitzen die alten Trachtbienen meist außerhalb des Baues an den hinteren Waben an den Seiten und der Tür des Stockes, und es erscheint schon ein mittelmäßig starkes Volk als Riese. Alle Schwächlinge vereinige, denn diese aufzufüttern wird heuer ein Ding der Unmöglichkeit sein, da wir bloß eine geringe Menge Zucker zur Notfütterung erhalten dürften.

Von der Güte der Königin gibt uns eine lückenlose Brut die beste Aufklärung, auch dann, wenn das Aussehen der Königin uns nicht entsprechen will. Dem Honigvorrat sei deine besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Erstens schätze die Menge gewissenhaft ein. Das Mindestgewicht an Honig für ein Volk soll 10 bis 12 Kilogramm betragen, was fehlt, muß natürlich ergänzt werden, sei es durch Honig oder Zucker. Aber auch die Qualität des Honigs spielt eine große Rolle. So überwintern Völker auf dem sogenannten Koniferenhonig (Blatthonig) sehr schlecht, da sie meist an der Ruhr zugrunde gehen. Solcher Honig muß entschieden aus den Stöcken. Man erkennt ihn an den ins Grünliche gehenden Stich in den verdeckelten Waben, auch daran, daß er schlecht beim Schleudern aus den Zellen fließt. Solcher Honig muß durch Frühjahrshonig, Buchweizenhonig oder durch Zucker ersetzt werden. Die Auffütterung geschehe des Abends und in großen Mengen. 1 bis 2 Liter Futter trägt ein Volk mit Leichtigkeit über Nacht in den Bau.

Der Wabenbau sei zur Einwinterung nicht zu jung, d. h. weiß, aber auch nicht allzu alt. Auf jungem Bau sitzen die Völker zu kühl und alter Bau gehört nicht ins Brutnest. Zwei- bis dreimal bebrütete Waben eignen sich hiezu am besten.

Da, wie ich schon erwähnte, in diesem Monate die Tracht zu Ende geht, so habe auch dein Augenmerk auf solche Gäste gerichtet, die ernten wollen, ohne gesät zu haben, auf die Raubbienen. Verzettle beim Füttern keinen Honig noch Zuckerlösung, und sollte dir ein Malheur passiert sein, entferne behutsam alle Spuren desselben. Verenge die Fluglöcher und entferne allen Honig und Wachs vom Stande, lasse auch die geleerten Futtergläser nicht in oder neben den Stöcken stehen, entferne sie des Morgens. Und sollte doch Räuberei eingerissen sein, dann hilft bloß das Verstellen des beraubten Stockes auf einen entfernten Stand. — Auch Wespen und Hornissen trachten in dieser Zeit in die Stöcke zu den Honigvorräten zu gelangen. Fange sie in enghalsige Flaschen, in welche du Honig oder Zuckerwasser mit etwas Bier vermengt gegeben hast. Merke, das Wegfangen dieser unangenehmen Schmarotzer sollte im Frühjahre geschehen, wo man den Wespenmüttern zu Leibe rückt. Zum Auffüttern der Völker verwende ja nicht den Rohzucker noch Kartoffelsyrup oder Birnensaft, sie taugen nicht als Winterfutter.

* * *

Jetzt ist die Zeit, lieber Imkerfreund, gekommen, deine Völker für den Winter herzurichten, mit welchen Arbeiten du bereits im August begonnen hast. Der Ausfall an entsprechender Tracht, natürlich in dem Falle, als du nicht ins Buchweizenfeld gewandert bist, wird dich wohl zwingen, so manches Volk mit dem Nachbarvolke zu vereinigen, denn mit der lächerlichen Menge von 2 Kilogramm Zucker läßt sich kein Volk auffüttern. Wir müssen noch zufrieden sein, diese kleine Menge erhalten zu haben, denn sonst wäre es mit den Bienen recht arg bestellt. Ein Glück noch, daß der Zucker zur rechten Zeit eintrifft. Trachte, mit der Einfütterung bis Mitte des Monates fertig zu sein, damit die Zuckerlösung noch gehörig verarbeitet (invertiert) und gedeckelt werden kann. Ungenügendes und verspätetes Einfüttern erfüllt den Zweck niemals, da ungedeckelte Zuckerlösung Flüssigkeit anzieht und so Anlaß zur Ruhr gibt. Bei Feststellung der Honigvorräte beachte, ob diese nicht aus der Tannen-, Heiderich- und Heidetracht stammen, denn diese eignen sich als Winterfutter nie, da durch selbe Ruhrgefahr droht. Auch auf den Wabenbau richte dein Augenmerk. Waben, die zu alt sind, sollen entfernt, solche, die viel Drohnenbau haben, durch Arbeiterwachs ersetzt werden. Jungerwaben eignen sich nicht zur Einwinterung. Alle Völker, die

Digitized by Google

in den Winter genommen werden sollen, müssen auch entsprechend volksstark sein. Es ist ein alter Erfahrungssatz, daß Völker mit wenig Honig und starkem Volk besser durch den Winter kommen, als schwache Völker mit viel Honig.

Daß alle Fütterung des Abends nach eingestelltem Fluge und in großen Portionen zu geschehen hat, ist selbstverständlich, des Morgens sind alle Futtergeschirre vom Stand zu entfernen, um der Räuberei vorzubeugen. Jetzt müssen alle deine Arbeiten am Stand ziemlich rasch gemacht werden, denn die Bienlein suchen nach Honig, dringen gerne in fremde Stöcke ein und kleine Beißereien sowie Räubereien entstehen; auch kann die noch vorhandene Brut Schaden leiden.

Um fremde Bienen und auch anderen Ruhestörern als Mäusen den Eintritt in die Stöcke zu verwehren, bringe die Fluglochschieber an, gegen die Mäuse richte selbsttätige Fallen auf. Deine Wabenvorräte unterziehe einer genauen Musterung. Altes Wachs entferne, indem du es in den Schmelztopf bringst; dahin kommen auch alle im Laufe des Sommers gesammelten und zu Kugeln geballten Wachsstücke. Die schönen Waben bewahre im Wabenschrank auf, in welchem sie im Laufe des Winters öfters geschwefelt werden, um sie vor Mottenfraß und sonstigen Schädlingen (Speckkäfer) zu schützen.

Vorteilhaft ist es, wenn man auf zehn Völker auch ein Reservevölkchen einwintert, dasselbe erhält in einem mit einem Flugloche versehenen Honigraum sein Winterquartier, in welchem es wegen der wohligen Wärme bei ziemlich geringer Zehrung ganz prächtig durch den Winter kommt.

Jetzt brauchst du nicht mehr viel Arbeiten vorzunehmen, sondern gönne den Völkern Ruhe nach so treu geleisteter Arbeit. Die Honigräume, dann die leeren Räume der Wohnungen stopfe mit warmhaltigen Stoffen (Holzwolle, Papier, Spreu usw.) aus, welche am besten in geeignete Säcke zu geben sind, um im Frühjahr den Bienenstand nicht unnützerweise arg zu verunreinigen. Heu und Moos verwende ich nicht gerne als Stopfmaterial, denn diese ziehen die Feuchtigkeit zu stark an und sind Ursache, daß der kostbare Wabenbau oft vom Schimmel leidet.

Fragekasten.

Von Coelestin Schachinger, Benefiziat in Purgstall, N.-Ö.

Frage 69. Darf man den Bienen als Winterfutter den Saft von recht süßen Frühbirnen reichen, ohne fürchten zu müssen, daß sie infolge davon im Winter die Ruhr bekommen?
J. M. in B. (Vorarlberg) und Zweigverein Bludenz.

Antwort. Wenn Sie solchen Saft den Bienen schon jetzt, da sie ständig ausfliegen können, zur Verfügung stellen, so werden sie ihn ohne Zweifel derart verarbeiten, daß das hieraus erzeugte Produkt ihrer Gesundheit auch im Winter nicht schadet. Saugen sie doch selbst den Saft verletzter Birnen oder Weintrauben auf und tragen ihn heim; bei meinen Gartenhimbeeren wimmelt es den ganzen Tag von Bienen, welche die reifen Früchte ihres süßen Inhaltes berauben. Fruchtsäfte als solche schaden den Bienen gewiß nicht, wenn sie in der Lage sind, dieselben durch regelmäßige Ausflüge der frembartigen Stoffe zu entledigen und den darin enthaltenen Zucker zu invertieren.

Frage 70. Wie kann man lose Wabenstücke, die nicht in Rähmchen eingebaut sind, richtig ausschleudern? K. E. in G. (Steiermark).

Antwort. Man bedient sich zu diesem Zwecke eines leeren Rähmchens, das auf einer Seite mit einem Drahtgitter versehen ist. In dieses Rähmchen legt man das Wabenstück und kann die eine Seite desselben bequem entdeckeln. Ist diese geschleudert, so wendet man das Stück und verfährt mit der anderen Seite in gleicher Weise.

Frage 71. Hat jemand, der im Vorbeigehen an meinem Garten von einer Biene gestochen wurde, Anspruch auf Heilungskosten oder Schmerzensgeld? J. S. in K. (N.-Ö.).

Antwort. Da der Bienenstich als solcher nicht geeignet ist, ernstliche Gesundheitsstörungen herbeizuführen, so kann von „Heilungskosten" keine Rede sein. Aber auch „Schmerzensgeld" wird der Gestochene nicht verlangen können, denn ein Bienenstich, den der Vorübergehende erhält, ist als Zufall zu betrachten, dessen Folgen der davon Betroffene selbst zu tragen hat, es sei denn, daß dem Bienenbesitzer ein besonderes Verschulden nachgewiesen werden könnte.

Frage 72. Welches sind die äußerlichen Kennzeichen einer guten Königin? J. S. in K. (N.-Ö.)

Antwort. Im allgemeinen darf man annehmen, daß ein stark entwickeltes Bruststück und ein langer, voller Hinterleib auf gute Eigenschaften einer Königin schließen lassen. Aber eine Sicherheit ist darin nicht gelegen, wie ja auch z. B. bei Kühen die Größe des Körpers und namentlich die Entwicklung des Euters nicht immer mit großer Milchergiebigkeit verbunden ist. Einen sicheren Beweis für die Güte einer Königin wird man nur im Brutneste finden können. Enthält dieses große, lückenlose Flächen von Brut, dann ist die Königin erstklassig. Lücken in der Bruttafel sind ein Zeichen, daß die in jene Zellen gelegten Eier taub waren; die Königin ist minderwertig.

Frage 73. Bitte um Mitteilung einer passenden Aufschrift für ein neu erbautes Bienenhaus. Fr. Sch. in K. (O.-Ö.).

Antwort. Ich habe schon in früheren Jahrgängen des „Bienen-Vaters" mehrere derlei Aufschriften mitgeteilt; heute trage ich nur eines nach, das ich jüngst irgendwo gelesen habe:

Willst du Fleiß und Ordnung sehen,
Mußt du zu den Bienen gehen.

Frage 74. Welche Geräte sind zum Betriebe der Bienenzucht unentbehrlich, welche sind bloß wünschenswert? A. K. in L. (Steiermark).

Antwort. Unentbehrlich ist je nach der Stockform eine Wabenzange oder ein Waben-

Digitized by Google

ziehmesser, ferner eine Honigschleuder mit Entdecklungsgabel oder -Messer und irgendwelche Vorkehrung zur Raucherzeugung, bestehe diese in Zigarren, Tabakpfeifen oder in einer Rauchmaschine. Bloß wünschenswert ist eine Bienenhaube, ein Wabenbock und etwaige Werkzeuge zur Herstellung oder Ausbesserung der Rähmchen usw.

Frage 75. Gibt es ein sicheres Mittel, ein Volk mit vorjähriger Königin am Drohnenzellenbau zu verhindern? L. B. in S. (Jugoslaw.).

Antwort. Geben Sie dem Volke gepreßte Mittelwände aus reinem Bienenwachs und selbes wird die darin vorgezeichneten Arbeiterzellen ausbauen. Bloß in den kleinen Abständen wird es hie und da Drohnebau einflicken, der übrigens in jedem Stocke in beschränktem Maße vorhanden sein soll.

Frage 76. Welchen Zweck hat der Stachel der Arbeitsbiene und der Königin? Warum hat die Drohne keinen Stachel? Die diesbezüglichen Aufklärungen in den Lehrbüchern der Bienenzucht erscheinen mir unbefriedigend und dem Stande der heutigen Wissenschaft nicht mehr entsprechend. Daß der Stachel der Arbeitsbiene den Zweck habe, als Waffe bei Verteidigung ihres Baues zu dienen, würde ein Mißgriff der Natur sein, weil ein Stich der Biene selbst das Leben kostet. L. G. in Sch. (N.-Ö.).

Antwort. Ich habe Ihre Zuschrift wortgetreu zum Abdrucke gebracht, kann die Frage aber selbst nicht beantworten. Vielleicht regt sie manchen Leser zum Nachdenken an.

Frage 77. Was ist Kunsthonig? Woraus wird er bereitet? Was kostet er? Ist er zur Auffütterung der Bienen für den Winter geeignet? J. S. in K. (N.-Ö.).

Antwort. Bestimmte Antworten kann ich auf Ihre Fragen nicht geben, weil ich mit Kunsthonig bisher nichts zu tun hatte. Ich weiß nur, daß der hier unter diesem Titel verkaufte Süßstoff das Kilogramm 90 Kronen kostet, vom Publikum gerne gekauft und zur Versüßung des Kaffees und anderer Speisen verwendet wird und recht gut sein soll. Was schmeckt den Leuten heute nicht alles! Natürlich macht er bei seinem billigeren Preise unserem wirklichen Honig starke Konkurrenz. Er besteht hauptsächlich aus invertiertem Zucker, dem gewisse auf chemischem Weg erzeugte Riechstoffe beigesetzt sind, die ihm ein honigähnliches Aroma verleihen. Daß die Regierung uns Bienenzüchtern gegenüber mit Zuweisung von Zucker knausert, den Kunsthonigfabrikanten aber solchen in augenscheinlich großer Menge zuweist, ist im Interesse der Bienenzucht und der Landwirtschaft sehr zu bedauern. Ob dieser Kunsthonig als Winterfutter geeignet ist, wird wohl abhängen von den chemischen Stoffen, die ihm behufs „Aromas" zugesetzt werden, dürfte deshalb je nach der Fabrik, aus der er bezogen wurde, verschieden sein. Bei dieser Gelegenheit teile ich den Satz eines Briefes mit, den ich vor einigen Tagen von einem seit Jahren in Saint Louis, Amerika, wohnenden Freunde erhalten habe, als Beweis, daß dort drüben ähnliche Verhältnisse herrschen wie bei uns. Er schreibt: „... Mit Ihrer Bienenzucht könnten Euer Hochwürden jetzt hier — und vielleicht auch bei Ihnen — glänzende Geschäfte machen; Bienenhonig ist hier fast nicht zu bekommen, auf dem Markte schon gar nicht, Kunsthonig aber, der massenhaft erzeugt wird, bezahlt man sehr teuer." Leider hat mein Freund unterlassen, auch die Preise selbst mitzuteilen, wie er es in den nächsten Zeilen bei den Rosen tut, von denen er schreibt, daß man für ein Dutzend Rosen jetzt bis zu 25 Dollars zahlt. Der amerikanische Honig scheint unter diesen Verhältnissen unserem Bienenhonig keine Konkurrenz zu machen; heutzutage vermag dies bloß der böhmische Zucker.

Zu Frage 43 wird mir geschrieben: Falls die Honigschleuder Seitenantrieb hat, ist leicht abzuhelfen durch einen Auf- oder Einsatz aus Blech, der die nötige Höhe von etwa 16 Zentimeter hat.

Unsere Beobachtungsstationen.

Von Hans Pechaczek, Euratsfeld.

Der Juni hat versagt; gewöhnlich liefert er den meisten Honig, heuer den meisten Regen. Nur das letzte Drittel hat einigermaßen gut gemacht, was vorher versäumt wurde. So ist die Hoffnung auf ein gutes Honigjahr den meisten Imkern zerstört worden. Die Imker sind betrübt und mißgestimmt. Wie soll der kleine Imker, der Anfänger seine Schwärme durchbringen? Dazu kann er den Zucker, der nur in geringer Menge zugewiesen wird, wegen des hohen Preises nicht erschwingen. Wieder hat es sich gezeigt, wie das viele Schwärmen nachteilig ist. Die Schwärme haben Not und wenig Bau, mußten gefüttert werden. Es muß viel vereinigt werden und die Muttervölker haben die kurze Trachtzeit im Schwarmfieber vertrödelt. Interessante Beobachtungen wurden auch gemacht; so berichtet Herr Kaiser in Weißenbach, N.-Ö., daß die Linde heuer wegen der großen Feuchtigkeit gehonigt, was sonst nie der Fall war. Selbst bei seinem Sprühregen flogen die Bienen aus. Herr Löschinger, Überdörfel, Böhmen, bekam am 13. Juni aus einem Wiener Vereinsständer einen 6 Kilogramm schweren Schwarm. In den Alpenländern rechnet man noch auf die Waldtracht, aber sie bringt leider für die Einwinterung untauglichen Honig; liegt doch die ganze Einwinterung in der Zuckerfütterung. Es ist somit die dringende Notwendigkeit, den Zucker bald zu erhalten.

Imkergruß! Hans Pechaczek.

Digitized by Google

Monats-Uebersicht im Juni 1920.

		Leistung des Volkes in dkg									Temperatur		Monatsmittel	Flugtage	Tage mit				
		Zunahme			Abnahme			Gesamt-	Höchste Tageleistg.	am	niederste	höchste			Regen	Sonnenschein			Wind
		Monatsdrittel														0	½	ganz	
		1.	2.	3.	1.	2.	3.												
Niederösterreich	Euratsfeld (305 m)	.	.	70	60	290	70	—370	40	28	3	26	16	25	21	14	3	3	18
	Weißenbach (857 m)	80	195	845	145	90	0	885	170	30	0	26	13	22	11	13	9	8	15
	St. Pölten (265 m)	210	150	100	270	120	30	40	100	2	3	25	16·5	18	15	12	13	5	8
	Imkerschule, Wien (180 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Raabs (469 m)	180	235	550	30	25	.	915	130	10	3	25	14·5	29	11	6	3	11	24
	Andlersdorf b. Franzensb.	175	229	190	215	140	15	200	100	17	7	24	16·9	22	18	9	7	14	8
	Gmünd (495 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Stefanshart	.	.	.	335	185	130	—950	.	.	9	18	16	24	9	4	6	20	13
Oberösterr.	Micheldorf	250	100	50	300	100	50	—50	50	10	6	23	12·5	25	23	7	23	.	6
	Neukirchen b. Lambach	190	130	.	140	170	50	—140	80	13	6	25	14	26	9	12	5	13	12
Steiermark	Gußwerk (740 m)	370	410	980	270	180	.	1310	200	30	8	29	14	22	22	13	17	.	17
	Bruck a. d. Mur (500 m)	180	145	225	155	355	15	25	90	2	5	27	16	22	13	12	15	3	6
	Allerheiligen b. Judenburg	470	30	760	.	200	50	940	120	9	5	27	14·3	30	17	11	15	4	17
Salzburg	Schloß Moosham (1130 m)	195	50	715	60	120	.	535	150	27	0	25	10·6	27	23	12	17	1	18
	Thalgau (545 m)	290	420	860	270	170	440	1570	260	24	5	26	14	27	24	7	18	5	25
	Ischl (418 m)	40	80	160	55	90	35	100	40	30	6	32	16·9	25	15	3	16	11	12
	Großarl	10	70	170	90	70	10	80	40	28	6	28	14	24	6	6	9	15	12
Kärnten	Steuerberg	.	.	.	320	190	170	—680	.	.	2	28	13	13	18	13	16	2	8
Vorarlberg	Doren (706 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Wolfurt (434 m)	20	.	200	220	245	60	—305	70	29	3·	29	15	26	6	6	5	19	8
Böhm.	Oberleutensdorf (320 m)	220	1050	610	255	.	10	1615	140	17	3	28	15	30	7	4	17	9	21
	Ueberdörfel (446 m)	95	525	150	125	100	190	355	125	30	6	28	15	26	11	4	3	23	22
Mähr.	Probitz (192 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Römerstadt (602 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schles.	Langenberg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Kamitz (561 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

Aus Nah und Fern.

Landesimkertag. An alle Imker Niederösterreichs! Mittwoch, den 8. September (Feiertag) findet in Mistelbach im Gasthofe Putz „Zum Rebhuhn" um 11 Uhr vormittags ein Landes-Imkertag statt. Die Bahnverbindung ist nach allen Seiten hin günstig, Verpflegung gesichert, eventuell auch Nächtigung. Der Zweck desselben ist der Ausbau unserer Organisation zu einem mächtigen Landesverbande. Im Landtag werden neue Gesetze beschlossen, Gesetze, die das Wohl und Wehe unserer Zukunft bedeuten. Wollen wir hier mitbestimmend eingreifen, müssen wir als eine einige, geschlossene Körperschaft dastehen. Nie und nimmer dürfen wir in dieser schicksalsschweren Zeit Personenkultus treiben, wir müssen einzig allein der Sache dienen. Daher ergeht der Ruf an alle Imker, mögen sie welchem Vereine, welcher Partei, welchem Berufe immer angehören, sicher bei dieser großen Tagung zu erscheinen. Niemandem sei dieses kleine Opfer des Kommens zu groß, die Zukunft fordert's! Die weitest entfernten Vereine mögen wenigstens bevollmächtigte Vertreter entsenden. Außer Organisationsfragen stehen auch zwei fachliche Referate auf der Tagesordnung. Möge dieser ernste Ruf zur Einigung nicht ungehört verhallen! Jeder standesbewußte Imker kommt! Die Einberufer: Hans Pechaczek, Guido Sklenař.

Die Schnecke als Bienenfeind. Ein Bienenzüchter P. aus K. in Kärnten berichtete am 28. Juni, daß in einem nahe am Boden stehenden Nachschwarme bei regnerischem Wetter eine große schwarze Schnecke eingedrungen sei und das gesamte neu gebaute Wachs wegfraß. Da uns solche Fälle noch nicht gemeldet wurden, bitten wir die Leser, uns ihre diesbezüglichen Erfahrungen bekannt zu geben. Die Zentralleitung.

Bienenzucht-Ausstellung in Korneuburg abgesagt. Der Zweigverein Korneuburg hat den Reichsverein davon in Kenntnis gesetzt, daß infolge der schwierigen Transport- und Verkehrsverhältnisse, sowie der Unmöglichkeit, Gäste unterzubringen, von der Abhaltung der angekündigten Bienenzucht-Ausstellung im September dieses Jahres abgesehen werden muß.

Waldtrachtkrankheit der Biene. Der Zeitschrift „Der Bund", Bern, entnahmen wir die Nachricht, daß in Stalden, Hautlingen, Oberdießbach, Heimberg und anderwärts die sogenannte Wald-

Digitized by Google

trachtkrankheit so kräftig ausgebrochen ist, daß ganze Bienenvölker zugrunde gehen, und zwar besonders jene, die am fleißigsten eintragen. Die Bienen kehren vom Walde heim, fallen vom Flugbrett, können nicht mehr auffliegen und verenden unter Zuckungen. Ein sicheres Heilmittel zur Bekämpfung ist noch nicht bekannt.

Notfütterung. In der Nummer 8 (1920) der Zeitschrift des Verbandes der hessischen Imker „Die Biene" wird für die Notfütterung der Bienen auf süßen Saft von Zwetschken und Birnen als Ersatzmittel für den teuren Zucker hingewiesen, jedoch auf den Mangel an diesbezüglichen Erfahrungen aufmerksam gemacht.

Mißbrauch mit Bienenzucker. Die oberösterreichische Landesregierung sah sich genötigt, wegen Mißbrauches des Bienenzuckers ein Mitglied mit K 200.—, bezw. 8 Tage Arrest zu bestrafen. Selbstverständlich müssen wir solche Mitglieder ausscheiden.

Landesverband der Bienenzüchter Kärntens. Der rührige Geschäftsführer Herr Josef Tarmann wurde zum Stadt-Rechnungsdirektor befördert.

Die Monatsversammlung des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht am 23. Juni 1920 wurde in Verhinderung des Vereinspräsidenten vom Ausschußrat Josef Ohrfandl eröffnet. Nach Begrüßung durch den Vorsitzenden folgten praktische Arbeiten am Bienenstande, wie Einfangen eines Schwarmes, Abtrommeln eines Strohkorbes, Ausfangen und Zeichnen einer Königin, Vorführung des neu erfundenen Zellenhobels des Herrn Rudolf Eisner u. a. m.

Mitteilungen der Zentralleitung.

Bienenzucker pro 1920/21. In der vorigen Nummer gaben wir auf Grund eines Schriftstückes der österreichischen Zuckerstelle bekannt, daß der diesjährige Bienenzucker mit 1 % Sand verunreinigt werde. Nun hat die Zuckerstelle nachher uns mitgeteilt, daß nicht 1 %, sondern 2 % Sand zur Charaktersierung verwendet werden müssen. Die Kosten des Sandes und der Charakterisierung erfolgen ausschließlich auf Rechnung der Zuckerstelle und werden die Imker bei der Zuckerverrechnung nicht verkürzt werden. — Am 29. Juli fand im Staatsamte für Land- und Forstwirtschaft eine Sitzung statt, in welcher die von der Regierung bewilligte Zuckermenge in folgender Weise verteilt wurde:

Reichsverein Wien	160.000 kg
Oberöst. Landesbienenzüchterverein .	70.000 „
Steierm. Bienenzüchterverein . .	40.000 „
Kärntner Bienenzüchterverein . .	25.000 „
Tiroler Bienenzüchterverein . . .	30.000 „
Niederösterr. Landesverband . .	20.000 „
Salzburger Bienenzüchterverein . .	20.000 „
Vorarlberger Bienenzüchterverein .	15.000 „
Bienenzüchterverein Steyr	8.000 „
für die Staatsbahndirektion Villach	2.000 „
für die Abstimmungszone in Kärnten	10.000 „
	400.000 kg

Der Reichsverein hat derzeit (17. August) alle Vorarbeiten zur Verteilung der ihm zugewiesenen 16 Waggons Zucker durchgeführt, konnte jedoch infolge des verzögerten Einlaufens der Gelder von den Zweigvereinen und direkten Mitgliedern erst zwei Waggons Zucker bar bezahlen. Diese Menge dürfte in einigen Tagen bereits hinausgehen. Wenn die ausständigen Gelder bald einlaufen, dürfte der Reichsverein noch im August mit der Zuckerverteilung abschließen können. Die Zuckerstelle gibt ohne Vorauszahlung keinen Zucker frei.

Zuckerverrechnung pro 1919/20. Anfangs Mai erging ein Rundschreiben an die Zweigvereine und an die direkten Mitglieder, in welchem ihnen der Betrag bekanntgegeben wurde, welcher rückvergütet werden soll. Daran war die Bemerkung geknüpft, daß, falls bis zum festgesetzten Termine keine Antwort erfolge, angenommen werde, daß der zu zahlende Betrag als Spende für die Imkerschule zu gelten habe. Infolge der unsicheren Postverhältnisse haben viele Zweigvereine und Mitglieder diese Nachricht nicht erhalten und wurde daher ein zweites Rundschreiben anfangs Juli hinausgegeben, mit der Aufforderung um Äußerung über die ausstehenden Rückzahlungen. Jene Zweigvereine und direkten Mitglieder, welche die Zuckerverrechnung nicht erhalten haben, wollen dieselbe aus der Kanzlei verlangen.

Landesverband der Bienenzüchter Kärntens. Der Geschäftsführer, Herr Stadtrechnungsdirektor Tarmann, ersucht zur Kenntnis zu nehmen, daß er sich derzeit nicht in Klagenfurt, sondern in Millstatt aufhält und Zuschriften an ihn dorthin zu richten sind.

Strohmatten. Die Zentralleitung ersucht um Offerte für Strohdecken mit Loch und Spund für Österr. Breitwabenstöcke. Es wäre ein Bedarf von mindestens 500 bis 2000 solcher Strohdecken. Die Dicke könnte sein 3—3½ Zentimeter. Sonst Länge 55 Zentimeter, Breite 50 Zentimeter. Mustersendung an die Kanzlei des Reichsvereines.

Doppelbezug von „Bienen-Vater". Wir bitten jene Mitglieder, welche den „Bienen-Vater" doppelt zugesendet bekommen, ein Exemplar mit dem Vermerk „doppelt erhalten" an die Kanzlei zurückzusenden.

Vereinsauszeichnung. Der Hauptausschuß des Reichsvereines hat dem Schriftführer und Kassier des Zweigvereines Biberbach, Herrn Franz Insprucker, die kleine silberne Medaille verliehen.

Vergriffene Nummern des „Bienen-Vaters". Viele unserer Mitglieder heben die einzelnen Nummern des „Bienen-Vaters" nicht auf. Diese bitten wir, uns die diesjährigen Nummern 1—7 gegen Entschädigung zur Verfügung zu stellen.

Digitized by Google

Wir werden vielfach gedrängt, diese Nummern an neueintretende Mitglieder abzugeben.

Frachtermäßigung für Weidebienen. Auf Ansuchen des Reichsvereines um Tarifermäßigung für jene Bienentransporte, welche in die Wanderung gehen, hat leider das Staatsamt für Verkehrswesen folgenden Bescheid erlassen:

Wien, am 4. August 1920.

Österreichisches
Staatsamt für Verkehrswesen.
Z. 26019/14
Frachtermäßigung für Weidebienen.
zu Ihrer Z. 3444 v. 30. Juli 1920.

An
den Reichsverein für Bienenzucht
Wien I.,
Helferstorferstraße 5.

Wir können Ihrem Ansuchen, für die Bienenwanderung der Bienenvölker eine Tarifermäßigung in gleicher Weise zu gewähren, wie es für Sommerungsvieh geschehen ist, nicht näher treten, weil es sich im Falle des Viehauftriebes auf die Alpenweiden um ungleich höhere Lebensinteressen unserer Volkswirtschaft handelt und wir im übrigen mit Rücksicht auf unsere finanzielle Lage gezwungen sind, bei Gewährung von Tarifnachlässen die allergrößte Zurückhaltung zu beobachten.

Vom Staatsamte für Verkehrswesen.
(Unterschrift.)

Anmerkung: Die Vereinsleitung zieht eine Vorstellung gegen diese abweisende Erledigung in Erwägung.

Imkerprüfungen an der Österr. Imkerschule. Bei den am 19. Juni 1920 an der Österr. Imkerschule abgehaltenen Imkerprüfungen war das Staatsamt für Landwirtschaft offiziell durch den Fachreferenten Herrn Anton Mottal vertreten. Seit dem 20jährigen Bestande der Imkerschule war dies zum zweiten Male der Fall. Der Herr Vertreter wohnte den Prüfungen bis zum Schlusse bei und sprach sich anerkennend und lobend über den ganzen Vorgang und die Erfolge aus. Er erklärte auch, daß der Wunsch der Imkerschaft, die Imkerprüfungen zu verstaatlichen, berechtigt sei und er ein diesbezügliches Ansuchen des Reichsvereines befürworten werde.

20 Jahre Österreichische Imkerschule. Am 9. Juni d. J. erreichte die Österr. Imkerschule ihren 20jährigen Bestand. Schade, daß unser „Bienen-Vater" so wenig Platz gewährt, um dieses für die Imkerschaft Österreichs wichtige Ereignis entsprechend würdigen zu können. Die Eröffnung fand am 9. Juni 1900 feierlichst statt und schloß mit einem großen Feste am Abend. Im Jahre 1910 wurde der zehnjährige Bestand festlich gefeiert und heuer im Jahre 1920 wurde der zwanzigjährige Bestand stillschweigend hingenommen. Wahrlich, auch ein Zeichen unserer tieftraurigen wirtschaftlichen und politischen Lage. Dessenungeachtet werden sicherlich hunderte und tausende Imker des alten Österreich und der jetzigen Republik Österreich sich freuen, wenn sie durch diese Zeilen an unsere Imkerschule erinnert werden. Ihr segensreiches Wirken fand allseits Anklang und nur in einem blieb sie zurück, nämlich in ihrem äußeren Ausbau und in ihrer äußeren Ausgestaltung. Möge das Schicksal hier helfend und fördernd eingreifen!

Ergänzung. Das Protokoll der Hauptversammlung des Reichsvereines (siehe „Bienen-Vater" Nr. 6, Seite 88) ist unter Punkt 8 wie folgt zu ergänzen: „Zu Rechnungsrevisoren Ing. Alfred Kreibig (123) und Alphons Lemmel-Seedorf (123)."

Absperrgitter können aus der Kanzlei des Reichsvereines bezogen werden. Preise: 1 Stück für Österreichische Breitwabenstöcke K 110.—, 1 Quadratmeter K 400.—.

Vereinsabzeichen. Vielfachen Wünschen unserer Mitglieder entgegenkommend, hat die Zentralleitung 500 Stück Vereinsabzeichen, wie nebenstehendes Bild in natürlicher Größe zeigt, in Email in drei Farben (rot-grün-gold) herstellen lassen und gibt diese wirklich schön und nett gearbeiteten Vereinsabzeichen in zweifacher Ausführung zum Preise von K 15.— per Stück (ohne Porto) ab. In der einen Ausführung sind sie zum Tragen im Knopfloche und in der anderen mit einer Heftnadel versehen (Brosche). Bestellungen übernimmt die Kanzlei.

Spenden aus der Zuckerrückvergütung 1919/20. Für den Neubau der Imkerschule K 15.630·88; für den Ausbau des Vereinsorgans K 766·50; für den Verein K 11·—; für das Kanzleipersonal K 49·90; zusammen K 16.458·28. Der Österreichische Reichsverein für Bienenzucht spricht allen Zweigvereinen und direkten Mitgliedern, welche auf die Zuckerrückvergütungsbeträge aus 1919/20 ganz oder zum Teil zugunsten der Imkerschule oder sonstigen Vereinszwecken usw. verzichtet haben, den herzlichsten Dank aus. Wegen Raummangel kann leider eine namentliche Anführung der Spender nicht stattfinden.

Spenden für den Neubau der Imkerschule. Von einem Ehrenmitgliede K 500.—; Radda Dr. Siegmund, Wien K 40.—; Zweigverein Weitra K 320.—; Hruschka Karl, Klosterneuburg K 20.—; Zweigverein Prellenkirchen K 200.—; Sager Klement, Unzmarkt K 4.40; Andre Franz, Wien K 10.—; Friedl Anton, Oberlaa K 10.—; Jurancic Johann, St. Andrä K 12.—; Bastir Josef, Wien K 8.90; Brosch Helene, Inprugg K 10.—; Helbling Ilka, Attersee K 400.—; Trost Josefine, Brunn a. Geb. K 15.—; Zweigverein Drosendorf K 325.—.

Spenden für die Imkerschule. Zweigverein Hohenau K 100.—; Bergmann Michael, Ferlach K 65.—; Zweigverein Obersiebenbrunn K 270.—.

Spenden für den Verein. Baptist György, Weikertschlag K 3.60; Ungenannt K 8.—.

Spenden für den Ausbau des Vereinsorganes. Schlick Simon, Murau K 8.—; Pollanetz Egon, Rodaun K 14.—; Weiß Johann, Lang-Enzersdorf K 49.—; R. Z. K 27.—; Zweigverein Bodendorf K 40.—; Zweigverein Obersiebenbrunn K 280.—.

Spenden für die kumulative Versicherung. Zweigverein Obendorf-Raabs K 7.—.

Digitized by Google

Bienen-Vater

Organ des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, seiner Zweigvereine in Oberösterreich, Tirol ꝛc., der Sektion für Bienenzucht der Landwirtschaftsgesellschaft in Salzburg, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen und der Landesverbände in Niederösterreich und Kärnten.

Der „Bienen-Vater" erscheint am 1. eines jeden Monates und wird den Mitgliedern kostenfrei zugesendet. Der Bezugspreis beträgt ganzjährig für Österreich, die Tschechoslowakei, Jugoslawien und Ungarn K 15.—, für das übrige Ausland (Weltpostverein) Mk. 5.—. Im Zeitungshauptverzeichnisse unter Nr 662 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Postamte bezogen werden kann. Begutachtungsbücher sind zweifach einzusenden. Schluß der Schriftenaufnahme am **15. jeden Monats.** Handschriften werden nicht zurückgestellt.

Verwaltung und Ankündigungsaufnahme: **Wien, I., Helferstorferstraße 5.**

Vereinskanzlei und Schriftleitung: **Wien, I., Helferstorferstraße 5.** — Schriftleiter: **Alois Alfonsus.**

Fernsprecher: Präsident: 96-8-94. Vereinskanzlei: 36-54 Stelle 8.

Nr. 10 | **Wien, Oktober 1920** | **52. Jahrgang**

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater" ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

Züchtungsfragen.

Von Oberlehrer Guido Sklenař, Hauskirchen-Palterndorf, Niederösterreich.

Wenn man heute in den verschiedenen Vereinen herumkommt, macht man die Beobachtung, daß sich recht viele Imker mit der Weiselzucht befassen. Ob dies zu begrüßen ist? Gewiß, sehr, aber zugleich muß öffentlich die Warnung ausgesprochen werden, hier nicht plan- und ziellos vorzugehen. Das eine ist wahr, gesündigt wird heute noch viel, viel in der Imkerei, an den lieb Immlein, doch sicher nirgends mehr als gerade in der Weiselzucht. Dieser Fehler ist sehr schwerwiegender Natur, denn bei der Königin mit ihrer kurzen Entwicklungsdauer, dabei aber ihrer ausschlaggebenden Wichtigkeit für das Gedeihen des Volkes, rächt sich jeder kleinste Fehler in der Zucht, jedes Versäumnis bitter. Das wird mir jeder vollauf bestätigen, der sich mit der Königinzucht intensiver befaßt hat. In dem künftigen Königinmaterial steckt viel mehr von Zukunft der Imkerei, als es heute nur mancher ahnt. Wollen wir uns deshalb hier die Zukunft sichern, dann muß auch bei uns nach einem festen, wohlerwogenen Plane gearbeitet werden. Ich sage ausdrücklich „gearbeitet", denn die Weiselzucht ist keineswegs eine müßige Spielerei, sie ist Arbeit, ernste Arbeit.

Wollen wir uns vor allem erst betrachten, nach welchen Richtungen heute die führenden Männer in der Königinzucht arbeiten. Es gibt da zwei scharf umschnittene Gruppen. Die eine sagt: Züchte nach dem Kleid, denn das Kleid, hier also die Farbe der Königin und dadurch ihrer Nachkommen, verbürgt dir den Erfolg; Kleid ist mit Leistung innig verknüpft. Die andere Gruppe aber wieder sagt: Züchte ausschließlich nach der Leistung, das Kleid, ob licht, ob dunkel, ob Mischmasch, ist nicht von Wichtigkeit. Welche dieser Gruppen ist im Rechte? Hier gibt uns nur die Vererbungslehre, aufgebaut auf die geistvollen Lehren Mendels, die richtige Antwort. Als Vertreter der ersten Gruppe galten vor allem die versierten Schweizer Züchter, Meister in ihrem Fache. Aber auch da sage ich wieder mit Absicht „galten", nicht gelten, denn auch dort scheint sich ein Umschwung in den altererbten und altbewährten Ansichten zu vollziehen. Ich stehe mit führenden Männern der Schweiz in brieflichem Verkehr, ich habe da schon recht interessante Ansichten zu hören bekommen. Davon später. Wie diese Männer auf das dunkle Kleid schworen, so war Wankler, mit ihm viele Amerikaner, nur Anhänger des lichten, des gelben Kleides. Man lernte erkennen, daß mit der Konstanz in der Farbe auch eine gewisse Konstanz in der Leistung zu bemerken sei. Es ist dies nach den Vererbungsgesetzen erklärlich, denn eine Inzucht festigt gewisse Eigenschaften bei allen Lebewesen, nur sind da die Wege so

verschlungen, daß es keineswegs gelingt, mit einer einmaligen Inzucht gewünschte Eigenschaften in der Vererbung zu fixieren. Wer Mendel studiert, lernt da seine Wunder kennen, wer aber die Bienenzüchtungskunde von Dr. Armbruster nur anblickt, von Verdauen gar keine Rede, denn dazu gehört wochenlanges Studium, dem wird der Kopf so groß wie ein Dreieimerfaß. Und doch, alle ernsten Züchter sollen sich mit diesen Werken vertraut machen, sie weisen uns Bahnen und Wege, die weit entfernt sind von denen, die wir bisher gegangen. Ich gehe jetzt dem Dr. Armbruster zu Leibe — natürlich bildlich genommen —, muß aber offen gestehen, daß mir für manchen Tag einige Zeilen dieses Werkes als Geisteskost genug zum Verdauen geben, manches, was wir praktische Züchter schon seit langem gefühlt, beobachtet, es wird hier in Formen der Wissenschaft gekleidet. Glaube nur ja keiner in seiner Überhebung, wir bedürfen der Wissenschaft nicht, das wäre weit gefehlt; der Praktiker mag noch so tüchtig sein, die Wissenschaft allein kann nur die Rätsel lösen, die sich ihm hinderlich in den Weg stellen. Die Wege der Befruchtung, Vererbung sind einzig, wunderbar, nur mit den feinsten Instrumenten, Mikroskopen kann man Einblick in diese Wunderwelt bekommen. Ja, und gerade bei der Biene sind die Vererbungsgesetze durch die vaterlose Drohne schon überaus komplizierte. Versuche nur, lieber Freund, mal solch ein wissenschaftliches Werk zu studieren, du wirst bald erkennen, daß du mit all deinem reichen Wissen und Können — nichts weißt. Ich gestehe offen, daß ich mich mit meiner reichen Züchterpraxis in Königinzucht als winziges Sandkorn solchen Forschungen gegenüber fühle. Was wir Züchter hier noch für ein weites Feld für unsere Tätigkeit haben, es erscheint als endloses Meer. Und wir werden uns mit diesen Forschungen befreunden müssen, sonst ist unsere Tätigkeit wirkungslos. Natürlich wird das nicht jeder einzelne tun können, wir müssen da andere Wege gehen. Es muß bei uns zur Gründung von Zuchtgenossenschaften kommen, der Tüchtigste eines Vereinsgebietes, eines Bezirkes vielleicht, wird sich für alle Mitglieder auf die Zucht guter Stämme aus dem Vereinsgebiet werfen, wird die gezüchteten Königinnen um annehmbaren Preis an die Mitglieder wieder abgeben. Sind wir mal so weit, dann erblüht Heil unserer Zukunft. Natürlich wird die Arbeit solchen Mannes schwer, mühevoll, so mühevoll sein, daß mancher, der nicht unverzagt ist, verzweifeln wird an seinem Können. Es bedarf jahrelanger, sorgfältiger, unverdrossener, dazu opferreicher Arbeit, ehe ein halbwegs brauchbarer Stamm durchgezüchtet ist, der ziemlich konstant vererbt. Aber diese Arbeit muß geleistet werden, dessen sind sich die Imker aller Länder klar, auch uns muß die Erkenntnis kommen. Nähere Weisungen werden wohl von der Reichsvereinsleitung darüber kommen. Heute nur zwei Merksprüche: „Züchten ist kein eintägig Heu!“ sagte einst der berühmte Schweizer Züchter Kramer. Züchte nicht allein nach der Farbe, züchte aber nicht aus allem Mischmasch heraus, der richtige Züchterweg wird haarscharf in der Mitte liegen. Heil!

Ländliche Imker, sorget für ununterbrochene Tracht!

Von Wilhelm Ratzer, Oberinspektor der Staatsbahnen, Wien, II., Nordbahnhof.

Sobald die Bienenstockwage zeigt, daß ein kräftiger Stock während des Tages schwerer wird und sei es auch nur um ein Geringes, so nennt dies Baron Berlepsch „den Beginn der Honigtracht“. Baron Ehrenfels und Baron Berlepsch erklären, daß in Österreich durch Klima und Bodenverhältnisse und die hiedurch bedingte Flora eine Menge Lagen anzutreffen sind, in welchen Massen-Bienenbetrieb möglich ist und wo bis 2000 Völker im Umkreise aufgestellt und mit Erfolg als lohnendes Nebengeschäft, ja oftmals sogar als selbständiger Kleinerwerb betrieben werden könnten. Zu diesen Gegenden zählen vor allem das Marchfeld, das Steinfeld; dann jene Lagen, in welchen sonnseitig Heidelbeeren, Himbeeren, Heidekraut und Alpenblumen in großen Mengen blühen oder wo oftmals reiche Tannentracht oder viel Honigtau einsetzt.

Wichtiger als eine kurz dauernde Massentracht, die eigentlich nur von Wanderimkern mit Durchschnittserfolg alljährlich voll ausgenützt werden wird, erscheint es, daß die ländlichen Bienenzüchter darauf hinwirken, in ihren Gegenden möglichst ununterbrochene Honigtracht durch richtige Auswahl der anbaulohnenden Nutzpflanzen zu sichern, worauf insbesondere die Zweigvereine hinwirken sollten. Im Nachstehenden soll gezeigt werden, wie leicht dies bei einigem zielbewußten Zusammen-

Digitized by Google

wirken nachbarlicher Zweigvereine möglich wäre. Selbstredend wird dasselbe Programm nicht für jede Gegend passen und je nach der Höhenlage, der Bodenbeschaffenheit und dem Klima verschieden sein, wobei vorwiegend zwischen Betrieben in der Flachebene, im geschützten Hügellande und in Hochlagen zu unterscheiden sein wird. Letztere werden sich wohl nur während kurzer Haupttrachten und für Wanderbetrieb genügend ergiebig zeigen, also für Dauertrachten selten in Betracht kommen. Dagegen wird sich der planmäßige Anbau von Honigpflanzen in der Ebene und in für den Feldbau günstigen Mittellagen stets sehr lohnen.

Als Beispiel nehme ich eine niederösterreichische Gegend in geringer Höhenlage, durchflossen von kleineren Gewässern, an welchen sich der Anbau von Weiden lohnt, in welcher reicher Obstbau betrieben und wo vorwiegend Getreide- und Futterpflanzen angebaut werden. Um in dieser Gegend eine möglichst ununterbrochene, vom März bis September oder gar Oktober dauernde Honigtracht zu erzielen, hätte der Obmann des ländlichen Zweigvereines unter seinen Mitgliedern sowie bei den nachbarlichen Zweigvereinen dahin zu wirken, daß alljährlich im Umkreise der in Betracht kommenden Ortschaften unter Berücksichtigung der landwirtschaftlichen Fruchtfolge, also abwechselnd an verschiedenen Stellen größere Flächen mit den später genannten Nutzgewächsen bepflanzt werden, sowie daß einzelne dem ganzen Bezirk zugute kommenden Baum- und Heckenanpflanzungen durchgeführt werden, soweit sie nicht etwa ohnehin vorhanden sind.

Zielbewußt muß vorgesorgt werden: Für das zeitliche Frühjahr reiche Pollenspender zur raschen Brutentwicklung, Frühhonigspender zur Brutternährung. Für die Frühjahrshaupttracht außer der Obstblüte die Sicherstellung einer anschließenden Dauertracht, neben der nicht immer sicheren Akazientracht (z. B. Esparsette). Für die meist längere Trachtpause von Anfang Juli bis Anfang August eine Klee- oder Phazeliatracht zur Entwicklung der Schwärme und endlich eine Sommertracht in Buchweizen sowie eine Herbsttracht in Vusperkraut zwecks Sicherstellung des nötigen Überwinterungsfutters.

Es werden also anzubauen sein (in möglichst großer Anzahl):

Bäume: als Pollenspender (der Blütenmonat ist in Klammern beigesetzt): Erlen (2, 3), Pappeln (3), Weiden (3), Ulmen (3), Kastanien (5); als Honigspender: Spitzahorn (4), Äpfel, Birnen, Kirschen, Pflaumen, Zwetschken, Vogelkirschen, Akazien (4, 5).

Sträucher: Haselnuß (3), Kornellkirsche (4), Stachelbeere (4, 5), Schneebeere (5—Herbst, Himbeeren (5, 6).

Futtergewächse wären zu pflanzen: Weißklee (5—Herbst), Aussaat Mitte Mai 12 kg per Hektar; Esparsette (5—7), Aussaat Mitte März 27—30 kg per Hektar; Buchweizen (6—9), Aussaat ab Mitte Mai 70—120 kg per Hektar; Senf (6—9), Aussaat Mitte Mai und August 14 kg per Hektar; Phazelia, Aussaat 15. Mai, Blüte Anfang Juli. Nach zirka dreiwöchentlicher Blüte abernten oder als Gründung einackern, ein kleines Stück Feld als Samengut (Bedarf 6 kg per Hektar, auch mit Seradella gemischt).

Weiters sind eventuell zu empfehlen nachstehende Pflanzen: Zottelwicke, Aussaat März—Mai 6 kg per Hektar (blüht Mai—Juli); gelber Steinklee, Aussaat Juli—August 20 kg per Hektar (blüht Juli—September); Schwedenklee, Aussaat Mitte März 10 kg per Hektar (blüht Mai—September); Winterraps, Aussaat August 12—18 kg per Hektar (blüht April—Mai); Mohn Aussaat Mai 5 bis 9 kg per Hektar (blüht Juni—Juli); Fenchel in größerer Menge, Aussaat Ende Mai (blüht Juli—August).

Wenn planmäßig alljährlich in jedem Gebiete im Umkreise von einer halben Gehstunde von den Bienenständen eine Anzahl Felder, sei es zusammenhängend oder getrennt, mit je einer der vorangeführten Pflanzen bebaut wird, so daß mindestens je 1 Hektar mit diesen Pflanzen, respektive eine größere Anzahl solcher gleichartiger Bäume, Hecken usw. zur Blütezeit den Bienen zur Weide dient, so ist von Anfang März bis Ende September eine ununterbrochene Tracht gesichert und wird auch in schlechten Jahren mindestens so viel Honig eingebracht werden, daß die Bienen ohne Zuckerfutter gut überwintern, insbesondere dann, wenn einige Felder nach Gerste durch längere Zeit, also bis Ende September mit Vusperkraut stehen gelassen und erst bei Eintritt von kühlem Wetter umgeackert werden. Die ununterbrochene Tracht wird vorwiegend bestehen in Weidentracht, Obstblüte, Ahorn, Löwenzahn, Esparsette, Akazia, Himbeere, (Linde), Phazelia, Buchweizen, Vusper mit Zwischentrachten in Klee, Fenchel, Senf, Raps usw.

Digitized by Google

Sehr vorteilhaft wäre es, wenn in jenen Gegenden, in welchen eine Wanderbienenzucht möglich und erwünscht ist, die Zweigvereine genaue Aufschreibungen über den Beginn und die Dauer von Massentracht führen und dem Reichsvereine über Verlangen bekannt geben würden, um mit der Zeit für ganz Deutschösterreich einen Kalender aufzustellen, aus dem die Wanderimker ersehen könnten, wohin sie ihre Bienen zu den verschiedenen Jahreszeiten bringen sollen, um die Massentrachten auszunützen. So mancher Zweigverein könnte sich durch Verpachtung des Aufstellungsplatzes, durch Einhebung von Pauschalbeträgen für Fuhrwerksbeistellung, leihweise Beistellung von Aufstellungsgeräten, Schleudern usw. und Gebühren für gemeinsame Bewachung Einnahmen sichern, die für die einzelnen Vereinszwecke nützlich wären, wobei sich die Zweigvereine auch gegenseitig helfen könnten, wenn wechselseitige Wanderung möglich wäre.

Wir Deutschösterreicher dürfen nichts unversucht lassen, um unsere Honigproduktion möglichst zu steigern und die Bienenzucht zu fördern.

Vereinsbienenstände.

Von Direktor Karl Czap.

Wenn wir heute zu einem Landwirte sagen, er möge doch einige Bienenstöcke aufstellen, da ja seine Gegend dazu vollständig geeignet sei, antwortet er in der Regel: „Eine einfache Hütte, etliche Stöcke und die sonst nötigen Dinge kommen mich auf mehr als tausend Kronen zu stehen. Wenn ich, zumal als Anfänger, Unglück habe, ist diese Summe verloren."

Man kann ihm nicht einmal widersprechen. Aber wir brauchen heute mehr als je Rekruten in der Bienenzucht. Wenn wir von allen idealen Zielen, die bisher Ansporn zur Bienenzucht waren, von dem Eindringen in Geheimnisse der Natur, von dem Vergnügen der Beschäftigung mit Bienen, die oft die Sonntagsfreude eines armen Keuschlers war, von dem Frohsinne der Kinder über ein Honigbrot, von dem Jubel einer Familie über die durch die Heilkraft des Honigs herbeigeführte Genesung eines Mitgliedes u. dgl. absehen, brauchen wir doch dringend Bienen. Unsere Obsternte steigt und fällt mit der Zahl der Bienenstöcke in einer Gegend. Für Süßstoffe brauchen wir nicht Millionen ins Ausland zu senden, wenn wir sie auf unseren Fluren durch die Immlein sammeln lassen.

Wir müssen also in bargeldloser Weise jenen, die sich für Bienenzucht interessieren und deren Persönlichkeit dafür bürgt, daß sie den nötigen Ernst und guten Willen haben, unter die Arme greifen. Dazu brauchen wir eben einen Vereinsbienenstand. Seine Errichtung fordert natürlich auch wieder Opfer. Doch kommen diese dem Einzelnen gar nicht hoch, denn es helfen viele Faktoren zusammen. Der erste wird wohl wieder unser altbewährter Reichsverein sein müssen. Über Ansuchen eines Zweigvereines sendet er in der arbeitsschwächeren Zeit des Landmannes einen Strohflechter in die Gegend. Das Material haben die Teilnehmer dieses Kurses selbst mitzubringen, den Flechtenmeister müssen sie entlohnen. Je mehr also am Kurse teilnehmen, desto billiger kommt es jeden zu stehen. Auch die Frauen und Dirndeln werden eingeladen. Sie lernen dort z. B. die Verfertigung der heute recht teuren Strohkörbchen zum Brotbacken. Die Mägdlein dürfen überdies ungeschickte Buben auslachen, was sie bekanntlich nicht ungern tun. Die angefertigten Gegenstände sind Eigentum des Herstellers. Der Besitz leerer Strohkörbe wird Anreiz sein, dieselben zu bevölkern.

Ein geeignetes Plätzchen zur Aufstellung des Vereinsbienenstandes wird in der Zweigvereinsversammlung nach einigen Überlegen auch gefunden werden. Das nötige Materiale für die Hütte oder die Umzäumung schaffen die Mitglieder oder deren gute Freunde über eine diesbezügliche Bitte herbei, die Herstellung besorgen einige wackere Bauernburschen, unter welchen es ja wahre Tausendkünstler gibt. Geld erhalten sie keines dafür, wohl aber werden sie vorgemerkt für einen unentgeltlichen Schwarm oder eine Honiggabe, wenn der Bienenstand einmal im Betriebe steht. In der Zweigvereinsversammlung melden sich Mitglieder, die auf geraume Jahre einen oder mehrere Schwärme zur Verfügung stellen, wenn sie solche nicht gar spenden wollen. Sodann wählt der Zweigverein, wieder für eine bestimmte Zeit, ein geeignetes Mitglied zum Leiter des Vereinsbienenstandes.

Am Sonntage nach dem Gottesdienste ist der Vereinsbienenstand jeden, auch Nichtmitgliedern, zugänglich. Anfänger werden unterwiesen, die Schuljugend in kleineren Partien

Digitized by Google

(größere treiben gern Unfug) belehrt. Der Leiter gibt an die vom Zweigverein namhaft gemachten Personen Schwärme ab oder er hilft ihnen mit Königinnen aus, wozu er auch ein wenig Königinnenzucht betreiben muß Für seine Mühe erhält der Leiter ein Viertel der Honigernte. Ein weiteres Viertel bildet des Vereinsbienenstandes Betriebs- und Reservekapital, die Hälfte gehört dem Zweigvereine.

Wer ohne vorausgegangene Gegenleistung einen Schwarm erhalten hat, verpflichtet sich, denselben zurückzuerstatten oder einem vom Zweigvereine bestimmten Mitgliede zu überweisen, sobald sein Stand auf fünf Völker angewachsen ist, wodurch er seiner Schuld ledig wird.

Und nun, lieber Leser, zünde dir jetzt, vorausgesetzt, daß du Tabak hast, ein Pfeiflein an und denke ein wenig über diese Anregung nach. In der nächsten Zweigvereinsversammlung aber bringe ganz zufällig das Gespräch darauf.

Der Berufsimker.

Von Josef Bittermann, Imker in Hollenbach, Niederösterreich.

Unter dieser Bezeichnung teile ich die Imker in zwei Klassen. In wirkliche Berufsimker, die von der Bienenzucht leben und in solche, für denen die Imkerei eine wesentliche Einnahmsquelle bildet, auf die sie bestimmt rechnen. Das sind Berufsbienenzüchter, welche die Imkerei nur vom Standpunkt des Nutzens beurteilen, im Gegensatze zu jenen, die Bienenzucht nur aus Liebhaberei oder als angenehme und nützliche Nebenbeschäftigung betreiben. Diese Gattung von Bienenzüchtern, auch wenn sie größere Bienenstände bewirtschaften, verdienen nicht die Berechtigung als Berufsimker. Alle Berufs-Bienenzüchter haben eine streng geregelte Betriebsweise gemein, für die sie eintreten und welche sie seit einer langen Reihe von Jahren für ihre Gegend und klimatischen Verhältnisse angepaßt haben.

Die Art des Betriebes selbst wird wieder in zwei Klassen getrennt gehalten. Es gibt Imkereibetriebe, die nur auf Honigproduktion hinarbeiten und solche, welche durch Gewinnung und Verkauf von Schwärmen oder Muttervölkern ihren Hauptverdienst suchen.

Neben der Einheitlichkeit jeder einzelnen dieser zwei Betriebsmethoden rechnet der Berufsimker auf einen bestimmten Ertrag. Die Rentabilität der Bienenzucht ist ihm zum Dogma geworden; geradeso wie der Bauer auf seine Ernte hofft und baut, vertraut der Imker auf den Segen des Himmels.

Jeder Berufsimker muß sich selbstverständlich, bevor er auf diesen Titel Anspruch erheben darf, die Bienenzucht als sichere Kapitalsanlage vorstellen können. Die Bienenzucht muß er sozusagen im kleinen Finger haben, ihm dürfen irgend welche Vorkommnisse in der Theorie oder Praxis keine Schwierigkeiten machen. Der Berufsimker muß auch genau wissen, wie hoch er die Durchschnittsverzinsung seines für die Bienenzucht aufgewendeten Kapitals anzurechnen hat.

Er muß ganz seinem Berufe leben; ihm muß die Bienenzucht, auch wenn er nebenbei ein anderes Geschäft betreibt, das erste sein, wenigstens in der Saisonzeit. Ihm werden Schwierigkeiten, irgend welcher Art sie auch sein mögen, nicht abhalten, sein einmal gestecktes Ziel aufzugeben.

Auch die Frage wird interessieren: Wie hoch beläuft sich durchschnittlich der Reinertrag in einer mittelguten Trachtgegend? — Soll eine Imkerei erträgnisreich sein, so muß ihr zumindest eine durchschnittliche Kapitalsverzinsung von 30% zugrunde liegen. In guten Trachtgegenden rechnet man mit fünfzig und mehr Prozent Durchschnittsertrag. Selbstverständlich gibt es Jahre, wo wir kaum die Auslagen mit dem Ertrage decken können, ohne auch nur auf die bescheidenste Arbeitsentlohnung rechnen zu dürfen. Solche Mißjahre müssen wieder fette Honigjahre aufwiegen, wo wir 100% und mehr von den Bienen herausschlagen.

Der Bienenzüchter und vornehmlich der Berufsimker muß Geschäftsmann sein. Wer das nicht ist, bringt es mit der Bienenzucht nicht weit. Besonders im Honigverkaufe zeigt sich so recht der Unterschied. Während der eine seine geringen Honigvorräte nicht an den Mann zu bringen weiß, wird dem Großimker, der über Tonnen verfügt, noch immer Honig zu wenig. Der echte Berufsimker weiß sich einen festen Kundenkreis durch verständige Reklame zu schaffen und erhält seine Kundschaft durch reelle Bedienung viele Jahre.

Wenn ich zum Schlusse die Frage aufwerfe: Wer eignet sich zum Berufsimker, so kann ich die Antwort darauf geben, daß echte Berufsimker schon geboren werden. Die größten Bienenzüchter haben schon in ihrer frühesten Kinderzeit Vorliebe für die Bienenzucht gehabt und sind zeitlebens treue Anhänger der edlen Imkerei geblieben.

Fragekasten.

Von Cölestin Schachinger, Benefiziat in Purgstall, Niederösterreich.

Frage 78. Bei einem Stocke wurde beobachtet, daß in einzelnen Zellen 5—10 Eier sich vorfanden, während die meisten anderen Zellen leer blieben; der Stock zeigte regstes Leben. Wie ist das zu erklären?
S. H. in St. L. (Steiermark).

Antwort. Das Volk ist offenbar weiselunrichtig, das regere Leben rührt von fremden Bienen her, die sich dessen Schätze holen; bis Ihnen diese Zeilen zu Gesicht kommen ist dasselbe längst eine Beute der Raubbienen und Wachsmotten geworden. Es hätte sofort kassiert werden sollen.

Ich las jüngst, daß jemand Scheibenhonig zu kaufen wünscht. Was versteht man unter Scheibenhonig? J. K. in K. (N.-Ö.)

Antwort. Das ist Honig in gedeckelten Waben, so genannt, weil die Waben kleinen Scheiben ähnlich sind. Manche lieben den Honig in dieser Form besonders wohl deshalb, weil da eine Fälschung und Verunreinigung ausgeschlossen ist. Die eleganteste Form des Scheibenhonigs finden wir in den kleinen Boxes (Schächtelchen), welche beiderseits mit Glas versehen, von den Bienen ausgebaut und mit Honig gefüllt werden. Man pflegt in ein gewöhnliches Rähmchen etwa vier oder sechs derlei mit etwas Vorbau versehene Schächtelchen einzuschieben und nimmt sie heraus, wenn der Honig gedeckelt ist. Letzteres ist gewöhnlich nur bei sehr guter Tracht zu erwarten. Wenn solcher Scheibenhonig nicht bedeutend höhere Preise erzielt als Schleuderhonig, dann ist die Wirtschaft nach solchem unrentabel.

Frage 80. Was versteht man unter Vogl'schen Kanal? F. K. in K.

Antwort. Das ist ein Schlitz an den Vorderrand des Bienenstockes, durch welchen die Arbeitsbienen in den Honigraum emporsteigen, die Königin aber, die höchst selten soweit vorwärts kommt und sich nicht gerne vom Wachsgebäude entfernt, vom Honigraum abgehalten werden soll. Seit Einführung des Absperrgitters ist diese unzuverlässliche Einrichtung außer Gebrauch gekommen.

Frage 81. Zieht bei Auszug eines Schwarmes die alte Königin mit oder eine junge? F. K. in Sch. (N.-Ö.).

Antwort. Stets die alte schon befruchtete oder bei Nachschwärmen diejenige, die schon frei im Stocke herumlief. Bei letzteren kommt es aber auch vor, daß während des Abschwärmens mehrere junge Königinnen aus den Zellen schlüpfen und sich dem Schwarm anschließen.

Frage 82. Der größte Teil meiner gedeckelten Honigwaben ist heuer kandiert, so daß ich beim Schleudern kein Deka aus den Waben bringen kann. Was ist da zu machen?
A. M. in G. (Steiermark).

Antwort. Ich habe mir in ähnlichen Fällen dadurch geholfen, daß ich die Zellen mit dem festkandierten Honig mittels eines scharfen Messers bis nahe an die Mittelwand wegrastert und den hiedurch gewonnenen Brei in einem Topf mäßiger Wärme aussetzte, wodurch Honig und Wachs sich von einander schieden. Freilich geht hiedurch der Zellenbau größtenteils verloren, aber die Mittelwand wird gerettet. Wo es sich bloß um wenige Waben handelt, kann man dieselben nach der Entdeckung etwas mit lauwarmen Wasser besprengt den Bienen einstellen, welche den Honig aufsaugen und in die Zellen tragen, aus denen er ein zweitesmal wahrscheinlich besser schleuderfähig wird. Weiß vielleicht jemand eine bessere Auskunft? Bitte um Mitteilung!

Frage 83. Was ist von dem durch Apotheker Laznia in Brunn am Gebirge als Mittel gegen Bienenstiche, Ameisen, Raubbienen und Wachsmotten empfohlenen Insektoform zu halten? J. S. in K. (N.-Ö.).

Antwort. Ich habe dieses Insektoform erst seit kurzem in Anwendung und kann daher noch kein abschließendes Urteil fällen. Seine Wirkung dürfte bloß in dem üblen Geruche bestehen, der die genannten Insekten vertreibt, tötlich wirkt es auf selbe nicht. Gegen Bienenstiche kann es überhaupt keine Gewähr bieten. Wachsmotten mögen den Schrank, in welchem die Waben aufbewahrt werden, meiden, wenn dessen Luft mit Insektoform geschwängert ist. Gegen die Raupmade ist Schwefeldampf entschieden wirksamer als Insektoform. Am wirksamsten dürfte Blausäure (Cyan-Wasserstoff) sein, mit dem ich aber noch keinen Versuch gemacht habe. Für Anfänger in der edlen Imkerei sei beigefügt, daß die Bekämpfung der Raupmade eine der wichtigsten Herbstsorgen des Bienenzüchters bildet, denn der Vorrat an schön ausgebauten leeren Waben bildet gleichsam das Betriebskapital für das nächste Bienenjahr, dieses wird aber gefährdet, selbst völlig vernichtet durch die Raupmade. Es genügt nicht, die Waben an einem zugigen Ort aufzuhängen, oder in Zeitungspapier einzuschlagen, oder in eine gut schließende Kiste, bezw. leeren Bienenstock einzustellen und Schwefeldämpfe zu geben, oder Insektoform aufzustellen, denn die Eier der Wachsmotte, welche an den Waben haften, namentlich wenn diese aus weisellosen Stöcken stammen, sind unempfindlich gegen Zug und Schwefeldämpfe und üblen Geruch. Sie behalten ihre Entwicklungsfähigkeit selbst über den Winter bis zum Frühjahr und beginnen dann als junge Maden ihr Zerstörungswerk umso lebhafter, je höher die Temparatur steigt. Ja sie erzeugen im abgeschlossenen Raume selbst zur kalten Jahreszeit soviel Wärme, als zu ihrer Existenz nötig ist. Man

untersuche deshalb einige Wochen nach dem Einstellen der leeren Waben dieselben einzeln, ob nicht Spuren von Mottengängen davon bemerkbar sind. Solche Waben sind sofort auszuscheiden. Ich pflege sie einem starken Volke in den Brutraum einzustellen, damit die Bienen ihr Polizeihandwerk daran ausüben. Diese besorgen die Reinigung rasch und so gründlich, daß keine Spur des Geschmeißes zurückbleibt und die Waben schon am nächsten Tage ohne Gefahr wieder in den Schrank gebracht werden können. Natürlich muß dies geschehen zu einer Zeit, da im Volke noch rege Tätigkeit herrscht. Auch soll die Revision während der Herbstmonate öfters vorgenommen werden. Auch das Einstreuen von Lorberblättern oder Kraut der Paradiesäpfel soll ein sicheres Mittel sein, die Wachsmotte vom Wabenschranke abzuhalten. Ich beantworte diese Frage so ausführlich, weil die Erfahrung lehrt, daß durch Vernachlässigung der Obsorge für den leeren Wabenbau alljährlich große Mengen Wachs durch die Wachsmotte vernichtet werden.

Zu Frage 76 wird mir geschrieben, daß nach Ansicht der Gelehrten der Bienenstachel weniger Wehrorgan als Zerstäubungsapparat für die Ameisensäure im Stockinnern sei. Ein anderer Herr schreibt mir, die Biene hat ihren Stachel offenbar zur Verteidigung ihres Heimes; denn bei der Unzahl der Feinde, die vorzugsweise ihren Honig nachstellen, würde sie längst ausgerottet sein, wenn sie nicht ihren giftspritzenden Stachel hätte. Als kleines, zartes Tierlein hätte sie sonst keine Möglichkeit, dieselben abzuwähren. Ähnlich lauten zwei andere Zuschriften.

Herrn Fr. P. in St. G. (Salzburg). Der Bautrieb hört auf mit Ende der Tracht und wird bei mäßiger Fütterung nicht mehr wach. Der Bruttrieb pflegt länger anzudauern und erwacht auch bei mäßiger Fütterung selbst im Spätherbste, sowie er bei manchen Völkern schon im Jänner oder Februar zu regen beginnt. Doch können die Bienen, wenn die Not sie dazu zwingt, auch mitten im Winter Wachs erzeugen.

Auf mehrere Anfragen. Wer kann heute sagen, was dies oder jenes kostet? Die Preise gehen von Woche zu Woche sprungweise hinauf. Wie ich höre, wird jetzt Honig auch schon um K 200.— verkauft! Wer das Geld nicht dringlich sofort braucht, warte mit dem Verkauf, denn angesichts der schwachen Honigernte, der allgemeinen Zuckernot und beständiger Zunahme der Entwertung unseres Geldes, steigen die Preise sowohl für den Honig, als auch für das Wachs.

Rundschau.

Von Franz Richter, Wien X.

Einjährige Süßkleepflanze (Melilotus alba — White Sweet Clover), außerordentlicher Erfolg für Landwirtschaft und Bienenzucht. Schon seit mehr als 50 Jahren bemüht sich die A. J. Root Comp. mit steigendem Erfolg durch ihr Organ „Gleanings in Bo Culture" die Ausdehnung der Anpflanzung von Süßklee, um unfruchtbaren Boden oder herabgekommene Landbesitze in kostbares Landgut zu verwandeln, einzuführen. Ganz enorme Strecken unfruchtbaren Ackerbodens und verödeten Landbesitzes wurden durch Anbau dieses allüberall gedeihenden mit enormen Viehfutter-Nährstoffen und Nektor versehenen Unkrautes gewonnen oder zu altem Reichtum zurückgeführt. Nach Ohio Farmer sowie The National Stockmann and Farmer steht der amerikanischen Landwirtschaft und Bienenzucht durch eine neuentdeckte einjährige Art dieser Pflanze eine große Umwälzung bevor, da nach A. J. Root heute schon die Hälfte des von Amerika erzeugten Honigs von der zweijährigen Süßkleepflanze herrühre. Die einjährige Varietät des Süßklees wurde von Professor H. D. Hughes im Jahre 1916 in Jowa entdeckt und seither auf Samen gezogen, welcher derzeit nur auf Ansuchen von Staatsanstalten und nicht an Private trotz der für einige Körner Samen angebotenen unerhört hohen Preise abgegeben. Als H. D. Hughes die Verwaltung des Jowa Agricultural College übernahm, bemerkte er unter der aufgegangenen Süßkleepflanze einzelne Exemplare von besonderer Größe, die von einer besonderen Samenart herstammen mußten und scheinen, als wollten sie schon 3 Monate nach der Aussaat blühen. Als die Anpflanzung im Monat Januar geschah, hatte man natürlich nur die zweijährige Varietät im Auge, aber sobald die Verschiedenheit des Wachstums bemerkt wurde, ließ man nur die kräftigen, als einjährig erkannten Pflanzen stehen. Mitte März hatten diese Pflanzen eine Höhe von 3—4½ Fuß erreicht und die meisten von ihnen waren in voller Blüte. Zur selben Zeit hatte der gewöhnliche Süßklee nur die Höhe von 1 Fuß erreicht. Alle jene, die bis jetzt den zweijährigen Süßklee gezogen haben, wissen, daß eigentlich ein ganzes Erzeugungsjahr verloren gegangen ist. Welch großen Vorteil bietet daher die einjährige Pflanze, nebst größerer Futtermenge und frühen, reichen Blütenstand!

Wabenfluchl befruchteter Königinnen. „The Bo World" bestätigt die schon von einigen Imkern gemachte Beobachtung, daß die befruchtete Königin eines Stockes gelegentlich den Stock verläßt, augenscheinlich zu dem Zwecke, um frische Luft zu schöpfen. Dieses rechtfertigt das oft räselhafte Verschwinden einer Königin, welches sonst auf keine andere Weise erklärt werden kann. — Anmerkung des Rundschauers. Daß die Königin eines Stockes die Waben und den Stock gelegentlich verläßt, ist eine vielen Imkern bekannte Tatsache, so haben Bienenzüchter, die sich der Richterstöcke mit Glasdach bedienen, oft Gelegenheit, die Königin im Oberleistenraum mitten unter dem dort hereinlaufenden Brie zu beobachten, wie sie von Leiste zu Leiste läuft, auf einige Zeit verschwindet und dann wieder auftaucht. (Siehe „Bienen-Vater" 1918, Seite 112.) Der Oberleistenraum ist der leere Raum oberhalb der Brutrahmen und der wärmste Teil des Stockes. Da er mit allen Wabengassen in Verbindung steht, erlaubt er den Bienen bei untergesetzten leeren Honigräumen, auch während des Winters die

Waben nach Belieben zu wechseln. Der Rundschauer und sein Mitarbeiter hatten oftmals Gelegenheit, die befruchtete Königin eines Stockes im Sommer aus dem Flugloch huschen, ein- oder zweimal über die Vorwand des Stockes laufen, um dann wieder in den Stock zurückzukehren, zu sehen.

Die Bienen im äußersten Norden. Wo ist der nördlichste Punkt unserer Erde, auf welchem noch Bienen zu finden sind, fragt A. Harris in „The Bo World" und gibt als Antwort den Auszug aus Peary's „The North Pole": In einer kleinen arktischen Oase lebt ein winziges, zerstreut lebendes Eskimovölkchen Eine kleine Oase längs der drohenden westlichen Küste Nord-Grönlands, zwischen Melville Bay und Kane Baoni — 3000 Meilen nördlich von New-York und liegt halbwegs zwischen dem Polarkreis und dem Pol —, während 110 Tagen geht im Sommer die Sonne dort nicht unter, im Winter während 110 Tagen nicht auf. An manchen Stellen der Küste wächst im Sommer das Gras so lang und so dicht, wie auf einer N. England-Farm. Hier blühen Mohn, Löwenzahn, Butterblumen und Saxifraga, nach meinem besten Wissen sind hier alle Blumen ohne Geruch. Dort habe ich Hummeln bis nördlich von Whale Sound (Walfischsund) gesehen.

Tauschexemplare fremder Zeitschriften. Die fremdsprachigen Zeitschriften, die wir seit vielen Jahren entbehren mußten, sind vollzählig eingelangt, darunter befindet sich eine schwedische Bienenzeitung der „Bigarden" (Redakteur A. O. Sand in Strängnäs), welche sich vor allem durch die angenehme äußere Ausstattung als durch reichhaltigen Inhalt vor anderen günstig hervortut. Leider ist dem Rundschauer die schwedische Sprache nicht geläufig und bittet daher jeden unserer freundlichen Leser, der dieser Sprache mächtig ist, um Beihilfe beim Übersetzen jeweiliger interessanter Aufsätze. — Das Staatsamt für Ackerbau in Washington, Dep. Bienenzucht, arbeitet mit großem Eifer daran, die neuen Erfahrungen über Faulbrut in der Imkerwelt zu verbreiten. So sind in neuerer Zeit wieder zwei Flugschriften erschienen: Eine Studie über das Verhalten der Bienen in Völker, die an Faulbrut erkrankt sind, von Arnold P. Sturtevant (A Study of the behavior of Bees in colanies affected by European Foulbrood by A. P. Sturtevant) und European Foulbrood by C. F. White. Die beiden Schriften enthalten manches Neue, haben aber hauptsächlich den Zweck, den praktischen Imker immer mehr mit dem Wesen der Krankheit vertraut zu machen.

Aus Nah und Fern.

Landes-Imkertag in Mistelbach am 8. September 1920. Von allen Seiten des Landes kamen sie herbei, alle jene, denen der Aufruf im letzten „Bienen-Vater" doch ans Herz gegriffen hat, eine überraschend stattliche Zahl von „Männern und Frauen der Arbeit". Es mögen über 300 Personen gewesen sein, die der Vorsitzende Herr Oberlehrer Guido Sklenař begrüßen konnte. Von der Hauptleitung des Reichsvereines waren erschienen die Herren Ausschußräte Loibl, Matzenauer, Pechaczek, Spitschka und Staudigl. Im Namen der Stadtgemeinde Mistelbach richtete Herr Bürgermeister Josef Dunkl erfreuende Worte an die Erschienenen. Schon vor der eigentlichen Eröffnung der Tagung wurden in ungezwungener Wechselrede verschiedene Angelegenheiten besprochen, hauptsächlich wurde allgemein Klage geführt über die mehr als 2%ige Versandung des diesjährigen Bienenzuckers. In einer einstimmig angenommenen Entschließung wurde daher mit Recht gefordert, daß den Bienenzüchtern künftighin der Zucker rein zur Verfügung gestellt werde. Das Referat über die Landesorganisation, das Hauptthema der Tagung, erstattete Herr Hans Pechaczek und führte zu dem Ergebnis, daß die vor dem Gesetze noch wirkungsberechtigte Leitung des Landesverbandes aufgefordert werde, am 30. Oktober in Wien eine ordentliche Hauptversammlung einzuberufen, in welcher eine Leitung gewählt werde, die tatsächlich die Aufgaben eines Landesverbandes zu erfüllen gewillt ist. Das zweite fachliche Referat mußte infolge plötzlicher Erkrankung des Herrn Fachreferenten A. Alfonsus entfallen. Der nach der Mittagspause gehaltene Vortrag des Herrn Pechaczek „Über schwarmlose Bienenzucht" fesselte die Zuhörer in außerordentlicher Weise und trug dem Vortragenden reichen Beifall ein. Bemerkenswert über die so erhebend verlaufene Imkertagung wäre noch die bedauerliche Tatsache, daß nur wenige Zweigvereine der selbständigen Imkerorganisation der Einladung zu dieser Tagung Folge geleistet haben. Einen würdigen Abschluß fand der offizielle Teil der Tagung durch eine begeisterte Kundgebung, wonach Deutschösterreichs Imker den Zusammenschluß mit dem Deutschen Reiche fordern. Eine für den Neubau und die Ausgestaltung der Imkerschule veranstaltete Sammlung ergab den Betrag von K 670.—. St.

60jähriger Bestand unseres Reichsvereines. Am 1. Oktober 1920 sind es 60 Jahre, daß unser Verein in Wien gegründet worden ist. In Anbetracht des großen Platzmangels in unserem „Bienen-Vater" kann ein Rückblick über die Tätigkeit des Vereines und seiner unzähligen Erfolge leider nicht stattfinden, ebenso ist die wirtschaftliche Lage unseres total verarmten und gequälten Österreichs nicht dazu angetan, diesen 60jährigen Bestand festlich zu feiern. Wie ganz anders war es doch vor 10 Jahren bei der Feier des 50jährigen Bestandes! Ein riesiger Festsaal konnte kaum all jene Festgäste, welche von Nah und Fern zugeströmt waren, fassen. Und heute? Muck.

Dickels Lehre. Vor einigen Monaten erschien ein Sonderabdruck aus der „Zeitschrift für wissenschaftliche Insektenbiologie" (Herausgeber H. Stichel, Berlin) mit dem Titel „Methodisches und Kritisches zur Geschlechtsbestimmungsfrage bei Bienen" von Dr. Ludwig Armbruster. Es ist eine recht interessante wissenschaftliche Streitschrift gegen F. Dickel, welche bis auf die Jahre 1910 und 1917 zurückgreift. Wenn auch 1917 F. Dickel

ins bessere Jenseits abberufen worden ist, so ist sein Lebensthema „Die Regierung der Grundlehre Dzierzon von der Parthenogenesis der Biene" doch noch akut geblieben. Nun stellt Armbruster in übersichtlicher Weise die Grundzüge der Dickel'schen Lehre zusammen, weist dann auf die einzelnen Widersprüche hin. Dickel hat durch beiläufig 20 Jahre hindurch behauptet, eine normale Königin lege bloß einerlei Eier, und zwar sämtliche befruchtet, und die Arbeitsbienen bestimmen erst durch Bespeichelung mit eigenen Sekreten das Geschlecht der Made, ob sich ein Weibchen (Königin oder Arbeiterin) oder ein Männchen (Drohne) daraus entwickeln soll. Wer dieses Kapital eingehender studieren will, findet in der erwähnten Broschüre des bekannten Bienenforschers Armbruster einen mit Fleiß und tiefem Verständnis vorgearbeiteten Boden vor. Muck.

XXI. Nebenkurs. Praktischer Lehrgang für Anfänger. Hiezu hatten sich 171 Personen gemeldet, wovon 134 die Zulassung erhielten. 110 waren erschienen, 101 Teilnehmer besuchten regelmäßig den Kurs; im Durchschnitte waren 96 Teilnehmer anwesend. Sie wurden an den programmmäßig festgesetzten 10 Nachmittagen vom 15. Mai 1920 bis 22. September 1920 von 4 bis 7 Uhr nachmittags in drei Gruppen in der praktischen Bienenzucht unterichtet. Die erste Gruppe führte Herr Josef Matzenauer, die zweite Herr Hermann Staudigl und die dritte der Kursleiter. Vom Wetter begünstigt, konnte der festgelegte Lehrstoff aufgearbeitet werden. Die Erfolge können als sehr befriedigend bezeichnet werden. Folgende statistische Tabelle gibt Aufschluß über Wahnort und Beruf der Teilnehmer:

Beruf	Wien	Niederöst.	Summe
Ärzte, Tierärzte, Ingenieure, Professoren	7	—	7
Offiziere	6	2	8
Beamte	17	5	22
Lehrpersonen	7	—	7
Angestellte	10	2	12
Gewerbetreibende	11	1	12
Landwirte	—	2	2
Studenten	4	—	4
Lehrerinnen	2	—	2
Frauen	17	8	25
Summe	81	20	101

Oswald Muck, Kursleiter.

Unglücksfälle durch Bienen im Marchfelde. Am 19. August 1920 wurde inmitten der Ortschaft Deutsch-Wagram ein Knabe und ein Mädchen von Bienen angefallen und schwer verletzt. Angeblich soll ein Mann das zerstochene Mädchen zum Brunnen geführt und ihr kaltes Wasser über den Kopf geschöpft haben, wobei das Kind, welches herzkrank gewesen sein soll, an Herzlähmung starb. Wir finden es unverantwortlich, daß man mitten in der Ortschaft hunderte von Wanderbienenvölker aufstellt, obwohl draußen im Felde soviel günstiger Platz vorhanden ist. Wozu hat den der Reichsverein einen so großen Wanderplatz in Deutsch-Wagram angekauft? — In der Nähe von Straßhof wurden am 6. August 1920 zwei Pferde, welche von einem 17jährigen Burschen an der Egge geführt waren, angeblich von Bienen so gestochen, daß sie notgeschachtet werden mußten. Die Unglücksstelle war 192, resp. 495 Meter von den äußersten Wanderbienenständen entfernt. Es ist auch möglich, daß „Wespen" die Täter waren. Leider fand die Kommission erst am 17. August statt. Wir werden auf beide Fälle noch zurückkommen. Muck.

Die Schnecke als Bienenfeind. („Bienen-Vater", S. 122.) Eine große schwarze Nacktschnecke hält sich mit Vorliebe in und bei meinem Bienenstande auf. Sie geht gern auf ausgebaute Waben, welche oft leer an einer Bienenhauswand lehnen und sie hinterläßt auf denselben schleimige Spuren. Daß sie Wachs fresse, konnte ich nicht beobachten. Ich halte sie für harmlos.

Burgschleinitz, 2. September 1920.

Heinrich Fraberger.

*

Nach meinem Dafürhalten ist die große schwarze Schnecke bei Regenwetter der Wärme wegen dem Bienenstocke nachgegangen, eventuell dem Pollen, etwa auch dem Honig. Fast der ganze Blütenstaub des hiesigen Besitzes fällt der Freßlust der Schnecken zum Opfer, unfaßbar, wie viel dieser „Raubtiere" es hier gibt. Auch ich fand nach kaltem Regen drei große schwarze Samtschnecken unter dem aufgebundenen Wachstuche eines Breitwabenstockes. „Schnirkelschnecken" löse ich sehr häufig von den äußeren Stockwänden. Was aber das weggefressene neugebaute Wachs anbelangt, von dem Ihr Gewährsmann spricht, so meine ich, daß die Bienen dasselbe selbst abgetragen haben, und zwar möchte ich sagen aus — Ekel vor dem Tier. Ich mache hier nämlich sehr interessante Studien und habe diesbezüglich bereits Herrn Direktor Arnhart rekommandiert Insekten geschickt, jedoch bis heute keine Nachricht erhalten. Nach meiner Beobachtung besliegen meine Bienen die Goldrauten nur deshab nicht, weil sie dicht von der Spezies, welche ich Herrn Direktor Arnhart sandte, belagert werden. Daneben stehen blaue italienische Disteln; auf diesen gibt es nur Bienen. Fege ich diese Goldruten rein, so kommen auch Bienen zum Naschen, um sofort wieder abzufliegen, wenn die andere Gesellschaft sich blicken läßt. Mir macht es den Eindruck, die Bienen hätten Widerwillen, „Ekel" vor dem Geschmeiß. Die Insekten haben weder Stachel, noch scharfe Beißzangen, auch keinen Geruch.

Attersee. Helbling.

Kundmachung. Am 21. August 1921 wird aus den Interessen der Anton Freiherr von Plappart-Leenherr'schen Prämienstiftung für Bienenzüchter ein Preis für K 150.— zur Verteilung kommen. Auf diesen Preis hat derjenige Bienenzüchter Anspruch, welcher die zahlreichsten und bei der gleichen Anzahl die volkreichsten Bienenstöcke überwintert und in das Frühjahr gebracht hat. Die mit dem Zeugnisse des Gemeindevorstandes und zweier von diesem gewählten Zeugen über die Zahl der überwinterten Bienenstöcke überhaupt und den Volksreichtum derselben insbesondere sowie über das Eigentum und die Selbstführung der Stöcke belegten schriftlichen Gesuche sind bis längstens 1. Mai 1921 bei der zuständigen Bezirkshauptmannschaft oder beim Stadtrate, bezw. beim Wiener Magistrate zu überreichen.

Die diesjährige Wanderung ins Buchweizenfeld hatte in Durchschnitte minderen Erfolg, gerade das Winterfutter ergab es. Nur sehr starke Völker mit vollem Bau konnten Überschüsse an Honig verzeichnen. Ende August begann bereits der Rücktransport und erstreckte sich bis 12. September 1920. Näherer Bericht erscheint in der nächsten Nummer.

Die Vereinigung deutscher Imkerverbände hielt Mitte Mai 1920 zu Halle eine Vertreterversammlung ab, in welcher der vom Redakteur Freudenstein seinerzeit heftig angegriffene Präsident Professor Frei mit 561 von 601 abgegebenen Stimmen neuerdings zum Präsidenten gewählt wurde.

Preis einer deutschen Bienenzeitung. In der „Neuen Bienen-Zeitung" von Freudenstein in Marbach-Marburg (Deutschland) ließ genannter Redakteur den Imkern ordentlich die Leviten. Bis jetzt verlangte er Mk. 8.— (= zirka K 32.—). Doch hat die Mark bloß einen Wert von 6 Pfennig, und um diesen Preis könne keine monatliche Zeitung geliefert werden. Die Abonnenten sollen nicht mit „Mark" rechnen, sondern mit „Honig". Er könne in Zukunft die Zeitschrift bloß in 6 Heften für 1½ Pfund Honig (= ¾ kg) bei einer Stärke von 24 Seiten liefern oder in 12 Heften bei gleicher Stärke gegen 2½ Pfund Honig (= 1¼ kg). Honig kann in Natura oder in Geldwert gesendet werden. — Und bei uns in Deutschösterreich? Da ist einem Großteil der Imker schon jährlich K 14 (= ½ kg Honig) zu viel. Auch wir dürfen nicht mehr die Krone von ehemals einschätzen, sondern immer denken, daß sie ja nur zirka 3 Heller Wert hat!

Mitteilungen der Zentralleitung.

Bienenzucker.

Anschließend an den vorigen Bericht wird mitgeteilt, daß die freudige Erwartung der Zentralleitung, der Zucker wird dieses Jahr vom Vereine bereits im August hinausgegeben werden, sich leider nicht erfüllt hat. Die Kanzlei war mit den nötigen Vorarbeiten bereits Mitte August fertig und wartete nur auf die Einzahlungen für den Zucker. Dieselben liefen jedoch bloß vereinzelt rechtzeitig und von der größeren Zahl der Zweigvereine teils in Teilzahlungen und teils verspätet ein. Ohne Vorauszahlung ist aber der Zuckerbezug ausgeschlossen. Überdies erklärte die Zuckerstelle, daß sie kleinere Zuckermengen, wie z. B. 60 q, trotz Bezahlung nicht frei geben könne sondern waggonweise. Da der Verein bestrebt war, durch sogenannte Sammelsendungen für mehrere Zweigvereine an Zeit zu sparen und Diebstähle zu verhindern, mußte er auf den Einlauf der Gelder aller dieser Zweigvereine warten. Daß die Gelder diesmal schwer zusammenzubringen waren, lag in dem hohen Industriepreise. Der Reichsverein konnte unter Benützung seines Vereinsvermögens folgende Zahlungen leisten:

13. August	K	382.320.—	für	60	q
14. „	„	892.080.—	„	140	„
18. „	„	2,548.800.—	„	400	„
24. „	„	1,911.600.—	„	300	„
28. „	„	637.200.—	„	100	„
16. September	„	1,274.400.—	„	200	„
Summe	K	7,646.400.—		1200	q

Die Zuckerstelle überwies bis heute dem Reichsverein:

24. August	200.—	q
26. „	400.—	„
3. September	300.—	„
6. „	200.85	„
Summe	1100.85	q

Der an die Zuckerstelle abzuführende Preis betrug, jedoch erst über energisches Einschreiten des Vereines herabgesetzt, per kg K 63.72. Dazu kommen noch Spesen des Lagerhauses mit beiläufig 80 Heller per kg und die Spesen des Vereines für Durchführung der umfangreichen Verteilungsarbeiten per kg K 4.— Für sich allein betrachtet scheinen die Vereinsspesen per K 4.— bedeutend zu sein; jedoch im Hinblicke auf die kolossale Arbeitsleistung und die damit verbundenen Auslagen sowie auf die hohe Geldsumme kann sie als „billig" bezeichnet werden. Hätte ein Zuckerhändler die Verteilung angenommen, so wären mehr als 10% des Geldbetrages in Rechnung gekommen, während der Verein bloß zirka 6% bezog und dazu noch ein riesiges Risiko im Hinblicke auf Diebstähle, Plünderungen und Veruntreuungen ꝛc. zu tragen hatte. Überdies verbleibt der faktische Reingewinn der Imkerschaft und nicht einem Händler. Die Vereinsfunktionäre bezogen wie in den früheren Jahren keine wie immer genannte Entschädigung für ihre Mühe und arbeiteten uneigennützig. Aller Voraussicht nach dürften per kg zirka K 2.— an Rückzahlungen erfolgen können.

Große Übelstände ergaben sich bei der sogenannten Charakterisierung des Bienenzuckers. Laut Vorschrift sollten 2% Sand im Lagerhaus beigemengt werden. Die ersten Partien waren anstandslos. Dann liefen fortwährend Klagen ein über eine zu große Beimengung von Verunreinigung. Man nannte 5, 10, ja sogar 15 und 20%. Letzteres kann wohl nur der Phantasie entspringen. Denn ein mit 20% Sand verunreinigter Kristallzucker wäre als solcher nicht mehr zu erkennen. Der Vereinspräsident sprach in dieser Angelegenheit wiederholt im Lagerhaus vor, kontrollierte dabei die Methode der Charakterisierung und hielt mit seinem Urteile nicht zurück. Eine von ihm entnommene Zuckerprobe zeigte in der Untersuchungsanstalt 3% Sand. Auch der Vizepräsident, Herr Dr. Sigmund Radda, griff in dieser Sache wiederholt ein und durch ihn erreichte der Verein mit kräftiger Unterstützung des Staatsamtes für Landwirtschaft, daß in Zukunft in bezug der Charakterisierung große Änderungen eintreten werden. Wenn man die riesigen Diebstähle im „Lagerhause am Donaukai" (unser Lagerhaus heißt „Lagerhaus am Schlitz!") und die kürzlich vorgenommenen Verhaftungen von über 100 diebischen Arbeiter ins Auge faßt, wird man begreifen, daß auch in anderen Lagerhäusern trotz strenger Bewachung und Kontrolle, Betrügereien

Digitized by Google

vorkommen können. Jeder von einem Zweigverein entsandte Vertrauensmann und alle einzelnen Mitglieder welche im Lagerhaus Zucker abholen, sollen beim Abwägen zugegen sein und sich die Tara und Netto genau angeben lassen, ebenso Stichproben über den verunreinigten Zucker besichtigen und strenge jede Übervorteilung abweisen. Beschwerden sind sogleich in der Direktionskanzlei vorzubringen, ehe noch der Zucker aus dem Lagerhaus entfernt worden ist.

Die erste faktische Zuckerverteilung konnte der Reichsverein am 27. August beginnen und hat bis heute über neun Waggons Bienenzucker (= 90.000 kg) verabfolgt. In Salzburg, Steiermark und Kärnten wird der Zucker von den Landesverbänden verteilt.

Wien, 20. September 1920.

Oswald Muck
dzt. Vereinspräsident.

Österreichische Breitwabenstöcke. Nach langen und eingehenden Verhandlungen konnte der Reichsverein mit zwei vertrauenswürdigen Firmen Verträge auf je 500 österreichische Breitwabenstöcke abschließen. Ein Teil, und zwar 100 Stück, ist bereits fertig gearbeitet, nett und maßhältig, bestehend aus Bodenbrett, Brutraum, Honigraum, Holzdeckel mit Spund und sämtlichen Rähmchen. Sie kosten loko Donaukai in Wien per Stück K 450.—. Weitere Lieferungen erfolgen in zirka drei bis vier Wochen. Von der zweiten Firma loko Bahnhof an der steirischen Grenze der Aspangbahn bis auf weiteres zum selben Preise zur Abgabe. Bei den nächsten Lieferungen ist der Preis je nach den Lohnverhältnissen freibleibend. Der Preis kann als sehr niedrig bezeichnet werden, da die meisten Offerte auf K 600 bis 800 loko Werkstätte lauteten. Nur durch die Massenbestellung und die maschinelle Herstellung erniedrigt sich der Preis so bedeutend. Bestellungen sind an die Kanzlei zu richten, welche nur gegen Vorausbezahlungen Sendungen abgehen lassen kann. Vormerkungen erfolgen in der Reihe des Einlaufes.

Spenden für den Neubau der Imkerschule. Robert Kreiser, Wien K 20.—; Hans Plaßer, Wr.-Neustadt K 202.—; Schmid, Dornbach K 8.80; Helene Brosch, Inprugg K 10.—; Karl Haas, St. Nikolei K 9.—; Friedrich Raber, St. Andrä K 6.75.

Spenden für die Imkerschule. Zweigverein Schultingeramt K 20.—; L. Friehs, Wien K 14.80; Josef Göstler, Mitterbach K 20.—; Zweigverein Aschbach K 200.—; E. Göller, Wernstein K 20.—; Zweigverein Göbern K 50.—; Karl Hudecek, Wien K 4.—; Josef Woller, Mailberg K 15.—.

Spenden für den Verein. Ungenannt K 8.—; Katharina Zartl, Rust K 6.—; Josef Reischl, Wien K 20.—.

Spenden für den Ausbau des Vereinsorganes. Maria Ploch, Wien K 5.—; Hermann Haagn, Salzburg K 14.—; Zweigverein Korneuburg K 400.—.

Vereinsnachrichten.

Bischofshofen (Todesfall). Am 12. August starb der allbekannte Altbürgermeister Johann Nitsch. Er war trotz seiner vielen Geschäfte ein eifriger Bienenfreund. Seine liebste Erholung war die Arbeit und der Verkehr mit den lieben kleinen Tierlein. Im letzten Sommer wurde ihm noch die Freude eines prächtigen Gedeihens seiner Völker zuteil. Ing. Reich.

Kärnten. Herr Stadtrechnungsdirektor Tarmann, Geschäftsführer des Landesverbandes der Bienenzüchter Kärntens, weilt ab Oktober wieder in Klagenfurt.

Versammlungsanzeigen.

Hauptversammlung des niederösterreichischen Landesverbandes.

In Entsprechung des am Imkertag in Mistelbach gefaßten Beschlusses findet am Sonntag, den 31. Oktober 1920, um 1/2 10 Uhr vormittags, eine Versammlung des niederösterreichischen Landesverbandes der Bienenzüchter im Saale des niederösterreichischen Landesrates, Wien, I., Herrengasse 13, statt. Gegenstände der Verhandlungen sind der engere Zusammenschluß der niederösterreichischen Bienenzüchter und Beratungen über ein gemeinsames Vorgehen in Imkerfragen, sowie Wahl der Verbandsleitung.

Um zahlreichen Zuspruch ersucht

Josef Trilety

Vizepräsident des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht und Obmann-Stellvertreter des niederösterreichischen Landesverbandes für Bienenzucht.

Die Monatsversammlung des Reichsvereines findet am Mittwoch, den 13. Oktober 1920, um 1/2 5 Uhr nachmittags im Saale des niederösterreichischen Landeskulturrates, Wien, I., Stallburggasse 2, statt. Vortrag des Herrn A. Laetzig (Stadlau) über „Kritische Betrachtungen über Wanderbienenstände in Niederösterreich" und über „Einwinterung".

Bücherschau.

Moderne Königinnenzucht. Ausführliche Anleitung zu einer den neuzeitlichen Erkenntnissen und Erfindungen entsprechenden Weiselzucht und Rassenveredlung für einfache und große bienenwirtschaftliche Betriebe von J. Klein, Pfarrer in Straßburg i. E. Mit Titelbild und 48 meist Originalabbildungen im Text. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. Verlag von Fritz Pfenningstorff, Berlin W 57. Preis Mk. 3.

Pfarrer Kleins „Moderne Königinnenzucht" wird jedem Imker ein Führer und Helfer sein, viele auf neue Ideen bringen, viele von Mißgriffen bewah-

und sich dadurch vielfach bezahlt machen. Jeder Imker soll und jeder Königinnenzüchter muß dieses Buch besitzen. A. Z.

Der neue Weg zur Erzielung reicher Wachs- und Honigernten. Ein Mahnwort von Caesar Rhau, Tierhygieniker. Verlag von C. F. W. Fest, Leipzig.

Verfasser beschreibt in den 68 Seiten starken Büchlein auf das ausführlichste die Rhau-Beute und die Arbeiten darin während des ganzen Jahres. Jeder, der sich für die Beute interessiert, muß dieses Büchlein lesen. Aber nicht nur solchen, sondern auch jedem fortschrittlich gesinnten Imker sei diese Schrift wärmstens empfohlen. A. Z.

Unsere Beobachtungsstationen.

August-Bericht.

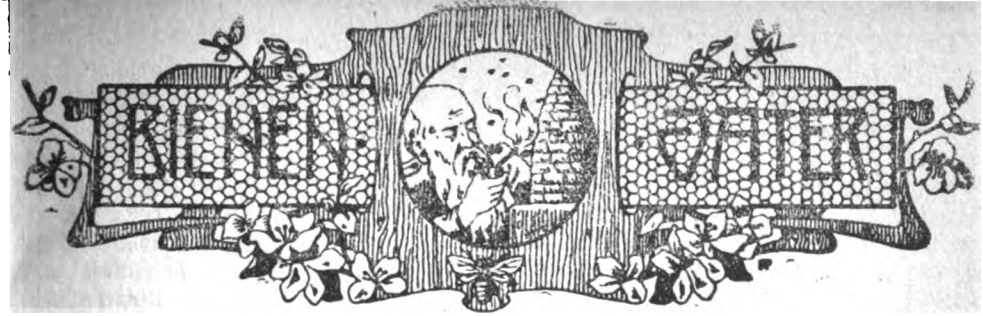
Auch der August hat die Bienenzüchter in den meisten Gegenden enttäuscht. Wäre schönes warmes Wetter gewesen, so wäre die Augusttracht für manchen Imker zur Rettung seiner Stöcke geworden. So aber verzehrten die oft übervölkerten Stöcke die wenigen Vorräte von früher und für den Winter bleibt ein „Nichts". Den teuren Zucker können sich die wenigsten Imker in der Menge kaufen, als zur Einwinterung notwendig und so sind große Verluste an Völkern voraussichtlich. Es zeigt sich wieder, wie notwendig eine Brutbeschränkung ist. Verhungerte Schwärme gibt es viele, darunter auch solche, die um teures Geld erworben wurden. Der Anfänger wird auf diese Weise in seinem Feuereifer für die Bienenzucht arg abgekühlt. Hätten wir Zucker zu annehmbarem Preise für solche Imker als eine Notstandsaktion zur Verfügung, gar viele Völker könnten gerettet werden; so ist alles verloren, die Anschaffungssumme, die Begeisterung und Freude, der ideale Sinn für Schönes und Nützliches. Wann wird es besser werden?

Imkergruß! Hans Pechaczek.

Monats-Übersicht im August 1920.

	Leistung des Volkes in dkg									Temperatur			Flugtage	Tage mit				
	Zunahme			Abnahme			Gesamt-	Höchste Tagesleistung	am	niederste	höchste	Monatsmittel		Regen	Sonnenschein			Wind
	Monatsdrittel														0	½	ganz	
	1.	2.	3.	1.	2.	3.												
Niederösterreich																		
Euratsfeld (305 m)	.	190	.	40	.	50	100	50	15	6	20	14	19	10	10	5	16	12
Weißenbach (357 m)	10	5	0	70	50	80	—200	10	9	2	28	13·8	13	13	13	1	17	.
St. Pölten (265 m)	310	150	150	.	150	150	310	120	2	10	31	9·7	6	6	12	4	15	7
Imkerschule, Wien (160 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Raabs (469 m)	480	350	.	180	70	200	380	130	5	5	25	15	27	13	4	6	21	16
Andlersdorf bei Franzensb.	730	350	.	20	40	160	860	140	8	7	26	17	12	12	9	5	17	10
Gmünd (495 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Stefanshart	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Oberösterreich																		
Micheldorf	450	100	.	200	150	100	100	100	2	5	24	13·5	22	21	9	17	5	21
Neukirchen bei Lambach	.	.	30	100	10	60	—140	10	3	6	24	13	19	16	15	10	5	9
Steiermark																		
Gußwerk (746 m)	130	50	.	90	140	60	—110	40	4	6	27	14·8	24	21	13	5	23	3
Bruck a. d. M. (500 m)	.	.	.	110	90	70	270	.	.	5	30	17	14	15	18	8	5	8
Allerheiligen bei Judenburg	.	30	.	100	50	110	—230	30	19	5	28	14·5	28	12	11	11	9	16
Salzburg																		
Schloß Moosham (1130 m)	10	10	.	110	85	1	275	10	4	1	24	2	20	18	10	11	10	12
Thalgau (545 m)	200	10	60	110	110	80	30	70	5	6	22	15·3	27	22	7	17	7	19
Itzling (418 m)	.	.	.	120	80	100	—300	.	.	8	33	17	25	16	8	13	10	6
Großarl	150	200	.	20	140	190	100	90	14	6	19	11	17	14	13	4	10	4
Kärnten																		
Steuerberg	.	15	.	100	20	25	—130	15	20	4	25	14	22	13	8	12	11	14
Vorarlberg																		
Wolfurt (434 m)	.	.	.	50	20	90	—160	.	.	6	20	16	19	11	7	11	13	7
Böhmen																		
Oberleutensdorf (320 m)	.	.	.	25	25	30	— 80	.	.	6	31	17	24	12	7	4	19	15
Überdörfel (446 m)	105	290	.	175	85	290	—155	75	18	8	15	16	11	11	5	2	24	18

Digitized by Google



Organ des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, seiner Zweigvereine in Oberösterreich, Tirol ꝛc., der Sektion für Bienenzucht der Landwirtschaftsgesellschaft in Salzburg, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen und der Landesverbände in Niederösterreich und Kärnten.

Der „Bienen-Vater" erscheint am 1. eines jeden Monates und wird den Mitgliedern kostenfrei zugesendet. Der Bezugspreis beträgt ganzjährig für Österreich, die Tschechoslowakei, Jugoslawien und Ungarn K 15.—, für das übrige Ausland (Weltpostverein) Mk. 5.—. Im Zeitungshauptverzeichnisse unter Nr 662 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Postamte bezogen werden kann. Begutachtungsbücher sind zweifach einzusenden Schluß der Schriftenaufnahme am **15. jeden Monats.** Handschriften werden nicht zurückgestellt.

Verwaltung und Ankündigungsaufnahme: **Wien, I., Helferstorferstraße 5.**

Vereinskanzlei und Schriftleitung: **Wien, I., Helferstorferstraße 5.** — Schriftleiter: **Alois Alfonsus.**

Fernsprecher: Präsident: 96-8-94. Vereinskanzlei: 36-54 Stelle 8.

Nr. 11/12 | **Wien, November/Dezember 1920** | **52. Jahrgang**

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater" ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

Das oberste Lebensgesetz des Biens und der Musterbreitwabenstock.

Von Ing. Josef Lüftenegger, Forstrat in Prutz, Tirol.

Für den Rahmen eines Fachblatt-Aufsatzes wohl eine etwas hochgestellte Überschrift. Es bedarf daher einer kurz zusammengedrängten Fassung, um das zu vermitteln, was ich hier einmal öffentlich zur Begründung, nicht zur Verhimmelung meines Musterbreitwabenstockes sagen möchte, der sich seit einem Jahre in die alpenländischen Imkerkreise einzubürgern beginnt und schon in mehreren Tausend Stöcken Verbreitung fand. Die Leitsätze, die ich in meinem Buche aufgestellt habe und die sich auf eigene bienenwirtschaftliche Versuche in großem Maßstabe stützen, fanden den größten Beifall in Kreisen nicht voreingenommener gewiegter Praktiker. Nach Hunderten zählen die Zustimmungs- und Anerkennungsschreiben, die mir zugegangen. Obwohl selbst ein Feind des Vielerleis in den Beutenformen, mußte ich mich schließlich doch dazu verstehen, eine neue Beute aufzustellen, an Hand der sich meine Leitsätze am besten anwenden lassen, mein Bienenzuchtbetrieb am glattesten abwickeln läßt; die einfachst gehalten, in schlichter, bequemer, arbeitsparender Weise die höchsten Durchschnittserträge erzielen läßt; die die Lebensgesetze des Biens nicht allein voll wahrt, sondern sie geradezu glücklich unterstützt.

1. Gerstung errechnete sich das „rationelle", das will sagen allein richtige Maß, ausgehend von der Kugelgestalt des Biens als dessen oberstes Gesetz. Würfelstock-Imker und alle mit mehr oder weniger quadratischem Maß dagegen sagen: Da rechnen wir besser; denn ist das oberste Gesetz die Kugelform, so muß der Wabenrahmen quadratisch sein. Beide haben wohl die Scheibe, nicht aber den Punkt getroffen; denn die Kugelgestalt ist nicht das oberste Gesetz, sondern nur der anfängliche Ausfluß des wahrhaft obersten Gesetzes des Biens, das da ist: Schutz der Eigenwärme. Sobald der Schutz der Eigenwärme beim Bien nämlich genügend gesichert ist, so verläßt er rücksichtlich seiner Bauweise, Brutnestausdehnung, Vorräteanordnung die Kugel- oder Eiform ganz willkürlich.

Ist man daher in der Lage, dem Bien hinsichtlich des Schutzes der Eigenwärme zur vollen Genüge entgegenzukommen, so kann logisch sowohl vom „rationellen" oder vom vermeintlich noch rationelleren quadratischen Maße abgewichen und ein solches gewählt werden, das in sonstiger wirtschaftlicher Hinsicht mehr Vorteile bringt.

Digitized by Google

Das muß vor allem ein einheitliches Wabenmaß sein, das im Brut- wie Honigraum bestens verwendet werden kann. In dieser und in manch anderer wirtschaftlichen Erwägung, besonders weil der Honigraum nicht hoch und wärmeaufzehrend sein soll und weil nur ein niederer Brutraum den Sitz der Bienentraube im Winter und das rasche Erstarken der Frühjahrsbrut in warmer Schicht am meisten begünstigt, bezw. kraftsparend ermöglicht, kann es also nur ein ausgesprochen breites und niederes Maß sein. Ich wählte die Rahmen-Innenmaße 40×20 cm, die schon Dr. Zander sich für seine Amerikaner-Beute, allerdings mit anderen Rahmen zurecht legte.

Diese glatten Ziffern scheinen willkürlich zu sein. Sie sind es insoweit, als es auf ein, zwei Zentimeter nicht ankommt. Nach jahrelanger Erprobung dieses Maßes im Musterbreitwabenstock mit 60 Völkern kann ich aber sagen, daß es höher um keinen Zentimeter sein darf, um nicht wirtschaftliche Nachteile im Gefolge zu haben. Niedriger könnte es eher um ein, zwei Zentimeter sein. Schmäler könnte es schließlich sein, bis etwa 36 cm, glaube aber kaum vorteilhaft! Bedingte dies doch eine größere Vertiefung der Beute, um dem vollerstarkten Bien genügend Raum bieten zu können, also bei größter Erweiterung statt zehn Waben elf Waben, wodurch schon mehr Arbeit erwächst und die Übersichtlichkeit wie die Handlichkeit und das Lichtbleiben der Beute bei Hintenbehandlung leidet.

Im Einwinterungsraum, bei gewöhnlich starken Völkern auf sieben Waben eingeengt, gleicht so die Beute mit ihrem seitlichen Flugschlitz dem alten Bauernlagerstock, der in den Alpen, so alt wie der Strohkorb, den Bien bei halbwegs genügenden Vorräten durch mehr als ein Jahrtausend nicht verkümmern ließ. Die Beute nimmt Anlehnung an den liegenden hohlen Baumstamm, der vom Wohnung suchenden Bien wie im Urzustande so auch heute noch ebenso gerne angenommen wird wie der stehende Baumriese, von dem die Ständerbeute abgeschaut ist.

2. Irrig ausgehend vom Folgegesetz der Kugelgestalt, anstatt vom zu wenig erkannten oder beachteten vorerwähnten Urgesetz, stellten Beute erfinder die Forderung auf und verfechten sie heute noch: Das Brutnest gehört in die Mitte der Beute, da dort der wärmste und geschützteste Platz ist. Ein theoretisch richtiger, den Tatsachen aber nicht stichhältiger Satz; der Bien selbst stößt ihn nämlich um. Den der Fall trifft nur für die Anfangsläuften des Bauens und Brütens zu, wo sich der Bien nur auf diesem Wege die Eigenwärme zu schützen vermag. Später ordnet er sich das Brutnest exzentrisch an, und zwar dem Flugloche näher gerückt. Diese Brutnestlage behält der Bien gesetzmäßig — offenbar wegen leichterer Versorgung mit Atmungsstoff und leichterer Abwehr eindringender Feinde — so lange als möglich bei, d. i. so lange er in dieser Lage für den nötigen Schutz der Eigenwärme aufkommen kann oder es nicht nötig hat, ob der nötigen vorübergehenden Vergrößerung des Brutnestes sich über das Ganze zu verbreiten.

Im Musterbreitwabenstockbetrieb, der dem Bien die Wärme nach aller Möglichkeit zu schützen hat, findet sich nun das erwähnte Gesetz des Biens überaus sinnfällig bestätigt: Das Brutnest kommt bei geordneten Stockverhältnissen seitlich, dem seitlichen Flugloche zugekehrt, zur Anordnung. Hier bleibt auch der Sitz der Bienenmasse für den ganzen Winter beibehalten. Bei enz und dicht zusammengerückten Stöcken oder bei Mehrbeuten mit Doppelvorräumen lehnen sich je zwei Bienenvölker aneinander und wärmen sich gegenseitig.

3. Die planmäßige Anordnung des Pollens geht bei allen Beuten mit der Anordnung des Brutnestes einher. Die Anordnung der viel massigeren Honigvorräte dagegen ist je nach Beutenform mehr oder weniger abweichend, doch stets nach dem Plane — wie dies auch rücksichtlich der Bauaufführung bei Naturbau der Fall ist — daß ein ungehindertes Heranholen neuen Bedarfs in die Nähe des Brutnestes möglich bleibt Auf die Kugelform wird vom Bien auch hier wieder gepfiffen, wenn ihm sein Zweck anders ebensogut oder besser erreichbar wird.

Im Musterbreitwabenstock nun wird der Honigvorrat im Überwinterungsraum (bei seiner nachsommerlichen Aufmastung) vorwiegend seitlich (abseits vom Flugloch) angeordnet, bleibt so in mehr oder weniger gleich hoher, d. i. gleich warmer Schicht wie der Bienenmasse und kann von den Bienen leicht von Zeit zu Zeit zwecks Auffüllung der Brutnestumgebung herangeholt werden.

Sobald der Bien in Bienenformen, durch Kälte gezwungen, den Vorräten geschlossen nachrücken muß, tritt schon eine Schädigung seines Wohlbefindens ein. Denn er muß so

Digitized by Google

seinen gewählten, ihm am besten zusagenden Winterfitz aufgeben und zugleich auch die Pollenvorräte, die er nicht mitnehmen kann, ihrem Schicksale preisgeben.

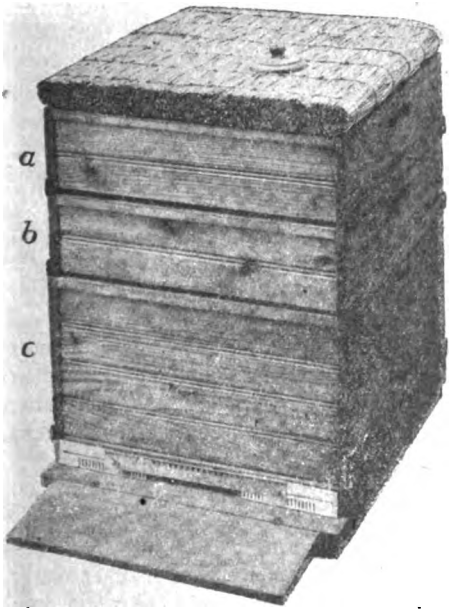
Wir sehen also, daß der Musterbreitwabenstock, richtig bewirtschaftet, insbesondere möglichst warmhaltig verpackt, dem obersten Gesetze des Biens, dem Schutze der Eigenwärme, vollzulänglich entgegenkommt dank seinem breiten, niederen Wabenmaß bei seitlichem Flugloch und Querstellung der Waben. Wie oft wird vom Theoretiker über diese Wabenstellung der Stab gebrochen. Der vergleichende Versuch hat aber diese in manch anderer wirtschaftlicher Hinsicht so wertvolle und dem Imker so lieb gewordene Wabenstellung nicht verwerfen lassen, er hat sie uns im Gegenteil nach der Rückung des Flugloches auf eine Seite noch mehr als früher schätzen gelernt.

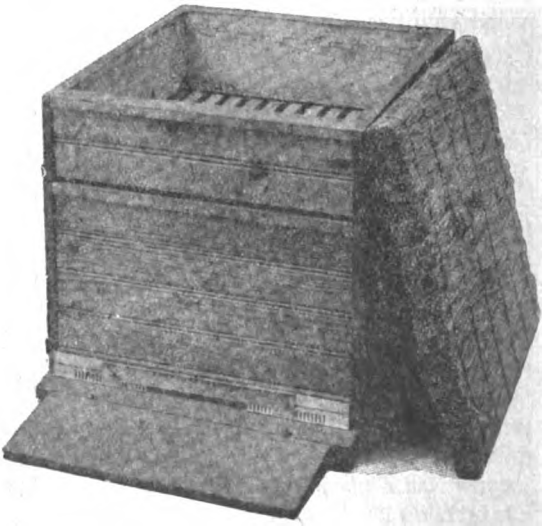
Wie sich nun der Betrieb in dieser Beute zum Vorteile des Imkers auswerten läßt, darauf kurz einzugehen sei mir bei späterer Gelegenheit verstattet.

Der österreichische Breitwabenstock.

Von Oswald Muck, Wien.

Seit der Festsetzung des österreichischen Breitwabenstockes, das ist seit dem Jahre 1910, hat derselbe nicht nur in der Republik Österreich, sondern auch in den ehemals angegliederten Staaten, ja sogar im anderen Ausland eine ungemein rasche und große Verbreitung gefunden. Er erfreut sich wegen seiner Handsamkeit und wegen seiner vielen Vorteile für das Gedeihen der Bienenzucht, insbesondere wegen seines Wertes als Honigstock einer außergewöhnlichen Beliebtheit.





Vor kurzem wurden durch Vermittlung der Zentralleitung sogar nach Palästina 600 solcher Breitwabenstöcke ausgeführt. Alle besonderen Vorzüge anderer bekannten Stockarten (nach Preuß, nach Gerstung, nach Kuntzsch usw.) finden wir auch bei unserem Breitwabenstocke. Man kann bei ihm auf die einfachste Weise das Brutnest erweitern, ein oder mehrere Honigräume aufsetzen, Königinnenzucht im großen betreiben, Schwärme verhindern, das Umweiseln durch das Bienenvolk selbst hervorrufen, die Brutsperre anwenden, Königinnen rasch ausfangen und rasch zusetzen, ja sogar mit Leichtigkeit zwei Königinnen im Brutraume brüten lassen und ein oder mehrere gemeinsame Honigräume aufsetzen u. a. m.

Die Zentralleitung kann diese vorzügliche, wenn nicht gegenwärtig die vorzüglichste Bienenwohnung den Mitgliedern nur bestens empfehlen. Insbesondere bei Neuanlage von Bienenständen sollte keine andere Bienenwohnung, als der allseits bewährte österreichische Breitwabenstock eingeführt werden.

Digitized by Google

Die Wanderung mit den Bienen.

Von Alois Alfonsus, Wien.

Die Zeit der allgemeinen Zuckerknappheit hat das Interesse an der Bienenwirtschaft ungemein gesteigert. Nach Berechnungen unserer Statistiker hat man auf die Dauer der nächsten fünf Jahre mit einer Weltzuckernot zu rechnen.

Die Imker müssen daher trachten die Leistungen ihrer Zuchten zu steigern.

Von den imkerischen Vereinigungen der ganzen Welt ist wohl der Verein schweizerischer Bienenfreunde in bezug auf Organisation an erster Stelle zu nennen.

Für den bienenwirtschaftlichen Unterricht ist bestens gesorgt. Die Lösung offener Fragen ist einem Netz von Beobachtungsstationen übertragen, welche sich über die ganze Schweiz erstrecken. Zum Zwecke der Tilgung der Faulbrut, einer gefürchteten, ansteckenden Bienenkrankheit, stehen Faulbrutinspektoren zur Verfügung. Der Honigverkauf ist unter Kontrolle gestellt und die Leistung der Bienenvölker wird durch zielbewußte Wahl- und Rassenzucht gehoben.

Ein vorzügliches Mittel zur Steigerung des Honigertrages der Bienenvölker ist die Wanderung mit denselben in Gegenden mit guter Honigweide. Wenn in der Heimat die Honigtracht zu Ende geht, erschließen sich oft in der Nähe gute Honigquellen. Da die Biene einen Aktionsradius von 2—3 km auf ihren gewöhnlichen Ausflügen besitzt und sie nur unter ganz außerordentlichen Umständen weiter fliegt, man hat festgestellt, das sich Bienen bis zu 7 km von ihrem Stocke entfernen können, so muß man die Bienenvölker, sei es per Achse oder Eisenbahn, in Gegenden bringen, in welchen gute Honigweide herrscht. Schon die alten Ägypter kannten die Vorteile der Bienenwanderung. Sie verluden ihre walzenförmigen aus Weidenruten und Nilschlamm gefertigten Bienenstöcke auf Flössen und fuhren von Oberägypten, wo alle honigenden Pflanzen vier Wochen früher blühten und Honig spendeten, nach dem Unterlande. Nach einigen Tagen Fahrt wurden die Flösse entladen, die Bienen fliegen gelassen und in weiterer Folge die Fahrt in gleicher Weise fortgesetzt. Alte Reisebeschreibungen („De Maillet") besagen, daß bis vor zwei Jahrhunderten dieser Brauch noch üblich war.

Die honigschweren Bienenvölker wurden in Alexandria auf dem Markt gebracht.

Auch die Griechen betrieben die Wanderbienenzucht. Wie aus der Gesetzgebung Salomon des Weisen hervorgeht, wurde auch die Aufstellung der Wanderbienenvölker in besonderer Weise geregelt. Im alten Griechenland galt der Hymeltesberg als das Ziel der Bienenwanderung.

Auch im alten Römerreiche wurde eifrig Wanderbienenzucht getrieben. Die Gegenden von Sabina und Torrent galten als besonders honigreich, ebenso Hybla. Vergil singt: „Hier wiegt dich das leise Gesumme hybläischer Bienen im Rausche der Palmenblüte in süßesten Schlummer." In der Lüneburger Heide sitzt seit Jahrhunderten ein altes Geschlecht von Bienenzüchtern, die Heidimker, welche berufsmäßig die Bienenzucht ausüben und von derem Ertrage sie hauptsächlich leben. Die Heidimker haben keine modernen Kastenstöcke mit beweglichem Bau, sondern halten ihre Völker in Strohkörben. Sie sind aber Meister in der Bienenbehandlung und nützen die Wanderung in ganz bedeutender Weise aus. Im Frühjahre wandern sie in die Auen der Elbe, in blühende Rapsfelder und im Sommer in den Buchweizen, zum Schlusse in die Heide. Die Biene, mit welcher sie imkern, ist eine außerordentlich schwarm- und brutlustige Rasse. Sie vermehren ihre Völker oft um das sechsfache und darüber und nützen die größten Heideflächen mit der vermehrten Volkszahl aus. Da sich der Heidehonig, welcher von köstlichem Aroma ist, nicht schleudern läßt, so bleibt der Heidimker bei seinem Korbbetrieb. Der gewonnene Honig wird auf kaltem Wege ausgepreßt. Es wurden Ende Juli auf den Bahnlinien in Hannover eigene Bienenzüge in Betrieb gesetzt, welche viele tausende von Bienenvölkern in die blühenden Heidefelder befördern.

Die Wanderung in den blühenden Buchweizen erfolgt in Niederösterreich, Steiermark und Kärnten ebenfalls seit Jahrhunderten.

Jetzt machen sich mehrfach Bestrebungen geltend, auch die Waldtracht auszunützen, welche in günstigen warmen Jahren den Schweizer Imkern reiche Honigmengen beschert.

Es hat sich nun in Württemberg eine Wanderbienenzucht-Genossen-

Digitized by Google

schaft m. b. H. gegründet, welche die Durchführung der gemeinsamen Wanderung von der Frühtracht- in die Spättrachtgegend (Wald oder Heide) oder umgekehrt, zur Gewinnung der unschätzbaren Honigmengen der Weißtannenwälder des Schwarzwaldes und des ebenen und Hügellandes von Niederschwaben und Franken, in die Wege leitet.

Es sollen geeignete Wanderplätze ausfindig gemacht, Wanderbienenstände errichtet und Vertrauens- und Aufsichtspersonen geworben werden.

Als große geschlossene Körperschaft hofft man leichter, bei den Forstverwaltungen Entgegenkommen zu erzielen, bei der Bereitstellung von Wanderplätzen und auch bei den Eisenbahnen Erleichterungen bei der Bienenbeförderung zu erreichen. Eine Erweiterung des Tätigkeitsfeldes durch Übernahme des gemeinschaftlichen Bezuges und Absatzes ist in Aussicht genommen.

Die Zahl der Mitglieder beträgt bereits über 100. Jeder neu aufzunehmende Genosse muß Mk. 10.— Eintrittsgeld bezahlen und für je zehn Bienenvölker, die für die Wanderung in Betracht kommen, einen Geschäftsanteil von Mk. 50.— mit der doppelten Haftsumme übernehmen. Der Vorstand besteht aus dem Vorsitzenden, dem Rechner, dem Schriftführer und dem Leiter der Vermittlungsstelle.

Die Förderung der Wanderung mit den Bienen wird eine Steigerung des Ertrages und eine Linderung der Zuckernot bewirken, da Honig vielfach den Zucker ersetzen kann.

Der Ausflug der befruchteten Königin.

Von Hans Pechaczek, Euratsfeld.

Es wurde dieses Thema heuer zuerst in der „Deutschen illustrierten Bienenzeitung" durch einen Artikel von Schirmacher, Bütow, zur Diskussion gestellt, der an die Beobachtung, daß beim Reinigungsausfluge auch eine Königin unter den vorspielenden Bienen gesehen wurde, sehr weitgehende Schlüsse zog; unter anderem auch den, daß Königinnen am allgemeinen Ausflug öfter teilnehmen, als wir glauben, und daß sich darauf die große Zahl weisellofer Völker nach der ersten Musterung gründet. In derselben Zeitung nun widerlegt unter anderem auch P. Pracht, Tübingen, diese Behauptung dadurch, daß er anführt: „Bestimmte Gründe veranlaßten mich, meinen sämtlichen Königinnen die Flügel zu beschneiden. Wäre nun die Annahme, daß befruchtete Königinnen am allgemeinen Ausflug öfters teilnehmen, als wir glauben, richtig, so hätte ich gewiß längst keine Königinnen mehr, denn es wäre ihnen eine Rückkehr in ihren Stock unmöglich gewesen." In einem anderen Artikel schreibt nun P. Alberti, Dolzheim-Wiesbaden, über minderwertige Königinnen folgendes: „Wenn die Bienen im nächsten Frühjahre die Leistungsunfähigkeit ihrer Mutter fühlen, fangen sie zu heulen an, eine bemerkbare Unruhe bemächtigt sich ihrer. Sie haben die Unfähigkeit zur Fortpflanzung in der Mutter erkannt. Kurz entschlossen werfen sie dieselbe zum Flugloch hinaus. Nur auf diese Art ist es zu erklären, wenn im Frühjahr Mütter kriechend oder fliegend vor dem Stande angetroffen werden. Es ist falsch, hieraus schließen zu wollen, eine Königin flöge mehrmals aus."

Da nun auch im „Bienen-Vater" durch J. Vorderdörfler, Waidhofen, und G. Sklenař, Hauskirchen, diese Sache besprochen wurde, möchte ich meine Beobachtungen auch mitteilen. Im Jahre 1903 traf ich eine Königin im Jänner beim Vorspiel an, diese Königin fing ich ab. Ich untersuchte das Volk und fand es weiselrichtig mit Brut. Somit mußten in diesem Stocke zwei Königinnen überwintert sein. Die alte dürfte dann nicht mehr in die Eiablage gekommen sein oder, was noch näher liegt, sie wurde durch den starken Flug, respektive das eilige Hinausströmen der Bienen mitgerissen in der Meinung, es käme zum Schwärmen. Auch in der Schwarmzeit ist es schon vorgekommen, daß Bienen ohne Vorbereitung zum Schwärmen, verführt durch den Schwarmton des Nachbarstockes, ausschwärmten und die Königin mitging. Warum sollte es nicht möglich sein, daß bei einem ganz besonders lebhaften Hinausstürzen der Bienen die Königin mit in den Trubel gerissen wird und mitfliegt. Wenn nun Herr Sklenař schreibt, daß es an dem bewußten 28. März einfach toll war, was die Bienen an diesem Tage trieben, so wäre damit ja die Ursache seines Königinnenfundes erklärt. Eine im Schwarm ausziehende Königin orientiert sich nicht so wie eine zum Befruchtungsausflug ausziehende und gerät also leicht in fremden Stock. Was nun die Weisel-

Digitized by Google

losigkeit nach der Musterung betrifft, die Herr Schirmacher erwähnt, so zitiere ich vorerst H. Kahno, Rondeshagen, der schreibt: „Bei der ersten gründlichen Revision im Frühjahr fand ich alle Völker weiselrichtig, später fand sich doch ein Volk mit junger Königin weisellos darunter. Beim genauen Nachsehen endeckte ich die Königin tot zwischen Abstandsstiften.“ Wie oft kann es sich bei dieser Revision ereignen, daß die Bienen so in Aufregung kommen, daß sie die Königin einknüllen aus lauter Sorge um sie. Also wäre vor allem wichtig, wer solches Vorspiel im Frühjahr beobachtet, soll die Königin abfangen, den Stock untersuchen. Ist er weiselrichtig, die Königin an die Kanzlei des Reichsvereines senden, unser Anhardt wird uns schon den Befund genau mitteilen, denn ich meine, oft weiselt ein Volk im Herbst um, die Königin wird richtig befruchtet, nimmt aber die Eiablage gar nicht oder nur spärlich auf, die Bienen haben kein Brutbedürfnis mehr. Die alte Mutter wird im Stocke belassen. Im Frühjahr nun beginnt die junge ihre Eiablage, um sie konzentriert sich das eigentliche Brutnest und das ganze Interesse der Bienen; die alte Mutter wird vernachlässigt, sie muß sich um ihre Ernährung selbst kümmern, leckt Honig aus Hunger, warum sollte sie dann nicht auch ein Reinigungsbedürfnis haben. Es ist aber auch nicht unmöglich, daß die Bienen die alte Königin in der Weise aus dem Stocke weisen, daß sie sie so hinausreiten wie eine Drohne bei der Drohnenschlacht und ihr dann die Rückkehr verwehren. In ihrer Angst nun will sie beim Nachbarvolke hinein, wird eingeknüllt und umgebracht. Ich fand heuer im April, ehe überhaupt am Stand ein Schwarm gefallen, vor einem Stocke eine eingeknüllte Königin tot. Eine Untersuchung ergab, daß der Stock und beide Nachbarstöcke weiselrichtig waren.

Monatsarbeiten im November und Dezember.

Von W. H. Lux, Oberlehrer in Kainbach bei Graz, Wanderlehrer für Bienenzucht.

Für jene Imker, die die Monatsarbeiten der früheren Monate genau befolgt haben, bleibt jetzt am Bienenstande fast gar nichts mehr zu tun. Sollte jemand mit den notwendigen Einwinterungsarbeiten nicht fertig sein, beeile er sich mit denselben und nehme solche bloß während der warmen Mittagsstunden vor. Jedenfalls hast du, lieber Leser, deine Völker mit dem nötigen Winterfutter versorgt, zum Glück kam der steuerfreie Zucker zur richtigen Zeit in unsere Hände, denn wäre er erst jetzt bei dieser Kältewelle gekommen, hätten die Bienen das gereichte Futter sicher nicht genommen. Hast du es versäumt zu füttern und mußt du es tun, dann füttere dicken eingekochten Zucker ein (1 kg Zucker mit $^3/_4$ Liter Wasser) oder bereite die sogenannten Zuckertafeln, die in die Nähe des Bienensitzes gehängt werden. Zu diesem Zwecke wird die Zuckerlösung so eingekocht, bis sich der Zucker „spinnt“ und Fäden zieht und gieße sodann die eingedickte Zuckerlösung in ein Rähmchen, welches auf einer Glasplatte, Pergamentpapier, Marmorplatte aufliegt. In dem Rähmchen erstarrt die Zuckerlösnng zu einer Platte, die als Notfutter so manches Volk vor dem Hungertode retten kann. Für Strohkörbe gieße ich die Zuckerlösung in Gartengeschirre, die dann auf das Futterloch des Strohkorbes aufgesetzt, jedoch gut mit Lehm abgedichtet werden müssen, damit sich die warme, mit Wasserdunst geschwängerte Luft des Stockes dort zu Wasser kondensieren und den Zucker auflösen kann.

Die Läden des Bienenhauses sind jetzt zu schließen, doch so, daß die Bienen ja nicht Luftnot leiden. Ein Auseinandernehmen der Stöcke um diese Zeit ist auf keinen Fall mehr vorzunehmen, wie überhaupt jede Störung den Völkern nur Schaden bringen kann. Durch Störungen verlassen die Bienen den Winterfitz und fallen bald erstarrt zu Boden und die kräftigsten Völker schmelzen zu Schwächlingen zusammen, die dann oft im Frühjahre noch der Ruhr zum Opfer fallen. Aus diesem Grunde entferne alle Äste die gegen das Dach der Bienenhütte schlagen, stelle Fallen in den Hütten auf, um die lästigen Mäuse wegzufangen, dulde keine Katzen im Bienenhause und verschließe die Laden der Hütte so, daß nicht Spatzen und Meisen deine Bienen beunruhigen.

Jetzt hast du, lieber Imker, sicher mehr Zeit und diese benütze dazu, deinen Wabenvorrat gehörig durchzugehen und zu sichten. Alte, schwarze und auch Drohnenwaben werden in den Schmelztopf geworfen, um aus ihnen das Wachs für deine Mittelwände

Digitized by Google

zu gewinnen. Alle tauglichen Waben aber kommen in den Wabenschrank oder in eine taugliche Kiste und werden öfter im Winter abgeschwefelt, damit sich die Wabenmotte nicht einnisten kann. Die langen Winterabende benütze zum Lesen guter Bienenbücher, besuche auch fleißig die Vereinsversammlungen und gehe die Aufzeichnungen, die du dir im Laufe des Bienenjahres an dem Standzettel gemacht hast, genau durch und überlege, ob du nicht im kommenden Jahre eine andere Betriebsweise einschlagen wirst; du wirst hiebei auf manchen Fehler kommen, den du begonnen hast, aber auch manchen glücklichen Griff verzeichnet finden, der dir von Vorteil war.

Und, lieber Imkerfreund! Gib solche Fälle der Öffentlichkeit preis, damit auch anderen Vorteile aus deiner Praxis erwachsen, veröffentliche solche im „Bienen-Vater". Und auf das Fachblatt vergesset nicht, liebe Leser, und — tragt ein Scherflein zu seiner Ausgestaltung bei.

Lehrkurse an der Österreichischen Imkerschule in Wien 1921.

An der vom Österreichischen Reichsverein für Bienenzucht gegründeten Österreichischen Imkerschule in Wien, II., Prater, Nordportalstraße 126, finden im Jahre 1921 folgende Lehrkurse statt.

1. Ein theoretischer Kurs für Anfänger an sieben Nachmittagen am Mittwoch und Samstag von 3—6 Uhr, vom 5. bis 26. Februar 1921. Teilnehmerzahl 30. Anmeldungen bis 22. Jänner 1921. Beitrag für Auslagen K 30.—.

2. Ein theoretischer Fortbildungs-Kurs für praktische Imker an sieben Nachmittagen am Mittwoch und Samstag von 3—6 Uhr, vom 2. bis 30. März 1921. Teilnehmerzahl 30. Anmeldungen bis 20. Februar 1921. Beitrag für Auslagen K 30.—.

3. Ein apistischer Präparations-Kurs für Wanderlehrer der Bienenzucht und tüchtige Imkermeister. Teilnehmerzahl 10. Zeit: Osterwoche, Mittwoch, Donnerstag und Freitag (vom 30. März bis 1. April 1921). Anmeldungen bis 15. März 1921. Programm a) Instrumentenkunde: Präparationsmikroskop, zusammengesetztes Mikroskop, Sonnenmikroskop, Zeichenapparat, Mikrotom usw.; b) Herstellung von Chitinpräparaten: Rüssel, Stachel, Flügel, Beine, Stigmen, Abdominalsegmente usw.; c) Herauspräparieren der Eingeweide: Herz, Luftgefäße, Nervensystem, Darmkanal, Speicheldrüsen usw.; d) Herstellung von Schnittserien: Härten, Färben, Einballen, Schneiden, Einlegen usw. Jeder Teilnehmer hat im Vorhinein K 20.— für Materialien beim Bienenwärter zu erlegen, dagegen verbleiben die von ihm hergestellten Präparate dessen Eigentum. Die Teilnahme an diesem Kurse befreit bei Ablegung der Imkerprüfung von der besonderen Prüfung aus „Anatomie und Physiologie der Biene".

4. Ein Königinnenzüchterkurs, gehalten von Herrn Hans Pechaczek, am Pfingst-Sonntag, den 15. und Montag, den 16. Mai 1921, an der Imkerschule in Wien; Teilnehmerzahl 20. Anmeldung bis 4. Mai 1921. Teilnahme unentgeltlich.

5. Ein Nebenkurs für Anfänger und Laien an den Nachmittagen am 18., 21. und 28. Mai, 4., 22. und 25. Juni, 6. und 9. Juli und 17. und 21. September 1921. Teilnahme unentgeltlich. Dieser geteilte Kurs findet an obbezeichneten 10 Tagen nachmittags von 4—7 Uhr statt und bezweckt hauptsächlich die Einführung von Anfängern und Laien in das gesamte Gebiet der Bienenwirtschaft. Die Kursisten erhalten nach regelmäßigem Besuche ein Frequentationszeugnis. Bewerber müssen das 18. Lebensjahr zurückgelegt haben, unbescholten sein, und haben ihre Teilnahme bis spätestens 5. Mai 1921 in der Vereinskanzlei schriftlich oder persönlich zu melden.

6. Ein ganztägiger Hauptlehrkurs zur Heranbildung von Bienenzuchtlehrern und Bienenzuchtmeistern vom 6. bis inklusive 18. Juni 1921, täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr abends; Teilnehmerzahl 15—20. Bedingung mindestens dreijährige Praxis, Unbescholtenheit und das zurückgelegte 20. Lebensjahr. Teilnahme unentgeltlich. Der Unterricht erstreckt sich auf das gesamte Gebiet der Bienenzucht in Theorie und Praxis. Die Teilnehmer müssen die Fähigkeit für den theoretischen und praktischen Unterricht haben. Solche, welche bereits längere Praxis besitzen, werden bevorzugt. Anmeldungen sind mit Angabe des vollständigen Nationales bis längstens 15. Mai 1921 an die Vereinskanzlei, Wien, I., Helferstorferstraße 5 zu richten, worauf bis 20. Mai den Ansuchenden Nachricht über die Aufnahme oder Nichtaufnahme zukommen wird. Bewerber aus Niederösterreich, welche ein Stipendium erlangen wollen, müssen ein kurzes, ungestempeltes Subventionsgesuch, an den hohen niederösterreichischen Landesausschuß gerichtet, sofort nach erfolgter Zulassung an die Vereinskanzlei einsenden. Wer dem Hauptlehrkurs regelmäßig beiwohnt, erhält ein Frequentationszeugnis.

7. Ein Lehrkurs über Bienenkrankheiten am 12. Juni 1921 von 9—12 Uhr vormittags an der Hochschule für Bodenkultur. Anmeldung bis 11. Juni 1921. Teilnahme unentgeltlich.

8. Ein ganztägiger und ein halbtägiger Lehrkurs für Korb- und Strohflechterei. Näheres in den „Mitteilungen" des „Bienen-Vater".

9. Bienenzuchtkurse für Offiziere und die Volkswehr nach Bedarf.

Am 18. Juni 1921 finden nachmittags 2 Uhr die **Imkerprüfungen** statt, wozu nicht allein die Hauptkursisten, sondern auch andere Imker Zutritt haben. Das Prüfungszeugnis bezeugt die Befähigung zum Bienenzuchtlehrer, bezw. Bienenzuchtmeister.

Die Kurse Nr. 3, 4, 5, 6, 7 und 9 und auch die Prüfung sind unentgeltlich. Programme, Nationalformulare und näheres durch die Vereinskanzlei, Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Digitized by Google

Fragekasten.

Von Cölestin Schachinger, Benefiziat in Purgstall, Niederösterreich.

Frage 84. Ich habe Park, Garten und Blumenanlagen eines um den Bahnhof gelegenen Grundstückes zum großen Teil zu erneuern. Bitte um Angabe, welche Blumen-, Strauch- und Baumgattungen mit Rücksicht auf Bienenweide und Zierde sich hiezu eignen würden? J. B. in F. (Steiermark).

Antwort. Als Umsäumung des Grundstückes empfehle ich lebenden Zaun aus Schneebeere oder Bocksdorn. Für einzelne Baumgruppen eignet sich, falls der Grund mager ist, Akazien, ist er humusreich, Ahorn- oder Lindenbäume; Frühtracht und angenehmen Schatten spendet die Kastanie. Wenn frühblühende Pollenspender nicht in der Nähe sind, wären Haselnuß oder Salweide zu pflanzen; diese könnten besonders als Deckung der Latrine (Mistgrube) und der Aborte Verwendung finden. Die Rabatten der Zierpflanzen wären mit Thymian oder Ysop oder Lavendel zu umfassen; Boretsch, Reseda, Phazelie, in der Mitte eine Kugeldistel oder Sonnenblume als Solitärpflanze würden hübsche Beeten abgeben. Im grünen Rasen sollten kleine Bosketts von Goldrute oder Riesenhonigklee Abwechslung bieten. Die Ränder der Gemüsebeete faßt man mit Johannis-, Stachel- oder Himbeeren ein, alle drei bekannt als vorzügliche Honig- und Blütenstaubspender, aber auch wegen ihrer Frucht hochgeschätzt. Einzelne, durch grellen Blütenschmuck hervorragende Zierpflanzen, etwa Begonien oder exotische Pflanzen mögen ohne Rücksicht auf ihren Wert als Bienennährpflanzen an geeigneten Stellen während der Sommerszeit aufgestellt werden sowie auch Rosen nicht fehlen dürfen. Als solche empfehlen sich besonders die aus Stecklingen gezogenen „Wurzelechten". Wenn die örtlichen Verhältnisse es zulassen, wäre für eine natürliche Bienentränke zu sorgen, sei dies ein kleiner Springbrunnen mit daranschließendem, leicht durchs Gras hinfließenden Bächlein, sei es durch sorgsame Deckung des zum Begießen der Pflanzen aufgestellten Wasserbehälters. Ich habe bei dieser Erörterung vorzugsweise Frühtracht und Spättracht, sogenannte Trachtpausen im Auge. Im übrigen kann die kleine Bienenweide, die sich auf einen so eng begrenzten Raum schaffen läßt, für das Erträgnis des Bienenstandes nicht maßgebend sein; ein paar Joch Esparsetten wirken in dieser Beziehung weit ausgiebiger. Aber dem Kleingartenbesitzer macht es Vergnügen, wenn er seinen Lieblingen auch nur kleinere Dienste erweisen kann, und er freut sich, wenn er in seinen Mußestunden die fleißigen Tierchen bei ihrer Arbeit bequem beobachten kann.

Frage 85. Wie kann man Klitwachs von den Decken, Handschuhen ꝛc. am leichtesten entfernen? F. W. in T. (Böhmen).

Antwort. Abschaben mit dem Messer dürfte das einfachste Mittel sein. Waschen mtt Spiritus oder Benzin kommt heutzutage zu kostspielig.

Frage 86. Soll man die Wabenanfänge in Dreieck- oder Rechteckform einkleben? Genügen auch kleine Anfänge?
F. W. in T. (Böhmen).

Antwort. Ersteres ist völlig belanglos. Ich pflege stets nur rechtwinkelig geschnittene Streifen zu verwenden. Wenn die Streifen bloß $^1/_2$ cm breit sind, so genügen sie den Bienen als Wegweiser des Bauens. Will man aber verhindern, daß Drohnenbau aufgeführt werde, so nimmt man am besten solche Stücke, die das ganze Rähmchen größtenteils ausfüllen.

Frage 87. Ist es notwendig, die ausgeschleuderten Waben vor dem Einhängen mit Wasser zu besprengen? Bedarf es viel Wasser?
F. W. in T. (Böhmen).

Antwort. Notwendig ist es nicht, aber zweckdienlich ist es besonders dann, wenn die darin befindlichen Honigreste recht zäher Natur oder gar teilweise kristallisiert sind. Leichtes Besprengen mittels eines Bestäubers genügt.

Frage 88. Ich habe einem Volke, das stark vorlagerte, einzelne, bald auch viele halberstarrte Bienen an kühlen Morgen entnommen und einem schwachen Volke durchs Flugloch einlaufen lassen. Sie wurden angenommen. Wie ist das zu erklären?
L. L. in Gr. (O.-Ö.).

Antwort. Das beweist, daß die in Ruhe befindlichen Bienen keine so stramme Bewachung ihrer Wohnung durchführen. Doch ist nicht ausgeschlossen, daß die meisten dieser zugelaufenen älteren Bienen bei nächster Gelegenheit wieder ihrem früheren Mutterstocke zufliegen.

Frage 89. Auf meinem Bienenstande kommt es öfters vor, daß an kühlen Tagen, hauptsächlich während der Heidetracht, die anscheinend müde nach Hause kommenden Bienen das Flugbrett nicht erreichen, massenhaft zu Boden fallen und dort sich in Klumpen zusammenziehend liegen bleiben. Was mag Ursache hievon sein und wie könnte dem vorgebeugt werden? H. St. in St. (Krain).

Antwort. Ohne Zweifel können die Bienen das Anflugbrett vor Müdigkeit nicht erreichen. Vielleicht liegt dasselbe etwas hoch. Lehnen Sie vom Boden ab gegen das Flugloch in schräger Richtung ein Brett, um ihren Stock, den sie fliegend nicht mehr erreichen konnten, gehend zu erreichen.

Frage 90. Was ist von den in Nr. 7 des „Bienen-Vater", Seite 4, von Skulschus-Magdeburg annoncierten Traubenzucker zu halten? F. W. in H. (N.-Ö.).

Antwort. Ich habe damit keinen Versuch gemacht, doch glaube ich, daß meine Antwort auf Frage 77 in Nr. 8/9 auch für dieses Präparat passen wird. Nachträglich lese ich in der „Hessischen Bienenzeitung", daß es sich bloß um ein Rezept handelt, nach welchem man Kartoffelstärke mit Hilfe von Schwefel und Salzsäure in Traubenzucker verwandeln könne. Dieses Rezept, bestehend aus einem Blatte bedruckten Papiers, käme nach unserem jetzigen Geldwert auf etwa K 45.— zu stehen! Da nun auch die obengenannten Stoffe auf die Bienen wie Gift wirken, so erscheint die

Digitized by Google

gedachte Annonce geeignet, die Imker sowohl finanziell als substanziell schwer zu schädigen. Trau, schau, wem!

Frage 91. Ich habe fest kandierten Honig verkauft. Nun kommt eine Partei und beschwert sich, daß der Honig Blasen auftreibt. Von saurem Geschmack war indeß keine Spur. Wie ist das zu erklären?
J. L. in Z. (Tschecho-Slowakei).

Antwort. Der Honig dürfte an feuchtem Ort offen gestanden sein, wo er aus der Luft Wasser anzog. Der saure Geschmack würde sich erst nach einigen Wochen bemerkbar machen, wenn die obere Schichte nicht sofort entfernt würde.

Frage 92. Wie kommt es, daß starke, richtige Völker, die genügend Honig haben, ganz entwickelte Brut beim Flugloch hinauswerfen? **H. J. in D. (N.-Ö.).**

Antwort. Vielleicht haben Rankmaden den Bau unterhöhlt und die Nymphen hiedurch getötet. Eine sichere Erklärung gibt es hier nicht, bloß Mutmaßungen.

Frage 93. Ich ernkete heuer von meinen Vereinsständen je zirka 5 kg Honig, mein Bienennachbar, dessen Stand etwa 30 Minuten weit von meinem Stande entfernt ist, hat von seinen Stöcken je 20 kg geerntet. Wie ist dieser Unterschied zu erklären?
J. G. in K. (O.-Ö.)

Antwort. Ähnliches wurde heuer in vielen Gegenden beobachtet und dürfte aus dem höchst wechselvollen Wetter dieses Jahres zu erklären sein. Die Vegetation der Pflanzen wird bedingt durch die Bodenverhältnisse, die Höhenlage und durch Sonn- oder Schattenseite. Etwa eine Woche früher oder später kommen hiedurch sonst sich nahestehende Pflanzen zur Entwicklung und Blüte. Fällt nun diese Blütenentwicklung der Hauptsache nach in schöne Wetterszeit, so finden die Bienen reichlich Nahrung. Wird sie aber verregnet, wie es z. B. heuer fast überall bei der Lindenblüte der Fall war, so geht sie für die Bienen verloren. Noch ärger hausen die Stürme, die an einem Tage, wie mit Hilfe der Wage leicht festzustellen ist, bis nahezu zehntausend Bienen eines einzigen Volkes auf Nimmerrückkehr forttragen, besonders wenn Hochtracht die fleißigen Tierchen bei schönem Wetter hervorlockt; der Sturm verträgt sie kilometerweit, darauffolgender schwerer Regen tötet sie. Dieser Wetterwechsel trat in diesem Sommer oft urplötzlich ein und nahm jene Völker am stärksten her, die eben zu jener Zeit am fleißigsten flogen, entweder weil die Tracht lockte oder weil ihre sonnige Lage sie zu Ausflügen veranlaßte. Wir hatten heuer Orte mit sehr gutem Honigertrag und wenige Kilometer davon entfernt solche, wo die Völker nicht nur nichts erübrigten, sondern ohne Fütterung den Winter nicht überstehen können.

Frage 94. Ist der Breitwabenstock dem Vereinsständer vorzuziehen?
J. G. in G. (N.-Ö.).

Antwort. Nach meinen zehnjährigen Beobachtungen — ich pflege das Gewicht jeder Entnahme von Honig seit Jahren auf der Wage festzustellen und das Resultat aufzuzeichnen — liefert der Breitwabenstock durchschnittlich um etwa 20% mehr Honig als der Vereinsständer. Namentlich die Frühtracht fällt bei ersterer Stockform stets besser aus, wohl deshalb, weil die breiten Flächen derselben eine raschere Entwicklung der Völker ermöglichen. In Gegenden, die auch bedeutende Spättracht haben, dürfte der Unterschied zwischen beiden Stockformen unbedeutend sein. Unser Vereinsständer hat nur den Fehler, daß er um 1½ bis 2 cm zu enge ist. Auch wird er handsamer, wenn der Honigraum abnehmbar ist.

Frage 95. Bitte um Bekanntgabe eines sicheren Mittels zur Tilgung der Ameisen im Bienenhause. **L. H. in M. (Kärnten).**

Antwort. Das unter Frage 83 erwähnte Insektoform dürfte dieselben vertreiben.

Rundschau.

Von Franz Richter, Wien X.

Dr. C. C. Miller †. Der geliebte Freund aller Bienenzüchter und bekannteste Bienenschriftsteller und erfolgreichste Bienenhalter nach modernen Bienenzuchtmethoden der Neuzeit starb am 4. September im 90. Lebensjahre nach fünftägiger Krankheit in Marengo (Illinois). Dr. Miller stammte von einem deutsch-englischen Ehepaar und wurde am 10. Juni 1831 zu Ligonier-Pa geboren. Als zehnjähriger Knabe verlor er seinen Vater. Nachdem er mehrere Jahre um den Jahresgehalt von 24 bis 50 Dollars als Handlungsbeflißener gearbeitet, besuchte er die Akademie und später das Jefferson College. Die zu seinem Lebensunterhalt nötigen 95 Cents wöchentlich erwarb er sich durch schriftliche Arbeiten und Stundengeben. Das College verließ er mit den höchsten Grad eines Phi Beta Kapa. Später erwarb er den Dr. med.-Titel auf der Michigan Universety und siedelte sich als ausübender Arzt in Marengo an, wo er auch seine Frau, 26 Jahre alt, heiratete. Von 1870 bis 1876 war er Vertreter eines Musikverlegers, um dann eine Schule in Marengo zu übernehmen. Seine Aufmerksamkeit wurde durch einen von seiner Frau eingefangenen Schwarm, der, in eine Tenne eingeschlagen, ihm im ersten Jahre 93 Pfund Honig einbrachte, auf die Bienenzucht gelenkt. Bald hatte er 90 Stöcke und von da an betrieb er die Bienenzucht gewerbsmäßig. Aufsehen erregende Honigernten wurden von Miller erzielt. Das beste Resultat waren ein Durchschnitt von à 266·75 Sektions von 72 Völkern. Sein bestes Volk gab ihm jenes Jahr 402 Sektions. Im Auslande war er besonders durch seine Artikel „Stray Straws", geschrieben mit Witz, unvergleichlich guten Humor und Takt beliebt und allgemein bekannt. 40 Jahre war Dr. Miller ein unermüdlicher Mitarbeiter der Zeitschriften „Gleanings in Bee-Culture" und „American Bee-Journal". Sein Buch „Tifty Years ameng the Bees" („Fünfzig Jahre unter

Digitized by Google

den Bienen") ist in ganz Amerika verbreitet und hat für die moderne Bienenzucht denselben unvergänglichen Wert wie Baron Berlepsch Buch „Die Biene und ihre Zucht".

Artemisia als Räuchermittel. Zu dem von den Chinesen als kräftig wirksames Räuchermittel benützten Pflanze Artemisia (siehe „Bienen-Vater" 1920, Seite 94) erklärt „The Bee-World", daß es sich um die Spezies A. indica handelt. Bis zum Eintreffen einer Sendung wird man Versuche mit A. vulgaris, dem Wermutkraut machen, dessen Absud sich als Vertilgungsmittel lästiger Schmarotzer, wie Flöhe 2c. bewährt hat.

Einjähriger Süßklee. Nach „Gleanings in Bee-Cultur" langen von vielen Seiten Berichte über erzielte günstige Erfolge mit dieser Pflanze ein. Auch von Europa. So wird aus Italien geschrieben: Der einjährige Süßklee wurde hier am 15. April angebaut und steht heute den 29. Juli in voller Blüte. Ungeachtet einer unerhörten Dürre, die noch niemand bis jetzt erlebt hat, hat die Pflanze eine Höhe von 1½ m erreicht. Die Bienen befliegen sie von morgens bis abends ununterbrochen und kein Landwut hatte von der Existenz dieser Pflanze, die Millionen kleiner weißen Blüten trägt, eine Ahnung. Ich will alle Sorgfalt darauf verwenden, den kostbaren Samen zu ernten. — (Siehe „Bienen-Vater" Nr. 10.)

Herr Prof. Dr. Zander hielt im Leipziger Bienenzüchterverein einen Vortrag über die „Veredlung der Honigbiene" („Leipziger Bienen-Zeitung" Nr. 10/11), der so viele unumstößliche Tatsachen enthält, daß sich jeder fortschrittliche Bienenzüchter bemühen sollte, denselben in Original zu lesen und danach seine Veredlungsbestrebungen einzurichten. Es ist mir wegen Raummangels leider nur möglich, einige Leitsätze zu bringen. Das Erscheinen der ersten Drohnen ist alljährlich nicht allein im Leben eines Bienenvolkes ein wichtiges Ereignis, sondern auch für den Bienenzüchter ein wichtiges Vorkommnis, von dessen Tragweite für die Hebung unserer Bienenzucht die meisten Imker keine oder nur wenige eine richtige Vorstellung haben. Trotz ihrer körperlichen Minderwertigkeit und beschränkten Betätigung bilden sie die wichtigsten Insassen eines Bienenstockes, von dem in letztem Grunde das ganze Wohl und Wehe eines Bienenvolkes und der Erfolg der Bienenzucht abhängt. Sie allein sichern den wirtschaftlichen Wert eines Bienenvolkes. An sich beruht die Wirtschaftlichkeit der Bienenzucht scheinbar allein auf der Arbeitsbiene. Sie allein sammelt Honig, sie erzeugt Wachs, sie führt dem Volksvermögen durch die Blütenbestäubung gegen 500 Millionen Mark zu. Je fleißiger sie sind, um so größer wird der Ertrag. Das bedauerliche bleibt nur, daß sie sich nicht fortpflanzen können. Ihre guten Eigenschaften können sie nur durch die Vermittlung von Königin und Drohne auf ihre Nachfolgerinnen übertragen, indem eben die Drohne die Königin bei der Begattung mit einem für ihre ganze Lebenszeit ausreichenden Samenvorrat versorgt. — Obgleich Königin und Drohne gar nichts arbeiten, schlummern in ihnen die Arbeitsanlagen und erwachen in jedem befruchteten Ei zu neuem Leben. Dabei kommt der Drohne eine ganz besondere Bedeutung zu, denn ohne sie entsteht überhaupt keine Arbeitsbiene. Der Wert der neuen Arbeitsbiene wird wesentlich durch die Herkunft der Drohne mitbestimmt, welche sich mit der Königin paarte. Um die oben angeführten Grundsätze der Bienenzucht nutzbar zu machen, sagt der Verfasser, ist es von vornherein klar, daß viel mehr Gewicht auf die Drohnenauslese gelegt werden muß. Wenn die Bemühungen der Schweizer in der Verbesserung der Bienenrasse bisher von keinem wirklichen Erfolg begleitet waren, liegt der Grund hauptsächlich an der Unterschätzung der Drohne. Darum empfiehlt Dr. Zander die Farbenzucht gepaart mit rücksichtsloser Auslese nach Leistungen. Eines ist dabei von vornherein klar, es muß viel mehr Gewicht auf die Drohnenzucht und Drohnenauslese gelegt werden. Er sieht die einzige Rettung unserer Bienenzucht in der Einrichtung von richtigen Belegstationen. — Anmerkung des Rundschauers. Die im Artikel Dr. Zanders aufgestellten Leitsätze einer rationellen Königinnenzucht, stimmen mit jenen der erfolgreichsten Königinnenzüchter Amerikas überein, nur treiben diese heute keine Farbenzucht, sondern behaupten, man fände in jeder Bienenrasse gutes und schlechtes Material. Man wähle seine Zuchttiere aus arbeitslustigen Völkern ohne auf die Farbe zu achten, denn von allen guten und schlechten Eigenschaften der Biene, läßt sich der Arbeitseifer auf die folgende Generation am sichersten und leichtesten übertragen. Daß in diesem Ausspruch ein großer Kern Wahrheit enthalten ist, ersehen wir aus den selbst für Amerika Staunen erregenden Erfolgen Dr. Millers sowie Pitchards, Königinnenzüchter der J. A. Root Comp., der jährlich tausende erprobter Königinnen zur Zufriedenheit seiner Kunden abliefert.

Aus Nah und Fern.

Die Drohnenzucht. Die Rinderzüchter haben die Erfahrung gemacht, daß die Durchschlagskraft der Vererbung beim Stier eine größere ist als bei der Kuh, daß also der Stier die Milchergiebigkeit seiner Mutter, der Kuh, in viel höherem Maße zu vererben in der Lage ist als die Kuh, wenn der Stier von einer Kuh abstammt, welche sich durch besonderen Milchreichtum auszeichnet; außerdem hat man gefunden, daß einzelne Stiere, man nennt sie Milchstiere, die Milchergiebigkeit in ganz besonderer Weise vererben, so daß deren Töchter oft um 1000 Liter Milch pro Jahre mehr geben als ihre Mutter. Bei der Bienenzucht ist es gewiß ganz gleich, da das Mendelsche Vererbungsgesetz auch für die Bienen gilt. Auf jedem Stande befinden sich einzelne Völker, welche sich durch besondere Leistungen auszeichnen. Man kann nun diese Völker dazu verwenden, die Drohnen

Digitized by Google

für den ganzen Stand zu liefern, indem man bei den anderen Stöcken die Erbrütung der Drohnen verhindert und diese mit Drohnenbrut aus den Honigstöcken versieht. Man laßt die besten Honigstöcke recht viel mit Drohnenwaben bestiften und sobald sich junge Larven zeigen, verteilt man die Drohnenbrutwaben an die übrigen Stöcke des Standes. Eierwaben darf man nicht übertragen, da die Eier vielfach aus den Zellen gebracht werden, was bei junger Drohnenbrut nicht zu befürchten steht. Man darf aber nicht glauben, daß die besten Honigstöcke, welche so außerordentlich viel Drohnen liefern, deswegen weniger Honig liefern. Professor Dr. Gander, der Leiter der Bienenzuchtanstalt der Universität Erlangen in Bayern, hat festgestellt, daß diese Drohnenstöcke, trotz der bedeutenden Menge von Drohnen, welche dieselben lieferten, noch immer den meisten Honig gaben. Seit zwei Jahrzehnten wird in der Schweiz Zuchtwahl getrieben und von den besten Honigvölkern nachgezüchtet. Auf den Beobachtungsstationen der Schweizer Imker wurden in den Jahren 1918 und 1919 die Leistungen von 1500 Rassevölkern der Wahlzucht entstammend und 1500 Völkern gewöhnlicher Landrasse miteinander verglichen. Genau und gewissenhaft ergaben die Rassevölker im Jahre 1918, einem guten Honigjahr, 33 kg Honig Durchschnittsertrag, die Nichtrassevölker 25 kg. Im Jahre 1919, einem schlechten Honigjahr, ergaben die Rassevölker 10 kg, die Nichtrassevölker 8 kg Honig. In Geld ausgedrückt, das Kilogramm Honig mit 161 Franken bewertet, lieferten die Rassevölker im Jahre 1919 36.000 Franken, im Jahre 1918 144.000 Franken Mehrertrag. Nicht jeder Imker kann züchten, aber jeder Imker kann Drohnenzucht treiben und so alle Stöcke seines Standes mit den besten Zuchtdrohnen versehen und das Erträgnis seiner Völker sicher erhöhen. Alf.

Der Wagestock als Gradmesser der Tracht. In Österreich, Deutschland und der Schweiz befindet sich ein ganzes Netz bienenwirtschaftlicher Beobachtungsstationen, welche nebst Registrierung der Witterung vergleichende Versuche zur Klärung bienenwirtschaftlicher Fragen unternehmen und auch die tägliche Gewichtszu- oder Abnahme eines ständig auf der Wage befindlichen Bienenvolkes feststellen. Ein solcher Wagestock setzt nun den Bienenzüchter in die Lage, die Trachtverhältnisse seiner Gegend auf das genaueste kennen zu lernen, den Beginn und Schluß der Honigweide und auch die Trachtpausen. Zur Ausfüllung von Lücken der Tracht dient dann die Anpflanzung oder Kultur von Pflanzen, um die Weide zu verbessern. Eine Bienenstockwage mit Laufgewichten kostet derzeit loko Wien K 2000.—

Das Buxperkraut (Stachys). In Österreich kommen mehrere Arten von Stachys vor. Die bei uns im Viertel unterm Manhartsberge vorkommende, die sehr gut — bei günstigem Wetter — honigt, ist die Stachys annua (Sommerziest), im Volksmunde Buxper genannt. Diese Stachys ist eine einjährige Pflanze, weshalb sie auch als einjähriger Ziest bezeichnet wird. (Boden: Kalkhältig). In Gebirgsgegenden honigt auch der daselbst vorkommende Bergziest (Stachys vecta).

Feldsberg. A. Kamprath.

Die diesjährige Wanderung der Bienen in das Buchweizenfeld. Die Wanderung begann am 22. Juli und endete am 12. September 1920. Der Buchweizen stand in mehreren Entwicklungsstadien und begann erst am 31. Juli zu honigen, so daß es 40 dkg Zunahme gab. Vom 1. bis 4. August gab es beiläufig 20 dkg Zunahme per Tag. Der Wagestock (mittelstarkes Volk) hatte bis 4. August um 3 kg, dann am 5. bis 13. August bloß um 1 kg zugenommen. In der Zeit vom 14. bis 20. August fiel die Zunahme von 70 auf 20 dkg und hörte dann so aus, daß bis 30. August bereits eine tägliche Abnahme verzeichnet werden mußte und am 31. August der Rücktransport einsetzen konnte. Jene Völker, welche bis 12. September 1920 im Heidfelde verblieben, hatten schon eine Abnahme bis zu 50 dkg per Tag. Der Wagestock nahm insgesamt um 15·80 kg zu, verlor jedoch wieder so viel, daß am Ende der Wanderung bloß ein Plus von 8·5 kg verblieb. Als der Buchweizen am schönsten blühte, gab es täglich Regen und kühle Nächte. Das Gesamtergebnis muß als mittelmäßig bezeichnet werden und betrug in der Imkerschule bei 160 Völkern bloß 4·5 kg per Stock. Näheres enthalten die folgenden Tabellen, welche sich bloß auf jene Völker beziehen, die am „Vereinswanderplatz" aufgestellt waren.

A. Die Wandervölker nach Stockform und Eigentümern:

	Dadant	Ost. Breitwaben	Vereinsständer	Blätterstöcke	Muckstöcke	Gerstungstöcke	Kuntzschstöcke	Drory	Bogenschulze	Körbe	Bauernstock	Summe
Imkerschule	22	59	32	2	5	4	2	29	4	9	—	168
Andere . . .	—	65	63	—	8	80	—	—	—	7	1	224
Summe . .	22	124	95	2	13	84	2	29	4	16	1	392

B. Die Wandervölker der Imkerschule nach ihrer Honigzunahme:

Stockform	Anzahl	Zunahme				Abnahme
		Gesamt-	Durchschnitts-	Höchste	Niederste	
		in Kilogramm				
Breitwaben	59	300	5·1	14·5	—	1·5
Vereinsständer	34	140	4·1	3·5	1	—
Muckstöcke	5	27	5·4	6·5	4	—
Gerstungbeuten . . .	4	8·5	2·1	3	1	—
Drorybeuten	29	149	4·1	9	—	2·5
Dadant- u. Straulib.	22	180	4·5	10	—	—
Kuntzschbeuten	2	5·5	—	—	—	—
Gravenhorst	4	16	4	4·5	3	—
Körbe	9	31	3·4	9	—	—
Summe . . .	168	857	5·1	—	—	—

Viele ehemalige Wanderimker wurden durch die scheinbar hohen Transport- und Mietegebühren von der Wanderung abgehalten.

Muck und Stummer.

Digitized by Google

Schnecke als Bienenfeind. In der letzten Nummer des „Bienen-Vater“ las ich die kurze Notiz über die Schnecke als Bienenfeind. Da ich Anfänger bin und mir infolge elender finanzieller Verhältnisse im heurigen Frühjahr nur einen Schwarm kaufen konnte, kann ich zu obiger Frage nur meine Beobachtungen als Laie angeben. Bei regnerischem Wetter sah ich an der Glaswand meines Vereinsständers eine ziemlich große, schwarze Schnecke. Die Bienen, alle Anzeichen sprechen dafür, daß es ein mittelstarker Schwarm mit guter Königin ist, belästigten sie nicht. Ich nahm die Schnecke heraus in der Meinung, daß sie nur durch Zufall auf ihren nächtlichen Wanderungen in den Stock eingedrungen sein konnte. Ich hörte auch nie davon und las nie darüber, daß die Schnecke ein Bienenfeind sei. Aber nach einigen Tagen spürte ich wieder eine auf. Anfangs sah ich sie nicht, nur ihre Wegspur an der Glaswand machte mich auf sie aufmerksam. Ich fand sie auch bald in der oberen Ecke der Glaswand, nicht auf der Wabe, worauf ich sie wieder herausnahm. Als ich auch ein drittes Mal wieder einen gleichen Eindringling wahrnahm abermals auf der Glaswand, wurde ich doch stutzig. Gleichzeitig bemerkte ich, daß ihre Spur, die sie im letzten Teile ihres Weges hinterließ, eine lichtgelbe, dem Anscheine nach klebrige Flüssigkeit bildete. Ich konnte die Schnecke nur entfernen, brachte es aber aus erklärlichen Gründen nicht über mich, diese gelbliche Spurmasse zu kosten, ob sie vielleicht Honig sei. Nun aber betrachtete ich die Schnecke als Feind und sperrte nachts durch ein Absprergitter das Flugloch. Da nun wieder schönes Wetter eintrat, entfernte ich das Gitter und gab es auch nachts nicht mehr. Da kam Ihre letzte Nummer mit der angeführten Notiz. Es war Regenwetter. Eine Stunde darauf, nachmittags, ging ich zu den Bienen und wieder war eine Schnecke, aber nicht auf dem Fenster, sondern auf der Wabe, die aber leer war, d. h. weder mit Brut noch mit Honig besetzt. Als wieder schönes Wetter eintrat, nahm ich den Bau auseinander, um nachzusehen, ob die Schnecke Schaden gemacht habe. Ich fand aber nichts, das mich einen Schaden wahrnehmen ließ: Verdeckelte Honigzellen, die Waben unbeschädigt. Allerdings, die drei vordersten Rähmchen nahm ich nicht heraus, da sie Brut enthielten. Ich glaube aber, daß darauf kein Schaden sichtbar gewesen wäre.

Nestelberg, Post Lackenhof, N.-Ö.

L. Pölleritzer, Lehrer.

Bienenfeinde. Ich fühle mich veranlaßt meinem Artikel „Erfahrungen über einige Bienenfeinde“, welcher im „Bienen-Vater“ Nr. 7, 1920, auf Seite 105 erschienen ist, einen kleinen Nachtrag zu machen. Ich habe nämlich ungezählte Male beobachten müssen, wie die Schwalben auf verschiedenen Stellen, wo die Bienen auf Tracht ausfliegen, z. B. an Abhängen wo es viel Steinklee, weißen Wiesenklee u. dgl. gibt und leicht übersehen werden kann, in großer Menge kreisen und die beladenen Bienen wegschnappen, daher mag es auch kommen, daß einzelne Völker, die gerade den Flug dahin nehmen nicht recht weiter kommen und viel Volk verlieren. Dieses Jahr aber haben es die Schwalben doch etwas zu arg getrieben. Mit Ende Juli ist ein Wetterumschlag eingetreten. Nach der sommerlichen Zeit setzte Sturm, Regen und recht herbstliches Wetter ein, welches den ganzen August und die erste Hälfte des September anhielt. Da kamen regelmäßig zur Zeit, wo die Bienen ausfliegen konnten und zuweilen ihr Vorspiel hielten, eine Unmenge Schwalben, umkreisten die Bienenhausgegend, um die armen Bienen abzufischen. Ohnmächtig mußte ich zuschauen und kein Lärmen oder dgl. verscheuchte sie. Es ist unglaublich, wie volksarm die Stöcke geworden sind und jedermann muß es mir verzeihen, wenn ich heute die Schwalben als den größten Bienenfeind unter den Vögeln bezeichnen muß. Vielleicht ist dies auch der Grund und mit die Ursache, daß die Bienen weit von menschlicher Wohnung — in der Nähe der Wälder — sich am besten halten und rascher weiterkommen.

Szbinov. Hektor Ehlers.

Anhang: Ich habe dieselbe Erfahrung gemacht.
Muck.

Die Hornisse. Eines sehr argen Bienenfeindes wurde vergessen Erwähnung zu tun, nämlich der Hornis. Ich stellte durch Beobachtungen fest, daß die Hornisse unzählige Bienen täglich vernichten, mehr jedenfalls als alle Vögel zusammengenommen. Wenn anfangs Sommer die Hornissester genügend Arbeiter haben, beginnt die Jagd. Auf Wiesen fliegt die Hornis von Blüte zu Blüte, bis sie eine sammelnde Biene erhascht. Ganz besonders schädlich werden sie dort, wo den Bienen, meist durch Anbau, auf geschlossenen Flächen honigende Pflanzen geboten werden. Auf meinem Honigdistelfelde, welches von Bienen stark beflogen wurde, fand ich beständig drei bis fünf Hornisse, in einer Stunde zählte ich bis 50 Stück und jede flog mit einer Biene ab, macht an einem Tage bis 500 Bienen. Der Schaden, den diese Räuber anrichten, läßt sich berechnen, wenn man bedenkt, daß die Distel einen vollen Monat blüht, (15.000.) Dasselbe geschah während der Blüte der Goldrute mit dem Unterschied, als während dieser Zeit infolge schlechter Witterung nur wenig Trachttage waren. Anfangs stand ich machtlos diesem Übelstande gegenüber. Die Suche nach Nestern blieb erfolglos. Endlich verfiel ich auf ein Mittel, diese Räuber wenigstens zu dezimieren. Ich merkte, daß die Hornis in dem Augenblick, als sie die Biene fing, sich mit dieser beschäftigt, und die Umgebung nicht beachtet; ich nahm in jede Hand ein Taschentuch und fing damit die Hornisse, um sie darin zu zerdrücken. So gelang es mir, während der Distelblüte gegen 80, während der Goldrutenblüte etwa 40 Stück zu fangen. Hiebei wurde ich dreimal gestochen. Der Stich war äußerst schmerzhaft, die Geschwulst jedoch, wahrscheinlich infolge des im Blute vorhandenen Bienengiftes, gering. Anton Golmajer.

Verbesserung der Bienenweide. In Österreich hat die Bienenweide einzelner Gegenden in den letzten Jahren eine wesentliche Verbesserung erfahren. Die Anlage von Kunstwiesen einerseits, dann die Verbesserung des Getreidebaues und die Unkrautbekämpfung haben die Honigtracht geschmälert. Hingegen hat die Vermehrung des Esparsettebaues, einer Kleeart, die ein vorzüg-

Digitized by Google

liches Milchfutter gibt, wesentlich zur Verbesserung der Honigtracht beigetragen. Der Wagestock zeigt bei guter Esparsettentracht eine Zunahme von 15 Pfund pro Tag. Der Esparsettehonig ist goldgelb und dickflüssig. Leider gewährt die Esparsette nur einen Schnitt, doch ist die staatliche Samenkontroll- und Pflanzenschutzstation dabei, eine Esparsette zu züchten, welche zwei ergiebige Schnitte liefert und daher zwei gute Honigtrachten gibt. Das würde eine Honigtracht vom 20. Mai bis 5. Juni und eine zweite Tracht im Monate Juli ergeben. In einigen Jahren dürfte die zweischürige Esparsette durch Samenvermehrung eine wesentliche Verbesserung der Honigweide bewirken. Ebenso hat der Götterbaum (Ailanthus glandulosa) große Verbreitung gefunden. Die ersten Götterbäume sind 1779 im Jardin de Plantes in Paris gepflanzt worden. Eingeführt wurde derselbe aus China. Von diesen Bäumen hat sich nun in ganz Mitteleuropa und besonders in Wien die Nachkommenschaft als vorzügliche Honigspenderin gezeigt. Der Götterbaum blüht vom 5. Juni bis 20. Juni und honigt ungemein reichlich. Wagestockzunahme etwa 5 Pfund im Tag. Der Honig ist von schmutziggrüner Farbe und stark aromatisch. Der Baum vermehrt sich ungemein rasch durch geflügelte Samen und siedelt sich selbst überall an, wo der Samen durch den Wind hingetragen wird. Im Jahre 1888 wurde in Wien zum erstenmal dieser Honig geerntet und heute gibt der Ailanthusbaum eine vorzügliche Haupttracht, da alle Gärten, Parks und Ödflächen mit demselben durchsetzt sind. Das Staatsamt für Landwirtschaft versendet Samen dieses Baumes an alle Interessenten, um diese gute Honigpflanze zu vermehren. In wenigen Jahren ist aus dem Samenkorn ein Baum entstanden, welcher reichlich blüht und Honig gibt, da er ungemein schnellwüchsig ist. Als dritte Honigpflanze hat die Goldrute (Solitago aurea) große Verbreitung gefunden. Sie stammt aus Amerika und hat in wenigen Jahren die Auen und Ufer der Flüsse und Bäche bewachsen. Die Wurzelstöcke werden durch das Hochwasser vertragen und bewirken eine rasche Vermehrung. Der Imkereiverein Passau hat vor zehn Jahren Goldrutensetzlinge an der Donau ausgepflanzt, durch die Hochwässer hat die Goldrute nun bereits einige hundert Kilometer Auen des Donaustromes bewachsen und bietet den Bienen eine reiche Honigtracht. Der Wagestock hat im August 1918 eine Zunahme von 16 Pfund am besten Trachttage ausgewiesen. Die Vermehrung der Goldrute ist eine ungemein rasche und wird von den Bienenzuchtverein gefördert, welche an den Ufern der Flüsse und Bäche die Pflanze setzen.

Königinnenkampf. Ich hatte Ende Mai einen Nachschwarm, welcher weisellos wurde. Wir verstärkten denselben und eines schönen Tages schwärmte vier Fünftel des Volkes aus. Bei der Nachschau im Stocke fing ich 18 Königinnen heraus. Da ich auf eine solche Zahl nicht vorbereitet war, gab ich vier Königinnen in einen größeren Käfig. Im Nu waren sie in einen Knäuel verwickelt. Ich weiß nicht, wieso ich nicht auf den Gedanken kam, die Rauferei zu beobachten; ich schüttelte alle heraus und konnte den Tod von drei Weisel konstatieren. Der Kampf dauerte nur einige Sekunden und war ich vom Resultat desselben einfach paff. Nachher tat es mir leid, nicht zu wissen, ob sie sich totgebissen oder den Stachel benützt haben, was sich aus den heftig sich krümmenden Leibern schließen ließe. Dieser Vorfall erklärt es mir auch, wieso manchmal ein frisch geweiselter Stock in den ersten Tagen weisellos wird. Es bleiben einfach alle am Schlachtfeld.

Mürzhofen, Mürztal, Obersteier.

Max Müller.

Reinigungsausflug und Weisellosigkeit. Zu dem von mir am 27. März d. J. beobachteten Abfliegen einer Königin vom Stocke möchte ich noch folgendes hinzufügen: Die Königin war aus einem Strohkorbvolk und im Vorjahr so fruchtbar, daß der große Korb viel zu klein war trotz Aufsatzkastel, so daß ich dreimal einen großen Klumpen junger Bienen, welche vorlagen, wegnahm, um sie schwächeren Schwärmen abends zuzuteilen. Da der Korb nicht schwärmte und außerdem der Bau schon sehr alt war, wollte ich denselben auf sogenannte unblutige Weise umlogieren, indem ich ihn auf einen Breitwabenstock aufsetzte, um so das Brutnest nach unten und im Herbst den mit Honig gefüllten Korb wegnehmen zu können. Hier machte ich die im „Bienen-Vater" beschriebene Beobachtung. Doch sonderbarerweise kam heuer der Stock nicht vorwärts und vierzehn Tage später nahm ich den Korb herum und schaute, was eigentlich los sei. Von Brut nichts zu sehen. Also Weiselprobe durch ein Stückchen Wabe mit frischen Eiern aus einem anderen Stocke, welches ich einschnitt und gut befestigte. Nach acht Tagen war das Stückchen Wabe herausgenagt und lag auf dem Rahmen des Breitwabenstockes. Die Eier waren weggetragen. Von Brut oder angeblasenen Weiselzellen nichts zu sehen. Den Breitwabenstock nahm ich fort und stellte den Korb auf sein altes Bodenbrett, denn ich wollte sehen, was weiter wird. Während dieser Zeit machte ich eine andere Beobachtung. Ein Lagerstock (Elsässer Maß) wollte auch nicht weiterkommen. Also untersuchen. Nehme im Frühjahr nun die Stöcke auseinander, in das Spundloch des Deckels gab ich zwei Züge schwachen Rauches und wartete, bis sich die Bienen verzogen hatten. Nach Abheben des Deckels lehnte ich denselben, da nur 8 bis 10 Bienen darauf waren, auf die Bank. Als ich die zweite Wabe hochzog, machte ich zufällig einen Blick auf den zur Seite gestellten Deckel und fand dort die Königin mit den wenigen Bienen herumspazieren. Auffällig war, daß die Bienen gar keine Notiz von ihr nahmen, auch dann nicht, als ich sie in den Stock zurückwarf. Die Königin hatte es nicht eilig, in die nächste Wabengasse zu gehen, sondern spazierte erst über mehrere hinweg, bevor sie sich entschloß, tief zu gehen. Der Brutstand war nicht gerade lückenhaft, doch äußerst schwach, so daß ich es mit einer alten Königin zu tun hatte, und zog daraus folgenden Schluß: Das Volk war daran, still umzuweiseln, die Bienenmutter war also überflüssig geworden und die Bienen gaben ihr zu verstehen, daß sie jederzeit abfahren könne. Das dürfte auch der Grund sein, wenn Königinnen an Orten gesehen werden, wo sie für gewöhnlich nicht sind. Sollte es sich auch mit dem Strohkorb so verhalten haben? Der Lagerstock blieb etwas schwächer, doch hat er, wie seine anderen zwei

Digitized by Google

Nachbarn, welche jetzt Riesenvölker sind, genau so viel Honig gegeben (vielleicht deshalb, da er weniger Brut aufzufüttern hatte) und zweimal die Honigräume gefüllt. Den Strohkorb muß ich noch weiter beobachten, doch läßt sich bis jetzt folgendes sagen: Flug schwach, Flugloch gut belagert, wehren sofort jede fremde Biene ab, bis jetzt nicht viel schwächer an Volk, jedoch keine Bau- und Sammelluft. (Weiselloß?) Möchte die Herren Imkerkollegen ersuchen, in dieser Sache bei ähnlichen Fällen Beobachtungen zu machen und selbe bekanntzugeben, um Klarheit in dieser Sache zu bekommen. Macht die Königin außer Befruchtung und Schwärmen im zeitigen Frühjahr Ausflüge oder hängt es mit stiller Umweiselung zusammen? Ich halte auch noch an dem ersteren fest, bis sichere Beweise vorhanden sind.

Waidhofen a. d. Ybbs.

Josef Vorderdörfler.

Geschlecht des Bienenwachses. Alois Lux, Direktor i. R., Wanderlehrer für Bienenzucht, Veitsch, Steiermark, schreibt: Spalte ein Schrotkorn, zwänge in den Spalt ein Frauenhaar, so erhältst du ein Pendel. Nun stützt du den Arm auf den Ellenbogen, nimmst das Pendel in zwei Finger, so daß das Schrotkorn etwa 5 cm über der Tischfläche still steht. Dann läßt du dir von einem Gehilfen eine leere Wachsflade, die Bienen- und Drohnenwachs enthält, unter das Pendel schieben. Steht das Schrotkorn über Bienenwachs (Bienenzellen), so beginnt es im Kreise zu schwingen; hältst du es über Drohnenwachs, so schwingt es wie der Perpendikel einer Uhr, u. zw. lotrecht auf die Seckeeckseiten. Dies gilt für bebrütete wie auch für unbebrütete Zellen. Über den Übergangszellen steht das Pendel still. Hältst du nun das Pendel über Haare, Federn u. dgl., welche von einem weiblichen Wesen herrühren, so schwingt das Pendel stets im Kreise, stammen diese Gegenstände von einem männlichen Wesen, so schwingt es wie ein Perpendikel. Daraus wäre zu schließen, daß dem Wachse in Fladen ein Geschlecht zukommt. Über zerknülltem Wachse steht das Pendel still. Da ich in der Fachliteratur bisher nichts fand, das auf diesen Versuch Bezug hätte, empfehle ich den Lesern des „Bienen-Vaters", diesen Versuch zu machen, der auf die Lösung der Frage „Geschlechtsbestimmung des Bienenwachses" nicht ohne Einfluß sein dürfte.

Österreichische Pflanzenschutz-Gesellschaft. Die Not der Zeit hat eine Institution geboren, die sich auf bisher unbeschrittenem Wege die großzügige Förderung der landwirtschaftlichen Produktion zum Ziele setzt. Es sollen die Schädlinge der Kulturpflanzen nach dem neuesten Stand der wissenschaftlichen Forschung und praktischen Erfahrung bekämpft und es sollen überdies dem Landwirt, Weinbauer und Obstzüchter die erprobtesten Bekämpfungsmittel in einwandfreier Qualität zu mäßigen Preisen und zeitgerecht zur Verfügung gestellt werden. Eine ganze Schar hervorragender Fachmänner aus Wissenschaft und Praxis hat sich in der Österreichischen Pflanzenschutz-Gesellschaft zusammengefunden, um im Einvernehmen mit den führenden amtlichen Fachstellen an der Lösung der verschiedensten Pflanzenschutzfragen mitzuarbeiten. Um die enorme wirtschaftliche Bedeutung des Pflanzenschutzes auch dem Fernestehenden an einem Beispiel darzutun, sei darauf verwiesen, daß die erfolgreiche Bekämpfung der Brandpilze der Getreidearten unsere Produktion an Brotfrüchten um mindestens 30% steigern würde. Der erfolgreiche Pflanzenschutz vermöchte also nicht allein unsere Ernährungslage wesentlich zu verbessern, sondern auch unserer Volkswirtschaft Unsummen zuzuführen. Die Österreichische Pflanzenschutz-Gesellschaft kann ihre gemeinnützige Aufgabe nur dann der Lösung näherbringen, wenn die breiteste Öffentlichkeit in Stadt und Land an derselben lebhaftestes Anteil nimmt. Es ergeht demnach an jedermann, der sich berufen fühlt, die Einladung zur Mitarbeit. Jede Anregung ist willkommen und jeder ernstzunehmende Vorschlag wird gebrüft werden. Anschrift: Österreichische Pflanzenschutz-Gesellschaft, Wien, I., Babenbergerstraße 5.

Landwirtschaftliche Lehrlinge werden zur Aufstellung von Lehrlingsgruppen auf hervorragenden Gutsbetrieben aufgenommen. Bedingung: Mindestalter 14 Jahre, geistig und körperlich gesund, kräftige Konstitution. Aufnahmen erfolgen durch die Landwirtschaftliche Lehrlingsstelle, Wien, I., Babenbergerstraße 5.

Mitteilungen der Zentralleitung.

Mitgliedergebühren pro 1921. Im Einvernehmen mit den angegliederten Landesverbänden hat der Zentralausschuß nach wiederholten und eingehenden Beratungen die Gebühren für die Mitglieder wie folgt festgesetzt: a) direkte Mitglieder K 55.— (Lehrpersonen K 50.—); b) Zweigvereinsmitglieder K 45.—; c) Mitglieder der durch die Landesvereine verwalteten Zweigvereine K 40.—; d) bloßer Bezug des „Bienen-Vater" (Abonnenten) K 50.—. Angesichts der gegenwärtigen riesigen Teuerung sind diese Gebühren als sehr niedrig zu bezeichnen; dessen ungeachtet ist Aussicht vorhanden, daß der „Bienen-Vater" wieder regelmäßig im vollen Umfange erscheinen werde können. Die Gebühren für die Versicherung und den Unterstützungsfond bleiben wie bisher: für je K 500.— Wert K 1.50.

Austritte und Anmeldungen wollen noch im Monat Dezember 1920 anher gemeldet werden.

Lehrkurse 1921. Die Verlautbarung über die abzuhaltenden Lehrkurse im kommenden Jahre finden unsere Mitglieder an anderer Stelle (Seite 143) in dieser Nummer des „Bienen-Vaters".

Bienenzucker. Wie schon verlautbart wurde, erregte die Charakterisierung des Bienenzuckers mit Sand große und gerechte Erbitterung unter den Mitgliedern. Wäre der 2%ige Sand strenge eingehalten worden, so hätte kein Zuckerabnehmer auch nur ein böses Wort darüber verloren; so aber waren bloß die ersten zwei Waggons vor-

Digitized by Google

schriftsmäßig behandelt worden und nachher setzten Betrug, Schwindel und Diebstahl ein, jene moralischen Defekte, welche nach dem Kriege allerorts entstanden und bis heute nicht bemeistert werden konnten. Den fortgesetzten Bemühungen der Zentralleitung ist es dann endlich gelungen, die Regierung dahin zu bringen, daß am 20. September 1920, nachdem bereits neun Waggons Zucker durch den Reichsverein verausgabt worden waren, die Charakterisierung eingestellt werden konnte und reiner Kristallzucker zur Verteilung gelangen durfte. Auf Grund mehrerer Anzeigen erfolgte dann über diese Zuckerentwendungen eine amtliche Untersuchung, deren Ergebnis uns bis heute noch nicht mitgeteilt wurde. Bei einer Revision im Lagerhaus durch dessen Verwaltung konnten noch zirka 17½ q Zucker gerettet werden. Genaue Untersuchungen des gelieferten Bienenzuckers ergaben, daß stellenweise 3—18·4% Sand beigemengt waren. Da die Verhandlungen wegen teilweiser Vergütung noch schweben, kann erst in der nächsten Nummer näheres mitgeteilt werden. Den Landesverbänden in Salzburg, Steiermark, Kärnten usw., welche den Zucker durch die Zuckerstelle direkt bezogen haben, erging es nicht besser.

Lehrkurs für Strohflechter. Der Österreichische Reichsverein für Bienenzucht veranstaltet in der staatlichen Lehr- und Versuchsanstalt für Korbflechterei und verwandten Flechttechnik, Wien, XVIII., Währingerstraße 194 (Station Gersthof der Vorortelinie) einen ganztägigen und einen halbtägigen Lehrkurs. 1. Der ganztägige Lehrkurs findet am 15., 16., 17. und 18. Dezember von 8 Uhr früh bis nachmittags statt. Gebühr für Material und Abnützung der Werkzeuge per Teilnehmer K 250.—. 2. Der halbtägige Lehrkurs findet am 7., 8., 12., 13., 14. und 15. Jänner 1921 von 3—7 Uhr statt. Die Gebühr beträgt K 200.—. Die gearbeiteten Gegenstände verbleiben Eigentum der Teilnehmer. Anmeldungen zu beiden Kursen sind an die Kanzlei des Reichsvereines für Bienenzucht bis 30. November 1920 zu richten.

Österreichische Breitwabenstöcke. Auf Grund der Verlautbarung in der letzten Nummer, liefen bereits zahlreiche Bestellungen ein und konnten auch bereits einige hundert Stöcke abgesetzt werden. Sie sind zur Zufriedenheit der Abnehmer genau maßhältig und nett gearbeitet. Auch war der Preis K 450.— pro Stück ein tatsächlich sehr niedriger. Leider dürfte die nächste Partie, wegen Erhöhung der Elektrizitätspreise und Arbeiterlöhne, im Preise um zirka 20% steigen. Immerhin werden sie auffallend billiger sein gegen Offerte von anderer Seite. Die Versendung erfolgt in der Reihenfolge der einlaufenden Bestellungen und Zahlungen. Einzelne Honigräume samt je zwölf Rähmchen werden vermittelt, jedoch nur von je vier Stück an aufwärts. (Wegen Verpackung). Preis per Honigraum sammt Rähmchen bis auf weiteres K 150.—. Preise freibleibend.

Als Geräte zur Königinnenzucht können von der Vereinskanzlei bezogen werden: a) Zellenkürzungsmesser à K 40.— und b) Zellenstanzen aus Messing und vernickelt à K 26.—. Die Geräte zum Zeichnen der Königinnen wird der Verein in kurzer Zeit besorgen können.

Vereinsabzeichen. Vielfachen Wünschen unserer Mitglieder entgegenkommend, hat die Zentralleitung 500 Stück Vereinsabzeichen, wie nebenstehendes Bild in natürlicher Größe zeigt, in Email in drei Farben (rot-grün-gold) herstellen lassen und gibt diese wirklich schön und nett gearbeiteten Vereinsabzeichen in zweifacher Ausführung zum Preise von K 15.— per Stück (ohne Porto) ab. In der einen Ausführung sind sie zum Tragen im Knopfloche und in der anderen mit einer Heftnadel versehen (Brosche). Bestellungen übernimmt die Kanzlei.

Spenden für den Neubau der Imkerschule. Serafine Ballan, Wien K 4.—; Franz Novak, Imkertag Mistelbach K 335.—; Richard Maly, Wien K 100.—; H. Kebritsch, Wien K 40.—; Ungenannt K 100.—; Karl Jirawa, Wien K 50.—; Oskar Kunra, Wien K 100.—; Zweigverein Goweinstal K 117.—; Zweigverein Hardegg K 522.—; Samuel Hirschel, Wien K 200.—; Bayer, Langhans und Waldegger, Fürstenfeld K 100.—.

Spenden für die Imkerschule. Alois Urdl, Pozsony K 4.—; Anton Hollaus, Saugraben K 10.—; Hans Mann, Wien K 8.—; Franz Hradelovicz, Wien K 10.—; Heinrich Tippl, Wolfsgraben K 4.—; R. K., Wien K 50.—.

Spenden für den Verein. N. Altemöller, Wilfersdorf K 8.20; Eugen Haselmayr, Stadl a. d. M. K 50.—.

Spenden für den Ausbau des Vereinsorganes. R. E., Wien K 100.—; Josef Hotover, Tornok K 60.—; Imkertag Mistelbach K 335.—; Josef Jana, Gutenberg K 24.—; R., Wien K 15.—; Ortsgruppen: St. Michael i. L. K 10.—, Leffach K 12.—, Mauterndorf K 22.—, Tamsweg K 32.—, Mariapfarr K 14.—, Mooshamm K 36.—, Ramingstein K 29.—, Tomathal K 16.—.

Spende für die Bibliothek. Franz Goldstein, Wien K 25.—.

Einband-Decken für den »Bienen-Vater«

mit Golddruck und Titelbild, Preis per Stück bis auf weiteres K 5.—. Zu beziehen vom Österreichischen Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstraße Nr. 5.

Digitized by Google

Vereinsnachrichten.

An alle Zweigvereine Niederösterreichs.

Der neue Landesverband ist gegründet. Er soll geeint mit dem Reichsvereine an der Lösung großer Aufgaben mitarbeiten. Wir Leitungsmitglieder wollen uns des Vertrauens, das ihr durch die Wahl in uns gesetzt, würdig erweisen, wir wollen arbeiten. Der Quell unserer Arbeit soll aber nicht unsere Gedanken einzig allein sein, nein, aus euren Wünschen heraus wollen wir schöpfen. Darum wendet euch mit solchen vertrauensvoll an uns strengste Unparteilichkeit unsererseits wird diesen euren Wünschen förderlich sein. Sollen wir aber allen gerechten Forderungen nachkommen können, so dürfen wir keinesfalls mit dem gefährlichsten Gegner allen Fortschrittes, dem berüchtigten Geldmangel, zu kämpfen haben. Wir wollen und können heuer noch keinen Verbandsbeitrag einheben. Darum haben die am 31. Oktober 1920 versammelten Vereine einstimmig beschlossen, den Grundstein auf den freiwilligen Opfersinn der einzelnen Vereine und Mitglieder aufzubauen. Als freiwilliger Mindestbeitrag für den Grundstock wurden K 10.— für jeden Verein festgesetzt. Damit soll dem Opfersinne der Vereine, des einzelnen keine Grenze gesetzt sein. Viele der Anwesenden bei der Hauptversammlung haben es auch sofort durch die Tat bewiesen, daß sie den Ernst der Zeit voll erfassen, ihre Spenden flossen reichlich. Die Vereine oder Einzelmitglieder, die den Beitrag noch nicht entrichtet haben, mögen denselben ehestens an den Kassier des Landesverbandes, Herrn Josef Loibl, Kaufmann in Martinsdorf, Post Hohenruppersdorf, N.-Ö., einsenden.

Imkerfreunde! Denkt bei diesem Griff in die Tasche an eure kleinen Lieblinge, lieb Bienlein. Dieser Gedanke wird euch dann schon das rechte tun lernen. Ihr vertrauet unserer Tatkraft, wir der eurigen. Heil der Zukunft!

Guido Sklenař

Obmann des Landesverbandes
Hauskirchen, Post Palterndorf, N.-Ö.

Die Hauptversammlung des niederösterreichischen Landesverbandes fand am 30. Oktober 1920 statt und war verhältnismäßig gut besucht. Zum Obmann wurde Herr Guido Sklenař aus Hauskirchen, zum Obmann-Stellvertreter Herr Dr. Günter Rodler aus Wien gewählt. Ein näherer Bericht über den Verlauf der Versammlung liegt noch nicht vor.

Die Monatsversammlung des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht am 13. Oktober 1920 wurde von Vereinspräsidenten Herrn Oswald Muck geleitet und war sehr gut besucht. Nach einer Reihe interessanter und wichtiger Mitteilungen hielt der Bienenzuchtlehrer Herr A. Laetzig aus Stadlau seine zwei angekündigten Vorträge und erntete reichen Beifall. Daran knüpfte sich eine rege Debatte, so daß die Versammlung nahezu drei Stunden währte.

Dr. Josef Grübler †. Der Zweigverein Leoben betrauert das Ableben seines langjährigen Obmannes, des Herrn Dr. med. Josef Grübler. Geboren 1876 zu Leoben, besuchte er bis 1886 das Gymnasium seiner Vaterstadt, kam dann an die Universitäten Graz und Berlin, promovierte 1892 in Graz und kam nun wieder als Arzt in seine Heimat. Seine ausgedehnte Privatpraxis und sein Wirken als Bahnarzt ließen ihm im Dienste des Nächsten seine eigene Gesundheit soweit hintansetzen, daß er noch mit dem Todeskeime, einem Blinddarmleiden, seinem Berufe oblag. Als Dr. Grübler sich der Operation unterzog, war es leider schon zu spät, noch am selben Tage, Dienstag den 5. Oktober 1920 um 6 Uhr abends, entriß der unerbittliche Tod einen unserer Besten. Altbürgermeister Dr. Grübler war eine volkstümliche Gestalt unserer Bergstadt, seine Bürgermeisterzeit war eine Glanzzeit Leobens. Durch mehr 15 Jahre stand der Verblichene unserem Zweigverein als Obmann vor. Nicht nur im steirischen Oberlande und im Zweigvereine war Dr. Grübler bekannt, sondern durch die Wanderversammlung der deutschen und österreichischen Imker und der damit verbundenen großzügig angelegten Bienenzuchtausstellung 1906 zu Leoben, erwarb er sich in einem großem Imkerkreis ein gutes Angedenken. Sein geselliges und sonniges Wesen hat ihm damals gar viele deutsche Imker zu Freunden gemacht. Durch die Wanderversammlung in Leoben ist nicht nur im Leobener Zweigvereine, sondern im ganzen Oberlande der Steiermark ein anderer begeisteter Zug in unsere Imker gekommen und das verdanken wir wohl einzig und allein unserem Dr. Grübler und seiner Arbeit als Ausstellungsobmann. Wir Imker werden unserem Dr. Josef Grübler ein treues dankbares Andenken bewahren.

Digitized by Google

Versammlungsanzeigen.

Die Monatsversammlung des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht im November findet am Mittwoch, den 24. November 1920, um ½5 Uhr nachmittags im Sitzungssaale des niederösterreichischen Landes-Kulturrates in Wien, I., Stallburggasse 2, statt. Bei derselben wird Herr Fachlehrer Franz Hlinak aus Tulln einen Vortrag über „Das Wiener Vereins- und österreichische Breitwabenmaß und Bienenwohnungen verschiedener Systeme auf diese Maße gearbeitet" halten.

Die Monatsversammlung des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht im Dezember findet am Mittwoch, den 15. Dezember 1920, um ½5 Uhr nachmittags im Sitzungssaale des niederösterreichischer Landes-Kulturrates in Wien, I., Stallburggasse 2, mit folgender Tagesordnung statt: Mitteilungen; bienenwirtschaftlicher Vortrag und Diskussionen.

Die Monatsversammlung des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht im Jänner findet am Mittwoch, den 19. Jänner 1921 statt.

Bücherschau.

Die Grundlagen der Bienenzucht. Von Bodenkultur-Ingenieur J. Lüftenegger, Forstrat, Prutz, Tirol. Mit 140 Abbildungen und 293 Seiten. Preis K 48.—. Zu beziehen vom Verfasser.

Ein originelles Bienenzuchtwerk, aufgebaut auf den Erfahrungen einer reichen Praxis. Lüftenegger stellt in seinem Buche Leitsätze auf, welche, soweit sie die Praxis betreffen, ungemein beachtenswert sind. In theoretischer Hinsicht enthält das Buch manches, was bei künftigen Auflagen besser wegbleiben würde. Insbesondere die Ansichten Dickels über die Prothenogenesis. Offene Fragen der Imkerei, z. B. die Wärmetheorien des Verfassers können nur durch Versuche und Beobachtungen auf ihre Richtigkeit geprüft werden. Eine Einführung in die praktische Imkerei sollte dem Buche beigegeben werden. Anfänger in Bienenzucht sollen auch die ersten Schritte in dieses Gebiet kennen lernen. Durch die Weglassung der theoretischen Erörterungen könnte hiefür Raum gewonnen werden. Das Buch ist grundlegend für einen gewinnbringenden Bienenzuchtbetrieb nach der Betriebsweise des Verfassers. Alfonsus.

Der Bien und seine Zucht von Ferd. Gerstung, Pfarrer in Oßmannstedt. Fünfte vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 265 Textabbildungen, 94 Ansichten von Bienenständen und 32 Kunstdrucktafeln. Verlag von Fritz Pfenningstorff, Berlin W 57. Preis in Halbleinen gebunden Mk. 12.— und 10% Teuerungszuschlag.

In der fünften Auflage präsentiert sich Gerstungs Lehrbuch als ein stattlicher, mit zahlreichen Abbildungen und Tafeln reich ausgestatteter Band. Mag man über die Theorien Gerstungs streiten wie man will, Gerstung hat für die deutsche Bienenzucht vieles geleistet. Ein ganz besonderes Verdienst hat er sich durch die Empfehlung der Stöcke mit Oberbehandlung erworben. Auch der Erfindergeist Gerstungs hat uns manch wertvolle Errungenschaft gebracht. Der Thüringer Luftballon ist ein ungemein praktisches Gerät, sein Abstandbügel einer der besten Abstandsregler. Seine Werbekraft hat der Imkerei viele Anhänger zugeführt. Das Buch ist, wie die vorherigen Auflagen, recht hübsch und anziehend geschrieben. Die Gerstungsche Betriebsweise baut sich um die von ihm vertretenen organischen Auffassungen des Biens auf und wird in den Kreisen seiner Schüler und Anhänger mit Interesse gelesen werden. Alfonsus.

Die neue nützliche Bienenzucht von Ludwig Huber, weiland Hauptlehrer in Niederschopfheim, Baden, 16. Auflage, herausgegeben von Friedrich Huber, Landwirtschaftslehrer. Verlag von Moritz Schauerburg, Lahr. 348 Seiten, Preis Mk. 7.25.

In den achtziger Jahren kauften wir uns als erstes Bienenbuch den Huber. Es war dies die neunte Auflage, die zehnte war damals noch nicht erschienen. Es bildete die Grundlage meiner bienenwirtschaftlichen Kenntnisse und bot eine Fülle reichen Wissens. Die 16. Auflage, von einem Enkel des Verfassers herausgegeben, präsentiert sich als ein stattlicher Band, ein gut ausgestattetes Werk, das von seiner Volkstümlichkeit nichts eingebüßt hat. Es wurde dem heutigen Stand der Bienenzucht entsprechend erweitert und würden wir wünschen, daß die Leser desselben einen ebensolchen Genuß empfinden würden, wie wir beim Studium der neunten Auflage. Der „Huber" ist bestens zu empfelen. Das Huber'sche Bienenbuch ist das verbreitetste Werk über Bienenzucht.
Alfonsus.

Aus Natur und Geisteswelt. (Bienen und Bienenzucht) von Prof. Dr. Enoch Zander, Erlangen. Mit 41 Abbildungen. Preis kart. Mk. 1.75, geb. Mk. 2.15. Verlag von B. G. Teubner, Leipzig. Band 705.

Es ist jedenfalls eine sehr dankbare Aufgabe, einer Büchersammlung, wie sie die Kollektion „Aus Natur und Geisteswelt" darstellt, auch ein Werkchen über Bienenzucht einzuverleiben. Nicht immer aber wird von den Verlegern der richtige Mann dafür gefunden. In diesem Falle aber ja. Prof. Dr. Zander hat die ihm gestellte Aufgabe glänzend gelöst und ein Büchlein geschaffen, das, reich mit Abbildungen versehen, dem Laien ein Bild der Biene und ihrer Zucht vorführt, ein Büchlein, das aber auch geeignet ist, dem Anfänger die nötigen Kenntnisse zu verschaffen. Ein Sachregister gibt erschöpfende Auskunft über den Inhalt des Büchleins, dessen Anschaffung nur bestens empfohlen werden kann. Alfonsus.

Digitized by Google

Unsere Beobachtungsstationen.

September-Bericht.

Der September war insofern günstig, weil schöne warme Tage die Einfütterung des Zuckers gestatteten. Da auch noch zahlreiche Blüten Pollen spendeten, so dürften die Einwinterungsarbeiten sich glatt abgewickelt haben. Die Berichte melden verhungerte Völker und gar viele Stöcke haben wenig Aussicht, trotz der Zuckerfütterung durchzuwintern, da mit der geringen Menge nichts ausgerichtet ist. Am bedauerlichsten sind jene Imker, denen es nicht möglich war, Zucker für ihre Lieblinge zu kaufen, da ihnen das nötige Kapital fehlte. Ein Brief: „Ich muß heuer meine ganzen Völker verhungern lassen; den teuren Zucker kann ich mir nicht kaufen, wo soll ich das Geld hernehmen. Meine Ersparnisse habe ich im Krieg zugesetzt und was man jetzt verdient, das wird zum Leben zu wenig . . ." So geht es dem kleinen Manne, der durch die Bienenzucht sich eine Verbesserung seiner Lebensführung erhoffte. Einst hatten wir steuerfreien Zucker und jetzt doppelt so teueren als die Haushaltungen. Der viele Sand mußte als Zucker bezahlt werden und dazu noch die teure Fracht. Seit Mitte September keine Brut mehr. Der Herbstertrag ist Null. Es mußten Völker vereinigt werden, so daß die Zahl der Stöcke sich stark verringerten. Wenn jetzt schon verhungerte Völker gemeldet werden, so gibt das einen traurigen Ausblick für das Frühjahr.

Imkergruß! Hans Pechaczek.

Monats-Übersicht im September 1920.

	Leistung des Volkes in dkg									Temperatur			Flugtage	Tage mit				
	Zunahme			Abnahme			Gesamt-	Höchste Tagesleistung	am	niederste	höchste	Monatsmittel		Regen	Sonnenschein			Wind
	Monatsdrittel														0	½	ganz	
	1.	2.	3.	1.	2.	3.												
Niederösterreich																		
Euratsfeld (305 m)	.	.	.	80	45	40	—165	.	.	4	26	13	16	10	10	5	15	10
Weißenbach (357 m)	.	.	.	55	50	30	—135	.	.	1	27	12·2	18	6	9	6	15	14
St. Pölten (265 m)	.	.	.	40	40	20	—100	.	.	6	28	14	17	10	10	5	15	5
Imkerschule, Wien (160 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Raabs (469 m)	.	.	.	80	45	45	—170	.	.	1	23	13	25	10	8	8	14	21
Adlersdorf bei Franzensb.	.	.	.	120	70	20	—210	.	.	5	26	15	23	14	6	8	16	4
Gmünd (495 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Stefanshart	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Oberösterreich																		
Micheldorf	.	.	.	50	50	20	—120	.	.	6	26	13	24	8	13	16	1	10
Neukirchen bei Lambach	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Steiermark																		
Gußwerk (746 m)	.	.	30	70	50	40	—130	10	24	1	26	13·4	21	12	5	17	8	14
Bruck a. d. M. (500 m)	.	.	.	70	60	60	—190	.	.	6	26	16·3	13	11	11	12	7	6
Allerheiligen bei Judenburg	.	.	.	70	10	.	— 80	.	.	5	25	13·5	29	10	6	10	14	12
Salzburg																		
Schloß Moosham (1130 m)	.	.	.	70	50	40	—160	.	.	0	17	8·4	16	15	12	9	9	10
Thalgau (545 m)	.	.	.	80	60	20	—160	.	.	6	25	14	26	13	6	23	3	26
Itzling (418 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Großarl	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Kärnten																		
Steuerberg	.	.	.	25	20	25	— 70	.	.	4	24	13·2	22	13	8	6	16	6
Vorarlberg																		
Wolfurt (434 m)	.	.	.	70	50	20	—140	.	.	8	25	15	14	15	9	9	13	15
Böhmen																		
Oberleutensdorf (320 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Überdörfel (446 m)	.	.	.	235	135	35	—405	.	.	3	22	12·4	6	12	12	8	10	12

Ankündigungen :: haben im :: »Bienen-Vater« ☛ große Erfolge!

Digitized by Google

Inhalts-Verzeichnis

des „Bienen-Vater", Organ des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht.

52. Jahrgang.

Abhandlungen, Aufsätze usw.

Auszug aus dem Vereinsbericht. S. 2, 53.

Behandlung der Völker zur Erzielung hoher Erträge. Von F. Greiner, Naples. S. 86.

Bienenwanderung und Anderes. Von Josef Böhmer, Wildon. S. 39.

Breitwabenvierling und Zwangpaß. Von Rechnungsrat Lenker, Rudesdorf. S. 118.

Bericht über die General- und Delegiertenversammlung. S. 88.

Das oberste Lebensgesetz des Biens und der Musterbreitwabenstock. Von Josef Lüftenegger, Prutz. S. 137.

Das Puppenhäuschen der Honigbiene. Von Ludwig Arnhart. S. 35.

Der Ausflug der befruchteten Königin. Von Hans Pechaczek, Euratsfeld. S. 141.

Der Berufsimker. Von Josef Bittermann, Hollenbach. S. 129.

Der österreichische Breitwabenstock. Von Oswald Muck, Wien. S. 139.

Die Bienenzucht im Strohkorbe. Von Stefan Seiser, Ketzelsdorf. S. 85.

Die Generalversammlung und die Imkerschule. Von Wilhelm Ratzer, Wien. S. 82.

Die Mehlfütterung. Von E. Dietrich, Steuerberg. S. 30.

Die niederösterreichische Biene. Von Alois Alfonsus, Wien. S. 101.

Die Wanderung mit den Bienen. Von Alois Alfonsus, Wien, S. 140.

Einladung zur General- und Delegiertenversammlung. S. 26.

Einladung zur Hauptversammlung des steiermärkischen Bienenzuchtvereines. S. 16, 38.

Eine Studie oder Luftschlösser, welche die Wirklichkeit erreichen. Von Josef Loibl, Martinsdorf. S. 58.

Erfahrungen über einige Bienenfeinde. Von Hektor Ehlers, Kitzeben. S. 104.

Erkläret mir Graf Örindur . . .? Von Guido Sklenař. S. 102.

Euratsfelder Befruchtungskasten. Von Hans Pechaczek, Euratsfeld. S. 57.

Fragekasten. Von Cölestin Schachinger, Purgstall. S. 4, 19, 43, 70, 92, 107, 150, 130, 144.

Franz Edler von Hruschka, zu seinem 100. Geburtstage. Von W. Cydlik. S. 33.

General- und Delegiertenversammlung. S. 2.

Hans Nachtsheim. Cytologische Studien. Von Ludwig Arnhart, Wien. S. 60.

Kenntnis der Bienenweide und deren Verbesserung. Von Lampert Riemer. S. 67.

Königinenkampf und Bienenstand im Gailtal. Von Wilhelm Hild, Hermagor. S. 106.

Kreis- oder Gauverbände. Von Hans Pechaczek, Euratsfeld. S. 34.

Kreisverband Wr.-Neustadt. Von Hans Platzer. S. 114.

Ländliche Imker. Von Wilhelm Ratzer, Wien. S. 126.

Lehrkurse an der österreichischen Imkerschule in Wien. S. 2, 143.

Mitteilungen der Zentralleitung. S. 9, 21, 48, 75, 97, 110, 123, 134, 150.

Moderne Bienenzucht im Strohkorbe. Von Josef Bittermann. S. 65.

Monatsarbeiten am Bienenstande. Von W. H. Luz, Kainbach. S. 17, 40, 63, 90, 119, 142.

Neujahrsworte. Von Doz. Oswald Muck. S. 2.

Rechenschaftsbericht des steiermärkischen Bienenzuchtvereines. S. 91.

Rundschau. Von Franz Richter, Wien. S. 5, 20, 45, 72, 94, 131, 145.

Trachtverbesserung. Von Alois Alfonsus. S. 26.

Ueber trachtgemäße Bepflanzung der städtischen Gartenanlagen. Von Prof. Dr. Josef Schiller. S. 31.

Unsere Beobachtungsstationen. Von H. Pechaczek, S. 6, 41, 71, 95, 112, 121, 136, 154.

Unsere Bienen im Winter. Von Wilhelm Sima jun., Deutschlandsberg. S. 3.

Vereinsbienenstände. Von Dir. Karl Czap. S. 128.

Vereinsnachrichten. S. 10, 22, 48, 76, 98, 135, 152.

Versammlungsanzeigen. S. 10, 23, 49, 77, 99, 3, 135, 153.

Wachsnot. Von Alois Alfonsus. S. 55.

Was uns die winterliche Unterlage im Bienenstock lehren kann. Von Dr. Brünnich, Neuchenette, (Bern). S. 14.

Was ein Bauer im steierischen Gebirge über den Strohkorb sagt. S. 68.

Winterfutter 1920. Von Alois Alfonsus, Wien. S. 114.

Winterverpackung. Von E. Dittrich, Steuerberg bei Feldkirchen. S. 116.

Zeitgemäßes. Von Wanderlehrer H. Haller, Graz. S. 28.

Zuckernot. Von Alois Alfonsus, Wien. S. 82.

Züchtungsfragen. Von Guido Sklenař, Hauskirchen-Paltendorf. S. 126.

Zwei Breitwabenbrüder. Von Heinrich Fraberger, Burgschleinitz. S. 66.

Digitized by Google

Aus Nah und Fern.

Aufstellung von Bienen in Gaaden. S. 7.
Aus dem Nachlasse Dr. Dzierzons. S. 109.
Bekanntmachung über Lehrgänge an der Anstalt für Bienenzucht in Erlangen. S. 47.
Beobachtungen beim Befruchtungsausflug der Königin am Wanderstande in Deutsch-Wagram. S. 8.
Bestand unseres Reichsvereines, 60jähriger. S. 13.
Berichtigung zu meinem Artikel über trachtgemäße Bepflanzung der städtischen Gartenanlagen. S. 75.
Bericht über den Invalidenkurs an der Imkerschule 1919. S. 8.
Bericht über den III. Offizierskurs 1919. S. 7.
Bericht über die Wanderung ins Buchweizenfeld. S. 8.
Bienenfeinde. S. 148.
Bienenversicherung in Böhmen. S. 7.
Das Bodenbrett. S. 96.
Das Bisperkraut (Stachys). S. 147.
Der Breitwabenstock als Volksstock. S. 74.
Der 16. Hauptlehrkurs an der österreichischen Imkerschule. S. 109.
Der Wachsdeckel der Königinzelle. S. 96.
Der Wagestock als Gradmesser der Tracht. S. 147.
Dickels Lehre. S. 133.
Die diesjährige Wanderung ins Buchweizenfeld. S. 134, 147.
Die Drohnenzucht. S. 146.
Die Hornisse. S. 148.
Die Kohlmeise, ein arger Bienenfeind. S. 47.
Die Königinnenzüchter. Adressenangabe. S. 47.
Die Schnecke als Bienenfeind. S. 122, 133, 148.
Die Vereinigung deutscher Imkerverbände. S. 134.
Einen sehr starken Bienenschwarm. S. 96.
Ein erprobter Schwarmfänger. S. 21.
Futterpflanzen für Bienen. S. 47.
Geschlecht des Bienenwachses. S. 150.
Hohe Papierpreise. S. 110.
Honig und Wachspreise. S. 97.
Imkergedenkbuch. S. 8.
Imkerprüfung an der österreichischen Imkerschule. S. 110.
Kaiserlicher Rat Schwerdtner †. S. 75.
Königinenkampf. S. 149.
Kundmachung. S. 133.
Landes-Imkertag in Mistelbach. S. 122, 132.
Landesverband der Bienenzüchter Kärntens. S. 1 3.
Landwirtschaftliche Lehrlinge. S. 150.
Lehrkurs 14. über Bienenkrankheiten. S. 110.
Liebe Imkerfreunde. S. 21.
Mardegani †. S. 46.
Mißbrauch mit Bienenzucker. S. 123.
Mitgliedsbeitrag und Honigpreis. S. 47.
Nebenkurs XXI. S. 133.
Notfütterung. S. 123.
Österreichische Pflanzenschutzgesellschaft. S. 150.
Preis einer deutschen Bienenzeitung. S. 134.
Reinigungsausflug und Weisellosigkeit. S. 96, 149.
Riesenhonigklee, Honigdistel, deren Bedeutung für die Bienenzucht in der Zeit des Zuckermangels. S. 21.
Schwarmfegen. S. 97.
Strohflechtkurse. S. 97.
Theoretische Kurse. S. 75, 97.
Unglücksfälle durch Bienen im Marchfelde. S. 133.
Verbesserung der Bienenweide. S. 148.
Versendung von Bienenvölkern und -schärmen. Staatsamt für Verkehrswesen (Postsektion) S. 46.
Volk 30. S. 47.
Waldtrachtkrankheit der Biene. S. 122.
Wanderreisen des Fachreferenten Alfonsus. S. 7.
Zweigverein für Bienenzucht in Wr.-Neustadt und Umgebung. S. 110.

Bücherschau.

Aus Natur und Geisteswelt. S. 153.
Der Bien und seine Zucht. S. 153.
Der neue Weg zur Erzielung reicher Wachs- und Honigernten. S. 136.
Die Grundlagen der Bienenzucht. S. 153.
Die neue nützliche Bienenzucht. S. 153.
Die Zucht der Biene. S. 99.
Moderne Königinnenzucht. S. 136.
Praktischer Ratgeber zum Betriebe einträglicher Bienenzucht. S. 99.

Mitarbeiter-Verzeichnis.

Alfonsus Alois, Wien, I., Liebiggasse 5.
Arnhart Ludwig, Wien XVIII.
Bittermann Josef, Hollenbach N.-Ö.
Böhmer Josef, Wildon, Steiermark.
Brumich Dr. Karl, Reuchenette, Schweiz.
Cydlik, Probitz, Mähren.
Czap Karl, Direktor, Wien IX.
Dietrich E., Steuerberg, Kärnten.
Dziezon Dr., Lowkowitz.
Ehlers Hektor, Kitzeben, Ungarn.
Fraberger Heinrich, Burgschleinitz.
Golmajer A., Reichenberg.
Greiner Friedemann, Naples, New-York.
Haller Hans, Graz.
Helbling J., Attersee, O.-Ö.
Hild Wilhelm, Hermagor, Kärnten.
Holzer Ludwig, Wr.-Neustadt.
Lenker, Rudersdorf bei Graz.
Loibl Josef, Martinsdorf, N.-Ö.
Lux W. H., Kainbach bei Graz.
Macho K., Schwarzbach bei Gmünd.
Muck Oswald, Wien XIX.
Pechaczek Hans, Euratsfeld.
Penz Julius, Edelschrot, Steiermark.
Platzer Hans, Wr.-Neustadt.
Ratzer Wilhelm, Oberinspektor, Wien.
Richter Franz, Wien X.
Riemer Lambert, Langenzersdorf.
Schachinger Coel., Benefiziat, Purgstall.
Schiller Jos. Dr., Professor, Wien XIII.
Schwickert Gustav, Tobelbad, Steiermark.
Seiser Stefan, Ketzelsdorf.
Sima Wilhelm jun., Deutschlandsberg.
Sklenař Guido, Hauskirchen, N.-Ö.
Staudigl Hermann, Wien XXI.
Stummvoll Josef, Wien II.
Trojan Josef, Deutsch-Altenburg.
Vorderdörfler Josef, Waidhofen a. d. Ybbs.

Digitized by Google

Bienen-Vater

Organ des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, seiner Zweigvereine in Oberösterreich, Tirol ꝛc., der Sektion für Bienenzucht der Landwirtschaftsgesellschaft in Salzburg, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen und der Landesverbände in Niederösterreich und Kärnten.

Der „Bienen-Vater" erscheint am 1. eines jeden Monates und wird den Mitgliedern kostenfrei zugesendet. Der Bezugspreis beträgt ganzjährig für Österreich, die Tschechoslowakei, Jugoslawien und Ungarn K 15.—, für das übrige Ausland (Weltpostverein) Mk. 5.—. Im Zeitungshauptverzeichnisse unter Nr. 662 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Postamte bezogen werden kann. Beguachtungsbücher sind zweifach einzusenden. Schluß der Schriftenaufnahme am 15. jeden Monats. Handschriften werden nicht zurückgestellt.

Verwaltung und Ankündigungsaufnahme: **Wien, I., Helferstorferstraße 5.**

Vereinskanzlei und Schriftleitung: **Wien, I., Helferstorferstraße 5.** — Schriftleiter: **Alois Alfonsus.**

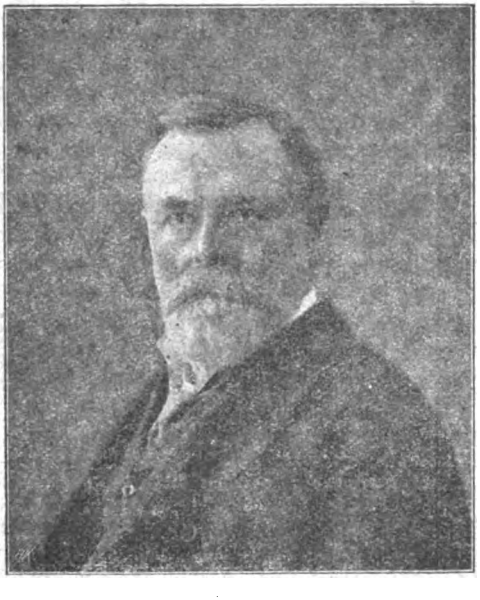
Fernsprecher: Präsident: 96-8-94. Vereinskanzlei: 36-51 Stelle 8.

Nr. 1 | **Wien, Jänner 1921** | **53. Jahrgang**

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater" ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

Ing. Franz Richter †.

Am 1. Dezember 1920 erlag unser treuer Mitarbeiter Ing. Franz Richter einem schweren, langwierigen Leiden. Er ist allen unseren Lesern und vielen anderen Bienenfreunden im In- und Auslande seit vielen Jahren als bienenwirtschaftlicher Schriftsteller gar wohl bekannt gewesen; seine Ausführungen in der Rundschau (seit 1908) des „Bienen-Vaters" wurden gerne gelesen, brachten sie doch stets das Neueste aus den ausländischen Bienenzeitungen.



Seine große Liebe zur Biene, seine besondere Intelligenz und seine hervorragenden Sprachkenntnisse veranlaßten ihn, in die fremdsprachige Bienenliteratur tiefer einzudringen. Besonders aus den englischen, französischen und amerikanischen Bienenzeitungen suchte er die wichtigsten Erfahrungen und Forschungsergebnisse hervorragender Bienenmeister und Wissenschaftler heraus und verwertete sie in gedrängter Kürze im „Bienen-Vater" für seine Heimat. Als im Jahre 1908 der berühmte Königinnenzüchter Pratt aus Swarthmore drei Tage in der Imkerschule Vorträge und Demonstrationen hielt, war Richter ein unersetzlicher Dolmetsch, den Pratt bat, ihm in gleicher Eigenschaft auch nach anderen Orten zu folgen. In Versammlungen war Richter ein gern gesehener Vortragender, der die großen Vorteile der amerikanischen Betriebsweise in weite Kreise trug.

Sein Buch „Die Bienen und der Breitwabenstock" fand besonders in den südlichen, ehemals österreichischen Kronländern großen Absatz.

Zweimal reiste Richter im Auftrage des Reichsvereines nach Dalmatien; einmal, um Orte für Königinnen-Belegstationen ausfindig zu machen und die Königinnenzucht im großen einzurichten und dann, um die tief-

Digitized by Google

darniederliegende dalmatinische Bienenzucht mit Hilfe des dortigen Landeskulturrates aufzurichten.

Franz Richter wurde als Sohn eines Südbahnbeamten am 10. Juli 1848 geboren, besuchte die Volks- und Realschule in Wien, die Hochschule in Karlsruhe und die Bergakademie in Klausenburg. Er wirkte in seinem Fache in England, Frankreich und Portugal, woselbst er bereits Bienenzucht betrieb.

Der Reichsverein verliert in ihm einen treuen, fleißigen und unermüdlichen Mitarbeiter, einen tüchtigen Ausschußrat und gern gesehenen Wanderlehrer. Bei seinem Begräbnisse in Atzgersdorf (Familiengruft) vertraten der Vereinspräsident mit der Kanzleileiterin den Verein, legte auf die Bahre einen großen Kranz mit der Widmung und sprach am Grabe einige Worte des Dankes. Er ruhe im Frieden! Oswald Muck.

Ein neues Jahrzehnt — eine neue Zeit für die Bienenzucht.

Von Zeidler-Gernhoff, Salzburg.

Es war im vorigen Jahrhundert, als durch die Erfindung des beweglichen Rähmchens, der Honigschleuder usw. die Bienenzucht in Bahnen gelenkt wurde, die sie von Grund auf veränderten. Kein helldenkender Imker, der Heidimker ausgenommen, wird den beweglichen Bau mehr wissen wollen. Bahnbrechend war diese Erfindung und ausschlaggebend wie keine andere. Aber die Zeit steht nicht stille. Jetzt, wo die Menschheit in der Spanne Zeit einiger Jahre mehr geistige kulturelle Arbeit leistet als früher in Jahrtausend, wird auch die Bienenzucht Schritt halten müssen und sie wird empor getragen werden zu neuen, immer größeren Erfolgen.

Und gerade heuer, glaube ich sagen zu können, stehen wir an der Schwelle einer neuen großen Epoche, der Epoche der „Bienenzüchtung". Rührig sind die Schweizer Imker schon vorausgegangen und Männer der Wissenschaft weisen die Wege; so wird der Tag kommen, wo die Mendel'sche Entdeckung der Vererbungsgesetze auch der Bienenzucht zu kaum geahnten Erfolgen verhelfen wird. Denn gerade die Biene war bisnun der menschlichen Zuchtwahl fast ganz entzogen, nur die Natur traf die Auswahl und so stehen die Bienen heute noch auf jener Stufe, auf der sich einst die ersten Haustiere der Menschen befanden. Und noch viel schlimmer erscheint mir die Sache im Hinblick auf die Einfuhr von vielen fremdländischen Rassen in unsere Gaue, so daß letztere großenteils ein unlösbares Produkt oftmaliger Bastardierung beheimaten sowie auch im Hinblick darauf, daß von den Imkern auch minderwertige, kaum lebensfähige Völker nur der Volkszahl zuliebe erhalten werden. Dem soll nun anders werden. Die Biene von jener primitiven Stufe emporzuführen zu hochgezüchteten Rassen, das wird die Sorge derer sein müssen, die die Leitung der Imkerschaft in Händen haben. Wie dies nun geschehen muß, wird sich ergeben; leichte Aufgabe ist es jedenfalls keine und ohne Wissenschaft wird sie nie ganz gelöst werden können.

Professor Dr. Zander weist zwar in seinem neuesten Buche „Die Zucht der Biene", 1920, einen Weg, der wohl auch für weniger Geschulte gangbar ist und gute Aussichten hat, der aber sicherlich von ihm nur deshalb so gewählt wurde, da er wohl weiß, daß es nicht jedermanns Sache sein kann, die Zucht exaktwissenschaftlich zu betreiben. Daher wird dieser Weg dem, der sich eingehender damit befaßt und der die „Bienenzüchtungskunde" von Dr. Armbruster studiert hat, nach der Art der Auslese nicht voll befriedigen, da er sich bewußt sein muß, aus Bastarden auch bei Auswahl nach schwarzer Farbe und guten Eigenschaften wohl kaum jene einstige Einwohnerin der deutschen Lande (apis mellifica — mellifica) herauszüchten zu können, in der Professor Dr. Zander das Ideal für die deutsche Imkerei erblickt. — Immerhin, jeder Königinnenzüchter, der nicht zurückbleiben will, gehe daran, nach dem wohl einzig zu nennenden Zander-Buch zu arbeiten und vergesse dabei ja nicht der Drohnen, die sicherlich als Träger der Hälfte der Vererbungsfaktoren oder als personifizierte Gameten, wie Dr. Armbruster so treffend sagt, ihren ihnen zukommenden Teil zu leisten haben, wenn auch nur ungefähr achtunddreißig vom Hundert der Ahnen einer Imme Drohnen sind. Freilich kann dabei ein eigensinniger Bienennachbar, wie Professor Dr. Zander wohl bemerkt, viel dagegen arbeiten, aber wir wollen hoffen, daß diese Sorte nicht allzusehr verbreitet ist.

Wie dem auch sei, sicherlich wird es doch erst der vollkommen vom Menschen beein-

Digitized by Google

flußten künstlichen Zuchtwahl vorbehalten sein, nach vielleicht jahrzehntelang währender Arbeit den Sieg zu erringen.

Je eher an dieses Unternehmen geschritten werden wird, zu desto größerem Danke werden wir den daran beteiligten Männern verpflichtet sein. Die Schweizer Imker-Kollegen haben schon vorgearbeitet, auch schon Erfolge erzielt, aber noch konnten sie nichts Ausschlaggebendes vollbringen, denn aller Anfang ist schwer! Heute sind wir ja ein gutes Stück weiter. In Baden sind die Imker gefolgt und nun 1921 wird auch in Nordbayern an die Errichtung von Belegstationen geschritten werden. Des größten Interesses und der besten Wünsche aller ernst zu nehmenden Imker mögen diese vom Wert ihrer Bemühungen überzeugten Männer gewiß sein. Denn, wenn man auch nicht glauben soll, die Sterne vom Himmel holen zu können, die natürliche Zuchtwahl, ersetzt durch die künstliche, hat in Tier- und Pflanzenzucht bisher schon Staunenswertes geleistet. Die Bienenzüchtung wird möglicherweise noch schwerere Aufgaben zur Lösung stellen, aber wer den Mut nicht sinken läßt, wird die bisher von den Schweizern errungenen Erfolge bald überholt sehen. Wahrscheinlich wird, um dieses Ziel zu erreichen, die weitere Errichtung von Belegstationen nicht zu umgehen sein. Auch werden dazu praktisch und wissenschaftlich geschulte Arbeitskräfte nötig sein. Wer wird aber, so muß man sich hier gleich fragen, die Kosten für diese Einrichtungen tragen wollen und können, so lange sie nicht die erzielten Erfolge aufwiegen! Not herrscht überall in unserer Heimat, aber die Not hat schon oft an der Wiege großer Taten Pate gestanden und so wollen auch wir jetzt hoffen, daß aus ihr heraus ein neuer glänzender Aufstieg beginnen möge zum Heile der Imkerei und des ganzen deutschen Volkes!

Der Muster-Breitwabenstock.

Das Schlußheft des „Bienen-Vaters“ vom Vorjahre enthält Ausführungen des Herrn Forstrates Lüftenegger zur Begründung des Muster-Breitwabenstockes. Diese Begründung wird an gegebener Stelle zu einem Angriffe, welcher Abwehr herausfordert. Zur Beurteilung, wieweit einerseits die Begründung als gelungen, andererseits der Angriff als gerechtfertigt bezeichnet werden kann, ist es unerläßlich, vorerst die folgenden Ausführungen aus des Verfassers früheren Schriften festzuhalten:

In seinen, auf Grund langjähriger vergleichender Versuche[1]) aufgestellten, 1918 veröffentlichten Grundlagen der Bienenzucht sagt der Verfasser, anläßlich der Ablehnung des amerikanischen Breitwabenstockes für unsere Trachtverhältnisse, auf S. 116: „Dabei denke ich an keine neue Beutenform. Ich sehe Beutenformen gerade genug. Es wäre doch Schande und Spott für den deutschen Erfindergeist, wenn keine der vielen, von deutschen Meistern der Bienenzucht ersonnenen Beutenformen vollwertig und wirtschaftlich untadelig zu gebrauchen wäre oder sich wenigstens auf die Anwendung neuerer Errungenschaften einrichten ließe.“ — — — „Drum wähle man sich eines der vielen bestehenden Rahmenmaße nach den örtlichen Bedürfnissen, u. zw. womöglich ein schon eingebürgertes[1]); denn einheitliche Maße für Vereinigungen und Länder haben den Wert eines erleichterten Verkehres mit Bienen, Bienenwohnungen und Waben, also den eines volkswirtschaftlichen Vorteiles.“[1]) — — — „Auf einige Zentimeter höhere oder breitere Wabe kommt es ganz und gar nicht an, sondern die wirtschaftliche Ausnützung des Ortes und des Biens selbst muß verstanden werden.“[2]) Unter den drei, als vorbildlich ganz wirtschaftlich[1]) angeführten Beutenformen, heißt es S. 275: „In ganz gleicher Weise (wie das Zandermaß) kann das nur um einige wenige Zentimeter höhere, daher mehr ebenmäßige[1]) österreichische Breitwabenmaß Verwendung finden.“

Diesem, nach Durchführung langjähriger vergleichender Versuche gewonenen Erfahrungen entgegen, erblickt im folgenden Jahre, Herbst 1919, der Muster-Breitwabenstock das Licht der Welt, u. zw. auf Wunsch zahlreicher Imkerkreise, sagt der Verfasser in dem Geleitworte der diesen Stock einführenden Broschüre, welche im Text mit den Worten beginnt: „Mein Bienenzuchtbetrieb knüpft sich zwar nicht an eine bestimmte Beutenform oder an ein bestimmtes Wabenmaß, sondern läßt sich in jeder vollkommen wirtschaftlichen Beute mit bestem Erfolge anwenden.“

Digitized by Google

„Die Wabe eines Stockes hat, für Brut- und Heizraum gleich, eine nutzbare Fläche von 40 × 20 cm. Natürlich käme es da auf ein, zwei Zentimeter höhere oder schmälere Wabe oder umgekehrt nicht an, weshalb hier mehr ein rundes Zahlenverhältnis ausschlaggebend war."

Ein Jahr später schreibt der Verfasser in dem obenangeführten Schlußheft zur Begründung des Muster-Breitwabenstockes u. a.: „Diese glatten Ziffern (40 × 20) scheinen willkürlich zu sein. Sie sind es insoweit, als es auf ein, zwei Zentimeter nicht ankommt. Nach jahrelanger Erprobung dieses Maßes im Muster-Breitwabenstock mit 60 Völkern kann ich aber sagen, daß es höher um keinen Zentimeter sein darf [1]), um nicht wirtschaftliche Nachteile im Gefolge zu haben."

Das Ergebnis dieser Ausführungen, kurz zusammengefaßt, lautet: Im Jahre 1918 besitzt die österreichische Breitwabe gegenüber jener im Ausmaße von 40 × 20 noch mehr Ebenmaß [1]); im Jahre 1919 spricht für das Wabenmaß 40 × 20 als ausschlaggebend [1]) mehr das runde Zahlenverhältnis [1]); im Jahre 1920 ist die österreichische Breitwabe bereits in Ungnade, da schon 1 cm höher als 20 wirtschaftliche Nachteile im Gefolge hat [1]). Die nutzbare Gesamtwabenfläche beträgt beim österreichischen Breitwabenstock 32.078 cm², jene beim Muster-Breitwabenstock 32.000 cm².

Ob solche Begründung überzeugend wirken kann, sei dahingestellt, wir vermissen aber die Klarstellung, welcher Art diese wirtschaftlichen Nachteile sind. Es wird dadurch bei allen Imkern, welche sich kein selbstständiges Urteil zu bilden vermögen, das Vertrauen zu ihrer österreichischen Breitwabe erschüttert und Mängel der eigenen Betriebsweise auf diese Breitwabe überwälzt, auch die Beute erscheint minderwertig, da sie die Verwenduug der wirtschaftlich vorteilhaften Wabe von 40 × 20 nicht gestattet.

Es wäre rabenschwarzer Undank meinerseits, wollte ich meine braven österreichischen Breitwabenstöcke schnöde im Stiche lassen, ohne den Versuch zu ihrer Ehrenrettung zu unternehmen. Meine in Breitwabenstöcken gut überwinterten vier Völker brachten 1920 acht Schwärme und, abgesehen von reichen Vorräten zur Überwinterung, außerdem 102 kg Honigertrag, welcher sehr steigerungsfähig war, hätte ich, ich muß gestehen, schaftliche Ausnützung des Ort besser verstanden, immerhin selbst dies Ergebnis recht befriedigend.

Als Anwalt meiner „organisierten Wabenschaft" habe ich mich meiner Obliegenheit hiemit entledigt und lasse nunmehr der berufenen „Betriebsrätin", der Brutwabe 6 aus Stock V [3]), das Wort zwecks Vorlage ihrer Beschwerde, welche also lautet: Lieber Meister Lüfteneggers! Deine, große Erfolge sichernde Betriebsweise hat allseits die wohlverdiente Beachtung und Anerkennung gefunden; in Kenntnis deiner Anschauungen war ich von der Überzeugung durchdrungen, du würdest den Wunsch der Imkerkreise nach einer Beute, die deiner Betriebsweise angepaßt ist, dahin beantworten, daß umgekehrt deine Betriebsweise sich jeder vollkommen wirtschaftlichen Beute anpassen lasse und vollen Erfolg zeitige, wenn dieser Betrieb im Sinne deiner Anleitungen gehandhabt wird.

Der österreichische Breitwabenstock besitzt bekanntlich die als besondere österreichische Tugend berühmte Anpassungsfähigkeit in höchstem Maße. Ob Kaltbau oder Warmbau einerlei, je nach Wunsch sofort durchführbar. Wabeneinheitsmaß — zwei Heizräume oder ein zweiter Brutraum aufgesetzt, ermöglicht das Imkern mit Ganzwaben. Erfolge, die sich solcherart erzielen lassen, hat Schulinspektor Böhmer im „Bienen-Vater" 1916, S. 109, eingehend geschildert. Wenn zwölf Rahmen im Brutraum zu viel sind, kann man durch Einlage von Schiedbrettern die Beute auf zehn, neun, selbst auf acht Rahmen einengen, ohne auf eine andere Stockform greifen zu müssen. Wer die Hinterbehandlung für die alleinseligmachende hält, kann seinen Breitwabenstock auch darauf einrichten, wenn ihn die Widerwärtigkeiten bei dieser Behandlung nicht abschrecken.

Der österreichische Breitwabenstock darf mit vollster Berechtigung den Ausspruch Friedrich des Großen: „In meinen Staaten kann jeder nach seiner Fasson selig werden", sinngemäß auch sich anpassen mit den Worten: In meiner Behausung kann jeder Bien und damit auch jeder Imker nach seiner Fasson selig werden. Das ist viel, sehr viel, wenn nicht alles, was man vernünftigerweise von einer Beute erwarten kann.

Nichts für ungut, lieber Herr Lüftenegger, ich bin weder von der Notwendigkeit, noch in wirtschaftlicher Hinsicht von der

Digitized by ÖNB

Zweckmäßigkeit des Muster-Breitwabenstockes überzeugt, der noch den Nachweis zu liefern haben wird, ob er mit unbestrittenem Recht seinen anspruchsvollen Namen führen darf.

Mit frohem Imkerheil und Imkergruß!

Die österr. Breitwabe 6/V.

Anmerkung:

[1]) Vom Einsender durch Sperrschrift hervorgehoben.

[2]) Vom Einsender durch Fettdruck hervorgehoben, um diesen goldenen Worten des gewiegten Imkers, welcher damit in unübertrefflicher Weise den Nagel auf den Kopf trifft, gebührende Beobachtung zu sichern.

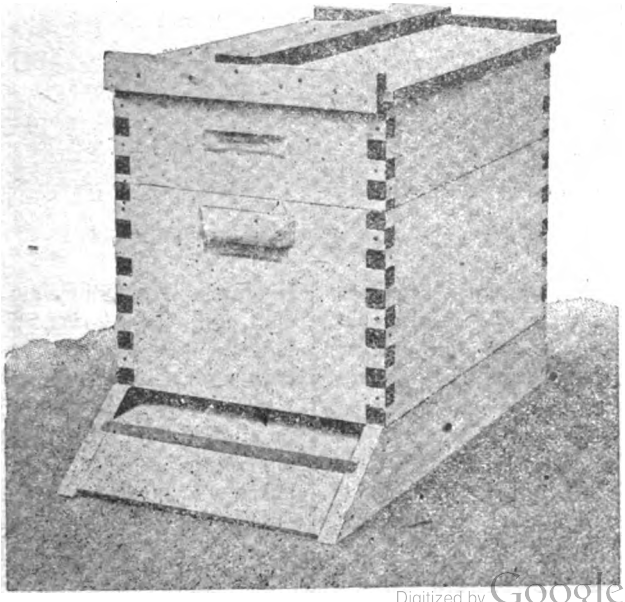
[3]) Gebildet aus zwei heurigen Vorschwärmen Mitte Mai, als Nachbaren im Breitwabenstock untergebracht, nach einer Woche vereinigt, stieß kaum vier Wochen später den Vorschwarm ab und lieferte sodann noch 38 kg Schleuderhonig.

Von der amerikanischen Großimkerei Hofmann in Janesville, Minn.

Von Josef Garré, Bienenzüchter in Janesville, Nordamerika.

Unsere Honigernte fiel reichlich aus. Wir schleuderten weit über 100.000 Pfund und verwahrten ungefähr 25.000 Pfund in Waben für die vielleicht nötig werdende Frühjahrsfütterung. Jeden Herbst, seit 1916, mußten wir jedem Volke neben dem im Brutraume vorhandenen Honig noch 20 bis 35 Pfund Zuckerlösung geben, denn jeder Stock mit Bodenbrett und Innendeckel muß für die Einwinterung nicht weniger wie 80 Pfund wiegen. Doch diesen Herbst war dies nicht nötig, die Ernte war so reichlich, daß die Bienen von dem eingetragenen Honig im Brutraume belassen mußten. Der diesjährige Honig ist halb Klee- und halb Lindenhonig, von heller Farbe und gutem Geschmack.

Hier ist die Bienenweide fast jährlich gut, doch fehlt manchmal das richtige Wetter und verdirbt die Sache. Wir rechnen auf eine ziemlich gute Kleehonigernte nächstes Jahr. Die eintausend Bienenstöcke, verteilt in einem Heim und sieben Außenständen, befinden sich in tadellosem Zustande, sind winterfertig und werden diese Woche noch in die extra dafür eingerichteten Bienenkeller getragen werden, wo sie ruhen können, bis sie nächstes Frühjahr ihr Schöpfer wieder ruft zu neuem Leben, zu neuer Arbeit. Alle Keller der „Hofmann Apiaries" sind gut und trocken und sind darum die jährlichen Winterverluste nur geringe. Die Temperatur in den Kellern wird zwischen 42 und 48 Grad Fahrenheit gehalten, doch ein Grad mehr oder weniger übt keinen nachteiligen Einfluß aus. Jeder Keller hat eine Ventilationseinrichtung, denn gute Ventilation, resp. Lufterneuerung ist sehr notwendig. Wir führen die Luft durch glasierte Tonröhren von 8 Zoll Durchmesser, etwa 6 Fuß unter der Erdoberfläche, in einer Länge von ungefähr 90 bis 100 Fuß (so 30 Meter) zu. Die so zugeführte Luft ist gleichmäßig angewärmt und die Regulierung der Temperatur ist einfach. Auch sorgen wir immer für große Dunkelheit.



Der amerikanische Langstrohstock.

Für die letzten zwei Jahre machten wir einen Versuch mit einer neuen Bienenwohnnng, etwas größer wie die jetzigen neuen Dadant-Hives-Kasten, die so gut arbeitete, daß sie bald die jetzigen Langstrohkasten von den Hofmann-Bienenständen vertreiben wird. Das Schwärmen mit der besagten Wohnung beträg'

Digitized by Google

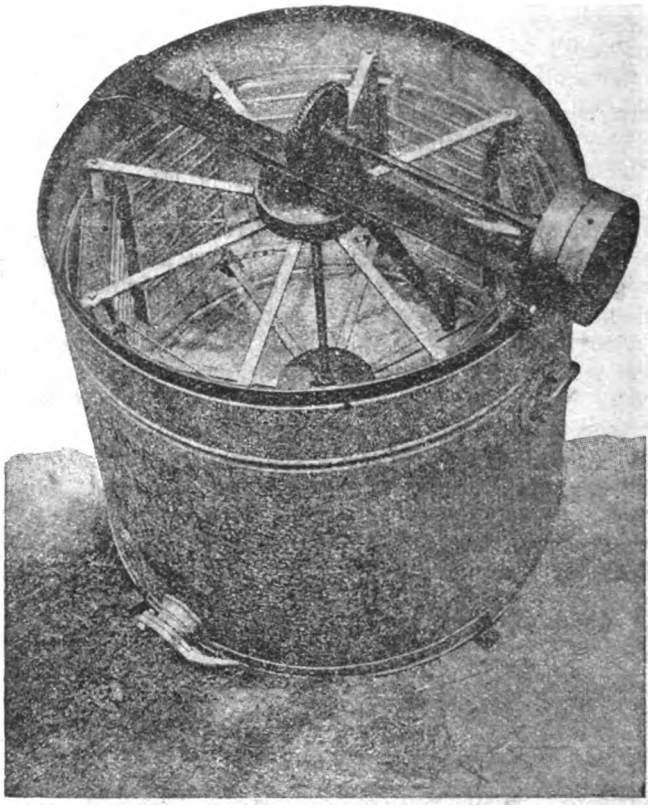
1½ Prozent. Ein Absperrgitter ist nicht nötig, die Königin geht nicht hinauf in die Aufsätze, da ihr genug Raum zur Eierablage im Brutraum zusteht. Die Honigaufsätze enthalten bloß Halbrähmchen.

Während des Honigausschleuderns schleuderten ich und noch ein zweiter Gehilfe täglich 3500 bis 4000 Pfund aus. Ein dritter Mann schaffte den Honig ins Haus.

Nun noch etwas über die diesjährige Honigernte der einzelnen Staaten unserer Union. Die Neu-England-Staaten bezeichnen die diesjährige Honigernte als ziemlich gut, Connecticut gibt dieselbe als sehr gut an; Rhode Island, Vermont and Massachusetts hatten eine geringe Ernte, so auch der Staat Maine.

In manchen Gegenden des Staates New-York war die Ernte zufriedenstellend, in anderen nicht, infolge aufgetretener Faulbrut. In den Staaten Ohio, Indiania und Pennsylvanien war die Ernte gut. Illinois hatte eine bessere Ernte wie voriges Jahr. Im Staate Jowa werden durchschnittlich 100 Pfund per Stock gerechnet, der westliche Teil war der beste. Kansas und Nebraska hatten eine ziemlich gute Ernte und in Missouri beträgt dieselbe durchschnittlich 75 Prozent. In Michigan wird die Ernte ungefähr 75 Prozent gegen 100 Prozent des vorigen Jahres betragen. In Wiscousin fiel die Ernte reichlich aus, doch war die Zahl arbeitsfähiger Völker beschränkt, da viele Völker infolge des letzten kalten Winters eingingen. In Minnesota war die Ernte auch gut. In Florida, Mississippi, Albana, Tennesee und Kentucky war die Ernte weit über normal. Viele Gegenden der Carolina-Staaten, Georgia und Lousiana honigten reichlich. Im östlichen Teile von Texas war die Ernte genügend, im westlichen Teile schlechter. Montana hat nicht halb so viel als verflossenes Jahr, Idaho ein wenig mehr den halb und Colorado nicht halb so viel wie in 1919.

In Washington und Oregon war die



Amerikanische Honigschleuder für Kraftbetrieb.

Digitized by Google

Ernte ziemlich gut, doch nicht rühmenswert. Arizona und Neu-Mexiko hatten eine gute Ernte, aber kaum so viel wie letztes Jahr. Die Berichte der Ernte aus Californien sind gut, ziemlich gut und schlecht. Utah und Wyoming sollen sehr gute Ernten haben. Die Preise für Honig sind nicht so gut wie in den vergangenen Jahren 1917, 1918, 1919; 18 bis 26 Cent per Pfund, je nach der Güte.

Zum Artikel: „Wanderung mit Bienen".

Von Wilhelm Ratzer, Oberinspektor der österreichischen Bundesbahnen, Wien, II., Nordbahnhof.

Der in Nr. 11/12 des „Bienen-Vater" 1920 erschienene vorzügliche Artikel unseres Herrn Schriftleiters Alfonsus veranlaßt mich, eine Anregung zu geben, welche ich zur Förderung der Wanderlehrbestrebungen in Oesterreich als eminent wichtig erachte. Kein Bienenzüchter, welcher in einer Gegend mit größeren Trachtpausen imkert, sollte das Wandern unterlassen. Selbstverständlich wird er vorerst das Nachbargebiet erforschen, ob sich daselbst geeignete Massentrachten zu passender Zeit einstellen. Meist wird dies aber nicht der Fall sein und daher Wanderungen in entfernte Gebiete in Betracht zu ziehen sein. Und da taucht die erste Frage auf:

„Wohin soll ich wandern, um eine in die Trachtpause fallende, hinreichend lohnende Massentracht zu finden? Wo finde ich alljährlich diese oder jene honigende Pflanze in einer bestimmten Jahreszeit in größeren Mengen vor?"

Da sich bei den heutigen Zucker- und Honigpreisen — trotz der hohen Frachtkosten — in den meisten Fällen auch Wanderungen in entferntere Gegenden lohnen werden, so erscheint es mir wichtig, für ganz Deutschösterreich einen möglichst umfangreichen, die einzelnen Pflanzen (Massentrachten) berücksichtigenden Trachtkalender anzulegen, was bei eifriger Mithilfe unserer Mitglieder und Zweigvereine sowie der Landesverbände unschwer erreichbar sein würde.

In Anlehnung an die Monatsübersichten unserer Beobachtungsstationen wären die Blüteperioden nach Monatsdritteln anzuführen und im Trachtkalender nur solche Pflanzen aufzunehmen, welche in solchen Mengen blühen, daß die Wanderung lohnend ist.

Jedes Mitglied, jeder Zweigverein, jeder Landesverband hätte für sein Gebiet möglichst viele Daten nach nachstehendem Schema zu liefern und auf Korrespondenzkarten oder bei umfangreicherem Material, auf Zetteln unter Kuvert, mir an obenstehende Adresse baldmöglichst einzusenden. Ich werde diese Angaben sammeln, systematisch ordnen, ergänzen und nach Einlangen hinreichender Daten im „Bienen-Vater" einen Trachtenkalender für Deutschösterreich veröffentlichen, der jedem Imker sofort zeigen soll, in welche Gegenden Oesterreichs eine Wanderung zu beliebiger Jahreszeit lohnend erscheinen würde, falls zur selben Zeit im Heimatorte oder dessen Nachbarschaft nur geringe Tracht zu erwarten wäre. Nach Erstellung dieses Trachtkalenders wird es sich zeigen, daß ganze Interessentengruppen gegenseitig sich durch Förderung der Wanderung unterstützen können, daß also die Wanderung in das Gebiet eines Zweigvereines ꝛc. diesem Vereine ꝛc. nur Vorteile bringen kann, wenn er mit der anderen Interessentengruppe gemeinschaftlich vorgeht.

So werden z. B. Bienenzüchter des Marchfeldes andere Massentrachten haben, als die Bienenzüchter in Gegenden, wo Ende Juni Tannen honigen, aber im August, September nichts mehr blüht.

Während im Marchfelde die Esparsette und Akazie von Mitte Mai bis Mitte Juni und der Buchweizen und das Wasserkraut von August bis Anfang September blühen, werden in der Gegend mit Tannentracht zu diesen Zeiten oftmals nur geringe Trachten herrschen. Beschließen die Interessentengruppen des Marchfeldes und jene der Tannengegend, sich gegenseitig zu unterstützen, so ließe sich beispielsweise folgender Wanderplan vereinbaren: Interessentengruppe A (Marchfeld) und Interessentengruppe B (Tannengegend) bestimmen je einen geeigneten Aufstellungsplatz, sorgen für Aufstellgelegenheit und Aufsicht sowie Wartung. An beiden Stellen werden bei Mitinteressenten sowohl Fuhrwerke als Bienengeräte (Schleudern, Gefäße, Schleuderräume ꝛc.), dann geeignete Personen zur Leitung des Transportes von und zur Bahn, zur Begleitung während der Bahnfahrt u. a. m. sichergestellt.

Digitized by Google

Gruppe B wird nach Ausnützung der eigenen Tracht im Frühjahr (z. B. nach Ende der Erikatracht im Anfang Mai) nach dem Aufstellungsplatze der Gruppe A wandern. Nach Ende der Esparsette- und Akazientracht (gegen Mitte Juni) wandern Gruppe A zusammen mit Gruppe B aus dem Marchfelde in die Tannentracht, ersparen gemeinschaftlich an Transportkosten und Aufsichtskosten. Ende Juli fahren die beiden Gruppen wieder zurück ins Marchfeld, nützen daselbst die Buchweizen- und Buspertracht aus, worauf die Gruppe B, gegen Mitte September, wieder in die Heimat zurückkehrt. Hiebei haben beide Gruppen die Honigtrachten beider Gegenden möglichst ausgenützt, haben vortrefflichen Ueberwinterungshonig und junge winterständige Völker erzeugt sowie die Wanderkosten auf das Mindestmaß herabgedrückt und die Mühen der Wanderung fast auf die Hälfte vermindert. Daß der österreichischen Volkswirtschaft auch bedeutend mehr Honig und Wachs gewonnen würde als sonst, ist einleuchtend, da in jeder der Gegenden bedeutend mehr Bienenvölker die Tracht ausnützten. An eine Uebervölkerung ist nicht zu denken, da ja beide Gruppen die Anzahl der an jedem Orte aufzustellenden Bienenvölker vereinbaren kann und so eine richtige Verteilnng in der Hand haben. Auch können so alle Gefahren aus falscher Aufstellung ꝛc. verhütet werden.

Zur raschen Zusammenstellung wären an den an mich abzusendenden Mitteilungen nur die nachstehenden Zahlen der für Massentracht bei uns in Oesterreich in Betracht kommenden Pflanzen anzuführen:

1. Haselnuß (Corylus).
2. Heidekraut [Frühheide] (Erika carnea und herbacea).
3. Weiden (Salix).
4. Heidelbeeren, Schwarzbeeren (Vaccinium myrtillus).
5. Ahorn (Acer).
6. Raps (Brassica napus olifera).
7. Diverse Wiesen- und Alpenblumen in Massen.
8. Kirschen.
9. Obstbäume, div. Äpfel, Birnen, Pflaumen.
10. Esparsette (Onobrychis).
11. Fichte [Rottanne] (Picea vulgaris).
12. Akazie (Rubinia pseudoacacia).
13. Wiesen-Salbei (Salvia pratensis).
14. Preiselbeeren (Vaccinium vitis).
15. Weißtanne (Abies alba).
16. Futterwicke (Vicia sativa).
17. Weißklee (Trifolium repens).
18. Sonstiger Klee, Wundklee, Luzern, Hornklee ꝛc. (ausgenommen Rotklee).
19. Roßkastanie (Aesculus hippocastanum).
20. Himbeere (Rubus idacus).
21. Linde (Tilia). Winterlinde a, Sommerlinde b.
22. Phazelia.
23. Scoliosa.
24. Brombeere (Rubus eubatus).
25. Senf (sinapis).
26. Weberkarde (Dipsacus).
27. Buchweizen (Fagopyrum), Heidekorn.
28. Ziest, Wusper (Stachys recta und arma).
29. Herbsterika, Herbstheidekraut (Erica vulgaris).
30. Riesenhonigklee (Melilotus altissimus).
31. Fenchel (Foeniculum).
32. Pferdebohnen (Vicia faba).
33. Goldrute (Solidago).
34. Seradella (Ornithopus rosenus).
35. Sandluzerne (Medicago media).
36. Andere Pflanzen in Mengen.

*

Das mir zuzusendende Frageblatt soll mir folgende Daten liefern:

Name, Wohnung des Berichterstatters:
Ort der Massentracht:
Es honigen in großer Menge:
Im Monate:
vom 1. bis 10. Pflanze Nr.
vom 11. bis 20. Pflanze Nr.
vom 20. bis Ende Pflanze Nr.
Nächster Landesverband, Zweigverein, Imker:
Nächste Bahnstation:
Wie viel Bienenvölker sind annähernd in ca. 4 Kilometer Entfernung vom Trachtorte ständig aufgestellt?
Wie viel Bienenvölker werden schon jetzt auf Wanderung dahin gebracht?

*

Fragen, die nicht oder schwer beantwortet werden können, sind durch „unbekannt" zu erledigen.

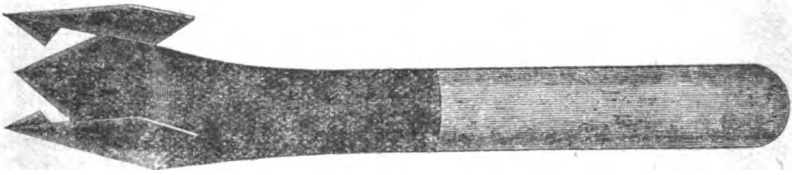
Beachten Sie gefl. die Anzeigen im diesmaligen **Bienen-Vater!**

Zellenhobel.

Von Oswald Muck, Wien.

Der praktische Bienenzüchter Herr Eisler in Zwettl übergab diesem Sommer dem Reichsverein eine Erfindung, welche für die praktische Imkerei von besonderem Werte ist und fast an die Erfindung der künstlichen Mittelwand heranreicht. Es ist dies der Zellenhobel, ein Werkzeug, mit welchem man von alten oder sonst unbrauchbaren Arbeiterwaben die Zellenwände gewissermaßen abhobeln kann, so daß nur die Mittelwand übrig bleibt. Hiebei kann die Wabe im Rähmchen bleiben und, falls sie schon gedrahtet war, verbleiben auch die Drähte. Die Bienen reinigen diese alte Mittelwand, indem sie die alten Bruthäuschen leicht losreißen können und bauen dann so die Zellenwand neu auf, wie bei künstlichen Mittelwänden. Die abgehobelten Zellenwände werden zusammengeballt und gelegentlich ausgeschmolzen. Der Zellenhobel wirkt jedoch nur, wenn er durch eine Spiritus- oder Gasflamme entsprechend erhitzt worden ist. Für größere Imkerbetriebe empfiehlt es sich, mit zwei Zellenhobeln zu arbeiten, so daß einer immer im erhitzten Zustande bereit liegt. Kurz zusammengefaßt, bringt er folgende Vorteile:

1. Die alten Waben brauchen nicht mehr ausgebrochen zu werden.



2. Man erspart die teuren künstlichen Mittelwände.

3. Man erspart das zeitraubende Drahten und Einlöten der Mittelwände.

4. Waben aus gehobelten Mittelwänden sind beim Transport der Bienen und beim Schleudern widerstandsfähiger, als jene aus frischen Mittelwänden.

Ein Zellenhobel kostet loko Vereinskanzlei K 45.—. Der Reingewinn wird zwischen dem Erfinder und dem Reichsverein geteilt.

Das Patent wurde angemeldet.

Die Zukunft der Bienenzucht.

Von Dr. Zaiß in Heiligkreuzsteinach bei Heidelberg, Baden.

Seit langer Zeit gilt die Bienenzucht als ein Zweig der Landwirtschaft. Man hat sie die Poesie der Landwirtschaft genannt, daß sich ebenfalls von alters her einzelne Angehörige anderer Berufe, Gelehrte, Dichter u. dgl. dieser Poesie hingegeben haben, ist leicht zu verstehen. Pflegt doch dieses naturgesättigte, unergründliche Wunder des Bienenlebens keinem, der im nahe gekommen ist, wieder loszulassen. Gegenwärtig kann die Bienenzucht kaum als ein Zweig der Landwirtschaft gelten; und es scheint, daß ihr diese Erhebung übel bekommen soll.

Das materielle Ergebnis der Bienenzucht ist neben Wachs der Honig, wie bekannt, ebenfalls ein Wunderding, daß sich noch jetzt der Nachprüfung durch den Chemiker zum Teil entzieht und das seiner unmittelbaren und völligen Resorbierbarkeit wegen unter den Nahrungsmitteln eine besondere Stellung einnimmt. Zwar nicht dieser Sonderheiten wegen hat in der letzten Zeit der Honig an Wertschätzung sehr gewonnen, sondern weil die vor dem Kriege um wenig Geld in unbegrenzten Mengen erhältlichen Süß- und Zuckerstoffe allesamt knapp geworden sind. Nichts schien näher zu liegen, als daß sich ein jeder, der seine Zeit nicht hinreichend ausgenützt wußte und über einige Quadratmeter Grund und Boden verfügte, die selbsttätige Süßstoff- und Nahrungszucht zum eigenen Gebrauche vors Haus stellte. Kaum jemals ist der Bienenzucht ein solch allgemeiner Eifer entgegengebracht worden. Kein Preis läßt die Neulinge vor den unvermeidlichen Anschaffungen zurückschrecken. Man könnte meinen, die Bienenzucht gehe einer nie dagewesenen Blüte entgegen. Statt dessen ist sie in eine Krisis eingetreten, die vielerorten tötlich verlaufen dürfte.

Denn seltsamerweise ist sie, die Erzeugerin eines Süßstoffes, nach und nach in zwingende

Digitized by Google

Abhängigkeit von anderen Süßstoffen geraten. Überhaupt ist an der Bienenzucht alles künstlich geworden. Und jetzt, wo mit dem Zucker ein Eckstein dieses Gebäudes hinfällig wurde, haben es namentlich die nicht bäuerlichen Imker, die schließlich die eigentlichen Bienenzüchter geworden waren, mit der Angst bekommen. Wir leben in einer Zeit, einer Zeit des Umsturzes, aber auch der Reinigung. Wo etwas die naturmögliche Masse überschritten hatte, ist es ins Fallen geraten, in unaufhaltsames Fallen. (Schluß folgt.)

Imkerbriefe.

Von Hans Pechaczek, Euratsfeld.

Lieber Hans!

Die Königinzucht mit allem, was drum und dran ist, macht mir in neuester Zeit viel Kopfzerbrechen. Die Zeitungen bringen ein großes Wortgeklingel; mit Schlagwörtern und Namen von Autoritäten wird die Sache aufgeputzt, aber ein klares Ziel und noch weniger ein Weg dahin, wird nicht gezeigt. Ich bitte Dich daher, erkläre mir, wo hinaus die Königinzüchter wollen und was bei der Sache beachtet werden muß und aus welchem Grunde, damit ich doch einen Begriff bekomme, um was es sich dabei handelt. Ich kann nicht wissenschaftliche Werke studieren und möchte aber doch mitun.

Mit Gruß Dein Michl.

Lieber Michl!

Ich will mich bemühen, Dir die Ziele, Wege und die Möglichkeit eines Erfolges in der Königinzucht, die eine Verbesserung unserer gegenwärtigen Rasse anstrebt, darzustellen.

Seit sich der Mobilbau eingebürgert hat, war eine stete Nachfrage nach Bienenschwärmen. Diese wurden aus aller Herren Länder eingeführt. Aus Krain, aus der Lüneburger Heide, aus Ungarn und von besonderen Liebhabern sogar aus Italien. So kommt es, daß wir eine Bastardbiene in unserem Heimatlande haben, die nicht nur aus einer Mischung der heimischen Biene mit einer fremden darstellt, sondern daß sich direkt fremde Rassen hier mischten. Nun wirst Du doch zugeben, daß jedes Tier in seiner Heimat andere Trachtverhältnisse, Witterungsverhältnisse und Lebensbedingungen hat und sich danach in seinem Brutstand, Brutbeginn, in seiner Versorgung mit Futtermitteln einrichtet und sich dieses (ich möchte sagen: durch Generationen als richtig erprobtes) Verhältnis als Rasseneigenschaft zu eigen gemacht hat.

So wurde der, in kleinen Kästen gezogenen, Krainer Biene ebenso die Schwarmlust anerzogen wie der Heidebiene, die durch eine Reizfütterung dazu getrieben wurde. Die in dem warmen Süden gehaltene Italiener Biene kennt wieder keinen rauhen Winter, findet schon durch den blühenden Mandelbaum im Februar gute Tracht und ist deshalb lange und frühbrütig geworden und da sie den größten Teil des Jahres Tracht hat, so ist sie nicht an ein rasches Anhäufen von Vorräten, an eine gute Verproviantierung gewöhnt.

Nun kommen solche Bienen mit ihren ererbten Gewohnheiten in fremde Verhältnisse, sie paaren sich mit Tieren, die ganz andere Lebensgewohnheiten haben, so müssen doch die Nachkommen entweder von der einen Seite oder von der anderen Seite Eigenschaften erwerben. Es übergehen also Eigenschaften der Eltern und Vorfahren auf die Nachkommen. Dies gilt natürlich ebenso von den guten als schlechten Eigenschaften. Die Aufgabe des Züchters ist es nun, erstens die guten Anlagen festzustellen. Denn was für die Lüneburger Heide-Imker und die Krainer Handelsbienenzüchter eine gute Eigenschaft bedeutet, die große Schwarmlust, ist für unsere Verhältnisse als eine unerwünschte Eigenschaft erkannt worden. Es ist somit notwendig, die für uns guten Eigenschaften festzustellen und dann nachzuforschen, welche Bienenvölker diese Eigenschaften in erhöhtem Maße tragen. Dann aber müssen wir uns Einblick verschaffen, wie diese Eigenschaften weiter vererbt werden können und welche Abweichungen (Rückschläge genannt) da eintreten können.

Unsere Aufgabe heißt: „Wir müssen eine Biene zu züchten trachten, die schon mit dem Einsetzen der Volltracht die höchste Stufe der Leistungsfähigkeit erlangt hat, welche die eminente Arbeitskraft nicht in übermäßigem Schwärmen vergeudet und die weise Maß im Brutgeschäft zu halten versteht", sagt Kollege Weigert, Regierungsrat. Wir werden finden, daß in unseren Gegenden die alte heimische deutsche Biene solchen Forderungen am besten entspricht oder diesen Forderungen am nächsten kommt und daß Tiere, die diese guten Eigenschaften haben, nach und nach sich auch in Gestalt und Färbung ähnlich sehen und müssen also, um einen sicheren Weg zu gehen, solche Merkmale herausheben; man nennt das einen Standard aufstellen. Tiere, die diesen Standard nicht entsprechen, müssen von der Zucht ausgeschlossen werden, sie enthalten fremdes Blut und würden uns durch häufige Rückschläge viele Enttäuschungen bringen.

Nun aber kommt noch eine wichtige Sache in Betracht. Wie werden diese Eigenschaften am besten vererbt? Durch Paarung unter den eigenen Blutsverwandten (Inzucht), durch Paarung mit Verwandten (Inzestzucht) oder durch Paarung mit fremden Rassen (Kreuzung)? Die Forschungen haben nun ergeben, daß die Inzestzucht oder Verwandtschaftszucht mit Blutauffrischung durch Verwendung von Tieren einer anderen Zucht, die aber nach demselben Standard gezüchtet sind, die besten Erfolge zeitigten. Wenn man nun nach diesen Grundsätzen immer seine Zuchttiere wählt, so nennt man das Reinzucht. Die Reinzucht ist also die zweckmäßigste Zuchtmethode für Bienenzüchter.

Wollen wir vollen Erfolg erzielen, so muß eine strenge beharrliche Zuchtwahl durchgeführt werden, dabei müssen wir auch die Drohnen beachten. Sie übertragen gewiß einen Großteil der

Digitized by Google

guten oder schlechten Eigenschaften, die in ihnen schlummern und dann beim weiblichen Individium zur Geltung kommen. Um einen ganzen Erfolg zu erzielen, muß ein ausgewähltes Drohnenmaterial bei der Paarung unserer Zuchtköniginnen zur Geltung kommen. Eigene Belegstationen, wie sie die Schweizer Imker eingerichtet haben, wäre das sicherste Mittel dazu. Solange wir noch nicht so weit sind, müssen wir den besten Völkern eine größere Drohnenaufzucht erlauben, bei den minderen den Drohnenbau ganz unterdrücken und ihnen Drohnenbrut aus den besten Völkern dann zuhängen, um so ihrem Bedürfnis an Drohnen zu genügen. Um nun diese Wahlzucht durchzuführen, wollen wir eine Arbeitsgemeinschaft der Königinzüchter gründen. Darüber erfährst du bald das Nähere.

Mit Imkergruß Hans.

Fragekasten.

Von Cölestin Schachinger, Benefiziat in Purgstall, Niederösterreich.

Frage 1. Wie wird Kartoffelwasser, das als Lösemittel beim Kunstwabenpressen empfohlen wird, bereitet? K. F. in K. (O.-Ö.)

Antwort. Man zerkleinert die rohen, vorher geschälten Kartoffeln auf einen Reibeisen und preßt aus dem gewonnenen Brei das Wasser entweder mit der bloßen Hand oder durch ein Leinensäckchen. Durch Filtrieren könnte dieses Wasser noch weiter gereinigt werden.

Frage 2. Ist Sirup, der in beliebiger Menge zu bekommen wäre, als Bienenfutter geeignet? A. S. in M. (N.-Ö.)

Antwort. Mir fehlt hierüber die Erfahrung, doch habe ich gelesen, daß damit als Winterfutter schlechte Resultate erzielt wurden und die im Herbst mit Sirup aufgefütterten Völker während des Winters von der Ruhr befallen wurden. Als Frühjahrsfutter mag es weniger gefährlich sein, doch glaube ich, daß je nach den Mitteln, mit denen in den verschiedenen Zuckerfabriken die Reinigung des Rübensaftes befördert wird, die chemischen Bestandteile, die im Reste — dem Sirup — zurückbleiben, verschieden sind, namentlich Schwefelsäuere wirkt tötlich. Bitte jene Bienenzüchter, die mit diesem Ersatzmittel Versuche gemacht haben, um gefällige Mitteilung ihrer Erfahrungen.

Frage 3. Was ist vom Sonnenwachsschmelzer zu halten? J. S. in K. (N.Ö.)

Antwort. Er bietet die Möglichkeit, zur Sommerszeit kleine Wachsabfälle rasch vor der Wachsmotte zu schützen, indem man sie im Schmelzer der Sonne aussetzt. Das Hin- und Hertragen der ziemlich umfangreichen Vorrichtung sowie die Notwendigkeit, den Reflektor öfters im Tage nach der Sonne einzustellen, macht indes seine Verwendung etwas umständlich. Bequemer erreicht man denselben Erfolg, wenn man die erwähnten Wachsabfälle von Zeit zu Zeit in einen Topf wirft und sie, mit etwas Regenwasser übergossen, beim Feuer in einem Klumpen zusammenschmelzen läßt; dieser bleibt von den Wachsmotten verschont, und am Schlusse des Jahres kann man alle Klumpen zusammen in einem Sacke auskochen lassen, das emporsteigende Wachs nebenbei abschöpfen, den im Sacke verbleibenden Rest aber auspressen. Auch im Sonnenwachsschmelzer enthalten die am Bleche zurückbleibenden Trebern sehr viel Wachs, das in ähnlicher Weise nachträglich mit Hilfe des Feuers durch Auskochen gewonnen werden muß, wenn man nicht beträchtliche Verluste erleiden will.

Frage 4. Wie kann man am besten Pollenwaben außerhalb des Stockes über Winter aufbewahren, ohne sie der Gefahr auszusetzen, daß der Pollen verdirbt? K. H. in R. (N.-Ö.)

Antwort, Bestreuen mit Zuckerstaub soll der Schimmelbildung vorbeugen. Vielleicht weiß jemand eine bessere Auskunft hierüber; bitte um Mitteilung!

Frage 5. Mein Honig, den ich teilweise aus unverdeckelten Zellen geschleudert habe, ist sehr wässerig und etwas säuerlich. Kann derselbe zur Fütterung der Bienen verwendet werden? J. Sch. und Andere.

Antwort. Die außerordentliche Dünnflüssigkeit des letzten Sommer- und Herbsthonigs ist eine Folge der regnerischen Witterung des abgelaufenen Jahres. Säuerlich dürfte indes nur die obere Schichte des Topfes sein. Wenn diese abgeschöpft wird, so könnte der nicht sauer gewordene Rest zur Frühjahrsfütterung ohne Bedenken verwendet werden. Wenn er größerer Hitze ausgesetzt wird, wobei er jedoch nicht aufkochen soll, so wird sich ein Teil des überschüssigen Wassers und vielleicht auch der säuerliche Geschmack des Honigs verlieren. Hauptsache ist, daß Honig stets an sehr trockenen Orten aufbewahrt und überdies vor feuchter Luft durch guten Verschluß geschützt werde. Glas, Metall oder glasiertes Steingut sind zuverlässigere Deckel der Honiggefäße als selbst das Pergamentpapier.

Frage 6. Wann verwendet man beim Breitwabenstocke das Absperrgitter? Ist ein solches überhaupt notwendig? J. N. in S. (N.-Ö.)

Antwort In honigarmen Jahren ist Brut einschränkung durch das Absperrgitter von Vorteil beider kann man nicht vorhersehen wann ein solches eintritt. Gegen übermäßige Drohnenbrut ist es ein zuverlässiges Mittel, notwendig ist es aber durchaus nicht.

Frage 7. Wie viel nimmt ein Bienenstock bei Einfütterung von 1 kg reinen Zuckers an Gewicht zu? S. Sch. in H. (Salzburg).

Antwort. Man kann annehmen, daß der Stock hiebei um etwa 80 Deka schwerer wird. Wenn aber das Volk gleichzeitig viel Brut ansetzt oder wenn es angeregt durch das Futter häufige Ausflüge macht, dann wird die Zunahme wesentlich geringer sein. Auch schwindet die ursprüngliche Zunahme allmählich, indem der eingetragene Zuckerstoff im Laufe der nächsten Wochen mehr und mehr kondensiert wird. Selbst

Digitized by Google

Dichtigkeit der gereichten Zuckerlösung dürfte hiebei von Einfluß sein. Ist die abzudestillierende Menge Wasser größer, so wird auch mehr Zuckerstoff verloren gehen.

Frage 8. In einer Zeitung habe ich gelesen, daß sich Bienenschwärme auf einem Stück Baumrinde besonders gerne ansetzen. Ziehen die Bienen hiebei die Rinde gewisser Bäume anderer Rinden vor? S. H. in K. bei Wien.

Antwort. Nicht die Qualität der Rinde, sondern die rauhe Oberfläche derselben, welche sicheren Halt zum Ansetzen bietet, dürfte veranlassen, sich gerne an Rindenstücke, die in der Nähe ihres Standes im Freien aufgestellt sind, anzulegen. Fichtenrinde scheint hiezu besonders geeignet. Manche hängen statt Rindenstücken buschige Zweige auf.

Frage 9. Eines meiner Völker, das ich Anfangs Oktober auffütterte, zeigte um Mitte November eine Menge Drohnen, die an warmen Tagen lustig ausflogen, wobei die Bienen vor dem Flugloche fröhlich fleißelten. Hat dieses Volk etwa durch die Fütterung Schwarmgedanken erhalten?

J. R. in K. (Ober-Steiermark).

Antwort. Soweit wie Sie glauben geht die Instinktverirrung der Bienen nicht. Höchstwahrscheinlich hat das Volk durch irgend einen Zufall seine Königin eingebüßt und ist drohnenbrütig geworden, was Ihnen eine genauere Untersuchung, die Sie an einem warmen Tage vornehmen können, zeigen wird. Trifft meine Ansicht zu, dann bleibt jetzt im Winter nichts anders übrig, als es gelegentlich zu kassieren.

Frage 10. Nimmt ein Kunstschwarm (Fegling) eine unbefruchtete Königin an, wann er keine Gelegenheit hat, sich aus junger Brut eine Königin selbst nachzuziehen?

E. W. in Z. (Ungarn).

Antwort. Bisweilen ja, bisweilen nein. Selbst befruchtete oder richtiger gesagt „begattete" Königinnen werden von solchen Kunstschwärmen häufig abgestochen.

Frage 11. Ist die Gegend um Kronstadt (Siebenbürgen) für Bienenzucht günstig?

O. G. in N. (Ungarn.)

Antwort. Woher soll ich dies wissen? Ich war nie in Siebenbürgen, aber selbst bei einer Durchreise ließe sich hierauf kein sicherer Schluß ziehen.

Frage 12. Wie viel kann man für einen gutbevölkerten Breitwabenstock im kommenden Monat März verlangen?

O. G. in N. (Ungarn).

Antwort. Nach dem heutigem Werte unseres deutschösterreichischen Geldes etwa K 2500 —. Ob das auch im März noch zutreffen wird, läßt sich nicht vorhersagen.

Herrn P. in S. (Steiermark). Das Mittel, kristallisierten Honig dadurch aus den Zellen zu bringen, daß man die Waben in Gefäße von entsprechender Größe bringt, die mit kaltem Wasser gefüllt sind, wodurch der Honig sich auflöst und die Lösung als Bienenfutter verwendet werden kann, leidet an dem Nachteile, daß der Wachsbau sich hiebei vom Rähmchenholze loslöst, auch wird das Wasser bloß die äußeren Teile des Zelleninhaltes lösen, die inneren aber nicht angreifen, überdies ist die Manipulation, die vor etwa 30 Jahren in einer Bienenzeitung Deutschlands empfohlen wurde, etwas umständlich.

An Viele. Bei mir laufen häufige Anfragen ein, wo man Sämereien oder Setzlinge der verschiedenen Bienennährpflanzen, als Riesenhonigklee, Asklepias, Goldrute ꝛc. erhalten könne. Ich weiß gewöhnlich keine Auskunft. Wer derlei abgeben kann, wolle es durch eine kurze Annonce im „Bienen-Vater" bekanntgeben. Die kleinen Kosten machen sich gewiß bald bezahlt.

Herrn J. S. in K. (N.-Ö.) Kuntzsch-Stöcke erzeugt Firma Max Kuntzsch, Zweigstelle in Wien, V., Gießaufgasse 20; Preis derzeit K 900.—.

Anfrage wegen „Einstellung der Völker in frostfreien Raum" ohne Unterschrift und ohne Adresse, Poststempel unleserlich, kann nicht beantwortet werden.

Aus Rom wird mir geschrieben: Unsere Bienen in dem benachbarten Trefontane hatten dieses Jahr mit großer Not zu kämpfen; Infolge der fürchterlichen Trockenheit konnten sie nicht einmal den Winterbedarf zusammenbringen, Schwärme mußten sogar noch während des Sommers gefüttert werden. Erst der Oktober brachte einige Besserung. Während wir in den Kriegsjahren, die wir als Deutsche in der Schweiz zuzubringen genötigt waren, dort per Stock durchschnittlich gegen 20 kg Honig ernteten, gibt es hier dieses Jahr selbst von den besten Stöcken kaum 5 kg. C. Schachinger.

Aus Nah und Fern.

Maßnahmen zur Vermeidung des Zuckers zur Bienenfütterung. K 7,646.400 betragen die Kosten für Zucker. Regt denn diese Riesensumme nicht zum Nachdenken an? Ist es denn gar so schwer, solch' enorme Auslagen, welche die ohnehin nicht glänzenden Erträgnisse der Bienenzucht schmälern, zu vermeiden? Nein! Ich füttere keinen Zucker und doch haben meine Bienen trotz sehr ungünstiger Witterung genügend Winterfutter. Dasselbe können Imker, welche nur über eine kleine Bodenfläche – etwa 200 bis 300 m² — verfügen, auch erreichen. „Der Erfolg ist der beste Beweis für die Methode." Um diesen zu erreichen, ist es geboten, jene spätblühenden Honigpflanzen zu wählen, welche erfahrungsgemäß am sichersten zum Ziele führen, dabei wenig Raum und nicht viel Arbeit beanspruchen. Von den mannigfachen Pflanzen sind die empfehlendsten: Honigdistel und Goldrute, für 10 bis 15 Völker je 100 bis 200 m². Die Honigdistel verdient vermöge ihrer großen Ergiebigkeit besondere Beachtung. Sie wird von den Bienen

Digitized by Google

förmlich belagert, wird nicht nur bei schönem, sondern auch bei trübem Wetter und sogar bei leichtem Regen beflogen, 4 bis 5 Bienen auf einer Blütenkugel ist die Regel, 10, 12 bis 16 keine Seltenheit. Eine Pflanze setzt bei entsprechender gartenmäßiger Behandlung 3, 4 bis 12 Kugeln an. Auch die Goldrute liefert eine sehr gute Tracht. Beide, einmal angebaut, bestehen jahrelang und bedürfen alljährlich der Lockerung des Bodens und Düngung, besonders die Distel. Ueber Verlangen und Anschluß einer mit der Adresse versehenen Postkarte bin ich bereit, Auskünfte über Anbau und Pflege zu erteilen. Reiner sortierter Distelsamen kann von mir zum Preise von K 4.— für die Portion = 300 St. bezogen werden.

Anton Golmajer,
Reschenberg, Post Purgstall, N.-Ö.

Junge Leute für das Land. Die Landwirtschaftliche Lehrlingsstelle, Wien, I., Babenbergerstraße 5, bringt junge Leute auf gut geleiteten landwirtschaftlichen Großbetrieben zwecks Erlernung der Landwirtschaft unter. Bedingung ist ein Mindestalter von 14 Jahren, gesunde, kräftige Konstitution, Vorliebe zur Landwirtschaft und entsprechende Auffassungsgabe.

Bezugspreise von Bienenzeitungen. Unser „Bienen-Vater" kostet pro 1921 im Bezugspreis K 50.—. Der „Deutsche Imker" aus Böhmen verlautbart in seiner letzten Nummer, daß für das Jahr 1921 die Zweigvereinsmitglieder K 12.— tschechischer Währung (ist derzeit ö. K 72.—). direkte Mitglieder ě K 14.— (ist derzeit ö. K 84.—) Unsere p. t. Mitglieder wollen dies überdenken. Ferner verlangt der Landeszentralverein in Prag für die kombinierte Versicherung (Haftpflicht, Diebstahl und Feuer) für je 500 K Wert K 4.— Prämie bei Anmeldung im Dezember 1920. Ab 1. Jänner 1921 hingegen K 5.—. Der Reichsverein verlangt dagegen pro 500 K Wert, K 1 50 Prämie.

Bienenzucht in Karpathorußland. Die Bienenzucht in Karpathorußland befindet sich in einem Zustande, der bei uns in den westlichen Ländern Bewunderung erringen muß. Ausgedehnte Wiesen und brachliegende Felder, unübersehbare Holzschläge, tiefe Urwälder mit wilder Vegetation, dann die große Menge von Akazienpflanzungen, endlose Sonnenblumenplantagen und Obstkulturen sichern den Bienen beim hiesigen warmen Klima das beste Dasein. Geimkert wird im Gebirge in Körben, im Flachlande in Kästen mit beweglichem Baue. Im Herbste wird fast die Hälfte der Biemenfamilien in den Körben getötet, um den Honig und das Wachs ernten zu können. Eine Organisation der Bienenzüchter, besser gesagt: Bienenhalter, besteht nicht und ich faßte schon im Frühjahre 1920 den Plan, dies zu verwirklichen. Dies gelang mir und am 28. November 1920 konnte bereits die gründende Versammlung des ersten Bühnenzüchtervereines stattfinden, in dessen Ausschuß alle Nationen von Kaparthorußland vertreten sind. Dies verspricht eine fruchtbare Arbeit und eine Annäherung der sich sonst aus bekannten Gründen feindselig entgegenstehenden Menschen einander. Aus eigenen Mitteln baute ich einen Musterbienenstand von 30 Völkern, errichtete eine ständige Bienenzuchtausstellung, gab Anleitung zur Gewinnung von Honig, ohne die Bienen töten zu müssen und erwirkte schließlich bei der hiesigen Regierung, deren Vizegouvereur Dr. Peter Ehrenfeld, ein Brünner, der dem Vereine die größtmöglichste Hilfe entgegenbrigt, eine Subvention zur Errichtung eines Musterbienenstandes, Beschaffung von Bienenvölkern, Gründung einer Verkaufsstelle für Bienenzuchtgeräte und Stöcke, Einrichtung einer Tischlerwerkstätte zur Erzeugung von Bienenstöcken, Errichtung von Schulbienenständen. Dann gab ich mit Hilfe der Regierung eine Verordnung heraus, durch welche die Vernichtung von Bienenvölkern zum Zwecke der Gewinnung von Honig und Wachs verboten wird. Schließlich werde ich anstreben die gezwungene Organisation aller Bienenzüchter, um den Ausbruch von ansteckenden Bienenkrankheiten erfolgreich bekämpfen zu können. Mit fester Hand gelingt mir sicher noch vieles des Vorhergesagten und ich lasse früher nicht nach, bis ich mit meiner Arbeit ganz zufrieden bin. In der Podkarpatskaruß leben zirka 380.000 Russen, 63.000 Deutsche und zirka 100.000 Magyaren und andere Nationen, so Polen, Rumänen und Slowaken. Gesamtzahl der Bienenzüchter nach der Zählung 1920, die ich durchführte, beträgt: 1649 Bienenzüchter mit zusammen 6141 Bienenfamilien. Davon 3676 in Kästen und 2765 in Körben. In diesem Lande, wo noch der Wolf, Bär, wilde Katze und Luchs wohnt, ist die vorangeführte Ziffer gewiß befriedigend.

Velká Berezna.

Otto Bodziak, Tel.-Adjunkt.

Geschlecht des Bienenwachses. Ein kleiner Absatz auf Seite 150 aus 1920 veranlaßt mich, dazu einige Worte zu schreiben. — Vor allem teile ich die Verwunderung des geschätzten Herrn Wanderlehrers darüber nicht, daß er bisher nichts dergleichen in der Fachliteratur gefunden habe, sondern bin im Gegenteil darüber erstaunt, wie sich derartige Ideen bis in den „Bienen-Vater" verirren können. Was soll das ganze überhaupt bezwecken, frage ich mich. Drohnenbau von Arbeiterbau kennt doch jeder Anfänger gar bald auseinander. Zu was also der Versuch? Die Drohnenzellen werden ja doch auch von Arbeiterinnen gebaut. Der Imkerlaie würde aber gewiß anders denken, nach dem Satze, den ich hier herausgreife: „Stammen die Gegenstände von einem männlichen Wesen so schwingt es (nämlich das Pendel) wie ein Perpendikel". — Überhaupt, dem Wachse soll ein Geschlecht zukommen? Warum vielleicht nicht auch gar den Rähmchen, je nach der Art der darin erbauten Zellen? — Was den Versuch selbst nun, zur Geschlechtsbestimmung von Eiern, zu den er seinerzeit empfohlen wurde, betrifft, so ist dies ja auch eine wissenschaftlich abgetane Sache, die freilich einige Zeit Staub aufwirbelte, als eine interessierte Firma bei der leichtgläubigen Landbevölkerung Reklame dafür machte. Es sollte damit möglich sein die Bruteier nach Geschlecht zu sondern. — Selbst Dickel, glaube ich, hätte an der besprochenen Anregung keine Freude gehabt. Obwohl ich denke, daß der sehr geschätzte Verfasser derselben wohl ein tüchtiger Imker sein mag, in dieser Beziehung dürfte er etwas unbefangen sein.

Salzburg. Zeidler-Gernhoff.

Digitized by Google

Mitteilungen der Zentralleitung.

Die Delegierten- und Generalversammlung des Reichsvereines durfte wahrscheinlich Mitte März abgehalten werden können. Näheres wird in der Februar-Nummer bekanntgegeben werden.

Bienenzucker. Am 17. November 1920 erhielt der Reichsverein von der Zuckerstelle zwei bedauerliche Verständigungen. Einmal wurde angezeigt, daß die noch ausständigen zwei Waggons Bienenzucker storniert worden sind, weil die Imker bis derzeit keinen Gebrauch davon gemacht haben. Die andere Verständigung betraf die Anzeige, daß vom 22. November 1920 an sämtlicher in Verwahrung befindlicher Zucker im Preise auf K 98.— erhöht werde. Ueber Einschreiten der Zentralleitung beim Staatsamte für Volksernährung und bei der Zuckerstelle wurden von den oben erwähnten zwei Waggons Zucker noch 50 q dem Reichsverein zur Verfügung gestellt, u. zw. aus dem Grunde, weil es nicht allen Mitgliedern möglich war, die hohen Geldsummen auf einmal aufzubringen. Ferner wurde bewilligt, daß der noch in Verwahrung des Reichsvereines, bezw. des Lagerhauses befindliche Zucker noch zum bisherigen im Sommer festgelegten Preise abgegeben werden dürfe. Beim Erscheinen dieser Nummer des „Bienen-Vater" wird wahrscheinlich der ganze Zuckervorrat erschöpft sein. — Ansuchen um Frühjahrszucker sind gegenstandslos, weil keiner vorhanden ist. — Die im Lagerhaus bei der Revision aufgefundenen 17½ q Zucker wurden vom Reichsverein gratis an jene Zweigvereine und direkten Mitgliedern verteilt, welche vor der Austeilung, respektive vor der Verfütterung den Nachweis erbracht haben, daß die Sandbeimengung eine bedeutend zu hohe war.

Unterstützungsfonds. Bei der Ende Dezember 1920 erfolgten Abrechnung des Unterstützungsfonds für das Jahr 1920 zeigte sich trotz der neueingeführten Wertversicherung, daß die eingezahlten Beträge beiweitem nicht hinreichen, um die Ansprüche für die erlittenen Schäden zu decken. Um das Auslangen mit dem vorhandenen Gelde zu finden, war es nötig, bei allen zugesprochenen Vergütungen 40 Prozent abzuschreiben, d. h. es wird statt jeder zugesprochenen Krone nur der gekürzte Betrag von 60 Heller ausbezahlt. So bedauerlich diese Erscheinung ist, so notwendig ist die Maßnahme, um wenigstens allen durch Unfälle betroffenen Imkern einen Teil ihres Verlustes vergüten zu können. Ein Großteil der Imkerschaft gibt auch bei der Versicherungsanmeldung viel zu niedere Werte an, um Prämien zu ersparen; wenn jedoch ein Schadensfall eintritt, werden auf einmal weit höhere Werte verlangt. Zum Beispiel: A. versichert seine sechs Bienenvölker samt Hüte mit K 3000. Nun werden ihm zwei Stöcke gestohlen. Für diese verlangt er nun K 4000 Ersatz! Selbstverständlich kann ihm nur ein Bruchteil davon ausbezahlt werden. Alles zur Versicherung Angemeldete ist zu dem Preise zu bewerten, wie es um diese Zeit beim Ankaufe bezahlt werden müßte. Ebenso ist eine allfällige Vermehrung der Völker während des betreffenden Jahres in Betracht zu nehmen. Der Ausschuß des Reichsvereines war deshalb durch die angeführten Vorkommnisse gezwungen, in der Sitzung vom 29. Dezember 1920 zu beschließen, daß vom Jahre 1921 an für einen Versicherungswert von je K 500.— der Betrag von K 3.— für den Unterstützungsfonds einzuzahlen ist. Durch diese notgedrungene Erhöhung der Einzahlung zum Versicherungsfonds und der richtigen Bewertung der angemeldeten Gegenstände wird ein Geldeingang erhofft, der es ermöglicht, die Ansprüche der zu Schaden gekommenen Bienenzüchter voll befriedigen zu können. Zum Schlusse sei noch erwähnt, daß der Versicherungswert und die Anzahl der bevölkerten Stöcke, leere Stöcke, Bienenhütte und der sonstigen Gegenstände getrennt anzugeben sind, wodurch eine einwandfreie Zuerkennung der Schadenssumme ermöglicht wird.

Lehrkurse. Der sogenannte Strohflechtlehrkurs vom 15. bis einschließlich 18. Dezember 1920 ist bereits abgeschlossen. Da noch eine große Anzahl von Mitgliedern wegen Platzmangels abgewiesen werden mußten, veranstaltet der Reichsverein auf Grund eines gütigen Entgegenkommens der staatlichen Lehranstalt für Korbflechterei einen zweiten ganztägigen Strohflechtlehrkurs, welcher vom 19. bis 22. Jänner 1921 abgehalten werden wird. Neuaufnahmen hiezu können nicht mehr erfolgen. Auch ist die Aufnahme zum halbtägigen Strohflechtkurs vom 7. bis 15. Jänner 1921 bereits geschlossen. — Bezüglich des theoretischen Lehrkurses für Anfänger und jener zur Fortbildung verweisen wir auf die vorige Nummer des „Bienen-Vater". In der Dezembernummer wurde irrtümmlicherweise der apistische Präparationskurs für die Osterwoche vom 30. März bis 1. April anstatt vom 23. bis 25. März angesetzt.

Österreichische Breitwabenstöcke werden partienweise abgegeben, soweit die Lieferungen reichen; der derzeitige Preis war K 450.—, bzw. K 530.— loko Wien. Bestellungen übernimmt, jedoch ohne weitere Verpflichtung, die Vereinskanzlei. Preis freibleibend.

Die Wiener Vereinspresse (Wachspresse) ist vergriffen und muß die Zentralleitung, da der frühere Erzeuger das Geschäft eingestellt hat, erst mit einer neuen Firma wegen Herstellung dieser Presse in Verbindung treten.

Einbanddecken zum „Bienen-Vater" stellen sich ab Jänner 1921 infolge fortgesetzter Steigerung auf K 30.—.

Strohdecken für österreichische Breitwabenstöcke. Der Reichsverein hat eine kleine Partie Strohdecken samt Spund für österreichische Breitwabenstöcke für seine Mitglieder besorgt. Preis per Stück K 60.— loko Kanzlei. Mit der Versendung kann der Verein derzeit sich nicht befassen. Vielleicht später.

Spende für den Unterstützungsfond. Franz Pfeilstöcker, Obdach K 20.—.

Spenden für den Verein. Ferd. Fankal, Wien K 10.—; Rob. Windhaber, Wien K 45.—; Oskar Ehlers, Vesprimer K 25.—; Franz Bucher, Wien K 1.—.

Digitized by Google

Spenden für den Neubau der Imkerschule. Zweigverein Plank K 260.—; Johann Egger, Neuhof K 17.30; Waldegger, Bayer, Langhans, Fürstenfeld K 100.—; Emil Ludwig, Schaudoden K 9.—; Zweigverein Ypser K. 50.—; Anton Neunkirchner, Penk K 4.80; Zweigverein Maria-Lanzendorf K 194.—.

Spenden für den Ausbau des „Bienen-Vaters". Gustav Binder, Wien K 20.—; Andr. Knaßmüller, Tullnerbach K 40.—; von den Ortsgruppen: St. Michael K 10.—, Leffach K 12.—, Mauterndorf K 22.—, Tamsweg K 32.—, Mariapfarr K 14.—, Mooshamm K 36.—, Ramingstein K 29.—, Tomaschal K 16.—.

Spende für die Imkerschule. Alois Scheff, Straß, 1 Strohdeckel für österreichische Breitwabenstöcke.

Vereinsnachrichten.

Abgeordneter Karl Kittinger †. Der rührige Landtagsabgeordnete Karl Kittinger starb am 21. Dezember 1920 in Wien im 63. Lebensjahre Er war Gasthofbesitzer, Postmeister und Ehrenbürger in Karlstein, von 1901 bis 1918 Reichsratsabgeordneter und seit 1908 niederösterreichischer Landtagsabgeordneter. Seine langjährige, umfangreiche, mannigfaltige nnd erfolgreiche Betätigung im politischen und wirtschaftlichen Leben, soll hier nicht näher erörtert werden. Kittinger, ein treues Mitglied des Reichsvereines, war ein inniger Freund der Biene und ihrer Zucht und hat sich insbesondere durch eine glänzende Rede im niederösterreichischen Landtage anläßlich der Schaffung eines Landesbienenzuchtgesetzes im Jahre 1910 für die Hebung und den Schutz der Imkerei ein dauerndes Denkmal in der Geschichte der niederösterreichischen Bienenzucht geschaffen. Die Imker Niederösterreichs müssen diesem wackeren deuschen Manne immerdar ein treues Andenken bewahren und seiner mit Dank gedenken. Die Erde sei im leicht! Muck.

Bericht über die Ausschußsitzung des Reichsvereines am 12. Dezember 1920. Es gelangen als wichtigste Punkte unter dem Vorsitze des Herrn Präsidenten Muck zur Verhandlung: Ankauf einer Baracke für den Reichsverein, Honigpreis, Verkauf von Honiggläsern, Vorträge in den kommenden Monatsversammlungen, Remunerationen für das Kanzleipersonale, Anschluß des Verbandes Steyr, Neubau der Imkerschule, Spieldose, Gußformen stark verteuert, Honigbezugscheine, Bienenschaden, in Deutsch-Wagram, Kündigung des Vereinslokales, Wanderplatz in Deutsch-Wagram, Verpachtung, Frachtbegünstigung, respektive Frachtermäßigung für Wandervölker in neuer Form, Vereinsauszeichnungen, Bienenzucker 1920, Lehrkurse pro 1921, Bienenzuchtmuseum. Sitzungsdauer 4 Stunden. Natürlich ist mit diesen Schlagworten nur der Extrakt der Einläufe bekanntgegeben, daneben folgt noch eine große Zahl von Einzelzuschriften, die erledigt werden. Wir haben im Bienenvater Platzmangel, daher diese gedrängte Form. Diese Berichte werden jetzt fortlaufend erscheinen, um endlich die Sauluffe unter den Mitgliedern, die der Meinung sind, daß noch zu wenig in der Leitung gearbeitet werde, zu Pauluffen zu machen.

Guido Sklenař.

Bericht über die Hauptversammlung des n.-ö. Landesverbandes am 31. Oktober 1920. Herr Vizepräsident Trlety begrüßt die Erschienenen. Zum Vorsitzenden wird Oberlehrer Guido Slenař in Vorschlag gebracht. Derselbe erläutert die Richtlinien für den neuen Verband. Die Wahlen ergeben: Obmann Sklenař, 1. Obmannstellvertreter Dr. Rodler; 2. Obmannstellvertreter Pechaczek. Zu Ausschußräten werden gewählt: Kraushofer, Kern, Staudigl, Jung, Manfried, Eckstein, Spitschka, Platzer, Loibl, Pichler, Tauffner, Neuwald, Heger, Brandt zu Ersatzmännern: Krcek, Hlinak, Ernst, Deseife. 4 Mandate werden den selbständigen Vereinen dem Kräfteverhältnis entsprechend reserviert, falls die Einigung mit denselben zustande kommt, was wohl zu erwarten ist, da in den neuen Statuten schon darauf Bedacht genommen wurde, daß jeder Imker oder Verein dem Verbande angehören kann, wenn er auch Bezieher eines anderen Blattes, als des „Bienen-Vaters" ist. Fachreferent Alfonsus spricht über die Bildung von Arbeitsgruppen im Verbande, die überaus segensreich für die Allgemeinheit wirken könnten. Ihm ist die Organisation der Schweizer Imker vorbildlich. Dr. Rodler unterstützt warm diese Ausführungen. Pechaczek spricht über die Faulbrut, ihre Schäden und Bekämpfung durch die Organisation. Weiter befürwortet er die Abhaltung eines jährlichen Landesimkertages, verbunden mit einer bienenwirtschaftlichen Ausstellung, abwechselnd in verschiedenen Teilen unseres Kronlandes. Diese gute Idee wird von mehreren Rednern noch ausgebaut, gelangt dann zur einstimmigen Annahme. Über Anfrage eines Vertreters des Zweigvereines Ebental, gibt Herr Dr. Radda ausführliche Erkärungen über die Schwierigkeiten der heurigen Zuckerversorgung für unsere Bienen Der Vorsitzende dankt ihm für seine offenherziger Worte. Eine vom Herrn Platzer angeregte Sammlung für den Landesverband unter den Teilnehmern ergibt die schöne Summe von über K 600.—. Guido Sklenař, Obmann.

Die Monatsversammlung des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht am 15. Dezember 1920, geleitet vom Vereinspräsidenten Herrn Dozenten Osw. Muck, war gut besucht. Eingangs der Versammlung fand ein Trauerkundgebung für den verstorbenen Mitarbeiter Herrn Ing. Franz Richter statt, dann machte der Vorsitzende einige wichtige Mitteilungen wie über Kurse, die österreichischen Breitwabenstöcke, die Wabengußformen usw., worauf der Vizepräsident Herr Dr. S. Radda einen

mit Demonstration über den „Einschubrahmenstock" hielt. Daran schlossen sich Anfragen und Besprechungen.

Der Zweigverein Wien-Döbling hielt am 8. Dezember 1920 seine erste Hauptversammlung ab und wählte zum Obmanne Herrn Georg Mandl, zum Obmannstellvertreter Herrn Theodor Dvorak, zum Schriftführer Herrn Max Bachmann, zum Kassier Herrn Ferdinand Faukal.

St. Pölten. Am 23., 24. und 25. Oktober 1920 fand in St. Pölten eine Obst-, Gemüse- und Imkerausstellung statt, die als vollkommen gelungen zu bezeichnen ist. Die Bienenzüchter füllten mit ihren Stöcken, Geräten und Honig zur Gänze den Weißen Saal der Stadtsäle. Hochbefriedigt ging jeder Besucher sowie Aussteller, insbesonders die Bienenzüchter mit ihren schönen Auszeichnungen von dannen nud ganz besonders wurde der Reichsverein für Bienenzucht für seine namhafte Beschickung mit höchster dieser Ausstellung vergebender Auszeichnung bedacht — er bekam das Staatsehrendiplom. Dem Ausstellungskomitee überbrachte Herr Präsident Os. Muck eine silberne und eine bronzene Medaille nebst drei Diplomen. Herr Muck, in dessen Begleitung sich auch Herr Oberrevident Karl Spitschka befand, erfreuten uns Bienenzüchter durch ihren lieben Besuch und brachten besonderes Interesse den Neuheiten in Geräten sowie Strohstockformen entgegen.

Kraushofer, Obmann.

Zweigverein Böheimkirchen. Am 19. Dezember 1920 fand über Anregung des Herrn Ing. Wilhelm Riedl in Böheimkirchen eine gut besuchte gründende Imkerversammlung statt. Folgende Mitglieder wurden in den Vorstand gewählt: Obmann: Ing. Wilhelm Riedl; erster Stellvertreter: Karl Loskeben; zweiter Stellvertreter: Ferdinand Nagel; Schriftführer: Karl Mühlbach; Kassier: Leopold Fröstl.

Versammlungsanzeigen.

Die Monatsversammlung des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht findet am 19. Jänner 1921, um 1/25 Uhr nachmittags im Sitzungssaale des n.-ö. Landeskulturrates, Wien, I., Stallburggasse 2, mit folgender Tagesordnung statt: 1. Bericht des Herrn Wanderlehrers Josef Matzenauer über das neue Bienenbuch von Zander; 2. Diskussionen und Vorführung des Zellenhobels.

Der Zweigverein Wolfsberg und Umgebung für Bienenzucht hält seine Hauptversammlung am 13. Februar 1921 um 2 Uhr nachmittags in Florian Kienzls Gasthof ab.

Zweigverein Thaya. Sonntag, den 20. Februar 1921, 1/2 Uhr nachmittags, findet in Eisners Gasthaus die diesjährige Hauptversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Begrüßung und Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden. 2. Kassabericht. 3. Wahl der Vereinsleitung. 4. Einzahlung der Mitgliedsbeiträge und Versicherung. 5. Anträge und Anfragen. 6. Das Ergebnis unseres Wagestockes. 7. Noch einmal „Vereinsständer und Breitwabenstock".

Zweigverein Oberndorf-Raabs. Die Generalversammlung findet Donnerstag, den 6. Jänner 1921 (Dreikönigtag), um 1/2 2 Uhr, im Vereinslokal mit der üblichen Tagesordnung statt.

Zweigvereine Ybser. Am 16. Jänner 1921 findet um 3 Uhr nachmittags in Herrn Anton Deuschls Gasthaus in Altenmarkt die statutenmäßige Vollversammlung statt. Behufs Einzahlung der Mitgliedsbeiträge und Angabe der Versicherungsdaten ist ein vollzähliges Erscheinen der Mitglieder notwendig. Gäste willkommen.

Unsere Beobachtungsstationen.

Eine Bitte an die Landesverbände!

Durch den Krieg haben viele der Beobachtungsstationen ihre Tätigkeit eingestellt. Die Berichterstattung blieb entweder ganz aus oder wurde so lückenhaft, daß mit diesen Berichten weder die Zusammenfassung derselben zu einem Jahresbericht noch ein Urteil über das Bienenjahr möglich war. Es ist bei der gegenwärtigen Teuerung unmöglich neue Stationen zu errichten. Deshalb sollen Wage und Thermometer von jenen Stationen, die ihre Tätigkeit eingestellt haben, an andere Imker gegeben werden, die Zeit und Freude zur Führung der Beobachtungsstation haben.

Da es für die Imker eines Landes doch wichtig ist, wie solche Beobachtungsstationen verteilt sind, so möge die Leitung eines jeden Landesverbandes sich dieser Sache annehmen und die Verteilung mit Rücksicht auf die Gegend und die Personen des Beobachters vornehmen.

An die Herrn Stationsleiter richte ich die Bitte, genau und regelmäßig die Berichte einzusenden und dabei nicht nur die Beobachtungen am eigenem Stande, sondern auch solche von fremden Ständen mitzuteilen. Sehr wichtig ist auch, daß am Kopf des Berichtes immer die Stockform, die auf der Wage steht, bemerkt wird. Stirbt ein Wagevolk ab und man hat nicht immer die Möglichkeit, die Wage einem anderen Volke

unterzuschieben, so wird sich doch die Möglichkeit ergeben, die Wage auf einem anderen Bienenstande desselben Vereinsgebietes verwenden zu können. So wird eine größere Lücke in den Berichten vermieden. Bei halbwegs gutem Willen läßt sich die Sache schon ordnen. Besonderes Interesse hätte auch ein Trachtkalender. Es wäre also in den Flugmonaten bei Zunahme anzuführen, welchen Trachtpflanzen hauptsächlich diese Zunahme zuzuschreiben sind. Dadurch gewinnt die tote Zahl Leben und erweckt im Vereinsgebiete und im ganzen Reiche Interesse, auch wenn der Bericht um ein Monat verspätet im „Bienen-Vater" erscheint. Es wird bei so geordneten Stationen eine freudige Aufgabe sein, gewisse Beobachtungsfragen zu stellen und durch Ergebnisse der Beobachtungsstationen klar zu beantworten.

Hans Pechaczek.

Oktober-Bericht.

Der Oktober war für die Bienen sehr günstig. Es gab mehrere recht warme Tage, wo sich die Bienen lustig herumtummelten. Viele trugen noch Pollen ein. Für die Zuckerfütterung war also der Oktober sehr günstig. Im letzten Drittel trat plötzlich starke Kälte auf. Die Bienen zogen sich zum Winterknäuel zusammen, es wurde still am Bienenstande, doch auch die Mäuse hatten sich eingefunden und zerbissene Bienenleichen vor und hinter manchem Stocke geben Zeugnis von ihrer verheerenden Arbeit. Also Vorsicht!

Für die Ueberwinterung ist das bewilligte Quantum Zucker nicht ausreichend und so werden wir trotz frühzeitiger Zuckerlieferung und schönem Wetter viele Verluste im Frühjahr zu verzeichne haben. Eine Rettung kann uns noch in einer Frühjahrsfütterung werden.

Imkergruß! Hans Pechaczek.

Monats-Übersicht im Oktober 1920.

	Leistung des Volkes in dkg									Temperatur		Monatsmittel	Flugtage	Tage mit				
	Zunahme			Abnahme			Gesamt-	Höchste Tagesleistung	am	niederste	höchste			Regen	Sonnenschein			Wind
	Monatsdrittel														0	½	ganz	
	1.	2.	3.	1.	2.	3.												
Niederösterreich																		
Euratsfeld (305 m)	.	.	.	10	50	50	110	.	.	0	22	5	12	1	4	16	11	31
Weißenbach (357 m)	.	.	.	0	40	20	60	.	.	2	19	5·3	5	6	8	12	11	12
St. Pölten (265 m)	.	.	.	40	50	50	140	.	.	2	20	6·6	7	2	11	14	20	12
Imkerschule, Wien (160 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Raabs (469 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Andlersdorf bei Franzensd.	.	.	.	15	30	25	70	.	.	1	17	7·4	15	1	5	4	22	14
Gmünd (495 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Stefanshart	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Oberösterreich																		
Micheldorf	.	.	.	30	50	70	150	.	.	3	21	7	23	.	5	14	12	6
Neukirchen bei Lambach	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Steiermark																		
Gußwerk (746 m)	.	.	.	30	25	50	105	.	.	1	23	7·4	15	1	3	11	17	16
Bruck a. d. M. (500 m)	.	.	.	40	30	20	90	.	.	3	21	9·3	7	6	16	8	7	7
Allerheiligen bei Judenburg	.	.	.	.	10	30	40	.	.	1	24	7·2	21	2	10	11	10	13
Salzburg																		
Schloß Moosham (1130 m)	.	.	.	30	25	25	80	.	.	2	13	2·1	15	2	11	6	14	6
Thalgau (545 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	19	8·2	18	3	3	5	23	28
Ischl (418 m)	.	.	.	100	40	30	170	.	.	1	21	12·6	20	2	2	6	23	20
Großarl	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Kärnten																		
Steuerberg	.	.	.	15	10	25	50	.	.	2	15	6·1	8	1	10	9	12	4
Vorarlberg																		
Wolfurt (434 m)	.	.	.	10	30	20	60	.	.	1	15	6	10	2	13	10	8	7
Böhmen																		
Oberleutensdorf (320 m)	.	.	.	30	25	10	65	.	.	1	16	6	27	2	1	14	16	11
Überdörfel (446 m)	.	.	.	35	25	35	95	.	.	1	17	5	20	2	6	2	23	1

Digitized by Google

November-Bericht.

Der November war trocken und sehr windig. Es gab wohl überall Ausflüge, wenn in den Mittagsstunden die Sonne hervorbrach. Auf manchem Stande konstatierte man einen großen Totenfall, ein Zeichen, daß viele alte Bienen in den Winter genommen wurden. Wenn auch auf den meisten Ständen der Zucker noch gut eingefüttert werden konnte, so muß doch dabei berücksichtigt werden, daß die Bienen heuer zu bald mit dem Brutansatze aufhörten und auf Grund dieser kleinen Fütterung keine neue Brutlage begannen. Es gibt also sehr viel altes Bienenvolk im Winterknäuel und deshalb einen großen Totenfall in der Winterruhe. Da viele Imker in der Notlage sich befinden, daß die Wintervorräte im Stocke kaum ausreichen dürften, so gebe ich einer Zuschrift Raum, die Herr J. Weingast, Nettingsdorf, an die Schriftleitung richtete. Er hat im vorigen Winter seine honigarmen Stöcke auf folgende Art durchgebracht. Nußgroße Stücke Kandiszucker wurden auf das offene Spundloch gelegt, darüber ein in warmen Wasser angefeuchteter Schwamm und darüber eine Kartoffelschale oder ein Glas gestürzt und wohl verpackt. Zuckerstücke können auch im strengsten Winter nachgefüllt werden. So hat er die schwächsten Stöcke den Winter durchgefrettet und sie doch am Leben erhalten.

Die Zehrung ist im November gering gewesen und da Ausflüge stattfanden, so ist vorderhand keine Gefahr. Die Mäuseplage macht sich sehr bemerkbar. Der stürmische Ostwind hat so manchem Stande geschadet.

Die Hauptsorgen kommen erst im neuen Jahr, wenn die Bienen den neuen Brutansatz beginnen.

Heil! Neujahr 1921!

Hans Pechaczek.

Monats-Übersicht im November 1920.

	Leistung des Volkes in dkg									Temperatur		Monatsmittel	Flugtage	Tage mit				
	Zunahme			Abnahme			Gesamt-	Höchste Tageslestung	am	niederste	höchste			Regen	Sonnenschein 0	Sonnenschein ½	Sonnenschein ganz	Wind
	Monatsdrittel																	
	1.	2.	3.	1.	2.	3.												
Niederösterreich																		
Euratsfeld (305 m)	.	.	.	10	20	10	40	.	.	1	19	2	4	.	12	8	10	26
Weißenbach (357 m)	.	.	.	20	20	20	60	.	.	6	13	3	.	1	14	15	1	8
St. Pölten (265 m)	.	.	.	20	20	20	60	.	.	2	20	1	1	1	10	2	18	12
Imkerschule, Wien (160 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Raabs (469 m)	.	.	.	30	30	25	85	.	.	8	10	1	0	.	17	5	8	19
Andlersdorf bei Franzensb.	.	.	.	30	10	10	50	.	.	4	7	0	1	1	20	4	6	21
Gmünd (495 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Stefanshart	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Oberösterreich																		
Micheldorf	.	.	.	20	100	20	140	.	.	6	11	2	2	4	19	10	1	4
Neukirchen bei Lambach	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Steiermark																		
Gußwerk (746 m)	.	.	.	10	10	20	40	.	.	7	13	1·5	3	3	5	13	12	14
Bruck a. d. M. (500 m)	.	.	.	15	15	10	40	.	.	2	22	6·5	.	2	19	9	2	9
Allerheiligen bei Judenburg	.	.	.	10	10	30	50	.	.	3	14	0·2	4	1	12	8	10	4
Salzburg																		
Schloß Moosham (1130 m)	.	.	.	15	40	20	75	.	.	4	5	4·1	1	2	8	7	15	3
Thalgau (545 m)	.	.	.	10	40	10	60	.	.	1	13	2·3	5	2	10	5	15	25
Ischl (418 m)	.	.	.	60	10	10	80	.	.	3	15	1·2	5	2	12	6	12	3
Großarl	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Kärnten																		
Steuerberg	.	.	.	30	25	25	80	.	.	4	7	3	1	3	21	2	7	0
Vorarlberg																		
Wolfurt (434 m)	.	.	.	20	20	25	65	.	.	2	16	2	2	1	4	10	16	7
Böhmen																		
Oberleutensdorf (320 m)	.	.	.	10	10	15	35	.	.	6	14	0·8	3	1	11	6	6	14
Überdörfel (446 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

Digitized by Google

Bücherschau.

Verhandlungsbericht über die Beratung von Bienenzuchtfragen am 17. und 18. März 1919 im preußischen Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten. Preis Mk. 3.60. Verlag Th. Fischer, Berlin W, Kaiserdamm.

Diese Abhandlungen gehören in jede Vereinsbibliothek. Jeder Bienenzuchtlehrer und Bienenforscher soll sie lesen. 8.

Am Bienenstand. Ein Wegweiser zum einträglichen Betrieb der Bienenzucht, mit besonderer Berücksichtigung der Praxis. Von Pfarrer A. Ludwig, Jena. Vierte Auflage. 144 Seiten mit 108 Abbildungen. Verlag von Fritz Pfenningstorff, Berlin, W 57. Preis Mk. 3.—.

Dieses Buch wäre so recht ein sehr gutes Hilfsmittel zum Bienenzuchtbetrieb für unsere Landwirte, die in Gerstungbruten imkern. Natürlich wird es auch jedem Anfänger wärmstens empfohlen. 8.

Der Bien muß. Kurzgefaßte, allgemeinverständliche Anleitung zum Betrieb neuzeitlicher, gewinnbringender Bienenzucht für Kriegs- und Friedenszeit von R. Nußbaum, Bürgerschullehrer und Lehrer für Bienenzucht an der Landwirtschaftlichen Kreisschule zu Wurzen. Zugleich Handreichung für Kriegsverletzte. Berlin W 57. Fritz Pfenningstorff, Verlag für Sport- und Naturliebhaberei.

Dieses handliche, 76 Seiten starke Büchlein, ist jedem Anfänger, der in Gerstungbruten imkern will, sehr zu empfehlen. Es behandelt in 16 Abschnitten kurz das Gebiet der praktischen Imkerei und gibt brauchbare Anleitungen, die durch viele anschauliche Abbildungen unterstützt werden. 8.

Die Brutkrankheiten und ihre Bekämpfung. Zweite Auflage mit 8 Tafeln und 11 Abbildungen. Von Professor Dr. Enoch Zander. Eugen Ulmer-Verlag, Stuttgart, 1919.

Dieses Buch behandelt in zwei Abschnitten das Ganze der Brutkrankheiten wissenschaftlich und unterrichtet über die Behandlung und Bekämpfung derselben nach dem heutigen Stand der Wissenschaft. Bienenzuchtlehrer und Tierärzte müssen dieses Buch studieren. 8.

Vom Österreichischen Reichsverein für Bienenzucht

Wien, I., Helferstorferstraße 5, können bezogen werden:

Anatomisohe Tafeln über die Honigbiene von **Ed. v. Lacher.** 1 Serie à 3 Tafeln, jede 155 cm hoch und 115 cm breit. Preis K 200 — unaufgespannt. Einzelne Tafeln K 60.—. Auf Stäben gespannt und mit Leinwandstreifen eingefaßt erhöht sich der Preis um die Buchbinderkosten.

Besohreibung des österr. Breitwabenstookes von Doz. **Oswald Muok.** Mit 17 Abbild. Preis K 1.—.

Zur Bekämpfung der Faulbrut von Doz. **Oswald Muok.** Preis K 4.—.

Gesohiohte der Bienenzuoht in Österreioh **und des Österreichischen Reichsvereines** von **Josef Prosser.** Mit 262 Abbildungen, 2 Kunstdruckbeilagen, zahlreichen Tabellen und statistischem Material. Preis broschiert K 10.—.

Anleitung zur Bienenzuoht **für kleine Landwirte** von **Dr. A. P. Beok Ritter v. Mannagetta,** Sektionschef. Preis K 4.—.

Die Bienenzuoht, die Poesie der Landwirtschaft von **Ivo Soltorer.** Preis K 2.—.

Der Einfluß der Bienen auf die Befruohtung der Pflanzen von Universitäts-Professor **Dr. Sohiffner.** Preis K 2.—.

Das Bienengift im Dienste der Medizin von **Dr. Rudolf Tertsoh.** Preis K 2.—.

Lehrsätze der Bienenzuoht von **C. Sohaohinger.** Preis K 3.—.

Die moderne Vererbungslehre und die Bienenzuoht von **L. Arnhart** Preis K 4.—.

Die Präparierung des Bienenkörpers von **L. Arnhart.** Preis K 6.—.

Stookzettel für Bienenstöoke mit Tabelle für Notizen. Preis per Stück 80 Heller.

Vereins-Mitgliedsdiplom, neueste Auflage, in 11 Farben künstlerisch ausgeführt. Die unausgefüllten Diplome eignen sich auch zu Prämiierungen für Bienenzucht- und Honigausstellungen der Zweig- und angeschlossenen Vereine. Preis K 30.—.

Vereinsabzeiohen für Mitglieder des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, auch als Brosche verwendbar. Preis per Stück K 15.—.

Präohtige Imkeransiohtskarten in Farbendruck. Preis per Stück K 1.—.

Bienenzuohtplakate, 74 cm hoch, 21·5 cm breit. Preis per Stück mit Randleiste K 1.50, ohne Leiste K 1.—.

Dzierzon-Porträt, Bildnis des verewigten Altmeisters mit eigenhändiger Unterschrift, 49 cm breit, 65 cm hoch. Preis K 10.—.

Einbanddeoke für den »Bienen-Vater«. Mit Golddruck und Titelbild. Preis K 30.—.

Honigfarbentafeln auf Lackpapier mit Leinwandfalz zum Zusammenlegen. Enthält in zwei Farbengruppen 8 Farben des Honigs von wasserhell bis schwarz. Preis K 3.—

Die Preise verstehen sich ohne Porto.

Digitized by Google

Bienenwohnungen
und
Rähmchenstäbe.

Wiener Vereinsständer, einfachwandig, ohne Rähmchen und ohne Anstrich pr. Stk.
Österr. Breitwabenstöcke, ohne Rähmchen und ohne Anstrich pr. Stk. . . . . .
Rähmchenstäbe, 1 m lang, 25 : 6 mm, per 100 m . . . . . .
Rähmchenteile, fertig zugeschnitten
Wr. Vr. Maß 1 Pack enth. 60 Halbrähmchen
Breitw. „ 1 „ „ 24 „
„ „ 1 „ „ 24 Ganzrähmchen

Zum Tagespreise. Bei größerem Bedarf bitte Offerte einzuholen.

Erzeugt werden auch alle anderen Dimensionen, sowohl von Rähmchenstäben, als auch von Rähmchenteilen bei Mindestabnahme von 1000 Stück pro Sorte auf einmal.
Preise auf Anfrage.
Versand in jeder Menge nur gegen Voreinsendung des Betrages durch die

Tischlerei und Holzwarenfabrik
August Kaudela
Unterstinkenbrunn-Laa
(Niederösterreich). 18-XII

Franz Richters Breitwabenstock
mit österr. Breitwabenmaß
Verblüffend einfache Behandlung (siehe Bienenbuch von F. Richter »Biene und Breitwabenstock«) erzeugt die mit Maschinenbetrieb, elektrisch eingerichtete Schreinerwerkstätte des 1-XII
Karl Morbitzer in Krieglach (Steiermark).

Bienenwachs
gelb, nur garantiert reines, kaufen jedes Quantum und zahlen die besten Preise
D. Hartmann & Co., Wien
III., Hauptstraße 139. 170-19-IX

Königin-Absperrgitter
aus Holzrundstäbchen, Maschinenarbeit, nach jeder Maßangabe. Versende Muster 10 cm breit u. 25 cm lang gegen Einsendung von K 4.— in Briefmarken franko samt Preisangabe 15-II
Alois Scheff, Imkerei, Straß, Steiermark.

Garantiert echtes Bienenwachs
kauft jedes Quantum zu bestem Tagespreise
Leopold Tschauer, Wien, II/3, Ob. Donaustr. 63.
Preisofferte nebst Angabe des Quantums erbeten.
137-V

Oesterr. Breitwabenstöcke
genau nach Angaben des Reichsvereines hergestellt, in bester Ausführung, doppelwandig, mit 1 Aufsatz komplett, infolge Massenerzeugung um K in jeder Menge lieferbar. 14-II
Wiener Vereinsständer, 3etag. K 350.—
Obersteir. Volkstöcke . . . „ 140.—
Obersteir. Breitwabenblätterstöcke, komplett . . . . . „ 800.—
Beschreibung und Abbildungen über Volksstöcke u. Breitwabenblätterstöcke gegen Einsendung von K 3.-
Johann Thür, Bruck a. d. Mur (Bärndorf Nr. 94, Steiermark)

Bienenwachs
jedes Quantum wird zu den besten Preisen gekauft. **Franz Lattera, Wachszieher, Krems a./D.,** Untere Landstraße 37. 32-XII

Eine gute Violine
ebenso alte Bienenbücher und Briefmarken zu kaufen gesucht. **Alois Alfonsus, Wien, I., Liebiggasse Nr. 5.**

Breitwabenstöcke, Vereinsständer, Schwarmfänger und Bienenhäuser liefert preiswert **Rup. Lackner, mech. Tischlerei, Mautern** (Steiermark). 159-VIII

Kunstanstalt L. LINZINGER, akad. Bildhauer
Linz, Stifterstraße 21.
Inneneinrichtung von Kirchen. Villen und Hotels etc. Spezialität: Moderne Möbel aus massivem Hartholz. nicht fourniert, mit farbenprächtigen eingebauten **Füllungen** (für Landhäuser, Villen passend). — Die Abteilung **Maschinentischlerei** liefert Rähmchen, Vereinsstöcke und einzelne Bestandteile, übernimmt Massenartikel, Präzisionsarbeit. 188-I

Österreichische
Breitwabenstöcke
durch den Reichsverein zu beziehen. Maßhältig und nett gearbeitet. Preis siehe „Mitteilungen" loko Wien Donaukai oder loko Bahnhof Sebersdorf (Nordsteiermark). Nur gegen Vorausbezahlung.
Aufträge übernimmt die Vereinskanzlei Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Verantwortlicher Schriftleiter: Alois Alfonsus, Wien, XVI., Lainerstraße 105. — Verlag u. Versendung: Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstr. 5. — Druck: Tom. Labernal & Co., Wien, XVIII., Gersthofferstr. 14

Digitized by Google

Bienen-Vater

Organ des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, seiner Zweigvereine in Niederösterreich, Oberösterreich, Kärnten, Tirol ꝛc., der Sektion für Bienenzucht der Landwirtschaftsgesellschaft in Salzburg, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen und der Landesverbände in Niederösterreich und Kärnten.

Der Bienenvater erscheint am 1. eines jeden Monates und wird den Mitgliedern kostenfrei zugesendet. Der Bezugspreis beträgt ganzjährig für Österreich, die Tschechoslowakei, Jugoslawien und Ungarn K 50.—, für das übrige Ausland (Weltpostverein) Mk. 10.—. Im Zeitungshauptverzeichnisse unter Nr. 662 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Postamte bezogen werden kann. Begutachtungsbücher sind zweifach einzusenden. Schluß der Schriftenaufnahme am 15. jeden Monates. Handschriften werden nicht zurückgestellt.

Verwaltung und Ankündigungsaufnahme: **Wien, I., Helferstorferstraße 5.**

Vereinskanzlei und Schriftleitung: **Wien, I., Helferstorferstraße 5.** — Schriftleiter: **Alois Alfonsus.**

Fernsprecher: Präsident: 96-8-94. Vereinskanzlei: 36-54 Stelle 8.

Nr. 2 | **Wien, Februar 1921** | **53. Jahrgang**

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater" ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

Ein Doppel-Jubiläum.

Am 25. Juli dieses Jahres werden es fünfzig Jahre, daß meine, den Lesern dieses Blattes wohlbekannte Wenigkeit zum Priester geweiht wurde. Kaum zwei Monate darauf war ich auch schon Besitzer eines Bienenvolkes, dem sich durch einen zugeflogenen herrenlosen Schwarm bald ein zweites zugesellte.

Diese Tatsache wäre nun keineswegs von solcher Bedeutung, daß sie einer besonderen Mitteilung wert sein würde; da indes diese abgelaufenen fünfzig Jahre meines Lebens fortwährend mit der Bienenzucht innig verknüpft waren, so möge aus denselben einiges Platz finden, was von allgemeinem Interesse ist.

Cölestin M. Schachinger.

Zunächst wies mich mein Stand als Klostergeistlicher, der ich bis zum Jahre 1890 verblieb, an, Wanderbienenzucht zu betreiben, insoferne, als ich durch häufige Versetzung von einem Kloster in das andere genötigt wurde, meinen Bienenstand stets wieder aufs Neue zu mobilisieren; denn um keinen Preis hätte ich mich entschließen können, eines meiner Völker, deren Zahl sich im Laufe der Jahre auf vierzig bis fünfzig erhob, zurückzulassen. Doch diese erwähnten ersten zwei Völker, die sich in Strohkörben befanden, konnte ich, als ich schon nach anderthalb Jahren auf einen weit entfernten Dienstort versetzt wurde, nicht mitnehmen; einerseits fehlte mir, damals noch Analphabet in der Bienenzucht, die Erfahrung, andererseits gab es zu jener Zeit zwischen den beiden in Betracht kommenden Orten keine derartigen Verbindungswege, daß man ein Bienenvolk zur Zeit der größten Hitze auf denselben gefahrlos hätte transportieren können. Desto eifriger studierte ich in meinem Berlepsch, der mir bei der Übersiedlung selbst als Reiselektüre diente.

An meinem neuen Dienstplatze — es war Gutenstein in Niederösterreich — angekommen, kam ich schon im nächsten Frühjahr unentgeltlich zu zwei Schwärmen. Das kam so: Während der Wintermonate wurde dort den größeren Schulkindern landwirtschaftlicher Unterricht erteilt. Im Frühjahr sollte eine Prüfung vorgenommen werden, zu der

Honoratioren des Marktes mit ihren Frauen gelgden waren. Die Veranstalter der Prüfung fürchteten aber, daß die Besprechung von Thomasschlacke und Kainit, Superphosphat, Guano und ähnlichen Düngemitteln für diese Art Zuhörer wenig Interesse bieten würde. Sie brauchten als Aufputz der Prüfung einen Vortrag über einen idealeren Zweig der Landwirtschaft und luden mich ein, über Bienenzucht zu sprechen. Auf meine Anregung besorgte man noch rasch die nötigen Anschauungsobjekte — ein paar Vereinsständer, eine Honigschleuder, Rauchmaschine, Wabenzange ꝛc. — die vom Wiener Bienenzuchtverein beigestellt wurden. Ich hatte mit meiner Schilderung der Vorzüge des beweglichen Wabenbaues gegenüber der alten Bienenzuchtmethode einen derart durchschlagenden Erfolg, daß zwei der anwesenden bäuerlichen Bienenzüchter sofort erklärten, für diesen Zweck je einen Schwarm zu spenden. Ein Volk sollte bei der Marktschule, das andere bei der Filialschule aufgestellt werden. Da beide Schulleiter die Stiche fürchteten, so übernahm ich die Schwärme samt den vom Verein beigestellten Geräten und die Völker bildeten fortan die Stammhalter meines Bienenstandes bis auf den heutigen Tag.

Als ich elf Jahre später von Gutenstein nach Teutendorf bei St. Pölten versetzt wurde, konnte ich gegen vierzig Völker mitnehmen, zehn derselben schenkte ich dort den Bahnwächtern auf der Strecke Neulengbach—Pöchlarn in der Absicht, auf diese Weise Bienenzucht und beweglichen Wabenbau zu fördern.

Es sei gleich hier erwähnt, daß ich mit diesen Bestrebungen, die ich auch anderwärts vielfach fortsetzte, keine dauernden Erfolge erzielt habe: Entweder hielt Scheu vor den Bienenstichen die Leute ab, selbsttätig weiter zu arbeiten oder aber sie ließen sich durch zügellose Habgier verleiten, die Völker derart zu berauben, daß diese verhungerten; der bewegliche Wabenbau begünstigte sie hierin. Selbst der Zucker, den ich bisweilen zur Auffütterung notleidender Völker hergab, wanderte, wie ich feststellen konnte, in Kaffeeschalen statt in die Bienenstöcke. Einem Ordensbruder, der sich über den finanziellen Erfolg meiner Bienenwirtschaft nicht genug wundern konnte, schenkte ich über seine Bitte eines meiner besten Völker, zumal er in sein Wohnorte (Forchtenau) eine ausgezeichnete Lage für Bienen hatte. Er dankte mir dafür in rührenden Worten, verkaufte aber im nächsten Herbst das bleischwer gewordene Volk an einen Juden in Mattersdorf, weil er Geld zum Kartenspiel brauchte. Bei einem Lehrer aber traf ich den vom Bienenzuchtverein unentgeltlich beigestellten Vereinsständer bald darauf in der Küche, wo er, einigermaßen adaptiert, als Speisekastel oder Nachtkastel unrühmliche Verwendnng fand.

Der mir angeborene Drang nach Mitteilung der eigenen Gedanken brachte es mit sich, daß ich schon in den ersten Jahren meiner Imkerei Berichte über meine diesbezüglichen Erfolge im „Bienen-Vater" veröffentlichte, wo sich schon in den Siebziger-Jahren zahlreiche Aufsätze von mir befinden, ja, manche Nummern desselben fast ausschließlich von meiner Feder stammten. Aber dies genügte mir bald nicht mehr: Seit dem Jahre 1879 gab ich eine eigene Zeitung — die „Österreichisch-ungarische Bienen-Zeitung" — heraus, welche durch volle dreißig Jahre einigen Tausend Bienenzüchtern als Wegweiser diente. Die letzte Nummer derselben erschien am 1. Dezember 1908.

Daß ich namentlich während dieser dreißig Jahre die ganze bienenwirtschaftliche Literatur eifrigst verfolgte und alles, was mir empfehlenswert schien, weiter zu verbreiten suchte, daß ich ferner, soweit als meine Amtspflichten dies gestatteten, die Wanderversammlungen der deutschen und der österreichischen Bienenzüchter besuchte, geschah nicht bloß aus Wißbegierde, sondern war notwendig für mich als Redakteur eines Fachblattes. Nebenbei aber suchte ich durch Wandervorträge, zu denen ich häufig eingeladen wurde und selbst durch förmliche, auf mehrere Tage sich erstreckende Unterrichtskurse (in Berndorf, Graz, Admont ꝛc.), nicht minder als durch zahlreiche Artikel in landwirtschaftlichen Zeitungen und in Kalendern für Hebung der vaterländischen Bienenzucht beizutragen. Als meine „Österreichisch-ungarische Bienen-Zeitung" den 25. Jahrgang vollendete, sollte mir über Antrag der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Wien eine allerhöchste Auszeichnung zuteil werden. Selbe wurde jedoch unterdrückt durch den damaligen Bezirkshauptmann von Krems, in dessen Sprengel ich wohnte, weil der Herr mich für einen klerikalen Agitator hielt, der ich, nebenbei bemerkt, wohl niemals gewesen bin.

Digitized by Google

Damals hätte mir die Auszeichnung große Freude gemacht; heute, wo ich klarer sehe, bin ich dem Herrr Bezirkshauptmann für sein Veto dankbar.

Zu Eingang dieses Jahres hat mich die Redaktion ersucht, ich möge außer der Beantwortung der einlaufenden Fragen auch wieder fachliche Artikel für den „Bienen-Vater" schreiben. Ich bin hiezu, so weit meine geistigen und physischen Kräfte dies erlauben, recht gerne bereit, weiß aber, daß ich nicht auf der Höhe der Zeit stehe. So prächtig meine eigene Bienenzucht auch gedeiht, so ertragreich sie stets gewesen ist und so viel Freude sie mir auch jetzt noch bereitet, ebensowenig kann ich mich mit den Errungenschaften der neueren Zeit, die nach meiner Ansicht zu viel Künstliches und Widernatürliches enthalten, befreunden. Ja, die Erfahrung hat mich zu der Überzeugung gebracht, daß selbst der bewegliche Wabenbau für breite Schichten unseres Volkes zu kompliziert ist, zu viel Arbeit verlangt und in der Hand mancher Stürmer geradezu Unheil stiftet. Die 77 Jahre, die ich auf dem Rücken trage, mögen Ursache dieser Geistesträgheit sein, die sich von Jahr zu Jahr stärker bemerkbar macht. Trotzdem glaube ich versichern zu können, daß auch auf dem alten Wege, den ich und viele mit mir bisher gegangen sind, die Bienenzucht einen höchst dankbaren und lohnenden Zweig der Landwirtschaft bildet, dessen Verbreitung nicht eifrig genug gefördert werden kann. Was an mir gelegen ist, will ich auch in Zukunft gerne dazu beitragen. Cölestin Schachinger.

Fachliche Arbeit.

Von Alois Alfonsus, Fachreferent im Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Wien, I., Liebiggasse 5.

Die Erkenntnis des Umstandes, daß der Bienenzucht bei den heutigen, schweren, wirtschaftlichen Verhältnissen eine erhöhte Bedeutung zukommt, muß uns veranlassen, alle jene Punkte ins Auge zu fassen, welche uns die Möglichkeiten bieten, die Bienenzucht ertragreicher zu gestalten. Nicht ohne Neid blicken wir nach Deutschland, wo Mittel zu Gebote stehen, Männer der Wissenschaft für Zwecke der Bienenzuchtförderung zu gewinnen und auch zu erhalten. Unsere Arbeit muß sich darauf beschränken, das zunächst Erreichbare zur Durchführung zu bringen.

Wir müssen unsere fachliche Arbeit auf einen bestimmten Arbeitsplan einstellen. Dieser hätte für die erste Zeit zu umfassen:

1. Verbesserung der Bienenweide;
2. Erhöhung der Leistung unserer Bienenvölker;
3. Faulbrutbekämpfung;
4. Ausbau der Beobachtungsstationen.

Die Einleitung großzügiger Aktionen kann nur durch Vereinsorganisationen bewirkt werden und Erfolge aufweisen. Zu diesem Zwecke müssen in jedem Landesverbande oder Vereine Fachgruppen gebildet werden, deren Leitung einem Mitgliede des Ausschusses obliegt, welches um sich die freiwilligen Mitarbeiter sammelt. Diese fachliche Organisation soll sich über alle Länder unseres so kleinen Österreich erstrecken, frei von aller Vereinsmeierei, mit der einzigen Aufgabe, der Sache zu dienen.

Nehmen wir an, die Gruppe 1 „Verbesserung der Bienenweide" hätte in jedem Lande einen Gruppenobmann, welcher in jedem einzelnen Lokalverein einen oder den anderen Imker als Mitarbeiter bekommt. Die Aufstellung eines Trachtkalenders für jede einzelne Gegend, ja für jeden einzelnen Verein hätte die Grundlage für die Gruppenarbeit zu bilden. Trachtlücken würden auszufüllen sein, die Trachten zu verstärken, um den Ertrag der Imkerei zu heben. Der Einfluß auf die Landwirtschaft würde dabei von ausschlaggebender Bedeutung sein. Eine Beratungsstelle für die Verbesserung der Bienenweide sowie eine Stelle, welche die Beschaffung von honigenden Pflanzen, seien es Bäume, Sträucher, Stauden oder Samen, besorgt und vermittelt, müßte in jedem Lande bestehen und die Fachgruppenleiter der einzelnen Körperschaften miteinander in Fühlung bleiben. Der Arbeitsplan müßte gründlich durchberaten und gewissenhaft durchgeführt werden. Der endliche Erfolg wäre unzweifelhaft. Die Erträge aus der Bienenzucht können bei planmäßiger Verbesserung der Trachtverhältnisse ganz bedeutend gesteigert werden.

So wie dem Landwirt die Steigerung der Leistungsfähigkeit der Haustiere nach verschiedenen Richtungen hin gelungen ist, so

Digitalisierung BOKU

muß sich auch der Imker der zielbewußten Leistungszucht bei der Biene zuwenden. Die Biene des Heimatlandes ist die beste Biene. Sie auf Grund ihrer Leistung zu züchten und von den ertragreichsten Stöcken des Standes nachzuziehen, ist Aufgabe der Fachgruppe für Bienenzucht. Die sorgfältige Prüfung aller Stöcke des eigenen Standes auf ihre Leistung im Honigertrage und ihre sonstigen Eigenschaften bildet den Ausgangspunkt der Arbeit. Alle Königinnenzüchter sollen sich beim Gruppenleiter als Mitglieder und Mitarbeiter melden, damit auf einheitlicher Grundlage die zielbewußte Leistungszucht in die Wege geleitet werden kann. Die Errichtung von Belegstationen und alle anderen züchterischen Maßnahmen werden im Einvernehmen mit der Gruppenleitung vorgenommen. In unsere Wahlzucht muß Einheitlichkeit und gleichmäßige sichere Arbeit gebracht werden, darum müssen sich auch die Züchter zusammenschließen.

Die dritte Fachgruppe hat die Bekämpfung der Faulbrut zur Hauptaufgabe. Es unterliegt nicht dem geringsten Zweifel, daß die Faulbrut in allen österreichischen Ländern irgendwo spuckt. Es wird nunmehr staatlicherseits der Bekämpfung der Faulbrut eine besondere Fürsorge zugewendet werden. Dazu gehört vor allem die strenge Handhabung der Verordnung, betreffend Abwehr und Tilgung der ansteckenden Brutkrankheiten der Biene (Reichsgesetzblatt vom 8. August 1914). Es ist den Imkern vielfach unbekannt, daß eine gesetzliche Anzeigepflicht bei den Brutkrankheiten der Biene besteht und daß jeder Imker, welcher die Krankheit auf seinen Stand verheimlicht, nicht nur eine Gesetzübertretung begeht, sondern auch die gesunden Völker des eigenen Standes sowie der umliegenden Stände in schwere Gefahr bringt.

Der Faulbruttilgungsgruppe obliegen wichtige, schwere Aufgaben. In erster Linie hat sie die Arbeit der Behörden zu unterstützen und die Tilgung der Faulbrut fachmännisch durchzuführen. Die Gegenden, in welchen seit Jahren die Faulbrut spuckt, müßten in strenger Aufsicht gehalten und ein Faulbrutkataster für die einzelnen Bundesländer und den Staat angelegt werden. Faulbrutkurse müssen in allen Bundesländer abgehalten und überall Faulbrutsachverständige ausgebildet werden. Es ist im eigenen Interesse der Vereine gelegen, daß Sachverständige aus der Imkerschaft in genügender Weise ausgebildet werden, welche in der Lage sind, die Faulbrut zu tilgen, bezw. in wirksamer Weise zu bekämpfen. Auch die Fachgruppe für den Ausbau der Beobachtungsstationen soll in allen Ländern nach einheitlichen Grundsätzen arbeiten. Die Beobachtungsstationen haben in Zukunft der wissenschaftlichen Arbeit sowie der imkerlichen Praxis Dienste zu leisten. Es ist wenig ersprießliche damit geleistet, daß man die Temperatur feststellt und die Ergebnisse der Ab- und Zunahme eines Bienenvolkes im Blatte veröffentlicht. Der Beobachtungsstationsleiter soll in erster Linie Züchter sein, ihm obliegt die Aufgabe auch die Leistungszucht zu fördern, er ist der Berufene, den Trachtkalender für seine Gegend genau festzustellen, ist doch der Wagestock der Gradmesser der Tracht; er hat ferner nach den Weisungen der Gruppenleitung vergleichende Versuche anzustellen, beispielsweise über die Zehrung der Völker bei kalter oder warmer Einwinterung, den Vergleich des Todesfalles bei beiden Einwinterungsarten, Anwendung der Brutsperre bei einzelnen Völkern und Vergleich im Ertrage gegenüber den anderen Stöcken. Wie überwintern Völker, bei denen die Brutsperre in Anwendung war, gegenüber solchen, denen das Brutnest sommersüber freigegeben war? Dies nur einige Beispiele.

Aus solcher Tätigkeit kann die Imkerschaft Vorteile ziehen. Die Beobachtungsstationen haben in ihrer bisherigen Führung wenig Wert. Lässigen Stationsleitern sind die Instrumente zu entziehen und intelligenten Imkern zuzuweisen, welche Zeit und Lust besitzen, diese gewiß nicht leichten Aufgaben durchzuführen. Anregungen zur Ausgestaltung des Arbeitsplanes für die Beobachtungsstationen sind an den Gruppenobmann in den einzelnen Bundesländern zu richten. Die Fachgruppen der einzelnen Länder treten miteinander in innige Fühlung. Es ist selbstverständlich, daß weitere Fachgruppen, so für den bienenwirtschaftlichen Unterricht, für die Hebung und Belebung der Wanderbienenzucht, die Führung einer Bienenzuchtstatistik usw. in Bälde folgen müssen.

Auf dem Boden streng fachlicher Arbeit müssen sich die Imker einigen, persönliche Momente müssen in den Hintergrund treten, ebenso die Eigenbrödelei einzelner Bienenzuchtvereine.

Deutschösterreich ist ein armes Land geworden, das vom Almosen der früheren

Digitized by Google

Feinde zu leben gezwungen ist. Aus diesem unwürdigen Leben wollen wir heraus. Wir Imker wollen durch fleißige, fachliche Arbeit uns eine Daseinsberechtigung schaffen, die anderen Ständen vorbildlich sein soll.

Kein anderer Stand war von jeher auf so demokratischen Grundsätzen aufgebaut als der Imkerstand. Weder Nation noch Konfession standen unseren idealen Bestrebungen entgegen, uns eint alle das Sechseck der Bienenzelle. Die altehrwürdige Wanderversammlung, die durch 70 Jahre so viel zur Hebung und Verbreitung der Bienenzucht beigetragen hat, soll wieder nun erstehen. Stellen sich auch heute große Hindernisse deren Abhaltung entgegen, so wollen wir doch versuchen, sie im Jahre 1921 zu beseitigen.

Der Frieden von St. Germain hat unser altes Staatsgebilde zerrissen und unter den vier Millionen Deutschen des alten Österreich, die unter die brutale Herrschaft von Fremdvölkern geraten sind, schlugen tausende treuer, deutscher Imkerherzen.

Die alte Wanderversammlung wird alle diese Bedrückten mit Freuden empfangen. Hier sei die Anregung gegeben, im Spätherbste 1921 die Wanderversammlung deutscher Bienenwirte in einfacher Form, wie es der ernsten Zeit gebührt, in einer österreichischen oder deutschen Grenzstadt, Salzburg oder Passau, wieder ins Leben zu rufen. Eine einfache Tagung ohne rauschende Feste soll uns vereinigen und die Grundlage künftiger, gemeinsamer Arbeit bilden.*)

Im November 1920 hat in Salzburg der erste österreichische Alpwirtschaftstag stattgefunden, der von fast tausend Teilnehmern besucht war. Alle fanden Unterkunft in der alten Bischofstadt und billige, gute Verpflegung.

Es ist fraglos, daß staatlicherseits die Wiederbelebung der Wanderversammlung jede mögliche Unterstützung finden wird. Gewiß würden auch unsere Imkerbrüder im Reich diesen ersten, wichtigen Schritt zum zukünftigen wirtschaftlichen Zusammenschlusse der Imker der beiden Staaten mit heller Freude begrüßen. Die Bildung von Arbeitsausschüssen der Fachgruppen könnte bei der Wanderversammlung erfolgen und es ist sehr wahrscheinlich, daß die Vereine im Deutschen Reiche die Bildung von fachlichen Arbeitsgruppen ebenfalls in die Wege leiten. Sind diese doch ein treffliches Mittel zur Erreichung unseres hohen Zieles:

„Der Hebung und Förderung der edlen Bienenzucht!"

*) Anmerkung der Schriftleitung: Wie uns mitgeteilt wird, soll die Wanderversammlung heuer wieder aufleben und 1921 in der Stadt Schwerin in Mecklenburg tagen.

Die Zukunft der Bienenzucht.

Von Dr. Zaiß in Heiligkreuzsteinach bei Heidelberg, Baden. (Schluß.)

Die Bienenzucht war zur Industrie geworden. Mißmutig bekannte sich der bäuerliche Imker angesichts des andersartigen Nachbarstockes als „Bienenhalter". Aber jetzt erscheinen die sogenannten Musterbienenstände schon nicht mehr als Vorbild. Schon hat man manchen Ortes in aller Stille die verachteten alten Kasten hervorgeholt und die Strohkörbe, die jetzt keine Statistik verleidet, sind wieder besiedelt worden. Indessen läßt sich an die Betriebsweise, mit der Vater und Großvater erfolgreich geimkert hatten, heute nicht ohne weiters wieder anknüpfen. Die Übergangszeit wird ihre Opfer fordern.

Man hat für den sprichwörtlichen Rückgang der Erträgnisse aus der Bienenzucht und dafür, daß es auf die alte einfache Weise nicht mehr gehen wollte, meistens die Fortschritte der Landwirtschaft mit ihrer Unkrautvertilgung, ihrer stärkeren Ausnützung des Bodens u. dgl. verantwortlich gemacht. Der Zusammenhang ist zweifellos verwickelter. Jedenfalls hat die Tatsache, daß der Landwirt in so auffallendem Maße der Bienenzucht entfremdet wurde, womit er zugleich aufhörte, beim Anbau mit auf ihre Bedürfnisse zu achten, andere Ursachen. Sie liegen in der Art des Betriebes der Bienenzucht, wie er sich während des letzten-Menschenalters herausgebildet hat.

Als die Trachtquellen schwächer wurden, schwärmten die Korbvölker weniger und weniger. Auf eine Gewinnung des Honigs ohne Vernichtung von Stöcken war der alte Strohkorbbetrieb nur da und dort einzurichten, ebensowenig auf eine Erneuerung der Stockmütter, wo die Schwärme ausblieben. Man folgte also dem Zuge der Zeit und ersetzte den Strohkorb durch den Kasten mit beweglichem Bau und man führte schwarmlustigere fremde Rassen ein. So ist diese schwer un-

berechenbare Bienenrasse entstanden, die der dauernden Beaufsichtigung durch den Imker bedarf, wie sie heute über das Land verbreitet ist; und eben ihretwegen ist die deutsche Bienenzucht durch die sogenannte Zuckerverweigerung vor die Katastrophe gestellt.

Zum Verzagen ist dennoch kein Anlaß. Der Mangel wird Minderwertiges, bisher künstlich Durchgepäppeltes, gewaltig aussieben. Die Welle aber, die uns verschlungen hat, wird diejenigen, die ihr standhalten, auch wieder ausspeien. Ja, es ist an uns, die Krisis zu einer sehr heilsamen Krisis auszubeuten. Und gelingt es, durch Beseitigung der schädlichen Überzivilisierung zugleich den Landwirt der Bienenzucht wahrhaft wiederzugewinnen, so läßt sich nicht nur an eine Erhaltung, sondern sogar an eine schönere Zukunft glauben.

Eine Rasse, die an andere Klimata und Haltung gewöhnt, bei uns der ständigen Nachhilfe bedurfte, um zu gedeihen und ein Erträgnis zu bringen, eine Rasse, bei der die Schwärme kein Ende nahmen und der Futtertopf kaum trocken werden durfte, war keine Rasse für den Landwirt, noch für die deutsche Bienenzucht. Bienenkasten, wo bald eingeengt, bald erweitert, bald wieder eingeengt, bald wieder erweitert werden mußte, wo erst nach unten und dann nach oben umgehängt — umzuhängen war, sollten die Waben nicht verschimmeln, die Brut nicht verkühlen, sollte der Bien in die untere Schicht heruntersteigen und nachher den Honigraum beziehen und nicht vorzeitig schwärmen, Kasten, wo so viele Eingriffe im rechten Augenblicke zu geschehen hatten, damit der Bien die vom Imker gewünschte Entwicklung nahm und der süße Lohn nicht unerreichbar blieb, Kasten, wo so leicht der rechte Augenblick unerkannt blieb oder sonstwie, namentlich vom Landwirt, versäumt wurde, solche Kasten wurden mit der Zeit unerträglich. Mit Recht deutete der mißvergnügte bäuerliche Imker auf den üppigen Nachbarbienenstand mit den Worten: „Der Herr hat halt die Zeit dazu".

Heute nun stehen dem Landwirte Kasten, wie er sie braucht, wenn er sich umtun und nicht die Aussicht durch die allerdings dichtgestreckten imkerpartikularistischen Pfähle versperren läßt, zur Verfügung. Und die Rasse, die er braucht — natürlich ist es die durchgezüchtete, alte, einheimische — ist ebenfalls wieder erreichbar geworden. Mit diesen anderen Kasten wird nicht nur eine Menge Zeit erspart. Zwei in allen einander entsprechende Rassenvölker, wovon das eine mit den Kniffen der Kunst bearbeitet wird, das andere sich selbst überlassen bleibt, werden im Honigerträgnis während eines bestimmten Zeitabschnittes vielleicht wie 8 : 11 stehen. Noch größer aber sind die durch die Rasse bedingten Verschiedenheiten des Erträgnisses. Zwei anscheinend gleiche und völlig gleich behandelte Völker, wovon das eine ein gutes, akklimatisiertes Heidevolk, das andere ein edles, einheimisches Volk ist, werden im Honigerträgnis etwa wie 4 : 6 abschneiden. Es sind dies Zahlen, die ich meinen diesjährigen Aufzeichnungen entnehme. Sie fußen auf Grund unvoreingenommen angestellter Versuche ziffermäßig, was vorher ein Jahrzehnt der Erfahrung immerzu gelehrt hat. Was aber will namentlich das letztgenannte Zahlenverhältnis besagen? Nichts Geringes! Nachdem der Imker beiden Völkern in gleicher Weise für seinen Bedarf je 6 kg abgenommen hat, fällt ihm das eine Volk mit der Auffütterung zur Last, das andere dagegen hat — dank seiner Fähigkeit — unbedeutendere und verborgenere, vielleicht auch fernere Trachtquellen auszunützen, dank seiner Sparsamkeit und größeren Langlebigkeit außerdem den nötigen Wintervorrat vollauf eingetragen. Die Rasse und in geringerem Maß der Kasten machen also allein schon — besondere Fälle, auf die hier nicht einzugehen ist, ausgenommen — vom Zucker unabhängig. Natürlich ist diese Umstellung nicht über Nacht durchzuführen.

Nun sollte man denken, daß angesichts des Zusammenbruches, der der deutschen Bienenzucht droht, in den Fachverbänden ein wahres Rennen begonnen hätte, das Faule auszumerzen, daß eine geradezu feurige Tätigkeit auf den Gebieten der Betriebsweise und der Rassenzucht und — wovon noch zu reden ist — der Bienenweide eingesetzt hätte. Der aufmerksame Beobachter wird leider nur wenig derart bemerken können. Man ringt mit den vom Beamtenstaate her geläufigen Methoden, um den Zucker, den der Staat nicht hat oder jedenfalls für die Bienenzucht nicht haben will. Man malt mit grellen Farben die Folgen, die ein Eingehen der Bienenzucht für Landwirtschaft und Obstbau haben müßte, da die Befruchtung einiger wichtiger Pflanzen von der Mitwirkung der Bienenmillionen abhängig erscheint. Von einem

Digitized by Google

entschlossenen Willen zur Selbsthilfe dagegen ist wenig zu verspüren. Von jenem in landwirtschaftlichen Verbänden herrschenden straffen Geist der Sachlichkeit und der Arbeit ist in den Imkerverbänden nichts zu finden; ja, diese landwirtschaftlichen Verbände, mit denen man Hand in Hand vorgehen müßte, sind unter Imkern da und dort wenig beliebt. Statt, daß auch von der Imkerseite der letzte Mann in die Front eingestellt würde, die für unsere Bevölkerung die Nahrung schaffen soll, gibt man sich hier noch, so wie es auf einem lebensunwichtigen Gebiet, einem Gebiet der — „Poesie" vorzeiten zeitgemäß gewesen sein mag. Mit törichten, persönlichen Zänkereien werden Zeit, Kraft und Papier vertan. Da gibt es noch Fachzeitungen, die zunächst als Unternehmungen des Verlages, statt des Verbandes erscheinen. Da sollen noch persönliche Leistungen zur Voraussetzung für sachliche Begünstigung gemacht werden. Da werden noch Ämter statt nach Befähigung, nach Freundschaft vergeben; werden nicht einmal, sondern immer wieder die bewährtesten Arbeiter und wirklichen Sachverständigen von den Stellen, wo sie zu wirken hätten, ferngehalten und durch unsachverständige Vorschriften die Arbeit lahmgelegt, man könnte sagen „sabotiert". Da scheint noch immer zur Leitung des Fachverbandes nicht eine gediegene Fachausbildung gefordert zu werden, vielmehr scheint es zu genügen, daß die sogenannte soziale Stellung dem Verein nach außen eine anspruchsvolle Vertretung sichert. Und während die Bienenzucht aus dem letzten Loch pfeift, steht auf Imker-Hauptversammlungen das, was sich Gemütlichkeit nennt und eine kindische Hofmacherei vor „Imkerdamen" unentwegt im Vordergrunde, als wäre es wahrhaftig diesem „Zweig der Landwirtschaft" vorbehalten, jener berüchtigten deutschen Verhocktheit, wovon wir nachgerade genug haben, einen letzten sicheren Unterschlupf zu gewähren.

Es muß da gefragt werden: Wo wäre etwas Ernstliches in Sachen der Bienenweide versucht worden? Sieht man denn nicht, welch unabsehbare Aussichten sich aus einer zielbewußten Verknüpfung der Bienenzucht mit der Landwirtschaft ergeben können? Wenn ein Verband seinen Mitgliedern einige Honigdisteln, einen Katalpensämling und einen halben Götterbaum umsonst und postfrei an den Bienenstand spendet, so ist dies Spielerei, für die Bienenweide ist damit nichts getan. Wenn derselbe Verband einer Bahnverwaltung Akazien, tausendweise auf Böschungen wachsend, liefert, wo sie bestimmungsgemäß in 60 cm Höhe immer wieder abgeholzt werden müssen, so versteht man wahrlich nicht, wieso hier die Entrüstung die Bahnverwaltung und nicht den unheilbaren Akademismus trifft, der den Verband regiert. Wenn empfohlen wird, bei Spaziergängen die Raine, die es nicht mehr gibt, mit honigenden Unkräutern zu besamen, so mag man sich begnügen zu lächeln. Wenn nun aber, da die Rasse der Bienenvölker nicht von heute auf morgen abzuändern ist, gar nichts geschieht, um dem Elend durch das rettende Bündnis mit der Landwirtschaft zu begegnen, so muß man wirklich fragen: Wohin noch, ihr Imkerverbände, wozu all das Geschreibe und Gerede, wohin noch mit so viel Hilflosigkeit?!

Einzelnes kann hier nicht behandelt werden. Daß große Schwierigkeiten zu überwinden sind, ist nicht zu leugnen; wenn nur die landwirtschaftlichen Verbände bewogen werden könnten, ihren Mitgliedern ein vorrübergehendes Berücksichtigen der Bienenzucht zu empfehlen, wäre schon viel gewonnen. Natürlich werden alle Bemühungen aussichtreicher, sobald der Landwirt zugleich Imker ist.

Da liegen, um wenigstens auf ein Beispiel einzugehen, aus Österreich und aus Baden für Kleemischungen gleiche Erfahrungen vor, die zeigen, daß Maßnahmen, die der Imker wünschen muß, sogar für den Landwirt vorteilhafter sein können, als die bisher geübte Gewohnheit. So gibt es an meinen Wohnort mehrere Landwirte, die nicht Imker sind und dennoch den Schwedenklee nicht mehr ausgehen lassen, und die Mischung einer reinen Aussaat von Rotklee weit vorziehen. Würde nicht allein schon die allgemeine Anwendung dieser Erfahrung eine wesentliche Änderung der Trachtverhältnisse herbeiführen? Warum haben derartige von privater Seite angestellte Versuche durch die Imkerverbände keine Unterstützung oder auch nur Beachtung erfahren? Warum werden sie von ihnen selbst heute nicht aufgegriffen? Hiesige Landwirte konnten Schwedenkleesamen dieses Jahr überhaupt nicht kaufen.

Schaffen wir eine Bienenzucht, die auch der Landwirt brauchen kann! Der Landwirt wird uns eine Bienenweide schaffen. So wird die Bienenzucht nicht nur gerettet werden, sie wird auf einer anderen Unterlage, die Blüte und Bedeutung von einst wieder erlan-

Digitized by Google

Anlage eines Bienenstandes.

Die geänderten Zeitverhältnisse haben bewirkt, daß jetzt viele sich der Bienenzucht zugewendet haben, die derselben früher ferne gestanden sind oder gar spöttisch die Achsel gezuckt haben, wenn von Bienen die Rede war. Ein großer Teil dieser Anfänger hat sich dem Reichsverein als Mitglieder angeschlossen und erwartet, daß er in dem Fachblatte des Vereines aufklärende Artikel über praktische Bienenzucht finde. Bisher habe ich bloß den Fragekasten benützt, meine Erfahrungen und Meinungen über von Seite der Leser angeregte Fragen mitzuteilen. Aber der mir dort zugewiesene Raum wird mir oft zu enge, auch kommen die Antworten dem Fragesteller infolge unserer Presseverhältnisse derart verspätet zu, daß sie durch die Zeit überholt wurden, privatbriefliche Mitteilungen aber kosten — wie heutzutage auch alles andere! — Geld. Ich werde deshalb im Laufe des Bienenjahres einzelne Punkte der bienenwirtschaftlichen Praxis besonders besprechen und hiebei vorzugsweise die Anfänger der edlen Imkerei im Auge haben. Heute seien einige Worte der Anlage eines Bienenstandes gewidmet.

Bei Aufstellung eines Bienenhauses ist auf folgende Punkte zu achten: Der Platz vor dem Bienenstande soll möglichst wenig den Winden ausgesetzt und zeitweilig den Sonnenstrahlen zugänglich sein, soll sich ferner von der Wohnung aus leicht überwachen lassen und der Ausflug wagrecht möglich sein. Breite Wasserflächen unmittelbar vor dem Stande kosten bei windigem Wetter vielen Bienen das Leben, hingegen bietet ein leicht durchs Gras dahinfließendes Bächlein den Bienen einen willkommenen Ort, sich das für ihren Haushalt nötige Wasser gefahrlos zu holen. Obstbäume in der Nähe, Wiesen und Wald oder Auen in nicht allzugroßer Entfernung fördern das Gedeihen der Völker.

Man kann den Bienenstand ohne Bedenken in der Nähe oder selbst inmitten des Gemüsegartens aufstellen; bei vernünftiger, will sagen ruhiger Behandlung der Bienen, können die meisten Arbeiten im Garten ungestört vorgenommen werden. Ist einmal ein Volk aber doch aufgeregt und stechlustig, so läßt sich die Arbeit gewiß ohne merklichen Schaden auf eine spätere Abend- oder eine frühe Morgenstunde verlegen, wo die Bienen sich in ihre Behausung zurückgezogen haben. Handelt es sich aber bloß um einige Handstreiche, etwa um Abholung der eben benötigten Gemüse, dann kann man sich durch eine Bienenhaube oder sonstige Verschleierung des Gesichtes leicht vor den Stichen der Bienen schützen. Ich habe meinen Bienenstand, der seit zirka 40 Jahren stets aus mindestens 10 Völkern besteht, jahrelang aber auch 40 bis 50 Völker umfaßte, mitten im Garten stehen und seitens meiner Dienstleute nie eine Klage gehört, daß sie von den Bienen gefährdet oder ungebührlich belästigt worden wären; sie machen es eben so, wie ich angedeutet habe.

Den Ausflug der Bienen richtet man gerne gegen Südost; doch gedeihen die Völker bei anderen Ausflugsrichtungen ebenso gut, wenn selbe nur von Winden geschützt sind.

Die Entfernung vom Nachbarsgrunde ist durch ein niederösterreichisches Landesgesetz geregelt, dessen Wortlaut ich zum Schlusse folgen lasse:

„§ 2. Die Neuaufstellung von Bienenständen, deren Flugöffnungen gegen eine Straße, einen frequenten Weg, ein fremdes Wohnhaus gerichtet sind und von diesen Lokalitäten weniger als 7 Meter entfernt sind, ist in der Regel nur dann gestattet, wenn die Fluglöcher der Bienenstände wenigstens 3 Meter über dem Erdboden sich befinden oder wenn auf Verlangen des Bürgermeisters, beziehungsweise der in Frage kommenden Grundbesitzer zwischen dem Bienenstande und den genannten Örtlichkeiten eine mindestens 2 Meter hohe Mauer oder ebenso hohe Planke, ein solcher Lattenzaun, eine dichte Pflanzung, beziehungsweise ein anderes zweckentsprechendes Scheidemittel, und zwar in einer Entfernung von 4 bis 6 Metern von der Flugseite des Bienenstandes aus gerechnet, errichtet wird. Diese Scheidewände brauchen nur 2 Meter beiderseits länger zu sein, als die Flugseite des Bienenstandes. Sind aber die Flugöffnungen von den genannten Örtlichkeiten abgewendet, so ist eine besondere Abgrenzung nicht erforderlich und können Hausbienenstände dann auch in beliebig geringerer Entfernung aufgestellt werden."

Dieser Gesetzes-Paragraph dürfte auch für andere Länder, in denen für Bienenzucht keine Spezialgesetze bestehen, maßgebend sein.

Cölestin Schachinger.

Digitized by Google

Die Arbeiten des Imkers im Februar und März.

Von Alois Alfonsus, Wien, I., Liebiggasse 5.

Der ungewöhnlich milde Winter ist für die Bienen keineswegs vorteilhaft.

Ein gleichmäßiger strenger Winter ist den Bienen und deren guten Durchkommen viel förderlicher als wechselvolles Wetter. Dieses verlockt die Bienen zu verderblichen Ausflügen, stört die Winterruhe und bewirkt eine bedeutende Mehrzehrung. Außerdem werden die Bienen dadurch zu frühzeitigem Beginn des Brutgeschäftes veranlaßt. Die Temperatur im brutlosen Winterknäuel des Bienenvolkes beträgt 15 Grad Celsius, im Moment, wo die Königin mit der Eiablage beginnt, steigt die Temperatur im Brutzentrum auf 35 Grad Celsius. Die Bienen müssen zur Erzeugung der Bruttemperatur Heizmaterial opfern, also mehr Honig zehren.

Das Frühbrüten der Völker hat auch noch andere Nachteile. Brütende Bienen haben ein großes Bedürfnis nach Wasser und Blütenstaub, von welchem im Frühjahr nur noch geringe Mengen vorhanden sind. Diese Völker fliegen also viel mehr als andere, welche im Brutgeschäfte zurückhaltender sind, sie verlieren also vieles Flugvieh und bleiben in ihrer Entwicklung gegen die anderen Stücke zurück, welche im Brutgeschäft zurückhaltender waren.

Völker, welche spät an die Brut schreiten, entwickeln sich späterhin viel rascher, sie gehen geradezu explosionsartig auseinander und sind in der Regel die besten Honigstöcke.

Der Platz vor dem Bienenhause ist auf 3 Meter Entfernung stets schneefrei zu halten, damit der Boden rasch austrocknet und den müden Bienen das Auffliegen wieder gestattet. Am feuchten Boden würden sie erstarren und zugrunde geben. Im März halten die Völker zumeist schon gute Ausflüge an warmen sonnigen Tagen. Es ist dann Zeit, die Bodenbretter vom Gemülle zu reinigen. Diese Reinigung soll der Imker im Laufe des Frühjahrs alle Wochen wiederholen, um die Schmarotzer und Schädlinge des Bienenvolkes nicht aufkommen zu lassen, da diese im Gemülle ihre Fortpflanzungsstätte haben. Außerdem nimmt man den Bienen dadurch Arbeit ab. Im März wird die Durchsicht der Völker vorgenommen. Fehlender Vorrat wird durch Fütterung in großen Mengen ergänzt. Jeder Bienenwirt sollte aber schon bei der Einwinterung seine Völker soweit mit Futter versehen, daß dieselben mit ihrem Vorrat auskommen, bi die Natur wieder Nahrung in ausreichender Weise gewährt. Schwache oder weisellose Stöcke werden kassiert, d. h. die vorhandenen Bienen werden den Nachbarstöcken zugeteilt. Man fegt sie in ein leeres Kistchen und läßt sie beim Flugloch der Nachbarstöcke zulaufen. Hat man Ersatzköniginnen zur Verfügung, so kann man diese weisellosen zusetzen. Man sperrt sie mitten im Sitze des Volkes einige Stunden ein und gibt sie dann frei, indem man die Öffnung des Weiselkäfigs mit einem Pfropfen aus Honigzuckerteig verschließt und das Volk vier Tage lang in Ruhe läßt. Viele zugesetzte Mütter gehen dadurch verloren, weil der Imker den Bienen keine Zeit läßt, sich mit der beigegebenen Königin zu befreunden Das vorzeitige Nachsehen bewirkt in den meisten Fällen das Einschließen und das Abtöten der Königin.

Im Frühjahr sind die Stöcke warm zu halten. Man glaube ja nicht, daß beim Öffnen des Deckels beim Breitwabenstock bei Nachschauen im Frühjahr viel Wärme entweicht. Die Brutwärme konzentriert sich nur um das Brutnest, das haben die Wärmemessungen festgestellt. Auch beim Hinterlader entweicht genau so viel Wärme, wenn der Stock geöffnet wird.

An die Einrichtung einer Tränke im Freien ist ehestens zu schreiten. Eine Tränke mit Fließwasser ist vorzuziehen. Das Tränken im Stocke ist zwecklos.

Die Bienen brauchen im Februar und März Futter, Wärme und Ruhe.

Die Delegierten- u. Generalversammlung des Reichsvereines

findet am Sonntag, den 13. März 1921 in Wien statt. Die Tagesordnung der Generalversammlung ist die gleiche, wie im Vorjahre. Für die Delegiertenversammlung hat der Zentralausschuß folgende Themen bestimmt: 1. Faulbrutbekämpfung, 2. Unterstützungsfonds, 3. Wanderversammlung der deutschen Bienenwirte.

Digitized by Google

Mitteilungen der Zentralleitung.

Niederösterreichische Honigverwertungs-Gesellschaft. Infolge Ablebens des Liquidators Ing. Franz Richter hat das Handelsgericht die Wahl eines neuen Liquidators durch eine Generalversammlung angeordnet. Dieselbe findet am Montag den 14. Februar 1921 um 4 Uhr nachmittags in der Vereinskanzlei des Reichsvereines statt. Tagesordnung: 1. Wahl eines Liquidators; 2. Verschiedenes. Jene Genossenschaftsmitglieder, welche ihre Anteilbüchlein noch nicht eingesendet haben, wollen dieselben mitbringen oder bis 14. Februar 1921 in der Vereinskanzlei hinterlegen. Bei Postzusendung eingeschrieben (rekommandiert).

Für den Vorstand: Oswald Muck.

Oesterreichische Breitwabenstöcke. Jene Mitglieder, welche maßhältige und gutgearbeitete österreichische Breitwabenstöcke ankaufen wollen, sollen ehestens in der Vereinskanzlei ihre Bestellungen einreichen. Die Partie zu K 530.— per Stück loko Wien ist bereits vergriffen. Bloß loko Bahnstation Sebersdorf in Steiermark sind noch solche zu K 530.— zu haben, während die nächste Partie loko Wien auf etwas über K 600.— per Stück zu stehen kommen wird. Die Preise können als sehr niedrig bezeichnet werden.

Die Monatsversammlung des Reichsvereines findet am Mittwoch, den 16. Februar 1921, um ½5 Uhr nachmittags, im Sitzungssaale des niederösterreichischen Landeskulturrates, Wien, I., Stallburggasse 2, statt. Tagesordnung: 1. Mitteilungen; 2. Vortrag des Herrn Kreiser; 3. Diskussionen.

Spenden für den Neubau der Imkerschule. Ing. Straßny, Wien K 20.—; Simo Budinir, Varkar K 50.—; Emil Richter, Wien XXI. K 2.52; Johann Kraus, Wien XII. K 20.—; Julius Hölzel, Wien XIII. K. 20.

Spenden für den Ausbau des Vereinsorganes. Simo Budinir, Varkar, K 10.—; Adolf Sima, Neusiedl a. d. Zaya, K 60.—; Karl Salber, Szentgotthard K 5.—; Alois Pavlik, Wien XVI. K 5.—.

Spende für den Verein. Johann Kirch, Wien K 5.—.

Aus Nah und Fern.

Erinnerungen. In den Zeiten allerschwerster wirtschaftlicher Not müssen wir auch unserer lieben Imkerbrüder des Auslandes gedenken, welche in Ansehung unseres Elends in erster Linie unseren armen unterernährten Kindern gedenken und dieselben zur Erholung und Kräftigung auf lange Monate aufgenommen haben. So manches Wiener Kind fand in einem gastlichen Imkerhause in Holland, Schweden, der Schweiz und Luxemburg Aufnahme und dem jüngsten Sohne des Schriftleiters wurde das Glück zuteil, über die Ferien im Sommer 1920 im Hause unseres langjährigen Mitarbeiters, des bekannten Bienenforschers und Königinnenzüchters Dr. Brünnich in Reuchenette in der Schweiz, liebevolle und gastfreundliche Aufnahme zu finden. Wie wir kürzlich in Erfahrung brachten, so sind auch Wiener Kinder bei der Nichte des Professors N. P. Kunnen in Ettelbrück in Luxemburg untergebracht. Professor Kunnen gilt als Autorität auf dem Gebiete der Bienenzucht, und ist der Schriftleiter des „Bienen-Vaters" seit langen Jahren mit demselben durch innige Freundschaft verbunden. Seit der Wanderversammlung in Regensburg zählte Professor Kunnen zu den ständigen Besuchern der Wanderversammlung, auf welcher er als Redner und Preisrichter ein eifriges Wirken entfaltete. Im Jahre 1898 war Professor Kunnen gemeinsam mit Altmeister Dr. Johann Dzierzon Gast in unserem Döblinger Heim. Wir fuhren dann im Kreise zahlreicher anderer Imker zur Wanderversammlung nach Salzburg. Zum letzten Male trafen wir unseren verehrten Freund Kunnen auf der Wanderversammlung in Konstanz, die er in Begleitung eines zweiten luxemburgischen Imkers, Herrn Bivecs, besuchte. An dem Besuche der Prekburger Wanderversammlung wurde Herr Professor Kunnen durch den plötzlich erfolgten Tod seiner lieben Frau und treuen Lebensgefährtin verhindert. Der Vertreter der Luxemburger Imker Herr Bivecs wurde, wie die übrigen Teilnehmer der Wanderversammlung in Preßburg, durch die Mobilisierung zur beschleunigten Abreise genötigt. Wir hoffen, daß der Eintritt besserer Verhältnisse auch das Aufleben der altehrwürdigen Wanderversammlung wieder ermöglicht, wie wir an anderer Stelle unseres Blattes anführen. Den Imkern des Auslandes und insbesondere den Imkern Luxemburgs sei an dieser Stelle besonders gedankt für die liebevolle Aufnahme unserer armen hungernden Kinder, für die Liebesgaben und Spenden, welche sie den Bewohnern der sterbenden Stadt zuteil werden ließen. Es wäre nur wünschenswert, wenn die Imker des Auslandes auch der Wiener Imkerkinder besonders gedenken und solche zum Aufenthalt anfordern würden. Alois Alfonsus.

Gruß aus Deutsch-Südtirol. Losgerissen von unseren Imkerbrüdern Deutschösterreichs sahen wir uns gezwungen, einen eigenen Verein zu gründen. Am 25. März v. J. wurde in einer allgemeinen Bienenzüchterversammlung in Bozen der Imkerbund von Deutsch-Südtirol gegründet. Herr Schulleiter Andrä Dariz, dessen Bestrebungen hauptsächlich der Bund seine Existenz zu verdanken hat, wurde zum Obmann gewählt. Mit großem Eifer wird nun am Aufblühen der Bienenzucht gearbeitet. Die Gesamtzahl der Vereine, die dem Imkerbund untergeordnet sind, ist bereits auf 28 angewachsen. Der Bund zählt gegen 800 Imker mit fast 9000 Völkern. Wir haben auch eine eigene Zeitung: „Deutsch-Südtiroler Imkerbote", der mit seinem schönen Rosengarten und den niedlichen Zwergelein alle Monat bei jedem Mitglied Einkehr hält. Deshalb aber freue ich mich aber doch immer, wenn der „Bienen-Vater" kommt und uns von den Freuden und Leiden unserer getrennten Brüder erzählt. Ja, Berge können uns

trennen, aber unsere Herzen werden sie nie auseinanderreißen. Dankbar sind wir uns bewußt, daß die Anregungen zur Bienenzucht nicht vom Süden, sondern von unserem lieben Wien und on unserer Landeshauptstadt Innsbruck gekommen nd. Zum kommenden Jahr wünschen wir unseren getrennten Brüdern alles Beste. Recht viel Segen und große Freude mit den Imlein, die im neuen Jahr alle Töpfe mit dem kostbarem Süß füllen mögen.

Mit herzlichem Brudergruß

P. Romedius Girtler,
Schriftleiter des „Imkerboten".

*

Nachschrift der Schriftleitung. Mit Freude und Rührung haben wir von dem Inhalte vorliegender Zuschrift Kenntnis genommen. Der Friedensvertrag von St. Germain hat in der grausamsten Weise unser schönes Tirol zerrissen. Ein Land, dessen Vaterlandstreue in der Geschichte wohl einzig dasteht. Freude durchzieht unser Herz bei der Kunde, daß die deutschen Bienenzüchter Südtirols sich in einem Verein gesammelt und sogar ein eigenes Fachblatt herausgeben. Glück auf zur weiteren Arbeit! Rührung und Schmerz erfüllt uns bei dem Gedanken der erfolgten politischen Trennung. Wir hoffen mit Zuversicht, daß die Zukunft die Wiedervereinigung Tirols ermöglichen wird. Wenn am Sönnwendage in allen Ländern Österreichs die Höhenfeuer leuchten werden von der Wachau bis ins fernere Etschthal, werden sie unsere Bitten zum Himmel tragen um die Wiedervereinigung des deutschen Volkes. Der Kampfruf der Tiroler ist auch der Kampfruf der gesamten deutschen Imkerwelt: „Tirol auf ewig deutsch und ungeteilt von Kufstein bis Salurn!" Alois Alfonsus.

Die Blutlaus und ihre Bekämpfung. Wie Nachrichten aus großen Teilen Deutschösterreichs besagen, nimmt das Auftreten der Blutlaus (Schizonenra lanigera), dieses gefährlichsten Feindes des Apfelbaumes, einen immer größeren Umfang an. Dieser Schädling, der sich ungeheuer rasch vermehrt, bildet nicht nur eine große Gefahr für den Ertrag der Apfelbäume, sondern bedroht auch deren Lebensfähigkeit, wenn seine Bekämpfung nicht rechtzeitig und energisch aufgenommen wird. Nun ist aber gerade die Vertilgung der Blutlaus äußerst schwierig, mühsam und nur dann Erfolg versprechend, wenn sie mit Ausdauer und allgemein in Angriff genommen und durchgeführt wird. Die Arbeit des Einzelnen kann niemals zu einem vollen Erfolg führen, wenn nicht auch in den Nachbargärten der Kampf gegen den Schädling energisch aufgenommen wird. Schon im Jahre 1899 wurde gegen die Gefahr, welche durch die Blutlaus unseren Apfelkulturen droht, erkannt und sollte durch das Landesgesetz (vom 26. August 1899), welches die Vernichtung dieses Parasiten zur Pflicht macht, gebannt werden. Durch das niederösterreichische Landesgesetz Nr. 81 vom 17. Mai 1912 wurde die Pflicht auf die Bekämpfung aller Schädlinge von Kulturpflanzen ausgedehnt und durch dasselbe die Gemeinden und politischen Bezirksbehörden zur Mitarbeit verhalten. Leider war der Erfolg dieser Gesetze, wie dies so oft der Fall ist, mangels des Verständnis und infolge der damit verbundenen Interessenlosigkeit der beteiligten Kulturbesitzer ein sehr geringer. Die Österreichische Pflanzenschutzgesellschaft hat nun in richtiger Erkenntnis dessen, daß nur eine intensive Aufklärung und Warnung der Interessentenkreise von Erfolg begleitet sein kann, ein Merkblatt verfaßt, welches die wichtigsten Fingerzeige für die Bekämpfung der Blutlaus enthält und auf die Gefahren aufmerksam macht, die das Auftreten derselben in sich birgt. Kein Besitzer von Äpfelbäumen soll Mühe und Ausgaben scheuen, wenn sie ihm auch zu kostspielig und zeitraubend erscheinen, um schon beim ersten Auftreten dieses hartnäckigen Schädlings den Kampf aufzunehmen, denn der Erfolg lohnt die aufgewendeten Kosten reichlich; dieselben fallen bei den heutigen Obstpreisen und bei den enormen Kosten von Neupflanzungen kaum ins Gewicht. Die Österreichische Pflanzenschutzgesellschaft, Wien, I., Babenbergerstraße 5, und die von ihr aufgestellten Schädlingsbekämpfungsstationen sind jederzeit bereit, mit Rat und Tat helfend einzugreifen und die nötigen, staatlich überprüften Bekämpfungsmittel zur Verfügung zu stellen. Bis jetzt bestehen folgende Stationen: Die „Lomona" Ges. m. b. H. in Gars am Kamp für das Waldviertel mit Unterstationen in Langenlois (Groissenberger), Krems (Gallauer), Eggenburg (Steinert) und Markt Aggsbach (Hardt); für den Gerichtsbezirk Kirchberg am Wagram Florian Bleier in Kirchberg, Gerichsbezirk Neulengbach Joh. Feiertag in Kerschenberg, für den Gerichtsbezirk Retz Gottfried Richter in Retz und Anton Karasch in Unter-Retzbach, für Groß-Harras und Umgebung Otto Kumhofer, für Traismauer und Umgebung Oberpostmeister A. E. Posl, für Gumpoldskirchen und Umgebung Jos. Rieger, für Wien X—XVI Josef Schilcher, XIII., Märzstraße 138, für den Gerichtsbezirk Gloggnitz Ulrich Steingreß in Reichenau, für den Gerichtsbezirk Melk Jos. Streßler in Pöchlarn, für den Gerichtsbezirk St. Pölten Franz Wutzl in Wetzelsdorf, Post Neidling, für den Gerichtsbezirk Klosterneuburg Ludwig Zobl, Klosterneuburg, Agnesstraße 59.

Theoretischer Lehrkurs über Bienenzucht in der Wiener Urania. Fachreferent Alfonsus und Direktor L. Arnhart halten in den Monaten Februar, März, April, Mai in der Wiener Urania einen Lehrkurs über Bienenzucht ab. Die Vorträge finden alle Mittwoch in der Zeit von 1/4 bis 1/2 6 Uhr im Lehrsaal II der Wiener Uranie statt. An diesem Lehrkurs wird sich ein praktischer Kurs an der Wiener Imkerschule anschließen. Anmeldungen nimmt die Kassa der Wiener Urania, Wien, I., Uraniastraße, entgegen.

Junge Leute für die Landwirtschaft verfügbar. Die Landwirtschaftliche Lehrlingsstelle (Wien, I., Babenbergerstraße Nr. 5) ist in der Lage, arbeitswillige Burschen mit gutem Leimund in kleineren und größeren Gruppen landwirtschaftlichen Betrieben zwecks Erlernung der Praxis zur Verfügung zu stellen.

Mitteilungen über abgehaltene Versammlungen können im „Bienen-Vater" wegen Raummangel nicht gebracht werden. Man benütze die Lokal- oder Provinzpresse zu diesem Zwecke.

Vereinsnachrichten.

An alle Mitarbeiter des „Bienen-Vaters“!

Um den Lesern des „Bienen-Vater“ das Blatt wie in der Vorkriegszeit rechtzeitig, also am 1. jeden Monats, regelmäßig zusenden zu können, ist es nötig, daß alle Einsendungen bis längstens 15. jeden Monats in den Händen des Schriftleiters sich befinden. Alle zur Veröffentlichung im „Bienen-Vater“ bestimmten Aufsätze sind mit Tinte oder Maschine auf einseitig beschriebenen Blättern zu liefern. Mit Bleischrift geschriebene Arbeiten kann der Setzer nicht lesen, diese wandern daher in den Papierkorb. Fachartikel werden bezahlt. Diese sollen ohne lange Einleitungen gleich auf den Kern der Sache eingehen. Überflüssige Worte sind zu meiden. Gute Abbildungen sind erwünscht. Die Beobachtungsstationsleiter werden dringend ersucht, ihre Einsendungen pünktlich und regelmäßig zu machen oder die ihnen anvertraute Station anderen abzutreten. Ordnung muß sein. Arbeite jeder mit, damit der „Bienen-Vater“ das werde, was er sein soll: ein erstklassiges Fachblatt. Alois Alfonsus.

An alle Zweigvereine Niederösterreichs.

In der Sitzung des niederösterreichischen Landesverbandes am 29. Dezember 1920 wurde die Bildung von Arbeitsgruppen beschlossen, um so die imkerliche Tätigkeit in unserem Lande zu heben und zu fördern. Diese Arbeitsgruppen sind folgendermaßen gedacht:

Jede Gruppe hat ihren Gruppenleiter, an dem alle in diese Gruppe fallenden Wünsche und Anfragen zu richten sind. Jeder einzelne Imker kann Mitarbeiter einer oder mehrerer Gruppen werden, für welche er eben Interesse hat. So wird die große Allgemeinheit zur Mitarbeit gerufen, so kann und wird aber auch nützliche Arbeit für die Allgemeinheit geleistet werden. Die Anmeldung an die Gruppenleiter soll sofort erfolgen, damit schon im heurigen Jahre auf allen Gebieten die Arbeit in Angriff genommen werden kann. Da niemand durch die Mitarbeiterschaft irgendwelche Auslagen, sondern nur Vorteile erwachsen, wird eine rege Beteiligung erhofft.

Gruppe I: Sie umfaßt alle Angelegenheiten im Ausbau der Organisation. Gruppenleiter: Hans Pechaczek, Lehrer in Euratsfeld.

Gruppe II: Statistik. Wohl die umfangreichste Gruppe, denn sie soll alle statistischen Daten über Mitgliederzahl, Vereinstätigkeit, Völkerabgang und -Zuwachs, Krankheiten, Trachtpflanzen ꝛc. umfassen. Leiter: Dr. Günther Rodler, Hof- und Gerichtsadvokat, Wien, I., Kohlmarkt 11.

Gruppe III: Trachtbesserung. Hieher fallen alle Anfragen und Vorschläge über Trachtverbesserung, Bezugsquellen von honigenden Gewächsen, Samenbeschaffung, Verkehr mit den Behörden in Punkt Trachtverbesserung ꝛc. Gruppenleiter: Leopold Heger, Oberlehrer in Orth a. d. Donau.

Gruppe IV: Zucht der Biene. Dieselbe soll namentlich alle Königinzüchter des Landes umfassen. Erprobung und Austausch von Zuchtmaterial bester Stämme der heimischen Biene. Bezug garantiert vollwertiger Königinnen. Leiter: Guido Sklenař, Oberlehrer in Hauskirchen, Post Palterndorf.

Gruppe V: Kassa-Angelegenheiten. Leiter: Josef Loibl, Kaufmann in Martinsdorf, Post Hohenruppersdorf.

Gruppe VI: Beobachtungsstationen. Leiter: Hans Pechaczek, Lehrer in Euratsfeld.

Gruppe VII: Literatur und Wissenschaft. Leiter: Ludwig Arnhart, Direktor in Wien, XVIII/1, Sternwartestraße 3.

Gruppe VIII: Propaganda, Artikel für Tages- und Fachblätter über Bienenzucht. Leiter: Guido Sklenař, Oberlehrer in Hauskirchen, Post Palterndorf.

Nun auf zur Arbeit!

Guido Sklenař, Obmann des L.-V.

Verhandlungsgegenstände in der Sitzung des Reichsvereines am 29. Dezember 1920. Protokollverlesung. Trauerkundgebung für Ing. Franz Richter. Gußformenvertrieb. Versicherung der Imkerschule. Vereinsbeiträge in Tschechien doppelt so hoch wie bei uns. Versicherung der Stände der Einzelimker. Entschädigung bei Schadensfällen. Hiezu muß aufmerksam gemacht werden, daß sehr viele Imker die Stände viel zu niedrig versichern, die Entschädigung nur nach ihrer eigenen Wertbemessung erfolgen kann. Achtung darum für die Zukunft. Faulbrutversicherung. Wabenhobel-Verkauf. Werk Muck: „Breitwabenstock“ erscheint in Neuauflage. Breitwabenstöcke-Preiserhöhung. Generalversammlung am 13. März 1921. Wahlausschuß. Reichsverein und n.-ö. Landesverband. Arbeitsteilung. Neugegründete Zweigvereine.

Todesnachricht. Der Zweigverein Schönau a. d. Tr. beklagt den Verlust seines verdienstvollen Obmannes Anton Trimmel, Lehrer, welcher im 31. Lebensjahre am 18. November v. J. nach kurzem schweren Leiden verschied. Mit ihm wurde ein großer Förderer der Bienenzucht zu Grabe getragen und verliert der Verein nicht nur den Obmann, sondern auch einen aufrichtigen und strebsamen Bienenzüchter. Er wird uns allen stets in trauter Erinnerung bleiben. Friede sei mit ihm!

Bienenzucht- und Obstbauverein Ernstbrunn. Sonntag den 6. Februar 1921 um 2 Uhr nachmittags findet in Franz Schirmböcks Gastwirtschaft in Ernstbrunn die ordentliche Generalversammlung dieses Vereines statt. Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht. 2. Wahl der Vereinsleitung. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Freie Anträge. Bekanntgabe der Völkeranzahl zwecks Bestellung des Zuckers für die Frühjahrsfütterung und Antrag zur Versicherung der Bienenvölker und Gerätschaften. Einzahlung der Mitgliedsbeiträge für das Jahr 1921: an den Zentralverein K 45.—, an den Landesverein K 10.—, an den Verein

Organ des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, seiner Zweigvereine in Niederösterreich, Oberösterreich, Kärnten, Tirol 2c., der Sektion für Bienenzucht der Landwirtschaftsgesellschaft in Salzburg, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen und der Landesverbände in Niederösterreich und Kärnten.

Der Bienenvater erscheint am 1. eines jeden Monates und wird den Mitgliedern kostenfrei zugesendet. Der Bezugspreis beträgt ganzjährig für Österreich, die Tschechoslowakei, Jugoslawien und Ungarn K 30.—, für das übrige Ausland (Weltpostverein) Mk. 10.—. Im Zeitungshauptverzeichnisse unter Nr. 652 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Postamte bezogen werden kann. Bezugsbedingungsbücher sind zweifach einzusenden. Schluß der Schriftenaufnahme am **13. jeden Monates.** Handschriften werden nicht zurückgestellt.

Verwaltung und Ankündigungsaufnahme: Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Vereinskanzlei und Schriftleitung: Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Schriftleiter: **Alois Alfonsus.**

Fernsprecher: Präsident: 96-8-91. Vereinskanzlei: 36-54 Stelle 8.

Nr. 3 . **Wien, März 1921** **53. Jahrgang**

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater" ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

Einladung

zur

General- und Delegierten-Versammlung

des

Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht

(Zentralverein für Bienenzucht in Österreich)

am **Sonntag, den 13. März 1921,** im **steinernen Saale des Neuen Wiener Rathauses,** 5. Stiege, 1. Stock (Zugang Lichtenfelsgasse).

Die Generalversammlung*)

beginnt **pünktlich halb 10 Uhr vormittags.**

Tagesordnung:

1. **Begrüßung,** Eröffnung und Feststellung durch den Vorsitzenden.
2. **Bericht der Rechnungsrevisoren und Antrag auf Genehmigung des Rechnungsabschlusses pro 1920 und des Voranschlages pro 1921.**
3. Bericht des Unterstützungskuratoriums.
4. Wahl der Stimmenzähler.
5. Wahl eines Präsidenten, dreier Vizepräsidenten, von drei Ausschußräten und drei Ersatzmännern.
6. Ernennung von Ehrenmitgliedern.
7. Statutenänderung.
8. Bekanntgabe des Wahlergebnisses.
9. Anträge, Anfragen und Verschiedenes.

Zutritt haben nur Stimm- und Wahlberechtigte gegen Vorweisung der Mitglieds- oder Delegiertenkarte, dann die geladenen Gäste, welche mit Bewilligung des Präsidiums Einlaß finden.

*) Anträge für die Generalversammlung sind statutengemäß spätestens 14 Tage vorher dem Präsidenten zu übersenden.

Digitized by Google

Die Delegiertenversammlung

findet anschließend an die Generalversammlung pünktlich 11 Uhr vormittags statt.

Die p. t. Landesverbände, angeschlossenen selbständigen Vereine und Zweigvereine werden gebeten, hiezu ihre Delegierten zu entsenden und denselben die Delegiertenlegitimation mitzugeben.

Tagesordnung:

1. Begrüßung und Mitteilungen.
2. Wahl von Ausschußräten u. Ersatzmännern.
3. Bericht über die kumulative Versicherung und den Unterstützungsfonds (Referent Herr Vizepräsident Trilety).
4. Bienenzucker.
5. Faulbrut (Referent Herr Alfonsus).
6. Wanderversammlung deutschösterreichischer Bienenwirte.
7. Verschiedenes.

Zutritt haben ausschließlich nur Stimm- und Wahlberechtigte gegen Vorweisung der vereinsmäßigen Legitimation.

Das Vereinsjahr 1920.

Im Herzen eins, im Streben gleich,
Heil dir, mein deutsches Österreich!

Trotz der großen wirtschaftlichen Not, die sich infolge des Gewalt- und Schmachfriedens über unser armes Österreich ausbreitete, hat der Österreichische Reichsverein für Bienenzucht an Ausbreitung der Mitgliederzahl ganz ansehnlich zugenommen. Weit über 1000 Mitglieder gingen schon anfangs 1920 in den abgetrennten Sudetenländern und mehr durch die Abtrennung Südtirols und Südsteiermarks verloren. Und dessenungeachtet hat die Mitgliederzahl um 449 innerhalb des alten Vereinsgebietes in Deutschösterreich zugenommen. Auch hat sich überdies der Oberösterreichische Landesbienenzuchtverein korporativ ohne Bezug des „Bienen-Vaters" angeschlossen; es stehen nur mehr die Landesvereine von Tirol und Vorarlberg abseits.

Im Jahre 1920 erreichte der Reichsverein seinen sechzigjährigen Bestand, während dessen er tatsächlich ungemein segensreich für die heimische Bienenzucht gewirkt hat. Es wäre daher gewiß ein Anlaß gewesen, im Oktober 1920 dieses Jubiläum festlich zu begehen. Doch mußte im Hinblick auf unsere traurige wirtschaftliche Lage in Deutschösterreich davon Abstand genommen werden.

Der Stand des Reichsvereines ist aus folgender Tabelle zu entnehmen:

Zweigvereine des Reichsvereines:	1916	1917	1918	1919	1920	Mitglieder derselben: 1916	1917	1918	1919	1920
Niederösterreich	174	174	186	211	229	4885	5263	6225	7230	8573
Oberösterreich	13	13	17	17	15	334	491	674	819	834
Kärnten	64	66	76	80	82	1396	1492	2268	2521	2658
Krain	1	1	1	1	—	16	19	25	24	—
Tirol	12	13	12	12	9	211	261	224	258	208
Küstenland	1	1	1	1	—	22	25	9	8	—
Böhmen	1	1	1	1	—	15	18	21	22	—
Mähren	38	38	39	40	—	959	1059	1130	1180	—
Schlesien	5	4	4	2	—	132	163	139	73	—
Bukowina	4	2	7	—	—	99	25	221	—	—
Vorarlberg	—	—	1	2	3	—	—	35	53	64
Summe	313	313	345	367	319	8069	8816	10971	12338	12337
Ehrenmitglieder	—	—	—	—	—	42	45	49	45	46
Korresp. Mitglieder	—	—	—	—	—	3	3	2	2	—
Direkte Mitglieder	—	—	—	—	—	881	976	2247	2487	*)3053
Summe	—	—	—	—	—	8995	9840	13269	14872	15456

Selbständige Landesvereine:	1916	1917	1918	1919	1920	Mitglieder derselben: 1916	1917	1918	1919	1920
Salzburg	66	66	68	70	71	1275	1359	1789	2076	1874
Böhmen	20	20	20	20	—	282	311	290	279	—
Steiermark	126	126	128	134	133	3439	3724	4402	5267	5633
Gesamtzahl	525	525	561	591	543	13991	15234	19750	22494	22943

*) Davon entfallen auf Wien und Niederösterreich 1872 Mitglieder.

Digitized by Google

Durch den Tod verlor der Verein 67 Mitglieder, darunter seinen treuen Ausschußrat und Rundschauer Ing. Franz Richter in Wien, das Ehrenmitglied Josef Mardegani, der als Chef der seinerzeitigen Hofkanzlei des Kaisers Franz Josef dem Reichsverein große Dienste leistete, die rührigen und treuen Mitglieder Andreas Bernhard und Anton Fink in Vorarlberg, die seinerzeitigen Obmänner und Ehrenmitglieder des Zweigvereines Enratsfeld Theodor Rohmann und Josef Schraml, der Obmann des Zweigvereines und Bürgermeister in Leoben Dr. Josef Grübler, die Zweigvereinsobmänner Anton Trimmel von Schönau a. d. Triesting und Alois Schneider in Göpfritz, der ehemalige treue und rührige Mitarbeiter und spätere Vizepräsident des Steiermärkischen Bienenzuchtvereins Hermann Smrczek und der dortige Ausschußrat Johann Schindler u. a. m. Friede ihrer Asche!

Das Vereinsorgan, der „Bienen-Vater", hatte folgende Abnehmer:

	1916	1917	1918	1919	1920
1. Mitglieder des Reichsvereines außer Oberösterreich	13991	15234	19750	22494	22948
2. Vorarlberger Imkerbund	1047	515	—	—	—
3. Ostschlesischer Bienenzuchtverein	15	18	14	14	14
4. Böhmen, L.-V. Brünn (22 Zweigvereine)	—	—	—	—	306
5. Mähren (17 Zweigvereine)	—	—	—	—	233
6. Schlesien (1 Zweigverein)	—	—	—	—	47
7. Krain (1 Zweigverein)	—	—	—	—	22
8. Küstenland (1 Zweigverein)	—	—	—	—	7
9. Bukowina (1 Zweigverein)	—	—	—	—	71
10. Vereinzelte Abonnenten	351	414	596	631	633
Summe	15404	16181	20360	23139	24276
Dazu kommen noch 41 Gratisstücke und 133 Tauschstücke					174
Daher betrug die Zahl des versendeten Vereinsorganes					24450

Über 30 Jahre bestehen die Zweigvereine:

Grafenegg seit 1883	Berchtoldsdorf seit 1884	Pöbs seit 1886
Hainfeld „ 1883	Brettes „ 1884	Pistersdorf „ 1886
Petzelsdorf „ 1883	Deutsch Wagram „ 1885	Dürnkrut „ 1887
Mistelbach „ 1883	Neunkirchen „ 1885	Hardegg „ 1888
Oberhollabrunn „ 1883	Stockerau „ 1885	Enzersdorf b. St. „ 1888
Ebenfurt „ 1883	Scheibbs „ 1886	Schwechat „ 1888

Den 25jährigen Bestand erreichten: die Zweigvereine Sachsendorf und Schloßhof in Niederösterreich.

Den 10jährigen Bestand erreichten: die Zweigvereine Kattau, Maria Lach, Reichau, Thaya und Wösendorf in Niederösterreich; Kirchstetten in Oberösterreich; St. Lorenz bei Hermagor und Weißbriach in Kärnten; Pettnau in Tirol.

Neue Zweigvereine gegründet: in Niederösterreich: Baumgarten, Ferschnitz, Gaming, Hadersdorf Weidlingau, Hohenberg, Hohenruppersdorf, Horn, Liliensfeld, Limberg, Mühlbach, Nöchling, Reinthal, Rosenau a. S., Schwarzau i. G.b. Schwarzau Ostrau, Stollhof, Theresienfeld, Wien-Döbling, Wien-Westend, Wolkersdorf, Zierksdorf und Zöbern; in Kärnten: Deßlach, Heiligengeist, Kraßnitz, Rubland und Weißensee.

Tätigkeit wieder aufgenommen: in Kärnten: Baldramsdorf und Galizien.

Umbildung: Zweigverein Weikendorf in Gänserndorf, Niederösterreich.

Aufgelöst, beziehungsweise losgetrennt: in Niederösterreich: Kammersdorf; in Oberösterreich: Kematen: in Kärnten: Reutschach; in Krain: Gottschee; in Tirol: Land, Ried.-Bintl und Pettnau; in Mähren: Altenberg, Bodenstadt, Brüssau, D.-Brodek, D.-Hause, Dürnholz, Fulnek, Girbau Höflein a. Thaya, Hoferlitz, Leipertitz, M.-Chrostau, M.-Rothmühl, Mitzlitz, Olmütz, Ob.-Heinzendorf, Pohorsch, Proßmeritz, Rudelsdorf, Rudelzau, Tattenitz und Zauchtl; in Böhmen: Deutsch-Liebau.

Die österreichische Imkerschule in Wien.

Die Tätigkeit der Imkerschule war eine ungemein rege. Nicht allein durch Lehrkurse und korporative und zahlreiche Einzelbesuche, sondern auch durch die Pflege eines großen Musterbienenstandes wirkte sie belebend auf die österreichische Bienenwirtschaft.

Digitized by Google

Im Juni 1920 erreichte sie ihren zwanzigjährigen Bestand und kann mit Stolz auf ihre Wirksamkeit zurückblicken! Für die äußere Ausgestaltung konnte der Verein dieses Jahr Sorge tragen. Es wurden die Dächer des Schulhauses und sämtlicher Bienenhäuser und Bienengestelle repariert und mit Teerlack frisch gestrichen (Kosten K 11.500), dann die gleichen Gegenstände außen mit frischer Farbe überzogen (Kosten K 12.000) und verschiedene Tischlerreparaturen und -neuarbeiten vorgenommen, und zwar ein neuer Aufstieg zum Dachboden, zwei neue Gartentische, zwei neue Gartenbänke und eine Reihe Reparaturen (Kosten K 6452.10). Ferner wurden energische Schritte für den Neubau der Imkerschule mit Museum bei der Regierung eingeleitet, worüber später im Vereinsorgan berichtet werden soll.

Aus dem Laboratorium der Imkerschule ging eine größere Studie des Direktors Ludwig Arnhart in die Öffentlichkeit, und zwar „Über das Puppenhäuschen der Bienenmaden"; derselbe untersuchte auch wieder mehrere Honig- und Wachsproben auf ihre Echtheit. Vom Leiter der Imkerschule wurden 23 Fälle auf Bienenkrankheiten untersucht; es ergaben sich folgende Fälle: bösartige Faulbrut 13, gutartige Faulbrut (stinkende Faulbrut und Sackbrut) 1, Nosemaseuche 1, Schwarzsucht 2, Maikrankheit 1, Ruhr 1, Verhungern 2, Vergiftung 1 und unbekannte Ursachen 1.

Vermehrung des Inventars der Imkerschule: Zum Bienenstande kamen zwei neue Gestelle für Beobachtungsstöcke dazu, eine Bienenwage (Omega) und eine neue Honigschleuder aus Deutschland (Freischwungschleuder).

Von korporativen Besuchen seien hervorgehoben:

20. April 1920: Staatsle rerbildungsanstalt, III. Bezirk; Führung: Herr Rewald; 32 Teilnehmer.
22. April: Volksschule für Knaben, dann Volksschule für Mädchen, XX., Wintergasse; Herr Rewald; 98.
6. Mai: Deutschösterreichischer Lehrerverein für Naturkunde, Wien; Herr Rewald; 13.
10. Mai: Volksschule für Knaben, II., Schöngasse 2; Herr Stumvoll; 39.
13. Mai: Zweigverein Theresienfeld; Herr Rewald.
14. Mai: Volksschule für Mädchen, II, Holzhausergasse 7; Herr Stumvoll; 20.
14. Mai: Volksschule für Knaben, II., Patzmanitengasse 26; Herr Stumvoll; 19.
21. Mai: Volksschule für Knaben, III., Kolonitzgasse 15; Herr Stumvoll; 20.
5. Juni: Volksschule für Knaben, II., Schöngasse 2; Herr Stumvoll: 24.
8. Juni: Volksschule für Knaben, II., Feuerbachstraße 1; Herr Stumvoll; 26.
9. Juni: Volksschule für Knaben, II., Schöngasse 2; Herr Stumvoll; 28.
10. Juni: Volksschule für Knaben, Lehrerseminar Währing; Herr Rewald; 22.
13. Juni: Wiener Volksheim, XVI; Herr Stumvoll; 15.
21. Juni: Volksschule für Knaben, IX., Liechtensteinstraße 137; Herr Stumvoll; 47
27. Juni: Jugend-Volksbildungsrat, IX., Säulengasse 12; Herr Stumvoll; 16.
28. Juni: Bürgerschule für Knaben, II., Sterneckplatz 2; Herr Stumvoll; 100.
1. Juli: Zweigverein Stadlau; Herr Alfonsus; 15.
2. Juli: Bürgerschule für Knaben, II., Weintraubengasse 13; Herr Stumvoll; 25.
3. Juli: Volksschule für Knaben, II., Sterneckplatz 2; Herr Stumvoll; 39.
9. Juli: Volksschule für Knaben, II., Schöngasse 2; Herr Muck; 22.
11. Juli: Volksschule für Knaben, III, Pfarrhofgasse 1; Herr Stumvoll; 68.
23. Juli: Mission der Freunde, London; Herr Stumvoll.

Ferner unternahmen die Kursteilnehmer der Urania am 13., 18., 20., 25. und 27. Mai, 1. und 24. Juni, 1., 8. und 15. Juli und 16. September 1920 unter Führung ihres Lehrers Herrn Alfonsus Exkursionen in die Imkerschule. Auch die Hörer der Tierärztlichen Hochschule und der Hochschule für Bodenkultur besuchten unter Führung ihres Dozenten Herrn Oswald Muck an jedem Samstag vom Mai bis anfangs Juli 1920 die Imkerschule; hiebei erwies sich die Imkerschule als eine notwendige und lehrreiche Hilfsanstalt der beiden Hochschulen.

Im Jahre 1920 wurden an der Imkerschule folgende Lehrkurse gehalten:

1. Ein theoretischer Lehrgang für Anfänger an sieben Nachmittagen von 3 bis 6 Uhr vom 4. bis 25. Februar; Lehrkräfte: Matzenauer, Muck und Staudigl.
2. Ein theoretischer Fortbildungskurs für praktische Imker an sieben Nachmittagen von 3 bis 6 Uhr vom 27. Februar bis 19. März; Lehrkräfte: Alfonsus Arnhart, Matzenauer, Muck, Dr. Sigm. Radda.
3. Ein apistischer Präparationskurs, ganztägig, am 31. März, 1. und 2. April; Lehrkraft: Dir. Arnhart.
4. Ein Königinnenzüchterkurs, ganztägig, am 23. und 24. Mai; Lehrkraft: Vechaczek.
5. Ein Nebenkurs (praktischer Kurs) für Anfänger und Laien an zehn Nachmittagen von 4 bis 7 Uhr vom 15. März bis 22. September; Lehrkräfte: Matzenauer, Muck, Staudigl.

Digitized by Google

6. Ein Hauptlehrkurs zur Heranbildung von Bienenzuchtlehrern und -meistern, ganztägig, vom 7. bis 20. Juni; Lehrkräfte: Alfonsus, Arnhart, Matzenauer, Muck, Dr. Sigm. Radda und Staudigl.

7. Drei Strohflechtlehrkurse:
   a) ein ganztägiger vom 4. bis einschließlich 10. Mai 1920; Lehrkraft: Berufsstrohflechter Josef Klinger aus Höflein;
   b) ein halbtägiger vom 10. bis einschließlich 15. Mai 1920; Lehrkraft wie vorher;
   c) ein ganztägiger vom 15. bis einschließlich 18. Dezember 1920; Lehrkraft: Fachlehrer Josef Müller.

Alle drei Strohflechtlehrkurse wurden an der staatlichen Lehr- und Versuchsanstalt für Korbflechterei in Wien, XVIII., Währingerstraße Nr. 194, abgehalten und gebührt dem Direktor Herrn Meßner für sein Entgegenkommen besonderer Dank; ebenso dem Fachlehrer Herrn Müller.

Zur Abhaltung der in Aussicht genommenen Lehrgänge für Invalide und Offiziere ist es nicht gekommen, dagegen wurden mit dem Staatsamte für Heereswesen Verhandlungen eingeleitet, um bei der wirtschaftlichen Ausbildung der Volkswehr eigene Lehrkurse über Bienenwirtschaft in größerem Stile einzuführen.

Am 19. Juni 1920 wurden in der Imkerschule die Imkerprüfungen abgehalten. Von 16 Prüflingen erhielten 13 das Zeugnis für Bienenzuchtlehrer (davon 5 mit Auszeichnung) und 3 das Zeugnis für Bienenzuchtmeister mit Auszeichnung. Bei diesen Prüfungen war als Vertreter des Staatsamtes für Landwirtschaft der Fachreferent Herr Anton Mottal anwesend. Es wurden Schritte eingeleitet, diese Imkerprüfungen zu verstaatlichen.

Die Imkerprüfungen und die Lehrkurse 3 bis 7 waren unentgeltlich, während für die Teilnahme an den Kursen 1 und 2 eine Gebühr von je 20 Kronen eingehoben wurde.

Statistische Tabelle über die Lehrgänge und Prüfungen:

Art des Kurses	Wien	Niederösterreich	Oberösterreich	Deutsch-Ungarn	Summe
Theoretischer Anfängerkurs	34	7	—	—	41
Theoretischer Fortbildungskurs	26	7	—	1	34
Präparationskurs	7	3	—	—	10
Nebenkurs	81	20	—	—	101
Königinnenzüchterkurs	16	9	—	—	25
Hauptlehrkurs	7	7	1	—	15
Lehrkurs über Bienenkrankheiten	15	6	—	—	21
I. Strohflechtkurs, ganztägig	4	5	—	—	9
II. „ halbtägig	11	2	—	—	13
III. „ ganztägig	3	6	—	—	9
Summe	204	72	1	1	278
Imkerprüfungen	8	7	1	—	16

Der Vereinsbienenstand hielt sich nahezu auf gleicher Höhe wie im Vorjahre; er konnte bloß um 4 Stöcke, nämlich von 164 auf 168 vermehrt werden. Die Völker konnten sich im Frühjahr erst spät entwickeln und die reiche Honigtracht im Mai nicht ausnützen. Vom Juni an herrschte kaltes, nasses Wetter, sodaß die Bienen ihre Vorräte fast ganz aufzehrten. Erst gegen Ende Juli trat bessere Witterung ein, sodaß auf die Wanderung ins Buchweizenfeld große Hoffnung gesetzt werden konnte. Doch war die Gewichtszunahme recht mittelmäßig, indem sie durchschnittlich 4·5 kg betrug. Im Herbste mußten wieder etliche Stöcke aufgeteilt werden. Die Sommerernte betrug 235 kg lichten Honig, die Herbsternte 225 kg Buchweizenhonig, d. i. zusammen 460 kg, also im Durchschnitte 3·2 kg per Volk. Die Wachsernte betrug 16 kg, d. i. durchschnittlich per Stock 0·11 kg. Hiebei muß bemerkt werden, daß die Pflege der Bienen gerade in den Monaten Mai, Juni und Juli durch die fortgesetzten zahlreichen Einzel- und korporativen Besuche sowie durch die vielen Lehrkurse beeinträchtigt wird, daß also der Bienenstand in erster Linie als Lehrmittel und erst in zweiter als Ertragsobjekt zu dienen hat. Und neben dem Bienenmeister noch eine zweite fachkundige Kraft anzustellen, dazu fehlen dem Vereine die Geldmittel. Der Honig wurde ab September 1920 mit 100 Kronen und ab 1. Dezember 1920 mit 120 Kronen, und zwar bloß gegen eigene Bezugsscheine verkauft. Im Frühjahr und im Herbst wurden 400 kg Zucker verfüttert.

Digitized by Google

Über die Bewegung im Bienenstande im Jahre 1920 gibt folgende Tabelle Aufschluß:

	Bienenwohnungssysteme																Summe
	Wiener Vereinsmaß						Andere Maße							Stabilwohnungen			
	Österr. Breitwabenstock	Mr. Vereinsständer	Muckstöcke	Gerungsstöcke	Albertistöcke	Lagerstöcke	Dadantstöcke	Strahlstöcke	Dzierzonstöcke	Gerstungstöcke	Albertistöcke	Kunitzstöcke	Bogenstülper	Strohkörbe	Kärntnerstöcke	Klotzbeuten	
Eingewintert Herbst 1919	49	29	5	4	1	—	15	6	28	—	—	4	4	18	—	1	164
Abgang: im Winter eingegangen	1	2	—	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—	2	—	—	7
Abgang: im Frühjahr kassiert	2	1	1	1	—	—	2	—	2	—	—	1	—	3	—	—	13
Abgang: Verkauf und Spenden	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stand im Frühjahr 1920	46	26	4	3	1	—	12	6	25	—	—	3	4	13	—	1	144
Vermehrung durch: Schwärme	7	6	—	1	—	—	3	—	3	—	1	—	—	2	—	—	23
Vermehrung durch: Ableger	2	2	1	—	—	—	2	—	1	—	—	1	—	1	—	—	10
Vermehrung durch: Spenden	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Vermehrung durch: Findlinge	1	2	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	4
Vermehrung durch: Ankauf	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—	3
Stand nach der Vermehrung	56	36	5	4	1	—	17	6	30	—	1	4	4	16	3	1	184
Abgang durch: Verkauf	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Abgang durch: Umschneiden	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	2
Abgang durch: Kassieren	—	3	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1	—	—	5
Stand vor der Wanderung	56	33	5	4	1	—	17	6	29	—	1	4	4	15	1	1	177
Ins Buchweizenfeld wanderten	56	32	5	4	1	—	16	6	29	—	1	2	4	9	—	—	165
Im Herbst kassiert	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	3
„ „ eingegangen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
Eingewintert im Oktober 1920	54	31	5	3	1	—	17	6	27	—	1	4	4	14	1	—	168

Die Leitung der Imkerschule und der Lehrkurse lag in den Händen des Vereinspräsidenten Herrn Oswald Muck, der gleich in den früheren Jahren auf jedwedes Entgelt verzichtete.

Lehrkurse in der Provinz.

Herr Kamprath in Feldsberg am 26. bis 30. April; Herr Pechaczek in St. Leonhart a. F. am 1. bis 3. April, in Tulln am 4. bis 6. Juni; Herr Weißenbach in Spittal a. Dr. am 19. bis 21. September 1920.

Die Teilnehmerzahl betrug zusammen 159.

Spenden an den Reichsverein.

Es liefen im Laufe des Jahres folgende Spenden ein:

1.	Für Vereinszwecke von 36 Spendern zusammen	K 1.187.40
2.	Für die Imkerschule und den Neubau der Imkerschule von 459 Spendern zusammen	„ 24.786.28
3.	Für die Ausgestaltung des Vereinsorgans von 50 Spendern zusammen	„ 4.505.50
4.	Für die Vereinsbibliothek von 3 Spendern zusammen	„ 49.—
	Summe	K 30.528.18

Die Ausweise der Spender erfolgte im „Bienen-Vater". Allen edlen Spendern herzlichen Dank!

Apistische Beobachtungsstationen.

Die Zahl der apistischen Beobachtungsstationen sank von 26 auf 21; es fielen aus: Wildon in Steiermark, Großarl in Salzburg, Probitz und Römerstadt in Mähren, Bergenberg und Namitz in Schlesien; dagegen fehlte wieder Oberlentmannsdorf in Böhmen ein.

Digitized by Google

Es bestanden im Jahre 1920 folgende Beobachtungsorte:

Land, Ort, Seehöhe:	Stationsleiter:
Niederösterreich:	
Euratsfeld (305 m)	Pechaczek Hans
Weißenbach (357 m)	Kaiser Eduard
St. Pölten (265 m)	Ilg Franz
Wien, Imkerschule (160 m)	Stumvoll Josef
Raabs (469 m)	Plappert A.
Lindlersdorf bei Franzensdorf	Altmann Leopold
Gmünd (495 m)	Sandner Karl
Stefanshart	Dietl F.
Oberösterreich:	
Micheldorf	Baumgartner Fr.
Neukirchen bei Lambach	Reiter Josef
Steiermark:	
Gußwerk (746 m)	Heuberger A. V.
Steinhaus (889 m)	Krapsch Ludwig
Bruck a. d. Mur (500 m)	Winter August
Allerheiligen bei Judenburg	Silla Franz
Salzburg:	
Thalgau (545 m)	Fuchs Josef
Schloß Moosham (1130 m)	Müller H.
Itzling (418 m)	Rendl Georg
Kärnten:	
Steuerberg bei Feldkirchen	Dietrich Ed.
Vorarlberg:	
Wolfurt (834 m)	Löb Hilar
Böhmen:	
Überdörfl (446 m)	Löschinger Joh.
Oberlentensdorf (320 m)	Klausnitzer J.

Über 20 Jahre waren Stationsleiter die Herren: Hans Pechaczek, Josef Stumvoll.

Über 10 Jahre waren Stationsleiter die Herren: Ed. Kaiser, A. Plappert, Fr. Baumgartner, Prof. August Winter, A. V. Heuberger, Dech. Josef Fuchs, Hans Müller, H. Klausnitzer und Ed. Dietrich.

Durch Tod gingen ab: die rührigen Herren Stationsleiter Oberst J. Schraml und Anton Fink. Die Herren Stationsleiter opferten ohne Entgelt viel Zeit und Mühe; Herr Pechaczek sammelte das statistische Material und leitete wieder sämtliche Beobachtungsstationen; es sei ihnen vielmals dafür gedankt. Wünschenswert wäre es, wenn die einzelnen Länder über Errichtung und Bestand der Stationen entscheiden würden.

Haftpflicht und Unterstützungsfonds.

Im Vereinsjahre 1920 gehörten dem Unterstützungsfonds 5642 Mitglieder an, die einen Gesamtbetrag von K 64.620.29*) eingezahlt hatten, wodurch sich das Vermögen des Unterstützungsfonds im Gesamten auf K 79.460.95 stellte.

Nach tiefer stehender Aufstellung sind im Gesamten 108 Fälle vom Unterstützungskuratorien behandelt worden, welche gemäß der Satzungen im Gesamten mit K 53.482 20 ausbezahlt werden sollen. Unter Berücksichtigung des Kassastandes mußte unter Zuziehung des Reservefonds laut vorhergehender Abschreibung eine 40prozentige Kürzung der liquidierten Beträge vorgenommen werden, damit alle beteiligten Bienenzüchter wenigstens einen Teil des erlittenen Schadens gedeckt erhielten. Bedauerlicherweise sind nach angeführter Aufstellung zumeist Diebstähle des Eigentums zu verzeichnen und in weiterer Linie im vergangenen Jahre bedeutende Schäden durch die Hochwasserkatastrophe. Leider sind noch zwei schwere Unfälle im Vorjahre zu verzeichnen, wovon sich einer im Gemeindegebiete Markgrafneusiedl ereignete, wo infolge vollständiger Verkennung und Außerachtlassung der dort waltenden Verhältnisse zwei Pferde der Notschlachtung zugeführt werden mußten, was gewiß zu verhindern gewesen wäre, wenn diese Tiere der Obhut eines erfahrenen Menschen, nicht einem so jugendlichen Wesen anvertraut gewesen wären. Das zweite Ereignis spielte sich in der Marktgemeinde Deutsch-Wagram ab, wo mehrere Kinder, die Ziegen weideten, von Bienen überfallen worden sind. Infolge Übergießens mit kaltem Wasser ist das herzkranke Kind gestorben. Diese beiden Fälle befinden sich noch im Zuge der gerichtlichen Verhandlungen und hoffen wir, daß unser imkerfreundliches Bienenzuchtgesetz den für diesen Schaden haftbar gemachten Bienenzüchtern nicht zu sehr zusetzt. Die Inanspruchnahme des Unterstützungsfonds und besonders die letzteren Fälle sind ein Hinweis sämtlicher Bienenzüchter, wie sehr es angebracht ist, durch eine stärkere Beitragsleistung zu diesem Fonds jene Mittel zu schaffen, die uns in die Lage versetzen, den

*) Samt den für 1921 eingezahlten Beiträgen.

bedrängten Imkern im richtigen Ausmaße beizustehen. Hoffen wir deshalb, daß die Zuwendungen für diesen Fonds im heurigen Jahre stärker sind und die Aufwendungen für Schadensfälle im selben Maße abnehmen.

Das Referat führte in gemeinnütziger Weise der Vizepräsident Herr Josef Trilety, wofür ihm bestens gedankt sei.

Über die 108 angemeldeten Schadenfälle und deren Entschädigung gibt folgende Tabelle Aufschluß:

Ausbezahlte Schäden 1920:

Versicherung: Haftpflicht		K	—.—
Unterstützungsfonds: 77 Diebstahlsfälle		K	28.715.—
1 Feuerfall		„	—.—
8 Wasserfälle		„	15.393.60
3 Sturmfälle		„	2.400.—
12 Faulbrutfälle		„	4.500.—
5 diverse Fälle		„	2 475.60
	Summe	K	53.482.20

Reservefonds:

1. Bei der Allgemeinen Depositenbank deponierte Kronenrente per Nominale	K	3.000.—
2. Guthaben auf dem Kontokorrent derselben Anstalt einschließlich einkassierter Kriegsanleihe	„	3.300.—
3. Sparkassabuch der Allgemeinen Depositenbank Nr. 157.566, 31. Dez. 1919	„	1.262.74
Summe	K	7.562.74

Einnahmen:

1. Eingezahlte Prämien und Beiträge pro 1920 und 1921	K 64.620.29	
2. Diverse Spenden u. dgl.	„ 7 277 92	K 71.898.21

Ausgaben:

1. Prämie an die Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Aktiengesellschaft „Kosmos“	K 404.94	
2. Die vom Kuratorium liquidierten Ersätze diverser Schäden samt Nachträgen 1919	„ 55.186.70	
3. Entschädigung an den Reichsverein für Kanzleiarbeit, Porti und sonstige Spesen	„ 1.000.—	
4. Diverses	„ 2.781.87	K 59.373.51
Rest		K 12.524.70

Vereinsorgan, Vereinsverlag, Bibliothek.

Das Vereinsorgan „Bienen-Vater“ erlitt infolge der großen Papiernot und der ungeheueren Teuerung wieder einen merklichen Rückschlag. Er wurde statt in zwölf, bloß in neun Auflagen herausgegeben, indem folgende Zusammenziehung durchgeführt werden mußten: Nr. 4 und 5, Nr. 8 und 9, Nr. 11 und 12. Ein großer Übelstand war, daß das Erscheinen des „Bienen-Vater“ sehr unregelmäßig eintrat und nie vorher bestimmt werden konnte. Manchmal lag der fertige Drucksatz ein bis zwei Wochen, ohne daß gedruckt werden konnte, weil es am nötigen Papier mangelte. Wäre der Reichsverein in seinen Einkünften bloß auf die Mitgliederbeiträge angewiesen gewesen, so hätte er schon im Monat Mai das Vereinsorgan einstellen müssen.

Der „Bienen-Vater“ zählte 156 Seiten Text, 36 Seiten Umschlag mit Ankündigungen und enthielt 47 Hauptartikel, 71 Artikel in „Nah und Fern“, 43 Berichte des Rundschauers, 112 Mitteilungen der Zentralleitung, 10 Bücherbesprechungen, 12 Abbildungen, 10 Monatsberichte der Beobachtungsstationen, 95 Fragen und 101 Antworten und eine Reihe von Vereinsnachrichten und Versammlungsanzeigen. Die Druckkosten allein betrugen K 211 008 38 ohne Kanzlei- und Versandspesen.

Als Hauptschriftleiter wirkte Alois Alfonsus, als Mitschriftleiter P. Cölestin Schachinger, Hans Pechaczek und Franz Richter. Letzterer ging am 1. Dezember 1920 mit Tod ab, wodurch dem „Bienen Vater“ eine hervorragende Kraft verloren ging.

Die im Verein aufliegenden Druckschriften und Drucksorten sind den Mitgliedern bekannt. Das Büchlein „Die Handhabung des österreichischen Breitwabenstockes“ von Oswald Muck wurde zur dritten, bedeutend erweiterten Auflage noch Ende 1920 zum Drucke vorbereitet, kann jedoch erst anfangs 1921 in Druck gehen. Der Verfasser hat auch diese Auflage dem Reichsverein ohne jedes Entgelt gewidmet und dadurch demselben eine ansehnliche Einnahmsquelle zugemittelt.

Nachdem der Vorrat der v. Lacher'schen Bienentafeln zu Ende ging, beschloß der Zentralausschuß eine neue Auflage mit einigen Verbesserungen durch Dir. L. Armhart herstellen zu lassen und hat die Zentralleitung auch Verhandlungen eingeleitet, um einen Absatz im Auslande durchzuführen.

Die kleine Schrift „Zur Bekämpfung der Faulbrut“ verlangte eine ungarische Firma zur Übersetzung in die ungarische Sprache; der Ausschuß und der Verfasser Oswald Muck gaben unter gewissen Bedingungen ihre Einwilligung.

Die Vereinsbibliothek wurde um 52 Bände vermehrt und zählte Ende 1920 1290 Werke mit 2553 Bänden, und zwar: 734 deutsche Werke, 108 deutsche Zeitschriften, 134 fremdsprachige Werke und 29 fremdsprachige Zeitschriften. Die sogenannte „Handbibliothek", die zur direkten Entlehnung für die Mitglieder dient, zählte 285 Werke. Der Bücherwart Herr Direktor L. Arnhart bereitete den neuen Bücherkatalog zur Drucklegung vor. Im vorjährigen Jahresberichte wurde der Bestand durch einen Druckfehler irrtümlich mit 1138 statt mit 1238 bezeichnet.

Wanderplatz des Vereines und Bienenwanderung.

Der Zentralausschuß überließ gegen vierzehntägige Kündigung dem verheirateten Sohne des Bienenmeisters, dem Herrn Josef Stumvoll jun., ein Stück des Wanderplatzes gegen einen jährlichen Pachtbetrag von K 300.— und gestattete dem Genannten, ein Holzhaus ohne Mauerfundament mit zwei Zimmern und einer Küche zur eigenen Wohnung zu errichten. Ferner wurde beschlossen, die Verpachtung der Ackergründe des Wanderplatzes mit der Direktion der Nordbahn ab 1922 nicht mehr zu erneuern, sondern diese Felder für den eigenen Betrieb zu verwenden.

Die Wanderung mit den Bienen setzte am 22. Juli ein und endete am 12. September 1920. Näheres darüber enthält die Nummer des „Bienen-Vaters" vom 11. Dezember 1920, Seite 147. Im ganzen waren bloß 392 Völker am Wanderplatze, weil eine Reihe von Mitgliedern, die bei anderen Aufstellungsplätzen in Deutsch-Wagram eine geringere Platzmiete zu zahlen hatten, den Vereinswanderplatz mieden. Nun ereignete sich in der genannten Ortschaft ein bedauerlicher Unfall durch Bienen, indem zwei Kinder durch Bienenstiche schwer verletzt wurden und nun alle Wanderimker im Umkreise von 1 km Durchmesser von der Unglücksstätte für den Schaden zu haften haben. Solchen Gefahren sind solche Imker, die ihre Wanderbienen zur Buchweizentracht auf den Vereinswanderplatz aufstellen, nicht ausgesetzt. Denn dieser Wanderplatz ist beiläufig 2 km von der Ortschaft entfernt. Auch bietet er noch weitere Vorzüge: ständige, sachgemäße Beaufsichtigung, verläßliche hygienische Tränken und windgeschützte Plätze am Rande eines großen Waldes. Die Wandermiete pro Volk waren: Für österreichische Breitwabenstöcke K 25.—, für Waldstöcke K 20.— und für Strohkörbe K 15.—. Die Wärterhütte und ein Teil der Geschirre wurden im Winter gestohlen.

Vereinskanzlei und Finanzen.

Durch die stetige Ausbreitung des Reichsvereines und durch die fortwährende Vermehrung der verschiedenen Vereinsunternehmungen häuften sich die Kanzleiarbeiten ganz außerordentlich; es hatten zehn ganztägige Kräfte vollauf zu tun. Verzeichnet wurden 11.615 Einläufe, 5231 Ausgänge, zusammen 16.846 Stück; die Kasseneingänge betrugen 7832, die Kassenausgänge 1055, zusammen 8887 Stück.

Die Kanzleikräfte arbeiteten unter der Leitung des Fräuleins Hermine Celar so fleißig, daß diese umfangreichen Arbeiten bewältigt werden konnten.

Kassagebarung. Nach der Festlegung der Höhe der Mitgliederbeiträge stiegen die Auslagen infolge der außerordentlichen Teuerungsverhältnisse so bedeutend, daß die Beiträge beiweitem nicht mehr ausreichten und das finanzielle Gleichgewicht nur durch Verkaufsvermittlung von Breitwabenstöcken, Wachspressen, Büchern u. a. m. hergestellt werden konnte. Die größte Einnahme erzielte der Verein durch die Durchführung der Bienenzuckerverteilung. Dadurch konnte der Verein einen namhaften Reinertrag erzielen, welcher für den Ausbau und Neubau der Imkerschule und zur Durchführung größerer wirtschaftlicher Vereinsunternehmungen dienen soll. Freilich ist hiebei zu berücksichtigen, daß diese Tausende von Kronen durchaus nicht mehr den Wert der Friedenszeit haben, sondern daß eigentlich eine Krone bloß einem Friedensheller gleichkommt.

Mit Stolz kann die Vereinsleitung darauf hinweisen, daß in dieser Zeit des moralischen Tiefstandes der Bevölkerung bei ihr kein einziger Fall von Korruption in wirtschaftlicher und moralischer Hinsicht sich ergeben hat.

Eine eingehende Revision der Kassabücher samt Belegen haben die Herren Ing. Alfred Kreibig und Oberst Alphons Lemmel-Seedorf vorgenommen, wofür ihnen bestens gedankt sei.

Vom Vereine erhielten Auszeichnungen.

Die große silberne Ehrenmedaille: Herr Heinrich Ellinger (Waidhofen a. d. Ybbs).
Die kleine silberne Ehrenmedaille: Herr Franz Insprucker (Biberbach-Seitenstetten)
Die kleine silberne Ehrenmedaille, die kleine bronzene Vereinsmedaille und di

Bienenzuckerverteilung im Jahre 1920.

Die Zentralleitung hatte starke Kämpfe zu bestehen, um im Hinblick auf die große Zuckernot in Österreich überhaupt einen sogenannten Bienenzucker zu erreichen. Endlich konnte die Regierung 40 Waggons Kristallzucker zusprechen, knüpfte jedoch die Bedingung daran, daß er mit 2 Prozent Sand charakterisiert werde. Die Verteilung erfolgte durch das Staatsamt für Land- und Forstwirtschaft so, daß der Reichsverein und die einzelnen Landesverbände die Verteilung an die Imker vorzunehmen hatten. Dem Reichsverein wurden 14 Waggons (à 100 q) zugeteilt, die er jedoch bloß partienweise gegen sofortige Bezahlung an die Zuckerstelle erhalten konnte. Die Charakterisierung erfolgte im Lagerhaus Wien, II., Franzensbrückenstraße Nr. 17, ab 26. August 1920. Bis Mitte September 1920 hatte der Reichsverein bereits neun Waggons Zucker an seine Mitglieder hinausgegeben. Vom zweiten Waggon an setzten bedauerlicherweise im Lagerhaus Diebstähle und Unredlichkeiten ein, welche durch einen viel zu hohen Prozentsatz von Sand verschleiert werden sollten. Statt 2 Prozent wurden bis 18·4 Prozent Sand beigemengt. Dem energischen Einschreiten der Zentralleitung ist es zu danken, daß die Regierung vom 20. September 1920 an, um der bedeutenden Schädigung der Bienenzucht Einhalt zu bieten, den Kristallzucker in reinem Zustande freigab. Viele Mitglieder konnten auf einmal die hohen Geldbeträge für den Bienenzucker, der um den erhöhten Preis als Industriezucker (à kg K 63.72) bezahlt werden mußte, nicht aufbringen. Deshalb konnte der Reichsverein den Rest von sieben Waggons nicht mehr im September und Oktober 1920 sogleich an sich ziehen und mußte die weitere Zuckerverteilung in die Länge gezogen werden. So kam es, daß die Regierung im November, als noch zwei Waggons ausständig waren, diese Zuckermenge „stornierte“ (zurückzog). Auch sollte infolge der allgemeinen Zuckerpreiserhöhung vom 22. November 1920 an der Bienenzucker mit K 88.35 per Kilogramm bezahlt werden. Die Zentralleitung erwirkte jedoch, daß erstens von den gestrichenen zwei Waggons noch 50 q freigegeben und zweitens von der Preiserhöhung abgesehen wurde. Die Erwirkung des Bienenzuckers, die Einstellung der Charakterisierung und der Preiserhöhung kamen auch den einzelnen Ländern, welche den Zucker direkt bezogen und verteilten, zugute. Die von der Polizei im Lagerhaus erfolgten Untersuchungen wegen der Zuckerdiebstähle wurden als ergebnislos eingestellt. Dagegen leitete die Zentralleitung die Verhandlungen wegen Schadloshaltung der Mitglieder ein, konnte sie aber bis derzeit noch zu keinem Ende führen.

Der Reichsverein durfte auf Grund eines Beschlusses des Staatsamtes für Land- und Forstwirtschaft für die umfangreiche, mühevolle und verantwortliche Verteilung des Zuckers und der hohen Kanzleiauslagen K 4.— per Kilogramm in Rechnung setzen. Das daraus sich ergebende Reinerträgnis fällt wieder der Imkerschaft des Vereines zu.

Im Durchschnitt konnten per notleidendes Volk bis zu 3 kg Zucker verabfolgt werden, eine Menge, welche im Hinblick auf die sehr schlechte Sommer- und Herbsttracht viel zu gering war. Beim Versand des Zuckers durch die Bahn und Post ergaben sich eine Reihe von Diebstählen. Bloß einige wenige Mißbräuche seitens der Zuckerabnehmer konnten festgestellt werden und wurden von der politischen Behörde mit empfindlichen Strafen und vom Reichsverein mit Ausscheidung dieser Mitglieder geahndet.

Die Zentralleitung vertrat bei den verschiedenen Verhandlungen über die Bienenzucker auch die Landesverbände Salzburg, Kärnten und Steiermark.

Bienenzuchtwanderlehrer, Versammlungen, Vorträge, Sitzungen.

Die hohen Fahrpreise der Eisenbahnen und die hohen Reiseverpflegskosten schränkten die Wanderreisen ein. Durch die auf Grund des Friedensvertrages erfolgte Losreißung großer deutscher Vereinsgebiete mußten leider eine Reihe tüchtiger und verdienstvoller Wanderlehrer ausscheiden. So verlor der Verein die Wanderlehrer in der Bukowina, in Mähren, in Südtirol und Herrn Kamprath in dem niederösterreichischen Feldsberg. Durch Tod ging Ing. Richter ab. Ferner schieden aus die Herren Josef Maurer, Fidel Deiser und Leo Wiltschke. Dagegen kamen neu hinzu die Herren Franz Hlinak in Tulln, Ernst Rewald in Langenzersdorf und Johann Platzer in Wiener-Neustadt.

Eine Bezirksversammlung, gebildet von unseren Zweigvereinen unter dem Titel „Ybbsgau“, fand unter dem Vorsitze des Obmannes Herrn M. Kern in Verbindung mit der 25jährigen Bestandfeier des Zweigvereines Seitenstetten-Biberbach (Obmann: Herr F. Helm) am 4. Juli 1920 in Biberbach statt. Als Berichterstatter betätigte sich der Wanderlehrer Herr H. Pechaczek. Anwesend war noch der Fachreferent Herr Alfonsus. Verhandelt wurde über Honig- und Wachspreise, Bienenzucker, die niederösterreichische Imkerorganisation u. a. m.

Der Zentralausschuß veranlaßte am 8. September 1920 zu Mistelbach eine sehr gut besuchte Versammlung der Vertreter der niederösterreichischen Zweigvereine zum Zwecke der Wiederbelebung des niederösterreichischen Landesverbandes. Vorsitzender: Herr Ausschußrat G. Sklenak. Daraufhin kam es zu

1920 in Wien. Zum Obmann wurde Herr Sklenak, zum Stellvertreter Dr. Robler gewählt. Im Einvernehmen mit dem Reichsverein fand eine Festlegung des Wirkungskreises dieses Landesverbandes statt und wurde als Hauptpunkt der Verkehr mit dem niederösterreichischen Landeskulturrate bestimmt.

Sonst wurden von folgenden Wanderlehrern Versammlungen besucht: Pfarrer Thomas Guggenberger 4 (Teilnehmer 187), Klemens Gutmann 2 (57), Leopold Heger 4 (75), Julius Herud 5 (226), Franz Hlinak 2 (63), August Kamprath 3 (149), Josef Matzenauer 1 (18), Ernst Newald 2 (125), Hans Pechaczek 14 (775), Hermann Staudigl 2 (60), Bertrand Weißenbach 11 (323). Außer diesen Wanderbesuchen mit Vorträgen und Vorführungen besuchten die Genannten sowie auch die übrigen Wanderlehrer zahlreiche Bienenstände in der Nähe ihres Wohnortes und gaben vielen fragenden Bienenzüchtern bienenwirtschaftliche Ratschläge.

In Wien wurden abgehalten: 8 Monatsversammlungen, und zwar 5 im Saale des niederösterreichischen Landeskulturrates, 2 im Saale der Landwirtschaftsgesellschaft und 2 in der österreichischen Imkerschule, dann eine Delegierten- und Generalversammlung in Wien am 13. Mai 1920. Die Zahl der Besucher bei der ersten betrug 259 und 146 bei letzterer. In den Monatsversammlungen hielten Vorträge: Al. Alfonsus, Ludwig Arnhart, Franz Hlinak, A. Laetzig, Josef Matzenauer, Oswald Muck und Dr. Sigm. Radda-Boskowstein.

Der Zentralausschuß hielt 15 Sitzungen mit durchschnittlich dreistündiger Dauer ab. das Unterstützungskuratorium 4 Sitzungen; dazu kamen noch mehrere Sitzungen von Sonderausschüssen.

Die Zentralleitung war offiziell vertreten: bei der Eröffnung der österreichisch-ungarischen Bienenzuchtausstellung am 23. Mai 1920 durch den Vereinspräsidenten und dem Ausschußrat Herrn Spitschka, bei der Bezirksversammlung des Zweigvereines Wr.-Neustadt am 15. August durch den Ausschußrat Herrn Spitschka, bei der Generalversammlung des Zweigvereines Baden durch den Ausschußrat Herrn Al. Alfonsus, bei der Gauversammlung in Wr.-Neustadt am 24. August durch den Aufsichtsrat Herrn Staudigl, bei der Generalversammlung in Pottschach durch Herrn Staudigl, beim 25jährigen Jubiläum des Zweigvereines Neunkirchen am 5. Dezember 1921 durch den Ausschußrat Herrn Direktor Arnhart, beim Gründungsfest des Zweigvereines Wien-West durch den Vereinspräsidenten und den Redakteur Herrn Alfonsus, bei der Generalversammlung des Landesvereines (Sektion für Bienenzucht) Salzburg im März durch Herrn Alfonsus, bei der Generalversammlung des Landesverbandes am 8. Dezember in Klagenfurt durch Herrn Alfonsus und Herrn Arnhart.

Verschiedenes.

Die ordentliche General- und Delegiertenversammlung des Reichsvereines wurde wegen Schwierigkeiten im Bahnverkehre erst am 13. Mai 1920 in Wien abgehalten. Näheres enthält der „Bienen-Vater" Nr. 6 von 1920.

Österreichische Breitwabenstöcke. Auf Grund eines mit der Tischlerei Freisinger in Pottschach im Oktober-November 1919 abgeschlossenen Vertrages sollten bis März 1920 1000 Stück österreichische Breitwabenstöcke geliefert werden; doch versagte diese Tischlerei, die anfangs 1920 in Pehm einen neuen Nachfolger fand, gänzlich und lieferte nicht einmal 100 Stöcke, trotzdem der Verein aus seinen Mitteln die Eisenteile beigestellt hatte, und verkaufte sogar letztere. Nach vorausgegangener Gerichtsverhandlung kam es zu einem gerichtlichen Ausgleiche, durch welchen der Verein wenigstens seine Auslagen hereinbrachte. Nun hatten bereits viele Mitglieder auf diese Stöcke mit Bangen gewartet und konnten nicht mehr befriedigt werden, wobei der Zentralleitung viele Unannehmlichkeiten erwuchsen. Im Sommer darauf kam es zu zwei Verträgen mit einer Firma in Oberösterreich und einer in Nordsteiermark. Erstere lieferte bis Ende 1920 515 österreichische Breitwabenstöcke; überdies hatte sie Mitte Dezember 1920 wieder 400 Stück zum Versand bereit, konnte sie aber wegen Einstellung des Schiffsverkehrs und Schwierigkeiten im Bahnverkehr erst anfangs 1921 liefern. Diesen Lieferungen folgen noch solche von 300 Breitwabenstöcken aus Oberösterreich und 500 aus Steiermark. Durch dieses nur mit großer Mühe und vielen Unannehmlichkeiten verbundene Vereinsunternehmen werden den Mitgliedern gute und maßhaltige Stöcke zugeführt. Die Verkaufspreise betrugen bis Ende 1920 per Stück K 450.—und K 530.— loko Wien. Auch besorgte Ende 1920 die Zentralleitung den Mitgliedern Strohdecken für Breitwabenstöcke samt Spund zu K 60.— per Stück.

Zellenhobel. Der praktische Imker Herr Rudolf Eisner erfand den sogenannten Zellenhobel zum Abstreifen der alten Zellenwände von der Mittelwand und überließ die Herstellung [illegible] verein, welcher das Patent dazu anmeldete und sich verpflichtet, mit

1000 Stück und lieferte im Dezember bereits 200 Stück, die rasch Absatz fanden. Die Zentralleitung wird dieses wichtige Gerät auch im Auslande in den Handel bringen.

Die vom Vereinspräsidenten konstruierte und samt Musterschutz dem Verein bis auf weiteres gewidmete **Wachspresse** (Wiener Verein presse) wurde in einigen hundert Stücken abgesetzt; bereits im Sommer war sie vergriffen und wurde eine neue Partie von 250 Stück bestellt.

Die Vermittlung von Absperrgitter und anderen kleineren Artikeln sei hier nicht näher ausgeführt.

Mitgliederbeiträge. Die direkten Mitglieder zahlten K 16.— (Lehrpersonen K 15.—, Eisenbahner K 14.—), die Zweigvereinsmitglieder K 14.—, Mitglieder selbständiger Verbände K 12.—; der alleinige Bezugspreis betrug noch K 15.— für Ungarn, die Tschechoslowakei und Jugoslawien; für das übrige Ausland Mk. 5.—.

Niederösterreichischer Imkertag in Mistelbach. Der Zentralausschuß veranlaßte am 8. September 1920 in Mistelbach einen sehr stark besuchten Imkertag, der zur Belebung des niederösterreichischen Landesverbandes dienen sollte. Am 31. Oktober 1920 kam es in Wien zur Hauptversammlung dieses Verbandes.

Bienenzucht Museum. Um endlich einmal das einzig dastehende Gatter'sche Bienenzucht-Museum zur Ausstellung zu bringen, erwirkte die Zentralleitung vom Bundesministerium für öffentliche Arbeiten usw. sechs Zimmer in der Rotunde. Obwohl die nötigen Schritte zur Fertigstellung des Museums eing leitet worden waren, kann es erst im März April 1921 zur Durchführung kommen.

Zum **Neubau der Imkerschule** wurden verschiedene Verhandlungen eingeleitet, die Aussicht auf Erfolg bieten. In dieser Hinsicht hat der Vizepräsident Herr Dr. Sigm. **Radda-Boskowstein** umfangreich gearbeitet.

Dankesworte. Der Reichsverein hat in erster Linie dem Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, dessen Minister Hauses und dessen Fachreferenten A. Alfonsus, dann den Bundesministerien für Volksernährung, jenem für öffentliche Arbeiten, jenem für Finanzen, dann dem Präsidium der Gemeinde Wien, dem niederösterreichischen Landeskulturrate und allen mitarbeitenden Leitungen der angeschlossenen Vereine sowie dem Vizepräsidenten Herrn Dr. Sigm. **Radda-Boskowstein** und den einzelnen Vereinsfunktionären den innigsten Dank auszudrücken.

Wien, am 18. Februar 1921.

Dozent **Oswald Muck,**
dzt. Präsident.

Auszug aus dem Effekten-Konto im Jahre 1920.

Post		K	h	K	h
	Österr. Reichsverein:				
1	1 Sparkassebuch der Allgem. Depositenbank Nr. 137318	798	92		
2	1 „ „ Ersten österr. Sparkasse Nr. 143821 . . .	1.196	39		
3	1 „ „ „ „ „ „ 123601 . . .	226	09		
4	1 „ „ Zentralsparkasse der Gemeinde Wien Nr. 3375	14.727	93		
5	1 „ „ „ „ „ „ 910324	15.806	64		
6	3 Stück 3 % Bodenkreditlose I. Em., Ankaufspreis *)	614	58		
7	8 „ Gewinnstscheine von 3 % Bodenkreditlosen Nom. *) . .	240	—		
8	Bei der Anglo-österr. Bank gez. III Kriegsanleihe, Nom. K 2000	350	—		
9	„ „ „ „ „ VII „ 3000	2 827	83		
10	Beim Prateriinspektorat als Kaution für Pachtgrund zur Imkerschule erliegende III. Kriegsanleihe, Nom. K 200	184	53		
11	2 Anteile der niederösterr. Honigverwertungs-Genossenschaft . .	20	—		
12	Immobilien: Grundstück in Deutsch-Wagram . . . . K 6667.03 ab Hypothek, Nom. K 3000 . . . . . „ 29 0.—	3.757	03	40.749	94
	Österr. Imkerschule				
13	1 Sparkassebuch der Ersten österr. Sparkasse Nr. 144530 . . .	6.714	22		
14	1 „ „ „ „ „ „ 663851 . .	390	11		
15	1 „ „ Wr. Kommunal-Sparkasse Döbling Nr. 260	91	81	7.196	14
	Unterstützungsfond:				
16	1 Sparkassebuch der Allgem. Depositenbank Nr. 157566	1.262	74		
17	Bei der Allgm. Depositenbank deponierte Rente	3 000	—		
18	Guthaben auf dem Kontokorrent derselben Anstalt inkl. der eingelösten I. Kriegsanleihe	3.300	—	7 562	74
				55.508	82

Gesehen, geprüft und richtig befunden:

Wien, am 18. Februar 1921.

Die Revisoren: Alfons Lemmel m. p. Alfred Kreibig m. p.

Der Präsident: Doz. Oswald Muck m. p.

Der Kassier: Alois Herglotz m. p.

*) Siehe: S. 1118 Nr. 90, S. 2637 Nr. 95, S. 2[illegible] Nr. 60, [illegible] Nr. 53, S. 2165 Nr. 37, S. 2212 Nr. 13, S. 2212 Nr. 65, S. 2[illegible] Nr. 5[illegible], S. 25[illegible] Nr. 61, S. 3[illegible] Nr. 6, S. 3838 Nr. 95. Die Koupons sind am 1. [illegible] und am 1. Dezember eines jeden Jahres fällig.

Digitized by Google

Personalstand des Österr. Reichsvereines für Bienenzucht pro 1920.

A. Präsidium:

Ehrenpräsident Herr Dr. Paul Beck Managetta-Lerchenau, wirkl. Geheimer Rat, Sektionschef i. R. usw. usw.

Präsident: Herr Dozent Oswald Muck.

I. Vizepräsident:	II. Vizepräsident:	III. Vizepräsident:
Herr Dr. Ernst Rádda-Boskowstein.	Herr Josef Trilety.	Herr Dr. Siegmund Rádda-Boskowstein.

B. Zentralausschuß:

Herr Alfonsus Alois	Herr Kimmerl Georg	Herr Richter Franz
„ Arnhart Ludwig	„ Ing. Koppensteiner R.	„ Schiebl Franz
„ Breyer Ferdinand	„ Loibl Josef	„ Sklenař Guido
„ Gatter Ernst sen.	„ Matzenauer Josef	„ Spitschka Karl
„ Golda Otto, Pfarrer	„ Ohrfandl Josef	„ Staudigl Hermann
„ Herglotz Alois	„ Pechaczek Hans	„ Völkl Gustav.

Ferner die Obmänner der angegliederten Landesverbände, Landesvereinigungen:
Herr Jenko F., Herr Mayer Klemens und Herr Schreyer Moritz.

C. Vereinsfunktionäre:

Sekretär: Herr Ing. Koppensteiner Rudolf.
Sekretär-Stellvertreter: Herr Ohrfandl Josef.
Kassier: Herr Herglotz Alois.
Kassier-Stellvertreter: Herr Ohrfandl Josef.
Bienenmeister: Herr Gatter Ernst sen.
Bibliothekar: Herr Arnhart Ludwig.
Bibliothekar-Stellvertreter: Herr Kimmerl Gg.
Administratoren: Herren Matzenauer Josef und Staudigl Hermann.
Redaktionskomitee: Herren Hochw. Golda Otto und Matzenauer Josef.
Redakteur: Herr Alfonsus Alois.

D. Wanderlehrer:

Herr Alfonsus Alois in Wien XVI.
„ Deiser Fidel in Wörgl, Tirol.
„ Dornfeld Karl R. v. in Ebersdorf, Steiermark.
„ Pfarrer Guggenberger Thomas in Scheuchenstein, Niederösterreich.
„ Gutmann Klemens in Jaudling b. Raabs, Niederösterreich.
„ Heger Leopold in Orth a. d. Donau, Niederösterreich.
„ Herud Julius in Rosenburg a. K., N. Ö.
„ Hlinak Franz in Tulln, Niederösterreich.
„ Kamprath August in Feldsberg.
„ Kulnigg Paul in St. Margarethen, Post Völkermarkt, Kärnten.
Herr Kunert August in Obersellabrunn, Niederösterreich.
„ Langhammer Emil in Friesach, Kärnten.
„ Matzenauer Josef in Stammersdorf, Niederösterreich.
„ Newald Ernst in Langenzersdorf, Niederösterreich.
„ Pechaczek Hans in Enratsfeld, Niederösterr.
„ Platzer Johann, Br.-Neustadt, Niederösterreich.
„ Richter Franz in Wien X.
„ Trilety Josef in Korneuburg, Niederösterr.
„ Weißenbach Bertrand in Kleblach, Kärnten.
„ Wiltschke Leo in Grammatneusiedl, Niederösterreich.

E. Kanzlei.

Leiterin: Frl. Celar Hermine.
Kanzlistinnen: Frl. Baroni Hedwig, Frl. Fuchs Margarete, Frl. Fukatsch Maria, Frl. Kölblinger Karoline, Frl. Popp Amalie, Frl. Reisl Barbara, Frl. Riesner Hermine.
Hilfskraft: Herr Schwarzer Alfred.
Expeditor für das Vereinsorgan: Herr Zechmeister Johann.
Manipulantin: Frau Tousek Regina.
Kanzleidienerin: Frau Janka Marie.

F. Imkerschule:

Leiter: Herr Dozent Muck Oswald.
Bienenmeister: Herr Stumvoll Josef.
Hilfswärter: Herr Langer Franz.

G. Unterstützungskuratorium:

Herr Kimmerl Georg	Herr Matzenauer Josef	Herr Trilety Josef
„ Klofač Michael	„ Richter Franz	

Digitized by Google

Kassagebarung

Post		K	h
	Einnahmen.		
1	An Saldo-Vortrag vom 31. Dezember 1919	37.812	28
2	„ Staatssubvention zur Förderung der Bienenzucht	16.460	—
3	„ Landessubvention	500	—
4	„ Spenden von diversen an den Verein	1.187	40
5	„ Spenden zum Ausbau des Vereinsorganes	4.505	50
6	„ Mitgliedsbeiträge für den Reichsverein pro 1919/1920	32.868	62
7	„ „ „ „ „ 1921	6.099	31
8	„ „ der Zweigvereine „ 1919	5.242	—
9	„ „ „ „ „ 1920	269.401	30
10	„ „ „ „ „ 1921	9.537	—
11	„ Abonnements für den „Bienen-Vater"	7.031	—
12	„ Inserate, Portoersätze	34.254	04
13	„ Kommissionsverkäufe	97.145	65
14	„ Imkerschule inklusive Breitwabenflugblätter	29.010	90
15	„ Spenden für den Neubau der Imkerschule	24.786	28
16	„ Kumulative Versicherung mit Unterstützungsfonds	64.703	13
17	„ Feuerversicherung beim „Österreichischen Phönix"	836	89
18	„ Broschüren, Lacher- und Sartoritafeln, Geschichte der Bienenzucht	12.256	36
19	„ Honigfarbtafeln, Plakate, Etiketten, Stockzetteln	1.882	10
20	„ Einbanddecken, Diplome, Vereinsabzeichen, Dzierzonbilder, Ansichtskarten	6.409	57
21	„ Versteuerter Zucker für direkte Mitglieder und Spesenersätze, Säckekautionen	10,143.093	85
22	„ Vereins-Wanderbienenstand Deutsch-Wagram	10.581	—
23	„ Zinsen und Postsparkassa	934	95
24	„ Spesenersätze und Depositen	1.964	80
25	„ Wiener Vereinspresse	21.288	60
26	„ Österreichische Breitwabenstöcke	352.054	—
27	„ Strohdecken	2.280	—
28	„ Empfänge vom Effektenkonto	250.000	—
29	„ Verschiedene Einnahmen	3.333	18
		11,447.509	71

Die vorstehend ausgewiesene Gebarung eingehendst geprüft und richtig befunden:

Die Revisoren:

Alfred Kreibig m. p. Alphons Lemmel-Seedorf m. p.

Digitized by Google

im Jahre 1920.

Post		K	h
	Ausgaben.		
1	Per Druckkosten des „Bienen-Vater“	211.008	38
2	„ Versendung des „Bienen-Vater“	41.262	54
3	„ Honorare, Schriftleitung und Mitarbeiter	4.025	—
4	„ Honorare für Kanzleipersonal	129.486	74
5	„ Honorare und Reisekosten für Wanderlehrer (Vorträge), Vertretungen usw.	6.578	60
6	„ Honorare für Lehrkurse (Provinz und Imkerschule), Lehrmittel	12.380	28
7	„ Imkerschule, Vereinsbienenstand	50.454	65
8	„ Bienenmeister und Hilfsarbeiter	25.161	73
9	„ Miete für Kanzlei und Reinigungsgeld, Pacht für die Imkerschule	2.462	50
10	„ Porto und Stempel, Pauschalien usw.	17.730	96
11	„ Telephongebühr für Präsidium, Kanzlei und Imkerschule	1.837	—
12	„ Kanzlei-Drucksachen, Beheizung, Beleuchtung usw.	39.593	36
13	„ Medaillen und Etuis, Diplom-Ausfertigungen	5.011	60
14	„ Broschüren, Einbanddecken, Lachertafel und Stockzettel	7.550	65
15	„ Unentgeltlich verteilte Geräte, Völker, Bibliotheken, Samen u. dgl.	885	—
16	„ Steuern und Gebühren	2.086	46
17	„ Feuerversicherung „Österreichischer Phönix“	593	12
18	„ Unterstützungsfonds, Prämien und bezahlte Schäden usw.	56.658	64
19	„ Bezirkskrankenkasse und Allgemeine Pensionsanstalt	7.616	11
20	„ Ankauf versteuerten Zuckers für direkte Mitglieder, Versendungsspesen	9,860.585	61
21	„ Überweisung an Effektenkonto	145 989	58
22	„ Vereins-Wanderbienenstand	5.750	73
23	„ Kommissionseinkäufe	130.121	57
24	„ Österreichische Breitwabenstöcke	534.275	01
25	„ Strohdecken	1.017	—
26	„ Verausgabte Depositen	12.860	96
27	„ Verschiedene Ausgaben	10.412	85
28	„ Saldo vom 31. Dezember 1920, bestehend aus: Postsparkassenamt K 123.913.68; Bargeld, Handkassa „ 200.—	124.113	68
		11,447.509	71

Wien, am 18. Februar 1921.

Der Präsident: **Oswald Muck** m. p

Der Kassier: **Alois Herglotz** m. p.

Digitized by Google

Voranschlag für das Jahr 1921.

Post		Einnahmen K	Einnahmen h	Ausgaben K	Ausgaben h
1	An Spenden	7.000	—		
2	„ Subventionen	20.000	—		
3	„ Mitgliedsbeiträgen	980.000	—		
4	„ Abonnements	30.000	—		
5	„ Broschüren, Tafeln und sonstige Verlagsgegenstände	100.000	—		
6	„ Inserate und Porto	50 000	—		
7	„ Honigverkauf	50.000	—		
8	„ Zinsen und Kommissionseinkäufe	150.000	—		
9	„ Kumulative Versicherung mit Unterstützungsfonds	150.000	—		
10	„ Jubiläumsspenden und Bausteine für den Baufonds der Imkerschule	50.000	—		
11	„ Vereins-Wanderbienenstand	30 000	—		
12	„ Verkauf von Geräten ꝛc.	40.000	—		
13	„ Diverse	4 000	—		
14	„ Erträgnis aus Zuckerverkauf	260.000	—		
1	Per Druckkosten des „Bienen-Vater“			425.000	—
2	„ Versendung inklusive Beilagengebühr			300.000	—
3	„ Honorar für den Schriftleiter			2 000	—
4	„ „ „ die Mitarbeiter			4.000	—
5	„ „ „ „ Wandervorträge			20.000	—
6	„ „ „ „ Lehrkurse			25 000	—
7	„ „ „ das Kanzleipersonal			300.000	—
8	„ Miete für Kanzlei und Imkerschulgarten			3.000	—
9	„ Kanzleiauslagen, Telephon und Drucksorten			360.000	—
10	„ Imkerschule			50.000	—
11	„ Vereins-Wanderbienenstand			30.000	—
12	„ Bienenwärter und Gehilfe			80.000	—
13	„ Kumulative Versicherung mit Unterstützungsfonds			150.000	—
14	„ Broschüren, Honigplakate, Einbanddecken, Buchbinder			80.000	—
15	„ Unentgeltlich zu verteilende Bibliotheken usw.			10.000	—
16	„ Bibliothek			3.000	—
17	„ Beobachtungsstationen			5.000	—
18	„ Generalversammlung und Saalmieten			4 000	—
19	„ Porti, Stempel, Steuern und sonstige Gebühren			45 000	—
20	„ Postsparkassa und Krankenkassa			15.000	—
21	„ Diverse			10.000	—
		1,921.000	—	1,921.000	—

Digitized by Google

Züchtungsfragen im niederösterreichischen Landesverband.

Von Oberlehrer Guido Sklenak, Hauskirchen, Post Palterndorf, Niederösterreich.

Der niederösterreichische Landesverband hat die Lösung der Zuchtfrage als eine der wichtigsten der Zukunft in sein Arbeitsprogramm aufgenommen. Einige Andeutungen hierüber hat der Aufruf über einzelne Arbeitsgruppen gebracht. Sehr glücklich decken sich mit unseren Ansichten die beiden vorzüglichen Artikel der Herren Zeidler und Pechaczek in Nr. 1 des „Bienen-Vater" 1921, so daß nicht mehr viel zu sagen übrig bleibt. Nun zur Durchführung des Planes. Wer Interesse an der Sache hat, melde sich bei mir als Gruppenleiter zur Mitarbeiterschaft. Diesen Mitarbeitern soll in erster Linie die Aufgabe obliegen, in ihrem oder in Nachbarvereinsgebieten nach Zuchtvölkern zu fahnden. In dieser Arbeit sollen sie natürlich von den Obmännern und Einzelmitgliedern reichste Unterstützung finden. Glauben sie ein solches gefunden zu haben, ein Volk, das tatsächlich schon durch Jahre hindurch durch seine Leistung brilliert hat, dann möge der Besitzer eine Königin dieses Volkes einem Überprüfer aus dieser Arbeitsgruppe, die noch namhaft gemacht werden, einsenden. Glaubt aber der Besitzer, daß das Volk noch nicht genügend auf seine Vererbungskraft durchgeprüft sei, soll er einige Königinnen zur Überprüfung an Mitglieder des Vereinsgebietes zu diesem Zwecke abgeben. Eine einzelne Zuchtserie genügt vollkommen für diesen Zweck. Ist der Mann aber in punkto Leistung dieses Volkes seiner Sache noch nicht ganz sicher, dann wird das Volk unter Kontrolle des Vereines genommen, es wird einfach versiegelt, dies nach der Ernte, und erst wieder Ende August geöffnet. Ein wirklich gutes Volk zeigt da alles. Ist es ein Fleischvolk, so wird es seine inzwischen gesammelten Vorräte in Fleisch umgesetzt haben, es ist wertlos für Weiterzucht; hat es aber schöne Honig- und Pollenkränze im Brutraum, so steckt der beste Kern in ihm, denn nur solche Völker werden uns in Zukunft Freude machen, die uns aus der Misere der Herbstfütterung erlösen. Ist es nicht die größte Freude jedes denkenden Imkers, wenn er im Herbste Völker findet, die jedes Tröpfchen Zuckerwasser entbehren? Das soll in der Leistung wieder unser erstes Ziel sein.

Würden wir bei der Züchtung die Farbe der Leistung voransetzen, wäre es oft ganz Züchtung in der Konstanz von selber zum Durchbruch. Wohl aber könnten ungezählte Mißgriffe entstehen, wenn jemand nur die Farbe als Grundstock seiner Züchtung festsetzen wollte, denn manche schwarze Königin würde ihm viel Unbefriedigendes verderben, weil ihr schwarzes Kleid nur ein Zufallsprodukt war, während eine braune vielleicht mehrjährig das Beste am Stande leistete. Das alles kommt daher, weil wir im Lande fast keine reine Rasse mehr haben, wir müssen sie uns erst sorgsam erzüchten. Da uns aber in der Bienenzucht immer nur die befriedigende Leistung des Volkes selber Befriedigung gewährt, müssen wir auch immer die Leistung als Höchstziel allem andern voransetzen. Haben wir für den Anfang im Lande nur 10 gute Stämme ausfindig gemacht, so genügt es vollkommen, denn wenn sich nach den Jahren der Überprüfung 10 ernste, gewissenhafte Züchter an die Zucht aus diesen Stämmen heranmachen, jeder nur 50 Königinnen zur Abgabe erzüchtet, so haben wir mit einem Schlage soviel, daß wir an jedes Vereinsgebiet zwei Stück abgeben können. Der Imker der jetzt eine Königin zur Überprüfung abgibt, geht auch nicht leer aus, denn hat sich diese als erstklassig bewährt, erhält er zu gegebener Zeit aus der Zuchtgenossenschaft gratis eine Königin beliebigen Stammes zurück. Näheres hierüber auf der Züchterkonferenz, die zu Pfingsten in Wien abgehalten werden dürfte. Zur Einarbeitung von minder geübten Züchtern bin ich selber auch bereit, vom 18. bis 20. Juli d. J. einen dreitägigen Züchtungskurs auf meinem Stand in Hauskirchen abzuhalten, wenn sich eine genügende Zahl von Teilnehmern meldet. Für einfache Bequartierung und Verköstigung im Gasthause wäre gesorgt. Kurs selbst ist natürlich gratis.

Sehr angenehm hat mich auch der Artikel des H. Ratzer in derselben Nummer berührt. Auch er deckt sich mit unserem Arbeitsplan im Landesverband und wird H. Ratzer gewiß sich gern mit dem Gruppenleiter Dr. Rodler als Mitarbeiter ins Einvernehmen setzen. Ja vieles kann, muß und wird noch ins Leben gesetzt werden, wenn . . .? Nun wenn uns nicht manche Obmänner schmählich im Stiche lassen. Sollen all unsere gemeinnützi-

manchem Zweigverein früher zu einer Umweiselung kommen müssen. Wie treffend schrieb mir erst vorgestern Freund Pechaczek hiezu: „Wir müssen jene Männer mobil machen, die Lust und Freude zur Arbeit haben!" Komme mir keiner der Säumigen mit der Ausrede: Ja ich habe auch noch andere Ämter auf mir. Das gilt nicht, denn auch wir alle, die wir zur Arbeit rufen, haben jeder noch genügend andere Ämter auf uns und doch erfüllen wir auch dieses Amt voll und ganz. Wenn mancher Obmann ein Schriftstück schreibt, habe ich vielleicht deren schon 100 geschrieben, denn ich bin auch ganz allein auf meine Arbeitskraft angewiesen. Trotz all der Arbeitsüberfülle kann kein Zweigverein behaupten, ich hätte nicht jede Anfrage prompt schnell erledigt. Ich aber kann behaupten, daß es Obmänner gibt, die auf Anfragen, die vor einem halben Jahre gestellt wurden, bis heute noch kein Ohrwaschel gerührt haben. In diesem Tempo geht es nun einfach in der Zukunft nicht weiter; wer nur bei der Zuckerverteilung Hurrah schreit, der werde ganz einfach Mitaktionär einer Zuckerfabrik, verschone uns so mit seiner Lauheit. Es muß dies mal alles öffentlich gesagt werden, denn vielfach werden wir von Mitgliedern und Vereinen zu Taten ungestüm gedrängt, ohne daß diese daran denken, welche Hemmschuhe für uns die laxen Obmänner und Vereine sind. Es wird sich durch diese Worte kein einziger Mann der Pflicht gekränkt, getroffen fühlen, weil er eben zu arbeiten gewohnt ist. Aber den Mann dort im Ofenwinkerl sieh dir an, der untätig die Hände im Schoße hält, wie er sich ob dieser Worte duckt. Werden sie ihn aus dem Winkel der Untätigkeit herausjagen? Wenn nicht, dann, liebe Mitglieder, beherzigt die Worte Pechaczeks: Wir müssen Männer der Arbeit mobil machen! Jagt ihn nicht zum Teufel, nein, nein, laßt ihn hocken in seiner beschaulichen Untätigkeit, betreibt dann aber auch sofort Wahlzucht — in der Vereinsleitung. Kein Obmann hat die Ausrede, er wisse von allem nichts, denn von allem wird er durch dieses Blatt und durch Aufrufe in Kenntnis gesetzt. Liest er aber diese und das Blatt nicht, nun dann ist er ganz unfähig für dieses Amt, denn die jetzige Zeit verlangt dringend nur Männer der Arbeit, Nichtstuer sind in dieser so schweren Zeit Volksverräter. Immer kommt es in allen Vereinen in erster Linie auf den Ma n an, der die Führung in den Händen hat, ist dieser rührig, so ist's auch die Vereinigung. Auf keinen Fall geht es an, daß man sich nur blindlings auf den Arbeitseifer einiger weniger Männer in der Leitung des Landesvereines, verläßt, die so selbstlos sind, daß sie keinen Heller für ihre aufreibende Tätigkeit beanspruchen, in den Zweigverein aber rastet und rostet. Eine Überfülle von Arbeit verlangen wir ja nicht, nur drei bis vier Aufrufe im Jahre zur Kenntnis der Mitglieder zu bringen und ebensoviel Fragebögen vielleicht auszufüllen, dies aber prompt zu gegebener Frist, nicht vielleicht erst in Monaten, denn worüber wir Auskunft begehren, ist dringend, verträgt keine Verzögerung, sollen Werke geschaffen werden. Darum auf zur Arbeit, Obmänner und Mitglieder!

Dr. Adrienne Koehler, Über die Einschlüsse der Epithelzellen des Bienendarms und die damit in Beziehung stehenden Probleme der Verdauung.

(Zeitschft. f. angw. Entom., Bd. VII.)

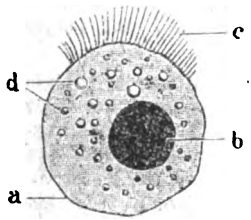
Besprochen von L. Arnhart, Wien.

Im „Bienen-Vater", Jahrgang 1917, Seite 139, habe ich über die Forschungen H. Petersens zur Verdauung in der Honigbiene berichtet. Daselbst sagte ich vom Chylusdarm: „Die Zellen desselben sind an ihrer Innenseite mit stark glänzenden Kügelchen verschiedener Größe gefüllt; sie sind fest und etwas elastisch; ihre Bedeutung ist zweifelhaft." Zu bemerken wäre dazu noch, daß die Zellen zu einer faltigen Haut zusammen-

Mit diesen Einschlüssen beschäftigt sich nun Fräulein Koehler.

Die genannten Körnchen sind 1 bis 3 My groß; sie erinnern an Fettröpfchen; sie fehlen den Zellen den Kryptentiefen (der Faltentiefen); sie lassen sich durch Zentrifugieren isolieren. Nach dem Eintrocknen verändern sie ihre frühere Gestalt nicht, wieder befeuchtet, bieten sie keinen Unterschied von frischen dar. Fettreaktionen, Osmiumsäure, Sudan ver-

protein ebenfalls. Auch die Reaktionen auf Kohlenhydrate, Glykogen und Chitin fielen negativ aus. Dabei sind die Körnchen in Lauge, Alkohol, Äther, Chloroform nicht, wohl aber in Säuren löslich. Interessant ist es, daß die Körnchen die Zettnow'sche und Altmann'sche Färbung auf Sekret granula ergaben. Nun, daß die Zellen des Chylusdarmes Verdauungssekret zu liefern haben, ist aus den ganzen Umständen klar! Das Besondere dieser Körnchen liegt nun in folgendem: sie erhalten sich auch nach dem Verkohlen der Zellen; das zeigt, daß ihre Hauptmasse eine anorganische Substanz sein muß. Die Untersuchung mit polarisiertem Licht ergab Sphärolithstruktur, was auf Kalk hinwies; in der Tat ließ sich durch Zusatz von Ammoniumoxolat der Kalk durch das Hervor-



Chylus-Darmzelle der Honigbiene. Etwas schematisch nach Dr. Koehler. a = Zellhaut, b = Zellkern, c = Wimperbesatz, d = lichtbrechende Körnchen, hauptsächlich aus kohlensaurem Kalk bestehend.

schießen der Kalziumoxolatkristalle aus den Körnchen mit dem Mikroskop sicher beobachten. Es ist also kein Zweifel: die lichtbrechenden Körnchen in den Zellen des Chylusdarmes der Biene bestehen vorwiegend aus Kalk.

Es war nun festzusetzen, an welche Säure der Kalk gebunden sei. Um den Kalk rein zu erhalten, wurden die Zellen eingetrocknet und verkohlt. Da zeigte sich nun, entgegen dem früher geschilderten Verhalten, großer Widerstand der Körnchen gegen die Löslichkeit in Salzsäure. Die die Körnchen einhüllenden Substanzen verhinderten wahrscheinlich das Eindringen der Säure. Deshalb wurde das Präparat zuerst behufs Zerstörung der ersteren mit Natronlauge behandelt, dann neutralisiert. Bei weiterem Säurezusatz trat nun deutliche Gasentwicklung auf und somit war der Kalk als kohlensaurer Kalk erwiesen.

Um der Bedeutung der Körnchen für die Verdauung auf die Spur zu kommen, wurde von Fräulein Koehler der Darm einer, eine Stunde vor der Zergliederung mit Honig gefütterten Biene in Ringerlösung untersucht. In derselben setzen die Gewebe einige Stunden ihr Leben fort. Es zeigte sich, daß die Zellen, ohne zu zerreißen, als geschlossene Schichte sich aus ihrem Verband loslösen und sich an die schleimigen Massen der peritophischen Membran anlegen. „Mit der periodisch sich wiederholenden Sekretion der schleimig gallertigen Massen, der sich wiederholenden Auflösung immer neuer Epithelzellen und der Auflösung der inneren Lagen rückt dann eine Epithelschicht nach der anderen mehr ins Innere des Darmes vor und den Nahrungsstoffen näher." Dabei haben die Zellen in den äußersten Schichten der Membran noch das Aussehen wie im Gewebsverband. Je weiter sie aber nach innen lagen, umsomehr wurden die Körnchen derselben matt und unregelmäßig in der Form, um schließlich ganz zu verschwinden. Zum Schlusse zerfällt auch die Zellhaut und läßt den Zellinhalt frei. Die Körnchen spielen also zweifellos bei der Verdauung eine Rolle.

Daß der Inhalt des Honigmagens sauer reagiert, ist schon lange bekannt. Die aus demselben in den Chylusdarm eintretenden Massen nehmen in letzterem eine laugenhafte Reaktion an. Es wird dadurch sehr wahrscheinlich, daß der Kalk hiebei die Neutralisation der Säure herbeiführt. Natürlich kann der Kalk noch anderen Zwecken des Bienenkörpers dienen.

Das interessanteste Ergebnis der Forschungen Fräulein Koehlers ist nun, daß nach dem Eindringen der Nosema in die Chylusdarmzellen nur mehr wenige oder gar keine der wiederholt genannten lichtbrechenden Körnchen in denselben zu finden sind. „Ob die Erkrankung und der Tod der befallenen Bienen eine Folge des Auftretens von giftigen Stoffwechselprodukten des Parasiten ist oder ob ein durch Mangel an Kalk bedingter anormaler Verlauf der Verdauung und Resorption die Ursache des Eingehens der Biene ist", muß erst untersucht werden.

Anzeigen :: haben im :: Bienen-Vater

Fragekasten.

Von Cölestin Schachinger, Benefiziat in Purgstall, Niederösterreich.

Frage 13. Bitte um Mitteilung, zu welchem Preise man ausgebaute Vereinsständer- und Breitwabenrähmchen kaufen kann?
A. H. in St. (N.-Ö.).

Antwort. In unseren Tagen läßt sich hier in Deutschösterreich der Preis einer Ware kaum auf 14 Tage vorhersagen. Rechnen Sie den jeweiligen Preis einer gepreßten Mittelwand (heute etwa K 15.— für den Vereinsständer) doppelt und Sie werden so ziemlich den richtigen Wert herausbringen, vorausgesetzt, daß der Bau nicht oft mit Brut belegt wurde, gleichmäßig ausgeführt ist und reine Arbeiterzellen enthält. Preis des Rähmchens separat.

Frage 14. Wo kann ich Samen des Bupferkrautes erhalten?
Th. G. in F. (Steiermark).

Antwort. Bupferkraut (Stachys recta, auch Ziest genannt) ist ein Unkraut, das sich besonders auf Brachädern gerne verbreitet; Samen davon dürften in Handlungen kaum zu erhalten sein. Zur Anpflanzung auf Ödländereien ist es nicht geeignet, weil es guten gelockerten Boden verlangt. Für solche eignet sich besser der Riesenhonigklee, der als Bienennährpflanze sogar dem Bupferkraut vorzuziehen ist. Von diesem ist Samen wohl leicht zu bekommen; er ist umso wertvoller, als er sich selbst fortpflanzt. Haben Sie guten Boden im Auge, so bauen Sie Esparsette und lassen Sie diese den Bienen zuliebe in Samen gehen.

Frage 15. Was ist der Grund, daß beim Breitwabenstocke die Rähmchen des Honigraumes so niedrig sind, daß sie im Brutraum nicht verwendbar sind?
V. K. in G. (Steiermark).

Antwort. Dieses in der Praxis recht ärgerliche Mißverhältnis dürfte von der Voraussetzung ausgehen, daß die Bienen einen so hohen Raum, wie er durch die Rähmchen des Brutraumes bedingt ist, nicht gerne übersteigen, um an den oberen Rähmchen sich heimisch zu machen. Lüftenegger vermeidet dies dadurch, daß er die Rahmen des Brutraumes niedriger baut, denen des Honigraumes aber die gleiche Größe gibt, so daß sie ohne Störung untereinander verwechselt werden können, was bedeutende Vorteile im Gefolge hat. Aber auch einen anderen Ausweg gäbe es: Bei gleicher Höhe der Rähmchen könnten die noch unausgebauten Rähmchen im Honigraum durch einen in der Mitte durchgehenden Steg in zwei Fächer geteilt werden, deren unteres die Bienen zuerst ausbauen, um dann auch ins obere vorzudringen. Durch Verwendung ganzer Mittelwände, die man überdies mit etwas Honigwasser bepinseln könnte, ließe sich dasselbe erreichen. Die Bienen würden sofort hinaufgelockt und dort ihre Arbeit beginnen. Daß Waben aus dem Brutraum, in denen schon öfters gebrütet wurde, beim Schleudern bedeutend widerstandsfähiger sind als die noch unbebrüteten sogenannten Jungfernwaben, ist bekannt.

Frage 16. Wäre es nicht angezeigt, den Bienenflöcken an zwei Seiten Fluglöcher zu geben in der Art, daß man selbe im Spätherbste bloß um eine Viertelwendung drehen dürfte und das Volk, das den Sommer hindurch Kaltbau hatte, während des Winters Warmbau hätte?
E. W. in Z. (Ungarn).

Antwort. Dadurch würde man den naturgemäßen Haushalt der Bienen, den sie selbst mit Rücksicht auf die Ausflugstelle ordnen, stören. Ob Kalt- oder Warmbau ist für die Völker ohne Zweifel auch von viel weniger Bedeutung, als diese beiden Schlagwörter andeuten. Jedes normale Volk sitzt im Winter derart zwischen seinen Waben, daß es von der Außenluft möglichst wenig berührt wird. Da die Fluglöcher verkleinert, vielleicht noch durch besondere Vorrichtungen gegen das Eindringen von Stürmen geschützt sind, so kann auch der sogenannte Kaltbau auf das Befinden der Bienen keinen wesentlichen Einfluß haben; die Umstellung des Stockes aber würde das Volk auf längere Zeit in Verlegenheit bringen.

Frage 17. Ich las im „Bienen-Vater", daß sich Heu zur Füllung der Wärmekissen nicht eigne, weil es Feuchtigkeit anzieht. Ist Stroh oder Holzwolle hiezu besser geeignet?
K. P. in J. (Salzburg).

Antwort. Gewiß zieht sowohl Stroh als Holzwolle die Feuchtigkeit weniger an. Lüftenegger empfiehlt in seinen „Grundlagen der Bienenzucht" Wollabfälle, wie sie bei der Vorrichtung der Wolle zurückbleiben, als bestens erprobtes Wärmeschutzmittel. Auch die Abfälle, die sich beim Brecheln und bei der Reinigung des Hanfes und Flachses ergeben (Werg), sind billig zu haben und vortreffliche Schutzmittel, die keine Feuchtigkeit einsaugen. Nur sollen alle diese Stoffe, wenn sie in Säuschen eingenäht sind, von Zeit zu Zeit untersucht werden, ob sich nicht während des Sommers Ungeziefer, bei Wollabfällen namentlich die Kleidermotte, darin eingenistet hat. Gegen letztere wäre vorzubeugen durch einige Tropfen Terpentinöl oder durch Beimengung von etwas Speik (Valeria celtica), eines stark riechenden Alpenkrautes, das die Kleidermotte hintanhält. Auch die Abfälle beim Federnschleißen geben gutes Füllmaterial.

Frage 18. Eines meiner Völker traf ich Ende Dezember tot zwischen den leeren Waben der unteren Etage eines Vereinsständers, während die obere Etage noch mehrere Honigwaben enthielt. Was mag die Ursache sein?
J. W. in H. (N.-Ö.).

Antwort. Das mutmaßlich ziemlich schwache Volk scheint auch von außen wenig Schutz vor der Kälte gehabt zu haben und ist deshalb derart erstarrt, daß es dem Honig der oberen Rähmchen über das Holzwerk der Halbrähmchen nicht nachrücken konnte und verhungerte. Ist der Bau älter, so pflegt der leere Raum zwischen dem obern und untern Rähmchen durch Einbau von

die auch beim Breitwabenstocke nicht vorhanden ist, verschwindet. Warmhaltige Einhüllung der Stöcke während des Winters ist deshalb unter allen Umständen dringend zu empfehlen.

Frage 19. Wie logiert man Völker aus Körben in Kästen um?

A. Z. in T. (Steiermark).

Antwort. Diese Arbeit, die am besten etwa an einem sonnigwarmen Märztage vorgenommen wird, weil um diese Zeit in den Stöcken noch wenig Brut und Honig sich befindet, wird sich verschiedenartig gestalten, je nach der Form des Strohkorbes. Man schneidet ihn, falls am Korbe selbst nichts gelegen ist, mittelst eines scharfen Messers in der Mitte auseinander, und zwar derart, daß die einzelnen Waben ihre Breitseiten dem Arbeiter zuwenden, der sie dann bequem der Reihe nach von beiden Seiten losschneiden und in die Rähmchen einpassen kann. Ich würde dem Anfänger raten, solche Stöcke unberührt zu lassen und ihre Insassen als Schwarmvölker zu behandeln.

Frage 20. Darf man Bienenvölker, die noch wenig Frühlingsausflüge gemacht haben, auf eine Entfernung von 150 m verstellen, ohne große Verluste zu erleiden?

A. R. in N. (N.-Ö.).

Antwort. Ohne Volksverlust wird dies nicht möglich sein, es wäre denn, daß der letzte Ausflug etwa schon vor vier Wochen stattgefunden. Dem Ort, wo die Bienen früher gestanden, so viel wie möglich ein anderes Aussehen zu geben und die Völker am ersten Ausflugstage auf dem neuen Standort durch Fütterung zu recht lebhaftem Ausfluge zu verleiten, ist zu empfehlen.

Frage 21. Ich beabsichtige, mein Bienenhaus aus Ziegelmauerwerk zu bauen und mit Stroh zu decken; die Vorderwand (Ausflugseite) soll vollkommen offen bleiben. Halten Sie das für zweckmäßig?

A. K. in H. (N.-Ö.).

Antwort. Das wird ein vorzügliches Bienenhaus werden. Machen Sie es etwa 2 m tief und richten Sie, falls es für Vereinsstänber bestimmt ist, rückwärts Öffnungen, die aber nicht mit Glasfenstern, sondern mit leicht auf- oder abklappbaren Holzbrettern zu schließen sind, damit Sie bei Arbeiten in den Stöcken genügend Licht haben.

Frage 22. Wie kann ich das Schwärmen meiner Völker verhindern und doch öfteren Königinwechsel erzielen?

L. L. in G. (O.-Ö.).

Antwort. Durch Einrichtung einer künstlichen Königinnenzucht, die Ihnen das Material liefert zur Erneuerung der mehr als zweijährigen Königinnen. Aber seien Sie in dieser Beziehung nicht vorschnell! Die Bienen erneuern selbst ihre Königin durch stille Umweiselung.

Frage 23. Muß ich beim Einbekenntnis meines Vermögens außer den 22 Bienenvölkern auch den Wert der zum Betriebe der Bienenzucht gehörigen Inventarstücke, als: Honigschleuder, Wabenpresse, Futtertröge, Honiggeschirr ꝛc. separat angeben? Auch den Wert des verkauften und des noch auf Lager befindlichen Honigs? Hat das Patent der Kaiserin Maria Theresia betreffs ewiger Steuerfreiheit der Bienenzucht keine Giltigkeit mehr?

F. S. in St. V. (N.-Ö.) und andere.

Antwort. Den ersten Teil Ihrer Frage weiß ich nicht mit Sicherheit zu beantworten. Die Verordnungen über die Vermögensabgabe sind mir nicht klar. Bis Sie diese Nummer in die Hand bekommen, werden Sie mutmaßlich schon von anderer Seite aufgeklärt sein. Meine diesbezügliche Erkundigung an kompetenter Stelle blieb ohne Antwort. Der zweite Teil der Frage ist durch Einführung der Personalsteuer längst überholt: Alles, was irgendwie etwas einträgt, unterliegt der Steuer und muß mit seinem jeweiligen Ertrage in das Bekenntnis eingesetzt werden.

Frage 24. Bitte um Mitteilung, welche honigspendende Pflanzen für die Bienen von besonderer Wichtigkeit sind?

J. S. in K. (N.-Ö.).

Antwort. Das wird nach verschiedenen Gegenden verschieden sein. Im allgemeinen dürften folgende Pflanzen für die Bienen von Bedeutung sein: Als Blütenstaubspender ist Haselnuß, Weiden, Dirlitzen und Löwenzahn im ersten Frühjahr von Bedeutung; als Honigspender pflegt die Stachelbeere eine der ersten zu sein, die ihre Kelche öffnet und stark besucht wird; ihr folgen Kirschblüte, Himbeere, Heidelbeere, verschiedene Wiesenblumen, Esparsette, Akazie, Linde, Weißklee, Hederich, Kornblume, Inkarnatklee, Buchweizen, Heidekraut, Ackerjenf, Ziest, in manchen Jahren und Gegenden Tannenausschwitzungen (sogenannter Honigtau) ꝛc. ꝛc.

Frage 25. Kann man während des Winters Bienenlöcke auf mehrere Meter Entfernung versetzen? **J. S. in K. (Steiermark.)**

Antwort. Wenn Sie einen einzelnen Stock auf wenige Meter Entfernung versetzen, so werden viele Bienen auf die gewohnte Anflugstelle zurückfliegen und dort zugrunde gehen, es sei denn, daß sie früher mehrere Monate lang keinen Ausflug gemacht haben. In diesem Falle werden sich alle beim ersten Vorspiel auf den neuen Platz einfliegen. Versetzen Sie aber den ganzen Stand und geben gleichzeitig der alten Stelle ein möglichst verändertes Ansehen, so werden die Völker sich sofort zurecht finden, auch dann, wenn sie erst kurze Zeit vorher Ausflüge gemacht haben.

Frage 26. Wie lange kann ein in einem Kistchen versandter Schwarm mit seinen aus dem Stocke mitgebrachten Vorräten ausreichen, ohne zu verhungern? Wie könnte man ihm Futter auf die Reise mitgeben? Wie soll das Versandkistchen beschaffen sein, daß er während der Reise darin nicht erstickt? **E. W. in N. (Ungarn).**

Antwort. Man nimmt an, daß die von den Schwarmbienen aus dem Mutterstocke mitgebrachten Vorräte drei bis vier Tage lang zur Ernährung derselben ausreichen. Da bei den heutigen Postverhältnissen Sendungen sehr häufig länger als vier Tage brauchen, bis sie in die Hände des Adressaten gelangen, ist es unbedingt erforderlich, solchen Schwarmbienen eine Reisezehrung mitzugeben. Eine alte verdeckelte Honigwabe oder festkristallisierten Honig, eingebun

in ein Leinensetzchen und im Versandkistchen durch einige Drahtstifte festgenagelt, dürften am besten geeignet sein, die Reisezehrung den Bienen stets zugänglich zu machen, ohne sie zu beschmutzen. Für Ventilation des Kistchens sorgt man durch zwei aneinander gegenüberliegenden Seitenwände je 10 cm² große und mit bienendichten Drahtgittern versehene Öffnungen.

Frage 27. Wie lange zehrt ein gut überwintertes Bienenvolk an 1 kg Honig oder Zucker? M. M. in E. (Steiermark).

Antwort. In den Wintermonaten reicht es mit 1 kg vier bis sechs Wochen aus, von Februar an, wo es schon Brut zu ernähren gibt, benötigt es per Monat 1½ bis 2 kg, zur Zeit der höchsten Entwicklung wird es vielleicht 10 kg und noch mehr für den eigenen Haushalt verwenden. Kontrollieren läßt sich dies nicht.

Frage 28. Welchen Wert haben die Wachsschrebern? J. S. in K. (N.-Ö).

Antwort. Je nach der Art, wie sie ausgepreßt wurden, dürfte der Wert zwischen K 2.— und K 3.— per Kilogramm schwanken. Bei dem jetzigen hohen Posttarife dürfte sich der Versand derselben nicht mehr bezahlt machen. Das Beste scheint mir: Möglichst scharf auskochen und und pressen, gut trocknen und dann verbrennen.

Zur Frage 2 erhielt ich mehrere Mitteilungen, die alle dahin lauten, daß Sirup zur Auffütterung der Bienen nicht verwendet werden darf; er erzeugt, wenn die Bienen ihn überhaupt annehmen, unfehlbar die Ruhr. Bloß in dem Falle, daß milde Witterung den Bienen öfters Ausflüge gestattet — was man aber nicht vorhersehen kann! — würden sie mit heiler Haut durch den Winter kommen.

Zur Frage 4. Vollen übergieße ich mit Honig, der nahe daran ist, zu kandieren, und streiche diesen mit den Fingern in die Zellen. So wird er am sichersten vor dem Verderben bewahrt.

Herrn J. K. in M. (Salzburg). Ein am 30. Dezember eingefangener Hungerschwarm im Gewichte von 30 Deka hat trotz Fütterung und warmer Umhüllung wenig Aussicht davonzukommen. Bis Sie diese Zeilen zu Gesicht bekommen, wird Ihnen das Völklein schon selbst Antwort gegeben haben; lebt es dann noch, so ist es gerettet.

Herrn J. S. in K. Die Teuerung ist nur scheinbar so groß! Nur das Geld ist entwertet durch den Raubzug, den man mit Hilfe der Banknotenpresse gemacht hat. Bedenken Sie: K 100.— haben jetzt den Wert von ca. 85 Hellern der Vorkriegszeit! — K 50 Mitgliedsbeitrag entsprechen somit etwa 42 Hellern nach früherem Werte. Wer mit Gold- oder Silberkronen zahlen könnte, könnte bedeutend billiger kaufen, denn diese haben ihren vollen Wert behalten. Selbst Nickel- oder Kupfermünzen wären vorteilhafter! Ich verkaufe meinen Honig immer noch um den Vorkriegspreis: K 2 in Gold, die ich kulanter Weise auf K 200 in Papiergeld oder auf entsprechende Menge Nahrungsmittel umrechne. — Die Frage, ob Honig unter die unentbehrlichen Nahrungsmittel zu zählen ist, wäre besser an das Ernährungsamt in Wien zu richten. Meines Erachtens gehörte er in früheren Jahrhunderten, als man die Verwertung des Rübensaftes zur Zuckererzeugung noch nicht kannte, dazu. Später — etwa seit 1835 — wurde er vom Raffinadezucker fast vollständig verdrängt; jetzt aber erweist man ihm vielfach wieder die früher innegehabte Ehre, derzeit aber gilt er noch immer als Luxusware.

An mehrere Bestseller meiner bienenwirtschaftlichen Anleitungen: Die Broschüre „Ertragreiche Bienenzucht" kostet jetzt K 25.—; die in letzter Zeit neu erschienene, für Vereinsstände berechnete Broschüre „Grundregeln der Bienenzucht für Anfänger und Praktiker" kostet K 15.—

Aus Nah und Fern.

Torfoleum. In der „Neuen Bienen-Zeitung" von Freudenstein in Marburg (Deutschland) wird das Torfoleum zur Erzeugung von Bienenwohnungen empfohlen. Es ist ein gepreßter, imprägnierter Torf in Bretterform, und zwar zu 2, 3, 4 und 5 cm Dicke. Preis per ½ m² Mk. 3.50, Mk. 4.—, Mk. 4.50 und Mk. 5.—; Erzeuger Eduard Dyckerhoff in Poggenhagen bei Neustadt am Rubenberge, Provinz Hannover. Werden auch in Österreich solche Torfplatten erzeugt?

Muck.

Vermittlung von Bienenvölkern und Schwärmen. Wer Bienenvölker oder Schwärme abzugeben hat, wolle unter Bekanntgabe des Preises diese Anbote der Schriftleitung bekanntgeben. Ebenso die Käufer von solchen. Ohne Rückporto keine Vermittlung.

Wachs zur Goldsteinzeugung von Kunstwaben dürfte in Wien in Kürze in ausreichender Menge erhältlich sein. Das Wachs ist italienischer Herkunft und dürfte pro Kilogramm auf etwa 350 bis 360 Kronen kommen. Mindestquantum 25 kg. Kleinere Mengen können nicht abgegeben werden. Wien wird das Wachs zum Versand bringen. Anfragen mit Rückporto werden nach Einlangen der Wachssendungen beantwortet. Alois Alfonsus, Wien, I., Liebiggasse 5.

Zur Aufbewahrung der leeren Waben wird im „Bienenwirtschaftlichen Zentralblatt" Nr. 3/4 von 1919 Schwefelkohlenstoff in Fläschchen empfohlen. In jeden Wabenschrank kommt ein solches Fläschchen mit zirka 200 bis 300 g Schwefelkohlenstoff; der Stöpsel wird mit einem Einschnitte (Rille) versehen, wodurch die Flüssigkeit allmählich verdunstet. Auch Mäuse werden dadurch vertrieben.

Wenzel Schwarz †. Der „Česky Veclař" bringt die Nachricht von dem Tode eines bedeutenden tschechischen Imkers, des Herrn Wenzel Schwarz aus Kolletsch bei Schlan. Er besaß eine Fabrik bienenwirtschaftlicher Geräte, gründete eine Imkerschule und war Herausgeber des „Prakticky radu včelaru". Schwarz war rührig und gebührt ihm das Verdienst der Einführung des Amerikanerstockes in Böhmen. Schon im Jahre 1872 gründete er in seiner Heimat einen Bienenzuchtverein und sein ersprießliches Wirken fand al-

gemeine Anerkennung. Möge er in Frieden ruhen, nachdem er sein ganzes Leben der imkerlichen Arbeit widmete.

Wiener Magistrat als politische Landesbehörde. (M.-Abt. 43/202/21. Ansteckende Brutkrankheiten der Bienen.) Das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft ist in Kenntnis gelangt, daß die ansteckenden Brutkrankheiten der Bienen in mehreren Verwaltungsgebieten in größerer Verbreitung auftreten und hat mit dem Erlasse vom 14. Jänner 1921, Z. 2729/20 folgendes verfügt: Behufs Abwehr und Tilgung der ansteckenden Brutkrankheiten der Bienen sind die Bestimmungen der Verordnung des früheren Ackerbauministeriums vom 18. Juli 1914, R.-G.-Bl. Nr. 203, maßgebend, nach deren § 1 die erwähnten Krankheiten unter die anzeigepflichtigen Tierseuchen im Sinne des § 16 Tierseuchengesetz eingereiht wurden. Mit Rücksicht darauf, daß eine wirksame Bekämpfung der Krankheit und die Aufdeckung etwa verborgener Seuchenherde in wirtschaftlicher Beziehung dringend geboten erscheint, wird das magistratische Bezirksamt (Vet.-A.-Abt.) eingeladen, die Bestimmungen der erwähnten Verordnung genau zu handhaben und auch an die bienenwirtschaftlichen Hauptkorperationen heranzutreten, damit dieselben auf die Bienenzüchterkreise, bei welchen die bezüglichen zu Beginn des Krieges verlautbarten Vorschriften scheinbar bisher nicht recht Eingang gefunden haben, entsprechend belehrend einwirken. Da ferner zur wirksamen Bekämpfung der Krankheit ihre einwandfreie Feststellung erforderlich ist, wird nachdrücklichst auf die Notwendigkeit der Einsendung von Waben mit krankhaft veränderter Brut an die Untersuchungsstellen gemäß § 3, dritter Absatz, der zitierten Verordnung und den hiebei im Sinne des Erlasses des früheren Ackerbauministeriums vom 11. August 1914, Z. 37456, einzuhaltenden Vorgang aufmerksam gemacht. Schließlich wird bemerkt, daß, wie bereits in dem zitierten Erlasse angeführt wurde, das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft in Aussicht genommen hat, in berücksichtigungswürdigen Fällen jenen Besitzern, die der Tötung ihrer Bienenvölker zustimmen, aus diesem Anlasse mäßige Unterstützungen zu gewähren.

Honigdistelsamen. In einer der vorhergehenden Nummern des „Bienen-Vaters" kündigte A. G. den Verkauf von Honigdistelsamen zu K 4.— per Partie an. Nun liefen bei der Zentralleitung Beschwerden ein, daß sich eine Sendung auf K 12.— und K 5.90 Spesen stellt. Wir machen aufmerksam, daß wir mit dem Verkaufe dieses Honigdistelsamen in keiner wie immer gearteten Verbindung stehen.

Die Zentralleitung.

Niederösterreichische Honigverwertungs-Genossenschaft. In der am 14. Februar 1921 stattgehabten außerordentlichen Vollversammlung der niederösterreichischen Honigverwertungs-Genossenschaft in Liquidation wurde an Stelle des verstorbenen Herrn Ing. Franz Richter Herr Oberpostkontrollor Alois Herglotz zum Liquidator einstimmig gewählt. Die Genossenschaftsmitglieder werden neuerdings dringend ersucht, ihre Mitgliederbücher unverzüglich an die Kanzlei des Reichsvereines für Bienenzucht einzusenden, damit die Liquidierung (Auflösung) endlich einem gedeihlichen Abschlusse zugeführt werden kann.

Staatliche Bienenzuchtlehrer — im S. H. S.-Staate. Herr J. Jurančič in St. Andrä im W.-B. und Herr Paul Wittmann in Agram wurden im vergangenen Dezember zu Staatsbienenzuchtlehrer, ersterer für Untersteiermark, letzterer für Kroatien von der S. H. S.-Regierung ernannt. Wann wird man bei uns endlich einmal zu einer Regierung gelangen, die die Bedeutung der Bienenzucht ebenso bewertet, wie die S. H. S.-Regierung und die dann diese Bewertung auch so zum Ausdruck bringt? Müssen wir denn immer die letzten sein?

Mitteilungen der Zentralleitung.

Österreichische Breitwabenstöcke werden, soweit die derzeitige bestellte Partie reicht, an Mitglieder gegen Vorausbezahlung um K 630.— loko Wien oder K 530.— loko Bahnhof Sebersdorf in Nordsteiermark abgegeben.

Strohdecken für Breitwabenstöcke samt Spund sind für Mitglieder gegen Barzahlung von K 60.— per Stück in der Vereinskanzlei erhältlich.

Wiener Vereinspresse. Die vom Vereinspräsidenten konstruierte und im Musterschutze dem Vereine überlassene „Wiener Vereinspresse" hat sich allseits so gut bewährt, daß der Reichsverein trotz der bedeutend erhöhten Herstellungskosten wieder eine Partie dieser Holzpressen herstellen ließ. Für Mitglieder gegen bar loko Vereinskanzlei oder Imkerschule per Stück K 330.—.

Zellenhobel. Wir verweisen auf den einschlägigen Aufsatz in der vorigen Nummer. Solange jetziger Vorrat reicht, für Mitglieder loko Vereinskanzlei per Stück K 45.—. Der Zellenhobel ist gesetzlich geschützt.

Vermögensabgabe. In ein ausführliches Vermögensverzeichnis ist auch der Bienenstand aufzunehmen. Als Anhaltspunkt möge dienen, daß Bienenstände, vor dem Kriege erworben, zum Friedenspreise und während des Krieges erworbene mit dem Werte vom 30. Juni 1920 zu bewerten sind. Unverbindlich geben wir folgende Preise an:

Gegenstand	Vor dem Kriege	Am 30. Juni 1920
	Kronen	
Österr. Breitwabenstock mit Honigraum, leer	15	180
Österr. Breitwabenstock mit Honigraum, mit Bienen besetzt . . .	40	900 bis 1200
Vereinsständer, leer . .	8 bis 15	120 bis 180
Vereinsständer, besetzt .	20 bis 30	600 bis 900
Ein Bienenvolk im Strohkorb oder Bauernstock	10 bis 15	500 bis 600

Über die Anlage ganzer Vermögensverzeichnisse kann der Verein keine Auskunft geben, weil dessen nicht in seinen Wirkungskreis fällt.

Wanderhaken für österreichische Breitwabenstöcke und andere teilbare Bienenwohnungen samt je drei Stück passende Nägel in der Vereinskanzlei erhältlich. Der Preis kann erst später bekanntgegeben werden. Zu einem Breitwabenstock braucht man je acht Stück, für jeden weiteren Honigraum je vier Stück.

Jahresberichte. Ein ausführlicher Jahresbericht über das Vereinsjahr 1919 loko Kanzlei K 5.—, für die anderen vorhergehenden Jahre per Stück K 2.—, soweit der Vorrat reicht.

Die Prämie für den Unterstützungsfonds für 1921 beträgt pro K 550.— Wert nicht mehr K 1.50, sondern K 3.—. (Siehe Nr. 1 des „Bienen-Vater", Seite 13 und 14.) Beitritte zum Unterstützungsfonds werden nur noch bis Ende März 1921 angenommen. Es werden Bienenschäden vergütet, die entstanden sind durch: gesetzliche Haftpflicht, Feuer, Sturm, Überschwemmung, Lawinen, Diebstahl, Faulbrut und bosshafte Beschädigung. Dagegen sind ausgeschlossen: Schädenersatze für Ruhr, überhaupt Krankheiten der erwachsenen Bienen, Transport, Hunger, Kälte u. a. m.

Erhöhtes Briefporto. Ein Brief kommt dem Verein oder dessen Funktionären auf K 4.— bis K 5.—; wer daher Anfragen stellt oder Antwort erwartet, möge ein frankiertes Briefkuvert oder eine Antwortkarte samt Adresse mitsenden.

Richtigstellung. In der Nr. 1 1921 des „Bienen-Vaters" wurde in dem Artikel „Zellenhobel" der Name des Erfinders unrichtig gedruckt. Es soll nicht heißen Eisler, sondern Rudolf Eisner in Straning a. d. Fr. J.-B.

Spenden für den Neubau der Imkerschule. Wilhelm Valk, Fellersmühl K 235.—; Zweigverein Fischau K 100.—; Franz Krojer K 56.—, Georg Ritter K 16.—, Matthias Pavicsics K 20.—, Karl Vieler K 24.—, Stephan Szemeliker K 20.—, Josef Tauber K 12.—, Matthias Winkler K 20.—, Julius Wutsits K 40.—, Franz Zöchmeister K 32.—, Klemens Wagner K 16.—, Franz Weber K 84.—, sämtlich in Wulka-Prodersdorf; Zweigverein Bluman a. d. W. K 29.20; Zweigverein Neunkirchen K 200.—; Johann Schwanzer, Utzenlaa K 45.—; Hede Jahn, Gresten K 60.—; Franz Bucher, Wien IX K 38.—; Zweigverein Wr.-Neustadt K 500.—; Zweigverein Pulkau K 200.—; Karl Kapner, Wien K 30.—.

Spenden für die Imkerschule. Zweigverein Ladendorf K 50.—; Karl Kapner, Wien K 25.—; Anton Matouschek, Maria-Lanzendorf K 5.—; Ungenannt K 10.—.

Spenden für den „Bienen-Vater". Zweigverein Ladendorf K 100.—; Eugen Haselmayer, Stadl K 145.—; Karl Kapner, Wien K 100.—; Richard Theiß, Gmünd K 50.—; Jakob Herzinger, St. Johann K 45.—; Leop. Kuchar, St. Oswald K 15.—; Zweigverein Stammersdorf K 200.—; Josef Kitzler, Wien K 10.—; Jos. Hannich, Mauer K 1.—.

Spenden für den Verein. Karl Zelenka, Münchendorf K 21.—; Davorin Beranic, Cilli K 23.—.

Spende für die Bibliothek. Franz Goldstein, Rodaun K 4.20.

Spende für den Unterstützungsfonds. Zweigverein Wr.-Neustadt K 75.—.

Vereinsnachrichten.

Sektion für Bienenzucht der Landwirtschafts-Gesellschaft Salzburg. Die Generalversammlung wird am 19. März d. J. im Gasthause zum Mödlhamer in Salzburg, 1. Stock um 1 Uhr mittags mit folgender Tagesordnung abgehalten: 1. Begrüßung und Eröffnung durch den Vorsitzenden; 2. Vortrag des Protokolles über die vorjährige Generalversammlung; 3. Vortrag des Tätigkeits- und Kassenberichtes für das Jahr 1921; 4. Vortrag des Bienenzucht-Wanderlehrers Herrn Georg Rendl über „Bienenzucht einst und jetzt"; 5. Wünsche und Anträge. Anträge für diese Versammlung sind der Sektionsvorstehung 14 Tage vorher schriftlich bekannt zu geben.

Die Monatsversammlung des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht am Mittwoch, den 19. Jänner d. J. unter dem Vorsitze des Präsidenten Herrn Doz. Muck war außerordentlich stark besucht. Der Vorsitzende berichtete über die Beschaffung und die Abgabe von österreichischen Breitwabenstöcken, der Broschüre über die Handhabung dieses Stockes und des Zellenhobels durch den Verein; die am 13. März stattfindende Haupt- und Delegiertenversammlung und die Aussichtslosigkeit auf die Bewilligung von Zucker zur Frühjahrefütterung der Bienen durch die Regierung. Der Wanderlehrer Herr Josef Matzenauer hielt den angekündigten Vortrag über „Das neue Bienenbuch" von Zander, besprach noch den vom Verfasser konstruierten Bienenstock (Zander-Stock) und erntete lebhaften Beifall. Daran schloß sich nach kurzer Diskusion die praktische Vorführung des Zellenhobels durch den Bienenmeister Herrn Josef Stumvoll. — Die Monatsversammlung am 16. Februar 1921 war außerordentlich gut besucht. Der Vorsitzende Herr Doz. Oswald Muck machte nach Eröffnung und Begrüßung die Mitteilung, daß Ansuchen um Zucker zur Frühjahrsfütterung gegenstandslos sind, weil die Regierung Zucker für diesen Zweck nicht freigibt, dann über den Bezug und die Versendung von österreichischen Breitwabenstöcken und Absperrgittern für solche Stöcke durch den Verein und ferner, daß die Monatsversammlung im März entfalle, weil in diesem Monat die Hauptversammlung stattfinde. Anschließend folgt der angekündigte Vortrag des Herrn Robert Kreiser über „Das Leben der Biene im Kreislaufe des Jahres", an welchen sich eine kurze Debatte knüpfte, nach welcher der Vorsitzende die hölzernen Absperrgitter von Hartmann in Frastanz, das von Dr. Armbruster empfohlene Mittel „Zyklon" zur Bekämpfung der Wachsmotte vorzeigte Dann besprach er das Jahrbuch 1920 von Dr. Armbruster sowie dessen Aufsatz über „Das Tanzen der Bienen".

Die Monatsversammlung des Reichsvereines im März 1921 entfällt wegen der Delegierten- und Generalversammlung am 13. März. Im Monat April 1921 findet die Monatsversammlung am 20. um ½5 Uhr nachmittags im Saale des

niederösterreichischen Landeskulturrates, Wien, I., Stallburggasse 2, statt. Tagesordnung: Mitteilungen; Vortrag des Herrn Ausschußrates Hermann Staudigl.

Verhandlungsgegenstände in der Sitzung des Reichsvereines am 26. Jänner 1921 Protokollverlesung. Generalversammlung. Bildung neuer Zweigvereine. Zuckerersatzansprüche. Subvention des Wiener Gemeinderates K 1000.—. Dank. Preisabbau landwirtschaftlicher Produkte. Neuwahl eines Liquidators für die niederösterreichische Honigverwertungsgesellschaft. Zellenhobel patentiert Vertrieb im Auslande. Kunstschwillingspende. Dank. Werk Faulbrutbekämpfung. Übersetzung ins Ungarische. Neuauflage des Werkes: Behandlung des Breitwabenstockes als Geschenk vom Präsidenten an Reichsverein. Dank. Neue Mitgliederkarten. Kündigung des Vereinslokales rückgängig gemacht. Subventionsansuchen neugegründeter Zweigvereine. Werke anstatt Geräte. Lehrkurse im Frühjahr. Lehrkräfte. Strohflechtkurse. Richters Nachlaß. Ankauf der Werke. Teilweise Abholzung des Waldes am Wanderbienenstande in Wagram. Ehrung verdienter Mitglieder im Zentralverein. Herrichtung des Bienenmuseums. **Anträge: Pechaczek:** Anschaffung von zwei Sträulistöcken mit österreichischer Breitwabe für Imkerschule. **Alfonsus:** Organisierung der Beobachtungsstationen. Bibliothekserweiterung im Reichsverein. Spende Alfonsus. **Spitschka:** Über Tarifermäßigung für Weidebienen. **Arnhart:** Beitrag für die Reichsvereines-Bibliothek K 3000.—. **Muck:** Honorarerhöhung für Kurs- und Wanderlehrer. Betreffs Säckevergütung. Alle Anträge angenommen.

Todesnachrichten. Am 18. Jänner 1921 starb in Deutsch-Haslau der Obmann des Bienenzuchtvereines Prellenkirchen, der Großbienenzüchter **Friedrich Suschitzky**, im Alter von 56 Jahren. Seit seiner frühesten Jugend befaßte er sich mit dem Betriebe der Bienenzucht und war der Verstorbene ein tüchtiger Imker, der als solcher einen guten Ruf genoß. Alle, die ihn kannten, werden ihm ein treues Andenken bewahren. — Der Bienenzuchtverein Biberbach hat einen schweren Verlust durch das Hinscheiden seines Gründungsmitgliedes Herrn Karl **Schatzeder** erlitten. Ehre seinem Angedenken! — Am 30. Dezember 1920 verschied der in Deutsch-Wagram wohnhafte im 69. Lebensjahre stehende Inspektor der Staatsbahnen i. R. Herr Josef **Schischka**. Der Verstorbene war als tüchtiger Imker allseits bekannt und geachtet. Auf dem Gebiete der Apistik schuf er bis an sein Lebensende. In seiner wohleingerichteten Werkstätte arbeitete er mit bewundernswürdigem Fleiße an seinen Erfindungen. Er war ein fortschrittlicher Imker und als der österreichische Breitwabenstock seine Reise in die Imkerwelt antrat, war er der erste, der hier diesen Stock auf auf seinem Bienenstande einführte. In den Vereinsversammlungen hielt er manch gediegenen Vortrag über seine reichen Erfahrungen. Er war ein treues und langjähriges Mitglied, auch vorübergehend Obmann des Bienenzuchtvereines in Deutsch-Wagram. Ehre seinem Angedenken!

Der Bienenzweigverein Silbenberg-Reidling veranstaltet am 3. und 4. April 1921 im Schulhause zu Reidling einen zweitägigen Bienenzuchtkurs. Mitglieder und Bienenfreunde sind willkommen.

Zweigverein Wien-West. Am 8. März 1921 um 7 Uhr abends wird Herr Dr. Rudolf **Tertsch** im Saal des Gasthofes Wambacher, XIII., Lainzerstraße 121 (Straßenbahnlinie 59 oder 60), einen Vortrag über „Bienenstiche zu Heilzwecken" halten. Gäste willkommen.

Der Landesverband spricht folgenden Herren für ihre privaten Geldspenden an denselben den verbindlichsten Dank aus: Plaßer, Wr.-Neustadt K 150.—; Büchner K 20.—; Sommer K 10.—; Sklenak K 20.—; Mauser, Mailberg K 20.—; Manfried K 100.—; Fuchs, Stollhof K 10.—.

An die Vereine. **Berichte über abgehaltene Versammlungen können derzeit im „Bienen-Vater" nicht gebracht werden, da es an Raum für deren Veröffentlichung gebricht.** Wir bitten, die Provinzpresse für diesen Zweck zu benützen. Unser Blatt soll der Belehrung dienen und muß dessen Raum im Interesse der Bienenzucht ausgenützt werden. Wir hoffen auf volles Verständnis bei den geehrten Vereinen und wollen denselben auch Porto ersparen. — **Zuschriften an den Verein oder die Schriftleitung** welche eine Rückantwort erfordern, wollen stets die nötigen Postmarken beigeschlossen werden. Das Porto ist teuer und muß daher vom Fragesteller getragen werden.

Bücherschau.

Heimatblätter für die Förderung der Landwirtschaft und des Bauernstandes. Grundregeln des Futterrübenbaues. Von Josef **Schubert**. Pflanzenbau-Oberinspektor. Heimatverlag L. **Stocker**, Graz 1920.

Der rührige Heimatverlag in Graz hat sich die Aufgabe gestellt, die heimische Landwirtschaft mit guter Literatur zu versehen. Unsere Landwirte werden die Bücher mit großer Befriedigung und mit Nutzen lesen.

Tabakeigenbau. Anbau, Ernte und Zubereitung des Tabaks für den Eigenbedarf mit einem Anhang über Samengewinnung und Tabakstreckungsmittel Von Ökonomierat **Hoffmann**, Speyer a. Rh. Amtlicher Tabakbausachverständiger in Bayern. Heimatverlag L. **Stocker**, Graz 1821.

Viele unserer Imker bauen Tabak, aber wenige verstehen ihn zuzubereiten, damit er rauchbar wird. Jeder derselben kaufe sich daher das Werkchen, das ihm gute Dienste leisten wird.

Deutscher Bienen-Kalender 1921. Herausgegeben von Dr. R. **Berthold**. Schriftleiter der „Deutschen Illustr. Bienen-Zeitung". Verlag von C. F. W. **Fest**, Leipzig, Lindenstraße 4.

Ein alter lieber Bekannter, den wir stets mit Freuden bei seiner Einkehr begrüßen. Der Kalender ist praktisch und gut und sollte im Besitze eines jeden Imkers sein.

Digitized by Google

Heimatblätter für die Förderung der Landwirtschaft und des Bauernstandes. Grundregeln der Bienenzucht für Anfänger und Praktiker. Von Cölestin Schachinger. Heimatverlag L. Stocker, Graz 1921.

Ein Büchlein aus der Feder unseres lieben Altmeisters. Klar und faßlich geschrieben, wird es dem Anfänger und erfahrenen Bienenwirt ein willkommener Wegweiser am Bienenstande sein.

Briefkasten der Schriftleitung.

Nach Kärnten. Wir erhielten eine Zuschrift mit unleserlicher Unterschrift und Ortsangabe Post St. Georgen im Gailtale. Die Ausfuhr von Bienenvölkern aus Kärnten ins Ausland unterliegt einer Ausfuhrbewilligung. Diese ist als amtliche Druckserte zu beschaffen, zu stempeln und an den Fachreferenten Alois Alfonsus zu richten, welcher das Weitere veranlassen wird.

Unsere Beobachtungsstationen.

Jänner-Bericht.

Der Jänner war mild, fast warm in manchen Gegenden. Die Bienen konnten wiederholt Ausflüge unternehmen. Jede Ruhrgefahr wurde dadurch beseitigt. Die Bienen konnten, wo es notwendig war, gefüttert werden. Am 2. Jänner war es so warm, daß auf einzelnen Ständen Untersuchungen vorgenommen wurden. Die milde Witterung bewirkte ein rasches Aufblühen der Haselnußblüten und so trugen z. B. in Enratsfeld die Bienen am 13. Jänner die ersten Pollen ein. Steuerberg in Kärnten meldet am 30. Jänner den ersten Pollen von Erlen. Im Gebiete der frühblühenden Erika trugen die Bienen schon von Mitte Jänner Pollen. Herr Dietrich beobachtete auch, daß die Bienen seine Sägespäne, die vor dem Hause in der Sonne lagen, wie Pollen höselten und wegtrugen. Die Sägespäne stammten von Laubhölzern, so daß man die Vermutung, es handelt sich um Propolismaterial, nicht leicht haben kann. Interessant wäre es festzustellen, ob solches anderwärts beobachtet wurde und ob zur gleichen Zeit schon Blütenpollen zu finden waren oder ob diese Sägespäne Pollenersatz sind. Da aber auch von mehreren Seiten über verhungerte Völker gemeldet wurde, so ist zu befürchten, daß das für die Bienenfütterung bewilligte Quantum Zucker kaum ausreichen wird, die Bienenvölker bis zur neuen Honigtracht am Leben zu erhalten. Eine Frühjahrsfütterung wird unvermeidlich sein.

Mit Imkergruß! Hans Pechaczek.

Monats-Übersicht im Jänner 1921.

	Leistung des Volkes in dkg								Temperatur			Flugtage	Tage mit				
	Zunahme			Abnahme			Gesamt-	Höchste Tageszunahme am	niederste	höchste	Monatsmittel		Regen	Sonnenschein			Wind
	Monatsdrittel													0	½	ganz	
	1.	2.	3.	1.	2.	3.											
Niederösterreich																	
Enratsfeld (305 m)	.	.	.	40	20	10	70	. .	0	15	3	5	5	23	5	3	10
Berßenbach (367 m)	.	.	.	30	40	30	100	. .	4	11	3 8	.	10	25	6	.	18
St. Pölten (265 m)	.	.	.	30	30	30	90	. .	0	14	2	5	12	22	5	4	15
Imkerschule, Wien (160 m)	.	.	.	60	65	70	195	. .	1	14	4·5	1	6	16	10	5	23
Raabs (469 m)	.	.	.	20	45	45	110	. .	2	13	3·3	9	5	18	2	11	25
Adlersdorf bei Franzensb.	.	.	.	100	70	60	230	. .	0	12	4	7	10	16	11	4	22
Gmünd (495 m)	.	.	.	.	.	.	.	. .	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Stefanshart	.	.	.	.	.	.	.	. .	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Oberösterreich																	
Micheldorf	.	.	.	30	60	70	160	. .	3	11	1	5	18	29	2	.	19
Kematen bei Lambach	.	.	.	.	.	.	.	. .	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Steiermark																	
Gaßwerk (746 m)	.	.	.	10	20	50	80	. .	2	11	1·8	1	10	18	11	2	15
Bruck a. d. M. (500 m)	.	.	.	20	25	35	80	. .	7	2	3·7	2	4	20	9	2	10
Allerheiligen bei Judenburg	.	.	.	20	30	50	100	. .	2	11	2·2	11	7	17	2	12	13
Salzburg																	
Schloß Moosham (1130 m)	.	.	.	10	20	50	80	. .	10	6	3·1	1	4	13	10	7	8
Tweng (545 m)	.	.	.	10	10	40	60	. .	1	10	2·7	6	14	13	11	7	19
Zell (418 m)	.	.	.	20	20	35	75	. .	2	14	3·7	3	10	17	2	12	16
Großarl	.	.	.	.	.	.	.	. .	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Kärnten																	
Steuerberg	.	.	.	30	25	45	100	. .	5	15	1·4	19	5	7	3	21	9
Vorarlberg																	
Wolfurt (434 m)	.	.	.	.	.	.	.	. .	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Böhmen																	
Oberlaschwitzdorf (520 m)	.	.	.	10	10	15	35	. .	8	15	2.4	1	8	24	6	1	21
Überhörsel (446 m)	.	.	.	.	.	.	.	. .	.	.	.	.	.	.	.	.	.

Digitized by Google

Eine grosse praktische und gut erhaltene

Most- u. Wachspresse

ist wegen Platzmangel preiswert zu verkaufen. Franz Lattera, Wachszieher und Lebzelter, Krems a. D. N. Ö. 176 IV

Kaufe

Bienenvölker und Schwärme sowie Bienenwachs. Angebote mit Preisangabe an Hebrlisch in Gleisdorf, Post Wart, Niederösterreich. 56-V

300 kg Honig u. 100 kg Bienenwachs

zu verkaufen. Preis nach Übereinkommen. Michael Haidvogel, Miklosmalma, Westungarn. 73 III

Bienenstand mit 6 Breitwaben

und 5 Bauernstöcken, alle bevölkert, komplett, sich längstens 20. März verkäuflich wegen Übersiedlung. H. Göß, Guttaring, Kärnten. 57-III

Tausche gegen Bienenstöcke (ohne Wohnung)

1 neuer Herders Lexikon mit Ergänzungsband
1 C Flügelhorn mit Echobogen, Lederetui
20 ausgebaute Vereinsrähmchen
50 „ Breitwaben-Honigrähmchen
5 neue Vereinsständer, komplett
3 „ Strohkörbe

Angebote an H. F. Wasinger, Oberlehrer, in Korneuburg, Niederösterr. 72 III

Suche in guter Trachtgegend

Tischlereianwesen mit größeren Garten zu kaufen. Angebote an Franz Peterzelka, Schierstein am Rhein, Deutschland. 75-III

Wiese

für Aufstellung eines Bienenhauses zu vermieten. Karl Dietrich, Himberg a. d. Ostbahn. 59-III

Alte Bienenbücher

werden gekauft, ebenso alte Briefmarken und eine Briefmarkensammlung. Zuschriften mit Preisanbot an Alois Alfonsus, Wien, I., Liebiggasse 5.

Gebe eine Saatbeetziehlade

Original Sorst, wie neu, und 1 kg Wachs für eine gute Bienenstandwage. L. Deutscher, Mitterdorf, Obersteiermark. 60-III

Bienenwachs

einige Kilo hat gegen Mai-Schwärme abzugeben K. Seebach, Spielfeld in Steiermark. 63-III

Breitwabenstöcke

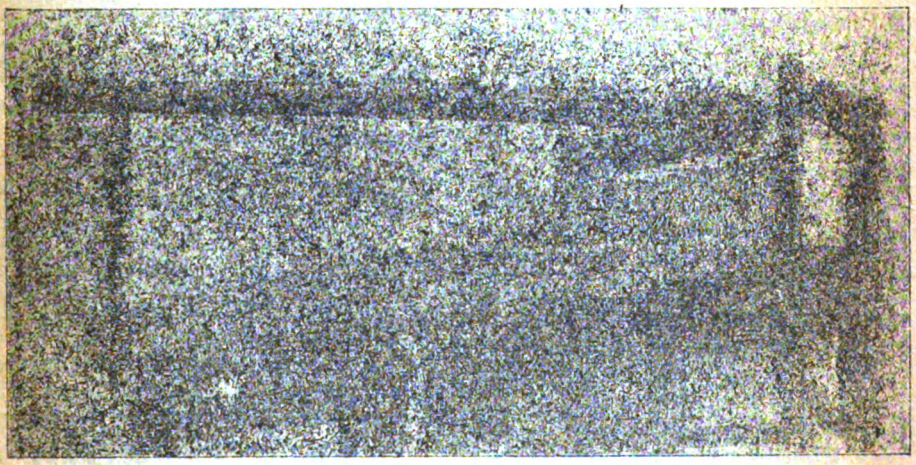
System „Stumpf", komplett, 3 unverbraucht, 3 ein Jahr im Gebrauch, für je einen starken Mai-Schwarm hat abzugeben: M. Wöhl, Bahnwärter, Spielfeld in Steiermark. 74-III

4 Vereinsständer, 5 Strohkörbe

samt Völker sind zu verkaufen bei Ludwig Peterschovsky, Bockfließ Nr. 153. Preis nach Übereinkommen. 43-II

Wiener Vereinswachspresse

gesetzlich geschützt.



Einfachstes, billigstes und erfolgreichstes Gerät zur Wachsgewinnung des Kleinimkers **Preis K 320.—**

(Zusendungsspesen extra)

Zu beziehen durch den Österreichischen Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I/1, Helferstorferstraße Nr. 5.

Digitized by Google

Bienenwohnungen
und
Rähmchenstäbe.

Wiener Vereinsständer, einfachwandig, ohne Rähmchen und ohne Anstrich pr. Stk.
Österr. Breitwabenstöcke, ohne Rähmchen und ohne Anstrich pr. Stk .....
Rähmchenstäbe, 1 m lang, 25:6 mm, per 100 m .....
Rähmchenteile, fertig zugeschnitten
Wr. Vr. Maß 1 Pack enth. 60 Halbrähmchen
Breitw. „ 1 „ „ 24 „
„ „ 1 „ „ 24 Ganzrähmchen

Zum Tagespreise. Bei größerem Bedarf bitte Offerte einzuholen.

Erzeugt werden auch alle anderen Dimensionen, sowohl von Rähmchenstäben, als auch von Rähmchenteilen bei Mindestabnahme von 1000 Stück pro Sorte auf einmal. Preise auf Anfrage.
Versand in jeder Menge nur gegen Voreinsendung des Betrages durch die

Tischlerei und Holzwarenfabrik
August Kaudela
Unterstinkenbrunn-Laa
(Niederösterreich). 18-20-III

Garantiert echtes Bienenwachs
kauft jedes Quantum zu bestem Tagespreise **Leopold Tachauer**, Wien, II/3, Ob. Donaustr. 63. Preisofferte nebst Angabe des Quantums erbeten.
137-20-VII

WABENPRESSEN
17×21 cm = 100 Mark
20×25 „ = 120 „ 91-XII
liefert **Hallein, Bockenrod** (Odenwald), Deutschland.

Strohbienenkörbe
mit Haselnuß dicht geflochten, in jeder Form und Größe, **Strohmatten** auf österr. Breitwabenstöcke werden auf Bestellung raschest verfertigt und geliefert. Anfragen sind zu richten an
G. FENNESZ, Wulka-Brodendorf, Westungarn. 42-III

Breitwabenstöcke, Vereinsständer, Schwarmfänger und Bienenhäuser liefert preiswert **Rup. Lackner**, mech. Tischlerei, **Mautern** (Steiermark). 159-20-IX

Zu kaufen gesucht:
Alte Jahrgänge des „Bienen-Vater"
von 1911 bis einschl. 1918. Auch gebunden. Angaben an **Fr. Kunschner**, Wien, X., Dampfgasse 31. 34-III

Franz Richters Breitwabenstock
mit österr. Breitwabenmaß
Verblüffend einfache Behandlung (siehe Bienenbuch von F. Richter »Biene und Breitwabenstock«) erzeugt die mit Maschinenbetrieb elektrisch eingerichtete Schreinerwerkstätte des 1-20-III
Karl Morbitzer in Krieglach (Steiermark).

Österreichische
Breitwabenstöcke
durch den Reichsverein zu beziehen. Maßhältig und nett gearbeitet. Preis siehe „Mitteilungen" loko Wien Donaukai oder loko Bahnhof Sebersdorf (Nordsteiermark). Nur gegen Vorausbezahlung.
Aufträge übernimmt die Vereinskanzlei Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Kaufe
Phazeliasamen u. Stecklinge von Goldruten.
Erbitte Anträge an **Josef Koppensteiner**, Jahrings, Post Zwettl, Niederösterr. 36-III

Kaufe Thüringer Futterballone 24-II
und gut erhaltene größere Schleudermaschine.
V. Voß, Hof am Leithaberg 64, Niederösterr.

Wiener Vereinsständer
prima und fachmännisch gearbeitet, liefert
Fabrik JOHANN OBERMEYER
Wolkersdorf bei Wien. 64-IV

Abnehmbare
Abstandsklammern
100 Stück für 10 mm Abstände K 30.—
Jedes andere Maß billigst ab Kirchschlag.
Preis freibleibend 70-III
Johann Zachs, Wien, 16. Bezirk, Thaliastraße Nr. 165/21

Kärntner Bienen
(Bauernstöcke) im April zu versenden. 33-III
Franz Memmer, Waidisch, Post Feldkirchen Kärnten.

---

15 Bienenvölker zu verkaufen in Gerstungsbeuten. Angebote an **K. Fuchshuber jr.**, Trumau a. d. Aspangbahn. 35-III

Ausführliche Jahresberichte
über das Vereinsjahr 1919 sind in der Kanzlei um den Selbstkostenpreis von K 5.— per Stück erhältlich.

Zu verkaufen!
20 gut bevölkerte Kärntner Bauern-Bienenstöcke mit Dreiviertel- und Vollbau. Anfragen mit Rückmarke an **Matthias Bärnthaler**, Bienenzüchter in Dellach im Oberdrautal, Kärnten. 54-III

Digitized by Google

Organ des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, seiner Zweigvereine in Niederösterreich, Oberösterreich, Kärnten, Tirol ꝛc., der Sektion für Bienenzucht der Landwirtschaftsgesellschaft in Salzburg, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen und der Landesverbände in Niederösterreich und Kärnten.

Der Bienenvater erscheint am 1. eines jeden Monates und wird den Mitgliedern kostenfrei zugesendet. Der Bezugspreis beträgt ganzjährig für Österreich, die Tschechoslowakei, Jugoslawien und Ungarn K 50.—, für das übrige Ausland (Weltpostverein) Mk. 15.—. Im Zeitungsexpedizionsverzeichnisse unter Nr. 662 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Postamte bezogen werden kann. Reklamationen sind zweifach einzusenden. Schluß der Schriftenaufnahme am 15. jeden Monates. Handschriften werden nicht zurückgestellt.

Verwaltung und Ankündigungsaufnahme: **Wien, I., Hefferstorferstraße 5.**

Vereinskanzlei und Schriftleitung: **Wien, I., Hefferstorferstraße 5.** — Schriftleiter: **Alois Alfonsus.**

Fernsprecher: Präsident: 96-8-94. Vereinskanzlei: 36-54 Stelle 8.

Nr. 4 **Wien, April 1921** **53. Jahrgang**

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater" ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

Frachtermäßigung für Weidebienen.

Mit den wiederholten Erhöhungen der Tarife bei den Eisenbahnen wurden auch früher bestehende Ausnahmetarife und Frachtermäßigungen, so auch diese für Weidebienen, aufgehoben.

Mit der Begründung, daß die Frühjahrs-, Sommer- und Herbstwanderung mit unseren Bienen von eminentem Werte zur Befruchtung der Obstblüten und später blühender Bäume, Gewächse und Feldfrüchte ist, die Überführung der Völker in trachtenreichere Gegenden eine Mehrproduktion an Honig und Wachs ermöglicht und vielen anderen vollwertigen Argumenten, ist die Zentralleitung des Reichvereines schriftlich und mündlich an das österreichische Bundesministerium für Verkehrswesen bittlich herangetreten, den Bienenzüchtern die Frachtermäßigung für Weidebienen wieder zu gewähren.

Bei den Ämtern und Herren des österreichischen Bundesministerium für Verkehrswesen wurde das Ansuchen mit großem Verständnis und Entgegenkommen behandelt und ist die zustimmende Erledigung herab gelangt, welche wir nachfolgend wörtlich wiedergeben:

Zl.: 4608/2—1920. Wien, am 25. Jänner 1921.

An den Österreichischen Reichsverein für Bienenzucht in Wien.

In Erledigung Ihres Schreibens vom 24. August 1920 teilen wir mit, daß die bis 15. Oktober 1920 im Lokalgütertarife der österr. Staatsbahnen, Tarif, Teil II, vom 1. Jänner 1920, auf Seite 19 enthalten gewesene Frachtbegünstigung für Weidebienen wieder zugestanden wird.

Zu T. A. B. Zl.: 4608/2.

Tarif-Vorschrift.

(Lokalverkehr.)

Gütertarif der österr. Staatsbahnen: Teil II, vom 15. Oktober 1920 und Lokal-Gütertarif der Salzkammergut-Lokalbahn-Aktiengesellschaft, Tarif, Teil II, vom 2. Dezember 1920.

Mit sofortiger Gültigkeit wird die bis 15. Oktober 1920 im Lokal-Gütertarif der österr. Staatsbahnen, Tarif, Teil II, vom 1. Jänner 1920 auf Seite 19 unter „Zu Abschnitt B-II-g, Punkt a und b, Bienen" enthalten gewesene Frachtbegünstigung für Weidebienen wieder zugestanden.

Es ist daher die Fracht für Bienen zur Beförderung auf die oder von der Frühjahrs-, Sommer- oder Herbstweide bei Auflieferung als Eil- oder Frachtgut für das wirkliche Gewicht zu den Frachtsätzen der Klasse II zu berechnen.

Diese Begünstigung ist auf Bienen bei der Aufgabe in Stöcken (ständigen Bienenwohnungen) beschränkt und kann also nicht auch für Bienenschwärme in bloßen Transportbehältern in Anspruch genommen werden.

Die Inhaltsbezeichnung in den Frachtbriefen muß Weidebienen lauten.

Die Beförderung mit Personenzügen bleibt dem Ermessen der Eisenbahn vorbehalten.

Wir haben unsere Dienststellen dementsprechend angewiesen und sind unter einem an die Privatbahnen wegen allfälliger Einführung der gleichen Tarifmaßnahme für ihren Bereich herangetreten.

Digitized by Google

Diese Frachtbegünstigung beinhaltet eine zirka 33%ige Ermäßigung.

Von fachmännischer Seite bringen wir noch Erläuterungen zur Durchführung der Transporte.

Mindestens 48 Stunden vor dem gewünschten Abtransporte der Weidebienen muß der Wanderimker den Transport unter Berufung auf den Erlaß zur Tarifvorschrift des österreichischen Bundesministeriums für Verkehrswesen (also diesen „Bienen-Vater" vorweisen) bei dem zuständigen Bahnstationsamte (Stationsvorstand oder Güterexpedition) anmelden, damit diese Stelle in der Lage ist, die nötigen Betriebsmittel (gedeckte Güterwagen mit Lüftung 2c.) beizustellen und den Zug — es ist auf einen Nachtzug hinzuweisen — bestimmen kann. Mindestens eine Stunde vor Abgang des Zuges sind die Bienenstöcke — sicher und bienendicht abgeschlossen — aufzuliefern und zur Verladung bereitzustellen. Die Verladung obliegt der Partei.

Im beizubringenden Frachtbriefe ist nebst der genauen Adresse und der richtigen Bestimmungsstation, im Raume und nach Vordruck „Anzuwendende Tarife" die Zahl des Tariferlasses und die „Klasse II" vorzuschreiben. In der Inhaltsrubrik des Frachtbriefes ist die Sendung als „Weidebienen" zu bezeichnen. Es empfiehlt sich, auch im Kopfe des Frachtbriefes, recht hervorhebend, mit Rotstift die Überschrift „Lebende Bienen" anzubringen.

Die Beförderung mit Personenzügen bleibt dem Ermessen der Eisenbahn vorbehalten und müßte daher mit den Ämtern die diesbezügliche Verhandlung rechtzeitig genug gepflogen werden.

Ein Begleiter kann gegen Lösung einer Fahrkarte III. Klasse die Sendung begleiten und im Wagen Platz nehmen.

Wir laden alle Imker ein, von der zugestandenen Frachtermäßigung recht viel Gebrauch zu machen und wünschen allenorts den besten Erfolg auf den Wanderbienenständen.

*

Anmerkung der Zentralleitung: Für die Durchführung dieses Aktes gebührt dem Ausschußrate Herrn Josef Spitschka in Baden der beste Dank.

Zwei Völker in einem Stocke.

Von Oswald Muck, Wien.

Seit mehr als zehn Jahren beschäftige ich mich mit dem „österreichischen Breitwabenstocke", den zwar der Bienenmeister Josef Stumvoll als Mutter geboren (konstruiert), der aber mich selbst zum Vater hat. Kaum als im Jahre 1908 auf mein fortgesetztes Drängen das Normalmaß für die „österreichische Breitwabe" auf Grund einer Reihe von Verhandlungen mit tüchtigen Imkern geschaffen worden war, mußte dazu auch eine für alle Verhältnisse geeignete Bienenwohnung erstehen. Maßgebend für die Breitwabe waren die erprobten Maße der amerikanischen Imker und dann hauptsächlich das Wiener Vereinsmaß, während wieder für die Stockform die Behandlung von oben und der amerikanische Betrieb die Richtung gaben. Und so entstand die neue Bienenwohnung, welche sich gegenwärtig in ganz Österreich bereits eingebürgert hat, zur Zufriedenheit der Imker und zum Fortschritte der Bienenwirtschaft. Freilich gibt es noch einzelne Nörgler und Bekrittler; doch werden solche nie aussterben. Und dies umsomehr, als fast jeden Monat immer neue und ganz neue Stocksysteme erfunden werden, die man als die besten und ertragsreichsten rühmt. Um nun die Anfänger und auch schon praktische Imker vor Schaden zu bewahren, soll und muß der Reichsverein ein Führer sein. Unser österreichischer Breitwabenstock spielt bei einfacher Behandlung alle jene Stücklein, die man bei anderen Stockformen anpreist, ja er geht noch weiter und ladet förmlich zu einer Methode ein, die sonst in keiner anderen Stockform so bequem durchführbar ist: „Zwei Völker in einem Stocke".

Man teilt den Brutraum mit einem bienendicht schließenden Schiebbrette in zwei Teile; einer enthält sechs Rähmchen und der andere fünf. Nun erhält man eigentlich zwei Bruträume nebeneinander, jeder bekommt sein eigenes Flugloch ganz an der Seite, so daß der große Fluglochkeil mit 20 cm Länge in die Mitte kommt. Um ein Zusammenlaufen und Zusammenfliegen zu verhindern, gibt man außen in die Mitte auf das Flugbrett eine Scheidewand (Fig. 1) oder legt doch wenigstens einen großen Stein auf. Oben befestigt man mit vier Reißnägeln ein

Digitized by Google

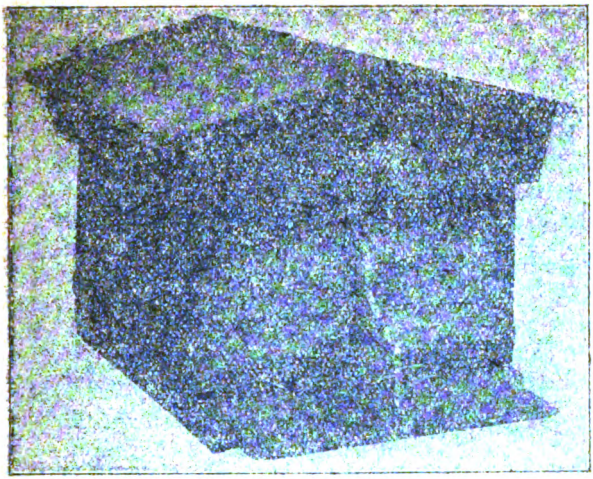


Fig. 1. Geteiltes Flugbrett mittels angehefteten, aufrechtstehenden Brettchens.

Schiedbrett die Wachsleinwand (Fig. 2); übrigens braucht sie nicht einmal angeheftet zu sein und genügt es, wenn sie lose aufgelegt wird. Wer keine Wachsleinwand besitzt, der lege über jede einzelne Abteilung ein Stück Linoleum oder Ruberoid (anstrichfreie Teerpapp.) oder ein oder zwei Brettchen und dann erst den Hauptdeckel.

Nun soll man beide Abteile besetzen. Dies kann mit Schwärmen oder Ablegern geschehen, auch mit einem Schwarm und mit einem Ableger. Aber man vollziehe das Besetzen ja nicht am selben Tage, sondern lasse nach dem Besetzen des ersten Abteiles mindest drei bis vier Tage verstreichen, so daß das erste Volk sich ordentlich eingeflogen hat. Wer zwei Schwärme nehmen will, soll beachten, daß entweder beide je eine alte oder je eine junge Königin besitzen, um ein Zusammenlaufen zu vermeiden. Sind einmal beide Völker ein bis zwei Wochen eingeflogen, dann spielt die Frage der Beweiselung mit alter oder junger Königin oder gar mit einer Weiselzelle keine Rolle mehr. Vor dem Einwerfen eines Schwarmes schließt man den anderen Abteil, aus welchen man, um mehr Platz zu schaffen, zwei Rähmchen herausgenommen hat, setzt einen leeren Honigraum auf und stößt den Schwarm hinein, bespritzt (ja nicht rauchen) ihn mit einem Blumenbestäuber ein wenig, legt den Deckel auf vier bis fünf Minuten auf, bis die äußeren Flugbienen das Flugloch entdeckt haben und ihren Bittgesang dortselbst ertönen lassen, hebt ihn dann ab und fegt recht behutsam die massenhaft sich zusammenschließenden Bienen vom Honigraum in den Brutraum, nimmt den leeren Honigraum weg, steckt rasch die zwei Rahmen wieder hinein und schließt den Stock. Nach einer Viertel- oder einer halben Stunde wird der Schwarm vor dem ihm zugewiesenen Flugloche sein Vorspiel halten.

Auch könnte man nach dem Einstoßen des Schwarmes gleich ein großes, an den Rändern des Honigraumes überhängendes nasses Tuch auflegen, das die Bienen gar bald hinuntertreibt.

Sind breite Abteile mit je einem Volke besetzt, so werden sie geradeso wie andere Völker behandelt. Nach wenigen Tagen sind die Mittelwände oder die leeren mit Verband versehenen Rähmchen ausgebaut und die Bienen verlangen eine Erweiterung ihres Wohnraumes. Da heißt es Wachsleinwand oder Brettchen u. dgl. wegnehmen, Absperrgitter auflegen und einen gemeinsamen

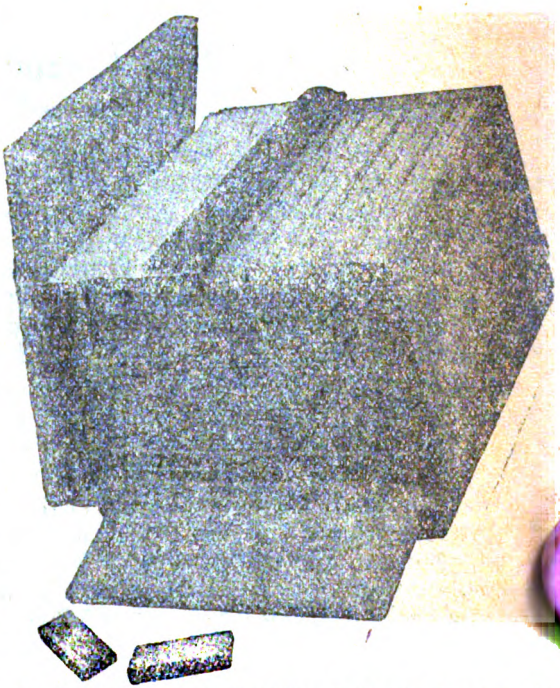


Fig. 2. Breitwabenstock mit geteilten Bruträumen; über dem einen Teil liegt die Wachsleinwand, dem anderen Teil ist sie zurückgeschlagen; das Flugloch ist in zwei Teile geteilt. Unterhalb liegen zwei Flugbrettkeile.

Honigraum aufsetzen. Wie wird der Imker staunen, wenn er die friedliche, gemeinsame und ergebnisreiche Arbeit der beiden Völker im Honigraum beobachten kann! Ist die Tracht halbwegs gut, dann wird gar bald ein zweiter und ein dritter Honigraum folgen, freilich mit bereits ausgebauten Rähmchen. Auch zwei Ableger, richtig hergestellt, werden gleich behandelt und geben gleiche Erträge.

Die zwei Völker in einem Stocke leisten erfahrungsgemäß bedeutend mehr, als ein einzelnes sehr starkes Volk, das ebenfalls im ganzen zehn bis elf Waben mit Brut enthält. Auch wissen wir von den sogenannten Riesenvölkern mit einer Königin, daß ihre Leistungen gegen einfache Völker im Honigerträgnisse zurückbleiben. Es sind eben in den Doppelvölkern Fleiß und Sammeleifer auch verdoppelt.

Wie wintert man die Doppelvölker ein? Ganz so wie ein einzelnes Volk, ja noch einfacher, man sorgt bloß für genügend Nahrungsvorrat, und läßt sie ganz so stehen, wie im Spätsommer und sie werden wunderschön überwintern. Gegenseitig wärmen sie sich; ein Nässen und Verschimmeln ist nicht bemerkbar. Bloß die Notfütterung muß zweifach sein. Entweder füttere man zuerst ein Volk auf, dann das zweite, oder man gebe dem Strohdeckel zwei Spundlöcher und füttere beide gleichzeitig auf, was vorteilhafter ist.

Im Frühjahr sind die Doppelvölker in ihrer Gesamtentwicklung um beiläufig 14 Tage den einfachen Völker voran und darin liegt ein sehr großer Vorteil, weil die kommende Haupttracht voll ausgenützt werden kann. Das heißt, man kann die Honigräume um ein bis zwei Wochen früher aufsetzen.

Ich habe im vorigen Sommer im Wanderfelde gezeigt, um wie viel die Doppelvölker den anderen voraus sind: sie gaben nahezu das doppelte Erträgnis! Die Durchschnittszunahme der einfachen Völker betrug 7·8 kg, jene der Doppelvölker 14 kg; bei ersteren schwankte sie von 4·2 bis 12 kg, bei den Doppelvölkern von 9·6 bis 17 kg.

Außerdem ergaben die Doppelvölker noch zwei sehr wichtige Vorteile. Erstens hat man im Frühjahr, falls irgend ein einfaches Volk weisellos sein sollte, sogleich eine Ersatzkönigin bei der Hand und zweitens kann man ihm von anfangs Mai bis Ende Juni fortgesetzt Brut abzapfen und zu Ablegern verwenden oder die entnommenen Brutwaben in Honigrähmchen einschneiden und kommt so am raschesten zu ausgebauten Honigrähmchen. Näheres darüber enthält die Schrift: „Handhabung des österreichischen Breitwabenstockes" von Oswald Muck.

Esparsette (Onobrychis sativa).

Von Wilhelm Ratzer, Oberinspektor der Staatsbahnen, Wien, II., Nordbahnhof.

Die Esparsette ist eine Futterpflanze, deren Wert für den Landwirt und für den Bienenzüchter noch viel zu wenig gewürdigt wird und welche in vielen Gegenden Österreichs, in denen sie derzeit noch völlig unbekannt ist, angebaut werden könnte, weil sie keine besonders hohen Bodenansprüche stellt.

Esparsette wächst an vielen Stellen Österreichs sogar wild. Diese Pflanze kommt auch unter den Namen türkischer Klee, Esper, Süßklee ꝛc. vor, blüht hellrosa mit dunklen roten Streifen. Die Blüten sitzen schraubenförmig und wie Ähren an langen Stielen. Die Blätter sind klein, länglich, lanzettförmig. Das Verbreitungsgebiet reicht in Europa bis zum 66° nördlicher Breite.

Es gibt ein- und zweischürige Esparsette, doch ist erstere ergiebiger und sicherer.

Die Pflanze liebt einen kalkhältigen Boden, der am besten tiefgründig ist, doch kommt sie auch sehr gut auf trockenem, wenn auch steinigen, geröllhältigen Boden fort. Sie verträgt weder große Bodennässe, noch Torf- oder Tonboden. Am besten sagt ihr Kalk- und Kreideboden zu, auch Mergelboden.

Esparsette hat mehrjähriges Wachstum und liefert durch drei bis sechs und manchmal auch mehr Jahre guten Ertrag.

Esparsette wird gewöhnlich nach Hackfrucht angebaut. Es ist bekannt, daß gewisse Schmetterlingsblütler (hierunter Esparsette) sowie Leguminosen (Erbsen, Bohnen ꝛc.) die Fähigkeit besitzen, mit Hilfe von im Boden befindlichen Bakterien, die an den Pflanzenwurzeln Knöllchen bilden, dem Boden Stickstoff zuzuführen, ihn also selbsttätig mit Stickstoff zu düngen. Wohl

Digitized by Google

haben mehrere Bodenbakterien auch die Fähigkeit, ohne Vermittlung höherer Pflanzen den elementaren Stickstoff aus der Luft lebsttätig umzuwandeln und dem Boden zuzuführen, doch ist diese Stickstoffzufuhr im Vergleiche zu jener durch die Knötchen an den Wurzeln obiger Pflanzen verhältnismäßig gering.

Solange aber die zum Anbau der Esparsette in Aussicht genommenen Felder ꝛc. noch nicht mit genügend solcher Bakterien durchsetzt, also esparsettefähig sind, werden die Esparsettepflanzen weder so gut gedeihen, noch so gut düngend wirken. Man wird also anfangs trachten, möglichst mehrere Felder esparsettefähig zu machen, um später die Esparsette abwechselnd mit anderen Nutzpflanzen in Rotation (Fruchtwechselwirtschaft) bauen zu können.

Anfangs wird man die für Esparsette bestimmten Felder zur Hälfte mit dieser, zur anderen Hälfte mit Mischfutter abwechselnd anbauen. (Auch Getreide, Hackfrüchte.) Reinsaat wird anfangs selten gebaut, da der Ertrag im ersten Jahre zu wenig Futter liefern würde und im ersten Jahre mit Rücksicht auf die jungen Pflanzen noch nicht abgeweidet werden darf, was in späteren Jahren ohne Schaden erlaubt ist.

Es wird also Esparsette bei Neuanbau im Frühjahr unter Sommerung gemischt oder im Herbst zwischen das Wintergetreide mit Drillmaschiene auf zirka 20 cm Weite gedrillt.

Die Saat soll 3 bis 6 cm tief eingebracht werden, wenn der Samen nicht enthülst war, dagegen genügt 2 bis 4 cm Tiefe bei enthülstem Samen, der besser keimt und von dem zirka ein Drittel weniger Samen gebraucht wird, weil eben dünner gesät werden kann. Der Boden ist tief zu lockern.

Für Breitsaat werden ungefähr 200 kg unenthülster oder 130 kg enthülster Samen, bei Drillsaat zirka 150 kg unenthülster oder 90 kg enthülster Samen auf das Hektar Grund erforderlich sein. In den nächsten Jahren wird im Frühjahr der Boden zwischen der Esparsette mit der Egge etwas gelockert. Nach vieljährigem Gebrauche wird das Feld esparsettemüde und muß dann beiläufig zehn Jahre andere Pflanzen tragen, bevor wieder Esparsette angebaut werden kann.

Geschnitten wird die Esparsette, wenn bei der Mehrzahl der Pflanzen die Blüten in der Ährenmitte geöffnet sind, also zirka nach Mitte Juni. Meist wird nur ein Schnitt erzielt, weshalb neben Esparsette noch anderes Futter gebaut wird, um genug Futterernte zu erzielen.

Das Erträgnis eines volltragenden Esparsettefeldes (samt Ertrag der Weide) beträgt auf minderen Böden 20 bis 50, auf kräftigeren Böden bis 80 q Heu und 15 q Stroh auf ein Hektar.

Die Esparsette ist eine gute Vorfrucht für Türkenweizen (Mais), für Hackfrüchte und für Ölfrucht. Sie hinterläßt den Boden stickstoffreich und auch sonst in gutem Zustande. Selbst benötigt sie nur Kalk, Phosphor und Kali.

Der Samen ist jetzt unschwer erhältlich und kostete in Wien im März l. J. K 35.— pro Kilogramm im Kleinverkauf.

Wer selbst Samen gewinnen will, muß selben von einem unkrautfreien dreijährigen Esparsettefelde ernten. Der Samen reift Ende Juli, und zwar in den Ähren von unten nach oben. Die zu Samenerzeugung gemähten Pflanzen werden in kleinen Bünden getrocknet, ausgedroschen (auf Tüchern) und ergibt ein Hektar Samenfeld ungefähr 5 q Samen und überdies 10 q Stroh. Teilweise kann der Samen mit der Hand abgestreift werden.

Die Esparsette unterliegt verhältnismäßig wenig Krankheiten, wird auch von wenigen Schädlingen der Tier- und Pflanzenwelt (Pilzen) aufgesucht.

Der Anbau dieser vorzüglichen von Mitte Mai bis Ende Juni blühenden Pflanze, kann insbesondere auf kalkhältigen trockenen Grundstücken nicht genug empfohlen werden.

Esparsette ist ein vorzügliches Grün- und Trockenfutter für Rinder, Pferde, Ziegen ꝛc. Es erzeugt gute Milch, bewirkt gute Butter.

Die Esparsette-Honigtracht versagt selten und dann nur in regnerischen Zeiten. Der Wagestock nimmt bei Esparsettefeldern pro Monat bis zu 20 und mehr Kilogramm zu (selbstredend im Gesamtgewicht, also Volk, Honig und Wachs).

Esparsettehonig ist hochgelb, mit charakteristisch gutem Geschmacke. Er kandiert

Digitized by Google

wie Rindschmalz und hat in Österreich nebst dem Buchweizen die besten Trachten aufzuweisen.

Ländliche Imker, rafft Euch auf, baut allerorts, wo Ihr nicht ausgesprochen bessere Erfolge durch andere Kleearten erzielen könnt, Esparsette für Euch und Eure Bienen. Ihr werdet, wenn Ihr etwas Geduld habt und nicht schon im ersten Jahre Vollernte an Futter und Honig erwartet, nicht enttäuscht werden. Und wo Ihr nicht selbst Esparsette bauen könnt, da wandert mit den Bienen in Gegenden, wo massenhaft Esparsette wächst, worüber Euch seinerzeit der Trachtkalender aufklären soll, zu dem Ihr selbst alle nötigen Angaben liefern müßt, wie es von mir im „Bienen-Vater" Nr. 1 vom Jahre 1921 erbeten wird.

Waben, die sprechen können. — Eine Ergänzung.

Von Ing. Josef Lüftenegger, Forstrat in Prutz, Tirol.

In Nr. 1 des „Bienen-Vater" 1921 ereifert sich ein Anonymus, daß ich meinen vorausgegangenen Ausführungen über den Muster-Breitwabenstock die Begründung schuldig geblieben bin, 20 cm nutzbare Wabenhöhe sei bereits das in wirtschaftlicher Hinsicht zulässige Grenzmaß für eine ausgesprochene Breitwabe (bis 40 cm Breite), wenn diese auch im Honigraum Verwendung finden soll. Er leitet daraus einen Angriff auf den österreichischen Breitwabenstock ab, der mir vollkommen ferne gelegen war. Habe ich doch den österreichischen Breitwabenstock als den besten Stock amerikanischer Bauart, für reiche Trachtverhältnisse in unseren wärmsten Lagen wohl geeignet, stets gebührende Würdigung zuteil werden lassen.

Für denjenigen aber, der sich vor die Wahl zwischen österreichischen Breitwabenstock oder Muster-Breitwabenstock gestellt sieht, sind doch ganz andere viel gewichtigere Dinge entscheidend als ein paar Zentimeter höhere Brutwabe; ich nenne nur: Hier Oberbehandlung bei zumeist Freiaufstellung, dort dreifach stapelfähige Hinterladerbeute; hier die niedere Honigwabe, dort das einheitliche Wabenmaß; hier ein Betrieb mit nur starken Völkern rechnend, dort die bequemste Einengungs- und Erweiterungsfähigkeit bei bestgegebener Bruteinschränkungsmöglichkeit; ferner die Frage des Wärmeschutzes, der Fütterungsweise u. a. m.; kurz dem österreichischen Breitwabenstock als Oberlader steht der Muster-Breitwabenstock als Hinterlader gegenüber. Die beiden werden sich hoffentlich miteinander vertragen. Demnach war die Sache des Herrn Anonymus mit der Wabe, die mich so lieb apostrophiert, verkehrt aufgezäumt.

Doch gehe ich gerne auf seinen Vorwurf ein. Wenn ich bisher vertreten habe, auf ein, zwei Zentimer höhere oder tiefere Wabe komme es ganz und gar nicht an und heute die Überzeugung ausspreche, wobei ich wohlgemerkt nur meinen Muster-Breitwabenstock mit einheitlicher Wabe im Auge habe, daß sie höher als 20 cm nicht sein dürfe, ohne wirtschaftliche Nachteile in Begleitschaft zu haben, so ist das eben ein Fall, zu dem sich meine Überzeugung, dank einer reichen Praxis, durchgerungen hat. Die größten Männer der Weltgeschichte haben ihre Entwicklung gehabt, warum soll sich ein einfacher Forst- und Imkermeister nicht auch ein Stückchen Entwicklung erlauben dürfen, geschweige denn, daß irren menschlich und kein Gelehrter bekanntlich vom Himmel fällt. Ich stehe nicht an, hier in knappen Zügen die Gründe anzugeben, die mir für meine Behauptung vorschweben.

Bei einer ausgesprochenen Breitwabe (bis 40 cm Breite) ist jedes Zentimeter vermehrter Höhe sehr von Belang, zumal wenn die gleiche Wabe auch im Honigraum verwendet wird. Ein Zentimeter vergrößert die Wabenfläche zwar nur um ein Zwanzigstel, fünf Zentimeter jedoch schon um ein Fünftel. Und gerade diese Mehrfläche — und sei es auch nur ein Zentimeter größere Höhe — vermag aber, da 20 cm vollauf zulangen, keine wirtschaftlichen Vorteile, wohl aber folgende Nachteile, allgemein gesprochen, zu bringen:

Die Erwärmung der Beute erschwert sich um dieses Maß; die Ausfüllung des Raumes mit Bienen verzögert sich, der Ausbau der Waben, zumal wenn bloße Anfänge schön ausgebaut werden sollen, erschwert sich sichtlich um jedes Zentimeter Mehrhöhe; die Handsamkeit der Waben leidet, die Bruteinschränkung setzt den verbleibenden Brutraum auf eine weniger ausgeglichene Raumform; den Übertritt der Bienen in den Honig-

Digitized by Google

raum erfolgt mit höher werdender Wabe schwieriger, da der Honigraum mit der ebenfalls größer werdenden Wabe wärmeaufzehrender wird: der verbleibende Honigkranz im Brutraum, der um dieses Maß größer wird, entgeht dem Züchter bei letzter Abhonigung, was dann zum Schaden wird, wenn er aus ruhrerregenden Waldhonig besteht; schwächere Völker und Ableger finden auf wenigen niedrigen Waben anfänglich ein besseres Gedeihen als auf großen; die Durchbruchsgefahr der nicht gedrahteten Wabe beim Schleudern wächst mit jedem Zentimeter größerer Höhe . . .; wozu sich und den Leser in der Aufzählung erschöpfen, ich denke es ist genug.

Mein Stock verdankt seine Entstehung dem nach Erscheinen meines Buches vielseits geäußerten Wunsche, eine Beute zu besitzen, an Hand deren sich mein Bienenzuchtbetrieb am bequemsten und erfolgreichsten durchführen lasse. Es wäre nicht richtig, behaupten zu wollen, beim österreichischen Breitwabenstock ließen sich die gleichen Vorteile ebenso bequem erreichen, ohne diesen Stock deswegen bemängeln zu wollen. Dieser hat eben seine eigene Betriebsweise, die auf manches verzichten zu können glaubt. Ob dieser Betrieb aber für alle Verhältnisse, namentlich in den rauhen Alpenländern voll zulänglich genannt werden kann, lasse ich hier unerörtert. Ein tüchtiger Imker mag ja in vielen Stücken Hilfe zu bringen wissen.

Für den Ertrag kann nicht eine einmalige Honigernte von vier Stöcken, wenn zufällig einmal die Honigtracht reich geflossen ist, maßgebend sein. Nur größere vergleichende Durchschnittsziffern können da Richtiges weisen

Die Lebensdauer der Bienen.

Von A. Zeidler-Gernhoff, Salzburg.

Eigentlich nicht die Lebensdauer der einzelnen Bienen selbst, sondern vielmehr ihre Wirkungen auf den ganzen Bien und dessen Leistungen sollen der Gegenstand folgender Betrachtungen sein. In manchen Werken und Abhandlungen über die Bienenzucht, insbesonders in den Kapiteln über Weiselzucht, die eine strenge Auswahl des Zuchtvolkes auf gute Eigenschaften empfehlen, ist davon Erwähnung getan, ohne aber darauf näher einzugehen. Ich möchte daher versuchen, daran einige Überlegungen zu knüpfen.

Wie bekannt besteht der Bien aus drei Arten von Lebewesen, doch sei mir gestattet, die Drohne im folgenden übergehen zu dürfen und mich nur an die beiden anderen halten zu müssen. Im Grunde genommen kommt es zwar nur auf die Arbeitsbienen an, ich denke aber, daß wir die Königinnenwesen schon deshalb nicht übergehen dürfen, da sie ja nach einer wissenschaftlichen Theorie als Ernährungs-, bezw. Lebenslage-Modifikation des Bienenweibchens gleich der Arbeiterin aufzufassen wäre und aus derselben Art weiblich veranlagter Eier hervorgehen. Wenn mir auch ein Zusammenhang in bezug auf Lebensdauer zwischen beiden so stark modifizierten Wesen als unwahrscheinlich dünkt, so wäre doch nicht rund von der Hand zu weisen, daß länger, bezw. kürzer lebensfähige Königinnen, Arbeiterinnen mit denselben natürlich modifizierten Eigenschaften erzeugen könnten. Doch darüber später mehr, vor allem vergegenwärtigen wir uns, daß einer Arbeitsbiene oft nur ein gar kurzes Leben beschieden ist. Zur Haupttrachtzeit hat sie ihre Lebenskraft nach einer emsigen Betätigung von nur wenigen Wochen verbraucht. Zu Zeiten, wo die Arbeit mehr ruht, sei es vor dem Schwarmakt oder während trachtloser Zeit und den Winter über, wird sie etwas oder bedeutend älter, ja mehrmals so alt wie im Vorsommer. Dies aber nur deshalb, weil die ihr innewohnende Lebensenergie nicht so rasch verbraucht wurde. Es kommt daher gerade auf die Größe derselben an, ob eine Biene länger oder kürzer ihren Trieben zum Wohle des Biens nachgehen kann oder nicht

Besteht nun ein Unterschied in der Größe dieser Lebenskraft bei einzelnen Völkern?

Diese Frage muß der Bienenzüchter als sehr wichtig gelten lassen; denn, wenn jede Arbeitsbiene eines Volkes länger leben würde, als die eines anderen, so könnte diese Zeit dem Volke zu gute kommen. Es würde mehr einbringen und überdies noch von dem Eingebrachten ersparen können, denn es braucht nicht so sehr auf Nachzucht junger Volksglieder bedacht zu sein. Vielleicht liegt gerade in dieser Eigenschaft der Langlebigkeit der Grund, warum manche Völker früher erstarken und mehr einbringen als ande-

Digitized by Google

Diese Langlebigkeit steht sicher auch in einer gewissen Beziehung zur Wetterfestigkeit; denn zur Überwindung der Wetterunbilden wird sicherlich ein Teil der Lebensenergie verbraucht werden müssen. Es kann aber auch wohl ein Volk geben, auf dessen Lebenskraft Wetterunbilden und anstrengende Arbeit verschieden stark einwirken, so daß wir gezwungen sind, eine besondere Veranlagung für Wetterfestigkeit und Lebensdauer sowie zum Beispiel auch für Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten anzunehmen, die sich freilich für den nicht genauer beobachtenden Imker in derselben Linie, nämlich in Volksstärke und hohen Ertragsleistungen kund tun. Es wird daher ein aus einem rauhen in ein günstigeres Klima gebrachtes Volk dort keineswegs deshalb besonders ausdauernde Arbeit leisten können, ebenso wie ein gegen Krankheiten widerstandsfähiges Volk dort nicht mehr leisten wird, wo keine Gelegenheit zur Erkrankung geboten ist.

Da wird der praktische Imker vielleicht einwenden, daß es ihm gleich sei, aus welchen hochtheoretischen Gründen sein bestes Volk mehr leistet, er züchte einfach immer vom besten nach. Gewiß ist dieser Einwand sehr begreiflich, aber es wird bereits allgemein eine Unterscheidung zwischen den verschiedenen guten Bieneneigenschaften gemacht und diese hat auch in Praktikerkreise Eingang gefunden. Und das ist gut so; hat doch die Praxis nur dann ihren hohen Wert, wenn sie mit der Theorie voll vertraut ist und kann infolgedessen aus den theoretischen Ideen die gangbaren Wege auswählen, während die Praxis, die ohne Theorie weiterarbeiten will, gar bald leeres Stroh drischt.

Doch um auf unser eigentliches Thema zurückzukommen, wir haben die Möglichkeit der längeren Lebensdauer bei Bienen aus verschiedenen Gründen kennen gelernt und müssen nun die oben gestellte Frage in bezug auf Lebenskraft bei einzelnen Völkern nach dem Gesichtspunkte der Wetterfestigkeit sowohl, wie auch der längeren Lebensdauer und Arbeitsfähigkeit schlechthin behandeln. Zuerst letzteres. Wenn wir den Fall setzen, daß ein Bienenwirt lauter Bienenvölker besitzt, deren Winter- und Wetterfestigkeit nichts zu wünschen übrig läßt, so können wir annehmen, daß im besten Volke sämtliche Einzelwesen um ein Viertel länger leben als in einem minder guten, so daß zu einer gleich starken Bevölkerung der Beuten — geregelt durch den Bienenwirt — im ersten Falle nur 210.000, im anderen jedoch 280.000 Bienen im Jahreslaufe nötig sind. Das ergiebt eine Ersparnis von 70.000 Bienen, was eine bedeutende Mehrernte aus diesem Volke begründet erscheinen lassen wird. Ist dieser Unterschied in der Veranlagung bei einzelnen Völkern wirklich vorhanden und wie groß ist er? Genaue Versuche, die alle störenden Einflüsse im vorhinein ausschalten, können auf diese Frage eine Antwort geben. Am Schreibtisch ist das ja nie möglich, sondern nur anzuregen. Die Imkerwelt müßte aber demjenigen, der diesen Versuch unternimmt, sicher Dank wissen. Dabei wäre auch festzustellen, ob ein bereits oben erwähnter Zusammenhang zwischen der Lebensdauer der Königinnen und der Arbeiterinnen besteht. Würde die Antwort bejahend lauten, so müßte der Königinnenzüchter immer von langlebigen, z. B. vierjährigen Königinnen nachziehen, um gute Völker zu erhalten. Gleichzeitig müßte der Grund einer früheren Untauglichkeit wegen vorzeitiger Entleerung des Receptaculum seminis richtig in Betracht gezogen werden. Ein hervorragender Schweizer Rassenzüchter schreibt: „Die Langlebigkeit der Königin vererbt sich natürlich auch auf das Volk.“ Gewiß, der Faktor für die Lebensdauer kommt zur Vererbung. Ist er aber befähigt, sich in der Arbeiterin auszuwirken oder bleibt er darin nur schlummernd, wie so viele Eigenschaften der einzelnen Bienenwesen bei den anderen latent vorhanden sind? Ziehen wir nun zwischen den beiden „weibliche Charaktere zeigenden“ Bienenwesen eine Parallele. Bemühen wir uns also anzunehmen, daß die lange Lebensdauer der Königin nicht nur eine speziell ihr als Stockmutter zukommende und dafür erworbene Eigenschaft wäre. Bedenken wir auch einerseits, unter welch außerordentlich günstigen Verhältnissen diese ihr Leben gegenüber den Arbeiterinnen zubringt und anderseits auch, um wieviel letztere länger leben könnten, wenn ihnen nur halbwegs Ruhe gegönnt ist, so scheint der große Unterschied in der Lebensdauer gleich begreiflicher. Wir sind daher verleitet anzunehmen, daß in dieser Hinsicht zwischen den beiden Wesen ein Zusammenhang besteht. Jedoch auch hier gelte: Probieren geht über Studieren.

Sollte nun der Versuch erkennen lassen, daß wir es mit mehr oder minder kräftigen Völkern in bezug auf Lebensdauer zu tun

Digitized by Google

haben, so wird es sich als selbstverständlich ergeben, daß erstere bei uneingeschränktem Brutgeschäft gar bald volkreicher werden müssen. In demselben Augenblick aber, wo dies eintritt, ist auch schon die Möglichkeit der Schwarmlust viel eher vorhanden, und es fragt sich daher, ob wir nicht einen Fehler begehen, wenn wir wahllos von schwarmfaulen Völkern nachzüchten. Ein Zusammenhang zwischen Schwarmlust und Lebensdauer der Einzelbienen, mithin aber auch schönen Erfolgen des Volkes, scheint nach obigem zu bestehen. Freilich nicht schlechthin, denn sonst müßten sich besonders schwarmlustige Rassen durch besonders lange Lebensdauer der einzelnen Volksmitglieder auszeichnen. Weitgehend dürfte dies ja keineswegs der Fall sein, im Gegenteil habe ich die Meinung gehört, daß gerade unserer schwarmträgen deutschen Biene eine ausgezeichnet lange Lebensdauer zukommt. Sicher ist, daß die Geneigtheit zum Schwärmen zum Teile durch einen erhöhten Instinkt für das Brutgeschäft und den Schwarmakt selbst hervorgerufen wird. Im letzten Gedankengang erschien nun schon die zuerst auf Verschiedenheit der Lebensdauer zwischen einzelnen Völkern derselben Rasse gestellte Frage, ausgedehnt auf die Verschiedenheit der Rassen in bezug auf Langlebigkeit untereinander, nur müssen wir uns klar werden, daß es auch hier einer besonderen Feststellung bedarf, welche zu unternehmen wiederum dem Experimente überlassen bleiben muß.

Soweit über die Langlebigkeit an und für sich. Über die längere Lebensdauer, bedingt durch Widerstandsfähigkeit gegen Witterungseinflüsse, oder richtiger über die verkürzte Lebensdauer bedingt durch das Fehlen dieser Eigenschaften, bleibt nur mehr wenig zu sagen. Vor allem ist auch hier wie überall der Unterschied zwischen ererbter Veranlagung und durch Lebenslage erzielten Modifikationen zu machen. Einem vernünftigen Imker wird es ja sicher daran gelegen sein, nur erstklassige Völker zu besitzen und jene Völker, die durch ungünstige äußere Einflüsse zu Schwächlingen geworden sind, auszumerzen. Er wird aber auch vor allem als wahrer Bienenvater darauf sehen, daß einmal gute Völker nie in so mißliche Lagen kommen, daß sie zu Schwächlingen werden. Dann wird der Erfolg in dieser Richtung nicht ausbleiben und soferne er ortseinheimische Bienen züchtet und solche nicht aus klimatisch begünstigteren Gegenden einführt, wird er zufrieden sein können.

Aus all dem sind wir imstande zu ersehen, daß die Ertragsfähigkeit eines Volkes die Funktion von gar vielen verschiedenen Eigenschaften ist, unter denen die Langlebigkeit meiner Ansicht nach eine nicht zu unterschätzende Rolle spielen mag. Diese jedoch ist wieder abhängig von der inneren Veranlagung einzelner Völker und Rassen sowie von der Wetterfestigkeit derselben. Weiters scheint auch die Schwarmlust irgendwie damit zusammenzuhängen und spielt sie somit auf Umwegen abermals auf die Ertragsfähigkeit hinüber.

Mögen diese Zeilen bewirken, daß die Lebenseigentümlichkeiten der Biene auch von dieser Seite beleuchtet werden, um dadurch Tatsachen ans Licht zu bringen, an denen nicht mehr zu drehen und zu deuteln ist.

K. v. Frisch. Über die „Sprache" der Biene.

(Münchener medizinische Wochenschrift 1920, S. 566 uf.).

Besprochen von L. Arnhart, Wien.

K. v. Frisch ist uns Wienern von seinem Vortrage über den Farbensinn der Biene, den er uns in einer Hauptversammlung des Reichsvereines während des Krieges gehalten, noch in bester Erinnerung. Mindestens ebenso interessant wie das, was er uns damals bot, ist das, was er jetzt über die Sprache der Biene erforscht.

v. Frisch war es bei seinen Farbensinnversuchen aufgefallen, daß am Ende jeder Futterperiode 50 bis 100 Bienen die Futterstelle umschwärmten und, nachdem sie nichts fanden, nach kurzer Zeit wieder heimkehrten. Ab und zu jedoch kam eine wieder nachsehen. Kehren dann diese mit vollen Honigmagen heim, kommen auch wieder die andern. Wie wurden sie verständigt?

Um das festzustellen, stellte v. Frisch einen Beobachtungsstock, in dem alle Waben in einer Ebene lagen, auf. Durch die Glasfester desselben konnte man durch einen Blick von der rechten und einen von der linken Seite alle Wabenflächen und Bienen überschauen. Das Flugloch war etwas enter-

Digitized by Google

von den Waben, so daß man leicht sehen konnte, auf welcher Seite des Stockes eine heimkehrende Biene hinkroch. Nachdem das Futterschälchen aufgestellt war, wurden die ersten 20 Besucherinnen mit einer leicht sichtbaren Nummer versehen, also numeriert, alle folgenden aber getötet. Die Technik, die beim Numerieren eingehalten wurde, hat v. Frisch noch nicht bekanntgegeben; sie wird später veröffentlicht. Die heimkehrenden numerierten Bienen wurden nun vor ihrem Eintritte in den Stock an genau verfolgt und genau beobachtet.

Kommt eine derselben mit gefülltem Honigmagen heim, so läuft sie, wie von einer fieberhaften Aufregung erfaßt, an den Waben in die Höhe. Ab und zu bleibt sie vor einer der ihr begegnenden Bienen stehen und reicht ihr mit ihrem Rüssel von dem süßen Saft, den sie gebracht. Die Beschenkte scheint darauf schon gewartet zu haben. Nur selten sah v. Frisch, daß eine der Numerierten den ihr mitgebrachten Zuckersaft direkt in die Zellen absetzte. Hat sich die Biene ihres Zuckersaftes erledigt, „dann spielen sich Szenen ab, die so reizvoll und fesselnd sind, daß man an der Aufgabe, sie in trockenen Worten zu schildern, verzagen möchte. Sie beginnt einen Tanz, einen „Werbetanz" könnte man ihn nennen, der ihre nächste Umgebung sichtlich in Erregung bringt. Der Tanz besteht darin, daß sie mit großer Schnelligkeit im Kreise herumtrippelt, dabei aber häufig um 180 Grad schwenkt, so daß die Richtung ständig wechselt. Die Kreise sind eng, in ihrem Innern liegt meist eine Zelle". Der tolle Tanz dauert bis 10 Sekunden. Dann läuft sie eine Strecke weiter und wiederholt den Tanz. Plötzlich bricht sie schließlich die Tanzerei ab und fliegt wieder zum Futterplatz. Die Bienen dagegen, welche der Tänzerin zunächst sitzen, wenden ihr die Köpfe zu, „suchen die vorgestreckten Fühler an ihrem Hinterleib zu halten und trippeln so hinter ihr drein, die raschen Kreistänze mit allen Windungen mitmachend". Auch die Numerierten machen bei Begegnungen mit der Tänzerin deren Tänze kurze Zeit mit, dann fliegen sie rasch zum bekannten Futterplatz.

Zweifellos haben diese Tänze den Zweck, die Bienen auf die aufgefundene reiche Zuckerquelle aufmerksam zu machen. In der Tat fliegen die numerierten Bienen, die diese „Werbungen" wahrnehmen, sofort wieder auf den Futterplatz. Es kommen aber auch die Unnumerierten dahin. Wie aber diese Bienen, also Bienen, die die Futterstelle noch nicht kennen, zu derselben gelangen, konnte v. Frisch noch nicht feststellen. Dagegen konnte er feststellen, daß die Tänze nur bei reicher Zuckerquelle stattfanden. Wurde nämlich den „Numerierten" der Zuckersaft in damit getränktem Löschpapier gereicht, blieben die Tänze aus.

Auch mit Pollen heimkehrende Bienen führen Tänze, aber anders geartete wie die beim Heimbringen von Zuckersaft, auf.

v. Fritsch kommt zu dem Schlusse: „Es liegt nahe, in diesen zweierlei Tänzen zwei verschiedene Ausdrücke der Bienensprache zu sehen, von welchen der eine reichlichen Nektarfluß, der andere gute Pollentracht bedeuten würde."

Interessant ist es ferner noch, daß v. Frisch noch eine dritte Art von „Tanz" beobachtet hat, dessen Sinn ihm aber noch nicht klar geworden ist.

Bericht über die General- und Delegiertenversammlung des Österr. Reichsvereines für Bienenzucht am 13. März 1921.

I. Generalversammlung.

Punkt 1. Berichterstattung.

Der Vorsitzende Präsident Dozent Oswald Ruck eröffnet um 10 Uhr vormittags die Versammlung, welche über 250 Personen umfaßt. Von Ämtern und Körperschaften sind anwesend: Ing. Anton Mottal (Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft), Hofrat Dr. Karl Hager (Bundesministerium für Volksernährung), Inspektor Helmer (Bundesministerium für Verkehrswesen), Dr. Georg Eckel (n.-ö. Landesrat), Inspektor Franz Christian (Österreichische Zuckerstelle), Prof. Dr. Josef Schnürer (Tierärztliche Hochschule), Prof. Dr. Wilibald Winkler (Hochschule für Bodenkultur), Dir. Franz Meßner (staatliche Lehr- und Versuchsanstalt für Korbflechterei), Oberlehrer Alois Kopetzky (Steiermärkischer Bienenzuchtverein), eine sehr große Anzahl Delegierter von Zweigvereinen und auch direkte Mitglieder des Reichsvereines und geladene Gäste; aus Tirol waren Herr Schmaus von Fullmeß, aus Kärnten Herr Rennteufel von Hirt, die Herren Eberl und Kanzian von Villach, aus Wien und Niederösterreich die drei Vizepräsidenten und die meisten Ausschußräte erschienen. Aufgefallen war, daß der n.-ö. Landeskulturrat keinen Vertreter entsendet hatte. Der

Digitized by Google

Präsident des Oberösterreichischen Bienenzuchtvereines, Herr Dir. Buchmayer, sandte ein Begrüßungstelegramm.

Nach einer herzlichen Begrüßung verweist der Vorsitzende auf jene Mitglieder und Ehrenmitglieder, die der Tod hinweggerafft hat; die Versammlung erhebt sich zum Zeichen der Trauer von den Sitzen.

Nun schreitet der Vorsitzende zur Berichterstattung; er betont, daß der Reichsverein trotz der gewaltsamen politischen Abtrennung großer deutschösterreichischer Gebiete an Zahl der Mitglieder bedeutend zugenommen habe, und daß das Jahr 1920 eigentlich ein Gedenkjahr in mehrfacher Beziehung sei. Vor 60 Jahren ist der Verein gegründet worden, vor 50 Jahren hat er den noch immer weit verbreiteten Wiener Vereinsständer geschaffen, vor 20 Jahren eröffnete er die segensreich wirkende Österreichische Imkerschule in Wien, vor 10 Jahren nahm er den Titel „Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht" an und schuf den vorzüglichen österreichischen Breitwabenstock. Angeregt durch diese Jubiläen gedenkt der Vorsitzende in gedrängter Kürze der wichtigsten Punkte der Vereinstätigkeit innerhalb der 60 Jahre und hebt besonders hervor: Einführung des Wanderlehrersystems, Schaffung der Zweigvereine und Landesverbände, Herausgabe der großen Lacher'schen Bienentafeln, Einführung der kumulativen Versicherung und des Unterstützungsfonds, dann des Wiener Vereinsmaßes und des österreichischen Breitwabenmaßes, Schaffung und Ausbildung der Vereinsbibliothek, Durchführung zahlreicher Bienenzuchtausstellungen, darunter vier große selbständige (1873, 1887, 1894 und 1903), Erwirkung und Verteilung des Bienenzuckers seit 1910, Faulbrutbekämpfung, Ankauf eines großen Wanderplatzes in Deutsch-Wagram u. a. m.

Aus dem eigentlichen Vereinsjahr 1920 hebt er hervor die Österreichische Imkerschule, die Zuckerverteilung und die Beschaffung bienenwirtschaftlicher Gegenstände für Mitglieder und fragt die Versammlung, ob weitere Aufklärungen gewünscht werden.

Das Mitglied Franz Straßer aus Stammersdorf wünscht Aufklärung über den Stand des Neubaues der Imkerschule. Hierüber erteilt der Vizepräsident Dr. Sigm. Radda eingehend Auskünfte; wenn die Sache weiteren günstigen Verlauf nähme, könnte noch dieses Jahr der Neubau aufgeführt werden.

Hermann Staudigl aus Strebersdorf beantragt, daß durch eine Verordnung zur wirkungsvolleren Bekämpfung der Faulbrut jeder Bienenzüchter verpflichtet wird, seinen Bienenstand dem Gemeindeamt anzuzeigen und daß dieses eine eigene Liste über die Bienenzüchter des Ortes zu führen habe. Darüber entspinnt sich eine Wechselrede, an der teilnehmen: Florian Schörg aus Weinsteig, Alois Alfonsus aus Wien, Hans Eberl aus Villach, Hans Platzer aus Wr.-Neustadt, Georg Mandl aus Wien, Karl Stobitzer aus Wien, Georg Schuster, aus Wien, Guido Sklenař aus Hauskirchen, Theodor Wichtl aus Pottenstein, Josef Manfrieb, Hörmann und Wilhelm Rauer aus Wien. Der Antrag Staudigl wird mit allen gegen drei Stimmen angenommen; der Zusatzantrag Sklenař, Sachverständige für Faulbrut heranzubilden und dieselben seitens der Behörden bei Untersuchungen von Bienenständen heranzuziehen, findet einstimmige Annahme.

Der Vorsitzende ergänzt seinen Bericht noch durch die Mitteilung, daß in kurzer Zeit das neue Bienenzucht-Museum mit Hilfe des Ausschußrates Herrn Ernst Gutter errichtet werde (Heilrufe), und daß der derzeitige Mitgliederbeitrag im krassen Mißverhältnisse zur herrschenden Teuerung stehe.

Punkt 2. Rechnungsabschluß pro 1920.

Der Rechnungsrevisor Ing. Alfred Kreibig verliest das Revisionsprotokoll, laut welchem die ganze Verrechnung in vollster Ordnung befunden wurde; die Versammlung genehmigt einstimmig die Kassagebarung, worauf der Vorsitzende den beiden Revisoren (Ing. Kreibig und Oberst Lemml-Seebors) für ihre mühevolle Arbeit dankt. Nun wird über Antrag des Ing. Kreibig dem Vereinspräsidenten für sein langjähriges Wirken und seinen außerordentlichen Fleiß einstimmig Dank und Anerkennung ausgesprochen (lebhafter, anhaltender Beifall und Händeklatschen); auch der verdienstvollen Kanzleileitung gebühre Anerkennung (Beifall).

Punkt 3. Bericht des Unterstützungskuratoriums.

Der Vizepräsident Josef Trilety wird seinen Bericht in der Delegiertenversammlung erstatten; angenommen.

Punkt 4. Wahl der Stimmenzähler.

Es melden sich selbst und werden einstimmig gewählt: Franz Hlinak, Tulln, Alfred Lätzig, Stadlau und Robert Kreiser, Himberg.

Punkt 5. Wahlen. Präsidium, Ausschußräte und Ersatzmänner.

Die Versammlung wird auf 10 Minuten unterbrochen.

Punkt 6. Ernennung von Ehrenmitgliedern.

Der Ausschußrat Josef Matzenauer beantragt namens des Zentralausschusses zur Ernennung zu Ehrenmitgliedern die Herren Alois Alfonsus und Ludwig Arnhart; einstimmig angenommen.

Punkt 7. Statutenänderung.

Der Ausschußrat Hans Pechaczek berichtet, daß die von der vorjährigen Delegiertenversammlung in den Zentralausschuß entsendeten Vertreter der Landimker in die Tätigkeit desselben Einblick genommen und sich überzeugt haben, daß die verschiedenartigen Gründe, welche gegen die vorjährige Statutenänderung geführt wurden, nicht stichhältig waren. Auf die direkten Mitglieder könne der Reichsverein nicht verzichten; dagegen sollen sie nur dieselben Rechte wie die Zweigvereinsmitglieder erhalten, nämlich für je 50 direkte Mitglieder je einen wahlberechtigten Delegierten.

Die Vertreter der Landimker dachten sich einen weiteren in einem engeren Ausschuß; aber die Arbeiten des Zentralausschusses haben bewiesen, daß sie nicht auf einen bestimmten Tag verlegt werden könnten. Um jedoch diesem Bedürfnisse Rechnung tragen zu können, wird in die neuen Statuten ein „Fachausschuß" aufgenommen; er

Digitized by Google

ist für die Bildung von Gauverbänden vorgesehen worden. Ferner haben die Zweigvereine selbst ihre Delegierten namhaft zu machen.

Der Referent bittet im Vertrauen auf die Arbeit um Annahme der hier im Bürstenabzuge aufliegenden geänderten Statuten.

Der Vorsitzende fügt ergänzend hinzu, daß die direkten Mitglieder auch in der Delegiertenversammlung durch ihre Vertreter (für je 50 direkte Mitglieder ein Vertreter) stimm- und wahlberechtigt seien; einstimmig angenommen.

Punkt 8. Bekanntgabe des Wahlergebnisses.

Für das Präsidium wurden 170 Stimmen abgegeben und erscheinen gewählt als: Präsident Dozent Oswald Muck (170, großer Beifall und Händeklatschen), erster Vizepräsident Dr. Ernst Radda-Boskowstein (170), zweiter Vizepräsident Dr. Sigmund Radda-Boskowstein (170), dritter Vizepräsident Josef Trilety (133), Rechnungsrevisoren Ing. Alfred Kreibig (170) und Alfons Lemmel-Seedorf (170).

Zur Wahl von vier Ausschußräten und drei Ersatzmännern wurden 54 Stimmen abgegeben. Hier wählten bloß die direkten Mitglieder und erscheinen auf drei Jahre gewählt: Ernst Gatter (54), Ludwig Arnhart (54) und Ing. Rud. Loppensteiner (54); auf ein Jahr Präzeit Franz Schiebel (52).

Als Ersatzmänner auf ein Jahr: Johann Brand (54), Viktor Rosmanith (53) und Josef Manfried (53).

Gegen die Wahlen wird kein Einspruch erhoben; der Vorsitzende dankt den Stimmenzählern namens der Versammlung.

Punkt 9. Anträge, Anfragen, Verschiedenes.

Karl Stobitzer, Wien, erkundigt sich nach den Mehrkosten der Mitgliedschaft. Vorsitzender: Der Mitgliedsbeitrag reicht nicht zur Bestreitung der Vereinsauslagen aus, doch könne man mitten im Vereinsjahre keine Erhöhung vornehmen und müssen wir die Nebeneinnahmen des Reichsvereines in Anspruch nehmen; vor Beginn des Jahres wisse man noch nicht, welche Höhe die Teuerungswelle nehme. Und wenn der Fragesteller meine, man sollte den Mitgliedsbeitrag in der Höhe des Wertes von 1 kg Honig festsetzen, so würde ein solcher Standpunkt, so berechtigt er auch sei, den Reichsverein zertrümmern; man könnte froh sein, wenn jedes der Mitglieder ein ½ kg Honig als Beitrag für den Verein rechnen würde.

Heinrich Gebath, St. Pölten, ist gegen eine solche bedeutende Erhöhung der Beiträge, weil auch die Zweigvereins- und Landesverbandsbeiträge in Betracht zu ziehen seien.

Ottokar Polansky, Wien und Obmann Köberle, Prottes, verlangen Auskunft bezüglich der Haftpflichtversicherung. Vorsitzender: Diese gemeinsame Versicherung erstreckt sich auch auf die Bienenwanderung, wenn in der Anmeldung die Wanderung angegeben ist.

Josef Buchner und Stobitzer, Wien, beklagen, daß durch das massenhafte Stutzen honigender Bäume (Akazien, Weiden u. a.) die Bienenzucht sehr beeinträchtigt werde. Vorsitzender: Entsprechende Schritte zur Abstellung dieses Übelstandes sind vom Vereine schon in Aussicht genommen worden.

Der Vorsitzende streift nun die Frage des Bienenzuckers und berichtet, daß die Zentralleitung bereits um Freigabe von drei Waggons Kristallzucker zur Frühjahrsfütterung angesucht hat und daß Aussicht auf Erfolg sei.

Hans Pechaczek, Enzersfeld, erzählt von einem Massensterben der Bienenvölker infolge Verhungerns und betont, daß die im Herbste zugeteilte Zuckermenge viel zu gering gewesen sei. Zu dieser Sache sprechen noch Heinrich Gebath, St. Pölten, Obmann Rathay, Heidenreichstein, Obmann Tetsch, Fischau. Vizepräsident Doktor Sigm. Radda gibt darauf entsprechende Aufklärung und bemerkt, daß die Regierungsstellen trotz der allgemeinen Zuckerknappheit den Bienenzüchtern besonders entgegenkommen.

Nun verliest der Vorsitzende eine Eingabe des Zweigvereines Waidhofen a. d. Ybbs, betreffend die Vermögensabgabe, worauf Dr. Sigm. Radda entgegnet, daß es derzeit noch nicht entschieden sei, ob die Bienenzüchtervereine von einer Vermögensabgabe befreit werden, jedoch sei es zu erwarten; übrigens soll jeder Imker in Bezug auf das Einkommen die Auslagen den Einnahmen gegenüberstellen. Das Patent der Maria Theresia ist in mehrfacher Hinsicht durch neue Gesetze durchbrochen worden. Dazu nehmen noch das Wort Obmann Platzer, Wr. Neustadt und Guido Sklenař, Hauskirchen. Letzterer warnt die Imker, mit recht hohen Honigerträgnissen zu prahlen, weil dadurch den Steuerbehörden eine Handhabe zum Einschreiten gegen Imker gegeben werde. Neuntenfel, Hirt, beschwert sich, daß der „Bienen-Vater" über das reine Einkommen aus der Bienenzucht keine näheren Daten bringe und einen einschlägigen Artikel von ihm viel zu spät gebracht habe. Sklenař wünscht ebenfalls im „Bienen-Vater" Aufsätze über die Rentabilität der Bienenzucht, so wie es ausländische Bienenzeitungen bereits gemacht haben. Pechaczek wünscht eine Einigung über die Preise für Bienen und Bienenstöcke, worauf der Vorsitzende auf den betreffenden Artikel in der Nummer 3 des „Bienen-Vater" d. J. verweist.

Hans Platzer fragt, ob die wertvollen Rechtsarbeiten des Vizepräsidenten Doktor Sigmund Radda veröffentlicht werden, worauf ihm vom letzteren erwidert wird, daß die jetzige unruhige Zeit dies noch nicht gestatte.

Zum Schlusse spricht der Vorsitzende den Behörden, Mitarbeitern und allen Erschienenen den besten Dank aus und erklärt um 12 Uhr 10 Min. die Generalversammlung für geschlossen.

II. Delegiertenversammlung.

Punkt 1. Begrüßung und Mitteilungen.

Der gleiche Vorsitzende eröffnet die Versammlung und begrüßt die anwesenden Vertreter der Landes- und Zweigvereine, die direkten Mitglieder und die Gäste. Die Vertreterversammlung hat die Aufgabe, innere Vereinsangelegenheiten und solche bienenwirtschaftlicher Natur zu besprechen, Beschlüsse zu fassen und einen Teil des Ausschusses zu wählen.

Die 32 Abteilungen wurden bereits in der Generalversammlung erstattet.

Digitized by Google

Punkt 2. Wahl von Ausschußräten und Ersatzmännern.

Zu Stimmenzählern wurden gewählt die Herren Franz Hlinak, Tulln, Karl Kronik, Wien und Anton Pichler, Hainfeld.

Es wurden 122 Stimmen abgegeben und sind gewählt zu Ausschußräten auf drei Jahre: Dr. Günther Rodler, Pottschach (122), Hans Blatzer, Wr.-Neustadt (121) und Wilhelm Rotzer, Wien (114).

Als Ersatzmänner auf ein Jahr: Franz Hlinak, Tulln (122), Fraz Kieswerth, Wien (122) und Arthur Weidinger, Wien (121).

Punkt 3. Berichte über die kumulative Versicherung und den Unterstützungsfond.

Der Referent Herr Vizepräsident Josef Trieb bemerkt, daß sich dieser Gegenstand in derselben Weise abgewickelt hat, wie im Vorjahre. An der Versicherung haben im Jahre 5642 Mitglieder teilgenommen. Es mußten gleich wie im Vorjahre auch heuer Kürzungen von den Entschädigungssummen gemacht werden. Die Diebstähle haben mit 77 Posten rangiert und in zweiter Linie 8 Fälle durch Überschwemmungen. Die Versicherungsprämie wurde für das Jahr 1921 verdoppelt, um eine bessere Entschädigung gewähren zu können. Bemerkenswert ist, daß die Bienenzüchter die Versicherung nicht richtig bewerten. So ist ein Fall eingetreten, daß ein Bienenzüchter ein Bienenvolk sogar mit K 10.— bewertet. Wenn solche Auffassungen sind und die Imker nicht mehr zur Einsicht kommen, kann nie etwas Gedeihliches durchgeführt werden.

Der Referent bringt die im Vorjahr entstandenen Haftpflichtschäden entstanden angeblich durch Bienenstiche an zwei Kindern und zwei Pferden, zur Sprache. Im ersten Falle ist das Unglück umso größer, weil sogar der Verlust eines Menschenlebens mit Bienenstichen in Zusammenhang gebracht wird.

Um über solche Fälle hinweg zu kommen, müßte durch eine einmalige Beitragsleistung oder durch einen Fond etwas gemacht werden. Auch müßte versucht werden, das Staatsamt für derartige Fälle zu interessieren und das Wandergesetz umzuändern.

Herr Hans Pechaczek, Enratsfeld, hält eine Trennung der Versicherung für angezeigt und regt an, daß der Reichsverein obligatorisch eine Haftpflichtversicherung eingehen solle, geradeso mit der Faulbrut ꝛc.

Herr Arthur Weidinger, Wien, weist darauf hin, daß der Reichsverein diesen Kampf schon lange geführt hat, aber immer auf den Widerstand der Mitglieder gestoßen ist. Er hält die Anregung des Referenten zur Schaffung eines großen Fonds für gut und fragt, ob es nicht möglich wäre, die Zuckerbesorgung zu verquicken und per Kilogramm einen Betrag für den Fond in Abzug zu bringen.

Der Vorsitzende bemerkt zum Antrag des Herrn Weidinger, daß nicht alle Mitglieder versichert seien. Die Meinung des Herrn Pechaczek, die Versicherung vom Unterstützungsfond zu trennen, ist unrichtig. Es müßte für jede Art der Versicherung eine sehr hohe Prämie eingefordert werden, um einen Schaden ersetzen zu können weil an einer Spezialversicherung nur jene Mitglieder sich beteiligen würden, welche gerade nur an diesen speziellen Schäden Interesse hätten, also die Zahl der Versicherten zu gering wäre. Mit Versicherungsgesellschaften ist nicht abzuschließen, weil sich dieselben ablehnend verhalten.

Herr Dr. Günther Rodler, Pottschach, weist auf das unklare Landesbienenzuchtgesetz hin und wird es die Aufgabe sein, das Gesetz umzuarbeiten.

Eine Anfrage des Herrn Leopold Köberler in Brottes wegen Schadloshaltung der Mitglieder, die an den vom Referenten erwähnten großen Schadensfällen beteiligt sind, wird dahin beantwortet, daß man erst zuwarten müsse, wie das Gericht entscheidet.

Punkt 4. Bienenzucker.

Der Vorsitzende bringt die Vorgänge, die der Reichsverein in Bezug auf die Zuckerverteilung einhält, zur Sprache. Es werden zuerst die Bestellisten eingesammelt und auf Grund derselben die Verteilung des Zuckers in der korrektesten Weise vorgenommen und die Gelder eingefordert. Nach Einlangen der Gelder wird der Zucker erworben und zur Ausfolgung, bezw. Absendung gebracht.

Herr Franz Neunteufel, Hirt, beklagt die verspätete Zuckerlieferung im Herbste vorigen Jahres und die weit mehr als 2%ige Verunreinigung. Er deutet auf die Preistreibereien durch Kettenhandel mit Bienenvölkern hin, worauf der Vorsitzende betont, daß die Zuckerbeschaffung und Verteilung für das Land Kärnten der Landesverband selbst durchführe und Beschwerden daher an diesen zu richten sind. Was den Bienenhandel betrifft, ist es ebenfalls Sache des Landesverbandes, dies auszutragen.

Herr Hans Pechaczek, Enratsfeld, fragt, ob nicht die Möglichkeit bestehe, bei der Zuckerbestellung der Zweigvereine eine Vereinfachung einzuführen. An der Debatte beteiligen sich die Vertreter der Zweigvereine Karnabrunn, Pottschach, Schrems und Wr.-Neustadt und das Mitglied Herr Weidinger.

Der Vorsitzende klärt darüber auf und bemerkt, daß auf eine Vereinfachung ohnehin Rücksicht genommen werde.

Herr Karl Böse, Wien, kritisiert den vom Reichsverein geforderten Spesenersatz per K 4 — pro Kilogramm Zucker und bemerkt der Präsident dazu, daß dieser Betrag nicht eigenmächtig, sondern mit Beschluß der Versammlung im Staatsamte eingehoben werde, und wenn die Zuckerverteilung dem Händler überlassen werden würde, der Preis ein bedeutend höherer wäre; überdies komme das Reinerträgnis ausschließlich dem Vereine selbst zugute.

Punkt 5. Faulbrut.

Herr Fachreferent Alois Alfonsus trägt zu seinem Berichte in der Gereralversammlung nach, daß die derzeit bestehende Faulbrutverordnung nicht genügt und die Nominierung von Faulbruteinspektoren notwendig sei. Es wurden für das heurige Halbjahr K 15.000 in das Faulbrutbudget aufgenommen.

Digitized by Google

Punkt 6. Wanderversammlung deutscher und österreichischer Bienenwirte.

Herr Fachreferent Alois Alfonsus regt die Wiederbelebung der ins Leben gerufenen Wanderversammlung an und bittet um die Ermächtigung, in dieser Angelegenheit mit den deutschen Imkern verhandeln zu können. Wird von der Versammlung bewilligt.

Herr Hans Pechaczek, Euratsfeld, fügt anschließend hinzu, daß der Reichsverein auch Wanderversammlungen veranstalten solle.

Herr Präsident kommt auf die in früheren Jahren vom Reichsvereine veranstalteten Wanderversammlungen zurück und hält es für gut, wenn der Reichsverein einzelne Monatsversammlungen in verschiedenen Orten der Provinz und der Landesverband unter seiner Fahne Wanderversammlungen durchführe.

Punkt 7. Verschiedenes.

Entfällt.

Der Vorsitzende dankt für die lange Ausdauer und schließt um ¾3 Uhr die Versammlung.

Schriftführerin: Celar.

Vereinsfunktionäre.

Anschließend an die General- und Delegiertenversammlung des Reichsvereines fand eine Ausschußsitzung statt, in welcher folgender Funktionär gewählt wurden:

Sekretär: Ing. Rudolf Koppensteiner, Oberbaurat, Wien.

Sekretär-Stellvertreter: Josef Ohrfandl, Beamter, Wien.

Kassier: Alois Herglotz, Postoberkontrollor i. P., Wien.

Kassier-Stellvertreter: Josef Ohrfandl, Beamter, Wien.

Bienenmeister: Ernst Gatter sen., Oberlehrer i. P., Wien.

Bibliothekar: Ludwig Arnhart, Direktor, Wien.

Bibliothekar-Stellvertreter: Georg Kimmerl, Lehrer, Schwechat.

Administratoren: Josef Motzenauer, Bürgerschullehrer, Stammersdorf und Hermann Staudigl, Lehrer, Strebersdorf.

Redaktionskomite: Dr. Günther Nobler, Rechtsanwalt, Wien-Pottschach und Josef Matzenauer, Bürgerschullehrer, Stammersdorf

Redakteur: Alois Alfonsus, Wien.

Rundschau.

Von Ludwig Bücherl, Berndorf.

Durch das leider viel zu früh erfolgte Ableben des allseits sehr bekannten und geschätzten Bienenschriftstellers und Bienenzüchters, Ingenieur Franz Richter, welcher durch viele Jahre die „Rundschau" im „Bienen-Vater" mit sehr viel Umsicht, Genauigkeit und fachmännischen Anregungen leitete, wurde mir durch den Österreichischen Reichsverein für Bienenzucht die Weiterführung der „Rundschau" übertragen. Ich will zum Nutzen unserer heimischen Bienenzucht die mir auferlegten Pflichten voll und ganz erfüllen und werde trachten, die „Rundschau" im Sinne meines verstorbenen Freundes Richter zu führen.

*

Im „L'Apiculteur" bringt Ph. J. Baldensperger einen Artikel für Anfänger in der Bienenzucht, in welchem besonders hervorgehoben wird, daß der flache Schachteldeckel für Breitwabenstöcke dem dachförmigen Deckel und dingt vorzuziehen ist, denn in vielen Gegenden muß man eine Versicherung des dachförmigen Deckels gegen starke Windstöße vornehmen, wodurch man viel Arbeitszeit verliert. Auch bei Wanderungen mit den Stöcken zeigt sich ein bedeutender Vorteil, da man bei Verwendung der flachen Schachteldeckeln mit übereinandergestellten Stöcken auf einen sicheren Transport rechnen kann. Zum Schutze gegen Eindringende Feuchtigkeit ist als bestes Material die Dachpappe zu nennen, da sie sicher vier bis fünf Jahre gut erhalten bleibt. Nebenbei ist sie auch ein schlechter Wärmeleiter und bietet in den langen Sommermonaten große Vorteile.

Die Honigaufsätze sollen in einer gut geführten Bienenwirtschaft in der gleichen Größe der Bruträume genommen werden, weil man durch die gleich großen Rahmen ein schwaches Volk durch Zugabe eines Rahmens mit Honig leicht unterstützen kann und wenn durch Zufall die Bienenmutter im Honigraum brütet, kann die Umhängung der mit bestifteten Zellen versehenen Rahmen rasch besorgt werden. Auch ist es kein Hindernis, die Honigräume bei der Überwinterung auf den Bruträumen zu belassen. Nach der letzten Ernte gibt man die ausgeschleuderten Rahmen wieder zurück und die Immen werden die Zellen reinigen und den Honig zu dem Überwinterungszentrum tragen. Der Besitzer von zwei oder drei Stöcken kann die Honigaufsätze leicht in seinem Hause unterbringen, aber zur Unterbringung von einigen Dutzenden Aufsätzen braucht man ein eigenes Magazin. Wenn dieses Magazin vom Bienenstande weit entfernt liegt, entstehen durch den Hin- und Hertransport viele unnötige Auslagen.

Digitized by Google

Die Wärme des Volkes leidet durch die aufgesetzt gebliebenen Aufsätze selbst im strengsten Winter nicht, denn die Versuche mit einer Überwinterung in 1000 m Höhe haben die besten Erfolge gebracht.

Als Rundschauer schließe ich mich dieser Ansichten gerne an, glaube aber für unser Klima bei Breitwabenstöcken Doppelwände für den Brutraum und den Honigaufsatz empfehlen zu müssen.

Fragekasten.

Von Cölestin Schachinger, Benefiziat in Purgstall, Niederösterreich.

Frage 29. Ich soll einen kleinen Bienenstand mit fünf Völkern in vollkommene Bewirtschaftung übernehmen und möchte hierüber mit dem Eigentümer einen Vertrag abschließen. Welchen Preis für meine Arbeit kann ich verlangen?
O. F. in T. (Steiermark).

Antwort. Man rechnet gewöhnlich, daß ein Volk im Jahre durchschnittlich 10 kg Honig liefert. Für Ihre Arbeit sowie für die zum Betriebe notwendigen Erfordernisse (Mittelwände, Rauchmaterial ꝛc.) können Sie die Hälfte dieses Erträgnisses in Anspruch nehmen, die andere Hälfte wäre dem Eigentümer der Bienen abzuliefern, entweder in natura oder in Geld. Wachs hätte Ihnen zu verbleiben, weil es zu Mittelwänden notwendig ist. Etwaige Verluste durch Weisellosigkeit oder Krankheiten hätten Sie selbst zu tragen, doch würde ein Zuwachs an Völkern gleichfalls Ihnen zugute kommen. Vermögensabgabe hätte der Besitzer zu leisten.

Frage 30. Wie hoch kann man jetzt einen Maischwarm, der 1½ kg wiegt, in Geld bewerten? E. Sch. in M. (Kärnten).

Antwort. Bei unseren unsicheren Währungsverhältnissen läßt sich kaum auf eine Woche, geschweige denn auf drei Monate, im vorhinein ein Preis angeben. Etwa 25 kg Weizen! Vgl. auch die Frage 37.

Frage 31. Wenn man im Frühjahr ein Volk weisellos findet und ihm eine Wabe mit Eiern oder ganz junger Brut zusetzt, soll es eine junge Königin nacherziehen. Ist dies sicher? J. B. in Budapest.

Antwort. Sicher ist dies nicht, wird aber geschehen, wenn das Volk noch nicht allzulange weisellos gewesen und noch stark genug ist.

Frage 32. Würde mir ein Bienenstand von 20 Stöcken — auf diese Zahl möchte ich meine Völker bringen — eine genügende Existenz sichern? Ich bemerke, daß ich Gemüse, Eier und Obst zur Genüge habe und nebenbei auch Hasenzucht betreiben will. A. P. in Wien.

Antwort. Sie scheinen Besitzer einer Schreberwirtschaft zu sein. Gar zu sanguinische Hoffnungen dürfen Sie auf ihre Hühner und Hasen nicht bauen, denn diese Tiere verlangen Futter, sogar viel Futter, wenn sie etwas leisten sollen, solches ist aber in unseren Tagen, namentlich insoweit es aus Körnern besteht, nicht nur sehr teuer, sondern oft gar nicht zu haben. Besser sind Sie in dieser Beziehung mit Bienenvölkern daran, aber so lange Sie auf Vermehrung derselben denken und, wie ich aus Ihren Zeilen schließe, diese selbst künstlich herbeiführen wollen, dürfen Sie auch auf kein sicheres Erträgnis derselben rechnen, ja, es kann vorkommen, daß Sie, falls der Sommer ungünstig ist, sogar zusetzen müssen. Aber auch der Winter kann in manchen Jahren einer Reihe von Völkern das Leben kosten, wenn der unerfahrene Anfänger grobe Fehler macht. Sie schreiben, daß Sie einen Bienenzuchtkurs mitgemacht haben; das wird Ihnen gewiß sehr zu statten kommen, aber „probieren geht über studieren"; in der Praxis kommen bisweilen Fälle vor, die rasche Entscheidung erfordern und keine Zeit lassen, im Buche nachzublättern. Um auf Ihre Frage zurückzukommen, verweise ich Sie auf die Antwort in Frage 29.

Frage 33. Muß der Strohkorb-Aufsatz für Vereinsständer genau das Format des Stockes haben? A. V. in Wien.

Antwort. Durchaus nicht. Er kann breiter und schmäler sein, wenn er nur derart auf dem Brutraum aufsitzt, daß keine Öffnungen oder Fugen verbleiben, durch welche fremde Bienen eindringen könnten.

Frage 34. Ich bin Anfänger. Der Breitwabenstock, welcher der beste sein soll, ist mir zu teuer. Welche Stockform soll ich wählen, da meine Mittel sehr beschränkt sind?
J. T. in L. (Steiermark).

Antwort. Ach, es muß ja nicht ein Breitwabenstock sein, der eben jetzt viel als Steckenpferd geritten wird, auch der Kuntzsch-Stock nicht; schließlich bauen die Bienen auch eine alte Kiste aus und füllen ein darüber gesetztes Kästchen mit Honig. Als Simson über die Ebene Saron im Lande der Philister ging, fiel ihn ein Löwe an, der starke Mann aber packte und erwürgte ihn und ließ den Kadaver in der Wüste liegen. Als er einige Wochen später an derselben Stelle vorüberkam, sah er, daß in dem von der Sonne inzwischen ausgetrockneten Rachen des Tieres ein Bienenschwarm sich angesiedelt habe, dem er sofort eine Honigscheibe entnahm. (Buch J. Richter XIV. 8.) Dieses biblische Beispiel mag Ihnen zeigen, wie wenig anspruchsvoll die Bienen in bezug auf die Wohnung sind. Nageln Sie sechs Bretter zusammen, die einen kubischen Inhalt von ungefähr 40 Litern bilden und Sie haben einen Brutraum geschaffen, der den Bienen vollkommen zusagt. Ein aufgesetztes Käßchen mit beweglichem Bau wird Ihnen, falls das Wetter günstig mitspielt, die schönsten Waben liefern, die Sie auch ausschleudern können, wenn wir nicht bis dahin soweit balkanisiert sind, daß wir uns keine Schlender mehr kaufen können, worauf unsere Feinde hinzuarbeiten scheinen. Mit obigem will ich aber nicht sagen, daß man seine Schwärme in alte Kisten fassen sollte; solche könnten bis als Notbehelf dienen.

Digitized by Google

Frage 35. Um Diebe zu vertreiben, möchte ich in meinem Bienenstande einen Signalapparat an Tür und Fenster anbringen. Ist das Geräusch eines solchen für die Bienen nachteilig? Haben die Bienen überhaupt ein Gehör? E. M. in A. (Steiermark).

Antwort. Die Bienen haben ohne Zweifel ein recht feines Gehör, sonst könnten sie sich nicht so rasch und sicher zusammenlocken, auch das Piepen und Quacken der Königinnen läßt darauf schließen; sie reagieren aber selbst auf recht laute Töne fast gar nicht, wenn nicht zugleich eine Erschütterung des Stockes damit verbunden ist. Ihr Projekt ist deshalb für die Bienen gefahrlos. Ein im Innern des Bienenhauses angebrachtes altes Gewehr, das durch ein Drahtsystem derart mit Türen und Fenstern verbunden ist, daß es losgeht, wenn daran gerüttelt wird, scheint mir der sicherste Schutz zur raschen Vertreibung von nächtlichen Einbrechern zu sein. Eine elektrische Leitung würde der Dieb, falls sie ihm zugänglich, abschneiden.

Frage 36. Bitte um Mitteilung im „Bienen-Vater", ob ich in Stadt Salzburg, wohin ich demnächst übersiedeln soll, Bienenzucht betreiben kann. Meine Wohnung wäre nahe am Mönchsberg, die Bienen aber müßten vom Dachboden ausfliegen. Ein Garten mit 500 Obstbäumen ist in der Nähe.
P. H. in H. (Salzburg).

Antwort. Soweit ich diese Stadt kenne, wird sie den Bienen genügend Nahrung bieten und ihre Pflege auch lohnend sein. Es sind ja dort mehrere Bienenzuchten im besten Betriebe.

Frage 37. Wäre es nicht empfehlenswert, Bienenschwärme nach Zeit und Gewicht zu verkaufen; etwa nach folgendem Schema:

bis 20. Mai	. . . . .	per Pkg.	K	5.—
von 21. bis 31. Mai		„ „	„	4.—
„ 1. „ 10. Juni		„ „	„	3.—
„ 11. „ 20.	„	„ „	„	2.—
ab 21. Juni	. . . . .	„ „	„	1.—

reines Bienengewicht.
E. St. in St. L. (N.-Ö.).

Antwort. Ihr Vorschlag beruht auf ganz richtiger Grundlage und vielerorts werden die Preise der Schwärme schon seit längerer Zeit ähnlich berechnet. Nur die Feststellung des Gewichtes dürfte in Kreisen, die mit der Wage wenig zu tun haben, einige Schwierigkeit haben. Die Skala der Preise mag je nach Gegend und Jahreswechsel verschieden sein.

Zu Frage 2 wird mir aus Steiermark geschrieben: „Vielleicht meint der Fragesteller solchen Sirup, den man sich selbst erzeugt hat durch Auskochen der Zuckerrüben und Eindickung des Saftes zur Sirupdicke. Hierüber habe ich folgende Erfahrung gemacht: Die erste Portion solchen Zuckersaftes wurde von den Bienen innerhalb zehn Stunden vollkommen aufgetragen; doch jede weitere Fütterung mit diesem selbsterzeugten Sirup lehnten die Bienen vollkommen ab, obwohl sie stark an Hunger litten. Wahrscheinlich hat er ihnen Verdauungsbeschwerden verursacht." — Hiezu bemerke ich: Die Tatsache der Nichtaufnahme dürfte in dem inzwischen eingetretenen kühlen Wetter ihren Grund gehabt haben. Bienen nehmen Süßstoffe auf ohne Rücksicht darauf, ob sie Hunger haben oder nicht. Bloß das Saccharin rühren sie nicht an.

An Viele, die mir Gratulationsschreiben zu dem bevorstehenden Priesterjubiläum gesandt haben: besten Dank hiefür!

Andere haben mich ersucht, ob ich Bienenvölker ꝛc. abgeben könne? Diesen diene zur Nachricht, daß mein Bienenstand, der mir früher vorzugsweise eine Art des Vergnügens war, jetzt meine Haupterwerbsquelle geworden ist, von der ich meinen Unterhalt bestreite. Vor dem Kriege ein verhältnismäßig wohlhabender Mann, bin ich, da meine durch Fleiß und Mäßigkeit erworbenen Ersparnisse, die ich für die Tage des Alters zurückgelegt hatte — es sind Staatspapiere — fast wertlos geworden sind, verarmt und stehe jetzt mit 77 Jahren ungefähr dort, wo ich vor etwa 50 Jahren gestanden bin. Eine Pension beziehe ich nicht. Überflüssiges Inventar des Bienenstandes habe ich im Laufe der letzten Jahre gegen Nahrungsmittel umgetauscht.

Aus Nah und Fern.

Der österreichische Breitwabenstock. Im Jahre 1916 bin ich geboren worden, aber nicht als Mensch, sondern als Imker. Früher wußte ich von den Immlein nur, daß sie große Bedeutung haben betreffs der Befruchtung der Pflanzen und daß der Honig, dieses edle Produkt, seine Entstehung ihnen verdanke. Weiter nichts! Auf Anregung einiger Nachbarn und guter Freunde, beschloß ich Imker zu werden. Man riet mir verschiedene Stockformen, der eine den Vereinsständer, der andere den Gerstungstock, der dritte den Strohkorb, der vierte den Breitwabenstock. Diese verschiedenen Ratschläge machten mich wirr und ich wußte nicht ein noch aus. Als ich endlich in eine bienenwirtschaftliche Handlung eintrat, wußte ich nicht, was ich kaufen wollte, der Schlußeffekt war der, daß ich beim Verlassen des Geschäftes einen Rechnungszettel in der Hand hielt für drei Breitwabenstöcke, Preis K 54.—. Bei einem Nachbar bekam ich drei Schwärme und nun war ich Imker. Stolz war ich auf meine modernen Bienenstöcke, denn das Staunen einiger Imkerfreunde wollte kein Ende nehmen über die „nichts werten" Stöcke. Aber trotzdem hatte ich Erfolg. Manch schlechtes Bienenjahr habe ich seit meiner kurzen Imkerlaufbahn erlebt, mein Stand vergrößerte sich und damit auch die Freude. Für unsere kurze Frühjahrstracht müssen eben kräftige Kolonien am Stande stehen, und dies ist nur in Breitwabenstöcken der Fall, die eine günstige Frühjahrsentwicklung gewähren. Wie oft bekam ich bei Imkerkollegen zu Beginn der Haupttracht Gerstungstöcke zu sehen, eingeengt auf fünf Waben, keine Biene war zu sehen, wie wird da der Ertrag ausschauen? Wie geradezu ideal dagegen ist die Entwicklung in einem Breitwabenstock. Hier mag ein Beispiel besser seinen Dienst erfüllen. Im Jahre 1918 verunglückte mir ein Volk, der Grund war Futtermangel. Ich trug die Leiche in die Küche und wärmte sie auf. Zwei Wabengassen brachte ich nochmals zum Leben, während die anderen weiterschliefen für immer. Mit Honig-

Digitized by Google

zuckerteig hielt ich den Schwächling über Wasser und im nächsten Jahre erntete ich von ihm 16 kg Honig und außerdem zwei Schwärme. Wäre diese unglückliche Entwicklung in einer anderen Stockform möglich gewesen? Vielleicht. Für viele Imker sind Worte nur ein leeres Phrasengeklingel, daher will ich ein paar Zahlen sprechen lassen. 1920 war bei uns ein schlechtes Bienenjahr. Von meinem besten Stock bekam ich 29 kg Honig und drei Schwärme. Im Jahre 1919 erreichte ich den Höhepunkt in Erträge, mein bester Stock brachte 46 kg Honig. Diese Zahlen sind eben keine willkürlichen, sondern tatsächlich erlebte. Der Breitwabenstock ist der Stock, welcher die wenigste Arbeit verlangt, daher kann ich ihn den bäuerlichen Kreisen auf das wärmste empfehlen. Gerade den Wirtschaftsmann sollte man wieder gewinnen für die edle Imkerei, dann werden wir uns auch nicht mehr wegen Trachtmangel zu beklagen haben. Denn nur er kann uns eine Volltracht hervorzaubern. Wenn er daher das Interesse für Bienenzucht wieder hat, wie in früheren Zeiten und vor jedem Bauernhaus ein paar Bienenstöcke stehen, dann, Imker, kommt wieder die Zeit, wo wir uns im Honig baden können. Für diejenigen, welche im Begriffe sind, einen neuen Stand anzulegen, kann ich daher mit völliger Überzeugung raten, wählt den Breitwabenstock.

Pulkau, N.-Ö. H. Hacker.

Ein neues Mittel gegen Wachsmotten soll nach den zahlreichen wissenschaftlichen Untersuchungen des Dr. Armbruster in Berlin-Dahlem das sogenannte Zyklon sein. Es ist eine wasserhelle Flüssigkeit, die der so ungemein giftigen Blausäure nahe verwandt, doch für den Menschen weniger gefährlich ist. Im offenen Gefäße verdunstet sie und diese Gase töten nicht bloß die Schmetterlinge und Raupen (Rankmaden) der großen und kleinen Wachsmotte (Galleria melonella und Achroea grisella), sondern auch die Eier in ganz kurzer Zeit. Besonders bei warmen Wetter und in warmen, gut geschlossenen Wabenräumen wirkt das Zyklon sicher und schnell. Auf 1 m³ Raum rechnet man 20 cm³ Zyklon und könnte damit beiläufig 380 Breitwaben vergasen, mit 2 cm³ drei Honigräume des österreichischen Breitwabenstockes oder 1½ cm³ einen Wiener Vereinsständer. Man gießt diese Zyklonmenge auf vierfach zusammengelegtes Fließpapier oder auf ein Wattebäuschchen und legt es auf die obersten Waben; das sich bildende giftige Gas ist schwer und zieht sich hinunter. Für den Imker kann es nicht sehr gefährlich werden, weil es sich durch seinen heftigen Geruch und Augenreiz schon vor der Giftwirkung verratet. Je besser der zu vergasende Raum abgedichtet ist, desto weniger Zyklon braucht man und desto sicherer ist seine tötliche Wirkung. Osw. Muck.

Schädigung der Bienenzucht. Mitte Februar d. J. ging ich durch den riesig großen Hernalser Friedhof und sah, daß Hunderte und Hunderte von starken Akazienbäumen fast bis auf den Stamm gekürzt worden sind, so daß sie zwei Jahre brauchen, um wieder ordentlich zu blühen und Nektar zu spenden. Es ist tieftraurig, ja ganz unfaßbar, daß angestellte Gärtner, Wiener Stadtgärtner, solchen rohen Unsinn begehen können. Solche Leute haben trotz ihres landwirtschaftlichen Berufes keine Ahnung von dem innigen Zusammenhange der Pflanzenwelt mit der Biene und läßt ihr Vorgehen auf eine mindere Ausbildung in ihrem schönen Stande schließen. Im selben Friedhofe stehen riesige Platanen; diese werden nicht beschnitten. Warum? Weil sie es nicht aushalten. Aber die arme, geduldige Akazie, die durch ihre reichliche Blütenpracht, durch ihren wunderbaren Blütenduft jeden Menschen erfreut, die muß verkrüppelt werden. Und wenn schon ein Beschneiden der Akazienbäume wirklich vom gärtnerischen Standpunkte aus angezeigt sein soll, müssen denn alle Akazienbäume in sämtlichen Alleen auf einmal gestutzt werden? Kann das nicht partienweise auf mehrere Jahre verteilt werden? Hier sollte doch die Wiener Gartenbaudirektion oder der Wiener Gemeinderat, denen doch mehr Einsicht und Verständnis für das Ineinandergreifen der städtischen Gärtnerei und dem Volkswohle innewohnt, energisch einschreiten. Diese Wiener Akazienverstümmlungen beschränken sich leider nicht allein auf den Hernalser Friedhof, sondern erstrecken sich auf ganz Wien. Der Schaden, der dadurch nicht nur der Bienenzucht, sondern auch dem Obstbau (Blütenbefruchtung durch Bienen) zugeführt wird, ist ein enormer. Muck.

Honigfälschungen. Aus dem Tätigkeitsbericht des Wiener Marktamtes über den Dezember 1920 (siehe Volkszeitung vom 2. Februar 1921) entnehmen wir: „Verfälschungen bei Honig sind außerordentlich zahlreich. Am häufigsten wurden Gemische von Stärke und Zuckersirup vorgefunden, wobei der Stärkesirup gewöhnlich vorherrschte. Abraham Sobel, VI., Webgasse 12, Emilie Krasicky, XVII., Geblergasse 84 und die Bäuerin Marie Zwikowitsch aus Matzersdorf verkauften derartigen Honig, dem möglicherweise geringe Mengen echter Ware beigegeben war. Auch ein Tischler namens Alois Schubomitz, XVI., Stillfriedplatz 8, wurde betreten, als er Honig der erwähnten Zusammensetzung dem Gemischtwarenverschleißer Josef Greiner, XVII., Hauptstraße 115, veräußern wollte." Muck.

Theoretischer Anfängerkurs. Dieser Lehrgang wurde in Verhinderung des Kursleiters durch Herrn Vizepräsidenten Dr. Sigm. Nadda-Boskowstein am 5. Februar 1921 eröffnet und am 9., 12., 16., 20., 23. und 26. Februar 1921 fortgesetzt. Als Lehrkraft wirkte Herr Josef Matzenauer. Von den 44 Angemeldeten wurden 42 zugelassen; davon erschienen 37. Den Kurs besuchten regelmäßig 34 Teilnehmer. Am Schlusse des Kurses überreichte Herr Dr. Karl Mayr mit Dankesworten namens der Teilnehmer einen Betrag von K 677.— zum Ausbaue der Imkerschule.

Statistische Tabelle:

Wohnort	Doktoren u. Ingenieure	Beamte	Lehrpersonen	Angestellte	Gewerbetreibende	Private	Studenten	Frauen	Summe
Wien . . .	4	6	1	1	1	—	2	9	24
Nied.-Österr.	—	3	1	2	1	2	—	4	13
Summe . .	4	9	2	3	2	2	2	13	37

Osw. Muck, Kursleiter.

Digitized by Google

Präparationskurs im Jahre 1920 am 31. März und am 2. April von 8 Uhr früh bis 4 Uhr nachmittags. Dieser Bericht wurde im Vorjahre in der Druckerei verlegt, ebenso der Bericht über den Königinnenzüchterkurs im Jahre 1920. Der Präparationskurs wurde vom Kursleiter am 31. März 1920 eröffnet, von Herrn Direktor Ludwig Arnhart in bekannter Weise gehalten und am 2. April 1920 vom Kursleiter geschlossen. Es wurden von 23 Gesuchstellern 15 zugelassen; es erschienen und erledigten den Kurs 10 Teilnehmer. Große Schwierigkeiten verursachte die Beschaffung der Chemikalien. Jeder Kursist konnte beiläufig 20 Dauerpräparate mit nach Hause nehmen und außerdem noch 4—5 Zeitpräparate herstellen. Die Erfolge waren sehr zufriedenstellende.

Zur Statistik:

Berufe	Wien	Nied.-Österr.	Summe
Priester	1	—	1
Beamte	4	—	4
Lehrpersonen . .	1	1	2
Angestellte . . .	1	1	2
Frauen	—	1	1
Summe . .	7	3	10

Osw. Muck, Kursleiter.

Königinnenzüchterkurs 1920. Dieser Lehrgang wurde vom Kursleiter am 23. Mai 1920 um 9 Uhr vormittags eröffnet und von Herrn Hans Pechaczek durch zwei Tage abgehalten. Unter Benützung der zahlreichen Lehrmittel und der am Bienenstande getroffenen Vorbereitungen konnten die Methoden der natürlichen und künstlichen Weiselzucht theoretisch und praktisch vorgeführt werden. Es hatten 52 Personen um Teilnahme angesucht; davon erhielten 30 die Zulassung; es erschienen und vollendeten 25 den Kurs.

Zur Statistik:

Berufe	Wien	Nied.-Österr.	Summe
Priester	1	—	1
Ärzte	1	—	1
Professoren . .	3	—	3
Offiziere	—	1	1
Beamte	4	1	5
Lehrpersonen . .	1	1	2
Private	—	1	1
Angestellte . . .	2	1	3
Gewerbetreibende	1	1	2
Landwirte . . .	—	2	2
Frauen	1	1	2
Studenten . . .	2	—	2
Summe . .	16	9	25

Osw. Muck, Kursleiter.

Strohflechtkurse. I. Zu dem ganztägigen Strohflechtlehrgang vom 15. bis einschließlich 18. Dezember 1920 liefen 88 Ansuchen ein, sodaß sich die Vereinsleitung entschloß, einen zweiten ganztägigen Strohflechtlehrkurs im Jänner 1921 folgen zu lassen. Es wurden 15 Personen zugelassen; davon erledigten 9 den Kurs. Dieser Strohflechtlehrkurs sowie die nächstfolgenden zwei, wurden in der staatlichen Lehr- und Versuchsanstalt für Korbflechterei unter der Leitung des dortigen Direktors Herrn Meßner durch den Fachlehrer Herrn Josef Müller abgehalten. Die Teilnehmer flochten einen bis zwei Strohkörbe mit Weidenruten, einen kleinen Strohkorb zum Überstülpen der Futterballons und nähten dann einen Strohdeckel für Breitwabenstöcke. — II. Der nächste Strohflechtlehrgang war halbtägig, am 7., 8., 12., 13., 14. und 15. Jänner 1921 von 3—6 Uhr nachmittags. Angemeldet waren 26 Personen; zugelassen wurden 15; den Kurs besuchten 14. Der Vorgang war wie oben. — III. Nachher folgte wieder ein ganztägiger Lehrgang für Strohflechten vom 15. bis einschließlich 22. Jänner 1921. Dazu ergingen 15 Zulassungsscheine; den Kurs vollendeten 12 Personen. Im übrigen sei auf die Art der Durchführung auf den ersten Kurs verwiesen. Alle drei Strohflechtkurse waren nur durch das gütige Entgegenkommen des Herrn Direktors Meßner ermöglicht. Über die Berufe und Wohnorte der Teilnehmer aller drei Lehrgänge gibt folgende Tabelle Aufschluß:

Berufe	I. Lehrgang vom 15.—18. Dez. 1920			II. Lehrgang vom 7.—18. Jänner 1921			III. Lehrgang vom 19.—22. Jänner 1921		
	Wien	Nied.-Öst.	Summe	Wien	Nied.-Öst.	Summe	Wien	Nied.-Öst.	Summe
Doktoren u. Ärzte	1	—	1	—	—	—	1	—	1
Priester	—	—	—	—	1	1	—	—	—
Beamte	1	2	3	3	1	4	2	1	3
Lehrpersonen . .	1	1	2	—	1	1	2	1	3
Angestellte . . .	—	—	—	1	—	1	—	1	1
Gewerbetreibende	—	—	—	1	2	3	—	1	1
Landwirte . . .	—	2	2	—	—	—	—	1	1
Kaufleute . . .	—	—	—	1	—	1	—	—	—
Studenten . . .	—	—	—	—	—	—	—	1	1
Frauen	—	1	1	3	—	3	—	1	1
Summe . .	3	5	9	9	5	14	5	7	12

Osw. Muck, Kursleiter.

Anstreichen der Bienenwohnungen. Bienenwohnungen aus Holz versieht man gerne mit einen Anstriche, teils um ihnen ein besseres Ansehen zu geben, teils aber auch, um sie gegen Witterungseinflüsse widerstandsfähiger zu machen. Ein Anstrich mit Ölfarbe kommt heutzutage sehr hoch zu stehen, ist auch den Gedeihen der Bienen nachteilig, den er verschließt die Poren des Holzes und bewirkt hiedurch ein Nässen des Stockes. Mindestens die Seitenwände des Stockes sollten vor einem solchen Anstriche bewahrt bleiben. Was die Vorderwand der Stöcke betrifft, wären lichte und recht dunkle zu vermeiden und ockergelb zu empfehlen, schon wegen der unvermeidlichen Kotflecken, die manches Jahr bei dem Reinigungsausflug an die Stockwand spritzen und auf Ocker

am wenigsten bemerkbar sind. Auch ist Ocker sehr lichtbeständig und wetterfest. Man kann übrigens der besseren Orientierung wegen den einzelnen Stöcken verschiedene abgetönte Farben geben. Für schön gearbeitete Holzstöcke genügt ein einfacher Anstrich der Vorderseite mit Leinöl vollständig und macht sich recht gut. Schachinger.

Ehrung. Der selbständige Bienenzüchterverein Nikolsburg in Mähren, vor dem Umsturze dem Reichsverein angeschlossen, hat den Vereinspräsidenten Oswald Muck zu Ehrenmitgliede ernannt und ihm am 1. März 1921 durch den Sohn des Obmannes, Herrn Hübner, das Ehrendiplom überreicht.

Goldrutensetzlinge. Herr Josef Weiß, Oberlehrer a. D. in Korneuburg, ist in der Lage, jedes Quantum Goldrutensetzlinge zu liefern und wollen sich Interessenten direkt an ihn wenden.

Bienenfutter im Juni und Juli. Im vorigen Jahr hatte ich gelbblühenden Tabak angebaut und alle Blütenstengel zur vollen Entfaltung und Blüte kommen lassen. Es war eine Herzensfreude für mich als Imker zu sehen, wie diese Blüten den ganzen Tag durch volle sechs Wochen von den Bienen besucht wurden. Auf jedem Stock waren immer mindestens 20 Bienen. Da die Monate Juni und Juli wohl in den meisten Gegenden sehr trachtarm sind, will ich auf diese billige und bequeme, dabei nutzbringende Aushilfe ganz besonders hinweisen. Der Anbau macht keine besondere Arbeit. Tiefgestochener Boden ohne Stall-, dagegen Kunstdünger (Kaliphosphor). Der Nutzen ist, daß die Bienen in der trachtarmen Zeit stark honigende Nahrung finden, dann der Tabak selbst und der Samen, welcher wieder zu Geld gemacht werden kann. Th. K.

Mitteilungen der Zentralleitung.

Strohflecht-Lehrkurs. Auf Grund einer gütigen Zusage der Direktion der staatlichen Lehr- und Versuchsanstalt für Korbflechterei kann noch in der zweiten Septemberhälfte d. J. ein ganztägiger, beziehungsweise ein halbtägiger Strohflechtlehrkurs abgehalten werden. Anmeldungen sind bis 15. Juli 1921 an die Vereinskanzlei zu richten mit der ausdrücklichen Angabe ob ganztägig oder halbtägig.

Bienenzucker. Die Regierung hat über dringendes Betreiben des Österreichischen Reichsvereines im Hinblick auf die große Gefahr des Verhungerns der Bienen dem Reichsverein am 16. März d. J. einen Nachtrag von drei Waggons (= 300 q) Kristallzucker freigegeben. Auch Kärnten und Steiermark erhielten eine entsprechende Menge zugeteilt. Noch am gleichen Tage wurden unsere Zweigvereine hievon verständigt, dann am 17. März ein Waggon Zucker angekauft; am 19. März konnte mit der Verteilung begonnen werden. Die Austeilung ist bereits durchgeführt.

Zucker zur Herbstfütterung 1921. Falls die Regierung zur Herbstfütterung wieder Zucker freigeben sollte, ist der Reichsverein bestrebt, ihn so rasch als möglich hinauszubringen. Dazu ist es jedoch notwendig, daß die Zweigvereinsleitungen rechtzeitig ihre vollständig ausgefüllten Erfordernislisten anher einsenden. In der nächsten Nummer des „Bienen-Vater" welche wahrscheinlich eine Doppelnummer 5/6 werden dürfte, wird ein Zuckererfordernisschein für jedes Mitglied, gleichgültig ob einem Zweigverein oder direkt dem Reichsverein angegliedert, enthalten sein. Näheres bringt die nächste Nummer.

Nebenlehrkurs in der österreichischen Imkerschule in Wien. Der praktische Lehrgang für Anfänger beginnt am 18. Mai 1921. Anmeldungen bis 5. Mai.

Königinnenzüchterkurs am 15. u. 16. Mai 1921.

Hauptlehrkurs vom 6. bis 18. Juni 1921.

Imkerprüfung am 18. Juni 1921. Näheres über alle Lehrkursausschreibungen enthält die Nummer 11/12 1920.

Österreichische Breitwabenstöcke. Im Monat April dürfte wieder eine Lieferung von einigen Hundert österreichischen Breitwabenstöcken zum Verkaufe an Mitglieder gelangen können. Statt des massiven Holzdeckels enthält jeder Stock vier Stück Deckbretchen, eines mit einem Spundloch und mit Spund und zwei Schiebbretter. Preis per Stock, solange der Vorrat reicht und keine damit zusammenhängenden Preiserhöhungen eintreten, K 630 bis 640 loko Wien. Die nächstfolgende Partie dürfte wieder teurer werden. Wer einzelne Honigräume samt Rähmchen benötigt, kann solche ab Ende April zum Preise von K 180.— per Stück erhalten, jedoch bloß in Verpackung zu je vier Stück, soweit der Vorrat reicht. Preise freibleibend.

Zellenhobel. Die stete Steigerung der Eisenpreise und Arbeitslöhne macht sich auch beim Zellenhobel fühlbar; daher kann er nicht mehr um K 45.— sondern bloß um K 60.— abgegeben werden. Auch hier Preis freibleibend.

Strohdecken samt Spund für österreichische Breitwabenstöcke können in der Vereinskanzlei, soweit der geringe Vorrat reicht, zum Preise von K 70.— per Stück an Mitglieder abgegeben werden.

Die Handhabung des österr. Breitwabenstockes von Oswald Muck liegt endlich in dritter, bedeutend erweiterter Auflage fertig in der Vereinskanzlei zum Verkaufe. Das Büchlein enthält 40 Seiten Text und 92 Abbildungen und kostet derzeit loko Kanzlei per Stück K 25.— für Österreich, Kč 4.— für die Tschechoslowakei und Mk. 3.— für das übrige Ausland.

Spenden für den Neubau der Imkerschule. Zweigverein Pitten K 20.—; Heinrich Bernhofer, Baden K 40.—; Michael Prechtl, Baden K 40.—; Richard Rabatsch, Zwerndorf K 90.—; Aug. Jandl, Mödling K 24.—; Franz Eder, Mailberg K 18.—; Richard Schwizhoffen, Weigelsdorf K 50.—; Franz Erheisl, Kritzendorf K 40.—; Samuel Hirschel, Wien K 80.—; Alice Prettenhofer, Wien K 8.—; Karl Bendl, Würnitz K 30.—; Karl Wosecek, Rekawinkel K 20.—; Julius Grill, Friedberg K 36.—; Max Kaltenbrunner, Rehberg K 24.—; Leopold Delan, Brunn a. G. K 28.—; Hugo Goldschmied, Plankenberg K 20.—; Anton Saaß, Mautern K 10.—; Hans Eder, Blumau K 100.—; Heinrich Trppl, Wolfsgraben

Digitized by Google

K 44.—; Karl Trevani, Gumpoldskirchen K 34.—; Zweigverein Strengberg K 300.—; Johann Horak, Maria-Enzersdorf K 34.—; Franz Klima, Ottenthal K 20.—; Anna Fernau, Klosterneuburg K 16.—; Josef Hannich, Mauer K 24.—; E. Seebald, Weidling K 2.80; Anton Wagner, Schönbach K 6.—; Zweigverein Jahring K 100.—; Zweigverein Ladendorf K 1000.—; Georg Wolfram, Regelsbrunn K 45.—; Josef Svatek, Haselbach K 30.—; Peter Grolitsch, Fresach K 63.—; Leopold Hochmeister, Groß-Engersdorf K 15.—; A. Groß, Wien K 15.—; Marie Brichta, Bisamberg K 30.—; Friedrich Rada, St. Andrä K 162.—; Karl Hruschka, Klosterneuburg K 200.—; Wilma Chmel, Altenberg K 10.—; Josef Hager, Ottenheim K 60.—; Karl Niemilowicz, Kalksburg K 10,—; Karl Zwilling, Mödling K 22.—; Adolf Winkler, Mittenbach K 66—; Ludwig Wucherer, Eberstein K 25. ; Franz Kindler, Diepolz K 108.—; Hermann Martinetz, St. Andrä K 18.—; Zweigverein Weitra K 300.—; Heinrich Lewinski, Weißenbach K 100.—; A. Wietfeldt, Schwadorf K 30.—; Sylvester Neiß, Wolkersdorf K 10.—; Anton Mader, Maria-Enzersdorf K 30.—; Leop. Steininger, Stettendorf K 12—; Franz Döller, Texing K 24.—; Albin Schmidt, Schönbühel K 24.—; Josef Liesbauer, Frohsdorf K 24.—; Guido Findeis, Weidling K 20.—; Franz Seipt, Brunn a. G. K 24.—; Franz Haas, Dörfles K 40.—; Wilhelm Heichel, Brunn a. G. K 50.—; Zweigverein Groß-Siegharts K 20.—; Zweigverein Ysper K 100.—; Alfred Prokisch Wien K 50.—; Ignaz Lampl, Innerfahrafeld K 14.—; Franz Sobek, Treibach K 50.—; Zweigverein Hohenau K 300.—; H. Koller, Neulengbach K 95.—; Hans Leyrer, Hötzelsdorf K 6.—; Karl Praschak, Kaisenmarkt K 20.—; Auguste Carmine, Klosterneuburg K 50.—; Zweigverein Oberhollabrunn K 1000.—; Anna Hainninger, Kirchberg a. Wag. K 80.—; Josef Landler, Seebenstein K 30.—; Rudolf Skotton, Stixneusiedl K 25.—; Leopold Schmid, Nieder-Rußbach K 16.48; Johann Greistorfer, Rachau K 50.—; Zweigverein Prellenkirchen K 110.—; Hugo Mense, Maria-Ellend K 100.—; Bienenzüchter aus Rodaun K 50.—; Anton Friedl, Oberlaa K 160.—; Georg Volgger, Unter-Waltersdorf K 40.—; von den Teilnehmern des theoretischen Anfängerkurses K 677.—; Karl Ziška, Siegersdorf K 45.—.

Spende für den „Bienen-Vater". Josef Hannich, Mauer K 15.—.

Spende für den Unterstützungsfonds. Zweigverein Traismauer K 10.19.

Vereinsnachrichten.

Die Monatsversammlung des Reichsvereines findet am Mittwoch, den 20. April 1921, um ½5 Uhr nachmittags, im Saale des n.-ö. Landeskulturrates, Wien, I., Stallburggasse 2, statt. Vortrag des Ausschußrates Hermann Stadigl. Besprechung mehrerer Vereinsangelegenheiten und über Frühjahrsbehandlung der Bienen.

An die Zweigvereine Niederösterreichs. Die geehrten Zweigvereinsleitungen werden gebeten, Geldsendungen an den n.-ö. Landesverband folgendermaßen zu senden und die Postanweisung wie folgt zu adressieren: „An das Postsparkassenamt in Wien zur Gutschrift auf das Konto des n.-ö. Landesverbandes der Bienenzüchter Nr. 147.729."

Zweigverein Niedersulz. Unter den Mitgliedern dieses Zweigvereines wurde eine Spende aufgebracht, um einem Invaliden, welchem beide Füße fehlen, einen Nebenerwerb zu verschaffen, und zwar wird ihm vom Verein ein Ständer samt Einrichtung und dazu ein Schwarm beigestellt werden, so daß derselbe Bienenzucht betreiben kann. Wird von der Zentralleitung zur Nachahmung empfohlen.

Bücherschau.

Wie baue ich mehr und bessere Kartoffel. Für die Verbesserung der trostlosen Ernährungsverhältnisse Deutschösterreichs ist es von größter Wichtigkeit, den Kartoffelbau nicht nur auf einer größeren Fläche zu betreiben, sondern ihn auch vor allem ertragreicher zu gestalten. Gerade auf die Ertragssteigerung im Kartoffelbau ist ein besonderes Gewicht zu legen. Ist dies möglich? Jawohl! Die Erträge lassen sich bei zweckmäßiger Kartoffelkultur sehr heben. Wie ist das zu machen? Darauf kann hier in einem kurzen Zeitungsartikel nicht die notwendige gründliche Antwort gegeben werden. Wir sehen es deshalb für zweckmäßig an, auf das soeben erschienene Buch von Pflanzenbauinspektor Schubert „Der bäuerliche Kartoffelbau — wie baue ich mehr und bessere Kartoffel" hinzuweisen. Es ist zum Preise von K 38.— vom Heimatverlag in Graz, Salzamtsgasse Nr. 7, sofort erhältlich, wobei die Bestellung mit einer Postkarte erfolgen kann. In diesem ausgezeichneten Kartoffelbüchel, von dem bereits 17.000 unter der Bauernschaft verbreitet sind, wird auf 64 Seiten die erfolgreiche Kartoffelkultur vom Saatgut, Anbau bis zur Ernte und Einlagerung recht leichtverständlich dargestellt. Es wird durch bäuerliche Beispiele der Nachweis erbracht, daß bei richtiger Sortenwahl, richtigem Anbau und Pflege die Kartoffelerträge verhoppelt werden können, und daß auch in der alpenländischen Landwirtschaft im Kartoffelbau große Erfolge zu erzielen sind, wie dies durch Ergebnisse aus Tiroler Bauernwirtschaften praktisch gezeigt wird. Dieser Ratgeber des Kartoffelbaues aus der Feder des erfahrenen Fachmannes und Förderers der bäuerlichen Landwirtschaft kommt gerade zur rechten Zeit. Kartoffelsaatgut steht heuer zufolge Zuschub von englischen Saatkartoffeln in größerer Menge zur Verfügung. Es handelt sich jetzt darum, überall die Kartoffelkultur zu verbessern. Wir geben den Landwirten den Rat: Vermehret den Kartoffelbau, verbessert ihn durch zweckmäßigen Anbau und Pflege.

Digitized by Google

Bienen-Vater

Organ des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, seiner Zweigvereine in Niederösterreich, Oberösterreich, Kärnten, Tirol ꝛc., der Sektion für Bienenzucht der Landwirtschaftsgesellschaft in Salzburg, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen und der Landesverbände in Niederösterreich und Kärnten.

Der Bienenvater erscheint am 1. eines jeden Monates und wird den Mitgliedern kostenfrei zugesendet. Der Bezugspreis beträgt ganzjährig für Österreich, die Tschechoslowakei, Jugoslawien und Ungarn K 50.—, für das übrige Ausland (Weltpostverein) Mk. 10.—. Im Zeitungshauptverzeichnisse unter Nr. 662 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Postamte bezogen werden kann. Bezugsbestellungsbücher sind zweifach einzusenden. Schluß der Schriftenaufnahme am 15. jeden Monates. Handschriften werden nicht zurückgestellt.

Verwaltung und Ankündigungsaufnahme: **Wien, I., Heiligenstädterstraße 5.**

Vereinskanzlei und Schriftleitung: **Wien, I., Heiligenstädterstraße 5.** — Schriftleiter: **Alois Alfanzus.**

Fernsprecher: Präsident: 96-8-94. Vereinskanzlei: 36-54 Stelle 8.

Nr. 5/6 | **Wien, Mai/Juni 1921** | **53. Jahrgang**

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater" ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

Einladung

zur

außerordentlichen

Haupt- u. Vertreter-Versammlung

(General- und Delegierten-Versammlung)

des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht.

Auf Grund der aller Voraussicht nach bis Ende Mai 1921 von der Regierung genehmigten neuen Satzungen beschloß der Hauptausschuß (Zentralausschuß), am **Sonntag, den 5. Juni 1921,** im **steinernen Saale des Neuen Wiener Rathauses, um 10 Uhr vormittags, bezw. 11 Uhr vormittags,** eine außerordentliche Haupt- und Vertreter-Versammlung anzuberaumen und damit eine gänzliche Neuwahl des Präsidiums und des gesamten Hauptausschusses zu veranlassen.

Tagesordnung der Hauptversammlung:

1. Begrüßung und Mitteilungen.
2. Wahl der Stimmenzähler.
3. Wahl eines Präsidenten und dreier Vizepräsidenten, dann zweier Rechnungsprüfer und deren Stellvertreter.
4. Bienenzucht-Museum in Wien.
5. Bienenzucker im Frühjahr und Herbst 1921.
6. Wahlergebnis und Verschiedenes.

Tagesordnung der Vertreterversammlung:

1. Wahl der Stimmenzähler.
2. Wahl von 18 Ausschußräten.
3. Teuerungsverhältnisse und Mitgliederbeiträge für das Jahr 1922.
4. Richtlinien für Wahl- und Königinnenzucht (Berichterstatter: Herr Guido Sklenar).
5. Wahlergebnis und Verschiedenes.

Digitized by Google

Die **direkten Mitglieder** werden eingeladen, am **Mittwoch, den 25. Mai 1921, um 6 Uhr nachmittags,** im **Saale des Niederösterreichischen Landeskulturrates, Wien, 1., Stallburggasse 2,** nach der Monatsversammlung zu erscheinen, um die Wahl der Vertreter für die ausgeschriebene Haupt- und Vertreter-Versammlung vorzunehmen. Für je 50 direkte Mitglieder ist ein Vertreter zu wählen. Im ganzen sind 60 Vertreter zu bestimmen.

Regelung des Schwarmtriebes.

Der Trieb nach Fortpflanzung der Art kehrt bei den meisten Tieren in bestimmten Zeitperioden regelmäßig wieder und nur außerordentliche Umstände pflegen hierin wesentliche Veränderungen hervorzubringen. Von dieser allgemeinen Regel weicht die Biene insoferne ab, als zwar bei ihr die Schwarmlust in einer bestimmten Zeit, in den meisten Gegenden unserer Breitegrade zwischen Anfang Mai und Ende Juni, einzutreten pflegt, aber daß es auch Völker gibt, die jahrelang gar nicht schwärmen, wogegen andere sich in manchen Jahren förmlich zu Tode schwärmen, indem sie zwei, drei und selbst mehr Schwärme abstoßen.

Beides kann dem Bienenzüchter höchst unerwünscht sein, denn so gerne er es sieht, wenn durch das Abstoßen eines Schwarmes die Königin des Mutterstockes erneuert wird und der Stand Zuwachs erhält, eben so weiß er auch, daß übermäßiges Schwärmen die Völker an den Rand des Verderbens bringt, dem dort, wo es an ergiebiger Spättracht mangelt, bloß durch reichliche und heutzutage sehr kostspielige Fütterung der Schwärme und des Mutterstockes abgeholfen werden kann. Hier gilt der alte Grundsatz: „Weniger wäre mehr". Wirtschaftlich betrachtet wäre immerhin ein Zuwenigschwärmen dem Zuvielschwärmen entschieden vorzuziehen.

Ein sicheres Mittel, die Schwarmlust in bestimmte Bahnen zu lenken, gibt es nicht, jedenfalls aber scheint es leichter, diese Lust zu fördern als sie zu dämpfen.

Es seien hier zunächst einige Mittel angegeben, die zur Verhinderung der Schwärme empfohlen werden. Das in neuerer Zeit oft gehörte „Erziehung einer schwarmfaulen Rasse" halte ich für ein bloßes Schlagwort, denn die Erfahrung hat mich belehrt, daß Völker, die jahrelang nicht geschwärmt haben, also als schwarmfaul bezeichnet werden konnten, plötzlich in ein förmliches Schwarmfieber gerieten. Andere raten, den Völkern zur Zeit, da der Schwarmtrieb zu erwachen beginnt, die Wohnung zu erweitern — gewiß das beste Mittel! — oder durch Lüftung des Stockes den Brutsitz derart abzukühlen, daß den Bienen die Schwarmlust vergeht. Wieder andere empfehlen, starke Stöcke mit schwachen zu verstellen, um dadurch die ersteren vom Schwärmen abzuhalten, die letzteren aber durch die zufliegenden Bienen zu verstärken. Die Stöcke durch Schutz vor den Sonnenstrahlen möglichst kühl zu halten, Drohnenbrut zu entfernen oder zu köpfen sind weitere Mittel gegen Schwärme. Endlich — so sagen die Mobilbauzüchter — alle Weiselzellen auszuschneiden und eventuell bloß eine zu belassen, wodurch das Schwärmen entweder ganz verhindert oder bloß auf einen einzigen Schwarm beschränkt werde, sei das gründlichste. Dieser letztere Vorschlag bedarf indes einer kleinen Beleuchtung: Steht das Volk unmittelbar vor dem Schwärmen, so hat es ungefähr 50 bis 70 Tausend Insassen. Es gehört einiger Mut dazu, ein solches Volk auseinander zu nehmen, Wabe für Wabe zu durchsuchen, ob nicht eine gedeckelte oder ungedeckelte Weiselwiege darauf sei, und es dann nach vollbrachter Tat wieder in Ordnung zusammen zu stellen. Abgesehen von dem versäumten Arbeitstag werden die Bienen durch derlei Operationen stechlustig und bleiben wochenlange aufgeregt. Wird aber die Arbeit vorgenommen nach Abgang eines Schwarmes, dann steht zu befürchten, daß das Volk statt der ausgeschnittenen Weiselzellen sofort die noch vorhandene junge Arbeiterbrut benützt, um aus selber eine neue Königinnymphe nachzuziehen, was übrigens auch im ersten Falle nicht ausgeschlossen ist.

Alle diese Mittel können zwar den gewünschten Erfolg haben, aber sicher sind sie durchaus nicht. Handelt es sich darum, ein Volk bloß auf Abstoßung eines Schwarmes zu beschränken, so bietet die beste Gewähr das Verstellen des Schwarmes mit dem Mutterstocke, wodurch dem letzteren fast alle während der nächsten 24 Stunden aus-

fliegenden Trachtbienen entzogen werden, so daß ihm die Lust zu weiterem Schwärmen vergeht, der Schwarm aber, dem diese alten Bienen zufliegen, sehr stark und leistungsfähig wird. Das Muttervolk soll in diesem Falle einige Tage lang getränkt werden.

Aus dem über die Verhinderungsversuche Gesagten ergibt sich auch, was man vorzukehren habe, um das Schwärmen zu befördern: Kleine, die Wärme gut zusammenhaltende Stöcke tragen wesentlich bei, daß die Völker frühzeitig sich entwickeln und schwarmreif werden. Durch fortgesetzte Fütterung mit kleinen Mengen Honig oder durch Aufritzung gedeckelter im Stocke befindlicher Waben läßt sich der Bruteifer und hindurch die innere Hitze des Volkes bedeutend steigern, was zu demselben Erfolg führt. Die Fütterung soll jedenfalls, auch ohne Rücksicht auf etwaige Schwärme stattfinden in dem Falle, wenn im April oder Mai die Tracht durch schlechtes Wetter mehrere Tage oder Wochen hindurch unterbrochen wird, um zu verhüten, daß die Bienen die schon in den Zellen liegende Drohnenbrut herausreißen. Daß man diesem Futter roten Wein zusetzen solle, halte ich zumindest für überflüssig, wenn nicht gar für lächerlich.

In Gegenden, wo es erfahrungsgemäß eine Nachsommertracht gibt, empfiehlt es sich — um bei der Fütterung zu bleiben — die Frühlingstracht mit der Sommertracht durch zeitweilige Darreichung von Futter zu verbinden, um die Bruttätigkeit aufrecht zu erhalten. Die jetzt erzogene Brut verwandelt sich im Herbste sozusagen in Honig.

Als Mittel, das Schwärmen zu befördern, sei zum Schlusse noch erwähnt, die Vereinigung von schwachen Völkern untereinander oder mit einem starken Volke. Keineswegs lasse man sich verleiten, ein schwaches Volk aufzupapeln. Höchst selten wird ein solches Freude bereiten oder irgend einen Nutzen bringen.

Am unangenehmsten ist es für den Bienenzüchter, wenn ein Stock, der volkreich und schwarmfähig ist, tage- oder wochenlang vor dem Flugloche liegt, die kostbare Zeit der Volltracht versäumt und den Bienenzüchter nötigt, auf der Lauer zu sein. Diesem Zaudern abzuhelfen haben wir ein sicheres Mittel in der Bildung eines Kunstschwarmes, sei es durch Teilung des Baues, sei es durch Abtrommeln des Volkes in einen leeren Korb. Die sonst vorgeschlagenen Mittel, als „Überhitzung" durch Zurücktreiben der vorliegenden Bienen, „Herauslocken" des Schwarmes durch vor das Flugloch gestrichenen Honig, „Auseräucherung" durch von rückwärts gegebenen leichten Rauch ꝛc. sind Gewaltstreiche, die das Volk nur schädigen, nie aber zum Abschwärmen bringen können. Die Fortpflanzung der Art geht nur dann vor sich, wenn alle Bedingungen hiezu vorhanden sind; woran es aber in dem letzt angeführten Falle mangeln mag, dürfte in den meisten Fällen ein dem Beobachter unergründliches Geheimnis bleiben. Solange dies nicht erkannt ist, gibt es auch kein sicheres Mittel zur Abhilfe. C. Schachinger.

Die vorzügliche heimische Bienenrasse.

Von Alois Auer, Meidling i. T., Niederösterreich.

In Nr. 7 des „Bienen-Vaters" vom vorigen Jahre brachte Herr Fachreferent und Schriftleiter Alois Alfonsus einen Aufsatz über die niederösterreichische Biene. Vergebens wartete ich bis heute auf eine Stimme aus den älteren Imkerkreisen, welche die in erwähntem Aufsatze angeführten Vorteile bestätigen werde. Dies veranlaßt mich, meine diesbezüglichen Erfahrungen hier mitzuteilen.

Wir haben es hier mit einer wirklich vorzüglichen Rasse oder Schlag zu tun, welche gerade für die bäuerlichen Imker, deren Interesse an der Bienenzucht so eminent wichtig ist, die vorteilhafteste ist. Vielfach, ja fast ausschließlich ist man der Meinung, die dunkelste, sogenannte deutsche Biene, sei für uns die beste, diese bringe die höchsten Erträge. Daß dies nicht zutrifft, soll im folgendem mitgeteilt werden.

Im Herbst 1916 wurde ich von meinem früheren Dienstorte (Stift Göttweig) nach Meidling i. T. versetzt und mußte mich vom Bienenstande des Hochw. Herrn Abtes Dungl, dessen Pflege meiner Wenigkeit anvertraut war, trennen. Der mir zum Bedürfnis gewordene Umgang mit den lieben Immlein zwang mich, einen eigenen Bienenstand zu gründen. Durch Zufall kam ich zu einem Bienenvolk aus dem Waldviertel (Groß-Siegharts). Als dieses angekommen, galt mein erster Blick, welche Art Bienen ich da bekommen habe u[illegible]

war nicht wenig erfreut, jene dunklen, so vielfach empfohlenen Bienen zu sehen, welche immer als die fleißigsten gepriesen wurden. Allerdings in Punkt der Stechlust sind sie es, wahre Teufeln. Ein Freund ersuchte mich gleichzeitig, ihm ein Bienenvolk bei mir aufstellen zu lassen und in Pflege zu nehmen, welches er von einem alten bäuerlichen Imker und Praktiker aus dem Traisentale gekauft hatte. Bei diesem Volke fiel mir sofort ihr sanftes Wesen auf, daher ich mich gleich eingehender hiefür interessierte. Dabei entdeckte ich die charakteristischen und typischen Merkmale, wie dieselben Herr Alfonsus in seinem eingangs erwähnten Aufsatze angeführt hatte.

Ich, dem das Buch von Frh. v. Berlepsch nie zu Gesicht kam, hielt diese Bienen für eine italienische oder gar amerikanische Kreuzung, infolge ihrer bei einzelnen Bienen vorkommenden auffallend gelb bis rötlich erscheinenden Hinterleibsringen.

Nun galt es, den Vor- oder Nachteilunterschied unter den zwei Völkern, die im Wesen und Aussehen so beträchtlich von einander abwichen, festzustellen.

Hier das Resultat von 1917 bis 1920.

Ersteres:

Acht Schwärme, keinen Honig, ja im Gegenteil, dieses Volk mußte samt den Schwärmen jedes Jahr gefüttert werden.

Letzteres:

1917 28 kg Honig
1918 22 „ „ } keinen Schwarm
1919 19 „ „
1920 15 „ „ und stille Umweiselung

Bisher war nicht die mindeste Fütterung erforderlich.

Sebst beim Schleudern, bezw. bei der Honigentnahme ist kein Schutz erforderlich, ein bischen Rauch aus der Pfeife genügt, um sich vor Stichen zu schützen. Die Königin setzt mit der Eierablage verhältnismäßig spät ein, dann aber mit voller Kraft und zu Beginn der Tracht ist dies immer das stärkste Volk. Später Brut-einschränkung durch Verhonigen.

Auf einem bäuerlichen Bienenstande, ziemlich vernachläßigt, weil dort wirklich niemand für die Bienen Zeit hatte, traf ich 1917 dieselbe Rasse. Der Besitzer, ein Jugendfreund, bat mich, deren Pflege zu übernehmen. Es waren vier Völker, die ich bis heute pflege mit folgenden Resultat:

1917 ca. 40 kg Honig } 3 Schwärme,
1918 „ 30 „ „ } kein Füttern,
1919 „ 22 „ „ } aufgewandte Arbeitszeit
1920 „ 18 „ „ } pro Jahr 3 Arbeitstage

Art der Pflege: 1. Auswintern; 2. wenn richtig erstarkt, Honigraum öffnen; 3. wenn nötig, schleudern; 4. zur Zeit einwintern. Daraus ist also ersichtlich, daß es auch dem Landwirte möglich ist, sich einen Bienenstand einzurichten und die Ausrede in den seltensten Fällen zutrifft, es sei hiezu keine Zeit vorhanden.

Sache der Berufenen sei es aber, für Züchtung und Verbreitung solch wertvoller Rassen oder Schläge zu sorgen, wie auch jeder Imker einigermaßen auch dadurch mitwirken kann, daß er bei solchen Völkern der Drohnenhecke einige Aufmerksamkeit schenkt, d. h. den edlen Völkern entsprechend Drohnenwaben ans Brutnest hängt, den Minderwertigen aber nicht:

Habe infolge angeführter Methode bereits bei vier von zwölf Völken die beabsichtigte Kreuzung erreicht, d. h. bei vier Völkern finden sich schon, wenn auch seltener, die typischen gefärbten Hinterleibsringe, ebenso gesteigerter Sammeleifer und größere Sanftmut.

Das Versenden von Königinnen.

Von L. Arnhart, Wien, XVIII., Anton Frankgasse 8.

Will man Königinnen mit Rücksicht auf die Physiologie und Naturgeschichte der Bienen versenden, so hat man auf folgendes zu achten. Die Königin kann von den Nahrungsstoffen der Bienen (Pollen und Nektar [Honig]) nur den Honig — zum Nektar kommt sie nicht, weil sie nicht ausfliegt — selbständig zu sich nehmen. Der Eiweißgehalt des Honigs ist aber viel zu gering, um die Erhaltung und insbesonders die Produktion der Königin zu decken. Deshalb ist die Königin auf die Fütterung durch die Arbeitsbienen angewiesen. Die Arbeitsbienen haben, um dieses Futter erzeugen zu können, jederseits eine große, traubenförmige Drüse im oberen Teile des Kopfes. Diese Drüse schlingt sich fast um den ganzen Sehnerv und mündet im Schlundplättchen an der Unterseite der Mundhöhle.

Digitized by Google

Mit Hilfe des angesetzten Rüssels wird der sehr eiweißhältige Saft dieser Drüse der Königin gereicht. Diese Drüsen, das wußte schon Schiemenz, sind bei den eben ausschlüpfenden Bienen voll entwickelt. Da der Saft dieser Drüsen auch zur Fütterung der Brut benützt wird und die jungen Bienen diese als ihre erste Leistung im Leben vollführen, gehen diese Drüsen, wenn die jungen Bienen ihr Futtergeschäft aufgeben und Flugbienen werden, so stark zurück, daß man im Kopfe an Stelle der Drüsen jetzt nahezu leere Räume findet.

Man sieht, daß man den Königinnen, die man versendet, nur junge Bienen, am besten eben ausgeschlüpfte, beigeben kann. 20 bis 30 genügen.

Der Honig allein ist aber auch für die Arbeitsbienen, wenn sie nicht in der Winterruhe liegen, zur Deckung des Eiweißverbrauches nicht hinreichend. Insbesondere, und das weiß ja jeder Imker, benötigen die Arbeitsbienen zur Fütterung der Brut den eiweißreichen Pollen. Sollen also die jungen Bienen, die der Königin beigegeben werden, dieselbe ausreichend füttern, so müssen sie neben dem Zucker, den man ihnen im „Zuckerteig" mitgibt, auch noch Pollen erhalten. Am besten führt man in diesem Falle Pollenfütterung derart durch, daß man den Zuckerteig zu 1/4 mit Pollen vermischt. Den Pollen hiezu entnimmt man mit einem Messerchen den Pollenzellen oder man sammelt im Frühjahr Haselpollen u. dgl. und verwahrt diese in wohlverschlossenen Flaschen bis zum Gebrauche.

Der Wagstock.

Von H. Hacker, Pulkau.

Was versteht man denn eigentlich unter dem Worte der Wagstock? Hierin versteht man einen bevölkerten Bienenstock, welcher das ganze Jahr über auf einer Wage steht. Imker, welche über eine Dezimalwage verfügen, können selbe ganz gut verwerten, wenn sie die hohen Kosten scheuen, die eine eigentliche Bienenstockwage jetzt kostet. Mancher Imker wird sich fragen, muß denn das alles sein und was ist denn der eigentliche Zweck. Pass' auf! Auf keinem größeren rationell betriebenen Bienenstand sollte ein Wagstock fehlen. Er ist der Gradmesser der Tracht und zugleich der Regulator für die Betriebsweise. Kenne einen bäuerlichen Imker, welcher vor Beginn der Haupttracht sämtlichen Stöcken den Honigraum aufsetzt, bezw. öffnet und zugleich ganz erweitert, unbekümmert ob volkreich oder schwach. Und was glaubt Ihr, Imker, warum er sich zu diesem Handeln entschlossen hat? Nur um die Haupttracht nicht zu versäumen. Die Folge davon ist, daß nur wenige Stöcke den Honigraum beziehen, die andern bleiben schwach. Denn durch die plötzliche und zugleich große Raumerweiterung entweicht viel Wärme in unbesetzte Teile, die Folge davon ist, daß das Volk sich stärker zusammen zieht und die Entwicklung stockt. Dann hört man die Bienenzüchter klagen, die Bienen gehen nicht hinauf, man hängt junge offene Brut in den Honigraum, um angeblich sie hinauf zu locken und oft wird durch solches unsinniges Handeln das Anfangsstadium der fürchterlichen Faulbrut großgezogen.

„Das Volk muß nicht müssen, es muß wollen."

Welch unnütze Zeit vergeudet mancher Imker während der kurzen Frühtracht, um die mittleren Völker auf die vollwertige Höhe zu bringen. Er erweitert fort und fort, aber bald ist die Tracht vorbei und hiemit auch der Ertrag, und nach Schluß derselben hat er Fleischbeuten, dann gibt es Schwärme aber keinen Tropfen Honig.

Wenn das Wagzünglein zu Trachtbeginn emporschnellt, erweitere kein Volk mehr, selbst wenn es auch auf acht Waben sitzen sollte, sondern gib ihm den Honigraum allmählich frei, schaue aber noch auf eine warme Umhüllung des letzteren.

Dann wirst Du noch eine der Volksstärke angemessene Ernte erzielen können.

Wie soll ein Imker, welcher keinen Wagstock besitzt, dies alles wissen?

Gar manche Imker spötteln über derlei Dinge, sie sind immer klüger, aber man braucht nur ihren Stand besuchen, dann weiß man gleich, wieviel es geschlagen.

Doch die Vorteile, die uns der Wagstock bietet, sind noch nicht zu Ende. Jeden Abend schreibe genau das Gewicht auf. Du weißt auch wieviel Kilogramm Honig

Digitized by Google

ein Honigraum faßt, daher kannst Du mittels Deiner sorgfältigen Aufschreibungen Dir ein Bild machen, wie es in den Honigräumen Deiner Völker annähernd aussieht. Daher bist Du nicht oft gezwungen, Deine lieben Immlein zu stören wie ein anderer, denn das eine merke Dir: „Störung kostet Honig!“

In waldreichen Gegenden beginnt in heißen Jahren der Wald im Juli und August stark zu honigen. Imker, welche sich wenig um ihren Stand kümmern, finden oft die Stöcke ganz verhonigt, die Folge ist Volksschwäche im nächsten Jahr. Denn bei andauernder Honigtracht wird jede Zelle im Brutraum mit Honig vollgestopft, wenn nicht im Honigraum zur Ablagerung Gelegenheit geboten wird. Geradezu in den Spätsommermonaten soll ein starker Brutansatz beginnen, die im Spätsommer ausgeschlüpften Bienen nützen im nächsten Frühjahr noch die erste Tracht. Bei einem Imker, welcher einen Wagstock auf seinem Stande hat, kann dies niemals eintreten, denn er merkt sofort die geringste Zunahme seiner Völker. Daher, Imker, die Augen auf! Die Imker könnten die in der nächsten Umgebung wohnenden Imker zu einer Wanderung in ihre trachtreichen Gefilde auffordern. Wieviel Honig bleibt in solchen Jahren in waldreichen Gegenden ungehoben, während wir einen großen Mangel an Süßstoffen haben. Die Imker sind meist zu habgierig, als daß sie ihre gute Tracht verraten würden. Das soll anders werden!

Sehr interessant und nicht minder wichtig sind die Abnahmen während des Winters, doch zu diesen Aufzeichnungen werden die wenigsten Imker die Zeit noch das Interesse dazu haben. Doch den meisten Imkern möchte ich raten, sich zu einem Wagstock während der Trachtmonate aufzuschwingen, also Mai bis August.

Und nun, liebe Imkerfreunde, wünsche ich Euch, daß in diesem Jahre der Wagstock unter seiner Honiglast zusammenbrechen möge.

Das Einbringen der Schwärme.

Häufig trifft man Bienenzüchter, die ihre Schwärme von der Anlegestelle weg direkt in die für ihren dauernden Aufenthalt bestimmte Wohnung einschlagen. Dies mag noch angehen, wenn der Schwarm nahe am Boden sitzt oder wenn die Wohnung selbst als leichter Korb, nicht auf beweglichem Bau ist. Ich sah aber auch schon Bienenzüchter, die einen doppelwandigen Vereinsständer, dessen Gewicht zwischen 20 und 25 kg zu betragen pflegt, mühevoll über eine hohe Leiter hinaufschleppten, um den hoch oben an einem Aste hängenden Schwarm hineinzubringen. Das ist ein unsinniges Beginnen. Ich pflege beim Schwarmfassen, das mir von jeher eine der angenehmsten Beschäftigungen ist, seit Jahrzehnten in folgender Weise vorzugehen: Zunächst lasse ich den Bienen Zeit, sich an der Anlegestelle zu sammeln und zu beruhigen. Inzwischen wird bedacht, auf welche Weise am bequemsten zu dem Schwarm zu kommen wäre. Gewöhnlich reicht, weil ich im Garten bloß Halbhochstämme und Zwergbäumchen habe, eine meiner Doppelleitern aus. Diese wird nun derart an den Baum gerückt, daß man von den Sprossen aus mit der Hand leicht zu dem Schwarm reichen kann. Nun befestige ich an der Leiter oder an passender Stelle des Baumes ein Brett und stelle über dasselbe den zum Erfassen des Schwarmes bestimmten Strohkorb. Auch ein leichtes Kistchen aus ungehobelten Brettern im Ausmaße von ca. 30 cm^3 leistet denselben Dienst. Korb wie Kistchen sind am unteren Rande mit mehreren Füßchen versehen, die, 1 bis 2 cm abstehend, bewirken, daß sie, wenn der Korb auf das Brett gestülpt wird, einen freien Raum lassen, durch den die Bienen hineinmarschieren können. Läßt sich's leicht machen, so lege ich zwischen Schwarm und Korb ein Brettchen, das beide verbindet und den Bienen gleichsam als Brücke dient, in den Fangkorb einzuziehen. Dies letztere wird befördert dadurch, daß ich mittels eines Schöpflöffels einige Tausend Bienen des Schwarmes auf das Brettchen nahe dem Korbe schöpfe; diese werden sofort dem dunklen Raum zustreben und die Masse, die noch an der Anlegestelle sitzt, wird allmählich nachziehen; befördern kann man dies, wenn man möglichst viele Bienen unmittelbar vor dem Korb auf das Unterlagsbrett schöpft. Merke ich, daß die Köpfe der Bienen sich gegen den Korb richten, so weiß ich, daß die Königin im Korbe ist und ich habe weiter nichts mehr

Digitized by Google

zu tun, als den Bienen Zeit zu lassen, sich vollends in den dunklen Raum zu ziehen. Ist letzteres geschehen, so nehme ich den Korb, bezw. das Kistchen samt dem Brett, auf dem er steht, behutsam von der Leiter und trage ihn in das Bienenhaus, wo der zur Aufnahme des Schwarmes bestimmte, mit Vorbau versehene Stock an jener Stelle, wo er dauernd bleiben soll, aufgestellt ist. Ein breites Brett ist vor demselben angebracht, um zu verhindern, daß etwa abfallende Bienen zu Boden fallen. Nun nehme ich den Korb vom Brette und schütte dessen Inhalt mit jähem Druck gegen die Öffnung des Stockes. Wie ein geordnetes Regiment Soldaten ziehen die Bienen in den Stock und sammeln sich dort unter und zwischen dem Rahmchen. Nach 10 Minuten kann ich die Türe des Stockes schließen, etwaige Nachzügler finden sich jetzt schon am Flugloche zurecht oder sie kehren zum Mutterstocke zurück.

Dies ist bloß ein Schulbeispiel, das natürlich je nach der Stelle, an welcher der Schwarm sitzt und nach der Art der Wohnung, in die er gebracht werden soll und nach den zur Verfügung stehenden Mitteln Abänderungen erleiden wird. Unter Umständen wird man zum Beispiel den Schwarm mit etwas Wasser besprengen müssen, namentlich dann, wenn er den Sonnenstrahlen stark ausgesetzt ist. Sitzt er in dichtem Buschwerk, so wird man ihn durch Rauch heraustreiben. Das Gleiche hätte zu geschehen, wenn er in einem hohlen Baume, vermauerten Nische oder dergleichen eingezogen wäre. Will sich der Schwarm übermäßig lang nicht ansetzen, so lasse man mit Hilfe einer Spritze etwas Wasser, einem Regen gleich, auf ihn niederträufeln, sitzt er aber und es beginnt ein anderes Volk zu schwärmen, bevor man ihn geschöpft hat, so eile man, den ersteren mit einem Tuche zu überdecken, damit sich nicht der zweite zu ihm geselle. Sind aber zwei zusammengeflogen, so versuche man, sie dadurch zu trennen, daß man alle Bienen zusammen in einen größeren Kübel wirft, zwei buschige Zweige in denselben hängt und das Ganze mit einem Tuche überdeckt. Gewöhnlich teilen sich in dieser Lage die Völker im Laufe der nächsten Stunden oder der folgenden Nacht und können dann jedes als selbständiger Schwarm behandelt werden.

Was immer man aber auch mit einem Bienenschwarm zu tun hat, geschehe stets mit größter Ruhe und ohne Aufregung, dann wird man mit den kleinen Kobolden recht gut auskommen und statt gestochen zu werden, an ihnen große Freude erleben.

Cölestin Schachinger.

Ein Vereinigungsmittel.

Von Lehrer Joan Bolocan, Unterwikow, Rumänien.

Viele Bienenzüchter werden nicht selten die traurige Erfahrung gemacht haben, daß sie beim Vereinigen zweier oder mehrerer Völker trotz Anwendung aller bis nun bekannten Vereinigungsmittel, wie das Anspritzen mit Honigwasser, Anräuchern mit diversen Kräutern ꝛc., eine Menge im Kampfe abgestochener Bienen, mitunter auch die Königin, am Boden des Stockes fanden, so daß sämtliche oft a gepriesenen Vereinigungsmittel sich als unzulänglich, wenigstens unverläßlich, mitunter auch sehr umständlich wie zeitraubend erwiesen haben. Abgesehen davon, daß der Imker an bestimmte Tages-, bezw. Abendzeit ꝛc. gebunden war, was nicht nur für diesen sehr unbequem, aber auch für die Bi ne selbst höchst nachteilig sein mußte, indem bei der Zuteilung der Völker auch bei größter Vorsicht und Geschicklichkeit in später Abendstunde manche Biene, mitunter auch recht viele, auf den Boden fielen, sich während der Arbeit verkrochen und über die Nacht zugrunde gingen. Da die Vereinigung der Völker vorwiegend gegen den Herbst geschieht und um diese Jahreszeit die Nächte, wenigstens bei uns in der Bukowina, ziemlich kalt sind.

Man braucht sich an keine Tageszeit zu binden und man kann die zu vereinigenden Völker mit gleich gutem Erfolge, früh mittags oder abends, d h. wann immer zusammentun, ohne daß mitunter auch nur eine Biene abgestochen wird. Zudem kostet dieses Mittel nichts und jeder Imker hat dasselbe zu jeder Stunde zur Verfügung. Es ist einfach der Bienenkitt (Propolis), womit die Biene die eventuell im Stocke entstandenen Fugen hermetisch verstopft.

Einige Bröseln in der Größe von Hanfkörnern hievon, auf einen glimmenden Buchenmoderstreifen gestreut und die beiden Völker leicht angeräuchert, bewirkt, daß sich d Bienen ohne Kampf und meistens sofo

vereinigen. Hiebei ist die einzige Vorsicht zu beobachten, daß die im Stocke bereits befindlichen Bienen nicht übermäßig beunruhigt werden, so daß sie möglich beisammen sitzen, wie auch diese zu allererst mit diesem Mittel leicht angeräuchert werden. Und wenn beide Völker beisammen sind, sollen noch einmal alle zusammen etwas Rauch bekommen, worauf der Stock sogleich geschlossen werden muß, damit das durch das Anräuchern erzeugte Aroma sich nicht sogleich verflüchtigen kann.

Die tadellose Vereinigung erfolgt umso sicherer, wenn das zu teilende Volk sich bereits mutterlos fühlt. Ich muß aber bemerken, daß ich ohne Rücksicht darauf oft die Bienen von fremden Stöcken nahm und dieselben sehr leicht auf den Rähmchen angeräuchert direkt in den Stock abkehrte, ohne daß mir dieses Mittel innerhalb mehrerer Jahre auch nur ein einziges Mal versagt hätte. Ich kann jedoch nicht unerwähnt lassen, daß ich die letztangeführte Prozedur meistens um die Mittagszeit in Anwendung brachte, wo nur wenige Flugbienen sich im Stocke befanden, und wem immer ich es angeraten habe, ist der Erfolg nie ausgeblieben.

Imker-Arbeiten im Mai und Juni.

Von Ernst Newald, Wanderlehrer, Lang-Enzersdorf.

Es gibt der Mai uns den Lohn für unsere aufgebrauchte Mühe. Doppelten Lohn: Honig und Schwärme! Freilich, Honig und Schwärme zugleich gibt es nur in einigen besonders günstigen Gegenden. Ertragreich sind nur starke Völker. Lagern jetzt schon Völker vor, so kann man zufrieden sein. Vorlagern ist nicht ein Zeichen baldigen Schwärmens, sondern ein Zeichen von Volksstärke. Wollen wir nicht die Völker zum Schwärmen drängen, so müssen wir ihnen Platz zur Entwicklung lassen. Die Völker sind daher im Maße der Notwendigkeit zu erweitern. Am besten eignet sich dazu ein junger, fertiger Bau. Ein solcher wird von den Bienen sofort für die Eiaufnahme hergerichtet und von der Königin bereitwilligst bestiftet. Haben wir keinen Jungbau, so nehmen wir ganze Mittelwände, die wir zwischen die zwei letzten Bruttafeln einhängen. Hast Du auch keine Mittelwände, so nimm ruhig Anfangsstreifen und — ärgere Dich nicht über den reichlichen Drohnenbau, den sie Dir ansetzen, den der hat auch seine guten Seiten. Die alten Bienenzüchter bezeichneten die Drohnen treffend als „Brutbienen". Eine mäßige Anzahl von Drohnen pulvert das Volk etwas auf, bringt später einen „Wirbel" hinein — den Schwarmwirbel.

Einigen Völkern müssen wir schon den Honigraum öffnen. Am besten fährt man, wenn man alle acht Tage zwei Waben mit ausnagender Brut in der Nähe des Spundloches in den Honigraum hängt und an deren Stelle in den Brutraum fertigen Arbeitsbau oder ganze Mittelwände einstellt. Wir schaffen dadurch der Königin neuerlich Platz für die Eiablage, die Mittelwände doch bieten den Bienen ein weites Arbeitsfeld für ihren Bautrieb. Unvollendetes Wachswerk spornt die Immen zur höchsten Arbeitsleistung an. Durch die in den Honigraum gehängte Brut gewöhnen sich die Bienen an diesen. Die durch das Auslaufen der Brut leer gewordenen Zellen werden bei guter Tracht sofort mit Honig gefüllt. Warten wir mit der Honigentnahme nicht, bis die Honigwaben voll gedeckelt sind. Schon ein zwei- bis dreifingerbreiter Verdecklungsstreifen läßt uns die Reife des Honigs erkennen.

Jetzt eine Gewissensfrage: Ist alles zur Aufnahme der Schwärme bereit? Die Wohnungen sollen, mit Soda gut ausgewaschen, durchtrocknet, verwendungsbereit sein. Reibe sie innen noch mit etwas Thymian, Lavendel oder Minze ein und sie werden von den Bienen bezogen. Wie sieht es mit den Waben aus? Ein oder zwei ausgebaute Rähmchen soll man dem Schwarm schon an die Stirnwand des Stockes einhängen. Dahinter kann man dann Rähmchen mit ganz schmalen Anfangsstreifen geben. Diese Anfangsstreifen müssen nicht von einer Kunstwabe stammen, sondern man kann sich mittelst zweier nasser Brettchen leicht selbst dünne Streifen pressen. Auch alte Wabenanfänge genügen als Richtwachs. Als Regel gelte uns: Trachten wir nach und nach lauter gedrahtete Waben zu bekommen. Daher drahten wir auch Rähmchen mit Leitwachs. Die Bienen bauen uns im stärksten Bautrieb den Draht ganz gut in die Waben ein. Kleine sich ergebende Fehler kann man dann mit einem kleinen Stück Kunstwabe recht gut ausflicken.

Durch die Vereinsrähmchen lassen wir zwei, durch die Breitwaben drei bis vier Drähte laufen, nicht aber wie bisher in gleich-

Digitized by ANNO

laufenden Abständen, sondern sich abwärts etwas verjüngend. Sollte oben bei dem Honigkranze doch eine Wabe reißen, so kann sie nicht nach abwärts rutschen, da sie sich zwischen die zulaufenden Drähte zwängt. Hat man Mittelwände, so kann man nach jedem Rähmchen mit Anfangsstreifen eine ganze Mittelwand einhängen. Haben wir so unsere Vorbereitungen für die Schwarmaufnahme getroffen, so können wir ganz ruhig den Schwarmteufel erwarten. Kollert, purzelt und rumpelt die ganze Gesellschaft dann endlich aus dem Flugloch heraus, so pfuschen wir nicht dem lieben Herrgott ins Handwerk und empfangen sie mit Blitz und Donner.

Es ist ja ein Vorschwarm mit einer alten befruchteten Mutter und diese behäbige Dame strebt baldigst einem Ruheplätzchen zu. Ein dünner, feiner Wasserstrahl kühlt den Flugeifer des Schwarmes vollends ab und bald ziehen sich die Bienen zur Schwarmtraube zusammen. Stellen wir den eingeschlagenen Schwarm an die Stelle des Muttervolkes, so gibt dieses das weitere Schwärmen meist auf, während sich der Vorschwarm gestärkt durch die noch dazufliegenden Flugbienen des Muttervolkes prächtig entwickelt. (Tränken des verstellten Muttervolkes.) Wünscht man aber eine weitere Vermehrung, so kann man die Nachschwärme abwarten, zirka am achten Tag (nach Vorschwarm). Man kann auch den Nachschwarm mit dem Muttervolk verstellen, eventuell mehrere Nachschwärme vereinigen. Mehr aber als den Vor- und einen Nachschwarm nehme man keinesfalls an. Bei trachtloser Zeit ist das mitgebrachte Hochzeitsgut des Schwarmes bald aufgezehrt und helfe man daher mit Futter nach, damit der Schwarm in seinem Eifer nicht erlahme. Auf jedem, auch dem kleinsten neuzeitlich bewirtschafteten Bienenstand soll eine Reservekönigin, bezw. ein Reservevölkchen nicht fehlen. Zur Anlegung einer Weiselzucht ist jetzt die günstigste Zeit. Im abgeschwärmten Mutterstocke haben wir genügend reife Weiselzellen und Jungbienen, die wir verwenden können. Nachschwärme setzen sich meistens in mehreren Trauben an. Fast jedes dieser Träubchen hat eine Königin, ist also ein Völkchen für sich und läßt sich als Reservevölkchen leicht weiterzüchten.

Noch eins! Mancher Bienenzüchter denkt: Bei den heutigen Preisen wäre ein tüchtiger Honigregen oder ein reicher Schwarmsegen schon recht. Na, so müssen wir uns halt jetzt (im Mai) um die Bienen schon a bisserl umschauen.

Mein lieber Freund, Du wirst nicht viel Nutzen ziehen! Ein echter Bienen-„Vater" kümmert sich schon vom zeitlichen Frühjahr an um seine Immlein und hilft wo er nur helfen kann. Oft sitzt jetzt noch in manchem Stocke nur ein Häuflein Bienen und von denen kann man keine Wunder verlangen.

Fragekasten.

Von Cölestin Schachinger, Beneficiat in Purgstall, Niederösterreich.

Frage 38. Wie sollen hölzerne Honigbehälter aussehen und aus welcher Holzgattung gefertigt sein? G. R. in L. (N.-Ö.).

Antwort. In der äußeren Form mögen sie den abgestutzten Kegeln der Schmalzkübel gleichen. Fichtenholz halte ich für das beste hiezu. „Doch recht trocken laßt es sein!" Denn der Honig würde die Feuchtigkeit aus den Dauben ziehen und dann bei den hiedurch entstandenen Fugen austriefen.

Frage 39. Kann man jetzt, wo die Bienen schon ausfliegen, Kunsthonig, sogenannter Honigbutter, zur Fütterung der Bienen verwenden? F. M. in Wien.

Antwort. Bis Sie die Antwort auf diese anfangs März an mich gestellte Frage zu Gesicht bekommen, werden allerorts schon bessere Honigquellen fließen als der „Honigbutter". Letzteren werden die Bienen deshalb kaum beachten. Falls sie ihn doch aufnehmen sollten, wird er ihnen sicherlich nicht schaden.

Frage 40. Dient der Blütenstaub ausschließlich zur Ernährung der Brut oder ernähren sich auch die Bienen selbst davon? H. St. in B. (Tirol).

Antwort. Er dient in erster Linie zur Ernährung der Brut, dann auch zur Bereitung von Wachs. Ist Blütenstaub nicht vorhanden, so können die Bienen auch ohne diesen Wachs erzeugen und Brut füttern, aber sie ersetzen den Blütenstaub dann aus Stoffen ihres Körpers, gleichsam aus ihrem Blute und kommen dadurch physisch herab. So behaupten die Gelehrten. Die eigentliche Nahrung der Bienen besteht aus Honig oder invertiertem Zucker.

Frage 41. Am 16. März bemerkte ich auf dem Flugbrette eines meiner starken Stöcke zwei Drohnen. Sind diese schon heuer erbrütete oder stammen sie noch vom Herbst? C. S. v. G. in J. (Steiermark).

Antwort. Drohnen um Mitte März si[nd] bei starken Völkern keine Seltenheit, besonde

in diesem Jahre, wo es anfangs Jänner sommerlich warme Tage hatte, dürfen sie nicht überraschen. Bei mir werfen jetzt einige Völker die vorzeitig angesetzte Drohnenbrut wieder heraus.

Frage 42. Welche Flüssigkeit soll man dem aufgelösten Zucker oder Honig beimischen, wenn man Völker vereinigen will, um ihnen gleichen Geruch zu geben, damit sie sich nicht gegenseitig anfallen? K. Z. in Wien.

Antwort. Leichte Bestäubung mit Honigwasser dürfte das beste Mittel sein, die Bienen auf gleichen Geruch zu bringen. Thymianblätter- oder Melissenkraut-Absud wird dieselbe Wirkung erzielen, ohne Räuberei zu veranlassen, die bei Gebrauch von Honiglösung zu befürchten ist. Ist einer der Stöcke weisellos, so wird sich dessen Volk, nachdem es sich mit Honig vollgesogen hat, ohne Beißerei bei einem anderen einbetteln.

Frage 43. Wer in Deutschösterreich erzeugt zu geschäftsmäßigem Verkauf Strohkörbe? J. S. in K. (Steiermark).

Antwort. Ähnliche Fragen sind mir in letzterer Zeit mehrere zugekommen, ich weiß aber keine Antwort darauf zu geben. Möchten doch Strohbienenkörbe-Verfertiger durch kleine Annoncen im „Bienen-Vater" sich bekannt machen. Der Strohkorb ist unstreitig die für das Gedeihen der Bienen, namentlich für die Überwinterung derselben, beste Bienenwohnung. Wird er mit einem Aufsatzkästchen beweglichen Baues versehen, so ist auch die Honigernte aus demselben eine höchst einfache. Da jetzt alle Arten von Holzwaren sehr kostspielig sind, so kann der Strohkorb als verhältnismäßig billige Wohnung bestens empfohlen werden, besonders für jene, welche nicht viel Zeit haben, um sich eingehend mit ihren Bienen zu befassen. Aber gut und dauerhaft muß er gemacht sein, so daß man darauf stehen kann.

Frage 44. Ich bitte um Bekanntgabe im „Bienen-Vater", ob man die Königin im Breitwabenstocke besser durch senkrechte oder durch wagrecht angebrachte Absperrgitter auf einen beschränkten Raum absperren soll? E. K. in Fr. (Schlesien).

Antwort. Ich bin prinzipiell gegen jede Art von Einengung des Brutraumes und sperre die Königin bloß vom Honigraum durch ein aufgelegtes Gitter ab. Da sich der Honigraum naturgemäß oberhalb des Brutraumes befindet — die Bienen sammeln ihre Vorräte gerne ober dem Brutsitze — so wird das Absperrgitter bei den meisten Stockformen eine wagrechte Stellung erhalten müssen.

Frage 45. Irgendwo las ich folgende Anleitung des Pfarrers Seb. Kneipp, wie man das Schwärmen befördern und die Königinnen rasch erneuern lassen könne: „Einen abgeschwärmten Mutterstock stelle man sofort an den Platz eines volkstarken Stockes. Er bekommt dadurch alles Flugvolk des letzteren und gibt in einigen Tagen einen starken Nachschwarm. Mit diesem abgeschwärmten Stock kann man nun das gleiche wieder machen mit einem zweiten, dritten und vierten Stock und hiedurch stets neue Schwärme erzielen, die umso wertvoller sind, als sie junge Königinnen haben. Der Mutterstock wird immer an die Stelle gesetzt, wo jener stand, der das Flugvolk hergeben mußte, diese aber bekommen neue Standplätze." Was halten Hochwürden von diesem Verfahren? A. U. in M. (Kärnten).

Antwort. Die Manipulation wäre allerdings einfach und auch für den weniger bewanderten Bienenzüchter leicht durchführbar, aber sie birgt zwei große Gefahren: Erstens kann bei dem Volke, dem man plötzlich alle Flugbienen entzogen hat, die dort in großer Menge vorhandene Brut nicht mehr genügend belagert und versorgt werden, namentlich wird es dort an Wasser fehlen, weshalb ein Tränken derselben innerhalb des Stockes stattfinden müßte. Zweitens ist Gefahr vorhanden, daß die noch unbegattete Königin des abgeschwärmten Stockes durch die zufliegenden fremden Bienen, die in ihrem Stocke eine alte Mutter verlassen haben, abgestochen und hiedurch der Stock weisellos werde. Die gedachte Verstellung der Völker kann zwar zur Vermehrung der Volkszahl beitragen, wird aber das Honigerträgnis des laufenden Jahres wesentlich schädigen. Das Abschwärmen der Völker läßt sich naturgemäßer befördern durch Enghaltung des Raumes und durch gute Umhüllung der Stöcke bis zur Zeit der Volltracht.

Frage 46. Ich will einen zerlumpten Strohkorb kassieren und das Volk in einen neuen Holzstock umquartieren. Wie und wann soll dies geschehen? M. K. in G. (Steierm.).

Antwort. Ich rate Ihnen, das Volk in den alten Korb zu belassen, so lange es lebt. Es ist eine sonderbare Tatsache, daß in den schlechtesten Stöcken gewöhnlich die besten Völker zu treffen sind und daß im Gegensatze auf prächtig eingerichteten Bienenhäusern zumeist wenig Honig geerntet wird. Auf keinen Fall dürften Sie eine solche Übersiedlung jetzt vornehmen, wo alle Waben mit Brut belegt sind. Am besten wäre die Zeit etwa 14 Tage nach dem Abschwärmen des Volkes oder aber zu Beginn des Frühjahrs. Das Wie hängt von der Form des „zerlumpten" Stockes ab. Könnten Sie als Frau nicht diese Lumpen etwas ausflicken, zumindest mit Lehm oder dergleichen verkleben? Man behilft sich ja heute auch sonst vielfach mit Flickarbeit.

Frage 47. Bitte um Aufklärung in einer gerichtlichen Streitfrage, ob eine Bienenwage zu den allgemeinen Bienengerätschaften gehört oder ob dieselbe als Separalgegenstand anzusehen ist? W. N. in E. (N.-Ö.).

Antwort. Zu den Bienenzuchtgeräten gehört sie nicht, aber für den Pfleger eines größeren Bienenstandes bildet sie ein höchst nützliches Gerät, ähnlich wie die Viehwage für einen bedeutenderen Wirtschaftshof zwar nicht strenge genommen notwendig, aber in vieler Beziehung Vorteile gewährt.

Zu Frage 28 schreibt mir Herr K. Krah in Grein a. d. Donau: „Nur wenige Imker sind im Besitze eines gut wirksamen Wachsausschmelzers und deshalb kommt es häufig vor, daß in den Trebern noch ziemlich viel Wachs enthalten ist, welches dann verloren geht. Es empfiehlt sich

deshalb für den Imker, die zum Wachsauslassen nicht gehörig eingerichtet und mit der Handhabung wenig vertraut sind, den ganzen Wabenbau, so wie er aus dem Stocke kam oder aus den Rähmchen ausgeschnitten wurde, sofort, bevor noch etwa Wachsmotten sich darin eingenistet haben, mir einzusenden. Ich übernehme solchen Wabenbau zum Umtausch gegen Mittelwände jederzeit. Der Imker hat hiebei den Vorteil, daß ich eine größere Menge Wachs erziele und deshalb auch mehr Mittelmände, bezw. mehr Geld für das gewonnene Wachs senden kann." Ich bemerke hiezu, daß Herr Krah als reeller Geschäftsmann bekannt ist und daß sein Vorschlag volle Beachtung verdient.

Zu Fragen 30 und 36. Der „Verein schweiz. Bienenzüchter", der in Bienenzuchtangelegenheiten Europas vorbildlich wirkt, hat für dieses Jahr die Preise für Schwärme in folgender Weise festgesetzt: Das erste Kilogramm samt Königin 15 Frank; für je weitere 100 Gramm je 1 Frank mehr, so daß ein Schwarm von 2 kg auf 25 Frank zu stehen kommt. Ein Frank hat derzeit den Wert von ca. K 100.— österreichischen Papiergeldes. Natürlich sind später gefallene Schwärme wesentlich billiger zu berechnen.

Nach Kirchdorf (Oberösterreich). Sie haben vollkommen recht, daß gelegentlich Untersuchung von Bienenstöcken sehr häufig die Königin eingeknäult wird oder sonstwie verloren geht, wodurch das Volk weisellos wird. Viele Völker tatenlustiger Anfänger gehen auf diese Weise bloß deshalb zugrunde, weil diese ihre Neugier nicht beherrschen können und den Bau der Bienen auseianderreißen — ohne Not und Ziel. Gewiß ist der Bienenstock kein Guckkasten!

Aus Nah und Fern.

Verhalten der Bienen während der Sonnenfinsternis am 8. April 1921. Die schon oft beobachtete Tatsache, daß eine Sonnenfinsternis auf die höher organisierten Tiere einen ganz eigentümlichen Einfluß ausübt, hat mich veranlaßt, bei der jüngsten Finsternis ein wenig auf die Flugbretter zu schauen. Die Bienen haben die Wirkung der verdunkelten Sonne gewaltig verspürt. Die Finsternis begann um 8 Uhr 55 Minuten, erreichte den höchsten Grad (7/10 der Sonnenscheibe war verdeckt) um 9 Uhr 19 Minuten und endete um 11 Uhr 21 Minuten. Anfangs bemerkte ich keine besondere Veränderung, doch wurde mit der fortschreitenden Verfinsterung der Flug immer schwächer und hörte endlich um 1/4 11 Uhr, also erst eine Viertelstunde nach der stärksten Verfinsterung, ganz auf. Von den elf beobachteten Bienenvölkern waren bei neun die Flugbretter vollständig leer, bei zweien kam ab und zu noch eine Biene heim, wie sie abends ankommen, wenn sie die Dämmerung überrascht hat. Der Ausflug war völlig eingestellt. Dieser Zustand dauerte reichlich eine Viertelstunde, erst nach 1/2 11 Uhr flogen wieder einzelne Bienen aus, um 3/4 11 Uhr schon recht viele, um 11 Uhr endlich summte es wieder fröhlich, wie es besser nicht sein kann. War auch die Sonnenfinsternis im Sinne der Astronomen noch nicht vorüber, die Tierwelt verspürte die Erscheinung nicht mehr, die Hähne in der Nachbarschaft hatten gekräht wie sonst am frühen Morgen, als es wieder lichter wurde und die Drosseln nahmen ihr frohes Lied wieder auf, das zur Zeit der stärksten Verdunklung verstummt war. Dr. Siegm. E. v. Radda.

Wachsreinigung. Das aus alten Waben usw. durch Auskochen und Pressen erhaltene Wachs enthält noch immer viel Verunreinigungen und berechtigt Kunstwabenerzeuger zu einem oft recht bedeutenden Abzug beim Umtausch desselben gegen künstliche Mittelwände. Bis zu 30% und mehr werden da in Abzug gebracht. Um nun ganz reine durch und durch schön lichtgelbe Wachskuchen zu erhalten, wird das unreine Wachs in einem verzinkten Blechgeschirr, in welches man vorher drei Finger hoch weiches, am besten Regenwasser gibt, solange auf der geschlossenen Herdplatte erwärmt, bis alle Wachsstücke geschmolzen sind. Der Behälter wird nun vom Herd genommen und dem flüssigen Wachs je nach der Menge für 5 bis 10 kg zirka ein bis zwei Eßlöffelvoll verdünnte Schwefelsäure beigegeben und hierauf in eine bereitgestellte Form gegossen. Als solche eignet sich am besten ein aus hartem Holz erzeugtes Schaff, welches man vor dem Eingießen des Wachses mit heißem Wasser füllt, einige Zeit stehen läßt und gut dichtet. Das leere Schaff wird dann am besten in eine Kiste gestellt, mit dem mit Schwefelsäure behandelten Wachs gefüllt, mit einem Holzdeckel abgeschlossen und zwei bis drei Tage warm verpackt ruhen gelassen. Nach dieser Zeit ist das Wachs erhärtet und fällt beim Umstürzen des Behälters als Kuchen ohne Mühe, rein und nicht rissig heraus. Sämtlicher Schmutz setzt sich bei dieser Prozedur zu Boden und kann leicht mittels eines kantigen Stück Holzes vom Kuchen abgestreift werden. Vorteile dieser Behandlungsweise sind: erstens, daß der Wabenfabrikant nichts in Abzug bringen kann, zweitens werden die im Wachs befindlichen Krankheitskeime eher vertilgt. Ich glaube kaum, daß die aus so behandelten Wachs erzeugten Waben schlechter sind als andere, da das Verfahren auch Kunstwabenerzeuger anwenden, um reine und lichte Mittelwände zu erhalten. Nach kurzer Zeit verflüchtet sich der Schwefelsäuregeruch und tritt der angenehme Wachsgeruch wieder hervor.

Schleinbach, N.-Ö.

Ulrich Baumgartner, Bienenzüchter.

Klärung des Honigs. Manche Imker lassen den Honig, der aus der Schleuder abtrifft, in ein Drahtsieb laufen, daß Unreinigkeiten, namentlich Wachsteilchen, im Sieb zurückgehalten werden. Ja die Schweizer Honigkontrollierung verlangt unbedingt eine solche Vorklärung von den zur Kontrolle eingesandten Honigsorten und auch in Deutschland empfiehlt man eigene Honigklärtöpfe. Ich halte beides für unnütze Arbeit. Seit 45 Jahren erzeuge ich Honig für den Verkauf und erhalte von allen Abnehmern das uneingeschränkte Lob, daß mein Honig in jeder Beziehung als sogenannte Prima-Ware gelten kann. Er wurde in früheren Zeiten, da ich noch Ausstellungen beschickte, stets

mit ersten Preisen ausgezeichnet. Mein Vorgang der Honigklärung ist folgender: Aus der Schleuder läuft er direkt in einen größeren Topf, der ca. 33 kg Honig faßt (ich besitze noch aus der Vorkriegszeit ich solche emaillierte Blechtöpfe), bis der Topf nahe voll ist. Dann wird er zur Seite gestellt und bleibt zwei bis drei Tage unberührt stehen. Ist der Raum warm und der Topf vielleicht hinter dem Fenster von der Sonne beschienen, so geht die Klärung schon binnen 24 Stunden vor sich. Die an der Oberfläche sich sammelnden Wachs- und anderen Teilchen werden nun abgeschöpft in ein Sieb, wo das Gemengsel sich neuerdings klärt. Dieses Abschöpfen muß, um aller fremden Gegenstände habhaft zu werden, mehreremale wiederholt werden, dann aber ist der Honig auch ohne Klärsieb und ohne Klärtopf so spiegelblank, daß er kristallinisch glänzt. Honig hat gleich den meisten homogenen Flüssigkeiten das Bestreben, alle fremdartigen Bestandteile auszuscheiden, ein Bestreben, das durch die Verschiedenheit des spezifischen Gewichtes unterstützt wird. Was spezifisch schwerer ist als Honig, z. B. Sand oder dgl. sinkt zu Boden, was leichter ist, Wachs, Propolis, Blütenstaub, Insekten 2c. strebt in die Höhe, wo es, wenn ihm Zeit gelassen wird, sicher erscheint. Leichte Erwärmung würde den Klärungsprozeß beschleunigen. C. Schachinger.

Tabakbau — verboten. In Nr. 4 des „Bienen-Vater", 1921, schlägt ein Imker unter Bienenfutter im Juni und Juli den gelbblühenden Tabak für trachtarme Gegenden als Honigpflanze vor. Derselbe scheint über den Begriff eines Monopolgegenstandes im unklaren zu sein und könnte sein guter Rat nicht nur für ihn, sondern für alle Imkerkollegen, die ihm befolgen, verhängnisvoll werden. Laut Erlaß des Bundesministeriums für Finanzen vom 15. März 1921, Z. 109.240/20, sind für das heurige Jahr Tabakpflanzungen im kleinen Umfange in Hausgärten für Zwecke des Eigenverbrauches der gewonnenen Tabakblätter unbeanständet zu belassen. Es wird aber zugleich ausdrücklich hervorgehoben, daß Tabakpflanzungen größeren Umfanges auf freiem Felde unbedingt und Anpflanzungen in Hausgärten dann der gefällsstrafgesetzlichen Verfolgung unterliegen, wenn ersichtlich ist, daß die gewonnenen Tabakblätter der gewerbsmäßigen Verwertung dienen. Es ist sonach der Schlußsatz des Artikelschreibers, daß die Pflanze nicht nur der Biene die honigende Nahrung, sondern der Tabak selbst sowie der Samen, zu Geld gemacht, noch materiellen Nutzen bringt, nicht ernst zu nehmen. Man hat um diese Jahreszeit (Juni bis Juli) andere honigende Pflanzen genug welche keinen tiefen Boden verlangen und ohne Kunstdünger gedeihen und bei deren Anbau sich der Imker der Gefahr nicht aussetzt, mit dem Gefällsstrafgesetz in Konflikt zu kommen. Josef Stuchlik, Neulengbach.

Der Imker im Dienste der Heilpflanzenkultur. Viele Bienenzüchter suchen die in mancher Gegend magere Bienenweide durch den Anbau von Pflanzen, Sträuchern und Bäumen zu verbessern, die von Bienen gern beflogen werden. In vielen Fällen fanden die Imker auch von Seite der Bevölkerung das richtige Entgegenkommen, was im Interesse der Obstkultur gewiß nur zu begrüßen ist. Die Bienenzüchter haben umsomehr Gelegenheit, den Anbau von honigenden Pflanzen auch insoferne lohnend zu machen, da Heilkräuter wie Salbei, Eibisch, Thymian (Kuttelkraut), Minze, Melisse, Yisop, Fenchel, Honigklee usw. von der Nutzpflanzengesellschaft Hegea, Wien, I., Schaufergasse 6, zu sehr guten Preisen übernommen werden. 1 kg Thymian, gut getrocknet, wird mit K 30.— bis 40.—, Honigklee ebenso hoch, 1 kg Königskerze (Blüten) mit K 130.— bis 140.—, Malwe mit K 80.— bis 90.—, Kamille mit K 120.— bis 140.— usw. übernommen. Also: Zuerst mögen unsere fleißigen Immlein den köstlichen Nektar aus den Blüten holen, dann verwerten wir die Blüten weiter zum Wohle der Menschheit als gut bezahlte Drogen. Alle Anfragen wegen des Anbaues von Heilkräutern sind an die Hegea, Wien, I., Schaufergasse 6, zu richten.

Theoretischer Fortbildungskurs. Derselbe wurde an der österreichischen Imkerschule in Wien am 2. März 1921 vom Kursleiter eröffnet; er fand weiter statt am 5., 9., 12., 16., 19. und 30. März von 3—6 Uhr nachmittags. Als Lehrkräfte wirkten: Al. Alfonsus, L. Arnhart, Josef Matzenauer, Oswald Muck und Dr. Sigm. Radda-Boskowstein. Geschlossen wurde der Lehrgang vom Kursleiter am 30. März 1/4 7 Uhr abends. Als Zeichen des Dankes spendeten die Teilnehmer K 220.— zum Neubau der Imkerschule. — Es liefen zu diesem Kurse 42 Ansuchen um Teilnahme ein, 34 wurden zugelassen und 27 vollendeten den Lehrgang. Nach dem vorletzten Kurstage starb ein Kursteilnehmer, nämlich Herr Hubert Bittner. Über Beruf und Wohnort der Teilnehmer gibt folgende Tabelle Aufschluß:

Wohnort	Angestellte	Beamte	Kaufleute	Gewerbetreibende	Privat	Studenten	Frauen	Summe
Niederösterreich	5	5	1	1	—	1	5	18
Wien	2	3	1	2	1	—	—	9
Summe . .	7	8	2	3	1	1	5	27

Oswald Muck, Kursleiter.

Der apistische Präparationskurs vom 23. bis 28. März 1921 wurde vom Herrn Direktor Ludwig Arnhart in der bekannten anerkennenswerten Art programmgemäß und mit recht guten Erfolgen abgehalten. Es waren von 31 Gesuchstellern 13 zugelassen worden; davon erschienen und vollendeten den Kurs 12 Teilnehmer. Der Lehrgang wurde vom Leiter der Imkerschule mit einer Ansprache eröffnet und geschlossen. Am Schluß sprach Herr Dr. Wittmann namens der Teilnehmer dem Herrn Arnhart warme Dankesworte. In diesem wissenschaftlichen Kurse machte es sich sehr unangenehm fühlbar, daß eine Reihe von Chemikalien und Utensilien entweder gar nicht oder nur in geringer Menge und zu enorm hohen Preisen erhältlich waren. Die Firma Reichert-Wien stellte, gleich in den früheren Jahren, fünf kleine und ein großes Mikroskop leihweise unentgeltlich zur Verfügung, wofür auch an dieser Stelle der Dank ausgedrückt sei. Die statistische Tabelle erscheint in der nächsten Nummer.

Oswald Muck.

Mitteilungen der Hauptleitung (Zentralleitung).

Bienenzucht-Museum in Wien. Der Reichsverein erhielt von der Regierung in der Rotunde nächst dem Südportalle sechs Zimmer zur Errichtung eines Bienenzucht-Museums gegen die Verpflichtung, diese Räume, welche in der Kriegszeit durch das Militär recht arg beschädigt worden sind, wieder instandzusetzen. Nachdem dies bereits geschehen, kann nun an die Aufstellung des Museums geschritten werden. Den Hauptstock hiezu stellt, wie schon mehrmals verlautbart worden ist, unser Ausschußrat und Ehrenmitglied Herr Ernst Gatter bei und einen weiteren ansehnlichen Teil der Reichsverein. Um nun dieses sehenswerte Museum selbst auszugestalten und der österreichischen Bienenzucht recht nutzbar zu machen, ergeht an alle Mitglieder des Vereines sowie an alle Leser des „Bienen-Vaters" die Bitte, interessante und sehenswerte bienenwirtschaftliche Gegenstände sowie Bücher und Schriften von geschichtlichem Wert u. dgl. diesem Museum zugehen zu lassen, und zwar zunächst an die Vereinskanzlei: Wien, I., Helferstorferstraße 5. Etwaige Kosten werden ersetzt. — Die festliche Eröffnung des Museums wird später bekanntgegeben werden.

Bibliothekskatalog. Endlich ist es gelungen, den Katalog unserer Vereinsbücherei fertigzustellen und den Mitgliedern zugänglich zu machen. Es wurden 2000 Stück aufgelegt und dafür die hohe Summe von K 27.000.— der Druckerei bezahlt, so daß ein Stück ohne Vereinsspesen auf K 13.50 dem Verein zu stehen kommt. Der Hauptausschuß hat den Verkaufspreis loko Kanzlei mit K 15.— festgelegt. Die Ausarbeitung des Kataloges wurde vom Ausschußrat Herrn Dir. L. Arnhart durchgeführt Jene Mitglieder und Zweigvereine, welche an der bienenwirtschaftlichen Literatur Interesse haben, sollten im Hinblick auf die Reichhaltigkeit der Vereinsbücherei sich diesen Büchereikatalog anschaffen.

Die Handhabung des österr. Bienenwabenstockes von Doz. Oswald Muck ist Ende März in bedeutend erweiterter dritter Auflage im Vereinsverlage erschienen und umfaßt 40 Seiten Text mit 92 Abbildungen. Wer mit Breitwabenstöcken imkert oder sich solche aufzustellen gedenkt, muß dieses Werk fortwährend zur Hand haben. Der Preis beträgt bloß K 25.— loko Vereinskanzlei.

Die Behandlung der Bienen im Wiener Vereinsständer, in Gesprächsform verfaßt vom Wanderlehrer Hans Pechaczek, wurde vom Reichsverein in neuer Auflage herausgegeben. Das Büchlein kostet loko Wien K 15.—.

Zellenhobel. Der vom Reichsverein in Verkehr gesetzte, gesetzlich geschützte Zellenhobel, findet bereits großen Absatz und bildet gerade jetzt im Frühjahr und Sommer für jeden Imker ein unentbehrliches Imkergerät, mit dem alte, schwarze Waben mit Leichtigkeit bis auf die Mittelwand rasiert werden können. Die höheren Herstellungskosten und die bedeutenden Kanzleispesen nötigten den Verein, den Verkaufspreis bis auf weiteres auf K 60.— loko Wien zu setzen. Gebrauchsanweisung wird beigegeben.

Österr. Breitwabenstöcke, maßhältig und solid gearbeitet, können noch in geringer Zahl an Mitglieder zu dem billigen Preis von K 700.— loko Wien abgegeben werden. Die nächste Partie dürfte schon wieder teuerer zu stehen kommen.

Strohdeckel für Breitwabenstöcke zu K 80.— loko Wien, soweit der Vorrat reicht, sind in der Vereinskanzei erhältlich.

Bienenzucker ist zur Frühjahrsfütterung nicht mehr erhältlich. Wenngleich die Regierung zur kommenden Herbstfütterung noch keinen Bienenzucker bewilligt hat, so trifft der Reichsverein dessenungeachtet die nötigen Vorkehrungen, um den zu erhoffenden Herbstzucker noch im August den notleidenden Bienenvölkern zuführen zu können. Jene Mitglieder, welche darauf Anspruch erheben, werden auf den Ausschnitt „Zuckererfordernis" in dieser Nummer verwiesen. Direkte Mitglieder haben dieses Ansuchen an die Vereinskanzlei und Zweigvereinsmitglieder an ihre Vereinsleitung bis 20. Juni 1921 zu senden. Die Zweigvereinsleitungen sammeln die Zuckererfordernisscheine, stellen sie in eine Liste, die von der Kanzlei übermittelt werden wird, zusammen und haben dieselben bis 3. Juli 1921 der Kanzlei rekommandiert zu übersenden und den schriftlichen Bescheid abzuwarten. Alle erforderlichen Daten (Zahl der gesamten Völker, dann der notleidenden Völker und der Kilogramme des angeforderten Zuckers, dann Angabe des Aufstellungsortes der Bienen usw.) sind gewissenhaft zu verzeichnen. Wer mehrere Bienenstände an verschiedenen Orten besitzt, hat dies anzugeben. Ein Zuckerabnehmer darf nicht von zwei verschiedenen Zuckerabgabestellen Bienenzucker anfordern oder beziehen. Ferner ist es nicht gestattet, erhaltenen Bienenzucker eigenmächtig an andere Personen, selbst wenn diese notleidende Bienenvölker besitzen, weiterzugeben. Alle über den Rahmen der Zuweisung hinausgehende Änderungen bedürfen der Zustimmung der Reichsvereinsleitung; bleibt ein Zuckerrest, so muß die Weisung des Reichsvereines eingeholt werden.

Lehrkurse an der Imkerschule. Der praktische Anfangskurs beginnt am 18. Mai 1921, der Königinnenzüchterkurs am Pfingstsonntag (15 Mai), der Hauptlehrkurs am 6. Juni, der Kurs über Bienenkrankheiten am 12. Juni 1921. Näheres darüber enthält die Dezember-Nummer des Vorjahres.

Zahlungen an den Reichsverein. Es mehren sich die Fälle, daß Mitglieder Zahlungen verschiedener Natur (Zucker, Mitgliederbeiträge, Breitwabenstöcke usw.) persönlich in der Vereinskanzlei erledigen. Dadurch werden jedoch die Buchungen unnützer Weise vermehrt und das Kanzleipersonal in der Arbeit gestört. Daher wird gebeten, sich, wo es nur angeht, der Erlagscheine zu bedienen.

Unterstützungsfonds und gemeinsame Haftpflichtversicherung. Obwohl wiederholt über das Wesen dieses Zweiges der Vereinstätigkeit im „Bienen-Vater" Erläuterungen ergangen sind, herrscht dennoch bei vielen Mitgliedern darüber

Unklarheit. Es werden ganz oder teilweise solche Schäden vergütet, welche durch gesetzliche Haftpflicht, durch Feuer, Diebstahl, Hochwasser, Sturm, Lawinen, boshafte Beschädigung oder durch Faulbrut entstanden sind. Für weitere Aufklärungen sind eigene Drucksorten aufgelegt; auch die Zweigvereinsleitungen besitzen solche. Die Prämie wurde bereits in den vorigen Nummern bekanntgegeben. Für das laufende Jahr können neu beigetretene Mitglieder diesem Vereinsunternehmen noch beitreten, für die anderen war mit Ende März Schluß der Aufnahme.

An unsere Inserenten. Die Inserate können nur nach geleisteter Vorausbezahlung aufgenommen werden. Es muß daher der Betrag bis längstens 15. des vorhergehenden Monats beim Reichsverein einlangen, da die Druckerei nach dem 15. keine Aufträge mehr annehmen kann.

Spenden für den Neubau der Imkerschule. Franz Rauscher, Wieu XVII. K 45.—; Zweigverein Maria-Lanzendorf K 220.—; Schüler der landwirtschaftlichen Landeslehranstalt Tulln K 180.—; Ungenannt K 40.—; Ungenannt K 10.—; von den Kursisten des theoretischen Fortbildungskurses K 220.—; Anton Lemmerer, Wien K 35.—; Anton Friedl, Oberlaa K 41.—; Sepp Pillhofer, Mürzzuschlag K 50.—; Johann Kaltenberger, Neustift am Walde K 20.—; Anton Hofbauer, Bierbaum, K 10.—; Zweigverein Bockfließ K 150.—; Zweigverein Pyrawarth K 24.—; Klara Schirmbrand, Ober-Gänserndorf K 20.—; Walpurga Kurz, Hollenstein K 25.—; Otto Kerndlinger, Haasdorf K 40.—; Zweigverein Immeranzing K 50.—; Zweigverein Sierndorf K 300.—; Zweigverein Himberg K 100.—; Zweigverein Ybbsitz K 100.—; Andreas Robatsch, Rosenbach K 19.—; Zweigverein Wolkersdorf K 150.—; Zweigverein Berndorf K 1250.—; Zweigverein Lazenburg K 400.—; Zweigverein Göstling K 300.—; Anna Schellinger, Simonsberg K 30.—; Zweigverein Matzegg K 500.—; Zweigverein Traubenreith K 20.—; Zweigverein Fischamend K 200.—; Zweigverein Baden K 600.—; Zweigverein Hilm-Kematen K 66.—.

Spende für die Imkerschule. Thomas Zilar, Mannersdorf K 1.60.

Spende für den Verein. Zweigverein Heidenreichstein K 436.—.

Spende für den Ausbau des „Bienen-Vaters". Zweigverein Lassing K 20.—.

Vereinsnachrichten.

Die Monatsversammlung des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht findet am 25. Mai 1921, um 4 Uhr nachmittags, im Sitzungssaale des niederösterreichischen Landeskulturrates, Wien, I., Stallburggasse 2, statt. Vortrag des Herrn Alfred Laetzing. Nach Schluß der Monatsversammlung wird die Wahlversammlung der Vertreter der direkten Mitglieder (zirka um 6 Uhr) abgehalten werden. Es sind 60 Vertreter der direkten Mitglieder zu bestimmen.

Die Monatsversammlung des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht am 20. April 1921 war geleitet vom Vizepräsidenten Dr. Ernst Radda-Boskowstein. Der Vorsitzende machte die Mitteilung, daß am 5 Juni die außerordentliche Haupt- und Vertreterversammlung des Reichsvereins und am 25. Mai eine Versammlung der direkten Mitglieder zur Wahl von Vertretern in die vorgenannte Versammlung stattfinde. Ferner, daß das Bienenzuchtmuseum voraussichtlich in zirka zwei Monaten fertiggestellt sein dürfte und daß die kommende Nummer des „Bienen-Vaters" mit der Nummer 6 zusammengezogen und in einer Nummer Mitte Mai erscheinen werde. In dieser Nummer wird auch die Zucker-Anforderungskarte für die Bienenfütterungsperiode 1921/22 eingeheftet und genaue Aufklärungen über den Zuckerbezug eingeschaltet werden. Weiters wird den Mitgliedern die Verteilung des Frühjahrszuckers und die im Mai beginnenden Kurse und die nach dem Königinnenzüchterkurs stattfindende Züchterkonferenz zur Kenntnis gebracht und über den Neubau der Imkerschule berichtet. Dann folgte der Vortrag des Herrn Staudigl über die Bienenfütterung und deren Behandlung im Frühjahr, welcher mit Beifall aufgenommen wurde. Anschließend knüpften sich Fragen und Antworten und wurden zum Schlusse den Anwesenden noch die neu erschienenen Broschüren „Handhabung des österreichischer Breitwabenstockes" von Muck und „Die Behandlung der Bienen im Vereinsständer" von Pechaczek, dann die Wanderhacken und eine Maschine für Ve einsrähmchen, letztere unter praktischer Vorführung durch Bienenmeister Stumvoll vorgezeigt.

Ybbsgau. Den Mitgliedern wird mitgeteilt, daß heuer der Gautag auf den August verschoben wurde. Er findet gemeinsam mit dem zweiten Landesimkertag am 14. und 15. August in Waidhofen a. d. Ybbs statt. Näheres Programm in der nächsten Nummer.

Der Zweigverein für Bienenzucht in Leutschach, Steiermark, hält am Sonntag den 5. Juni um 8 Uhr vormittags in Zach's Gasthaus die diesjährige Wanderversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Begrüßung durch den Herrn Obmann. 2. Vortrag des Wanderlehrers Karl Zaidl aus Graz. 3. Neuwahl der Vereinsleitung. 3. Wünsche und Anträge der Mitglieder. 5. Verlosung von bienenwirtschaftlichen Geräten. — Landwirte und Bienenzüchter aus Nah und Fern werden höflichst eingeladen.

Der Landesverband der Bienenzüchter Kärntens entsendet in der Zeit vom 6 bis 18. Juni einige Imker des Landes zur Teilnahme am Hauptkurse an die Imkerschule in Wien. Die Teilnehmer haben dort die Prüfung als Wanderlehrer für Bienenzucht abzulegen und werden auch je nach Bedarf als Wanderlehrer im Lande angestellt. Etwaige Teilnehmer wollen ihre ungestempelten Gesuche bis längstens 15. April an den Obmann des Verbandes Herrn Professor Klemens Mayer in Klagenfurt senden. Eine Subvention, bezw. ein Reisestipendium wird vom Landesverbande aus erwirkt.

Mitteilungen des niederösterreichischen Landesverbandes.

1. Am Pfingstmontag, den 16. Mai d. J., wird punkt 1 Uhr nachmittags in Wien, II., Prater (Imkerschule), die erste österreichische Königinzüchterkonferenz abgehalten, bei der in der so wichtigen Frage der Königinzüchtung ein festes Programm zur Durchberatung gelangt. Alle Interessenten werden gebeten, zuverlässig bei dieser Tagung zu erscheinen.

2. Der Königinzuchtkurs vom 18. bis 20. Juli d. J. in Hauskirchen wird bestimmt abgehalten, da sich eine genügende Zahl von Teilnehmern hiezu gemeldet hat. Nur wäre mir, damit sich meine Vorbereitungen zum Kurse lohnen, eine regere Beteiligung sehr erwünscht. Erwähne nochmals, daß für den Kurs keine Gebühren zu entrichten sind. Alle diesbezüglichen Anfragen erbitte an mich.

3. Königinzeichenfarbe für den Jahrgang 1921 ist weiß, 1922 rot, 1923 grün. Es ist die Reihenfolge, die ich seit vielen Jahren einhalte und mit mir viele Züchter des In- und Auslandes. Über die Wichtigkeit des geeinten Vorgehens auch in dieser Sache braucht wohl kein Wort verloren werden. Wird von anderer Seite ein wichtiger Grund gegen diese Reihenfolge vorgebracht, ich bin bereit, mich zu fügen, da es mir ein leichtes ist, selbst wenn heuer wieder wie im Vorjahre grün daran käme, durch Doppelzeichnung diesen Jahrgang kenntlich zu machen.

4. Vereine, die ihr Wachs gemeinsam in gewalzte Kunstwaben umgearbeit t haben wollen, mögen sich mit dem neuen Fabrikanten Herrn Wilhelm Ramstorfer in Deutsch-Wagram, Erbachstraße 298, in Verbindung setzen. Derselbe zeigt viel Entgegenkommen, fertigt, wie ich mich selber überzeugen konnte, Primaware an.

5. Beiträge. Der niederösterreichische Landesverband ist eine unterstützende Arbeitskraft des Reichsvereines. Aus diesem Grunde sollten alle Zweigvereine das Organisationsbewußtsein in sich haben, daß sie durch den Reichsverband auch dem Landesverband angehören. Nun scheinen noch viele Zweigvereine von dem Werte einer festgefügten Organisation nicht durchdrungen zu sein, daher die große Zahl der Zweigvereine, die noch nicht ihren Beitritt zum Landesverband angemeldet haben. Für den Beitritt ist kein vorgeschriebener Beitrag zu leisten. Es wurde nur das Ersuchen gestellt, es möge jeder Zweigverein nach seinen Mitteln einen freiwilligen Beitrag für den Grundstock des Landesverbandes leisten; als Mindestbeitrag für einen Zweigverein — nicht aber Einzelmitglied — waren K 10.— nominiert. Hier zeigte sich schon Opfersinn. Ein kleiner Zweigverein marschiert mit einer freiwilligen Beitragsleistung von K 400.— an der Spitze, andere große Zweigvereine gaben K 10.—. Soll das ein Vorwurf sein? Gewiß, denn mit K 10.— kann absolut nichts geleistet werden; drei Briefe im Jahre an den Obmann und dieser Betrag von K 10.— ist pfutsch.

Weiter wurde verlangt, daß jeder Zweigverein die Frage einer freiwilligen Besteuerung von 20 Heller pro Volk durchberaten und uns darüber berichten möge. Hätten das alle Zweigvereine schon getan, so hätte unser Landesverband den Einzelmitgliedern schon große Vorteile erringen können, die Tausende von Kronen ausgemacht hätten. Es war Gelegenheit, sehr billige Kunstwaben den Mitgliedern zu verschaffen. Sicher wären bei jedem Kilogramm K 190.— Gewinn gewesen. Jedes Mitglied, im Durchschnitt mit zehn Völkern gerechnet, hätte eine Steuer von K 2.— gezahlt, hätte aber schon bei einem Kilogramm Waben K 100.— im Sacke gehabt. Ich konnte die Gelegenheit nicht beim Schopfe packen, weil ich noch nicht die Mehrheit der Zweigvereine in der freiwilligen Besteuerung hinter meinem Rücken hatte. Wäre dies der Fall gewesen, ich hätte die Sache für den Landesverband abgeschlossen. Ich wollte unseren Landesverband als Wirtschaftsorganisation aufbauen, es geht nicht, der Plan scheitert an der Lässigkeit vieler Zweigvereine. Viele Mitglieder werden eben über den Wert einer Wirtschaftsorganisation nicht aufgeklärt sein, ansonsten hätten wohl sie selber einen Druck auf ihren Obmann ausgeübt. Ein Beispiel zu dieser Sache: Ich zahle für unseren Lehrerwirtschaftsverband den Betrag von K 500.—. Beim ersten Paar Schuhe, daß ich durch diesen Verband erhielt, gewann ich mehr als die eingezahlten K 500.—. Das nennt man Wirtschaftsverband. Ich hätte weiter für den Landesverband 100 Stück leere, neue Bienenwohnungen preiswert erwerben können, ich konnte aus obiger Ursache nicht abschließen. Ich bin dessen ganz sicher, daß von Seite vieler Mitglieder mal der Vorwurf kommen wird: „Jetzt haben diese Leute das Schifflein gesteuert und es ist auch nichts geleistet worden". Gerade so wie ich sicher weiß, daß in der heutigen Zeit der Geldgier viele Mitglieder den Kopf schütteln werden, wenn sie lesen, daß in der Leitung des niederösterreichischen Landesverbandes lauter Männer der Selbstlosigkeit sitzen, die für ihr Wirken keinen Heller haben, ja sogar noch alle finanzielle Opfer gern und willig aus ihrer Tasche tragen. Daß heute in der verderbten Menschheit noch solche weiße Raben hausen sollen, es ist wirklich nicht zu glauben.

Ich habe weiter Riesenhonigkleesamen in genügender Menge und preiswert beschafft; kein Bedarf; ebenso Akaziensetzlinge; kein Bedarf. Wozu man sich für all diese Sachen einsetzt? Na, Privatvergnügen. Mancher Leser wird jetzt wohl im stillen sagen: Der sakrische Guido ist rein nur zum Himmelsakramentern da! Es schaut beinahe so aus, obwohl mein Vergnügen nur das Loben wäre, wo's wirklich was zu loben gibt. Vielleicht bessern mir uns mal alle. Sollte die Besserung seitens der säumigen Zweigvereine unerwartet schnell eintreten, so diene zur Kenntnis, daß alle Geldangelegenheiten an unseren Kassier Herrn Josef Loibl, Kaufmann in Martinsdorf, Post Hohenruppersdorf, zu richten sind, nicht an den Reichsverein, dessen Kanzlei dadurch nur ganz unnütz belastet wird.

Einen Trost habe ich aber doch in der Sache, das Werkel läuft; in der Leitung des Landesverbandes sitzen Männer, die sich stramm in die Riemen legen, die nicht mehr locker lassen werden.

Digitized by Google

Dann aber ist's für mich Zeit, wieder von der Bildfläche zu verschwinden. Jahrelang blieb ich stets im Hintergrund. Dem Drängen meiner Freunde nachgebend, weihte ich für kurze Zeit meine Arbeitskraft der Allgemeinheit. Was ich wollte, ist erreicht, pulsierendes Leben vielerorts. Streber war ich nie. So schnell ich auf der Bildfläche erschienen bin, so schnell werde ich wieder verschwinden. Ich bin überarbeitet, anderweitig zu stark gebunden. Das Werkel läuft, der Guido läuft auch und das recht bald.

Hauskirchen, Post Palterndorf.

Für den niederösterreichischen Landesverband:

Guido Sklenař,
derzeit Obmann.

Steiermärkischer Bienenzuchtverein.

Die Kanzlei des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines befindet sich in Verbindung mit der Kanzlei des Obstbauvereines in

Graz, Sporgasse Nr 11, 3. Stock.

Kanzleistunden an Wochentagen von 10 bis 12 Uhr. An Sonn- und Feiertagen bleibt die Kanzlei geschlossen.

Präparationskurs. Der Zentralausschuß des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines hat beschlossen, in der Zeit vom 7. bis einschließlich 19. Mai d. J. einen Präparationskurs abhalten zu lassen. Der Kurs findet unter der Leitung des Universitätsprofessors Herrn Dr. Ludwig Böhmig an der Universität in Graz statt und ist hauptsächlich für die weitere Ausbildung der Wanderlehrer des Vereines in Aussicht genommen. Es können aber nach Maßgabe der vorhandenen Plätze auch andere Bienenzüchter daran teilnehmen, nur müssen dieselben bereits gewisse grundlegende Kenntnisse aus der Naturgeschichte der Biene besitzen. Wanderlehrer, welche auswärts wohnen und an dem Kurs teilnehmen möchten, können über Ansuchen eine entsprechende Subvention vom Zentralausschuß zugebilligt erhalten.

Imkertage. Über mehrseitige Anregung hat der Zentralausschuß des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines beschlossen, Imkertage in den verschiedenen Landesteilen abzuhalten. Als erste solche Tagung ist ein Imkertag in Fehring am 26. Juni d. J. in Aussicht genommen. Bei diesem Imkertag sollen hauptsächlich die Bienenzüchter der Oststeiermark Gelegenheit finden, ihre gemeinsamen Interessen festzusetzen und die zur Hebung der Bienenzucht in diesem Landesteile erforderlichen Maßnahmen zu beraten. Auch werden bei dieser Imkertagung lehrreiche Vorträge berufener Fachmänner gehalten werden. Als nächster Imkertag ist ein solcher in Bruck in Aussicht genommen und wird der Zeitpunkt noch rechtzeitig bekanntgegeben werden. Die Vereinsleitung erhofft sich von diesen Veranstaltungen eine bedeutende Hebung der Bienenzucht, da solche Tagungen gewiß einen viel regeren Besuch aufweisen werden, als manche kleine Vereinsversammlung. Ob solche Imkertage in der Zukunft auch mit kleinen bienenwirtschaftlichen Ausstellungen verbunden werden können, wird sich sicher bald aus dem der Veranstaltung entgegengebrachten Interesse zeigen. Jedenfalls seien aber die Bienenzüchter sowie alle Landwirte auf diese Imkertage besonders aufmerksam gemacht.

Verzeichnis der Wanderlehrer des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines.

Name	Beruf	Wohnort	Zugeteiltes Gebiet
Hans Haller	Fachlehrer	Graz	Verwendung von Fall zu Fall
Alois Heschl	Lehrer	Andritz	Redakteur des steiermärkischen Teiles im Wiener „Bienen-Vater". — Bezirkshauptmannschaften Hartberg und Weiz
Josef Hohla	Oberlehrer	Übelbach	Bezirk Frohnleiten
Alois Kopetzky	Oberlehrer	Permegg	Obmann der Wanderlehrer. Mürztal, oberes Murtal von Bruck a. d. M. ab
Johann Krenn	Lehrer	St. Josef b. Stainz	Deutsch Landsberg, Preding
Wenzel Lux	Oberlehrer	Kainbach Post Graz	Bh. Umgebung Graz (ohne Bez. Frohnleiten) Leibnitz, Radkersburg (mit K. Treidl)
Franz Sinko	Oberlehrer	Altenmarkt bei Fürstenfeld	Bh. Feldbach mit Ausnahme des Bezirkes Kirchbach, wo fallweise ein Grazer Wanderlehrer zugewiesen wird
Karl Treidl	Fachlehrer	Graz	Bh. Umgebung Graz (ohne Bezirk Frohnleiten) Leibnitz, Radkersburg (mit W. Lux)
Hermann Wengert	Oberlehrer	Schladming	Ennstal, steirisches Salzkammergut

Digitized by Google

Das vorstehende Verzeichnis der Wanderlehrer des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines ist nach dem Stande vom 8. Dezember 1920, der letzten Hauptversammlung des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines, aufgenommen worden. Es soll den Zweigvereinen im Lande beim Ansuchen um die Entsendung eines Wanderlehrers behilflich sein. Wenn ein Bienenzuchtverein die Abhaltung eines Vortrages und die Vorführung praktischer Arbeiten an einem Bienenstande wünscht, so muß beim Steiermärkischen Bienenzuchtverein rechtzeitig, wenigstens 14 Tage vor der Versammlung, angesucht werden. Zu dieser Mitteilung genügt eine Postkarte. (Anschrift: Steiermärkischer Bienenzuchtverein in Graz, Sporgasse 11.) Weil durch die vorangegangenen drei schlechten Bienenjahre die Bienenzucht im ganzen Lande und darüber hinaus schwer geschädigt wurde, ist eine emsige Tätigkeit zur Heilung der entstandenen Schäden und zum weiteren Ausbau unserer Bienenzucht notwendig. Es ist also jetzt am Beginne der erhöhten Tätigkeit im Bienenstocke besonders vorteilhaft, mit der Belebung unserer Bienenzucht sogleich zu beginnen. Die noch ausständigen Hauptversammlungen sollen baldigst abgehalten werden.

Bücherschau

„Archiv für Bienenkunde." Seit drei Jahren erscheint unter Dr. L. Armbrusters Leitung eine neue Zeitschrift für das Bienenwesen „Archiv für Bienenkunde". Die Zeitschrift stellt sich das Ziel, ein wissenschaftlicher Mittelpunkt für die gesammten Interessen der Bienenzucht zu sein. Was bis jetzt von dieser Zeitschrift erschienen ist, zeigt, daß sie ihrem Zwecke vollauf entspricht. Wir können Dr. Armbruster zu den bisherigen Erfolgen bestens gratulieren und wünschen, daß es ihm auch in Hinkunft gelingen möge, das begonnene Werk in gleicher Weise fortzusetzen. Unseren Imkern empfehlen wir diese Zeitschrift auf das wärmste. Sie werden in jeder Richtung daraus Belehrung ziehen können. Endlich muß man ja doch auch bei uns mit der bloßen Praxis aufhören und dieselbe auf wissenschaftliche Grundlagen stellen! L. Arnhart.

„Wie werde ich Bienenvater?" Von Reinhold Michaelis. Verlag von Alfr. Michaelis, Leipzig. Preis Mk. 1.60.

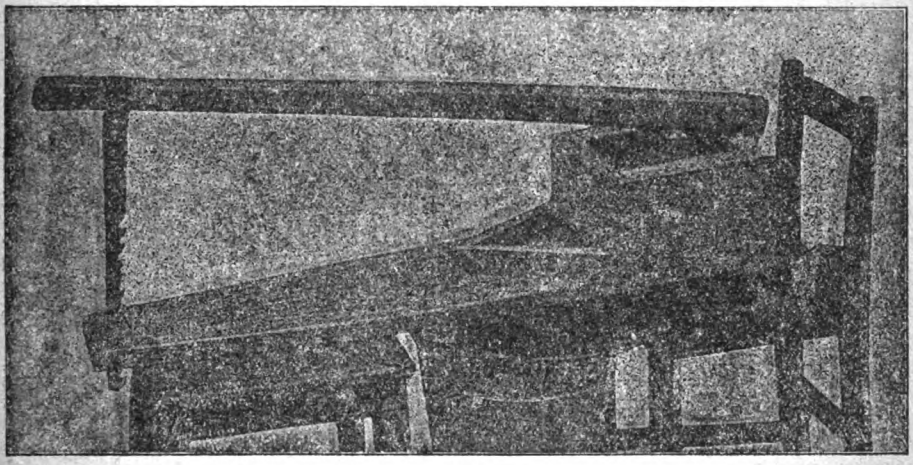
„Unangenehme Vorfälle und plötzliche Notzustände im Bienenleben". Von Reinhold Michaelis. Verlag von Alfr. Michaelis, Leipzig. Preis Mk, 2·—.

„Wie baue ich mir Bienenkästen mit beweglichen Rähmchen billig selbst?" Von Reinhold Michaelis. Verlag von Alfr. Michaelis, Leipzig. Preis Mk. 1.60.

Drei empfehlenswerte Schriften eines alten Praktikers, die unseren Lesern beste Dienste leisten werden.

WIENER VEREINSWACHSPRESSE

gesetzlich geschützt.



Einfachstes, billigstes und erfolgreichstes Gerät zur Wachsgewinnung des Kleinimkers

Zu beziehen durch den Österreichischen Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I, Helferstorferstrasse Nr. 5.

Digitized by Google

Unsere Beobachtungsstationen.

Februar-Bericht.

Der Februar brachte einen argen Wettersturz, der an den Bienenständen nicht spurlos vorüber ging. Eine große Anzahl von Bienenvölker sind verhungert und erfroren, sie hatten sich im warmen Jänner zu stark ausgedehnt, konnten nun die notwendige Wärme nicht mehr aufbringen, so sind sie, wenn auch Vorräte noch im Stocke vorhanden waren, erstarrt. Es gab sogar Völker, die in Hinterladern auf dem vorderen Rähmchen verhungerten, während rückwärts Honig in Menge vorhanden war. Solche Stöcke hatten eben bereits Brut und diese wollten sie nicht verlassen um den Honig nachzurücken und herbeiholen konnten sie ihn der Kälte wegen nicht. Auf vielen Ständen muß ausgiebig gefüttert werden, aber wo soll der Imker den Zucker hernehmen? Die Zuweisung genügt kaum für die Herbstfütterung; nun aber droht neue Gefahr durch den kalten Februar, denn bis zur ersten Tracht ist es noch lange. Im Gebirge hofft man auf die frühblühende Erika, wenn die nicht hält, was die Imker hoffen, so ist z. B. die Kärntner Bienenzucht gewesen. Pollentracht war genug vorhanden. Über das Füttern von Sägemehl kamen mir noch zwei Berichte zu und es wird den Beobachtungsstationen ans Herz gelegt, die Sache zu beachten, eventuell solche Stöcke zu untersuchen, ob der eingetragene Pollenersatz in den Waben zu finden ist und wo und wie er hier niedergelegt erscheint.

Eine Trauerkunde erreichte mich noch vor Absendung dieses Berichtes, einer der ältesten, eifrigsten Beobachter, Herr F. Baumgartner in Micheldorf, Oberösterreich, ist am 7. März plötzlich gestorben. So war sein Februarbericht, den er noch rechtzeitig eingesandt, sein letzter. Friede seiner Asche! Hans Pechaczek.

Monats-Übersicht im Februar 1921.

	Leistung des Volkes in dkg									Temperatur		Monatsmittel	Flugtage	Tage mit				
	Zunahme			Abnahme			Gesamt-	Höchste Tagesleistung	am	niederste	höchste			Regen	Sonnenschein			Wind
	Monatsdrittel														0	1/2	ganz	
	1.	2.	3.	1.	2.	3.												
Niederösterreich																		
Enratsfeld (305 m)	.	.	.	30	40	40	110	.	.	5	8	2	3	2	14	12	2	17
Weißenbach (357 m)	.	.	.	30	50	100	180	.	.	5	5	2	.	1	15	1	12	10
St. Pölten (265 m)	.	.	.	30	30	60	120	.	.	2	10	2	2	3	15	3	10	13
Imkerschule, Wien (160 m)	.	.	.	65	70	65	200	.	.	3	9	0·8	7	5	13	14	1	25
Raabs (469 m)	.	.	.	30	40	40	110	.	.	6	6	0·6	0	.	17	0	11	22
Adlersdorf bei Franzensb.	.	.	.	30	40	40	110	.	.	2	11	1·8	2	3	14	6	8	22
Gmünd (495 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Stefanshart	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Oberösterreich																		
Micheldorf	.	.	.	30	60	100	190	.	.	5	8	3	8	5	17	4	7	4
Neukirchen bei Lambach	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Steiermark																		
Gußwerk (746 m)	.	.	.	20	40	60	120	.	.	6	12	1·4	3	1	8	11	9	20
Bruck a. d. M. (500 m)	.	.	.	45	35	70	150	.	.	2	14	4	1	2	17	8	3	7
Allerheiligen bei Judenburg	.	.	.	20	30	30	80	.	.	3	7	0·1	4	1	10	7	11	11
Salzburg																		
Schloß Moosham (1130 m)	.	.	.	20	30	40	90	.	.	8	4	5	1	.	7	7	14	11
Thalgau (545 m)	.	.	.	20	20	50	90	.	.	4	6	.	4	4	9	9	10	24
Ischl (418 m)	.	.	.	5	10	45	60	.	.	5	12	1·5	11	1	12	5	11	9
Großarl	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Kärnten																		
Steuerberg	.	.	.	25	35	30	90	.	.	5	13	1·2	10	2	7	18	3	3
Vorarlberg																		
Wolfurt (434 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Böhmen																		
Oberleutensdorf (320 m)	.	.	.	20	25	20	65	.	.	5	8	2.2	4	6	13	7	8	23
Überbörsel (446 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

Digitized by Google

März-Bericht.

Der März zeichnete sich durch große Trockenheit aus, dabei gab es sommerliche Tage. Wohl brachten die Bienen nur Pollen heim, doch in den Gebirgsgegenden, wo die frühblühende Erika vorkommt, da konnten sie Honig sammeln. Als auch in unseren Gegenden Blüten um Blüten sich erschlossen, störten die abnorm kalten Nächte und scharfer Ostwind die erste Honigtracht und auf manchem Stande mußte gefüttert werden, damit die Bienen nicht verhungern.

Die Brutentwicklung ging deshalb in solchen Stöcken mit knappen Vorräten recht langsam vor sich und wo viele alte Bienen vorhanden waren und auch Nosema sich bemerkbar machte, da schrumpften die Völker recht sehr ein. So findet man oft auf demselben Stande prächtig entwickelte Stöcke und gleich daneben armselige Völkchen, das sind eben Zeichen, daß wir noch lange nicht Züchter sind und nur Zufallserfolge verzeichnen können.

Von zwei Seiten wurden mir recht unangenehme Prophezeihungen für den April gemacht, er soll rauh und naß sein. Nun hoffen wir, daß diese Propheten sich irren und die Obstblüte gut ausgenützt werden kann.

Am 12. März soll schon in Oberösterreich ein Singervorschwarm gefallen sein. Hier hat die Weide gewiß auch heuer den ersten Honig gebracht. Als Trachtquellen, die im März zu beachten sind, wurden gemeldet: Erika, Hartriegl Weide, Stachelbeere, Marillen und Pfirsichbäume als Spalierobst und gegen Ende des Monats die Kirsche. Blütenstaub fanden die Bienen auch auf vielen Blümchen. Es ist somit im März die Voraussetzung einer raschen Entwicklung der Bienenvölker gegeben und so kann auf eine gute Ausnützung der Haupttracht gerechnet werden.

Imkergruß

Hans Pechaczek.

Monats-Übersicht im März 1921.

	Leistung des Volkes in dkg									Temperatur			Flugtage	Tage mit				
	Zunahme			Abnahme			Gesamt-	Höchste Tagesleistung	am	niederste	höchste	Monatsmittel		Regen	Sonnenschein			Wind
	Monatsdrittel														0	1/2	ganz	
	1.	2.	3.	1.	2	3.												
Niederösterreich																		
Euratsfeld (305 m)	.	.	39	50	140	.	—151	20	26	6	20	5·5	19	1	4	10	17	26
Weißenbach (357 m)	.	35	240	50	40	5	135	70	30	10	25	2·8	17	1	2	11	18	17
St. Pölten (265 m)	.	.	.	80	50	20	—150	.	.	6	24	6	19	3	8	3	20	8
Imkerschule, Wien (160 m)	.	.	.	70	80	90	—240	.	.	3	20	11·3	25	3	3	18	10	23
Raabs (469 m)	.	.	.	65	90	70	—225	.	.	9	18	2	20	6	16	21	13	21
Andlersdorf bei Franzensb.	.	.	.	100	120	120	—340	.	.	6	20	5·8	21	1	3	3	25	19
Gmünd (495 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Stefanshart	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Oberösterreich																		
Michelsdorf	.	5	305	100	.	.	210	80	26	6	24	6	21	3	7	9	15	10
Neukirchen bei Lambach	.	.	.	80	80	90	—250	.	.	5	24	7·1	27	4	4	8	19	5
Steiermark																		
Gußwerk (746 m)	.	.	180	60	10	.	110	30	31	12	20	3	22	4	3	11	17	18
Bruck a. d. M. (500 m)	.	.	.	60	70	95	—225	.	.	3	19	6·1	16	0	10	8	13	9
Allerheiligen bei Judenburg	.	.	.	60	50	.	—110	.	.	5	20	7·5	23	1	2	4	25	10
Salzburg																		
Schloß Moosham (1130 m)	.	.	.	50	60	50	—160	.	.	12	10	0·5	20	1	3	10	17	16
Thalgau (546 m)	.	.	.	20	10	70	—100	.	.	6	18	5	21	4	4	10	17	27
Ischl (418 m)	.	.	.	40	100	60	—200	.	.	4	21	8·6	29	2	2	6	23	5
Großarl	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Kärnten																		
Steuerberg	.	.	.	40	50	90	—180	.	.	9	19	4·2	23	5	2	7	22	11
Vorarlberg																		
Wolfurt (434 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Böhmen																		
Oberleutensdorf (320 m)	.	.	.	20	25	25	—70	.	.	7	18	5·9	22	2	4	17	18	18
Überdörfel (446 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

Digitized by Google

Achtung, Bienenzüchter

und **Bienenkästen-Erzeuger!**

Honigschleudermaschinen
Werkzeuge,
Bienenstockbeschläge
erzeugt 152-20-VIII
Rudolf Skaritka, Wien
II., Rembrandtstraße 2
Preisfurante gratis.
Rähmchenfräse stets lagernd.

Breitwabenstöcke
Vereinsständer, Schwarmfänger und Bienenhäuser liefert preiswert **Rup. Lackner,** mechanische Tischlerei, **Mautern** (Steiermark). 159-20-IX

Kärntner Bauernbienenstöcke
hat abzugeben **Josef Krassnig,** Obmann des Zweigvereines in Grafenstein. 124-V

Ausführliche Jahresberichte
über das Vereinsjahr 1919 und 1920 sind in der Kanzlei des Österr. Reichsvereines für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstraße 5 um den Selbstkostenpreis von K 5.— per Stück erhältlich.

BIENENWACHS
jedes Quantum wird zu den besten Preisen gekauft. **Franz Lattera,** Wachszieher, **Krems a. d. Donau,** Untere Landstraße 37. 77-V,VIII IX XI

Kaufe

Bienenvölker und Schwärme sowie Bienenwachs. Angebote mit Preisangabe an Kebritsch in Gleißenfeld, Post Warth, Niederösterreich. 56-V

Eine gut erhaltene Honigschleuder
für Wiener Vereinsständer-Waben kauft **A. Henneberg, Waidhofen a. d. Ybbs,** 132-V

Kaufe größeres Bienenhaus 135 V
samt Völker (40—50) in trachtreicher Gegend (Nähe Wiens). Auch Schwärme. Versandkistchen stelle ich bei. **Rudolf Friedl, Wien, XIX., Sollingergasse 23 2/18.**

Gebe eine gute Violine samt Bogen und Kasten für ausgebaute Arbeiterwaben im Wiener Vereinsmaß. **L. Pölleritzer,** Lehrer, **Neßelberg,** Post Lachenhof, N.-Ö. 128-V

Wiener Vereinsständer und
Oesterr. Breitwabenstöcke

in erstklassiger Ausführung liefert prompt **Holzwarenfabrik Karl Bene,** Waidhofen a. d. Ybbs, Niederösterr. 67-VIII

Verkaufe

5 Stück einjährige gebrauchte Wiener Vereinsständer
komplett, 30 mm stark, Preise übereinkommen mit Retourpesta, 20 Stück ausgebaute Waben, lichte, Wiener Vereinsmaß, à K 30.—. **Josef Fröhlich,** Post und Bahnstation **Mosbrbaum-Heiligeneich,** N.-Ö. 126-V

Bienenschwärme ab 20. Mai
hat abzugeben **Bienenzucht-Anstalt Franz Neuteufel in Hirt,** Kärnten. — Man verlange Preisliste und Erlagschein. 139-VI

Kunstwaben aus echtem Bienenwachs
hat abzugeben 125-V
Dominik Hummel, Ybbsitz, Niederösterr.

Eine zerlegbare **Bienenhütte**
mit 10 bevölkerten und 2 leeren
Vereinsständern 92-V
sind sofort abzugeben. Ständer samt Völker sowie Hütte im besten Zustande. Auskunft bei **Ludwig Kotal, Wien, X., Laaerstraße 162.**

Erstschwärme in Wiener Vereinsständer
preiswert abzugeben. 111-V
Josef Ebal, Wolkersdorf a. d. Ostbahn, N.-Ö.

Breitwabenstöcke 121-V
nach Lüftenegger (österr. Breitwabenmaß), Hinterbehandlung, neu und wenig gebraucht. Rietschepresse, Wiener Vereinspresse, Vereinsständer, neu, um 15 bis 30 Prozent unter dem Tagespreis zu verkaufen event. gegen Honig oder Schwärme zu vertauschen. **J. Mayr, Adlerwirt, Werfen, Salzbg.**

Bienenwachs 105-V
5 kg licht und 5 kg dunkel hat zu verkaufen
Karl Holzmann, Ebreichsdorf N.-Ö.

Habe 50 Stück Breitwabenstöcke (System Stumpf) auf Lager und liefere hier ab Bahnhof Wieselburg N.-Oe. inkl. 1 Honigraumaufsatz komplett um K 630

Ing. Hubert Schinner
eigene Tischlerei mit mechanischem Betrieb
Wieselburg a. d. Erlauf, N.-Ö. 134-V

Wachs
kauft zu höchsten Preisen 131-V
DREISIEBNER INDUSTRIE
Nachfolger Lopplitsch
GRAZ, SPORGASSE 12, II. STOCK.

Kaufe Bienenvölker mit Königinnen.
Offerte mit Preisangabe erbeten an die Redaktion des „Bienen-Vater" unter Chiffre 39. 140-V

Verantwortlicher Schriftleiter: Alois Alfonsus, Wien, XVI., Hasnerstraße 105. — Verlag u. Versendung: Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstr. 5. — Druck: Dom. Faberund & Co., Wien, XVIII., Gentzgasse 140

Organ des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, seiner Zweigvereine in Niederösterreich, Oberösterreich, Kärnten, Tirol ꝛc., der Sektion für Bienenzucht der Landwirtschaftsgesellschaft in Salzburg, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen und der Landesverbände in Niederösterreich und Kärnten.

Der Bienenvater erscheint am 1. eines jeden Monates und wird den Mitgliedern kostenfrei zugesendet. Der Bezugspreis beträgt ganzjährig für Österreich, die Tschechoslowakei, Jugoslawien und Ungarn K 50.—, für das übrige Ausland (Weltpostverein) Mk. 12.—. Im Zeitungspreisverzeichnisse unter Nr. 662 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Postamte bezogen werden kann. Bestellungsbücher sind zweifach einzusenden. Schluß der Schriftenaufnahme am 15. jeden Monates. Handschriften werden nicht zurückgestellt.

Verwaltung und Ankündigungsaufnahme: Wien, I., Heiligenstädterstraße 5.

Vereinskanzlei und Schriftleitung: Wien, I., Heiligenstädterstraße 5. — Schriftleiter: Alois Alfonsus.

Fernsprecher: Präsident: 96-8-94. Vereinskanzlei: 36-54 Serie 8.

Nr. 7 | Wien, Juli 1921 | 53. Jahrgang

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater" ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

Ehrenpräsident Dr. Beck †.

Knapp vor Schluß des Blattes erhalten wir die Nachricht, daß unser hochverdienter Ehrenpräsident

Geh. Rat Dr. Paul Alexander Beck, ehem. Freiherr von Mannagetta und Lerchenau

Sektionschef a. D., Präsident der Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte usw.

nach langem Leiden am 21. Juni 1921 in Wien gestorben ist. Schmerzerfüllt stehen wir an der Bahre des um die Imkerei so hochverdienten Mannes, dessen Verdienste mit der Entwicklungsgeschichte der österreichischen Bienenzucht innig verknüpft sind. Wir werden in der nächsten Nummer des „Bienen-Vater" die Leistungen unseres verewigten Ehrenpräsidenten eingehend würdigen.

Ehre und Andenken dem unvergeßlichen Toten!

Das Präsidium des Reichsvereines

Die Schriftleitung des „Bienen-Vater"

Digitized by Google

Goldenes Priesterjubiläum des hochw. Herrn Benefiziaten Cölestin M. Schachinger.

Am 24. Juli feiert Redakteur Cölestin M. Schachinger in Purgstall sein fünfzigjähriges Priesterjubiläum. Schlicht wie sein ganzes Wesen, wird auch die Feier dieses Festtages sein. Was Schachinger für die heimische Bienenzucht in fünfzig Jahren geleistet, ist zu bekannt, als daß wir nochmals darauf hinweisen sollen. Seit vollen fünfzig Jahren ist Benefiziat Schachinger auch Bienenzüchter, wohl der bekannteste Imker in unserem leider so klein gewordenen Österreich und weit über dessen Grenzen hinaus. Mögen viele Imker der goldenen Jubelmesse beiwohnen und den Allmächtigen bitten, uns unseren lieben Schachinger noch lange in vollster Gesundheit zu erhalten, damit auch er noch die Wiederkehr besserer Zeiten erlebt. Dieser unser Wunsch zu dem seltenen Feste.

Alois Alfonsus.

Meine erste Bienenhütte.

In Nr. 2 dieses Blattes habe ich einiges aus den Anfängen meiner Imkerpraxis mitgeteilt. Unter anderem wurde auch erwähnt, daß die zwei für die Pfarrschulen gewidmeten Schwärme von den betreffenden Schulleitern nicht angenommen wurden, weshalb ich mich um dieselben annahm. Aber das hatte anfangs seine Schwierigkeiten. Ich war Kooperator und hatte kein Verfügungrecht über den Klostergarten. Der Prior des Klosters aber äußerte sich einmal so nebenbei: „So lange ich Prior bin, kommt kein Bienenstand mehr in den Garten". Unannehmlichkeiten mit den Bienen in früheren Zeiten mögen ihn, der sonst ein gutmütiger Herr war, zu diesem Ausspruche verleitet haben. Ich zog deshalb vor, die gespendeten Vereinsständer, nachdem ich deren Rähmchen mit Vorbau versehen hatte, in jene zwei Häuser zu überstellen, wo die Schwärme versprochen worden waren. In dem einen derselben, es war südwärts vom Kloster beim Schwaighofbauer, wurde mir eine alte, nicht mehr benützte Bienenhütte zur Verfügung gestellt, in dem anderen nordwärts gelegenen, beim herrschaftlichen Fischermeister im Markte Gutenstein, baute ich knapp neben dessen Bienenstande für mein Volk eine kleine Nothütte, welche den Stock vor Regen schützte.

Aber die Bewirtschaftung dieser räumlich etwa eine Wegstunde von einander entfernten Völker, zwischen denen überdies Berg und Tal lag, war mit Schwierigkeiten verbunden, zumal ich nebenbei eine mehr als eine Wegstunde entfernte Filialschule zu versehen hatte.

Da ersann ich einen Ausweg: Der Klostergarten wird an der Ostseite von Wald begrenzt. Dieser Hochwald hatte nahe am Gartenzaun eine Lichtung, in welcher zur Zeit, da die Zahl der Zug- und Strichvögel noch weit größer war, fremde Vogelfänger (aucupes) ihre Netze aufzustellen pflegten, wie ich aus Aufzeichnungen in alten Tagebüchern des Klosters entnehmen konnte. Diese Lichtung, die vom Garten kaum zehn Schritte entfernt und gut zu übersehen war, allseits von Winden geschützt, schien mir ein idealer Platz für meine Bienen zu sein. Innerhalb weniger Tage hatte ich aus gefällten Bäumchen und alten Brettern eine Hütte zusammengezimmert, die etwa zwölf Völker fassen konnte und an Bequemlichkeit für Behandlung der Vereinsständer nichts zu wünschen ließ.

Im Spätherbste 1874 ließ ich durch einen festen Mann die beiden Völker auf den Berg tragen. Hiebei geschah ein kleiner Zwischenfall. Bei dem Transporte des zweiten Volkes hatten die Bienen irgendwo eine Öffnung gefunden und etliche derselben krochen am Rocke des Mannes herum. Als dieser eine Biene am Genicke verspürte wollte er den Stock Knall und Fall wegwerfen und bei der herrschenden Finsternis gelang es nur mit Mühe, die Kraxe, auf welcher der Stock getragen wurde, auf meinen Rücken zu bringen. Er aber hielt sich auf dem weiteren Wege stets in respektvoller Entfernung, als trüge ich eine Bombe auf dem Rücken. So ängstlich sind manche Leute. Ich brauche kaum hinzuzufügen, daß mich, obwohl immer mehr Bienen hervorquollen, bei dem Weitertransporte keine einzige derselben gestochen hat. An der Bienenhütte angekommen, zog ich meinen Rock aus und legte ihn neben den Stock. Nächsten Tag hatten alle die kleinen Ausreißer ihr Muttervolk gefunden und beide Völker hielten bei warmen Sonnenschein ein lustiges Vorspiel

Als vier Jahre später sich die Zahl meiner Völker vermehrt hatte und das Erträgnis derselben mir erlaubte, ein schönes Bienenhaus durch den Zimmermann herstellen zu lassen, gab ich diesem neuen Hause die stolze Aufschrift: Apibus colendis et observandis P. Coelestinus M. Schachinger MDCCCLXIX (Der Pflege und Beobachtung der Bienen gewidmet von P. C. M. Sch. 1879.) In diesem neuen Heime habe ich fünf Jahre lang mehr Zeit zugebracht als in meinem Wohnzimmer, dort habe ich die meisten auftauchenden Neuheiten auf dem Gebiete der Bienenzucht einer Prüfung unterzogen und auch selbst allerhand Versuche angestellt. Es waren die glücklichsten Tage meines Lebens, bis, wie aus heiterem Himmel, ein Dekret kam, das mich auf einen weit entfernten Ort in flacher Gegend (Jeutendorf bei St. Pölten) versetzte. Der Neid hatte triumphiert!

Nun geschah etwas sonderbares: Der vorhin erwähnte Prior wurde jetzt der eifrigste Besucher meines kleinen Bienenstandes und wagte sich von Tag zu Tag näher zu demselben, um das Treiben der Bienen besser beobachten zu können. Und als er im nächsten Frühjahr mir bei Einfassung eines Schwarmes behilflich sein wollte und hiebei einen Stich in das Augenlied erhielt, worauf sein ohnedies recht volles Gesicht sich zu einem förmlichen Riesenkürbis vergrößerte, lachte er herzlich über sich selbst, zeigte aber nicht den mindesten Groll gegen die Bienen. Dies war meine erste Bienenhütte. Es folgen ihr im Laufe der Jahrzehnte noch etwa zehn andere!

Coelestin Schachinger.

Sollen wir wandern?

Von Ernst Newald, Wanderlehrer, Lang-Enzersdorf, Niederösterreich.

Wenn im eigenen Trachtgebiet die Honigquellen versiegt sind und für Wochen hinaus eine Trachtpause zu erwarten ist, so empfiehlt es sich, mit seinen Völkern eine Gegend aufzusuchen, wo reichliche Honigweide vorhanden ist.

Je nach der Jahreszeit und Gegend kommen da hauptsächlich Esparsette, Buchweizen, Raps, Erika, Goldrute und nicht zuletzt die Waldtracht in Erwägung. Wir müssen eines festhalten, daß trotz der hohen Fuhr- und Frachtspesen eine Wanderung in die Volltracht meistens rentabel ist. In den minderen Jahren kommt zum Teil das Winterfutter, immer aber die Spesen herein.

Aus Ersparungsrücksichten empfiehlt es sich für die kleineren Imker, Wandergruppen zu bilden. Der erfahrendste Imker unter ihnen — es muß nicht der älteste sein — übernimmt dann die Leitung. Ort der Wanderung und Aufstellungsplatz ist genau zu ermitteln. Eventuelle Zu- und Abstreifgelegenheiten sind zu erkunden und die Zeiten für die Abfahrt, resp. Ankunft genau zu bestimmen. Die Zeit der Abfahrt ist schon einige Tage vorher den Wanderimkern bekanntzugeben, damit die notwendigen Arbeiten in Ruhe genau und rechtzeitig ausgeführt werden können.

Eine genaue und gewissenhafte Arbeit ist unbedingt notwendig, da die Wanderung nicht ungefährlich ist. Schadhafte Stöcke sind auf ihre Bienendichte genau zu untersuchen und, wenn notwendig, gründlich zu reparieren. Ein oberflächliches Verstreichen mit Lehm ist unsicher. Bei Vereinsständern empfiehlt es sich, eigene Wandertüren anzufertigen. Die Lüftungsgitter sollen über Honig- und Brutraum reichen. Bei Breitwabenstöcken achte man darauf, daß Brut-, Honigraum und Bodenbrett untereinander fest verhängt sind. Das Absperrgitter spanne man über einen Rahmen und befestige es so, daß es, wenn auch festhaltend, doch leicht abnehmbar ist. Mit vier Doppelreibern ist das leicht zu erreichen. Zur besseren Durchlüftung entferne man am Bodenbrett den Keil und ersetze ihn durch ein passendes Gitter (auf Holzrahmen).

Das Auffüllen der Stöcke mit Leerwaben sowie das Auflegen der Lüftungsgitter („Vernageln") kann schon im Laufe der Tage vor dem Wandern geschehen. Am Nachmittage vor dem Wandern decke man die Lüftungsgitter ab. Dadurch kühlen die Völker aus, sammeln sich dichter um die Brut und belagern weniger das Flugloch und sind dann leichter hineinzubringen. Zur Wanderung eignet sich am besten die Nachtzeit.

Falls man keine Fluglochschieber hat, so verwende man kleine Gitter, die man über das Flugloch nagelt.

Nach Einstellung des Fluges treibe man die allenfalls vorliegenden Bienen mit Rau zurück.

Digitized by Google

Zur Wanderung auf kleine Strecken benütze man das Pferdegespann. Auf einen zweispännigen Streifwagen kann man bis 40 Stöcke bequem verladen. Man stelle die Stöcke so, daß die Wabengassen in der Längsrichtung der Fahrt laufen (Kaltbaustellung — Flugloch bei der Stange gedacht).

Bei weiteren Strecken empfiehlt sich der Transport mit der Bahn. Um der 50%igen Transportbegünstigung teilhaftig zu werden, muß der Transport zeitgerecht bei der zuständigen Bahnbehörde angemeldet werden. Man vergesse nicht, auf dem Frachtbrief sich die Bewilligung zur Mitreise als Begleitperson bestätigen zu lassen. Nach dem „Ermessen" der Bahnbehörde kann der Waggon auch an einen Personenzug angekoppelt werden. Meistens geht auch bei Lastzügen der „Bienenwaggon" als letzter. Daher ist es unbedingt notwendig, die Stöcke so zu stellen, daß die Wabengassen quer zur Fahrtrichtung stehen. Der letzte Waggon nämlich schleudert so fest hin und her, daß die Vereinsstöcke stark pendeln, ja sogar umfallen. Die Stöße beim Verschieben sind auch unangenehm, doch erreicht man mit Hilfe einiger Virginier leicht eine sanftere Behandlung. Wenn es halbwegs geht, trachte man einen gedeckten Wagen zu erhalten. Eine Kanne Wasser und die Schwarmspritze vergesse man nicht mitzunehmen. Bei großer Tageshitze gebe man den Bienen von Zeit zu Zeit einen sanften Wasserstrahl. So behandelte Bienen können eine längere Bahnreise leicht vertragen. Kommt man an der Bestimmungsstation in der Mittagszeit an, so lasse man die Völker ruhig bis zum Abend im Waggon stehen und führe sie erst gegen Abend auf den Aufstellungsort. Das ruhige Stehen im Schatten macht ihnen weniger, als das Schütteln auf dem Wagen. Bei der Aufstellung am neuen Standplatze lasse man die Völker sich etwas beruhigen, dann lockere man die Flugsperre so, daß man sie dann nur leicht wegzuschieben hat. Geöffnet werden die Stöcke erst, bis alle Flugsperren gelockert sind.

Geht es auf dem Wanderstande mit der Tracht zu Ende, so ziehe man mit seinen Völkern heim. Ein weiteres Warten auf dem Wanderstande auf eine unerhoffte Trachtquelle ist nutzlos — ja gefährlich. Oft stehen Hunderte von Völkern enggedrängt und mancher Schwächling „fiel schon unter die Räuber".

Man gehe daher mit nur volksstarken Stöcken auf die Wanderschaft. Keinesfalls aber darf man glauben, daß man mit ebenso starken Völkern zurückkommt. Im Gegenteil! Die Völker kehren sehr geschwächt zurück. Bei reicher Tracht füllen die Bienen jede leer werdende Zelle sofort mit den dünnflüssigen Nektarien an und es erfolgt dadurch eine natürliche Brut-einschränkung. Anderseits nützen sich die Immlein durch die viele Arbeit beim Honigsammeln rasch ab und eine eventuelle unbeständige Witterung macht das ihrige. Dadurch vermindert sich die Volksstärke zusehends. Es empfiehlt sich daher eine den Wanderstöcken entsprechende Anzahl von Völkern auf dem Heimstande zu belassen, diese durch Reizmittel zu reichlichem Brutansatz zu bringen, so daß nach der Rückkehr mit zwei bis drei Waben ausnagender Brut den Heimkehrern rasch mit Jungvolk geholfen werden kann. Viele Dinge beim Wandern ergeben sich aus der Praxis, die oft notwendige Geistesgegenwart aber nicht, die muß man schon haben. Den Kopf darf man nie verlieren!

Ja.

Von Oberlehrer Guido Klenak, Obmann des niederösterreichischen Landesverbandes, Hauskirchen, Niederösterreich.

Jeder kräftige Ruck nach vorwärts in einer Sache ist ein betontes „Ja" für ihre Notwendigkeit, ihre Daseinsberechtigung. So war auch die Züchterkonferenz am 16. Mai d. J. eine kräftige Betonung ihrer Notwendigkeit. Der Besuch war außerordentlich gut, weit über alles Erwarten. Das Kindlein ward geboren, nun sollt Ihr, Zweigvereine, ihm als Pate stehen, ihm als Patengeschenk Eure Mitarbeiterschaft in die Wiege legen, dann wird das Kindlein kräftig gedeihen, zu Eurer Freude, zu Eurem Heile.

Einsichtige Imker aller Orten haben erkennen gelernt, daß wir in unserem Betrieb den Kurs ändern müssen. Bisher waren wir es vielfach gewohnt, der Wohnung für unsere

Digitized by Google

lieb Immlein das Hauptinteresse zuzuwenden. Nun aber haben wir erkennen gelernt, daß das nicht der richtige Weg nach vorwärts war, an der Spitze muß die Wahlzucht marschieren, denn nur sie allein wird uns in erster Linie eine gesicherte Imkerzukunft schaffen. Durch einfache, simple Worte will ich dies beweisen. „Ein gutes Rassevolk wird auch in der schlechtesten Wohnung etwas Gutes leisten, während ein minderes Volk auch in der besten Wohnung nichts leistet, d. h. dem Imker keinen Gewinn, sondern nur reichliche Sorgen und Auslagen bringt."

Aus diesem Grunde müssen wir uns der Hebung der heimischen Rasse durch Wahlzucht mit allem Eifer hingeben, gerade so wie dies ja auch jeder Tierzüchter, jeder Landwirt, jeder Gärtner durch Auslese seines Zuchtmaterials seit langem tut. Die Biene nimmt da keine Ausnahmsstellung ein. Dies in geregelte Bahnen zu lenken, war der Zweck der Gründung der niederösterreichischen Züchtervereinigung. Damit will aber keinesfalls gesagt sein, daß sie an den Landesgrenzen Halt machen muß, nein, sie kann und wird im Laufe der Zeit auch in die anderen Länder hinübergreifen. Notwendig ist für diesen Fall, daß eine Zentrale geschaffen wird, von der Sache die Direktiven erhält, während jedes Land, jede Zuchtgruppe sich der Durchzüchtung seiner heimischen Rasse widmet. Gewiß werden wir dann Stämme finden, die für viele Gegenden passend sind, nur gründlich erprobt müssen sie werden, dann kann ein offizieller Austausch des Zuchtmaterials erfolgen. Ich sage „gründlich" erprobt müssen diese Stämme werden, denn nicht jeder gute Stamm leistet in jeder Gegend gleich Gutes, dazu sind die Lebensbedingungen allzu verschieden. So haben wir in Österreich Gegenden, die sich durch eine sehr reiche Frühjahrstracht auszeichnen, andere wieder, die im Frühjahr vielleicht bis zur Obst- oder Löwenzahnblüte nichts in der Natur finden. Versetzen wir nun ein Volk, das in der reichen Gegend eingelebt war, in solche Bettelgegend, so wird es mit seiner Entwicklung sehr windig aussehen, es wird nichts leisten, weil es ganz aus seinen Lebensbedingungen herausgerissen wurde. Das andere aber, es ist Schmalhans als Küchenmeister schon durch Jahrzehnte gewöhnt, es wird auch in dieser armen Gegend durch die Angewöhnung an die örtlichen Verhältnisse doch seinen Herrn nicht im Stiche lassen. Darum wurden auch in der Züchtervereinigung Erprobstationen vorgesehen, auf denen durch unparteiische Imker die einzelnen angemeldeten Stämme auf ihre Tauglichkeit geprüft werden. Jeder einzelne Imker kann sich für diese Erprobstationen melden. Weiter wurden für das Land vorläufig zwölf Zuchtprüfer bestellt, denen das Recht zusteht, die angemeldeten Stämme zu beliebiger Zeit auf ihren Zustand und Leistung zu prüfen. Natürlich ist da immer nur eine Zeit gemeint, in der sich bei den Völkern arbeiten läßt, ohne ihnen zu schaden. Diese Zuchtprüfer und die Erprobstationen sind verpflichtet, alljährlich einen kurzen Bericht über die Leistung und Vererbungskraft der Zuchtstämme zu verfassen und selben an den Schriftführer der Züchtervereinigung, Herrn Fachreferenten Alfonsus, bis Ende März zu senden. Dieser sichtet die Urteile und erstattet über die einzelnen Zuchtstämme in der alljährlichen Züchterkonferenz Bericht. Dieser Konferenz fällt dann die Auswahl der Zuchtstämme nach ihren Leistungen zu. Jeder erwählte Zuchtstamm erhält seine Zuchtnummer, die registriert wird und die bei allen Zuchtprodukten dieses Stammes stets anzugeben ist.

Mitglied der Züchtervereinigung kann jeder Einzelimker werden. Viel lieber aber würden wir es sehen, wenn sich Zuchtgruppen in den Zweigvereinsgebieten bilden würden, weil dadurch die Verbreitung einer guten Rasse mit ihren Erfolgen viel schneller vor sich ginge. Ein Mitglied der Zuchtgruppe übernimmt die Zucht für alle Mitglieder gegen den von der Züchtervereinigung vereinbarten Preis pro Königin. Wenn nun alle Mitglieder dieser Zuchtgruppe ihre Völker veredeln, so wird mit einem Schlage das ganze Vereinsgebiet von miserablen Stämmen frei und die Weiterzucht ist dann förmlich ein Kinderspiel, was alles ein Einzelmitglied nicht erreichen kann. Sehr fördernd für die Erreichung dieses Zieles in den Zuchtgruppen wäre auch die Errichtung von Belegstationen. Darüber Näheres ein andermal.

Den Beitritt zu dieser Züchtervereinigung habe ich allen, die eines guten Willens sind, sehr erleichtert, indem ich bei der Konferenz mich dafür einsetzte, daß an Mitglieder der Vereinigung Königinnen zum niedersten der vorgeschlagenen Preise abgegeben werden. Und man hat meinem Wunsche auch Rechnung getragen, obwohl ansonsten niemand vollwertige Königinnen zu diesem Preise produzieren kann, ganz abgesehen von der große

Mühe und Sorgfalt, die die Sache erfordert. Für Mitglieder beträgt derzeit der Preis für eine Königin K 200.—, für Nichtmitglieder K 300.—, fürs Ausland den Auslandspreisen angemessen, die sich nach dem Stande unserer Valuta bedeutend höher als K 300.— stellen. Wenn also jemand unserer Züchtervereinigung beitritt, hat er schon bei der ersten Königin, die er bezieht, den Jahresbeitrag von K 50.—, der festgesetzt wurde, und noch K 50.— Gewinn in der Tasche. Versteht Ihr, liebe Imkerbrüder, warum ich so gehandelt habe, trotzdem ich auch Verkaufszüchter bin? Weiter, entgegenkommender kann ich Euch die Tür zum Beitritt nicht mehr öffnen.

Wer also Mitglied der niederösterreichischen Züchtervereinigung werden will, melde es bei mir an; er erhält dann vom Kassier Loibl einen Erlagschein zum Einsenden der K 50.— und wenn schon in meinen Händen, zugleich auch die Statuten. Mache aber gleich heute aufmerksam, daß in der Züchtervereinigung nur für reelle Züchter Platz ist, denn jeder muß sich durch seine Unterschrift ehrenwörtlich verpflichten, genau nach den Weisungen der Vereinigung zu züchten. Unreelle haben sofortigen Ausschluß zu gewärtigen. Und es geht da nicht anders, denn ein Unreeller kann mit einer Königin mehr zerstören, was zehn andere mühsam aufbauen. Denn wenn er eine mindere, vielleicht gar ausgemusterte Königin als Edelkönigin abgibt, so wird sicher der Empfänger nach den Leistungen in der Sache aber schon ein sehr grobes Sauhaar finden, wird ein zweites mal einfach fernbleiben. Damit aber will ich nicht gesagt haben, daß es jetzt mit einem Schlage nur Edelköniginnen geben wird, nein, nein. Rückschläge wird es immer geben, so lange die Welt bestehen wird, doch die dürfen nicht Regel, sondern nur seltene Ausnahme sein. Gestehen doch auch die besten Schweizer Züchter, daß bei ihren langjährig durchgezüchteten Stämmen immer noch einzelne Rückschläge vorkommen, aber nur einzelne, nie der Großteil. Es ist ein vielleicht etwas hinkender Vergleich, wenn ich hier die Vererbung der Menschen herbeiziehe. Es gibt königliche Häuser, die, sagen wir, auch rein durchgezüchtet sind, bei denen es aber immer noch Mitglieder gibt, die gerade keine königlichen Allüren haben, die sich oft recht „bürgerlich", wenn ich so sagen darf, geben. Bürgerlich hier gleichbedeutend mit menschlich.

Dies das Wichtigste über die Ergebnisse der ersten österreichischen Züchterkonferenz, alles andere besagen die Statuten. Und nun, liebe Imkerbrüder, ist an Euch die Reihe. Ich lege die Feder nieder und harre der Dinge, die da kommen sollen. Überlegt Euch die Frage: „Führt uns eine geregelte und reelle Rassenzucht auf bessere Bahnen?" Der Beitritt zu unserer Züchtervereinigung ist dann Euer dokumentiertes „Ja".

Eisenbahnerimker heraus!

Am 3., 4. und 5. September 1921 findet in der Turnfesthalle in Linz eine Kleinwirtschaftsausstellung der deutschösterreichischen Eisenbahner statt, welche auch eine eigene Gruppe für Bienenzucht enthält.

Dieselbe umfaßt folgende Abteilungen:

1. Erzeugnisse: Honig, nach Sorten in Gläsern oder anderen Gefäßen. Honigerzeugnisse, Wachs und Wacherzeugnisse.

2. Lehrmittel, Kleinausführungen, Lichtbilder, Schriften, Bücher, Wandtafeln.

3. Bienenwohnungen verschiedener Art.

4. Bienenzuchtgeräte.

In erster Linie sollen sich die Eisenbahner mit ihren Erzeugnissen beteiligen, doch sollten auch die bienenwirtschaftlichen Firmen an der Ausstellung teilnehmen, ebenso andere Imker, welche Sehenswertes auszustellen in der Lage sind. Reiche Preise stehen in Aussicht.

Sonntag, den 4. September, findet in Linz, 10 Uhr vormittags, ein Imkertag mit Vorträgen statt.

Anmeldebogen sind vom Komitee der Kleinwirtschaftsausstellung der österreichischen Eisenbahner in Linz (Bundesbahndirektion) zu beziehen.

Aussteller aus Eisenbahnerkreisen genießen Frachtfreiheit für ihre Ausstellungsgüter, alle anderen Aussteller eine 50%ige Frachtbegünstigung.

Die Anmeldefrist läuft am 1. August ab. Sofortige Anmeldung erwünscht.

Imker! Zeigt, was Ihr könnt und beschickt die Ausstellung reichlich.

Alle näheren Auskünfte erteilt der Ausstellungsausschuß.

Alois Alfonsus.

Digitized by Google

Übertragung von Bienen in moderne Beuten.

Übersetzung aus dem Englischen von Ing. C. Heß.

Unser Reichsverein hat mir einige Druckschriften über Bienenzucht eingesendet, welche von der Ackerbau-Abteilung der Vereinigten Staaten von Nordamerika herausgegeben wurden. Eine derselben behandelt in ausführlicher Weise das im Titel angegebene Thema, das ich, weil es im „Bienen-Vater" noch zeitgemäß erscheinen dürfte, als erstes in möglichst kurz gehaltenen Auszug zur Kenntnis der Leser dieses Blattes bringen möchte.

Ich muß hier vorausschicken, daß in Nordamerika, das im allgemeinen als tonangebend auf dem Gebiete der Bienenzucht betrachtet wird, ungefähr ein Drittel aller Völker in ganz rohen Kisten untergebracht ist, in welchen die Bienen auf unbeweglichen Waben wohnen. Dieser Umstand hat die amerikanische Ackerbaubehörde veranlaßt, die erwähnte Druckschrift herauszugeben, um die dortigen Imker zu bewegen, ihre Völker in moderne Beuten, hauptsächlich Langstroh-Kasten, zu übersiedeln. Sinngemäß wird also vieles der nachstehenden Ausführungen für jene Imker anwendbar sein, welche noch in Körben imkern und ihre Völker in moderne Beuten übertragen möchten.

Nachdem die Druckschrift die Vorteile der Beuten mit beweglichen Rahmen in gebührender Weise hervorgehoben hat, betont sie zunächst die Zeit, in welcher das Übersiedeln vorgenommen werden soll. Sie sagt hierüber: Die beste Zeit für diese Arbeit ist die Zeit der Obstblüte, wenn die Waben noch wenig Honig enthalten und die Bienen lieber Nektar eintragen, als auf Raub ausgehen. Eine gute Gelegenheit ist auch dann gegeben, wenn ein Volk einen Vorschwarm abgestoßen hat. Die Zahl der Bienen im Mutterstock ist dann recht klein geworden; da außerdem keine Königin da ist, kann diese auch nicht verloren gehen oder beschädigt werden.

Nun werden verschiedene Methoden für die Übertragung geschildert, u. zw. als erste das Umschneiden der Waben bei vorhergehendem Abtrommeln der alten Beute, diese Methode möchte ich, da allgemein bekannt, nicht weiter verfolgen.

Eine zweite Methode beschreibt die Druckschrift folgendermaßen: Diese Methode verhindert jede Räuberei und erfordert kein Ausschneiden und Einpassen der von Honig triefenden Waben. Alle Waben werden aus Rahmen mit ganzen Mittelwänden gebildet, so daß also tadelloser Arbeiterbau erzielt wird. Gelegentlich schwärmen aber die Bienen aus und verlassen die neue Wohnung, wenn die Königin nicht in einem Käfig beigesetzt oder durch eine Königinnenfalle vor dem Flugloche in der Beute festgehalten wird. Der Erfolg dieser Methode hängt eben davon ab, daß die Königin zuverlässig aus der alten in die neue Wohnung gebracht wird.

Die Kiste (Korb) wird zur Seite gestellt und die neue Beute genau an deren Stelle aufgestellt, so daß die heimkehrenden Trachtbienen sofort in ihr neues Heim finden. Die Rahmen werden, wie erwähnt, mit vollen Mittelwänden ausgestattet, es ist aber gut, wenn ein Rahmen eine ausgebaute Wabe enthält, in welcher sich Eier und junge Larven befinden. Die Bienen können dann, wenn die Königin doch verloren gehen sollte, eine neue Königin erziehen. Am besten wäre es, wenn eine neue Königin, falls eine solche erhältlich ist, dem Volke in die neue Wohnung gegeben werden könnte. Nun wird die Kiste (Korb) umgestülpt, ein leerer Behälter darübergesetzt und die Bienen zu drei Viertel oder mehr abgetrommelt. Nach dem Abtrommeln wird die Kiste, die Brut und genügend Bienen für deren weitere Pflege enthält, an ihrem neuen Platze aufgestellt, u. zw. am besten einige Fuß vom alten Standplatze entfernt an der Hinterseite des Bienenhauses mit entgegengesetzter Flugrichtung. In 21 Tagen wird die Arbeiterbrut geschlüpft sein und möglicherweise eine neue Königin erzogen haben. Dann wird die Kiste neuerlich abgetrommelt und die Bienen mit ihren früheren Wohnungsgenossen in der neuen Beute vereinigt, indem man sie beim Flugloch einziehen läßt. Um hier jede Beißerei zu vermeiden, werden die Bienen der neuen Wohnung erst gut angeraucht und während des Einlaufens der abgetrommelten Bienen noch die Bienen von einigen Waben der neuen Beute dazugeschüttelt. Die alte Kiste wird dann aufgebrochen, der Honig eingeheimst und die Waben zum Einschmelzen gesammelt. Wenn nötig, wird das Volk in seiner neuen Beute gefüttert.

Die weiteren drei Methoden werden in nächster Zeit folgen.

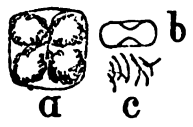
Digitized by Google

Ein neuer mikrochemischer Nachweis von Chitin.

(H. Brunswick, „Über die Mikrochemie der Chitosanverbindungen, Biochemische Zeitschrift, 113. Band).
Von L. Arnhart, Wien, XVIII., Anton Frankgasse 8.

Endlich haben wir eine sichere Methode, um Chitin sicher mikroskopisch nachweisen zu können. Die erste diesbezügliche Methode, die bekannt wurde, ist die Blaufärbung mit Jod und Chlorzink. Sie färbt nicht nur das Chitin, sondern auch viele andere organische Substanzen. Weitaus besser war die Methode von C. van Wisselingh. Das Chitin wurde mit konzentrierter Kalilauge auf 160° C erhitzt. Dadurch wurde es in Chitosan verwandelt. Dieses ließ sich leicht nachweisen. Ein Tropfen Schwefelsäure färbte es blau. Zur Sicherheit mußten auch hier Kontrollreaktionen angestellt werden.

Insbesondere O. v. Fürth und M. Russo haben die kristallisierbaren Verbindungen des Chitosans studiert und auf eine neue Basis



Chitosankristalle, schematisch nach O. v. Fürth u. M. Russo: a) Sphärokristall (Sphärit) von oben; b) derselbe von der Seite; c) gekrümmte Nadeln, welche durch ihre eigentümliche Aneinanderlagerung die Sphärokristalle erzeugen.

gestellt. Sie konnten äußerst charakteristische Kristalle darstellen: „Vorherrschend sind quadratisch-gerundete Formen mit einer scharf begrenzten tiefen Delle. Die Partien in den Ecken sind meist stärker ausgebildet als in der Mitte der Seitenkanten, so daß es den Eindruck macht, als seien vier Halbellipsoide auf einer quadratischen Grundplatte in den Diagonalen aufgesetzt. Sieht man jedoch diese Gebilde statt von oben von der Seite her, so erscheinen sie biskuitförmig wie die roten Blutkörperchen des Menschen oder wie Hanteln mit sehr kurzem, dickem Stil, je nachdem ob die Blickrichtung senkrecht auf die Seiten oder in die Flucht der Diagonalen fällt. Gelegentlich treten auch äußerst feine, leicht gekrümmte Nadeln einzeln oder in Haufen auf, die wahrscheinlich die Bausteine dieser ‚pseudotetragonalen Kristalle' (Himmelbauer) bilden; die Bezeichnung Westers, der sie Sphärokristalle (Sphärite) nennt, erscheint daher völlig unzutreffend."

Zur Darstellung der eben genannten Kristalle empfiehlt Brunswick, der die Kristallbildung neuerdings zwecks Benützung zur mikrochemischen Jodreaktion benützte, folgendes Verfahren: Die auf Chitin zu untersuchenden Teile von Pflanzen oder Tieren werden in der üblichen Weise zirka 20 Minuten im zugeschmolzenen Glasröhrchen mit 50%igem KOH auf dem Ölbad bis 160° C erhitzt, um alles Chitin in Chitosan umzuwandeln. Hierauf wird zuerst mit Alkohol, dann mit Wasser die anhaftende Kalilauge ausgewaschen. Ein etwa stecknadelkopfgroßes Stück wird auf einen Objektträger gelegt und mit einigen Tropfen 50%igem HNO_3 unter dem Deckglas bis fast zum Kochen vorsichtig erwärmt. Das nahezu völlige Verschwinden der Probe ist das Zeichen, daß sämtliches Chitosan als Chitosannitrat in Lösung gegangen.*)

Um nun schöne Sphärite von Chitosannitrat zu erhalten, ist ein möglichst langsames Abkühlen der Präparate unerläßlich; in kurzem Wege wird dies durch freies Halten des Objektträgers in der Hand erreicht.

Die ganzen Stücke haben sich, falls sie Chitin enthielten, in eine Kristallmasse umgewandelt. Unter dem Mikroskop erhält man folgendes Bild: Im Zentrum des Niederschlages, am Ort der größten Konzentration, finden sich meist große, scheibenförmige Sphärite, Dellen- und Hantelformen. Gegen die Peripherie zu werden die Sphärokristalle immer feinkörniger.

*) Anmerkung für Nichtchemiker: KOH = Kalilauge, HNO_3 = Salpetersäure.

Bericht über die außerordentliche Haupt- und Vertreterversammlung des Österr. Reichsvereines für Bienenzucht am 5. Juni 1921.

I. Hauptversammlung.

Punkt 1. Begrüßung und Mitteilungen.

Der Präsident eröffnet um 10 Uhr vormittags die Versammlung, die nach Genehmigung der neuen Satzungen einzuberufen notwendig war, um die Vereinsleitung neu zu wählen. Trotz der ungünstigen Zeit ist eine ansehnliche Zahl von Mitgliedern erschienen.

Vertreten sind das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft durch Herrn Fachreferenten A. Alfonsus; der Steiermärkische Bienenzucht-

verein in Graz durch Herrn Oberlehrer Kopetzky; der oberösterreichische Landes-Bienenzüchter-Verein durch den Präsident Herrn Direktor Buchmayer und den Zentralkassier Herrn Scharl und die Zweigvereine Hirt und Villach durch die Herren Reunteufel und Eberl.

Besondere Mitteilungen sind nicht und wird bezüglich der neuen Satzungen nur hervorgehoben daß in der Vertreterversammlung der gesammte Ausschuß und in der Hauptver ammlung nur das Präsidium zu wählen ist.

Punkt 2. Wahl der Stimmenzähler.

Es werden einstimmig gewählt die Herren Alfred Laetzig, Stadlau und Johann Zags, Kirchschlag.

Punkt 3. Wahl eines Präsidenten und dreier Vizepräsidenten. dann zweier Rechnungsführer und deren Stellvertreter.

Die Versammlung wird zwecks Einsammlung der Stimmzettel auf einige Minuten unterbrochen.

Punkt 4. Bienenzuchtmuseum in Wien.

Wie bereits aus den „Bienen-Vater" zu entnehmen war, ist es dem Reichsvereine gelungen, in der Rotunde Lokale zur Durchführung des Museums zu erhalten. Der Reichsverein ist von der Miete befreit aber die Instandsetzung der Räumlichkeiten beläuft sich auf zirka K 15.000.—.

Das Bienenzuchtmuseum wird sehr sehenswert, aber dessenungeachtet sind noch Lücken. In der großen Imkerschaft dürften so manche Gegenstände vorhanden sein, welche für den privaten Bienenstand wertlos sind, für das Museum aber von großem Werte wären.

Der Plan, ein Neugebäude für die Imkerschule zu entwerfen, konnte noch nicht verwirklicht werden. Bei den neuerlichen Konferenzen in den verschiedenen Ministerien, sind die Herren der Regierung sehr wohlwollend entgegengekommen.

Punkt 5. Bienenzucker im Frühjahr und Herbst 1921.

Der Vorsitzende erstattet Bericht über die Zuckerverteilung 1920/1921.

An der Zuckerdebatte beteiligten sich die Herren Sklenak, Direktor Buchmayer, Platzer, Alfonsus, Pechaczek, Ratzer, Staudigl, Kopetzky, Dr. S. v. Radda, Eckstein und Gattermayer.

Punkt 6. Wahlergebnis und Verschiedenes.

Wahlergebnis. Von den 57 abgegebenen Stimmen entfallen auf den Präsident Herrn Dozent Oswald Muck (56), auf die Vizepräsidenten Herren Dr. Ernst v. Radda (57), Dr. Siegmund v. Radda (56), Josef Trilety (56).

Zu Rechnungsrevisoren erscheinen gewählt die Herren Alfred Kreibig (57) und Alfons Lemmel (57).

Die gewählten Herren erheben gegen die Wahl keinen Einspruch.

Verschiedenes. Herr Eckstein richtet noch die Anfrage bezüglich der Zeitdauer zum Einfangen eines durchgegangenen Bienenschwarmes und Herr Hlinak stellt die Anfrage, ob das Einfangen eines Schwarmes, welcher sich auf fremden Grund niedergelassen hat und der Grundeigentümer die Herausgabe des Bienenschwarmes verweigert, unter Gendarmerie-Assistenz vorgenommen werden kann.

Herr Vizepräsident Dr. S. v. Radda beantwortet ersteres dahin, daß der Bienenschwarm innerhalb zweier Tage verfolgt werden kann.

Die Anfrage des Herrn Hlinak wird verneint.

Nach kurzer Wechselrede erklärt der Vorsitzende die außerordentliche Hauptversammlung als geschlossen.

II. Vertreterversammlung.

Der Vorsitzende erklärt die außerordentliche Vertreterversammlung für eröffnet.

Punkt 1 und 2. Wahl der Stimmenzähler. Wahl von 18 Ausschußräten.

Es erscheinen die in der Hauptversammlung gewählten Herren Laetzig und Zags wiedergewählt.

Punkt 3. Teuerungsverhältnisse und Mitgliederbeiträge für das Jahr 1922.

Im November 1920 wurde vom Hauptausschusse der Mitgliederbeitrag mit K 55.— für die direkten Mitglieder und K 45.— für die Zweigvereinsmitglieder, respektive K 40.— für die Zweigvereine, welche einen Landesvereine angehören, bestimmt. Wenn die Verhältnisse so bleiben wie derzeit, muß der Mitgliederbeitrag, wenn man den Honigpreis als Maßstab nimmt, mit zirka K 100.— festgesetzt werden.

Herr Dr. Rodler wirft die Frage auf, ob es nicht möglich sei, daß ein Teil der Bienenzüchter den Mitgliederbeitrag in Form von Honig zahle.

An der Debatte beteiligten sich noch die Herren Kopetzky, Herglotz und Gattermayer und beauftragt ersterer, an die Mitglieder eine entsprechende Aufklärung im Wege des Vereinsorganes ergehen zu lassen. (Angenommen.)

Punkt 4. Richtlinien für die Wahl und Königinnenzucht.

Herr Sklenak hält über Ersuchen der Vereinsleitung einen Vortrag über Wahl und Königinnenzucht.

Der Vorsitzende dankt den Vortragenden und zeigt der reiche Beifall den Anklang, den der Vortrag gefunden hat und wäre zu wünschen, daß auf diesem Gebiete rege Tätigkeit entfaltet werde.

Punkt 5. Wahlergebnisse und Verschiedenes.

Wahlergebnis: Vorschläge wurden angenommen und schwankt die Stimmenzahl von 45 bis 56; es sind gewählt:

A. Ausschußräte: Die Herren Alois Alfonsus, Wien (56); Ludwig Arnhart, Wien (56); Karl Gatter sen., Preßbaum (56); Alois Herglotz, Wien, (56); Georg Kimmerl, Schwechat (56); Ing. Rudolf Koppensteiner, Wien (55); Josef Loibl, Martinsdorf (56); Josef Manfried, Wien (55); Josef Matzenauer, Stammersdorf (55); Josef Ohrfandl, Wien (56); Hans Pechaczek, Euratsfeld (56); Hans Platzer, Wr.-Neustadt (55); Wilhelm Ratzer, Wien (55); Rudolf Regensberger, Stadlau (55); Dr. Günther Rodler, Pottschach (56); Guido Sklenak, Hauskirchen (45); Hermann Staudigl, Strebersdorf (56); Karl Spitschka Baden (56).

Digitized by Google

B. Ersatzmänner: Die Herren: Hans Brand, Wolkersdorf (55); Ernst Newald, Lang-Enzersdorf (56); Eduard Ernst, Wien (56); Eduard Kratochwill, Wien (56); Ignaz Winter, Wien (56) und Frau Louise Schinko, Wien (56).

C. Unterstützungsausschuß: Die Herren: Josef Trileth, Korneuburg (56); Georg Kimmerl, Schwechat (56); Josef Matzenauer, Stammersdorf (56); Josef Loibl, Martinsdorf (55); Michael Klofac, Lang-Enzersdorf (56).

Verschiedenes. Herr Pechaczek hält es für sehr wichtig, daß der zukünftige Honigpreis festgesetzt werden würde.

Der Vorsitzende gibt bekannt, daß er einen Beschluß zur Festsetzung des Honigpreises nicht zulassen könne.

An der Debatte beteiligen sich die Herren Manfried, Sklenak, Alfonsus und Kopetzky und wird der Antrag des Herrn Fachreferenten Alfonsus, im „Bienen-Vater" jeweils die Honigpreise, die der Börsebericht notiert, zu verlautbaren, angenommen.

Der Vorsitzende dankt und schließt.

*

In der anschließenden Ausschußsitzung wurden nachstehende Vereinsfunktionäre einstimmig gewählt:

Sekretär: Ing. Rudolf Koppensteiner, Oberbaurat, Wien.

Sekretär-Stellvertreter: Josef Ohrfandl, Beamter, Wien.

Kassier: Alois Hergloß, Postoberkontrollor i. P., Wien.

Kassier-Stellvertreter: Josef Ohrfandl, Beamter Wien.

Bienenmeister: Ernst Gatter sen., Oberlehrer i. P., Preßbaum.

Bibliothekar: Ludwig Arnhart, Direktor, Wien.

Bibliothekar-Stellvertreter: Wilhelm Ratzer, Oberinspektor, Wien.

Geräteverwalter: Josef Manfried, Wien.

Geräteverwalter-Stellvertreter: Josef Matzenauer, Stammersdorf.

Administratoren: Josef Matzenauer, Bürgerschullehrer, Stammersdorf und Hermann Standigl, Lehrer, Strebersdorf.

Redaktionskomite: Dr. Günther Rodler, Rechtsanwalt, Wien-Pottschach und Josef Matzenauer, Bürgerschullehrer, Stammersdorf.

Redakteur: Alois Alfonsus, Wien.

Fragekasten.

Von Cölestin Schachinger, Benefiziat in Purgstall, Niederösterreich.

Frage 48. Meine Bienen sind krank. Seit März nimmt die Volkszahl bei einigen Stöcken stetig ab, sie haben Königin und Brut, werden aber immer schwächer. Voriges Jahr sind mir drei Stöcke eingegangen und jetzt fünf, zwei weitere sind wieder krank. Mein Bienennachbar hat 18 Völker verloren. Was für eine Krankheit mag das sein?

M. H. in L. (Kärnten).

Antwort. All diese Zeichen machen wahrscheinlich, daß dort die Faulbrut herrscht. Stecken Sie mal die Nase recht tief in einen der kranken Stöcke und achten Sie auf den Geruch: Ist dieser übelriechend, faulig, dann ist der Stock sicher faulbrütig. Untersuchen Sie weiters eine Brutwabe: Sind einzelne Zelldeckel eingefallen, haben Löcher, wie wenn mit einer Nadel hineingestochen wäre, oder finden Sie gar faulige Maden am Grunde der Zellen, so ist aller Zweifel ausgeschlossen und Sie sind verpflichtet, sofort die Anzeige bei der Behörde (Bezirkshauptmannschaft) zu machen, welche das Weitere veranlassen wird. Es kann aber auch sein, daß obige Symptome nicht vorhanden sind, dann mag irgend eine andere Krankheit der Bienen dort herrschen oder ist vielleicht in der Nähe eine Fabrik errichtet worden, welche Giftstoffe erzeugt, die durch den aufsteigenden Rauch sich auf die Pflanzenwelt niederschlagen? Jedenfalls lassen Sie einen Wanderlehrer kommen.

Frage 49. Ich muß im Juni oder Juli wandern, wo ich auch meine Bienen auf eine Entfernung von fünf Stunden mitnehme. Werden sich da viele Bienen verfliegen, wenn ich das Flugloch zeitlich in der Frühe öffne? Wie soll ich die Bienen verpacken?

K. W. in R. (N.-Ö.).

Antwort. Die Verpackung besteht darin, daß ein beträchtlicher Teil einer Stockwand, etwa der Türe, ausgeschnitten und durch ein bienendichtes Drahtgitter, das sicher vernagelt ist, Luft eindringen kann. Wenn Sie mit Fuhrwerk wandern, geschieht dies um jene Zeit, wo es schon heiß zu sein pflegt, am besten bei Nacht. Das Flugloch öffnet man erst dann, wenn die Bienen sich an Ort und Stelle beruhigt haben, was nach etlichen Stunden der Fall sein wird. Es dürfte sich keine einzige Biene verfliegen.

Frage 50. Meine Bienen werden sehr von Ameisen geplagt, gegen welche mir alle bisher versuchten Mittel resultatlos blieben. Wissen Sie mir kein Abwehrmittel gegen diese zudringlichen Schmarotzer?

J. S. in K. (N.-Ö.).

Antwort. Versuchen Sie es mit dem von Apotheker Franz Laznia in Brunn a. Geb. in Handel gebrachten Insektoform. Ein Stück Papier mit Insektoform getränkt, scheint sie dauernd fernzuhalten. Auch die Wachsmotten hielt ich durch dieses Mittel während des letzten Herbstes und Winters von meinen außerhalb der Stöcke aufbewahrten Waben ab. Es möge hier eine ähnliche Frage des Herrn J. M. aus Wien Erledigung finden: „Welche Ameisen-Abwehrvorrichtungen pflegt man beim Bau eines Bienenstandes oder sonst anzuwenden?" Meines Erachtens ist Zementboden im Bienenhause und etwa 1 m ringsherum das einzige Mittel, diesen zudringlichen Näschern das Anlegen ihrer Brutstätten zu verwehren.

Frage 51. Ich habe Lagerstöcke. Die Oberleiste der Rahmen ist derart mit Papier verdeckt, daß sich die Bienen oberhalb desselben nicht bewegen können. Wäre es nicht richtiger,

Digitized by Google

bienenhohe Holzleisten dort anzubringen und dann den Deckel aufzulegen, damit die Bienen auch dort freie Beweglichkeit haben und ein Verhungern trotz Honigvorrat nicht vorkomme? A. Sch. in K. (Steiermark).

Antwort. Ein derartig freier Raum zwischen Decke und Rähmchen ist schon deshalb wünschenswert, weil er das Zerdrücken der Bienen bei Auflage der Deckel verhindert. Auch Wachsmotten, die sich in solch engen Fugen, die den Bienen unzugänglich sind, gern einnisten, können hiedurch besser bekämpft werden. Fräulein sind Anfängerin und werden durch eigene Versuche ohne Zweifel zu den besten Erfolgen gelangen.

Frage 52. Am 29. April fand ich in einem meiner besten Stöcke eine Menge toter Bienen, das ganze Volk zeigte sich bei näherer Untersuchung wie betäubt. Nach Bespritzung mit warmen Honigwasser kam es wieder zu sich und schieden manche Bienen massenhaft ruhrartige Exkremente aus. Die Bienen waren regelmäßig mit Zuckerwasser gefüttert worden. Was mag die Ursache dieser Erkrankung sein? L. O. in V. (Steiermark).

Antwort. Das arme Volk dürfte am Hungertuch genagt haben und die schon am Boden liegenden Bienen waren betäubt von Hunger. Wahrscheinlich haben Sie das Füttern einige Male versäumt oder Sie haben das Zuckerwasser zu dünn gemacht.

Frage 53. In der „Včela moravska" (Mährische Biene) empfiehlt ein Imker folgendes Schwarmverhinderungsmittel: „Entdecke n der gesamten Brutwaben (Arbeiter- und Drohnenbrut!) bis auf zwei Waben bei starken Völkern, die als Honigvölker behandelt werden sollen. Diese Operation soll bei Eintritt der Haupttracht vorgenommen werden, einerlei, ob das Volk bereits Vorbereitungen zum Schwärmen getroffen hat oder nicht. Sollte trotzdem das Volk in 14 Tagen auf Schwarmgedanken kommen, so ist die Operation zu wiederholen, was aber in den seltensten Fällen notwendig sein wird. Hiedurch wird erreicht, daß die vielen jungen Bienen, die erst nach Aufhören der Volltracht das Licht der Welt erblicken und zum Müßiggange verurteilt wären, ausbleiben, die übrigbleibenden Arbeitsbienen aber desto größeren Eifer entwickeln." Der Artikelschreiber imkert in amerikanischen Breitwabenstöcken mit Oberbehandlung und betreibt diese Methode schon seit vier Jahren mit dem besten Erfolge. Was halten Euer Hochwürden von derselben?

J. St. in Th. (Ost-Schlesien).

Antwort. Ähnlich wie Ihnen, scheint es auch mir unbegreiflich, wie die Redaktion eines Fachblattes einen solchen, den bethlehemitischen Kindermord an Grausamkeit überbietenden Vorschlag aufnehmen konnte. Herodes hat nämlich bloß die Knaben abschlachten lassen, die Mädchen aber geschont; vor unserem modernen Bienenzüchter findet aber nicht einmal das weibliche Geschlecht der Bienen, zu dem doch die Arbeiterinnen gehören, Gnade. Und der „Mann will beste Erfolge" erzielt haben. Das Papier ist eben geduldig! Ähnlichen naturwidrigen Künsteleien begegnet man in Imkerkreisen gar nicht selten und gewöhnlich will man die „besten Erfolge" damit erzielt haben, was übrigens nur beweist, daß den Bienenvölkern eine große Widerstandskraft innewohnt. Weiß den der betreffende Artikelschreiber kein Mittel, die Erzeugung junger Bienen — Drohnen und Arbeiter — im vorhinein zu verhindern, etwa durch Anwendung von Absperrgittern oder durch zeitweiliges Einsperren der Königin, was ja in Gegenden mit völligem Mangel an Spättracht vorteilhaft sein mag. Aber halberwachsene Brut, Larven oder Nymphen zu köpfen, ist schon mehr als töricht, es ist strafbar!

Frage 54. Ich habe bei einer alten Firma im letzten Winter sechs Bienenstöcke bestellt und den hiefür verlangten Preis im vorhinein eingesandt. Als ich nach wiederholtem Urgieren endlich die Stöcke bekam, wurden 50% Zuschlag zum früheren Preise verlangt. Bin ich verpflichtet, diese Nachzahlung zu leisten?

M. F. in P. (N.-Ö.).

Antwort. Ein derartiger Preisaufschlag ist in unseren trostlosen Geldverhältnissen leider nur allzu begründet. Unser Papiergeld verlor seit Februar, als Sie die Zahlung geleistet haben, infolge fortgesetzten Notendruckes wieder um etwa 50% an eingebildetem Wert, wodurch alle um Geld gehandelten Dinge um ebensoviel teurer wurden, will sagen: nicht die Sachen wurden teurer, sondern der Wert des Geldes sank tiefer. So schreibt mir auch Herr A. Schinner in Wieselburg, in dessen Namen ich vor zwei Monaten die Annonce im „Bienen-Vater" Nr. 5/6, S. 100: „Habe 50 Stück Breitwabenstöcke 2c.", einrücken ließ und den damaligen Preis von K 630.— angab, daß ich ihm hiedurch große Unordnung im Geschäfte verursacht habe, denn er könne bei den heutigen Preisen des Holzes und der Arbeitslöhne einen Breitwabenstock um K 630.— nicht herstellen. In allem gilt heutzutage das Losungswort: Preise freibleibend! Bitte, bei dieser Gelegenheit diese Korrektur der genannten Annonce gefl. zu beachten!

Frage 55. Was ist naturgemäßer: Honigraum oben oder hinten?

G. L. in G. (Kärnten.)

Antwort. Die Bienen füllen stets die obersten Zellen einer Wabe mit Honig und schreiten mit der Füllung und Verdeckelung allmählich nach unten vor. Gleichzeitig werden die nach rückwärts gelegenen Nachbarswaben in ähnlicher Weise behandelt. Hieraus ergibt sich, daß der Honig naturgemäß oben seinen Platz findet. Ist aber dort kein Platz mehr, dann tragen ihn die Bienen nach rückwärts und ist auch dort alles gefüllt, was in guten Jahren vorkommen kann, dann bauen sie selbst außerhalb des Stockes Waben und füllen sie mit Honig, den sie aber, sobald im Stocke Platz entsteht, sofort dorthin schaffen.

Frage 56. Bitte, Hochwürden, um Mitteilung, wie man guten Fliegenleim herstellen kann, denn die Fliegen sind heuer eine fürchterliche Plage.

M. M. in K. (Steiermark).

Antwort. Ich befasse mich zwar weit mehr mit Bienenzucht als mit Fliegenfangen; weil aber Ihre Frage ohne Zweifel vielen Lesern dieses Blattes in ähnlicher Weise am Herzen

Digitized by Google

liegen dürfte, so will ich sie umso lieber beantworten, als die meisten derzeit in Handel gelangenden Fliegenvertilgungsmittel ihrem Zwecke wenig entsprechen. Leider können Sie aber mein Rezept erst im nächsten Winter vorbereiten; es lautet nämlich: Sammle die Beeren der an verschiedenen Baumarten als Schmarotzerpflanze vorkommenden Wispel — am besten sind die von der Eiche — übergieße sie mit etwas Wasser und laß den Brei zu wiederholtenmalen auf der Herdplatte kochen — als Frau wissen Sie dort besser Bescheid, als ich es hier beschreiben kann — bis er eine zähe Masse bildet, die sich wie ein Faden dehnt und um einen Stab herumwickeln läßt. Öfteres Zugießen von Wasser und Umrühren sowie unter Umständen schließlich der Zusatz von etwas Fett wird notwendig sein. An diesem Brei, den man, wie schon angedeutet, um einen dünnen Stab wickeln und im Zimmer, Küche Stall ꝛc. aufhängen kann, bleibt jedes Insekt, das sich darauf niederläßt, unbedingt kleben. Er behält seine Zähigkeit wochenlange und kann, wenn mit Fliegen übersät, durch Abstreifen wieder wirksam gemacht werden. Diesen Sommer also werden Sie die Fliegenplage wahrscheinlich noch mitmachen müssen, bewahren Sie aber das Rezept bis zum Herbste oder Winter! Auch das in Frage 50 erwähnte Insektoform ist geeignet, Fliegen zu vertreiben. Es läßt sich jedoch seines üblen Geruches halber bloß in Ställen verwenden.

Frage 57. Ich habe einen trockenen, ebenerdigen Keller. Empfiehlt es sich, die Bienen das ganze Jahr darin zu haben? Die Fenster liegen gegen Süden. G. L. in G. (Kärnten).

Antwort. Ich halte das nicht für empfehlenswert; die Bienen bedürfen sonniger Lage und reiner Luft. Beides dürften sie in dem Keller nur in beschränktem Masse finden.

Zu Frage 43 schreibt mir Herr H. Deseife, Oberhollabrunn, daß er Strohkörbe für Bienenzucht erzeuge und stets auf Lager halte.

Herrn G. Sch. in P. Versuche, mehreren Völkern einen gemeinsamen Honigraum zu geben, sind schon vor Jahrzehnten gemacht worden; so erinnere ich mich, daß bei irgend einer Wanderversammlung in Deutschland, bei der ich zugegen war, ein Herr Namens Wächter aus Merseburg diese Methode empfahl, auch einige Völker, die gemeinsamen Honigraum besaßen, ausgestellt hatte. Er hat aber keine Nachahmer gefunden. Daß ein solches Doppelvolk mehr leisten soll, als zwei einzelne Völker, ist kaum denkbar; nahe liegt es aber, daß nach Aufhören der Volltracht mindestens eine der beiden Königinnen abgestochen wird. Auch die in Medina (Ohio) erscheinende „Gleanings in Bee Culture“ bringt in ihrer Nummer 24 vom Jahre 1907 einen Aufsatz über diesen Gegenstand: „Double-Queen Colonies“, der diese Methode verwirft.

Herrn E. E. in Wien. Sie haben die Nachschrift zu Fragen 30 und 36 falsch aufgefaßt. Nicht ich will die Preise für Schwärme hinauftreiben, sondern als ehrlicher Zeitungsschreiber berichte ich nur, was mir über eine in Frage stehende Sache bekannt wird. Gewiß wird es wenige geben, die K 3000.— für einen Schwarm ausgeben wollten, und doch! Was sind heute K 3000.—? Im Vergleiche zum Werte der Krone vor noch wenigen Jahren sind es etwa K 25.—. Das sind die Folgen der Entwertung unseres Papiergeldes, die sich leider nicht bloß bei Lebensmittelpreisen, sondern auch bei allen in Geld gehandelten Sachen äußern. Ich selbst leide am schwersten darunter. Ich bemerke noch, daß hier in Purgstall und Umgebung selbst um viel Geld Bienenschwärme nicht zu haben sind, daß auch das in früheren Jahren so bienenreiche Kärnten jetzt nur wenig Bienenvölker zur Ausfuhr bringen kann, daß aber die in der Schweiz festgesetzten Preise für Schwärme auf unsere einheimische Preisbildung von wenig Belang sind, weil wir von dorther bisher gewöhnlich bloß Rassenvölker, deren Zucht dort in großer Blüte steht, bezogen haben. — Es sei hier bemerkt, daß mir dieser Tage auch die Verlagshandlung, welche meine „Grundlagen der Bienenzucht“ übernommen hat, schrieb, daß sie genötigt sei, den Detailverkaufspreis um K 5.— hinaufzusetzen, so daß von jetzt ab ein Exemplar derselben auf K 21.— zu stehen kommt, statt K 16.—. Das ist eine Schraube ohne Ende. Der Staat läßt unausgesetzt neue Noten drucken, um momentanen Verpflichtungen wenigstens teilweise nachzukommen und in demselbem Maße verliert das in Umlauf befindliche Geld und andere Wertpapiere an eingebildetem Wert. Nun sieht es heute, wo ich dieses schreibe (27. Mai), aus, als ob es in absehbarer Zeit etwas besser werden sollte und daß der Anarchie in unserem Gelde ein Riegel vorgeschoben wird. Dies muß aber vom Auslande kommen, denn wir gleichen einen Schwerkranken, der sich selbst nicht helfen kann.

In eigener Sache. Eine Reihe von Vereinen und Zweigvereinen war so gütig, mir Ehrengaben zu überweisen, um mir über die schwere Lage, in die ich durch die Entwertung unseres Geldes geraten bin, hinüberzuhelfen. Denn tatsächlich hätte ich voriges Jahr verhungern müssen, wenn ich nicht meinen kleinen Bienenstand gehabt hätte. Die erwähnten Liebesgaben freuen mich indes noch mehr aus dem Grunde, weil sie mir beweisen, daß die von mir im „Bienen-Vater“ und vorzugsweise im Fragekasten vertretene einfache Methode des Bienenzuchtbetriebes in weitesten Kreisen Anerkennung findet. Besten Dank den betreffenden Vereinen und ihren einzelnen Mitgliedern, deren Schärflein zu diesen Gaben beigetragen haben.

Aus Nah und Fern.

Es geht, wenn...? So arm und klein, gott- und weltverlassen wie ein österreichischer Altpensionist, ist jetzt unser Vaterland. Aller Kräfte bedarf es, um das Werden seiner Zukunft nicht auf ein totes Geleise laufen zu lassen. Auch wir Imker müssen unser redlich Teil zu diesem Werden beitragen. Wohl gibt es noch Gegenden in unserem Vaterlande, in denen sich die Imkerei aber schon gar nicht bezahlt macht. Und doch, wir dürfen sie auch in diesen trachtarmen Gegenden nicht vernachlässigen oder aufgeben, denn immer und immer müssen wir uns vor

Digitized by Google

Augen halten, daß nicht Honig und Wachs den Wert der Bienen für die Allgemeinheit ausmacht, sondern ihre Tätigkeit als Blütenbefruchterin. Hier ist sie unersetzlich, ein Landwirtschaftsbetrieb ohne ihr nicht denkbar. Aber wir müssen noch mehr tun, wir müssen den Imkerbetrieb auch für solche arme Gegenden lohnend gestalten durch Trachtverbesserung. Dies ist eine der wichtigsten Aufgaben aller Imkervereinigungen, ihr müssen wir alle unser volles Augenmerk zuwenden. Nicht Worte schaffen hier Wandel, nur Taten allein. Darum hat auch der niederösterreichische Landesverband die Trachtverbesserung in sein Arbeitsprogramm aufgenommen. Wir aber wollen diese Sache auf einen festen Grund aufbauen, dabei dabei bedürfen wir aber der Mithilfe aller Zweigvereine, aller Mitglieder. Sollen wir aber recht bald, in sehr absehbarer Zeit hier fruchtbringende Arbeit leisten, dann müssen die Vorarbeiten sofort ohne Säumen in Angriff genommen werden. Zu diesen Vorarbeiten gehört vorerst eine allgemeine Kenntnis der gesamten Trachtgebiete Niederösterreichs. Da um mögen alle Zweigvereine nachstehende Fragen ehestens zur Besprechung bringen, die Resultate dieser Besprechung wieder sofort dem Gruppenleiter dieser Arbeitsgruppe III, Herrn Oberlehrer Leopold Heger in Ort a. d. Donau, Niederösterreich, mitteilen. 1. Welche honigenden Pflanzen kommen in Ihrer Gegend in großen Massen vor? a) krautartige? b) baumartige? 2. Honigen dieselben regelmäßig alljährlich oder mit Unterbrechungen? 3. Haben Sie mit anderen Honigpflanzen Versuche gemacht und mit welchen Erfolge? Garten-Freilandversuche? 4. Wann ist bei Ihnen Tracht? a) im allgemeinen? b) Haupttracht? 5. Welche Bodenarten sind in Ihrer Gegend? 6. Trockene oder feuchte Lagen? 7. Ist Brachland bei Ihnen, auf welchem man Versuche mit kraut- und baumartigen Honigpflanzen machen könnte? 8. Können Sie Einfluß bei der Anlage von Baumkulturen nehmen? 9. Wollen Sie Anbauversuche machen? 10. Können Sie sich Samen selbst beschaffen oder soll derselbe Ihnen durch den Landesverband beschafft werden? 11. Können Sie uns Samen von Honigpflanzen oder Bäumen beschaffen? 12. Meereshöhe Ihres Ortes? 13. Ist die Bienenzucht bei Ihnen stark verbreitet? Übervölkert? 14. Besondere Wünsche und Anregungen in Bezug auf Trachtverbesserung? — Haben wir mal diesen Bod n gelegt, dann wird es auch in dieser Sache vorwärts gehen. Es geht, wenn . . . l alle ihre Pflicht erfülle.. Es ist mir eine unangenehme Aufgabe, immer zur Pflichterfüllung rufen zu müssen, noch viel unangenehmer aber das Raisonnieren über die Säumigen. Ich habe kürzlich zu meinen Freunden gesagt, daß ich weder bitten, noch raisonnieren mehr werde, sondern daß ich darauf warte, daß unser Arbeitswille die Allgemeinheit zur Mitarbeit mitreißt. Es wird das dann meine glücklichste Zeit sein, wenn ich mal aller Orten sagen kann: „Es geht!" Heil dieser Zeit!

Hauskirchen, Niederösterreich.

Guido Sklenař, Obm. d. n.-ö. L.-V.

Gerichtsverhandlung. Wie uns mitgeteilt wird, wurde die Klage des Herrn Mathias Mick als Vater des minderjährigen Mathias Mick in Deutsch-Wagram wegen Schadenersatz von K 40 000.— gegen diverse Bienenzüchter in Deutsch-Wagram betreffend den Unfall vom 19. August 1920 vom Landesgerichte Wien bei der am 15. Juni d. J. stattgehabten Verhandlung kostenpflichtig abgewiesen. Da die Motivierung dieser Entscheidung höchst interessant ist, werden wir uns erlauben, nach Zustellung des schriftlichen Urteiles auf die Angelegenheit noch zurückzukommen.

Ein Imkerveteran. Herr Johann Idinger in Ernstbrunn, Niederösterreich, steht gegenwärtig in vollster Rüstigkeit im 82. Lebensjahre. Mit seinem 16. Jahre begann er die schöne Imkerei und oblag derselben mit großem Eifer. Jetzt erst hat er seinen Stand seinem Schwiegersohne übergeben. Idinger war der Gründer des Bienenzuchtvereines in Ernstbrunn und seinen Bemühungen verdanken die Imker dieses Ortes den schönen Bienenstand am Hauptplatze. Wir beglückwünschen Herrn Idinger auf das herzlichste zu seinem gesunden, hohen Alter und zu seinen Imkererfolgen. Allen anderen Abnehmern des „Bienen-Vaters" rufen wir zu: „Nachmachen!"

Amerikanischer Geschäftsgeist. Vor mir liegt eine ältere Nummer der in Amerika erscheinenden Bienen-Zeitung „Gleanings in Bee Culture". Drei Seiten derselben sind ausgefüllt mit Annoncen über Königinnen. So hat W. O. Victor „Queen-Spezialist", das ist spezieller Königinzüchter, 5000 Königinnen abzugeben. Herr E. M. Gravers hat feinste „Italienische", Herr J. W. Shaw & Comp. hat „Goldköniginnen" in großer Zahl. Kaukasische Königinnen liefert Leslie Martin, kärntnerische Herr Chas Koeppen, langrüsselige W. Wurth und andere. Aber auch spezielle amerikanische Züchtungen aus Südwest, Floriba, Mexiko ꝛc. werden offeriert. Ich setze die Bezugsorte und die Preise nicht bei, denn bei dem heutigen Werte unseres Geldes, wo man für einen amerikanischen Dollar gegen 600 österr. Kronen zahlen muß und „Select Queens" — ausgewählte Königinnen — mit 4 bis 6 Dollar notiert sind, läßt sich von uns Österreichern ein Geschäft mit den amerikanischen Königinnenzüchtern derzeit nicht machen.

C. Schachinger.

Honigfälschungen. Ende April 1921 las ich in der „Österr. Volkszeitung" einen Artikel über in Wien vorgekommene Lebensmittelfälschungen. Darin stand auch Folgendes: „Honig ist noch immer ein beliebtes Fälschungsobjekt; alle Proben ergaben Gemische von Stärke mit Zuckersyrup. Solche Gemenge wurden von Anton Lambert, XIX, Saarplatz 8, und Josef Kottinger, V., Siebenbrunnengasse 5 a, als feinster Blütenhonig angeboten. Die Firma Eduard König in Schwechat stellte Gläser mit folgender Aufschrift zum Verkauf: ‚Dieser garantiert echte Bienenschleuderhonig wird von den Bienen nur aus Waldbauen und Wiesenblumen gewonnen, daher ist dieser jedem anderen Honig vorzuziehen. Daß der gelieferte Honig echt, dafür spricht nicht nur die Ware selbst, sondern dafür bürgt auch der Bienenstandbesitzer mit jedem Betrage!' Auch dieser Honig bestand aus Stärke und Zuckersyrup" — Solche Verlautbarungen sollen unter das große Publikum dringen, um ihnen die Augen zu öffnen, sein

Gesundheit und seine Geldtasche zu schützen und die Honigverbraucher direkt an die Bienenzüchter zu weisen. Muck.

Zeigt das Rasse? Vor zwei Jahren erhielt ich von H. Koch, Mauensee (Schweiz), eine Nigra-Königin, die sich, es sei gleich anfangs gesagt, sehr gut bewährte. Aus der Nachzucht nach ihr blieb mir nur eine, alle anderen wurden mir abgestellt. Auch diese junge Nigra, die von meinen Drohnen des Stammes 47 befruchtet worden war, zeigte sich heuer brillant in allen ihren Leistungen. Als ich dem Volke während der Haupttracht heuer eine Platte einhing, bemerkte ich sieben frisch angeblasene Weiselzellen. Donnerwetter, ist das ein Haupttreffer, dachte ich mir, so ohne jede weitere Mühe sechs prächtige Zellen zum Verschulen zu bekommen. Alle waren noch unbestiftelt. Nach acht Tagen hielt ich wieder Nachschau; mein junger Kollege Hellepart, der mir bei allen Arbeiten hilft, um das Imkern gründlich zu erlernen, war Augenzeuge. Was finde ich? Etwas, was ich noch nie gefunden: alle sieben Zellen waren mit Honig gefüllt. Das ging mir doch über die Hutschnur, aber im Stillen lachte ich doch, denn ich stellte mir die Frage: „Zeigt das Rasse?" Gewiß. Noch bei einem zweiten Volk, einem 47iger, fand ich dasselbe, dort allerdings nur zwei Näpfchen gefüllt. Geschwärmt hat bis heute noch keines dieser Völker, überhaupt heuer keines meines Standes; das Honigfieber hat das Schwarmfieber erstickt. Auch im Vorjahre erhielt ich vom ganzen Stande einen einzigen Schwarm am 1. Mai, sonst keinen. Ist dieses Vorkommnis nicht der deutlichste Fingerzeig für einen denkenden Züchter? Mir wird's dies sein.

Imkerheil!

Hauskirchen, Palterndorf, Niederösterreich.

Guido Sklenak.

Bericht über den 17. Hauptlehrkurs an der Österreichischen Imkerschule in Wien, welcher am 6. Juni 1921 um 8 Uhr morgens vom Vereinspräsidenten und Kursleiter eröffnet und am 18. Juni nachmittags geschlossen wurde. Herr Direktor L. Arnhart behandelte Anatomie und Physiologie der Biene und Honig- und Wachsuntersuchungen, Herr Fachreferent Alois Alfonsus Geschichte und Literatur der Bienenzucht und mehrere bienenwirtschaftliche Themen, während die Herren J. Matzenauer und Hans Pechaczek die anderen Kapitel der apistischen Wissenschaft vortrugen; Herr Vizepräsident Siegmund Radda-Boskowstein lehrte das Bienenrecht und Herr Hermann Staudigl das Strohflechten und -nähen. Vormittags und nachmittags wurden je 2 Stunden unter den Lehrkräften Matzenauer, Pechaczek und Alfonsus am Bienenstand oder in der Imkerwerkstätte praktisch gearbeitet und geübt; hiebei wirkte auch der Kursleiter wiederholt mit. Die Arbeiten an den lebenden Bienen in den verschiedenen gangbaren Wohnungsformen, wie Ableger, Weiselzucht u. dgl. waren infolge des sehr kühlen, mitunter regnerischen Wetters, sehr beeinträchtigt; hiebei erwiesen sich die kleinen und engen Lokale der Imkerschule als recht hindernd. Es hatten 43 Personen um Zulassung zum Hauptlehrkurse angesucht, 23 erhielten den Zulassungsschein, 18 erschienen und vollendeten den Lehrkurs. Von diesen 18 unterzogen sich 17 der Imkerprüfung. Die Teilnehmer nach Beruf und Wohnort:

Wohnort	Doktoren	Beamte	Lehrer	Pensionisten	Private	Forstwirte	Landwirte	Kaufleute	Summe
Wien	—	1	1	—	1	1	1	—	5
Niederösterreich .	1	2	2	1	—	1	—	—	7
Steiermark . .	—	—	—	—	—	—	—	1	1
Kärnten . . .	1	1	—	—	—	—	—	—	2
Tirol	—	—	1	—	1	—	—	—	2
Vorarlberg .	—	—	1	—	—	—	—	—	1
Summe . .	2	4	5	1	2	2	1	1	18

Oswald Muck, Kursleiter.

Königinnenzüchterkurs. Derselbe wurde vom Kursleiter am Pfingstsonntag, den 15. Mai 1921, um 9 Uhr vormittags eröffnet, vom Herrn Hans Pechaczek aus Eurat-sfeld abgehalten und am 16. Mai 1921 um 12 Uhr geschlossen. Infolge der vorangegangenen Kälteperiode waren die Vorbereitungen im Anlegen von Königinnenzuchten sehr beeinträchtigt. Es hatten 66 Personen um Teilnahme angesucht, davon wurden 44 zugelassen; die Zahl der Erschienenen betrug 34. Die Teilnehmer nach Beruf und Wohnort:

Wohnort	Beamte	Lehrer	Pensionisten	Private	Forstwirte	Landwirte	Kaufleute	Summe
Wien	6	—	—	2*	—	3	4	15
Niederösterreich	10	2	—	1	1	1	1	16
Steiermark . .	1	—	—	—	—	—	1	2
Rumänien . .	—	—	—	1	—	—	—	1
Summe . .	17	2	—	4	1	4	6	34

* Davon eine Hospitantin.

Oswald Muck, Kursleiter.

Lehrkurs über Bienenkrankheiten, gehalten an der Hochschule für Bodenkultur in Wien am 12. Juni 1921 von 8½ Uhr vormittags bis 12½ Uhr mittags vom Professor Dr. Wilhelm Winkler. Unter Benützung zahlreicher Bilder, Modelle, natürlicher und mikroskopischer Präparate erläuterte der Vortragende der Reihe nach die seuchenhaften Krankheiten der Bienenbrut und der erwachsenen Bienen. Dem Herrn Professor Winkler und dem Rektorate der Hochschule gebührt der innigste Dank. Von den 43 Angemeldeten waren 33 erschienen. Dazu kamen noch 16 Teilnehmer des Hauptlehrkurses, sodaß insgesamt 49 dem Kurse beiwohnten. Die statistische Tabelle wird in der nächsten Nummer erscheinen.

Oswald Muck.

Statistische Tabelle des apistischen Präparationskurses vom 23. bis 28. März 1921. (Siehe „Bienen-Vater" Nr. 5/6.)

Wohnort	Doktoren	Beamte	Lehrpersonen	Angestellte	Private	Studenten	Frauen	Summe
Wien	1	—	1	1	1	—	2	6
Niederösterreich	—	1	3	—	—	1	—	5
Salzburg . .	—	—	—	—	—	1	—	1
Summe . .	1	1	4	1	1	2	2	12

Imkerprüfungen an der Österreichischen Imkerschule in Wien. Sie fanden am 12. Juni 1921 statt und begannen um 1 Uhr mittags und endeten erst um $^3/_4$9 Uhr abends. Vorsitzender: Vereinspräsident Oswald Muck. Prüfungskommissäre: A. Alfonsus, L. Arnhart, Josef Matzenauer und H. Pechaczek. Herr Fachreferent Alfonsus stellte sich als Vertreter des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft vor mit der Mitteilung, daß auch Herr Hofrat Bayer vom Ministerium erscheinen werde. Derselbe erschien auch und wohnte beiläufig zwei Stunden dem Prüfungsakte bei. Vor seinem Scheiden sprach er allen Anwesenden seine besondere Befriedigung über diese Prüfungen aus und wünschte, daß sie auch weiterhin auf die österreichische Bienenzucht befruchtend wirken mögen. Sodann besichtigte er in Begleitung des Vereinspräsidenten die Imkerschule. Geprüft wurde in Gruppen zu je vier Prüflingen, und zwar zuerst alle jene, welche sich zur Prüfung als Bienenzuchtlehrer gemeldet hatten, das waren 22, und zwar 20 Herren und 2 Frauen; sodann wurden zu Bienenzuchtmeistern 4 geprüft., 2 Herren und 2 Frauen, so daß im ganzen 26 Personen abgeprüft wurden. Das Ergebnis war; 16 Bieuenzuchtlehrer (3 mit Auszeichnung) und 10 Bienenzuchtmeister (4 mit Auszeichnung).

Die Teilnehmer nach Beruf und Wohnort:

Wohnort	Doktoren	Priester	Beamte	Lehrpersonen	Angestellte	Pensionisten	Private	Landwirte	Forstwirte	Kaufleute	Frauen	Studenten	Summe
Wien	—	—	1	1	1	—	1	2	1	—	4	—	11
Niederösterreich	1	—	2	2	—	1	—	—	1	—	—	—	7
Steiermark	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1
Kärnten	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2
Salzburg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
Tirol	—	—	—	1	—	—	1	—	—	—	—	—	2
Vorarlberg	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Südtirol (Italien)	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Summe . . .	2	1	4	5	1	1	2	2	2	1	4	1	26

Mitteilungen der Hauptleitung (Zentralleitung).

Neue Vereinssatzungen. Die Änderung der Vereinsstatuten wurden vom Bundesministerium für Inneres in dankenswerter Weise raschestens genehmigt, und zwar mit Erlaß vom 11. Mai 1921, Z. 131.775—1921/Abt. 7, Inneres. Demzufolge sind die früheren Statuten des Reichsvereines außer Kraft gesetzt. Der Reichsverein ließ 2000 Stück Satzungen in Druck herstellen und mußte hiefür zirka K 10.000 bezahlen, so daß er sie bloß zu dem Einzelpreise von K 10.— abgeben kann.

Zucker zur Herbstfütterung. Nach dem Erlasse des Bundesministeriums für Volksernährung vom 23. Juni 1921 wurde den österreichischen Bienenzüchtern bereits im Laufe des Juli 1921 40 Waggons Kristallzucker zum Preise von K 108.— für 1 Kilogramm freigegeben. Der Reichsverein kann daher seinen Mitgliedern mit Hinzurechnung der Spesen den Bienenzucker Ende Juli und im Laufe des August zum Preise von etwa K 116.— loko Wien abgeben. Es wollen die Mitglieder jetzt schon das Geld in Bereitschaft halten, damit nach erfolgter Zuweisung des Zuckers sogleich die Gelder an den Verein eingesendet werden können. Der Zucker kann bloß gegen rechtzeitige Vorausbezahlung erhalten werden. Je rascher also die Geldzuweisungen erfolgen, desto früher kann der Zucker ausgefolgt werden. Barzahlungen in der Kanzlei sind nach Möglichkeit zu vermeiden. Die dem Vereine zugewiesene Zuckermenge dürfte die gleiche wie im Vorjahre sein.

Parteienverkehr in der Vereinskanzlei. Durch die ungünstige Lage der Vereinskanzleilokale verursacht der Parteienverkehr große Störungen der Kanzleiarbeiten zum großen Schaden des Vereinsgetriebes. Daher hat der Hauptausschuß beschlossen, den Parteienverkehr ausschließlich auf die Zeit von 10 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis $^1/_4$4 Uhr nachmittags einzuschränken. Außerhalb dieser Zeit wird die Kanzlei trotz Läutens und Klopfens nicht geöffnet. Nur für Parteien aus der Ferne kann gegen vorherige schriftliche Anmeldung (Tag und Stunde) eine Ausnahme gemacht werden.

Barzahlungen in der Vereinskanzlei sollten vermieden werden, weil sie dem Verein durch unnütze, gleichzeitige Beanspruchung mehr

Kanzleikräfte die Arbeit erschweren und verteuern, daher jede Zahlung an den Verein mit Erlagscheinen durchführen; auch sind Zahlungen mit Erlagscheinen für beide Teile sichergestellt.

Statistik für Bienenzucht. Der Reichsverein erhielt von der Regierung den Auftrag, die Bienenzuchtstatistik für Niederösterreich zusammenzustellen und benützt diese Gelegenheit, auch anderen Ländern die Grundlage zu ihrer Landesstatistik zu geben. In dieser Nummer des „Bienen-Vaters" ist eine statistische Karte enthalten, welche von jedem Mitgliede auszufüllen und an seine Vereinsleitung zu senden ist, und zwar von den direkten Mitgliedern an den Reichsverein in Wien, von den indirekten Mitgliedern an die Leitungen ihres Zweigvereines, respektive ihrer Filialen oder Sektionen. Die Zweigvereine in Niederösterreich, Oberösterreich, Tirol und Vorarlberg erhalten vom Reichsverein Listen, in welche die statistischen Karten aufzunehmen sind. Die Karten verbleiben beim Zweigverein, während die Liste an den Reichsverein bis 31. Juli 1921 einzusenden ist. Die Zweigvereine und Sektionen in Kärnten und Salzburg haben nach den eventuellen Weisungen ihrer Landesvereine vorzugehen. Die Mitglieder in Steiermark müssen ihre Statistik bis 20. Juli an ihre Filialleitungen senden und letztere die Weisungen von Graz abwarten. Die Salzburger Mitglieder haben ihre statistische Karte solange zurückzubehalten, bis sie von ihrer Bienenzuchtsektion Weisungen erhalten.

Wanderung mit Bienen in den Buchweizen. Der Reichsverein übernimmt auch heuer wieder auf seinem Wanderplatze in Deutsch-Wagram Wanderbienen. Hiezu sind eigene zweifächerige Bienengestelle mit Dach und abnehmbarer Rückwand, dann mehrere „Tropftränken" und als Hauptsache ein großer Wald im Hintergrunde vorhanden. Daher sind die Bienenstöcke gegen Wind, Regen und nachmittags gegen die brennende Sonnenhitze geschützt. Für die Beaufsichtigung ist gesorgt. Es werden bloß zirka 800 Bienenvölker angenommen. Die Wanderung kann ab 24. Juli 1921 beginnen. Anmeldungen richte man bis 10. Juli 1921 an die Vereinskanzlei mit Angabe der Zahl und der Wohnungsform der Bienenstöcke. Die Platzmiete mußte auf die doppelte Höhe des Vorjahres gesetzt werden: Breitwabenstöcke K 50.—, andere Mobilstöcke K 40.—, Strohkörbe, Bauernstöcke und andere kleine Stöcke K 30.—. Wer bevorzugte Plätze wünscht, hat 50% Aufschlag zu entrichten. Bei jeder Anmeldung ist die Hälfte der Platzmiete an den Reichsverein zu bezahlen, weil andernfalls keine Berücksichtigung stattfinden kann. Die genannten Preise sind durchaus nicht zu hoch. Früher zahlte man für einen Bienenstock den Wert eines Kilogrammes Buchweizenhonig (K 1.—) und heute kaum eines Viertelkilogrammes! Nichtmitglieder haben um 20% mehr zu bezahlen. Für den Transport hat jeder Wanderbienenzüchter selbst zu sorgen und werden Transportschäden nicht vergütet. Das Gesundheitszeugnis für den Bienenstand durch den Amtstierarzt entfällt von heuer an. Dagegen muß jeder Wanderimker wenigstens auf einem seiner Stöcke einen wetterfesten Zettel befestigt haben, auf welchem seine genaue Adresse und die Zahl der aufgestellten Wanderbienenstöcke verzeichnet ist. Die Anzeige an den Gemeindevorsteher besorgt der Verein.

Honigräume für österreichische Breitwabenstöcke, jedoch bloß in Verpackung zu je vier Stück, durch den Reichsverein erhältlich.

Schiedbretter mit Absperrgitter und Schlußschieber für österreichische Breitwabenstöcke zur Brutsperre und Schwarmverhinderung können durch den Reichsverein in Paketen zu je vier Stück (Preis noch unbestimmt) bezogen werden. Vereinzelt können österreichische Breitwabenstöcke und Honigräume auch aus der Imkerschule bezogen werden; hiebei findet jedoch ein Preisaufschlag statt, weil der Transport in die Imkerschule und die Zeit des Bienenmeisters in Rechnung zu setzen sind.

Verkäufe in der Imkerschule. In der Imkerschule darf kein bienenwirtschaftlicher Gegenstand ohne Anweisung der Vereinskanzlei gekauft oder verkauft, geschenkt oder ausgeliehen werden. Auch darf der Bienenmeister keine Arbeiten für dritte Personen in der Imkerschule ausführen.

Besuche der Imkerschule. Unangemeldet darf die Imkerschule vom April bis Oktober bloß nachmittags von 4 bis 7 Uhr besucht werden. Die regellosen Besuche haben schon eine solche Größe erreicht, daß das Personal der Imkerschule seinen Pflichtarbeiten nicht mehr nachkommen kann. Besuche außer der Besuchszeit und Gesellschaftsbesuche sind in der Vereinskanzlei mehrere Tage vorher zu melden und ist deren Antwort abzuwarten.

Die nächste Nummer des „Bienen-Vaters" erscheint Anfangs August 1921.

Spenden für den Neubau der Imkerschule. Marcel Kammerer, Weidling K. 100.—; Franz Bruckner, Wien, K 50.—; Kartharina Zartl, Rust K 5.—; Ungenannt K 45.—; Wilh. Rehak, Sagberg, K 50.—; Otto Lederer, Wien K 50.—; Georg Fennesz, Wulko-Brodersdorf K 10.—; Ungenannt K 20.—; Josef Rakovsky jun., Günselsdorf K 10,—; Patzel K 5.—; Alois Pawlik, Wien K 30.—; R. Heindl, Mureck K 50.—; Franz Brezner, Wien K 14.—; Zweigverein Reinthal K 100.—; Zweigverein Münchreith K 10.—; Zweigverein Göttweig K 100.—; Zweigverein Christofen K 1629.—; Zweigverein Stadlau K 100.—; Anton Lemmerer, Wien K 20.—; Michael Klofač, Lang-Enzersdorf K 20.—; Dr. Radda v. S., Wien K 50.—; Zweigverein Bruck a. d. L. K 100.—; Zweigverein Gr.-Enzersdorf K 500.—; Pfaffenberger K 13.—; Knunz K 50.—; Haselmayer K 500.—; Meßner K 50.—; Gürtler K 13.—.

Spende für die Imkerschule. Zweigverein Gutenstein K 300.—.

Spende für den Verein. Josef Rathauscher, Hallein K 50.—; Hans Platzer, Wr.-Neustadt K 30.—.

Spende für den „Bienen-Vater". Clemens Wagner, Hirm K 10.—.

Spende für den Ausbau des „Bienen-Vaters". Alois Pavlik, Wien XVI. K 20.—.

Digitized by Google

Unsere Beobachtungsstationen.

April-Bericht.

Der April war heuer im Vergleiche mit derselben Zeit im Vorjahre recht ungünstig. Heiße Tage, trocken, darauf kalte Nächte in der ersten Hälfte, dadurch konnte die Tracht fast gar nicht ausgenützt werden, es mußte gefüttert werden, um das Herausreißen der Brut zu verhindern. So manches Volk verhungerte. Viel wird über Weisellosigkeit geklagt. Manches Volk hat umgeweiselt, da die Drohnenbrut meistens herausgerissen wurde, so konnte keine Begattung eintreten und so entstanden weisellose Völker. An Tracht hätte es nicht gefehlt. Die ersten Trachtquellen von der Weide, Stachelbeere, Kirsche und Zwetschke, selbst der Löwenzahn, hatten ihre Blüten geöffnet. Manche honigten nicht, viele konnten nur kurze Zeit beflogen werden, so sind die Zunahmen für April sehr gering. Die frühblühende Erika gab im Gebirge anfangs April noch einen guten Ertrag. Alle Hoffnung wird auf den Monat Mai gesetzt. Die Obstblüte, bis auf den Apfelbaum, ist so ziemlich ungenützt vorübergegangen. Auch die Entwicklung der Völker ist nur mittel und die gehofften frühzeitigen Maischwärme werden wohl ausbleiben.

Imkergruß!

Hans Pechaczek.

Monats-Übersicht im April 1921.

	Leistung des Volkes in dkg									Temperatur			Flugtage	Tage mit				
	Zunahme			Abnahme			Gesamt-	Höchste Tagesleistung	am	niederste	höchste	Monatsmittel		Regen	Sonnenschein			Wind
	Monatsdrittel														0	½	ganz	
	1.	2.	3.	1.	2.	3.												
Niederösterreich																		
Euratsfeld (305 m)	.	46	8	72	49	105	—172	30	12	0	19	7	17	15	15	10	5	27
Weißenbach (357 m)	85	170	40	85	90	10	10	50	12	— 6	20	6	10	11	14	11	5	12
St. Pölten (265 m)	.	.	.	80	50	50	—180	.	.	0	20	4·5	11	13	21	3	6	13
Imkerschule, Wien (160 m)	20	.	50	80	180	160	—350	.	.	— 1	20	7·5	17	15	15	12	3	29
Raabs (469 m)	.	.	.	60	105	75	—240	.	.	— 2	21	6·4	18	12	12	4	14	25
Andlersdorf bei Franzensd.	.	30	.	80	.	50	—100	15	12	— 1	19	6·3	18	13	12	3	15	17
Gmünd (495 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Stefanshart	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Oberösterreich																		
Micheldorf	140	20	70	80	75	.	75	80	3	— 4	22	5	14	11	14	6	10	21
Neukirchen bei Lambach	.	.	.	20	20	30	— 70	.	.	— 1	20	6	16	12	4	6	10	20
Steiermark																		
Gußwerk (746 m)	70	100	10	50	30	70	30	50	12	— 4	19	5·3	13	10	15	5	10	15
Bruck a. d. M. (500 m)	.	.	.	70	50	55	—175	.	.	— 1	20	8·3	19	9	10	8	12	4
Allerheiligen bei Judenburg	60	.	.	70	40	40	— 90	30	1	— 3	20	6·7	19	9	5	15	10	23
Salzburg																		
Schloß Moosham (1130 m)	.	.	.	50	40	60	—150	.	.	—12	13	2	10	5	11	12	7	13
Thalgau (545 m)	.	20	.	130	20	5	—180	10	13	— 3	19	6·9	21	14	8	14	8	25
Itzling (418 m)	.	.	.	30	60	.	— 90	.	.	— 4	25	8·5	19	11	7	14	9	19
Großarl	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Kärnten																		
Steuerberg	.	.	.	40	20	10	— 70	.	.	— 4	19	4·9	11	9	14	7	9	9
Vorarlberg																		
Wolfurt (434 m)	.	.	.	20	30	30	— 80	.	.	3	18	8	18	10	8	6	16	16
Böhmen																		
Oberleutensdorf (320 m)	.	.	.	35	25	25	— 85	.	.	— 1	20	9·1	22	3	9	16	5	30
Überdörfel (446 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

Mai-Bericht.

Der Mai brachte uns heiße Tage mit sehr kühlen Nächten und scharfem Wind, so wurde manche Trachtblüte nicht ausgenützt, die Völker entwickelten sich verhältnismäßig langsam, schwache Völker schlecht. Es gab nur wenige Schwärme. Wer im März—April gefüttert hatte, bei dem kamen auch Schwärme. Die Obstblüte konnte nur teilweise ausgenützt werden. Die Kirschen- und Birnbaumblüte versagte. Die Apfelbaumblüten wurden etwas besser beflogen. Durch das schlechte Wetter veranlaßt, haben die Bienen massenhaft Brut herausgerissen, wo nicht mit Triebfutter

Digitized by Google

zu richtiger Zeit nachgeholfen wurde, ging der Brutansatz zurück. Die Esparsette konnte besser ausgenützt werden, doch auch hier hätte bei günstigem Wetter der Ertrag ein größerer sein müssen. Man hofft, daß der Juni noch reichen Honigsegen spenden wird. Sein Anfang wäre ja hoffnungsvoll.

Imkergruß! Hans Pechaczek.

Monats-Übersicht im Mai 1921.

	Leistung des Volkes in dkg									Temperatur		Monatsmittel	Flugtage	Tage mit				
	Zunahme			Abnahme			Gesamt-	höchste Tagesleistung	am	niederste	höchste			Regen	Sonnenschein			Wind
	Monatsdrittel														0	1/2	ganz	
	1.	2.	3.	1.	2.	3.												
Niederösterreich																		
Euratsfeld (305 m)	27	100	700	110	73	29	615	175	26	5	25	15·7	27	11	7	8	16	30
Weißenbach (357 m)	130	170	100	70	.	10	320	60	9	3	27	15	26	4	4	4	23	15
St. Pölten (265 m)	100	200	300	.	.	.	600	100	23	0	28	6·4	27	8	4	6	21	10
Imkerschule, Wien (160 m)	230	350	490	.	.	.	1070	80	25	1	28	18	29	13	4	19	8	27
Raabs (469 m)	.	25	180	90	65	35	15	85	31	2	26	13	31	4	1	1	29	29
Adlersdorf bei Franzensb.	.	100	1295	60	30	.	1305	180	28	1	27	15	29	8	1	5	25	13
Gmünd (495 m)	.	75	20	.	5	15	75	15	14	1	29	14	29	5	11	10	10	21
Stefanshart	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Oberösterreich																		
Micheldorf	75	430	810	42	.	.	1273	80	28	3	22	19	23	6	10	3	18	.
Neukirchen bei Lambach	320	240	680	90	.	.	1150	130	25	2	24	17	27	2	3	2	26	15
Steiermark																		
Gußwerk (746 m)	280	810	620	40	40	20	1610	230	23	2	28	13	27	12	3	15	13	18
Bruck a. d. M. (500 m)	35	60	15	.	.	5	105	20	16	2	26	15	28	8	2	12	15	9
Allerheiligen bei Judenburg	.	160	40	80	.	10	110	30	15	2	25	14	31	13	2	6	23	24
Salzburg																		
Schloß Moosham (1130 m)	.	35	240	90	.	15	170	70	25	5	22	7·5	26	10	9	10	12	19
Thalgau (545 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	0	26	14	30	15	1	16	14	31
Iglling (418 m)	30	355	100	.	.	.	485	45	15	2	30	16	30	5	1	3	27	9
Großarl	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Kärnten																		
Steuerberg	45	615	390	.	.	10	1040	80	16	3	26	10·4	26	7	5	4	22	4
Vorarlberg																		
Wolfurt (434 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Böhmen																		
Oberleutensdorf (320 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Überdörfel (446 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

Vereinsnachrichten.

Die Monatsversammlung des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht findet am Mittwoch, den 13. Juli 1921, um 4 Uhr nachmittags, in der Österreichischen Imkerschule statt. Tagesordnung: Vorführung praktischer Arbeiten am Bienenstande; Diskusion.

Die Monatsversammlung des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht am Mittwoch, den 24. Mai 1921, geleitet vom Vereinspräsidenten Herrn Dozenten Oswald Muck, war gut besucht. In derselben wurde durch Herrn Lininger das Ein- und Entdrahten künstlicher Mittelwände mittelst eines durch Elektrizität betriebenen Apparates vorgezeigt. Dieser Apparat erweist sich als ungemein praktisch und eignet sich ganz besonders für große Bienenstände. — Der Vorsitzende berichtete über den Stand bezüglich des Neubaues der Imkerschule, das Bienenzuchtmuseum, die Königinnenzeichenapparate, die Breitwabenstöcke und die Genehmigung der neuen Reichsvereinsstatuten. — Nach den Mitteilungen folgte der Vortrag des Herrn Alfred Laetzig in Stadlau über das Schwärmen, die Königinnenzucht und das Anlegen von Weiselzellen. — Nachher folgte eine Diskussion.

Landesimkertag. Am 14. und 15. August findet in Waidhofen a. d. Ybbs der II. niederösterreichische Landesimkertag gemeinsam mit der diesjährigen Gauversammlung des Kreisverbandes „Ybbsgau" mit folgendem Programm statt: Am Sonntag, den 14. August, vormittags 9 Uhr, wird im Saale des Großgasthofes Stepanek die Gauversammlung abgehalten. Nachmittags um 2 Uhr tagt in demselben Lokale der Landesimkertag. Anschließend an diesen findet um 4 Uhr ein Gartenkonzert statt. Abends 8 Uhr ist Imkerkränzchen. Am 15. August, ab 9 Uhr, Ständeschau mit Vorträgen und Demonstrationen am Bienenstand. Mit diesen Veranstaltungen ist ein Honig- und Gerätemarkt verbunden. Für Verpflegung und Unterkunft ist gesorgt. Wegen Wohnung sind rechtzeitige Anmeldungen an Herrn Schuldirektor A. Kopetzky in Waidhofen a. d. Ybbs zu machen.

Alle Imker werden herzlichst eingeladen; auch die Erzeuger von Imkergeräten mögen diese Gelegenheit benützen, uns Gutes und Neues zu bieten.

Zweigverein Korneuburg. Seitens der Mitglieder des Zweigvereines Korneuburg können in der Tischlerei des Herrn Kramer in Korneuburg Rähmchenstäbe aus Lindenholz, welches vom Zweigvereine beigestellt wurde, angekauft werden.

Landesverband Kärnten. Der Geschäftsführer Herr Stadtrechnungs-Direktor Tarmann ist nach Stockenboi übersiedelt und sind Zuschriften bis auf weiteres dorthin zu richten.

Steiermärkischer Bienenzuchtverein

Graz, Sporgasse 11, 3 Stock.

Kanzleistunden an Wochentagen von 10 bis 12 Uhr.

Zuckerbestellung für die Herbstfütterung. Da viele Mitglieder der Aufforderung des Österreichischen Reichsvereines im letzten „Bienen-Vater", betreffend die Zuckerbestellung für die Herbstfütterung, übersehen haben dürften, sei hier noch einmal ganz besonders darauf hingewiesen. Die Mitglieder des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines haben ihre Bestellungen selbstverständlich an die Kanzlei: Graz, Sporgasse 11, zu senden, da direkt an den Reichsverein eingesandte Bestellungen erst von dort anher zurückgeschickt werden, also nur unnötige Kosten und Arbeit verursachen. Die Bestellungen müssen längstens bis 15. Juli eingesandt werden und sind die Bedingungn (siehe „Bienen-Vater" 5/6, Seite 93) möglichst zu berücksichtigen. Zu spät einlangende Bestellungen können nicht berücksichtigt werden.

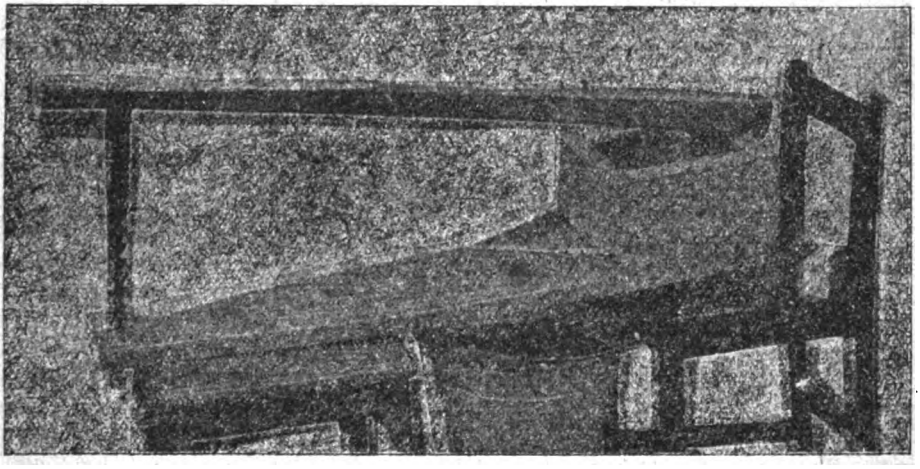
Warenmustermesse in Graz. Der Verein „Grazer Herbstmesse" veranstaltet Ende September in der Industriehalle in Graz eine Warenmustermesse, welche die vor dem Kriege so beliebt gewesene Herbstmesse ersetzt. Wir machen unsere Mitglieder, insbesondere die Erzeuger von bienenwirtschaftlichen Geräten und Bienenwohnungen, auf diese Mustermesse ganz besonders aufmerksam. Die Durchführung ist in der Weise gedacht, daß der Erzeuger (Händler) von dem zu verkaufenden Gegenstand nur ein Muster zur Ausstellung bringt und die weiteren Bestellungen daselbst als Kaufverträge entgegennimmt. Es kann auch Honig zum Verkaufe angeboten werden, nur müßte derselbe entsprechend eingefüllt sein, also in Gläsern, Blechdosen oder dergleichen. Anmeldungen sind an den Verein „Grazer Herbstmesse" zu richten, woselbst auch nähere Bedingungen erfahren werden können.

Kaufe garantiert reines Bienenwachs
so auch Honig. Wodiczka, Wien, XVIII. Bez., Mitterberggasse 24 1/5. 145-VII

Breitwabenstöcke, Wiener Vereinsständer
Honigschleudermaschinen liefert promt vom Lager: Erste österr. Bienenwohnungen-Fabrik Ensbrunner's Nachf. Joh. Ties, Weis, Ober-Österr. 180-IX

27-IX
Rohwachs
Wachstreber u. sonstige Wachsabfälle kauft ständig zu besten Preisen Wachsraffinerie
V. Irrasch, Treibach, Kärnten.

Wiener Vereinswachspresse gesetzlich geschützt.



Einfachstes, billigstes und erfolgreichstes Gerät zur Wachsgewinnung des Kleinimkers
Zu beziehen durch den Österreichischen Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Digitized by Google

Honigschleudermaschinen,

Wachsschmelzapparate
Bienenwohnungen
sowie alle Behelfe zum Betriebe der Bienenzucht
erzeugt 151-XI
HEINRICH DESEIFE
Oberhollabrunn a. d. NWB.
Preisliste auf Verlangen.

Ausführliche Jahresberichte
über das Vereinsjahr 1919 und 1920 sind in der Kanzlei des Österr. Reichsvereines für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstraße 5 um den Selbstkostenpreis von K 20.— per Stück erhältlich.

Breitwabenstöcke und Zwillingsgestelle
LUDWIG BIBER 166-XI
Wien, X., Steudelgasse 27, Tel. 54-4-30

VERKAUFE
mehrere Bienenwohnungen, Wiener Vereinsständer, leere und ausgebaute Rähmchen hiezu und eine neue, vollkommen zerlegbare Bienenhütte. Persönlich holen. 151-VII
Joh. Weiß, Langenzersdorf
Hohlfeldergasse 16.

Franz Richters Breitwabenstock
mit österr. Breitwabenmaß
Verblüffend einfache Behandlung (siehe Bienenbuch von F. Richter »Biene und Breitwabenstock«) erzeugt die mit Maschinenbetrieb elektrisch eingerichtete Schreinerwerkstätte des 171-VII
Karl Morbitzer in Krieglach, Steiermark

24 kg garantiert reines Bienenwachs
hat abzugeben, **Gottfried Pachatz, Twimberg**, Lavanttal, Kärnten. 150-VII

Bienenwachs-Kunstwaben 169-VII
garantiert rein, echt, unverfälscht
wie vor dem Kriege, in überall anerkannter bester, wirklich schöner tadelloser Ausführung mit scharfer, tiefer Zellenprägung, zum billigsten Tagespreise jederzeit erhältlich. Anfertigungen solcher Kunstwaben aus eigenem mir eingesandten echten Bienenwachs werden schnellstens besorgt. Reelle Bedienung Ehrensache. Freundlichen Imkergruß!
Carl Krah, Fabrik rein echter unverfälschter Bienenwachs-Kunstwaben
Grein a. d. Donau, Oberösterreich.

Für Bienenzüchter!
Wiener Vereinsständer } ohne Anstrich und
Oest. Breitwabenstöcke } ohne Rähmchen
Rähmchenteile, fertig zugeschnitten:
Wiener Vereinsmaß: 1 Paket, enthaltend für 60 Halbrähmchen;
Breitwabenmaß: 1 Paket, enthalt. für 24 Halbrähmchen, 1 Paket, enthaltend für 24 Ganzrähmchen.
Rähmchenstäbe, 1 m lang, 25:6 mm liefert in bekannt exakter Ausführung 155-XII
Elektrizitätswerk, Schrotmühle, Sägewerk und Holzwarenfabrik
AUGUST KAUDELA
Unterstinkenbrunn, (Nied.-Öst.)

Garantiert echtes Bienenwachs
kauft jedes Quantum zu bestem Tagespreise **Leopold Tachauer,** Wien, II/3, Obere Donaustraße 63. Preisofferte nebst Angabe des Quantums erbeten. 137-VIII

Verkaufe 2 Stück neue Breitwabenstöcke
(System Stumvoll) samt Rähmchen und Absperrgitter im Verschlag per K 800 —. **Anton Heiny, Salzburg, St. Julienstraße 15.** 148-VII

Achtung, Bienenzüchter!
Sämtliche Utensilien für Bienenzucht.
Honigschleudermaschine sowie sämtliche Beschläge für Breitwabenstöcke (System Stumvoll) zu haben bei **Ferdinand Sabeč,** Spenglerei, Wien, III., Hohlweggasse 25. 175-IX

10 BIENENSTÖCKE
(Vereinsständer, starke Völker) sind Preiswert abzugeben. **Johann Rada, Wien, XVI., Wilhelminenstraße 139.** 174-VII

Achtung, Bienenzüchter
und **Bienenkästen-Erzeuger!**

Honigschleudermaschinen
Werkzeuge,
Bienenstockbeschläge
erzeugt 152-XI
Rudolf Skarika, Wien
II., Rembrandtstraße 2
Preiskurante gratis.
Rähmchenstäbe stets lagernd.

Kunstwaben und garantiert echtes Bienenwachs
hat in jedem Quantum preiswert abzugeben **Heinrich Deseife, Oberhollabrunn, N.-Ö.** 106-VII

Schwarmfangkörbe, Strohmatten 65-VIII
werden in gewünschten Maßen angefertigt. Anfragen an: **A. Zamisch, Rehberg b. Krems a. D.**

Verantwortlicher Schriftleiter: Alois Alfonsus, Wien, XVI., Hasnerstraße 105. — Verlag u. Versendung: Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstr. 5. — Druck: Dom. Habernal & Co., Wien, XVIII., Gersthoferstr 14

Digitized by Google

BIENEN-VATER

Organ des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, seiner Zweigvereine in Niederösterreich, Oberösterreich, Kärnten, Tirol ꝛc., der Sektion für Bienenzucht der Landwirtschaftsgesellschaft in Salzburg, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen und der Landesverbände in Niederösterreich und Kärnten.

Der Bienenvater erscheint am 1. eines jeden Monates und wird den Mitgliedern kostenfrei zugesendet. Der Bezugspreis beträgt ganzjährig für Österreich, die Tschechoslowakei, Jugoslawien und Ungarn K 50.—, für das übrige Ausland (Weltpostverein) Mk. 10.—. Zur Zeitungsbezugsbuchverzeichnisse unter Nr. 662 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Postamte bezogen werden kann. Bezugsänderungsbücher sind zweifach einzusenden. Schluß der Schriftenaufnahme am 15. jeden Monates. Handschriften werden nicht zurückgestellt.

Verwaltung und Ankündigungsaufnahme: Wien, I., Hellerstorferstraße 5.

Vereinskanzlei und Schriftleitung: Wien, I., Hellerstorferstraße 5. — Schriftleiter: Alois Alfonsus.

Fernsprecher: Präsident: 96-8-94. Vereinskanzlei: 36-54 Stelle 8.

Nr. 8 · **Wien, August 1921** · **53. Jahrgang**

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater" ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

Was steht dem Aufblühen unserer Bienenzucht entgegen?

Von Cölestin Schachinger, Purgstall, Niederösterreich.

Die seit einigen Jahren herrschende Zuckernot hat der Bienenzucht viele neue Anhänger zugeführt. In hiesiger Pfarre allein weiß ich gegen zehn größere Bauernhäuser und Bürger, die seit Menschengedenken keine Bienen hielten, jetzt aber teils Schwärme, teils alte Völker gekauft haben oder nach solchen herumfragen. Da man mich hiebei gewöhnlich zu Rate zieht, so habe ich vielfach Gelegenheit, die Wünsche dieser Anfänger kennen zu lernen.

Das Hauptstreben derselben besteht gewöhnlich darin, möglichst bald eine große Stockzahl zusammenzubringen, nicht etwa durch Ankauf — dazu sind Bienenvölker jetzt zu teuer! — sondern durch Vermehrung, sei es durch Naturschwärme, sei es, weil diese nicht nach Wunsch kommen, durch gewaltsame Teilung von Völkern. Sie bedenken nicht und haben hierin keine Erfahrung, daß solch künstlich hergestellte „Kleinstaaten", die etwa unserem Deutschösterreich gleichen, gewöhnlich ohne Zufuhr von außen nicht lebensfähig sind, ja daß selbst die durch Abschwärmen entstandenen „Sukzessionsstaaten" oft mit erheblichen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, bis sie ein kräftiges und leistungsfähiges Volk werden. Ferner sucht man gerne schon im ersten Jahre — und hiezu drängen besonders die Hausfrauen — Honig in Stöcken, denen eher Fütterung not täte. Zeigen sich dann die Völker im Herbste wirklich bettelarm, so mangelt es in unseren Tagen gewöhnlich an dem zur Auffütterung nötigen Zucker oder er kommt zu einer Zeit — etwa gegen Ende Oktober — wo es zur Auffütterung der Bienen zu spät ist, weil schwache Völker dann nicht mehr in der Lage sind, das flüssige Futter aufzunehmen. Die natürliche Folge hievon ist, daß manches dieser Völklein über Winter eingeht.

„In natura non datur saltus", sagt ein altes lateinisches Sprichwort, was sich frei etwa übersetzen ließe mit: „Es läßt sich nichts über's Knie brechen". Solche Treibhauspflanzen und Frühgeburten bringen selten Nutzen, so sehr sie auch von manchen Theoretikern gepriesen werden mögen.

Aber auch ältere Bienenzüchter übersehen häufig, daß seit Einführung einer intensiven Bodenkultur, seit Auflassung vieler Triften, Weideplätze und Ackerraine, seit Ausrottung mancherlei Gestrüppes und seit Urbarmachung solcher Stellen, an denen früher den ganzen Sommer und Herbst hindurch verschiedene honigspendende Blümchen ihr kümmerliches Dasein fristeten, die Bienenweide bedeutend geschmälert und auf eine oder zwei kur-

Haupttrachten beschränkt wurde, so daß die Bienen den größten Teil des Sommers und selbstverständlich den ganzen Winter hindurch keine Arbeit finden und genötigt sind, von den in der kurzen Periode der Tracht gesammelten Vorräten zu leben. Niemand denkt daran, diese Trachtlücken durch Anbau geeigneter Pflanzen auszufüllen. Man schlägt zwar vor, durch Wanderung mit den Bienen diesem Übel abzuhelfen. Aber dies ist leichter gesagt als durchgeführt und dürfte bei den bestehenden Eisenbahntarifen und hohen Fuhrlohnpreisen bald nicht mehr lohnend sein, zumal der Erfolg der Wanderung durchaus nicht jedes Jahr sicher ist und viel von dem herrschenden Wetter bedingt wird.

Ich pflege seit Jahrzehnten den Beginn und das Ende der wichtigsten Blütezeiten unserer honigenden Pflanzen in meinem auf dem Stande liegenden Notizbuch anzumerken und weiß deshalb im vorhinein ziemlich genau, wann eine Gewichtszunahme meines Wagestockes erfolgen wird. Leider kann ich, da ich außer meinem Hausgarten kein Ackerfeld besitze, nichts wesentliches beitragen, die sich ergebenden Trachtlücken wenigstens teilweise auszufüllen. Viele Landwirte aber könnten dies, unterlassen es aber, obwohl sie auch Bienenzüchter sind.

Hier komme ich noch auf einen anderen Punkt, der sich bei modernen Bienenzüchtern und bei solchen alten Schlages gerade in Extremen zu zeigen pflegt: Hier Indolenz und stumpfe Gleichgiltigkeit gegen alle Fortschritte, völlige Blindheit für dieselben; dort aber überhastete Einführung aller auftauchenden Neuheuten, die gewöhnlich seitens hitziger Anfänger ersonnen, in bienenwirtschaftlichen Fachblättern empfohlen, von manchen Händlern oder Fabrikanten marktschreierisch angepriesen werden und die sich schließlich als unreife Hirngespinste, müßige Tändeleien oder kostspieliger Luxus erweisen. Solche Sachen und Ratschläge werden, nachdem sie viel Geld gekostet, manchen Verdruß bereitet und mehr oder weniger Schaden angerichtet haben, gewöhnlich stillschweigend wieder beiseite gelegt oder mit Verachtuug als „überwundener Standpunkt" erklärt. Um was diese Heißsporne, die in vielen Vereinen und in manchen Fachblättern das große Wort zu führen pflegen, über das Ziel hinausschießen, indem sie alles Heil nur von Neuerungen erwarten — ich erwähne nur die vor etwa vier Jahrzehnten betriebene Einführung italienischer, cyprischer, kaukasischer ꝛc. Bienen, die heute geradezu als Krebsschaden unserer Bienenzucht bezeichnet werden! — um das bleiben die anderen zurück, da sie sich gegen jeden wirklichen Fortschritt hartnäckig verschließen, auch besonnenen Ratschlägen ein taubes Ohr entgegenstellen und nach ererbtem Schlendrian fortwirtschaften.

So sehr besonders unserem Landvolke zu seinem konservativen Sinn, der es vor manchem Mißgriffe bewahrt, Glück zu wünschen ist, ebenso dringlich ist ihm zu raten, sich gegen wirklich erprobte und auf der Hand liegende Fortschritte nicht mit unnahbarer Kaltblütigkeit zu verschließen, vor allem aber sich das A B C der Bienenzucht auch in der Theorie durch Studium eines guten bienenwirtschaftlichen Lehrbuches anzueignen.

Aus meiner Praxis.

Mit besonderer Berücksichtigung der Wahl- und Rassenzucht.

Nach dem Vortrag bei der diesjährigen Generalversammlung in St. Pölten.

Von Leopold Kern, Bienenzuchtmeister, Hart bei St. Georgen am Steinfeld.

Die völlige Verarmung unseres Vaterlandes zwingt uns, alle Werte zu heben, welche unser Boden birgt. Zu diesen vielfach ungehobenen Schätzen gehört auch Honig und Wachs. In vielen Gebieten unseres ganz klein gewordenen Vaterlandes gibt es nur spärliche Bienenstände. Anderseits aber treffen wir insbesondere in vielen Alpentälern weitaus mehr Bienenhalter als Bienenzüchter. Ein tüchtiger Bienenzüchter wird nur starke Völker auf seinem Stande dulden und trachten, sie durch planmäßige Zucht auch zu erhalten. Das pulsierende Element des Bienenstaates ist die Königin, daher werden wir auch deren Zucht und Pflege unser Hauptaugenmerk zuwenden müssen.

Durch strenge Beobachtung unserer Völker werden wir diejenigen auswählen, welche sich auf unserem Stande ganz besonders bewähren und diese werden wir für die Zucht auswählen.

Beobachten wir zum Beispiel unsere Völker im Winter, so finden wir solche, welche nie recht zur Ruhe kommen wollen. Kaum zeigt

das Thermometer 6° im Schatten, so drängen die Bienen schon massenweise zum Flugloch hinaus und erstarren auf dem Schneefelde. Säubern wir das Bodenbrett, so bedecken tausende Leichen dasselbe größtenteils schon mit aufgequollenen Hinterleibern — ein sicheres Zeichen von nahender Ruhrgefahr. Mit gebrochenen Kräften treten solche Völker in den Frühling ein. In unserer Kontrolliste werden wir solche Völker mit einem Fragezeichen vormerken.

Andere Völker wieder schlummern selbst in unbeständigen Wintern ruhig dahin, sie haben es mit der Reinigung nicht eilig. Erst wenn warme Lenzesluft die Bauten durchweht, halten sie mit ungebrochener Kraft ihr Auferstehungsfest und mit Freude und Staunen verfolgen wir ihre rasche Entwicklung. Mit der Zensur 1 werden wir solche Völker im Standkatalog vermerken. Anderseits beobachten wir Völker, welche trotz umfangreicher Brutkreise nur langsam schwellen, während nicht selten Völker bei weit weniger Brut so anwachsen, daß im gegebenen Momente der Honigraum besetzt und gefüllt wird. Es liegen hier Leistungsunterschiede vor, die jedenfalls auf die verschiedene Lebensdauer der Biene zurückzuführen sind.

Jedes fremdrassige Element müssen wir von vorneherein von der Nachzucht ausschließen, wenn wir Dauererfolge erzielen wollen. So begann ich meine Imkerlaufbahn mit der Krainerbiene und habe trotz guter Jahre in Bezug auf Honig wenig erzielt infolge des maßlosen Schwarmdusels. Nach einigen Jahren Praxis merzte ich die Krainerbiene, soweit dies eben möglich war, aus und führte die deutsche Honigbiene auf meinen Stand ein. Diese Biene hat sich durch viele Generationen unseren Trachtverhältnissen angepaßt. Durch fortgesetzte Auslese edlen Materials gelang es mir bald, meinen Gesamtbienenstand auf eine leistungsfähige Höhe zu bringen, was die numerischen Aufzeichnungen meiner Honigernten in guten sowie in mittelmäßigen Jahren beweisen.

Um durch Zuchtwahl seinen Bienenstand zur höchsten Leistungsfähigkeit zu bringen, ist ein genau geführter Standeskatalog unerläßlich. In demselben müssen wir angeben: Alter der Königin sowie des Wachskörpers, ferner Leistung und Überwinterung jedes einzelnen Volkes. Was das Alter der Königin anlangt, so sollen wir eine vierjährige Königin nicht auf unserem Stande dulden. Kommt ein Volk mit dreijähriger Königin nicht zur Umweiselung, so müssen wir die alte Königin mit einer jungen befruchteten Mutter umtauschen. Vorher müssen wir aber das Volk auf Brutstand und Aussehen der Königin untersuchen. Denn nicht selten kommt es vor, daß ein Volk still umweiselt und wir würden dann eine einjährige Mutter als vermeintlich dreijährig kassieren. Ein geübtes Imkerauge wird jedoch eine alte Königin leicht von einer jungen unterscheiden können. Als Merkmal einer alten Königin gilt uns der langsame Gang, der übermäßig dicke Hinterleib sowie die abgenützten Flügel. Um nach dieser Richtung keinen Fehlgriff zu tun, wird von vielen Züchtern das Zeichnen der Königinnen mit verschiedenen Farben, je nach Jahrgang, mit Erfolg geübt.

Nun wenden wir uns der Königinzucht zu. In den ersten Jahren meiner züchterischen Tätigkeit habe ich das Umlarven von Schwarmzellen in Schwarmstöcken praktiziert. Der im Futtersafte befindliche Wurm wird ausgeworfen und an dessen Stelle das Edelauge eingesetzt. Diese Methode erfordert jedoch viel Zeit und ist außerdem für die schwielige Hand des Bauern wenig geeignet. Seit mehreren Jahren praktiziere ich ein Zuchtverfahren, das nicht viele Manipulationen beansprucht und stets von vollem Erfolge begleitet ist.

Zuerst wählen wir uns ein **Edelvolk**, das unserem Zuchtplane am besten entspricht, diesem entnehmen wir den Zuchtstoff. Nun brauchen wir auch ein sogenanntes **Zuchtvolk**, welches die Aufgabe erhält, unsere Edelköniginnen zu erziehen. Dieses braucht keine besonderen Eigenschaften zu besitzen, es muß nur der Zuchtaufgabe gewachsen sein. Am besten eignet sich hiezu ein Volk, welches durch eine dreijährige Königin ohnehin umweiselungsbedürftig ist, also jene Stimmung zeigt, welche zur Bildung von Naturschwärmen führen. Durch fleißige Fütterung in trachtloser Zeit suchen wir die Leistungsfähigkeit unseres Volkes auf das höchste zu steigern. Zirka acht bis zehn Tage vor Einleitung der Serienzucht hängt man dem **Edelvolke** eine Teilwabe mit jungem Arbeiterbau mitten in das Brutnest, damit dieselbe recht bald von der Königin bestiftet wird. Nach acht Tagen finden wir Eier und Maden in hinreichender Menge vorhanden. Nun entnehmen wir dem Zuchtvolke mit der Königin auch

sämtliche junge Brut und setzen sofort unsere Teilwabe mit dem Edelzuchtstoff wieder mitten in das Brutnest. Unsere Teilwabe gestattet es den Bienen leicht, an den Rändern Königinnenzellen zu bauen. Nun sind zehn Tage zur Aufzucht und zum Ausreifen der jungen Edelköniginnen erforderlich. Nach Ablauf dieser Frist können wir zur warmen Mittagszeit die Weiselzellen ausschneiden und sie umweiselungsbedürftigen Standvölkern, welche vorher weisellos gemacht wurden, beigeben. Die beste Verwendungsart der Edelzuchtweiselzellen ist die im Befruchtungskästchen. In das Befruchtungskästchen bringen wir Zuckerteig (drei Teile Staubzucker, ein Teil Honig), bevölkern dasselbe mit Bienen beliebigen Volkes (Vorsicht ohne Königin!) und fügen nächst dem Futter je eine Weiselzelle. Nun wird das Befruchtungskästchen geschlossen, nur die Ventilationsöffnung (mit Drahtgitter versehen) bleibt offen. Sind sämtliche Befruchtungskästchen in der Weise ausgestattet, so bringt man sie an einen dunklen Ort und überhüllt sie mit einer Decke. Da die Königin zirka siebzehn Tage zu ihrer Entwicklung braucht und die Bienen nie über Eiern, sondern nur über Maden Weiselzellen anlegen, so können wir rechnen, daß sämtliche Königinnen in dem Befruchtungskästchen am dritten, respektive vierten Tag nach der Okulierung schlüpfen müssen. Sind sie geschlüpft, so wandern die Befruchtungskästchen auf die Belegorte. Abseits vom Hauptfluge des Standes an einem schattigen Orte werden die Befruchtungskästchen in größeren Abständen aufgestellt. Bei günstiger Witterung ist die Befruchtung in acht bis zehn Tagen erfolgt. Bei ungünstiger Witterung müssen wir unsere kleinen Völklein sorgsam füttern. Finden wir nun bei der Revision Eier in den kleingebauten Waben unserer Befruchtungskästchen, so sind unsere Edelköniginnen befruchtet und können sie nun an unserem Stande verschiedenartig verwerten. Halten wir auf unserem Stande nur tüchtige starke Völker und sind wir in der glücklichen Lage, in unserer nächsten Umgebung nicht einige Bienenhalter mit minderen Völkern zu haben, so sind wir also auch indirekt im Stande, bei der Zuchtwahl auch einigen Einfluß auf das männliche Element auszuüben.

L. Armbruster, Meßbare phoenotypische und genotypische Instinktveränderungen*).

(Archiv für Bienenkunde. I. Jahrg., 5. Heft.)

Besprochen von L. Arnhart, Wien, XVIII, Anton Frankgasse 8.

Nach einer kurzen Zusammenfassung der bisherigen Ergebnisse der Bienengehirnforschung an vielen Abbildungen werden zuerst die so genannten „pilzförmigen Körper" genauer besprochen. Man vergleiche bezüglich des Vorstehenden den „Bienen-Vater", Jahrg. 1910, S. 299. Die pilzförmigen Körper wurden schon seit ihrer Entdeckung durch Dujardin (1850) als der Sitz der Intelligenz betrachtet. Die neuere Zellforschung bestätigt dies dadurch, daß sie vermöge ihrer Verbindung mit allen übrigen Gehirnteilen als „Assoziationszentren" aufzufassen sind. In der Tat haben die Hautflügler die am deutlichsten ausgeprägten pilzförmigen Körper und unter diesen wieder bilden die verschiedenen Gattungen eine aufsteigende Reihe. Die untersten Stufen zeigen im allgemeinen geringe, die höheren auch höher ausgebildete Instinkte.

Der letzte diesbezügliche Forscher v. Alten verglich bei den meisten Hymenopterengattungen die Größe der pilzförmigen Körper mit der Größe des Gesamthirns und drückte seine mühsam gewonnenen Ergebnisse in Zahlen aus. Diese Zahlen wurden auf Grund von Messungen gefunden. Er zerlegte die Gehirne der untersuchten Hautflüglerarten in lauter Querschnitte, suchte von den Querschnitten eines Gehirnes denjenigen heraus, der für die Untersuchung der bezeichnendste war und verglich diesen mit den homologen, d. s. die gleichliegenden, aller anderen. An denen wurde zuerst gemessen und dann berechnet. v. Altens Untersuchungen wurden zu dem Zwecke ausgeführt, um erstens den Stammbaum der Hymenopteren nach der Gehirnentwicklung und zweitens die Entwicklung der geschlechtlichen Zweigestaltigkei

*) Anmerkung für Nichtvererbungstheoretiker: Phoenotypus ist Konstitution eines Organismus, so wie er sich äußerlich, d. h. ohne Berücksichtigung die Erbgrundlage darstellt, Genotypus ist die innere Konstitution in Bezug auf die Erbgrundlage, die aus Erbeinheiten von Genebesto besteht.

Digitized by Google

im Stamme festzustellen. L. Armbruster benützte nun die Messungen v. Altens. Er führte die verschiedenen Verhältnisse, die der letztere Forscher aufgestellt hatte, auf eines zurück und nennt den Zahlenausdruck desselben „Gehirnindex". Genau genommen handelt es sich damit nur um eine Addition der vier v. Alten'schen Indices. L. Armbruster hält seinen Gehirnindex für einen „zahlenmäßigen Ausdruck für die Höhe des ‚Seelenlebens', von aculeat zu aculeat", d. h. von Stachelimme zu Stachelimme.

Das Ergebnis der Berechnungen und Vergleiche ist etwa folgendes: Die einzeln lebenden Bienenarten stehen unten, die in Gesellschaft lebenden oben — die Größe der Tiere hat mit der Gehirnausbildung nichts zu tun — der Gehirnindex ist von der Kopfform unabhängig — Bauch- und Schenkelsammler, je nachdem sie den Pollen am Bauche oder an den Schenkeln heimtragen, gehen parallel — die Hummel erweist sich höherstehend als unsere Honigbiene! Armbruster sagt ausdrücklich: „Wir müssen uns doch mit dem Gedanken vertraut machen, Apis mellifica ist zwar eine einseitig isoliert stehende, aber keineswegs eine ausgesprochen hoch entwickelte Vertreterin unter den Akuleaten." Während unsere Honigbiene, aus Drohne, Königin und Arbeiterin den Durchschnitt berechnet, den Gehirnindex 2·85 hat, kommt der Hummel, aus Männchen und Weibchen den Durchschnitt berechnet, ein solcher von 3·048 zu. (Bombus agrorum und terrestris zusammen genommen!) Was sagen da die Bienenzüchter dazu! Ohne Gehirnindex nur in Bezug auf die verschiedenen geistigen Leistungen hin verglichen, steht unsere Honigbiene weitaus höher als die Hummel; das läßt sich, denke ich, sehr leicht erweisen.

Hören wir, was Armbruster über unsere Honigbiene weiterhin sagt: „Der überraschend tiefe Gehirnindex an Apis wird immerhin unserem Verständnis näher gebracht, wenn wir in Eucera (Hornbiene; sie baut unter der Erde in selbst gegrabener Röhre ihr Nest, das mehrere Zellen enthält) eine solitäre Biene finden, die von allen solitären die nächsten Beziehungen zu Apis aufweist". „Nicht minder muß ich v. Alten und zahlreichen Bienenbiologen widersprechen, wenn sie ohneweiters in Apis mellifica die höchste Blüte des Bienenstammbaumes sehen." „Apis steht in sehr vielen Punkten nach der körperlichen Entwicklung unter Bombus, namentlich hinsichtlich der Zungenlänge, auch hinsichtlich des sogenannten Ventilrichters, aber auch hinsichtlich des Nestbaues. Die Instinkte vollends von Bombus sind total verkannt worden. Bombus ist der palaearitische Vertreter der so riesig kompliziert bauenden Meliponen und Trigonen. Alle drei Apisarten, die Zwerg-, Riesen- und Honigbiene, sind in ihren Nestbauinstinkten, so überraschend es klingen mag, diesen sozialen Apiden gegenüber geradezu hilflos." „Manche suchen die ‚Ehre' der Bienenkönigin dadurch zu retten, daß sie erklären, Apis mellifica ist die höchst entwickelte Biene gewesen. Die Arbeitsteilung erlaubte ihr, das Gehirn zurückzubilden. Meine Tabelle dürfte das Gegenteil beweisen." „Die Nestbauinstinkte der „Papier"wespen muß ich für höher halten als die von Apis mellifica. Bei Vespa kommen zwar keine aberranten Weiselzellen und keine doppelschichtigen Waben vor, dafür fällt ihnen der Baustoff nicht von selbst ‚in den Schoß' wie bei Apis." Aus alledem zieht Armbruster den Schluß: „Schon jetzt können wir wohl sagen, daß die Höhe der Staatenbildung ... nicht ohneweiters ein Maßstab für die Organisationshöhe überhaupt ist bei einem Insekt. Gerade nur deswegen, weil z. B. die Bienenkönigin fünf Jahre lang leben, der Bienenstaat also perennieren kann oder nur deswegen, weil die Produktion an männlichen und weiblichen Keimzellen (Drohnenglied!) eine ungewöhnlich große oder die Anpassung an eine warme Brutnesttemperatur eine ausgesprochene ist — folgern wollen: die Biene muß die höchste unter den Apiden sein und ihr Gehirn muß, weil es tief steht, rückgebildet sein, erscheint nicht gerechtfertigt."

Aus der Gehirnindices ergibt sich nämlich: von den weiblichen Gehirnen ist das der Arbeiterin besser entwickelt nur bei der Apis mellifica, bei den Staaten, in welchen die Königin zeitweise Allesschafferin ist, also beim Wespen- und Hummelstaat, ist es umgekehrt.

Ankündigungen :: haben im :: „Bienen-Vater" ☛ große Erfolge!

Digitized by Google

Rundschau.

Von Ludwig Bücherl, Berndorf.

In der „L'Apiculture Nouvelle" schreibt August v. Malachowski, wie man schwärmende Bienen zum Zusammenziehen auf eine Traube durch eine am Ende einer Stange angebrachte Schachtel bringen kann: „Bis jetzt habe ich die künstliche Schwarmzucht angewendet, jedoch im vergangenen Jahre arbeitete ich mit Naturschwärmen. Einen Schwarm zu fangen, ist die leichteste Sache; er hat nicht mehr die Zeit, ein Quartier zu suchen, sobald er sich gefangen fühlt. Ich gehe daher auf folgende Art vor: Ich bediene mich einer ungefähr 3 m langen Stange, an derem oberen Ende eine dreieckige Schachtel befestigt ist, in welche ich einen alten, ausgebauten Rahmen hänge. Sobald der Schwarm loszieht, reibe ich die Schachtel mit einer Pflanze — einer Minze (mentha aquatica) — ein und der Schwarm setzt sich sofort in der Schachtel fest. Diese Methode ist höchst einfach und sehr praktisch. Ich nehme meine Schachtel vom Stabe ab, öffne eine schon bereitstehende Bienenwohnung, gebe einen leichten Schlag und alle meine Bienen sind einlogiert. Um den Schwarm sicher im Stocke zu erhalten, verwende ich die Vorsicht, einen Brutrahmen beizuhängen. Ich empfehle allen Bienenzüchtern, welche Naturschwärme haben wollen, meine Ratschläge zu beachten und sie werden nicht mehr in die unangenehme Lage gebracht werden, einen Schwarm von einem hohen Baume holen zu müssen. In der letzten Saison habe ich 30 Schwärme auf meinem Stande mit Hilfe der Minze geschöpft. Die Zuschauer beobachten mit Staunen die Bienen, welche summend um mich herumfliegen, auf meinen Händen und meinen Kleidern herumlaufen. Ich hoffe, daß mit der von mir vorgeschlagenen Methode das Problem des Fangens der Bienenschwärme gelöst sein wird und daß jeder Züchter sich diese Zufriedenheit verschaffen können wird. Diese Methode ist für Gegenden mit hohen Bäumen ganz besondern zu empfehlen." — Mentha aquatica ist die Wasserminze, welche nur an den Ufern von Bächen und Quellen vorkommt; sie unterscheidet sich von Pfefferminze durch ihren grünen Stiel, während die Pfefferminze einen roten Stiel aufweist. Weiters gibt die Wasserminze ohne Reibung der Blätter ihren starken Geruch ab, was bei der Pfefferminze aber erst beim Quetschen der Blätter der Fall ist. Zum Unterschied der beiden Pflanzen führe ich noch an, daß die Blütendolden der Wasserminze größer und viel lichter in der Farbe sind.

*

J. Dennler bringt im „Els.-Lothr. Bienenzüchter" aus dem „Bull. de la Soc. Romande d'Apiculture" folgenden interessanten Bericht: Einfaches Mittel, die Königin aus einem Vorschwarm zu fangen. Man verschafft sich ein Kistchen von ungefähr 50 cm lang, 30 cm breit und 60 cm tief. Anstatt des Deckels paßt man darauf ein gleich großes, auf vier Lättchen genageltes Absperrgitter. Man schüttet den Schwarm in das Kistchen, deckt es mit dem Absperrgitter rasch zu, das man mittelst zwei Häkchen festhält und läßt dann den Schwarm in Ruhe, während man den Mutterstock untersucht. Ist dies geschehen, so gibt man dem Schwarm einige Züge Rauch. In kurzer Zeit ist er durch das Absperrgitter entflohen und, da er die Königin nicht mehr findet, zieht er zum Mutterstock zurück. Im Kistchen bleiben nur einige Drohnen und die Königin. Man trägt dasselbe in ein Zimmer, wo die Königin leicht zu fangen ist. Bei einem Nachschwarm wäre diese Methode nicht gut anwendbar, weil es der jungen, noch unbefruchteten Königin — durch ihren kleineren Körper — ermöglicht wird, durch das Absperrgitter mit den Schwarmbienen zu entkommen.

*

In der „Bayrischen Bienenzeitung" werden für die Schwarmzeit aus der Feder des Fachgelehrten Dr. E. Zander in Erlangen praktische Winke zum Abdruck gebracht, die ich meinen lieben Imkerfreunden zur Erreichung einer größeren Honigernte bestens empfehle. Dr. E. Zander sagt: Zeigt sich die Neigung zum Schwärmen, so suche man es ja nicht durch Ausbrechen der Weiselzellen zu verhindern. Dadurch wird der Abgang des Schwarmes nur aufgeschoben, aber nicht aufgehoben. Außerdem ist es eine böse Plage. Dagegen trachte man danach, den Vorgang so zu leiten, daß der Ertrag nicht allzusehr leidet. Das kann in zweifacher Weise geschehen: a) Man läßt den Vorschwarm ruhig heraus. Sobald er sich gesammelt hat und gefaßt ist, hängt man das ganze Muttervolk in einen frischen Kasten und schüttet den Vorschwarm in die entleerte Beute am Platze des Muttervolkes. Ihm fliegen in den nächsten Tagen Flugbienen des Muttervolkes zu, so daß er sehr erstarkt, früher oder später wieder einen Aufsatz erhält und an Stelle des Muttervolkes zu unserem Nutzen weiterarbeitet. Im weggestellten Muttervolke bleiben nur die jungen Bienen zurück. Sie pflegen die Weiselzellen, bis die erste Königin entschlüpft ist. Die überzähligen Weiselzellen werden darnach in der Regel vernichtet, so daß Nachschwärme ganz unterbleiben. Geschieht es ausnahmsweise nicht, schneidet man sie sechs Tage nach Abgang des Vorschwarmes aus. Da das Volk gar keine Sammelbienen hat, muß es in der ersten Zeit flüssiges Futter erhalten. b) Wer Zeit und Aufregung ersparen will, läßt den Vorschwarm nicht heraus, sondern verfährt folgendermaßen: Sobald die Weiselzellen etwas herangereift sind, wird das ganze Volk an einem Flugtage in einen frischen Kasten an anderer Stelle gehängt. Dabei fängt man die Königin ab und läßt sie in die entleerte alte Beute einlaufen, nachdem man dieselbe mit einer brutfreien Futterwabe und Mittelwänden ausgestattet hat. Nun kehren alle Flugbienen in ihren alten Stock zurück, der sich rasch wieder füllt, während das Muttervolk nur die jungen Bienen behält. Alles weitere spielt sich genau so ab, als wenn das Volk wirklich geschwärmt hätte. Früher oder später kann man beide Völker, wenn man sie nicht getrennt lassen will, nach Ausfangen der alten Königin, wieder vereinigen. Wer klug ist, verhindert die Ver-

Digitized by Google

nichtung der Weiselzellen guter Völker, indem er sie sechs bis sieben Tage nach Abzug des Vorschwarmes, sobald sie gedeckelt sind, ausschneidet, in Schutzkäfige sperrt und vom Volke erbrüten läßt. Sie kommen in kleine Brutableger oder Kunstschwärme und werden nach der Begattung zur Neubeweiselung anderer Völker benützt.

Zur Verbesserung der Trachtverhältnisse hat die badische Eisenbahn-Generaldirektion in großzügiger Weise angeordnet, daß die auf Bahngebiet nutzlos liegenden und für andere Zwecke nicht geeignete Ödlandstrecken, Böschungen, Dämme, Einschnitte, Schutzstreifen, verlassene und abgebaute Steinbrüche, Kiesgruben und dergleichen (ein Flächenraum von über 100.000 Quadratmetern) mit Robinien (Akazien) bepflanzt werden, die nicht nur ein raschwüchsiges, gut verwendbares Nutzholz liefern, sondern auch eine vorzügliche Bienenweide abgeben. Diesen Bericht entnehme ich aus den Mitteilungen der Vereinigung badischer Eisenbahnimker in Karlsruhe i. B. und wäre es unseren Regierungskreisen sehr zu empfehlen, diese nachahmungswerte Unterstützung der deutschösterreichischen Bienenzucht ebenfalls angedeihen zu lassen.

Fragekasten.

Von Cölestin Schachinger, Benefiziat in Purgstall, Niederösterreich.

Frage 58. Ich habe mir einen Bienenstock im Strohkorb gekauft und ein Bienenhaus gebaut. Nun weiß ich nicht, welche Stockform ich wählen soll. Zwar habe ich erfahren, daß Stöcke mit Rähmchen vorteilhafter seien, aber ein älterer Bauer, der schon lange Bienenzucht betreibt, sagte mir, daß er die Rähmchenstöcke wieder abgeschafft habe, weil sie viel Arbeit beanspruchen. Was soll ich tun? A. B. in P. (Salzburg).

Antwort. In ähnlicher Lage dürften sich viele Anfänger befinden, weshalb ich ausführlicher antworten will. Lassen Sie das Volk im Strohkorb und betrachten Sie diesen Korb stets als ein der Fortpflanzung der Bienen reserviertes Heiligtum, in welches Sie keinen gewaltsamen Eingriff machen; das Volk wird Ihnen dafür dankbar sein durch Aussendung von Schwärmen. Stellen Sie aber, wenn der Korb ganz ausgebaut ist, über denselben ein Kistchen, das mit Rähmchen ausgestattet ist, die Sie vorher mit Vorbau oder schönen alten Waben versehen haben. Der Zugang zwischen Korb und Kistchen wird durch das Spundloch des Korbes hergestellt. Wäre ein solches nicht vorhanden, so könnte es leicht ausgeschnitten werden. Der Ausschnitt hätte etwa 8 bis 10 cm im Durchmesser zu betragen. Sind die Rähmchen mit Honig gefüllt, was bei schönem Wetter und guter Tracht in etwa vier Wochen der Fall sein kann, so werden sie ausgehoben, auf der Schleuder entleert und neuerdings eingestellt. Dadurch erhalten Sie ohne viel Arbeit und ohne große Mühe den schönsten Schleuderhonig. Mit beweglichem Wabenbau, auch im Brutraum, beginnen Sie erst dann, wenn Sie mehr Übung und Erfahrung im Umgang mit Bienen haben. Obiger gemischter Bau — Brutraum fest, Honigaufsatz beweglich — erfordert nicht mehr Zeit als die Behandlung alter Bauernstöcke, ist weit bequemer und liefert mehr und schöneren Honig. Was die Hauptursache ist: Es ist weit billiger, als heutzutage die Stöcke mit beweglichem Bau zu stehen kommen. Ob Sie dann später die sogenannten Vereinsständer oder Breitwabenstöcke oder sonst irgendwelche Stockform wählen, ist ziemlich gleichgiltig, denn alle diese Stöcke sind als zweckmäßig erprobt und es handelt sich bloß darum, welche derselben dem Bienenzüchter selbst am handsamsten erscheint.

Frage 59. Meine Völker reißen jetzt (Mitte Juni!) die Maden der Drohenbrut hinaus. Was soll dies bedeuten? Können sie vielleicht später noch schwärmen?

P. K. in P. (Ungarn).

Antwort. Das fortgesetzt schlechte Wetter und der Mangel an Tracht während der letzten Wochen haben den Bienen die Schwarmlust verdorben und sie veranlaßt, mit der Drohnenschlacht schon jetzt zu beginnen, und zwar bei deren heranreifender Brut. Wenn das Wetter sich nicht stark bessert und neue Trachtquellen sich eröffnen, so ist es für dieses Jahr mit dem Schwärmen vorbei. Wie die Sachen jetzt — am 18. Juni — stehen, dürfte es auch mit der Honigernte schlecht aussehen.

Frage 60. Eine meiner Königinnen traf ich dieser Tage vollbesetzt mit Läusen. Wie kann ich das Tierchen von diesem Ungeziefer befreien? J. Sch. in K. (N.-Ö.).

Antwort. Versuchen Sie es mit folgendem Mittel: Ein zugespitztes Hölzchen tauchen Sie in eine mit reifem Honig gefüllte Zelle desselben Stockes. Damit betupfen Sie die auf der Königin sitzenden Läuse. Viele derselben werden am Honig kleben bleiben und getötet werden können. Sie können aber auch die ganze Königin mit Honig beschmieren; die Arbeiterinnen kommen dann sofort, um ihre Königin gründlich abzulecken, wobei die Läuse mit entfernt werden oder zumindest auf die Arbeitsbienen übergehen. Fütterung eines mit Läusen behafteten Volkes bringt reges Leben in den Stock und pflegt zu bewirken, daß sich die Läuse ebenso unbeachtet verlieren, als sie unbeachtet gekommen sind. Bodenbretter reinhalten von Gemülle, denn dort entwickeln sich die Eier der Bienenlaus!

Frage 61. Empfiehlt es sich, alle Waben bis an die Mittelwand abzurasieren, damit die Bienen neue Zellen über denselben erbauen? J. Sch. in K. (N.-Ö.).

Antwort. Die Erfahrung lehrt, daß sie nicht gerne an alten, mit Nymphenhäutchen teilweise bedeckten Zellböden weiterbauen. Wirtschaftlicher ist es, solch alte Waben einzuschmelzen und durch Mittelwände aus reinem Bienenwachs zu ersetzen.

Digitized by Google

Frage 62. Wie soll ich meine Völker während des Winters vor Mäusen schützen?
J. S. in K. (N.-Ö.).

Antwort. Eine sicher wirkende Mausfalle, deren Köder zuweilen erneut wird, soll von Oktober bis März stets auf dem Stande sein. Überdies pflege ich jeden Stock mit einem Blechstreifen zu versehen, den ich mit Hilfe von Draht- oder Reißstiften derart vor das Flugloch hefte, daß selbes bis auf einen schmalen Streifen von ½ cm Höhe geschlossen wird. Durch diese, die ganze Länge des Flugloches freilassende Öffnung können die Bienen bequem aus- und einlaufen, eine Feldmaus aber kann sich nicht durchzwängen; Spitzmäuse sind mir allerdings auch da noch in die Stöcke gekommen. Gegen diese sonst sehr nützlichen Tierchen könnte man nur durch Gift ankämpfen. Auch ein Streifchen Rähmchenholz, der sich fest in das Flugloch schieben läßt, kann gegen das Eindringen der Mäuse verwendet werden, wenn man ihn in Abständen von ½ cm mit feinen Drahtstiften versieht und dann ins Flugloch schiebt. Man sollte deshalb die Fluglöcher stets gegen 2 cm hoch machen; dies ist den Bienen auch im Sommer wegen der Ventilation von großem Vorteil, im Winter aber kann man selbe auf oben angedeutete Art beliebig verkleinern.

Frage 63. Wie lange können Bienen im Winter ohne Ausflug bleiben?
J. S. in K. (N.-Ö.)

Antwort. Bei uns pflegt sich innerhalb drei Monaten regelmäßig ein Tag oder selbst eine Reihe von Tagen einzustellen, an denen die Bienen Reinigungsausflüge machen können. Aber sie vertragen ein ungestörtes Innensitzen auch viel länger. So schrieb mir vor mehreren Jahren, als ich noch die „Österr.-ung. Bienen-Zeitung" herausgab, ein befreundeter Bienenzüchter, daß eines seiner Völker vom 1. November bis 10. April, also volle 160 Tage, ruhig im Stocke saß und kerngesund blieb, obwohl es obendrein in einer bloß einfachwandigen Beute wohnte.

Frage 64. Ist es wahr, daß Honig, der in allen, schwarzen Zellen abgelagert ist, eine dunkle Farbe annimmt, daß aber solcher aus frischgebauten, sogenannten Jungfernwaben von lichter Farbe ist? J. S. in K. (N.-Ö.).

Antwort. Das ist ein Märchen. Honig z. B. von Fichtennadeln gesammelt (Honigtau) bleibt schwarz oder tiefdunkel, ob er nun in alte, oft bebrütete Waben gefüllt wird oder in neue Jungfernwaben. Hingegen wird Honig aus der Akazienblüte oder aus Esparsette hellfärbig, der aus Wiesenblüten oder Löwenzahn goldgelb, der Lindenhonig grünlichgrau erscheinen, gleichgiltig, aus welcher Art von Zellen er geschleudert wurde. Wird er aber heiß ausgelassen, dann mag er immerhin dunkler erscheinen, als er ursprünglich war, weil sich in oft bebrüteten Zellen Reste befinden, die, durch größere Hitze aufgelöst, dem Honig eine dunklere Farbe verleihen oder vielleicht gar, weil er hiebei teilweise angebrannt wurde.

Frau K. Sch. in P. Ein selbst sehr großer Schwarm im Juni ist um K 1000.— bei dem jetzigen Werte unsres Geldes zu teuer; etwa die Hälfte dieses Betrages dürfte genügen. Der Wert eines Schwarmes fällt mit dem Vorrücken der Jahreszeit in geometrischer Progression, denn ein auch nur um wenige Tage später gefallener Schwarm kann unter Umständen seinen Wohnsitz nicht mehr ausbauen und den Winterbedarf nicht mehr zusammenzubringen. Das bekannte Sprichwort:

Ein Schwarm im Mai, eine Fuhre Heu,
Ein Schwarm im Jun', ein fettes Huhn,
Ein Schwarm im Jul', ein Federpul,

stimmt nicht ganz, insoferne es zu große Zeitabschnitte voraussetzt. Besonders in unserer Zeit der hohen Zuckerpreise werden Schwächlinge große Ansprüche an Geld machen. Rechnen Sie nur, wie hoch ein Stock kommt, dem Sie 10 kg Zucker geben müssen, um ihn winterständig zu machen!

Aus Nah und Fern.

Zu meinem fünfzigjährigen Doppeljubiläum sind mir so viele Gratulationen und Ehrengaben sowohl von den Zweigvereinen als auch von einzelnen Imkern zugegangen, daß ich mich verpflichtet fühle, für selbe nicht bloß zu danken, sondern den Gratulanten und Spendern auch einen kurzen Bericht über das Fest selbst zu geben. Dieses fiel, kurz gesagt, großartig aus, nicht bloß in kirchlicher, sondern auch in gemütlicher Beziehung. Die Pfarrgeistlichkeit, begleitet von den acht Bürgermeistern, die zu unserer Pfarre gehören, denen gegen hundert weißgekleidete Mädchen vorangingen, holten mich vom festlich geschmückten Benefiziantenhause um ¾9 Uhr ab und geleiteten mich zur Kirche, deren Portal und Hauptaltar gleichfalls in vollem Schmucke prangten. Ein Kranz mit fünfzig goldenen Ähren wurde von dem Töchterlein eines hiesigen Bienenzüchters vor mir hergetragen. Zahllose Gläubige bildeten auf dem Wege Spalier und füllten die große festlich geschmückte Pfarrkirche während der Festpredigt und dem von mir unter Assistenz zelebrierten Hochamte bis aufs letzte Plätzchen. Ins Benefizium zurückgekehrt, fanden die Gratulationen der Gemeinden, der gräflichen Familie und anderer Persönlichkeiten statt. Besonders sei erwähnt, daß unser Redakteur Alfonsus, der unmittelbar vorher in offizieller Sendung in Deutschland geweilt hatte, in fast ununterbrochener 36stündiger Fahrt nach Purgstall geeilt war und eben noch vor dem Kirchgange hier eintraf. Das Festmahl, daß ich meinen Gästen bereiten ließ, bestand zum größten Teile aus Spenden der Imker. So hatten die bäuerlichen Bienenzüchter der Umgebung, denen ich oft persönlich Ratgeber und Helfer bin, Mehl, Eier, Butter ꝛc. beigestellt, Frau Gräfin Schaffgotsch stellte Kaffee und Bäckereien ꝛc. bei, der Zweigverein Retz hatte sich eingestellt mit einer Kollektion auserlesener Weine, eine amerikanische Farmerzeitung, deren Mit-

Digitized by Google

arbeiter und Korrespondent für Bienenzucht ich bin, erfreute mich und meine Gäste durch ein Kistchen feiner Zigarren ꝛc. Zahllos waren die Gratulationsbriefe und -Telegramme, die zwar zum Teil schon früher eingetroffen waren, zum Teil des Sonntags halber erst am nächsten Tage ausgegeben wurden, unter denen sich auch Schreiben vom hochwürdigen Herrn Bischof und vom bischöflichen Ordinariate befanden. Den Sinn all dieser Telegramme, Briefe und Karten hat vortrefflich kurz zusammengefaßt der Zweigverein Kindberg in Steiermark, dessen Telegramm lautet: „Hochwürdiger Herr, jedes Imkerherz schlägt für Sie!" Ich sage allen Freunden und Wohltätern auf diesem Wege nochmals innigsten Dank.

C. Schachinger.

Sacharin. Unter diesem Titel las ich in der deutschen Bienenzeitung „Die Biene", daß Tiere, wie Hunde, Katzen und Bienen einen auffallenden Widerwillen gegen die künstlichen Süßstoffe zeigen und daß Dr. Bornbein bei an sich selbst angestellten Versuchen eine Abnahme der Eßlust und eine ungünstige Ausnützung der Nahrungsmittel feststellte. Ich kann das aus meiner persönlichen Erfahrung nur bestätigen. Kaffee und Tee mit Sacharin versüßt, erregen meinen Widerwillen und trinke ich Kaffee viel lieber bitter als mit Sacharin. Wenn das Publikum von diesen Tatsachen Kenntnis hätte, würde es gewiß in dieser Zeit der Zuckernot viel mehr nach dem köstlichen und äußerst nahrhaften Honig greifen. Auch die Kunstprodukte Kunsthonig, Honigbutter ꝛc. verursachen bei öfterem und größerem Genusse Unbehagen und Beschwerden.

Muck.

Sinnsprüche für Bienenhäuser. Aus Lilienfeld wird mir geschrieben: Dr. O. Kernstock, der bekannte deutsche Dichter, sandte mir einen praxten Segen für den Schild, der mein Bienenheim ziert. Er lautet:

„Heiland, nimm in Hut die Bienen,
Die mit Wachs dem Altar dienen,
Die mit Honig uns ernähren,
Die uns Fleiß und Ordnung lehren."

Recht launig ist die Aufschrift, die Prälat Dr. A. Kerschbaumer in Krems seinem Bienenhause gab:

„Die Biene ist ein Sinnbild treuer Pflicht,
So sagt mein Bruder;
Doch wenn ihn eine sticht,
So nennt er sie ein Luder."

C. Schachinger.

Verbesserung der Bienenweide. Zwei Dinge machen uns Imkern Sorgen mit den „Sonnenvögeln" — eine gute Bienenweide und schöne Witterung. Gegen letztere sind wir machtlos, ohnmächtig! In Punkt Verbesserung der Bienenweide sollen wir aber eifrig mithelfen. Hier fand ich zufällig eine Asclepia dacae, d. i. eine syrische Seidenpflanze (die aber als Heimat, wie der Name verführen mag, zu schließen, nicht aus Syrien, sondern aus Amerika stammt). Besagte Pflanze wird mannshoch. Charakteristisch ist der weiße Milchsaft in den Blättern und Pflanzenteilen. Die Seidenpflanze ist ein ausgezeichnetes Honiggewächs. Ich habe Phazelia, Buchweizen und Boretsch, aber keines dieser Gewächse wird so beflogen. Die Blütezeit ist Juni bis in den Herbst (Oktober) hinein; die Lücke in trachtlosen Gegenden könnte in Wegfall kommen! Die Seidenpflanze könnte, da sie sich Jahrzehnte lang erhält, auch an Bahndämmen, Abhängen u. dgl. angepflanzt werden. Als Frucht entwickeln sich sehr behaarte (seidenartig) kleine Samenkerne. Diese können im Herbst in Töpfe gesät werden. Ihre Stengel wurden auch technisch verwendet, aber mit geringem Erfolge. Die angenehm rote Blüte (in Kugelform, viele Blüten) ist ein Schmuck für Gärten, Anlagen u. dgl. In Gärten wird oft noch kultiviert Asclepias incarnata und andere Arten.

Grabensee, Post Asperhofen. Karl Gaar.

Nachschrift der Schriftleitung. Man lese die Warnung des Kollegen Sklenař über diese bienenmörderische Pflanze, deren Anpflanzung nicht empfohlen werden kann!

Abwehrmittel gegen Ameisen. Zur Frage 50 im „Bienen-Vater" Nr. 7, S. 110, kam dem Reichsverein von Herrn Rudolf Brunmayr, Itzling, Hauptstraße 54, Salzburg, die Mitteilung zu, daß er Asanol als Abwehrmittel gegen Ameisen mit sehr gutem Erfolg anwendet. Asanol ist giftfrei und kann daher überall, wo sich Ameisen aufhalten oder den Zuzug haben, aufgestreut werden. Erhältlich ist es in Dr. Josef Hoyers Apotheke in St. Valentin.

Achtung Honigverkäufer! Aus Steiermark wird mir geschrieben: „Kam da vor einigen Wochen ein Gendarm zu mir und fragte an, ob er etliche Kilo Honig haben könne und ob ich den Honig nach Gewicht verkaufe? Auf meine bejahende Antwort entfernte er sich, ohne Honig mitzunehmen. Wenige Tage später kam aber der Aichmeister unseres Bezirkes, um die Revision, beziehungsweise die Konfiskation meiner Gewichte vorzunehmen, weil selbe nicht geaicht, wenigstens schon länger nicht revidiert waren. Da ich einfacher Bürgersmann mich mit Handel nicht befasse, waren mir die Aichverordnungen unbekannt." — Die Imker, die Honig zu verkaufen haben, werden demnach gut tun, solchen in sogenannten Originalgläsern, bei denen sie weder für Gewicht noch für Maß gutstehen, abzugeben oder aber ihre Zimente, Wagen und Gewichte in den festgesetzten Perioden behördlich nachprüfen zu lassen, um eventuellen Strafen und Unannehmlichkeiten auszuweichen.

C. Schachinger.

Asclepia carnosa. Vor Jahren hatte ich einst in einem Bienenwerke diese Pflanze, zu deutsch rote Schwalbenwurz, als Bienenmörderin geschildert gefunden. Ich schenkte der Sache wenig Glauben, doch als sich mir Gelegenheit bot, einige Pflanzen, d. h. Wurzelstöcke, zu bekommen, pflanzte ich diese vor mein Bienenhaus. Nie bemerkte ich etwas von einer verderblichen Wirkung, vielleicht, weil ich der Sache nicht genug Aufmerksamkeit schenkte. Nun war aber kürzlich ein Großimker aus Deutschland fünf Tage bei mir zu Besuch. Da er die Pflanze nicht kannte, erzählte ich ihm von ihrem bösen Leumund. Es herrschte voller Flug; wir stellten uns verteilt vor den reichblühenden Pflanzen, die auch sehr

Digitized by Google

gut beflogen wurden, zur Beobachtung an. In kurzer Zeit gelang es uns, sechs haften gebliebene Bienen zu bekommen. Sie flogen an, konnten aber nicht mehr abfliegen, wirbelten im Kreise, ermatteten. Ich befreite sie, allerdings mit etwas Gewalt, nahm die Lupe, um mich zu überzeugen, was die Ursache der Gefangennahme sei, ob vielleicht eine klebrige Flüssigkeit oder eine willkürliche Bewegung der Pflanze. Letzteres fand ich zu meinem Erstaunen bestätigt. Alle befreiten Bienen hatten eine Kralle des Fußes zwischen zwei Staubbeutelchen eingeklemmt, die bei meiner Befreiung mitgerissen wurden. Diese gefangenen sechs Bienen bringe ich nun unserem Forscher, Herrn Direktor Arnhart, zur nächsten Sitzung zur Untersuchung mit, damit er noch mit dem Mikroskop der Sache näher an den Leib rückt. Dieser Fall zeigt, daß man nicht aufmerksam genug alle Vorkommnisse im Bienenleben beobachten kann. Guido Sklenak.

Mitteilungen eines Bienenzüchterlehrlings. Heutzutage gibt es sehr alte Lehrlinge. Auch ich bin schon 45 bis 50 Jahre auf unserer buckligen Welt herumgekrappelt, bis ich mich endlich, der Macht der Verhältnisse gehorchend, entschlossen habe, die Bienenzucht zu erlernen. Vor drei Jahren erst habe ich angefangen und es schickt sich eigentlich nicht, daß in dem Kreise erfahrener Bienerzüchtermeister ein Lehrling seinen Schnabel auftut und mitreden will. Aber heute hat man ja so von niemand einen Respekt mehr, ein Lehrling vor dem Meister schon gar nicht. Ich will mich zwar nicht vermessen, den Meistern der Bienenzucht etwas lernen zu wollen, aber ich kann es nicht unterlassen, wenigstens etwas mitzukrähen, schon deshalb, damit ich nicht wie ein weißer Rabe unter den übrigen Lehrlingen bin. Ich will daher nur erzählen, was ich in den drei Jahren in der Bienenzucht gemacht habe. Vor allem anderen studierte ich mehrere Büchlein und besonders das Buch von Huber über die Bienenzucht. Dann kam ich zu dem Entschlusse, mir einen Wiener Vereinsständer machen zu lassen. Damit die Himmelvöglein, wie sie Huber nennt, auch recht warm haben (ich muß da dem Huber schon widersprechen, denn manchmal sind diese Himmelvöglein schon recht bissige Viecher), ließ ich den Stock aus 5 cm dickem Holz machen. Den rückwärtigen Glasrahmen versah ich in dem Abstand von 1 cm mit doppeltem Glase. Nicht aus der Erwägung, daß vielleicht, wenn die Bienen wild werden und ein Glas zusammenhauen, trotzdem nicht auf mich herauskönnen, sondern daß der Stock im Winter wärmer hat. Weiter kaufte ich von Herrn Schulleiter Kindermann in Grafenberg einen schönen Singerschwarm, für den ich ihm heute noch sehr dankbar bin. Da ein Lehrling selten auf das Geschäft denkt, sondern nur auf das Vergnügen, so habe ich den Stock gründlich eingefüttert und habe mich gefreut, wie schön die Bienen gebaut haben. Sehr behilflich war mir Herr Pikall, Bienenzüchter hier, dem ich die Anfangsgründe in der Bienenzucht zu verdanken habe. Er hat mich als Meister in seine Obhut genommen. Als er im Jahre nach dem Ankauf des Stockes meinen großartigen Bienenstand (ein Stock) besuchte, meinte er: der ist aber schön, den müssen Sie aber narrisch gefüttert haben. Ich habe dann auch eine nette Honigernte von dem Stock erhalten. (Lehrlinge müssen auch schweigen können, deshalb kann ich auch nicht sagen, was ich geerntet habe.) Also, bei der Ernte ist das Honigschleudern das Wichtigste. Das hatte ich bald heraus. Aber Schleudermaschine hatte ich keine. Herr Pikall hätte mir zwar mit größter Freundlichkeit seine Schleudermaschine zur Verfügung gestellt, aber ich wollte selbst eine haben. Die Auslagen aber waren mir zu hoch. Ich machte mir daher selbst mit Hilfe des mir befreundeten Tischlers, Herrn Heimerl hier, eine Schleudermaschine. In einem emaillierten Topf, Inhalt 25 Liter, setzte ich ein rechtwinkeliges hölzernes Rahmenkästchen ein, welches in der Mitte einen Eisenstab trägt, der in einem Holzbrett, welches in den Topf auf dem Boden liegt, in einem Lager lauft. Ein gleiches Lager aus einem Holzbrett wurde an den Henkeln des Topfes, oben die Eisenstange umfassend, befestigt. Oben wurde eine Eckbohrwinde, die eine ziemliche Radübersetzung hat, befestigt. Nur zwei Honigrähmchen faßte diese Maschine und das Schleudern ging das erstemal, da der Honig dünnflüssig genug war, ganz gut. Aber je öfter ich schleuderte, desto dicker wurde der Honig und die Worte von der Bibel: im Schweiße deines Angesichtes usw. habe ich dabei sehr begriffen. In dieser Angst und Not fiel mir ein, daß ich einen kleinen Elektromotor von ein sechzehntel Pferdekraft habe und dachte mir, es ist besser, wenn der Motor arbeitet anstatt meiner. Lehrlinge arbeiten nicht gerne. Glücklicherweise arbeite ich schon lange Jahre in freien Stunden in meiner kleinen Amateurschlosserei. Es machte mir daher keine Schwierigkeiten, mir das nötige Antriebsrad und die dazu nötigen Eisenlager zu machen und also die primitive Schleudermaschine auf den elektrischen Betrieb eingerichtet zu haben. Aber obwohl die Rähmchen in der Maschine mit Drahtgitter überzogen waren, so daß die Honigrähmchen nach dem Herausziehen der Abstandsklammern ganz anlagen, so wurde doch durch die Geschwindigkeit (der Motor macht zirka 1500 Touren oder vielleicht noch mehr in der Minute) das Drahtgitter so weit gebogen, daß die Waben zerrissen wurden. Um dem abzuhelfen, befestigte ich außen an dem Gitter noch zwei dünne Eisenstäbe. Jetzt geht die Sache sehr gut und wäre nur zu bemängeln, daß immer nur zwei Waben zum Schleudern eingesetzt werden können und daß nach dem Schleudern von vier Waben der Topf, da er unten keinen Abflußhahn hat, immer zum Ausleeren umgestürzt werden muß. Dafür geht aber das Schleudern sehr rasch, selbst bei dem dicksten Honig und die geschleuderten Waben sind auch ganz leer. Ich glaube das vor den anderen Lehrlingen der Bienenzucht voraus zu haben, daß ich der einzige bin, der die Bienenzucht elektrisch betreibt. Ich erlaube es aber jedem, mir das nachzumachen, denn so grauslich bin ich nicht. Überwintert hat der Stock sehr gut. Ich ließ ihm genug Futter und warm genug war er auch. Vom zweiten Jahre ist nur zu berichten, daß die Honigernte geringer war schon deshalb, weil ich ihm im Brutraum den ganzen Honig ließ und ihm vom Honigraum sieben volle Rähmchen hinabtragen ließ. F. H.

Digitized by Google

Mitteilungen der Hauptleitung (Zentralleitung).

Statistik für Bienenzucht. Die Zweigvereine und Mitglieder in Niederösterreich, Oberösterreich, Tirol und Vorarlberg und sämtliche direkte Mitglieder werden gebeten, die in der vorigen Nummer verlangten statistischen Daten, falls sie dieselben noch nicht eingesendet haben, ehestens der Kanzlei zugehen zu lassen. Wir machen aufmerksam, daß die dem Verein zukommenden statistischen Nachrichten ausschließlich im Verein verbleiben, also nicht weitergegeben, sondern vertraulich behandelt werden. Die Regierung erhält bloß eine tabellarische Zusammenstellung über den gegenwärtigen Stand der Bienenzucht ohne Nennung irgend welcher Personen oder Ortsnamen. Auch die Leitungen der Zweigvereine sind verpflichtet, das ihnen zugehende statistische Material vertraulich zu behandeln.

Durch der Reichsverein sind derzeit beziehbar nett und maßhältig gearbeitete österreichische Breitwabenstöcke (Bodenbrett, Brutraum, Honigraum, vier Deckbretter mit Spund, zwei Schiedbretter und sämtliche Rähmchen); Honigräume für österreichische Breitwabenstöcke, komplett, jedoch bloß zu je vier Stück verpackt; Schiedbretter mit Absperrgitter, Wachspressen, Zellenhobel, Schabermeißel, Königinnen-Zeichenapparate, Werkzeuge zur künstlichen Weiselzucht (Zellenstanze und Zellenmesser) und Wanderhaken (Siehe Inseratenteil).

Parteienverkehr in der Vereinskanzlei. Wir machen abermals aufmerksam, daß der Parteienverkehr in der Vereinskanzlei nur von 10 Uhr bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis ½4 Uhr nachmittags gestattet ist. Bloß entfernt wohnende Mitglieder können gegen vorherige schriftliche Anmeldung unter Angabe des Tages und der Stunde auch in der anderen Tageszeit in der Kanzlei vorsprechen.

Bienenzucker. Bis derzeit wurde von den Mitgliedern noch nicht die dem Österreichischen Reichsverein zur Verfügung gestellte Zuckermenge beansprucht, was jedenfalls dem zu erwartenden Preisrückgang des Zuckers im allgemeinen zuzuschreiben ist. Wir machen unsere Zweigvereine und Mitglieder jedoch aufmerksam, daß, sobald der Zucker von der Regierung an anderen Stellen billiger abgegeben wird, auch unseren Bienenzüchtern derselbe nicht höher gerechnet werden könnte. Sollte von den einlaufenden Geldern infolge Verbilligung des Zuckers Überzahlungen vorhanden sein, so werden diese selbstverständlich den Mitgliedern rückerstattet werden. Die Vereinsleitung ist der Ansicht, daß die Bienenzüchter, falls sie aus sicheren und verläßlichen Quellen reinen Kristallzucker zum billigeren Preise als beim Reichsverein nicht erhalten sollten, jedenfalls durch den Reichsverein den Zucker beziehen sollen. In der Erwartung, daß ab 1. August die oben erwähnte Verbilligung des Zuckers eintreten dürfte, hat der Reichsverein mit dem Ankaufe des Zuckers bis Anfang August gezögert. Es sind jedoch alle Vorbereitungen getroffen, daß jene Mitglieder, die die Gelder auf Grund ihrer Zuweisung umgehend an den Reichsverein eingesendet haben, noch im Laufe August den Zucker erhalten können. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Ausgabe des Zuckers in der Reihenfolge der Geldeinsendung erfolgen wird und daß jene Mitglieder, die verspätet ansuchen, auch mit einer verspäteten Zuweisung und etwa mit einer geringeren Menge rechnen müssen. Die Länder Steiermark, Kärnten und Salzburg besorgen die Zuckerverteilung selbstständig und wollen sich die dortigen Zweigvereine, bezw. Filialen und Ortsgruppen nach Klagenfurt, respektive Graz und Salzburg wenden.*)

Frachtermäßigung für Weidebienen. Zu diesem Artikel im „Bienen-Vater" Nr. 4, 1921, 1. Seite, teilt der Reichsverein mit, daß die Frachtgebühr für Weidebienen auf den Strecken der Privatbahnen (wie Südbahn und Eisenbahn Wien—Aspang) im vollen Betrage zu erlegen ist. Jedoch kann die Rückvergütung für die bei der diesjährigen Bienenwanderung mehr ausgelegten Frachtgebühren angesprochen werden. Zu diesem Behufe sind die Frachtbriefe seinerzeit sowohl für die Hin- wie für die Rückbeförderung der Bienen dem Reichsverein vorzulegen.

Die nächste Nummer des „Bienen-Vaters" (Nr. 9/10) erscheint Mitte September 1921.

Spende für das Bienenzucht-Museum. Herr Fischer, Mitglied des Zweigvereines Traisen, spendete eine Wabengußform aus Gips und einen Drohnenfangapparat.

Spenden für den Neubau der Imkerschule. Johann Schwanzer, Utzenlaa K 50.—; Direktion der Landesackerbauschule Korneuburg K 200.—; Joh. Jesch, Diez K 50.—; V. Hänisch, Wien K 50.—; Franz Grath, Wien K 85.35; Zweigverein Kössen K 500.—; Zweigverein St. Leonhard am Forst K 45.—; Zweigverein St. Bernhard K 100.—.

Spende für den „Bienen-Vater". Zweigverein Schrattenberg K 220.—.

*) Während des Druckes trat eine Verbilligung des Preises ein, so daß der Zucker zu K 97.— per Kilogramm abgegeben werden kann.

Unsere Beobachtungsstationen.

Juni-Bericht.

Man hatte alle Hoffnungen auf den Juni gesetzt, aber nur in wenigen Gegenden hat er den Imkern eine Honigtracht gebracht. Regen mit kalten Nächten, ja selbst Schnee brachte uns der Juni. Die Schwärme blieben aus, die im Mai gefallenen mußten gefüttert werden, viele abgeschwärmte Mutterstöcke wurden weisellos. An manchen Orten wurde im Juni Drohnenschlacht konstatiert.

In Niederösterreich hat die Esparsette in den nördlich der Donau gelegenen Teilen einigen Ertrag gegeben, so daß man 1921 als schwaches Mitteljahr bezeichnet, in den Alpengegenden südlich der Donau verzeichnet man 1921 als ein

Mißjahr, nur einzelne Stände weisen Honigernten aus, sonst gibt es wohl viel Volk, aber leere Honigräume. Es wurden sogar verhungerte Schwärme gemeldet.

Auch Oberösterreich ist in ähnlicher Lage. Aus Neunkirchen wird gemeldet, daß von einem Honigschleudern keine Rede sein kann, da die schönste Tracht verregnet wurde. Im Gebirge ist es etwas besser; dort sind kleine Erträge erzielt worden. Es bieten eben die abgeholzten Schläge doch eine Tracht.

In Steiermark hatten Gebirgsgegenden, wie zum Beispiel Gußwerk, gute Honigernten, da dort die Haupttracht bis in den Juli reicht. Dagegen berichtet Bruck a. d. Mur, daß seit 1909 im Juni noch nie ein Minus, wie heuer, zu verzeichnen war. Die Völker sind schwach, sie konnten sich nicht entwickeln, da Regen und Kälte in der zweiten und dritten Dekade es hinderten. Nur die Buchweizentracht kann noch halbwegs einen Ausgleich schaffen.

Auch in Salzburg setzte die Tracht erst im letzten Monatsdrittel ein. Es mußten die Schwärme gefüttert werden. In Talgau hat es seit 58 Jahren wieder einmal im Juni geschneit. Schwärme blieben aus.

Aus Kärnten meldet Steuerberg: Schwärme gab es heuer nahezu keine, dafür aber wieder einmal Honig, zwar nicht übermäßig, aber doch so wie schon einige Jahre nicht mehr.

In Vorarlberg war die Tracht gering, da trockener Wind und kalte Nächte das Honigen der Blüten ungünstig beeinflußten. Honigtau blieb aus.

Imkergruß!

Hans Pechaczek.

Monats-Übersicht im Juni 1921.

	Leistung des Volkes in dkg									Temperatur		Monatsmittel	Flugtage	Tage mit				
	Zunahme			Abnahme			Gesamt-	Höchste Tagesleistung	am	niederste	höchste			Regen	Sonnenschein			Wind
	Monatsdrittel														0	1/2	ganz	
	1.	2.	3.	1.	2.	3.												
Niederösterreich																		
Euratsfeld (305 m)	226	13	.	39	163	83	— 66	50	3	8	23	10	12	17	13	10	7	30
Weißenbach (357 m)	480	20	305	110	160	30	505	130	27	1	28	13·3	19	8	8	10	12	18
St. Pölten (265 m)	540	70	60	40	80	30	520	150	3	4	29	10	17	13	13	4	13	15
Imkerschule, Wien (160 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Raabs (469 m)	1175	115	495	185	235	165	1110	250	5	3	28	13·8	30	9	1	7	22	26
Andlersdorf bei Franzensd.	445	45	345	100	140	80	515	110	30	7	29	17	27	9	3	1	26	16
Gmünd (495 m)	50	5	15	5	60	110	—105	15	4	0	30	14	26	17	1	23	6	30
Pottschach (439 m)	505	120	955	10	115	115	1350	400	28	6	37	16·5	30	14	4	6	20	22
Oberösterreich																		
Micheldorf	230	.	60	.	110	60	120	170	4	6	24	12	14	17	16	6	8	12
Neukirchen bei Lambach	190	.	.	50	90	30	190	80	4	7	28	13	23	12	15	5	10	24
Steiermark																		
Gußwerk (746 m)	480	220	1340	90	120	120	1620	340	28	2	29	12	21	22	9	15	6	22
Bruck a. d. M. (500 m)	75	.	.	.	15	150	— 90	25	4	3	27	16	16	12	14	7	9	11
Allerheiligen bei Judenburg	.	60	460	20	10	10	480	100	27	6	28	16	30	14	7	3	20	23
Salzburg																		
Schloß Moosham (1130 m)	205	50	670	15	100	30	780	130	30	0	24	9	27	11	9	11	10	25
Thalgau (545 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	5	27	14	25	23	5	19	6	28
Itzling (418 m)	20	.	.	75	100	75	—230	20	6	4	36	16·6	21	15	8	6	16	3
Großarl	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Kärnten																		
Steuerberg	110	130	700	.	50	25	865	180	18	—1	28	13·7	28	12	4	8	18	15
Vorarlberg																		
Wolfurt (434 m)	270	280	110	40	20	40	560	40	5	8	22	10	22	6	6	4	20	10
Böhmen																		
Oberleutensdorf (320 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Überdörfel (446 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

Vereinsnachrichten.

Die Monatsversammlung des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht fand am Mittwoch, den 23. Juli 1921, in der Österreichischen Imkerschule statt und wurde vom Vereinspräsidenten Herrn Oswald Muck geleitet. Derselbe führte eine Reihe praktischer Arbeiten vor, als: Behandlung des Kuntzsch-Stockes, Herrichten der Vereinsständer und Breitwabenstöcke zur Wanderung, Behandlung des Alberti- und Preußschen Stockes, Zeichnen von Königinnen u. a. m.

Bienen-Vater

Organ des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, seiner Zweigvereine in Niederösterreich, Oberösterreich, Kärnten, Tirol ꝛc., der Sektion für Bienenzucht der Landwirtschaftsgesellschaft in Salzburg, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen und der Landesverbände in Niederösterreich und Kärnten.

Der Bienen-Vater erscheint am 1. eines jeden Monates und wird den Mitgliedern kostenfrei zugesendet. Der Bezugspreis beträgt vierteljährig für Österreich, die Tschechoslowakei, Jugoslawien und Ungarn K 30.—, für das übrige Ausland (Weltpostverein) Mk. 10.—. Die Zeitungsstempelzeichnisse unter Nr. 602 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Postamte bezogen werden kann. Abonnementsbeträge sind zweifach einzusenden. Schluß der Schriftenannahme am 15. jeden Monates. Handschriften werden nicht zurückgestellt.

Verwaltung und Ankündigungsannahme: Wien, I., Kefferstorferstraße 5.

Vereinskanzlei und Schriftleitung: Wien, I., Kefferstorferstraße 5. — Schriftleiter: Alois Alfonsus.

Fernsprecher: Präsident: 96-8-94. Vereinskanzlei: 36-54 Serie 8.

Nr. 9/10 | Wien, September/Oktober 1921 | 53. Jahrgang

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater" ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

Ehrenpräsident Dr. Beck †.

In der Juli-Nummer des „Bienen-Vater" haben wir in Kürze unseren Vereinsmitgliedern Mitteilung von dem Ableben unseres Herrn Ehrenpräsidenten Dr. Paul Alexander Beck Freiherrn von Mannagetta und Lerchenau gemacht.

Schon in jungen Jahren ein eifriger Imker, trat Dr. Beck am 17. Februar 1887 als Präsident an die Spitze des damaligen Wiener Bienenzüchtervereines. Voll Begeisterung und Liebe für die edle Imkerei erfüllt, war sein erstes Werk die Durchführung der Bienenzucht-Ausstellung im selben Jahre, welche in den Sälen der Gartenbaugesellschaft stattfand und einen durchschlagenden Erfolg aufwies. Sie wurde von mehr als 60 000 Personen besucht und ergab einen bedeutenden Reingewinn.

Die Errichtung eines Vereinsbienenstandes im botanischen Garten war ein weiteres Werk des jungen rührigen Präsidenten, ebenso die Schaffung eines Bienenzuchtmuseums, welches ja in kürzester Zeit zu neuem Leben erstehen wird. Die glanzvolle Durchführung der 39. Wanderversammlung deutscher Bienenwirte in Wien im Jahre 1894, welche mit einer großen Ausstellung verbunden war, ist hauptsächlich den persönlichen Bemühungen des Verewigten zu danken. Dr. Beck wurde gelegentlich der Wanderversammlung in Wien zum Präsidenten für Österreich gewählt.

Im Jahre 1895 trat Dr. Beck von der Leitung des Zentralvereines zurück und wurde aus diesem Anlasse zum Ehrenpräsidenten be-

Digitized by Google

Zentralvereines auf Lebensdauer gewählt. Als bienenwirtschaftlicher Schriftsteller hat Dr. Beck hervorragendes geleistet. Er verfaßte das Büchlein über „Das Bienenrecht", welches bei Manz in Wien im Jahre 1887 erschienen ist und war der Verfasser der beiden preisgekrönten Schriften: „Was hat der Imker im Frühjahr zu tun in bezug auf die Mobilstöcke sowohl als auf die Körbe?" und „Anleitung zur Bienenzucht für kleine Landwirte", welch letztere Schrift bisher in fünf Auflagen erschien und zu den besten Lehrbüchern für Anfänger zählt.

Dr. Becks Bienenstand in Klosterneuburg war mustergiltig geführt und keine fremde Hand hat an demselben gearbeitet.

In seiner amtlichen Tätigkeit hat Doktor Beck durch die Schaffung des österreichischen Patentgesetzes ein Lebenswerk geschaffen. Als Präsident des österreichischen Patentamtes hat Dr. Beck dieses Amt ausgestaltet und auf die modernste Grundlage gestellt. Sein Ruf als Kenner des Patent- und Privilegiumwesens war international und zahlreich waren die Auszeichnungen der Potentaten, welche die vorzüglichen Leistungen dieses seltenen Mannes anerkannten.

In Imkerkreisen genoß Dr. Beck hohe Verehrung und erfreute sich allgemeiner Beliebtheit. Als Mensch war er liebenswürdig im Umgang, hilfsbereit und zuvorkommend gegen jedermann, insbesondere gegen uns Imker. Stets unterstützte er den Verein in bereitwilligster Weise, wenn derselbe seiner Hilfe bedurfte.

Dr. Beck war Jäger, Turner, Schlittschuhläufer, Schwimmer und ein hervorragender Sänger, ein Gesellschafter, wie man ihn selten findet. Im Jahre 1916 erlitt Dr. Beck einen Schlaganfall. Das Leben dieses braven Mannes war nur mehr ein Dahinsiechen, bis ihn der Tod von seinem Leiden und seiner Hilflosigkeit erlöste. Wir werden lange zurückdenken auf seine kraftvolle, ritterliche Persönlichkeit, deren Namen mit der Entwicklungsgeschichte der österreichischen Imkerei für immerwährende Zeiten verknüpft ist.

Alois Alfonsus.

Mein Wunschzettel.

Von Oberlehrer Guido Stenak, Hauskirchen, Post Palterndorf, Niederösterreich.

Es ist wohl noch nicht die beseeligende Weihnachtszeit da, mein Wunschzettel an die österreichische Imkerschaft liegt aber schon da. Er betrifft Sachen aus unserem niederösterreichischen Landesverbande, mehr aber noch aus der österreichischen Züchtervereinigung. Die Sache hat großen Anklang gefunden und wenn ich die von mir und Loibl erfolgten Anmeldungen summiere, dürfte das erste Hundert schon überschritten sein, ein glänzender Erfolg für diese kurze Spanne Zeit des Bestehens. Dies um so erfreulicher, als ja heute die Sache noch in den Kinderschuhen steckt, noch wenig Positives geleistet werden konnte. Noch ruht die ganze Zuchtlast einzig alleine auf meinen Schultern, ich kann daher heute vielleicht nur 40 bis 50 Mitgliedern der Vereinigung die Wünsche betreffs Königinnen erfüllen. Doch im kommenden Jahre bin ich der Mitarbeit von mindest fünf bis sechs versierten, geschulten Züchtern sicher, dann wird es flotter gehen. Für die Allgemeinheit züchten, sollen und dürfen nur geübte Züchter, denn Mißerfolge ungeübter würden uns gewaltig schaden. Fühlt sich einer der Sache nicht sicher, er komme zum nächstjährigen Züchterkurs nach Hauskirchen, er wird die nötige Schulung bekommen. Ohne Überhebung kann ich die Worte der 72 Teilnehmer des heurigen Kurses hier wiederholen: „Ich habe sie alle in meinen Bannkreis gezogen, diese Gründlichkeit hat keiner erwartet." Vierzehn Tage hindurch hatte ich meine Vorbereitungen getroffen, gute und schlechte Serien angelegt, gute und schlechte Königinnen gezogen, selbst zwei drohnenbrütige Völker zur Heilung am Stande. Ich kann ruhig versichern, wer nur an mich anstreift, wird so mit dem Imkerbazillus infiziert, daß er unrettbar für die Sache verloren ist. Wer daran zweifelt, bitte mir nur sich immun dünkende Gesellen zu senden, ich richte sie her nach unsern Wünschen.

Daß sich in der Wahlzucht viel erreichen läßt, werden die heurigen Teilnehmer bestätigen. Ich weiß, ich habe um 72 Apostel im Lande mehr, eigentlich besser gesagt „in Ländern" mehr, denn es waren ja auch Teilnehmer aus Steiermark, Oberösterreich und der Tschecho-Slowakei da. Allerdings gehört dazu viel Idialismus, Opfersinn,

Digitized by Google

Mühe und Sorgfalt, dann aber gehts. Weil ich hier von den verschiedenen Ländern spreche, will ich gleich eine kleine Mahnung an die Niederösterreicher richten, sich mehr für die Sache zu interessieren, denn unter den Hundert Gemeldeten dürften schier die Hälfte aus anderen Ländern sein. Sehr lieb war es mir, daß sich ziemlich viel Zweigvereine als Zuchtgruppen gemeldet haben, denn so kommen wir rasch und sicher ans Ziel.

Ruhig kann jeder der Sache volles Vertrauen entgegenbringen, sie ist so wohl durchdacht und in gute Bahnen geleitet, daß sich jetzt selbst in Deutschland genau nach meinem Statut eine gleiche Züchtervereinigung bildet. Wir gehen ja auch ehrlich und offen vor aller Welt vor, wir haben niemand zu fürchten, weil wir Ehrlichkeit auf unsere Fahne geschrieben. Dies beweißt z. B. am besten der Umstand, daß mein Stamm 47 jetzt unter denkbar schärfster Kontrolle steht. Ich nenne nur die Namen: Buttel-Reepen, Armbruster. Stamm 47 befindet sich auch an der Versuchsanstalt Berlin-Dahlem, ferner bei Hübner, Dächsel, Tuschhoff, Hesse, Lüftenegger, Reinarz, Hertz, Fritsche u. a. Nicht wahr, ich beweise damit Mut, diesen Namen von bestem Klang mein Material zur Erprobung zu geben? Ich kann es tun, weil ich meiner Sache sicher bin, weil ich ehrlich vorgehe. Damit will ich keinesfalls gesagt haben, daß mein Stamm 47 der allerbeste sein muß, nein, ich hoffe, daß es uns in absehbarer Zeit gelingen wird, im Lande noch wertvollere Edelsteine zu finden. Nur suchen, suchen.

Freilich wird mancher auch in dem besten Stamm seine Enttäuschung finden, denn selbst der beste wird, wie schon einmal in der Vornummer gesagt, nicht lauter Treffer ergeben. Die größte Zahl der Enttäuschten trägt aber selber Schuld, nicht das Edelmaterial. Dies bewiesen mir einige Briefe, die in meinen Händen sind. Es ist dies kein Imkerlatein, wer sich für die Sache interessiert, ich kann ihm die Briefe zeigen. So schreibt z. B. kürzlich ein Imker: „Ich bin geneigt der niederösterreichischen Züchtervereinigung beizutreten, wenn Sie mir sofort drei Königinnen für meine drei drohnenbrütigen Völker senden". Abgesehen von dieser sagen wir „gspassigen" Geneigtheit, die den Mann K 250.— und drei Edelköniginnen verdienen läßt, denn als Mitglied mit K 50.— Mitgliedsbeitrag jährlich bezieht er die Königin mit K 200.—, statt K 300.—, will der Mann in meinen Augen geradezu ein Verbrechen begehen, eine Edelkönigin einem drohnenbrütigen Volke opfern. Weiß denn dieser Mann nicht, daß gerade solche Völker fast nie eine Königin annehmen, daß es großer Mühe und Sorgfalt und einer Geduld von einigen Tagen bedarf, bis die Heilung eines solchen Volkes sicher gelingt? Wird dazu das Edelmaterial mit größter Mühe und Sorgfalt aufgezogen, daß es dann achtlos abgestochen wird? Nein, mein lieber Herr, dazu züchten wir nicht. Wollen Sie sich merken: Wir geben in unserer Züchtervereinigung Königinnen nur gegen Vormerk für das kommende Jahr ab, diese müssen in den besten Völkern untergebracht werden, niemals aber in Schwächlingen oder gar Drohnenbrütlern. Es ist geradezu beschämend, dies sagen zu müssen. Wollen sie aus unserer Züchtervereinigung mal Königinnen beziehen, dann melden Sie sich bei unserem Schriftführer, Herrn Alfonsus, an, der nimmt die Bestellungen in Vormerk, verteilt sie dann auf die einzelnen Züchter. Für so Zufallsgelegenheiten, heute ist ein Volk weisellos, schwups ist morgen eine Edelkönigin da, na, na, für solche Anlässe züchten wir nicht und bringen schwere finanzielle Opfer. Wir haben ja nicht eine Fabrik wie die Ankerbrotwerke, daß wir alle halben Tage lang sagen können: Frische Ware gefällig? Unsere Königinnen werden in aller Ruhe gezüchtet, auf ihre Qualität erprobt, ehe nicht normal verdeckelte Brut zu sehen ist, nicht versandt, darum ist es auch ein unbilliges Verlangen, an einen ehrlichen Züchter zu schreiben: Gestern wurde mir ein Volk weisellos, senden Sie mir expreß eine garantierte Qualitätskönigin. Wollten wir solchen Verlangen entsprechen, wir würden unserer guten Sache den festen Boden abgraben. Wirkliche Züchter schätzen solches Material schon höher ein. Da kam heuer ein Züchter Deutschlands eigens zu mir, sich eine Zuchtmutter zu holen, nur damit sie nicht auf der Reise leidet. Den Mann hat die Fahrt schwere Tausende von Kronen gekostet, es hat ihn aber nicht gereut. Die Königin ist geradeso wie ein Hund, eine Henne, ein Zuchtprodukt. Der beste Jagdhund wird in der Hand eines Stümpers total versagen, die beste Legehenne bei schlechtem Futter, kaltem Stalle, unvernünftiger Wartung arg enttäuschen; so auch die Edelkönigin in der Hand eines Stümpers, Knauserers.

Allen momentanen Wünschen in punkto Bezug von Königinnen zu entsprechen, ist auch technisch undurchführbar. In Nieder-

österreich sind allein über 8000 Imker. Sollte von diesen jeder jährlich nur eine Königin wünschen, wer sollte diese erzüchten? Darum Züchtervereinigungen im Zweigvereine bilden. Ich selber will im kommenden Jahre der Züchtervereinigung 30 bis 40 Königinnen liefern. Meine Mitarbeiter im Lande werde ich schon bitten, jeder eine Lieferung von wenigstens 15 bis 20 zu übernehmen. So können wir dann doch an jedes Vereinsgebiet wenigstens eine Edelkönigin abgeben. Es ist wohl selbstverständlich, daß in erster Linie immer nur Mitglieder der Vereinigung berücksichtigt werden, niemand darf sich beleidigt fühlen, wenn er als Nichtmitglied entweder nicht berücksichtigt wird, oder wenigstens erst nach einer Wartezeit, bis die Wünsche der Mitglieder erfüllt wurden. Weil ich hier vom Beleidigen spreche, so anschließend eine strikte Erklärung für die Zukunft, veranlaßt durch das hohe Porto: „Ich kann niemand mehr antworten, mache keine Ausnahme, ohne Beleidigung, der mir nicht zur Antwort das Porto beilegt." Ich kann doch den Landesverband nicht unsinnig belasten. Bis zur Zeit, da ich dies schreibe, habe ich 339 Geschäftsstücke erledigt, da ist eine Belastung für den Landesverband von über K 400.—. Unsere Mittel sind sehr knapp, wir müssen haushalten. Ich selber spare an allen Seiten für ihn. Ich habe Papier mit Aufdruck vom Landesverband, habe aber kaum noch 20 Blätter verwendet, alle Korrespondenz geht auf meinem Papier. Wer eine Schreibmaschine hat, weiß, wieviel der unerhört teuren Farbbänder dazu gehören, um solch eine große Korrespondenz zu führen. Ich verrechne sie nicht. Nur Opfersinn, meine lieben Mitglieder, dann können wir schaffen und leisten.

Nochmals wiederhole ich auch, daß Geld ausschließlich an den Kassier, Herrn Josef Loibl, Kaufmann in Martinsdorf, letzte Post Hohenruppersdorf, Niederösterreich, zu senden ist. Viele senden die Mitgliedsbeiträge an mich. Ich muß selbe wieder an Loibl senden, das summiert sich im Jahr zu hohen und ganz unnützen Auslagen für den Landesverband. Meine Adresse lautet: Hauskirchen, letzte Post Polterndorf, Niederösterreich. Viele geben den Postort nicht an, der Brief wandert lange herum. Das sind so die kleinen Wünsche.

Nun die wichtigeren:

1. Es mögen sich sofort alle geübten Züchter bei mir melden, die bereit sind, im kommenden Jahre zu dem von der Züchtervereinigung festgesetzten Preise Königinnen für den Verband zu züchten und beiläufige Zahl derselben.

2. Wer einen guten Zuchtstamm zu haben glaubt, er möge selber züchten oder nicht, soll denselben sofort bei mir anmelden, mit dem Beinamen, dem er ihm zu geben gedenkt, z. B. Austria, St. Veit sind gemeldet. Dies deshalb, damit der Stamm von den im Lande bestellten Zuchtprüfern auf seine Eigenschaften besichtigt werden kann.

3. Wer eine Erprobsstation übernehmen will, möge dies sofort mir melden. Man ist dabei zu gar nichts verpflichtet, als daß man über die von der Züchtervereinigung angekauften Königinnen alljährlich einen kurzen Bericht über die Eigenschaften an den Schriftführer Herrn Alfonsus sendet, der dann die Berichte geordnet im März der Züchterkonferenz vorlegt. Namentlich ist in den folgenden Jahren auf die Vererbungkraft der einzelnen Stämme das Hauptaugenmerk zu richten.

4. Königinnen aus der Züchtervereinigung sind nur guten, vollwertigen Völkern beizusetzen, nicht minderwertigen, bei denen es dann immer am Schlusse heißt: Operation gelungen, Patient tot! Wir aber in unserer Vereinigung sind kein totgeborenes Kind, wir sehen einer frischen, arbeitsreichen Zukunft entgegen.

5. Die Statuten werden in Kürze allen gemeldeten Mitgliedern durch Herrn Alfonsus zugesandt werden.

6. Auch für die im Züchten ungeübten Mitglieder der Zweigvereine bietet sich ein weites Arbeitsfeld: Übernahme einer Erprobstation, Suche nach guten Stämmen in der Umgebung, Errichtung und Überwachung einer Belegstation usw.

Und mein letzter Wunsch? Tut alle mit, wir gehen und kommen vorwärts!

Einwinterungsarbeiten.

Von Hans Hack, Pulkau, Niederösterreich.

In unseren Gegenden ist Mitte Juli Trachtschluß, die letzte Honigquelle ist der Lindenbaum. Von diesem Zeitpunkte an kann man alle Arbeiten, welche am Stande auszuführen sind, als Einwinterungsarbeiten bezeichnen.

Mit letzter Honigernte entferne bei deinen Muttervölkern auch die Brutsperre, falls du

Digitized by Google

dieselbe bei deinen Völkern angewendet hast.

Hinter der Sperre wirst du schöne Pollenwaben mit köstlichem Honig gespickt finden, dann Waben mit Honigbogen, aber auch ganz verdeckelte. Jetzt, Imker, zähme deine Habgier, sei kein „Räuber", der die Völker bis zum letzten Honigtropfen entleert.

Einige verdeckelte Waben hebe auf bis zum nächsten Frühjahr. Sie bilden das Rückgrad zur schnellen Entwicklung, ohne viel Arbeit, ohne Gelegenheit zur Räuberei zu geben. Die Honigbogen belasse dem Volke samt den Pollenwaben, welche Gewähr bieten für eine ordentliche Spätsommerbrutentwicklung. Dieselbe wird unter den Imkern leider noch zu wenig hoch eingeschätzt. Sie bildet den Grundstein der nächsten Ernte.

Unsinn, wird sich mancher Imker denken, aber es ist dennoch so.

Die Bienen, welche Juli und August [illegible] Wiege verlassen, bilden das eigentl[illegible] Überwinterungsvolk, die älteren Trachtbienen verschwinden im Herbst von selbst, genannt der Herbstschwund. Diese im Spätsommer erbrüteten Bienen sparen ihre Lebensenergie infolge Trachtmangels bis zum nächsten Frühjahr auf, sie nützen dann noch die ersten Pollenspenden, selbst die Obstblüte aus. Sie sind im Frühjahr eigentlich die Triebfeder der weiteren Entwicklung.

In Gegenden mit gänzlichem Trachtschlusse soll natürlich eine Reisfütterung zum Zwecke der Spätsommerbrutentwicklung folgen; wenn dagegen noch eine reiche Herbsttracht eintritt, hat dieselbe zu unterbleiben, dann gelangt man auf natürliche Weise zum Ziele.

Imker, denke jetzt ein wenig über das Gesagte nach und handle dementsprechend. Ferner ist noch die günstigste Zeit zum Königinnenwechsel.

Hat dich ein Volk einige Jahre schon gar nicht mit seiner Honigernte befriedigt, natürlich Volkstöcke, Tracht und Wetter, dies ist aber zu berücksichtigen, dann wechsle die Königinnen um. Weist ein Volk keinen lückenlosen Brutbestand mehr auf und hat die Königin schon drei bis vier Jahre Mutterpflichten im Stocke geleistet, dann zaudere nicht. Das Volk würde vielleicht bei Spättracht still umweiseln, infolge Drohnenmaterials könnte die Königin leicht unbefruchtet bleiben, der Schlußeffekt wäre das Eingehen des Stockes im nächsten Frühjahr. Setze daher dem früher entweiselten Stocke eine Königin aus deiner Königinnenzucht zu.

„Aber wenn das nicht so schwer wäre, ich hab' halt kein Glück mit derlei Dingen", so klagen viele Züchter. Die Handgriffe sind so kinderleicht, daß sie von jedermann ausgeführt werden können. Aber auf dies eine will ich aufmerksam machen, handle genau nach der dir gegebenen Anleitung, nicht immer auf eigene Faust herumdoktern. Gerade dies ist den meisten Imkern zur Gewohnheit geworden! Ich kann dir aus eigener Erfahrung die Rauchzusatzmethode empfehlen, die unser wohlbekannter Meister Guido Sklenař im „Bienen-Vater", Jahrg. 1916, Heft 9, beschrieben hat.

Handle danach und du wirst zum Ziele gelangen.

Nun zur Aufmastung! Auffütterungsbedürftig ist das Volk, dessen Innengut weniger als 6 bis 8 kg Honig beträgt. Das Fehlende ist an Honig zu ergänzen. Füttere am besten mit einer Honiglösung von 1:1. Das Wasser wird zum Sieden gebracht, dann wird das gewogene Honigquantum hineingeleert und dann tüchtig 5 bis 10 Minuten umrühren.

Füttere nur Honig als Winterfutter ein. Bei Völkern, die auf reinem Zucker eingewintert wurden, will es dann im Frühjahr nicht recht „losgehen", sobald die Natur oben ihre Honigbrünnlein fließen läßt, dann wird das Volk erst ruhig. Wie ganz anders entwickelt sich ein Volk, das auf Honig saß.

Zurück zur natürlichen Fütterung mit Honig!

Aber auf ein Übel betreffs der Einfütterung, das sich unter den Imkern eingebürgert hat, will ich dich aufmerksam machen.

Füttere deine Völker zeitlich auf, Mitte oder Ende August, damit sie ihren Wintersitz sich planmäßig ordnen können und daß das eingefütterte Futter noch ordentlich verstachelt werden kann. Dies ist ein Hauptfaktor zu einer gesunden Durchwinterung. Die meisten Imker füttern erst Ende September oder Oktober ein, wenn man fragt, warum sie so handeln, so wird darauf die Antwort gegeben, weil sonst die Bien alle auffressen. Die Folge davon

Digitized by Google

eine schlechte Überwinterung, besonders wenn ein nasser Herbst ist.

Hast du dein Volk mit bestem Wintervorrat in genügender Menge versorgt, dann bist du jeden Kummers und jeder Sorge enthoben, ungestört kannst du sie hinträumen lassen, bis der alles erweckende Lenz sie zu neuem Leben ruft.

Nun wollen wir auch den Schwärmen unser Augenmerk zuwenden.

Dulde keinen Schwächling. Wenn ein Schwarm im vorgeschrittenen Sommer fünf Waben nicht belagert, so vereinige ihn mit einem Nachbarstocke. Wäre schade um das kostbare Winterfutter. Sollte er den Winter glücklich überstehen, so wird er dir stets ein Sorgenkind sein und dich mit keiner allzu großen Honigernte beglücken.

Das Vereinigen von Schwärmen vollzieht sich ohne jede Beißerei. Will ich zwei Schwärme oder einen Mutterstock mit einem Schwarme vereinigen, so geschieht dies auf folgende Art: Das zu teilende Volk wird entweiselt. Hierauf setze ich dem Stock, mit dem ich das Schwarmvolk vereinigen will, einen Gazerahmen ein, daneben hänge ich das zu teilende Volk. Oben kommt über beide Teile ein Wachstuch. Die Beute wird geschlossen und bleibt zwei Tage unangetastet stehen. Ein Flugloch darf natürlich in dem Raume, in welchem sich das zugehängte Volk befindet, keines sein. Am Abend des zweiten Tages ziehe ich den Gazerahmen heraus, hierauf vereinigt sich das Volk in friedlicher Weise. Bei Ständerbeuten verfährt man genau so. Nur befindet sich das zugehängte Volk hinter dem Vereinigungsgitter, nach zwei Tagen schiebe mit der Krücke den Schuber in die Höhe. Nach weiteren einigen Tagen entferne das Vereinigungsgitter und ordne den Wabenkörper. Die ganze Arbeit!

Mit der Aufmastung verfährst du genau so, wie ich es über die Mutterstöcke beschrieben habe. Nach Schluß der Aufmastung enge die Völker in Ständerbauten auf neun Waben ein, wenn dies nicht schon früher geschehen ist, damit hinter dem Fenster noch ein Raum vorhanden ist zum Einschieben einer Strohmatte. In Breitwabenstöcken lasse dagegen alle Rahmen im Stocke, dagegen schaue oben auf hermetische Abdichtung. Lege Strohdeckel auf und beschwere sie fest mit Ziegel; nach Eintritt kalten Wetters lege Säcke, Decken und dergleichen auf die Deckel und beschwere sie wiederum. Vor den Fluglöchern sind zum Schutze gegen die Mäuse Fluglochschieber anzubringen, um diesen ungebetenen Gästen den Eintritt zu verwehren. Die aus den Stöcken und den Honigräumen entnommenen Waben sind in den Wabenschränken tüchtig einzuschwefeln. Werkzeuge und Geräte werden gereinigt und geölt.

Zum Schlusse will ich dir noch den Ausspruch unseres hervorragendsten Praktikers Freiherrn v. Ehrenfels vor Augen halten, welcher sagt: Die Durchwinterung der Bienen ist das Meisterstück in der Bienenzucht, sie stempelt die Bienenwirte zu Meistern oder zu Stümpern.

Imker, richte dich danach!

Bienenzucht und Statistik.

Ein Mahnwort an die Imker zur Mitarbeit.

Von Franz Hlinak, Tulln, Niederösterreich.

Wie in der Nummer 7 des „Bienen-Vaters“ zu lesen war, ist der Reichsverein von Amts wegen beauftragt, die Bienenzuchtstatistik für Niederösterreich (Stadt Wien und Land) durchzuführen. Zu diesem Zwecke enthielt die gleiche Nummer des „Bienen-Vaters“ auf der letzten Seite einen Abschnitt, den jeder Imker ausfüllen und im Wege des Zweigvereines oder direkt an den Reichsverein einsenden soll.

Statistik — wer von den Imkern wird sich daran beteiligen? Ich glaube nur wenige und befürchte dies aus der altösterreichischen Gewohnheit heraus, in jeder Verfügung ähnlicher Art die Steuerschraube zu vermuten und durch Nichtmitarbeit an der Statistik sich vor ihr drücken zu können. Der Steuerschraube entrinnen wir leider direkt, mehr aber noch indirekt doch nicht! Und daß die Steuer nicht mutwillig nach uns ihre Hand strecke, dafür haben wir ja unsere Organisation, den Reichsverein. Dieser muß im gegebenen Falle für uns eintreten. Er wird es aber nur können, wenn er an der Hand einer geordneten Statistik nachweist, wie die Bienenzucht Österreichs beschaffen ist. Wie diese Bienenzucht — abgesehen von Ausnahmen — ein Vergnügen sehr vieler, ein sehr teueres

Digitized by Google

sogar für viele ist, daß der Honig- und Wachsertrag für die österreichischen Imker nicht immer das ausschlaggebende Moment zum Bienenzuchtbetriebe überhaupt ist. Daß aber anderseits in der Haltung von Bienen in Form des von den Bienen als Blütenbestäuber geleisteten indirekten Nutzens volkswirtschaftliche Werte in einer Höhe geschaffen werden, die ein Staatswesen, das eine gesunde Wirtschaftspolitik betreibt, nicht außeracht lassen darf. Wie würde in unseren Landen z. B. die Obstkultur, der Kleesamenbau, die Gemüsesamenzucht ꝛc. stehen, gebe es keine Bienenzüchter. Dies kann man aber an maßgebender Stelle nicht mit vielen Worten, sondern nur „schwarz auf weiß" zur Kenntnis bringen. Nur Zahlen beweisen! Daher eifrige Mitarbeit an der Statistik und keine Furcht vor der Steuer und ähnlichen Dingen! In der Form der Verarbeitung des statistischen Materials durch Zweigvereine und Reichsverein und Weiterleitung der gesammelten Aufzeichnungen liegt keine Indiskretion zu ungunsten irgend eines Imkers.

Beigefügtes Tabellenbeispiel soll dem Imker zeigen, wie das statistische Material beiläufig am Ende aussieht. Und wenn ein Imker glaubt, die große Endzahl — halt ja, die könnte Anstoß geben, nun ja, aber nur zu dem Einsehen, diese Werte haben wir produziert und dies müßte der Staat vom Auslande noch zu dem Vielen beziehen, was er ohnehin schon einführt. Unsere Honig- und Wachsproduktion bedeutet somit eine volkswirtschaftliche Entlastung und muß unser Bemühen dahin gehen, die Endzahl noch zu steigern. Die Bienenzucht ist da sehr wohl mit dem Obstbaue zu vergleichen, für dessen Förderung Staat und Land sich einsetzen, weil man aus der Statistik weiß, daß den Obstbau fördern heißt, die Obsteinfuhr einschränken und dadurch Erhaltung von Millionenbeträgen der eigenen Volkswirtschaft. Zeigen wir daher Interesse an der Bienenstatistik, liefern wir dem Reichsverein das reichliche Material zu deren Vertiefung und weiteren Ausbau, wir werden maßgebenden Ortes dann jene Förderung finden wie andere Wirtschaftszweige und nicht mehr zu jenen lästigen Staatsbürgern gezählt werden, die da jedes Jahr um Zucker kommen, von dem dann niemand weiß, wohin er gekommen. Verdächtigen wir nicht andere, dann werden auch wir nicht verdächtigt werden.

Zahl der Völker und der Ertrag an Honig und Wachs in der Republik Deutschösterreich.

Land	Zahl der Imker		Zahl der Völker im Jahre 1920		Schwärme im Jahre 1920		Der Ertrag im Jahre 1920 betrug				Preis für 1 kg		Gesamtwert des	
	im ganzen	hievon organisiert	im Frühjahre ausgewintert	im Herbste eingewintert	Natur-	Kunst-	im Durchschnitt		im Ganzen		Honig	Wachs	Honigs	Wachses
							Honig per Stock	Wachs per Stock	Honig	Wachs	Kilogramm		Kronen	
Niederösterreich . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Oberösterreich . . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Steiermark	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Kärnten	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Salzburg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Tirol u. Vorarlbg.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Gesamtsumme . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

Digitized by Google

Übertragung von Bienen in moderne Beuten.

Übersetzung aus dem Englischen von Ing. C. Heß, Wimpassing, Niederösterreich.

(Fortsetzung.)

Dritte Methode: Übertragung unmittelbar nach dem Schwärmen. Während der Schwarm einer Kistenbeute noch in der Luft ist oder sich zur Traube zusammengesetzt hat, wird die Kiste an einer anderen Stelle, wie in Methode zwei beschrieben, aufgestellt. An die Stelle der Kiste wird die neue Wohnung mit beweglichen Rahmen gebracht und der Schwarm in diese eingeschlagen. Der Schwarm wird also durch die rückkehrenden Flugbienen weiterhin verstärkt. Nach 21 Tagen, wenn die Brut der alten Kistenbeute zur Gänze geschlüpft ist, wird diese, wie in Methode zwei, abgetrommelt; die jungen Bienen werden mit den Inwohnern der neuen Beute vereinigt, der alten Beute wird dann das Innengut, Wachsbau und Honig, genommen.

Man kann, um das Abtrommeln nach 21 Tagen zu vermeiden, die alte Beute drei bis vier Tage nach dem Schwärmen so neben der neuen Wohnung aufstellen, daß die Fluglöcher möglichst nahe nebeneinander kommen. Nachdem im Flugloch der alten Beute eine Bienenflucht angebracht wurde, sind die jungen, ausfliegenden Bienen gezwungen, in das Flugloch der neuen Beute einzulaufen. Anstatt der Bienenflucht kann man auch eine hölzerne Röhre verwenden, welche sich an das Flugloch der alten Beute anschließt und mit der offenen Mündung vor dem Flugloch der neuen Beute endigt. Beinahe alle aus der Röhre herauskommenden Bienen werden in die neue Beute, die eine Königin enthält, einlaufen, statt in die alte Beute durch die Röhre zurückzukehren. Da in der Kistenbeute nur wenige Bienen sind, wird es gut sein, diese zu beschatten und einige mit Drahtgitter abzuschließende Löcher zu bohren, um einem Zusammenschmelzen der Waben vorzubeugen. In 21 Tagen wird die Kiste nur mehr wenige Bienen, möglicherweise etwas Honig und Drohnenbrut enthalten. Sie wird nun, wie vorhin erwähnt, ihres Inhaltes entledigt.

Vierte Methode: Übertragung durch Aufstellen der neuen Beute über der Kistenbeute. Ich möchte hier vorausschicken, daß dieses einfache Verfahren bei uns nur dann anwendbar sein wird, wenn es sich um die Übersiedlung eines Volkes aus einer Krainer Lagerbeute in eine Wohnung mit beweglichem Bodenbrett handelt. Diese Methode ist in mancher Hinsicht besser, als die eben beschriebene und wird besonders dort angewendet, wo die Übersiedlung mit möglichst wenig Arbeit durchgeführt werden soll.

Die alte Kiste wird so aufgestellt, daß ihre größte Fläche nach oben gerichtet ist, gewöhnlich also mit einer Seitenfläche nach oben bei senkrecht stehenden Waben, um einem Zusammenbrechen vorzubeugen. Die Bienen sollen gut angeraucht werden, bevor die alte Beute in dieser Weise aufgestellt wird, sie darf aber nicht auf einen anderen Platz gebracht werden. Die nun oben befindliche Seite der Kiste wird abgenommen, indem das Brett in ein bis zwei Zoll breite Streifen zersplittert wird, diese Streifen werden vorsichtig bei möglichster Schonung der angebauten Waben entfernt. Die vorbereitete neue Beute, welche ausgebaute Waben oder wenigstens eine Wabe und im übrigen volle Mittelwände enthält, wird dann ohne Bodenbrett auf die alte Kiste gestellt, wo die Bienen am dichtesten bei einander sitzen. Jene Teile der Kiste, die durch die neue Beute nicht abgedeckt erscheinen, werden durch passende Brettstücke abgeschlossen. Sollte ein Teil der neuen Beute über die alte Kiste hinausragen, so wird dieser ebenfalls durch ein passendes Brettstück oder ein Stück Latte von unten abgedeckt Die nun vorne befindliche Wand der Kiste kann, wenn keine Räuberei droht, vollständig entfernt werden, so daß der Wachsbau ganz frei sichtbar wird. Dies wird die Bienen veranlassen, um so früher ihre Bruttätigkeit in der neuen Beute aufzunehmen. Sollte Räubereigefahr bestehen, so soll an der vorderen Öffnung ein Brett befestigt werden, welches dieselbe teilweise abdeckt.

Wenn die Kiste in ihrem nun oben befindlichen Teil keine Waben haben sollte (verursacht durch Räuberei im vergangenen Jahre), so soll der leere Raum durch Stroh oder Holzwolle ausgefüllt werden. Die neue Beute wird dann über jenem Teil der Kiste aufgestellt, wo sich Waben befinden, während der mit Stroh gefüllte Teil mit einem Brett abgedeckt wird. Auf diese Weise wird das Ausbauen der alten Waben verhindert. Sollte noch Honig im ehemaligen Oberraume der

Kiste sein, so wird die ehemalige Deckelseite im Laufe der Zeit immer mehr und mehr gelüftet, bis sie endlich ganz entfernt wird.

Die Bienen werden hierdurch veranlaßt, den Honig in die neue Wohnung zu übertragen, die Königin wird ebenfalls ihr Brutnest oben einrichten, das Volk wird also seine Übersiedlung ganz von selbst bewerkstelligt haben. Wenn es der Bienenzüchter wünscht, kann er, sobald die Königin oben mit der Ablage ihrer Eier begonnen hat, ein Absperrgitter einlegen, um die Rückkehr der Königin in die alte Beute zu verhindern. Das ist aber für gewöhnlich nicht notwendig, weil die Bienen die Kiste mit ihren bloßgelegten Waben als Brutraum aufgegeben haben. Nachdem die Brut in der Kiste vollständig geschlüpft ist, wird die neue Beute an ihrem Platze auf das Bodenbrett gestellt, die Kiste wird zerbrochen und ihr Wachsbau eingeschmolzen.

Wenn nötig, muß der Honigraum aufgesetzt werden, auch wenn die neue Beute noch auf der Kiste steht, um so zu verhindern, daß die Bienen in das aufgegebene Brutnest zurückkehren.

Diese Methode verhindert das Schwärmen der Bienen in dem betreffenden Jahre und setzt die Bienen in den Stand, eine volle Honigernte zu liefern. (Schluß folgt.)

Dr. L. Armbruster, Methodisches und Kritisches zur Geschlechtsbestimmung bei Bienen.

(Zeitschrift für wiss. Insektenbiologie, Bd. XV).

Besprochen von L. Arnhart, Wien, XVIII., Anton Frankgasse 8.

Armbruster behandelt hauptsächlich an den Arbeiten Dickels die Frage: „Entstehen normalerweise tatsächlich alle Drohnen aus unbefruchteten Eiern?“ Er hält davon, daß ein direkter Beweis, ein Induktionsbeweis, hiefür nicht möglich ist. Als Gründe werden angeführt: 1. Künstliche Befruchtung ist nicht gangbar, weil man zwar Sperma, nicht aber unverletzte reife Eier auf operativem Wege erhalten kann. 2. Es gibt kein Kennzeichen an den Drohnen, an dem die aus befruchteten oder unbefruchteten Eiern entstandenen unterschieden werden können. 3. Das Verhalten der Chromosomen (Vergl. den „Bienen-Vater“ von 1920, Nr. 4/5) ist, wie Armbruster schon bei früherer Gelegenheit gezeigt, auch nur ein Beweis von großer Wahrscheinlichkeit. 4. Auch das von Oehningen aufgedeckte Kennzeichen der Korngröße zwischen befruchteten und unbefruchteten Eiern ist zu undurchsichtig. 5. Ebenso können die zwar sehr interessanten Vererbungserscheinungen, die man bei Bienen beobachtet (Vergl. z. B. „Bienen-Vater“ 1919, Heft 10/11), nur unter besonders günstigen Umständen herangezogen werden. Man ist also bei der Beantwortung der Frage nur auf den „Indizienbeweis“ angewiesen.

Eigentlich ist der ganze Streit, den Dickels veranlaßt und fortgesetzt haben, dadurch entstanden, daß man tatsächlich aus Drohnenzellen Arbeiterinnen auskriechen sah.

„Ferdinand Dickel darf für sich die Anerkennung beanspruchen, in unserer Frage am meisten praktisch gearbeitet, experimentiert zu haben. Wir dürfen ihn und seinem Sohn Otto Dickel glauben, daß er unglaubliche Opfer der verschiedensten Art im Interesse einer theoretischen Erkenntnis gebracht hat.“

Nun hebt Armbruster die Kernpunkte der Lehre Dickels hervor: Drohnen können aus unbefamten Eiern entstehen. Diese sind aber zur Fortpflanzung unfähig, „unechte Drohnen“. Die „echten Drohnen entstehen aus befamten Eiern“. Die geschlechtlich indifferenten Eier werden durch geschlechtsbestimmende Sekrete der Arbeitsbienen, die ebenfalls geschlechtlich indifferent sind, zur Entwicklung gebracht. Die Sekrete bewirken die Entwicklung überhaupt, die Bestimmung des Geschlechtes und die Bestimmung der Körpergröße der reifen Formen. Die fehlerlose Königin kann nur befamte Eier einerlei Art legen. Die Arbeitsbienen entstehen dadurch, daß ihren Entwicklungsstadien männchenbestimmendes und weibchenbestimmendes Sekret zugeführt wird.

Zum Schlusse seiner Arbeit geht Armbruster auf die charakteristischen Einzelheiten der Lehre F. Dickels ein, auf d[illegible]

Art, wie die vorstehenden Lehren dem Bau und den Funktionen der Organe des Bienenkörpers angepaßt wurden. Dabei zeigt es sich, wie sehr Dickel und wie oft er sich den neu erforschten Tatsachen — zu akkommodieren versuchte. Man sehe hier die Originalarbeit an! Zum Schlusse hat aber alles nichts genützt.

Treffend sagt deshalb Armbruster: „Dickel ist — auf andere persönliche Dinge sei grundsätzlich nicht eingegangen — ein Mann von ausgesprochener Phantasie. Daß er aber der Grenzen seiner Kompetenz als Nichtfachmann — er selbst bezeichnet sich als Nichtfachmann — nicht immer bewußt geblieben ist, wurde ihm im Interesse der Zwecke jeder Diskussion wiederholt nahegelegt.

Es ist gewiß kein schlimmes Zeichen, wenn ein Forscher Hypothesen oder Hilfshypothesen fallen läßt, sobald er ihre Unhaltbarkeit erkannt hat. Bedenklicher aber ist es, wenn F. Dickel ... Die Tatsachen der Morphologie ... ganz und gar nach seinen Lieblingsideen über Sekrete zurechtstutzt. Vollends muß es befremden, wenn er innerhalb ein und derselben Arbeit diese Ideen so unbegreiflich oft abändert. ... Von einem denkmöglichen Erklärungsversuch zur Geschlechtsbestimmungsfrage kann hier demnach keine Rede sein, beim besten Willen nicht."

Rundschau.

Von Ludwig Bücherl, Berndorf, Niederösterreich.

„The Bee World" tritt in ihrer Mainummer für die Verwendung der aus Aluminium gepreßten Waben ein und begründet ihre Empfehlung mit den in Amerika, Australien und England erzielten Erfolgen. Diese Metallwaben werden für den Brutraum, den Honigraum und auch bei der Königinnenzucht in Verwendung genommen. Besonders hervorgehoben wird die Einförmigkeit der Arbeitsbienenzellen, das sofortige Heimlichfinden eines eingeschütteten Schwarmes, das gleichmäßige Fortschreiten in der Zunahme des Brutnestes, die Erhaltung der richtigen Brutwärme und die Unangreifbarkeit durch die Wachsmottenraupen. Im Honigraume hält sich eine für die Bienen anreizende Wärme und kann das Schleudern des festesten Honigs mit großer Sicherheit besorgt werden. In der Königinnenzucht wird auf recht gute Erfolge verwiesen und zeigt eine von Herrn Duffy-Diehl (Eigentümer der Macdonald Metal Comb) zur Verfügung gestellte photographische Aufnahme einen Rahmen mit 46 ausgebauten Weiselzellen. Die Schriftleitung der „Bee World" hofft, in den nächsten Nummern weitere Berichte veröffentlichen zu können.

*

F. M. Baldwin, Mont-Vernon, bringt im „L'Apiculteur" ein bei einem weisellos gewordenen Volke mit Erfolg angewendetes Mittel zur Zusetzung einer neuen Königin. Man mischt einer Tasse Kaffee drei oder vier Unzen Honig bei, gibt die Königin hinein und wartet, bis selbe fast tot scheint, dann schüttet man Biene und Honig auf die Rahmenoberteile und schließt die Wohnung. Die Königin wird von dem anhaftenden Honig durch die Arbeitsbienen befreit und beginnt sofort mit der Eierabgabe, als dürfte sie keinen Wechsel des Bienenvolkes mitgemacht haben. Es ist vorteilhaft, nach drei bis vier Tagen wegen des Erfolges dieser Königinzusetzung Nachschau zu halten. A. B. J.

*

Im „Deutsch-Tiroler Imkerboten" wird ein brauchbarer und handlicher Schwarmfänger empfohlen: Man fertigt aus entsprechend starker Pappe eine Röhre von 70 bis 80 cm Länge und etwa 15 cm Weite. Diese Röhre wird an einem Ende durch eine Holzscheibe geschlossen, an der sie auch befestigt wird. Die Holzscheibe wird durchbohrt und durch das Bohrloch wird ein Strick gezogen, der außerhalb der Röhre mit einer Schlinge zum Aufhängen versehen wird. Das andere Ende des Strickes wird so lang belassen, daß es etwa 50 cm lang aus der Röhre heraushängt. Die Röhre wird dann an einem geeigneten Orte aufgehängt. Ist ein Schwarm zu erwarten, dann wird das aus der Röhre heraushängende Strickende mit Honig bestrichen, der Schwarm setzt sich daran, steigt in der Röhre in die Höhe und kann nun mit Leichtigkeit in die für ihn bestimmte Wohnung gestoßen werden. Hat ein Schwarm sich ungünstig angesetzt, dann hängt man den Schwarmfänger über demselben auf, so daß das Strickende in den Schwarm hineinreicht und er wird dann an dem Strick in die Röhre hineinziehen.

Beachten Sie gefl. die Anzeigen im diesmaligen **Bienen-Vater!**

Digitized by Google

Fragekasten.

Von Cölestin Schachinger, Benefiziat in Burgstall, Niederösterreich.

Frage 65. Bisher hat mir ein alter Bienenvater die Stöcke gezeidelt, wobei es bisweilen viele Stiche absetzte. In Zukunft will ich die Sache selbst besorgen. Bitte mir im „Bienen-Vater" mitzuteilen, wie man hiebei vorgehen soll, daß man keine Stiche bekomme?
J. S. in K. (N.-Ö.).

Antwort. Wenn Sie einen Arzt bitten, daß er Ihnen einen Zahn ziehen solle, so wird dieser sich zuerst den Zahn zeigen lassen, dann wird er schweigend zurücktreten und jene Zange, die für den betreffenden Fall passend erscheint, herausnehmen und, zu Ihnen zurückkehrend, die Hand mit der Zange am Rücken haltend, sich nochmals den Zahn zeigen lassen. Kaum ist dies geschehen, so fährt die Hand mit dem Instrument hervor, packt den Zahn und nach einer halben Sekunde ist die Operation in normalen Fällen vorüber. Ähnlich müssen Sie bei der Honigentnahme vorgehen: Der Stock, an dem Sie arbeiten wollen, soll gleichsam überrascht werden, weshalb alles früher in größter Ruhe vorbereitet werden muß. Das Instrument zum Herausnehmen der Waben, der Wabenknecht, bezw. das breite Becken, in das die ausgeschnittenen Waben gelegt werden sollen, eine Bürste oder Federwisch, tüchtig eingenäßt, zum Abkehren der Bienen, unter Umständen ein starkes Messer oder Stemmeisen zum Öffnen des Stockes, falls die Tür desselben festgekittet wäre und schließlich der in Brand gesteckte Rauchapparat oder besser noch eine Zigarre, bezw. eine leichte, kurze Pfeife. Ist all dieses besorgt, dann öffnen Sie den Stock möglichst ruhig, geben rasch ein paar Züge Rauch auf die äußerste Wabe und zwischen die Wabengassen, damit die Bienen eingeschüchtert werden und gehen dann sofort ans Werk: Wabe für Wabe wird ausgehoben, bezw. ausgeschnitten, vorsichtig beiseite gestellt oder gelegt, letzteres so, daß hiebei keine Bienen unter die schwere Wabe kommen und hiebei stets geachtet, daß nicht etwa Brut in den Zellen stecke. Sobald Sie auf frischen Blütenstaub stoßen, dürfen Sie voraussetzen, daß schon die nächste Wabe Brut enthält. Sind alle Waben ausgenommen, so gehen Sie sofort daran, sie bienenrein zu machen. Ein paar heftige Rucke mit denselben werden bewirken, daß der größte Teil der darinsitzenden Bienen herabfällt, den Rest kehrt man mit Hilfe der nassen Bürste oder Feder ab, und zwar am besten möglichst nahe einer Stocköffnung. Dies ist zu empfehlen, daß nicht etwa junge Bienen, die noch keinen Orientierungsausflug gemacht haben, verloren gehen. Gut ist es, wenn inzwischen ein Handlanger die honiggefüllten Waben aus dem Bereiche des Bienenhauses schafft, daß keine Räuberei entstehe. Der Stock ist dann wieder gut zu schließen, die Waben aber werden am besten sofort ausgeschleudert, so lange sie noch stockwarm sind.

Frage 66. Ich kann meinen Bienenstand schwer beaufsichtigen und muß täglich fürchten, daß er mir beraubt werde, doch hätte ich einen verschlossenen Raum, wo sie ganz sicher vor Dieben wären, aber auch nicht ausfliegen könnten. Können die Bienen in einem solchen Gefängnis sein, ohne Gefahr, daß die Ruhr unter ihnen ausbreche, einen Winter überstehen? E. W. in M. (Westungarn).

Antwort. Von Mitte November bis Mitte März ungefähr können Sie die Bienen in ein solches „Gefängnis", das aber ganz finster gehalten werden muß, etwa einen Keller, ohne Gefahr einsperren, müssen aber die Fluglöcher recht weit offen lassen. Die übrige Zeit des Jahres sollen die Bienen freien Ausflug haben. Vergleichen Sie auch die Frage 67.

Frage 67. Ist es ein sicheres Zeichen der Weiselrichtigkeit, wenn ein Volk Pollen einträgt? K. H. in U.-W. (N.-Ö.).

Antwort. Es ist zwar kein sicheres Zeichen, läßt aber auf Wahrscheinlichkeit schließen, insoferne es anzeigt, daß im Volke noch am Brutgeschäfte gearbeitet wird, obwohl die Brut auch von einer Afterkönigin herrühren kann. Übrigens ist bekannt, daß in weisellosen Völkern gewöhnlich große Mengen von Blütenstaub zu finden sind, weil eben keine Abnehmer desselben — das sind ausschließlich die Larven der Bienen und die Wachsproduzenten des Volkes — vorhanden sind.

Frage 68. Ich hatte voriges Jahr im Aufsatzkasten eines Breitwabenstockes sehr viel Honig, der Brutraum hingegen war fast honigleer. Da ich zu so später Zeit das Volk nicht mehr auffüttern, die Rähmchen des Honigraumes aber im Brutraum nicht verwenden konnte, so kehrte ich das Volk ab und ließ es sich bei Nachbarsvölkern einbetteln.
K. H. in U.-W. (N.-Ö.).

Antwort. Diese Ungleichheit der Rahmen der jetzt vielseits eingeführten Breitwabenstöcke hat noch manch andere Unannehmlichkeiten im Gefolge, die sich beim Ablegermachen, bei Erneuerung des Baues, beim Honigschleudern, wo man es stets nur mit unbebrüteten „Jungfernwaben" zu tun hat, ꝛc. zeigen. Sie hätten indes besser getan, wenn Sie das Volk, falls es sonst überwinterungsfähig war, in den Aufsatz hinaufgelassen hätten, wo es ohne Zweifel auf den dort vorhandenen Honigvorräten gut überwintert haben würde. Im Frühjahr hätte es sich von selbst wieder in den unteren Raum hinabgezogen.

Frage 69. Wo erhält man italienische Königinnen? Wie hoch dürfte sich der Preis einer solchen stellen? Welche ist die beste Jahreszeit, eine solche kommen zu lassen und zuzusetzen? K. B. in B. (bei Wien).

Antwort. Die Einführung italienischer oder auch anderer ausländischer Bienen ist für uns Österreicher ein überwundener Standpunkt; selbe sind nicht besser als unsere einheimische dunkelfärbige Biene und nur geeignet, deren Blut zu „verwälschen". Bezugsquellen werden jetzt auch wenig genannt, zumal der Preis solcher Königinnen wegen der geringen Kaufkraft unseres Geldes enorm hoch sein würde. Am billigsten wären solche im Herbst, etwa im September, zu haben. Ich möchte Ihnen abraten von diesbezüglichen Versuchen, wenn Sie nicht etwa die Absicht haben, die Forschungen der Gelehrten, welche sich auf die von unserer einheimischen Biene abweichende Farbe der Italienerin stützten, nachzuprüfen.

Frage 70. Was versteht man unter gebläuten und ungebläuten Zucker? Eignet sich jeder desselben zur Fütterung der Bienen?
J. M. in Wien I.

Antwort. Der aus dem Safte der Zuckerrübe gewonnene Rohzucker hat eine gelbliche Farbe, die bei den Verbrauchern nicht beliebt ist. Um ihn weiß erscheinen zu lassen, setzen die Zuckerfabriken vor der letzten Aufkochung etwas Ultramarin oder Indigoblau zu. Bekanntlich sind gelb und blau Komplementärfarben, das heißt, sie bilden, wenn miteinander in richtigem Verhältnisse vermengt, eine reinweiße Farbe. Da nun obgenannte blaue Farben dem zarten Organismus der Bienen nicht zuträglich sind, sucht man sie vor der Verfütterung zu entfernen, was leicht möglich ist, denn sie sammeln sich an der Oberfläche des Zuckerwassers und können zugleich mit dem Schaume abgeschöpft werden. Ich glaube indes irgendwo gelesen zu haben, daß die neuere Technik der Zuckerfabrikation auch reinweißen Zucker erzeugt, ohne sich der Komplementärfarbe blau zu bedienen. Dies wäre „nichtgebläuter" Zucker.

Frage 71. In einer mährischen Zeitung las ich vor kurzem eine Notiz, welche berichtet, daß es durch Kreuzungsversuche gelungen sei, eine Bienenspezies zu erzüchten, die infolge ihrer anders gearteten Mundwerkzeuge auch den Rothklee ausnützen könne. Die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube.
G. R. in L. (N.-Ö.)

Antwort. Ihr Zweifel ist vollkommen gerechtfertigt durch den Erfolg, der mit diesen „Langrüsseligen" unmittelbar vor der Kriegszeit erzielt wurde. Sie wurden natürlich in Amerika „erfunden" und von dort um schweres Geld auch bei uns eingeführt. Es stellte sich aber heraus, daß unsere einheimische Biene sogar tiefer in das Tröglein, das man mit Honig gefüllt und mit einem engmaschigen Gitter zugedeckt den Bienen zum Naschen vorgestellt hatte, hineinreichte, als die langrüsseligen Amerikaner. Langrüsselig und großmäulig liegen hier knapp nebeneinander. Soweit sich das Leben und die Eigenschaften der Bienen in der Geschichte zurückverfolgen lassen — etwa bis in die Zeit der ägyptischen Pharaone, die drei- bis viertausend Jahre vor uns gelebt haben — läßt sich keine wesentliche Veränderung in der Körpergröße oder in den Eigenschaften der Honigbiene erkennen. Ich fürchte, daß auch die modernen diesbezüglichen Bemühungen, so begrüßenswert sie auch sind, keine namhaften Erfolge bringen werden.

Frage 72. Kann die Tabakpflanze als Bienennahrungsquelle bezeichnet werden?
J. S. in K. (N.-Ö.).

Antwort. Ganz gewiß liefert sie ziemlich viel ockergelben Blütenstaub und weil die Bienen stets tief in ihre Blütenkelche kriechen, so läßt schließen, daß sie dort auch Honig finden. Da indes bei uns feldmäßiger Anbau der Tabakpflanze nicht erlaubt ist, kann von einer Bedeutung ihrer Blüte für die Bienenzucht keine Rede sein; desto wichtiger ist uns das trockene Kraut derselben.

Frage 73. Werden die Larven der Wachsmotte, die sich in Waben befinden, durch Schwefeldämpfe getötet?
J. A. in H. (Salzburg).

Antwort. Selbe sind in ihrem Gespinste gegen Schwefeldämpfe sicher. Noch weniger werden die an den Waben sitzenden Eier der Wachsmotte von den Dämpfen ihrer Keimkraft beraubt.

Frage 74. Welche ist die beste Bienenwohnung?
J. S. in K. (N.-Ö.).

Antwort. Es gibt nichts vollkommenes auf dieser Erde, auch eine Bienenwohnung, die allen Anforderungen entspricht, gibt es nicht und kann es auch nicht geben, denn ebenso wie die Gegenden, in denen Bienen gepflegt werden, unter sich sehr verschieden sind, so sind auch die Bienenzüchter und ihre Betriebsweisen verschieden. Man pflegt der Bienenwohnung eine viel zu hohe Bedeutung beizumessen. Es genügen für sie jene Eigenschaften, welche es ermöglichen, die Völker rasch und bequem zu behandeln, ihren Brutsitz nach Bedürfnis zu erweitern oder zu verengen und den Trachtverhältnissen anzupassen und die unter Umständen auch geeignet ist, leicht zur Wanderung vorgerichtet zu werden. Oder: Jene Bienenwohnung ist die beste, hinter welcher der aufmerksamste Imker steht.

Frage 75. Ich mußte heuer den größten Teil meiner Honigernte in den Waben belassen, weil er durchwegs hart ist. Was mag die Ursache dieses raschen Kandierens sein? Wie könnte ich den Honig gewinnen, ohne die Waben zu zerstören? Es gibt hier viele Tannen und Fichten.
F. S. in A. (Steiermark).

Antwort. Die erwähnte Erscheinung zähen oder vorzeitig kristallisierten Honigs tritt vorzugsweise in Jahren auf, in welchen zur Zeit der Haupttracht große Hitze und Trockenheit herrscht, aber auch einige Pflanzenarten liefern Honig, der fast nicht schleuderbar ist, so der Raps und das Heidekraut. Nadelholzhonig ist stets leicht schleuderbar und braucht lange bis zur Kristallisation. Den fraglichen Honig schleuderbar zu machen, hat man den „Stahlbürstenstempel" erdacht, das sind Stahlzähne, die in Zellenabständen auf Holz befestigt sind und die man, nachdem sie in heißem Wasser erwärmt wurden, in die Zellen taucht, wodurch der darin befindliche Honig zugleich gelockert und erwärmt wird. Daß hiebei die Waben stark leiden, läßt sich denken. Sie sind erhältlich bei Heidenreich in Sonnenburg Nm., Deutschland. Erwärmen der Waben durch Eintauchen in warmes Wasser oder noch einfacher: Entdeckeln derselben, dann den Bienen im Stocke zum Austragen überlassen, kann die Zellen unbeschädigt erhalten. Abrasieren der Zellen bis nahe der Mittelwand läßt den Honig gewinnen, ohne die Mittelwand zu zerstören. Als Winternahrung möchte ich solche Waben den Bienen nicht geben.

Frage 76. Wo bekommt man eine genaue Zeichnung mit Erläuterung einer Bienenwohnung nach System Gerstung?
J. F. in K. (Kärnten).

Antwort. Mir ist keine andere Beschreibung bekannt als die im Lehrbuche „Der Bien und seine Zucht" von Gerstung angegebene. Am sichersten gehen Sie aber, wenn Sie sich einen solchen Stock von einer soliden Bienenwohnungsfabrik kommen lassen und nach diesem Muster arbeiten.

Digitized by Google

Frage 77. Wie hoch kann man heute einen Liter garantiert reinen Tiroler Alpenhonig rechnen? Früher wurde er durchschnittlich mit K 3.— verkauft. J. H. in W. (Tirol.)

Antwort. Honig wird längst nicht mehr nach Liter, sondern nach Kilogramm gehandelt. Ein Liter wiegt 1·4 kg, manche Sorten um 2 bis 3 Deka weniger, andere um ein paar Deka mehr. Wenn Sie den Liter früher um K 3.— verkauft haben, was nebenbei bemerkt bei der vorzüglichen Qualität des dortigen Gebirgshonigs entschieden zu billig war, so käme das Kilo auf etwas mehr als K 2.—, nach unserem jetzigen Geldwerte etwa K 300.—. Dies dürfte sich heuer allgemein als Honigpreis geltend machen. Die Schweizer Honigzentrale hat für dieses Jahr den Preis auf Frks. 6.— festgesetzt, was nach dem heutigen Kurse (1 Fr. = K 150.—) K 900.— ausmacht. Wie Sie hieraus sehen, sind unsere Honigpreise sehr mäßig. Doch habe ich gehört, daß einige Bauern der Umgebung Purgstalls für das Kilogramm Honig schon jetzt K 500.— bis 600.—, ja sogar K 1000.— verlangen. Ich kann diese Schwindelpreise nicht billigen, sie werden auch nur von solchen verlangt, die außerhalb des Vereines stehen und kein imkerliches Ehrgefühl besitzen. Wir anständige Imker wollen, daß das Erzeugnis unserer Immen auch dem ärmeren Volke zugänglich bleibe und die Bienen nicht bloß für die „Kriegsgewinner", die nie im Kriege waren, aufs Feld fliegen und Honig sammeln oder für die Schieber, das sind Leute, die dort ernten, wo andere gesät haben.

Frage 78. Ich kann mir bei den jetzigen hohen Preisen leider keine Schleuder anhaufen, bin deshalb genötigt, den Honig warm auszulassen. Verliert er hiedurch an Qualität? J. H. in W. (Tirol).

Antwort. Diese Frage zeigt, wie notwendig es ist, daß Sie mit dem Honigpreise hinaufgehen. Wenn Sie vor dem Zerquetschen der Waben alle Teile, die Blütenstaub enthalten, ausschneiden, den Honig durch ein Sieb abtriefen lassen, was am besten hinter einem der Sonne ausgesetzten Fenster geschieht, so wird der reine Honig, den man Seimhonig zu nennen pflegt, dem Schleuderhonig an Qualität ziemlich gleich sein. Größere Hitze würde ihn seines wertvollen Aromas berauben. Falls Sie ihn am Kochherde erwärmen, soll der Topf mit dem Honig in einem anderen mit Wasser gefüllten Topfe stehen, die Temperatur des Wassers jedoch 40° C nicht überschreiten.

Frage 79. Darf ein Lehrer die Schule verlassen, wenn gemeldet wird, daß ihm ein Schwarm abgegangen ist, um diesen zu fassen? J. S. in K. (N.-Ö.).

Antwort. Meines Erachtens ja, aber er muß für die Beaufsichtigung der Kinder sorgen und darf nicht länger wegbleiben, als unbedingt nötig ist. Das Fassen des Schwarmes sollte er womöglich auf die Zeit nach dem Unterricht verlegen. In Schulen aber, welche nach der neuen Unterrichtsmethode vorgehen, wird der Lehrer sofort den Schülern den Auftrag geben, ihn auf den Bienenstand zu begleiten, selbst wenn dieser eine Strecke vom Schulhause entfernt ist und wird in ihrer Gegenwart den Schwarm einbringen, wobei er reichlich Gelegenheit finden wird, den Kindern erzieblichen und praktischen Unterricht zu erteilen. Übrigens gehört diese Frage vor ein anderes Forum.

Frage 80. Welches Holz eignet sich am besten zur Anferligung von Rähmchen? J. S. in K. (N.-Ö.).

Antwort. Man empfiehlt allgemein das Holz der Pappel, weil es beim Nageln nicht zerspringt. Ebensogut, in mancher Beziehung sogar besser, eignet sich das Holz der Fichte (Rottanne). Es quillt nicht so stark wie Pappelholz, läßt sich gut hobeln und nageln sowie es widerstandsfähiger ist im Tragen einer vollen Honigscheibe, unter welcher sich Pappelholz zu biegen pflegt.

Frage 81. In einigen meiner Vereinsständer befinden sich Holzwürmer. Wie kann ich selbe unschädlich machen? K. O. in W. (N.-Ö).

Antwort. Anstrich mit Carbolineum dürfte sie vertreiben. Weiß jemand ein besseres Mittel?

Frage 82. Was ist von dem Rate Zanders, der in Nr. 8 des „Bienen-Vaters", Seite 8 unter „Rundschau", gegeben ist und Bienenschwärme verhüten will, um größere Mengen Honig zu gewinnen, zu halten? Fr. Pr. in K. (O.-Ö.).

Antwort. Auch mir scheint die dort empfohlene Praxis viel zu umständlich. Ein Volk unmittelbar nach dem Schwärmen, wo es noch 20 bis 30 Tausend brutbesetzte Zellen und mindestens ebensoviele Bienen im Stocke gibt, auseinanderreißen, in einen frischen Kasten umhängen ꝛc. ꝛc., nach etwa sechs Tagen abermals untersuchen, ob nicht doch noch überflüssige Weiselzellen vorhanden sind, die auszuschneiden wären, möchte ich niemand raten. Da gäbe es ein anderes, weit einfacheres Mittel, welches ungefähr denselben Erfolg hätte: Stelle den gefaßten Schwarm an den Ort des Mutterstockes und diesen an einen anderen Platz im Bienenhause; alles Übrige laß die Bienen besorgen!

Frage 83. Wo bekommt man die in der eben genannten „Rundschau" erwähnte Wasserminze (Menza aquatica)? Fr. Pr. in K. (O.-Ö.).

Antwort. Alle Arten Minzen wachsen wild, honigen gut und blühen von Juli bis September. Die Minzenzeltel sind ja bekannt.

Zu Frage 43 teilt Lehrer Fenner in Wulka-Brodersdorf, Westungarn, mit, daß dort Strohbienenstöcke in verschiedenen Formen und Größen durch die Einwohnerschaft in schönster und bester Ausführung erzeugt werden. Interessenten wollen sich an den genannten Herrn wenden. Leider aber stehen derzeit einer Ausfuhr nach Deutschösterreich noch von Seite der ungarischen Handels- und Gewerbekammer Hindernisse entgegen, die indes hoffentlich mit der Klärung des Verhältnisses der beiden Nachbarstaaten bald verschwinden werden.

Zu Frage 50. An viele Fragesteller. Gewöhnlich fragt man erst dann um Rat, wenn man ihn schon brauchen würde. Bis aber die Antwort in der Zeitung zum Vorschein kommt, vergehen Wochen, bisweilen selbst ein paar Monate.

daß die Antwort verspätet eintrifft. Weil die meisten Fragen sich auf die eben laufenden Arbeiten am Bienenstande beziehen, dürfte es sich empfehlen, die Nummern der einzelnen Jahrgänge aufzubewahren, um sie im folgenden Jahre — aber um einige Monate vor der laufenden Zeit durchzusehen. Man wird dann manchen Wink finden, den man eben brauchen kann. Der Fragekasten berücksichtigt ja vorzugsweise die noch unerfahrenen Anfänger.

Zu Frage 50 wird mir geschrieben, daß das Kraut der Tomaten (Paradeisäpfel) die Ameisen vertreibt. Der Korrespondent bemerkt hiezu, daß er deshalb seine kleine Paradeispflanzung jedes Jahr unmittelbar vor das Bienenhaus verlegt.

Zu Frage 50 schreibt mir Herr B. Wegmeister in Krieglach: Nichts ist wirksamer gegen Ameisen als das Bestreuen ihrer Gänge und Schlupfwinkel mit Holzasche.

Herrn M. S. in H. (N.-Ö.). Daß der Oberförster in M. heuer von zehn Völkern vierzig kräftige Schwärme und überdies 130 kg Honig bekommen hat, müssen Sie nicht wortgetreu auffassen. „Jägerlatein" ist ja allgemein bekannt! Es gibt auch ein „Imkerlatein"! Der Oberförster scheint in beiden Sprachen bewandert zu sein.

Herrn A. P. in K. (Steiermark). Das Gesetz der Vererbung ist zwar unanfechtbar, aber es steht keineswegs so fest wie das mathematische $2 \times 2 = 4$. Die Nachkommenschaft weist nicht selten bedeutende Unterschiede von den Stammtieren auf, was bei den Bienen umsoweniger auffallen darf, als man bei diesen nie in der Lage ist, das Vatertier zu bestimmen, noch weniger dessen Abstammung zu erforschen. Da kann man sich auf Stammbäume nicht verlassen.

Herrn H. P. in St. U. (N.-Ö.). Sie schreiben, weil Sie kränklich sind, wollen Sie Bienenzucht als Beruf erwählen und fragen, wie viel Stöcke notwendig sind, um von dem Ertrage leben zu können; ferner, welche Gegend Sie wählen sollen? Geben Sie diesen Gedanken auf! Bienenzucht sichert keine bestimmte Rente, sie kann nur gelten als Nebenzweig der Landwirtschaft oder mancher Gewerbe. In unseren hochkultivierten Landstrichen mit ihren kurzen, oft verregneten Haupttrachten und wenigen oder gar keinen Spättrachten, kann sie auch nicht als Großbienenzucht blühen. Wie unsicher das Erträgnis derselben ist, haben wir dieses Jahr aufs neue erfahren. Eine Gegend, welche diese Mängel nicht hat, weiß ich nicht. Betreffs Ihrer anderen Frage, welche Ursache das Herumkriechen vieler Bienen vor dem Stande und deren Unfähigkeit, aufzufliegen, haben mag, teile ich mit, daß das Volk an der sogenannten Maikrankheit gelitten hat, die oft auch erst im Juni und noch später auftritt. Selbe schwächt zwar das Volk, tötet es aber nicht. Die Ursache der Krankheit ist nicht sicher erforscht. Fütterung mit Honig und Zuckerwasser empfiehlt man hingegen, sie verschwindet übrigens auch von selbst.

Herrn J. Sch. in K. (N.-Ö.). Der Breitwabenstock ist dem Vereinsständer entschieden vorzuziehen; in ihm entwickeln sich die Völker rasch und werden so befähigt, die Frühtracht, die für viele Gegenden auch die Haupttracht bildet, voll auszunützen. Daß der Stock keine Fenster hat, will nicht viel bedeuten. Für die Bienen ist das Fenster nicht notwendig, diese arbeiten lieber im Finstern. Der aufmerksame Bienenvater aber weiß auch, ohne durchs Fenster zu schauen, wie es um seine Bienen steht, er kennt es am Flugloch und im Herbst aus dem Gewicht des Stockes.

Aus Nah und Fern.

Die Wanderversammlung deutscher Bienenwirte, welche im Jahre 1850 durch den Gründer der „Bienen-Zeitung", dem Seminarpräfekten Andreas Schmidt in Eichstätt, ins Leben gerufen wurde und im selben Jahre in Arnstatt stattfand, soll nun wieder ihre Auferstehung feiern. Laut Beschluß der Schweriner Tagung der deutschen Imkerverbände, an welcher der Gefertigte als Vertreter des Bundesministeriums für Landwirtschaft beiwohnte, wird die Wanderversammlung im Jahre 1922 in Stuttgart in Württemberg tagen. Im Jahre 1923 soll dieselbe in einer österreichischen Stadt abgehalten werden. In Betracht kommen zunächst Linz oder Villach; es kann aber auch eine andere Stadt gewählt werden. Es wäre angezeigt, wenn die Landesvereine, welche die Durchführung der Wanderversammlung in diesem Jahre übernehmen wollen, dies dem Gefertigten mitteilen würden. Einstimmig wurde der Beschluß gefaßt, die ungarischen Imker wie bisher zur Teilnahme an der Wanderversammlung einzuladen.

Alois Alfonsus.

Theodor Rainer †. Unser verdienstvolles langjähriges treues Mitglied, Herr Theodor Rainer, Wien, XVII., welcher durch neun Jahre das mühevolle Amt eines Kassenrevisors in gewissenhaftester Weise besorgt hat, ist am 18. August im 75. Lebensjahre mit Tod abgegangen.

An der niederösterreichischen landwirtschaftlichen Landeslehranstalt Edelhof bei Zwettl wird am 3. Oktober 1921 ein neuer Lehrkurs in der Dauer von zwei Jahren eröffnet. Gesuche mit Angabe des Standes der Eltern sind bis längstens 20. September 1921 an die Direktion der niederösterreichischen landwirtschaftlichen Landeslehranstalt Edelhof, Post Stift Zwettl, zu richten, welche weitere Auskünfte erteilt.

Schutz der Waben gegen die Wachsmotte. So lange in den mit Bienen besetzten Beuten Platz ist, sind dort leere Waben am sichersten vor Wachsmotten, vorausgesetzt, daß die betreffenden Völker weiselrichtig und auch stark genug sind, die nicht besetzten Räume ihres Stockes zu überwachen. Man kann selbst solche Waben, in denen die Rankmaden sich eingenistet und bereits einzelne Gänge gezogen haben, einem gesunden Volke einhängen. Schon am nächsten Morgen wird man finden, daß die Rankmaden hinausgeworfen worden sind und deren Gespinst zerstört wurde. Ob hiebei auch etwa die an den Waben festgeklebten Eier der Wachsmotte zerstört werden, habe ich noch nicht feststellen können.

Jedenfalls können die aus denselben hervorkommenden Lärvchen der strengen Polizei des Bienenvolkes nicht entgehen, so lange die Waben im Stocke bleiben. Weit schwieriger ist die Aufbewahrung leerer Waben außerhalb der Bienenvölker. Wer über einen staubfreien, dem Luftzuge ausgesetzten Raum verfügt, mag sie dort einzeln aufhängen. Die Wachsmotte scheut wie alle alle anderen Mottenarten den Luftzug, und deren Nachkommenschaft fühlt sich am wohlsten im geschlossenen Raume. Gewöhnlich wird der Bienenzüchter einzelne leere Bienenwohnungen auf dem Stande haben. Diese eignen sich, vorausgesetzt, daß sie von allen Seiten gut schließen und etwa vorhandene Ritzen verklebt werden können, vortrefflich zur Aufbewahrung leerer Waben. Denselben Dienst leisten natürlich auch andere Arten von Kisten, doch müssen diese wie jene zur Sommers- und Herbstzeit, ja unter Umständen selbst im Winter und Frühjahr bisweilen mit Schwefeldämpfen ausgeräuchert werden. Statt Schwefel kann man auch Terpentinöl nehmen, das man in flachem Gefäße in den Raum stellt; der starke Geruch desselben hält die Wachsmotte ab, in den Stock einzudringen, er würde aber nicht verhindern, daß junge Lärvchen, die erst in der Kiste auskriechen, ihr Zerstörungswerk beginnen, denn diese sind gegen den Geruch unempfindlich. Das schon in früheren Nummern erwähnte Insektoform (Frage 50) des Apothekers Lažnia in Brunn a. G. wirkt ähnlich wie Terpentinöl; beide halten bloß die Falter ab, töten aber die Brut derselben nicht. Aber selbst der stärkste Schwefeleinschlag dürfte den in ihren Gespinsten eingeschlossenen Maden unschädlich sein und sie kaum zu töten vermögen. Letzteres würde erreicht durch Blausäure, die aber derart giftig und gefährlich ist, daß ich deren Verwendung nicht empfehlen darf. C. Schachinger.

Mitteilung. Herr Gustav Germ, Wien V., hat außer seinem Mitgliedsbeitrag für die niederösterreichische Züchtervereinigung noch weitere K 50.— zur Verwendung nach meinem Belieben gespendet. Ich will den Betrag als Stiftungsbeitrag verwenden, der einem tüchtigen, aber ärmeren Imker, dem ansonsten der Beitrag schwer fallen würde, den Beitritt zu unserer Vereinigung ermöglichen soll. Ich ersuche daher die Herren Zweigvereinsobmänner, mir einen geschulten Züchter namhaft zu machen, für den ich diesen Betrag als Mitgliedsbeitrag zu unserer Vereinigung verwenden könnte. Sollten mehr Namen einlaufen, zieht mein Mädel einen heraus und ich verständige den betreffenden Imker. Sollten diese Stiftungsbeiträge nicht der Nachahmung wert sein? Namentlich von Zweigvereinen aus, die das Wirken eines tüchtigen Imkers aus ihrem Vereine fördern wollen.

Guido Sklenař, Obmann des n.-ö. L.-V.

Königinzucht-Lehrkurs in Hauskirchen. Der bekannte Imkermeister und hervorragende Königinnenzüchter sowie Ausschußrat des Österreichischen Reichsvereines Herr Guido Sklenař veranstaltete in uneigennütziger Weise vom 18. bis 20. Juli 1921 in Hauskirchen, Niederösterreich, einen Lehrkurs über Königinnenzucht und konnte zu seiner großen Freude und Befriedigung 72 Imkern aus Niederösterreich, Oberösterreich, Steiermark und der Tschecho-Slowakei, darunter vier Frauen, als Teilnehmer begrüßen. Seinen umsichtigen Bemühungen gelang es, die große Zahl von Lernbegierigen in der kleinen Ortschaft tadellos unterzubringen; besonders fand er bei seiner Gemeindevertretung das größte Entgegenkommen. Seine vielen musterhaften Vorbereitungen in Bienen und Geräten, seine lehrhaften und gediegenen Vorträge und Vorführungen, seine einfachen Methoden, sein großer Bienenstand mit Mustervölkern und vielen Weiselzuchten sowie seine abendlichen humorvollen Besprechungen erwarben ihm in Kürze Sympathien und Dank der Teilnehmer. Mit dem befriedigenden Bewußtsein, viel Gutes und Neues gelernt zu haben, schieden sie unter herzlichen, aufrichtigen Dankesworten. Bei seinen anstrengenden Arbeiten fand er in seiner Frau und dem Herrn Lehrer Helepart große Unterstützung. Allgemein war der Wunsch, solche Kurse öfter zu veranstalten. Auch die Hauptleitung des Reichsvereines dankt dem Herrn Sklenař für seine gediegene Förderung der Imkerei recht herzlich. Muck.

Einige Winke für die Praxis schreibt mir Herr H. Grimm, Graz: Auf keinem Bienenstand soll ein Zerstäuber fehlen. Mit Hilfe eines solchen kann man Bienen ohne Rauch besänftigen, besonders wenn man unter das zur Zerstäubung benützte Wasser etwas Melissengeist gibt. Nimmt man aber statt Wasser Petroleum, so kann man durch Bestäubung der Ecken und Winkel des geschlossenen Bienenhauses allerhand Bienenfeinde, als Ameisen, Wachsmotten, Mäuse und sonstiges Ungeziefer vertreiben. Das hiezu erforderliche Quantum von Petroleum ist minimal. Ameishaufen, die sich in der Nähe des Bienenhauses befinden, sollte man nicht zerstören, denn die Tierchen siedeln sich dann sofort wieder an anderer Stelle an. Sicherer geht man, wenn man die Ameisen selbst vernichtet, was dadurch geschieht, daß man von Zeit zu Zeit, etwa wöchentlich einmal, ein Pulver über die Haufen streut, das zur Hälfte aus Zucker, zur Hälfte aus Borax besteht. Sie fressen dieses mit Begierde und holen sich damit den sicheren Tod.

C. Schachinger.

Bienenzucht-Ausstellung und Wanderversammlung in Raab (Győr). Die am 14., 15. und 16. August 1921 dortselbst abgehaltene Ausstellung und Wanderversammlung nahmen einen guten Verlauf; in letzterer wurde bestimmt, den freundlichen Verkehr mit Deutschland und Österreich wieder aufzunehmen und diesbezüglich wieder anzuknüpfen. Unter den 120 Ausstellern waren auch Österreicher und Deutsche. So die Firmen „Agit" aus Wiener-Neustadt, sie brachte eine Reihe schöner Gegenstände (Schleudern u. dgl); dann die Firma Linzinger und die Firma Kuntzsch. „Agit" erhielt die silberne Vereinsmedaille, Linzinger und Kuntzsch und der Österreichische Reichsverein die bronzene Medaille. Die staatliche goldene Medaille wurde dem Ausstellungsleiter und Vorstand Herrn Karl Kundrath zuerkannt. Von den ungarischen Ausstellern ragte besonders der Fabrikant Nikolaus v. Horvath hervor. Besonders lobend und anerkennend muß betont werden, daß das Veranstaltungskomitee einigen persönlich erschienenen

Digitized by Google

österreichischen Ausstellern sehr zuvorkommend und gastfreundlich in bezug auf Einquartierung und Versorgung entgegengekommen ist. Wir österreichische Imker wünschen nur, daß sich die freundschaftlichen und die die Bienenzucht belebenden Beziehungen zu den ungarischen Bienenzüchtern, so wie es vor dem Kriege war, wieder einstellen mögen. Hiezu ist vor allem notwendig, daß die Grenzüberschreitungen erleichtert werden. Wer kann zu einem Besuche in Ungarn gleich K 900.— für das ungarische Paßvisum zahlen?

M u l.

Einige Winke über das Honigschleudern. Daß beim Schleudern nur jene Zellen entleert werden, deren Deckelchen entfernt sind, liegt auf der Hand. Die Entdecklungsgabel, und zwar jene ohne auswechselbare Zähne, ist dem Messer vorzuziehen, sie arbeitet rascher und ebenso schön. Die bisher erfundenen und im Handel gebrachten Entdecklungshobel ꝛc. haben sich wenig bewährt. Beim Schleudern ist b sonders sorgfältig umzugehen mit den sogenannten Jungfernwaben, die noch nie zur Erziehung von Brut gedient haben; diese bauchen sich aus, selbst dann, wenn sie gedrahtet sind. Der Draht ist ja ebenso biegsam als die Wabe und schließlich würde er die Wabe durchschneiden und letztere sich vom Drahte loslösen und davonfliegen. Man schleudere deshalb anfänglich recht langsam und bloß etwa 30 bis 40 Drehungen der einen Seite, dann wende man und schleudere die andere Seite, man etwa mit 80 Drehungen, je nach der Qualität — Zähigkeit — des Honigs; hierauf wendet man wieder und wird in der Regel die erste Seite vollständig ausgeschleudert werden können, ohne Gefahr, daß sie breche. Man beachte auch folgenden Rat: Nach einer Anzahl von Drehungen gegen rechts lasse man Drehungen gegen links folgen und man wird sehen, wie bei letzterer der Erfolg zunimmt. Auf den dickflüssigen Honig wirken nämlich während des Schleuderns zwei Kräfte ein: die Zentrifugalkraft und das Gesetz der Trägheit; erstere schleudert ihn aus der Zelle, letztere drückt ihn teilweise an die entgegengesetzte Zellwand. Bei umgekehrtem Schleudern werden nun die an den Zellwänden angehäuften Honigteile mobilisiert und folgen der Zentrifugalkraft. Ähnliches geschieht, wenn man die geschleuderten Waben einige Stunden ruhig in der Schleuder stehen läßt und dann neuerdings dreht. Hier hat das Gesetz der Schwere bewirkt, daß der Rest des in den Zellen gelegenen Honigs allmählich auf den Zellböden zusammengesickert ist und sich jetzt leichter schleudern läßt. Empfehlenswert ist es, die geschleuderten Waben mit etwas Wasser zu besprengen und sie dann einzelnen Stöcken zum Auslecken in den Honigraum zu stellen. Dies ist besonders dann notwendig, wenn Teile von kristallisiertem Honig in den Zellen geblieben sind. Auch bei solchem Honig, der sich wegen großer Zähigkeit nicht schleudern läßt, könnte man versuchen, ihn dadurch schleuderbar zu machen, daß man die Waben mit Wasser besprengt und dann den Bienen einstellt, daß sie den Honig umtragen in andere Waben. Vielleicht wird er dann schleuderbar. C. Schachinger.

Für Alle, die es angeht. Leider mache ich die Wahrnehmung, daß sich viele Mitglieder über das Wesen der Arbeitsleistung im Vereine nicht klar sind. Im besonderen obliegt diese den Ausschußmitgliedern und ist, wohlgemerkt, eine freiwillige Leistung für die Allgemeinheit, insbesonders für die anderen Mitglieder. Diese haben aber anderseits auch die Pflicht, diese Arbeiten nicht durch geniale Unpünktlichkeit bei bestellten Eingaben, Anmeldungen usw. zu erschweren Daß man eine Einladung zu einem kurzen Bericht u. dgl. übersehen kann, wird zugegeben, daß sich aber manche drei- bis viermal daran erinnern lassen und schließlich da noch ohne Erfolg, zeigt von einem gewiß sehr unrühmlichen Ordnungssinn und wenig Rücksichtnahme.

Angern. Oth. Wittmann.

Eine für Bienenzüchter wichtige Entscheidung fällte, wie ich in Fricks Rundschau „Der Ökonom" lese, der Oberste Verwaltungsgerichtshof von Böhmen in Angelegenheit der Haltung von Bienen: Dem Egerer Bürger Friedrich Mayer hatte die Gemeindevertretung aufgetragen, seinen im Garten befindlichen Bienenstand zu beseitigen und dort keine Bienen mehr zu halten. Diese Verfügung bestätigte der Bezirksausschuß und als letzte Instanz der Landesverwaltungsausschuß. Die Veranlassung war, daß die Bienen jemand gestochen hatten oder stechen könnten. Gegen diese Entscheidung wurde an das Oberste Verwaltungsgericht eine Beschwerde eingereicht und dieses entschied, daß die frühere Entscheidung wegen mangelhaften Verfahrens aufzuheben sei, denn es sei zwar erwiesen, daß in der Nähe des beanständeten Bienenstandes Leute durch Bienen gestochen worden seien, es sei aber nicht sichergestellt, daß dies durch Mayers Bienen geschehen sei. Letzterer behauptete nämlich, daß Bienen in der von ihnen eingeschlagenen Flughöhe verbleiben und in einer Entfernung von 10 Metern vom Bienenstande weder Menschen noch Tiere stechen, außer sie wären gereizt worden. Ob dies richtig sei, könne nur durch Sachverständige festgestellt werden, was jedoch im vorliegenden Falle nicht geschehen sei, weshalb die Entscheidung wegen mangelhaften Verfahrens aufzuheben war — Ich bemerke hinzu, daß jeder mit dem Leben und den Eigenschaften der Bienen Vertraute sich auf die Seite Mayers stellen wird, denn es ist unbestreitbar, daß Bienen, die vom Stocke ausfliegen oder von der Tracht in denselben zurückkehren, ihre Flugrichtung nicht ändern, etwa zu dem Zwecke, um Personen und Tiere, die sich unterhalb derselben befinden, zu stechen.

C. Schachinger.

Mitteilungen der Hauptleitung (Zentralleitung).

Bienenzucker. Leider sind viele Bienenzüchter infolge der äußerst schlechten Witterung im April, Juni, Juli und August d. J. gezwungen, wieder zur Notfütterung mit Zucker zu greifen. Die Regierung konnte dieses Jahr den Bienenzucker der Imkerschaft schon im Sommer zur Verfügung stellen, und zwar zum Großhandelspreise loko Abgabestelle. Bereits in der vorigen

Digitized by Google

Nummer des „Bienen-Vaters" konnten wir bekanntgeben, daß der Preis sich erniedrigt hat, so daß der Reichsverein den reinen Kristallzucker zu K 97.— per Kilogramm ab Abgabestelle verrechnen kann. Während des Druckes dieser Nummer wurde von der Regierung am 29. August 1921 der Zuckerpreis um K 4.— per Kilogramm erhöht. Daher müssen alle jene Mitglieder, welche bis derzeit keine Zuckeranweisung zum alten Preis erhalten haben, den Nachtrag von K 4.— per Kilogramm an den Reichsverein einsenden. Ohne dieser Vorauszahlung kann kein Zucker verabfolgt werden. Sollte das Finanzministerium der Bitte des Reichsvereines, von dieser Erhöhung abzusehen, nachkommen, so wird dieser Mehrbetrag wieder zurückerstattet werden. Nun herrschte bis Mitte August in den Kaufmannsgeschäften und Zuckermagazinen ein ansehnlicher Überfluß an Zucker; die Händler konnten sogar ohne Zuckerkarte oder Bienenzuckeranweisung Zucker in größerer Menge abgeben, so daß in der Imkerschaft sich die Meinung verbreitete: heuer wird der Zucker noch billiger und kann auf einfachere Weise als durch den Verein von allen Zuckerverkaufsstellen nach Belieben bezogen werden. Die Folge dieser hauptsächlich in Bienenzüchterversammlungen verbreiteten Gerüchte war, daß die meisten Zweigvereine und direkten Mitglieder ihre Bestellungen beim Verein entweder zurückzogen oder die verlangten Gelder nicht einsendeten. Bis heute waren statt 16 Waggons bloß zirka vier Waggons Bienenzucker von unseren Mitgliedern tatsächlich angekauft worden. Die Versendung an die Mitglieder konnte am 23. August 1921 einsetzen und läuft derzeit weiter. Daß der Reichsverein nicht Ende Juli und anfangs August 1921 mit der Zuckerverteilung begann, liegt nicht in einem Verschulden der Hauptleitung, sondern in den oben erwähnten Verhältnissen. Nach Mitte August wendete sich das Blatt. Die enorme Hitze und anhaltende Trockenheit verdarb zum großen Teile die Zuckerrübe, eine Mißernte in Zucker war vorauszusehen sowie eine bedeutende Erhöhung des Preises. Daher verschwand auf einmal in allen Handlungen der Zucker, die Versprechungen der Zuckerverkäufer verloren den Boden und nun bestürmen die zuckerbedürftigen Mitglieder wieder den Reichsverein. Dieser soll jetzt auf einmal und sofort große Zuckermengen herzaubern. Jedoch wird der Bezug des früher bestellten Bienenzuckers durch die Zuckerstelle ebenfalls immer schwieriger, ja vielleicht sogar auf Wochen hinaus fraglich. Wer den Zucker rechtzeitig bezahlt hat, bekommt ihn sicher rechtzeitig, ja bekommt sogar bis zum gesetzlichen Höchstquantum! Die Nachzügler kommen natürlich später daran und müssen eventuell mit einer geringeren Menge als 5 kg per notleidendes Volk vorlieb nehmen. Auch wurde vorige Woche den größeren Zuckerhändlern der Verkauf von „Bienenzucker" ohne Anweisung des Reichsvereines verboten. Daher fordern wir die „Nachzügler" auf, so bald als möglich die verlangten Zuckergelder einzusenden, um sich die Zusendung, respektive Ausfolgung des Bienenzuckers zu sichern. Wer den Zucker selbst abholt, wolle gleich Säcke mitnehmen. Osw. Muck.

Frachtermäßigung für Weidebienen. Die Südbahn-Gesellschaft, Betriebsdirektion Wien, und die Eisenbahn Wien—Aspang schließt sich dem Vorgange der österreichischen Bundesbahnen (siehe „Bienen-Vater" Nr. 4/1921, S. 61) an und macht demnach das gleiche Zugeständnis für den Transport von Weidebienen auf oder von der Weide. Für die in diesem Jahre bereits durchgeführten Transporte wird die Ermäßigung auf Ansuchen im Rückvergütungswege gewährt. Zu diesem Behufe sind die Frachtdokumente für die Hin- und Rückwanderung von dem Reichsverein zur Weiterleitung einzusenden.

Österreichische Breitwabenstöcke. Die Holzpreise, Metallpreise, Arbeitslöhne usw. steigen von Woche zu Woche, daher werden auch die durch den Reichsverein vermittelten Breitwabenstöcke immer teurer. Eine kleine Partie ist noch, loko Wien, zum Preise von K 960.— vorhanden; die nächste Partie kommt per Stock bereits auf K 1100.— und umfaßt bloß 100 Stöcke. Jedoch muß dieser Preis noch immer als ein sehr billiger bezeichnet werden, da von anderer Seite bereits K 1600.— und K 1800.— verlangt werden. Noch dazu werden vom Verein aus nett gearbeitete und maßhältige Stöcke geliefert. Die Verteilung erfolgt in der Reihenfolge der eingezahlten Gelder. Bezüglich separater Honigräume verweisen wir auf die früheren Verlautbarungen.

Strohdeckel mit Spund für österreichische Breitwabenstöcke, sehr nett und dauerhaft gearbeitet, können durch die Vereinskanzlei zum Preise von K 95.— bezogen werden; Preis freibleibend.

Bienenzucht-Museum. Wegen der Wiener Messe mußte der Reichsverein zum dritten Male die von der Regierung zugesagten Lokale in der Rotunde wechseln und erlitt dadurch nicht nur materiellen Schaden, sondern auch empfindlichen Zeitverlust. Es wird an der Ordnung der Museumsgegenstände gegenwärtig gearbeitet. Zusendung von ausstellungswürdigen Museumsgegenständen werden erbeten. Es empfiehlt sich, bei Einsendung solcher Gegenstände an dieselben einen Zettel zu befestigen, auf welchem die Adresse des Spenders, eventuell des Verkäufers und eine kurze Inhaltsangabe über das Objekt verzeichnet ist.

Ausstellungen. Der Reichsverein beteiligt sich an der Ausstellung der Kleingartenbesitzer im Wiener Rathause am 8. September 1921 und in der Ausstellung der Eisenbahner in Linz am 3. September und spendete für erstere zwei Ehrenpreise (eine Serie von Bienenbüchern und eine Serie von Imkergeräten) und für letztere einen Ehrenpreis (österreichischen Breitwabenstock). Ferner stellte der Reichsverein in der Bienenzuchtausstellung in Raab Bienentafeln, Geräte und Bücher aus; leider blieb der gesendete österreichische Breitwabenstock am Tranporte verschollen. Dem Verein wurde die bronzene Staatsmedaille zuerkannt.

Nebenlehrkurs in der Imkerschule am 17. und 21. September 1921 um 4 Uhr nachmittags.

Ernennungen. Der Hauptausschuß hat in seiner Sitzung am 21. Juli 1921 auf Grund der neuen Statuten den verdienstvollen Bienenzucht-Wanderlehrer Hans Pechaczek zum Bienen-

Digitized by Google

zucht-Inspektor des Reichsvereines ernannt. — Ferner wurde Herr Hermann Staudigl zum Wanderlehrer für Bienenzucht ernannt.

Bienenzucht-Sachverständige. Die Landesregierung für Niederösterreich-Land (selbständiger Wirkungsbereich) hat in der Sitzung vom 19. Juli 1921 die Herren: Doz. Oswald Muck (Wien), Dr. Ernst Radda (Wien), Theodor Weippl (Zeiselmauer), Adolf Wohlrab (Maria-Enzersdorf) und Franz Wlk (Mannswörth) zu Bienenzucht-Sachverständigen ernannt.

Spenden für den Ausbau des „Bienen-Vaters". Augustin Hartwiger, Lučenec K 3.—; Zweigverein Spannberg K 50.—.

Vereinsnachrichten.

Monatsversammlung des Reichsvereines. Im September entfällt dieselbe; im Oktober 1921 findet sie am Mittwoch, den 12., um 4 Uhr nachmittags in Wien, I., Stallburggasse 2 (niederösterreichischer Landeskulturrat), statt. Tagesordnung: Mitteilungen, Vortrag und Diskussion über Einwinterung und über Breitwabenstöcke.

Steiermärkischer Bienenzuchtverein.

Graz, Sporgasse 11, 3. Stock. Kanzleistunden an Wochentagen von 10 bis 12 Uhr.

Imkertag.

Der Steiermärkische Bienenzuchtverein veranstaltet gelegentlich der Grazer Mustermesse (Herbstmesse) einen Imkertag in Graz. Derselbe wird im Anschlusse an einen allgemeinen Bauerntag (Agrartag) abgehalten und dürfte wahrscheinlich am 25. September stattfinden. Die genaue Zeit wird noch durch die Grazer Zeitungen bekanntgegeben werden. Bienenzüchter, erscheint recht zahlreich an diesem Imkertage!

Die auf der Grazer Mustermesse stattfindende Ausstellung von bienenwirtschaftlichen Geräten, Lehrmitteln und Bienenprodukten wird ebenfalls ein recht hübsches Bild der steirischen Bienenzucht zeigen und ist für alle Imker und Imkerfreunde gewiß sehenswert. Da die ganze Grazer Mustermesse diesmal Außerordentliches bieten wird, so steht ein zahlreicher Besuch derselben sowie des Imkertages in sicherer Erwartung.

Auf dem Imkertage werden wissenschaftliche Vorträge gehalten werden und sollen jene Maßregeln beraten werden, welche notwendig sind, um die Bienenzucht im Lande Steiermark zu heben. Auf dem Imkertage in Fehring, welcher von beiläufig zweihundert Bienenzüchtern besucht war und einen sehr schönen Verlauf nahm, wurde bereits ein oststeirischer Imkergau gegründet und ist mit Sicherheit zu erwarten, daß hiedurch die Bienenzucht in diesem schönen Landesteile neu belebt werden wird. Der Gauobmann Herr Johann Sandhofer in Fehring, dessen reger Tätigkeit die sehr gelungene Veranstaltung zu danken war, hat bereits eine emsige Werbetätigkeit und Aufklärungsarbeit begonnen. Wenn erst in allen Landesteilen eine solche von wahrem Bienenfleiße zeugende Arbeit einsetzen wird, dann wird die Bienenzucht in unserem Lande auf jene Stufe kommen, die ihr in unserem reichen Obstlande gebührt und die erst die unermeßlichen Schätze der Natur schöpfen kann. Dann wird auch wieder die Zeit kommen, wo man bei den Bauernhäusern nicht nur Bienenhütten, sondern darinnen auch Bienenvölker sehen wird.

*

Zentralausschußmitglied Franz Tax †. Am 27. April d. J. verschied auf seiner Besitzung in Stiftingtal (Hammerlinghaus) das Zentralausschußmitglied Herr Franz Tax. Der Dahingeschiedene wurde am 18. Juni 1855 in Graz als der Sohn des bürgerlichen Bäckermeisters Franz Tax geboren. Schon in seinem 24. Lebensjahre übernahm er das väterliche Geschäft, welches er bald von der Sporgasse in die Hofgasse verlegte und durch umfangreiche Geschäftskenntnisse und äußerst solide Gebarung zu einem bedeutenden Aufschwung brachte, wofür ihm auch nebst zahlreichen Auszeichnungen der Titel „Hoflieferant" verliehen wurde. In seiner ohnehin kurz bemessenen freien Zeit widmete er sich dem edlen Weidwerk und der Käferkunde. Seine reichhaltige Käfersammlung gab Zeugnis von seinen außerordentlichen Kenntnissen auf diesem Gebiete. Im Bienenzuchtverein wirkte er stets zur Vereinigung aller steirischen Bienenzüchter in einem großen Landesverein und hatte das lebhafteste Interesse für die Aufklärung der bäuerlichen Bevölkerung für die Bienenzucht. Ein mustergiltig gepflegter Bienenstand mit einer größeren Anzahl schön bevölkerter Kuntzschbeuten war die Freude seines Lebensabends. Der rauhe Weltkrieg raubte ihm einen Sohn, welcher als Artillerie-Oberleutnant auf dem Felde der Ehre blieb, während ein zweiter Sohn als Rittmeister im ungarischen Heere dient. Nun ruht er in der kühlen Erde, sein Name wird aber ein Ehrenblatt in der Geschichte des Steirischen Bienenzuchtvereines füllen.

Digitized by Google

Unsere Beobachtungsstationen.

Juli-Bericht.

Auch der Juli rettete das Honigjahr 1921 nicht mehr. Es bleibt eines der schlechtesten seit vielen Jahren. Die große Trockenheit brachte nur in wenig Gegenden Honigtau, dafür aber honigten die vorhandenen Blüten fast gar nicht. Der Brutansatz ist ein großer und die Völker stark; wo Schwärme fielen, wurde über Weisellosigkeit der Mutterstöcke geklagt. Auch scheinen die jungen befruchteten Königinnen nur sehr spät und spärlich die Eiablage aufzunehmen, wenn so schlechte Trachtverhältnisse herrschen. Herr Sila, Allerheiligen bei Judenburg in Steiermark, meldet, daß er nur einen ganz geringen Teil seiner Honigernte ausschleudern konnte, da der Honig in den Zellen fest kandiert, ja steinhart ist. Er gibt der tropischen Hitze schuld. Ich meine aber, es dürfte sich um Erikahonig handeln, der nicht zur Brutfütterung verbraucht wurde und hart geworden und so von den Bienen später, als anderer Blütenhonig vorhanden war, nicht mehr beachtet wurde. Die Bienen zehrten also in der folgenden Zeit vom frischen Blütenhonig und der Erikahonig blieb für den Imker, der ihn jetzt als Stampfhonig gewinnen muß. Herr Dietrich, Steuerberg in Kärnten, teilt mit, daß die Linde sehr gut beflogen wurde, die Wage aber nur Abnahme zeigte. Es wird viel Beobachtung notwendig sein, um endlich die Frage: „Wann und wo honigt die Linde?" endgiltig zu lösen. In Kärnten honigte das Weidenröschen so gut, daß in den betreffenden Gegenden geschleudert werden kann. Im Juli sind viele Singervorschwärme zu verzeichnen. Die Begattung der jungen Königinnen mißlang trotz schönen Wetters und vielen Drohnen. Es dauerte oft vier Wochen, bis neue Brut konstatiert werden konnte. Gebirgsgegenden, in denen die Haupttracht spät einsetzt, hatten günstiges Wetter und damit eine ziemliche Honigernte. So schreibt Herr Heuberger aus Gußwerk: „Bei uns war ein gutes Honigjahr. Wir finden auch dort und in Moosham die größten Zunahmen im Juli."

Imkergruß! Hans Pechaczek.

Monats-Übersicht im Juli 1921.

	Leistung des Volkes in dkg									Temperatur		Monatsmittel	Flugtage	Tage mit				
	Zunahme			Abnahme			Gesamt-	Höchste Tagesleistung	am	niederste	höchste			Regen	Sonnenschein			Wind
	Monatsdrittel														0	½	ganz	
	1.	2.	3.	1.	2.	3.												
Niederösterreich																		
Euratsfeld (305 m)	.	56	220	107	35	37	97	75	26	11	31	20·6	27	10	5	5	21	23
Weißenbach (357 m)	40	378	25	155	35	35	215	80	18	5	35	17 6	22	4	3	5	23	.
St. Pölten (265 m)	.	.	360	70	100	90	100	150	29	12	36	20·5	25	8	5	5	21	6
Imkerschule, Wien (160 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Raabs (469 m)	10	240	5	150	60	120	— 30	60	12	6	32	18	31	7	1	2	28	21
Andlersdorf bei Franzensb.	80	35	405	80	65	.	375	80	27	10	33	20 4	31	6	.	5	26	14
Gmünd (495 m)	110	250	225	25	.		560	50	18	4	36	14	31		.	12	19	23
Pottschach (439 m)	135	665	95	240	265	220	170	230	17	8	34	21·8	31	14		7	24	10
Oberösterreich																		
Aichetdorf	150	58	365	30	18	15	510	80	28	9	28	17·5	26	7	5	13	13	12
Neukirchen bei Lambach	.	20	270		.	.	290	60	24	8	31	20	28	4	8	2	21	7
Steiermark																		
Gußwerk (746 m)	400	1840	50	205	165	40	1180	360	12	6	31	18	28	15	3	16	12	9
Bruck a. d. M. (500 m)	.	.	.	80	20	65	—165	.	.	14	35	23·1	27	5	4	8	19	7
Allerheiligen bei Judenburg	230	380	390	80	20	20	880	110	12	10	32	21	31	13	1	13	17	18
Salzburg																		
Schloß Moosham (1130 m)	390	895	530	120	180	80	1435	250	12	4	27	13·5	31	13	2	17	12	12
Thalgau (546 m)	.	.	.		.		.			9	30	18·2	31	11	.	17	14	27
Itzling (418 m)	30	150	165	45	.	45	255	60	31	8	38	23·6	31	3		9	22	6
Kärnten																		
Steuerberg	.	10	50	190	80	20	—230	10	27	6	31	17·8	29	2	1	2	88	2
Vorarlberg																		
Wolfurt (434 m)	110	380	160	.	20	20	610	80	13	8	25	22	28	2	2	4	25	5

Bücherschau.

Archiv für Bienenkunde aus dem II. und III. Jahrgang 1920 und 1921. Vor mehreren Wochen kamen mir zwei interessante Büchlein zu: a) Bienenzucht vor 5000 Jahren, nach einem altägyptischen Relief von 2600 vor Chr., von Dr. L. Armbruster (Sonderdruck) und b) Die Bienenkunde des Altertums II, Varro und Virgil, von Dr. Josef Klek

Digitized by Google

und Dr. L. Armbruster (Sonderdruck). In beiden Werken ist Interessantes und für uns Lehrreiches aus der Bienenzuchtgeschichte des Altertums in gedrängter Kürze und leichtverständlicher Form zusammengefaßt. Kein intelligenter Imker, der für die Entwicklung der Bienenzucht Anteil und Verständnis hat, wird diese Werke ohne Befriedigung aus der Hand legen. — Im selben Verlage (Theodor Fischer in Freiburg i. Br.) erschien auch vor kurzem das Bienenjahrbuch 1920 von Dr. L. Armbruster, welches alle bienenwirtschaftlichen Werke und Aufsätze, die von Wert sind, nach Titeln und Erscheinungsquellen nebst Hinweis auf den Inhalt vorführt. Dadurch wird bei bienenwirtschaftlichen Studien das Suchen in der Literatur ungemein erleichtert. Sehr empfehlenswert. Muck.

Der deutsche Tabakbau. Ein Leitfaden für den Landwirt, Gärtner und Gartenbesitzer, unter Heranziehung auch außerdeutscher beachtenswerter Maßnahmen. 3. Auflage. Von Landwirtschaftslehrer R. Steppes. Verlag von Eugen Ulmer, Stuttgart, Olgastraße 83, Preis Mk. 9.—. Die sehr empfehlenswerte, bereits in dritter Auflage vorliegende Schrift gibt wertvollen Aufschluß über die verschiedenen Tabaksorten, Wachstumsbedingungen, Bodenansprüche, Düngung, Pflanzenanzucht, Pflegearbeiten des Tabaks im Felde, Schädlingsbekämpfung, die Ernte, Samengewinnung und Rentabilität des Tabakbaues. Beim Abschnitt „Verarbeitung des Tabaks" wurde auch gezeigt, wie kleine Mengen Tabaks zu fermentieren sind, wie man sich aus der fermentierten Ware guten, gesunden Tabak für die Pfeife oder Zigarre selber herstellen kann. Dem vorzüglichen, mit Abbildungen versehenen Schriftchen ist auch in seiner 3. Auflage weiteste Verbreitung zu wünschen.

Breitwabenstöcke

Vereinsständer, Schwarmfänger und Bienenhäuser liefert preiswert **Rup. Lackner,** mechanische Tischlerei, **Mautern** (Steiermark). 159-X

Imkerei-

Gerätehandlung Rodaun

liefert sämtliche Geräte für die Bienenzucht, wie Honigschleudern, Bienenstöcke, Stellagen, Rauchmaschinen, Schiteidladen, Rähmchennagelmaschinen, Zellenhobel usw. in bester Ausführung 96-I-22

Franz Goldstein, Rodaun

Liesingerstraße Nr. 31.

Achtung, Bienenzüchter!

Sämtliche Utensilien für Bienenzucht.

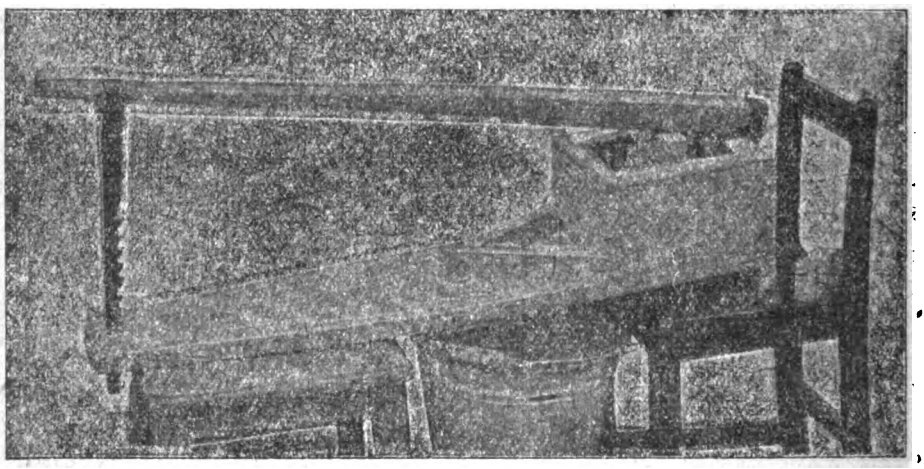
Honigschleudermaschine sowie sämtliche Beschläge für Breitwabenstöcke (System Stumvoll) zu haben bei **Ferdinand Sabeč,** Spenglerei, Wien, III., Hohlweggasse 25. 175-IX

Honig und Wachs

kauft jedes Quantum 119-V-22

BINDER, Bienenzüchter, Grödig bei Salzburg.

Wiener Vereinswachspresse gesetzlich geschützt.



Einfachstes, billigstes und erfolgreichstes Gerät zur Wachsgewinnung des Kleinimkers

Zu beziehen durch den **Österreichischen Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I.,** Helferstorferstraße 5.

Digitized by Google

Organ des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, seiner Zweigvereine in Niederösterreich, Oberösterreich, Kärnten, Tirol, Vorarlberg 2c., der Sektion für Bienenzucht der Landwirtschaftsgesellschaft in Salzburg, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen und der Landesverbände in Niederösterreich und Kärnten.

Der „Bienen-Vater" erscheint am 1. eines jeden Monates und wird den Mitgliedern kostenfrei zugesendet. Der Bezugspreis beträgt ganzjährig in Österreich und Ungarn K 50.—, für das übrige Ausland (Weltpostverein) Mk. 10.—. Im Zeitungshauptverzeichnisse unter Nr. 662 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Postamte bezogen werden kann. Begutachtungsbücher sind zweifach einzusenden. Schluß der Schriftenaufnahme am **15. jeden Monates**, Handschriften werden nicht zurückgestellt.

Verwaltung und Ankündigungsaufnahme: **Wien, I., Helferstorferstraße 5.**

Vereinskanzlei und Schriftleitung: **Wien, I., Helferstorferstraße 5.** — Schriftleiter: **Alois Alfonsus.**

Fernsprecher: Präsident: 96-8-94. Vereinskanzlei: 65-7-06.

Nr. 11 | **Wien, November 1921** | **53. Jahrgang**

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater" ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

Rückerinnerung an längstvergangene Zeiten.

Um meinen Wissenskreis zu erweitern und Studien über fremdländische Bienen machen zu können, benützte ich einen mehrmonatigen Urlaub, den ich im Herbst 1890 erhielt, zu einer größeren Reise, die mich durch Italien und Ägypten nach Palästina brachte. Was ich auf dieser Reise, die von Anfang Dezember 1890 bis Ende April 1891 währte, über Bienen sehen und erfahren konnte, will ich in nachfolgendem kurz mitteilen. Da ich damals die „Österr.-ung. Bienenzeitung" herausgab und diese auch während der Reise selbst redigierte — ich schrieb die einzelnen Nummern der Reihe nach in Florenz, in Neapel, auf dem Nildampfer „Mehmet Ali" in Ober-Ägypten, in Jerusalem und in Beyrut — so mußte ich fleißig nach bienenwirtschaftlichem Stoff Ausschau halten, zumal ich mir vorgenommen hatte, Sorge zu tragen, daß das Blatt auch während meines Herumschweifens in fremden Landen pünktlich an jedem ersten der einzelnen Monate erscheine, worin mich die Erste Wiener Vereinsbuchdruckerei mannhaft unterstützte.

Am 9. Dezember 1890 verließ ich die Heimat. Um diese Zeit gibt es in unseren Landen kein Bienenleben. Erst in Rom, wo ich, da ich viele Zwischenstationen machte, erst Ende Dezember ankam, sollte ich auch einen Bienenstand auffinden, der zu meiner Überraschung in vollster Tätigkeit stand. Es war am 11. Jänner 1891, als ich einen Ausflug nach dem etwa zwei Wegstunden von Rom entfernten Trefontana machte. Dies ist eine Abtei der Zisterzienser, die errichtet wurde an jener Stelle, wo der heilige Apostel Paulus enthauptet wurde, deren Verwaltung aber seit Aufhebung jener Abtei vom Staate den PP. Trappisten übergeben wurde.

Mein Name war dort im Kloster bekannt, der Bienenmeister Fr. Francesco hatte seit mehreren Jahren meine Zeitung abonniert, es machte mir deshalb keine Schwierigkeit, in den abgeschlossenen Raum der nach strengsten Ordensregeln lebenden Brüder hineinzugelangen. In Fr. Francesco fand ich einen überaus freundlichen Führer.

Unser erster Weg galt selbstverständlich dem Bienenstande. Dort herrschte reger Flug, zahllose Bienen kamen heim mit gelben Höschen — es war am 11. Jänner! — so daß man glauben mochte, die Völker ständen unmittelbar vor dem Schwärmen. Nach Versicherung meines Begleiters gibt es dort kaum je eine Woche, in der die Bienen nicht an wenigstens drei oder vier Tagen ausfliegen und eintragen könnten. Die Folge dieser winterlichen Frühtracht sind frühzeitige Schwärme, die gewöhnlich schon gegen Mitte März kommen. Mitte Mai aber ist der Schwarmtanz abgeschlossen, dann tritt auch eine längere Trachtpause ein, denn die Feld-

Digitized by Google

pflanzen verdorren und kaum findet sich hie und da ein bescheidenes Blümchen, das die Bienen einladen würde. So steht es in jenen Gegenden im allgemeinen. Tresontana ist jedoch etwas günstiger daran: Dort haben die Trappisten vor einem halben Jahrhundert zahllose Eukalyptusbäume gepflanzt, welchen die Eigenschaft zugeschrieben wird, daß sie infolge ihres raschen Wuchses beitragen, die Gegend auszutrocknen. Der ganze Landstrich um Tresontana ist nämlich sumpfig und erzeugt deshalb die Malaria (Sumpffieber), welcher durch diese Baumpflanzung entgegengearbeitet wird. Eine Nebennutzung dieser himmelhohen Bäume fällt auch den Bienen zu, die an den Blüten derselben selbst zur Zeit der großen Sommerhitze reichlich Nahrung finden, und zwar lobte mein Führer diesen Eukalyptushonig als eine besonders feine und hocharomatische Qualität, die in Rom allen übrigen Honigsorten vorgezogen wird.

Das Durchschnittserträgnis des zirka sechzig Völker umfassenden Bienenstandes, der durchaus in rationeller Weise gepflegt wird, gab Fr. Franzesco auf 25 kg Honig und zwei Schwärme an. Der Honig wurde damals im großen mit 1 Lira per Kilograum verkauft, das Wachs im Gottesdienste verwendet.

Außer diesem einen Bienenstande konnte ich weder bei meinem drei Wochen langen Aufenthalt in Rom, noch bei dem zehntägigen Aufenthalt in Neapel Bienenvölker entdecken.

Aber auch in Ägypten, wo ich nach viertägiger ununterbrochener Fahrt von Brindisi bis Alexandrien am 3. Februar ankam, suchte ich vergeblich nach einem Bienenstand. Die PP. Franziskaner in Luxor, dem alten Theben, in deren bescheidenen Kirchlein ich am 15. Februar Messe las, versicherten mich, daß von Girgeh nilaufwärts Bienen nicht mehr zu finden seien. Bloß in Kairo gelang es mir später, ein Bienenvolk zu erfragen, das auf dem Balkon des Hauses einer Kaufmannsfrau stand und in einer alten Kiste einlogiert war. Als ich den Deckel der Kiste vorsichtig öffnete und meiner Gewohnheit nach etwas Rauch einblies, um die Bienen zurückzutreiben, saß mir auch sofort ein halbes Dutzend an den Wangen und ich hatte Mühe, das Volk in Ordnung zu bringen. Damals mußte ich noch nicht, daß diese Rasse mit Rauch nicht behandelt werden darf, sondern nur dem Wasser weicht.

Statt der Honigbiene sah ich in Dendera, wo sich die Ruinen eines berühmten Tempels der Göttin Hathor befinden, eine Unzahl von Mauerbienen (Chalcicodama muraria), welche ihre Brut an die Wände des Tempels in aus Sand geformte Zellen gelegt hatten und vor denselben zu Tausenden herumschwirrten, so daß sie einem Bienenschwarm glichen, weshalb mich einige Reisebegleiter, denen meine Vorliebe für Bienen bekannt war, riefen, in der Meinung, sie hätten einen Bienenschwarm entdeckt. — Dies Wenige über Ägypten.

In der Stadt Jerusalem gibt es ohne Zweifel mehrere Bienenstöcke, denn ich sah täglich auf den Blumen des Hospizgartens einzelne Bienen, die nach Honig und Blütenstaub suchten. Aber der geistliche Rektor des Hospizes hatte kein Interesse für die Bienen; in fremde Häuser oder Gärten zu kommen, ist aber bei der strengen Absperrung, die bei allen Moslims üblich ist, geradezu unmöglich.

Glücklicher war ich in dieser Beziehung während meines Rittes von Jerusalem nach Nazareth, der drei Tage in Anspruch nahm und teils über das Gebirge von Juda, teils durch Flachland führte.

Die erste Station auf dieser beschwerlichen Landreise wurde in El-Bire bei Ramallah gehalten. Um mich von dem vierstündigen Ritt zu ergehen, machte ich in den Abendstunden noch einen Rundgang um das Hospiz, in dem wir abgestiegen waren. Nicht weit davon, wahrscheinlich zu letzterem gehörig, traf ich in einem umgitterten Hofe einen Bienenstand von etwa zehn Völkern, die in Stöcken mit beweglichem Bau untergebracht waren. Das nebenstehende Wohnhaus schien leer zu sein und bloß ein großer wolfsartiger Hund, der mich zähnefletschend auf Schritt und Tritt begleitete, bewachte das Anwesen. Ich konnte deshalb nähere Auskünfte über die Bienenzucht jener Gegend, die der Hauptstadt des Landes nahe liegt, nicht erfahren.

Der lange und für den ans Reiten nicht gewohnten Pilger höchst beschwerliche Ritt des nächsten Tages, der uns über das Gebirge von Juda brachte, führte uns in die Stadt Naplus, der bedeutendsten Stadt nächst Jerusalem, das alte Sichem, das zwischen den Bergen Garizim und Ebal malerisch gelegen ist. Bienenstöcke konnte ich trotz eifrigen Umschauens auf dieser ganzen langen Strecke nicht zu Gesicht bekommen. Desto größer war meine Freude, als wir am folgenden Tage, die Ebene Esdrelon durchreitend, an einem

Digitized by Google

größeren Bienenstand vorbeikamen, der durchaus orientalisches Gepräge hatte: Gegen 30 Völker flogen lustig aus den Tonröhren, in denen sie ihren Bau hatten, und hurtig sprang ich vom Pferde, um die eigenartige Wirtschaft näher zu besichtigen. Die Tonröhren lagen knapp neben- und übereinander, ohne irgend welche Unterlage oder Deckung, waren etwa 60 cm lang bei einer Lichtöffnung von zirka 30 cm, vorne und rückwärts durch eingeschobene runde Platten geschlossen, bildeten sie einen festen Block, der bei dem dortigen heißen Klima die Bienen selbst im strengen Winter vor dem Erfrieren sichern mußte. Irgend welche Handgriffe an den Stöcken zu machen wagte ich nicht, da auch hier keine menschliche Seele zu sehen war, überdies die Nähe meines unbewacht stehenden Pferdes solches nicht ratsam erscheinen ließ.

Über den Blumen des Berges Tabor, den wir auf unserem Ritt nach Tiberias besuchten, wimmelte es von Bienen, ein gleiches war der Fall auf dem Berge Karmel, wo ich, weil das wöchentlich nur einmal verkehrende Schiff, mit dem ich wieder nach Jerusalem zurückkehren wollte, erst in vier Tagen kam, eine halbe Woche verweilte. Trotz eifrigen Herumsuchens in der Umgegend konnte ich einen Bienenstand nicht finden. Die hochwürdigen Herren, in deren Kloster ich wohnte, wußten bei der Weltabgeschiedenheit, in der sie leben, gleichfalls keinen Bescheid. (Schluß folgt.)

Interessante Beobachtungen über das Befliegen der Herbstzeitlose.

Von Josef Klumpar, Laugenzersdorf, Schulstraße 35.

Um das Verhalten der Bienen zu unseren hauptsächlichsten Blütenpflanzen kennen zu lernen, also gewissermaßen zum Studium einer apistischen Botanik, habe ich unter anderen auch einige Exemplare von Colchicum autumnale L., der in unseren Gegenden heimischen Herbstzeitlose, in der Nähe meines Bienenstandes angepflanzt. Es wird diese Lilienart von den Bienen verhältnismäßig schwach besucht, manche fliegen die Blüten zwar an, verlassen sie jedoch sofort (gleiches Verhalten beobachtete ich auch bei einigen Vertretern der Gattung Bombus). Andere jedoch schlürfen gierig den reichlichen Nektar des Blütentrichters, und auf Grund tagelanger Beobachtungen mußte ich konstatieren, daß ihnen dieser Nektar sehr schlecht bekommt; kurze Zeit davon genossen, werden ihre Bewegungen matt und unbeholfen, sie setzen einige Zeit im Trunke aus, um dann gleichsam wie ein Säufer, der dem Trunke nicht mehr entsagen kann, schon halb im Delirium, nur umso gieriger weiter zu saugen. Können sie sich nur noch dazu aufraffen, die allem Anscheine nach für sie recht gefährliche Blüte zu verlassen, so dauert es eine geraume Weile, bis sie wieder fähig werden abzufliegen mit äußerst schwerfälligem, mattem Flug, der sie kaum einige Meter weit trägt; zur Erde oder auf ein Blatt fallend, kriechen sie plump und träge umher, putzen sich ebenso mühselig mit stundenlang an derselben Stelle haften bleibend.

Nimmersatte Näscher aber verweilen vom Morgen bis zum Abend in der Blüte, in der sie bald regungslos an irgend einen Staubbeutel hängen, unfähig, jemals mehr dieselbe zu verlassen. In diesem Zustande nahm ich wiederholt welche von ihnen von den Blüten, sie reagieren mit kaum merklichen Bewegungen der Fühler und Beine, von denen das mittlere Paar krampfhaft ausgestreckt ist. Der Rüssel hängt meist zwischen den klaffenden Kiefern schlapp heraus und die Biene scheint aller Fähigkeit bar, ihn einzuziehen — kurzum, das Bild eines durch Gift oder ein Narkotikum betäubten und gelähmten Organismus.

In solcher Verfassung am Abend heimgenommene Tierchen waren meist am nächsten Morgen verendet, war dies nicht der Fall, so erholten sie sich, einige Zeit der Sonne ausgesetzt, einigermaßen, um jedoch wieder bald in den gleichen Zustand der Hilflosigkeit und Betäubung zu verfallen und schließlich zu verenden.

Täglich finde ich jetzt 2 bis 3 Bienen in eben geschilderter Verfassung in ein oder der anderen der 14 derzeit blühenden Herbstzeitlosen vor und ich habe diese Spezies, nur um diese Erscheinung weiter zu verfolgen, bisher noch nicht entfernt. Nun zur Überzeugung gelangt, daß ich in Colchicum autumnale

erachte ich es als meine Pflicht, den Lesern des „Bienen-Vater" davon Mitteilung zu machen, zumal da ich in der apistischen Literatur zu wenig bewandert bin und auch nicht Gelegenheit habe, mich genügend zu informieren, ob diese Erscheinung bereits bekannt ist. Sollte dies nicht der Fall sein, so glaube ich damit auf eine gewiß interessante und sicher nicht bedeutungslose Erscheinung aufmerksam gemacht zu haben.

Mich selbst eingehender damit zu befassen, erlaubt mir leider die spärliche Muße meiner Berufstätigkeit nicht und so sehe ich mich schon gezwungen dies Berufeneren zu überlassen. — Ob hier eine Wirkung des in der genannten Spezies vorhandenen Alkaevides Colchicin oder eines anderen Stoffes vorliegt, wäre für mich als Chemiker äußerst interessant zu erforschen, aber aus oben genannten Gründen, ist es mir nicht gegönnt, mich einer derartigen minutiösen Arbeit zu unterziehen, doch bin ich überzeugt, daß ich mit dieser Mitteilung den Anstoß zur erfolgreichen Lösung dieser Frage gegeben habe. Jedenfalls aber möchte ich schon heute alle praktischen Imker von dieser gewiß niedlichen aber allem Anscheine nach für unsere Bienlein höchst gefährlichen Herbstblume warnen.

Rundschau.

Von Ludwig Bucherl, Berndorf, Niederösterreich.

„Gleanings in Bee Culture" bringt einen ausführlichen Artikel von F. W. L. Sladen, Ottawa, Kanada, über die Ausnützung der honigenden Pflanzen und beschreibt das Weidenröschen (Epilobium angustifolium) als sehr empfehlenswert. Diese Pflanze ist winterständig, stellt gar keine Ansprüche an den Boden und kommt am meisten auf abgebrannten Waldstellen vor. Besonders beachtenswert ist aber der in diesem Artikel zum Ausdruck gebrachte Brief von W. H. Turnbull, welcher eine kleine Bienenzucht an der Pacific Coast at Sullivan Station, near New-Westminster, Brit. Columbia, betreibt und folgendermaßen lautet: „Letztes Jahr gaben mir jedes meiner zwei besten Völker 550 Pfund Honig. Ich bin überzeugt, daß dieser Ertrag zumeist dem Weidenröschen, welches hier in großen Mengen vorkommt, zuzuschreiben ist. Ich habe meinen Bienenstand am Rande eines Sumpfes und meine Bienen holen den Nektar von dem dort wachsenden Weidenröschen. Die heurige Ernte blieb durch das heiße und trockene Wetter zurück." — Für die Verbesserung unserer Bienenweide wäre es sehr wichtig zu erfahren, ob nur dieser auch in Europa vorkommenden Pflanze solch große Erträgnisse zu verzeichnen sind.

Fragekasten.

Von Cölestin Schachinger, Benefiziat in Burgstall, Niederösterreich.

Frage 84. Mir steht ein Ackerland im Ausmaße von 500 bis 600 m² zur Verfügung. Dieses will ich als Bienenweide einrichten, wobei aber auf Nebennutzung für Viehfutter und Gemüse Rücksicht zu nehmen wäre. Welche ausdauernde Pflanzen eignen sich für diesen Zweck? C. G. in K. (N.-Ö.).

Antwort. Frühtracht werden die Bienen ohne Zweifel auch bei Ihnen haben. Es gibt ja dort zahlreiche Gärten mit Obstbäumen, Johannis- und Stachelbeersträuchern, Himbeeren und verschiedenen Futterpflanzen, die den Bienen reichlich Nahrung liefern. Es kann sich also bloß um spätblühende, aber langanhaltende Honiglieferanten handeln. Als solche seien empfohlen: Boretsch (borago off.), Riesenhonigklee (Melilotus alba alt.), Reseda, Melisse, Phazelia tenacetifolia (eine sehr gute Honigpflanze, aber von geringem Futterwerte), Kugeldistel, Schneckere, Sonnenblume, Asclepias syr. und Goldrute. Es liegt auf der Hand, daß diese Anpflanzungen auf so engem Raume für das Erträgnis Ihres Bienenstandes nicht maßgebend sein können; der Tisch der Bienen ist viel größer. Aber es macht Vergnügen, seine Lieblinge bei ihrer geschäftigen Tätigkeit in der Nähe betrachten zu können. Ein Teil dieser meisten derselben vegetieren jahrelang durch Samenausfall.

Frage 85. Ich brachte Mitte August acht Völker in die Gemeinde M. in Kärnten, wo ich selbe im Garten meiner Schwiegereltern aufstellte behufs Ausnutzung der Heidekornblüte. Nun bekam ich eine Aufforderung von Seite der Gemeinde, meine Bienenvölker sofort zu entfernen, weil sich einige Bienenzüchter beschwert hätten, welche fürchten, daß Räuberei entstehen könnte ꝛc. Hat die Gemeinde ein Recht, mir das Aufstellen meiner Bienen zur vorübergehenden Ausnutzung der Buchweizentracht im Hausgarten meiner Schwiegereltern zu verbieten?

H. R. im M. (Kärnten).

Antwort. Die Gemeindevorsteher von Gö[illegible] und Gradiska und von Kärnten haben seit den in dortigen Ländern in Kraft stehenden Landesgesetzen vom 18. Juni 1879, bezw. 24. Februar 1885 das Recht, die Aufstellung von Wanderbienenstöcken in ihrem Gemeindegebiete — selbst auf einem dem Inhaber der Stöcke eigenem Grundstücke — zu untersagen. Es wird auch genau bestimmt, in welch[illegible]

Erlaubnis zur Einfuhr erhalten haben, aufgestellt werden dürfen (1200 m in der Ebene, 1800 m auf Anhöhen) und wie hoch die Taxe, welche die Gemeinde für das Aufstellen fremder Bienen einzuheben berechtigt ist, sein darf. (Soll per Stock 8 Kreuzer nicht übersteigen.) Sie werden demnach klug handeln, sich der Anordnung des Gemeindevorstandes zu unterwerfen. Für dieses Jahr kommt mein Rat wohl schon zu spät, aber nächstes Jahr suchen Sie vor der Überführung Ihrer Bienen in jener Gemeinde schriftlich um die Erlaubnis hiezu an.

Frage 86. Welcher Imker ist verpflichtet, mit dem Volke der Räuberei auszuweichen; der Beraubte oder der Besitzer der Raubenden? Kann der Besitzer der raubenden Bienen auf Schadenersatz geklagt werden?

A. B. in St. (Kärnten).

Antwort. Bei Ausbrechen von Räuberei ist fast jedesmal der Besitzer der beraubten Völker der Schuldtragende, indem er weisellose oder recht schwache Völker auf dem Stande duldete oder aber bei Arbeiten am Bienenstande — Honigausnehmen, Fütterung ꝛc. — nicht vorsichtig genug umging und hiedurch fremde Bienen heranlockte. Schadenersatz gibt es da nicht. Ist die Räuberei zu arg, als daß sie mit den gewöhnlichen Mitteln — Verkleinern der Fluglöcher oder Verblenden derselben durch Glasscheibe — gebannt werden könnte, so sind die Völker auf einige Tage in einen finsteren Keller zu stellen, wo sie in dieser trachtlosen Zeit nichts versäumen; die raubenden fremden aber werden sich rasch verloren haben.

Frage 87. Ich pflanzte heuer in der Nähe meines Bienenhauses die als Honigspender gepriesene Goldrute; die Blüten derselben wurden von den Bienen fast gar nicht beflogen, wohl aber von großen bienenähnlichen Insekten. Was mag die Ursache gewesen sein? Soll ich andere honigende Pflanzen statt den Goldruten setzen?

K. St. in F. (Salzburg).

Antwort. Vielleicht honigte die Goldrute nur deshalb nicht, weil sie noch nicht genügend eingewurzelt war; warten Sie auf den Erfolg im nächsten Jahr. Es ist aber auch möglich, da sie in dem Boden ihres Gartens überhaupt keine Nektar absondert, wie ja viele Pflanzen nur i gewissen Bodenarten honigen, andere wieder nu unter bestimmten klimatischen Verhältnissen. S honigt Heidekorn nur auf magerem Kies- od Sandboden, Linden — wie es scheint — nur a feuchtschwülen Tagen und doch müssen beide a gute Trachtpflanzen bezeichnet werden. Selbst d Akazie und Esparsette, die als Honigspender i erster Linie stehen, kommt es bisweilen vor, dan die Bienen keinen Nektar in ihren Blüten finde die Ursachen hievon dürften kaum je festgest werden können.

Frage 88. Ich habe Honig verkauft. N glaubt der Käufer, derselbe sei durch Zuck zusatz verfälscht. Es ist hiesiger Gebirgshoni wie ihn meine Bienen eingetragen haben, ist in grobem Korn kristallisiert und teilwei schon ganz fest. Wie soll ich dem Käu nachweisen, daß der Honig echt ist?

H. H. in Gr. A. (Salzburg.)

Antwort. Gerade die Kristallisation d Honigs ist ein Zeichen, daß er unverfälscht Der Käufer möge ein Glas voll dieses Hon in warmes Wasser stellen und darin lassen, alle Kristalle verschwunden sind. Dann soll ihn, wenn er wieder ganz kalt geworden langsam abgießen. Zieht er hiebei zähe, seid förmige Fäden, so ist der Honig bestimmt e reißen die Fäden leicht ab, dann ließe sich Schluß auf Verfälschung, bezw. auf Streck durch Zusatz von aufgelöstem Zucker ziehen. D welchem Imker wird es bei den heutigen Zuck preisen einfallen, solche Manipulationen vor nehmen, die selbst schon ein feiner Geschmack a decken würde?

Zu Frage 83. teilt mir die landwirtschaftl chemische Versuchsanstalt in Wien, II, Trunn straße 1—3, mit, daß von ihrer Kornenburger V lage im Frühjahr verschiedene wertvolle Bien futterpflanzen, unter anderem auch die echte Pfe minze von feinstem Dufte zu billigsten Pre bezogen werden kann. Interessenten wollen direkt an die genannte Staatsanstalt wenden.

Aus Nah und Fern.

Wohin des Weges? Trüb und grau, nebel- und wolkenschwer der Himmel, in aufdringlich bunten Farben die Blätter des Herbstes, der Imker nimmt Abschied von lieb Immlein am Stande. Sie, die Fleißigen, ruhen, träumen einer lichten Zukunft entgegen. Und wir, die Imker? Wir träumen auch der Zukunft entgegen. Einer lichten, freundlichen? Wer will's vermessen? Träume sind's, schwer, voll Alpdruck. Trüb und grau, nebel- und wolkenschwer der Himmel der Menschlichkeit, in aufdringlich bunten Farben die Blätter des Egoismus. Herbst Winter scheint es werden im Herzen der Menschheit, nichts zu verspüren vom Frühlingshauch wahrer beseligender Menschlichkeit. Fast scheint es, als müsse der Imker Abschied nehmen von seinen Idealen, einer bangen, schweren Zukunft entgegen. Nicht ziemt es sich, daß der Imker auch den häßlichen Kampfplatz der Politik betrete, wird manch' einer sagen. Und doch gefehlt. Wir, die wir wohl alle guten, offe Herzens sind, die wir alltäglich vom Hauch Natur umkost werden, wir müssen in die Kampf häßlicher Leidenschaften als nüchte unverdorbene Pioniere der Menschlichkeit überall den Samen des Friedens, der Eintr säen. Lug und Trug ist es, wenn sich heute Machthaber der Siegesvölker als die Herren Situation betrachten. Nicht sie sind es, herrschen, nein, auch sie nur werden gesch geschoben von den häßlichen Leidenschaften Menschenherzens. Wir müssen dem Gedan wahrer Menschlichkeit die richtigen Bahnen we Dort sind sie nicht im Klassenkampfe, in Fehde der Nationen, in der Eintracht, im g Menschenherzen liegen sie vergraben, jetzt schüttet von einem Berg von Haß, Neid Unfrieden. Wir müssen schürfen wie der fle Bergmann, damit wir diesen wüsten Berg hin

Summen, auf daß er wieder das Licht der Welt erblicke, der Mensch in seiner wahren Gestalt, der nicht verunstaltet ist von bösem Willen und Wollen Wollen wir dieses Ziel erreichen, in diesem Kampfe Sieger bleiben, müssen wir Imker die inneren Zusammenschluß suchen, nicht selber das Bild der Zerfahrenheit bieten. Es ist sonderbar. Wenn man so die vielen Fachblätter liest, die Kämpfe in diesen um die Anschauungen, nie wird man fast an einem Vorkämpfer dies und jenes gerühmt finden, was er für die Allgemeinheit geleistet hat, immer nur findet man seine Schwächen ans Tageslicht gezerrt, verzerrt. Und doch wollen die meisten dieser Leute der Allgemeinheit dienen, jeder in seiner Art. Daß wir inneren Zusammenschluß als Imker suchen müssen, das lehrt uns die Tagesgeschichte, denn nur jene Arbeitsgruppen haben den Erfolg an ihre Fahne geheftet, die den Zusammenschluß gefunden haben, die organisiert sind. Da fehlt's bei uns Imkern noch ganz gewaltig. Wie viele Hunderte stehen überhaupt noch ganz abseits, wollen sich gar keiner Organisation fügen, als vielleicht nur der, die ihnen momentanen selbstsüchtigen Erfolg ins Haus wirft: recht viel Zucker; alles andere läßt sie kühl, als ob nur der Zucker einzig und allein der Notanker für alles wäre, Zucker für einen Honigproduzenten. Fragt man solch einen Abseitsstehenden, warum er sich nicht der Organisation anschließe, er wird um die Antwort verlegen oder nicht stolz auf seine eigene Tatkraft, sein eigenes Wissen, wenn er auch oft genug noch in den Fehlern verwindeln liegt. Nie und nimmer wird uns der Zucker Erlöser aus allen Nöten sein, dorthin dürfen wir nicht unser Augenmerk zu lenken, Bienenzucht, Trachtverbesserung, Wohnungsfrage, Ausbau der Organisation, das sind Lichtpunkte, die uns einer freundlichen Zukunft entgegenführen. Da müssen überall die Männer gefunden werden, die nicht um ihr eigenen Ichs willen die Führerschaft der Imkerschaft übernehmen, vielleicht um einen Vorteil zu wahren, vielleicht aber auch nur, um sich durch schönklingende Titel und Ehren gekitzelt, geschmeichelt zu fühlen, beherrscht von sittenverderbender Eitelkeit. Der Mann, der seine Arbeit auf seine Fahne heftet, der ist einzig der Mann unseres Vertrauens. Ihm aber müssen wir alle gern und willig Gefolgschaft leisten, wer darf abseits stehen, verbannt sei dann auch er aus unseren Reihen Neid und Mißgunst. Was der einzelne Imker auf diesem Wege für die Gemeinheit erarbeitet, erwirkt, das hat er dann auch sich selber erworben, denn sind wir einig im Ziel und Streben, wir werden alle die Segnungen dieser Einigkeit fühlen. Wird diese Einigkeit so mächtig und stark, daß sie alle Gaue umfaßt, soweit die deutsche Zunge reicht, dann möge ein Zweifler kommen und uns fragen: „Wohin des Weges?" Wir wollen ihm froh und zuversichtlich antworten: „Einer besseren Zukunft entgegen!"

Haukirchen. Guido Sklenak.

Guidos Dank! An die Teilnehmer des Zuchtkurses in Haukirchen: Liebe Damen und Herren! Ich herzlich Dank für die so prächtige, sinnige Ehrung mir so praktisch liebevolle Überraschung. Der Brummer hat für alle der Überbringer, Herr Landesschußrat Spitschka, erhalten. War denn so etwas notwendig? Ich war wie aus den Wolken gefallen. Heute darf ich nicht mehr ob Eures so großen Opfersinnes brummen. Mit den Worten der Schubert-Messe will ich schließen: „Nur danken kann ich, mehr doch nicht!"

Goldrute-Setzlinge können durch die Güte des Herrn Anton Matouschek in Maria-Lanzendorf, Frauengasse 3, gegen Ersatz der Versandspesen bezogen werden. Jetzt wäre günstige Zeit zum Setzen der Goldrute.

Ein billiges und gutes Abwehrmittel gegen die Ameisen. Wie die beiden letzten Folgen des „Bienen-Vaters" zeigen, macht die Abwehr der Ameisen von den Bienenständen oft noch viel zu schaffen. Sicherlich das beste Mittel gegen den Besuch dieser lästigen Gäste im Stocke ist das Isolieren der Bienenstände. Die Füße der Bienenstände werden in in die Erde eingesenkte Blechgefäße gestellt. Dieselben sind etwas größer als die Füße und werden mit irgend einer Flüssigkeit — es tuts auch Wasser — gefüllt. Von Zeit zu Zeit wird die verdunstete Flüssigkeit ersetzt. Gegenwärtig kommt dieses Mittel, wenigstens bei uns in Österreich, teuer zu stehen. Und dann ist es bei einem bereits aufgestellten Stande wegen der dazu nötigen doppelten Arbeit des Abtragens und Neuherstellens oft schwer durchzuführen. Gelegentlich meines heurigen Besuches des Bienenstandes von Herrn Mayer in Ramplach bei Neunkirchen wurde ich auf einen von Ameisen massenhaft besuchten Stock aufmerksam gemacht. Ich empfahl Herrn Mayer, an den Füßen ringförmig verlaufende Holzleisten anzubringen und unter denselben an den Holzleisten anliegende, auf deren Unterseite übergreifende zweifingerbreite Ringe mit frischem Kieferharz anzustreichen. Die Holzleisten sollen zum Schutz gegen das Regenwasser dienen. Herr Mayer versprach mir, das Mittel anzuwenden und mir dann Bericht zu erstatten. Der Bericht ist jetzt nach Monaten eingelangt und lautet sehr günstig. Das Mittel, das gewiß nicht teuer zu stehen kommt und auch an schon aufgestellten Ständen jederzeit angebracht werden kann, kann also allen bestens empfohlen werden. Ludwig Arnhart.

Tracht aus der Obstbaumblüte im — September. Infolge langandauernder Hitze und Trockenheit während des abgelaufenen Sommers haben unsere Obstbäume, ganz besonders die Apfelbäume, ihre ohnedies nur spärlichen Früchte und teilweise selbst das Laub schon im Juni fallen lassen, dafür aber begannen sie im September, nachdem sie sich durch öftere Regengüsse erholt hatten, neuerdings zu blühen. So stehen in meinem Garten zum Beispiel einige vor 15 Jahren von mir gepflanzte Apfelbäume heute — am 15. September — in voller Blüte, die auch von den Bienen fleißig besucht werden. Aber die Ausbeute hieraus scheint gering zu sein, denn das Wagvolk zeigt trotz dieser unvermuteten Herbstblüten keine Zunahme. C. Schachinger.

Eine Honigrarität. Das Jahr 1921 wird durchwegs als ein schlechtes bezeichnet. Wie das Regenwetter in der Haupttracht die Hoffnungen auf eine gute Honigernte zerstört, so hat auch die abnorme Hitze des Sommers die Honigquellen ausgetrocknet. In manchen Gegenden sind die Imkerkollegen durch Honigtauhonig auf ihre Rech-

Digitized by Google

nung gekommen; im Wienerwald war es heuer nicht der Fall. Ende Juli waren die Völker stark, Brutansatz ebenfalls, Honigräume aber leer. In der ersten Augusthälfte trat plötzlich eine Besserung ein. Wo sie es fanden, wußte man nicht, aber die Bienlein flogen fleißig und es begann auch im Honigraum zu glänzen, man konnte doch die Schleuder holen. Die Ernte klein, aber außerfein. Der Honig in der Beschaffenheit und Farbe (lichtgeld) dem Akazienhonig gleich flüssig, so, daß er unter der Entdeckungsgabel förmlich tropfte. Nun, woher kam dieser Honig? Vom Rotklee! Durch die übermäßige Trockenheit blieb nicht nur die Pflanze (zweite Mahd), sondern auch die Blüte in der Entwicklung zurück und die Bienen konnten mit ihrem Rüssel bis zum Boden der Blumenkelche gelangen. Eine Beobachtung ergab folgendes: Auf einer Anhöhe war ein kurzer Rotklee à la Zwergblütler voll Bienen, dagegen in der Niederung am Wiesengrund, wo die Rotkleepflanzen und Blüten gut entwickelt waren, traf ich nur Hummeln an. Es wäre von Interesse, die Herren Ökonomen dazu einzuladen, den von diesen kleinen Pflanzen gewonnenen Samen in einen ärmeren, sandigen Boden zu bauen, um Versuche anzustellen, ob sich eine in der Entwicklung zurückbleibende Futterpflanze zu einer honigspendenden entwickeln kann, wie es ja der Gärtner bei manchen Blüten meistern kann, um Abnormitäten zu erzielen. Hiemit wäre die Zucht der langrüsseligen „Amerikaner" überflüssig. Jene Herren Imkerkollegen, die gleiche Beobachtungen im heurigen Sommer erfuhren, werden höflichst ersucht, über die gemachten Wahrnehmungen im „Bienen-Vater" zu erwidern.

Neulengbach. Josef Stuchlik.

Mitteilungen der Hauptleitung (Zentralleitung).

Bienenzucker. In der vorigen Nummer des „Bienen-Vater", welche vom 10. bis 15. September 1921 zur Versendung gelangte, konnte selbstverständlich von der neuerlichen Erhöhung des Zuckerpreises um K 50.— per Kilogramm ab 16. September 1921 keine Nachricht gebracht werden. Nachdem der Reichsverein bis dahin nahezu 7½ Waggons Zucker versendet hatte, konnte er mit den eingelaufenen und teilweise auch entlehnten Geldern am 11. September wieder drei Waggons Zucker bei der Zuckerstelle bar bezahlen und am 12. September um Freigabe des bezahlten Zuckers ersuchen, und zwar im Wege einer persönlichen Vorsprache. Doch blieb der Erfolg aus und dafür kam am 15. September ganz unerwartet die bedeutende Preiserhöhung. Noch am gleichen Tage wurden Eingaben an die betreffenden Ministerien gerichtet, um wenigstens den bereits bar bezahlten Zucker zum früheren Preise freizubekommen. Die schriftlichen Gesuche wurden durch wiederholte persönliche Vorsprache ergänzt. Eine zweite Eingabe folgte am 23. September. So sehr auch das Bundesministerium für Landwirtschaft und insbesondere dessen Minister Herr Dr. Leopold Hennet unsere Bitte unterstützten, konnte der Verein bis zum 3. Oktober 1921 nicht einmal einen Waggon freibekommen. Die Zuckerstelle erklärte stets, es sei kein Zucker vorhanden. Fast jeden Tag wurde vom Verein bei irgend einem Amte urgiert und erst am 7. Oktober, nachdem der Verein vorher am 3. Oktober und am 6. Oktober abermals für 1½ Waggons, bezw. einen halben Waggon Zucker sogar zum erhöhten Preise bar bezahlt hatte, wurden 150 q Bienenzucker zugekeilt. Um diese Zeit war bereits allgemein bekannt, daß ab 10. Oktober 1921 der Zucker neuerlich im Preise um zirka K 70.— erhöht werde. Nun war es ganz ausgeschlossen, daß der Reichsverein in zwei Tagen den zugeteilten Zucker expedieren konnte. Daher heißt es, zum dritten Male Nachzahlungen einheben! Eine Riesenarbeit für den Verein! Dabei die stete Ungewißheit: Wird die Regierung uns die letzten zwei Preiserhöhungen nachsehen oder nicht? Wir können natürlich, um gesichert zu sein, nach dem 10. Oktober nur zum abermals erhöhten Preise (K 221.— per Kilogramm) Zucker verabfolgen. Ebenso ergeht es den anderen zuckerverteilenden Stellen in den Ländern. Ja, Kärnten hat überhaupt noch gar keinen Zucker erhalten können. Indessen rückt der Winter immer näher; viele Bienenvölker sind schon infolge des gänzlichen Versagens der Sommertracht verhungert und eine unglaublich große Zahl von Bienenvölkern geht gleichem Schicksale entgegen. Es ist nicht zu wundern, daß bei derartigen Verhältnissen ein Sturm der Entrüstung und Verzweiflung in der österreichischen Imkerschaft tobt. Es ist dies nicht bloß ein harter Schlag für die Imker, sondern für die ganze Landwirtschaft und für das ganze Volk und wird sich in kommenden Zeiten in einer verminderten Obst- und Samenernte zeigen. Die Regierung tut den Imkern großes Unrecht, wenn sie dieselben in den gleichen Topf wirft wie die Likörerzeuger, Zuckerfabrikanten u. dgl.; sie hat seinerzeit, und zwar im Juni und Juli dieses Jahres, den Imkern ein Quantum von 40 Waggons Bienenzucker zur Herbstfütterung zugesprochen und im Juli reserviert. Und nun kommt die Imkerschaft und erhält das Versprochene nicht oder bedeutend verspätet und zu enormen Preisen. Solche tiefgehende Unzufriedenheiten lösen in den Kreisen der Bienenzüchter Stimmungen aus, welche in einzelnen Ländern den Zug nach Lostrennung vom Bundesstaat nur verstärken! — Unsere Vereinskanzlei in Wien hat seit dem 16. September d. J. viele stürmische Szenen erlebt, hervorgerufen von solchen Bienenzüchtern, welche bereits vor dem 16. September den Zucker bezahlt hatten. Man machte dem Reichsverein Vorwürfe, daß er sich der Bienenzucht zu wenig annehme, ja man äußerte, wenn auch hinterrücks, daß bei uns ebenso Preistreiberei und Schieberei ꝛc. betrieben werde wie an anderen öffentlichen Stellen. Solchen Angriffen kann nur entgegnet werden: Wenn es allerorts so gewissenhaft, korrekt und objektiv zuginge als im Reichsverein in Wien, dann würde unser armes Österreich nicht so tief gesunken sein! Aber auch den murrenden Mitgliedern müssen wir offen unsere Meinung sagen: „Hättet ihr gleich nach unseren Verlautbarungen im Juli und

August treu zu uns gehalten und gleich den Zucker bei uns bestellt und bezahlt, so hättet ihr alle bis anfangs September euer zugewiesenes Quantum Zucker zum billigen Preise erhalten und dem Reichsverein viele, sehr viele Arbeit erspart!" — — Zum Schlusse noch eine Bitte: Wer Zucker bei uns bestellt und bezahlt hat, möge nicht weiter mündlich und schriftlich anfragen und urgieren; dies ist ganz zwecklos und verzögert nur die ganze Zuckerverteilung!

Wien, am 10. Oktober 1921.

Die Hauptleitung.

Zuckersäcke. Nachdem die Zuckerstelle dem Reichsverein alle Säcke, die er bei der Zuckerverteilung erhalten hat, zurechnet, respektive zurückverlangt, so ersucht der Reichsverein sämtliche mit Zucker beteilten Zweigvereine um Sammlung der an die dortigen Mitglieder verteilten Säcke und um Mitteilung, damit wir Ihnen seinerzeit Disposition über die Rücksendung zukommen lassen können. Sollten einzelne Mitglieder oder Vereine die Säcke behalten wollen, so wäre dem Reichsverein eine Vergütung von K 60.— per Sack mittelst Erlagscheines unter Bezeichnung „Rückvergütung für Säcke" einzusenden. Der Reichsverein macht aufmerksam, daß die Zuckerstelle börsenmäßig den Zucker brutto für netto verkauft und ebenso an den Reichsverein verrechnet, wobei jedoch der Sack Eigentum der versendenden Fabrik bleibt und der Reichsverein für die Säcke haftet.

Mitgliederbeiträge pro 1922. Der Hauptausschuß hat in seiner letzten Sitzung die Mitgliederbeiträge pro 1922 wie folgt festgesetzt: für die Mitglieder der Zweigvereine des Reichsvereines K 140.—, für direkte Mitglieder des Reichsvereines K 150.—, für die Mitglieder der Sektionen resp. Filialen in Salzburg und Steiermark K 130.—.

Österreichische Breitwabenstöcke. Soweit der derzeitige Vorrat reicht, können durch die Vereinskanzlei Lilo Wien bezogen werden: 1. Breitwabenstöcke, bestehend aus Bodenbrett, Brut- und Honigraum samt Rähmchen, zwei Schiedbrettern und vier Deckbrettchen mit Spund. Derzeitiger Preis per Stück K 1400.—; tatsächlich sehr billig. — 2. Honigräume samt Rähmchen zum Preise von K 300.— per Stück; versendet werden bloß je vier Stück in einem Paket oder auch sieben Stück; einzelne Stücke müssen persönlich übernommen werden. — 3. Strohdeckel mit Spund zum Preise von K 100.— per Stück; versendet wird bloß von vier Stück aufwärts. — 4. Schiedbretter mit Abiperrgitter zur Brutsperre, per Stück K 150.—; versendet wird bloß von vier Stück an aufwärts; einzelne Stücke müssen, so wie Honigräume und Strohdeckel, persönlich abgeholt werden. Bestellungen und Zahlungen sind ausschließlich an die Vereinskanzlei zu richten. Die Preise gelten nur so weit, als der derzeitige Vorrat reicht. Die Verabfolgung und Zusendung erfolgen in der Reihe der Bestellungen und Zahlungen. — Das gleiche gilt für Abiperrgitter in der Größe der Bruträume; Preis derzeit per Stück K 150.—. — In der Imkerschule darf der Bienenmeister weder Bestellungen noch Zahlungen annehmen und bloß auf Grund von Anweisungen der Kanzlei Gegenstände verabfolgen.

Andere bienenwirtschaftliche Gegenstände, wie Wachspressen, Zellenhobel, Schabermeißel, Zellenmesser, Zellenstanze, Königinnenzeichenapparate sind ebenfalls durch die Kanzlei erhältlich. Näheres siehe Inseratenteil.

Weihnachtsgeschenke für Imker. Ein gutes Bienenbuch, ein brauchbares Imkergerät, als Geschenk überreicht, erfreuen jeden Bienenzüchter. Wir verweisen auf obige Gegenstände, dann auf die hochinteressante „Geschichte der Bienenzucht in Österreich und des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht", dann auf die „Handhabung des österreichischen Breitwabenstockes" und andere Vereinsbücher. Je früher bestellt wird, desto sicherer kommt die Ware an.

Monatsversammlung des Reichsvereines am Mittwoch, den 16. November 1921, um 4 Uhr nachmittags, im Sitzungssaale des niederösterreichischen Landeskulturrates, Wien, I., Stallburggasse 2. Vortrag des Herrn Matzenauer.

Wer auf Anfragen Antworten haben will, lege dem Schreiben ein markiertes Rückkuvert oder eine Korrespondenzkarte mit bereits geschriebener Adresse bei.

Museumsbitte. Unser Bienenzucht-Museum schreitet der Vollendung entgegen, jedoch fehlt es an einigen Ausstellungskasten und sogenannten Vitrinen. Wer solche dem Verein billig verschaffen kann, wolle dies der Kanzlei anzeigen und gleich nähere Daten angeben (Preis, Art, Ort 2c.).

Vereinsauszeichnung. Der Hauptausschuß hat in seiner Sitzung vom 6. Oktober 1921 dem Domänenpächter des Zweigvereines Korneuburg, Herrn Franz Wasinger, für seine langjährigen Verdienste die bronzene Vereinsmedaille zuerkannt.

Strohflechtkurse. Der Reichsverein hält an der deutschösterreichischen Bundesanstalt für Korbflechterei, Wien, XIX., Billrothstraße 28, einen ganztägigen (vom 12. bis 18. Oktober 1921) und einen halbtägigen (vom 17. bis 22. Oktober 1921) Lehrkurs für Strohflechten und -nähen ab. Die Aufnahme ist bereits geschlossen. Es sind noch zwei solcher Kurse in Aussicht genommen, etwa Dezember - Jänner. Anmeldungen über nimmt die Vereinskanzlei.

Spenden für den Neubau der Imkerschule. Eberhard Spanel, Neu-Raussitz bei Prüfen, als Dankbarkeit als Teilnehmer des ersten Königinnenzüchterkurses in Hanskirchen K 160.—; Johann Wißner, Wien K 60 —; W. Dolleisch, Wolfersdorf K 100.; Wilhelm Rehak, Unter-Tullnerbach K 100.—; Johann Poddany, Wien K 100.—; Frl Gertrud Ramler, Wien K 50.—; Imkerverein Preßbaum K 200.—; Heinrich Koll, Neulengbach K 500.—; K. Koci, Grüntal K 50.—; sämtliche Teilnehmer des Nebenkurses K 1600.—; Anton Matouschek, Maria Lanzendorf K 10.—; Anton Wosecek, Schöpfl K 10.—.

Spenden für den „Bienen-Vater". Josef Hannich, Mauer K 35.—; Rudolf Regensberg, Stadlau K 5.—.

Spenden für den Verein. Karl Hruschka, Klosterneuburg K 75.—; Baron Hermann Hausmann, Saturn K 45 —; Karl Türk, Wiener-Neustadt K 20.—; Johann Gschwendt, Manzarsbrunn K 5.—.

Vereinsnachrichten.

Gauimkertag und Landesimkertag.

Am 14. und 15. August tagten zu Waidhofen a. d. Ybbs „Ybbsgau" und Landesverband für Niederösterreich. Beide Versammlungen waren sehr gut besucht. Vormittags hatten sich die Imker des Ybbsgaues zur Beratung ihrer Angelegenheiten eingefunden; am Nachmittag hielt der niederösterreichische Landesverband für Bienenzucht seinen zweiten Landesimkertag ab. Der Zweigverein Waidhofen a. d. Ybbs wollte seinen Gästen nicht nur Gelegenheit geben, ihre Beratungen abzuhalten, sondern hat auch für ein gemütliches Beisammensein nach diesen gesorgt und so wurde aus dem Ganzen ein Imkerfest mit Konzert und Tanzkränzchen, das in allen seinen Teilen als großartig gelungen zu bezeichnen ist.

Um ½9 Uhr wurde der Gauimkertag eröffnet. In großer Zahl waren die Mitglieder des Ybbsgaues erschienen. Herr Michel Kern als Obmann des Gauverbandes begrüßte alle Mitglieder und Vertreter der angeschlossenen Zweigvereine und im besonderen die erschienenen Gäste. Begrüßungsschreiben waren eingelangt vom Traisengau Sankt Pölten und vom Obmann des Landesverbandes Herrn Guido Sklenak, der dem Zweigverein Waidhofen a. d. Ybbs eine Edelkönigin zum Zwecke einer Lizitation zugunsten des Vereinssäckels sandte. Herr Pechaczek erstattete Bericht über die letzte Gauversammlung in Biberbach, Herr Ellinger über den Kassastand des Gauverbandes. Beiden Herren wurde der wohlverdiente Dank ausgesprochen, insbesondere dem Letztgenannten für die äußerst wirtschaftliche Gebarung mit dem Vereinsvermögen. Ebenso wurde Herrn Klapf für die mit seltener Gewissenhaftigkeit durchgeführten Arbeiten im Interesse der Gaumitglieder Dank und Anerkennung abgestattet. Herr Wanderlehrer Matzenauer hielt einen ausführlichen Vortrag über die Faulbrut, ihr Wesen und ihre Bekämpfung, der mit großem Beifall aufgenommen wurde. Herr Fachreferent Alfonsus erörterte die Maßnahmen, die die Regierung zur Bekämpfung dieser ansteckenden Krankheit vorsieht. Herr Bienenzuchtinspektor Pechaczek besprach den gegenwärtigen Stand der Schadensvergütung bei Ausbruch dieser Seuche und stellte den Antrag, es möge der Reichsverein einen Faulbrutfonds schaffen, der obligatorisch für alle Mitglieder dieser großen Organisation wäre. Nach kurzer Wechselede wurde beschlossen, diesen Antrag am Nachmittag gelegentlich der Landesverbandstagung zur Abstimmung zu bringen. Eine kurze Wechselrede brachte noch die Sache der Zuckerbeschaffung für die Herbstfütterung zur Klärung. Zum Schlusse wies Gauobmann Herr Michel Kern noch auf die außerordentlich wichtige Rolle hin, welche der Honig als bestes Heilmittel der Welt gerade in unserer Zeit zu spielen berufen sei.

Der zweite niederösterreichische Landesimkertag wurde um 13.30 Uhr durch den ersten Obmann-Stellvertreter, Herrn Dr. Günther Rodler, eröffnet. Herr Kern begrüßte als Obmann des Imkervereines Waidhofen alle Teilnehmer und brachte sodann die Edelkönigin zur Versteigerung an den Meistbietenden. Sie wurde mit K 200.— ausgerufen; der Wetteifer, sie zu erstehen, brachte den Preis auf K 600.— und gelangte das kostbare Tierchen in den Besitz des Herrn Oberförsters Anton Blaschek aus Groß-Hollenstein. Dr. Rodler verfolgte in seiner Eröffnungsansprache den ganzen Werdegang und das Wirken des niederösterreichischen Landesverbandes, hob die Wichtigkeit der Bienenzucht für unsere landwirtschaftliche Produktion hervor und bewies durch den Aufruf: „Ohne Bienen kein Obst!" Hierauf wurde über die Einrichtung der Arbeitsgemeinschaft referiert. Herr Alfonsus als Schriftführer der Königinzüchtergenossenschaft besprach die Notwendigkeit und die Durchführung der Wahlzucht. Herr Heger referierte über die Arbeitsgemeinschaft zur Trachtverbesserung und gab die Ziele der Durchführung bekannt. Herr Alfonsus erklärte die Möglichkeit der Einführung neuer für die Bienenzucht wichtiger Futterpflanzen und die Maßnahmen der Regierung, dieses Unternehmen zu fördern. Nachdem noch Herr Pechaczek über die Organisation der Imkervereinigungen gesprochen, brachte er seinen Antrag über Schaffung eines Faulbrutfonds zur Abstimmung, der in folgender Fassung einstimmig zum Beschlusse erhoben wurde: „Der zweite niederösterreichische Landesimkertag in Waidhofen a. d. Ybbs stellt an den Reichsverein für Bienenzucht das Ersuchen, einen Faulbrutfonds in der Weise zu schaffen, daß gleichzeitig mit dem Jahresbeitrag ein Beitrag für obigen Fonds obligatorisch eingehoben wird." Zum nächsten Punkte, Wahl eines Festortes für den dritten Landesimkertag, ergriff Herr Vizebürgermeister Palker aus Wiener-Neustadt das Wort und lud die Imker ein, die Tagung im Jahre 1922 in Wiener-Neustadt abzuhalten; es werden die Imker dort auf das Herzlichste empfangen werden. Auch Herr Plaß, Obmann des Bienenzüchtervereines Wiener-Neustadt, wiederholte diese Einladung und versprach, daß der Verein alles unternehmen werde, um den Imkertag für alle Teilnehmer befriedigend zu gestalten. So wurde denn Wiener Neustadt als nächstjähriger Versammlungsort einstimmig beschlossen. Herr Pechaczek brachte nun die Frage des Mitgliederbeitrages zum Landesverbande zur Besprechung und man äußerte sich allgemein dahin, daß die Mitgliedsbeiträge durch den Reichsverein an den Landesverband zu überweisen sind und den Zweigvereinen nur eine einmalige Zahlung und Buchung obliegt. Nach Bekanntgabe des Programmes für die Ständeschau am nächsten Tage schloß der Vorsitzende unter den üblichen Dankesworten und einem herzlichen Wiedersehen in Wiener-Neustadt den Landesimkertag.

Hans Pechaczek.

*

Landesverband der Bienenzüchter Kärnten.

Der Geschäftsführer Herr Stadtrechnungsdirektor Josef Tarmann ist aus Stockenboi nach Klagenfurt zurückgekehrt.

Unsere Beobachtungsstationen.

August-Bericht.

Der August war trocken und heiß. Die wenigen ·onigquellen, die in anderen Jahren noch etwas oten, versagten in der großen Trockenheit voll-ändig, dadurch aber stellten die Bienen auch 1s Brutgeschäft fast ganz ein. Es kann da er ur derjenige auf eine gute Durchwinterung chnen, der durch Reizfütterung einen neuen rutansatz anregte. Heuer hätten wir doch den ucker rechtzeitig in die Hand bekommen können. ber da war wieder das Feilschen um ein paar :onen Schuld, daß man dem Ortskaufmann ehr glaubte als der Organisation und mit dem arten auf den billigsten Zucker wurde bei nchem Verein die Zuckerbestellung so verzögert, ß es die Imker am Brutstand ihrer Stöcke ren werden. Man hoffte auf Waldhonig, weil 11 bis in den September solcher in den heißen gusttagen eingetragen wurde. Leider hat der te Juni eben alle Vorbedingungen für diese acht vernichtet und so blieb in den meisten genden auch diese Tracht aus. Man rechnete dem Buchweizenhonig; leider war die große ckenheit auch hier die Ursache, daß das Wandern ins Buchweizenfeld heuer ein Defizit ergeben hat. Auch das Busperkraut versagte. So schließt sich die Reihe der Trachtpflanzen mit einem vollständigen Versagen und trotz der Vereinigung hat der Imker nun große Sorgen, wie er seine Völker durch den Winter bringt. Zu bedauern sind die Anfänger, die mit einem Schwarm nach dem 5. Juni ihre neue Bienenwirtschaft begannen. Eines hat aber dieses Hungerjahr bewiesen: wer zur richtigen Zeit Brutsperre angewendet, der hat eine Honigernte gemacht, sonst gab's übervölkerte Stöcke und leere Honigräume in den Breitwabensystemen. Ständerstöcke hatten wenigstens gut das Winterfutter, wenn nicht auch eine kleine Ernte. Im Gebirge war es günstiger als in der Ebene. Der Rotklee gab zu Zeiten mit starker Taubildung oder nach Regen heuer an vielen Orten eine willkommene Tracht. So schließen wir wieder ein schlechtes Honigjahr. Imker, seid klug und veräußert euere kleine Honigernte nicht sofort, denkt an die Bienen im Frühjahr.

Imkergruß!

Hans Pechaczek.

Monats-Übersicht im August 1921.

	Leistung des Volkes in dkg									Temperatur			Flugtage	Tage mit				
	Zunahme			Abnahme			Gesamt-	Höchste Tagesleistung	am	niederste	höchste	Monatsmittel		Regen	Sonnenschein			Wind
	Monatsdrittel														0	1/2	ganz	
	1.	2.	3.	1.	2.	3.												
Niederösterreich																		
Zuratsfeld (305 m)	51	3	9	46	47	56	— 86	28	1	11	27	19·2	26	10	4	10	17	27
Weißenbach (357 m)	.	.	.	50	170	20	—240	.	.	4	36	16·5	12	5	1	6	24	12
St. Pölten (265 m)	500	400	.	.	.	100	800	140	1	6	34	11	24	9	7	4	20	16
Imkerschule, Wien (160 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Laabs (469 m)	310	75	.	80	115	125	65	80	1	5	32	17	29	6	3	3	25	25
Windlersdorf bei Franzensd.	150			100	100	55	—105	60	1	9	34	20	29	5	3	7	21	23
Zwettl (495 m)	220	100	85	10	50	45	390	95	11	0	40	20	27	8	5	7	19	21
Gottschach (439 m)	.	10	80	170	160	40	— 90	20	30	8	39	22	36	8	.	2	29	19
Oberösterreich																		
Eichelsdorf	250	25	.	50	30	120	155	60	2	8	25	13	22	9	9	9	13	11
Neukirchen bei Lambach	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Steiermark																		
Rußwerk (746 m)	.	.	15	90	80	40	—195	10	23	3	31	16	25	11	2	11	17	12
Bruck a. d. M. (500 m)	50	5	.	45	5	70	65	.	.	4	32	17·5	25	5	4	9	18	7
Allerheiligen bei Judenburg	120	80	.	.	50	70	20	40	11	10	32	19·2	31	9	2	5	24	13
Salzburg																		
Schloß Moosham (1130 m)	20	.	.	40	90	50	—160	.	.	0	26	12·4	30	13	4	12	15	12
Halgau (545 m)	40	100	70	.	30	30	150	50	20	8	31	17·5	29	12	4	13	11	29
Zling (418 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Kärnten																		
Feuerberg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Vorarlberg																		
Pfalfurt (434 m)	130	.	.	20	100	60	— 50	30	2	8	25	13	20	11	6	5	2	10

Digitized by Google

September-Bericht.

Der September war recht schön, herrlich, nur die Nachtfröste waren sehr unangenehm, durch sie wurde manche Tracht zerstört. Dafür hatten jene Imker, welche schon den Zucker erhalten hatten, eine herrliche Zeit zum Füttern. Teilweise gab es auch Honigtau. So meldet die Station Thalgau: „Am 5. September gab es Honigtau, die Brombeerblätter waren ganz naß vom Honigtau; am 9. September war dieselbe Erscheinung schwächer." In Untersteiermark hat das Buchweizenfeld den Bienen ein reichliches Winterfutter gegeben. Bei Völkern, mit denen man nicht gewandert war, mußte mit Zucker gefüttert werden, berichtet die Station Bruck a. d. Mur. Die Wanderbienen kamen am 9. September zurück. Die niederösterreichischen Wanderimker waren nicht in so angenehmer Lage, hier hat die Buchweizentracht ständig versagt. Auch die Herbsttracht aus Buchsperkraut stellte sich in diesem Monat nicht ein. Es ist somit fast überall die Notwendigkeit zu füttern. Leider haben noch viele Imker bis heute keinen Zucker erhalten, ein Wettersturz kann die schlechtesten Folgen für die Überwinterung nach sich ziehen, da selbst vereinigte Völker zu wenig Wintervorrat haben und gefüttert werden müssen. Leider fehlt es bei vielen Stöcken an der notwendigen jungen Brut. Es werden also viele alte Bienen in den Winter genommen. Mit diesem Bericht schließt das Bienenjahr 1921. Es ist wohl eines der schlechtesten Honigjahre seit 20 Jahren; trotzdem lassen wir den Mut nicht sinken und hoffen für die Zukunft das Beste. Ein treuer, fleißiger und gewissenhafter Beobachter, Herr Oberlehrer Adolf Heuberger in Gußwerk, verläßt diesen Ort, da er in den Ruhestand getreten. Mit ihm verlieren wir auch die Beobachtungsstation dort und es dürft der Verein Mariazell diese Station übernehmen. Herrn Heuberger danken wir herzlich für seine zwölfjährige Tätigkeit als Beobachter und hoffen, daß er in seinem neuen Wohnorte die Möglichkeit findet, sich wieder in den Dienst der guten Sache zu stellen.

Imkergruß!

Hans Pechaczek.

Monats-Übersicht im September 1921.

	Leistung des Volkes in dkg									Temperatur			Flugtage	Tage mit				
	Zunahme			Abnahme			Gesamt-	höchste Tagesleistung	am	niederste	höchste	Monatsmittel		Regen	Sonnenschein			Frost
	Monatsdrittel														0	1/2	ganz	
	1.	2.	3.	1.	2.	3.												
Niederösterreich																		
Euratsfeld (305 m)	.	.	12	64	26	.	— 78	.	.	5	20	13·6	23	10	5	7	18	23
Weißenbach (357 m)	.	.	.	35	30	20	— 85	.	.	—4	28	12	20	4	1	9	20	.
St. Pölten (265 m)	.	.	.	50	20	30	—100	.	.	1	26	10	18	8	9	3	18	8
Imkerschule, Wien (160 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Raabs (469 m)	.	.	.	70	35	30	—125	.	.	—2	24	12	28	6	3	5	22	17
Andlersdorf bei Franzensb.	.	.	.	50	35	45	—130	.	.	0	27	14	24	6	2	1	27	19
Gmünd (495 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Pottschach (439 m)	130	.	.	65	90	45	— 70	50	3	0	34	15·7	28	9	2	1	27	18
Oberösterreich																		
Micheldorf	.	.	.	70	30	30	—130	.	.	0	26	13	24	7	5	10	16	4
Neukirchen bei Lambach	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Steiermark																		
Gußwerk (746 m)	.	.	.	30	40	40	—110	.	.	—3	26	12·6	18	9	5	16	9	9
Bruck a. d. M. (500 m)	.	.	.	70	60	60	—190	.	.	0	30	14	18	3	7	7	16	5
Allerheiligen bei Judenburg	.	.	.	60	40	50	—150	.	.	—2	26	14·2	30	10	7	10	13	17
Salzburg																		
Schloß Moosham (1130 m)	.	.	.	100	30	20	—150	.	.	—6	18	8·3	28	10	5	7	18	5
Thalgau (545 m)	100	30	50	60	90	60	20	70	4	1	24	14	29	11	2	15	13	25
Itzling (418 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Kärnten																		
Steuerberg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Vorarlberg																		
Wolfurt (434 m)	.	.	.	.	60	20	— 80	.	.	2	20	10	25	5	2	3	25	6

Bücherschau

Zeitgemäße Maßnahmen zur Förderung der Bienenzucht von Alois Alfonsus, Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart. Preis 3 Mark. Durch die Vereinskanzlei zu beziehen. Jeder Verein sollte dieses wichtige Büchlein kaufen, dessen Besprechung in der nächsten Nummer des „Bienen-Vater" erfolgen wird.

Digitized by Google

Niederlage für den Original-

Muster Breitwabenstock

nach Oberforstrat Lüftenegger

wanderfähig, in beiden Typen A und B, mit aus Holz geschlitzten senkrechten und wagrechten Brut-einschränkungsgittern. Der Originalstock ist durch ein Metallschildchen gekennzeichnet. Für maßhältige Erzeugnisse aus trockenem Holze, welche genau nach den Anleitungen des Herrn Oberforstrates durchgeführt werden, wird garantiert. Abbildungen der beiden Typen und Preisliste der sonstigen Behelfe in der Broschüre: „Der Musterbreitwabenstock und die besonderen Behelfe zu seiner Bewirtschaftung“, Preis bei Voreinsendung des Betrages in Briefmarken K 20.—. Jeder fortschrittliche Imker bestelle gleichzeitig das Buch: „Die Grundlagen der Bienenzucht“, von Oberforstrat Lüftenegger mit 140 Abbildungen.

Der Betrieb mit dieser Beute, die P. Cölestin Schachinger die Beute der Zukunft nannte, ist der denkbar einfachste und ertragreichste und bleibt vollends naturgemäß. Die Beute ist den verschiedensten Trachtverhältnissen anpassungsfähig. Für Klein- wie Großbetriebe gleich geeignet. Bei Anfragen Retourporto erbeten. Bestellungen sind zu richten an:

Ulrich Baumgartner, Imkerei

Schleinbach a. d. Ostbahn

:-: Niederösterreich. :-: 200-XII

Ia. Bienenkorbrohr

liefert an Wiederverkäufer zu billigstem Tagespreise

Georg Schäfer, Bremen. 222-XI

3 Bienenstöcke samt Völker u. Honigvorrat,

2 Wiener Vereinsstöcke und 1 Strohkorb zu verkaufen. Zu besichtigen bei **K. Lechner, Wien, XI/2, Kaiser Eberdorferstraße 512.** 215-XI

HONIG

geschleudert, kaufe ich jede Menge und stelle eventuell Versandgefässe selbst bei. Ausführliche Offerte erbitte an 142-VII-22

Honigspezialgeschäft F. Zwitter

Graz, Zinzendorfgasse 20.

Milchmaschinen, Butterfässer

jeder Größe kauft man am besten bei

Magnus Gram, Maschinenhandlung, Friesach

(Kärnten). 186-II-22

ALTE BIENENBÜCHER

werden gekauft.

Gefl. An otc an **Alois Alkonjas**, Ministerium für Landwirtschaft, **Wien, I., Liebiggasse 5.**

Achtung, Bienenzüchter

und **Bienenkästen-Erzeuger!**

Honigschleudermaschinen

Werkzeuge,

Bienenstockbeschläge

erzeugt 152-XII

Rudolf Skaritka, Wien

II., Rembrandtstraße 2

Preiskurante gratis.

Rähmchenstäbe stets lagernd.

Für jeden Imker unentbehrlich!

Kuntzsch-Zerstäuber

Zuverlässiger, für Bienenzüchter unentbehrlicher Zerstäuber.

Bei leichter Handhabung kräftige, nebelartige Zerstäubung gewährleistet. Gediegene, stark vernickelte Aufmachung, ist auf jeder Flasche leicht anzubringen — auch jedes andere Gefäß kann benutzt werden. Kein dem Verderben ausgesetzter Gummiball. Gleich vorzüglich geeignet zum Besprengen der Blumen sowohl im Gewächshaus als auch im Zimmer, wie auch zur Bekämpfung von Pflanzenschädlingen mittels der verschiedenen Pflanzenschutzmittel wie Spekulin, Harzölseife, Venetan, Tabakextrakt usw.

228-I

Zu beziehen durch: **MAX KUNTZSCH, Komm.-Ges.**

Zweiggeschäft: **Wien, V., Gießaufgasse 19.**

Digitized by Google

Bienen-Vater

Organ des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, seiner Zweigvereine in Niederösterreich, Oberösterreich, Kärnten, Tirol, Vorarlberg ꝛc., der Sektion für Bienenzucht der Landwirtschaftsgesellschaft in Salzburg, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen und der Landesverbände in Niederösterreich und Kärnten.

Der „Bienen-Vater" erscheint am 1. eines jeden Monates und wird den Mitgliedern kostenfrei zugesendet. Der Bezugspreis beträgt ganzjährig in Österreich und Ungarn K 50.—, für das übrige Ausland (Weltpostverein) Mk 10.—. Im Zeitungshauptverzeichnisse unter Nr. 662 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Postamte bezogen werden kann. Beschwerdebücher sind zweifach einzusenden. Schluß der Schriftannahme am 15. jeden Monates. Handschriften werden nicht zurückgestellt.

Verwaltung und Ankündigungsaufnahme: **Wien, I., Helferstorferstraße 5.**

Vereinskanzlei und Schriftleitung: **Wien, I., Helferstorferstraße 5.** — Schriftleiter: **Alois Alfonsus.**

Fernsprecher: Präsident: 96-8-94. Vereinskanzlei: 65-7-06.

Nr. 12 | **Wien, Dezember 1921** | **53. Jahrgang**

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater" ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

Rückerinnerung an längstvergangene Zeiten. (Schluß.)

Weit glücklicher war ich, als ich vor meiner Abreise aus dem heiligen Lande in Jaffa einen Tag lang auf das Schiff warten mußte. Ich wußte, daß dort ein Herr aus dem Elsaß namens Baldensperger eine bedeutende Großbienenzüchterei besitze, mit der er Wanderbienenzucht betreibt. Mit einiger Mühe fand ich sein außerhalb der Stadt gelegenes Heim, das von prächtigen Orangengärten umgeben ist, und ward aufs zuvorkommenste aufgenommen. Die Tür zur Vorhalle stand offen und bloß eine Frau befand sich dort, welche Wäschestücke bügelte. Auf meine Frage, ob ich hier recht gehe zu Herrn Baldensperger, maß mich die Frau von oben bis unten — ich war im Ordenskleide — dann rief sie aus: „Ach, Sie sind gewiß der hochwürdige Herr Schachinger, ja ja, wir haben schon in der Zeitung gelesen daß Sie nach Jerusalem kommen; da wird mein Mann eine Freude haben!" Sie rief ihn aus dem unmittelbar an das Haus anschließenden Bienengarten herbei und wir grüßten uns, als ob wir längst alte Bekannte und gute Freunde wären. Er kannte mich aus meiner „Österr.-ung. Bienenzeitung", ich kannte ihn aus seiner in zahlreichen Korrespondenzen veröffentlichten bienenwirtschaftlichen Tätigkeit. Es war gegen 8 Uhr früh, unser Schiff, das schon vor dem Hafen lag, durfte fahrplangemäß erst um 6 Uhr nachmittags abgehen, ich hatte also hinlänglich Zeit, mit dem aufgefundenen Freunde zu plaudern und dessen Bienenzucht gründlich kennen zu lernen.

Nachdem wir einen kleinen Imbiß genommen hatten, schickten wir uns an, den Bienenstand zu besuchen. Frau Baldensperger ließ es sich nicht nehmen, mich für diesen Gang sorgfältig gegen Stiche zu versichern. Mit Widerstreben ließ ich mir eine Bienenhaube an den Kopf und Handschuhe an die Finger stecken und überdies die Ärmellöcher gut verbinden. „Das muß bei unseren Bienen sein," entgegnete sie mir, „die sind keine solchen Lämmer wie Ihre deutschen Bienen, die würden Sie totstechen." Auch Herr Baldensperger hatte sich inzwischen in seine Bienenmasken gesteckt. Nun nahm er ein dickes Buch in Folio-Format, ähnlich unseren kirchlichen Matrikelbüchern, vom Schrank und wir begaben uns auf den Bienenstand, wo lebhafter Flug herrschte. „Das ist," so erklärte er mir unterwegs, auf das Buch weisend, „mein Hauptbuch, in dem alle Völker eingetragen sind und alle an denselben vorgenommenen Arbeiten notiert werden. Bei den 300 bis 400 Völkern, die ich beständig auf meinen Ständen habe, könnte ich mich sonst nicht zurechtfinden." Er übergab mir zugleich das Buch mit der Aufforderung, ich solle selbst ein Volk auswählen, das wir dann besichtigen würden. Ich klappte leichthin

auf und der Zufall wollte, daß ich ein Volk traf, das die Aufschrift trug: „Nr. 35, P. Schachinger". „Wie kommt mein Name herein?" fragte ich erstaunt. — „Ich habe alle meine Völker nicht bloß mit Nummern, sondern auch mit Namen bekannter Imker bezeichnet, um mich leichter zu orientieren. Sehen Sie nur weiter!" Ich blätterte einige Seiten, deren jede einem Volke gewidmet war, durch und fand da einen Dzierzon, Berlepsch, Gatter, Vogel, Gravenhorst, Langstroth ꝛc.

Nun suchten wir Volk Nr. 35 auf. Nach kaum einer Minute hatte mein Freund die Wabe mit der Königin hervorgezogen (die Stöcke haben Oberbehandlung) und ich sah, daß das Volk etwa hundert gedeckelte Weiselzellen besaß. Dies ist eine besondere Eigentümlichkeit der syrischen Biene. Unsere deutsche Biene begnügt sich, wenn sie sich zum Schwärmen vorbereitet oder eine stille Umweiselung durchmacht, mit kaum einem Dutzend Königinzellen. Die auffällig schöne Königin gefiel mir außerordentlich. „Fünf Ringe herrlich gelb," so charakterisierte ich sie im Selbstgespräche, „schlanke Füßchen, etwas dickleibig zwar, aber ungemein rasch und flink in ihren Bewegungen." — „Gleicht vollkommen Ihnen, Hochwürden," meinte mein Freund, indem er scherzweise bald nach mir, bald nach der Königin blickte, „die müssen Sie als Andenken an Palästina mit nach Hause nehmen." Natürlich nahm ich dieses Geschenk mit Freuden an. Herr Baldensperger holte ein entsprechend ausgestattetes Kistchen, schnitt den Teil der Wabe, auf dem die Königin saß, heraus und brachte letztere mit etwa 2000 Begleitbienen in das Kistchen, dessen Deckel durch ein Drahtgitter ersetzt wurde. In diesem Kistchen begleitete mich das edle Tierchen auf meiner noch vier Wochen in Anspruch nehmenden Heimreise, während welcher ich das Miniaturvölkchen hie und da, wo ich einige Tage verblieb — so in Beyruth, Smyrna, Konstantinopel, Budapest und Wien — ausfliegen ließ und brachte es, zu Hause angekommen, durch Zusetzen ausschlupfreifer Brut binnen weniger Monate dahin, daß es das stärkste Volk meines Standes wurde. Ich hatte daran eine große Freude, schon seiner Herkunft wegen und habe es trotz seiner fürchterlichen Stechlust fleißig gefüttert, aber Honig konnte ich in demselben nie finden, alles wurde in Brut umgesetzt. Selbst im November, als schon seit Wochen Schnee unsere Fluren bedeckte, machten die Syrier ihre täglichen Ausflüge, wobei der Schnee mit Bienenleichen bedeckt wurde, was mich veranlaßte, das Volk in ein Zimmer meiner Wohnung zu bringen, das ich vollkommen verfinsterte und später den ganzen Stock noch durch übergehängte Tücher verhüllte. Aber selbst durch diese Hülle fanden die heißblütigen Orientalen noch einen Ausweg. Erst gegen Weihnacht herrschte im Stock Ruhe: das Volk war — verhungert, war aber voll gedeckelter Brut, die offenen Larven hatte es ohne Zweifel noch als letzte Nahrung aufgezehrt. Ich gewann hieraus die Überzeugung, daß diese Rasse trotz seiner außerordentlichen Fruchtbarkeit und seines Sammeleifers für unsere Gegenden nicht taugt, weil sie keinen Winter kennt.

In Konstantinopel, wo ich acht Tage verblieb, machte in einen Ausflug durch den Bosporus zum Schwarzen Meer. Hier fand ich, einen Bergrücken bei Rumeli-Kalessi besuchend, neben einer schlechten menschlichen Ansiedlung einen ebenso schlechten Bienenstand, dessen drei oder vier Völker in Körben aus Weidenruten untergebracht waren. Ein spärlicher Überzug der Körbe mit Lehm sollte denselben einigen Schutz gewähren. Als ich mich den Stöcken nähern wollte, um die Rasse besser besichtigen zu können, trat ein in Lumpen gehülltes altes Weib aus der Ansiedlung, das in der mir unverständlichen Landessprache — es dürfte türkisch gewesen sein — gegen mich heftigst losgeiferte, weshalb ich mich sofort entfernte und alle weiteren Versuche, asiatische Bienen und deren Zucht näher kennen zu lernen, aufgab.

Chl. Schachinger.

Der gute Imker.

Ein Weihnachts-Bienenmärchen von R. M.

Zu einer dichten Traube um seine Königin geschart, surrte gemütlich und heimlich das Volk.

Tiefe Stille umgab den Bienenstand, dessen Umrisse sich deutlich im milden Sternenlicht abhoben. Nur hie und da flüsterten leise die Tannen im nahen Wald, wenn der föhnige Wind sanft über sie hinwegstrich. Und dann tat's auch ab und zu einen leisen Klopfer, wenn kleine Tropfen von den schmelzenden

Digitized by Google

Eiszapfen am Vordach der Hütte auf das Flugbrett niederfielen.

Da! Wieder strich ein schwacher Windhauch vom Süden her über den ganzen Ort; wieder brachte er den Wald in leisrauschende Bewegung. Doch, was war das? Noch ein anderer Ton mengte sich dem gewohnten Rauschen bei — ein leises Läuten, friedlich und feierlich, von der Stiftskirche herüberklingender Glocken. Sie riefen die Menschen zur Frühmette. —

Die Königin, die bis dahin wie im Traum nur ab und zu schläfrig ihr Köpfen bewegt hatte, rckte anhaltend und herzhaft ihre schlanken Glieder, stieß die nächsten sie umgebenden jüngsten Arbeiterinnen ihres Volkes aus ihren Träumen und sprach: „Hört! Die Weihnachtsglocken klingen! Ist mir's doch schon gestern mittags so vorgekommen, als ob die Vorderwand unseres Hauses sich stärker erwärmt hätte. Die Sonne steigt schon wieder! Seht mal nach, ob die Wiegen in Ordnung sind, ich werde bald für unsere Vermehrung sorgen müssen."

Sofort tauchten die Köpfe der Jüngsten in die Tiefe der Wabenröhrchen und eine Unruhe ging durch die Traube.

„Regt Euch nicht auf und gebt Ruh'! Schlaft weiter!" brummte eine griesgrämige Alte vom Rand her. Ärgerlich strich sie sich mit den Hinterbeinen über den glatten Leib und die zerschlissenen Flügel.

Ihre Nachbarin — von gleichem Aussehen — surrte zustimmend: „Ja, ja! So eine junge Königin kann's nicht erwarten. 's wird schon noch eine Weile dauern. Haltet Euch ruhig! Der Schnee wird noch oft genug das Flugloch verlegen und das ist recht peinlich bei dem Bauchweh, das uns der ekelhafte Rohzucker verursacht, den man uns im Herbst eingefüttert hat. So eine Ersatzwirtschaft!"

„Mir geht es auch schon in den Gedärmen um," wimmerte eine andere. „Gestern Mittag war ich mit zwei Kolleginnen heruntergekrochen, um mir etwas Bewegung im Freien zu machen, hatte mich schon schön mit Luft angepumpt, um den anderen nachzufliegen, als diese mit einem durchdringenden Pink! Pink! von zwei Tannenmeisen vor meinen Augen verspeist wurden. So blieb mir nichts anderes übrig, als unten das Gemüll ein wenig anzufeuchten und bin dann wieder traurig auf meinen Platz heraufgeklettert. Ja, dieses Überwintern habe ich mir zwar arg vorgestellt — aber so arg — da hört sich doch alles auf!"

„Da denkt man, man könne sich wenigstens aufs Schlafen freuen," warf eine besonders schläfrige Alte ein, „aber rechnet nicht mit dem Klopfen der Spechte und Meisen, dem Knabbern und Piepsen der Mäuse und denkt vor allem nicht an den Imker, der's nicht erwarten kann und immer wieder nachschauen kommen muß."

„Ach, der Imker!" brummte eine zerfranste Veteranin. „Paßt auf, er wird gleich hier sein. Im Herbst hat er seinem Helfershelfer beim Abschied erzählt, daß er zu Weihnachten herauskommt. Da hat er Ferien — Gottlob, nur kurze! Aber er wird wieder was herumwetzen und klopfen und schnaufen und horchen! Was hat er alles im Herbst aufgeführt, das habe ich selbst noch erlebt. Und was für Geschichten haben mir meine seligen Geschwister damals von ihm erzählt! Denkt euch, im Frühjahr und Sommer — da kann er's erst treiben! Hat sonst nichts zu tun — und so läßt er seiner Liebe zu den Bienen die Zügel schießen! Dreht die Stöcke um, das unsereinem ganz schwindlig wird, stellt sie über und untereinander, klopft und poltert, verstellt die Rähmchen von rechts nach links, von unten nach oben, daß sich keine Sau mehr auskennt und man kaum das Flugloch findet. Dabei hat er immer einen Stinktopf im Mund und bläßt die Wohnung voller Rauch — die Augen gehen einem über und der Honigmagen dreht sich um."

„Dagegen kann man zur Not noch was machen," warf eine andere heftig ein, „und wenn sich einige opfern, kann man ihn mit geschwollenem Gesicht, daß er wie ein Watschenmann aussieht, in die Flucht schlagen. Aber da soll er auch ein schmieriges, stinkendes Tuch haben, daß ein ausländischer Imker angegeben hat — Enoch soll er heißen — das setzt allem die Krone auf! Und wie er sich's lobt, dieses Karboltuch! So eine Schweinerei! Das nennen s' dann naturgemäße Bienenhaltung! Pfui Teufel! Unsere alte Königin, die mit dem Schwarm abgegangen ist, soll auch noch immer gesagt haben: Seid froh, daß die Kunzsch'schen Stöcke ihm zu teuer waren, mit denen hätte er uns erst seliert! Das wäre erst ein Wirbel gewesen! So eine preußische Wirtschaft; womöglich exerzieren im Stechschritt — und Nummern wollte er uns auch auf den Buckel malen!!!"

Digitized by Google

Ein heftiges Brausen ging immer stärker durch den Stock und das Volk schüttelte sich in Verzweiflung und größtem Entsetzen. — —

„Psst!" zischelte plötzlich die Königin. „Ich höre Schritte im Schnee! Er ist schon da!"

Langsam wurde der Fluglochschieber geöffnet und ein langes Rohr schob sich wie Schlange durch das erweiterte Flugloch in eine Wabengasse gegen die Traube zu.

Jäh brauste das Volk auf. — „Alle guten Geister loben Gott! Was ist das!?"

Da hörten sie draußen eine erklärende Stimme: „Seh'n S', das ist die neueste Erfindung Das is a Hörrohr. Und wann S' a wengerl törisch san, machts nix, Sie hören doch, wie der Bien surrt und ob er in Ordnung ist."

„Stad sein!" rief die Königin. „Summt so gemütlich als ihr nur könnt, sonst ist er imstand', noch irgend einen liebevollen Eingriff zu unternehmen!"

„Horchen S' amal!" sagte draußen der Imker. „Wie gemütlich das Volk vor sich herbrummt. Reizend! Ja, wenn man das Leben der Bienen versteht und allen ihren Wünschen Rechnung trägt — dann geht's ihnen gut, dann sind sie zufrieden."

Langsam verhallen die Schritte im Schnee.

„Gott sei Dank! Das wäre vorüber! Jetzt schlafst weiter! Mit dem Bruteinschlag wird's noch Zeit haben. Mein Gott, müssen's die Bienen bei den Imkern gut haben, die von dem ganzen neumodischen Kram keine Ahnung haben!!" — —

So sprach die Königin, senkte wieder das Köpfchen zwischen die Vorderbeine — und nun trat wirklich wieder Ruhe ein.

Über das Zusetzen der Königinnen.

Von Oberlehrer Guido Sklenař, Hauskirchen-Palterndorf, Niederösterreich.

Fast täglich kommen mir in der Saison Schreiben zu, in denen mich Leute um Zusendung einer Königin bitten, nachdem ihnen ihre beim Zusetzen abgestochen wurde. Nicht jeder hat immer bei solchen Anlässen ein Lehrbuch bei der Hand, nicht jede Zusatzmethode ist gründlich erprobt. Nun aber sind Königinnen ein viel zu kostbares Material, als daß wir sie achtlos abstechen ließen. Darum will ich einige Zusatzmethoden aus meiner Praxis mitteilen, die gründlich erprobt sind, mit denen man in den schwierigsten Fällen sein Auslangen findet. Ich würde sie nicht praktizieren, wenn sie nicht tauglich wären, denn dadurch würde mir bei meiner ziemlich bedeutenden Königinnenzucht ein großer Schaden erwachsen. Alle diese Methoden habe ich heuer beim Zuchtkurse hier mit vielen Königinnen demonstriert, nicht eine ging fehl.

Rauchzusatzmethode. Man nimmt bei dieser die Königin in einen Käfig, steckt ihn in die Hosentasche, geht zum entweiselten Volke, verstopft dessen Flugloch mit Watte, Sacktuch oder Papier, bis auf eine kleine Lücke, durch die man die Spitze eines Smokers hineinstecken kann und gibt in das Volk mit dem sehr gut rauchenden Smoker, das ist wichtig, 15 bis 20 Züge Rauch, verstopft nun auch die kleine Lücke, nimmt die Königin aus dem Käfig, öffnet die kleine Lücke und läßt nun die Majestät hineinspazieren, wartet ein klein Weilchen, eine Viertelminute, bis man annimmt, daß sie an der Stirnwand etwas emporgeklettert ist, schickt wieder 5 bis 10 Züge Rauch nach und schließt nun den Stock auf mindest 10 Minuten gänzlich. Bleibt er länger geschlossen, es tut nichts, nur nicht früher öffnen. Habe ich doch einmal einen Stock drei Stunden durch meine Vergesslichkeit geschlossen gehabt, ohne daß dies Schaden gebracht hätte. Nach dem Öffnen hat man weiter nichts zu tun, als seine Neugierde durch mindest 10 Tage zu bezähmen, nicht früher Nachschau zu halten und die Sache klappt. Manche Imker geben unter das Rauchholz auch etwas Propolis und schwören dann Stein und Bein, daß es nie einen Mißerfolg gibt.

Auch ich habe schon wiederholt in Artikeln verschiedener Blätter gesagt, daß ich mit dieser Methode mindest 90% Treffer erziele, wenn nicht Fehler gemacht werden. Heute traue ich mich von 99% Treffern zu sprechen. Es gibt keinen Mißerfolg, wenn richtig angewandt. Auf einige Fehler, die unterlaufen können, will ich aufmerksam machen. Der Smoker ist z. B. altersschwach, gibt so viel Rauch, wie eine schüchterne Dame bei der ersten Zigarette. Gefehlt. Das Turl hinten beim Stocke hat vielleicht Drahtgitter, dieses ist bei der Operation nicht mit Papier gut abgedichtet, der Rauch entweicht rückwärts. Gefehlt. Der Imker hat das Volk nicht gründlich untersucht, dieses

Digitized by Google

hat eine kleine, unbefruchtete Königin. Totsicher gefehlt. Das ist eben der häufigste Fehler. Es macht bei dieser Methode gar nichts, ob das Volk offene Brut in allen Stadien, ob geschlossene Weiselzellen, ob es im höchsten Grade drohnenbrütig ist, immer wird der Erfolg da sein, nur dann nie, wenn sich im Volke eine geschlüpfte Königin befindet. Darum immer wieder, ehe man eine Edelkönigin zusetzt, die Weiselprobe mit offener Brut machen, wenn man seiner Sache nicht ganz sicher ist. Setzt das Volk keine Weiselzellen unter drei Tagen an, dann wegen einer Königin Nachschau halten; setzt es aber solche an, dann kann man ohne Bedenken eine zusetzen. Eine Ausnahme macht hier nur ein drohnenbrütiges Volk mit Drohnenmütterchen mitunter; doch das ist ja leicht an den vielen Eiern in einer Zelle zu erkennen.

Diese Methode stammt ja nicht von mir, mir gebührt vielleicht nur das kleine Verdienst daß ich dieselbe durch Artikel in den verschiedenen Blättern auch bei uns bekannt gemacht habe, gründliche Erprobung auf meinem Stande als Voraussetzung. Zander ließ mir von seinem heurigen Kurse von einem Kursisten berichten, daß er mit dieser Methode nicht ganz zufriedenstellende Erfolge erzielt habe. Ich schrieb Zander: Herr, wenn das der Fall, dann haben Sie die Sache nicht richtig gemacht und beschrieb ihm nochmals den ganzen Vorgang Und Zander berichtete mir offenherzig: Ich habe es tatsächlich nicht so gemacht.

So bombensicher nun diese Methode ist, ich wende sie heute nicht mehr allzu häufig an, nur bei ausgesprochenen Dickschädeln, die anders keine Vernunft annehmen. Warum? wird nun mancher erstaunt fragen. Ja, mir erscheint diese Methode zuviel als Gewaltmethode, es macht mir den Anschein, als ob in dem Volke, dem so eine Königin aufgezwungen wurde, lange eine gewisse innere Zerfahrenheit herrschen würde, ein inniger Kontakt scheint lange zu fehlen, ja mitunter kommt es schon im nächsten Jahre zu einer Umweiselung, obwohl ich auch auf diese Art zugesetzte Königinnen habe und hatte, die das vierte Lebensjahr im Volke überschritten. Jedenfalls ist die Sache einer Beachtung und Beobachtung anderer Imker wert, es kann ja sein, daß ich mich hier nur täusche. Ist dies der Fall, dann haben wir durch den Rauchzusatz eine schnelle, verläßliche Arbeit in allen, selbst in den schwierigsten Fällen, stets zur Hand. Weitere Berichte seitens anderer Imker wären mir da im Interesse der Sache erwünscht.

Umtausch-Ausfreßmethode. Das ist die Methode, die ich jetzt immer anwende, wenn mich eine Königin nicht nach allen Seiten hin befriedigt, ich sie daher austausche oder wenn ich eine fremdrassige Königin zur Erprobung zugesandt erhalte, an der mir mehr liegt. Ich habe hiezu einen schmalen Käfig aus Lindenholz, beiderseitig mit Drahtgitter, an der Schmalseite eine Öffnung zum Ausschlüpfen, an der entgegengesetzten einen Blechstreifen, an welchem der Käfig zwischen zwei Rahmen hängt. Die alte Königin wird, nach dem Essen sagen wir, ausgefangen, in den Käfig getan und versperrt, d. h. die Schlüpföffnung mit einem Korkstöpselchen verschlossen, wieder auf eine bis zwei Stunden in ihr Volk gehängt. Dann wird sie herausgenommen, an ihrerstatt die neue Königin in denselben Käfig gegeben, der nun schon Stockgeruch hat und auch versperrt in das Volk über Nacht gehängt, in den Käfig aber an das Korkstöpselchen etwas kandierter Honig gegeben. So bleibt sie über Nacht drin. Und das ist wichtig über Nacht, denn tagsüber sind die Flugbienen, die die größten Feinde der neuen Königin sind, nicht daheim, über Nacht aber können sich auch sie mit ihrer neuen Herrscherin befreunden. Am nächsten Morgen nehme ich den Käfig vorsichtig heraus und betrachte das Verhalten der den Käfig belagernden Bienen. Sehe ich ein freundliches Verhalten, ein Steißeln, nehme ich den Stöpsel heraus und verschließe nun die Schlüpföffnung mit steifem Honigzuckerteig oder mit einem Stück Honigplatte samt Wachsdeckel von einer Honigwabe dieses Volkes, in kurzer Zeit ist dann die Königin befreit. Auch diese süße Gabe ist wieder wichtig, ich würde nicht raten, zu dem Verschluß ein Stück Kunstwabe zu nehmen, wie es mitunter geübt wird, denn nur schmausende Bienen sind gut und freundlich gesinnt, vergessen allen Zorn, nie aber solche, die an einem trockenen Wachs herumkrabbeln müssen. Davon habe ich mich einmal recht drastisch überzeugt. Ich saß zu Mittag während der Schwarmzeit auf der Bank vor dem Stande, hatte einigen Weiselzuchtkästchen Honig nachgefüllt, die Honigdose stand neben mir, Kommt da solch ein schwarzer Teufel und schwups sticht er mich in den Handrücken, kann nicht mehr los und dreht

sich wie verrückt im Kreise. Die Messerspitze war noch mit Honig angeschmiert. Ich halte sie dem Wüterich hin. Und siehe da, aller Zorn ist verraucht, er hält stille und nascht und nascht, bis er vollgesogen sich losreißt, mir zum Lohne den Stachel beläßt. Und doch habe ich ihr nicht gezürnt, sie hat mich was für die Praxis gelehrt, wofür ich ihr noch heute dankbar bin.

In normalen Völkern ist das freundliche Verhalten der Bienen am Käfig am nächsten Morgen die Regel. Nun gibt es aber auch Völker, Dickköpfe, die ein ganz anderes Bild bieten. Da sieht man Bienen, die mit Gewalt durch das Drahtgitter sich förmlich hineinbohren, so daß sie kaum mit einem Messerrücken, Bleistift wegzubringen sind; dabei lassen sie ein ganz eigentümliches, deutlich hörbares Zischen vernehmen. Bei solchen Völkern bleibt das Korkstöpselchen so lange, bis sich eben das Benehmen der Bienen ändert. Es ist dies sicher mit längerer Zeit der Fall, doch heißt's sich in Geduld üben. Ich konnte mal erst unter solchen Umständen eine Königin am vierten Morgen mit dem Honigzuckerpropfen befreien lassen. Am öftersten tritt dieser Fall ein, wenn wir eine Königin ganz blutfremden Stammes, die also aus weiter Ferne stammt, zusetzen wollten.

Überrumplungsverfahren. Eine sehr einfache, schnelle Zusatzmethode, die bei allen normalen Völkern sicheren Erfolg verspricht. Man nimmt das Volk auseinander, nimmt die alte Königin weg, hängt alle Waben wieder in den Stock, nur eine gutbesetzte Honigwabe beläßt man draußen. Ist das Volk geschlossen, nehme ich die draußen belassene Wabe, gehe mit ihr vor das Flugloch des Volkes und beutle die inzwischen gesättigten Bienen auf dasselbe. Unter die nun steißelnd einziehenden Bienen gebe ich auch die neue Königin und es klappt. Mancher Zuschauer beim Kurse hier war über die Einfachheit einfach verblüfft, natürlich waren auch bei vielen im Stillen wenigstens starke Zweifel ob des Gelingens. Wir haben am nächsten Tage immer alle Arbeiten des Vortages kontrolliert, so auch alle die auf diese Art zugesetzten Königinnen; nicht ein Mißerfolg war zu verzeichnen. Gerade diese Methode wende ich bei meiner Weiselzucht am häufigsten an. Entnehme ich einem Weiselzuchtkästchen eine befruchtete Königin und habe ich geschlüpfte, unbefruchtete vorrätig, was fast immer der Fall ist, so wird diese nur durch das Überrumplungsverfahren sofort nach Entnahme der befruchteten zugesetzt.

Ich habe diesen Artikel deshalb veröffentlicht, damit den vielen Anfragen: Wie soll ich die Königin zusetzen? Einhalt geboten wird, denn kein Züchter hat Zeit, jedem einzelnen Fragesteller immer alles genau brieflich mitzuteilen, damit nicht ein Verlust der Königin zu verzeichnen ist. Eine gute Königin ist mehr wert als ein ganzes Faumervolk oft, darum möge jeder, der es not hat, sich diesen Artikel gut einprägen, denn nicht alle erfahrenen Imker sind so offenen Gemüts, daß sie ihre „Geschäftsgeheimnisse" der breiten Öffentlichkeit mitteilen, gar viele behüten sie in ihrem Innern wie einen kostbaren Schatz und lassen den Nachbar ruhig fortwursteln. Und nun Züchterheil zur kommenden Zuchtsaison!

Ein ernstes Wort an unsere Leser.

Die furchtbare Teuerungswelle hat auch den „Bienen-Vater" betroffen. Was ist aus dem einst so schönen Blatte geworden? Der Verein ist gezwungen, das Blatt auf gewöhnlichem Rotationspapier drucken zu lassen. Es müssen Doppelnummern gemacht werden um Kosten zu sparen und der Inhalt ist infolge des Raummangels sehr dürftig geworden.

Man bedenke, daß früher die Mitglieder einen Beitrag bezahlten, welcher einem Kilogramm Honig entsprochen hat, das würde einen Mitgliedsbeitrag von K 500.— entsprechen.

Den Mitgliedsbeitrag auf K 500.— zu erhöhen, kann sich aber die Vereinsleitung nicht entschließen, da ja die ärmeren Vereinsmitglieder dann vom Bezuge des Blattes ausgeschlossen wären. Der „Bienen-Vater" ist das geistige Band, das alle Mitglieder unseres großen Vereines umschließt. Dieses Band muß fester und haltbarer gemacht werden. Wir müssen zur Selbsthilfe schreiten und durch freiwillige Spenden den Fortbestand sowie den Ausbau des Blattes ermöglichen. Jedes Mitglied sollte einen freiwilligen Beitrag von mindestens K 200.— im Jahre leisten, dann könnte der „Bienen-Vater" fortbestehen. Wer mehr gibt, soll es nach

seinem Einkommen und Vermögensstande tun. In jedem, auch im kleinsten Vereine soll ein eigener Ausschuß das Einsammeln freiwilliger Spenden übernehmen! Ich habe selbst für eine kranke Frau und drei studierende Söhne zu sorgen und befinde mich in einer sehr traurigen Lage, dennoch will ich mich an die Spitze der Sammlung stellen, indem ich das Honorar, welches mir der Ausschuß für die Leitung des „Bienen-Vater" bewilligt hat, dem Fond für die Erhaltung unseres Vereinsblattes zuwenden. Schließe sich keiner aus, es ist Pflicht der Vereinsmitglieder, das Blatt zu erhalten. Alois Alfonsus.

Übertragung von Bienen in moderne Beuten.

Übersetzung aus dem Englischen von Ing. C. Heß, Wimpassing, Niederösterreich.

(Schluß.)

Fünfte Methode: Selbsttätiges Einfangen des von der Kistenbeute abgehenden Schwarmes. Diese Methode ist sehr bequem für jene Leute, welche mit der Arbeit an den Bienen nicht vertraut sind, die daher die Übertragung nach den sonst üblichen Methoden nicht durchführen wollen. Die hiefür nötigen Gegenstände sind:

1. Eine Zehnrahmenbeute von Langstroth-Größe, vollständig mit Deckel und Bodenbrett gerüstet. Die Rahmen enthalten volle Mittelwände oder ausgebaute Waben. Es ist wünschenswert, wenigstens eine Wabe zu geben. In der vorderen Stirnseite der neuen Beute wird über der Unterkante ein Loch von 13 bis 20 mm gebohrt und der Platz hiefür so gewählt, daß ein Rähmchen aus Drahtgaze oder aus gebohrtem Holze derart angebracht werden kann, daß dieses Loch in der Beute bequem mit dem Loch einer Königinfalle verbunden werden kann. Die Königin soll aus der Falle durch das Röhrchen in die Beute einschlüpfen können.

2. Ein horizontales Königin-Absperrgitter aus Holzrundstäbchen oder Zinkblech.

3. Eine Königinfalle.

Der Keil an der Hinterseite der neuen Beute wird entfernt, auf dem Bodenbrett wird ein horizontales Absperrgitter so aufgesetzt, daß die Bienen zwischen Bodenbrett und Absperrgitter bequem durchlaufen können. Auf das Absperrgitter wird der Beutenkörper aufgesetzt, nachdem das vorhin beschriebene Loch in der vorderen Stirnseite desselben so gebohrt wurde, daß es knapp über dem Absperrgitter einmündet.

Eine Königinfalle wird an der vorderen Stirnseite so angebracht, daß die Königin aus dem zwischen Bodenbrett und Absperrgitter geschaffenen Zwischenraum durch die Falle, ferner durch das Gaze- oder Holzröhrchen und durch das in die Beute gebohrte Loch in das Innere der Beute einlaufen kann. Zu diesem Zweck muß natürlich das Schieberchen der Falle herausgezogen werden. Die Königin wird in der neuen Beute festgehalten, weil unter ihr das horizontale Absperrgitter ein Entweichen verhindert

Die Kistenbeute, deren Volk umgesiedelt werden soll, wird nun seitwärts abgestellt und die neue Beute mit der vorstehend beschriebenen Einrichtung an Stelle der alten Beute so aufgestellt, daß ihr Flugloch genau auf demselben Platz kommt, wo früher das Flugloch der Kistenbeute war. Nun wird die Kistenbeute unmittelbar hinter der neuen Beute derart aufgestellt, daß das Flugloch der alten Beute möglichst knapp an die durch Entfernung des Keiles entstandene Spaltöffnung der neuen Beute anschließt. Die Verbindung zwischen Flugloch der alten Beute und Öffnung der neuen Beute muß vollständig bienendicht abgeschlossen werden, so daß also der Eintritt der Bienen in die alte Beute nur mehr durch die Königinfalle und über dem Bodenbrett der neuen Beute möglich ist. Diese Verbindung zwischen den beiden Wohnungen soll aus Drahtgaze hergestellt werden, um für die Kiste eine reichliche Luftzufuhr zu erreichen. Beide Beuten müssen durch Lattenstücke, die an passender Stelle angenagelt werden, so aneinander befestigt werden, daß sie nicht durch einen zufälligen Stoß von einander getrennt werden können. Mit einem Wort: es muß dafür gesorgt werden, daß die Verbindung zwischen beiden Wohnungen vollständig bienendicht bleibt und daß die Kiste so viel Luft erhält, daß keine Biene ersticken kann.

Wenn nun die Kistenbeute ihren Schwarm abstößt, so wird die Königin in der Falle gefangen, sie kann nur durch das Gaze- oder Holzröhrchen in die vorgerichtete neue Beute gelangen und muß hier bleiben, weil das knapp über dem Boden liegende Gitter ihr Entweichen hindert. Hier wird sich

ihr wenigstens ein Teil des rückkehrenden Schwarmes anschließen. Die alte Beute wird weggenommen und neben der neuen Wohnung so aufgestellt, daß ihr Flugloch im rechten Winkel zur neuen Beute steht. Der hintere Keil der neuen Beute wird gleichzeitig wieder eingesetzt. Alle Trachtbienen werden nun bei ihrer Rückkehr durch die Falle in die neue Wohnung einziehen und den Schwarm verstärken. Die alte Beute wird sodann wie in Methode 3 beschrieben, behandelt. Es wird also eine Drahtgitterröhre oder eine hölzerne Röhre (Bienenflucht) an der alten Beute so befestigt, daß sie mit ihrer Öffnung dicht vor dem Flugloch der neuen Beute endigt. Die Bienen, welche die Kiste durch diese Röhre verlassen, werden in die neue Wohnung einlaufen und so ebenfalls den Schwarm verstärken. Es muß dafür gesorgt werden, daß die alte Beute beschattet wird und daß sie durch ein mit Gaze überdecktes Loch genügend Luft erhält. Hiedurch wird erreicht, daß die Waben, die nun aller Bienen beraubt sind, nicht zusammenschmelzen. In drei Wochen wird die gesamte Brut der Kiste geschlüpft sein, sie wird dann aufgebrochen, der vorhandene Honig geerntet und die Waben eingeschmolzen. Die wenigen noch zurückgebliebenen Bienen werden vor der neuen Wohnung abgefegt, eine etwaige Königin wird vernichtet oder sonstwie verwendet und die Übertragung ist beendigt. An Stelle der Verwendung der Bienenflucht kann auch das Abtrommeln der Kiste stattfinden. Nachdem die Kiste aufgebrochen wurde, werden die Königinfalle und das über dem Bodenbrett liegende Absperrgitter entfernt. Das Gitter kann, wenn es gewünscht wird, gleich an seine gewöhnliche Stelle zwischen Brut- und Honigraum gebracht werden. Der Honigraum muß sobald als notwendig aufgesetzt werden.

Wiederbeweiselung. Bei der Übertragung nach Methode 5 oder bei Anwendung der Übertragungsröhre nach Methode 3 wird es gut sein, wenn der Bienenzüchter eine gekaufte oder selbstgezogene Königin beisetzen kann, so daß mit der Übersiedlung gleichzeitig eine Neubeweiselung stattfindet. In diesem Falle wird die Königin in die vorgerichtete neue Beute mittelst des Zusatzkäfigs eingeführt und beide Wohnungen so verbunden, wie vorhin beschrieben wurde. Abweichend hievon wird eine Bienenflucht in dem Flugloch der alten Beute angebracht, so daß die rückkehrenden Bienen in die Kiste nicht mehr einlaufen können und bei der Königin in der neuen Beute bleiben müssen. Die neue Königin wird bald befreit werden und mit der Ablage der Eier beginnen. In zwei oder drei Wochen wird die alte Beute entfernt und aufgebrochen. Die Bienen werden vor der Königinfalle abgeschüttelt, die alte Königin wird getötet oder, wenn sie noch gut ist, im Zusatzkäfig einem anderen Volke, das übertragen werden soll, beigegeben.

Eine junge, legunfähig gewordene Königin.

Von L. Arnhart, Wien, XVIII., Anton-Frankgesse 8.

In den ersten Apriltagen 1921 erhielt ich von dem bekannten Bienenzüchter G. Sklenař eine lebende Königin zugesendet. Ihm wurde sie, wie er berichtete, von einem Imker aus Oberösterreich zugesendet. Sie soll eine Nachschwarmkönigin aus dem Vorjahre sein. Im Herbst war sie in bester Eilage, im Frühjahr versagte sie ganz; ihr Legeapparat samt Stachel scheine nicht in Ordnung zu sein.

Die noch an der lebenden Königin vorgenommene Untersuchung ergab folgendes: Beim Gehen fiel sie immer auf die rechte Seite. Das Krallenglied des linken Fußes war gelähmt; die Krallen desselben fanden am Papiere keinen Stützpunkt. Das rechte Hinterbein war gestreckt und wurde beim Kriechen nachgeschleppt; es war nur im Schenkelgelenk beweglich. In der offenen Hinterleibsöffnung ist der Stachel sichtbar; es fehlt ihm die Spitze bis fast zum Halse des Stechborstenführers und steht nicht in der Mitte des Körpers, sondern weicht nach links ab. Die Enden des noch vorhandenen Stachelhalses sind abgerundet, ein Zeichen, daß es sich nicht um eine abgebrochene Spitze, sondern um eine Entwicklungsanomalie handelt. Die Taster sind normal. Der Stachel wird nur wenig nach abwärts bewegt. Auf der letzten Bauchplatte liegt innen vor der Spitze eine mächtige lichtgelbe, unten dunkelbraune Masse fest an. Sie ist fest und verhindert die normale Mittellage des Stachels; sie ist es auch, welche das normale Vorstrecken des Stachels unmöglich macht. Reizt man die Königin durch rasch aufeinanderfolgende Berührungen, so macht sie hilflose Bewegungen

mit den Beinen und Flügeln und beginnt zu zittern.

Die Sektion ergab folgendes: Beim Öffnen des Hinterleibes zeigt sich derselbe strotzend voll wässeriger Flüssigkeit; sie drang gleich beim Öffnen in Menge hervor. Der Honigmagen war leer; Chylusdarm zum Zerspringen gefüllt, fast schon in Zersetzung befindlich, der Mastdarm war leer. Die Verbindungsstelle der Ovarien ist in eine große gelbe schleimige Masse verwandelt; sie liegt mehr auf der linken Seite und macht den Eindruck des wässerigen Zerfalles. Manche Eiröhren enthalten gegen die Basis zu einen mehr weniger langen Streifen einer festen Masse. Die kurzen dieser Streifen sind braun, die langen schwarz. Diese Massen machen sie leistungsunfähig. Übrigens könnten Eier gar nicht von ihnen abgegeben werden, denn der unpaare Eileiter ist mit einer weichen Masse gefüllt. Diese Masse ist links schmutzig-gelb, rechts braun. In der Scheide, die aufgeschwollen war, lag ein fester, lichtbrauner Ballen, der sie unpassierbar machte. Die bereits erwähnte braune Masse, innen am letzten Bauchring, reichte bis zur Scheide.

Es fragt sich nun, wie der vorstehende Befund mit den Leistungen der Königin in Einklang zu bringen ist und wie die darin enthaltenen Anomalien entstanden sind.

Wie die Königin ihre Eier in die Zellen setzte, darüber fehlt mir jede Angabe. Es ist jedoch aus der Stachelbildung, die ja von Anfang an bestanden hat, zu vermuten, daß sie dieselben nicht in die Mitte der Zellen oder zum mindesten nicht senkrecht auf den Boden hineinstellte. Andernfalls wäre die lange gebogene Stachelspitze für die Königin unnötig, was ich nicht zu glauben vermag. Wie die Stachelbildung so vor sich gegangen ist, läßt sich jetzt natürlich nicht mehr feststellen.

Soweit ich bisher feststellen konnte, war die feste Masse innen am letzten Bauchring eingetrocknete Exkremente der Königin. Bekanntlich sind dieselben bei der Königin flüssig und werden weggeschleudert. Offenbar war letzteres nicht möglich; sie sind von der über dem Stachel befindlichen Afteröffnung herabgeträufelt und erstarrt. Daß die angegebene Masse derart entstanden ist, zeigte ihre unregelmäßig grobkörnige Zusammensetzung. Es kann sich bei der Königin nur um eine Mastdarmlähmung handeln, deren Ursache nicht mehr festgestellt werden konnte. Der Chylusdarm machte dem äußeren Anschein nach den Eindruck eines wassersüchtigen, ödematösen Organes, dessen gewebliche Untersuchung durchgeführt wird.

Was die Degeneration der Ovarien betrifft, so ist dieselbe erst erworben worden, nachdem sie eine Zeitlang gut funktioniert hat. Daß die von mir aufgefundene Degeneration eine Produktion und Abgabe von Eiern unmöglich machte, ist klar. Wie sie, dem Anschein nach scheint sie teilweise chitinös zu sein, entstanden ist, kann ich noch nicht feststellen. Vielleicht gibt die noch durchzuführende gewebliche Untersuchung darüber Aufschluß.

Bedarf der Bienenzüchter auch der Buchführung?

Von Hektor Ehlers, Kißzeben, Ungarn.

Wenn ich diese Frage stelle, so sind die Zeitverhältnisse daran schuld, die bei jedem Unternehmen mehr Intensivität erfordern. So auch bei der Bienenzucht, um diese am ertragreichsten zu gestalten, was nur durch Haltung und Vermehrung der vorzüglichsten Völker möglich ist.

Da heißt es, die Eigenschaften jedes einzelnen Volkes als: Widerstandskraft gegen ungünstige Verhältnisse, Sanftmut, Fruchtbarkeit der Königin, gepaart mit besonderem Sammelfleiß zwecks Aufspeicherung von recht viel Honig usw. genau kennen zu lernen.

Bei wenig Völker reicht dazu wohl das Gedächtnis aus, auch die Stockzettel geben [illegible] Aufschluß. Nicht so, wo die Zahl der Mutterstöcke eine größere ist, da reicht das Gedächtnis und der Stockzettel nicht aus und letzterer gibt viel zu wenig Aufschluß, um mit Sicherheit jene Völker bestimmen zu können, aus welchen man seine Königinnen weiterzüchten will.

Man kann ja Völker stark machen und auf die höchste Stufe bringen, indem man sie auf alle mögliche Weise unterstützt und ihnen gibt! Man will aber von der Biene nehmen! und das ihr Gegebene darf nur als vorgestrecktes Kapital gelten und muß von dem, was sie bringt, in Abzug gebracht werden. Es ist nicht gleichgiltig, ob ich einen Schwarm auf Mittelwände setze, welche ja mein Geld kosten, oder ob sein Nachbar

Digitized by Google

aus eigener Kraft, unter den gleichen Verhältnissen, alles geschaffen hat.

Es hat wohl jeder Imker so seine einzelnen Lieblingsstöcke, ohne sich eigentlich selbst sagen zu können: warum? Und weil sie es sind, werden sie auch nach Möglichkeit gepflegt, ob es nun nötig oder auch unnötig ist. Was Wunder, wenn diese auch ohne ihr Verdienst anderen überlegen sind.

Da gleicht die Buchführung alles aus und gibt den besten Aufschluß über die wirkliche Leistungsfähigkeit seiner Völker und Richtschnur zur Wahl seiner Mutterstöcke.

Ich habe mir die Sache ganz einfach eingerichtet, indem ich nebst dem Stockzettel mir ein schmales Heftchen von etwa 1 Dezimeter Breite und 2 Dezimeter Länge mache, welches so viele Seiten enthält, als meine Bienenhäuser Standnummern führen; außerdem sind zwei Seiten, eine für Einwinterungsnotizen, die andere für die Notizen der Auswinterung bestimmt; z. B.: 1919 Eingewintert 8 Strohstülper und 36 Vereinsständer. Davon 1 Stülper um č K 375.— ab Frühling verkauft. 1920, 5. März, ausgewintert 6 Stülper, 33 Ständer. Nr. 15, Nr. 30 an Ruhr verdorben, Nr. 10, 51 und 36 weisellos geworden und mit Nr. 38 und Nr. 16 vereinigt. Winter denkbar schlecht!

Jedes Volk erhält dann seine Seite, auf welcher alle Vorkommnisse und Eingriffe in dasselbe eingetragen werden, wie nebenstehendes Beispiel annähernd zeigt.

Nach Ablauf eines Bienenjahres habe ich dann Zeit und Muße genug, mit Hilfe dieser Aufzeichnungen jedem Volke die Rechnung zu legen und durch Vergleiche das Beste ausfindig zu machen, um es zur weiteren Zucht zu verwenden.

Außerdem habe ich noch eine Tafel im Bienenhause, auf welche ich nur Merknotizen mache, wenn es sich darum handelt, an einem bestimmten Tage etwas machen zu müssen; z. B.: Merk Nr. x und Nr. y, 17. Juni. Da wird im Heft die betreffende Nummer aufgeschlagen und ich weiß dann, was ich zu tun habe.

Wenn die Sache auch umständlich aussieht, so ist sie doch furchtbar einfach, gewährt einen klaren Überblick und hilft über manche Verlegenheit und unnötige Arbeit hinweg, weil eben ein Vergessen ausgeschlossen ist. Man braucht nur nach jeder Verrichtung bei seinen Bienen die betreffende Seite mit der Stocknummer aufzuschlagen und das Nötige einzutragen. Allerdings muß da jede Parteilichkeit beim Lesen und Prüfen der einzelnen Daten ausgeschlossen sein.

Also, lieber Imkerfreund, versuche es auch Du! Es wird Dir viel Freude machen, wenn Du das Beste aus dem Guten findest und Aufschluß erhältst über den wahren Nutzen Deiner Bienen.

Ständer ☐ **Nr. 38 Königin 1919**

Stülper ⌂ 2. Schwarm von Nr. 7 1919 (Wintertraube in fünf Gassen) viel Tote

Schwärme		1. Schwarm 4. Juni auf Nr. 42		
		2. „ 13. „ „ „ 12		
Honig	genommen	aus Honigraum, 12. Juli . .	+ 9 kg	—
		„ Brutraum, 16. August .	3 kg	
	gegeben	3. März, eine Wabe	—	2 kg
sonst:				
1 Brutwabe mit Wiege für Nr. 35			1 Brutwabe	
1 Mittelwand, 9. Juni gegeben . .				1 Mittelwand
2 „ 24. Mai „ . . .				2 Mittelwände
usw.				

Die heurige Wanderung ins Buchweizenfeld.

Nach Mitte Juli 1921 war es infolge der großen und anhaltenden Dürre noch ungewiß ob es zur Bienenwanderung in die Buchweizenfelder bei Deutsch-Wagram in Niederösterreich kommen werde. Als jedoch, ich glaube in einigen Tagen, etwas Regen einsetzte und der Buchweizen rasch emporwuchs, wurden für die angemeldeten Wanderbienen am Vereinswanderbienenstande die notwendigen Bienengestelle aufgestellt, so daß am 23. Juli die Wanderung beginnen konnte. Es waren kaum 400 Bienenvölker angemeldet und für 500 die Gestelle hergerichtet. Da ereignete es sich, daß jene Bienenzüchter, welche ihre Völker, zirka 600 bis 800, am benachbarten Wanderplatze des Bienenwärters Lehner in Deutsch-Wagram bringen wollten, die telegraphische Absage erhielten. Nun strömten diese Imker ohne Anmeldung dem Vereinsplatze zu und verursachten einen wahren Wanderrummel. Rasch wurden die noch vorhandenen Vereinswandergestelle und noch eine ansehnliche Zahl privater Gestelle aufgeschlagen; in wenigen Tagen waren gegen 1600 Wandervölker aufe

gestellt. In dieser Zwangslage zeigte sich so recht der große Wert des eigenen Vereinswandergrundes. Leider herrschte durch drei Wochen wieder anhaltende Hitze und Dürre, so daß der Buchweizen fast vertrocknete und die Bienen den mitgebrachten Honigvorrat aufzehrten. Eine ansehnliche Zahl von Völkern, mehr als zwanzig, verhungerten. Der Verein verständigte die Eigentümer der Wanderbienen von dieser Hungersnot, ließ am 11. August 200 kg Zucker zur Verfütterung von Wien nach Deutsch-Wagram führen und rettete dadurch eine große Zahl von Völkern. Am 12. August setzte ein Gewitterregen ein, der Buchweizen erholte sich und in einigen Tagen zeigte der Wagestock Zunahmen von 20 bis 50 dkg; bloß am 22. August konnte eine Zunahme von 1·5 kg verzeichnet werden.

Obwohl alle Buchweizenfelder einem weißen, wogenden Meere glichen, stand die Honigtracht damit nicht in Einklang. Vom 30. August an war konstant Abnahme trotz des schönen Wetters und wurden daher anfangs September die Völker zurückgenommen. Das „Buchweizenkraut", auf das der Wanderimker noch große Hoffnung setzte, versagte gänzlich. Die Bienenvölker zeigten nach der Wanderung bloß Abnahmen, und zwar 1 bis 8·7 kg per Stock. Dieses lokale Versagen der Wanderung ins Buchweizenfeld zwang die Imker zur Notfütterung mit Zucker. Leider verhinderte die Regierung durch mehrmalige Preiserhöhung des Bienenzuckers während dessen Verteilung eine rasche Abwicklung der Ausfolgung des Zuckers und verursachte dadurch den Wanderimkern einen unersetzlichen Schaden. Ebenso erging es natürlich allen anderen Imkern, denen die Spätsommertracht versagte. Ich wandere seit 39 Jahren ins Buchweizenfeld und habe einen solchen Mißerfolg noch nicht erlebt. — Am 7. August hielt der Reichsverein am Wanderplatze eine Wanderversammlung ab. — Nebenstehende Tabelle gibt Aufschluß über den Mißerfolg der Wanderung mit den Völkern der Imkerschule. Hiebei ist zu beachten, daß die stärksten Völker die größte Abnahme zeigten, da doch große Völker mehr zehren als schwache

Wanderergebnis der Österreichischen Imkerschule vom 23. Juli bis 10. September 1921:

Stockform	Zahl	Abnahme kg gesamt	Abnahme kg Durchschnitt	Größte Abnahme
Breitwaben	54	153·5	2 8	5 5
Vereinsständer	29	78	2 6	5
Muckstöcke	6	13	2·1	3
Dadant u. Sträuli	15	30 5	2	6·5
Drory	23	67	2·9	5
Kuntzsch	4	8	2	2
Gravenhorst	4	5	1·2	2·5
Strohkörbe	10	23	2·3	4
Summe, Durchschnitt	145	378·5	2·6	4·12

Die Österreichische Imkerschule versuchte heuer eine Wanderung in die „Esparsette" mit 25 Völkern in Breitwabenstöcken, und zwar am Vereinswanderplatze in Deutsch-Wagram in der Zeit vom 21. Mai bis 4. Juni 1921. In der Nähe des Vereinsplatzes standen mehrere große Felder mit schön blühender Esparsette; dieselbe honigte zwar, jedoch infolge der Trockenheit nicht in dem erwarteten Maße. Die Völker nahmen zu von 9 bis 25·5 kg Nachdem der Honig meist in den Bruträumen aufgespeichert war, konnte kaum die Hälfte des eingetragenen Esparsettenhonigs ausgeschleudert werden. Untenstehende Tabelle gibt weiteren Aufschluß.

Stockform	Zahl	Zunahme kg gesamt	Zunahme kg Durchschnitt	Zunahme kg höchste	Zunahme kg niederste
Österr. Breitwabenstöcke	20	295·4	14·7	25·5	9
Dadantstöcke	5	92 2	18·4	24	14
Summe	25	377·6	15 1	25	6·5

Es besteht die Absicht, die Wanderung in die Esparsette zu wiederholen.

Oswald Muck,
Leiter der Imkerschule.

Fragekasten.

Von Cölestin Schachinger, Benefiziat in Purgstall, Niederösterreich.

Frage 89. Wie kann man erkennen, ob eine gepreßte oder gegossene Mittelwand aus reinem Bienenwachs besteht?

J. S. in K. (N.-Ö.).

Antwort. Das einfachste Mittel scheint folgendes zu sein: Ein Stückchen derselben bringt man in ein Gläschen, übergießt es mit Benzin und läßt es einige Stunden lang stehen. Ist das Wachs echt, so wird es in ganz klein Plättchen zerfallen, ist es unecht, so bleibt es unverändert. Eine Mischung von echtem und unechtem Wachs wird bloß teilweise zerfallen. — Ein anderes Mittel ist dieses: Man legt ein Stückchen bestimmt reinen Bienenwachses in Spiritus und gießt so viel Wasser zu, bis das Wachs darin der Oberfläche schwimmt. In dieser Mischung kann man anderes Wach erproben. Schwimmt es darin an der Ob fläch so ist es mit Paraffin oder Pflanzenwachs od andere fremden Stoffen gemischt.

Frage 90. Meine Bienenhütte ist sehr de Sonne ausgesetzt. Welche Schlingpflanze (aus dauernde) wäre geeignet, die Hitze, die derselben zur Sommerszeit bisweilen herrsch etwas zu mildern? J. S. in K. (N.-Ö.).

Antwort. Jedenfalls möchten Sie hiebei erster Linie eine solche Pflanze verwenden, welc den Bienen gute Spättracht liefert. In dies Hinsicht empfiehlt sich besonders die Gich rübe (Bryonia alba), auch weiße Zaunrü genannt. Sie ist ausdauernd und eignet sich de

halb für den gewünschten Zweck sehr gut, besonders da sie auch tausende von Blüten treibt, die von den Bienen eifrig beflogen werden. Die Pflanze entwickelt sich sehr rasch, klettert an Lauben ꝛc. viele Meter in die Höhe und erreicht ein hohes Alter. Ihr Same geht, wenn im Herbst gesät, erst im Frühjahr auf. Auch der allbekannte wilde Wein (Anepelopsis quinquefolia), der selbst auf schlechtem Boden noch gedeiht, reichlich blüht und von den Bienen gerne besucht wird, dürfte Ihrem Wunsche entsprechen. Besseren Boden würde der wohlriechende Wein (Vitis odoratissima) verlangen, eine holzartige Schlingpflanze, deren wohlriechende Blüten von den Bienen gierig beflogen werden und augenscheinlich viel Honig liefern.

Frag 91. Ich habe vorige Woche eine Anzahl alter Waben eingeschmolzen, aber das hieraus gewonnene Wachs ist ganz grau. Woher mag dies kommen?

J. Sch. in K. (N.-Ö.).

Antwort. Wahrscheinlich haben Sie zum Auskochen der Waben Brunnenwasser genommen, dieses enthält an vielen Orten verschiedene Salze, die es in der Erde aufgelöst hat, solche geben dem Wachse eine graue Farbe, indem sie es teilweise verseifen. Oder aber der Topf, in welchem das Wachs gekocht wurde, hatte im Innern Flächen, in denen Eisen zutage lag; auch dieses ist geeignet, dem Wachse eine braune Farbe zu geben. Am besten eignet sich zum Wachsauskochen das Regenwasser, besonders solches, das von Dächern gesammelt wurde, nachdem es einige Tage geregnet hatte, weil dann Dächer und Luft frei sind von verunreinigenden Stoffen. Will man besonders schönes Wachs erzielen, so kann man es in warmem Wasser mehrmals durchkneten, ähnlich wie man Butter knetet. Wachs, das mit Hilfe des Sonnenwachsschmelzers gewonnen wurde, zeigt zumeist eine schöne gelbe Farbe, doch ist die Farbe des Wachses verschieden, je nach der Farbe des Blütenstaubes, der bei dessen Erzeugung vorzugsweise verwendet wurde.

Zu Frage 77 muß ich noch Korrekturen beifügen: Der Honigpreis ist bei dem seit einigen Monaten unendlich tief gesunkenem Werte unseres Geldes heute mit 1000 Kronen nicht mehr zu hoch gegriffen. Ein schweizerischer Frank kostet jetzt bereits 1100 Kronen, so daß der schweizerische offizielle Honigpreis von 6 Frank per Kilogramm in unserer österreichischen Valuta nahezu 7000 Kronen beträgt! Darum schreibt mir auch ein Herr aus Innsbruck, daß dort Honig schwer zu bekommen sei, „denn die italienische Lire und der schweizerische Frank habe zu viel Anziehungskraft". In der Vorkriegszeit hatte der Honig den dreifachen Preis des Zuckers.

Zu Frage 88 schreibt mir Herr E. K. in Z.: Auch mir machte einst ein Kunde Vorwürfe, daß ich ihm gefälschten Honig gesandt hätte. Ich antwortete kurz: Offenbar verstehen Sie von Honig nichts, sonst würden Sie wissen, daß Kristallisation ein Zeichen der Echtheit des Honigs ist; ich habe indes nichts dagegen, daß Sie bei mir keinen Honig mehr bestellen wollen; ich bringe den Honig reißend an Mann, wenn ich nur mehr haben würde. Nach kurzer Zeit erhielt ich von derselben Partei eine neue größere Honigbestellung.

Herrn J. K. in K. (N.-Ö). Die Unterschrift Ihres Namens ist undeutlich geschrieben, auch gehört Ihre Frage betreffs Abnehmern von Strohkörben aller Art besser in den Annoncenteil des Blattes.

Herrn K. H. in U. W. (N.-Ö.). Über die von Ihnen angeregte Bienenstocksfrage wird in einer der nächsten Nummern ein längerer Aufsatz erscheinen.

Herrn A. P. in L. (Steiermark). Die gewalzten Kunstwaben dürften den gegossenen vorzuziehen sein, weil deren Dicke gleichmäßiger ist. Betreffs Preisen für Herstellung wollen Sie sich an K. Krah, Kunstwabenfabrik in Grein a. d. Donau (Oberösterreich) wenden.

Aus Nah und Fern.

Unterruhe und Trachtverbesserung. Meine lieben Bienenfreunde! Wenn diese Zeilen Euch zu Gesichte kommen, dann werden wohl unsere lieben Sommervögelchen schon die Wärme des Winterquartiers aufgesucht haben und auch Ihr werdet es aufgegeben haben, Eure Mußestunden vor der Bienenhütte sitzend und Euer Pfeifchen schmauchend zu verbringen. Aber deshalb ist doch die Arbeit für unsere Lieblinge nicht eingestellt. Gute Bienenbücher und -Zeitschriften müssen wir in der Freizeit der Wintermonate zur Hand nehmen, um unsere Praxis durch theoretische Aufklärung zu vervollständigen. Dabei wird Vergangenes und Erfahrenes mit neuen Zukunftsplänen sich vereinigen. Noch intensiver und tiefer wird all das in uns Wurzel fassen, wenn wir uns an einem oder dem anderen Winterabend mit unseren Bienenfreunden um des Lichtes gesellige Flamme versammeln und dies alles durchbesprechen und durchberaten. Dabei würde ich auch gerne eine Bitte an Euch richten: Nehmt die Nr. 7 des „Bienen-Vaters" wieder einmal zur Hand und seht Euch die Fragen an, welche dorten stehen und zum Zwecke der Trachtverbesserung an alle Imker gerichtet wurden. Besprechet Euch darüber, schöpft aus dem Schatze Eurer Erfahrung und beantwortet mir dieselben. Erst dann, wenn alle Bienenzüchter an dem Werke mitarbeiten, wird etwas Ersprießliches daraus werden. Wenn ich weiß, wo Überfluß an Samen- und Pflanzenmaterial ist und wo etwas fehlt, dann kann ich ausgleichend wirken und den Wünschen der Einzelnen entgegenkommen, dann kann zwar langsam, aber stetig die Trachtverbesserung in unserem Heimatlande Fortschritte machen. Also auf zur Tat! Keiner bleibe zurück! Sei das Scherflein, das der Einzelne beiträgt, noch so klein, ein Baustein ist es doch zu dem großen Bau, den wir vor uns haben und jeder hat das Bewußtsein, daß er auch mitbeigetragen hat nicht nur zur Verbesserung der Tracht, sondern auch zur Hebung der Bienenzucht und dadurch zur Vergrößerung des Volksvermögens.

Orth a. d. Donau. Leopold Heger.

An alle Zweigvereine! Zwecks Verbesserung seiner Bienenweide richtet der Zweigverein für Bienenzucht in Deutsch-Wagram an alle Zweigvereine die höfliche Bitte, ihn, wenn möglich, durch unentgeltliche Abgabe von eventuell überschüssigen, honigbringenden Pflanzen und Sträuchern bedenken zu wollen. Mit Rücksicht auf die triste Lage des Vereinsvermögens bittet derselbe um weitestgehendes Entgegenkommen. Diesbezügliche Zuschriften unter Angabe des Abholungsortes, Art des Materials und eventuell erwachsenden Spesen wollen gefälligst an den Obmann des obgenannten Vereines, Herrn Josef Hauner in Deutsch-Wagram, gerichtet werden.

Nachruf. Am 20. Oktober, 1 Uhr mittags, entschlief unser Vereinsmitglied Herr Raimund Rhomberg, Fabriksbesitzer in Dornbirn und Ehrenmitglied des Vorarlberger Imkerbundes, langjähriger Mitarbeiter des „Bienen-Vaters". Derselbe gehörte zu den ältesten Imkern Vorarlbergs und zeigte stets ein warmes Interesse für die Bienenzucht. Durch sein hilfsbereites Wesen hat er sich das Vertrauen aller Imker erworben, was schon dadurch zum Ausdrucke kam, daß ihn der Vorarlberger Imkerbund seit 1908 ununterbrochen mit dem Amte des Obmannstellvertreters betraut hat. Wir verlieren in ihm einen warmen Freund, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Strohflechtkurse. Der Reichsverein hielt auf Grund des Entgegenkommens der Bundes- und Versuchsanstalt für Flechttechniken und Weidenzucht in Wien, XIX, Billrothstraße 28, zwei sogenannte Strohflechtkurse ab, und zwar:

1. Einen ganztägigen Lehrgang vom 12. bis 15. Oktober 1921. Von den 27 Angemeldeten erhielten 19 die Zulassung; es nahmen jedoch bloß 11 davon am Kurs teil. Das der genannten Lehranstalt abzuführende Unterrichtsgeld betrug per Teilnehmer K 80 — und für aufgewendetes Material K 270.—. Es nahmen teil:

Wohnort	Priester	Beamte	Lehrpersonen	Angestellte	Landwirte	Gewerbetreibende	Frauen	Summe
Wien	—	1	—	—	—	—	2	3
Niederösterreich	1	1	2	—	1	1	1	7
Westungarn	—	—	—	—	1	—	—	1
Summe	1	2	2	—	2	1	3	11

2. Einen halbtägigen Lehrgang m . . . vom 17. bis 22. Oktober 1921. Angemeldet are . . . Teilnehmer, die Zulassung erhielten 14, . . . ten 11. Das Unterrichtsgeld für die staatliche Lehranstalt betrug K 70 — per Teilnehmer und für Materialien wurden K 165.— aufgerechnet. Es nahmen teil:

Wohnort	Beamte	Lehrpersonen	Angestellte	Studenten	Frauen	Summe
Wien	5	1	1	2	—	9
Niederösterreich	1	—	—	—	1	2
Summe	6	1	1	2	1	11

In beiden Kursen unterrichteten die Fachlehrer Herr Josef Müller und Alfred Frank. Gelehrt wurde das Flechten von Stülpkörben nach Ehrensels und das Nähen von Strohdecken.

Muck.

Der diesjährige Nebenkurs an der Österreichischen Imkerschule. Dieser praktische Bienenzucht-Lehrkurs für Anfänger erstreckte sich wie in den früheren Jahren auf zehn Nachmittage vom 18. Mai bis 21. September 1921. Es liefen hiezu 121 Anmeldungen ein; 98 Personen wurden zugelassen, 78 davon erschienen und 61 absolvierten vollständig. Die Witterung war so günstig, daß stets am Bienenstande an den Bienenvölkern gearbeitet werden konnte. Während dieser praktischen Arbeiten wurden das Wichtigste aus der Theorie eingeflochten und so die Grundlage zum Beginne des rationellen Bienenzuchtbetriebes gelegt. Gearbeitet wurde in drei Gruppen; die erste mit Herrn Josef Matzenauer, die zweite mit Herrn Hermann Standigl und die dritte mit dem Kursleiter als Lehrkraft. Der Kurs konnte mit der Überzeugung geschlossen werden, daß der Bienenzucht wieder eine ansehnliche Zahl neuer Imker zugeführt worden ist. Der Statistik:

Beruf	Wien	Nied.-Österreich	Summe
Priester	—	1	1
Offiziere	1	—	1
Professoren, Doktoren, Ingenieure	5	1	6
Beamte	9	4	13
Lehrpersonen	2	2	4
Angestellte	2	3	5
Pensionisten	—	2	2
Private	2	1	3
Land- und Forstwirte	2	1	3
Gewerbetreibende	6	—	6
Studenten	5	2	7
Frauen	9	1	10
Summe	43	18	61

Oswald Muck, Kursleiter.

Weisellose Völker entstehen nicht selten dadurch, daß allzu hitzige und neugierige Bienenzüchter, wie solche besonders unter Anfängern vorzukommen pflegen, ihre Schwärme ohne Not belästigen unter dem Vorwande, untersuchen zu müssen, ob sie den Bau richtig aufführen, ob die Königin fleißig ist in der Eierlage, ob schon bedeutende Honigvorräte aufgespeichert wurden 2c 2c. Jede diese Untersuchungen bringt die Königin des Volkes in Gefahr, von ihren eigenen Arbeitern eingeschlossen und hiebei erstickt zu werden, worauf Weisellosigkeit die gewöhnliche Folge ist; denn nur selten gelingt es den Bienen, in der fortgeschrittenen Zeit eine Königin nachzuziehen. Aber außer dem erwähnten Einknäueln kann die Königin bei einem Auseinandernehmen des Wabenbaues leicht erdrückt werden oder kann unbemerkt abfliegen und den Rückweg nicht mehr finden. Alle diese möglichen Zufälligkeiten sollten den

Digitized by GOOGLE

Bienenzüchter zur Warnung dienen, unnütze Neugier zu bezähmen und die Stöcke nur dann auseinanderzunehmen, wenn er darin etwas zu tun hat. C. Schachinger.

Anfrage der Abgeordneten Dr. Ursin und Genossen an den Bundesminister für Ernährungswesen. Einer Tageszeitung vom 27. Oktober 1921 entnehmen wir, daß genannter Abgeordneter folgende Interpellation eingebracht hat: Das heurige Jahr war für die Bienenzucht insbesonders in den westlichen Teilen Niederösterreichs ein ausgesprochenes Mißjahr. Die Bienenzüchter sind daher gezwungen, durch Notfütterung mit Zucker die Bienen durch den Winter zu bringen. Infolge der im August l. J. eingetretenen Verhältnisse konnte sich bisher nur der wirtschaftlich kräftige Teil mit Zucker versorgen, während der weitaus größte Teil der Bienenzüchter, welcher nicht zeitgerecht über die nötigen Barmittel verfügte, auch heute noch nicht mit Zucker versorgt ist, vielmehr denselben erst durch den Reichsverein für Bienenzucht in Wien von der Zuckerstelle erhalten soll. Die Einzahlungen an den Reichsverein für den täglichen Bienenzucker sind bereits zu dem anfangs September festgesetzt gewesenen Preise erfolgt. Die in letzter Zeit neuerlich eingetretenen Erhöhungen des Zuckerpreises haben nun zur Folge, daß auch der bereits bezahlte, jedoch noch nicht gelieferte Futterzucker gleichfalls eine ganz erhebliche Preiserhöhung erfahren soll, was wieder Nachzahlungen erfordert, welche hauptsächlich den ärmeren Teil der Bienenzüchter, die Festbesoldeten usw. schwerzlich treffen würde. Sehr viele der hiedurch Betroffenen würden die erforderlichen Nachzahlungen gar nicht zu leisten vermögen, müßten daher vom Zuckerbezuge ausgeschlossen werden und die Überwinterung vieler Bienenvölker wäre in Frage gestellt. Massenhaftes Zugrundegehen sogar ganzer Bienenstände wäre dann die unausbleibliche Folge. In Erwägung, daß die Bienenzucht zur Hebung unserer landwirtschaftlichen Erzeugnisse unerläßlich ist, da der Hauptnutzen der Biene in der Befruchtung unserer Obstbäume, Wiesen- und Ackergewächse liegt, somit als Blütenbefreuer und Förderer der Wechselbefruchtung einen unschätzbaren Wert besitzt, daß weiters der Honig eines der gesündesten Nahrungsmittel darstellt, daß Honig und Wachs auf dem Gebiete des Heilwesens von hervorragender Wichtigkeit und daher in unseren an Heilmittel so armen Staate unentbehrlich sind, erscheint die Abgabe bereits bezahlten Zuckers an die Bienenzüchter zur Notfütterung der Bienen zu dem vor den letzten Erhöhungen bestandenen Preise geboten. Die Unterfertigten stellen daher an den Herrn Bundesminister für Ernährungswesen die Anfrage: 1. Sind dem Herrn Bundesminister oben stehende Umstände bekannt? 2. Ist der Herr Bundesminister bereit, sogleich anzuordnen, daß den Bienenzüchtern billiger Futterzucker zur Notfütterung der Bienen ausgefolgt wird?

Ein nachahmenswertes Beispiel. Der Schweizer Bundesrat hat im Oktober 1921 einen Erlaß herausgegeben, kraft welcher die Ein- und Durchfuhr von Bienensendungen auf Wabenbau im ganzen Lande verboten ist. Bloß Königinnen und nackte Schwärme sollen über die Grenze gehen dürfen; dies aus dem Grunde, um die Einschleppung der Faulbrut zu verhindern. Ausnahmen können gemacht werden bei Völkern, die auf beweglichem Bau sitzen, aber nur unter der Bedingung, daß die eingeführten Völker durch den kantonalen Faulbrutinspektor auf Kosten des Empfängers auf ihren Gesundheitszustand untersucht werden. Hingegen bleibt die Einführung von Korbvölkern und sogenannten Original-Kasten-Krainervölkern durchaus verboten. Diese Verordnung begrüßt man in der Schweiz auch deshalb mit Genugtuung, weil durch selbe vorgebeugt wird, daß minderwertiges Bienenblut ins Land komme, nachdem man dort seit Jahren eifrig daran ist, durch sorgfältige Auswahl von Zuchtmaterial und durch eigene Belegstationen eine Biene zu erzüchten, welche allen Anforderungen als Honigsammlerin und Schwarmbiene vollauf entspricht. C. Schachinger.

Bienenzucht-Ausstellung in St. Pölten. Vom 1. bis 30. Oktober fand in St. Pölten eine landwirtschaftliche und gewerbliche Ausstellung statt. Im Rahmen dieser Ausstellung fand sich auch eine Abteilung für Bienenzucht, welche von der Kreisvereinigung „Traisengau" gut beschickt und vom Zweigverein St. Pölten schön aufgerichtet war. Wohl war der den Bienenzüchtern zugewiesene Raum etwas eng, was bei dem starken Besuche am Sonntag sehr empfunden wurde, doch gestattete er die Aufstellung aller drei Gruppen: 1. lebende Bienen, 2. Bienenprodukte, 3. Bienengeräte und hatten somit die Besucher, ohne der Gefahr gestochen zu werden, alles Interessante über die Biene und ihre Zucht beisammen. Die Prämiierung in dieser Abteilung ergab: Firma Deseife, bronzenes Ehrenzeichen des niederösterreichischen Landeskulturrates, den Herren Kuntzsch, Faßl und Höfner das Anerkennungsdiplom des niederösterreichischen Landeskulturrates, den Herren Amprol und Moises die goldene Ausstellungsmedaille, den Herren Leop. Kern, Wotka, Prof. Gössinger und Kraushofer die silberne Ausstellungsmedaille, dem Herrn Schwab die silberne Medaille des Reichsvereines, den Herren Kirtl, Müller, Walleubök, Siringer und Häusler die bronzene Ausstellungsmedaille, dem Herrn Hlinak das Anerkennungsdiplom des Reichsvereines. Außerdem wurden Herrn Moises und den Besitzern der silbernen Ausstellungsmedaille noch das Anerkennungsdiplom des Ausstellungskomitees zugesprochen. Alle anderen erhielten Ehrenpreise in Form von Gebrauchsgegenständen. Der Reichsverein und die Firma Agit hatten außer Preisbewerb ausgestellt. Als Vorschau für die große Landesausstellung im nächsten Jahre muß diese Ausstellung als äußerst gelungen bezeichnet werden. Dem Komitee alle Anerkennung.

Hans Pechaczek.

Beachten Sie gefl. die Anzeigen im diesmaligen **Bienen-Vater!**

Mitteilungen der Hauptleitung (Zentralleitung).

Bienenzucker. Seit unserem letzten Zuckerberichte vom 10. Oktober 1921 haben sich die einschlägigen Verhältnisse noch weiter verschlechtert. Ab 1. November 1921 trat eine neuerliche Preiserhöhung von K 54.— per Kilogramm ein und wiederholten sich alle die früheren Mehrarbeiten und die berechtigte Unzufriedenheit der Mitglieder. Unsere Eingaben an das Finanzamt blieben bis heute ohne schriftliche Erledigung. Bis vor einigen Tagen sprach ich mehrmals im Finanzamte vor und erhielt endlich den mündlichen Bescheid, daß der Zucker nicht zu dem Preise der damaligen Zahlungen, sondern zu dem Preise der jeweiligen Lieferungen zu rechnen ist. Wir hatten daher mitten in der Zuckerverteilung mit vier Preiserhöhungen zu rechnen: ab 29. August K 4.—, ab 16. September K 50.—, ab 10. Oktober K 70.— und ab 1. November K 54.—. Es wurde bereits früher auf die riesige Vereinsarbeit hingewiesen, welche jede Preiserhöhung hervorgerufen hat. Ein großer Übelstand liegt noch darin, daß jede erfolgte Preiserhöhung erst einen bis zwei Tage vorher dem Verein bekanntgegeben wurde. Weitere Preiserhöhungen stehen in Aussicht. Wir österreichische Bienenzüchter können anläßlich dieses geringen Entgegenkommens der Regierung nur unser lebhaftes Bedauern und unseren scharfen Protest aussprechen. Wir haben nichts Ungebührliches verlangt, nicht um geringeren Zuckerpreis, als die Industriellen ihn zahlen müssen, gebeten, sondern bloß verlangt, daß jener Zucker, der zum jeweiligen Tagespreis von den Imkern bar bezahlt worden ist, auch zu diesem Preise geliefert werde. So aber hat man ohne jedwede Verständigung oder Benachrichtigung das eingezahlte Geld für den inzwischen eingetretenen erhöhten Zuckerpreis berechnet, dadurch die angesprochene Zuckermenge verringert und überdies etliche Tage, ja sogar einige Wochen bis zur tatsächlichen Zuckerfreigabe verstreichen lassen. Auch konnten wir von der Zuckerstelle nie die Fakturen über den erhaltenen Zucker rechtzeitig bekommen, so daß wir erst Wochen später den angerechneten Preis erfuhren; ja zwei Fakturen über in der ersten Oktoberhälfte freigegebenen Zuckers sind bis heute noch ausständig trotz wiederholter Urgenz. Man sieht, die Bienenzucht ist in der österreichischen Landwirtschaft in jeder Beziehung das Aschenbrödel. Da ihr will man ersparen, was an anderen Stellen hundertfach hereingebracht werden könnte.

Erhöhung der Mitgliedergebühren. Infolge der enormen Preissteigerungen seit Oktober sah sich der Hauptausschuß des Reichsvereines genötigt, in seiner Sitzung am 17. November d. J. die in der vorigen Nummer verlautbarten Mitgliedergebühren pro 1922 den Zeitverhältnissen entsprechend zu erhöhen. Für direkte Mitglieder des Reichsvereines K 200.—, für Lehrpersonen K 180.—, für Mitglieder der Zweigvereine des Reichsvereines K 180.—, die Gebühren der Mitglieder in Salzburg und Steiermark bestimmen deren Landesvereine. Der Bezugspreis (Abonnement) des „Bienen-Vaters" beträgt K 200.—, für Deutschland Mk. 15.—, für die Tschechoslowakische Republik Kč 10.— und für das übrige Ausland Mk. 15.—. Wenn man bedenkt, daß 1 kg Honig derzeit mit K 700.— bis K 800.— verkauft wird und daß andere Bienenzeitschriften als der „Bienen-Vater" die doppelte Gebühr einheben, so ist zu erwarten, daß die Mitglieder dieser Erhöhung der Gebühr rücksichtsvoll zustimmen werden.

Austritt von Mitgliedern. Jene Mitglieder, welche mit Schluß des Jahres aus dem Verein auszutreten gedenken, werden ersucht dies im Laufe des Monats Dezember der Kanzlei des Reichsvereines bekanntzugeben. Im besondere wollen die Leitungen der Zweigvereine darauf Rücksicht nehmen und durch rechtzeitige Anzeige dem Reichsverein viel unnütze Arbeit und hohe Kosten ersparen.

Bienenzuchtstatistik. Wir erinnern an die Verlautbarungen im „Bienen-Vater" Nr. 7, Seite 116, und Nr. 8, Seite 131, bezüglich der statistischen Tabelle und ersuchen die Mitglieder und die Zweigvereinsleitungen, diese Sache ehestens zu erledigen.

Versicherung und Unterstützungsfonds. Die Gebühren bleiben dieselben wie im Vorjahre. Die Anmeldekarte für das Jahr 1922 ist dieser Nummer auf der letzten Umschlagseite eingefügt.

Wanderreisen und Vorträge in Niederösterreich. Durch die Ernennung des Herrn Hans Pechaczek, Enratsfeld, zum Bienenzuchtinspektor wurde ihm die Leitung der Bereisungen, Vorträge und Kurse in Land Niederösterreich übertragen. Es werden deshalb alle Zweigvereine ersucht, sich wegen Besuches eines Wanderlehrers oder Abhaltung eines Kurses direkt an Herrn Pechaczek zu wenden. Erwünscht wäre, daß solche Anforderungen für 1922 baldmöglichst geschehen, dabei wenigstens der Monat angegeben wird, in welchem der Besuch stattfinden soll und welcher Wanderlehrer dazu erbeten wird. So wäre es möglich, daß die Besuche der Wanderlehrer im „Bienen-Vater" verlautbart werden und Nachbarvereine Gelegenheit hätten, an solchen Versammlungen teilzunehmen.

Österreichische Breitwabenstöcke. Soweit der vorhandene Vorrat reicht, können maßhältige Breitwabenstöcke loko Wien zum Preise von K 1600.— per Stück abgegeben werden. Die nächste Partie wird bereits um einige hundert Kronen teurer zu stehen kommen. Strohdeckel für Breitwabenstöcke à K 290.—; Zellenhobel à K 120.—; Honigräume mit Rähmchen, kompleit, zu je vier Stück, à K 400.—; Schachteldächer, jedoch ohne Teerpapierbezug für Einzelaufstellung, per Stück loko Wien K 800.—.

Absperrgitter. Die Partie Königinnen-Absperrgitter für österreichische Breitwabenstöcke in der Größe von $^1/_4$ m² zum Preise von K 140.— sind vergriffen. Die neue Lieferung stellt sich per Stück auf K 840.—.

Weihnachtsgeschenke für Imker. Bienenwirtschaftliche Geschenke bieten das schönste und zweckmäßigste Geschenk für Imker. Der Reichsverein bietet hiezu reichlich Gelegenheit. Siehe Inserate!

Parteienverkehr in der Vereinskanzlei: Von 10 bis 12 Uhr vormittags und von $^1/_2$2 bis 3 Uhr nachmittags; an Samstagen nur von 10 bis 12 Uhr vormittags.

Digitized by Google

Die Monatsversammlung des Reichsvereines im Dezember findet am Donnerstag, den 15. Dezember 1921, um 4 Uhr nachmittags im Sitzungssaale des niederösterreichischen Landeskulturrates, Wien, I., Stallburggasse 2, statt Vortrag und Wechselrede.

Die Monatsversammlung des Reichsvereines am Mittwoch den 12. Oktober 1921, um 4 Uhr nachmittags unter dem Vorsitze des Vereinspräsidenten war gut besucht. Der Präsident machte Mitteilung über den Bienenzucker, erklärte die Schwierigkeiten, die sich bei der Freigabe desselben durch die Zuckerstelle ergaben und weist auf die durch den Reichsverein erhältlichen bienenwirtschaftlichen Gegenstände hin. Darauf hielt der Wanderlehrer Herr Ernst Newald aus Lang-Enzersdorf einen Vortrag über Ersatz der Bienennahrung und kurzer Überblick über die Art der Bienenfütterung. Nach anschließender Wechselrede schließt der Vorsitzende die Versammlung um 1/2 7 Uhr abends.

Die Monatsversammlung des Reichsvereines wurde am Mittwoch, den 16. November 1921, um 4 Uhr nachmittags unter der Leitung des Vereinspräsidenten Herrn Dozent Muck im Sitzungssaale der niederösterreichischen Landwirtschaftsgesellschaft in Wien abgehalten. In derselben berichtete der Vorsitzende über die Zuckerverteilung und die damit verbundenen bedeutenden Mehrarbeiten und großen Verdrießlichkeiten infolge der immerwährenden Preissteigerungen. Bezüglich der abgehaltenen Strohflechtkurse teilt der Vorsitzende mit, daß die Zeugnisse über diesen Kurs gegen Erlag der Materialkosten von K 270.— behoben werden können. Er weist auf die durch den Reichsverein erhaltenen österreichischen Breitwabenstöcke etc. hin und bemerkt, daß zu den verlautbarten Preisen nur mehr eine geringe Anzahl vorrätig ist. Der Wanderlehrer Herr Matzenauer referiert als Letzter eingehend über das Bienenzuchtmuseum; dann zeigt und bespricht der Vorsitzende, einem seinerzeit geäußerten Wunsche entsprechend, das neu erschienene Werk von Armbruster L. A. Ramdohrs „Versuche über die einträgliche und einfachste Art der Bienenzucht" und jenes über den „Farben und Geruchssinn der Bienen" nach v. Frisch. Nach einigen Anfragen wird die Versammlung um 1/2 7 Uhr abends geschlossen.

Bücherschau

Über den Sitz des Geruchsinnes bei Insekten. Von Karl v. Frisch. 68 Seiten Text, 4 Abbildungen und 2 Tafeln. Verlag G. Fischer in Jena.

Auf Grund zahlreicher und sinnreicher Versuche mit lebenden Bienen und auf Grund anatomischer Untersuchungen stellte der Autor fest, daß der Geruchssinn der Bienen in den Fühlern seinen Sitz hat. Dadurch hat er die Behauptung des Forschers Mac Indo, daß die Geruchsorgane der Biene am Grunde der Flügel und Beine sich befinden, widerlegt und in der Bienenforschung einen bedeutsamen Schritt nach vorwärts getan. Zu wünschen wäre, daß Prof. Dr. Karl v. Frisch mit gleichen Erfolgen dem Studium des Gehörsinnes der Biene zuwende. Wer ein Freund der Theorie der Bienenzucht ist, wird dieses Werk mit Interesse und Dank lesen. Muck

L. A. Ramdohrs Versuche über „Die einträglichste und einfachste Art der Bienenzucht". Herausgegeben und beleuchtet von Ludwig Armbruster. 107 Seiten Text und 13 Zahlenbilder. Verlag Theodor Fischer, Freiburg i. Br.

Dr. Ludwig Armbruster stieß bei seinen tiefgehenden Forschungen in der Bienenliteratur auf das im Jahre 1833 erschienene hochinteressante Buch des vor 100 Jahren lebenden Imkermeisters Dr. Karl August Ramdohr und ließ es in einer Neuauflage mit zahlreichen Bemerkungen und Beleuchtungen erscheinen. Damit hat er der praktischen Bienenzucht einen sehr großen Dienst erwiesen. Rahmdohr imkerte viele Jahre hindurch mit einer größeren Anzahl von Strohkörben und schlug hiebei vergleichende Wege ein. Er imkerte systematisch mit Benützung der Wage und stellte Methoden fest, die vor und nach ihm alle Praktiker mit Erfolg durchführten. Es ist für den Ausbau der heutigen Bienenzucht notwendig, daß die Studienergebnisse Ramdohrs in die ganze Imkerschaft dringen und der Strohkorbbetrieb bei der bäuerlichen Bevölkerung wieder Eingang finde. Ramdohr wies Jahre hindurch nach, daß Strohkorbvölker welche Schwärme abstoßen und daß diese selbständig aufgestellte Schwärme samt ihrem Muttervolke bedeutend höhere Erträgnisse abwerfen, als solche Standvölker, bei denen das Schwärmen verhindert wurde. Ferner fand er, daß Schwärme, welche in leere Körbe geworfen wurden, also sich das Wachsgebäude aufführen müssen, mehr leisten, als solche Schwärme, die auf ausgebaute Waben geschlagen werden. Auch konnte er feststellen, daß das Verstärken der Bienen im Herbste eher schädlich als nützlich sei und daß der Strohkorbbetrieb mit der Abschwefelungsmethode nicht ausgemerzt werden sollte. Er wußte, daß er mit diesem Lehrsatze viele Gegner sich bereiten werde; doch brachte er den Mut auf, die Abschwefelungsmethode als berechtigt zu erklären. Nach eingehendem Studium dieses Buches sieht man so recht, warum bei uns so viele bäuerliche Bienenstände seit Einführung des Mobilbetriebes, seit der Lehre des Verstärkens der Völker und der Schwarmverhinderung eingegangen sind. Jeder praktisch denkende, besonders jeder lehrende Imker soll dieses Werk lesen. Muck.

Unsere Landw. Untersuchungsstationen.

Oktober-Bericht.

Der Oktober war in den beiden ersten Monatsdritteln sommerlich schön. Es gab in manchen Gegenden noch Tracht. So meldet Andlersdorf, daß sich nach dem Regen viele Felder mit Buchweizen bedeckten, welches auch honigte. Auch Thalgau berichtet, daß Honigtau im Oktober zu bemerken war. Auch bei uns waren viele Felder gelb von Hedrich und Ackersenf und so konnten

die Bienen nicht nur die Zuckerfütterung gut unterbringen und verdeln, sie fanden auch noch die tägliche Zährung. Allerdings waren die vielen Ausflüge den Bienen nicht von Vorteil, der Brutansatz war gering und das Flugvolk ermattete, ohne sonderliche Vorteile für die Überwinterung geschaffeen zu haben. Wie rasch der Winter heuer ohne Übergangszeit einfiel, lehrt uns der Bericht aus Micheldorf. Herr Baumgartner schreibt: Am 21. trugen die Bienen Höschen, am 23. fiel der erste Schnee. Kalte Nächte haben wohl in allen Gegenden den Bienen eine Vorahnung des Winters gebracht, und wie viele Imker aus der starken Verkittung prophezeien, soll es ein strenger Winter werden.

Imkergruß! Hans Pechaczek.

Monats-Übersicht im Oktober 1921.

	Leistung des Volkes in dkg: Zunahme Monatsdrittel 1.	2.	3.	Abnahme Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamt-	Höchste Tagesleistung	am	Temperatur niederste	höchste	Monatsmittel	Flugtage	Tage mit Regen	Sonnenschein 0	¹/₂	ganz	Wind
Niederösterreich																		
Euratsfeld (305 m)				7	14	27	48			3	17	8·1	23	10	6	12	13	21
Weißenbach (357 m)																		
St. Pölten (265 m)				50	50		10			0	22	8·2	11	8	11	6	14	13
Imkerschule, Wien (160 m)				25	25	30	80			4	23	14	25	4	6	12	13	19
Raabs (469 m)				30	10	2	60			— 2	20	9	23	6	8	6	17	15
Andlersdorf bei Franzensd						2	+ 20			— 3	23	11	11	4	6	6	19	19
Gmünd (495 m)																		
Potschach (439 m)				85	35	20	140			1	28	12·5	23	9	6	4	21	22
Oberösterreich																		
Micheldorf				15	15	25	55			— 3	28	9·7	14	8	11	7	13	11
Neukirchen bei Lambach																		
Steiermark																		
Gußwerk (746 m)																		
Bruck a. d. M. (500 m)				30	25	2	75			2	24	12	7	4	6	17	8	9
Allerheiligen bei Judenburg				10	30	30	70			— 2	18	9·5	27	3	2	3	26	8
Salzburg																		
Schloß Moosham (1130 m)				60	20	10	90			—10	15	5	25	5	4	9	18	13
Thalgau (545 m)					50	10	+ 80			— 3	20	11	21	12	4	13	14	22
Itzling (418 m)																		
Mühlbach bei Bischofshofen				24	17	6	47			— 5	28	18	23	8	6	5	2	12
Kärnten																		
Steuerberg																		
Vorarlberg																		
Wolfurt (434 m)				20		40	60			2	18	9	16	5	6	9	16	6

Imkerei-Geräthandlung Rodaun

liefert sämtliche Geräte für die Bienenzucht, wie Honigschleudern, Bienenstöcke, Stellagen, Rauchmaschinen, Schneidladen, Rähmchennagelmaschinen, Zellenhobel usw. in bester Ausführung 96-II-22

Franz Goldstein, Rodaun
Liesingerstraße Nr. 51.

Franz Richters Breitwabenstock
mit österr. Breitwabenmaß
Verblüffend einfache Behandlung (siehe Bienenbuch von F. Richter »Biene und Breitwabenstock«) erzeugt die mit Maschinenbetrieb elektrisch eingerichtete Schreinerwerkstätte des 171-I-22
Karl Morbitzer in Krieglach, Steiermark

Kunstwaben 181-I-22
aus **garantiert reinem Bienenwachs** in allen Größen und jedem Quantum liefert **Wilhelm Ramstorfer, D.-Wagram,** Erbachstraße 298 (1 Minute von der Bahn).

Breitwabenstöcke und Zwillingsgestelle
LUDWIG BIBER 166-XII
Wien, X., Steudelgasse 27, Tel. 54-4 30

Achtung, Bienenzüchter und Bienenkästen-Erzeuger!

Honigschleudermaschinen
Werkzeuge,
Bienenstockbeschläge
erzeugt 152-XII
Rudolf Skaritka, Wien
II., Rembrandtstraße 2
Preiskurante gratis.
Rähmchenstäbe stets lagernd

Digitized by Google

Inhalts-Verzeichnis

des „Bienen-Vater", Fachblatt des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht.

Hauptschriftleiter: Alois Alfonsus.
Mitschriftleiter: Cöl. M. Schachinger.

53. Jahrgang.

Abhandlungen, Aufsätze usw.

Anlage eines Bienenstandes. Von Cöl. Schachinger. S. 28.
Arbeiten des Imkers im Februar und März. Von Alois Alfonsus. S. 29.
Aus meiner Praxis. Von Leopold Kern. S. 122.
Bedarf der Bienenzüchter auch der Buchführung. Von Hektor Ehlers. S. 173.
Beobachtungen über die Herbstzeitlose. Von J. Klumpar. S. 155.
Bericht über die General- und Delegiertenversammlung. S. 70, 108.
Bienenzucht und Statistik. Von Hlinak. S. 138.
as Vereinsjahr 1920. S. 34.
Das Versenden von Königinnen. Von Ludwig Arnhart. S. 83.
Der gute Imker. Von R. M. S. 166.
Der Wagestock. Von H. Hacker. S. 85.
Die heurige Wanderung ins Buchweizenfeld. Von Oswald Muck. S. 174.
Die vorzügliche heimische Bienenrasse. Von Alois Auer. S. 83.
Die Zukunft der Bienenzucht. Von Dr. Zaiß. S. 9, 23.
Ehrenpräsident Dr. Beck. S. 101, 133.
Einbringen der Schwärme. Von Cöl. Schachinger. S. 86.
Ein Doppeljubiläum. Von Cöl. Schachinger. S. 21.
Ein ernstes Wort an unsere Leser. Von Alois Alfonsus. S. 170.
Eine junge, legunfähig gewordene Königin. Von Ludwig Arnhart. S. 172.
Einladung zur General- und Delegiertenversammlung. S. 33, 82.
Ein neues Jahrzehnt. Von Zeidler-Gernhof, Salzburg. S. 2.
Einschläfe der Epithelzellen des Bienendarms. Von Ludwig Arnhart. S. 50.
Ein Vereinigungsmittel. Von Ivan Bolocan. S. 87.
Einwinterungsarbeiten. Von Hans Hacker. S. 136.
Eisenbahnimker heraus! S. 106.
Esparsette. Von Wilh. Ratzer. S. 64.
Fachliche Arbeit. Von Alois Alfonsus. S. 23.
Fragekasten. Von Cöl. Schachinger. S. 11, 52, 75, 89, 112, 127, 143, 156.
Frachtermäßigung für Weidebienen. S. 61.
Goldenes Priesterjubiläum Cöl. Schachingers. Von Alois Alfonsus. S. 102.
Die Imkerei Hoffmann. Von Josef Garré, Jonnesville. S. 5.
Ja! Von Guido Sklenak. S. 105.
Imkerarbeiten Mai-Juni. Von Hans Newald. S. 88.
[illegible]briefe. Von Hans Pechoczek. S. 10.
Instinktveränderungen. Von Ludwig Anhart. S. 124.
Lebensdauer der Bienen Von K. Zeidler-Gernhoff. S. 67.
Meine erste Bienenhütte. Von Cöl. Schachinger. S. 102.
Mein Wunschzettel. Von Guido Sklenak. S. 134.
Methodisches und Kritisches. Von Ludwig Arnhart. S. 141.
Mikroskopischer Chitinnachweis. Von Ludwig Arnhart. S. 108.
Mitteilungen der Zentralleitung. S. 14. 55, 93, 115, 131, 148, 159, 179.
Mitteilungen des Landesverbandes. S. 95.
Musterbrettwabenstock. Von 6/V. S. 3.
Regelung des Schwarmtriebes. Von C. Schachinger. S. 83.
Richter Franz †. Nachruf. Von Oswald Muck. S. 1.
Rundschau. Von Ludwig Bücherl. S. 74, 126, 142, 156.
Rückerinnerungen an vergangene Zeiten. Von Cöl. Schachinger. S. 154, 165.
Sollen wir wandern? Von Ernst Newald. S. 103.
Steiermärkischer Bienenzuchtverein. S. 96.
Über die Sprache der Bienen. Von Ludwig Arnhart. S. 69.
Übertragung von Bienen in moderne Beuten. Von Ing. Heß. S. 107, 140, 171.
Über das Zusetzen der Königinnen. Von Guido Sklenak. S. 168.
Unsere Beobachtungsstationen. Von Hans Pechaczek. S. 16, 24, 58, 117, 131, 162, 180.
Vereinsnachrichten. S. 15, 32, 56, 80, 118, 132, 150, 161.
Versammlungsanzeigen. S 16, 94.
Waben, die sprechen können. Von J. Lüftenegger, Prutz. S. 65.
Wanderung mit Bienen. Von Wilh. Ratzer. S. 7.
Was steht dem Aufblühen der Bienenzucht entgegen? Von Cöl. Schachinger. S. 122.
Zellenhobel. Von Oswald Muck. S. 9.
Züchtungsfragen. Von Guido Stenak. S. 49.
Zwei Völker in einem Stock. Von Oswald Muck. S. 62.

Aus Nah und Fern.

Abwehrmittel gegen Ameisen. S. 129.
Achtung, Honigverkäufer. S. 129.
An alle Zweigvereine. S. 177.
Anfrage der Abgeordneten Dr. Ursin und Genossen an den Bundesminister für Ernährungswesen. S. 178.
Anstreichen der Bienenenwohnungen. S. 78.
Asclepia camosa. S. 129.

Digitized by Google

Bericht über den Hauptlehrkurs. S. 114.
Bezugspreise von Bienenzeitungen. S. 13.
Bienenfutter im Juni und Juli. S. 79.
Bienenzuchtausstellung in Raab. S. 147.
Bienenzuchtausstellung in St. Pölten. S. 178.
Bienenzucht in Karpathorußland. S. 13.
Blutlausbekämpfung. S. 31.
Breitwabenstock. S. 76.
Der diesjährige Nebenkurs an der Österreichischen Imkerschule. S. 177.
Doppeljubeläum Coelestin Schachinger. S. 128.
Ehrung. S. 79.
Eine für Bienenzüchter wichtige Entscheidung. S. 149.
Eine Honigrarität. S. 159.
Ein nachahmenswertes Beispiel. S. 178.
Ein neues Mittel gegen Wachsmotten. S. 77.
Erinnerungen S. 31.
Es geht, wenn? S. 112.
Für Alle, die es angeht. S. 149.
Gerichtsverhandlung. S. 112.
Geschlecht des Bienenwachses. S. 13.
Goldrutensetzlinge. S. 79, 158.
Gruß aus Deutsch Südtirol. S. 30.
Guidos Dank. S. 158.
Honigdistelsamen. S. 54.
Honigfälschungen. S. 77, 113.
Imkerprüfungen. S. 115.
Imkerveteran. S. 118.
Junge Leute für die Landwirtschaft. S. 31.
Klärung des Honigs. S. 91.
Königinnenzüchterkurs in Hauskirchen. S. 147.
Lehrkurs über Bienenkrankheiten. S. 115.
Magistratserlaß. S. 55.
Maßnahmen zur Vermeidung des Zuckers zur Bienenfütterung. S. 12.
Mitteilung. S. 147.
Mitteilungen eines Bienenzüchterlehrlings. S. 130.
Mitteilungen über abgehaltene Versammlungen. S. 31.
Mittel gegen Ameisen. S. 158.
Nachruf. S. 177.
Präparationskurs. S. 92, 115.
Reiner Theodor †. S. 146.
Saccharin. S. 138.
Schädigung der Bienenzucht. S. 77.
Schutz der Waben gegen die Wachsmotte. S. 146.
Sinnsprüche für Bienenhäuser. S. 128.
Staatliche Bienenzuchtlehrer. S. 55.
Strohflechtkurse. S. 177.
Tabakbau verboten. S. 92.
Theoretischer Anfängerkurs. S. 77.
Theoretischer Fortbildungskurs. S. 92.
Theoretischer Lehrkurs in der Urania. S. 31.
Torfoleum. S. 54.
Tracht aus der Obstblüte im September. S. 158.
Verbesserung der Bienenweide. S. 129.
Verhalten der Bienen bei Sonnenfinsternis. S. 91.
Vermittlung von Bienenvölker. S. 54.
Wachsreinigung. S. 91.
Wachs zur Selbsterzeugung von Kunstwaben. S. 54.
Wanderversammlung deutscher Bienenwirte. S. 146.
Weisellose Völker. S. 177.
Wenzel Schwarz †. S. 54.
Winke für die Praxis. S. 147.
Winke über das Honigschleudern. S. 148.
Winterruhe und Trachtverbesserung. S. 176.
Wohin des Weges. S. 158.
Zeigt das Rasse. S. 114.
Zur Aufbewahrung leerer Waben. S. 54.

Bücherschau.

Am Bienenstand. S. 19.
Archiv für Bienenkunde. S. 97, 151.
Der bäuerliche Kartoffelbau. S. 80.
Der deutsche Tabakbau. S. 152.
Deutscher Bienenkalender. S. 57.
Die Brutkrankheiten und ihre Bekämpfung. S. 19.
Grundregeln der Bienenzucht. S. 78.
Heimatblätter: Grundlagen des Futterrübenbaues. S. 57.
Tabakeigenbau. S. 57.
Über den Sitz des Geruchsinnes bei Insekten. S. 180.
Unangenehme Vorfälle und plötzliche Notzustände im Bienenleben. S. 97.
Verhandlungen über die Beratung von Bienenzuchtfragen. S. 19.
Versuche über „Die einträglichste und einfachste Art der Bienenzucht". S. 180.
Wie baue ich mir Bienenkästen mit beweglichen Rähmchen billigst selbst. S. 97.
Wie werde ich Bienenvater. S. 97.
Zeitgemäße Maßnahmen zur Förderung der Bienenzucht. S. 163.

Mitarbeiter-Verzeichnis.

Alfonsus Alois, Wien, I., Liebiggasse 5.
Arnhart Ludwig, Wien, XVIII., Anton Frankgasse 8.
Auer Alois, Meidling im Tale, N.-Ö.
Baumgartner Ulrich, Schleimbach.
Bodziak Otto, Velká-Berezna, Karpathorußland.
Bolocan Joan, Unterwikow, Rumänien.
Bücherl Ludwig Berndorf.
Ehlers Hektor, Kißzeben, Ungarn.
Baar Karl, Grabensee, Post Asperhofen, N.-Ö.
Barré Josef, Jamesville, Nordamerika.
Girtler P. Romedius, Lona a. d. Etsch, Südtirol.
Gollmoser Anton, Reichenberg bei Purgstall.
Heß C., Ing., Wimpassing, N.-Ö.
Hlinak Franz, Tulln.
Hocker H., Pulkau, N.-Ö.
Kern Leopold, Hart bei St. Georgen am Steinfelde, N.-Ö.
Klumpar Josef, Langenzersdorf.
Lüftenegger Josef, Prutz. Tirol.
Muck Oswald, Wien, XIX., Hofzeile 6.
Newald Ernst, Langenzersdorf.
Pechaczek Hans, Euratsfeld, N.-Ö.
Radda Dr Siegmund, XVIII., Pötzleindorf.
Ratzer Wilhelm, Wien, II., Nordbahnhof.
Schachinger Cöl., Purgstall, N.-Ö.
Sklenař Guido, Hauskirchen, Post Palterndorf, N.-Ö.
Stuchlik Josef, Neulengbach.
Zaiß Dr., Heiligensteinach bei Heidelberg, Baden.
Zeidler-Gernhoff, Salzburg.

Etiketten für Honigdosen u. Honiggläser

mehrfarbig, nur für Vereinsmitglieder.

100 Stück für	1 kg-Honiggläser	K 12.—
100 „	„ ½ „ „	„ 15.—
100 „	„ ¼ „ „	„ 10.—
100 „	„ Honigdosen	„ 20.—

Die Preise verstehen sich ohne Porto

Weniger als 50 Stück können nicht abgegeben werden.

Bestellungen an den Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helfersdorferstrasse 5.

Für jeden Imker unentbehrlich!

Kuntzsch-Zerstäuber

Zuverlässiger, für Bienenzüchter unentbehrlicher Zerstäuber.

Bei leichter Handhabung kräftige, nebelartige Zerstäubung gewährleistet. Gediegene, stark vernickelte Aufmachung, ist auf jeder Flasche leicht anzubringen — auch jedes andere Gefäß kann benutzt werden. Kein dem Verderben ausgesetzter Gummiball. Gleich vorzüglich geeignet zum Besprengen der Blumen sowohl im Gewächshaus als auch im Zimmer, wie auch zur Bekämpfung von Pflanzenschädlingen mittels der verschiedenen Pflanzenschutzmittel wie Spekulin, Harzölseife, Venetan, Tabakextrakt usw.

228-1

Zu beziehen durch: MAX KUNTZSCH, Komm.-Ges.

Zweiggeschäft: Wien, V., Gießaufgasse 19.

Wiener Vereinswachspresse

gesetzlich geschützt.

Einfachstes, billigstes und erfolgreichstes Gerät zur Wachsgewinnung des Kleinimkers

Zu beziehen durch den Österreichischen Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Verantwortlicher Schriftleiter: Alois Alkanfus, Wien, XVI., Hasnerstraße 105. — Verlag u. Versendung: Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstr. 5. — Druck: Dom. Jahorna A. Co., Wien, XVIII., Gersthoferstr. 14.

Digitized by Google

Digitized by Google

89048036800

b89048036800a

Book may be kept

Digitized by Google

Digitized by Google

89048036800

b89048036800a